MARIENFRIED-TRILOGI: II. TEIL: 11. KAPITEL:
ERPROBUNG ERARBEITETER GOTTESLEHRE

INHALTSANGABE. .

I. TEIL.
ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG IM VERGLEICH ZU ASIATISCHER UND ABENDLÄNDISCHER FILOSOFI
A) VERWANDTSCHAFTEN UND UNTERSCHIEDE ZWISCHEN ALTINDISCHER BRAHMAN-ATMAN UND ALTCHINESISCHER TAO-LEHRE EINERSEITS UND DEN URSPRÜNGEN ABENDLÄNDISCHEN FILOSOFIRENS ANDERERSEITS
B) KONFRONTAZION ZWISCHEN BUDDHISMUS UND ABENDLÄNDISCHER WELTBEJAHUNG VOM URSPRUNG HER (S. 26)
II. TEIL
GESCHICHTE DER ENTFALTUNG DER AUSEINANDERSEZUNG ZWISCHEN BUDDHISTISCHEN INTENTIONEN UND ABENDLÄNDISCHER WELTAUFFASSUNG:
C) ZUR METAFÜSIK DES ALTERTUMS.
1. Sokrates (S. 50)
2. Plato (S.54)
3. Aristoteles (83)
4. Stoiker und Epikureer (S.101)
5. Plotins Neuplatonismus mit vorschau auf den abendländischen metafüsiker Heidegger (S.104)
III. TEIL.
ZUR FILOSOFI DES MITTELALTERS.(S.113)
Augustinus (S. 118)
Tomas von Akwin (S.130)
arabische filosofi (S.137)
meister Eckhart (S.140)
Nicolaus Cusanus (S.144)
Giordano Bruno (S.146)
Dun Skotus (S.147)
Ockham S.148)
Bacon (S.155)
Hobbes (S.158)
Böhme (S.159)

IV. TEIL.
ZUR LEHRE DER NEUZEIT
Montaigne (S.162)

Descartes (S.164)
Okkasionalismus (S.183)
Spinoza (S.186)
Leibniz (S.198)
Filosofi der Briten:
Hobbes (207)
Locke (211)
Hume (219)
Berkelei (224)
Luther (229)
ABENDLÄNDISCHE AUFKLÄRUNG. (S.230)
Rousseau (231
Kant (S.235)
FILOSOFI DES IDEALISMUS
Fichte (S.262)
Schelling (S.278)
Hegel (S.291)

V. TEIL.
ZUR FILOSOFI DER ABENDLÄNDISCHEN ENDZEIT.
Schopenhauer (S.319)
Nietzsche (S.344)
Feuerbach (376)
Marx (S.378)
James (392)
Derwei (397)

VI. TEIL.
ZUR FILOSOFI DES 20. JAHRHUNDERTS
zur lebensfilosofi
Dilthei (S.399)
Spengler (404)
Klages (S.408)
Husserl (S.413)
Scheler (S.420)
Gehlen (S.425)
ZUR EXISTENFILOSOFI.
Kierkegaard (427)

EXISTENTIALISMUS IN ERSCHEINUNGSWEISEN DES 20. JAHRHUNDERTH
Heidegger/Sartre/Jaspers (S.434)

VII. TEIL.
RÜCKBLICK ZWECKS AUSBLICKS (S. 486)

NACHTRAG: (S. 511)
283. TAG- UND NACHTBUCH.
DIE HOCHZEIT ZU KANA AUFTAKT ZUM EUCHARISTISCH-HIMMLISCHEN HOCHZEITSMAHL

I. TEIL.
A)

die, wie früher gezeigt, für abendländisches filosofiren tüpische verkwickung von religionsfilosofi und wissenschaftlichkeit im ursprung der kultur begegnet uns ebenfalls bei den Brahmanen Altindiens. tüpisch religiös und filosofisch, wir können auch sagen religionsfilosofisch, ist das forschen nach, mit Goethe zu sprechen, "dem, was die welt im innersten zusammenhält", nach dem weltgrund und nocheinmal tiefer nach dem grund aller gründe, dem göttlichen absolutgrund. so lautet eine Upanishadenstelle: "dasjenige fürwahr, woraus diese wesen entstehen, wodurch sie entstanden, leben, worin sie, dahinscheidend, wieder eingehen; das suche ich zu erkennen. das ist das Brahma."

das zentrale begriffspaar altindischer religiosität ist atman-brahman. dieses ist 'das eine' hinter der vielzahl der einzelkräfte; seien es die einzelkräfte des empirischen ich oder die der ausgedehnten weltwirklichkeit. was ist dieses 'eine', dieses 'reine sein', dieses 'unendliche sein', mit dem einszuwerden anempfohlen wird? die antwort kann wohl nur lauten: ursprünglich war gemeint zunächst und vor allem das Göttliche. diese schlussfolgerung ergibtsich allein schon aus der analüse des wortes Brahman. Albert Schweitzer übersetzt 'brahman' mit "heilige macht" und religionswissenschaftler Mensching verweist darauf, brahman sei ursprünglich ein opferwort gewesen. brahman ist also jenes opferwesen, dem opferdienst, also Gottes-dienst gebührt. aus brahman, aus Gott, sind alle weltwesen entstanden, aus ihm leben sie immerfort, und zu ihm kehren sie nach dem tode wieder zurück. dieses göttliche urwesen sucht der Brahmane zu ergründen. auf dieses absolutwesen, dieses 'reine sein', muss sich das ganze sinnen und trachten des menschen konzentriren. schon hienieden darf bisweilen eine vereinigung gelingen mit brahman, mit Gott. aber auf diese einswerdung kann nur hoffen, wer sich mönchischer askese und weltentsagung unterwirft.

das alles lässt denken auch an die Tao-lehre Chinas, mit deren erörterung wir das voraufgegangene kapitel zur Gotteslehre beendeten. erinnert werden wir daran deshalb auch, weil wir hie wie da gleicher mehrdimensionalität der bilder und begriffe begegnen. in diesen

religionsfilosofischen asiatischen spekulazionen begegnen wir der auch für abendländisches denken tüpischen ursprungsgemeinschaft von religion und wissenschaft. neben der besinnung auf religiöse müsterien meldetsichan die reflexion auf rätseltiefen unserer eigenen weltnatur, auf die des seins unserer welt. das ist zunächst ununterscheidbar gemischt.

bei den Brahmanen bildetsich wie im Abendland früh schon die lehre aus, das eigentliche wesen aller dinge sei immaterieller natur: brahman ist gleich dem übersinnlichen, das auch als atman definirt wird, als 'odem' - und mit diesem 'odem' ist ineinem mitgemeint wiederum das immaterielle wesen in der weite der welt. solche verkwickung bietetsichan, weil eben das übernatürliche zum einen und das übersinnliche, das geistseelische innerhalb unserer natur immateriel, unsichtbar ist.

wie sich imverlaufe der analüsen dieser schrift ergeben wird, sind die parallelen mit abendländischer filosofi auffällig, beachtens-wert nicht zuletzt in ihren fehlerhaften identifizirungen oder zumindest unscharfen unterscheidungen, die die gefahr einer vergöttlichung immanenter kräfte in sich bergen, daher das spätere ereignis 'Buddhismus' für den Brahmanismus ein reinigendes gewitter war, dem sich später ebenfalls die abendländische filosofi aussetzen muss. in unseren tagen erfahren wir dazu das gegenextrem, wenn zb. parazüchologen das, was des über- bzw. aussernatürlichen im parazüchologischen bereich, rein innerweltlich wegerkläre n. - davon später mehr. hir: das, was geistseelischen wesens ist zwar übersinnlich und immateriel, aber darum noch lange nicht übernatürlich, wenn auch, wie im voraufgegangenen kapitel dargetan, analog dazu. beachten wir: brahman erscheint als das überanimalische, das auch als atman definirt wird, und zwar als 'odem'. damit hätten wir gleich besagte analogi. der odem ist ja etwas sinnliches, um ineinem übergänglichzusein zum pneumatischen. odem ist nicht zuletzt hinweis auch auf den astralleib, der als drittes die trinität der geist-seele ausmacht. 'odem' karakterisirt darüberhinaus das zusammenspiel von leib und seele. leuchtende energikörper mit ihrer farbenhülle sind bereits den pflanzen eigen, sind so etwas wie deren biolumineszenz, um ineinem hinweis zu sein auf die platonische ideenlehre, die den ideen und idealen der dinge und menschen eine eigene entität zuweist. lebende dinge haben zwei körper, den füsischen und einen energikörper, der bereits übergang ist zum immateriellen eigensein des ideellen und idealen seins und lebens. das vollendetsich im menschen. jahrtausendealt ist die vorstellung, der menschliche körper sei durchdrungen von der lumineszenz eines zweiten körpers, der des menschen aura ausmache. der mensch ist als krönender mikrokosmos des makrokosmos zur selbstheit erwachte sonne. russische forscher haben aufweisen können, wie aus dem leib des menschen leuchtende galaxien ausbrechen. damit verwandt ist es, wenn mittelalterliche denker betonten, menschliches erkennen sei ein licht-vorgang. seelisches schauen äussertsich als intuitionsblitz, geistiges erkennen ist ebenfalls ein auf-blitzen, und das hat neben seiner sinnlichkeit seinen immateriellen energikörper, den wir auch als den geistseelischen engelleib des menschen karakterisiren können. gibt es gehalt und gestalt der ideen und ideale, braucht es nicht zu verwundern, wenn ein fehlender arm oder ein amputirtes bein noch in einer fluidalen weise mit dem körper verbundenbleiben. - damit hängtzusammen die parazüchologische fähigkeit, materie mit medialen kräften zu bewegen.

ähnliches wird durch seinesähnlichen bewegt gemäss dem gesetz des zusammenspiels des miteinander analogen. astralleiblichkeit transportirt materiekörperlichkeit, wie des menschen seele und geist einwirkt auf vormenschlich weltseelisches und weltgeistiges, vollendet auf mitmenschliche subjektivität. es ist materie kein hindernis, wenn einwirkung gelingt auf die astralmaterie des eigenseins des ideellen und idealen im materiellen; so sind zb. tausende von kubikmetern seewasser keine schranke für telepatische kommunikazion. es gibt die züchokinetische energi, die gesetze selbst der schwerkräfte, der füsik und der chemi überschreitet. alle lebende materie ist von elektrodinamischen feldern, wir können in gewisser hinsicht auch sagen von lebens-odem umgeben. es ist die energi universalen lebensodems, die durch die geistseele des menschen mitbeeinflusst werden kann, nicht zuletzt weil dieser lebensodem selber 'auch' geistseelischen wesens ist, um in des menschen geistseelischer subjektivität ihre objektivste objektivität, ihre existenzielste wesenserfüllung findenzukönnen. - hier kann der radius der betrachtung sichausdehnen in den überweltlichen bereich persönlichen weiterlebenkönnens nach dem tode des animalleibes, des weiterlebens des 'odems', den, der Genesis zufolge, der Schöpfer dem menschengeschöpf einge-haucht hat. es wird diskutirt, wann der mensch im klinischen sinne als wirklich 'tot' angesprochen werden könne. nun, parazüchologische forscher müssen zur beantwortung dieser frage mitbemüht werden. diese sind imstande, menschliche kraftfelder zu fotografiren. sie stellten detektoren auf in einiger entfernung von einem mann, bei dem die mediziner auf 'tot' diagnostizirt hatten. hirnstrom und herzschlag konnten auch tatsächlich nicht mehr registrirt werden. aber die detektoren reagirten noch. noch pulsirten die elektromagnetischen kraftfelder, wurde energi freigesetzt. bemerkenswert nun: detektoraufzeichnungen von einem klinisch bereits für tot erklärten körper ähneln denen eines mediums, das durch mentale kraft gegenstände inbewegungsetzt. hie wie da, bei der züchokinese wie im vorgang des sterbens, wird energi freigesetzt, wie ja züchokinese besonders gut glückt imverlauf menschlicher grenzsituationen, die ihrerseits vorspiel sind zur grenzsituation 'tod'. die geistseele ist offenbar imstande, will sagen hat eigennergi genug, sich über des animalleibes befindlichkeit hinauszu-schwingen, sosehr sie auch zeitlebens von der animalkörperlichkeit entscheidend mitgeprägt wird und mitabhängig ist. wenn in grenzsituationen übersinnliche energien besonders virulent werden können, ist das wiederum analogisch dafür, wie das wechselspiel des miteinander analogen sich darüber unversehens ins überweltliche hinaus auswachsen kann, übernatürliche kräfte mitinsspiel-kommen können. wenn irgendwo gewahren wir parazüchologisches und teologisch-müstisches als grenzgebiete, was wiederum seine analogi darin findet, wenn forscher darauf aufmerksammachen, wie selbst die füsik sich mit dem parazüchologischen berühren kann. ///

der brahman-atman spekulazion zufolge trägt der mensch die allseele in sich. diese wohnt aber auch allem sein inne, daher der mensch sein eigenes sein in allem sein wiederfindet, sei es in der pflanze, in den tieren oder auch in den göttern, was abendländische wissenschaftlichkeit in die formel kleidete: homo quidammodo omnia. der mensch ist in gewisser weise alles. das berühmte 'tat twam asi', was bedeutet 'das bist du', liegt auf der gleichen ebene mit der einsicht: der brahman

- das ewige prinzip der welt, aus dem alles im all hervorgeht und in dem alles ruht - ist identisch mit brahman, mit des menschen innerstes selbst.
das alles verweist auf die unzertrennbare natur- bzw. seins-einheit aller trinitarisch strukturirten kreaturen, worüber wir im voraufgegangenen kapitel zur Gottes-lehre handelten. fernerhin erfolgt da hinweis auf analogi als auf einen universalen karakterzug innerhalb der welt- und überweltnatur. vermöge solcher analogi kann der mensch sein eigenes selbst allenthalben gespiegelt finden. bezeichnenderweise erstrecktsich solche analogi bis in die übernatur, bis zu den göttern, oder, kristlich gesprochen, bis zu den engeln und im tiefsten bis zu Gott selbst.
doppelbödig ist etwa ein satz wie dieser: "das brahman dient allen wesen zur wohnung und wohnt in allen wesen." das bedeutet, Gott ist allgegenwärtig, wofür abendländischer scharfsinn die formel des 'panenteismus' fand. das bedeutet aber auch: der mensch ist seiner trinitarisch gegliederten weltnatur nach teilhabend an einundderselben natur aller weltwesen, am weltsein alles seienden hienieden. - damit im inneren zusammenhang steht die ebenfalls in Indien ausgebildete Joga-lehre, die ihrem ursprung nach ein lehrsistem ist, das den weg zur erlösung aufweisen möchte. kwasi als nebenprodukte fallen dem Jogin imverlaufe seines bemühens übersinnliche fähigkeiten zu, die wir Abendländer von heutzutage als Psi-kräfte, als vermögen zur ASW auch für uns entdeckt haben. zu solchen Joga-kräften zählt zb. "wissen des vergangenen und des zukünftigen... kenntnis der früheren geburt ... unsichtbarmachen des eigenen körpers ... kenntnis des subtilen, verborgenen und entfernten ... kenntnis des weltalls ... stillung von hunger und durst ... gehen im luftraum ... beherrschung der elemente ... beherrschung der sinnesorgane ... oberherrschaft über alles sein und allwissenheit usw." es ist erneut zu betonen: hir handelt es sich um grenzbereiche zum müstischen und auch zum müsteriösen. wenn die asiatische welt darin beheimateter war als die uns vertrautere abendländische, bedeutet das nicht zuletzt: deren tuchfhühlung nicht nur mit dem übersinnlichen, sondern dem sogar über- und aussernatürlichen war ausgeprägter als bei uns. gelingt aufweis solcher fähigkeiten, bedeutet das noch keineswegs, damit sei der beweis erbracht, wie es sich da um nur parazüchologische fähigkeiten handelt. auch hir, gerade hir gilt der satz der alten: übernatur - aussernatur ebenfalls - setzt unsere natur voraus, nicht zuletzt die des parazüchologischen, um diese zu vollenden. -
tat twam asi: das bist Du! für diese existenzielle einheit der wesen innerhalb einundderselben weltnatur bietet die Joga-lehre und deren abendländische entsprechung zb. als parazüchologi mannigfache belege. es bestehen aussersinnliche verbindungen zwischen allen geschöpfen. stehen wir telepatisch miteinander in verbindung, entfaltensich kommunikationsströme, die bis ins weltall hinausgehen dürften, schliesslich in müstischen oder müsteriösen sonderfällen sich bis ins überweltliche hinein erstrecken. es besteht naturzusammenhang zwischen den verschiedenen schichten des welteins, daher züchokinese auch auf organische materie einzuwirken vermag, auch auf kromosonen, DNS oder menschliche gewebe. da erfolgt einwirkung einer züche auf materielle objekte ohne erkennbare zwischenglieder. wie universaler zusammenhang besteht ist aufweisbar auch daran, wie als die günstigste zeit für züchokinese sich die zeit magnetischer strömungen der

erde ergibt, die ihrerseits durch sonnenflecken verursacht werden. es kann nicht dieses ortes sein, näherhin aufzuweisen, wie es sich bei psi um eine all-kraft handelt, die alles beinhaltet, was es innerhalb unserer allnatur gibt, um dabei eine alles durchdringende kraft seinzukönnen. das züchosomatische zusammenspiel ist vollendeter selbstausdruck des universalen zusammenspiels aller mit allen im all. - es gibt auch die möglichkeit der einflussnahme vermittels psi auf industrischöpfungen. was durch seelische intuizion und geistige abstrakzion an technik erfunden und ausgebildet wurde, kann verständlicherweise durch diese nurmenschliche geistseelenenergi beeinflusst werden usw. -

erinnern wir uns voraufgegangener erörterungen zum 'sternsimbol' haben wir an dieser stelle ein erneutes beispiel dafür, wie von einem wohnplanten wie unserer erde universale strömungen auszugehen pflegen, naturgemähse, für den gläubigen Christenmenschen des zur vollendung übernatürlich heilsrelevante, engelhafte, oder denn auch aussernatürlich-teulifsche unheiligheillose. aus universaler sichtweise könnte unsere erdenmenschheit von der menschheit als heilsbringer grösster und schönster güte oder denn auch unheilsbringer unseligster unart angesehen werden. weltalleinzigartige auserwählung der erdenmenschwerdung Gottes ist natur- und übernaturgemähs verbunden mit weltalleinziger verantwortlichkeit. beispiel dafür bietet das fänomen des pro- und antisemitismus innerhalb der erdenvölker selbst. das kann sich erweisen als mikrokosmos zum makrokosmos, demzufolge die erdenmenschheit grösster weltweiter verehrung oder denn schlimmster weltverachtung sichausgesetzt sehen kann bzw. muss. es kann uns Irdischen der allmenschheit segensgruss, aber auch deren fluch treffen können bzw. müssen.

jedenfalls, dieses für unser weltnatursein natürliche zusammenspiel aller mit allen ist seinerseits analogi für das mögliche und gewiss häufiger auch wirkliche miteinandersein der verschiedenen seinsbereiche der schöpfungsnatur, für das zusammenspiel von mensch und engel, leider auch von mensch und teufel, wobei kontaktaufnahmen zwischen verstorbenen und noch hienieden lebenden menschen ebenfalls nicht von der hand zu weisen sind, was gehen kann bis zu erfahrungen von 'wiedergeburtserlebnissen' durch inbesitznahme von erdenmenschen durch verstorbene im positiven oder negativen sinne. aufschlussreich kann es sein, wenn es 'besessenheitsfälle' durch Hitler geben soll. usw. damit gewinnt das altindische tat twam asi übernatürliche überdimension, vollends dann, wenn die gnade Gottes mitinsspielkommt, wenn menschengeschöpfe teilhaft werden können des Sakramentalen Seins, das uns einswerdenlassen kann mit dem Sein des Seienden, das der Schöpfer selber ist. sagt Paulus: "nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir", vollendetsich damit auch alles das, was an idealität drinsteckt in der weisheit des tat twam asi, des 'das bist Du'. was der absolutidealrealität des überseins des Schöpfers ist, das kann auch geschöpfen zueigenwerden. daher dürfen Christenmenschen beten: "Vater unser, Der D u bist im himmel": 'das bist Du', das, was Gottes ist sogar auch noch! ///

der gedanke der 'einheit' begegnet uns als ein kardinaltema der altindischen filosofi; durchaus ähnlich den spekulazionen abendländischer denker, wie verschieden auch immer, worüber wir im voraufgegangenen kapitel zur Gotteslehre handelten, worauf wir in dieser schrift erneut zu spre-

chenzukommen haben. wir hörten: es gibt nur 'eine' (!) wahre wesenheit in der welt: Brahman als weltganzes, Atman im einzelwesen. das weltall als unsere umwelt ist brahman, brahman aber ist 'eins' mit dem atman in uns. die aussenwelt unseres zeitspielraumes gilt nicht als das eigentliche wesen, ist nicht atman, ist vielmehr nur trugbild, schleier, illusion, ist maja. insbesondere gilt die vielheit der erscheinungen als maja. für atman gilt: "nicht ist hir vielheit irgendwie." zusammenhängend mit der illusion der vielheit ist egoistische begierde, daher Jagnavalkis sagt: "wer ohne verlangen, frei von verlangen, gestillten verlangens, selbst sein verlangen ist, dessen lebensgeister ziehen nicht aus, sondern Brahman ist er, und in Brahman geht er auf." - damit ist angeschlagen ein grundtema, das universalen karakters, uns also nicht zuletzt im abendländischen filosofibereich wiederbegegnet, wie variirt und verschiedenartig interpretirt auch immer. über das verhältnis von einheit und vielheit handelten wir bereits ergiebiger. halten wir hir vor allem fest: wird derart scharf unterschieden zwischen der vielheitswelt und der welt des eigentlich wirklichen, abendländisch gesprochen der wirklichsten wirklichkeit, fernöstlich des brahman-atman-seins, so ist dieses bemühen zutiefst religiöser observanz. doch liegt hir gefahr einmal der identifizirung des natürlichen und übernatürlichen, also der weltvergötzung zum einen, zum anderen nicht minder die der weltflucht.

die gleiche unscharfe unterscheidung treffen wir in der abendländischen filosofi auf schritt und tritt. die filosofi des Deutschen Idealismus hat aus dieser verhängnisvollen identifizirung zum letztmögliche konsekwenzen gezogen. in extremer weise überbetont diese filosofi den unterschied zwischen der sinnlichen welt und der des übersinnlichen, altasiatisch gtesprochen zwischen dem einen und dem vielen. - um alles im panteismus ausmündenzulassen. bei Kant erscheint die im raum und in der zeit empirisch gegebene sinnenwelt als erscheinungsweise der eigentlich wesentlichen wirklichkeit, nämlich des übersinnlichen, des intelligiblen an und für sich. der welt der sinnlichen erscheinungen liegt eine welt der nichtsinnlichkeit, des wahren und reinen seins zugrunde, die ideenmächte, die bereits antike denker als die samenkörner der wirklichkeit vorstellten. bei Kants differenzirung zwischen noumena und fainomena, zwischen dem sog. ding an sich und der erscheinungswelt bleibt, wie im altasiatischen kontempliren, die unterscheiung zwischen weltlichem sein und überweltlichem übersein unscharf. doch erscheint solcherart die sinnenwelt nur noch als erscheinungsweise einer immateriellen welt, liegt die gefahr zum greifen nahe, das immaterielle dieser unserer welt als das übernatürliche, als das weltschöpferische prinzip, eben als das göttliche vorzustellen. Bei Kants nachfolgern kommt das ungehemmt heraus, imgegensatz zum asiatischen denken aber mit der tendenz der weltvergötzung. Gott wird entgöttlicht, wird reduzirt, ist nur noch alles das, was ich hinter den erscheinungen als zugrundeliegende ideelle wirklichkeit und als sittlichen tätigkeitswillen annehmen kann. die sinnliche weltnatur ist da nur noch erscheinung eines übersinnlichen, sprich in dieser lesart eines übernatürlichen, göttlich-unendlichen willens. dieses übernatürliche west an auch in meiner ichheit. als folge dessen erscheint schliesslich die welt als nur noch in des menschen vorstellung existirend. sagt der religiöse weise: das allein wirkliche ist Gott und seine übernatur, heisst es nun:

das einzig und allein wirklich wesentliche des universums ist das immaterielle. sagt der religiöse mensch: mein ganzes sinnen und trachten muss darauf bedachtsein, Gott wohlgefällig zu leben und Seine ehre zu fördern, heisst es nunmehr: der mensch muss sichverstehen als werkzeug seines immateriellen wesens, dh. dieser auffassung zufolge; als werkzeug des übernatürlich absoluten, des absoluten ichs oder des absoluten weltgeistes bzw. der weltseele oder, nocheinmal tiefer gegriffen, des seins, daher ein Heidegger "andacht zum sein" predigt. religiöse postulate werden verdünnt, werden zum geheimen welt- und menschheitskult, also zum teuflischen gegenteil des von echter religion intendirten. wer der übernatur wohlgefällig leben will, der sei bedacht auf verherrlichung und fortentwicklung des übersinnlichen in ihm oder in der aussenwelt, der soll, um mit Fichte zu sprechen, "die ganze sinnenwelt unter die herrschaft der vernunft bringen." ein filosof wie Max Scheler bietet dazu eine geschickt aufgezogene variazion, wenn ihm zufolge der sinn des weltprozesses darin bestehen soll, materielle und immaterielle faktoren ins kreative gleichgewicht zu bringen, um so zur angeblichen vergöttlichung der welt beizutragen, sozusagen - wahrhaft blasfemisch - Gott durch die menschheit zu erlösen. solcher luziferismus ist nicht zuletzt folge ungebührlicher überbewertung der immateriellen potenzen unserer weltnatur, der verabsolutirung der relativen aseität unseres weltgrundes.

besagte unscharfe unterscheidung finden wir gleicherweise im westlichen wie im ursprung des östlichen denkens grundgelegt. aber ein fundamentaler unterschied dürfte vorhanden sein: während etwa abendländischer panteismus von Spinoza bis zu den deutschen Idealisten sich vollbewusst und willentlich von echter, religiös gemeinter übernatur und deren christlich bestätigter Offenbarung absetzen, will die brahman-atman wie auch die tao-spekulazion nicht von übernatur im eigentlichen sinne abstandnehmen; tendirt eher zum gegenextrem der weltvergötzung, zur weltflucht, wiewohl auch in dieser beziehung extreme leicht ineinander überschlagen können, wie zb. der vergleich zwischen weltkultler Hegel und weltverneiner Schopenhauer belegt. noch bleibt abzuwarten, wie die entwicklung asiatischen denkens weitergeht. aber jedenfalls kann gelten: was in aufgewiesener unscharfer unterscheidung zwischen welt- und Gott-grund an gefahren der weltverfallenheit involvirt liegt, das kam eben im europäischen denken und dessen damit verbundenen fortschrittstaumel aufs gründlichste bzw. aufs abgründlichste heraus.

doppelbödig ist auch das gebot, sich von der sinnenwelt zurückzuziehen. sinnenwelt steht da zuvörderst als inbegriff von weltnatur überhaupt, deren faszination, deren weltbann, sich der religiöse mensch entschlagen muss, will er nicht gefahrlaufen, sein ewiges, sein für die übernatur bestimmtes leben aufsspielzusetzen. dann aber heisst dieses potsulat auch: betreibe wesensschau, erkenne die immateriellen kräfte und mächte der weltnatur, durchdringe ihre erlebnisessenzen, begreife ihre gesetzlichkeiten, konzentrire dein sinnen auf die ideellen faktoren der welt, um durch deren beherrschung die welt als ganzes mehr und mehr in den griff bekommen-, um sie beherrschenzukönnen, was also im klartext heisst: betreibe weltdienst. dazu bedarf es ebenfalls einer gewissen entsinnlichung. nur wissenschaftsaskese kann darauf hoffen, erkenntnisse zu gewinnen. wer inkontakttreten will mit den übersinnlichen mächten und kräften und entsprechenden ge-

setzmässigkeiten unserer weltnatur, der muss in mehr als einer beziehung ja auch wie der mönch aus dem bereich der sinnenwelt heraustreten, um des weltlichen idealen oder ideellen seins richtig ansichtig werdenzukönnen. doch ist hie wie da der entscheidende impetus grundlegend verschieden, was allerdings nicht ausschliesst, dass ein gewisser ausgleich dieser gegensätzlichen einstellung nötig und auch vom religiösen her - zb. als berufsetik! - gefordert ist. es gilt, die mitte zu finden zwischen weltflucht und weltkult.

wir finden also in der brahman-atman-spekulazion verschiedene bedeutungsschichten, was deutlich nachwirkt in den kontemplazionen eines Brahmanen-nachkommens, Tagores nämlich, der der neueren denkgenerazion Indiens zugehört. befremdet schreibt Albert Schweitzer: "in grossartiger unbefangenheit tut Tagore beides zugleich: Gott mit der welt zu identifiziren und ihn als ihren schöpfer anzusehen. dass er sich in der dualistischen denkweise bewegt, wenn er auch nur einmal von Gott als dem weltenschöpfer redet, ist ihm nicht klar. er wandert zwischen monismus und dualismus hin und her, als läge kein abgrund dazwischen." nun, so können wir wohl hinzufügen: was Tagores filosofiren besorgt, das hat jahrtausendelang schon sowohl östliches wie westliches denken immer schon getan. und Tagore steht voll und ganz in der nachfolgeschaft der Brahmanen, um eben deshalb verständlichzusein; denn vom reliösen her braucht der 'abgrund' nicht gar so abgründig zu sein, wie Albert Schweitzer vermeint. ist Gott dem religiösen frommsinn auch keineswegs mit der welt identisch, der Transzendente kann ihr gleichwohl panenteistisch immanent sein, um solcherart jederzeit und allerorts bestimmenden einfluss auf ihre evoluzionen und deren revoluzionen als grossmutazionen nehmenzukönnen. ///

ähnlich wie mit dem Brahman-Atman verhält es sich mit der früher schon angedeuteten vielstufigkeit und entsprechenden vieldeutigkeit der Tao-lehre. in einem gespräch zwischen Konfuzius und Laotse heisst es: "die lebenskraft kommt vom Tao, und die körperformen kommen aus der lebenskraft, und solcherart entwickelnsich alle dinge der schöpfung zu verschiedenen formen... das leben tritt ohne sichtbare kwelle auf und vergeht wieder im unendlichen... alle dinge der schöpfung können nicht anders als leben und wachsen. vielleicht ist das das Tao... unauslotbar gleicht es dem meere. ehrfurchtgebietend beginnt es den kreislauf wieder dort, wo es endet. es erhält die gesamte schöpfung und erschöpftsich nie... das, was aller schöpfung leben verleiht und selber unerschöpflich ist - das ist das Tao."... "meint ihr, dass es etwas gegeben hat, das vor der entstehung des alls bestanden hat? dieses etwas, das die anderen dinge hervorbrachte, kann nicht selbst ein ding sein; denn dinge können nicht bestehen, bevor es etwas gibt. es muss also etwas gewesen sein, was vor ihm war, und es muss etwas gegeben haben, was sogar früher war als das vorhergehende etwas" - eben, so können wir erläutern, es muss neben dem weltgrund auch noch einen Gott-grund geben; in die begriffesprache abendländischen denkens gefasst: es muss in allerletzter instanz das absolute geben, das konsekwenterweise alles kontingente erschaffen hat. daneben erweistsich die Tao-lehre Alt-Chinas immer wieder als auch doppelbödig, gibt nicht zuletzt fingerzeige auf den weltgrund in seiner relativen eigenständigkeit, auf die kräfte der prinzipien der weltnatur, auf das geschöpfliche schöpferwesen in der ab- und

gottebenbildlichen welt. da ist es nicht von ungefähr, wird harmoni empfohlen mit den kosmischen mächten. es erinnert bisweilen an abendländisches herrschaftswissen, wenn wir lesen, wir sollen uns bemühen, die prinzipien der natur zu begreifen, da diese sich vorteilhaft anwendenliessen: "wer deren anwendung versteht, lässt das materielle ihn nichts anhaben."
wir sahen: der gedanke der einheit war das beherrschende tema der indischen Brahman-Atman-filosofi. originel variirt begegnen wir dieser problematik auch in der Tao-lehre. Tao, der urgrund der welt, ist das mahs aller mahse, das gesetz aller gesetze; unwillkürlich denken wir an die filosofi des mahses und der goldenen mitte, wie sie später im Abendland Aristoteles entwickeln soll. Tao als grundbegriff der filosofi des Laotse bedeutet so auch 'weg' und vernunft, also vernünftiger weg, weg des mahses und der kreativen mitte. dementsprechend ist mit der Tao-lehre untrennbar vernüpft die lehre von jin und jang, derzufolge in allem bestehenden zwei entgegengesetzte prinzipien wirksam sind, ein männliches, aktives, jang, ein weibliches, passives, jing. es handeltsich um die urpolarität einfachhin, unter die imgrunde die vielzahl der polaritäten der welt subsumirt werden kann. in dieser urpolarität, die auf ausgleichstreben hin angelegt, um schöpferisch, eben zeugend und gebärend wirksamzusein, liegt die wurzel auch aller dialektik, wie sie später im Abendland von der antike an bis zu Hegel begrifflich ausgebildet wurde. bedeutsam ist auch die verwandtschaft zwischen Tao- und jin/jang-lehre und der lehre von der coincidentia oppositorum, wie sie Nicolaus von Cues entfaltet hat. ///
wie anschauung und begriff polar miteinander verbunden sind wie seele und geist, steht auch an der schwelle abendländisch-wissenschaftlicher begriffekunst die anschaulichkeit des mütos, bezeichnenderweise solcher religiöser observanz, daher Aristoteles als der erste tüpisch abendländische professor sagen kann, es sei der freund des mütos in gewisser hinsicht bereits ein filosof, ein freund also jener männer, die, wieder lt. Aristoteles, das tun, was der mütos naturgemäss nicht besorgt, die "aufgrund von beweisen reden", um, so können wir hinzufügen, kritisch zum mütos stellungzunehmen. es ist bezeichnend, wenn Aristoteles, führt er die vorgeschichte eines filosofischen problems ins treffen, gerne die meinungen der "ganz alten" erwähnt, deren kontemplazionen noch stark im ursprünglichen, im mütos verwurzeltliegen. wenn Athens führung Sokrates den giftbecher trinken hiess, weil er den boden bereitete zur ideenlehre und deren abstraktionskunst, war das zweifellos ein juristisches fehlurteil erster klasse. bereits Plato bringt unabweisbaren beweis, wie der religiöse anschauungsgehalt des mütos begrifflich durchleuchtet und solcherart sogar vollendet werden kann, während freilich die von Plato scharf bekämpften Sofisten uns beweisen, welche gefahren in der hüpertrofi des ideell-wissenschaftlichen lauern, die anstelle der durchklärung bedeutungsvoller anschauungsgehalte aus sind auf deren ungebührliche entwurzelung.
beachten wir: im 6. jahrhundert kam eine neue mütologi nach Griechenland. deren religiosität ist zentrirt um den Gott Dionisos und dessen priester Orfeus. es handeltsich um eine mischung von askese und müstik, seelenkult und jenseitshoffnung, die in nicht wenigem als adventistisches heidentum verehrt werden kann. forscher sind heutzutage der meinung, ursprungsland dieser

orfischen mütologi, die tief auf abendländisch filosofisches denken eingewirkt hat - zb. inform des schroffen dualismus von leib und seele, welcher dualismus dann wiederum folgeerscheinung ist der dissonanz zwischen diesseits und jenseits, da der vergängliche leib des diesseits, die unsterbliche seele fürs jenseits bestimmt - ursprungsland dieser das Abendland befruchtenden religiösen anschauungswelt sei Indien gewesen. daselbst sind solche ideen nach 88 vor Kristus in den Upanishaden aufgetreten. wieder andere forscher bestreiten solchen direktzusammenhang, wenngleich sie naturgemäss die parallelen der anschauungen auch nicht übersehen können, daher wir etwa imsinne der archetüpenlehre des C.G. Jung von einem universalen spontanausdruck menschheitlicher kollektivzüche reden könnten. jedenfalls sind die berührungspunkte als ähnlichkeiten vorhanden. aufschlussreich nun zu verfolgen, wie bei allem einklang die abendländischen denker ihre eigenen wege gingen, eben ihre spezifisch abendländischen.

die eigenart des Abendländers zeigtsichan gleich schon bei den Vorsokratikern, die man bezeichnenderweise 'natur'-filosofen genannt hat, 'natur' hir verstanden vor allem als körperwelt. freilich, es ist unübersehbar, wie diese ersten füsiker ineinem auch meta-füsiker gewesen sind. doch sollen wir nicht übersehen, wie sie imvergleich zu den denkern Asiens eben doch zunächst und vor allem das gewesen sind, was ihre nachfahren geworden und bis heutigen tags geblieben sind: füsiker, die den grund legten zur technizistischen umgestaltung der erde. - wir begegnen erneut der mehrdimensionalität der simbole und begriffe, um jetzt doch differenzirenzukönnen dahingehend, wie diese akzentuirungen wesentliche unterschiede zu dekretiren erlauben. wie der name schon sagt, steht bei den 'naturfilosofen' die füsik im vordergrund, was interpreten wie Martin Heidegger übersehen, die ihrerseits allzuviel des müstischen in die Vorsokratiker hineingeheimnissen wollen, um dabei, ironisch genug, das eigentlich tiefsinnige dieser, nämlich den hinweis auf echte, will sagen auf übernatürliche transzendenz zu übersehen; denn unvermerkt weitetsich den Vorsokratikern bild und begriff ihres meditirens ins auch meta-füsische hinaus. doch bleibt festzuhalten, wie es Aristoteles - der es als griechischer landsmann und engerer zeitgenosse naturgemäss am besten wissen musste - interpretirte: die meisten unter denen, die zuerst angefangen haben zu filosofiren, suchten die urgründe imbereich des - materiellen! wir sahen früher, wie materialismus und razionalismus zwillinge sind. die anlage dazu finden wir im anhub abendländischen denkens. das bestätigtsich, wenn wir uns von Aristoteles hinsichtlich seiner vorgänger weiterhin belehrenlassen: diese - materiellen - urgründe sollten das eigentliche wesen der dinge ausmachen. aus ihnen würden sie entstehen und in sie wieder zurückkehren. sie wären darum den frühfilofosichen Denkern die 'elemente' gewesen. die ansicht dieser denker, was die arche gewesen, differirten, doch nur eben imbereich des materiellen. doch, wir horchenauf, wenn Aristoteles weiterhin deutet: man habesichbemüht dabei auch um erforschung des urgrundes für alles sein, daher zb. für Thales, der das urprinzip vor allem im wasser sah, wissenschaft nicht nur füsik gewesen, sondern bereits metafüsik. und dieses fahnden nach dem ursprung, so können wir sagen, dringt auf Brahman-Atman wie auf Tao-anliegen, um wie diese in ihren gehalten viel-

schichtig-zusein und zutiefst fingerzeig zu bilden aufs Göttliche. liegt dabei im abendländischen verfahren das schwergewicht zum einen auf dem materiellen, zum anderen auf dem razionalen, können wir gleichwohl davon die parzialwahrheiten würdigen, nicht zuletzt wenn wir uns erinnern der ausführungen des voraufgegangenen kapitels zur Gotteslehre, in denen wir ja auch - in der art bzw. überart der übernatur - die astralcorporeität Dei postulirten. für diese mischung der anliegen, haben wir denn auch gleich den beweis zur hand, weil nämlich neben der behauptung, alles sei wasser - eine behauptung, die moderne natur- bzw. materiewissenschaftler sehr interessiren kann, da sie ermittelten, es bestünde der mensch ebenso wie dessen erdoberfläche zu 3/4 aus wasser, es sei das urleben dem meere entstiegen usw. - der weitere lehrsatz verfochten wurde, es sei alles voll von göttern. zugegeben, der hauptakzent liegt zweifellos auf der grundlegung abendländischer wissenschaftlichkeit, gleichwohl ist metafüsik mitbeteiligt. überhaupt gilt auch hir als eine art gesetz: ein maximum des einen - zb. der wissenschaftshaltung - mitbedingt ein minimum des anderen - nämlich des religiösen fromm- und entsprechenden tiefsinns, der in Asien vorherrschend und auch vordamend war.

was heutige materiewissenschaftler weiterhin interessiren könnte, das erfuhr bereits begriffliche präzisirung bei des Thales nachfolger Anaximander. arche ist ihm zufolge das apeiron, das als räumlich und zeitlich unendliches, modern gesprochen als relativunendlichkeit vorgestellt wird. des Anaximanders weltbildungslehre ergehtsich in einer deutung des apeiron, die denkenlässt zb. an heutige lehren vom uratom, aus dem die welt expandirte. aus dem apeiron, so werden wir belehrt, expandirte, was an gegensätzlichem darin involvirt: warmes und kaltes, feuchtes und trockenes. imverlaufe dieses aussonderungsprozesses entstünden unendlich viele welten samt deren inhalte, welche welten bereits als 'kosmos' gedacht waren. Anaximander bietet bereits erste matematische bemühungen für eine weltformel. und unsere erde, so erfahren wir weiter, schwebe frei im raum, sei ursprünglich flüssig gewesen, habe bei ihrer allmählichen austrockung lebewesen hervorgebracht, wobei diese zunächst im wasser lebten und später auf das land überwechselten. dementsprechend seien die vorfahren des menschen fische gewesen, wie der mensch überhaupt aus primitiven formen erwachsen sein - eine unverkennbare grundlegung dessen, was wir heute deszendenzteori nennen! mit seiner lehre, dass ein ursprünglich die erde umgebender feuerkreis nach seinem zerspringen feuer ausströmt und um die erde rotire, versucht er erstmals die bewegung der gestirne auf füsikalische weise zu erklären. und wenn er lehrt, nach ewigem gesetz gingen aus dem unbestimmt-grenzenlosen immer neue welten hervor und kehrten wieder in dasselbe zurück, glaubt man es mit hochmodernen teorien zutunzuhaben, etwa denen, die das universum vor milliarden jahren - heute glaubt man 10 bis 20 milliarden - inform elementarer teilchen im überdichten stadium zu einem uratom zusammengeballt war, das in urgewaltiger explasion zerbarst, um sich schliesslich zu galaxien zu verdichten, wie die jetzt noch konstatirbare galaxienflucht im urknall ihren ursprung haben soll. eine weitere vermutung geht dahin, dass in x-milliarden jahren die heute beobachtete expansion zumstillstandkommt, wieder ein kontrakzions-schrumpf-prozess bis zur maximalen dichte einsetzt, der in erneute expansion übergeht. ein immer wiederkehrender

pulsazionsprozess, sichabspielend in urgewaltigen expansions- und kontrakzionszüklen! in wissenschaftlicher formensprache bekommen wir also das zu hören, worüber Anaximander bereits filosofirte, um nun als filosof bezeichnenderweise bei aller grund-legender füsik meta-füsiker auch zu sein; denn, so meditirt der weise, aus dem unbestimmt-grenzenslosen gehen immer neue welten hervor und kehren wieder in dasselbe zurück, dabei - nun geht's ins metafüsische über - "einander strafe und busse gebend für die ungerechtigkeit nach der ordnung der zeit." da ist adventistisches heidentum insofern erkennbar, wie ahnung ist um die möglichkeit einer ursprünglichen paradieseswelt, deren idealität durch sündenfall verspielt wurde, die zur nichtigkeit zusammenschrumpfen musste, um vom nullpunkt aus auszuholen zur expansion einer neuen, einer erbsündenwelt, einer welt, die - horchen wir auf! - der "strafe und busse" entsprechen muss. jedenfalls ist hir eine natürliche basis, die durch die gnade der belehrung durch Offenbarung vollendet werden kann. wir verweisen auf ausführungen des kapitels übers STERNSIMBOL. - selbstredend können wir hir ebenfalls studiren, wie die filosofi unsere einzelwissenschaften aus sich entliess; was sich nicht zuletzt anhand der psüchologi aufweisenlässt, zb. darin, wie das verhältnis von verstand und wille eines der haupttemen abendländischen denkens gewesen ist, ebenso wie das von endlichkeit und unendlichkeit, also - mit heutigen füsikern zu sprechen - von weltlicher relativunendlichkeit, deren aufweis natürlich Hinweis auch ist auf absolutunendlichkeit.

wir sehen: immer wieder kommt ebenfalls die religionsfilosofische deutung zum tragen; wie sich Anaximander denn auch die unendlich vielen welten vorstellte als dämonen und götter, analog wie sich denker des Mittelalters engel als agenzien von sternen dachten, wie ja auch in tatsache engel und teufel am zustandekommen der erbsündenwelt durchaus mitgewirkt haben könnten, was sichvollendet im kosmos leider auch im kaos der menschheitsgeschichte, die insofern prototüpischsteht für die weltgeschichte, wie die expansion einmal zurückbiegen wird zum ausgangspunkt, wie alles harrt der endgültigen wiederkehr des Herrn der Geschichte und damit auch aller naturprozessualitäten; wobei das ende ebenso abläuft wie der anhub, in dem in sich relativ eigenständige Evolution und übernatürlicher Kreationismus unentwegt zusammenspielen, wie alsdann der von der Geheimen Offenbarung vorhergesagte weltuntergang verbunden ist mit jenen weltnatürlichen faktoren, wie sie uns moderne materiewissenschaft - zb. die vorhin behandelte - bündig nahelegt. gnade vollendet die natur. jedenfalls geht bereits bei Anaximander materiewissenschaftliche und religiöse deutung so unvermittelt ineinander über, wie Gott- und weltgrund noch nicht messerschneidescharf getrennt gedacht wurden, imsinne des panenteismus ja auch in der tat so scharf nicht auseinanderdividirt werden dürfen, so unbedingt notwendig andererseits die trennung ist, um panteistischer weltvergötzung zu wehren.

so oft Gott und welt dem Anaximander auch zusammengehen, er ist der erste denker, der zum einen die welt als ganzes vorstellte, um zum anderen der erste meta-füsiker zu sein, der das Göttliche als etwas überweltliches fasste. Anaximander hat nämlich das apeiron 'göttlich' genannt. es ist ihm das unendliche, das aber auch das unbestimmte ist. wir können heute genauer bestimmen, weil uns der unterschied verschiedener arten von unendlichkeit, der von relativer- und der von

absolutunendlichkeit, geläufig sein kann: ein anderes ist das apeiron als kreatürliche unendlichkeit, ein ganz anderes das apeiron als göttlich-ungewordene unendlichkeit, wobei, wie die begriffsfassung 'unendlichkeit' anzeigt, analogi schon obwaltet. auch können wir dahingehend unterscheiden und entsprechend entscheiden, wie uns der weltgrund in seiner bedingten eigenständigkeit insofern ein unendliches ist, wie er aufgabenfeld unbeendlicher menschlicher forschungstätigkeiten, aber wie das eigentlich unendliche als das göttlich absolutunendliche das unbestimmte ist imsinne des 'nirvana', imsinne der negativen teologi, um eben doch ein unendliches zu sein, das auf enthüllung durch Offen-barung hoffen kann. - arche jedenfalls ist dem Anaximander zufolge das apeiron, das unendliche, das als räumlich und zeitlich unendliches fingerzeig uns sein kann auf das ewige und allgegenwärtige. wenn Anaximander das seinsprinzip nocheinmal allgemeiner fasst als Thales und lehrt, das unendliche sei als das Göttliche das, was logisch nicht näher zu bestimmen sei, ist klar, wie damit einmal mehr hinweis erfolgt auf das, was der Asiatismus vorstellte als Brahman-Atman und Tao. es finden diese religionsfilosofischen vorstellungen ihre abendländische begrifflichkeit, daher Aristoteles erläutern kann: "es umfasst alles und steuert alles, wie diejenigen sagen, die nicht ausser dem apeiron noch andere ursachen annehmen... und dies, so sagen sie, sei das Göttliche; denn es sei unsterblich und unverderblich, wie Anaximander und die meisten naturfilosofen lehren." der grund des werdens muss bereits dem denker des ursprungs abendländischen filosofirens selber ursprungslos sein, kwasi causa sui, daher er gegenüber den dingen der welt unvergänglich ist.

wir hörten, wie mit der Tao-lehre verbunden ist die lehre von yin und yang, derzufolge in allem bestehenden das männliche und das weibliche prinzip als urpolarität wirksam ist - um nun auch in dieser beziehung parallelen bei Anaximander vorzufinden; denn aus dem apeiron, so werden wir belehrt, expandirte, was an gegensätzlichem darin involvirt: warmes und kaltes, feuchtes und trockenes, und imverlaufe dieses aussonderungsprozesses, wir können auch sagen dieser universalen dialektik, entstünden unendlich viele welten samt deren inhalte. das ganze der gegensätzlihe dinge heisst einmal die füsis - und doch erfahren wir wiederum einen sprung ins hochmetafüsische; denn der gegensatzgedanke verbindetsich dem Anaximander mit dem des widerspruchs von gut und böse; damit gewahren wir einen grundfehler abendländischen filosofirens, der aber im ursprung unseres denkens von der mehrdimensionalität der anschauungen und begriffe her verständlich werden kann, dies umsomehr, da die zum aufbau der welt notwendigen kreativen gegensätze in der erbsündenwelt immerzu gemischt auch sind mit dem weltzerstörerisch kaotischen widersprüchlichen. die gegensätze, so sieht es Anaximander, tun einander auch abbruch, sind darauf aus, sich gegenseitig zu vernichten. dabei ist aber vorherrschaft des einen naturgemäss unrecht gegen das andere. dafür müssen sie sich gegenseitig ersatz leisten. da ist, wie gesagt, adventistische ahnung über den sündenfall, der fall zur erbsündenwelt, in der gegensätze abarten müssen zum einander 'auch' widersprüchlichen, in der neben dem kosmos immerzu das kaos mitwirkt bzw. mitzerstört. andererseits sieht Anaximander den absoluten primat der gerechtigkeit vor der ungerechtigkeit: das weltgeschehen

findet ihm seinen ausgleich, wir können auch sagen, das weltgeschehen gestaltetsich zum weltgericht. liegen die dinge der welt auch miteinander im streit wie die menschen vor gericht - vor gericht sichstreitende menschen sind ja der kulm des weltstreites - es erfolgt doch "busse", und zwar "gemäss der anordnung der zeit." die zeit lässt den urteilsspruch spruchreifwerden. hat Anaximander erstmals die anschauung über das Göttliche auf einen begrifflichen nenner gebracht, ist er es auch, der erstmals die welt als eine rechtsgemeinschaft vorstellt, erstmals im Abendland, vergleichbar damit der altasiatischen karma-lehre! und dieses wie jenes ist vorahnung dessen, was Offenbarung über die wiederkunft Kristi und das damit verbundene weltgericht gelehrt hat. ///

auch der dritte der milesischen naturfilosofen, Anaximenes, lehrte eine folge von weltentstehung und weltzerstörung, sah das mit- und ineinander von kosmos und kaos, sah das, was gläubige Kristenmenschen als erbsündenwelt erkennen können. Anaximenes versucht, alles seiende aus einem letzten urstoff zu erklären, wobei bei ihm ebenfalls mitanklingt, wie von natur aus trinität, wie im stoff immerzu geistseelisches mitanwest. das stofflich aufgefasste urprinzip ist ihm die luft, wobei er unter luft aber auch den belebenden atem versteht, die seele! liegt der hauptakzent unverkennbar auf abendländischer wissenschaftlichkeit und nocheinmal genauer auf natur- bzw. materiewissenschaftlichkeit, die die vielfalt der erscheinungen auf ein urprinzip zurückzuführen bestrebt ist, die meta-füsik ist mitdabei, gleich anfangs. es ist zwanglos mehrdimensionaler deutung fähig, wenn luft, atem und seele zusammengeschaut und als stoffliches urprinzip gesehen werden; hat doch auch die geistseele ihren spirituellen körper, ihre siderische leiblichkeit, ihre luftige (!) aura. ///

aufschlussreich in unserem zusammenhang sind alsdann die Pütagoreer, deren abendländische wissenschaftlichkeit soweit schon reichte, mit ihrer behauptung, die erde drehesich um ihre eigene achse, mit ihrer lehre der fortbewegung in der ekliptik Kopernikus vorwegnehmen konnten. die Pütagoreer fahnden ebenfalls nach dem ursprung, um diesen bezeichnenderweise in der zahl gegebenzusehen. die zahl ist ihnen das formgebende, mithilfe dessen das unbestimmte zu einem bestimmten wird. "gross, allvollendend, allwirkend und himmlischen wie menschen lebens ursprung und führerin, teilhabend an allem ist die kraft der zahl... ohne diese ist alles unbegrenzt, unklar und unsichtbar." da sprechen bereits die tüpischen Abendländer, die in zahl und form, in weltgeistigkeit der weltnatur wesentlichstes und wichtigstes sehen, um dieses zu bemühen als einzig angemessenes analogon für die übernatur.

und doch, da ist mehr, da erfolgt auch hinweis auf weltseelisches und dessen analogivermögen; denn die Pütagoreer kamen zu ihrer hochschätzung der zahl und matematik vermöge ihrer liebe zum gegensatz von matematik, ihrer liebe nämlich zur - musik! wir sehen im ursprung unseres abendländischen denkens, wie die extreme sichberühren, wenn die gegensätze im ausgleich sich einander fruchtbar werden können, hir die der extremsten meisterschaften. ist matematik doch die wissenschaftlichste wissenschaft, wie musik die künstlerischste kunst; ist matematik doch 'fast' reiner geist wie musik domäne der seele - während wir uns heutzutage mit unserer modernen musik und unserer in vielem künstlerisch-spekulativen naturwissenschaft gleichsam inform einer

sintese dem pütagoreeischen urpsrung wiederannähern.
lt. Aristoteles ist den Pütagoreern "das ganze himmelsgebäude harmoni und zahl". das besagt: im ursprung, im weltmateriellen kaos ist ineinem auch schon kosmos, ist weltgeistigkeit tätig, zahl und mahs, naturgesetzlichkeit, die entwicklung entscheidend mitbestimmt und ideelles wie ideales sich nach bestimmten gesetzen ent-falten, auseinanderfaltenlässt. ineinem ist weltseelisches, musikalität, zunächst ingestalt des ersten paukenschlages zur schöpfung - zb. des urgewaltig-dramatischen zerplatzens des uratoms - und dann ist musikalität als jene sfärenharmoni, die die entwicklung der sinfoni des weltalls variazionsreich genug aussichtentlässt, um damit ineinem fingerzeig zu sein auf das, was im ursprung grundgelegt war. das alles ist analogi fürs ureigentliche, fürs übernatürliche. fand Anaximander erstmals in der geschichte abendländischen denkens das begriffswort fürs Göttliche, so war Pütagoras der erste, der die welt einen 'kosmos' nannte, und das, weil ihm zahlen die bausteine der welt sind, was sich vor allem an der musik demonstrirenlässt. die musikalische harmoni findet er im aufbau des weltalls wieder. wie jeder bewegte körper ein geräusch verursacht, so rufen die himmelskörper beim durchlaufen ihrer bahn eine ununterbrochen erklingende, nur von uns nicht wahrgenommene 'sfärenmusik' hervor. damit sucht Pütagoras den grund der welt nicht mehr so sehr in einem urstoff, sondern in dem, was diesem apriori implizirt ist: in der uridee, dem weltgeistigen urgesetz der matematik, ineinem nicht minder im urideal, im weltseelischen sein der musikalität. sfärenmusik ist ihm sozusagen der astralleib des weltkörpers universum, ist ihm die aura der platonischen ideen- und idealwelt, wie die geistseele des menschen davon die vollendung ist, vollendeten matematischen und musikalischen wesens, wie sie ist, um damit aller welt matematische und musikalische erfüllung werdenzukönnen, wie der mensch eben als subjektivität vollendete weltobjektivität sein kann.
es erinnert erneut an heutige astronomische spekulazionen, wenn wir von den Pütagoreern erfahren, der weltprozess vollziehesich in grossen züklen, die gestirne und weltsisteme kehrten immer wieder an ihren ort zurück, die weltenuhr laufe von neuem ab, so weiter fort bis ins unendliche, was uns bedeutsam erschien auch und nicht zuletzt als beglaubwürdigung der Offenbarung über den erbsündenfall, den fall aus einer paradiesischen welt, die auf den nullpunkt zusammengezogen wurde, um nun platzzumachen der expansion einer anderen, eben unserer erbsündenwelt. - beachtlich, wie extreme sich insofern berühren auch, wie abendländische wissenschaftlichkeit und asiatischer tiefsinn sichmischen, wie eins erscheinen kann; denn dieser kosmosgedanke ist kombinirbar mit der weltordnungsvorstellung der altchinesischen Tao-filosofie, ist mit seiner lehre vom unentwegten kreislauf aller dinge ineinem urgut asiatischer religiosität. und wie sich auch bei den Pütagoreern der blick in übernatürliche überdimensionen weitet, darüber belehrt uns Plato: "die weisen lehren, dass himmel und erde, götter und menschen gemeinschaft zusammenhält und freundschaft und ordnung und mahs und gerechtigkeit; darum nennen sie alles kosmos. (Plato, Gorg. 508a)///
als grundlegenden gedanken der filosofi Heraklits zitirt Aristoteles den satz, dass alles fliesse und nicht in beständigem sein verharre, (de coelo 1, 298 b 30): "man kann nicht zweimal in denselben

fluss steigen." (frg.91) damit bildet Heraklit den gegenpol zu Parmenides - wobei zu beachten, wie Heraklit es ist, der als erster abendländischer denker die notwendigkeit der einheit der gegensätze lehrte, daher es gewiss imsinne des meisters, wenn wir fahnden nach einem kreativen ausgleich zwischen ihm, Heraklit, und seinem filosofischen gegenpol, Parmenides.

alle entwicklung vollziehtsich lt. Heraklit im zusammenspiel gegensätzlicher kräfte. dafür steht klassisch der ausspruch: "es gibt keine harmoni, wenn es nicht hoch und tief gäbe, und kein lebewesen, wenn nicht die gegensätze weiblich-männlich wären." unschwer können wir wiederum brückenschlag herstellen zur altchinesischen Tao-lehre, der das Tao 'weg' ist, auf dem jin und jang, das männliche und das weibliche weltprinzip zum ausgleich finden. - allerdings vermissen wir erneut die unbedingt notwendige unterscheidung einmal zwischen dem gegensätzlichen, das von natur aus dazu da ist, zur harmoni zu finden, und zum anderen dem widersprüchlichen wie dem guten und dem bösen, das von natur aus dazu da sein muss, getrenntzuwerden, da es in die harmoni disharmoni hineinbringt, in den kosmos kaos, da das böse das paradies zur erbsündenwelt verfälscht. unscharf ist Heraklit, wenn er sagt, wir kennen alles nur durch gegensatz: recht würden wir nicht kennen, wenn es das ungerechte nicht gäbe. es ist aber die differenz zwischen recht und unrecht etwas ganz anderes als der gegensatz von hoch und tief oder von männlich und weiblich, von feuer und wasser usw.

berührtsich Heraklit mit der jin und jang gegensatzlehre der Chinesen, so auch mit deren Taoweisheit, um ineinem mit den mitteln abendländischer dialektik beitrag zu leisten zur auslotung der Tao-lehre. das allgegenwärtige wesen des von Heraklit so genannten 'logos' ist einssein der gegensätze. was Heraklit mit 'logos' umschreibt, dürfte genau das treffen, was das Tao meint. Heraklit sieht ein einheitliches innerhalb der vielheit, aber dabei sieht Heraklit ungleich tiefer als sein gegenpol Parmenides; denn Heraklit erklärt nicht wie jener als 'das' eigentliche ein unabänderlich beharrenden sein, ein begriffesein, imvergleich zu dem werden und vielheit blosse täuschungen sein sollen. was ist nun die 'einheit' in der vielheit, was ermöglicht vielheit in dieser 'einheit'? es ist das sein, nämlich die eine einzige natur, die die gegensätze bindet, zb. die von einheit und vielheit, die von seele und geist, von anschauung und begriff, so auch die von Heraklit und Parmenides. logos meint hir also nicht die begrifflichkeit, die vielmehr selber nur ein glied in der polarität innerhalb des allumgreifenden und alles durchgreifenden heraklitischen logos. logos ist das natursein, in dem alle gegensätze verbunden, eben einer natur, eines seins sind. in diesem sinne gilt Heraklits "alles ist eins", was wahrhaftig nicht gemeint ist imsinne bzw. imunsinne begrifflicher uniformität. das eine sein, das all-über-all ist, ist eben die eine einzige natur, die aller dialektik des lebens zugrundeliegt, die natur, mit der die welttrinitäten verbunden sind, wie wir es im voraufgegangenen kapitel zur Gotteslehre aufzeigten. - bleibt last not least, vor allem sogar festzuhalten: spricht der prolog des Johannesevangelium vom weltschöpferischen Logos, ist damit nicht der der abendländischen begrifflichkeit gemeint, vielmehr eben der unseres Heraklits und damit auch des altasiatischen Taos.

so gesehen ist der Logos des Heraklit wie das Tao, daher Heraklit sagen kann: "das wesen der

dinge liebt es, sichzuverbergen." die meisten menschen verstehen diesen logos nicht, ihnen "ist verborgen, was sie im wachen tun, gerade so wie sie, was sie schlafend erfahren, vergessen." man denkt direkt schon an Heideggers vorwürfe betreffs der "seinsvergessenheit." gleichwohl ist der Logos mächtig. sehen wir recht, bietensichan berührungspunkte mit des Laotses Tao-lehre, derzufolge das weiche ungleich mächtiger ist als das harte, das wasser die felsen überwindet usw. freilich zeigtsich gerade hir auch der gegensatz zwischen dem Alt-Asiaten und dem Alt-Abendländer; denn für Heraklit ist ja bekanntlich der krieg der vater aller dinge. der logos ist ihm so das miteinander der gegensätze im krieg, imsichkriegen, in der aktivität also nicht zuletzt.

und wenn wir betonten, die Tao-lehre sei mehrdimensionalen wesens, viel-deutig, angelegt auf ausgleich der gegensätzlichen deutungen - die nicht widersprüchlich sichausschliessen dürfen! - so läuft das hinaus auf notwendigkeit des ausgleiches zwischen dem gegensatz von welt und überwelt, die im Tao ebenso wie in Heraklit und zubesterletzt im christlich-johanneischen Logos zueins geschaut werden. wenn bei Heraklit von Gott die rede ist, dann spricht er von Gott als vom Logos. so heisst es auch: "eins, das allein weise, will nicht und will doch mit dem namen des Zeus genannt werden." und von diesem weisen heisst es: "von allen, deren worte ich vernommen, gelangt keiner dazu zu erkennen, dass das weise etwas von allem abgesondertes ist." Jaspers betont zurecht: "hir ist der gedanke der transzendenz als des schlechthin anderen, und zwar im vollen bewusstsein des unerhörten, erreicht." auf dieser linie liegt die betonung des abstandes von Gott und mensch, die Herklit sagenlässt: "menschliches wesen hat keine einsichten, wohl aber göttliches." und "der schönste affe ist hässlich, verglichen mit dem menschen; der weiseste mensch wird gegen Gott gehalten wie ein affe erscheinen in weisheit, schönheit und allem anderen."

wie des Anaximanders apeiron in tuchfühlung stand mit Brahman-Atman und Tao, so nun auch und erst recht des Heraklits logos, "der immer ist", von dem es heisst: "alles geschieht nach diesem logos." logos bedeutet das sein selbst, um damit zutiefst und zuletzt das sein absoluthin zu intendiren, das göttliche sein 'des' Seienden einfachhin, das panenteistisch alles geschöpfliche sein durchgreift. nicht verwunderlich, wenn es dieser heraklitische 'logos' ist, der der christlichen Offenbarung als natur dienen konnte, die die gnade vollendet, übernehmen konnte, und zwar durch niemand geringeren als den altapostel und evangelisten Johannes selbst! wenn irgendwo der übergang vom adventistischen heidentum zum Christentum deutlich wird, dann hir! Johannes lebte ja mit der Mutter Christi eine zeitlang in Efesus, da also, wo Heraklit wirkte und filosofirte. so erscheint im prolog zum Johannesevangelium und von da an in der christlichen teologi der Logos als das persönliche, fleischgewordene Wort Gottes von ewigkeit her. in Jesus zur welt gekommen, ist Christus die zweite person der göttlichen Dreifaltigkeit. - im nachfolgenden kapitel - versuch einer analüse eines preisgebetes von engeln zur allerheiligsten Dreifaltigkeit - werden wir zeigen, wie die göttliche Dreifaltigkeit in ihrer Dreieinigkeit das urbild darstellt aller dialektik, einer dialektik, die im asiatischen denken vor allem durch die Tao- und deren jin-jang-lehre, im abendländischen denken vor allem durch den vater der gegensatzfilosofi, eben durch unseren Herklit, grundgelegt

wurde, um später vor allem durch Hegel perfekzionirt wordenzusein, wobei Hegel bezeichnenderweise betonte, er habe jeden satz des Heraklit in seine logik aufgenommen. - nocheinmal sei unterstrichen: Christus als der Logos ist erfüllung heraklitischer weisheit, ist also nicht in erster linie gemeint imsinne abendländischer logik. der Logos des Johannesevangeliums ist geist und leben, bzw. der ausgleich beider. so gesehen braucht Goethes Faust nicht mehr zu sagen: "im anfang war das wort? so hoch kann ich das wort unmöglich schätzen!"

besonders simbolhaft stellvertretend für den ursprung der welt - ursprung ebenso wie logos und Tao mehrdeutig gemeint als Gottgrund und von Gott geschaffenem, als relativ eigenständig geschaffenem weltgrund - ist Heraklit das feuer - eine mutmassung, der der moderne naturwissenschaftler in mancherlei betracht beipflichten kann. ist 'feuer' für Heraklit doch auch analogi für den urstoff, wir können auch sagen für die feuerkraft des uratoms. doch dem 'Weisen aus Efesus' ist feuer simbolisch nicht nur für füsis und gegenstand füsikalischer deutung, sondern auch, schliesslich vor allem sogar, für meta-füsisches, dh. zutiefst ein religionsfilosofisches simbol. feuer ist ihm simbolisch für das "Eine Weise", für die eine "weltvernunft", die als feuriger weltgeist, als logos überhaupt analog ist fürs übernatürliche. wie das leben in der übernatur als feurigen wesens angesehen wird, erhellt zb. daraus, wie Heraklit gegen farisäische entartungserscheinungen im religiösen bereich protestirt, um dabei zu drohen mit der strafe nach dem tode, die ihm feuer-strafe ist! christlich gesprochen: fege- oder gar höllen-feuer.

Herklit preist das feuer als 'den' urstoff, um dabei ineinem den stoff analogisch erscheinenzulassen fürs geistseelische sein. feuer ist ihm simbol auch für leben und seele, ist ihm vernunftbegabt: "das weltall steuert der blitz". die seele ist ihm feuer. je feuriger sie ist, desto mehr ist sie vernunft. da erfolgt auch vorbereitung der lehre mittelalterlicher denker, denen zufolge erkennen ein licht- und entsprechender feuervorgang ist. - erinnern wir uns: dem Anaximes erschien die luft als der urstoff, wobei das materielle und sinnliche zusammengesehen wurde mit dem geist- und seelenprinzip dadrin; denn luft als urstoff ist ineinem belebender atem, seele. wollen wir einem mitmenschen negatives zu verstehen geben, sagen wir ihm: 'du bist für mich luft', bist mir wie nichtvorhanden. aber, so unterrichtet uns die naturwissenschaft, so unsichtbar die materialität der luft, so wirksam ist sie gleichwohl, daher mir das leben ausbliebe, bliebe mir die luft aus. bei aller materialität ist die luft unsichtbar, damit analogon fürs geistseelische, wie dieses fürs übernatürliche, ohne deren beistand unserer welt prompt 'die luft ausgehen' würde. - dem nicht unähnlich verhält es sich mit des Heraklits 'feuer'-lehre. wie das element luft simbolisch ist fürs geistseelische leben, so das feuer für den feuergeist und die feurige seele, vorstellungen das, die heute verifizirt werden können durch parapsychologische befunde hinsichtlich des astralleibes der geistseele, hinsichtlich auch der aura, die flammensprühenden wesens ist, als solche fotografisch festgehalten werden konnte, wobei die aufnahmen zeigen, wie viel-farbige 'lichter' auf und um einen menschlichen körper flackern, wie ein regelrechtes feuerwerk ausstrahlung des menschen ist, so recht ein vorspiel zu dem, was Jesus Christus für die ewigkeit inaussichtstellt: "die gerechten werden leuchten wie die sonne im Reiche Meines Vaters", im Reiche des Ewigen Lichtes, das ineinem die übernatürliche

regenbogenpracht des Ewigen Feuers göttlicher Liebe ist. - freilich gibt es nach dem sündenfall zu jeder artung auch die schlimme entartung. wir hörten, wie bereits Heraklit vor der strafe übernatürlichen feuers warnt. ///

Heraklit lehrte einheit der gegensätze, Empedokles filosofirte entsprechend. in der milesischen naturfilosofi war zuerst das wasser, später die luft, von Herklit war das feuer zum urstoff erklärt worden. in der eleatischen filosif war die erde als urstoff stärker inbetrachtgezwogen worden. Empedokles stellt erstmalig diese vier grundstoffe gleichberechtigt nebeinander, um damit die bis heute gängige vorstellung von den vier elementen einzuführen. er postulirt so etwas wie eine materiewissenschaftliche coincidentia oppositorum, wobei beachtlich, wie Empedokles ebenfalls modern anmutende evoluzionsteorien vorwegnimmt. sind ihm zufolge doch erst die niederen, dann die höheren organismen unserer lebewesen entstanden, erst pflanzen und tiere, dann die menschen. allerdings kann sich einseitiger materialismus nicht auf Empedokles berufen; denn auch Empodekles schreibt dem urstoff die anlage zum leben, zur seele und zum geistigen zu, daher er dem ursprung, den urelementen immaterielle vermögen zuschreibt. die urkräfte nämlich von liebe und hass seien es, die den stoff allererst richtig inbewegungbrächten. da wird die materie offenkundig gedeutet als analog zu kräften des geistseelenlebens und in dem fürs analoge tüpischen wechselverhältnis sichbefindlich; wie der evoluzionslehre des denkers zufolge der mensch spitzenbildung der weltnatur ist, vollendung dessen, was sich vor ihm entwickelte, daher der mensch alles vorherige in sich trägt. an der frucht ist der samen erkennbar. in menschlicher selbstempfindung, selbstanschauung und selbstreflexion offenbartsich, was an weltsinnlichkeit, weltseele und weltgeistigkeit gleich im ursprung schon dagewesen sein muss, als existenzielles anwesen, als eine natur in trinität. schliesslich hätte die urmaterie überhaupt garnicht erst inkraftttreten können, wäre sie nicht bestimmt worden von naturgesetzlichkeit, von ideellen kräften also. so kann Empedokles für menschliches erkennen die forderung aufstellen, es könne jedes element der aussenwelt durch ein analoges in uns selbst erkannt werden. Aristoteles soll das später auf den nenner bringen: der mensch sei quodammodo omnia.

tüpisch für den ursprung abendländischen denkens ist auch bei Empedokles die mischung von wissenschaftlichkeit, die direkt schon naturwissenschaftlichkeit ist, zum einen und meta-füsischer religiosität zum anderen. als wissenschaftler geht er dem profanen weltgrund nach, prognostizirt auf vier grundstoffe, postuliert, es seien diese vier ursubstanzen von jeweils irreduzibler kwalität, wobei aufschlussreich, wie dem denker der frühzeit weltnatürliches ineinem analogisch ist für übernatürliches; denn Empodekles hat in den besagten vier wurzeln zugleich etwas übernatürliches gesehen. er karakterisirt sie nämlich mit götternamen, diagnostizirt also indirekt auf so etwas wie analogia entis und darüberhinaus auf wechselwirkung des miteinander analogen, auf zusammenspiel von welt- und überweltstoff. - doch ist uns Empedokles vor allem wichtig als abendländisch-wissenschaftlicher kopf. geblieben ist uns sein begriff von wurzeln des seins, der begriff des 'elementes', der einem modernen forscher geläufig ist ebenso wie das bestreben, nach letzten kwalitativen baubestandteilen der natur zu fahnden. auch klingt bei Empedokles bereits die

lehre an über das 'gesetz der erhaltung der substanz bzw. der energi'. - beachten wir in diesem zusammenhang, wie einseitig und verengt bis heutigen tages 'natur' in der naturfilosofi und vor allem den sog. natur-wissenschaften gesehen wird, die besser wissenschaft über die materie und deren energi zu heissen verdiente. aber diese einengung des seinsbegriffes auf abendländischen materialismus und dessen razionalismus, der ist schon in den ursprüngen grundgelegt, wiewohl, wir sahen es, auch und gerade im ursprung das meta-füsische entscheidend mitanklingt. es bedurfte eines jahrtausendelangen filosofigeschichtlichen differenzirungsprozesses, um auf der ebene der sintese naturwissenschaft und metafüsik wieder zusammensehenzukönnen.

asiatisch-abendländisch ist auch die lehre des Empedokles, es löstensich die vier grossen weltperioden ab, und zwar bezeichnenderweise im umschwung des kreises. doch wie der tüpische Abendländer, direkt schon der als materiewissenschaftler vorherrscht, das zeigtsich grossartig bei der teori der wirbelbildung - die heutzutage von von Weizsäcker weiter ausgebildet wurde - der urzeugung und der morfologischen entwicklung. der asiatisch-müstische kreislauf, der abendländisch-wissenschaftliche wirbel, dies gewahren wir als ausgleich der gegensätze, und zwar gleich hir im ursprung. - Aristoteles bemerkt: "es sind einige, welche für unser himmelsgebäude und für alle kosmischen dinge überhaupt das automaton verantwortlichmachen. von selbst nämlich würde der wirbel entstehen und jene bewegung, welche das all durch scheidung und zusammenfügung in die jetzt bestehende ordnung versetzt haben." beachten wir: dem bei Demokrit wieder auftauchenden wirbelbegriff liegt eine schlichte, alltägliche beobachtung zugrunde: "man kann es sehen", verrät uns Demokrit, bei dem durchsieben von samen und bei steinen an der brandung; denn dort ordnensich durch das wirbeln des siebes gesondert linse zu linse, gerste zu gerste, weizen zu weizen. hir dagegen werden durch den wogenschlag die länglichen steine zu den länglichen gerollt, die runden zu den runden, als ob die ähnlichkeit der dinge eine gewisse vereinigung auf sie ausübt." von kleiner erfahrung wird geradezu detektivisch rückschluss nahegelegt aufs grosse ganze, was auch einen beitrag darstellt zum polaren wechsel- und ergänzungsverhältnis von mikro- und makrokosmos. ähnlich verhält es sich mit der metafüsik der Pütagoreer. auch da können wir von schlichter beobachtung, nämlich jener in der kunst der musik, von der beobachtung der schwingungszahl der oktave übergehen zur übertragung auf das grosse ganze des universums und dessen sfärenharmoni, mit hinweis auf die zb. ein Tomas von Akwin seine Gottesbeweise unterstützen kann. erinnern wir uns ebenfalls daran, wie das universalgültige fallgesetz dem materiewissenschaftlichen forscher aufging gelegentlich des falles eines - apfels! da drängtsich gleich auf noch die kombinazion mit dem 'Baum der Erkenntnis', von dem nicht zuletzt wir wissenschaftsbeflissenen Abendländer zu kosten unternahmen und uns heutzutage schliesslich noch der atomare selbstmord droht, wenn wir den titanismus der stammeltern im paradiese wiederholen und Gott gleich sein wollen, selbsterlöser aus eigener kraft. (lies dazu meinen Faustroman).

und siehe da, auch bei Empedokles finden wir erneut adventistische vorahnung der Offenbarung über paradies und sündensturz. wiederum begegnen wir dem gedanken eines periodischen wechsels von weltentstehung und weltvernichtung. Empedokles ist bei aller materiewissenschaftlichkeit

fromm, verehrt orfisch-pütagoreische vorstellungen, um uns damit, gleich den naturfilosofen des ursprungs, vorbildlich werdenzukönnen für jene sintese von gläubig- und wissenschaftlichkeit, die in der zukunft des nächsten jahrhunderts fällig werden dürfte. ///

gibt es noch einen zweifel, was in der intenzion des Abendländers gleich anfangs den eigentlichen vorrang haben sollte - Demokrit beseitigt ihn. er verfasste schriften über weltordnung, planeten, den menschen, den geist, die sinneswahrnehmung, die farben, die verschiedenen atomformen, denkregeln, kreis- und kugelberührungen, verhältnislose linien und atome, zahlen, rütmen und harmoni, die dichtkunst, ärztliche erkenntnisweise, landbau, malerei, das leben nach dem tode usw. das materiewissenschaftliche hat ihm unbedingten vorrang. schliesslich ist er der vater der - atomwissenschaft, daher er bis heutigen tags in keiner füsikalischen abhandlung über den aufbau des atomaren unerwähnt bleibt. grundgedanke seiner filosofi ist ihm die lehre von den atomen. wie Empedokles den begriff des elementes gewann, so geht Demokrit nocheinmal tiefer,, indem er uns das blickfeld erweitert von der welt der moleküle zu der der atome, die ihm freilich noch als unzerstörbar gelten; infolgedessen lustigerweise heutzutage der begriff des teilbaren verbunden ist mit der namengebung des unteilbaren, was wohl nicht mehr rückgängig zu machen ist. - Brahman-Atman und Tao als weltgrund wird da praktisch-wissenschaftlich angegangen, um freilich eben damit auch entsprechend verdünnt und verflachtzuwerden; denn, zumindest teoretisch, ist Demokrit materialist, wobei es aufschlussreich, wie Demokrit sichberührt mit Parmenides, dem vater des abendländischen idealismus. für beide nämlich gibt es ein eingestaltiges sein ohne jede kwalitative unterschiedlichkeit, beiden ist der unendliche gehalt des individuellen akzidentel. geht Parmenides aufs grosse ganze, sieht er das sein eben als ein zusammenhängendes ganzes, so zerschlägt Demokrit diese parmenideische sein in letzte kleinste teilchen, doch bemerken wir leicht, wie die extreme sichberühren, so wie später die von Hegel-Marx, einerseits von Hegel, der den idealismus des Parmenides ins letztmögliche extrem bringt, andererseits von Marx, der dem materialismus des Demokrit filosofische fassung gibt.

aufschlussreich, wie sich idealismus razionalistischer observanz und materialismus in dem punkte auch berühren, keine kwalitäten im weltseelischen sinne von bedeutungsgehalten akzeptirenzu-wollen. Demokrit, dem materialisten, gibt es keine kwalitäten, da alle atome von gleicher art sind - und so kehrt Demokrit in der frage der seinskwalitäten wieder zu dem alles als identisch ansehenden razionalismus des Parmenides zurück, der ebenso wertblind ist, da er das seelisch-intuitive organ der schätzung ausklammert. da gewahren wir gleich im ursprung, wie 'materialismus' und angeblicher 'idealismus', der inwirklichkeit nur razional-razionel vorgeht, zwillingsbrüder sind, freilich keine eineigigen, daher sie nicht auf den ersten blick als stammesverwandt erkennbar. - vorauseilend sei in diesem zusammenhang darauf verwiesen, wie auch kommunistischer materialismus und kapitalismus wesens-, durchaus auch unwesensverwandt sind. kapitalismus bedeutet ja nach ausweis der sprache herrschaft des caput, des kopfes. der hochkapitalismus ist in seiner razionalen art wie unart und dessen razionelles wirtschaften domäne des materialismus, der dem masslosen sozialismus inmissgestalt des

kommunismus in nichts zurücksteht. der Kommunist propagirt ganz direkt den materialistischen ateismus, der Kapitalist praktiziert ihn indirekt. das steht in analogi zu dem materiewissenschaftlichen befund, die unterschiedlichen eigenschaften der dinge beruhten auf unterschieden in der anordnung der atome. was den menschen wirklich vom tiere unterscheidet ist der religiös-seelische idealismus.

lehrt Demokrit, die eigenschaften der dinge beruhten auf unterschieden in der anordnung der atome, kann moderne füsik für den bereich der materiellen welt dafür tatsächlich den beweis erbringen - doch die geistseele ist eben nicht nur epifänomen des materiellen. ebenso unhaltbar wie die lehre des Demokrit, atome seien unteilbar, ist die lehre von der subjektivität der eigenschaften der welt, dh. die lehre, alles, was uns als eigenschaften der dinge erscheine wie farbe, wärme, geruch, geschmack, töne, all das liege nicht objektiv fundirt in der erscheinungswelt, sei vielmehr nur vom menschen hineingefühlt und hinausgedacht, habe nicht objektive, sondern nur subjektiv bedingte realität - diese sensualistische lehre wird später wiedergeburt erfahren im razionalismus der weltverichungslehre der 'Idealisten', also in der schule des gegenextrems. menschliche subjektivität ist aber schliesslich vollendete weltobjektivität, daher der mensch dem leibe wie der seele nach vollendete farbigkeit, vollendete wärme und kälte, vollendete tonkwalität ist. eigenarten unserer sinne und unseres wahrnehmungsvermögens sind auch etwas objektiv gültiges, haben ihre streng objektive struktur und entsprechende gesetzlichkeit, die der subjektivität mahsstäbe setzt, die beachtet sein wollen, soll der mensch nicht zum subjektivistischen hin abarten, um so der seinsgerechten objektivität entratenzumüssen. es ist das, was wir wahr-nehmen, nicht etwas, das wir in die welt hinausprojiziren, vielmehr als unseresähnlichen wiedererkennen. als spitze der evoluzion ist der mensch eben quodammodo omnia. - es gibt objektiv nachweisbare, weil objektiv wirkende sinnesempfindungen der tiere, deren geruchs-, gehör- und sehsinn usw. dem der menschen sogar beträchtlich überlegen sein können. das tier kann zwar wie die menschen mancherlei täuschungen erliegen, ist aber subjektivistischer weltverfälschung nicht fähig. bleibt noch zu beachten: lehrt auch der idealist, es sei die sinnenwelt lediglich subjektiver eigenproduktion, ist zu beachten, wie ebenfalls der idealist solche weltschöpferische subjektivität gebunden erklärt an eigengesetzlichen, streng objektiv gemahsregelten ordnunggesetzen.

Demokrit erklärt also die kwalitäten der sinneswahrnehmung der menschen in ihrer erscheinungswelt als subjektiv, als von nicht wirklich objektiver realität. empfindungskwalitäten gehen ihm zufolge nur auf das konto unserer sinnesorgane, die nicht naturgetreu reagiren. da ist bereits grundgelegt der spätere Sensualismus. dieser berührtsich mit buddhistischer seinsentwertung, die ebenfalls die erscheinungswelt als trügerisch glaubt abtunzusollen. freilich, die vorzeichen begründen schon fundamentalen unterschied. der frommsinnige Buddhist sieht die welt aus religiösen gründen als flüchtig und nichtig an - der aktivistische Abendländer, hir der begründer unserer atomwissenschaft, Demokrit, wie dann auch Parmenides, der verherrlicher des verstandes, der Abendländer also entwertet die erscheinungswelt, um so desto besser beherrschenzukönnen, also zuletzt aus gründen des weltkultes, nicht der weltflucht. freilich, zuletzt können wir, zumal im

atomzeitalter, vor lauter weltkult weltflüchtig werden! wo wir anfingen, werden wir enden, bei der berührung nämlich der extreme von Alt-Asien und Alt-Abendland.
allerdings, die atomlehre Demokrits, die die kwantitativ-mechanistisch abendländische naturbetrachtung endgültig eröffnet, wird wenig später wesentlich ergänzt durch Anaxagoras, dem die weltnatur nun doch mehr ist als nur materie. während die alten Milesier nur einen urstoff annahmen, Empedokles deren vier, und die atomistische schule gegenüber diesen eine nur kwantitative vielheit der weltbausteine lehrte, nimmt Anaxagoras eine unbegrenzte vielheit voneinander kwalitativ verschiedener urstoffe an, schaut kwantitatives und kwalitatives zusammen. da haben wir einmal mehr die einsicht, wie vom ursprung her im materiellen übermaterielles involvirt gewesen sein muss, allein deshalb schon, weil zb. welten aus sich entlassende explosion eines uratoms sich nach materie-gesetzlichen, also ideellen kräften geregelt haben muss. und bei dieser bewertung zeigtsich, wie abendländische geisteshaltung vom ursprung her 'auch' kwalitativ orientirt gewesen, nicht nur auswar auf materialismus und razionalismus und deren drang zur weltbeherrschung, sosehr diese intenzionen auch ein prae abgegeben haben. - es ist dem Anaxagoras die weltnatur mehr als nur materie. er verweist auf den geist, der ihm sogar etwas unendlich selbstherrliches ist, der für sich existirt, allwissend ist und allmächtig, um alles beherrschenzukönnen. dh. das nousprinzip empfängt göttliche attribute. damit haben wir wieder die nunmehr öfter schon bemerkte verwischung der bereiche, haben die gefahr des ineinsgehens von analogi und analogisirtem.

B) KONFRONTAZION ZWISCHEN BUDDHISMUS UND ABENDLÄNDISCHER WELTBEJAHUNG VOM URSPRUNG HER

wir sahen an der Brahman-Atman-spekulazion sowohl als auch an der über das Tao und schliesslich gelegentlich der erörterung der ursprünge abendländischer metafüsik, wie da unversehens weltnatürliches und übernatürliches miteinander identifizirt und dabei gar noch das profane durch das sakrale potenzirt, also götzendienst betrieben werden kann. solche gefahren muss Gautama Buddha mit treffsicherer intuition durchschaut haben. er ging nämlich dazu über, die brahmanische lehre von der all-seele und dem eins-sein der einzelseele mit ihr abzulehnen. daraus zu schlussfolgern, ein Buddha habe damit die existenz eines allerwertvollsten seins negiren, also sich zum ateismus bekennen wollen, halten wir für verfehlt. wir sehen da vielmehr einmal mehr, wie extreme sichberühren. was mir selbstverständlich ist, das finde ich nicht einmal der ausdrücklichen erwähnung wert. - Buddha erkannte die gefahren unscharfer unterscheidung, durchschaut mit unüberbietbarer klarsicht die möglichkeit hir involvirter weltvergötzung, jene möglichkeit, die ja auch in den anfängen abendländischen filosofirens angelegt ist und dann in der filosofi der Neuzeit wirklichkeit geworden ist. Buddha gerät dabei freilich in eine art gegenextrem, bezieht allzuextrem die posizion der schule, die wir 'negative teologi' heissen. aber wenn es erlaubt ist, von verschiedenen graden des wahrheitsgehaltes zu sprechen, so dürfte das buddhistische extrem der

wahrheit unvergleichlich näherkommen als abendländische weltvergötzung neuheidnischer observanz oder auch des altheidentums, soweit dieses des dämonischen truges und nicht des adventistischen heidentums war. Buddha trifft beider entartungserscheinungen, die asiatisch-brahmanischer wie abendländischer observanz, wenn er lehrt: unserer sinnenwelt liegt überhaupt kein festes ideal-ideelles sein zugrunde; es gibt ebensowenig eine allseele wie einen weltgeist, wie es keine wirklich existente einzelseele gibt. - sehen wir recht, soll diese lehre garnicht einmal in erster linie bedeuten: es gibt in der weltnatur keine immateriellen aufbaufaktoren. wie das so wörtlich nicht zu nehmen, erhellt aus der damit verbundenen leugnung des 'selbst' durch Buddha. die faktoren, die das menschliche selbst konstituiren, lösensich lt. Buddha im tode auf - und doch soll inkrafttreten das karma, das in der wiedergeburt eine neue, wiederum vorübergehende vereinigung schafft, was ja selbst-verständlich die existenz eines 'selbst' bedingt, dazu selbst-redend eines selbst-verantwortlichen, dem das selbst-erworbene karma zum schicksal gereicht, zb. zum selbst-verschuldeten fegefeuer der wiedergeburt welcher art auch immer.. wie christliche müstiker denn auch zu berichten wissen, sie hätten verstorbene zugesichtbekommen, die im jenseitigen läuterungsort wiedergeboren wurden mit dem strafleib eines tieres usw. - freilich kann die lehre des Buddhas von der not-wendigkeit der völlig gelungenen ent-selbst-ung des menschen und der damit verbundenen erlösenden nirvanahaftigkeit auch interpretirt werden als nicht sofort nach dem tode eintretende aufhebung der ich-substanz, vielmehr infolge der prozeduren kwalvoller wiedergeburten.

die buddhistische radikalskepsis will nicht in jeder ihrer einzelaussagen streng wissenschaftlich-analütisch beimwortgenommen und begutachtet werden, sie soll primär religionsfilosofisch-universal verstanden sein, so ernst wir Buddha nehmen müssen, sowenig wörtlich dürfen wir ihn jedesmal nehmen wollen. Buddha predigt, redet also nicht in erster linie als wissenschaftler, sondern als homo religiosus. was er im letzten sagen will, das ist: diese ganze weltnatur mit all ihren höhen und tiefen, unhöhen und untiefen, mit ihren materiellen, seelisch idealen und geistig ideellen kräften, auch in ihrer spitzenerscheinung, in den vermögen der menschheit und deren ichheit zum einen und ihren persönlichen ichen zum anderen - das alles kann uns nur allzuleicht vom eigentlich wesentlichen weglocken, von dem, was, mit Kristus zu sprechen, zuletzt 'allein nottut'. Buddha mahnt: hüten wir uns, irgendetwas weltnatürliches ungebührlich zu verabsolutiren, hüten wir uns also auch vor der Brahman-Atman-spekulazion, in der solche gefahr latent angelegt ist. beachten wir: das einzig wirksame bollwerk gegen panteismus und dessen weltvergötzung ist entweder Buddhas radikale weltabkehr oder denn der biblische monoteismus, den zu erkennen einem Buddha noch nicht gegeben sein konnte. nur monoteismus und dessen panenteismus kann dazu verhelfen, die kreative mitte zu finden zwischen den extremen der weltflucht und der weltvergötzung. während aber weltvergottung im todfeindlichen widerspruch steht zum monoteismus, kann buddhaistische weltentsagung zur weltvergötzung den widerspruch gegensatz bilden, der insofern überbrückbar, wie er das terrain sondirt, auf dem monoteismus weiterbauen kann. so besteht eine gewisse analogi zwischen der allerentschiedensten weltabsage des Buddha und dem

radikalen büsser und asketen Johannes dem Täufer, imvergleich zu dem Jesus Christus den farisäern erscheinen konnte wie ein "fresser und weinsäufer", also wie einer, der bei aller skepsis der gottfeindlichen welt gegenüber gleichwohl kein kost- bzw. weltverächter war, der so auch empfahl, "dem kaiser zu geben, was des kaisers und Gott, was Gottes." aber die einheit bleibt erhalten, indem die busspredigt des Johannes imprinzip von Christus bejaht wird, damit indirekt auch die warnung vor einer unheiligen unheilswelt, deren sich Buddha befleissigte. schliesslich schärfte Christus seinen jüngern ein: "wundert euch nicht, wenn die welt euch hasst. mich hat sie vor euch gehasst", wie der prolog zum Johannesevangelium feststellen muss: "das licht leuchtete in die finsternis, doch die hat es nicht begriffen..." usw. - in diesem sinne bleibt unübersehbar: Buddhas weltentsagung ist unüberbietbar radikal, um damit die christliche Offenbarung vorzubereiten: die erbsündenwelt ist infolge des urverbrechens einer voraufgegangenen entarteten paradiesesmenschheit derart verloren, dass nur durch den Mensch gewordenen Gottessohn erlösung möglich wurde. Gott aber ist der Unvorstellbare, der uns absolut Überlegene; und wenn es ohne dessen sühneopfer nicht gelingen kann, der welt das verlorengangene paradies wiederzugewinnen, dann muss also die verlorenheit der welt unvorstellbar gewesen sein, so eben, wie sie uns ein Gautama Buddha voraugenstellt.

darin nun können Christentum und Buddhismus im schulterschlusse stehen, was überhaupt forderung aller religiösen gebote und deren anempfehlung von weltaskese ist: ein geringeres soll geopfert werden um eines wertvolleren willen, daher es gilt, um Gottes willen der weltverfallenheit zu entgehen. weltkult aber besorgt davon das genaue gegenteil, ja, im gewande des panteismus verehrt und pflegt sie weltliches mit pseudoreligiöser inbrunst, intronisirt zb. die sog. 'göttin vernunft', was ja, wie der name allein schon sagt, auf glatten götzendienst hinauslaufen muss. da wird ein wertvolleres verraten und verkauft an und für etwas, das weniger wertvoll, das sogar imfalle des unterschiedes von welt und überwelt bei aller eigenwertigkeit gleichwohl unendlichmal weniger wertvoll ist.

naturgemäss ist dichterische begabung mit weitaus stärkerer religiöser erfahrungskraft verbunden als wissenschaftliche orientirung. es findetsich denn auch bezeichnenderweise in der dichtung aller zeiten und aller völker grosse ähnlichkeit mit der lehre des überaus verehrungswürdigen religiösen hochgenies Gautama Buddha. allenthalben in der welt der dichtung erscheint das leben hienieden mit vorliebe unter der simbolik des schattens, erscheint als traum, gar nur als eine nichtige seifenblase, vergleichbar den zum platzen verurteilten kommunistischen kapitalistischen fehleinschätzungen. wie extreme sichberühren können, um dabei gleichlautendes auszusagen, erhellt daraus, wie moderne materiewissenschaft vom entgegengesetzten standpunkt des künstlers mit den mitteln sachlichen kalküls heutzutage zu genau dem gleichen befund gelangt und uns das universum deutet als einen --- luftballon!

der ursprüngliche Buddhismus wählte für die welt der erscheinungen das uralte sinnbild vom Schleier der Maya, der bezeichnend ist für gaukelwerk. darin besteht die geniale abgrenzung vom bisherigen brahman-atman- und zukünftigem abendländischem panteismusdenken: der Buddhis-

mus anerkennt hinter der unentwegt sichwandelnden welt der erscheinungen nichts, das auch nur entfernt einem sein vergleichbar wäre, das imvergleich zum wahrsten und wertvollsten sein, zum unaussprechlichen nirvana, den namen 'sein' verdient. das erstrecktsich auf alles seiende unseres weltnaturseins, sei dieses materieller oder ideeller wie auch idealer natur, etwas körperliches, seelisches oder geistiges oder beides zusammen als weltvernunft. das erstrecktsich auf die substanz der welt, auf die welt als ihren eigenen weltgrund mit seiner relativen aseität. die abendländische filosofi zeigt nur allzudeutlich, wie dieser grund der welt ungebührlich vorschnell vergöttlicht wurde. in diesem sinne ist Buddhas Brahman und Atman nicht wirklichste wirklichkeit, imvergleich zu der alles andere wie nichts, daher Buddha auch Brahman und Atman als nichtig erscheint, wie ihm so auch abendländische panteismusfilosofi, wie sie kulm erfuhrt in der klassik des deutschen filosofirens, auch filosofi des 'idealismus' genannt, wie ihm diese im lichte äusserster weltverlorenheit hätte erscheinen müssen, jener, die denn auch an den politischen früchten dieser zeudoreligion, nicht zuletzt am Hitlerismus und dessen 'vorsehungs'glauben, unabweisbar zutagetrat. irgendwie wirkt der buddhistische radikalismus wie ein reinigendes gewitter, das aufräumt mit verhängnisvollem gott-widrigen götzendienst. freilich, durch die entschiedenheit der lehre von der nichtigkeit des Brahman-Atman, der nichtigkeit der götter und dämonen - wie oft sind im heidentum götter dämonisch, nicht nur vorahnungen für engel! - konnte leicht der eindruck entstehen, Buddha sei ateistischer nihilist gewesen. besonders fromm wirkt wie ganz besonders unfromm. die extreme berührensich halt fort und fort.

alles, was weltnatur ist, das ist Schleier der Maja, alles weltnatürliche sein und was seiner trinitäten also auch, und das ist in unserem zusammenhang besonders wesentlich, auch das weltgeistelement, ja, gerade das. auch der geist zugehört noch durchaus der weltnatur, daher lt. Buddha sein wesensloswerden angestrebt werden muss: der geist sowohl als auch jeder beliebige anschauungsinhalt sollen vernichtet werden, damit auch alle triebfedern, die von natur aus mit der geistseelischen existenz verbunden sind, zb. als selbst-erhaltungs-trieb. - übrigens, wann solche 'vernichtung' eintritt? im vorstadium des leiblichen todes des menschen, zb. in der Alzheimer krankheit. wird die geistseele um ihre animalen grundlagen gebraucht, wird sie bis zur restlosen, zur tödlichen abkoppelung der geistseele vom leib entmächtigt, erscheint wie nichtvorhanden.

vergleichen wir folgenden buddhistischen text mit den lehren von Abendländern, zb. mit dem berühmten lehrgedicht des Parmenides, das grundlegend ist für abendländischen geisteskult und dessen indirekte weltbeflissenheit! welten des unterschiedes eröffnensich. es heisst im buddhistischen text:

"gedanken über den gedanken! der gedanke ist unstofflich, unsichtbar, widerstandlos, unvorstellbar, stütze- und heimatlos. ein gedanke wurde nie selbst nur von einem der Buddhas gesehen. auch jetzt sehen sie ihn nicht. und sie werden ihn auch nie sehen. und wie kann das, was die Buddhas nie sehen, ein beobachtbarer vorgang sein ausser in dem sinn, dass dharmas aus irrtümlicher wahrnehmung hervorgehen? der gedanke ist wie ein zaubertrug. durch das vorstellen dessen, was eigentlich unwirklich ist, greift er eine vielfache mannigfaltigkeit von wiedergeburten auf.

EIN GEDANKE IST WIE DIE STRÖMUNG EINES FLUSSES, OHNE DAUERHAFTIGKEIT. sobald er erzeugt wurde, zerschellt er und verschwindet. ein gedanke ist wie die flamme einer lampe und geht durch ursachen und bedingungen vor sich. ein gedanke ist wie der blitz. er zerstiebt in einem augenblick und bleibt nicht. der gedanke ist wie der raum, und zusätzliche verunreinigungen verunreinigen ihn. der gedanke ist wie ein schlechter freund; denn er ist an allem übel schuld. der gedanke ist wie ein angelhaken, der einladend aussieht. obwohl er es nicht gut meint. der gedanke ist wie eine schmeissfliege, die die lieblichkeit in dem sucht, was nicht so ist. der gedanke ist wie ein feind; denn er fügt viel tödlichen schmerz zu. der gedanke ist wie ein kraftaussaugender kobold, weil er immer nach den schwachen stellen sucht. der gedanke ist wie ein dieb, weil er alles verdienst stiehlt. der gedanke ergötztsich AN FORMEN wie ein fliegenauge, an tönen wie eine kriegstrommel, an gerüchen wie ein schwein im schmutz, an geschmacksempfindungen wie ein dienstmädchen, das die speisereste gern hat, und an tastbarem wie eine fliege in einem ölnapf. der gedanke kann, wenngleich man ihn überall sucht, nicht gefunden werden. was nicht gefunden werden kann, kann nicht aufgefasst werden ... was jenseits der drei zeiträume ist, das ist weder etwas, noch ist es nicht." - das gegenextrem zu Parmenides und auch Herklit obendrein dürfte auf der hand liegen.

Parmenides verfasste seine filosofi in - hexametern, entsprechend beschwingt! davon sind 130 verse erhalten, als lob-gedicht auf geist und gedanken. und was für ein preisgesang! eins, das in des wortes voller bedeutung himmel-hoch-jauchzend, um freilich in unseren tagen, in der filosofi des 20. jahrhundert, zu-tode-betrübt zu werden. die einführung des gedichtes berichtet über die himmelfahrt des denkers. sonnenmädchen führen ihn, den jüngling, in schneller fahrt auf dem wagen, der, von pferden gezogen, in den achsen knirscht, aus der nacht in das licht, dann auf der grenze zwischen beiden durch das tor, das Dike ihnen öffnet, schliesslich vor die göttin, die ihn voll huld empfängt. diese bedeutet ihm: "nun sollst Du alles erfahren, sowohl der wohlgerundeten wahrheit unerschütterliches herz wie auch der sterblichen schein-meinungen." - der geist ist es, der den schein durchschaut, keineswegs selber scheinbar nur ist. leicht ersichtlich, wie da die entartungsgefahr der ver-götzung des intellektprinzips grundgelegt auch wird. - Parmenides dekretirt absoluten primat des seins gegen allen schein, was ihm gleichbedeutend als medizin gegen jede werdepein. was für göttlich-absolutes sein und seiendes gelten muss, das postulirt Parmenides für intellekt-sein überhaupt, so als wäre unser weltsein hienieden noch das reinste paradiesessein. Parmenides argumentirt: aus nichtseiendem kann nur nichtseiendes hervorgehen. daher muss sein entweder ganz und gar sein oder überhaupt nicht. in ihm ist so auch das werden ausgelöscht und das vergehen abgetan. es ist unvergänglich. das sein ist eines, nicht vielheit von seiendem. und nun der wahrhaft weltweite unterschied zum Buddhismus: "dasselbe ist denken und sein!" im nous ist das sein als ganzes vollgegenwärtig. das denken hat somit absolutkarakter, absolut positiven, verstehtsich. in diesem sinne gilt: "nur das seiende ist, das nichtseiende ist nicht und kann nicht gedacht werden." unschwer zu erkennen, wie hier der spätere idealismus - der im deutschen filosofiren seine klassik fand - vorbereitet liegt, jener, der die gesamte welt als geistes-

prdoukt vorstellt, als leihgabe des geistes. daraus resultirt für Parmenides, es könne inwirklichkeit garkeine bewegung noch irgendein werden geben. die sinnenwelt ist buddhaistische unheilswelt, ist als solche kwelle ewigen irrtums, aber, hir ist der erste gründliche versuch eines dammbaues gegen buddhistische bedrohung, aber denken und wahrhaft seiendes sind miteinander identisch, sind mächtig genug, der bedrohung durch das nichtige herrzuwerden.

Augustinus und Descartes fanden später in der tatsache von ichheit und persönlichem selbstbewusstsein den ruhenden pol in der erscheinungen flucht, den schützenden damm gegen nihilistische sturzflut. sie führten weiter aus, was Parmenides begann. ganz anders der Buddhist: "kann denn der gedanke den gedanken betrachten? nein, der gedanke kann den gedanken nicht betrachten. wie eine schwertklinge sich nicht selbst schneiden kann, wie eine fingerspitze sich nicht selbst berühren kann, so kann ein gedanke sich nicht selbst sehen. überdies geht der gedanke gekwält und auf allen seiten hart bedrängt vor, ohne dauerhaftigkeit, wie ein affe oder wie der wind." ichheit und selbstbewusstsein sind etwas, das durch den wahren weisen auch noch überwunden werden muss. dann nur ist erlösung möglich. wenn ein mönch befreit ist von den "fünf fesseln, die an dieses niedrige ufer binden, von den einbildung 'ich bin', dann gelingt den Devas ihr nachspüren nicht, wenn sie denken: 'dies ist das unterscheidende bewusstsein, das einem Tathagata zugehört.'" - es gilt: erst wenn ichheit und selbstbewusstsein zertrümmert sind - wir können auch sagen: nicht mehr irrtümlich als atome, als angeblich unteilbar angesehen werden - dann erst gehen alle weltnatürlichen ausströmungen zuende, dann erreicht der mönch "die unvergleichliche geborgenheit von den banden." dann erst ist möglich, "dass er im himmel auf wunderbar weise wiedergeboren wird und dort das endgültige Nirvana erringt, ohne von jener welt zurückkehrenzumüssen." zwar denkt der weise "in jedem falle daran, dass die freiheit des geistes - sei es in freundlichkeit, mitleid, mitfreude oder gleichmut - ein höheres produkt ist, das zwar zu den höheren gedanken gehört, aber doch als ein wahnprodukt vergänglich ist und wieder zuendekommt. dessen sicher wird er wohl ... ohne von jener welt zurückkehrenzumüssen." und weiter: bedingt durch die karma-bildung ist das bewusstsein. bedingt durch das bewusstsein ist geist und körper. bedingt durch geist und körper sind sie sechs sinnesfelder. bedingt durch die sechs sinnesfelder ist eindruck. bedingt durch eindruck ist gefühl, bedingt durch gefühl ist begehren. bedingt durch begehren ist erraffen. bedingt durch erraffen ist werden. bedingt durch werden ist geburt. bedingt durch geburt entstehen altern und sterben, kummer, sorge, leiden, jammer und verzweiflung. so ist der ursprung dieser ganzen menge von leiden" - alles begehren muss vernichtet werden. - "und was ist das begehren? es gibt sechs arten des begehrens: nach stofflichen formen, tönen, gerüchen, geschmacksarten, tastempfindungen, tastempfindungen und DENKOBJEKTEN."

es gibt kein bewusstsein ohne willen - daher auch der wille gebrochen werden muss: "wenn wir weder etwas wollen noch etwas zu tun beabsichtigen noch mit etwas beschäftigt sind, dann gibt es kein objekt zur unterstützung des bewusstseins. keine stütze dafür; wenn das bewusstsein weder stütze noch wachstum hat, gibt es weder wiedergeburt noch wiederkehrendes werden in der

zukunft. in seiner abwesenheit werden geburt, altern, sterben, kummer, sorge, leiden, jammer und verzweiflung in der zukunft aufgehoben. so ist die aufhebung dieser ganzen menge von leiden." - dem nicht unähnlich predigt auch die chinesische Tao-lehre ein nichtglauben an die welt des wollens und der widerstände. ja, der echte Taoist will überhaupt nicht. er predigt völliges michtwollen, radikale tatenlosigkeit, wu-wei, neben völliger stofflosigkeit wu-shing. der taoistische weise gibt grundsätzlich immer nur nach. er will, paradox formulirt, nicht einmal das nichtwollen. der wille ist derart entwurzelt, dass er überhaupt nicht will.

wir könnten textbelege über textbelege häufen, um darzutun, wie der Buddhist unsere welt als leidvoll betrachtet, als verführerisch obendrein, weil sie mit all ihren kräften, sinnlischen, seelischen, geistigen dazu angetan, den blick wegzuverlocken vom eigentlich wesentlichen. jeder weltinhalt, nicht nur der widrige, auch und gerade der lockende, soll daher seinen faszinazionszustand einbüssen. - und wo ist das wahre glück zu finden? im Nirvana. doch was ist das?

wir erfahren: obwohl vom weltnatürlichen durchaus nichts, aber auch rein garnichts mehr übrigbleibt, was vom nirvana ausgesagt werden könnte, gilt dieses doch als ein durchaus positiver zustand, ja, gilt als die positivität an und für sich, wobei freilich zu beobachten, wie man ganz ohne den dem weltnatürlichen entnommenen karakterisirungen nicht auskommt, zb. der des 'positiven', des 'erlösten' usw. der Buddhismus erfand eine folge innerer abkehrvorrichtungen, deren endziel das glückselige erlöschen jeder weltlichen regung ist, was wesenloswerden jedes leides bedeutet, womit freilich wiederum karakterisirungen erfolgen, die dem weltlichen bereich entnommen. ein achtfacher weg führt zur letzten beseligenden erleuchtung, und die oberste sprosse - vergleichbar der himmelsleiter, die Jakob im traume schauen durfte - heisst interessanterweise 'rechte versenkung'.

diese welt ausserhalb des nirvanas ist Buddha ein kreislauf des verderbens. es gilt, den strom des leidens zum versiegen zu bringen. da alles leiden seine wurzel in der begierde, im 'durst' hat, muss diese wurzel entwurzelt werden, und das mithilfe des heiligen achtteiligen pfades. es gilt, den kreislauf in seiner bedingtheit zu durchschauen, um so das 'rad des lebens' zum stoppen zu bringen. das gelingt, wenn das ziel der 'reise' erreicht: das nirvana, in dem alles selbstische begehren erloschen ist. im nirvana endet der kreislauf, hört das 'rad des lebens' auf, sich wieder und wieder zu drehen, enden die wiederholten aus-fahrten. das ist auch grundtendenz späterer richtungen des Buddhismus, die sich bezeichnenderweise nennen 'Mahaiana" = das grosse fahrzeug und 'Hinaiana' = das kleine fahrzeug. in dieser titulirung 'fahrzeug' liegt implizirt, wie es auch heilvollen kreislauf geben kann, 'fahrzeug' und dessen 'rad' bzw. räder eben, die hinfahren zu erfahrung im Nirvana als dem summum bonum.

vergleichen wir damit erneut die abendländisch-ursprüngliche seinserfahrung des Parmenides! diesem ist das sein eins, einzig und ganz. es ist vergleichbar einer kugel. "unbeweglich liegt es in den grenzen gewaltiger bande ohne ursprung, ohne aufhören. als dasselbe in demselben verharrend ruht es für sich und so verharrt es standhaft an ort und stelle." und dabei gilt: was sein ist, ist denkbar, nur denkbarkeit ist sein. der ursprung des scheins liegt in der abspaltung von diesem

allein wahren sein. das denken gewann dem Parmenides absoluten karakter. was davon abweicht, zugehört der buddhistischen scheinwelt. - wir sehen: bei aller äusseren ähnlichkeit ist hir in wirklichkeit ein unterschied wie der von flacher und tiefer besinnung, von oberflächlich und radikal. das kann allein daraus schon erhellen, dass ein verabsolutirtes denken zuletzt an den punkt gelangt, wo es sich selber aufhebt, sicheliminirt in reiner identität, wovon früher die rede war, später noch zu handeln sein wird. es besteht durchaus die gefahr, dass das Parmenideische sein als blosses denken selber - scheinwelt wird, nichtigkeit, um solcherart aufzuweisen, um wievieles tiefer ein Buddhist zugeschaut und gewertet hat! verabsolutirte logizität führt zur nirvanisirung der welt, 'nirvanisirung' hir im negativen verstande gemeint.
das gemeinte kann auch erhellen daraus, dass dem Parmenides der ursprung des 'scheins' und damit des unheils in der spaltung des einen liegt, die verknüpft ist mit namengebung. damit wird die lebensvolle gegensatzfülle identifizirt mit dem, was widersprüchlich ist wie gut und böse, wird das vereinbare, direkt auf ausgleich angelegte sein vermischt mit dem todfeindlich widersprüchlichen. da zeigtsich einmal mehr, wie logische identität und nivellirung des gegensätzlichen als scheinwelt zum weltentod hintreiben muss, wie also der Abendländer mit dem, was er ungebührlich einseitig verabsolutirt, sichberührt mit jenem Buddhismus, von dem er auf den ersten blick weltweit entfernt scheint.
beachten wir hir aber vor allem: beiden ursprünglichen erfahrensweisen, der buddhistischen wie der abendländischen, ist gemeinsam das bild der welt als das einer 'kugel', nämlich eines pausenlosen 'kreis-laufes' - ein ursprüngliches bild, das heutzutage repristinirt wird von der materiewissenschaft, die die unendlichkeit der welt als allerdings nur relativer grenzenlosigkeit veranschaulicht am bild der 'kugel', wie diese uns belehrt, die welt als ganzes sei unentwegt expandirende nebel-flucht, sei schwer in fahrt, auf reise, sei, mit den Buddhisten gesprochen, ein grosses bzw. ein kleines fahrzeug.
man hat gesagt, die vorstellung des kreislaufes und die der zielgerade schlössensichaus. inwirklichkeit dürfte es sich um pole handeln, die sich sowohl abstossen, als auch anziehen, um sich ausgleichenzukönnen. pole sind einer einzigen natur bzw. seins, um gleichwohl gegensätzlich zu sein wie mann und frau, wie yin und yang, um gleich den fundamentalsten der gegensätze zu bemühen, unter den sich alle anderen einordnenlassen, auch der uns hir beschäftigende von kreis und gerade. der kreis-lauf der uhr ist eine runde, doch der uhr-zeiger dadrin ein strahl, eine gerade, ebenso wie der mittelpunkt der ziel-scheibe geradlinig anvisirt werden kann. das frauliche prinzip ist stärker vom karakter des runden, der kugel, des kreises, das männliche stärker von dem der zielgerade, des länglichen, des spitzen, scharfen. kreis-rund ist zwar rund, aber jedesmal, wenn der kreis sichschliesst, sichrundet, erfolgt zielstrebiges vorangehen. so im kleinen, im mikrokosmos, so im grossen des makrokosmos, der die weltkugel ist, die als ganzes einmal ein wohl abgerundetes fänomen darstellt, zum anderen eine zielstrebige zielgerade ist, eine expansion, ein unentwegtes weiterfortkommen. jedesmal dann, wenn ein kreis sichrundet - der etwa der ausbildung eines weltsistems, einer galaxe - ist auch zielgerade zielstrebigkeit am werk

gewesen. und im menschenbereich gibt es freiheitlichkeit sowohl in der wahrnehmung des kreislaufes wie der zielgerade, die freiheitlichste freiheit im zusammenspiel beider. so ist menschheitsgeschichte vom wesen des kreislaufes des immerzu miteinander ähnlichen sowohl als auch von der zielgerichtetheit des je und je originellen. - in diesem sinne können wir sagen, es sei die vollends mit Parmenides deutlich werdende abendländische logizität vornehmlich vom karakter der zielgerade, während die asiatische intuizion stärker von der eigenart des kreiselns. was sich über die jahrtausende hinweg getrennt entwickelte und so seine gegensätzliche eigenart entfaltete, ist heute gerufen zum ausgleich seiner gegensätzlichkeit, zur kreativen sintese.
was den heils-geschichtlichen bezug anbelangt, bedeutet der imfalle des bildes vom 'rad' des lebens mit seinem grossen und kleinen fahrzeug: das kreisrund des lebensrades soll ver-laufen in zielgerichteter fahrt, soll abzielen aufs Nirvana, aufs unsäglich bedeutungs-volle, aufs göttliche leben. ///
ein achtfacher heilsweg führt den Buddhisten zu beseligender erleuchtung. die oberste sprosse heisst 'rechte versenkung'. beachten wir neuerliche parallele, hir die zwischen der bedeutung der erkenntnis im Buddhismus und der des vorrangs der erkenntnis in der antike! das vorwalten der einsichtnahmen des intellekts bildet einen hervorstechenden grundzug in den lehren der griechischen filosofen. primär ist die leistung des teoretischen vermögens. wenn dann die abendländische sog. Neuzeit dem willen diesen primat zusprach, ebenso unbedingt und einseitig wie er vorher dem intellekt zugebilligt worden war, ist das folgerichtig; denn bei verstand und wille handelt es sich - wie ein Ludwig Klages herauszuarbeiten verstand - um einunddemselben geist, der den gegensatz abgibt zur seele. hie wie da handelt es sich also um betonung des absoluten primates des geistes, der zuerst teoretisch 'erkennen' und danach praktisch-faktisch 'willensmässig' das erkannte zuranwendungbringen, zum pragmatismus und dessen techniken gelangen, also die welt beherrschen will. ganz in diesem sinne, der im buddhistischen sinne unsinn, erfolgte vergöttlichung des geistprinzips, indem Gott von Aristoteles bis Tomas und, panteistisch abgewandelt, bis Hegels absoluten geist als reingeist verherrlicht wird. wir sahen und werden weiter sehen, wie bei aller ähnlichkeit des abendländischen hanges zur erkenntnis und des buddhistischen zur einsichtnehmenden versenkung gravirender unterschied auch da ist, der zuletzt hinausläuft auf den von weltbezwingender wissenschaftlichkeit zum einen und religiösem heils-wissen zum anderen. - hir die frage: was im menschen soll sich denn wohinein auf der höchsten sprosse 'rechter versenkung' vollenden? Nirvana ist das ziel kontemplativer zielstrebigkeit. was aber ist Nirvana?
wo in altägiptischen festen uns das 'von anfang an seiende' begegnet, ist es immer der verborgene Gott, von dem es kein bild, keinen namen, kein wissen geben kann als nur dieses, es sei dieser Gott von ewigkeit her wandellos er selber. solcherart stellt uns auch Philon die Gottheit vor als eigenschaftlosen, unerkennbaren wesens. ganz so entwickelt Plotin seine lehre von der absoluten eins, die die zweiheit von denken und sein allererst aussichentlässt, und von der lediglich ausgesagt werden kann, sie ermangle aller eigenschaften. ähnlich kontemplirt ein Augustinus, ähnlich

ein Scotus Erigina, demzufolge Gott das allgemeinste ist, von dem ich nur präzisiren kann, was er nicht sei. in vergleichbarem sinne hören wir von Tomas von Akwin: "wir erfassen eher, was Gott nicht ist, als was Er ist." dementsprechend entwarf Meister Eckehard den begriff des schlechthinnigen überseins, das er dann mit dem positiven nichts identisch setzte. der meister geht dazu über, Gott das sein überhaupt zuzusprechen, um es imvergleich damit den geschöpfen abzusprechen. in dieser linie stehend erweistsich uns dann auch Nicolaus Cusanus, wenn dieser uns belehrt, für unsere auffassungskraft sei Gott dem nihil näher als dem aliquid. ebenso lehrte auch noch der vater neuzeitlichen filosofirens, Descartes, das ens perfetissimum sei die eigentliche substanz hinter der zweiheit von raum und bewusstsein; und die einzige definition dieses kartesischen ens perfectissimum soll sein, es liessesich 'nicht' als endlich kennzeichnen.

es gibt schlechterdings nicht eine einzige lehre von bedeutung, die nicht immer schon gemeinmenschliches eigentum imsinne von gemeinmenschlichen vorstellungsgutes gewesen wäre. wovon die bedeutungsvolle Nirvanalehre keine ausnahme bildet. die sog. negative teologi war bei uns im Abendland nur nebenströmung. ihren eigentlichen gipfel findet sie bei östlichen weisen. bereits die Brahman-Atman-spekulazion stellte das allein-absolute vor unter dem bild des unendlichen ozeans, in dem einmal zerfliessenzudürfen vornehmstes ziel und vollendetes glück darstelle. dieses alleine ist 'das seiende', aber, so die Upanishaden, positives könne von ihm nur ausgesagt werden in der form des verneinens 'naiti, naiti'. in China erreichte die negative teologi ihren tiefsinnigen höhepunkt in der Tao-lehre des Laotse, der uns belehrt: "das Tao, über das ausgesagt werden kann, ist nicht das absolute Tao. die namen, die gegeben werden können, sind keine absoluten namen. das namenlose ist der ursprung des himmels und der erde." so gleich der erste satz des berühmten buches von Laotse. und weiter: "ich kenne nicht seinen namen. bezeichne ich es, nenne ich's Tao." die einzige aussage, die möglich, ist negativer art: "man blickt nach ihm und sieht es nicht, daher nennt man es farblos. man greift nach ihm und fasst es nicht. daher nennt man es stofflos." wollen wir es begrifflich definiren und kategorisiren, verschwindet es: "es wendetsichzurück ins nichtssein." es ist über jede gestalt und jedes bild hinaus: "es heisst des gestaltlosen gestalt, des bildlosen bild, das ist gar unfasslich. es erblickend, sieht man nicht sein gesicht, ihm nachfolgend, sieht man nicht seinen rücken." weil Tao die absolutfülle an und für sich ist, daher, weil es allzuviel ist, ist es für menschliche anschauung wie leer. wir haben hir das bedeutendste beispiel dafür, wie sich auch im positiven sinne die extreme berühren können, so recht als simbol dafür, wie das nichtige nur durch das absolute gehalten und geheilt werden kann.

es ist nun natürlich reichlich oberflächlich und kaum ernsthaft gemeint, mit Ludwig Klages zu schlussfolgern, diese aussagen müssten wörtlich verstanden werden; denn dieses nichts der negativen teologi sei nichts imsinne eben von überhaupt nichts, sei also ausdruck von nihilismus. was diese teologi der ehrfurcht aussagen will, ist: Gott ist nichts imsinne von mehr-als-sein, daher Laotse aussagen kann: "das sein entstammt aus dem nichtssein. das Tao ist absolut unendlich, daher absolut ununterscheidbar, verliert daher seine bestimmtheit."

freilich, ebenso wie das bedürfnis nach negativer teologi ist im menschen neigung zur analogia

entis, daher Laotse das übersein nun doch nach stattgehabter negazion mit positiven aussagen bedenkt, es damit beehrt, gleichsam als wolle er zeigen, wie die negative teologi nicht als nihilismus verstanden werden darf. so hören wir etwa: das Tao altert nicht, ist richtmass seiner selbst, ist einfach, einfältig, still, ist in seiner ruhe unbegreiflich vollkommen, bedürfnislos, ist grund des seins - aussagen das alles, die direkt an thomistische Gotteslehre denkenlassen. das Tao transzendirt das weltall, ist das ganz andere gegenüber dem tao, das die weltordnung ist, für das Konfuzius besonders scharfsichtig sichzeigte. doch dieses ist die aussage, die eindeutig dominirt: "das wesen des vollkommenen Tao ist höchst geheimnisvoll; seine reichweite verliertsich im dunkeln."
biegen wir zurück nach Indien! wir sahen, im Brahmanismus steht das absolute sein im gegensatz zur erscheinungswelt. das genügt Buddha nicht. er entwickelt seine nirvana-lehre, die als der wohl unüberbietbare gipfel der negativen teologi selbstredend des Westens, aber auch des Ostens angesehen werden kann. die ganze welt wird in den teologischen griff genommen, ihre fainomena und ihre noumena, und das alles zusammen als 'welt' in einen radikalen gegensatz zur überwelt gerückt. durch befreiung von aller weltnatur endet das ziel des achtfachen erlösungspfades in einem zustand, dessen unaussprechliche erhabenheit nur negativ, nur demütig-ehrfürchtig als nirvana karakterisirt werden kann. dieses nirvana ist es, das Angelus Silesius umschreibt." "Gott ist ein lauter nichts, Ihn rührt kein nun noch hir! je mehr Du nach Ihm greifst, je mehr entwind Er dir!" das sein des Allerhöchsten positiv aussprechenzuwollen, hiesse, es zu verendlichen. Seine absolutfülle ist unendlichmalmehr als menschlich-endliche erfüllung sie bieten und fassen kann.
schon bei dem scholastiker des Brahmanismus, Samkara, findetsich eine aufschlussreiche erzählung. der weise Bahva erteilt einem wissbegierigen schüler eine belehrung über das Brahma. als der schüler sich angelegentlich über das wesen Gottes erkundigt, schweigt Bahva. der schüler aber lässt nicht locker, wiederholt seine fragen ein zweites und ein drittes mal. schliesslich erhält er zur antwort: "ich lehre es dich ja, du aber verstehst es nicht: dieser Atman ist stille!"
es überwiegt in dieser art müstik das wissen um die unbegreiflichkeit und unerforschbarkeit des Ewigen. die tiefsten östlichen müstiker sind so ehr-fürchtig, dass sie den weg der analogia entis nicht oder kaum zu beschreiten wagen. sehen wir recht, erklärtsich nicht zuletzt aus diesem religiösen heilswissen um die radikale andersheit des absoluten und die liebe zu Ihm der hang zur weltabsonderung. zur analogia entis gehört ein gerüttelt mass an weltzuversicht, weltbejahung auch. einer müstik jedoch, der die ganze weltnatur als nur wesenloser schleier erscheinen will, kann dieses analogiprinzip nicht geläufig sein. es kommt ihr vielmehr alles darauf an, sich um des absoluten willen von dieser welt möglichst reinzuerhalten. in gewisser beziehung ist dieser pessimismus imgrunde verborgener optimismus, zeigt einmal mehr, wie extreme sichberühren; bezieht er doch seine intensität aus beseligender absolutheitserfahrung. freilich, vom Christlichen und Evangelischen her gesehen gilt es ja auch, rechenschaft abzulegen über seine talente, gilt es daher, in mehr als einer hinsicht sich in der welt umzutun, wenngleich Maria, die sich von Christus lieber belehren lässt als küchendienst zu versehen, den vorzug erhält vor ihrer schwester, der geschäftskundigen Marta, die zu hören bekommt: "Du kümmerst dich um viele dinge. eines nur ist

notwendig. Maria hat den besseren teil erwählt." das evangelium ist angelegt auf ausgleich von gegensätzen, um gleichwohl schwerpunkte zu setzen. es nutzt dem menschen lt. Christus nicht, wenn er die ganze welt gewinnt, um darüber schaden zu leiden an seinem unsterblichen selbst; dennoch ist um des heiles der seele willen weltdienst zur ehre Gottes ebenfalls gefordert, ohne darüber zum selbstzweck und entsprechendem götzendienst verkommenzudürfen. negative teologi und Kartäusertum sind berechtigt, hochberechtigt sogar, doch zur ausschliesslichkeit sind sie nicht berechtigt. Christlichkeit ist nicht weltflucht im negativen sinne, ist nicht jene weltflüchtigkeit, auf die parzialwahrheiten der vorwürfe Nietzsches zutreffen.

erinnern wir uns in diesem zusammenhang erneut: christlicher Offenbarung zufolge geruhte dieser Gott, der der 'ganz andere', weil der über jedes menschliche begreifen unendlich hinausliegende Gott ist, mensch zu werden, um nur als büssender Gottmensch uns weltallerlöser werdenzukönnen; woraus, so sahen wir, alles das an buddhistischer weisheit über die totale und radikale verfallenheit unserer welt seinen unüberbietbare bestätigung erreicht; denn aus der erforderlichen grösse erforderlichen sühneopfers ergibt sich die grösse der heilsbedürftigkeit. dieses sühneopfer liegt so über jedes menschliche vorstellungsvermögen wie das göttliche nirvana; von wohner verständlich werden kann, wenn denker - zb. der islamische - solche selbstentäusserung Gottes für unmöglich erklären. aber Gott ist nun einmal der 'ganz andere', ganz anders also auch, als das unser menschliches auffassungsvermögen fassen kann. doch ineinem gilt christlicher Offenbarung zufolge: der Schöpfergott wurde geschöpf, um als Gottmensch uns beschränkten menschen anschaulich werdenzukönnen, wesenhaft existentielle analogia entis, so eben wie das ebenbild das urbild spiegelt. das urbild wurde in Jesus Christus sein eigenes ebenbild 'auch'. der 'ganz andere' wurde, mit Paulus zu schreiben, "in allem uns gleich, die sünde ausgenommen", also uns so ganz ähnlich, wie er uns der ganz andere ist. es gilt die negative teologi sowohl als auch die positive, die so kühn ist, sich der analogia entis zu befleissigen, sich sagen darf: schuf Gott uns als ebenbild seiner urbildlichkeit, können wir uns ein bild machen düfen, das von unserer ebenbildlichkeit rückschlüsse zieht aufs urbildliche; gleiches verhältnis gilt überhaupt von dem unterschied der jenseitigen überwelt zum einen und der diesseitigen welt zum anderen: das jenseits ist uns so ganz ähnlich, wie es uns ganz und gar anders ist, wobei die unähnlichkeit unendlichmal stärker ist als die ähnlichkeit. - in diesem zusammenhang ist 'auch' ausdeutbar die lehre des Nicolaus Cusanus von der docta ignorantia, von dem nur nichtwissenden wissen der menschen hienieden. unser nichtwissen ist grösser als unser wissen, aber ein gewisses wissen samt wissenschaft ist möglich, zb. dann, wenn wir um den grad unseres nichtwissens wissen können. gilt das eine, brauchen wir das andere nicht zu übersehen. kulm erreicht besagte docta ignorantia, dieses wissende nichtwissen in der erkenntnis Gottes, z.b. in der Gotteslehre, um die wir uns hir mühen.

Buddha lehrt: "die dinge existiren nur so, dass sie in wahrheit nicht existiren. und da sie nicht existiren, nennt man sie Avichyam das ist das nichtexistirende oder das nichtwissen. daran haften die gewöhnlichen und unwissenden menschen fest, die nicht unterwiesen sind. sie stellensich alle

dinge, von welchen in wahrheit keines existirt, als existent vor." möglichst radikale ablösung von den fesseln des weltwahns wird da nahegelegt. Buddha preistsichselig, weil ihm diese abkehr gelungen ist: "alles hab ich überwunden, alles habe ich erkannt, von allen dingen bleibe ich unberührt... alles habe ich aufgegeben. durch vernichtung der gier bin ich freigeworden." wer ins nirvana eingehen kann, der "klopft an das tor der todlosigkeit." wir denken unwillkürlich an den christlichen wahrspruch: "der tod ist das tor zum leben." so heisst es weiter: "es wird geöffnet das tor der todlosigkeit, führend zur geborgenheit des Nirvana... überwunden ist des übelwollenden strom, vernichtet, zerstört. lasst überkwellen die begeisterung, mönche, dass die geborgenheit werde erreicht!" da gewahren wir es einmal mehr, wie selbst die buddhistische nirvana-lehre nicht absolut reine negativteologi ist, es einfach nicht sein kann. immer wieder müssen auch positive aussagen fallen, wie die eben zitirten, die das Nirvana als vollendet glückselige geborgenheit preisen. es wird dieses nirvana sogar vorgestellt als vergleichbar dem thomistischen ens a se: "es gibt, ihr mönche, ein ungeborenes, nichtgewordenes, nichtgeschaffenes, unzusammengesetzes, und gäbe es nicht dieses ungeborene, mönche ..., dann könnte kein ausweg gezeigt werden für das, was geboren wurde, geworden ist, geschaffen wurde, zusammengesetzt ist. aber weil es ein ungeborenes gibt, mönche, ein nichtgewordenes, nichtgeschaffenes, unzusammengesetztes, deshalb kann ein ausweg gezeigt werden für das, was geboren wurde, geworden ist, geschaffen wurde, zusammengesetzt ist..." ein anderer text besagt: "es ist wahr, dass der herr mit vielen hundert begründungen den schülern den weg der verwirklichung des nirvana zeigte. doch zeigte er keine ursache für die erzeugung des nirvana." der gleiche text fährtfort: "ich weiss, verehrter Nagasene, dass es wind gibt, ich bin davon überzeugt, aber ich bin nicht imstande, den wind zu zeigen - ebenso, euer majestät, gibt es das Nirvana. aber es ist nicht möglich, das nirvana durch seine farbe oder gestalt zu zeigen. - sehr gut, verehrter Nagasene, gut gezeigt ist das gleichnis, gut eingesehen der grund. so ist es, und ich gebe es zu, wie du sagst: das Nirvana ist!" immer wieder entdecken wir das zusammenspiel von nirvanalehre und analogia entis, von docta irgnorantia. in diesem sinne wird das Nirvana ja auch, wie sich stets erneut erweist, positiv karakterisirt: "denn seiner letzten bedeutung nach ist das Nirvana die edle wahrheit von der aufhebung des leidens... sein kennzeichen ist der friede... sein geschmack besteht darin, dass es ein trostmittel ist." es ist jener himmelszustand, von dem der apostel Paulus schreibt: "kein auge hat es gesehen, kein ohr hat es gehört, in keines menschen herz ist es gedrungen, was Gott jenen bereitet hat, die Ihn lieben." oder auch: "ich halte dafür, dass die leiden dieser zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen herrlichkeit." wie Paulus es war, der sichrühmen konnte, er sei "entrückt worden bis in den dritten himmel" und habe bei diesem eingang ins Nirvana dinge sehen können, die sozusagen nirvanahaftig, die nämlich "kein menschlicher mund auszusprechen vermag," die also unsäglich, unbeschreiblichsind, 'ganz anders' als alles uns hienieden bekannte. beachten wir: buddhistischer frömmigkeit zufolge ist das nirvana "die edle wahrheit von der aufhebung der leiden", eben jener leiden, mit denen sich auch, wie zitirt, Paulus beschäftigt; wobei zu beachten, wie christlicher Offenbarung zufolge Gott mensch wurde, als solches zum

kreuzessklaven sicherniedrigte, dabei alle leiden der welt aufsichnahm, aufs kwalvollste der welt abstarb, um durch solche weltentsagung das leiden der welt 'aufzuheben', damit die not-wendige grundlage zu schaffen für die entwurzelung des leidens, daher, um wieder mit Paulus zu sprechen, zuletzt der tod selber getötet werden kann. von der christlichen Offenbarung her kann vollendet offenbar werden, was Gautama Buddha zutiefst intendirte; ist doch der Buddhismus zentrirt um das zentralproblem der ^erlösung^. - der buddhistische text fährt fort: "die vollkommene weisheit schneidetab alle beachtungen... es liegt jenseits aller unterscheidenden worte ... wo der gedanke haltmacht und der atem stockt. das ist die höchste seligkeit (!) ... es sein oder nicht-sein zu nennen oder selbst stufe der seligkeit, das würde seine einschränkung bedeuten." und doch wird dieses paradiesesland, dieses Buddhaland immer auch wieder "das glückliche land" genannt, biblisch gesprochen: das Gelobte Land, das uns mit dem Heiland als dem erlöser der welt endgültig angekommen ist. und wie der Gottmensch das unbeschreiblich grossartige Nirvana ist, vor dem, wie der buddhistische text es ausdrückt "der atem stockt", das erfuhren die jünger auf Tabor, als der Gottmensch sich vor ihnen verklärt zeigte, daher die apostel regelrecht zu boden geworfen wurden, da sie solch unbeschreiblichen, solch nirvanaartigen ausdruck nicht ertragen konnten. nur wer teilhabe gewinnen darf am 'Auge Gottes' kann zur an-schauung Gottes ewiger seligkeit gelangen.

wir sahen früher: die analogia entis ist insofern weltbejahend, wie sie dazu dient, die positiven kwalitäten unserer weltnatur in den blick zu nehmen, um mit ihrer hilfe, wie unangemessen auch immer, göttliches übersein ein wenig näherzubringen. die negative teologi ist damit verwandter, als es auf den ersten blick erscheint; denn auch ihr dient die welt als sprungbrett, von dem aus überweltliches vergegenwärtigt kann, diesmal nur nicht von der positivität der welt her, vielmehr von deren negativität aus: garnichts in der welt ist ihr gut genug zur karakterisirung des summum bonum. nur das vorzeichen ändertsich, das anliegen bleibtsichgleich. die welt wird angesehen als nichtig, als ein nichts, daher puritanismus, also völliger verzicht auf analogia entis gefordert. freilich, unversehens berührensich gefahrvoll die zu meidenden extreme; denn allzuleicht erscheint alsdann ohne zuhilfenahme der analogia entis das übernatürlich-überdimensionale ebenfalls als ein ^nicht^ vorhandenes. gemeint ist freilich: je nichtiger die welt erscheint, desto über-seiender ist das Nirvana. imvergleich zum Nirvana ist das sein hienieden leer - und je leerer es erscheint, desto voller kann das Nirvana sichandeuten. so lehrt der Buddhist Nagarjuna, etwa 2. jahrhundert nach Chr. " alles ist leer, ohne ein bestimmtes sosein, einem zauberscheine gleich, daher die wahre erkenntnis liegen soll in der leerheit selbst." - imsinne des sichberührens der extreme gilt: leer nennen sie die welt, leer auch die überwelt, die das nirvana ist, und beidemale ist es total und radikal ^anders^ gemeint, damit aus solcher negativität - solch 'negativer' teologi - das positive in der absolutrealität seiner göttlichen idealität umso deutlicher herausspringt. imgrunde ist die nämliche intenzion am werke wie bei dem verfahren der analogia entis - daher es auch so gesehen nicht von ungefähr ist, wenn beide verfahren ungewollt immer wieder sich zur ergänzung finden, selbst wenn vorher das verfahren der negativen teologi allzuschroff verabsolutirt wurde. -

wir sehen: wenn zwei dasselbe tun, tun sie oft das gegenteil, und tun dasselbe gerade deshalb! so sagt der müstiker zweimal 'nichts' und 'leer', sagt es für diese unsere welt, und sagt's für die überwelt des nirvana, damit von der leere und nichtigkeit der welt aus die volle fülle dessen, was vor lauter inhalt unsagbar und dann paradoxerweise wie inhaltlos erscheint, desto besser analogisirt werden kann.

wir können das nirvana auch mit 'geheimnis' bzw. ^müsterium^ übersetzen. das nirvana, das seiner absolutheit und ausschliesslichkeit wegen nicht bekannt, so auch nicht erkannt werden kann, ist das grösste aller geheimnisse: das unerforschliche an und für sich. gerade in der müstik aller zeiten und zonen spielt die vorstellung des ^geheimnisses^ eine herausragende rolle. das geheimnisvolle ist auch das schleierhafte, wie das schleierhafte immer auch fingerzeig auf verhaltenes geheimnis. so ist Gott als das geheimnis aller geheimnisse, als der Unerforschliche, als das Nirvana eben, mit weltnatürlichen anschauungsweisen und entsprechenden begriffskategorien unerreichbar.

wenn einer unseres menschengeschlechtes sieht, wie verloren die menschheit ist, dann Buddha. welche mission misst er sich nun selber zu? bezeichnend dafür ist eine selbstaussage: "was ist nun, o Brahmane, der grund, was ist die ursache davon, dass, während Rajagaha da ist, der nach Rajagaha führende weg da ist, und du als unterweiser da bist, doch der eine mann, der von dir also ermahnt, also belehrt wird, einen abweg einschlägt und nach westen geht, und der andere wohlbehalten nach Rajagaha kommt? - was kann ich dagegen tun, ehrwürdiger Gotama? ich bin nur ein WEGWEISER! genauso, Brahmane, ist das nirvana. und es ist da der zum nirvana führende weg. und ich bin da als der unterweiser. aber von meinen jüngern, die so von mir ermahnt, so belehrt wurden, erreichen die einen das höchste ziele, das nirvana, die anderen erreichen es nicht. was kann ich dagegen tun, Brahmane? nur ein wegweiser, Brahmane, ist der Tathagata!"

Buddha sagt also von sich selber: er sei lediglich 'wegweiser' zum nirvana als zum summum bonum. Albert Schweitzer schreibt: "einem wort zufolge, das er an seinen lieblingsjünger Ananda richtete, erwartete Buddha, dass die von ihm verkündete wahrheit nur 500 jahre bestehen würde, aksdann müsste ein neuer offenbarer der erlösung eintreten." Schweizer kommentirt kritisch: "diese weissagung geht nicht in erfüllung.

nichts für ungut, wir sind anderer meinung. Buddha stirbt nämlich 485 vor --- Jesus Christus!

entsinnen wir uns des berichtes der apostelgeschichte, demzufolge Paulus durch Athen geht, dort mit einigen weltweisen zusammentrifft. diese erkundigensich: "dürfen wir erfahren, was das für eine neue lehre ist, die Du da verkündest? Du gibst uns ja seltsame dinge zu hören... da trat Paulus mitten auf den Areopag und sprach: 'ihr männer von Athen! ich finde euch in jeder beziehung überaus Gottes-fürchtig; denn als ich umherging und eure heiligtümer betrachtete, fand ich auch einen altar mit der inschrift: einem unbekannten Gotte'" Paulus geht dazu über, diesen 'unbekannten Gott' bekannzumachen als Jesus Christus, als Gott, der mensch wurde, um der ganzen welt erlöser werdenzukönnen.

Paulus hätte ebenso sprechen können bei einer begegnung mit dem Asiatismus. Buddha karakterisirte sich als 'wegweiser'. wohin führt seine wegweisung? Buddha selber kann es nicht sagen. er - fast möchte man sagen ^weiss^ - dass er nichts weiss, um eben darum mehr zu wissen als andere - er weiss nur, dass etwas unsagbar heiliges und entsprechend heilendes, vom weltleid erlösendes existirt. aber was das nun ist, das ist ihm 'schleier'haft, das muss er religiöser verehrung als Nirvana vorstellen. - doch das Nirvana, ist das nicht ein altar mit der inschrift: 'dem unbekannten Gott'?! und dürfen wir nicht heute wie der völkerapostel ausrufen: "was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkündige ich euch!"! sagt Buddha: ich bin nur weg-weiser, so Jesus Christus: "Ich bin der weg, die wahrheit und das leben!" also: Ich bin das --- Nirvana!

Buddha hat mit einmaliger schärfe herausgestellt, das Nirvana ist nichts von dieser welt - und Paulus hat es ihm nachdrücklich bestätigt, so auch auf seiner rede auf dem Areopag: "so dürfen wir nicht meinen, die Gottheit sei dem golde oder silber oder steine, einem gebilde menschlicher kunst und erfindung gleich. Gott hat über die zeiten der unwissenheit hinweggesehen, aber jetzt lässt Er den menschen kundtun, dass überall alle sichbekehren sollen." - "die zeiten der unwissenheit", finden die nicht in dem, was an ihnen positiv war, eine gerade klassische verkörperung in solch bewundernswürdiger gestalt wie Buddha?! kann die unwissenheit klassischer, demütiger, hoffnungsvoller formulirt werden als durch die lehre des "wegweisers" vom Nirvana?!

es gibt parallelen zwischen dem vorläufer Johannes dem Täufer und dem Wegweiser Buddha. freilich, das hat Johannes, 'der vorläufer', vor allen profeten und selbst vor dem 'wegweiser' Buddha voraus: er braucht nicht nur auf fernliegendes zu verweisen, er darf mit den fingern hinweisen auf den Messias, auf den Gottmenschen, 'den' Buddha besthin, dh. 'den' Erleuchteten in absolutvollendung; er darf verweisen auf Den, Der sichvorstellte als das Ewige Licht in Person. Johannes darf sagen: 'jener dort', hic et nunc, konkret jener, der "in der fülle der zeiten" die welt erlöst. die parallele zwischen der selbstaussage Buddhas und der des Täufers, drängtsichauf. "ich bin", so Johannes, "die stimme des rufenden in der wüste: bereitet den WEG des Herrn! macht eben seine pfade!..." bereitet den weg Dem, der sich vorstellte als: "Ich bin DER WEG, die wahrheit und das leben." wie Buddha sagt auch Johannes der Täufer: ich bin nicht der Messias, ich bin nur wegweiser. aber er braucht nicht bloss auf ein geheimnisvolles nirvana zu verweisen, darf auf umschreibung und andeutung verzichten und präzis werden: "ich taufe mit wasser. mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt, der nach mir kommt, dessen schuhriemen zu lösen ich nicht würdig bin."

was aber entgegnet Jesus der Christus? "seid ihr hinausgegangen, einen profeten zu sehen? wahrlich, ich sage euch, einen, der grösser ist als ein profet. dieser ist es, von dem geschrieben steht: siehe, ich sende meinen boten vor Deinem angesichte her, damit er den W E G vor Dir bereite!"

Buddha betont, sein persönlichen leben sei imvergleich zu seiner lehre bedeutungslos. imvergleich zum nirvana ist dem meister alles nichtig, die eigene person nicht ausgenommen. Buddhas leben ist die beste predigt für Buddhas lehre von der notwendigkeit der selbstlosigkeit. in gewisser weise

ist zu sagen: Buddha ist weltgeschichtlich bedeutsame persönlichkeit geworden aufgrund seiner gelungenen - apersonalität.
Jesus Christus ist als Gottmensch - Gottmensch gemeint in dem sinne, wie es das dogma klarstellt - die einzige Heilandsgestalt der religionsgeschichte, mit der neben der essenz der lehre ineinem die geschichtliche existenz zentral ist, der denn auch lehrte, was er lebte, lebte, was er lehrte. alle anderen präfigurazionen des Christlichen sind fingerzeig, wegweisung auf Ihn hin, so auch die religiösen meister; so auch jenes adventistischen heidentums, um dessen partialwahrheiten willen der Mensch gewordene Gott in den Kreuzestod ging, so auch Buddha, der grösste sohn seines religiös hochbegabten volkes. wie gesagt, Buddha erkanntesich als wegweiser, und zwar auf den hin, der, Buddhas eigener aussage gemäss, 500 jahre später geboren wurde: auf Jesus den Christus. ///
gestatten wir uns an dieser stelle erneut einen abschliessenden seitenblick auf den ursprung abendländischen filosofirens!
es ist irrig, anzunehmen, religionsfilofische spekulazionen über Gott und übernatur seien müssige teologische begriffespinnewebereien, die nicht sonderlich ernstgenommen bräuchten. es wird sich uns in ausführungen dieser schrift immer wieder erweisen, wie handinhand mit der jeweiligen Gotteslehre wandlungen auch der weltlehre einherzugehen pflegen. wie das kommt? nun, religiosität ist die wurzeltiefste unserer weltnatürlichen seelenpotenzen. leicht ersichtlich, wie menschen als religiöse wesensexistenzen sichgedrungen fühlen, den Gotteslehren zu entsprechen, ihre existentialität entsprechend zu gestalten. das wird uns in der folge eingehender noch zu beschäftigen haben. auf besagter linie liegt es, wenn aufweisbar ist, wie ursprungsgemeinschaft besteht zwischen religion und kultur.
interessanterweise ist, wie sich uns ergeben wird, die ausgangsstellung abendländischer filosofi in der überwiegenden mehrzahl der fälle mehr oder weniger --- buddhistisch gefärbt, auch wenn Buddhas lehre den denkern nicht direkt bekannt war. immer wieder dient da die ausgangserfahrung tiefgefühlter verzweiflung als sprungbrett zu einer neuen posizion. es wurde gesagt, die religion sei flucht, weil illusion. dagegen liessesich vieles geltendmachen. hir nur: alsdann wäre auch flucht und illusion die gesamte abendländische filosofi, soweit sie nicht - was kaum je rein der fall - völlig nihilistisch ist. in tatsache sind die sisteme der denker illusionär, wenn sie die religiös motivirte lebensbejahung ausschalten und mit pochen auf selbsterlösung die probleme angehen wollen. ///
zunächst freilich, so sahen wir, gewahren wir im ursprung unseres filosofirens mit der lehre Heraklits den grossen gegensatz zum Buddhismus. sein grundlegender gedanke ist: alles fliesst und beharrt gleichwohl in beständigem sein. was nun dem Buddhisten anlass zur kwal, das ist dem Abendländer von Heraklit bis zu dem dialektiker Hegel grund zur lebensbejahung; wenngleich diese, wie im einzelnen unschwer nachzuweisen, immer wieder vermischt erscheint mit buddhistisch-pessimistischem unterton. nicht von ungefähr hat man Heraklit den 'weinenden filosofen' genannt. bemerkenswert ist die kritik, die bereits Aristoteles gegen Heraklit

geltendmachte: wenn alles im fluss sei, könne es keine wissenschaft und keine wahrheit geben. wie parzialberechtigt diese kritik, wie sehr fingerzeig auf eventualitäten, die dort involvirtliegen, beweisen spätere lehren wie die Nietzsches und Klages, die sich mit vorliebe auf Heraklit berufen und sichstarkmachen für einen universalen relativismus. wir werden noch sehen, wie Nietzsche und Klages bei all ihrer zurschaugetragenen aversion gegen den Buddhismus in wirklichkeit zu dessen vorläufern im Abendland zählen. - hält es Heraklit auch mit dem Logos, der hauptakzent liegt bei ihm auf der würdigung des werdestroms. just der aber weckt nicht als letztes die skepsis des Buddhisten, in mehr als einer beziehung wahrhaftig nicht immer zuunrecht. das fühlte Parmenides, der die gegenposizion bezieht, die allgemeine intelligible gleichheit des seins ausruft, alle vielheit kurzerhand leugnet. das eigentliche sein ist ihm immergleich, starr, in ewiger ruhe (!). die betonung dieser 'ruhe' mit hinweis auf das, was mit sich selbst identisch fortbesteht, ist wie eine überkompensazion der unruhe der werdeflucht, für die Heraklit vor allem ein auge hatte, heutzutage zb. durch die einsicht in die flucht der galaxien ins schier unendliche hinaus überraschende bestätigung finden kann. darüber wird Parmenides zum Halb-Buddhisten; denn da sinnlichkeit gleich werden und vielheit, ist diese dem denker nur trug und einbildung, schleier der Maja, könnten wir auch sagen. allerdings, der tüpische Abendländer bricht durch: die wissenschaftliche wahrheit bleibt ewig. sie ist 'ruhe', der meditazion wert. das klingt wie eine anweisung Buddhas, um davon, wie nach bislang schon ausgeführtem leicht verständlich, doch das gegenteil zu sein; denn solche grundsteinlegung abendländischer wissenschaftsverherrlichung müsste Buddha als truglicht in hochpotenz erscheinen, auch wenn buddhaistisches asketentum in tuchfühlung gerät mit der notwendigkeit asketischer selbstbeschränkung der wissenschaftler, mit so etwas wie wissenschaftsaskese, die ihrerseits verwandt ist mit asketischem lebenswandel von sportlern, die spitzensportler werden möchten usw. beachten wir: das entscheidende stichwort, 'dasselbe ist sein und denken', dieses bleibt imgrunde massgebend für alles filosofiren bis Hegel und dessen zuletzt immer gewaltsamer werdender versuch, invollzug abendländischer überkompensazion buddhistische seinsnoterfahrung zu überwinden. dabei musste die überkompensazion des Parmenides allein deshalb schon scheitern, weil sie das sein allzugewaltsam einengt auf weltgeistigkeit. was nämlich das sein ist, das kann erfahren werden am seienden. das sein und sein seiendes, die eine einzige weltnatur und deren trinitäten sind auch so etwas wie pole, die einander tragen, um sich gegenseitig ausdruckzugeben, daher das eine vom anderen her gespiegelt werden kann. es kann zb. die natur oder das sein der geistseele erfahren werden von der dreifaltigkeit des geistseelischen lebens her, vom seelischen, geistigen und deren siderischer leiblichkeit. je umfassender die erfahrung des seienden, desto gründlicher kann die seins-erfahrung gelingen. - weiterhin gilt inbezug des Parmenides einseitigkeit: auch wenn er den ansatz abendländischen denkens weiter gefasst, kat-holischer gestaltet hätte, also nicht denken und sein einseitig identifizirt hätte, die konfrontazion mit der buddhistischen seinserfahrung hätte ebenfalls angestanden. Buddha hätte auch so gesiegt; denn, so belehrt uns christliche Offenbarung, unser weltnatursein und daher all unser seiendes in der welt ist erbsündlich angekränkeltes sein und seiendes, erbsündennatur,

als solches in seiner unnatur mehr böse als gut, mehr gebrechlich als gesund, mehr des unheils als des heils, daher nur vom überseienden, vom übernatürlichen, vom Nirvana her rettung kommen kann.

die abendländische filosofigeschichtliche entwicklung entfaltet und weistaus, was im ansatz zutiefst gemeint war, im ursprung bereits besonders markant bei Parmenides. dieser entwicklungstrend tritt bereits deutlich hervor bei des Parmenides lieblingsschüler Zenon. buddhistisch gibt auch dieser sich, wenn er versucht, die wirklichkeit von vielheit und bewegung kurzerhand zu bestreiten. aber erneut ist es tüpisch abendländisch, wenn er dafür umso nachdrücklicher, umso gegenextremer den seinsprimat des geistig-ruhenden prinzips postulirt. die welt des gedankens ist auch ihm die eigentliche welt des seins. die sfären des logischen und des realen werden ihm eins. Zenon sagt: die unendlich vielen kleinsten teile auf einer zu durchmessenden linie existiren als unendlich viele nur im denken - womit, sehen wir recht, die irrlehre von der weltschöpferischen kraft menschlicher subjektivität bereits grundgelegt wurde, eine lehre, die in dem gerade irrig, wie die überkompensazion zur überwindung buddhistischer nichtigkeitserfahrung extrem und entsprechend einseitig verzerrt geraten ist. die unendlich vielen kleinsten teile, das sind ja ua. die atome, die etwas durchaus objektiv existirendes sind, die ihrerseits durchaus teilbar, vermutlich bis ins relativunendliche hinein. sie sind objektiv vorhanden, waren da vor erschaffung des menschengeschlechts, also unabhängig von menschlicher subjektivität, wenngleich es allererst der nur menschlicher subjektivität möglichen objektivität gelungen ist, atome zur spaltung zu bringen, wobei beachtlich, wie die fähigkeit zur atomspaltung und der damit verbundenen gefahren, das damit drohende 'unheil' also, die berechtigung buddhistischer unheilserfahrung nur umso greller wieder zutagetretenliess. was unterkompensirt wurde, es lässtsich zwar jahrtausende verdrängen, doch keineswegs für immer.

erwähnenswert ist in diesem zusammenhang auch die Sofistik. sie berührtsich in mehr als einer beziehung mit buddhistischer welt- und menschenskepsis, um dabei freilich darzutun, wie berechtigt buddhistische skepsis als widerspruch zur sofistischen zersetzung sein kann.

gemeinsam ist beiden der zweifel an der zulänglichkeit menschlicher wahrheitserkenntnis. Protagoras lehrt: wahrheit ist nichts objektiv gültiges: "wie alles einzelne mir erscheint, so ist es für mich, wie dir, so ist es für dich." (frg), woraus dann die folgerung gezogen wird, die den unüberbrückbar weltweiten abstand zur buddhistischen filo-sofi schlagartig deutlich werdenlässt: "der mensch ist das mass aller dinge." Proklos sagt; "man hat immer nur das für göttlich erklärt, was dem menschen gut und brauchbar war", und des Kritias ansicht läuft darauf hinaus, religion als blosses mittel zum zweck der staatsräson zu degradiren. dieser nihilismus ist keineswegs nur akademische spielerei; denn die Sofisten kamen ja von der politik her. Girechenland ist das mutterland der Demokrati, um mit seinen Sofisten gleich anfangs schon uns aufmerkszumachen auf die entartungsmöglichkeiten dieser gewiss trefflichsten art menschenwürdiger politik. Demokrati muss unweigerlich verderben, wenn ihre politischen debatten nicht vom niwo des ringens um wahrheit platonischer dialoge, sondern sofistisch werden, also eben nicht auf wahrheit aussind,

sondern auf erfolg und nützlichkeit, daher erfolg die mittel heiligt. die erfahrung lehrt, wie solcherart entartete Demokrati übergang wird zur diktatur, in der die lüge und der eiskalte wille zur macht schrankenlos triumfiren, in der also offenbar werden muss, was zuvor in der Demokrati verborgen, weil sofistisch-raffinirt verschleiert war. mit alldem zeigtsich nicht zuletzt die wahrheit buddhistischer warnung vor dem ego-zentrischen und dessen subjektivistischer beliebigkeit.
es klingt direkt buddhistisch, wenn Gorgias lehrt: dass 1. überhaupt nichts existire, 2., wenn doch etwas existiren würde, es jedenfalls unverkennbar wäre, und 3., selbst wenn etwas erkannt werden könnte, solche erkenntnis nicht mitteilbar wäre. doch nun eben der erwähnte gründliche unterschied in der schlussfolgerung, die aus solch skeptisch-pessimistischer beurteilung gezogen wird! für den Buddhisten ist diese nichtigkeit der welt grund, sich möglichst reinzuhalten von der welt, sich vom blendwerk nicht verführenzulassen - für den Sofisten grund bzw. abgrund, möglichst verführerisch zu werden, um der gaukelei des welttreibens die krone aufzusetzen, ganz imsinne von des Protagoras: "der mensch ist das mass aller dinge." bei letzterem ist noch aufschlussreich: Buddha sieht im menschlichen ego die hauptgefahr, der Sofist erliegt der damit von Buddha zutiefst gemeinten entartungsgefahr aufs stärkste und damit zuletzt auch aufs verderblichste. das sind wirklich extreme, die sichberühren, wie um zu zeigen, wie zwei das genaue gegenteil sagen können, wenn sie scheinbar das gleiche sagen. just damit finden wir gelegenheit, bezugzunehmen auf des Protagoras behauptung: alles sei nur relativ und subjektiv unverbindlich, weil einundderselbe satz einmal wahr und einmal falsch sein könne, jenachdem von wem und unter welchen umständen er ausgesprochen wurde. eben das beweist aber doch die möglichkeit objektiver feststellung, dieser satz sei so gesehen 'wahr', anders herum betrachtet 'falsch', was nur möglich, gibt es wahres und falsches. das zeigt darüberhinaus auf, wie allgemeine wahrheit oder falschheit - dass etwas falsch, kann ich nur erkennen auf dem hintergrund von wahr und umgekehrt - immerzu auch mit dem konkreten und persönlichen, wie essenz mit der existenz, verbunden, daher in mehr als einer hinsicht situazionsetik gefordert ist, andererseits nur gefordert sein kann, weil es objektiv-gültige massstäbe gibt, vor denen der einzelfall sichrechtfertigen muss und auch kann. da generelles und individuelles pole sind innerhalb eines seins, innerhalb ihrer natur, ist der individuel-konkrete existenzbezug ebenso wesentlich wie die ausrichtung am allgemeingültigen, daher das allgemeinverbindliche jweils verschiedene erscheinungsweisen haben kann und um der wahrheit willen sogar unbedingt haben muss. wie hir freilich die entartungsgefahr zur sofisterei verdammt naheliegt, ist klar, zeigt aber nur einmal mehr, wie in unserer - christlich gesprochen - 'erbsündenwelt' art und entartung unentwegt beieinanderliegen, was grund sein muss zum religiös-sittlichen bemühen, also zur absage an sofisterei und farisäismus, bei denen es sich um ein zwillingspaar handelt, kein eineigiges.
wenn Protagoras sich für seinen nihilismus auf die lehre des Heraklit beruft, alles sei im fortwährenden fluss und es herrsche das gesetz der einheit der gegensätze, wird damit Heraklit sofistisch umgedeutet, während umgekehrt gerade die filosofi Heraklits geeignet, die parzialwahrheiten der Sofisten zu sehen, um ineinem deren nihilistische schlussfolgerungen zu widerlegen; denn nicht

zuletzt von der notwendigkeit des ausgleichs der gegensätze her ergibtsich das postulat nach möglichst umfassender katholizität, die alles, soweit es des wahrheitswertes, integrirt, nicht aber alles und jeden gegeneinander ausspielt, was naturgemäss nur halbwahr sein kann. auch die unwahrheit muss imdienste der wahrheit stehen, wie eben das wahre absoluten primat geniesst vor der sofistischen lüge. daher haben die Sofisten viel beigetragen zum abendländischen bemühen um wahrheitsfindung. erstmals haben sie den blick gelenkt auf den menschen, haben menschliches denken zum gegenstand des denkens gemacht. wenn sie religion und sittlichkeit auflösen wollten, riefen sie deren verteidiger auf den plan. die Sofisten kamen zu ihrem nihilistischen relativismus nicht zuletzt aufgrund ihrer kenntnis fremder völker und deren unterschiedlichen sitten und religionen. dabei sahen sie nur das trennende, nicht das imgrunde doch weithin auch verbindende.

so gesehen können wir sagen: die Sofisten geben das gegenextrem ab zur heilslehre des Buddhismus, um sich dabei bei allem weltweiten unterschied mit der radikalen gegenposizion zu berühren, und zwar im ansatz, in der betonung von relativität und entsprechender nichtigkeit von welt und menschheit. bei dieser 'einheit' sind die folgerungen aus dem ansatz extrem verschieden. beachten wir in unserem zusammenhang besonders dieses: der Sofismus ist der ausgangspunkt, ist die nihilistische basis, von der sich die klassik griechischen filosofirens, das dreigestirn Sokrates, Plato und Aristoteles abgestossen haben, um alsdann von dieser negazion zu ihrer eigenen idealistischen posizion kommenzukönnen. in der fragemetode des Sokrates wiedererkennen wir das verfahren der dialektik der Sofisten. folgte nicht dem berühmten sokratischen satz: "ich weiss, dass ich nichts weiss" der nachfolgende: "um eben deshalb mehr zu wissen als andere", wäre ein unterschied zwischen beiden nicht auszumachen. die differenz ist so radikal, wie sie andererseits nur hauchdünn ist, so dünn, wie eben oftmals die scheidewand zwischen unserem guten und böse zu sein pflegt, daher jeder farisäismus von erbsündern sichverbieten muss. wir ersehen daran, wie menschliche güte ohne hilfe der gnade von Gott her sich gegenüber dem bösen auf dauer und wirklich grundlegend imbereich unserer erbsündenwelt nicht behaupten kann, was buddhistische radikalität mit ihrer verwerfung auch noch guter werke ebenso erkannt hat wie Luther, dessen gnadenlehre dieses damit gemeinte intendirt haben dürfte. hirhin passt auch das wort des apostel Paulus, die weisheit dieser welt sei vor Gott torheit, wie denn auch nur wenige weise in den reihen der Christenmenschen zu finden seien. das alles zu übersehen macht das proton pseudon der 'weisheit' des Humanismus aus.

das gemeinte kann ebenfalls herauskommen, wenn wir der Küniker erwähnungtun. die karakterisirung 'zünisch' schreibtsichher von diesen. zünisch gilt heutzutage als entartungserscheinung von geistvollem witz und gemütvollem humor. inwirklichkeit waren die Küniker als Sokratiker lehrer von beachtlicher wahrheitsbeflissenheit. nichts in der welt ist ihnen so wertvoll wie allein die tugend. Antisthenes von Athe ruftaus: "lieber will ich verrückt werden als lust geniessen." das führt erneut - wie bei den Sofisten - zu einer verachtung von religion, kultur und wissenschaft wie von nazionalen bindungen, um diesmal, im gegensatz zu den Sofisten, in positive tuchfühlung zu geraten zur -

buddhistischen weltweisheit! freilich, für beide, Buddhisten wie Küniker, muss die mahnung gelten: meden agan, nichts zuviel, auch nicht inpuncto 'negative teologi', die in der übertreibung allzuleicht nihilistisch werden kann, daher zuschlechterletzt das nirvana wirklich als das verstanden wird, als was es genannt wird, ohne dass es so gemeint ist, nämlich als nihil. so beobachten wir bei den Künikern, wie die vor lauter wahrheitsliebe sitte und anstand verletzen, wir können auch sagen vor lauter sittlichkeit gefahrlaufen, unsittlichzuwerden, vor lauter anstand unanständig. das verweist auch auf gefahren der lehre des Laotse, da, wo sittliche grundsätze explizirt würden, sei die etik bereits im absterben. der den Sofisten nahestehende Friedrich Nietzsche hat auch lehren tiefer wahrheit entfaltet, schliesslich nicht zuletzt deshalb, weil er, der ironiker, auch Küniker war, nicht nur imunsinne von zünisch. so bemerkt Nietzsche selber einmal, aus Christlichkeit wäre er antichrist geworden, dh. aus motiven jener von kindsbeinen an anerzogenen wahrheitsliebe - aus impulsen der 'beichtväterfeinheit' - daher er vor lauter wahrheitssuche skeptiker geworden sei. Nietzsche seinerseits war evangelischer pastorensohn. es ist unverkennbar, wie der ruf der reformatoren, wir müssten zurück zu den kwellen, zum evangelischen ursprung, und alles traditionel danach gewachsene gnadenlos abwürgen, wie dieser radikale puritanismus in vielem das gegenteil des bezweckten, nämlich die un- und antichristlichkeit mitauslöste.

direkt buddhistisch-radikal mutet es an, wenn der Küniker Diogenes von Sinope geradezu mönchischen ernstes zum bettler wird, in einem fasse wohnt, noch seinen becher wegwirft, als er an einem knaben sieht, wie man auch aus der hohlen hand trinken kann; wenn er sich überhaupt von kultureller tradizion distanzirt und versucht, geschichtslos zu leben. seine lieblingswendung war: "ich präge die geltenden werte um". ähnliches sagten die Sofisten auch, um es ganz anders zu meinen. gleiches sagte Nietzsche mit seiner predigt von der "umwertung aller werte", um dabei sowohl sofistisch als auch zünischer küniker zu sein, der farisäische gesetzesgerechtigkeit infragestellen will. aufschlussreich ist auf jeden fall, wie die Küniker sich mit den Sofisten berühren, um dabei erneut zu zeigen, wie extreme sichstreifen, was uns diesmal anzeigt, wie bei solcher verwandtschaft im äusseren und soviel radikalem unterschied im innern doch immerzu deutlich werden kann, was es zu unter- bzw. zu überkompensiren gilt. der tugendhafte Küniker wäre der möglichkeit nach ein unsittlicher Sofist - daher zünisch heutzutage als abwertend gilt! - wahrscheinlich gilt's wohl auch umgekehrt. dazwischen steht halt der mensch mit seiner persönlichen freiheit, was übrigens in der geschichte der filosofi wohl in keines meisters werk so gut herauskommt wie im werke des erwähnten Nietzsches, in dem es von widersprüchlichen aussagen nur so wimmelt. - extreme sind verräterisch, auch und gerade ingestalt uns hier beschäftigender überkompensazion. wovon ich mich besonders leidenschaftlich absentire - etwa der Küniker vom Sofisten, Max Scheler vom Panteismus usw. - das könnte ich selber sein, und das zu werden laufe ich immerzu gefahr, auch und nicht zuletzt dann, wenn meine überkompensazion zu extrem ausfällt. tugendstreben, so entschieden und absolut es sein soll, muss doch ineinem auch mahs und mitte kennen, was einer der klassiker griechischen filosofiren, Aristoteles, in seiner etik denn auch herausgearbeitet hat. dabei beweist uns der erste im dreigestirn besagter klassiker, beweist uns

Sokrates, wie diese schöpferische mitte zwischen den extremen das äusserste gegenextrem (!) abgibt zur spiesserischen genügsamkeit. Sokrates lebte bescheiden wie ein Küniker, um doch an deren zuletzt unernsten radikalismus nicht teilzuhaben, gleichwohl entschiedener zu sein als der radikalste Küniker, indem er den opfertod aufsichnahm, als athenische richter ihn mit seinem radikalen widerspruch, mit den nihilistischen Sofisten identifizirten, wobei es von geradezu 'begnadeter' weisheit des Sokrates zeugte, wenn er diesen ungerechten rechtsspruch Gott-ergeben aufsichnahm, möglichkeit zur flucht ausschlug, wobei er durch die weise seines sterben die richter aufs überzeugendste widerlegen konnte. darüber wurde er sogar ein heidnisch-adventistischer vorläufer Jesu Christi, womit wir überleiten können zum II. teil unserer abhandlung.

ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG IMVERGLEICH ZU ASIATISCHER UND ABENDLÄNDISCHER FILOSOFI

II. TEIL: GESCHICHTE DER ENTFALTUNG DER AUSEINANDERSETZUNG ZWISCHEN BUDDHISTISCHEN INTENZIONEN UND ABENDLÄNDISCHER WELTAUFFASSUNG

C) ZUR METAFÜSIK DES ALTERTUMS

1. SOKRATES

2. PLATO

3. ARISTOTELES (S. 34)

4. STOIKER UND EPIKUREER (S. 52)

5. PLOTINS NEUPLATONISMUS MIT VORSCHAU AUF DEN ABENDLÄNDISCHEN METAFÜSIKER HEIDEGGER (56)

wir sahen bereits: wie die extreme sichberühren zeigt die gestalt des witzig-ironischen SOKRATES, den nicht wenige seiner zeitgenossen selber für einen Sofisten hielten, als für einen jener männer, deren nihilismus zu überwinden er für sein lebenswerk ansah. diese überwindung des gegners gelang nur, weil er teilhatte an dem, was er bekämpfte, wie er selbst bekannte, eines jeden verbrechens fähigzusein, um sich freilich just mit solch demütigem bekenntnis gründlich zu unterscheiden vom farisäismus des Sofisten. das gnoti sauton galt den Griechen als schwerste der künste. Sokrates, so zeigt sein selbstbekenntnis, beherrschte sie und war darauf bedacht, sie seinen zeitgenossen ebenfalls beizubringen, diese zu einer vorbereitung dessen reifzumachen, was wir heute als 'beichte' und züchoterapeutische behandlung kennen. Sokrates verstandsich nämlich auf bohrende fragen, mithilfe deren er seinen gesprächspartnern ihre selbstgefälligkeit zu nehmen verstand, was auch das anliegen Buddhas gewesen war. aber wie das nirvana des Buddha bei all ihrer ambivalenz zutiefst ebenfalls positives intendirte, so das bestreben des Sokrates, menschen ihre nichtigkeit voraugenzuführen. die von Sokrates so genannte "hebammenkunst" sollte als gewissenserforschung zur echten und rechten selbstbesinnung führen, sollte verhelfen zur geburt neuer einsichten, also zum gegenteil dessen, was der nihilismus zersetzender skepsis der Sofisten bezweckte. so zu verstehen ist der ausspruch des Sokrates: "ich weiss, dass ich nichts weiss", das wirklich wissbare mir also zutiefst nirvana ist. mit mit solch wirklich 'demütigem' eingeständnis menschlichen nicht-wissen-könnens ist verbunden die ebenso wirklich 'hochgemute' einsicht, die sagt: "aber eben deswegen weiss ich mehr als andere." es gibt - wie Nicolaus Cusanus das später ausdrücken soll - das fänomen des 'wissenden nichtwissens'. diese selbstbescheidung unterscheidet sich wahrhaft fundamental von der selbstüberheblichkeit der idealismus-filosofen, die ihr wissen zum göttlichen absolutwissen erklärten, denen die absolutunendlichkeit der weltschöpfung als nicht anzutastende gewissheit galt. - da, bei dieser docta ignorantia gilt zuletzt: ist Gott als der 'ganz andere' auch 'nirvana', gleichwohl können wir um ihn wissen, können vermeiden das Pendeln zwischen hübridem titanismus der panteistischen idealismusfilosen und deren gegenextremen Schopenhauer usw. Sokrates ist in mancherlei betracht buddhistische

anliegen tüpisch abendländisch angegangen, um eben damit heidnisch-adventistischer vorläufer des Gottmenschen werdenzukönnen, bis ins äussere des lebenslaufes hinein. sie machten dem Sokrates ja den prozess, waren dabei farisäisch-sofistisch genug, als begründung die - wahrheit vorzuschieben, die gerechtigkeit. man verleumdete ihn, stellte ihn vor als jenen bösewicht, jenen Sofisten, dem er in sich abgestorben war, daher er gewaltsam sterben musste. freilich, ein anderes ist der vorläufer, wieder ein ganz anderer der, der kommen soll. Sokrates, der vorläufer, war vorchristlich demütig genug zu betonen, er sei der möglichkeit nach eines jeden verbrechens fähig, also erbsünder, während der Welterlöser die göttlich hochgemute anfrage an seine gegner ergehenlassen konnte: "wer von euch kann mich einer sünde überführen?!" Jesus Christus verkörpert in seiner paradiesisch-immaculativen menschlichkeit alles ideale der menschheitlichen natur, pardiesich-immaculativ ungebrochen. bei aller verderbtheit der gefallenen menschennatur und deren unnatur hat sie noch soviel des positiven, um mithilfe der gnade - einzig und allein mit dieser, verstehtsich! - eines solchen vorläufertums des Gottmenschen fähig seinzukönnen, wie sie Sokrates verkörperte, woraus die notwendigkeit der nachfolge Christi erhellt wie der entsprechenden heiligenverehrung.

was wir in den ursprüngen abendländischen filosofirens als bezeichnend erkannten, finden wir bei Sokrates wieder, klassischer vollender des anfangs, der er mit Plato und Aristoteles ist. wir meinen das tüpische mit- und ineinander von religiosität und wissenschaftshaltung. Sokrates war so wissenschaftsgläubig, so bereits überspitzt wissenschaftsbeflissen, dass er lehrte, tugendleben sei sache der richtigen einsicht, gutes handeln sei eine frage des guten erkennens; ineinem sagt aber eben dieser Sokrates: ich weiss, dass ich nichts weiss, was ihn nun wieder in die nähe von Buddhas Nirvanalehre bringt und den intenzionen der negativen teologi. es handeltsich um ein geflecht von intellektualismus und religiös-frommsinnigem irrazionalismus. es gibt ja in tatsache das fänomen des 'wissenden nichtwissens' im religiös-moralischen leben. das nirvana mit seinen forderungen ist das absolut ideale, das unsäglich grosse, das ob seiner grösse nur seelisch-intuitiv erahnt, nicht geistig begrifflich matematisch exakt ausgesagt werden kann, dessen wir gleichwohl innerlich gewiss sein können; wir können unseren religiösen glauben beglaubwürdigen, aber hienieden ist absolutes wissen - etwas im Sinne Hegels - unerreichbar. es ist jene art von uns eingeborener Gottes-gewissheit, die bei aller razionalen unbeweisbarkeit dennoch grösser sein kann als die selbstgewissheit, wie das später Descartes betonen soll. bezeichnenderweise beruftsich Sokrates vor dem gerichtshof in Athen auf seine 'innere stimme', die ihn leitete, ihm 'kategorischer imperativ' war. er nannte diese stimme des gewissens sein "daimonion!, was wörtlich übersetzt das Göttliche hiess. da zeigtsich besonders gut, wie gnade die natur - hir die natur der religiös-moralischen anlage - voraussetzt, um sie vollendenzukönnen, zb. durch die einwirkung und inspirazion vonseiten eines 'schutzengels'. des Sokrates 'daimonion' zeigt, wie im menschen die grenzen zwischen natur und übernatur flüssig werden können, wie der mensch so etwas wie 'karisma' gewinnen kann, nicht nur vermöge eigenmenschlicher ausstrahlung, vielmehr als deren vollendung solcher auch von engelhafter kapazität - leider im entartungsfall auch von

teuflischer. hiraus erklärtsich wohl auch die rätselhafte faszinazion, die der von äusserer gestalt unscheinbare, sogar hässliche mann auf seine zeitgenossen ausgestrahlt haben muss, worüber die schriften Platos kundegeben, so auch das Delphische Orakel, das diesen mann als den weisesten der Griechen bezeichnete. - halten wir hir jedenfalls fest: so razional die abendländische filosofi mit Sokrates wird, aufgrund seiner ungewöhnlich starken religiosität unterscheidetsich diese haltung vom razionalistischen, was nicht zuletzt bedeutet vom Sofistischen. wenn Nietzsche Sokrates als intellektualisten verklagt, hat Nietzsche dazu eigentlich das wenigste recht, da er, Nietzsche, deutsch-gründlicher und auch abgründlicher in mehr als einer Hinsicht vollender sofistischer intenzionen war. das berechtigte der razionalität des Sokrates kann mit solchen vorwürfen nicht getroffen werden.

beachten wir auch: Sokrates, der in gewisser hinsicht tatsächlich ahnherr des abendländischen intellektualismus und der damit verbundenen 'essenz'-filosofi gewesen ist, war ineinem tüpischer - existenzialist. zunächst ingestalt seiner eigenen existenz. er lebte, was er lehrte, um für seine lehre sogar in den tod zu gehen. zum anderen wandtesich Sokrates nicht an eine öffentlichkeits- 'allgemeine' menschenmenge - war nicht akademiker wie Plato und Aristoteles - sondern konzentrirtesich auf den 'konkret' einzelnen menschen, um diesen auf das eigentlich wesentliche seiner existenz zu verweisen; dies allerdings auf tüpisch abendländische weise, nämlich mit dem anheimgeben, sichzuverstehen auf die kunst der selbsterkenntnis, dies mit der vorstellung, man brauche die menschen nur über die echte tugend aufzuklären, um sie zum rechten tun bringenzukönnen., was nun allerdings einer überschätzung der erkenntniskapazität gleichkam.

es bleibt beachtlich: Sokrates, der bislang existenzielste unserer filosofen, war ineinem lt. Aristoteles der lehrer, der erstmals das denken in allgemeinbegriffen einführte. Aristoteles erläuterte das sokratische verfahren so: wir gehen in unserem erkennen aus von den konkreten einzelfällen der erfahrung, studiren diese konkreten fälle in ihrer eigentümlichkeit, begegnen dabei dem immergleichen, um dieses als das karakteristische herauszuheben. alsdann haben wir den allgemeinbegriff. - wir sehen da gut, wie das individuelle und das generelle pole sind, wie ja vom einzelnen die allgemeinheitserkenntnis anhebt, um zuletzt für einzelne fruchtbar gemacht werdenzukönnen. Sokrates wurde als tugendlehrer nicht müde, das gespräch mit einzelnen zu suchen. besagte polarität von allgemeingültigkeit und persönlichkeit leuchtet vor allem auf an der gestalt des Sokrates selbst. Sokrates, der bislang existenzielste unserer filosofen - den der vater des modernen existenzialismus, Sören Kierkegaard, denn auch nicht genug bewundern konnte - war ineinem der vater der lehre des denkens in allgemeinbegriffen, so als wolle er gleichsam einladen zum versuch des ausgleichs dieser gegensätze, wie er uns heutigen eine unserer kardinalaufgaben sein muss. Sokrates vermochte in mehr als einer hinsicht die tugendhaftigkeit in ihrer allgemeingültigkeit individuel-einmalig überzeugend zu verkörpern und anschaulichzumachen. das allgemeine eidos ist da gültiggeworden für die allgemeinheit, wurde uns gültig als je und je persönliches ideal- und demgemässes vorbild.

andererseits: wenn Nietzsche - imgegensatz zu seinem zeitgenossen Kierkegaard - Sokrates zur

zielscheibe seiner kritik erwählt, trifft der schuss zwar prinzipiel nicht ins schwarze, trifft aber unverkennbar entartungsmöglichkeiten des sokratischen habitus. mit Sokrates hebtan die verherrlichung des allgemeinen, als überbewertung des generellen. das allgemeine wird vorgestellt als das zuletzt allein wesentliche, wobei das von Sokrates praktizirte existenzielle nur allzuleicht zukurzkommen kann. wie spätere lebensfilosofi mit Bergson und Klages aufzuweisen verstand, führte dieser allgemeinheits- und damit der nachfolgende wissenschaftskult weithin zu einer verarmung des lebens. wir sahen: Sokrates bemühtsich, den nihilismus des universalrelativismus und radikalskeptizismus der Sofisten zu überwinden. wie der Buddhist sucht er rettung. doch er reagirt abendländisch, keineswegs so radikal wie Buddha. mit seiner überbetonung des wertes des allgemeinen reagirt Sokrates zuscharf auf die subjektivismen der Sofisten, womit die überkompensazion zuextrem gerät. und da extreme sichberühren, um zusammenfallenzukönnen, erleben wir heutzutage, da der allgemeinheitskult inform von wissenschaftspflege und technik einen zu Sokrates zeiten für unglaublich erreichten höhepunkt erklomm, einen nihilistischen relativismus, der nur mit dem skeptizismus der --- Sofisten vergleichbar! was überwunden werden sollte, eben das wurde eingeführt. so gesehen hat Buddha rechtbehalten vor dem prototüpischen Abendländer Sokrates. hüpertrofi des allgemeinheitskultes und der abstrakzionskunst landet zuletzt im nihilismus. Buddha hat aber gerade solchen kult entschieden verworfen. wir können heute erkennen, wie gut beraten Buddha war mit seiner skepsis auch und gerade gegen jene wissenschaftlichkeit, der ein Sokrates guten glaubens entscheidend den grund mitgelegt hat, um dabei freilich mit der existenziel-essenziellen tugendhaftigkeit seines persönlichen lebens vorbildlichzusein, uns zu ermahnen zu jener 'eigentlichen' existenzweise vom reliös-moralischen her, ohne die uns moderne techne unweigerlich zum Danaergeschenk gereicht, zum geschenk vonseiten des Prometeus, vonseiten des titanismus des Luzifers. Sokrates sah das als so natürlich und selbstverständlich an, dass er vermeinte, es garnicht eigens betonenzumüssen.

Sokrates legte grund, was durch Plato und Aristoteles akademische ausbildung erfuhr. wir sahen bei ihm besonders klassisch, wie geniale, essenziel-wert-volle erfindungen zuerst 'existenziel auszustehen und zu erringen sind. Sokrates war 'hebamme' und erstgeburt ineinem. er leistete - um sich seiner eigenen ausdrucksweise zu bedienen - 'hebammendienst' der filosofi der nachfolger. Sokrates ist so gesehen der existenzialist innerhalb des dreigestirns Sokrates, Plato und Aristoteles. bezeichnenderweise hat Sokrates selber kein buch verfasst, nichts schriftliches hinterlassen, um uns in gewisser hinsicht gerade deshalb als lehr- und lebemeister doppelt teuer seinzukönnen. Plato war dann ein umso glänzenderer schriftsteller, der dem lehrer das verdiente denkmal zu setzen verstand. wenn Plato den unsterblichen satz des Sokrates überlieferte, es sei unendlichmal besser, unrecht zu erleiden, als unrecht zu tun, können wir dem gewiss beipflichten, freilich nur, wenn es persönliche unsterblichkeit und damit ausgleichende gerechtigkeit nach dem tode gibt. um aufweis solcher bemühtsich Plato.

2. PLATO

Sokrates suchte, nihilistische sofistik zu überwinden, nicht minder Plato. von diesem wird über-

liefert, er habe sich in seiner jugend als dichter, und zwar bezeichnenderweise als dramatiker, präziser noch: als tragödiendichter erprobt. Platos filosofische werke lassen diese überlieferung als recht glaubwürdig erscheinen. sind sie doch ineinem so etwas wie tragödien.
die kunst der dramatik ist etwas spezifisch Abendländisches. sie wurde uns grundgelegt durch die Griechen, durch deren dreigestirn Äschülos, Sofokles, Euripides. diese sind für die dramatik, was das dreigestirn Sokrates, Plato, Aristoteles für die filosofi. wie wir denn überhaupt, wollten wir den vergleich zwischen asiatischem Buddhismus und abendländischer kultur gründlicher noch als hir möglich verfolgen, unbedingt auch abendländische kulturgeschichte miteinbeziehen müssten, und da insonderheit, verstehtsich, eben die dramatik, soweit diese vom wesen des tragischen pessimismus ist, um dabei freilich nicht selten auch ausblickzugewinnen auf das von Buddha so genannte Nirvana, auf das heil, das bei aller tragik doch sichankündigt, sosehr, dass es in späterer christlich orientirter kultur und deren dramatik als müsterienspiel 'tragik' im antiken sinne nicht mehr geben kann, deshalb, weil - zb. bei Sofokles - das, was an rettung sich im adventistischen heidentum ankündigte, im Christlichen erfüllung von Gott her, vom Gottmenschen Jesus Christus aus finden konnte. - scheint auf den ersten blick unüberbrückbar der unterschied zwischen der wiederum spezifisch abendländischen kunst der komödie zum einen und dem Buddhismus zum anderen, so dürfte auch da der erste augenschein trügen. die komödie, nicht die der nihilistischen zersetzung, lacht, um nicht weinenzumüssen, um aber ihr lachen bis zum ende durchhaltenzukönnen, weil eben das weinen tatsächlich nicht das letzte zu sein braucht, weil alles das, was Buddha als heilsam im Nirvana erahnte, uns als konkret realexistent geoffenbart worden ist.
wenn nun Plato, von der tragödienkunst herkommend, später die dichter des landes verwiesen wissen wollte, dürfte es nicht schwerfallen, die züchologischen ursachen solch überstrenger verdammung ausfindigzumachen. Plato bekämpft eigene, als übel verworfene möglichkeiten seiner erbsündernatur. Plato ringt mit religiöser leidenschaft um eine neue posizion, daher er später voller schrecken und abneigung auf seinen eigenen, als nihilistisch empfundenen ausgangspunkt zurückblickt. Goethe zb. erging es ähnlich. bekennt er doch als reifer mensch, er dürfe nicht wagen, sein jugendwerk, die leiden des jungen Werther, auch nur zu lesen; denn diese lektüre würde "ihn zerstören". und selbstverräterisch für das unbewusste des angeblich so ausgeglichenen olimpiers Goethe ist es, wenn er den jungen Kleist und Hölderlin imprinzip ebenso entschieden vonsichstösst wie sein eigenes jugendwerk. er verdammt die masslosen, wie er eben gewisse tendenzen seiner selbst zu verdrängen bemüht ist, um damit freilich nicht selber zu vollendet schöpferischer mitte findenzukönnen, daher sein alterswerk - zb. Faust II. teil - zuwenig dessen hat, was die leiden des jungen Werther zuviel gehabt haben könnten. wiederum kann gesagt werden: sage mir, was du besonders klarsichtig verurteilen kannst und willst, und ich sage dir, wer du bist bzw. sein könntest. der leser denke zb. an ein beispiel jüngeren datums, an Max Scheler. dieser verurteilt in umfangreichen und tiefschürfenden abhandlungen den panteismus als "die grösste metafüsische verirrung" und verfasst kurz vor seinem tode ein --- panteistisches glaubensbekenntnis.

Sokrates fühltsichgedrungen, sich von den Sofisten zu absentiren, überkompensirend. so auch Plato, der nicht müdewird, die Sofisten zu verurteilen. weiterhin gilt bei Plato: die filosofischen werke des meisters - zweifellos auch bedeutende kunstwerke von einer sempiternität, die heutzutage noch wirkt - durchzieht weithin dramatisch-pessimistischer todesstrom. es handeltsich um eine art unterströmung, die bisweilen karaktartig hochschiesst, um freilich nie die oberhand gewinnenzukönnen, um zurückgestautzuwerden, dabei schöpferische verarbeitung zu finden. bricht überall in Platos werken die neueroberte posizion machtvoll durch, wird selbst die an sich doch finstere tragik des lebensendes des Sokrates verklärt, der feinfühlige leser bemerkt dennoch an mehr als einer stelle die überkompensazion und lässtsich nicht täuschen über die durchaus noch nicht restlos getilgten gefahren des nihilismus.

das gemeinte kann nocheinmal klarer werden, wenn wir in gebotener kürze auf das berühmte "höhlengleichnis" Platos verweisen, 7. buch des "gespräches" über das wesen der polis. wir setzen das gleichnis als bekannt voraus. ihm zufolge hältsich die menschheit in einer höhlenartigen behausung auf, was, aus moderner sicht betrachtet, bedeutet: das weltall, die gesamtheit unserer weltnatur, ist zutiefst nur vom karakter der 'höhle'. wie wir anfingen, werden wir enden. und wir begannen als 'höhlenmenschen', bleiben prinzipiel auch im hochalter der technik, zb. als bewohner von uniformen wohnsiedlungen, vollendet als solche von luftschutz- und anderen bunkern 'höhlenbewohner'. leid und freud ist imprinzip auf alle generazionen gleich verteilt. aber eben neben dem leid auch die freud. und so leuchtet denn auch 'ideales' in unsere höhlenwohnung hinein, mit Platos gleichnis gesprochen: "ein lichtsein ist gewährt", wenn auch nur "von fernher". doch die welt überwiegt in ihrem karakter als unheilswelt. das geht soweit, dass in den augen der mehrheit der menschen das finstere schattendasein unserer höhlenexistenz als das eigentliche sein erscheint, während umgekehrt das sichandeutende ideale licht als blosser schatten abkwalifizirt wird. die menschen als masse sind nämlich so uneinsichtig, weil so bekwem, die mühe zu scheuen, "in den feuerschein hineinzusehen", weil sie es nicht ertragen wollen, "sich die augen schmerzenzulassen". die ein-sichtigen jedoch, die im guten sinne auf-klären, klarheit des ewigen lichtes beibringen wollen, werden verachtet und bekämpft, eben als störenfriede empfunden. christlich gesprochen: der profet wird abgewiesen, gilt, mit Christus zu sprechen, am wenigsten im eigenen lande. Plato selbst wird derart adventistisch profetisch, vorherzusagen: wenn Gott mensch würde, wir mitmenschen würden Ihn mit unseren marterwerkzeugen zu tode torturiren.

woran das sofort erinnert? an den Buddhismus natürlich! dem ist unsere erscheinungswelt nur 'schleier der Maja', ist unsere weltwirklichkeit unwirkliche höhlenwelt. es kommt nun dem heilswissen darauf an, den verblendeten menschen von seiner blindheit zu heilen, ihm klar-zumachen, wo inwirklichkeit schatten und wo das ewige licht, also eine echte und rechte 'umkehrung aller werte' herbeizuführen. erst der, der sich von den 'fesseln' des welteindrucks befreien konnte, zur rechten versenkung gelangte, findet in solcher tiefe auch die befreiende höhe, wird versetzt 'ins freie', mit Heidegger zu sprechen "in die lichtung des seins". er gelangt eben ins unsägliche, ins

nirvana, daher Plato auf höhepunkten seiner spekulazion müstisch wird, 'müein' ausruft: schliess die augen, schweig still! was in analogi steht zur asiatischen joga-technik. da ist "wissendes nichtwissen", da wird rede zum gerede, da kann nur noch anbetend geschwiegen werden. das Nirvana ist eben das, "was keiner rede pfad ermisst". unsere sprachkunst verbleibt naturgemäss im rahmen unserer weltnatur, muss also vor dem übernatürlich-überdimensionalen verstummen. die vollendete wahrheit ist Plato der bereich des 'freien', was vollendend Christus lt. Johannesevangelium dahingehend ausdrückt: "die wahrheit macht euch frei!" der von den fesseln befreite ist ausserhalb der höhle.

die aber, die nicht sichentfesselnlassen wollen, bleiben gebannt im nur sinnlichen - und hir läuft Plato gefahr, ungleich flacherzusein als Buddha, der auch den geistigen bereich mit in die verderbnis der weltnatur einbezogen sieht, dem also die geketteten nicht nur gebanntbleiben im sinnlichen, sondern ebenso, sogar stärker noch im bloss ideellen, will sagen im 'rein' wissenschaftlichen, dann aber auch im 'idealen' der weltkultur, daher ihnen der aufschwung zum eigentlichen, also zum urbildlich idealen, zum unbeschreiblichen nirvana, zum Göttlichen nicht gelingen kann. es erfolgt bei Plato noch keine reinliche scheidung. das gelingt selbst den späteren kirchenvätern nicht vollkommen. - beachten wir, wie die schwungkraft dieses appells zur 'eigentlichkeit' hineinreicht in unsere eigene zeit, selbst bei denkern wie unseren existentialisten, die keineswegs als modern variirte Platoniker vorgestellt werden können.

in seinem gleichnis verweist Plato auf den verzicht von solchen, die eingangfinden ins eigentliche licht, erneut auf höhlenmässige weise mensch zu sein, ein verzicht, der dann auch platzgreife, wenn er, zurückgekehrt zur welt, mit ehrungen überhäuft würde. solche aristokraten im eigentlichen sinne sind kwasi wie die mönche, die ihren gelübden bis zum letzten atemzug treubleiben. in diesem sinne war heiligmässig mönchisch ein Sokrates.

wahrheit ist dem Griechen 'aletheia', das nämlich, was nicht mehr verborgen ist, nicht mehr nur verhalten sichandeutet. in diesem sinne gibt's hienieden keine volle wahrheit, nur analogi zum Nirvana. aber, so betont Christus, die naturreligiöse frömmigkeit des Plato und seiner Griechenwelt vollendend: "nichts ist verborgen, was nicht offenbar wird." die wahrheit kommt ans licht, nicht zuletzt, weil sie das Ewige Licht selber ist, Gott persönlich die 'lichtung' ist, die wir betreten, wenn wir zugelassen werden zur an-schauung Gottes, wobei beachtlich, wie 'anschauung' etwas mit idee und ideal zu tun hat, vom ursprung her; denn 'aussehen' heisst griechisch eidos oder idea. die dem menschen angeborene anschauung ist auch eingeborene idee, die also nicht nur intellektuellen wesens ist, vielmehr auch seelisch-intuitiven. und wie das alles ursprünglicherweise verknüpft auch ist mit dem existenziel-praktisch-konkreten leben, das bewies uns die gestalt des Sokrates, des ahnherrn der ideenlehre. so ist das Ewige Leben als 'anschauung' Gottes vollendung auch aller teori und jeder praxis. da ist wahrheit vollendet aletheia, das nicht mehr verborgene. Gott selbst als der absolute wahrheitswert in person ist nicht mehr verborgen, ist offenbar, und alles wird in und mit Gott wahr und entsprechend wertvoll werden können, alle anschauung, alle reflexion und alles tun als seinshafte teilhabe am urbild, das als vollendetes

'aussehen' Gott selber ist, zu Dessen an-schauung die seligen zugelassen. - damit können wir überleiten zur ideenlehre Platos! ///

verschiedentlich sprachen wir bereits von 'überkompensazion' im werke abendländischer denker. das ist keineswegs nihilistisch-relativirend gemeint. überkompensazion kann schöpferisch werden. dafür lassensich zahlreiche belege erbringen aus der welt der kultur und politik. diese züchologische bedingtheit zählt - wie andere, etwa soziologischer art - zu den subjektiven vorbedingungen objektiv gültiger erkenntnis, so eben wie prästabilirte harmoni besteht zwischen subjektivität und objektivität, zwischen existenz und essenz. aber alles, was weltlicher und menschlicher natur ist 'auch' vom wesen und unwesen der erbsündernatur, also entartungsmöglichkeiten ausgesetzt. sehen wir recht, ist bezeichnend für jede kreative überkompensazion die neigung zum extrem, zur über- oder unterkompensirenden einseitigkeit, daher züchologi zur schwierigen kunst der selbsterkenntnis verhelfen und bewusstmachen kann, wie wir uns vor extremen bewahren sollen, wie also züchologische einsichten appell sind an 'freiheit'. - so dürftesich, unbeschadet des objektiv gültigen wahrheitsgehaltes, manche grobe einseitigkeit im werke von denkern verständlichmachenlassen. es wird halt objektiv gültige wahrheit auf oftmals subjektiv abenteuerliche art und weise entdeckt, wobei die ermittelte wahrheit noch nicht subjektivistisch und unverbindlich ist, aber eben doch nur parzialwahrheit sein kann und entsprechend skeptisch-objektiv analisirt und abgeklärt werden muss. halten wir es so mit unserem versuch einer begutachtung der ideenlehre!

menschliche subjektivität ist vollendete weltobjektivität, daher der gültigen objektivität fähig. das gilt zunächst und vor allem über die uns eingeborene zentralidee, die des wissens um die existenz eines wertvollsten seins, worauf später der Gottesbeweis das Anselm von Canterburi basiren soll, den noch ein Descartes bejahend aufgreift. und so ist eine subjektivität von der kapazität Platos der grössten objektiven wahrheitsfindung fähig, beweist dabei die parzialwahrheit der lehre Kierkegaards, die subjektivität sei die wahrheit, wenngleich Plato Gott nur erst von ferne als subjektivität zu erkennen vermag. immerhin ist ihm die existenz des summum bonum, des agathon als die entscheidende instanz erste und grösste erkenntnis. sie ist Plato höchste und entsprechend tiefstsinnige wissenschaft, ist ihm das allein wichtige. Plato bedientsich der analogia entis, wenn er erläutert: "das gute ist im reich des denkbaren wie die sonne im reich des sichtbaren. die sonne selbst sehen wir nicht, aber wir sehen alles in ihrem licht." dabei ist Plato wesentlich: das gute ist grund des seins, ragt an würde und kraft noch über das sein hinaus (epekeina tes usias), ist also ein übersein. und so nennt Plato das reich der ideen direkt einen überhimmlischen ort (hyperouranis topos), einen ort oberhalb all unserer weltenhimmel. Plato lässt seine Diotimagestalt sagen: "auf dieser stufe des lebens ist, wenn irgendwo, das leben für den menschen lebenswert..." weil es ihm dort allein gelingen wird, mit seinem geistigen auge nicht bloss schattenbilder der tugend zu erzeugen (arete), sondern die wahre tugend... gebiert er die wahre tugend und lässt er sie sichweiterentwickeln, dann ist es ihm beschieden, ein Gott-geliebter zu werden und unsterblich" - dabei unterscheidet Plato zwischen ideen- und sinneswelt.

was Plato intendirt, ist das Nirvana Buddhas. wir werden unwillkürlich erinnert an ein textwort des

Buddhismus in seiner ursprünglichen Hinaiaaform: "für diejenigen, welche sich mitten im gefährlichen strom befinden, in der furchtbar gefährlichen welt von alter und tod umgeben, nenne mir, verehrter, ein eiland, zeige mir eine insel, damit dieses dasein sich nicht wiederhole... es ist jenes unvergleichliche eiland, wo nichts ist, wo es kein begehren gibt. Nirvana nenne ich es, das ende von alter und tod."

hie wie da ist ein schnitt vorgenommen, tmema, und zwar zwischen der werdewelt der raumzeitlichen dinge und der ewigen welt der bleibenden ideen. die seinsweisen sind durch einen sprung voneinander getrennt, der nun bei dem Abendländer Plato weitaus weniger krass ausfällt als bei Buddha, um sich freilich als auch gefährlicher - 'gefährlich' gemeint imsinne buddhistischen heilsstrebens - zu erweisen; denn Plato übernimmt im wesentlichen die allzueinseitige identifizirung von denken und sein, wie sie bei Parmenides platzgriff, um damit notwendigerweise oberflächlicher werdenzumüssen als Buddha. dieses platonische denken wird umso bedenklicher, wie Plato es in späteren jahren liebt, ideen unter verwendung pütagoreischer gedankengängen mit der rationalität von zahlen (!) inverbindungzubringen.

Plato zufolge ist einzig und allein wesentlich die erkenntnis des reinen, bleibenden seins, des unkörperlichen, intelligiblen, des gedanklichen seins, das den vielen gleichnamigen dingen und personen eine gemeinsame, das mit sich selber im zeit- und raumverlauf identisch verbleibende - Klages soll es verächtlich das "gedankending" nennen. vergängliche abbilder sind zweitrangig, wenn nicht gar wertlos. wertvoll ist der kosmos der urbilder, die jener "farblosen und gestaltlosen und stofflosen wesenheiten an sich, welchen einzig und allein ein sein eignet." - wir setzen früher ausgeführtes als bekannt voraus, um hir nun geltendzumachen: Plato handelt von farblosem und gestaltlosem sog. 'reinem' sein als von begrifflichen wesenheiten, die an einem überhimmlischen ort tronen sollen - eine lehre, die zuletzt unweigerlich auf das ideal bzw. absolutideal von wissenschaftlichkeit überhaupt hinauslaufen muss. es ist nicht von ungefähr, wenn die männer, die in der nächsten zeit nach Platos tod in der akademi lehrten - der filosofigeschichte bekannt als 'ältere akademi' - als eines ihrer hauptprobleme das des verhältnisses von idee und zahl ansahen. hatte Plato noch unterschieden zwischen idealzahlen und matematischen zahlen, hielt es zb. Sepusipp nur noch mit den matematischen zahlen, wie ein Xenokrates ebenfalls ideal- und matematische zahlen identifizirte, damit das matematische und messbare allzusehr idealisirend, wie es später z.b. für einen einzelwissenschaftler wie Galilei mahsgebend wurde, was nicht zuletzt beitrug zum konflikt zwischen kirche und wissenschaft. und wie filosofi solcherart dann, konsekwent zuendegedacht, gefahrlaufen muss, in blosse logik aufgehenzumüssen, das beweist in mehr als einer hinsicht Aristoteles, der eine förmliche wissenschaft vom wissen, die logik nämlich, entwickelte. Kant sagte nicht zuunrecht, die logik habe seit Aristoteles keinen schritt rückwärts tun dürfen, habe aber auch keinen schritt vorwärts machen können. Aristoteles seinerseits kommther von der platonischen dialektik, die begriffe wie genos und eidos ausbildete. Aristoteles geht nach anfänglichem zögern dazu über, das wesentliche durch den allgemeinheitsgedanken zu bestimmen und dessen primat zu betonen.

solche ungebührlich einseitige überbetonung des identischen führt, wie Ludwig Klages, einseitig nun seinerseits, doch nicht ohne parzialberechtigung aufzuweisen verstand, zur verabsolutirung von - einser; denn, so die argumentazion des lebensfilosofen: wünschen wir von sämtlichen eigenschaften hinwegzusehen und gelingt uns diese ablösung, behalten wir übrig, was einzeldinge und einzeliche miteinander gemein haben: das nackte sonderdasein. lösen wir endlich von ihm noch die räumliche und zeitliche stelle ab, so bleibt: eines und noch eines und noch eines. sonderexistenzen bleiben, entblösst aller eigenschaften, einser eben. und der denkbarkeitsgrund der eins, das ideelle dazwischen, das weise zurück auf das anschauliche dazwischen der einzeldinge und kennzeichne die eins als das leere für sich. und weiter: sind im verhältnis zur eins der raum, die zeit, die ganze anschauungswelt bloss miteinbezogenheiten, so eigne der eins das für sich nur im verhältnis zur anderen eins, und es eigne ihr im verhältnis zu dieser nur das für sich. schliesslich gilt: die einerleiheit der eins mit sich selbst sei zugleich einerleiheit mit jeder beliebigen eins. wenn nämlich alle raumzeitlichen artlichen merkmale und alle unterscheidenden beziehungsanlagen ausser dem nackten für sich sein fortfielen, so liessesich nichts mehr ausmachen, wodurch die einzelne eins von der anderen eins verschieden, ja im verhältnis zu ihr überhaupt etwas anderes wäre. es gelte demgemäss für die eins als reiner denkgegenstand, dass individuum und art zusammenfallen. wir denken die abfolgefähigen einser dank abgesondeter gegenwärtigkeit der einzeldinge, und wir könnten ohne das freilich auch die vom "erdenrest" jener mitbezogenheit gelöste eins nicht mehr denken, indem sie ja, beraubt ihrer rückbeziehbarkeit auf die einzeleins, zergangen wäre. selbst allerabstrakteste erzeugnisse der tätigkeit des geistes seien angeheftet an die wirklichkeit, und das sein als ding an sich, das sei so zuletzt die leere einerleiheit.

Klages ist beizupflichten insofern, wie der konsekwent zuendegeführte ansatz abendländischen logikdenkens durch Parmenides-Plato in tatsache vermöge eben dieser logik in just jenem buddhistischen einerlei ausmünden muss, das uns Klages voraugenführt. die - allerdings völlig ungewollte - nähe zum Buddhismus wird vollends klar, wenn wir zur verifizirung des gemeinten noch die gegenposzion zu Plato bemühen, nämlich die lehre Demokrits. Demokrit, der verfechter des atomismus und materialismus, ist ja der vater moderner atomwissenschaft, ebenso wie Plato, der mit seiner erziehung zur abstrakzionskunst, der also mit seiner ideenlehre die grundlage legte 'auch' für abendländische wissenschaft und technik. Demokrit ging seinerzeit dazu über, das parmenideische sein in lauter letzte kleinste teilchen zu zerschlagen, die ihm zufolge nicht mehr teilbar sind, darum atome heissen. die parmenideisch-platonischen abstrakzions- und entsprechenden teilungskünste verhalfen uns dazu, über Demokrit hinauszugehen, tiefer einzudringen in die materie, dh. hir eben wortwörtlich in die materie selbst, um auch das angeblich unteilbare als noch weiter teilbar zu erkennen. dabei stiess man auf die nukleonen. auf die frage, was diese denn zuletzt seien, gibt die wissenschaft die antwort: die nukleonen bestehen aus nichts weiter als aus sich selbst. sie sind, können wir auch sagen, wie Platos ideenwelt: ohne farbe, ohne geruch! sie haben für menschliche sinneswahrnehmung überhaupt keine eigenschaften. sie sind körper ohne eigenschafen. - wir sehen, wie extreme sichberühren, hir die von idealismus und materialismus,

die sichberühren, als sollten sie zusammenfallen und damit simbolisiren, wie alles verschiedenartige zusammensteht in der einheit einundderselben natur, des seins unserer weltnatur, der natur des seins der welt, des weltnaturseins. - aber beachten wir hir vor allem: das geistige für sich, das geistprinzip ins extrem gejagt, weil ungebührlich verabsolutirt, es erscheint, wie gezeigt, zuletzt unweigerlich als nihil. und solcherart bestellt ist es ebenfalls mit den urkräften des gegenteils, des materiellen. das ist in seinem grundgefüge ein körper ohne eigenschaften. und tun sie sich zusammen zum atom, sind plötzlich eigenschaften da. eigenschaften hat nur der stoss als ganzes, nicht die nukleonen, aus denen er besteht. - wir sehen, wie Gautama Buddha zu seinem recht kommt! so und so, vom idealistischen wie vom materialistischen, und so zuletzt von beiden zusammengenommen aufs nachdrücklichste. christlich gesprochen heisst das: diese unsere weltnatur als ganzes ist erbsündennatur. in dieser welt ist, wie der buddhistische filosof Nagarjuna betont, zutiefst und zuletzt alles "leer", ohne ein bestimmtes sosein, einem zauberscheine gleich. diese welt ist auch in ihrem noumenalen sein 'schleier der Maja'. und Platos lehre vom farblosen ideenreich wie Demokrits grundlegung der atomwissenschaft mit deren heutiger ausgereifter erkenntnis vom farblosen nukleonensein, sie bestätigen das alles auf ihre art ebenfalls.

was alles aufs unheimlichste zumausdruckkäme, wenn, was Gott verhüten möge, menschen von ihren wissenschaftlich-technischen 'errungenschaften' mörderischen gebrauchmachten inmissgestalt eines atomkrieges. als folge davon wäre unsere welt wiederum "öd und l e e r". hir allerdings zeigtsich, wie menschliche freiheit ein entscheidendes wort mitzusprechen hat. diese freiheit hat zu tun mit religion und moral. da ist zu sagen: Plato unterscheidet nicht eigens zwischen religiös-sittlichem ideal und wissenschaftlicher idee. so kann in der folgezeit unversehens die idee mit religiös-idealistischer inbrunst verabsolutirt und der wissenschafts- und technikvergötzung die bahn geebnet werden, deren fortschrittstaumel ausmündet in grausiger ernüchterung atomarer selbstvernichtung, wenn menschliche freiheit sich der neugewonnenen verantwortung nicht genügend gewachsen zeigt. diese gefahr ist umso grösser, da der mensch von erbsündennatur her mehr schwach ist als stark, stärker geneigt zum versagen seiner freiheit als zu deren bewährung. - jedenfalls haben wir hir ein paradebeispiel dafür, wie wissenschafts-ideellität unbedingt zu tun haben muss mit idealität religiös-moralischer observanz, wie in diesem sinne zwischen beiden zu unterscheiden ist.

nun sahen wir: der Buddhismus ist wie alle menschliche kunst und filosofi mehrdimensional - so gerade auch als negative teologi positiv. Platos "überhimmlischer ort" erinnerte uns an das Buddhistenwort, demzufolge das Nirvana jenes unvergleichliche eiland ist, wo nichts ist, nämlich nichts mit unserer welt vergleichbares, nur unsäglich beglückendes, wo es kein begehren mehr zu geben braucht. ähnlichlautende beschreibungen gibt auch Plato für seine ideenwelt ab. hir liegt der eigentliche grund für eine sonst in vielfacher hinsicht befremdliche ideenlehre, die eine "farblose" stätte als himmlisch-selig vorstellt, während ihre realisirung als technik die welt weithin ernüchternd farblos werdenlässt. das ist zutiefst eben gemeint imsinne negativer teologi, der imvergleich zur farbenpracht und anschauungsmacht des jenseits Gottes alles irdisch-weltliche leben als farblos

nichtssagend erscheint, daher Gott nirvana ist, nichts von dem, was wir uns vorstellen können. der dialektische weg zu Gott ist Plato ja der aufstieg von hipotesis zu hipotesis hin zum anhipoteton, dem letzten grund des seins, der nun freilich nicht vom wesen bzw. unwesen der leeren einerleiheit, des nackten fürsichseins des blossen einsers ist, vielmehr von der art des Nirvana Buddhas, jenes überseins, das alles hienieden an macht und wert absolutunendlich überragt. freilich, wenn die weltwerte imsinne des Buddhismus zuletzt auf nichtigkeit hinauslaufen, ist auch dies für die analogia entis relevant, soweit diese sichbezieht auf die ewige hölle, die rein garnichts des wertes mehr an und in sich hat.

wenn Plato idee sagt, meint er damit nicht zuletzt 'bild', worüber wir bereits handelten, um fortzufahren: er meint 'bild' imsinne etwa der archetüpen C.G. Jungs, der denn ja auch wohl selber nicht von ungefähr auf die terminologi Platos zurückgreift. andererseits hat Plato zweifellos ebenfalls 'begriff' im auge, begriff gemeint im wissenschaftlich-matematischen sinne. dabei ist die unterscheidung zwischen meta-füsik und füsik, zwischen religionsfilosofi und wissenschaft im fachspezifischen sinne zuunscharf, daher es früher oder später imnamen der idealität zur überbewertung des ideellen, zur überbewertung so auch des intellektprinzips kommen kann. so kommtzustande, wovon schon die rede war: als 'schleier der Maja', der abhalten kann von der vereinigung mit dem absoluten, erscheint nun nicht mehr die ganze weltnatur samt ihrer weltkultur, samt idee und vernunft und geist, sondern lediglich noch materie, sinnlichkeit und erscheinungswelt. die oft angeprangerte weltflucht Platos ist in mehr als einer beziehung scheinbar nur weltflüchtig. im entdeckertaumel lassen die väter abendländischen filosofirens sichhinreissen, das eben erst richtig ausgemachte immaterielle prinzip überzubetonen, gar noch einzuengen vor allem aufs geistprinzip, damit das prinzip des seelischen und der geistseelischen engelleiblichkeit im menschen, des astralkörpers, auszuklammern. religiöse heilssehnsucht und angeborener abendländischerr hang zur geistkultur gehen hir eine nur schwer durchschaubare mischung ein, auch und gerade ingestalt jener mischungslehre, die Plato selber lehrt: die dinge der raum- und zeithaften wirklichkeit sind zweitrangig, gemischt wie sie sind aus dem kaum-sein der materie und den ideellen formstrukturen als dem eigentlichen Sein. Plato predigt oftmals wie ein priester, wenn er - wissenschaftspostulate aufstellt. so bejammert er etwa das verhängnis, wenn der geist herabstürzt in das reich der fliehenden scheine, wenn er aus dem "äter seiender ewigkeit" herabfällt in die niederen bezirke trügender schatten der sinnlichkeit. im banne solcher sinnlichkeit sei der geist eingeschmiedet in den "furchtbaren kerker" des irrglaubens an das, "was niemals sichverhält in gleicher weise." das sind geistliche worte, die besagen: die übernatur ist das einzig wesentliche, aber - und dieses Aber muss grossgeschrieben werden - hir liegt, dem vater abendländischen filosofirens unbewusst, ein keim zur weltvergötzung; denn was Plato sagt, besagt nicht zuletzt, wie wir rückblickend erkennen können: was nicht dem geiste der wissenschaftlichkeit zum durchbruch verhilft, ist trügerischer schatten. vernunftgemäss denkt die seele, wenn sie "sosehr als möglich selbständig an und für sich ist, dem körper lebewohl sagend. um, ohne ihn zu berühren, nach dem seienden zu verlangen." mit solchen worten haben wir sie, die eigenartige

vermischung der motive: das bestreben nach priesterlich-zölibatärem lebenswandel zum einen und des wissenschaftlichen bestrebens nach möglichst weitgehender entsinnlichung, verbunden mit asketischer lebenshaltung des forschers, sofern dieser zum erfolg kommen will. man hat die wahl zwischen sinnlichen genüssen einerseits und amor intellectualis andererseits. der heilsweg wird unvermerkt identifizirt mit dem verlangen nach dem seienden als nach den aufbauformen und gesetzlichkeiten unserer weltnatur. gelingt der durchbruch, steht der weg zur selbstbeherrschung offen, die sichausbezahltmacht zuletzt als weltbeherrschung. wir verzichten weitgehend auf sinnengelüst, sublimiren, schmiegen uns der natur an, um sie desto leichter in den griff bekommenzukönnen. wir gewahren strategi des denkens, wie das denken strategisch klugmacht! schon hir ist am werke die "list der vernunft", von der später panteist Hegel sprechen soll, der zuendeführt, was Plato da an entartungsmöglichkeiten grund- bzw. abgrundgelegt hat. - die intenzionen liegen bei den vätern unseres denkens noch schiedlich-friedlich nebeneinander. doch die entwicklung soll zeigen, was da involvirtliegt. später soll zb. indirekt durch Hegel und direkt durch Comte die religiöse überwelt völlig beiseitegeschoben und wissenschaftsreligion proklamirt werden, was ja zwangsläufig auf pseudoreligiöse vergötzung hinauslaufen muss. alsdann zeigtsich einmal mehr, wie Buddha rechtbekam vor dem verschiedentlich doch allzuoptimistischem Plato. nichts kann, mit Christus zu sprechen, "von dem einen, das nottut", so abziehen und also ins unheilige unheil verführen wie die welt der kultur und deren zivilisation. gings ums religiöse heilsstreben allein, dann müssten wir, wollten wir extremsein wie Plato, nicht nur die dramatiker, vielmehr auch die wissenschaftler des landes verweisen.

besagte vermischung von religiösem anliegen und wissenschaftsideal ist hinweis auch auf partial-wahrheiten des Marxismus, dem religion überbau nur ist von pragmatischen triebfedern. aber eben deshalb gilt umgekehrt nicht minder und imfalle des zweifellos vorwiegend idealistisch-religiös orientirten Plato erst recht: das religiöse kann impetus werden zum welt- und so auch zu dessen wissenschafts-kult, wobei sich dann wissenschaft als überbau des religiösen absolutheitsstrebens erweist, zuletzt, wie imfalle zb. des Marxismus, als eines der fatalen mittel zum zweck des religionsersatzes. ///

Platos höhlengleichnis legt nahe: unser gewöhnliches dasein gleicht einem gefängnis. wir leben hienieden eine schattenexistenz. aufschwung der seele zur welt der ideen ist angebracht. ideen nun sind allgemeinheiten, gattungen des seins. sie haben durchaus realität, haben sogar die einzig wahre realität. das individuelle vergeht, während die unvergänglichen urbilder fortbestehen.

gewiss, die einzeldinge vergehen, um jedoch in ähnlicher weise wieder entstehenzukönnen, etwa ingestalt der geschlechterfolge der menschen. die idee waltet weiter als unvergängliches idealbild, um dabei aber sichzu-entwickeln, dh. imlaufe der zeiten und der räume ihre gehalte herauszuwic-keln. die welt der materie ist analog der ihr eigenen ideellität und idealität: relativunendlichkeit ist hie wie dort, hienieden bereits, welche relativunendlichkeit analog ist der absolutunendlichkeit der urbildlichkeit. es gibt im ideellen und idealen leben die konstanz, den die zeiten mit ihren räumen durchwaltenden grund-zug und grundkurs. doch damit naturgemäss polar verbunden ist die ideelle

und ideale originalität, die idee und idealität des konkret-individuellen, das von relativunendlicher kwalität, zu der sich die unendliche kwantität analog verhält. das generelle und individuelle bilden gemeinsam die volle wirklichkeit, auch im ideen- und idealbereich, gemeinsam mit ihrem ausdrucksbild, der materiel-vitalen erscheinungswelt. analog dazu verhält es sich mit dem ausgleichbaren gegensatzkarakter von sein und seiendem; es besteht gemeinsamkeit der gegensätze in der einheit der natur bzw. des seins, daher das sein sichanzeigt in seinem seienden, sei dieses allgemein oder konkret, gemeinschaftlich oder persönlich, um als sein weniger zu sein als sein seiendes - je umfassender, desto leerer - und ineinem mehr zu sein als sein seiendes, eben umfassender. das seiende spiegelt sein sein, wie umgekehrt. dieses weltnatursein mit seinem seienden kann analogi abgeben zur wirklichsten wirklichkeit 'des' überseienden, nämlich des überseins Gottes. dieser wirklichsten wirklichkeit des Göttlichen kommt die von Plato für das generelsein vorschnell und einseitig postulirte "höhere realität" vollendet zu.
nicht darf gelten Platos fehlschluss: für Göttliches und ideelles ist gleicherweise karakteristisch das wesen des 'immerseienden', die behauptung: der filosof, der sich der idee des immerseienden ... zuwendet, wendet sich damit zugleich der region des Göttlichen zu (So254a) - wobei beide in identischer weise der welt der vergänglichkeit gegenübergestellt werden; was, zügig zuendegedacht, nicht zuletzt 'auch' in der blasfemi des panteismus ausmünden muss. .
keineswegs können wir es mitvollziehen, wenn Plato nur zwei welten kennt: die ideenwelt und die sinnenwelt, die dann gar noch gegeneinander ausgespielt werden als die welt des seins als die wahre welt und die welt des werdens als die scheinwelt. wie die materiewelt mit der vitalität ihrer erscheinungswelt im geistseelischen sein mit dessen siderischer feinststofflichkeit ihr pendant findet, so auch die bewegung des werdens und des sichentfaltens. das reich der ideen befindetsich nicht als sfäre der urbilder unbeweglich-werdelos über allem werden, ist vielmehr selber unbeschadet ihrer sempiternität von der natur des werdens, gibt als ideelles und ideales sichent-falten seiner gehalte analogi ab zur werdewelt des materiel-vitalen erscheinungsbereiches, um solcherart damit in wechselwirkung stehenzukönnen bzw. sogar zu müssen. wo analogi, da wechselwirkung. das reich der ideen ist zwar überzeitlich und überräumlichen wesens, um als werdender und immer stärker werdender be-reich drinzusein imbereich des erscheinungsreiches. davon bildet die vollendung das leib-seele-geist wechselverhältnis im menschen. daher gilt nun weiter, was wir erstmals in unserem Faustroman bei der begegnung Michels mit filosofenkönig Plato in der paradieseswelt betonten: die idee eines seinsbereiches - sei es der des engels oder der der menschenwelt - kann nur hergeben, was ihrer natur, ihres seins, wie umgekehrt das natursein nicht mehr und auch nicht weniger ist als das, was ihr ideales und ideelles sein zu verstehen gibt. dabei ist zu beachten, wie der mensch von natur aus zweisubstanzielen wesens, im gegensatz zum einsubstanzialen wesen des engels, der ohne animalleib ist. zur natur- bzw. seinsvollendung zugehört des menschen sinnlichkeit. daher wir keineswegs wie Plato soma = sema setzen dürfen, leib = gefängnis und höhle; kann doch der mensch ohne weiteres auch im irrwahn seiner geistseele sicheingekerkert finden. es gehört sosehr zum sein des menschen,

zweisubstanzialzusein, dass er erst mithilfe des abbildlichen, des animalischen, zur vollendung seiner Gott-ebenbildlichkeit kommen kann. - andererseits gilt: leib und seele und geist analogisirensich, sind einer menschennatur, die aber erbsündernatur ist. so ist unsere natur ebenso stark bzw. stärker noch unartige unnatur als artige natur. das sein ist in all seinem seienden erbsündernatur! womit wir erneut sehen, wie Buddha tiefer gesehen hat als Plato; denn geistseelische subjektivität kann erst recht in weltverlorenheit bannen, vergessenmachen des überseins der überwelt, überweltseinsvergessenheit heraufführen. 'tugend' ist entschieden zueinseitig gefasst, wenn sie nur auf körperliche askese drängt. geistseelische sünden zb. des hochmuts können schwerer noch wiegen. Luzifer, der als engel bar der animalität, ist als urheber der sünde vater des hochmuts. aus dem stolz erwuchs alle seinsverlorenheit und alle verkehrung des idealen ins idolhafte.

das körperliche sein ist also so zweitrangig nicht, wie Plato das wahrhaben möchte, schon allein deshalb, weil der animalkörper analog ist dem siderischen geist-seelen-körper, wie die seele des menschen in dieser trinität - geist, seele und pneumatische leibhaftigkeit - analog ist dem urbild. in Platos höhlengleichnis werden erscheinungswelt und ideenwelt zuschroff auseinandergerissen, weil die geistseelische ideen- und idealwelt zuwenig analog der materiel-vitalen erscheinungswelt gesehen wird - daher zb. der wunderbau des gehirns kopfwerkzeug der geistseele sein kann, weil zwischen beider aufbau analogi und entsprechende wechselwirkung obwaltet - und weil last not least zwischen ideen, die, wir wir heute sehen, einzelwissenschaftlicher observanz, und idealen, die religiösen wesens, nicht scharf genug unterschieden wird, daher die gefahr besteht, sich noch untiefer in der finsternis der höhle unserer weltnatur zu verlieren, weil wir wissenschaft mit ihren ideen religionsersatz, also unsere eigentliche idealwelt werdenlassen möchten. wir heutige sind für diese gefahr besonders hellsichtig, weil wir inzwischen erkannten, wie wissenschaft und technik der welt, die als erbsünderwelt weithin eben jammertal sein muss, auch nicht zum puren heil einer heilen welt verhelfen kann, ihr vielmehr oftmals zum unheil gereicht. zum wahren heil bedarf es der heiligkeit der überwelt, die uns allerdings hienieden weithin Nirvana ist.

wenn wir die dinge und menschen der weltnatur so sehen wie ausgeführt, kann für uns die beantwortung der frage so schwierig nicht mehr sein, wie überhaupt die welt der schatten zustandekommt. deshalb nämlich, weil weltkörper und weltseele und weltgeist, weil welt und mensch mit ihren gesamten kwantitäten und kwalitäten, samt all den kwantitäten an kwalitäten, weil all unser seiendes doch auch erbsünder-sein ist, schattenwelt. und wenn die ideen und ideale in den gegenständen und personen der sinnenwelt nur abgeschwächt in-erscheinung-treten, dann nicht zuletzt deshalb, weil eben von-natur-aus auch unser weltseelisches ideal- und unser weltgeistiges ideensein angekränkelt, erblasst und farblos, kraft- und saftlos geworden ist. die idee und das ideal kann nur hergeben, was ihrer materie ist, die materie kann nur erscheinen, wie's ihrer idee und ihrer idealität gemäss, und materielles wie ideelles sein kann sich nur zeigen, wie's naturgemäss, wie's halt unserem erbsündersein entspricht, unvollkommen also nur, mehr schwach als stark, was vollendet herauskommt im oftmals gestörten leib-seele-geist-wechselverhältnis des menschen. es

besteht schon die kluft zwischen zwei letzten prinzipien, doch die sind weit universaler, als Plato es sah: es ist die kluft zwischen dem universum, das das Reich Gottes ist, und dem universum, das wir selber sind, ungöttlich genug. hir ist der einzige dualismus, der naturgemäss, der zuletzt wirklich ernstgenommenzuwerden verdient. hir, wo 'die' heilsfrage als frage aller fragen ansteht.
darum hat Plato intuitiv selber ebenfalls gewusst, es als selbstverständlich vorausgesetzt, wenn auch nicht immer so klar herausgearbeitet wie gelegentlich seiner würdigung der idee des guten als der sonne unter den ideen. da heisst es: "die sonne, denke ich, wirst du sagen, verleihe dem sichtbaren nicht nur das vermögen, gesehenzuwerden, sondern auch das werden und wachstum und nahrung, obgleich sie selbst nicht das werden ist... ebenso nun sage auch, dass dem erkennbaren nicht nur das erkanntwerden von dem guten kommt, sondern auch das sein und wesen habe es von ihm, da doch das gute selbst nicht das sein ist, sondern noch über das sein an würde und kraft hinausragt." - beachten wir: die idee des guten soll noch über das sein hinausragen. was unschwer zu deuten ist als eine umschreibung für: 'das' Sein 'des' Seienden, Gottes also, welches göttliche sein der welt so überlegen, wie der Schöpfer absolutunendlich überlegen allen schöpfungen, seien diese auch derart relativunendlich seinsmächtig und der menschenwelt übermächtig wie die engelwelt. ///
das höhlengleichnis Platos ist von sempiternem wahrheitswert insoweit es auf 'den' dualismus aller dualismen aufmerksammacht, auf den von welt und überwelt, um also bis zum ende der geschichte unsterblichzusein, da dieses gleichnis nämlich just darum in der hauptsache zentrirt ist. unsterblichkeit eines werkes wie das Platos - welchem werk es wahrhaftig nicht an seines genialen schöpfers persönlicher originalität gebricht - simbolisirt des meisters persönliche unsterblichkeit. es ist mit dem platonischen werk verbunden das bemühen um aufweis der unsterblichkeit des menschen, des weiterlebens nach dem tode, ein bemühen Platos, das genauso erfolgreich war wie das, die überwelt als die eigentlich wesentliche welt vorzustellen, um aber gleichwohl an kardinalen fehlern zu kranken, die uns bereits beschäftigt haben.
die etik Platons ergibtsich aus der verbindung mit der idee des guten als des allergrössten gutes. damit verbunden ist die auffassung, es sei die unsterbliche seele dasjenige am menschen, mit dem er an der welt der ideen - die ihm ineinem die überwelt ist - anteilhat. rechte tugend verhilft zu solcher teilhabe. - Plato ist das denken, die vernunft allein unsterblich. das ist ebenso einseitig wie die ideenlehre und beweist damit genau das gegenteil von 'persönlicher' unsterblichkeit. beachten wir, wie sich Plato in seinen alterswerken mehr und mehr der annahme einer allgemeinen, also einer kollektiven weltseele als Gottheit annähert, also jenen gefahren erliegt, die in seiner ideenlehre lauern. die seele des menschen ist Plato der weltseele gleichartig. aber nun ist es doch gerade Plato, der die unzerreissbare polarität von generel und individuel in der einheit der natur nicht wahr-nimmt, für den geistseelischen ideenbereich am wenigsten. - beachtlich auch: Plato hält es mit der lehre von der wiedergeburt, um damit ebenso inkonsekwentzusein wie Buddha, der eine seelensubstanz leugnet, um gleichwohl wiedergeburten anzunehmen, also abzuheben auf eine ich-konstante. das jedoch geht nur an, wenn wir nicht nur dem allgemeinen, vielmehr auch dem

konkret einzelnen eine idee und ein ideal zumessen, wenn wir ebenfalls für das geistseelische sein naturhaft not-wendige polarität von gemeinschaft und individualität anerkennen, daher mit dem weiterleben der persönlichen seele ineinm auch die 'art' der gemeinschaft weiterlebt, nicht zuletzt um der gemeinschaft willen persönliches weiterleben nach dem tode gefordert ist.

nun ist die seele bei Plato tatsächlich auch bewegungsprinzip und leben. "das sichselbstbewegende bezeichnet ganz dieselbe sache, die wir allgemein mit dem namen seele bezeichnen... wo wir seelentätigkeit wahrnehmen, müssen wir da nicht auch leben als vorhanden anerkennen?" (nom 895 f; Phaidr. 245) unvermerkt erweitertsich da der seelebegriff. seele ist nicht nur geist imsinne von bewusstsein und regelwille, vielmehr auch lebensprinzip. das weltseelische wird zum erklärungsgrund für das leben in der welt, für alle bewegung überhaupt. dem Aristoteles erwächst später aus der selbstbewegung der grundbegriff seiner metafüsik. der angeblich 'unbewegte' beweger ist der urheber der welt, als solcher freilich reine geistigkeit. bei Tomas von Akwin und Descartes ist seele nur mehr bewusstsein. doch mit so einseitiger fassung ist der selbstbewegungsbegriff nicht glaubwürdig aufrechtzuerhalten.

ein hauptargument, das Plato für die unsterblichkeit der seele anführt, ist: sie folge zwangsmässig aus dem vorhandensein der apriorischen wissensinhalte. diese stammten nicht aus der erfahrung unseres erdenlebens. also müssten sie vorher schon erworben sein. daher müsste die seele vorher schon gelebt haben. - wir verweisen auf ausführungen des voraufgegangenen kapitels DAS BILD. hir nur dieses: apriorisches ideen- und ideal-gut in unserer seele ist kein beweis für präexistenz, aber für weltseele an sich. allgemeines zugehört naturgemäss dem allgemeinen, allgemeines apriorisches wissensgut der allgemeinheit weltseele, die aber nichts freischwebendes ist. das generelle und individuelle sind naturgemäss pole, daher das universale apriori akut werden kann in den einzelnen menschenseelen. so gesehen sind unsere - heutzutage einzelwissenschaftlich durch C.G. Jung nachgewiesenen - apriorischen wissensinhalte beweis auch für der menschenseele seinshafte teilhabe am sempitern ideellen und idealen, am unzerstörbaren also; wie es neben der kollektivseele ebenfalls die individualseele, die seele mit ihren persönlichen ideen und idealen gibt. - weiter: diese archetüpen - die auch I. Kant imaugehatte - sind tatsächlich beweis für seele in der eigenschaft des 'bewegungsprinzips', sind seelische spontanprodukte, als solche sie in menschheitlicher kultur immer wieder aufzutreten pflegen. die archetüpen, so hat es C.G. Jung aufgewiesen, sind relativ autonom, eine sich selbstbewegende kraft. entsprechend dem trinitarischen leib-seele-geist-wechsel- und ergänzungsverhältnis bezieht geist-seelisch-immaterielles potenz 'auch' aus triebzufuhr, nicht minder umgekehrt, wie unser seelisch-geistiges aprioriwissen relativ apriorisch, relativ unabhängig von sinneserfahrung sichäussern kann. wir betonen: 'relativ'; denn vorwiegende introvertirtheit ist immerzu verbunden mit rezessiv mitwirkender extrovertirtheit, wie umgekehrt. immerhin, prinzipiel gibt es aprioriansch auung und -wissen, so auch eine unverkennbare nurmenschliche geistseelische eigenpotenz und - wenn auch hienieden im alltagsleben recht eingeschränkt - seelisch-geistige leibunabhängigkeit. wir sahen, in grenzsituationen, zumal solchen parazüchologischer observanz, erfahren wir, was alles an

möglicher und immer auch wieder wirklich werdender leibunabhängigkeit in den menschen involvirt liegt. da zeigtsich im individuum allgemeingültiges an platonischem eigensein geistseelischen lebens. da gewahren wir, wie züchokinetische energi gesetze der schwerkraft, der füsik und chemi überschreiten kann, wie eine züche einzuwirken vermag auf materielle objekte, ohne dass erkennbare zwischenglieder auszumachen sind. das gemeinte gilt erst recht vom fänomen der bilokazion oder auch exteriorisazion, des gleichzeitigen erscheinens der person an zwei orten usw. die alten lehrten: quidquid cognoscitur ad modum cognoscnetis cognoscitur. lehrt nun Plato: es ist so, dass den menschen das wissen innewohnt und die rechten begriffe" (Phaid. 73 a), es liegen in unserer seele also angeborene apriorische wahrheiten und ideale begriffe bereit, so heisst das nicht zuletzt: ich erschaue, was ich selber bin, erkenne jenes wesentliche, dessen eigenwesens ich bin; sempiternes also erkennt der sempiterne mensch. hir liegt eine partialwahrheit der erkenntnislehre der Idealisten, ich kann nur erkennen, wovon ich selber der schöpfer bin. ideen und ideale sind geistseelischen wesens und entsprechenden immateriellen eigenseins. bei Plato nun wird die ganze sinnenwelt von raum und zeit hineingenommen in die ideen und den reinen begriff und von dorther verstanden. wieweit wir auch noch entfernt sind von der erkenntnisteori der filosofi des abendländischen sog. idealismus von Berkeli bis zu den Deutschen, hir erfolgt bereits deren grundlegung. für uns gilt hic et nun: so grundirrig die lehren, die menschlicher subjektivität weltschöpferische produkzionsfähigkeit zumessen, ihr parzialrecht liegt in dem, was der seele und des geistes eigenmacht ausmacht. -

der materie wohnt inne die energi zur selbstbewegung, was analog ist der polarität von statik und dinamik im geistseelischen bereich. was analog, spieltzusammen. und dieses ergänzungsverhältnis, das aufgipfelt im leib-seele-geist verhältnis des menschen, ist vonanfangan, ist apriori der weltnatur zueigen. die struktur der die lebensvorgänge bestimmenden DNS zb., implizirt, wie moleküle nach einen bestimmten bau-plan, also nach einer idee, geordnet werden können. entstehung des lebens ist so von anhub an auch eine ideelle komponente. wo programm und ordnung, wo entelechi, da idee und erst recht ideal. und da erweisensich idee und ideal und mit ihnen die weltseele und der weltgeist als eigene entität. immaterielle strukturen sind wirklichkeitsfaktoren sui generis, apriori dem weltkörper mitgegeben, dabei auf ent-wicklung ihres ideen- und idealgehaltes angelegt, was sich wiederum vollendet im menschen, dessen seelisches-geistiges reifen ja verbunden ist mit biologischen prozessen und umgekehrt. materie mit ihrer energi - zb. der sonnenergi - ist also analog der ihr inhärenten, sie entscheidend mit-regelnden ideen- und idealkraft, mit ihrer formstruktur und ihren immateriel-materialen gehalten, ihrer geistseelischen fülle und deren feinststofflicher astralenergi. da ist wechselwirkung des miteinander analogen. und ideen- wie idealpotenzen sind durchaus potent, vollendet als weltgeschichtlich wirkende mächte imverein mit mannigfachen triebfaktoren, zb. solchen soziologischer natur. freilich, sempiterne, die zeiten durchdauernde ideale und ideen haben ihren rahmen, ihren welt-gesetzlich vorgesehenen, also wiederum ideel vorgegebenen zeit-spiel-raum, ihre entsprechende beschränkung, müssen sich in der politik bewegen im machbaren, dessen rahmen freilich konservative kräfte nur allzugerne all-

zueingeschränkt sehen möchten, um alsdann mitschuldigzuwerden am unglück heilloser revoluzionen, also martervoller schwergeburten dessen, was neue ideel-ideale zeitströmung mitsichbringen muss. die weltnatur ist von relativer aseität, trägt daher in ihrem sein tendenzen und entsprechende neigungen zu tendenzwenden, die signale sind sich-aus-wickelnder ideen- und idealgehalte, immer zu jeweils spruchreifgewordener zeit und entsprechenden räumen, jener zeiträumlichkeit, die ebenfalls ihre ideen und ideale hat, also auch ihren zeitplan, nach dem sich ideelles und ideales leben ordnet imverlaufe der evoluzion der natur und der weltgeschichte, die ihre ordnung oder auch unordnung hat nicht zuletzt nach massgabe der mitbestimmung menschlicher freiheit, die sich an ideen und idealen orientiren soll. damit zeigtsich ineinem, wie freiheit fingerzeig ist auf die polarität von generel und individuel; denn allgemeine richtungsstösse sind verbunden mit konkret-individuellen zielrichtungen, die jeweils von bestimmten personen wahr-zunehmen sind, daher die personen bei bewährung in freiheit ausreifen können zu persönlichkeiten, die sich bewähren zur persönlichen unsterblichkeit, die freilich imfalle des versagens auch in negativer art bzw. unart zu gewärtigen ist; denn wo freiheitsspielraum, da auch verantwortung, für die geradezustehen ist.

wie Plato die Seele "das erste (N892c), vor allen Körpern gewordene (N892a) ist, sieht er in der idealen wirklichkeit die eigentliche wirklichkeit. ideen sind ihm die obersten strukturpläne der welt, ohne ihrerseits davon abhängigzusein. die welt soll leben von der gnade der eigenmächtigen idee. andererseits ist die welt dem Plato 'höhle', gibt er zu: "die ganze sinnenwelt strebt danach zu sein wie die ideenwelt, vermag es aber nicht, sondern bleibt dahinter zurück." (Phaid. 75 b) Plato stelltsich nicht die naheliegende frage: ist das denn nicht zuletzt 'auch' ein beweis für die hienieden vorhandene ohn-macht unserer weltnatürlichen ideen- und vor allem auch idealkräfte? ganz gewiss doch! das leid unserer erbsündenwelt resultirt nicht zuletzt aus der schwäche unseres idealen seins hienieden, das zuwenig durchsetzungsvermögen hat. christlicher Offenbarung zufolge hat Gott selbst sich dem eingefügt, wurde mensch und konnte nur der welterlöser werden, indem Er als absolutidealität göttlicher allmachtsrealität freiwillig so schwach wurde, wie idealität hienieden zu sein pflegt, daher er auf den einsatz von 12 legionen engel zu Seiner vorteilnahme verzichtete; was alles Plato selber profezeit hat. - für Plato ist der eigentliche kreis nicht jener, der auf der tafel steht, sondern der ideale kreis, den wir hienieden nie vollendet werden zeichnen können, obwohl wir in unserem subjektiven idealismus das seelisch-intuitive wissen darum in uns tragen. tatsächlich belehren uns die forscher, unsere erde sei nur bedingt ein kreis-rund, habe vielmehr elliptischen karakter. erst recht gab es nie einen erbsündlichen menschen, der idee und ideal des menschseins voll erschöpfend aus- und vorgelebt hätte. und imsinne asiatischen frommsinns ist zu sagen: wir drehen uns im 'kreis', der der kreis-lauf des verderbens ist, alles andere als ideal, samsara-unheilig heillos oft. und das kommt, wie samsara beweist, daher, weil der mensch so unideal ist, wie er nun einmal ist, unvollkommen genug. wir tragen das idealbild des menschen und des eingangs ins nirvana als den kreislauf unvorstellbar heilig-heilen lebens in Gott, tragen dieses idealbild in uns, in unserer seele. wir wissen um Gott als absolutunendliche kugel,

deren mittelpunkt überall und deren umfang allüberall mittelpunkt ist, wissen um das sein des seienden als das uns um- und durchgreifende übersein. das hat auch zu tun mit dem entelechi-denken der alten, das nicht zuletzt von Platos meisterschüler Aristoteles ausgebildet wurde, dem teleologi gleichbedeutend ist mit platonischer wesenheit und idee und formprinzip, das der werdewelt zugrundeliegt, demzufolge sich das tätigsein der dinge und der menschen gestaltet, daher alle aktivität seiner idee nach immer auf ein ziel hingeordnet sein muss, daher dieses ziel immer schon lt. Aristoteles eingeht in das 'ende' der tätigkeit, daher wir uns das postulat der unsterblichkeit als ziel-voll und entsprechend vernünftig vergegenwärtigen können. das relativideale will und musssichvollenden im absolutidealen, eben um vollendet realistisch ideal werden(!)zukönnen; und zielstrebigkeit ist gleichbedeutend mit streben nach möglichst vollkommender vollendung; in der entartung als bestreben möglichst vollendeter zerstörung. - und weiter: zielstrebigkeit ist da, wo etwas zu ent-wickeln ist, wo es ent-faltungsprozess geben muss bzw. kann. heutige naturwissenschaft ist imstande, die geschichte der evoluzion nachzuzeichnen, zb. die geschichte der pflanzenwelt als ein gewaltiges ausbreitungsgeschehen zu beschreiben, die geschichte der tierwelt als eine parallellaufende folge von ereignissen aufzuweisen, was möglich wurde, weil zielstrebiges zusammenspiel sichergab, tiere sich von bestimmten pflanzen ernährten konnten; daher, können wir fortfahren, die menschen, die sich von tierfleisch nähren, auf indirekte weise ebenfalls pflanzenfresser, bzw. -esser sind. evoluzion erweistsich als eine folge von zuwachsprozessen. alle lebewesen, der mensch als krönung, habenteil am stoffwechsel der gesamten biosfäre, so auch an der jahrmilliarden durchgreifenden geschichte der entfaltung des lebendigen. damit steckt im sinnlich-vitalen des materiellen weltstoffes immer auch idee und ideal, die immaterielle gehalte zutagetreten- und imbereich des weltkörperlichen auch inkrafttretenlässt. ebenso hat die 'kultur', in der die dominanz des ideellen und idealen unabweisbar klar, die zielstrebigkeit ihrer zeitströmungen, ihre entsprechend sinn-volle entwicklungsgeschichte, die ihrerseits verbunden ist mit dem geschehen der politik, die nicht zuletzt austragungsstätte von ideen- und idealkämpfen. diese mitwirkung des ideellen und idealen lebens innerhalb unserer materiewelten ist ihrerseits analogi für das pausenlose schöpferische mitwirken des weltenschöpfers, ohne dessen absolutunendlichkeit keine relativunendlichkeit entstehen und weiterleben kann. auch da greift wechselwirkung des miteinander analogen platz. -

seelisch-geistiges leben, so eng und organisch es zusammenspielt mit der animalleiblichkeit, sind nun von der art der ideen und ideale, die sich in sich tragen, schauen und erkennen können als von universaler wie individueller observanz und verpflichtung, die im menschen als der hienieden vollendetsten ideellität und idealität zur tätigen selbstbesitzergreifung ausreifen. ideen und ideale sind unausschöpfbaren gehaltes, im generellen wie im konkreten, im kwantitaven und kwalitativen. jeder allgemeine karakteristische wesenszug sowohl als auch jede originel-konkrete variazion innerhalb der erscheinungswelt ist besonderer ausdruck ideeller und idealer unausschöpflichkeit. da ist relativunendliche unausschöpflichkeit, analog zb. der energiabgabe einer sonne. und sind idee und ideal - wie kultur und wissenschaft und deren pausenlos sichentwickelnden techniken

belegen - unausschöpfbarer gehaltlichkeit, sind sie auch relativunendlicher entfaltung fähig. das werk spiegelt seinen werkmeister. und so sind unausschöpfbar auch der seelen tiefen, wie es einer nicht abreissenwollenden wanderung bedarf, um sich in des geistes höhen, um sich auf eisbergen der abstraktionskünste tummelnzukönnen. es bedarf der menschheitsgeschichte, um wenigstens zu versuchen, die gehalte des ideen- und idealkosmos unserer weltnatur ein wenig er-schöpfend zu behandeln, sie auszu-schöpfen. amende wird über diesem bemühen nach 'schöpfer-tum' stehen, was über Schuberts abschlusssinfoni zu lesen: DIE UNVOLLENDETE! der weltgeistige ideen- und weltseelische idealkosmos ist analog der weltmaterie unserer natur: relativunendlich. daher die universale menschheit in relativunendlichkeit mit ihrem bemühen nie an ein ende ihres bemühens gelangen könnte, was bild und gleichnis ist dafür, wie es für mensch und menschheit der absolutunendlichkeit, eben der ewigkeit bedarf, um zu befriedigender 'anschauung Gottes' gelangenzukönnen. womit gesagt: es ist einzusehen, wie all unser weltallunendliches nur relativ, also zutiefst endlich, um so zielstrebiger- und sinnvollerweise angelegtzusein auf absolutunendliche erfüllung. immerhin ist eigenmenschliche und gesamtmenschheitliche relativunendlichkeit bei aller relativität so unendlich auch, dass sie angelegt sein muss auf gemeinhinnige wie damit auch auf je und je persönliche unsterblichkeit.

der tod ist die atomspaltung der seele. der tod entriegelt bislang nur vage geahnte und unausgeschöpfte geistseelentiefen samt deren höhen samt tiefen astralkörperlicher eigenenergien. er offenbart ideen- und idealkräfte, damit seelen- und geistesmächte universaler und persönlicher art ganz neuen tiefgangs und höhenflugs. es handeltsich hir um eine art von naturgesetzlichkeit. nur unter bestimmten bedingungen kann evoluzion gelingen, kann bislang latente lebens- und ideenkraft zurgeltungkommen. das erfahren wir wiederholt schon in unserer weltnatur. so kann es in analoger weise ohne weiteres als gesetzlichkeit, also als ideellität, in uns paratliegen, eigenschaften zutagetretenzulassen, die gemeinhin im lebensverlauf latent nur sind, geahnt, keineswegs gewusst, geschweige erfahren, von müstischen sonderfällen allerdings abgesehen, wobei 'müstik' gnadenreiche vollendung dessen zu sein pflegt, was in parazüchologischen fänomen seine, wenn auch seltene und dann besonders 'eigenartige' natur findet, auf der ganz anders geartete übernatur vollendend aufbauen kann. alles, was hienieden ent-wicklung, ist vorspiel zur entfaltung im jenseits. und so findet der tod als atomspaltung der energien der seelen - deren energi, analog der materiellen, immerzu erhaltenbleiben, nur immerfort umwandlungen auch erfahren! - beispielsweise auch analogi in den guten, freilich auch bösen möglichkeiten der biotechnischen umgestaltung des menschen, in den wachsenden fähigkeiten des menschen, lenkend in seine biologische substanz einzugreifen, um solcherart aufmerksamzumachen auf die unabschliessbare offenheit des menschlichen wesens. vermöge der gen-techniekn kann partialwahrheit gewinnen Friedrich Nietzsches traum vom 'übermenschen'. - beachten wir dabei auch den zusammenhang von simbol und begriff einerseits und existenzieller realität andererseits. es existirt züchosomatischer zusammenhang, daher nun auch vom geist inszenirte eingriffe ins erbgut auswirkungen zeitigen auf den geistseelischen habitus, die erfindung auf den erfinder selbst

zurückwirkt. da entfaltetsich relativunendlicher ideengehalt nicht zuletzt in gestalt des menschen selber als der hienieden ideelsten ideellität. doch mensch bleibt mensch, auch bei allem möglichen fortschritt des menschen auf zb. humanbiologischem gebiet. aber immerhin gibt's analogi zum Ewigen und dessen absolutunendlicher weiterentwicklung von ewigkeit zu ewigkeit. so ist der mensch als hienieden ideelste ideelität und idealste idealität, als zur selbstanschauung und selbstreflexion und selbstverwirklichung durchentwickelte geistseeligkeit ein wesen, das gewisser sempiternität und damit verbundener zeit- und raumüberlegenheit fähig, zb. indem er den prozess der relativunendlich langen evoluzion verkürzt, ihn konzentrirt und forcirt, was vorspielende vorbereitung ist zur besagten jenseitigen entwicklung für alle ewigkeit zur annäherung ans absolutunendliche göttliche gut. usw. es ist durchaus vernünftig, anzunehmen, es könne unser relativ-unendliches ideen- und idealsein, dh. dann auch dessen vollendung im menschlichen seele- und geistsein, im tode durchstoss erfahren zum göttlich absolutideellen und absolutidealen übersein. ideen und ideale sind hienieden schon so schier unausschöpflich, eben so relativunendlich, dass es relativunendlicher geschichts-zeit und geschichts-trächtiger räume bedürfte, wollte die universale menschheit hoffen, sie auszuschöpfen. damit sind unsere hiesigen ideen und ideale analogi fürs absolute idealsein. dieses ist erst recht unausschöpfbar, daher es für geschöpfe schon der ewigkeit bedarf, um seiner innewerdenzukönnen. der Schöpfer, absolutideelität und absolutidealität in person, kann nur von ewigkeit zu ewigkeit von geschöpfen erschöpfend ausgeschöpft, eucharistisch genossen, 'erschöpfend ' behandelt werden.'

das grab ist prototüpisch für den chorismos zwischen paradieseswelt und erbsündernatur, zwischen idealwelt von Gott her und realwelt von ungnaden menschlich-freiheitlichen versagens. Platos erörterungen über geist und sinnlichkeit und den chorismos dazwischen kann von daher parzialberechtigung erfahren. steht doch das grab mit dem inhalt verweslicher sinnenhülle tüpisch für besagten abgrund, von chorismos als kluft. in diesem sinne wird durch das höhlengleichnis die welt als ganzes dargestellt als grab. freilich ist es lt. diesem gleichnis aufgabe des tugendhaften menschen, die gefangenen aus der höhle herauszuführen, also seel-sorger zu sein, die menschen zu befreien aus den fesseln des scheins, sie hinzuführen zum wahren sein, zum übersein, an dem unsterbliche teilhabe zu gewinnen ist. diese wahrhaft seiende welt findet in unserer raumzeitlichen welt nur ein abbild, den gegenständen entsprechend, die in der höhle hinter der wand vorbeigetragen werden. es gibt simbole auch auf unseren gräbern, simbole, die fingerzeig darauf, wie auferstehung aus grabes- und höhlenfinsternis durchaus mögliche wirklichkeit werden dürfte. das grab steht paradigmatisch für die welt als höhle, für die zerrissenheit der welt, für chorismos. für all das steht bezeichnend der menschenleib, der ja konzentrat ist der erscheinungswelt hienieden. Plato zitirt ein altes wort der Orfiker: "zuallererst muss du das gewand, das du trägst, den körper, zerreissen, die gewebe der unkenntnis, den rückhalt der sünde, die fessel der verwesung, die dunkle umzäumung, den lebendigen tod, den mit sinnen begabten leichnam, das mitgeschleppte GRAB!" - unwillkürlich denken wir auch daran, wie Christus die farisäer als übertünchte gräber karakterisirte, um das freilich nicht platonisch zu meinen, leibfeindlich, sondern

indem er anspielte auf die innere gesinnung, die sofistisch-farisäisch verlogen. unbedingt erwähnenswert darf in diesem sinne ein anderes Christuswort: das weizenkorn muss in die erde fallen, damit es absterbend fruchtbar wird - zuletzt ausreift zum eucharistischen brot, das uns, wiederum lt. Christus, zum ewigen leben kräftigt: "wer meien fleisch isst und mein blut trinkt, der hat das Ewige Leben in sich.... der wird weiterleben, auch wenn er gestorben ist." demzufolge sterben wir nicht, wechseln wir nur die welten.

der tod erweistsich als eine art kopernikanische wende; denn nunmehr erweistsich das immaterielle als das seinsstärkere, erweistsich die idealität als kräftiger denn die irdische realität. jetzt erweistsich die eigentliche wahrheit des platonischen idealismus. das jedoch darf uns nicht daran hindern, die parzialwahrheiten buddhistischer weltweisheit zu würdigen. in dieser wird garnicht einmal vorrangig der körper in seiner materialität als verunreinigender faktor gebrandmarkt, sondern die weltnatur als ganzes, und zwar auch, ja gerade auch in ihren spitzenbildungn, in ihrer menschlichen geistigkeit und individualität. das übel liegt dem Buddhisten nicht in erster linie in der verbindung des intellekts und regelwillens mit dem leibe, läuterung soll nicht erfolgen durch entwicklung zu einem möglichst grossen intellekt- und willensdrill. nunmehr finden wir als heilsziel die befreiung von welt überhaupt, befreiung vom 'schleier der Maja', von jener weltillusionsmacht, die den bösen trug weckt. es ist todsünde, die welt, zumal die kultur dieser welt, für real zu halten und sich entsprechend selbstsicher darin einzurichten, zb. absolute selbstautonomi zu proklamiren. immerhin sagte auch Jesus Christus: selig, die arm sind an geist und betonte: Ich preise Dich, Vater, Herr des himmels und der erde, weil Du dies vor weisen und klugen verborgen, einfältigen aber geoffenbart hast"; wie der Gottmensch christlich-kindliche haltung als unerlässlich bezeichnete für die, die darauf hoffen wollen, in den himmel einzugehen. das jenseitige fegefeuer besteht nicht zuletzt darin, zur christlichen naivität auszureifen.

der christlichen Offenbarung zufolge ist "satan der fürst dieser welt". dem nicht unähnlich erscheint im Buddhismus "Mara, der übelwollende", als derjenige, der die lebensgier entfacht. Mara sagt von sich selber: "mein, einsiedler, ist das auge, mein sind die stofflichen formen, mein ist das fehd des sehbewusstseins. wohin kannst du gehen, einsiedler, um mir zu entrinnen? mein allein, einsiedler, ist das ohr, töne, das feld, das hörbewusstsein, die nase, gerüche, das feld, das riechbewusstsein, die zunge, geschmack, das feld des schmeckbewusstseins, der körper, berührungen, das feld des tastbewusstseins. mein alle, einsiedler, ist der g e i s t , mein sind geistesverfassungen, mein ist das feld des denkbewusstseins." - personalität ist lediglich anhäufung von skandha, elementen und sinnesfeldern, ohne ein selbst oder irgendetwas, was zu einem selbst gehört. das bewusstsein entsteht aus unwissenheit, karma und begierde. es geht dadurch immer weiter, dass es durch das auge usw. nach formen usf. ausgreift. wie eine fliege, die immer auf der suche nach unreinen dingen und schmutzigen orten ist, dauert das bewusstsein weiter wegen der seit undenklichen zeiten durch falsche vorstellungen angesammelten gewohnheitsenergi. die welt ist vergleichbar einem wasserrad. sie dreht das rad des samsara, schleift immer wieder verschiedene körper und formen heraus, bewegt die wesen hin und her wie ein zauberer marionetten bewegt. die

geschicklichkeit in dem erkennen dieser kennzeichen wird erkenntnis von der abwesenheit eines selbst in personen genannt. erklärt der Buddhist selbstheit als blosse einbildung, will er das nicht als abendländischer wissenschaftler verstanden wissen, will vielmehr sagen: auch die ichheit und das persönliche selbst ist nur schaum und zauberspiel, schleier der Maja, auch wenn es imsinne Kantens noumenon ist, hinter der vitalen erscheinungswelt anwesend. Buddha bemerkt: "die körperlichkeit ist nicht das selbst... die empfindungen sind nicht das selbst... die vorstellungen, die gestaltungen... die unbewussten bildkräfte sind nicht das selbst... das erkennen..., das reine geistige bewusstsein ist nicht das selbst. ... was der veränderung unterworfen ist, das ist nicht mein, das bin nicht ich, das ist nicht mein selbst." nicht zuletzt in diesem sinne mag Christi wort auswertbar sein: was nützt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewinnt, aber schaden leidet an seinem selbst.

Plato lehrt verschiedene arten von seelen. und Buddha zeigt, wie jede art von selbst einer meditazionsstufe zugehört. doch von stufe zu stufe erweistsich jedes selbst als etwas, das überschritten werden muss. zuletzt wird auch das geistig-personale ich wesenlos. das ist vorbedingung, um vordringenzukönnen zur tiefsten tiefe, zum gründlichsten grund, von wo aus vordringen ist zum eigentlichen ich und selbst, das sozusagen nirvanartig ist, unbeschreiblich. es handeltsich schliesslich um offenbarwerdung dessen, was abendländische müstiker den 'seelenfunken' nannten. auch belehren uns müstiker, in augenblicken begnadeter entrückung mit ihrer verzückung erlösche alles, was uns aus alltäglicher erfahrung geläufig sei, auch als selbsterfahrung. gewöhnliches schauen und denken schweige, eine ganze neue dimension der erfahrung eröffnesich, die aber doch eben erfahren wird, auch persönlich irgendwie, daher man sich dieses nirvanaartigen immerhin doch erinnern kann, um es sogar als zeitlebens unvergesslich bewahrenzukönnen.

wir sahen: Buddha kam vom Brahmanismus. diesem korrepondirt das atman im innern des menschen als gegenstück zum brahman, dem übernatürlichen, das in der aussenwelt anwest, um dessen eigentliches noumenon auszumachen. Buddha hat den Brahmanismus überwunden, um ihn schliesslich zur tiefsten und eigentlichen erfüllung geführtzuhaben. sehen wir recht, baut Buddha hir weiter: nach innen konzentrirte versenkung führt zu meiner tiefsten wurzel. freilich, die versenkung muss schon tief genug greifen, tiefer selbstredend als das wache bewusstsein, nocheinmal tiefer aber auch als jeder züchische zustand, hinab zu einer schicht unterhalb noch aller vielschichtigkeit der seele. beachten wir: schon in den ersten stadien indischer kontemplazion galt als das eigentlich reale in der tiefe des menschen eine kraft, die nicht objekt empirischer erfahrung werden kann, eine sozusagen transempirische grösse. verweist der Buddhismus die welt und insonderheit deren kulm, die ichheit, in den bereich des illusionären und fatalen, anerkennt er trotzdem, wenn auch indirekt nur, ahnungsvoll andeutend, als das bedeutendste eine kraft, die unsterblich ist. so besagt ein text: "lass fahren gedanken und denken und sei ganz wie ein kind... sei der lehre deines meisters ergeben und DAS INGEBORENE WIRD SICH DIR ZEIGEN." dieses INGEBORENE wird als nirvanaartig umschrieben: "es hat keinen namen, keine anderen eigenschaften, ich habe gesagt, es kann nicht erkannt werden durch erörterung." dann

heisst es ausdrücklich: "solange du das höchste sein nicht in dir selbst erkennst, wie könntest du diese unvergleichliche form erlangen?! ich habe gelehrt, dass dort, wo der irrtum aufhört, du dich selbst kennst als das, was du bist." es soll darauf ankommen, "den Buddha, der dir im leibe wohnt, zu erkennen." (beachte die vorahnung zur Eucharisti als innewohnung des Gottmenschen als der 'Speise der Unsterblichkeit'!) - und weiter: "wenn der geist so aufhört, geist zu sein, SCHEINT DIE WAHRE NATUR DES INGEBORENEN AUS IHM HERVOR." das hinabtauchen in diese letzte tiefe bringt "segensreiche seligkeit". durch die gunst ihres meisters und durch ihr verdienst, ist sie einigen wenigen bekannt. "sie ist tief, sie ist weit. sie ist weder das selbst noch anderes. O KENNNE DIESES SELBST - ERLEBNIS DES INGEBORENEN IM VIERTEN AUGENBLICK!" alles weltnatürliche ist imverlaufe dieser erfahrung abgeschüttelt, "so wie der mond die schwarze dunkelheit erhellt, entfernt die höchste seligkeit in einem augenblick alle befleckung. ist die sonne des leidens untergegangen, dann lebt diese seligkeit auf..." vergleichbar den berichten auch christlicher müstiker wird gerade der geist als störend empfunden: "sieh den gedanken als gedanken, o tor, und lass ab von allen falschen ansichten. erlange läuterung in der höchsten seligkeit; denn hir liegt die letzte vollkommenheit. zweifle nicht und zögere nicht. befrei diesen elefanten, der dein eigener geist ist, aufdass er die wasser des flusses trinken möge und am ufer bleibe, wie es ihm gefällt." völlige reinigung ist vonnöten: "festgehalten im elefantenrüssel, der jetzt die sinne darstellt, mag man leblos erscheinen. doch der Jogi schlüpft hinaus wie ein flinker reiter und geht seines weges." und "weilt man in vollendeter und vollkommener erleuchtung, wo ist dann samsara?" - wird stets erneut abkehr von ichheit und selbstheit nahegelegt, so aber auch immer wieder erneut einkehr zum eigentlichsten, tiefsten, nirvanaartigen selbst anempfohlen: "sei frei von dieser fessel, die dich rings umgibt, und DEIN EIGENES SELBST WIRD DADURCH BEFREIT! ... begeh keinen irrtum in dieser sache von selbst und anderem..." es erfolgt wohlgemerkt eine doppelte bewertung von 'selbst'. - zu erinnern ist in diesem zusammenhang an den tiefsinn eines satzes Blaise Pascals: "der mensch übersteigt den menschen um ein unendliches."

auch der geist gilt ebenso wie der leib als 'kerker'. diejenigen, die die frucht des Buddhatums ersehen, sollen auf die vorstellung des 'seins' verzichten - andererseits aber bezeichnenderweise ebenfalls auf die vorstellung des 'nichtseins'. denn auch das nichtsein existirt nicht. das wahre sein ist frei von kennzeichnung, nirvana eben. "doch selber Buddhas können davon nicht sprechen und sagen, es ist so oder so; denn man muss sich seiner intuitiv bewusst werden. und so kann es nicht in worten enthalten sein." nur hir jedoch kann gewonnen werden "die seligkeit der höchsten erleuchtung, die das höchstmögliche ziel ist für alle wesen." wer dahin vorgestossen ist, der kann ausrufen: "heute wurde ich in der Buddha-familie geboren und bin nun ein sohn des Buddhas!" - da wird hingewiesen auf die spannung zwischen sein und nichts. hir liegt ein ursprung und wohl die tiefstgemeinte bedeutung jener lehren, die von denkern wie meister Eckehard über Hegel bis zu Heidegger das nichts und das sein zusammensehen wollen.

dieser eigentliche seelengrund ist zentrum meiner selbst: "das wort nabel zeigt die mitte, und die mitte ist hir Avadhuti, und hir brennt Candali. mit dem grossen feuer der leidenschaft verbrennt sie

die fünf skandha der person und erde und die vier anderen elemente der stofflichen welt. und "wenn AHAM = ICH VERBRANNT IST, WENN VORSTELLUNGEN WIE ICH UND MEIN VERBRANNT SIND, DANN FLIESST UND STEIGT DAS WISSEN VON DER GROSSEN SELIGKEIT HERVOR: von niemandem kann das ingeborene erklärt werden - an keinem ort kann man es finden - durch verdienst wird es von selbst bekannt, und durch richtige aufwartung bei dem meister."

andere texte aus China und Japan lassensich ähnlich vernehmen: "an dem äussersten punkt, über den ihr nicht weiter hinauskönnt, kommt ihr dorthin, wo es nicht mehr regeln noch mahsstäbe gibt, wo der gedanke unparteiisch werden kann, wo tat keine wirkung mehr hat, wo der zweifel fortgewischt wird, der glaube unbehindert ist. NICHTS MEHR IST ÜBRIG, AN NICHTS MEHR ERINNERT MAN SICH. LEUCHTEND IST DER RAUM, DOCH DURCH SICH SELBER, KEINE GEISTESKRAFT IST IM SPIELE. NOCH KÖNNTE BLOSSER GEDANKE UNS AN DIESE STELLE JE BRINGEN."

so gesehen könnten wir schliesslich direkt sprechen von einer drei-substanzielen einen einzigen menschennatur. nehmen wir die tiefste höhe des menschlichen selbst hinzu, sein pneumatisches selbst, das direkt auf einen persönlichen schöpfungsakt Gottes zurückgehen muss, wäre der mensch vollendet gesehen als ebenbild des Dreieinigen. doch hir gilt, was Plato ausrief, wenn der pfad der strengen wissenschaft endgültig verlassen und nur noch 'müstik' das wort hat. hir gilt: müein! schweig still! ///

es wäre grundfalsch, in zitirten äusserungen buddhistischer weisen des verlangens nach ent-selbstung aufforderung zu sehen, wir sollten zurücktauchen in traumerlebnisse aller art, in hallu-zinazionen, trancezustände, hipnosen, somnambulismen, ekstatische gefühlszustände verschiede-ner observanzen, in einen seelisch-erotischen rausch, der die züche gleichsam vermählt mit den wesensbildenden seelen des kosmos. es wird da keineswegs erstrebt der eintritt in den feuerkreis seelischen überschwangs. in solcher seelenverfassung kann ja die schranke der ichheit zerschmelzen, die individualität zerlöst werden. last not least kann solche zuletzt nicht mehr erträgliche gefühlsdinamik im wahnsinn ihren höhepunkt finden. der züchologe Kretzschmer schreibt: "im anfangsstadium akuter schizofreni staunen wir manchmal über die alle begriffe übersteigende gewalt, fülle und kosmische spannung des erlebens - welches feuer bald wieder erlischt." die züche als eine art supernova kann sich auch in solchen - übrigens nicht zuletzt durch rauschmittel künstlich bewirkbaren ekstasen - bis in ferne gegenden, wenn nicht gar in andere welten entrückt fühlen. das alles ist nicht gemeint, zählt ja auch noch zweifellos mit zu wahn und weltnatur. und so bemerkt der buddhistische text denn auch ausdrücklich: "noch könnte blosser gedanken uns an diese stelle je bringen, NOCH KÖNNTE SINN ODER GEFÜHL SIE VERSTEHEN... nehmt darauf euren standpunkt. das übrige verstehtsich von selbst."

wir könnten weitere textbelege erbringen. jedenfalls, durch absolute entleerung von aller weltnatur soll zugang möglich werden zum absoluten sein. Buddha lehrt verschiedene stufen der versen-kung: Maras strömung, die gesamte weltnatur also, muss überkwert werden. es gibt alsbald bei

solchem bestreben verschiedene arten der heiligkeit: bis zur Buddhaschaft. ist das reich der raum- und zeitunendlichkeit durchmessen, muss der mensch in nocheinmal angestrengterer versenkung auch noch das reich der bewusstseinsunendlichkeit hintersichbringen, alsdann auch noch das reich des nichtseins: "nachdem er sich aus der vierten stufe der versenkung erhoben hatte, erreichte der herr unmittelbar das völlige nirvana." - unschwer ersichtlich, wie diese stufenlehre mehrdimensionalen gehaltes, daher zwanglos kombinabel mit der fegefeuerlehre der kirche ist, mit der läuterung im jenseits, die sich ja auch als stufengang vollzieht. Buddha erläutert:

"gleichwie das licht, vom windeswehn getroffen,
zur ruh eingeht und dem blick entschwindet,
so geht der weise, nam und leib ablegend,
zur ruhe ein, entschwindend jedem blicke.
ist, wer zur ruhe ging, dem sein entnommen?
gehört ihm ewiges sein, frei von gebrechen?
das wollen wir, du weiser, offenbaren;
denn kund ist dir in wahrheit diese ordnung.
DEN, DER ZUR RUHE GING, KEIN MASS ERMISST IHN,
VON IHM ZU SPRECHEN, GIBT ES KEINE WORTE.
ZUNICHTE WARD, WAS DAS DENKEN KÖNNT ERFASSEN,
so ward zunichte auch jeder pfad der rede."

Buddha kann also die kluft, den chorismos (!) zwischen weltnatur und übernatur nicht stark genug aufreissen. daher ist er weitaus radikaler als Plato. wie die entwicklung der geschichte abendländischen denkens beweist, nicht zuunrecht. aus religiöser intenzion erklärt Buddha die kluft zwischen erscheinungswelt und der welt des ideel-idealen seins innerhalb unserer weltnatur als unwesentlich. Buddha bewegt die sorge, die nur allzuberechtigte, es könne die kluft zwischen erscheinung und hintergründigem sein den zuletzt einzig und allein wahren unterschied verwischen, indem das von Kant später so genannte noumenale sein unserer weltnatur ingegenüberstellung zur erscheinungswelt als das wahrhaft wirkliche und göttliche angepriesen wird, was zur weltvergötzung und jener weltverlorenheit führen muss, der die panteistischen filosofen des deutschen idealismus erlagen, welcher gefahr Buddha begegnen will. so bekämpft Buddha mit heilsamer radikalität - die einzige radikalität, die erlaubt! - die hochgefährliche und teuflisch verführerische weltverdoppelung mit ihrem hang, diese unsere welt für sich genommen als das einzig vorhandene sein zu betrachten, imsinne Spinozas zu betrachten sub specie aeternitatis. alsbald entstehen jene ideologischen fabeleien, die anstelle des absoluten seins Gottes das relativ-sempiterne sein der weltnatur als den einzig wesentlichen urgrund proklamiren, um dann zuschlechterletzt noch die kartesische res cogitans oder das universale ichprinzip oder das in allen menschen unterschiedslose eine 'subjekt' als weltfabrizirende gotteskraft vorzustellen. als letztes und tiefstes kriterium des vorhandenen seins der weltnatur erscheint dann nicht mehr die bejahung der übernatur, sondern die vergötzende bejahung menschlicher subjektivität, was ausmündet in der

selbstherrlichen und selbstdämlichen behauptung, der mensch sei das mahs aller dinge, imsinne des sofisten Protagoras. was Plato bekämpfte, den sofistischen nihilismus und relativismus, es wird nun mit platonisch-idealistischer inbrunst glorifizirt und verabsolutirt, durchaus entgegen ursprünglicher intenzion Platos, aber in konsekwenter fortbildung von möglichkeiten, die keimhaft in Platos abendländischem filosofiansatz angelegt sind. konsekwenterweise endete die panteistisch-luziferische filosofi des deutschen idealismus nicht zuletzt in der lehre Nietzsches, die den sofismus in deutsch gründlich-abgründlicher variazion wiederzubeleben unternahm; womit die von Gautama Buddha befürchtete weltverlorenheit perfekt wurde, wie zuschlechterletzt in der politischen praxis, wahrhaftig nicht zuletzt des Hitlerstaates, grell zutagetrat.

erwähnt sei schliesslich noch: soviel analogi obwaltet zwischen Heideggers seins-andacht mit asiatischem tief- und frommsinn, Buddhas verdikt gegen seinsvergötzung und das damit verbundene radikale bestreben nach totaler ablösung vom weltnatursein hat das bedenken vorweggenommen, das jeder gläubige Christenmensch gegen solche seinslehre, gegen solche vergötzung des seins des seienden anmelden muss. davon mehr an entsprechender stelle dieser unserer abhandlung. ///

auf die verwandtschaft zwischen Laotse und spekulazionen meister Eckehards haben wir schon aufmerksamgemacht. in unserem zusammenhang dieses noch: auch Laotse fordertauf zur teilhabe am Tao als an einer ganz und gar weltüberlegenen seinssfäre. er fordert unio mit dem absoluten. wie das Tao, so entziehtsich ihm auch das tiefste selbst des menschen jeder definizion. hir ist nur noch pietätvolle umschreibung möglich. so gibt in der Chandogüa-Upanishad Prajapati auf die frage nach dem wesen des selbst zur antwort: "wenn einer so eingeschlafen ist, ganz und gar völlig zurruhegekommen, dass er kein traumbild erkennt, das ist das selbst." auch Laotse fordertauf, nicht nur unser bewusstsein auszuhängen, den geist zu entleeren, er greift auch noch zurück hinter seelische traumbilder. das gemeinte ist 'nichts' von alledem, was wir uns vorstellen können. aber wiederum wäre es ein fundamentaler irrtum, anzunehmen, der traumlose tiefschlaf sei das gemeinte. oder es werde überhaupt nichtexistenz erstrebt in des wortes blosser bedeutung, als wenn nirvana eben das vollendete nichts wäre. nur nirvanaartiges kann ins nirvana eingehen. und der tiefste kern des geschöpfes ist als nirvanaartig unsägliches. das ist der zustand der verklärung, wenn dieses geistliche, dieses übernatürliche selbst des menschen klarwerden kann, um dabei auch jene geistseelischen persönlichkeitskräfte zu tragen und durch des todes vergänglichkeit hindurchzuretten, die seit menschengedenken als des menschen ewiges angesehen wurde. so betont auch meister Eckehard: "menschliche kunst kommt nimmer dahin, was die seele ist zu erkennen. dazu gehört übernatürliche kunst... was die seele in ihrem grunde sei, das weiss niemand." trotz panteistischer neigungen unterscheidet der meister bisweilen klar und deutlich: "denn eine kraft ist in der seele, die hat nichts gemein mit keinem ding; denn nichts ist in der kraft; denn Gott allein leuchtet bloss in sie... dieser funke widersteht allen kreaturen... und will nichts denn Gott bloss, als er an ihm selbst ist." - von hir aus können wir nicht als letztes ermessen die bedeutung sakramentaler gnadenkräfte, die speise ist für des menschen innerste

geistlichkeit.
aufschlussreich ist uns in diesem zusammenhang auch die Samkhia-lehre, derzufolge schärferer unterschied herausgearbeitet wird zwischen der übernatürlichen ewigen seele und der züchischen ichheit des menschen. ineinem wird betont: das züchische ich ist der träger des karman und für heil oder unheil der unsterblichen seele mitverantwortlich.
liebe zur weltnatürlichen ichheit und meinheit ist egoismus, der leicht in egozentrik und selbstsucht ausarten kann. daher sagt Jesus Christus, wer sein leben liebt, der verliert es, wer es aufopfert, der wird es gewinnen, wie er betont, es sei besser, der mensch würde verstümmelt ins ewige leben eingehen denn unverstümmelt zur hölle verdammt, was nicht zuletzt besagt: es ist besser, du lässt deine weltnatur verkümmern, lässt selbst deine wertvollsten begabungen verrosten, als dass du weltnatürlicher sorgen wegen an deiner wahren seele schadennimmst. und wenn Christus betont, was nützt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewinnt, aber schadenleidet an seinem eigentlichen selbst, bedeutet das ganz gewiss nicht imsinne Platos: wenn er intellekt- oder seelenpflege vernachlässigt, wenn er sich nicht genügend materie-wissenschaftlich oder künstlerisch-intuitiv betätigt, wenn er sich also nicht genügend kultivirt imsinne der 'weisheit dieser welt', die ja vom Christlichen her gesehen "vor Gott torheit", was nicht ausschliesst, dass Christi gleichnis von den talenten uns 'auch' nahelegt, nicht faulzusein, vielmehr mit den uns anvertrauten begabungen wirksamzusein für die belange des Reiches Gottes. doch letzteres ist mit dem, was Jesus Christus mit seele meint, nicht in erster linie angesprochen. was gemeint, ist das, was domäne des eigens so genannten seel-sorgers ist, des geistlichen, dem obhut der geistlichen seele obliegt, die zumal im Sakramentalen Leben nahrung empfängt, so wie der leib sichnährt von den früchten des feldes, die seele von denen der kultur, der geist erstrakt durch beschäftigung mit wissenschaft usw. und wenn der Herr anempfiehlt, suchet zuerst das Reich Gottes und dessen gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazugegeben, liegt das u.a. auch in der perspektive des hir angedeuteten: die geistliche seele ist 'die' substanzialität, die alles andere substanzielle im menschen aus des todes zerfall herausrettet, daher wir gehalten sind, diese pneumatische seelenkraft im menschen zu stärken mit den Sakramenten im allgemeinen, mit dem Brot des Lebens, der Eucharisti im besonderen.
aufschlussreich wäre eine eingehendere analüse der eigenart echter müstischer zustände imverlaufe rechter übernatürlicher widerfahrnisse, solcher, wie sie sich zb. inverfolg von anerkannten und anerkennenswerten Marienerscheinungen zutragen. die seherpersonen sind ihrem leibe nach wie abgestorben, sehen wir recht weithin auch ihrem seelischen schauen und geistigem verstande nach. alles, was weltnatürlicher observanz, ist wie tot. es ist ihnen im innersten ihrer selbst von ausserhalb unserer weltnatur her ein wahrheitsauge aufgegangen. ausdrücklich wird in berichten von solcherart begnadeten müstikern sogar betont, seelische oder geistig-gedankliche einschaltungen würden als störend erfahren. andererseits, sie sind imstande, uns wiederzugeben, was sie schauten und erfuhren, daher sie also doch wohl 'auch' seelisch-geistig mitdabei waren. ///
als unhaltbar erschien uns jede metafüsik, die bemüht ist, aus irgendeiner monistischen konstruk-

zion die vielfältigkeit der weltnatur herzuleiten. die hübris extremen filosofirens besteht darin, unmerklich die dominanz eigener züchologischer veranlagung und begabung der trinitarisch gegliederten naturvielfalten als kriterium allein massgeblicher art unterschiebenzuwollen. produkt solch versteckter selbstübersteigerung ist zb. jene lehre, die die menschliche geisteskraft als den erzeuger der welt anpreist und die aussenweltwirklichkeit einschätzt als abhängig von der zustimmung des menschengeistes zu ihr. der sich nicht minder verabsolutirende materialist bevorzugt dagegen massige stoffeinheiten, im gegensatz zum idealisten, der dem schwerelosen astralleib logischer gebilde, im gegensatz zum romantiker, der den bilderwelten den uneingeschränkten vorzug gibt. jeder versuch, die aufbaufaktoren der trinitarisch strukturirten weltnatur auf einen faktor zu reduziren, also etwa geist und seele als epifänomene der materie oder die materie als abfallprodukt des ermüdeten lebens oder als ihrem wesen nach spiritualistischer observanz auszurufen - alle versuche dieser art sind imgrunde genauso wirklichkeitsverfälschend wie etwa Mohammeds simplifikazion des christlichen Gottesbegriffes. jede solcher scheinbaren vereinfachungen ist gewaltsam und naturwidrig, um naturnotwendig kwelle unermüdlicher kontroversen abzugeben. - freilich, diese sich immer wieder zuwortmeldenden monismen sind ausdruck eines spontanen verlangens nach einheit der weltnatur und verraten ein berechtigtes urbedürfnis. seiner weltnatürlichen beschaffenheit nach ist der mensch 'trinität', entsprechend trinitarischer 'natur', was heisst: er bildet 'eine' einzige natur mit ihren dreifaltigen vermögen. wir erkennen in der natur des menschen die einheit seines seins, in den dreifaltigen potenzen die verschiedenheit des seienden. so streng die drei vermögen von weltkörper, weltseele und weltgeist als voneinander irreduzibel angesehen werden müssen, so sind sie doch zueinander offen, da es eben nur eine einzige natur ist, an der sie teilhaben, ein sein die unterschiede dieses seienden durchzieht.

in mehr als einer hinsicht verhältsich abendländisches filosofiren zu asiatisch-buddhistischer weisheit wie optimismus zu pessimismus. der abendländische weltbejaher in Plato ist trotz allem pessimismus doch immer so voll des optimismus, dass er die hoffnung nicht aufgeben will. zwar lässt er seinen Sokrates sagen: "so ergriff mich, der ich anfangs voll eifer für politische tätigkeit gewesen war, beim blick auf diese vorgänge und bei der betrachtung dieses ganzen plan- und ziellosen treibens schliesslich ein schwindel." ihm erscheint der gesetzliche zustand als "nahezu unheilbar". worin sieht der denker den rettungsanker? im - denken, in der filosofi, so eben wie dem antiken denken gutes tun gleichbedeutend war mit richtiger einsicht. daher postulirt unser filosof: "so sah ich mich denn genötigt, in anerkennung der wahren filosofi es auszusprechen, dass nur sie den blick für die gerechtigkeit im gesamten öffentlichen und privaten leben verleiht, und dass das unglück des menschengeschlechtes nicht aufhören wird, bis entweder das geschlecht der rechten und wahren filosofi in den staaten zur regirung gelangt, oder die machthaber in den staaten infolge einer göttlichen fügung wirkliche filosofen werden." Plato übersieht jedoch, wie die heillosigkeit nicht nur die praxis des staatswesens mit dessen politik kennzeichnet, vielmehr ebenso dessen kultur, was wir heutige allerdings besser überblicken können, nachdem uns nach einigen jahrtausenden abstand jedes handbuch der geschichte der filosofi belehren kann, wieviel des

unwahren, halbwahren, wieviel auch des Gott-losen und des antichristlichen es auch in kultur und zivilisation gibt.

Plato, so 'platonisch-akademisch es nicht selten in seinem werk zugeht - vor allem der zueinseitig herausgearbeiteten ideenlehre wegen - zeigt doch auch immer wieder realitätssinn. schliesslich war er der erste bedeutende staatslehrer des Abendlandes. und 'polis', der zentralbegriff in Platos schrift über den 'staat', ist die wurzel unseres wortes 'politik'. auf die staatsfilosofi des meisters näher einzugehen, kann nicht dieses ortes sein. dieses nur:

Plato verwirft die Oligarchi, weil sie sichgründet auf die "schätzung des vermögens, in der die reichen herrschen, die armen aber von der regirung ausgeschlossen sind..." diese kapitalistische staatsform hält er für unsittlich. andererseits will er auch nichts wissen von einem überspitzten Sozialismus, den er gleichsetzt mit Demokrati. dazu Plato: "eine demokrati entsteht, denke ich, wenn die armen den sieg davontragen und von der gegenpartei die einen hinrichten, die anderen verbannen und den übrigen bürgern gleichen anteil an der staatsverwaltung und den ämtern geben..." man erlebte so etwas in der Grossen Französischen Revolution, die unter der devise stand: "freiheit, gleichheit, brüderlichkeit", deren schwungkraft bis zu den exzessen des Kommunismus reichte. dazu Plato: "das schlagwort der demokrati ist freiheit. vor allem sind die leute frei, und die ganze stadt hallt wider von freiheit und unbeschränkter meinungsäusserung, und jedermann darf hir tun, was er will... sie ist eine vergnügliche verfassung, ohne regirung, buntscheckig, und verteilt eine angebliche gleichheit gleichermassen an gleiche und ungleiche..." demokratie erscheint hir als auswuchs von unerleuchteter pöbel- und entsprechender schreckensherrschaft zum einen, als ausdruck burjoaser epikuräischer beliebigkeit zum anderen. wenn wir erwägen, wie prinzipienstrenge und toleranz mit ihrer flexibilität pole sind, die einander tragen müssen, erscheinen hir die pole auseinandergerissen, jeweils ungebührlich verabsolutirt, als extreme, die nur zuleicht ineinander überschlagen können. wir erlebten im geteilten Deutschland der "einen nazion mit zwei staaten" verkörperungen dieser entartungserscheinungen; die DDR als diktatur, die Bundesrepublik als liberalistischer freihandelsstaat. und hie wie da gewahren wir versagen eigentlicher, also religiös-moralischer freiheit. eklatantes beispiel: der gesetzgeber erklärt frank und frei, die 'abtreibung', also die ermordung menschlichen lebens im mutterschosse, müsse freigegeben werden, um schlimmeres zu verhindern. dh. mit anderen worten: so etwas wie kollektivverantwortlichkeit zeichnetsichab, die mehrheit der bürger in der 'demokrati' ist dabei, in freiheitlicher bewährung zu versagen, sich ihrer Christlichkeit nicht würdig zu erweisen. dabei ist die demokrati, also die kraft des volkes, das volk als souverän, insofern noch demokratisch, wie sie das versagen von freiheit respektirt. aber eine demokrati, die nicht wehrhaft genug ist, nicht die grenzen freier beliebigkeit anerkennen will, ist unweigerlich dabei, sich zu entsubstanzialisiren. der zusammenbruch ist dann nur noch eine frage der zeit. es ist direkt ein geschichtliches gesetz: freiheit, die zur willkür liberalistischer beliebigkeit ausartet, ist übergangsstadium zur willkür der diktatur. mit dieser feststellung ist aber auch schon dem platonischen vorwurf gegen die Demokrati an sich gekontert; denn mit der kritik, demokrati sei diktatur vernunftloser massen oder produkt

schrankenloser beliebigkeit verantwortungsloser individuen, ist getroffen lediglich das zerrbild der Demokratie, eben das gegenteil echter freiheit, womit indirekt geliefert ist ein plädoyer für wahre, für richtig 'ideale' Demokrati. in diesem sinne können wir Plato beipflichten, plädirt er für einen gewissen 'aristokratischen' staat, für die herrschaft der besten. was Plato da als ideal vorschwebt, das ist doch Demokrati, in der es kein ererbtes vorrecht gibt, jeder die gleichen möglichkeiten hat, avancirenzukönnen. hinzukommen müsste erneut die bewährung der freiheit, zb. in freier wahl. herrschaft der besten, das müsste ja sein herrschaft oder auch damschaft derer, die als die besten in freier und geheimer wahl zu den ämtern delegirt wurden. sagt Plato: nicht eher wird die welt ihren frieden finden, bis die berufenen vertreter der filosofi die führenden staatsmänner sind, ist hinzufügen: bis die wirklich echten heiligen - die menschen mit sachkenntnis sein müssen - die regirung übernehmen, was freilich nur möglich, wenn die wähler aristokratisch, will sagen heilig selbstlos genug sind, sich in freier und geheimer wahl die wahren heiligen zu bestellen. der, der die freiheit hat, wählenzudürfen, darf sich dabei nicht in erster linie von gründen persönlichen profits bestimmenlassen, muss sich vielmehr an sittlich-religiösen massstäben orientiren. in der freien wahl muss sichzeigen, wie menschliche subjektivität gipfel aller weltnatürlichen objektivität ist, objektiv genug, der entartungsgefahr des subjektistischen paroli bietenzukönnen. dazu gehört aber unbedingt das gute beispiel der gewählten, die als regirende durch besonders überzeugende selbstlosigkeit exzelliren müssten. sehen wir uns freilich um in der gängigen praxis unserer demokratien, erscheint solche forderung als lediglich 'platonisch-akademisch', also nicht durchführbar.

Plato plädirt für besitzlosigkeit der 'wächter'. "würden sie jemals ein eigenes heim oder land oder gold erwerben, so würden sie zu hausbesitzern und gutsbesitzern statt wächtern werden, raue gebieter statt verbündete der anderen bürger sein." immerhin beachtlich, wie der begründer 'idealistischer' staatsfilosofi sich bei all seinem aristokratismus auch kommunistischen vorstellungen nähert. - als der schreibende nach dem II. Weltkrieg bekanntschaft machte mit dieser filosofi, sagte er sich spontan: da lauert gefahr jener diktatur der Hitler und Himmler, die unser land in den abgrund stürzten. jeder art ist eben die gefahr der entartung zugesellt.

aber bedenken wir: im zentrum platonischen filosofirens steht das höhlengleichnis, demzufolge die welt höhle ist, jammertal, also auch und nicht zuletzt da, wo weltliches so energisch verhandelt wird wie im staatswesen. so braucht es nicht zu verwundern, wenn Plato konstatirt: "es steht im himmel das muster einer solchen stadt, und wer will, kann es sehen und sich sehend nach ihm richten, und gleichgültig, ob es in wirklichkeit eine solche stadt gibt oder jemals geben wird..., wird er die sache dieser und keiner anderen stadt vertreten wollen." wer ist gemeint mit 'er'? der filosof, der wahrhaft weise, der unfarisäisch-unsofistisch nach der tugend, also zutiefst nach der heiligkeit strebende mensch. und wenn Plato sagt, nicht eher würde die welt ihren frieden finden, bis die berufenen filosofenkönige den staat regirten, sollten wir das dahingehend variiren: bis die wirklichen heiligen heilsam herrschen können, bis wirklich christlich orientirte politik gelingt. das kann hienieden nur annäherungsweise gelingen. aber wenn's zustandekommt, ist's ein vorspiel zu

jener idealen polis, zu jener gut regirten 'stadt', die zuletzt hinweis ist auf die STADT GOTTES, auf das NEUE, DAS HIMMLISCHE JERUSALEM, auf DIE NEUE SCHÖPFUNG, die uns christlicher Offenbarung zufolge durch des Gottmenschen erlösertat bereits grundgelegt worden ist. weil wir prinzipiel bereits erlöst sind, kann streben nach solch idealer politik prinzipiel nicht verwerflich sein, daher wir buddhistischer resignazion nicht beizustimmen brauchen, wenngleich wir uns immerzu des Herrenwortes bewusst sein müssen: "ohne Mich könnt ihr nichts tun!" ohne Gottes gnädige hilfe muss alles menschliche bemühen enden in der resignirenden asiatischen forderung nach dem wu-wei, dem nichts-tun als dem einzig gescheiten tun.

Plato kam von der politik her, um sich als politiker bis zu seinem lebensende nicht zuletzt als politischer denker, als staatsfilosof zu betätigen. die GESETZE sind Platos letztes grosses alterswerk. erneut ist ihm da die sittlich-religiöse grundlegung des staates herzensanliegen, um damit zu zeigen, wie ihm 'ideenlehre' keineswegs eine angelegenheit derer von und zu wolkenkuckucksheim ist. wer kam aber ebenfalls von der politik her, um gleichfalls immerzu mit blick auf die politik lehren zu erteilen? die - Sofisten. hir ist im letzten kein gegensatz, der ausgleichbar, hir ist unüberbrückbarer widerspruch. der staat, der sich dem ideal annähert, der staat echt verstandener demokrati wird nur gelingen, wenn sofistik nicht regirt.

3. A R I S T O T E L E S

was bei Plato relativ verhalten noch erst anklang, bei Aristoteles kommt es deutlicher zum ausdruck. die wissenschaftliche logik geniesst primat. hauptstoff aristotelischen filosofirens ist die welt, der geordnete kosmos. die platonische scheidung von sein und schein, von wesentlichkeit und verschleierung ist einerseits gemildert, zum anderen beibehalten, um nun vornehmlich mit den augen des prüfenden naturwissenschaftler gesichtet und bewertetzuwerden. naturwissenschaftler? durchaus! Aristoteles erwarbsich bleibende meriten als zoologe, botaniker, anatom und biologe. Ch. Darwin bemerkt: "nach zitaten, die ich gesehen hatte, hatte ich einen hohen begriff von des Aristoteles verdiensten. ich hatte aber nicht die allerentfernteste idee davon, was für ein wunderbarer mensch er gewesen ist. Linee und Cuvier sind meine zwei götter gewesen, wenn schon in sehr verschiedener weise. sie sind aber gegen den alten Aristoteles bloss schuljungen gewesen." - gewiss, die zweiheit einer stärkeren wirklichkeit des ideenseins und einer schwächeren des geschehens wird von Plato her übernommen, teilweise direkt mit platonischer namengebung, aber der religiöse tiefengehalt tritt dem weitaus stärker 'wissenschaftlich' orientirten Aristoteles weithin in den hintergrund. es zeigt das an die gefahren, denen Gautama Buddha mit seiner radikalen verwerfung von allem, was weltnatur, entgehen wollte, gefahren, die im neuzeitlich abendländischen wissenschaftskult wirklichkeit wurden. allerdings sei gleich hinzugefügt: es zeigt der hochwissenschaftliche Aristoteles, wie bei aller wissenschaftspflege doch auch raum gegeben werden kann für religionsfilosofi, daher später ein Tomas von Akwin auf des Aristoteles lehre aufbauen konnte.

das kann sofort klarwerden, wenn wir inerfahrungbringen: angelpunkt der aristotelischen metafüsik

ist der begriff des 'unbewegten bewegers'. dieser ist ihm als "das erste und höchste unwandelbar und ewig", unendlich an sein und leben, kausalität und kraft, göttlich eben. ursachenforschung führt ihn zur causa sui als der erstursache. daher gereicht ihm die "erste filosofi" zur religionsfilosofi, zur teologike (M 1064 b 3). dies ist umso bemerkenswerter, wie Aristoteles zu dieser Gottes-lehre gelangt aufgrund seiner wissenschaftlichkeit, wobei er sich eindeutiger vom panteismus absetzt als Plato. Aristoteles kommt ja zu dieser seiner erkenntnis, weil er das problem der bewegung konsekent zuendedenkt, wobei sich der denker ein endloses zurückgehen, einen regressus in infinitum verbietet, ein absolutoberstes postulirt, das in bewegung ist, ohne selbst von einem anderen bewegtzusein.

wir sahen: Plato differenzirt nicht scharf genug zwischen (vornehmlich) geistiger idee und (vornehmlich) seelischem ideal, wobei im platonischen filosofiren der hauptakzent auf dem 'idealen' sein liegt. wir können hinzufügen: der unterschied zwischen denkerpersönlichkeiten wie Plato und Aristoteles entspricht weithin eben diesem unterschied zwischen ideal und idee. doch beachten wir, wie die extreme sich einmal mehr berühren: Aristoteles hat als prototüpisch abendländisch wissenschaftlicher kopf die logik als eigene wissenschaft geschaffen, logik, die sicherstreckt auf den bereich der formen und metoden richtigen denkens, um dabei vom inhalt abzusehen. es soll nicht gezeigt werden, 'was' man denken muss - was die einzelwissenschaften besorgen - sondern 'wie' man, von einem gegebenen ausgehend, denkend fortschreiten muss, um zu richtigen erkenntnissen zu kommen. und von diesem nüchtern-ideellen, von diesem hochformalen denken her gelangt Aristoteles zum idealsten, zum inhaltreichsten, zur erkenntnis der logisch evidenten existenz Gottes, wie formalistisch und wissenschaftlich-trocken der Gottesbegriff des Aristoteles dabei auch bleibt.

Aristoteles folgert: es ist "notwendig, dass ein bewegendes sei, das als erstes nicht von einem anderen" bewegt wird (Ph 256 a 15 f), sondern "an sich selber unbewegt" ist. ((M 1074 b 7). Gott ist dem Aristoteles der selber unbewegte beweger - also ein allzuformalistischer Gott; denn wer nicht selber bewegung ist, kann unmöglich etwas bewegen, erst recht nicht etwas so seinsmächtiges wie die weltschöpfung. göttliches erschaffen erfolgt nach massgabe Gottes selbst, nach analogi, daher analogia entis möglich; Gott muss daher als Schöpfer alles bewegten selber von absoluter beweglichkeit sein. was Aristoteles an anderer stelle denn auch einräumt; denn Gott ist ihm "der ursprung und das erste des seienden" (M 1073 a 23 f). Gott ist ihm "das vollkommenste und ewige leben" (M 1072 b 28) wir sagen, der Gott sei ein ewiges, höchst vollkommenes lebewesen, sodass leben und zusammenhängende und ewige dauer Gott zukommen." (M 1072 b 28 ff) leben aber ist doch naturgemäss lebendigkeit, von entsprechender beweglichkeit. aufs eigentliche gesehen können wir Aristoteles beipflichten, wenn er, der adventistische heide, grundlegt, was später Tomas von Akwin zuendefolgert: das Göttliche ist unabhängig, ewig und notwendig, causa sui. sosehr der detailkenner und erfahrungsbeflissene, der auf empiri erpichte Aristoteles auch schon abendländische wissenschaftshaltung verkörpert, gleichwohl ist er sosehr auch Platoniker und entsprechend religiös-idealistisch, dass ihm das proton kinoun keineswegs als ein mechanisch wir-

kendes etwas voraugensteht, sondern als ein sein idealster observanz, eben als absolutsein. es erfolgt eindeutige unterscheidung zwischen dem abhängigen und dem unabhängigen, die kirchenväter sagen später zwischen dem unerschaffenen und dem geschaffenen sein. auch dem Aristoteles ist das absolute nirvana imsinne der positivität negative teologi - doch wie Aristoteles die natur Gottes interpretirt, da zeigtsich uns der tüpische Abendländer, entsprechend einseitig. der paradigmatische Abendländer hält es nämlich ebenfalls wie Plato mit dem prinzip der analogia entis - doch genauso wie Plato nicht umfassend genug. das will erläutert sein.

der Gott des Aristoteles bewegt die welt "wie das geliebte das liebende" - so weit, so sehr gut. doch nun weiter: er bewegt die welt, wie eine idee etwas bewegt. da ist zu sagen: so gut, so schlecht aber auch, weil nur halbwahr. idee ist Aristoteles nämlich gleich form. vom stoff erklärt Aristoteles imsinne Platos, er würde sich nach der form 'sehnen' und dadurch seine bewegung erhalten. dass es 'naturgemäss' umgekehrt genauso gelten muss, sieht Aristoteles nicht, will er nicht sehen, selbst nicht als der schon direkt naturwissenschaftlich orientirte mann, der er ist.

es gibt dem Aristoteles begriffe von jeweils höherer oder geringerer allgemeinheit. lebewesen zb. ist ein allgemeinerer begriff als mensch oder tier oder pflanze. indem wir von einem gattungsbegriff ausgehen, können wir durch spezifizirung zu immer engeren begriffen, den artbegriffen kommen, innerhalb deren sich weiter differenzirenlässt, irgendwie, so können wir schliesslich sagen, bis ins relativunendliche hinein, vergleichbar der atomspaltung, die ihrerseits ein praktisches produkt solch teoretischer abstrakzionskünste ist. - bilden wir den begriff 'mensch', haben wir das gemeinsame erfasst, das in den einzelwesen auftritt. dieses ist das unveränderliche, das die gattungserscheinungen durchdauernde. dieses sind dem Aristoteles die 'formen', die ihm auch eidos, idee sind. das ungeformte nun, an dem die form inerscheinungtritt, ist lt. Aristoteles stoff oder materie. - dazu ist geltendzumachen:

es gibt durchaus das eigenständige platonische ideen- und idealsein, es gibt so auch zb. das ideelideale eigenwesen dessen, was der gattungsbegriff menschheit aussagt, wie es innerhalb dieses allgemeinen aufteilungen gibt in individuelle unterschiede, die wiederum ihren allgemeinheitskarakter haben. es gibt das art-wesen zb. einer rasse oder eines volkes, die rassisch-völkische eigenart, die als artbegriff definirt werden kann; es gibt wohl ebenfalls das jeweilige art-wesen von wohnplaneten-menschen usw.. spiegelbild solcher eigenartigkeiten ist die sprache. die ist einmal menschheitssprache als allgemeinstes, sprache, die generel den menschen vom tier unterscheidet. dann aber gibt's neben dieser gattung die vielzahl von arten - bis ins relativunendliche hinein, was klarwird, wenn wir zb. die zahl-losen dialekte berücksichtigen, die innerhalb der landes- und volkssprachen gebräuchlich sind usw. - doch nun gilt's, weiter zu sehen. was ideelidealen eigenwesens, das ist keineswegs nur formaler art, das ist auch seelisch-geistiger materie, wobei zu unterscheiden: der hauptakzent des geistigen liegt auf der form, der des seelischen auf wesensfülle und bedeutungsgehaltlichkeit. die geistseele des menschen ist trinität: ist einer einzigen natur in der drei-falt von geistiger formkraft, seelischer intuizion und siderischer materialität, um vermöge solcher dreifaltigkeitsnatur analogzusein der animalität, die mit der

geistseele einen organismus bildet. was im leib-seele-geist-wechselverhältnis des menschen vollendet ist, hat sein vorspiel in der gesamten vormenschlichen natur, im verhältnis von erscheinungswelt und ideel-idealem sein und deren wechselbezug, im verhältnis von dem, was die alten den wechselbezug von materie und idee nannten. es gibt die polarität von form und stoff, wie Aristoteles sie sieht, aber weitaus umfassender denn er sie sieht! es gibt die polarität von form und stoff auch im ideellen und idealen bereich, womit dieser analog ist dem materiebereich mit seinem sinnlichen stoff und seiner ebenso sinnlichen form. analoges nun ist dazu da, zusammenzuwirken, zuletzt organismuseinheit einzugehen, was sichfortpflanzt bis zur wertvollsten metafüsik, zubesterletzt bis zur Eucharisti, in der göttliches urbild und menschliches ebenbild miteinander kommuniziren, um den schönsten organismus zu bilden. halten wir hir fest: der bereich der sinnlichkeit hat seinen stoff und seine form, um damit analogzusein dem ihm einwohnenden geistseelischen ideen- und idealsein, seiner geistigen form und gesetzlichkeit zum einen und der seiner seelisch-immateriellen materialen fülle. da ist wechselspiel beider in einer natur. innerhalb der zweisubstanzialität sind beide substanzen wechselseitig gleicherweise für und miteinander möglichkeit und wirklichkeit, also auch wieder eine art polarität. - stoff und form verhaltensich auch wie aktiv-passiv, die pole sind innerhalb der sie verbindenden natur, wobei der anteil des aktiven oder passiven schwerpunktmässig einmal beim formalen, das andere mal beim materialen zu liegen pflegt. beachten wir ebenfalls, wie die polarität von aktiv und passiv sich zuletzt subsumirenlässt unter die generelste aller polaritäten, die von männlich und weiblich, womit das gemeinte ganz klar herauskommen kann; denn als vornehmliches seelewesen ist die tüpische frau ebenso menschlich imsinne von nicht nur animalisch wie der mann als vornehmliche geistexistenz. wie wechselspiel platzgreift zwischen geistseelischer eigenart und animalität, das zeigt der körperliche unterschied der geschlechter, der verbunden ist mit jeweiliger dominanz des seelischen oder des geistigen, des seelisch-materialen oder des geistig-formalen. wir sahen, wie im leib-seele-geist-wechselspiel des menschen das zusammenspiel von erscheinungswelt und der welt des geistseelischen lebens kulminirt. - unschwer einzusehen, wie die aristotelische fassung des Gottes-begriffes, die abhebt nur auf reine form, auf absolutform, unhaltbar ist, wenngleich Gott nur einer substanz ist, nicht wie der mensch zweisubstantialer natur. - wir verweisen auf unser voraufgegangenes kapitel zur Gottes-lehre.///

wo nun die eine einzige natur, die die pole in ihrer gegensätzlichkeit verbindet und in ihrer dualen gegensätzlichkeit zur trinität, zur sintese kommenlässt, da ist auch seins-lehre angebracht, der wir bei Aristoteles begegnen können. - imsinne asiatischer weisen fahndet Aristoteles nach dem 'sein', fragt nach dem sein als solchem. "es gibt eine wissenschaft, die das sein als solches betrachtet. und alles, was ihm wesenhaft zukommt. (Met.F, 1003 a 21) metafüsik ist demnach seinswissenschaft. wir werden direkt an Martin Heideggers seinslehre erinnert und fragen uns verwundert, wieso Heidegger abendländisches denken der seinsvergessenheit glaubt bezichtigen und annullirung der 'metafüsik' vermeint anmahnenzudürfen, wo doch im anfang abendländischen filosofirens, in der klassik deren ursprungs, Aristoteles metafüsik als seinslehre vorstellt. wir be-

gegnen damit erneut altasiatischer seinslehre, auch und nicht zuletzt in ihrer vielschichtigkeit, diesmal freilich, und das ist das neue, als solches auch ein fortschritt, als anhub zur differenzirung; damit verbunden freilich, und da liegt nun die wahrheit Heideggers wie vor ihm der lebensfilosofen, die neigung, jenes intellekvermögen, das zu solch schärferer unterscheidung der mehrdimensionalen seinsschichten verhilft, ungebührlich zu verabsolutiren, damit kurzschlüssigerweise als 'das' sein schlechthin vorzustellen, daher bereits dem Parmenides begriffliches und sein identisch waren. allerdings hat Aristoteles mit solcher einseitigkeit bedingt nur zu tun. von vier gesichtspunkten her will er das sein nahebringen: von der substanz und der form, dann vom stoff, schliesslich von der bewegungsursache und endlich vom zweck her. elemente, die in voraufgegangener filosofi auftauchten, werden ergriffen und kreativ zusammengesehen. das sein mit seinem seienden entfaltetsich in der schau des Aristoteles von der grenze des nichts bis zur berührung mit dem absolutunendlichen. dabei kommt naturgemäss bei Aristoteles das analogiprinzip wieder zur gebührenden geltung.

beachten wir, was Aristoteles in mancherlei betracht in nachbarschaft zu späteren britischen empiristen und zu anliegen der existenzialisten des 20. jahrhunderts zu sehen erlaubt: der ursinn ist Aristoteles gegeben im sein der ersten substanz, die ihm bedeutet: im konkreten, individuellen, selbständig realen. 'ousia' ist uns von Parmenides und Plato her geläufig als wesenswas im sinne von idee und deren allgemeingültigkeit. ousia heisst aber wörtlich das seiende, womit die polarverwandtschaft zum umfassenden sein angekündigt ist. wenn nun Aristoteles ousia karakterisirt als inbegriff des konkreten und individuellen, erfolgt damit grossartige ausweitung der seinslehre. die parmenideische einseitigkeit, die begriffdenken und sein ineinssetzte, ist in dieser fassung überwunden. ja, in diesem stadium seines eigentlich originellen denkens verfällt Aristoteles sogar dem gegenextrem zu Parmenides/Plato: das konkrete ist ihm als erste substanz die ousia schlechthin. 'sein' im ursinn soll vorliegen in der einzelperson Sokrates, nicht im menschsein als solchem. aufschluss über das wesen eines dinges oder eines menschen gibt dem filosofen zufolge nicht eine 'allgemeine' angabe, sondern eine konkrete antwort. hir ist erstmals in der geschichte des denkens angekündigt, dass auch und schliesslich gerade das individuelle seine eigen-artige idee hat. dementsprechend misst Aristoteles der induktion als metode der naturwissenschaft grossen wert bei, plädirt dafür, von den einzelheiten des bestehenden auszugehen, wie er demgemäss auch für erkenntniswert der sinne bereits eine lanze bricht.

bei alledem wird Aristoteles nicht zum Nominalisten, der dem generellen wesen der dinge und menschen kein platonisch-ideelles eigensein zubilligen will, dem der allgemeine begriff lediglich eine subjektive konstrukzion ist, die von den einzeldingen abstrahirt ist, womit die Nominalisten ungewollt grund legten für die welt-ver-ichungs-filosofi späterer idealisten, denen zufolge menschliche subjektivität die objektivitäten der aussenwelten aus sich heraus produzirt. Aristoteles lässt auch das allgemeine als eigenwesen gelten, ja, wir müssen erleben, wie im denken des meisters ein umschlag zum gegenextrem seines eigenen originellen ansatzes nicht ausbleibt. er fragtan, was die erste substanz zu dem macht, was sie ist, sodass miteinemmal die erste substanz von

ihrer erstklassigkeit herunterrutscht zur zweitklassigkeit. das allgemeine wird zwar vorgestellt als die zweite substanz, doch dieses allgemeine macht zuletzt dann doch wieder das eigentliche wesen aus, das ein der natur nach früheres und bekannteres sein soll. da ist unterderhand das allgemeine dann doch wieder wichtiger als das individuel-konkrete. weil Aristoteles nicht den polarkarakter des generellen und individuellen sah, fiel er von einer überbewertung zur anderen, verbunden mit jeweiligen unterbewertungen.- hir, bei solchem allgemeinheitsfimmel, liegt die parzialberechtigung des vorwurfs der seinsvergessenheit. Aristoteles ist weitaus seins-umfassender als die denker vorher, wenngleich - tüpischer Abendländer eben! - nun auch bei ihm der hauptakzent auf das sein gelegt wird insofern, wie es sichzeigt als begrifflich allgemeines, als nichtindividuelle form. dieses eidos ist ihm das seinsmächtigere. nun lehrt auch Aristoteles, seiendes sei umso mächtiger, je allgemeiner es ist. und so, wie er es lehrt, gerät er unweigerlich in widerspruch zu seinem eigentlichen grossen fund und wurf im reich der filosofi, nämlich zu seiner tiefen und hochberechtigten wertschätzung des individuellen.

sehen wir es jedoch so, wie im voraufgegangenen kapitel zur Gotteslehre dargetan, gewahren wir eben erwähnte polarität innerhalb des einen seins der weltnatur, die ihrerseits analog steht für übernatur, dann kann Aristoteles mit Aristoteles ausgeglichen werden. das seiende ist in seinem sein umso seinsmächtiger, je allgemeingültiger es ist - und das ist sie dann als persönlichkeit. die persönlichste persönlichkeit ist die allgemeingültigste, die allgemeinstgültigste allgemeingültigkeit muss allerpersönliche persönlichkeit auch sein, womit sich, können wir hinzufügen, der mensch in seinen spitzenbildungen als ebenbild des göttlichen urbildes erweist. das allgemeine und das besondere heben sich in ihrem je eigenen wesen nicht auf, tragensich vielmehr, sind auf gedeih und verderb miteinander verbunden, unzerreissbar, weil eines seins oder, wie wir gemeinhin sagen, einer natur. richtig substanziel ist weder das eine an sich noch das andere für sich, vielmehr im gelungenen ausgleich des an und für sich. da ist echte ousia, ausdruck des seins. ausgleich der gegensätze gelingt in der einheit des naturseins. womit wir einmal mehr gelegenheit finden, Aristoteles sein von ihm eigentlich gemeintes recht zukommenzulassen: das sein ist ihm vielfach gegliedert. wir können lt. Aristoteles in der erfahrung immer zweierlei unterscheiden: seiendes, das nur sein kann, wenn es in einem anderen ist, ens in alio; und seiendes, bei dem dies nicht der fall, das selbstand besitut, ens in se ist, darum das wesentliche sein bildet: sub-stanz ist. wir sahen, wie Aristoteles schwankt, wo wirklich substanzielles sein zu suchen und zu finden sei. beachten wir: das ens in alio ist ihm akzidenz, das ens in se substanz. wenn nun Aristoteles lehrt, die akzidenzien besässen einen durchaus innerlichen bezug zur substanz, sprächen deren wesen aus, daher wir aus den akzidenzien rückschlüsseziehen könnten auf die eigenart der substanz, ist damit indirekt hir gemeinte polarität angedeutet! der unterschied von substanz und akzidenz wird stark relativirt. so ist da unausgesprochen brückenschlag gelungen zwischen gegensätzen, die im werk des Aristoteles unausgeglichen gegenüberzustehen scheinen. beachten wir dabei ebenfalls: unser ganzes weltsein samt all seinem kosmisch-astronomisch vielfältigem seienden kann nur sein, weil es in einem anderen sein muss, weil es ens in alio, nämlich im --- Schöpfergott!

göttliches sein des göttlich Seienden ist einzig und allein ens in se, absoluter selbstand, imvergleich zu dem aller geschöpflicher selbstand leihgabe nur ist. so gesehen ist Gott ursubstanzialität, ist schöpfung akzidenz, die freilich an göttlicher substanzialität anteilgewinnen darf.

neuzeitliche denker gingen mit Spinoza gerne dazu über, das ens in se gleichzusetzen mit dem ens a se, was darauf hinausläuft, welt- und Gott-grund miteinander zu identifiziren. erinnern wir uns unserer seinslehre! da sahen wir: weltnatur-sein und deren trinitarisch seiendes verhaltensich zueinander polar, analog dem gegensatzverhältnis von allgemein und individuel. wohlgemerkt: 'ähnlich' wie, also nicht imsinne von gleichheit. sein und seiendes geben gegenseitig über ihre natur auskunft. ist das seiende endlich, ist es auch dessen relativ eigenständiger seinsgrund, dessen ens in se, der imsinne des vorhin angeführten Gottesbeweises der Aristoteles abhängigsein muss von einem göttlichen ens a se und absolutgrund.

wir sahen: angelpunkt des aristotelischen filosofirens ist der Gottesbegriff, die vorstellung über Gott als den ersten, selber unbewegten beweger. dem war hinzuzufügen: was Aristoteles, der als eigenständiger denker um abgrenzung von seinem lehrer Plato bemüht war, wirklich und fundamental von seinem meister unterschied, war die eigenständige, wirklich selber nun meisterhafte dekretirung des konkreten und individuellen zur ersten substanz. was läge eigentlich näher, als diese beiden trefflichen kernpunkte aristotelischer metafüsik miteinander zu kombiniren? zweifellos hat Aristoteles Gott als streng transzendent vorgestellt, vergleichbar der platonischen idee des guten. aber wie ist es mit der erkenntnis der personalität Gottes bestellt? Johannes Hirschberger meint, diese einsicht läge unserem filosofen sozusagen auf der zunge. aber direkt ausgesprochen ist sie halt nicht. womit das schliesslich zusammenhängt? vom denkerisch-wissenschaftlichen her gesehen mit dem schwanken des Aristoteles, wem nun eigentlich primat gebühre, der 1. substanz, dem individuellen, oder der 2. substanz, dem allgemeinen - und damit eben, dass Aristoteles nicht vorstösst zur dekretirung der polarität und damit der zusammenschau beider zur sintese, sooft er das auch indirekt nahelegen mag.

zuletzt hatte für aristotelische wissenschaftsauffassung und -grundlegung das wesenswas eine grössere bedeutung als das existenz-dass, tüpischer Abendländer, der unser meister ist, der als filosof nicht zuletzt spätere einzelwissenschaften grundgelegt hat. übersehen wir nicht: des Aristoteles vorliebe für das konkrete resultirt nicht zuletzt, in mehr als einer beziehung vor allem sogar, aus just dieser wissenschaftsbeflissenheit des denkers. so gross der unterschied zum naturwissenschaftler Demokrit, berührungspunkte gibt's gleichwohl genug. in seiner eigenschaft als vater der abendländischen 'logik' ist Aristoteles geneigt, die erfahrungswelt in ihrer vielfalt aufzusuchen, um sie zu sistematisiren, zu generalisiren, dh. nicht zuletzt, um das konkrete klassifizirenzukönnen. - auch sollten wir beachten, was Aristoteles geltendgemacht hat anlässlich der behandlung des individuationsproblems. die form ist ihm zutreffend, soweit er sie in ihrem an sich in den blick nimmt; sie ist ihm ein allgemeines, eine 2. substanz. den grund aber für die erste substanz, fürs individuelle, vermeint Aristoteles in den nichtintelligiblen faktoren, in der materie

ausmachenzukönnen, wobei er nicht unterscheiden kann zwischen stofflicher materialität und geistseelischer astralmaterialität sozusagen immaterieller art, wobei er ebenfalls nicht differenzirt zwischen geist und seele als gleicherweise übertierischen menschen- und Gottes-wesens. schliesslich ist neben der sinnlichkeit nicht zuletzt des menschen geistigkeit und deren intelligenter formkraft für individuel-persönliche prägung wesentlich mitentscheidend. - gültig bleibt dem Aristoteles schliesslich die platonisch zutreffende einsicht, es komme dem sein der geistseele wertvollerer rang zu denn dem des animal- und vitalseins, was den eigentlichen grund ausmachen dürfte, warum Aristoteles zurückbiegt zur platonischen höherbewertung des allgemeinen und der form.
dem Aristoteles ist die form eingebettet in die sinnliche welt von raum und zeit. alles uns bekannte sei eine zusammensetzung von materie und form. weder form noch materie existire für sich, sondern immer nur das sünolon. folgerichtig lehrt der meister: materie steht als eigenes prinzip neben der form und sei daher gleich ewig wie sie. dementsprechend ist ihm die welt ewig, in stoff und form. doch dazu im widerspruch die lehre: es soll nur eine einzige 'reine' form geben, die wirklich für sich allein dasein hat, ohne alle materialität: eben den unbewegten beweger. er ist substantia separata. alles übrige sein dagegen ist eine mischung und ist darum auch individuel - was, streng zuendegefolgert, besagen muss: Gott ist nicht persönlich, ja, das individuelle und persönliche ist das ungöttliche - womit wir unversehens beim Buddhisten wären, dem personalität als besondere heillosigkeit erscheint! ungewollt ist wohlgemerkt diese nachbarschaft, besonders imfalle des Aristoteles mit dessen ausgeprägter vorliebe für das konkret einzelne und damit zuletzt auch individuel-persönliche. wir sehen einmal mehr, wie extreme sichberühren, wie ungewollt daseinsoptimismus und -pessimismus ineinander überschlagen. der hauptgrund dafür dürfte schlicht der sein, dass Aristoteles nur das geistprinzip, nicht das seelische materiale und eine astralkorporeität zu gesicht bekommen hat, die sinnlich-vitale materialität der animalität als allein materiel ansieht, nicht aber als analogon übersinnlicher, siderischer leibhaftigkeit sehen kann. hir dürfte der grund liegen, warum dem Aristoteles im Gegensatzu Plato die persönliche unsterblichkeit als kein hauptanliegen galt, sogar geneigt ist, diese ausser sichtweise wegzustellen. freilich, wenn Plato besagte persönliche unsterblichkeit begründet mit hinweis auf der seele teilhabe am unzerstörbar ideellen, muss dieser beweisgang unbefriedigend bleiben, weil Plato ja das ideelle das allgemeine, das miteinander identische ist, allgemeine identität aber unpersönlich machen muss. Aristoteles denkt da konsekwenter, obwohl er von seinem erstansatz der erstsubstantialität des konkreten und entsprechend individuellen den platonischen beweisgang hätte bereichern und fundirter hätte werden lassen können.
Aristoteles lehrt: wo form und stoff sichberühren, entsteht bewegung. da form und stoff von ewigkeit her aufeinander wirken, ist auch alle bewegung ohne ende. damit hat Aristoteles das polarverhältnis, damit die unzerreissbare natur- und seinseinheit beider zwar nicht ausgesprochen, aber klar gesehen - um es im entscheidenden augenblick doch übersehenzuhaben; denn was Gott anbelangt, so kann der selbst nicht bewegt sein. der ist ihm ja nur reine form ohne fülle und materialen gehalt, ohne himmlische materie, ohne übersinnlichen stoff. wir sahen imvoraufgegange-

nen: Aristoteles wurde untreu seiner besseren einsicht hinsichtlich der natur- und seinsgemässen polarität von generel und individuel, so dann nun auch von form und stoff, daher er die form verabsolutirt, was zur erstarrung in formalität führen muss. und wenn der göttliche urheber unbewegt sein soll, ist geltendzumachen: ein in sich nicht bewegtes wesen kann naturgemäss nichts bewegen, was resultirt wiederum aus dem gesetz der polarität, nämlich der von statik und dinamik. vollkommenheit ist erreichbar erst in der sintese der dialektischen 'bewegung' der gegensätze. Gott aber soll ja lt. Aristoteles das vollkommenste sein: Gott denke nur das vollkommenste, und da er das vollkommenste selbst ist, denkt er sich selbst.

wir verweisen auf unser voraufgegangenes kapitel zur Gotteslehre und können von dorther argumentiren: wenn Aristoteles Gott als reine form dekretirt, um ineinem eine ewigkeit auch des materieprinzips zu postuliren, liegt nichts näher, als beide faktoren zusammenzuschauen und die übernatürliche corporeität Dei zu denken. solcherart erst könnte die aristotelische kritik an Plato wirklich durchschlagend werden. und alsdann kann auch dem Aristoteles volles recht zukommen, kann sein originelles kernanliegen als rechtens ausgewiesen werden. indem Aristoteles die erste substanz als das sein im eigentlichen und ursprünglichen sinne erklärt, distanzirt er sich am entschiedensten von Plato, dem das ontos on nicht im individuellen, sondern im allgemeinen liegt. der streit kann gültig nur entschieden werden am eigentlichsten, am Göttlichen, am absoluten - aber indem Aristoteles in seiner Gotteslehre allzuplatonisch wird, begibt er sich seines eigentlichen fundes, den es nun doch unbedingt fruchtbarzumachen gilt.

je allgemeiner das eidos ist, desto wirklichere wirklichkeit ist es, sagt Plato; desto weniger wirklichkeit, behauptet Aristoteles, da diesem zufolge das sein seinen ursinn vom konkreten her empfängt. wo liegt die wahrheit? in der schöpferischen mitte des ausgleichs solcher gegensätzlichkeit! Gott ist absolutharmoni, als persönlichste persönlichkeit von allgemeinster allgemein-und allverbindlichkeit usw. nur so können wir Aristoteles gegen Aristoteles inschutznehmen, wenn dieser später dazu übergeht, imsinne des zuvor kritisirten Plato doch wieder die ontologische priorität des generellen, nicht aber gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit bzw. imfalle Gottes gleichewigkeit des generellen und individuellen postulirt.

Aristoteles bekenntsich zu einem prius des ideenhaften. weil aber diese ideelle zuformal, zuletzt nur als verabsolutirte form gesehen wird, muss es zum fehlansatz kommen, demzufolge alles nicht formelle als materiales auf die seite der vergänglichen sinnenwelt geschlagen wird, der nun tatsächlich bei all ihrer wertigkeit doch ein weniger wertvolles sein denn dem des geistseelischen lebens zukommt. innerhalb des seins von welt- und deren menschennatur zugehört der astralleibhaftigkeit der geist-seele der animalleib, der so organisch der zweisubstanzialität unserer natur zugehört, dass nur imverein mit ihm volle menschliche vollkommenheit möglich ist, vollendete real-idealität. realismus des körperlichen und idealismus von geist und seele sind gleichberechtigt wie form und stoff, um im ausgleich beider am berechtigsten zu sein; wobei zu beachten, wie animalität zum einen und geistseele zum anderen auf jeweils eigene art und weise in sich selber vom wesen des stoffes wie der form sind, um solcherart nur, gemäss der

wechselwirkung des miteinander analogen, zum leib-seele-geist-wechselverhältnis kommenzukönnen. - wieder ist Aristoteles gegen Aristoteles instreffenzuführen. in De anima verschmelzen ihm ja leib und seele zu einer unio substantialis.

dem Aristoteles ist die bewegung die verwirklichung des der möglichkeit nach seienden als solchen. (Ohys.F. 1;201 a 10). das wesen des werdens liegt ihm darin, mögliches wirklich werdenzulassen. daraus folgert: "das der wirklichkeit nach seiende ist immer früher als das der möglichkeit nach seiende." mögliches entwickeltsich aus einem bereits vorhandenen wirklichen. so sei der mensch früher als der same - womit wir denn wohl angelangt sein dürften bei der streitfrage, wer früher sei, das huhn oder das ei. inwirklichkeit besteht naturgemäss gleichzeitigkeit. same nur, wo mensch, wo mensch, da auch same usw. - zutreffend freilich ist: das wirkliche ist früher als das mögliche. Gott ist als wirklichste wirklichkeit, als ewige urrealität urgrund für alle möglichen schöpfungen. - beachten wir: die nichtgeistigen faktoren, kurzerhand zusammengefasst unter 'materie', sind dem Aristoteles das nur mögliche. daher der erste beweger nur reine form sein könne, womit dem denker ein kurzschluss unterlief. - Aristoteles lehrte die ewigkeit der weltschöpfung, ewigkeit sei sie als materie und form. aber in dieser unserer unvollkommen welt ist doch die idee, ist erst recht das ideal, ist die aristotelische form doch ebenso etwas werdendes, heranreifendes, sichentwickelndes wie die materie, ist dieser analog, daher wechselwirkung platzgreift. dabei ist die weltnatur als ganzes bedingt nur tauglich zur analogia entis, als ab- und ebenbild für Gottes absolutwirklichkeit, in der himmlische materie und form in der weise der urbildlichkeit der übernatur von ewigkeit her vollvollendet sind. Gott ist ewige absolutoriginalität, von göttlich reicher mannigfaltigkeit und beweglichkeit, aber absolut bar jeder 'möglichkeit' imsinne des nur erst werden-könnens, des noch nicht göttlich vollendeten ausgereiftseins. das gilt für das übernatürlich-überdimensionale himmelsmateriale sowohl als auch deren form wie für das zusammenspiel beider. - und weiter: weil der erste unbewegte, will sagen von niemand bewegte, weil der sich selbst bewegende beweger in der weise der übernatur form und materie ist, daher konnte er seinesähnlichen schaffen, ebenbilder als engel und als menschen, abbilder in der apersonalen seinsweise unserer weltnatur. so gesehen ist Gottes wirklichkeit in der tat grundlage zur möglichkeit alles möglichen und später dann auch wirklichen schöpfungen.

beachten wir auch: die materie ist dem Aristoteles ebenfalls ewig - wie ewig ist der unbewegte beweger als reine form. da erscheinen einander gegenübergerückt der begriff der ersten materie als der - so ist man versucht zu sagen - der 'absoluten' möglichkeit zum einen und zum anderen der absoluten wirklichkeit, des actus purus, der reinen form, die aber als blosse form auch nur blosse möglichkeit sein muss, unvollendet, weil volle wirklichkeit erst im zusammenspiel der pole möglich. des Aristoteles auffassung muss darauf hinauslaufen, es sei das contingente ewig wie das absolute, was aber ein unding, es sei denn, Aristoteles sei der erste panteist imsinne bzw. imunsinne der Böhme, Schelling und Scheler gewesen, was er gewiss nicht war. als parzialwahrheit können wir jedoch ermitteln: materiales und form, gehalt und gestalt sind als absolutheit zusammengebunden in ewigkeit. alsdann ist auch in den begriffskategorien des

Aristoteles Gott zwanglos als urpersönlichkeit, als absolutindividualität vernünftigerweise glaubwürdig.
so gesehen ist das streben des werdens nach form, das der form nach dem werdestoff, ist das ganze weltbestreben der schöpfung nach ausgleich der pole analogi für das streben von geschöpfen nach dem Schöpfer. hir liegt die tiefste wahrheit der teleologischen grundstruktur der aristotelischen metafüsik, derzufolge alles sein auf ein oberstes ziel hingerichtet ist. alles, was geschöpflich, ist endlich, ist in seiner wirklichkeit voller möglichkeiten, was grösse und grenze zugleich ist. was aber noch nur erst potenziel ist, strebt naturgemäss nach verwirklichung, zuletzt und vor allem sogar nach solcher in der teilhabe an der wirklichsten wirklichkeit, an dem ersten, selber von niemanden als durch sich selbst bewegten beweger.
die causa finalis, das worumwillen oder die zweckursache ist Aristoteles besonders wesentlicher seinsgrund. als naturwissenschaftler konstatirt unser filosof: die natur lässt überall wundervolle zweckmässigkeit erscheinen, vom grössten bis zum kleinsten. blosse zufallserscheinung kann das nicht sein. - dem ist beizupflichten, wenn auch mit der einschränkung: bei aller durchgehenden zweckmässigkeit ist unentwegte unzweckmässigkeit konstatirbar, so als sei hienieden eben allüberall alles übergänglich zu himmel oder hölle, für die es als existenzweisen der übernatur in unserer natur auf schritt und tritt analogien gibt. nicht unerwähnt darf in diesem zusammenhang bleiben, wie in unserer welt als kosmoskaos auch das unzweckmähsige kaotische eine infernalische zielstrebigkeit und damit eine entartete zweckgerichtetheit aufweist. betont Aristoteles jedoch nur das prinzip der zweckmässigkeit, ist ihm insofern beizupflichten, wie diese eben absoluten primat geniesst vor dem unzweckmässigen, hienieden nicht als übergewicht, wohl aber als moralisches und vor allem religiöses postulat, dem das gute absoluten vorrang zukommenlassen muss vor dem bösen. was aber postulat, das ist appel an freiheit. womit wir zur tugendlehre des denkers kommen.

Aristoteles blieb in der schwebe insofern, wie er zwar den polar- und entsprechenden ergänzungskarakter dessen, was er unterschied als 1. und 2. substanz gesehen hat, dennoch, kind seiner zeitströmung, der allgemeinheit und der form den vorrang vor dem individuellen und dem materialen gehalt zuzuerkennen gesonnensichzeigte. wie der meister gleichwohl seinem ganzen naturel nach der eben dargelegten korrektur - nach heute gewonnenem abstand - beipflichten könnte, gewiss auch würde, das zeigt zb. seine tugendlehre; denn tugend ist ihm "jene haltung in unserem wollen, welche die rechte mitte einschlägt und diese mitte durch die vernunft bestimmt, so wie sie der einsichtige zu bestimmen pflegt. (Eth. Nik.B.6; 110b36). mit dem begriff der mesotes zeigt uns der filosof, wie er sehr wohl bescheidweiss um die notwendigkeit des ausgleichs der pole zur kreativen mitte. klarwerden kann das nicht minder, vertiefen wir uns in des Aristoteles staatslehre, in deren erörterung das gemeinte direkt ausgesprochen sichfindet. neben der idee des staates an sich bekommt die realität des individuellen und konkreten als etwas durchaus eigenständiges ihr recht zugesprochen. die unzerreissbare polarität von individuum und gemeinschaft ist

ihm naturgemäss - und damit dann ja auch die von 1. und 2. substanz! daraus ist zu ersehen, wie wir wohl imsinne des Aristoteles handelten, als wir dessen lehre von der 1. und 2. substanz weiterdachten und die harmonisirung der substanzen, der gegensätze, die erst im gelungenen ausgleich vollsubstanziel geworden sind, per analogia entis übertragen dachten auf den ersten beweger. eine Gottheit absolut reiner geistigkeit und allgemeinheit, purer logischer form wäre imgrunde ein nichts, ein nichtexistenzfähiges wesen, ja, nicht einmal ein - automat. mit verabsolutirter form wird eine blosse, also völlig gehaltlose und be-deutungs-leere begrifflichkeit als ideal vorgestellt, während es sich inwirklichkeit lediglich um einen schematismus flachen denkens handeln kann, um die sfäre eines wesenlosen gespensterreiches. so ist es auch unhaltbar, wenn Aristoteles lehrt, die reinheit dieser angeblich höchsten absoluten form kreise völlig selbstgenugsam als denken des denkens in sich selber. dabei könnte doch nie und nimmer die geringste geistige denktätigkeit platzgreifen, könnte niemals die geringste formung sichereignen, gäbe es nicht gleichzeitig ein seelisch-immaterielles materiale, wie imfalle des menschen ein sinnlich-leibhaftiges körperhaftes, das bedacht und unterschieden, eben durchformt und in grenzensetzender, sistematisirender tätigkeit durchforstet werden könnte. ///

noch eine andere vielschichtigkeit im werk des Aristoteles verdient beachtung: gewiss enthalten die naturwissenschaftlichen forschungen des meisters irrtümer. Aristoteles bewegtsich weitgehend auf neuland. die technischen hilfsmittel, die ihm für seine forschungen zurverfügungstanden, waren kümmerlich. was sind zb. astronomische beobachtungen ohne fernrohre wert?! man hat darauf aufmerksamgemacht (Hans Joachim Störig), wie die experimentelle naturforschung der Griechen sich, verglichen mit der höhe der spekulativen filosofi, im rückstand befunden habe, was zusammenhing mit der eigenart der antiken gesellschaftsordnung, in der die verachtete körperliche arbeit sachen der sklaven war, daher die gebildeten kaum in unmittelbare berührung mit den technischen herstellungsprozessen kamen.

nun sahen wir aber vorhin: Aristoteles betätigtesich auch als einzelforscher, zb. in der zoologi, wobei er grundlegende neue einsichten ermittelte, etwa in der embriologi. solche einsichten gaben das fundament ab für später nachfolgende wissenschaftliche arbeiten. das alles bedeutet aber doch: einerseits erfolgte durch Aristoteles grundlegung einzelwissenschaftlicher, also tüpisch abendländischer forschungsmetodik, erarbeitete er selbst naturwissenschaftliche befunde, zum anderen begegnen wir bei ihm einer gewissen verachtung der technik, die resultirt aus geringschätzung der handarbeit, welche geringschätzung ihrerseits zuletzt sichherleiten dürfte aus besprochener abwertung des --- materiellen! aus der fehlenden einsicht, dass selbst das persönlichste der menschenperson, die geistseele, ihren engelleib hat, dass imzuge der analogia entis auch von einer corporeität Dei gesprochen werden darf, daher man in wortwörtlicherer als geahnter hinsicht sagen kann, die schöpfung sei hervorgegangen 'aus der hand' des Schöpfers, aus dem er-fassen und be-greifen und zu-packen Gottes eben. die einseitige ideenlehre hatte auch gewisse gesellschaftspolitische konsekwenzen, die es heutzutage zu korrigiren gilt.

die antike haltung hatte lange zeit ihre praktisch-faktische auswirkungen, zb. in dem bestreben

filosofischer kreise, sichabzukapseln von einzelwissenschaften, während zusammenspiel zu beiderseitigem nutz und frommen wäre. interessant, wie dafür den beleg Aristoteles selber liefert, der ja 'auch' empirischer forscher war, einzelwissenschaftliches sogar grundlegte, um gleichwohl imsinne Platos und seiner antiken zeitströmung hir ebenso ambivalentzusein wie in seiner lehre vom verhältnis des allgemeinen und einzelnen, von form und stoff, von dinamik und statik usw. heute erst können wir dem aristotelischen zentralpostulat nach ausgleich der gegensätze richtig entgegenkommen, auch inbezug auf kritische würdigung des grossen Aristoteles selbst, um dabei freilich in der glücklichen lage zu sein, uns eben auf des Aristoteles eigenes kardinalpostulat berufenzukönnen.

was sich bei Aristoteles zuwortmeldet, das ist nicht zuletzt der hang zur abendländischen wissenschaftlichkeit, auch wenn für Aristoteles wissenschaft da ist um der wissenschaft willen, nicht imdienstesteht irgendeiner utilität, zumal wenn es sich um die filosofi als die erste wissenschaft handelt. man nimmt es Aristoteles ab, singt er in Eth. Nik. K,7 das hohe lied der filosofischen wahrheitsschau, platoniker, der er als eigenständiger lehrer gleichwohl zeitlebens geblieben ist. diese wesensschau ist Aristoteles etwas göttliches. man denkt an Spinozas späteren amor intellectualis wie an Schopenhauers preislied auf die erlösende ideenschau usw. aber in dieser verherrlichung des "tätigen verstandes" steckt schon involvirt die spätere idealistische erkenntnisteori, die hinwiederum bezeichnend ist für neigung zur welteroberung. wie mit dem Gottwesen als reine form ebenfalls abendländisches wissenschafts-ideal herandämmert, liegt ebenfalls auf der hand, welcher tatbestand aber keineswegs einer relativirung erkannter einsicht gleichkommt, lediglich das postulat nahelegt, einseitigkeiten zu korrigiren, und zwar im ansatz bereits. - beachten wir in diesem zusammenhang ebenfalls, wie unsere religionsfilofosichen Gottesbilder unsere lebenseinstellungen wesentlich mitbestimmen, in diesem falle eben die zur abendländischen wissenschaftshaltung, die heutzutage das angesicht unserer erdenwelt entscheidend verändert hat.

aufschlussreicherweise kritisirt der pragmatische Aristoteles die zuschroffe ablehnung der sinnlichen lust vonseiten Platos, verstehtsich sogar auf eine dekretirung der rangordnung der lüste, entsprechend der rangfolge der güterwerte des seienden. da erfahren wir, zuoberst stünde die lust, die mit dem reinen denken verknüpft. dann erst folge die befriedigung, wie sie sittlich gutes verhalten imgefolgehat. das ist allerdings vergleichbar dem unverbindlichen ästetizismus derer, die kunst um der kunst allein willen verabsolutiren wollen. - Aristoteles lehrt, der mensch sei primär mensch als vernunftwesen, während wir doch eher sagen müssten, sein spezifisches sei seine religiöse anlage, die sogar bestrebt, die immanenz zu transzendiren. tugend besteht dem Aristoteles in der steigerung der vernunft - womit einmal mehr klarwerden kann, welche welt des unterschiedes sichauftut zum Buddhismus! vor buddhistischer filosofi könnte die seelisch-geistige lust, die förderung der glückseligkeit des Aristoteles ebensowenig gnade finden wie die vitale lust. unheilswelt ist beides, hir wie da mitwirken am trugbild des schleiers der Maja; was ja auch, vom Christlichen her gesehen, stimmt, wenn nämlich weltdienst ausartet zu weltvergötzung und arbeit

am weltreich zur vernachlässigung des Reiches Gottes führt. alsdann ist die welt nur das reich bzw. die armut der 'dornen', unter die Christi Jesu gleichnis zufolge das wort Gottes fällt, das umgebracht wird, wenn die sorgen um dieses weltreich überhandnehmen. diese dornige welt erweistsich alsdann als die unheilswelt des paradiesessturzes, die "dornen und disteln" tragen muss, blut, schweiss und tränen beschert und dazu verführt, die rückkehr zum wiedergewonnenen paradies in Jesus dem Christus verfehlenzulassen. - das also stimmt. dennoch sei betont: was rechtens ist an der intenzion des Aristoteles, rechtens auch gegenüber buddhistischem radikalismus, die christlich orientirte filosofi der späteren kirchenlehrer hat es gesehen und gewürdigt, um damit zu jenem ausgleich der gegensätze findenzukönnen, die nicht zuletzt durch Aristoteles ein grundtema abendländischen denkens geworden ist. diese schöpferische mitte zwischen Buddhismus und Abendland einzuhalten, muss aufgabe unserer eigenen zukunft sein, nicht zuletzt unserer abendländischen, die dabei ist --- buddhistisch zu werden, und zwar radikal. wovon später mehr.

"an ihren früchten werdet ihr sie erkennen", auch entartungsgefahren, die im werke des meister angelegt liegen. ziel der entwicklung ist dem Aristoteles die reine form. tatsächlich ist die geschichte des Abendlandes beweis genug für solchen entwicklungsgang. ein zug hinauf zum absoluten, so hörten wir, durchwaltet alle wirklichkeit. dh. aber doch: alles strebt zur grösstmöglichen wesensvollendung, was imfalle des Abendländers bedeutet: zur stärkstmöglichen wissenschaftlichkeit und deren technizismen. dieses streben ist der sinn des lebens und der endzweck alles weltgeschehens, wie sie uns zb. wissenschaftsvergötzer A. Comte lehrt. und die religiöse lehre, alles endliche und kreatürliche strebe hinaus zum unendlichen und absolutidealen, empor zur realität Gottes - diese predigt wird nunmehr fatal umgemodelt von Hegel in: der weltprozess geht von künstlerischer anschauung zum wissenschaftlichen begriff, von der tiefe der intuizion zur höhe der abstraktion. höchste form ist höchste wissenschaftlichkeit, ist höchste zweckursache. Hegel ruft aus: das logische ist alles. religiöse andacht verwandeltsich in wissenschaftskult, zuletzt in verherrlichende verabsolutirung der abgrenzenden, hobelnden, zuschneidenden, abwägenden, messenden, zählenden intellektualität. man ist erpicht auf fortschritt der erkenntnis, der welteroberung willen. jede neue erkenntnis schafft einen neuen stützpunkt, von dem aus ein neuer machtbereich erobert werden kann - eine entwicklung, die prinzipiel bis in infinitum verlängert vorgestellt werden kann. allerdings, aufschlussreich ist es schon, wie die extreme sich heutzutage berühren insofern, wie wir anlässlich der vollendung dessen, was nicht zuletzt Aristoteles grundgelegt hat, wie wir heute im hochalter der technik zurückbiegen zum anfang, zu einem gewissen wissen um des wissens, zu einem denken um des denkens willen. die einzelwissenschaften kennen ihre grundlagenforschungen, die experimenteller bestätigung harren, was analogi ist zur filofofischen und erst recht recht teologischen grundlegung, für die nicht zuletzt das praktische politische leben das experimentelle bewährungsfeld abgibt. grundlagenforschung betreiben wir, wenn wir zb. heutzutage wenn wir weltraumforschung pflegen, die keinen greifbaren nutzen einfährt, dafür milliarden über milliarden verschluckt, was nutzlos erscheinen kann. schon haben

wir wieder jene unheilssituation, vor der Buddha warnte; denn diese milliardensummen werden neben anderen milliarden für sinn- und zwecklose rüstungen verausgabt, derweil 3/4 der menschheit bitter hunger leidet. wissenschaftsbeflissene techniker und deren machthungrige politiker denken nicht daran, forschungsprojekte solange hinauszuschieben, bis den entwicklungsländern wenigstens übers gröbste hinausgeholfen ist. nun, wir hörten es, bereits dem Aristoteles stand die lust des erkennens höher im rang als die der befriedigung über sittliches gutsein. nur laufen wir gefahr, uns dabei unser eigenes urteil zu sprechen, was eklatant zutagetritt, wenn wir wahnsinnig genug geworden sind, uns mit den von uns selbst erstellten waffentechniken selber umzubringen. alles hat halt seine logik.

bemerkenswert, wie Aristoteles im widerspruch zu seiner lehre von der ichunabhängigen gültigkeit der naturgesetze lehrt, der geist, die fähigkeit des begrifflichen denkens sei türathen, von ausserhalb unserer welt in uns hineingekommen. das muss hinauslaufen auf die behauptung, was an reiner teoretischer vernunft im menschen steckt, das sei als ein vom menschen gänzlich unterschiedenes vorzustellen, das sei etwas überirdisches, zuletzt etwas überweltliches. da haben wir ihn wieder, den krassen gegensatz zum Asiatismus, dem die geistigkeit etwas organisch gewachsenes ist. jedenfalls wären wir mit dieser lehre des Aristoteles wieder angelangt bei der allzuschroffen platonischen weltverdoppelung. bemerkenswert, wie im 20. jahrhundert ein Ludwig Klages derselben ansicht ist wie Aristoteles, da ihm der geist von aussen her, man weiss nicht wie, ins leben hineingefahren ist, aber als teufel, als ätzender mordstrahl wütet. extreme, die sichberühren! hir die von weltbejahung und weltverneinung. Buddha behält das letzte wort vor abendländischer weltbejahung, die glaubte, dem Kristentum abschwörenzumüssen.

(übrigens, es gibt die tese, es seien etraterristische kräfte, ufos, die in das erbgut der Irdischen eingegriffen und den sprung vom tier zum menschen verursacht hätten, mit welcher behauptung die tese des Aristoteles und auch die heutzutage die des Klages eine unvermutete bestätigung fände - wobei freilich gleich anzufragen: und wie ist die geistkapazität in bewohner anderer weltgegenden hineingekommen? das problem ist damit nicht gelöst, nur auf eine andere ebene verschoben.)

übrigens können wir imsinne der kat-holizität zu einer vermittlung gegensätzlicher denkweisen ausholen. östliches denken neigt mehr dazu, die eigenart des immateriellen zu übersehen und infolgedessen sich auch das geistprinzip aus dem füsischem und züchischem herausgewachsen vorzustellen. tüpisch abendländisches denken erkennt zwar den grundlegenden unterschied, neigt aber dazu, diesen überzubetonen. davon klassischer beleg ist die aristotelische lehre, der geist könne von irgendwoher, von aussen, in die menschheit hineindringen, was heutzutage Klages wiederholt, um sich dabei aber unterderhand durch seine klagen über das verhängnis der selbstheit mit östlichem Buddhismus zu berühren, wie ungewollt auch immer; kann Klages sich doch nicht stark genug machen gegen die welt- und lebensfeindschaft des Buddhismus, da er die mächte des seelischen und des lebens überhaupt durch diesen gefährdet glaubt.

lehrt Aristoteles, endzweck alles wirklichen sei die absolute form, begibt er sich damit seines nicht

geringen verdienstes, gegenüber Plato den wert des konkreten und individuellen gewürdigtzuhaben und vorbereitet ungewollt Hegel, der seinerseits abendländischen --- Buddhismus vorbereitet; denn entwickeltsich die weltnatur tatsächlich zu immer höherer, 'reinerer' form, entriete sie imsinne verabsolutirter form immer mehr des zusammenwirkens ihrer trinitarischen kräfte, würde sie imverlaufe eines solches prozesses mehr und mehr - nihilirt! imgefolge solch naturwidriger geist- und formüberschätzung, verbunden mit dem hang zur verabsolutirung des allgemein 'identischen' und entsprechender entpersönlichung erfolgt eine gleicherweise starke unterschätzung des individuellen, das denn ja auch ausdrücklich von Hegel als efemer abgetan wird.

die extreme berührensich fort und fort. der Buddhist verdammt die form als einer der grössten ursachen der unheilssituazion - der abendländische wissenschaftler überbetont die form, spricht sie und sie allein heilig und göttlich und absolut. und da können sich miteinemmale der Buddhist sowohl als auch der abendländische wissenschaftler insofern die hände reichen, wie sie beide in der entpersönlichung das endziel aller entwicklung erblicken möchten. der völlig vergeistigte Hegel-mensch ist nicht mehr einzelperson. als geistwesen gleicht jeder mensch jedem anderen, wovon die technik des 'clonens' ein konsekwenter ausläufer ist. eine absolut vergeistigte menschheit wäre eine unterschiedslose eins. die totale verwirklichung eines solchen einheitsbegriffes führte zur totalen vereinheitlichung aller, wäre gleich zuletzt mit radikaler vernichtung aller. und der angeblich panteistisch vergöttlichte, dh. der völlig vergeistigte mensch ist nicht mehr individualität, ist ins nirvana eingegangen. - östliche anschauungsweise geht den umgekehrten weg: die unheilvolle individuazion erreicht im menschen ihren höhepunkt, weil dieser mit bewusstsein ausgestattet ist. höchstes heilsziel ist aufhebung dieser ichheit. die extreme kippen zuletzt ineinander über: der westliche denker erstrebt entpersönlichung auf dem wege oder meinetwegen auch umwege stärkster bewusstseinsbildung und forcirtesten allgemeinheitsstrebens - der östliche weise auf dem wege grösstmöglicher bewusstseinsausschaltung. zuletzt ist das eine wie das andere einunddasselbe. viele wege führen nach Rom, auch wohl ins nirvana. ///

bleibt zu erwähnen noch des Aristoteles staatslehre, die an format nicht viel zu wünschen übrigläsßt - nicht viel, einiges dann doch, das dann freilich, betrachtet mit den augen, die uns geöffnet wurden durch teilhabe an dem 'Auge Gottes' der christlichen Offenbarung, in mehr als einer beziehung buddhistisch-skeptisch stimmen kann. so berechtigt des Aristoteles kritik an der platonischen utopi, in der es ausgerechnet für die staatstragende schicht der wächter die staatsauflösende sitte der weiber- und völligen gütergemeinschaft, verzicht auf familie und geschlechtliche zuchtwahl a la Hitler/Himmler geben soll, so fragwürdig erscheint nun des Aristoteles lehre, wie diese die skaverei als etwas natürliches vorstellt, einen rangunterschied ansetzt zwischen mann und frau, sowie - wieder imunsinne von Hitler/Himmler/Rosenberg und konsorten - zwischen völkern und rassen, wie Aristoteles gelegentlich plädirt für die tötung ungeborenen lebens und für die kindsaussetzung. dabei soll lt. Aristoteles die vollendung der sittlichkeit im staatsleben anzutreffen sein. da zeigtsich, wie noch so edler 'humanismus' tief heidnisch doch auch ist und

christlicher taufe bedürftig. -
ähnlich wie Plato hat Aristoteles mehr den 'höheren' menschen im auge als den menschen überhaupt. das hat nicht zuletzt zu tun mit der allzueinseitigen heraushebung des geist- und formprinzips, die das postulat nach aristokrati aussichentlässt, die ihrerseits in besonders starkem mahse der versuchung des geistes-hochmutes ausgesetzt ist. die möglichkeit entsprechender aristokraten-ausbildung ist mitbedingt durch die wirklichkeit entsprechender gesellschaftspolitischer verhältnisse. hir zeigensich partialwahrheiten der analüsen Karl Marxens über die genese des klassendenkens und über filosofeme als überbau ökonomischer intenzionen.
aus alldem wird ersichtlich nicht zuletzt die bedeutung des Gottesbildes und dessen begrifflichkeit. bei Aristoteles erscheint der Schöpfer allzu aristokratisch, allzu olimpisch erhaben, als 'der' geist und 'die' form, als der selbstgenügsame 'Herr'. das ist gewiss nicht ohne parzialberechtigung, entspricht ua. der majestät Gottes, vor der jedes geschöpf im himmel und auf erden das knie zu beugen hat. verweigerung des Gottesdienstes hat Luzifer samt teufelsanhang für alle ewigkeit den himmel gekostet; wie ja auch aristokrati und rangordnung in mehr als einer beziehung naturgemäss sind, wenngleich - zumal in einer erbsündenwelt - zunächst und vor allem als verpflichtung zur überdurchschnittlichen opferbereitschaft der aristokraten, die sich ua. durch selbstlosigkeit als echt 'aristokratisch', eben als heiligmässig, ausweisen müssten. rangunterschied kann entsprechend der hälftung unserer natur in gut und böse unheimlich leicht entarten, wovon Nietzsches herrenmenschfilosofi und deren politische realisirung durch Hitler spitzen nur sind eines eisberges. wüssten menschen in führenden posizionen um ihre ungeheuer grosse verantwortung, über die es spätestens nach dem tode rechenschaft abzulegen gilt, das gedränge vor der tür zu den grossen posten hätte schlagartig ein ende.
beachten wir auf jeden fall die christliche umwertung aller werte: Gott, der wirklich der Herr, wie es Aristoteles richtig sah, der Schöpfer wird geschöpf, wird niedrigstes der personalen geschöpfe, lediglich mensch, nicht engel. und innerhalb der menschenwelt wird Er noch wie der letzte von den letzten, von der krippe bis zum kreuz eine erniedrigung nach der anderen aufsichnehmend. wie der Herr dann lehrte, was Er lebte, wie Er als bergprediger auftritt und zur christlichen demut mahnt. - Luzifer rebellirte gegen solche relativirung. er bekam, was er wollte, insofern, wie die hölle die stätte ist, wo rangunterschiede ungeschmälert bestehenbleiben, aber als ewiger klassenkampf, als teuflischer hass, entsprechend hässlich. der teufel war nicht bereit, mit seinem Gottesdienst auch den menschen Jesus zu bedienen, den Gottmenschen anzubeten. nach der versuchung des Gottmenschen in der wüste kamen "engel und dienten Ihm", jene engel, die die prüfung bestanden und die gnädige relativirung der rangordnung akzeptirt hatten. indem engel den Gottmenschen 'bedienten', erfüllten sie vorbildlich, was sie gemeinhin den menschen als schutz-engel tun. damit aber zeigtsich, wie herrschaftswesen - auch und gerade das eines unterschiedes von engel und mensch, eines unterschiedes von der kwalität einer neuen unendlichkeitsweise - wie herrschaftswesen bei aller unantastbaren herrschaftlichkeit 'diener' auch, umso dienender, je herrschaftlicher sie sind. christlich orientirte politik, die nicht um solche gesellschaftspolitik bemüht

ist, verdient ihren namen nicht. da ist christlich getaufter relativismus am werk, der sich von dem der Sofisten unterscheidet wie himmel und hölle. besagter christlicher relativismus bedeutet nicht nihilistische nivellirung. der Gottmensch als der Herr der herren erniedrigtesich zum kreuzessklaven, tat mit solchem bussgang genug der herr-lich herrschaftlichen absolut-gerechtigkeit Gottes, tat solchen dienst an der gerechtigkeit aus liebe, um dann auch herrlichen auferstehungstriumf zu erleben, um sich schliesslich am Jüngsten Tag bei der endgültigen wieder-kehr als 'der' Herr der geschichte auszuweisen, doch keineswegs als ein aristotelisch-olimpisch entrückter, vielmehr als liebevoller gastwirt, der vorsteher ist des eucharistischen hochzeitsmahles zur teilhabe an der herrlichkeit Gottes. doch gleichewig ist der Herr unerbittlicher richter der hölle, aus der es in ewigkeit keine erlösung geben kann.

mit alldem zeigtsich zuletzt auch, wie des Aristoteles fahnden nach der kreativen mitte von christlicher Offenbarung her vertiefung von Gott her und damit absolute vollendung erfahren kann. die philosophia perennis kann mit Augustinus und Tomas von Akwin wie auch heutzutage noch durchaus in mehr als einer beziehung auf Platon/Aristoteles weiterbauen. ///

4. STOIKER UND EPIKUREER

Stoiker und Epikureer gelten als erbfeinde; sind es in mancherlei betracht auch wirklich - um es im tiefsten doch nicht zu sein, weil sich mit ihnen nämlich erneut erweist, wie extreme sichberühren, um dabei in der weisheitslehre der filosofi des Buddhismus zusammenzufallen.

beide sind so etwas wie 'materialisten', wenn auch beide so etwas wie 'weltvernunft' anerkennen und dementsprechend auf je eigene weise, unter jeweils umgekehrtem vorzeichen nach weltver-nünftigem leben streben, um mit der als leid-voll erkannten welt fertigwerdenzukönnen. die Epi-kureer erhielten die bezeichnung 'die aus dem garten', und zwar deshalb, weil Epikur seit 306 in seinem garten schulbetrieb unterhielt. der zufall solcher namengebung erweistsich schärferem zu-sehen als recht sinnvoll zugefallen; denn vom Christlichen her gesehen können wir sagen: Epiku-reer, Stoiker obendrein, sind 'die aus dem garten vertriebenen'; menschen eben, die erbsünder sind, deren stammenschheit den garten des paradieses verloren haben und nun versuchen, irgendwie und irgendwo das verlorengegangene glück wiederzufinden. die epikureeische lebensweisheit 'des garten' lehrte die kunst des sichbescheidenkönnens, pflegte den kult der freundschaft, die ebenfalls 'für den garten' bezeichnend war. die Stoiker dagegen drängten in die weite, in die polis, ins kosmopolitische - wobei sich ungewollt beide zueinander verhalten wie mikro- und makrokosmos; denn - wir verweisen auf unser voraufgegangenes kapitel zum STERNSIMBOL - das simbol 'garten' für paradies steht stellvertretend für den kosmos der paradiesischen urmenschheit, der wirklich ein universum zurverfügungstand, einer vom frieden des 'gartens', zu dem auch Rousseaus devise 'zurück zur natur' zurückverlangte. hie wie da fahnden die filosofischen schulen nach dem verlorenen land-gut, um dabei indirekt nicht zuletzt ein bekenntnis zum --- Buddhismus ablegenzumüssen. beide.

Epikur lehrt primat des heiteren lebensgenusses, um eben deshalb selbst-genügsamkeit zu predi-gen, selber auch zu pflegen, selber auch, wie die gestalt des anspruchslosen Epikurs beweist, vor-

zuleben und damit sichzuberühren mit der heroisch-rigiorosen pflichtetik der Stoiker. man will das gleiche, will es nur mit verschiedenen mitteln, die sich darüber unvermerkt ebenfalls gleichen. darüber wird man buddhistisch-asketisch, getreu dem grundsatz 'ertrage - entsage!' die einen besorgen es lustig, heiter gelassen, die anderen streng - aber zuletzt macht's der eine wie der andere, tragikomisch, wie unsere erbsündenwelt nun einmal ist, daher in ihr tragik wie komik, ernst und heiter zuletzt auf eins herausläuft.- auch der Buddhist predigt selbstgenügsamkeit, aber als mittel zum zweck des erlangens des nirvana, dh. ewiger glückseligkeit in völliger unbedürftigkeit. sagt Nietzsche: "alle lust will ewigkeit, will tiefe, tiefe ewigkeit" läuft er gefahr zu übersehen, wie solch ewige lust und lustigkeit nur über die unlust des entbehrens zu gewinnen ist, wobei freilich der - von Nietzsche als lebensfilosof verworfenen - askese ebenfalls lust innewohnt.

der Stoiker ist ein heroischer fatalist. man studire, wie über den selbstbetrachtungen des kaisers Marc Aurel eine geradezu buddhistische resignazion ausgebreitetliegt - und resigniren könnte man schon, bedenken wir, wie dieser kaiser dann als Christenverfolger ausschlug gegen den Heiland, der als Gottmensch wirklich erlösen kann vom welttrug, zb. von jenem trug, der menschliche kaiser als inkarnazion Gottes vorstellte, was ja nicht nur vorahnung der menschwerdung Gottes war, vielmehr auch, vielleicht sogar das vor allem, teuflische inspirazion zwecks vorwegnehmender verspottung der menschwerdung Gottes, die das wunder aller wunder, gegen das die teufel sichaufbäumten, diskreditiren sollte, daher der angebliche Gottkaiser sich stoischer mässigung entschlug und masslos auf die Christen einschlug. mit Mark Aurel scheinen wir endlich Platos filosofenkönig gefundenzuhaben. der aber ist - antichrist, weniger akademisch, vor allem praktischer. mit ihm wird der 'humanismus' erstmals antichristlich. und wie!

Stoiker wie Epikureer streben auf buddhistische art nach ausgeglichenheit, nach mässigung der leidenschaften, nach auslöschung von vorstellungen. nur unsere vorurteile und einbildungen bringen uns um unsere unerschütterlichkeit. es gilt, abstandzugewinnen von der welt und ihren gütern, damit zuletzt selbst der tod uns gleichgültig werden kann. verwahrtesich der Stoiker gegen das luststreben der Epikureer, übersieht er, wie er, der Stoiker, ebenfalls sublime lust erstrebt, die lustvollste sogar, die eben der befreiung vom leiden, die des erlösenden einzuges in das nirvana, auch wenn letzteres wort nie ausdrücklich fällt. bereits Aristoteles differenzirte zwischen den lüsten und neigungen, setzte rangordnungen an, um uns damit darauf aufmerksamzumachen, wie unsere weltliche lust bei allem tatsächlichen rangunterschied im einzelnen doch im grossen ganzen einer einzigen natur ist. was deutlich werden kann, wenn der Epikureer, der sich ausdrücklich zum luststreben bekennt, miteinemmale der grösstmöglichen lustmaximirung willen auf massvolles geniessen dringt, dabei entsagungsvoll sichgibt wie der Stoiker - weil eben beide beseelt sind vom gleichen luststreben, filosofirende zwillinge, wie sie sind, allerdings zweieigige, daher nicht auf den ersten blick als solche erkennbar.

die abendländischen filosofeme geraten vielfach in schulterschluss mit asiatischen vorstellungen, zb. indem Heraklit und die Pütagoreer die idee des züklischen weltprozesses vertraten. die Stoiker liegen auf dieser linie. auch ihnen läuft das geschehen in grossen züklen ab. sie bekennensich

sogar zur lehre von der wiederkehr aller dinge. dabei kommt die weltvernunft zu ihrem recht, um doch zuletzt vor dem buddhistischen radikalpessimismus kapitulirenzumüssen; denn nach ablauf einer periode des geschehens wird ein weltbrand alles mühsam gewordene wieder auslöschen, es in einer ungeheueren masse feurigen dunstes dem urfeuer zurückgeben, das einen neuerlichen kreislauf aussichentlässt: "dann wird es bei gleichem stand der gestirne wieder einen Sokrates und einen Plato geben... es folgt aber diese wiederherstellung von allem nicht nur einmal, sondern vielemale, ja unendlichemale, und unvollendbar oft wird sich dasselbe wiederholen. (Armin II 190). erfahren wir weiterhin, das alles reglesich gemäss den gestaltungs- und bewegungsordnungen des stoffes, der unendliche ursachenreihe kausire, werden wir unwillkürlich erinnert an heutige materiewissenschaftliche spekulazionen vom kollaps des expandirenden weltalls zurück zum ausgangspunkt und dessen neuerlichem urknall, werden erinnert an füsikalisch-astronimische hipotesen, die dazu angetan, uralten mütischen vorstellungen ihr parzialrecht zukommenzulassen, wie 'auch', um zu beweisen, wie noch so abstrakte geistesteorien verwurzelt liegen in seelisch-intuitiven anschauungsbildern, wie eben seele und geist einer natur, eines sie durchgreifenden spirituellen seins sind. auch gewahren wir hir, wie filosofi mutter unserer einzelwissenschaftn, diese sozusagen aus ihrem schoss ausgebiert. - hie wie da ähnelt dieses geschehnis einem teufelskreis, gleich dem des steinewälzenden Sisifus, der nie zur erlösung findet. anders die christliche Offenbarung, die zwar auch von weltbrand und apokalüpse weiss, die aber ihren erlösenden abschluss finden können durch ausbruch einer nunmehr endgültig paradiesischen schöpfung, der apokatastasis tou pantos, um es heidnisch-stoisch auszudrücken.

bemerkenswert, wie auch Epikur moderne naturwissenschaftliche erkenntnisse intuitiv vorwegnahm. als neuen begriff hat er den der declinatio - des plötzlichen abweichens der atome aus der geraden familie - in die filosofi eingeführt. Cicero erläutert den epikurischen 'zufalls'begriff mit der angabe, es handlesich bei der declination um einen vorgang "ohne ursache". Demokrits automaton lehrt strenge determination allen seins - aber wir wissen heute, wie atome teilbar sind; und können ebenfalls des Epikurs eigentliche wahrheit würdigen, da der zufallsbegriff heutzutage wissenschaftlich gerade auch für die atomare mikrowelt bedeutung gewonnen hat, daher die forscher nur noch von lediglich statistischen wahrscheinlichkeitsmöglichkeiten sprechen usw. wir können sagen, diese beliebigkeit schon in der welt des kleinsten sei analogi für menschliche freiheit, analogi, die wechselwirkung ermöglicht. da ist natur, die die freiheitliche geschichtlichkeit des menschen vollendet, analog dazu, wie die gnade die natur des menschen, nicht zuletzt die freiheitsnatur voraussetzt, um ihr die krone aufzusetzen. so gesehen kommt es wohl nicht von ungefähr, wenn Epikur bemühtsichzeigte, die freiheit sicherzustellen, betonte, diese sei es, die den menschen aus dem allgemeinen kausalnexus heraushebe und es ihm ermögliche, massnahmen zu treffen, die den lebensgenuss ermöglichen.

die Epikureer erneuern den atomismus. damit kommen auch sie zu einer art kreislauflehre - wie altasiatische weisheitslehre zuvor, wie abendländisch wissenschaftliche forschungsergebnisse auf ihrem kulm heutzutage. alles werden schöpft aus der unvergänglichen unendlichen materiesub-

stanz. alles werden ist immer nur umgruppirung der atome - vgl. moderne chemi samt deren umwandlungsprozessen! die atome treten auseinander und vereinigensichwieder, sagen imrpinzip Epikur sowohl als auch moderne materiewissenschaft. solcherart entsteht verflechtung über verflechtung, wir können auch sagen kreislauf über kreislauf - beachten wir den kreislauf im inneren des atoms wie im äusseren des universums! siehe erneut unser voraufgegangenes kapitel zum STERNSIMBOL. die frage, die auch altasiatische anfrage war, ist nun bei Epikureern wie Stoikern die gleiche: wie fertigwerden mit solchem kreislauf des verderbens?! die Epikureer geben imprinzip die gleiche antwort wie die Stoiker: per ataraxia! unter lust versteht Epikur die schmerzlosigkeit und die freiheit von seelischen erschütterungen, schon beinahe buddhistisch denkt Epikur an die "lust der ruhe."

aufschlussreich auch dieses: Buddha lehrte, es gelte, aus dem samsara der wiedergeburten herauszukommen. vergleichen wir damit: die Epikureer kultivirten zwar den 'garten'. doch sahen wir, wie sie sichberührten mit den Stoikern, die ins kosmopolitische strebten. die Epikureer hielten nicht wie die Stoiker an der einheit des kosmos fest, nahmen vielmehr viele welten an. da sollen die götter leben. - von solchen ansichten ist es garnicht mehr soweit zum samsara der Asiaten. dies wiederum ist kombinirbar einmal wiederum mit naturwissenschaftlichen hipotesen zb. über die existenz von antimaterie und deren uns unsichtbaren welten innerhalb unseres weltalls, ist in ihrer mehrdimensionalität kombinirbar in letzter, in meta-füsischer instanz mit der christlichen lehre von fegefeuer, von den verschiedenen stufen und entsprechenden metamorfosen in der jenseitigen welt der läuterung, die vonnöten, um nach all den kreisläufen endlich zielstrebig ins nirvana, ins unsäglich himmlisch-seelige leben eingehenzudürfen.

was später Spinoza mit amor intellectualis karakterisirte, dürftesich mit dem berühren, was die Epikureer imaugehatten. mit der in vielerlei betracht 'stoisch' anmutenden etik Immanuel Kants und dessen allzueinseitiger verurteilung alles dessen, was 'neigung' ist, womit wir erleben eine filosofigeschichtlich interessante neuauflage der konfrontazion Stoiker-Epikureer. wir bemühten uns, aufzuzeigen, wie im letzten diese gegensätze sichberühren, der Epikureer des auslebens der neigungen wegen sich stoisch massvoll verhält, der Stoiker andererseits geheime lust und entsprechende neigung findet in der puritanisch kargen askese, in der betonung von pflicht und ordnung, was imfalle eines rigorosen fanatismus als werkgerechtigkeit a la farisäer, grossinkwisitor und den Robespieres und Stalins usw. zur perwersion entartet, wobei die sadistische triebfeder des luststrebens besonders deutlich zutagetritt.

mit alldem sollen gründliche unterschiede der lehren nicht geleugnet werden, auf die einzugehen nicht dieses ortes ist. uns interessirt vor allem, was miteinander ähnlich und daher vergleichbar und zuletzt im Christlichen heilvoll integrirbar ist.

5. PLOTINS NEUPLATONISMUS MIT VORSCHAU AUF DIE METAFÜSIK HEIDEGGERS

was bei Plato unterströmung, wenn auch tief bewegte, das schwilltan zum reissenden strom im NEUPLATONISMUS, dessen hauptkennzeichen die erlösungssehnsucht ist. dabei handelt es sich

auch um eine wiederbelebung der pütagoreischen religiosität, die ihrerseits gespeist wurde aus kwellen altasiatischen fromm- und tiefsinns. freilich wird dabei erneut der kontrast zwischen jenseits und diesseits, paradiesischer reinheit und weltlicher unreinheit identifizirt mit dem gegensatz von geist und fleisch. andererseits kommt das buddhistische Nirvana-anliegen wieder zu seinem recht, indem Gott vorgestellt wird als der welt gänzlich entrückt, als der ganz andere, dem sichanzunähern unmöglich ist - was nicht ausschliessen soll, dass verbindung zwischen Gott und welt glücken kann, allerdings nur als gnadengeschenk Gottes.

für PLOTIN ist Gott nicht nur nicht von der welt, sondern vom sein überhaupt gänzlich abgesondert. Gott ist ihm überseiendes. Plotin wird auf seine weise buddhistisch, indem er auch geistige kategorien als unzulänglich verwirft, um als prädiktat für göttliches dienenzukönnen: "es ist jenes erste auch nicht geist, sondern schon vor dem geiste; denn der geist ist etwas von den seienden dingen; jenes aber ist nicht ein etwas, sondern vor jeglichem; und auch kein seiendes; denn das seiende hat zur form gleichsam die form des seienden, jenes aber ist auch ohne geistige geformtheit. da nämlich die wesenheit des Einen die erzeugerin aller dinge ist, ist sie keines von ihnen. sie ist also weder ein etwas, noch ein kwalitatives, noch ein kwantitatives, weder geist noch seele; es ist kein bewegtes und wiederum auch kein ruhendes, nicht im raum und nicht in der zeit, sondern das eingestaltige als solches; ohne gestalt, da es vor jeder gestalt ist, vor bewegung und stillstand; denn die haften am seienden und machen es zu einem vielen." (Enn.V19,3). jenseits des seins - Nirvana also, das ja die anliegen der negativen teologi in sich kulminirenlässt und so aufs trefflichste das gemeinte 'analogisiren' kann. - hir besteht schulterschluss zu des Karl Jaspers jenseits- und Gottesvorstellung, die auf unvorstellbares verweist usw.- beachten wir ebenfalls: sagt ein I. Kant, es sei uns keine aussage übers Göttliche möglich, unerreichbar sei uns die überwelt des noumena, sagt er damit indirekt doch, es existire tatsächlich diese überwelt; wie denn auch die aussage, das Göttliche sei das 'ganz andere' bereits eine karakterisirung ist.

das von Buddha beklagte leiden an einer endlichkeit, die als bedürftigkeit endlichkeit in hochpotenz, hat lt. Plotin seinen grund bzw. seinen abgrund in der individualität, weil ein bestimmtes einzelnes für sich isolirt steht, im gegensatz zu anderen; was sich kosmopolitisch widerspiegelt, in dessen mannigfaltigkeiten sichbegegnen, die eineinander fremd, sozusagen in fremdenhass aufeinander stossen. wem wir hir begegnen? der buddhistischen aversion gegen individualität und selbstand! ganz imsinne 'auch' des Parmenides beklagt Plotin die vielheit als mangel. seine buddhaistische seinsverzweifelung geht über Plato hinaus, weil "jede einzelne idee besteht aus vielem und zusammengesetzt ist" (VI 9,2); selbst der geist sei "nicht einfach, sondern vieles." (V 4,2); denn "wenn der geist selber das denkende und das gedachte, erweist er sich als zwiefältig." (VI, 9,2). hir ist buddhaistische radikalität am werk: leib und geist und seele, weltkörper, weltseele, weltgeist ist verderblich, weil vielfältig. Parmenides wird hir bejaht und gleichzeitig buddhistisch radikal verneint. so gesehen ist dieser Plotin für den uns hir insonderheit beschäftigenden zusammenhang schon ein besonders be-merkenswerter denker des brückenschlages zwischen Asien und Abendland; als Neu-Platoniker ist er Buddhist, wie sonst keiner, um ineinem messerschneide-

scharf die grenze aufzuweisen zur kristlichen Offenbarung, die mit Heideggers indirekten rückgriff auf den buddhistischen Plotin ablehnung erfolgt.

lt. Plotin resultirt das - auch tüpisch abendländische - begehren nach dem 'einen' daraus, dass das viele vom dem einen abhängt; "alles strecktsich aus nach jenem und trachtet natürlicherweise und entsprechend notwendig, als ahne es, dass es ohne jenes nicht sein kann." (V 5,12); denn "all das nicht eine wird durch das eine erhalten und ist, was es ist, durch dieses." (V 3,15) womit der weltweise übersieht, wie es vice versa selbstredend ebenso gilt. wenn er geltendmacht, "sonst würde das viele auseinanderbersten" (V 3,12), gäbe es überhaupt keine einheit, gäbe es nicht die gewiss kwälende, doch wahrhaftig auch beseligende vielheit. einheit und vielheit sind unzer-reissbare pole innerhalb der einheit ihres seins bzw. ihrer natur. und da liegt denn auch der trug-schluss, dem abendländisches denken immer wieder erlag: dieses eine, ohne das es vielheit nicht geben kann, ist für Plotin die weise, in der er das göttliche zu umschreiben sucht - was vollendeten abschluss findet in jenem panteismus des Heideggers, der ungleich tiefer greift noch als jener der Spinoza, Fichte, Schelling und Hegel.

freilich, und da ist er buddhistisch genug, da folgt ihm später Fichte, dieses göttlich 'eine' ist Plotin das epekeina, das 'darüberhinaus (V 3,13), das Nirvana eben. .das 'eine' ist Plotin kein seiendes, auch nicht 'geist'. die kennzeichnung als des 'einen' ist negazion bezüglich des 'vielen'. (V 5,6). von diesem 'einen', sprich vom Nirvana, können wir nur "sagen, was es nicht ist; was es aber ist, sagen wir nicht"; denn so der aufschlussreiche bescheid, es gibt von ihm "keinen namen, es ist unsagbar" (V 3,13 f.), es gibt von ihm "weder erkenntnis noch denken"." (v 3,14) die seele, so werden wir belehrt, wenn sie "ins gestaltlose vordringe ... vermeint, sie fasse ein nichts" (VI 9,3), während sie doch, können wir hinzufügen, Buddhas Nirvana erhascht. wie damit der kulm negativer teologi erreicht, erhellt aus der aussage, es sei das Göttliche "mehr und grösser, als was von ihm gesagt wird... höher als wort und geist." wengleich Plotin nicht umhin kommt, eben doch vom 'einen' zu sprechen, also einer gewissen karaktisirung nicht entrarten. das 'eine', das Nirvana, "ist über den geist hinaus." (V3,11) die lehre des Plato und des Aristoteles über das Göttliche als das höchste seiende will Plotin überbieten: "selbst wenn wir es als Gott denken, ist es mehr." (Vi 9,6) der vergleich drängtsichauf mit Heideggers 'sein', das diesem müstagogen zufolge übergeordnet erscheint 'dem gott und den göttern'. freilich, wenn Plotin ebenfalls betont, das 'eine' sei "über das seiende hinaus" (5,6 und V,4,1), sei "kein seiendes" (VI9,3 aber auch "kein sein (V 5,6), kein "ist", liegt das auf der linie der 'negativen teologi', der Nirvanalehre, lässt denken 'auch' an des Karl Jaspers lehre, die unterscheidet zwischen dem sein, das wir selber sind, und dem, das wir nicht sind. Der Unterschied zwischen Jaspers und Heidegger ist in dieser Beziehung analog dem zwischen Kant, der sich metafüsische aussagen verbietet, und dessen panteistisch- idealistischen nachfolgern, die sich über die von Kant gesetzte schranke gegenextrem hinwegsetzen. an Heideggers 'andacht zum sein" und der damit verbundenen aufforderung, abzuwarten, bis dieses sichenthüllte, erinnert Plotins aufforderung, wer zum schauen gelangen will, muss "sich selbst nicht wissend" werden, (VI 9,7) muss sich völlig entselbsten, um "still zu warten, das das Eine (das

Nirvana) erscheinen möge." (V5,8). sollte noch zweifel bestehen, wie damit Buddhas Nirvana gemeint, müssen diese zerstreut werden durch des Plotin befund: wird dem menschen das sog. Eine gegenwärtig, kann er "Gott berühren"." (VI 9,9), daher "der schauende einswird mit dem geschauten", daher er in solcher "preisgegebenheit seiner selbst" (VI 9,11) einswird, unio mystikca erfährt "mit jenem Gott, der lautlos anwesend ist." (V 8,11). wonach - worauf Heideggers 'seinsandacht' bündig hinausläuft - des menschen seele alsdann "Gott geworden, ja noch mehr: (Gott) seiend" geworden ist. (VI 9,9) "der ursprung schaut den ursprung" (VI 9,11) es wäre eine promition wert, diesen inneren zusammenhang mit späterer müstik a la Eckehart und mit Heideggers 'seinsandacht' herauszuarbeiten. -

der Neuplatoniker Proklos soll noch einen schritt über PLotin hinausgehen, indem er Gott nicht nur über das sein hinausgerückt wissen will, sondern auch über gutheit und einheit - wobei uns letzteres, die 'einheit' nämlich, besonders bemerkenswert erscheint; denn tatsächlich, das dürfte aus bislang ausgeführtem klargewordensein, kann solcher begriff anlassgeben zu groben missverständnissen, wegen deren vermeidung uns negative teologi überaus positiv sein kann. einheit nur als an sich, ohne für sich, erweistsich zuletzt als das leere überhaupt. erscheint Gott den denkern im positiven sinne als nihil, als nirvana, dann muss das negativ nihilistisch ausgelegt werden, nehmen wir die vorstellung des 'einen' im abendländisch-abstrakten razionalitätsbegriff. -

freilich, wir gewahren auch die entartungsgefahren dieser art des denkens. Gott soll hinausliegen auch über das 'gute' - aber ehe wir uns eines besseren versehen, können wir landen in antikrist Nietsches loblied aufs 'jenseits von gut und böse', das zuletzt auf eine apoteose des teuflischen hinauslaufen muss. so unendlich unzulänglich weltnatürlich gutes im allgemeinen und unsere menschliche güte im besonderen auch ist, sie hat bei aller unzulänglichkeit doch einen gewissen wert, sosehr, dass er entscheidet über des geschöpfes ewige seligkeit oder ewige verzweiflung, über himmel oder hölle. - das alles liegt auf der gleichen ebene des gegenextrems mit dessen gefahr, dass ein allzu nirvanahaft vorgestellter Gott schliesslich in der allgemeinen vorstellung als eben garnicht existent erscheint, was ja nun wirklich nicht 'gut' ist.

Plotin hat den begriff der emanazion eingeführt. das Eine soll überströmen von gehalt und fülle, ist allmächtig fliessend, ohne je verfliessenzukönnen, ähnlich wie die sonne licht spendet, ohne einbusse zu erleiden. - wir stutzen auf: zunächst weil nun also doch das Göttliche karakterisirt wird. nämlich als kwell überströmender gehaltsfülle. zuerst wurde Gott vorgestellt als nirvana, das noch übers Göttliche hinuasliegen soll - und dann begegnen wir dem gegenextrem der emanazionslehre, die zuletzt nicht anders als im sinne jenes panteismus oder, in tuchfühlung damit, jener Heideggerschen seinslehre verstanden werden kann, gegen die sich ein Buddha, vollauf zurecht, in der abwehr der brahman-atman-spekulation entschieden zurwehrsetzte. bei Plotin ist die rechte mitte verfehlt, jene, die vor allem Tomas von Akwin zu finden verstand, indem er neben der nirvanahaftigkeit Gottes die möglichkeit von analogia entis lehrte, wobei in unserem zusammenhang bemerkenswert: ist die schöpfung emanazion aus des urschöpferischen lebens überfluss, muss doch selbstverständlich so etwas gelten können wie analogia entis, zumal wenn

wir bei dem von Plotin bemühten gleichnis bzw. eben 'analogi' von der sonne bleiben; denn das licht, das die sonne spendet, ist teil der sonne, ist sonnenhaft, wie lt. Goethe sonnenhaft des menschen auge, weil dieses analogon der sonne ist. ist die welt emanazion aus Gott, licht aus der göttlichen ursonne, muss völlig unverständlich sein, wieso sie nicht in ab- und ebenbildlicher weise Gottes spuren zeigt.

wir sahen: das Eine erscheint Plotin als absolutum, das Eine imsinne der negazion des vielen und zugleich imsinne des ersten - da gewahren wir unverkennbar wieder schule des Parmenides, wie religionsfilosofisch überhöht auch immer. das wird klar, wenn wir von Plotin weiterhin erfahren; wenn wir in unserer welt vom einem 'einen' reden, ist das möglich deshalb nur, weil alles eine am ur-einen teilhat. und so verhält es sich auch bei all dessen seienden. die seinserklärung geht Plotin von oben nach unten, und dh. nicht zuletzt imsinne des zukorrigirenden, weil zueinseitigen ansatzes abendländischer metafüsik, imsinne zuletzt wiederum des absoluten vorranges des einen vor dem vielen, des generellen vor dem konkreten, ganz in analogi (!) zu diesem grundfehler abendländischen denkens. Plotin betont zwar ausdrücklich, auch übers geistige unserer weltnatur noch transzendirenzuwollen, um dann dieses doch als vornehmliches simbol zu bemühen. auf dieser ebene liegt es, wenn Plotin lehrt, das erste, was das eine invollzug der emanazion aussichentlässt, sei der geist; der ausfluss minderesich, je weiter wir hinabsteigen, bis wir schliesslich im reich des körperlichen nur noch schatten haben. das animalisch-sinnliche wird, weil weniger wertvoll als das geistseelische sein, fatalerweise als deshalb überhaupt wertlos vorgestellt, die engelleibhaftigkeit der geistseele garnicht erst gesehen. wollen wir aber das, was bei allem wert weniger wertvoll ist, kurzerhand als wertlos abtun, gäbe es ausser Gott keinen wert, wären die schöpfungen des Schöpfers wertlos, also nicht wert, geschaffenzusein, welche behauptung auf eine beleidigung Gottes hinauslaufen müsste. - vor allem aber: wiederum ist zu sehen, wie Buddhas radikalität ungleich tiefer griff als die des abendländischen Plotin; erscheint beiden der körperbereich als nur schattenhaft, so doch Buddha der des geistigen ebenso, mehr noch sogar, weil weitaus stärker noch verblendend und wegführend von dem, mit Christus zu sprechen, einem "Einen, das nottut"!

wenn Plotin dazu neigt, die materie zu entwerten aufkosten des geistprinzips, so auch das seelische; in materie steckt mater, mutter! - da tutsich eine welt des unterschiedes auf vor allem zum Christlichen. wenn der Schöpfergott Seine schöpfung überbot, indem Er selber geschöpf werden wollte, konnte Er nur mensch werden, weil nur im menschlichen bereich 'mutterschaft' möglich, mutterschaft animalischer und seelischer art, wodurch unsere schwäche vor den engeln sichausweist als stärke durch Gott, um die uns selbst die reingeistseelischen engel bewundern oder als teufel beneiden. ähnliches gilt für die Eucharisti, für die innigste Gotteinung, die geschöpfen möglich, für menschen auch wirklich, weil diese nicht nur reine geistseelwesen, sondern auch animalwesen sind. - da ist also vom Christlichen her gesehen eine welt des unterschiedes zu Plotin, der es ablehnte, sich von einem künstler malenzulassen, weil er kein bild des verachteten leibes der nachwelt überlassen wollte, was nicht ausschliesst, es müsse nicht auch im Christlichen

gewisse leibliche wie seelisch-geistige entsagungen geben. die welt ist eben mit ihren sein samt all dessen seiendem erbsündlich angekränkelt, keineswegs schrankenlos bejahenswert. ///
Plotin betont den Nirvanakarakter des Göttlichen - bedientsich gleichwohl zur veranschaulichung seiner emanazionslehre des bildes der ausstrahlung der sonne, wobei Plotin mit dieser 'analogi' der entartungsgefahr der analogia entis, der panteistischen gleichsetzung nämlich von bild und realität, so hochgefährlich nahekommt, dass wir Plotin gegen Plotin zuhilferufen, nämlich auf den hohen wahrheitsgehalt der nirvana-lehre verweisen müssen, auch wenn diese die analogia entis verwirft. hir ist ein kreislauf, der dann nur dem schicksal entrinnen kann, teufelskreis zu werden, wenn wir eine seins- und naturgemässe mitte finden. verstehen wir uns zur analogia entis, dann ist nun auch wirklich alles positive unserer welt zu interpretiren als simbolisch für himmlische idealität. Nirvana ist alsdann als plotinisches "Eines", das über aller vorstellung und jedem verstand ist, nicht 'einser' nur imsinne des Ludwig Klages. wir müssen also die analogi voll-nehmen, müssen das ganze trinitarische weltnatursein zur simbolisirung des überweltüberseins bemühen, das weltnatursein als 'einheit' der einen einzigen natur mit deren dreifaltigkeiten, als 'einheit', in der das eine allgemeine und das viele gegensätzliche polar miteinander auf gedeih und verderb miteinander verbunden liegt. solch treffliche mitte ist wohl zu finden nur, wenn wir einerseits buddhistischer noch denken als Plotin, gründlicher als dieser die gesamte dreifaltige weltnatur mit ihrem weltkörper, ihrer weltseele und ihrem weltgeist als 'schatten' imvergleich zum göttlichen Nirvana erkennen, als entsprechend bedingt nur tauglich für analogia entis, bedingt also durchaus auch in ihren formen und ideen und geistsein, zu deren abendländischer überbewertung Plotin immer wieder hinneigt - um alsdann in der lage seinzukönnen, unbeschadet des Nirvanakarakters des Göttlichen doch andererseits die gesamte weltnatur zur analogi zu bemühen, die welt als ganzes in ihrer positivität zu rehabilitiren und prinzipielle weltflucht zu vermeiden. so erst werden wir der gefahr entgehen, wie Plotin zwischen den extremen hin- und herzutorkeln, ausgerechnet von der nirvanalehre her intuchfühlungzugeraten zum panteismus; wobei - 'analogisch' dazu - bemerkenswert, wie I. Kants überspitzte nirvana-filosofi im spätwerke Kantens selber schon übergänglich wurde zu jenem luziferisch schrankenlosen panteismus, der als filosofi des deutschen idealismus bekannt und kirchenväterlich der gegenkirche wurde, wie sie in popularisirter form in der pseudoreligiösen sinagoge satans Hitlers zutagetrat.
wir hörten: der Buddhist Nagarjuna lehrte, alles in der welt ist 'leer' - was übrigens unsere astronomen insofern bestätigen können, wie sie schier grenzenlose leere sowohl im makrokosmos weltraum als auch im mikrokosmos atom erkennen können. doch bleibt zu bedenken: bei allen unvorstellbar riesigen entfernungen und leerräumen, es gibt sonnen und planeten, sogar, wie unsere erde beweist, bewohnbare planeten. und wenn wir das Nirvana als inbegriff unvorstellbarer fülle erahnen können, so doch nur, weil die welt bei aller zweifellosen und wohl auch vorherrschenden leerheit und nichtigkeit gleichwohl fülle erfahrenlässt, gehalt hat und gestalt. quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognoscitur. ich kann nicht bild und begriff von fülle und gehalt wie gestalt gewinnen, gar noch den einer not-wendigen, wie auch immer mir nur

nirvanartigen absolutvollendung, hätte ich davon nicht eine gewisse selbsterfahrung, die lehrt, wie alles ideelle und ideale dieser welt im menschen kulminirt. ohne eine gewisse kenntnis des idealen könnte ich nicht die anschauung des idealen und den entsprechenden idealitätsbegriff gewinnen, erst recht nicht den eines Nirvana als eines über jede vorstellbarkeit und aussagbarkeit hinausliegenden absolutideals. die schmerzliche erfahrung der leerheit und nichtigkeit kann mir nur aufgehen, weil ich wertfühlige wesensexistenz bin, die des idealen zwar innewerden, aber damit erfahren kann bzw. muss, welcher abgrund zu klaffen pflegt zwischen ideal und wirklichkeit, weil mir aufgeht, wie vollendung in diesem sein unserer weltnatur nicht möglich und niemals wirklich werden kann aus welt- und menschenkraft allein, wie es aber andererseits absolutideales geben muss, eben weil relativideales trotz aller bedingtheit eben doch da ist, wie es trotz aller gesetzmähsig verlaufenden not-bringigkeiten doch auch not-wendigkeiten gibt, die zubesterletzt durch die gottmenschliche not des weltallerlösertums Jesu Christi jene bedingung schuf, die vonnöten, der erbsündennot herr zu werden. . ein wesen, das des wertes innewerden kann, ist selber auch irgendwie wertvoll, hat mit der subjektivität seines idealismus teil am objektiv idealen, freilich imfalle des erbsündermenschen unvollkommen, daher er ja danach begehrt und es als sinn-voll einsieht, ziel-strebig auszusein auf möglichst starke teilhabe am vollendet idealen, zuletzt an Gottes absolutidealität, die dem Plotin ein und alles ist.

das Göttliche ist das überseiende, Nirvana. das anerkennt auch der, der das verfahren der analogia entis für brauchbar erachtet, allein deshalb schon, weil er weiss, wie 'ganz anders' das Göttliche ist, wie schwierig es sein muss, dieses Göttliche anzudeuten, das aber doch irgendwie angezeigt werden muss, soll nicht anstatt verehrung des Nirvana nihilismus platzgreifen. was der mensch verehrt, muss er sich irgendwie vorstellen, wie bereits Nirvana eine vorstellung ist, die Gott als den übergewaltig überweltlichen 'ganz anderen' an-deutet, mit welcher andeutung des 'ganz anderen' ebenfalls analogi zuranwendungkommt. aus unserem täglichen leben ist uns überraschend anderes, bisweilen auch ganz anderes, als von uns erwartetes, keineswegs völlig unbekannt. es schreibt uns der apostel Paulus, er sei entrückt worden in den dritten himmel, um dinge zu sehen, die "kein menschlicher mund auszusprechen vermag", die nicht in worte zu fassen sind; immerhin, er sagt uns, 1. es gäbe einen dritten himmel, 2. er sei dahin entrückt worden, 3. was er sah, sei derart übernatürlich-überdimensional, dass es nirvanaartig sei. auch die vorstellung des unvorstellbaren ist noch eine vorstellung, in letzter instanz das nirvana ebenfalls noch eine analogi; wobei zu bedenken, wie bereits unsere weltwirklichkeit in all ihren räteltiefen unendlich mal stärker unerforschbar bleibt als erforschbar, also genug und übergenug analogien bietet zur nirvanahaftigkeit des Göttlichen. - nur in dem miteinander von nirvana-teologi und analogia entis können wir den extremen entgehen, wie zb. Plotins allzustarker trennung von Gott und welt deren vielzugrosses einssein nachfolgenzulassen und umgekehrt. - wir verweisen auf unsere schrift zum werke des Neuplatonikers Nicolaus Cusanus, in dem wir es ebenfalls mit solchen zuletzt nicht auf einen nenner zu bringenden aporien zu tun bekommen.

verwiesen sei auch auf die filosofi Fichtes, der versuchte, sichzurechtfertigen inverfolg des pan-

teismus- und ateismusstreites und argumentirte: das absolute sei nicht hineingezogen in reflexion, spaltung, werden. die Eine freiheit sei freiheit "ausser Gott". "die gesamte geistwelt, als Eins genommen, ist frei. darin besteht ihr eigentliches, von dem leben Gottes verschiedenen leben." Gott bliebe in ewiger transzendenz nicht nur gegenüber jedem endlichen einzelsein individueller willenswesen, sondern auch gegenüber dem ewigen unendlichen willen, dem geistigen "band", das "allgegenwärtig" alle einzelfreiheit umgibt. doch, so nun der für uns hir aufschlussreiche zusatz: um der transzendenz des göttlich absoluten willens wegen müssten auch die endlichkeitsmomente abgestossen werden: selbstbewusstsein und personalität. Fichte übersieht, wie 'personalität' des geschöpfes von relativunendlicher gehaltskwalität, um damit analog zu sein der absolutunendlicher, entsprechend unvorstellbaren kwalität der personalität Gottes; wobei zu bedenken, wie das kwalitative wertvolleren wertvolleren wertes als das kwantitative, zb. das der astronomie unseres weltalls.

wie für Plotin ist das göttliche für Fichte Nirvana - und doch ist eben diese filosofi Fichtes ebenso wie die Plotins panteistisch. sie will nichts sagen über Gott als das Nirvana, und sagt doch, er sei nicht von der absolutkwalität der personalität, was ja doch eine ungeheuere aussage ist! gerade Fichtes filosofi vergötzt die menschheitliche ichheit, bis hin zur welt-ver-ichung, wie Fichte nicht müde wird, abzuheben auf die bedeutung unserer freiheitswürde; im 20. jahrhundert darin nachfolge fand in dem existenzfilosofen Sartres, der die persönliche existenz ihre und der welt essenz erschaffen lässt. freisein aber kann nur eine selbstbewusste persönlichkeit. ist Gott apersonal, kann er nicht frei sein. es wird Gott die freiheit abgesprochen, obwohl die personalität und freiheit der geschöpfe diese aufs vorzüglichste zum ebenbild des urbildes macht, Gott also absolutfreiheit sein muss. es zeigtsich gerade in diesem falle der freiheitlichen personalität Gottes, wie analogia entis vonnöten, vonnöten 'um Gottes willen', um Gottes allgemeinstverbindlichkeit als persönlichste persönlichkeit - allerdings als nirvanaartig unergründliche - zu sichern, um der gefahr zu wehren, mit schönen worten a la Fichte Gott ins unverbindliche, zuletzt ins nichtige abschiebenzuwollen. nur als absolute person absolutunendlicher kwalität und allmächtiger kwalifikazion kann Gott allgemeinverpflichtend sein, kann Gott würdig sein, Gott zu sein. als apersonales übersein verliert er jede eigentliche relevanz. personalität ist kein endlichkeitsmoment. schon die menschenperson ist angelegt auf persönliche unsterblichkeit, deshalb schon, weil sie in ihrer ideelli- und idealität relativunendlich ist, von relativunendlicher kwalität. selbstbewusstsein und persönlichkeit ist uns der hienieden wertvollste wert. soll der zur teilhabe an absolutwertigkeit finden, muss es die absolutpersonalität Gottes geben. es ist gerade Fichte, der mit verve abhebt auf persönliche unsterblichkeit. aber um der transzendenz des Göttlichen willen muss darauf aufmerksamgemacht werden, wie alles ebenbildliche nur schatten ist imvergleich zum urbild. doch andererseits wird das urbild zum unwesentlichen schatten abkwalifizirt, wenn nicht analogia entis versucht und weltnatürlicher wert als simbol bemüht wird. weltlose teologi entgöttlicht Gott.

aufschlussreich auch, wie Plotin lehrt, die seele müsse sich von ihrem abfall wieder erlösen, indem sie die individuazion aufhebe, um zum Einen zurückzukehren - womit wir unweigerlich wieder an

den Buddhismus erinnert werden. doch ist er abendländisch variirt; denn, so lehrt Plotin, diese rückkehr sei möglich, indem die seele danach trachte, zum Einen, sprich Nirvana, zurückzukehren, dh. - bezeichnend genug - indem der mensch danach trachte, ganz geist zu werden, gottähnlich zu werden, das allgemeine zu ergreifen, das vorzug habe vor der vereinzelung. je mehr geistigkeit, desto mehr einheit - womit vollends herauskommt, wie Plotin imbanne abendländischer metafüsik und deren fehlansätzlichkeit sichbefindet. der weg zu solcher einheit als entindividualisirte geistigkeit sei gleichbedeutend mit dem weg zu dem, was das eigentliche sein sei - erneut ist sie da, die tuchfühlung zu Parmenides, dem denken und sein miteinander identisch waren. Plotin weiss um weltnatürliche verlorenheit, um dann doch in mehr als einer beziehung schulter an schulter zu stehen mit den abendländischen filosofen, die auf die ihnen tüpische weise versuchen, dem - und damit auch dem buddhistischen - radikalskeptizismus zu entgehen. andererseits ist er doch so stark müstisch orientirt, dass ihm, imgegensatz zu anderen abendländischen filosofen, direkte tuchfühlung zu altasiatischer weisheit immer wieder gelingt. ///

zur bestätigung des ausgeführten sei darauf verwiesen, wie in der nachfolgezeit bei Proklos der Neuplatonismus sichgestaltet zur reinen identitätsfilosofi. es gibt da nur noch das Eine, und es wird alles einfach dadurch, dass es einen triadischen prozess eingeht; zunächst in sich selber ruhend, begibt es sich auf den weg der entwicklung zum vielen, um dann wieder zurückzukehren zum ausgangspunkt - eine filosofi, deren schwungkraft über Nikolaus von Kues weiterreicht bis zum panlogismus Hegels. doch, so sahen wir, es gibt auch das 'eine' der einen einzigen natur innerhalb der trinität. es gibt das sein des seienden, das sich analog zueinander verhält wie das intelligible allgemeine-eine zum vielen, wie das generelle zum individuellen, analog polar. so gesehen besagt die einheitslehre der Proklos, Cusanus und Hegels mehr, als diese bewusst aussagen wollten und konnten. man sieht das 'eine', sieht einen triadischen prozess damit verbunden - sieht nur eben noch nicht bzw. imfalle der neueren nicht mehr die trinitätsnatur. was bei Plotin als gefahr angelegt, die allzustarke geistbetonung und die missdeutung des Einen als eins imsinne von matematischer identität, das zeigtsich bei seinem nachfolger Proklos - wobei allerdings erwähnenswert, wie bei Proklos sich ähnliche ambivalenz bemerkbarmacht wie bei seinem meister Plotin. an anderer stelle will Proklos Gott ebenfalls wie Plotin hinausrücken über einheit und gutheit, überseiend, wie er ist.

ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG IMVERGLEICH ZU ASIATISCHER UND ABENDLÄNDISCHER FILOSOFI

III. TEIL: ZUR FILOSOFI DES MITTELALTERS

BOETIUS
AUGUSTINUS (S. 118)
TOMAS VON AKWIN (S 130)
ARABISCHE FILOSOFI (S. 137)
MEISTER ECKHART (S. 140)
NICOLAUS CUSANUS (S 144)
GIORDANO BRUNO (S. 146)
DUN SKOTUS (S. 147)
OCKHAM (S 148
BACON (S 155)
HOBBES (158)
BÖHME (S 159)

der übergang vom Neuplatonismus zu den anfängen der patristischen filosofi nimmtsich organisch aus. das zeigtsich, wenn Clemens imsinne des Neuplatonismus Gott das Eine heisst, um ineinem zu betonen, Gott liege jenseits des Einen, und, was uns hir besonders interessirt, jenseits der 'eins'.

christlich orientirte filosofi siehtsichgestellt nun vor die aufgabe, die Gottheit als persönlichen Gott zu beglaubwürdigen. es lässtsichverfolgen, wie das bestreben anhebt, das ideelle und ideale allgemeinsein zu verpersönlichen. ideen, die in der filosofi Platos eine welt objektiver, unpersönlicher wahrheiten an-sich darstellten, werden nunmehr als gedanken eines persönlichen Gottes zu einem für-sich insofern, wie sie von einem persönlichen Gott in dem ansich ihrer allgemeinheit personel für sich gedacht worden sind. aufschlussreich auch, wie die logos-idee kombinirt wird mit der entwicklungsteori. imsinne der Stoiker sind die inhalte des logos logoi spermatikoi, keimartige anlagen, daher lt. Justin viele wahrheiten des Christentums im adventistischen heidentum schon anwesend waren. beachten wir: ideen und ideale als keim-artige anlagen! ideen und ideale, die also für sie erkennende menschen reifen, angelegtsind auf dialektik, können wir auch sagen. wie die idee der 'entwicklung' selber reifen und wachsen kann, ersehen wir an der weiteren 'entwicklung' zur modernen evoluzions- bzw. eben 'entwicklungslehre'.

das zeigt uns einmal mehr den unzerreissbaren polarzusammenhang von generel und individuel, von mikro- und makrokosmos innerhalb der einen einzigen weltnatur: die wahrheit als generalität ist an sich, ist apriori da, wenngleich dabei sozusagen apriori, eben vonanfangan bereits 'auch' als konkretum, dem urei, dem uratom der weltschöpfung, dem weltkörperlichkeit, weltseeligkeit und

weltgeistigkeit zueigen. dieses konkretum muss das universum werden, um als universale vollkommenzusein, was nur gelingt, wenn die uranfängliche konkretheit sich stärker, eben universaler, all-gemeiner, als welt-all über welt-all, als weltsistem über weltsistem im kosmos 'entwickelt', um bei solcher expansion sich je und je neu zu konkretisiren 'auch'; welcher entwicklungsprozess sich entfaltet nach mahsgabe dem uranfang eingeborener natur- bzw. seinsgesetzlichkeit, wobei sich weltmaterialität und weltgeistigkeit gleich anfangs untrennbar verbunden zeigen, in der entwicklungsprozessualität dann aufsteigend bis zur universalen menschheit samt all deren weiterentwicklungen.. weltsubstanzielles gelingt im grade, wie es gelingt, allgemeines individuel auch seinzulassen. dazu bedarf es der dialektik des weltprozesses als des prozesses der entfaltung der gegensätze, der aus-einander-setzung ihrer wie dann ihrer sintese. dazu bedarf es im geschichtsbereich der menschen der dialektik der kulturgeschichte, in der sich zb. jede zeitströmung in ihrer allgemeinheit individuel-konkret verhält zum allgemeinen wahrheitswert der menschheit an sich. kulturgeschichte aber ist verbunden mit ihrem realismus, mit der leibhaftigkeit der politischen geschichte, mit der histori. erst amende der weltgeschichte in kultur und politik, dann, wann alle astronomisch vielfältigen, konkret-individuellen zeitströmungen innerhalb des generellen zumausdruckgebracht, wenn gesamtschau möglich, dann erst ist der wahrheitswert vollendet herausgekommen. weltgeschichtliches in seiner polarität von individuel und generel ist analog der heilsgeschichte. was analog, das ist angelegt auf zusammenspiel. daher kann sich natur vollenden in übernatur. der zeit- und raumpunkt der menschwerdung Gottes ist uns "fülle der zeiten", die sichzuendeentwickelt zur weltweiten ausfüllung. solche erfüllung und vollendung in Gott ist möglich, weil Gott selber generalität und individualität ineins ist, von ewigkeit her absolutvollendet. als Ewiger ist Gott selbst nicht entwicklung, wohl aber ewig originelste und variazionsreichste mannigfaltigkeit seiner selbst, absolut lebendige gegensätzlichkeit, vielfalt ohne vergänglichkeit und widersprüchlichkeit, ewige dramatik und ewige ausgeglichenheit ineinem, um seinen geschöpfen von ewigkeit zu ewigkeit neue, immerzu orginel variirte perspektivität in ihrer 'anschauung Gottes' offenbarenzukönnen. - so haben es die väter christlich orientirter filosofi noch nicht ausgedrückt, aber doch eben den grund und dahinein die 'keime' gelegt, die auf dem felde der philosophia perennis ausreifen können.

die verbindung mit dem Neuplatonismus, wie dann überhaupt mit Plato und Aristoteles ist gut sichtbar bei BOETHIUS, dem 'letzten Römer'. er ist Teist, Gott ist ihm persönlich. doch dann schlägt die tradizion durch: "die göttliche substanz ist form ohne jede materie, ist darum Eines und ist das, was sie ist; alles andere ist nicht, was es ist." (de Trin. II, Migne lat. 64, 1250) da haben wir sie wieder, die parmenideische identifizirung von denken und sein, dazu die einseitige aristotelische verherrlichung der form, wobei ver-herrlichung imsinne der verabsolutirung des maskulinien wörtlich zu nehmen ist, was nicht zuletzt vorbereitet liegt in der zeit- und raumbedingten einseitigkeit des Alten Tesamentes, dessen entschränkung zur Neutestamentlichkeit bis heutigen tags entwicklungsbedürftig ist, welcher prozess, was tüpisch ist für unsere art und unart von entwicklungsprozessualität, sich immer wieder durchsetzen muss

gegen rückschrittlichkeiten, wie er vor allem durch den Islam mit seinem prinzipiellen gehalt, mit seinem 'zurück zum Alten Testament' gegeben ist. - dabei, in dieser korrekturbedürftigen form, erscheint Gott als jenes höchste gut, das schlechthin alle anderen güter in sich enthält, was in seiner göttlich-absolutidealen vorbildfunktion darauf hinausläuft, form und intellektualität als um Gottes willen kultivirbar vorzustellen. das zeigtsich, wenn Boethius schreibt: "Gott ist die form selbst und schlechthin... und diese form ist das sein selbst. davon stammt das seiende; denn alles sein ist aus der form... nichts wird nach der materie ein seiendes geheissen; denn alles sein ist aus der form, die göttliche substanz nun ist ohne alle materie und nur form." - wir sahen imvoraufgegangenen: das Göttliche ist naturgemäss das absolutideale, das entsprechend vorbildliche. das Gottesbild zeigtan, was im weltdienst zu pflegen, und was geringzuschätzen ist. eine an sich positive tendenz, die freilich böse entarten kann, wenn das Gott-abbildliche oder Gott-ebenbildliche indirekt mit dem urbild, mit dem Göttlichen identifizirt wird, womit ersatzreligiosität abgrundgelegt ist. das ideale ist hienieden anzutreffen, sosehr sogar, dass es für ersatzgottesdienst missbraucht werden kann; ineinem ist das ideale hienieden so schwach, sowenig ideal verwirklicht, dass es den Gottes-dienst auf dauer nicht hinreichend ersetzen kann, weil es eben nur hinweis ist auf Gottes absolutidealität. idealismus kann seinen realismus nur finden im glauben an Gott, wie echter Gottesdienst in gedanken, worten und werken rechte vollendung menschlichen idealismusses ist. idealismus erfordert freilich opfer. wer sie nicht bringen will, ist so illusionär-utopistisch, Gott für eine - illusion zu erklären. es wird nicht lange am teufel fehlen, der höllisch-sinnlose opfer abverlangt, zb. mittels besessener diktatoren. ersatzreligion erweistsich regelmässig als zerstörerische droge fürs ungläubiggewordene volk. halten wir es also mit dem seinsgemässen Gottesbild, das, wie gezeigt, anzeigt, was im weltdienst zu pflegen und auszubilden ist, wie es ineinem appell ist, die welt nicht als letztes hab und gut zu nehmen, nur als vergänglich, weil übergänglich. .

wir sahen ferner: alles unvollkommene lebt vom vollkommenen. die lehre von den verschieden-rangigen vollkommenheitsstufen findet imbereich des religiösen, nämlich im unterschied zwischen Schöpfer und geschöpfen ihre eigentliche wahrheit - um aber bei Boethius, wie schon bei Plato/Aristoteles geschehen, vermischtzuwerden mit dem irrtum allzueinseitiger intellekt- und formverabsolutirung, mit entpsrechend verfehlter rangbewertung. Boethius begründet wie Plotin vor ihm: "alles unvollkommene lebt vom vollkommenen... da ja der weltprozess seinen ausgang nicht vom geringeren und unvollendeten nimmt, sondern vom vollkommenen", daher "alles un-vollkommene eine minderung des vollkommenen ist" und "offenkundig alles vollkommene ge-genüber dem unvollkommenen eine priorität besitzt." (de con. phil. III,10). hir ist klarstellung vonnöten: wie heutzutage materiewissenschaftlich aufweisbar, geht der entwicklungsgang vom wertminderen zum wertvolleren. wenn später Dionisos-Areopagita lehrt, die ursache sei vornehmer und enthalte mehr sein als die wirkung, gilt das, soweit es das grund- und ur- und rangverhältnis betrifft zwischen Schöpfer und geschöpf - nicht jedoch gilt das von der entwicklungsprozessualität innerhalb der kreatürlichen weltnatur, gilt nicht von deren vornehmster erscheinung, den menschen

der menschheit, die erwuchsen aus urei und pflanzlich-animalischem bereich. doch beachten wir gut, wie eben damit das von den kirchenvätern gemeinte nun erst richtig zumtragenkommen kann; denn damit, dass der kulm der weltnatur, der mensch als hienieden wertvollstes sein seinen weltnatürlichen ausgang nahm vom wertminderen, damit ist ja der rangunterschied zwischen Gott und mensch besonders gut angedeutet, damit ist unverkennbargemacht der unterschied aller unterschiede, der zwischen Schöpfer und geschöpf. die menschheit kann in ihren menschen erkennen, wie ungöttlich wir aus eigenem heraus sind. wir können einsehen, wie wir als mensch aus dem bloss Gott-abbildlichen sein heran-reifen durften zur noch wert-volleren Gott-ebenbildlichen existenz, um schliesslich als reife frucht eingefahren werdenzukönnen in die ewigen scheuern des land-gutes, das Gott als absolutes gut selber ist. innerhalb des geschöpflichen seins geht die entwicklung also vom wertniederen zu immer wertvollerem, vom Gott-abbildlichen zum Gott-ebenbildlichen bis zur möglichen teilhabe am Gott-urbildlichen, mit welcher teleologi geschöpflichkeit bewiesen, freilich auch gezeigt ist, welcher blasfemi der panteismus sichschuldigmacht, der das, was zur demut stimmen soll, hochmütig verkehrt aufkosten des Göttlichen, garnoch den menschen vorstellt als erlöser Gottes. - dieser schöpfungsplan galt gewiss auch für die paradiesische menschheit, wie die genesis andeutet. nur war da alles pure, eben paradiesische idealität, war evoluzion ohne mitbeteiligte zerstörung und unentwegt drohende rückschrittlichkeit, war kosmos bar des kaos, war entwicklungsgang ohne irrwege, war zwar wertunterschied, aber nichts wertloses usw.

noch eins: nicht zuletzt dadurch ist ausgewiesen, wie der mensch sich um eine ganze dimension an unendlichkeit vom engel unterscheidet, wie der der engel andererseits um eine wieder andere unendlichkeitsdimension von Gott verschieden ist, womit sich anzeigt, wie der engel als mittelwesen zwischen Gott und mensch vonnöten, da es ja unendlichkeiten zu überbrücken gilt. der engel kannte nicht die entwicklung seines seins vom wertminderen zum wertvolleren, vom abbild zum ebenbild. er bedarf nicht wie der mensch der hilfe des abbildlichen, um zur vollendung seiner Gott-ebenbildlichkeit gelangenzukönnen, daher des engels Gott-ebenbildlichkeit unendlich der des menschen überlegen. aber andererseits ist die evoluzion in der welt- und menschheitsnatur doch auch analogi für die engelwelt, analogi nämlich für die freiheitliche entscheidung, die auch für engel heran-reifte, um dann über deren ewigen wert oder unwert zu bestimmen. - was die existenz von engelwesen betrifft, die den menschenwesen um eine ganze unendlichkeit, die ihrer überdimensionalen übernatur überlegen sind, ist deren existenz durchaus glaubwürdig, weil ohne ihre mittlerrolle der abstand zwischen Gott und mensch allzu gross, schier unüberbrückbar wäre. /// was uns bei Boethius skeptisch stimmte und einlud zur modifizirung - das galt bereits indirekt auch AUGUSTINUS, der dem Boethius vorausging, auch in der art der seinsdeutung. - des Augustinus ausgangspunkt ist der Manichäismus. Mani zufolge existiren seit ewigkeit nebeneinander das reich des lichtes und das der finsternis, stehen einander gegenüber der göttliche vater des lichts und der vater der finsternis. dazu ist zu sagen:

1. licht und finsternis können in solch undifferenzirter, schroffer dualität nicht miteinander kon-

frontirt werden, wobei die naturgemässe polarität von hell und dunkel, von vater- und muttertum kurzerhand identifizirt wird mit dem unvereinbaren widerspruch von gut und böse. vielmehr ist besagte polarität vom ursprung her - also in Gott selber - von guter art, artig. freilich kam mit den schöpfungen und der möglichkeit der freiheit und der deren versagens auch böses ins sein hinein, womit dann die guten gegensätze böse widersprüche durchziehen können. wollten wir aber alles, was guter artung an muttertum und wohltuendem dunkelwesen, alles was des tiefsinns usw. kurzerhand der 'finsternis' zuschlagen, dann wäre die 'finsternis' so reizvoll, wie man sich bisweilen die hölle vorstellt imgegensatz zur angeblich himmlischen 'langeweile'. umgekehrt wäre das, was guten segensvollen lichtes eo ipso identisch mit seiner entartung der grelle und kälte; unversehens stünden wir auf einem standpunkt 'jenseits von gut und böse', huldigten einem universal-relativismus, der im nihilismus landen muss. damit sind wir beim

2. punkt: solcherart wird das absolute primat des guten vor dem bösen, zuletzt Gottes vor dem satan geleugnet - eine lehre, die wir schlicht und ohne übertreibung als eben teuflisch karakterisi-ren müssen, vergleichbar der, die mit Jakob Böhme und anderen metafüsikern grund und abgrund im absolutgrund identisch setzt. die zu teufeln entarteten engel arteten ab, weil sie 'sein wollten wie Gott', welcher teuflische wunsch und wille im Manichiäismus der Böhme und anderer rechtfertigung erfahren soll. doch da erscheint als vernünftiger und glaubwürdiger, was christliche Offenbarung uns lehrt: der widerspruch von gut und böse ist uns menschen zwar von der über-natur her überkommen. Jesus Christus wurde uns gottmenschlicher Erlöser der Welt, weil er frei-heitlichen engel-geschöpfen brennpunkt zur ent-scheidung wurde, zur allerdings endgültig ewigen scheidung von himmel und hölle zwischen engeln, die die geschöpfwerdung des Schöpfers als mensch bejahten und solchen, die sich teuflisch dagegen aufbäumten. aber das involvirt keine abwertung der 'materie', wie sie der Manichäismus vornimmt. imgegenteil! bezeichnend für die zu teufeln abgearteten engeln ist nicht zuletzt deren hochmütige verachtung der materie, wie sie mit dem stoff unserer weltnatürlichen und menschlichen animalleiblichkeit gegeben ist, womit verbunden war die rebellion gegen die 'fleisch'werdung Gottes, damit auch gegen die welt- und überwelteinmalige sonderstellung der 'mater' - in materie steckt mater! - der Gottmenschenmutter und damit drittens gegen das 'fleisch und blut' der Eucharisti, die die innigste einung zwischen Schöpfer und geschöpf, die möglich und in eucharistischen Kristenmenschen ja auch wirklich ist, vermöge deren der Gottmensch in den gliedern der kirche fortlebender Jesus Christus wird. das Christentum erweistsich damit als wahrhaftig nicht dualistisch im manichäistischen sinne. damit erweistsich ineinem der widerspruch zwischen gut und böse, zwischen Schöpfer und geschöpf satan Luzifer nicht im vollsinne als von ewigkeit her bestehend. der Gottmensch spricht vom teufel als vom "vater der lüge", damit als vom urheber alles bösen und dessen negativen in der welt, aber eben nur als von unartiger entartung der artigen art, nur als vom abfall des geschöpfes vom Schöpfer als dem einzig und allein Ewigen. Luzifer ist geschöpf wie die engel und menschen alle, zwar das ursprünglich grösste und schönste der geschöpfe, inbegriff der schöpfung, aber wie er eben bloss geschöpf ist, das beweist seine erniedrigung, sein engelfall zur ewigen höllischen be-

dürftigkeit. seine ohnmacht, dagegen anzukommen, beweist ihm unwiderleglich seine endlichkeit, die nun sogar als hölle die bedürftigste aller bedürftigkeiten endlichkeit in höchstpotenz, deren himmelschreiendes ohnmächtiges fluchen indirekt beweis ist für die allmacht des einen einzigen Gottes, als zerrbild zum lobgesang der seligen indirekte bestätigung des urbildes. Luzifer kann nicht indirekt zum gegengott hochstilisirt werden, so liebendgerne er es selbst täte, verstehtsich. Kristus ist eigener aussage zufolge gekommen, "die werke des teufels zu zerstören", wie Er uns im Vater-unser die bitte lehrte: "erlöse uns von dem bösen", also auch und nicht zuletzt von der bosheit Luzifer samt anhangs. verbunden mit dieser bitte ist: schicke uns Maria, die der teuflischen schlange den kopf zertritt, schicke uns damit auch erzengel Michael als der Gottesmutter rechte hand, womit übrigens einmal mehr erwiesen ist, wie Luzifer kein gegengott ist, da Gott selbst nicht direkt und unmittelbar in den kampf gegen die teufel eingreift, das entartete geschöpf Luzifer vielmehr durch engelhafte geschöpfe zurstreckebringenlässt.///

des Augustinus ausgangspunkt war der zweifel an der wahrheit, ein zweifel, der ihn überfiel, nachdem er am Manichäismus irregeworden war. das ist - wie später ähnlich bei Descartes - unseres denkers sozusagen buddhistisch-pessimistische ausgangsbasis. wie Augustinus davon abspringt, sichfreischwimmt, um neuland zu gewinnen, das ist tüpisch abendländisch. er greift nämlich zurück auf Sokrates, der gesagt hatte: "ich weiss, dass ich nichts weiss, um eben deshalb" - das die neue posizion des Sokrates! - "mehr zu wissen denn andere". so nun auch Augustinus, der damit - imsinne der philosophia perennis - des Descartes cogito ergo sum vorwegnimmt: wenn jemand zweifelt, "weiss" (!) er, dass er nichts sicheres weiss, um aber eben deshalb zu wissen, wissenschaft zu haben; wie der zweifelnde alles bezweifeln kann, nur nicht dass er selber der zweifelnde ist. wir gewahren da erneut eine gewisse - gewiss ungemein schöpferische - über- bzw. unterkompensazion. allerdings haben solche kompensazionsakte die gefahr der übersteigerung in sich. es zeigensich da die extreme, die sich gerne berühren, um dann freilich leicht das genaue gegenteil der bezweckten erreichenzukönnen. sehen wir recht, dann ist nämlich das Augustinus illuminazionslehre der in mehr als einer beziehung zuschroff geratene gegenschlag zu buddhistisch-pessimistischer erkenntnisverzweiflung. Augustinus siehtsichum nach der kwelle der wahrheit, die ihm zuvor verstopftzusein schien. er findet sie im geiste des menschen selber. wieso? Augustinus denkt an eine erleuchtung, durch die von Gott her die wahrheit dem geiste eingestrahlt wird. und diese übernatürliche erleuchtung in permanenz soll nicht nur sache geistlich-sakramentalen müstischen gnadenlebens, soll ineinem etwas ganz und gar natürliches und alltägliches weltgeschäft sein - eine lehre das, die bei aller grossen parzialwahrheit inbezug auf unentwegte möglichkeiten der einflussnahme durch schutzengel oder teufel auf die menschen dennoch in dieser form zueinseitig ist, die relative weltaseität zuwenig berücksichtigt und leicht auch zum panteismus verleiten und zuschlechterletzt doch wieder, wie die geschichte des neuzeitlichen panteismus lehrt, im nihilismus enden muss, da also, wovon Augustinus sich doch gerade abstossen wollte. wo Du anfängst, wirst Du enden, wenn Du nicht Deinen intellekt bemühst zu scharfer grenzziehung!

kombiniren wir damit ebenfalls des Augustinus zueinseitige gnaden- und prädestinazionslehre, mit der unser teologe sich erneut zuextrem absetzt von seinem widersacher, dem mönchen Pelagius. wie die illuminazionsteori die eigenständigkeit der weltschöpfung zukurzkommenlässt, so die gnadenlehre die existenz menschlicher freiheit. der Augustiner (!)-mönch Martin Luther soll hir später einheften. da ist erneut zu beachten, wie die extreme zusammenschlagen: der protestantismus Luthers war der anhub der neuzeitlichen weltemanzipation, die trotz oder gerade seiner allzueinseitig geratenen gnadenlehre wegen allzusehr des Pelagius wurde, der predigt der selbstherrlichkeit des menschen, der ohne sünde geboren wird, von natur aus gut ist, wie es später auf seine originelle weise Rousseau wiederholt, der sich, wie Nietzsche es später ausdrückt, einlassen soll "auf die unschuld des werdens" usw. wenn wir sagten, Augustinus habe des Descartes cogito ergo sum vorweggenommen, können wir nunmehr den unterschied beider herausarbeiten: Augustinus wächst die selbst- und wahrheitsgewissheit direkt von Gott her zu, per illuminanzion, für Descartes aus eigenem selbst-verständnis, wobei zu beachten, wie Descartes selber noch keineswegs das gegenextrem zu Augustinus abgibt, wie ihm nämlich die Gottesgewissheit stärker noch ist als die persönliche selbstgewissheit. Descartes vollzieht eher wohltuende differenzirung. aber die geschichte des denkens geht weiter. und da lässt das gegenextrem zu des Augustinus posizion nicht allzulange aufsichwarten.

für Augustinus ist von einer in sich selbst beständigen wahrheit zur erkenntnis der wahrheit des daseins Gottes zu gelangen. Müssen wir aber nicht mit Pilatus anfragen: "was ist wahrheit"? gibt es wahrheit? zb. gibt es 'wahre' gründe oder auch abgründe, warum die farisäer und schriftgelehrten Jesus Kristus likwidirt wissen wollten, was Pilatus zutreffend' durchschaute, daher er ja zögerte, dem verlangen nach verurteilung stattzugeben. so gibt es zweifellos auch 'wahrheiten', die spätere reformazionen gegen offizielle vertreter der mutterkirche geltendmachten, weil diese allzusehr ihrer berufung der stellvertretung Kristi untreu und nachfolger der todfeinde des Gottmenschen, der farisäer und schriftgelehrten geworden waren. nocheinmal nachgefragt: gibt es wahrheit? gäbe es sie nicht, gäbe es keine wahrheitssuche, keine filosofi noch einzelwissenschaft, die sich an wahre befunde herantasten und diese experimentel als richtig, also als 'wahr' bestätigen kann. es gibt wahrheitssuche und ständig wahrheitsfindung, wie fehlbar und langsam dieser prozess sich auch vollzieht, zb. als weg vom ptolemäischen zum kopernikanischen weltbild. fehler unterlaufen uns jede menge, doch fehler kann es nur geben, weil es unfehlbares gibt, irrtum, weil wahrheit, böses, weil gutes. gibt es aber wahres, gutes und schönes, sogar heiliges, muss es, entsprechend absolutem primat des wertes vor dem unwert, der art vor der entartung dieses in absolutvollendung geben. wo endlichkeit, da unendlichkeit. so gesehen kommt ein Augustinus vollauf zu-'recht', also 'wahrheits'gemäss, zu seinem berühmten satz: "unruhig ist unser herz, bis es ruht in Gott", was Nietzsche auf den ausruf bringt: "alle lust will ewigkeit, will tiefe, tiefe ewigkeit." alle endlichkeit will eben unendlichkeit, alle zielstrebigkeit zielvollendung. ///

die 'zeit' wurde lt. Augustinus geschaffen mit der welt. heutzutage ist uns welt und weltraum, also auch weltzeitlichkeit, heutzutage ist uns welt und raumzeitlichkeit wie eins. die welt jedenfalls ist

ihm = zeitlichkeit, wir können hinzufügen: also vergänglichkeit. weltlichkeit und zeitlichkeit sind ihm eins. zukunft und vergangenheit existiren nur in unserer vorstellung, sind also unwirklichkeit - und wie ist es mit der gegenwart? nun, so belehrt uns der filosof: könnte man sich eine zeit denken, die sich in keine kleinste teilchen mehr teilenlässt, würde man diese gegenwart heissen. aber dieses zeitteilichen geht so schnell aus der zukunft in die vergangenheit über, dass die gegenwart keine dauer hat. sie ist nur ein punkt, eine grenze, ist, indem sie schon nicht mehr ist. - was daraus resultirt? zeitlichkeit und vergänglichkeit sind vertauschbar, aber bei Augustinus so starken scheinwesens, dass sie schon wie des unwesens erscheinen können insofern, wie sie in ihrer nichtigkeit wie nichts sind. was da hervorlugt? Buddhismus, schleier der Maja!

gegenwart ist dem Augustinus unendlich teilbar bis zur nichtexistenz. dazu ist zu sagen: relativunendliche teilbarkeit imbereich des weltmateriellen verweist auf ebenso unendliche gehaltlichkeit ideeller und idealer art, die sich als ideenkosmos innerhalb des stofflichen analogisch verhält zur relativunendlichen weltmaterialität. das sog. 'atom' erweistsich vermutlich bis ins relativunendliche weiter teilbar. das ist aber nicht nur simbol für flüchtigkeit, vielmehr auch für den ewigkeitswert des augenblicks, wie ihn vor allem Sören Kierkegaard herausgearbeitet hat. unsere zeit, unsere weltgeschichte zumal, ist vor dem Ewigen gewiss nur wie ein augenblick, aber eben doch vor dem Auge Gottes entscheidend für unsere vollendung in Gottes ewigkeit. sie hat so gesehen eine bedeutsamkeit, wie sie in gewisser hinsicht selbst der ewigkeit in der übernatur abgeht, da hir die freiheit bereits entschieden hat. daher verbietet es sich, die zeitlichkeit allzusehr zu entsubstanzialisiren, wenngleich andererseits um der bedeutung der richtigen entscheidung in freiheit wegen die ineinssetzung von zeitlichkeit = vergänglichkeit beherzigenswert ist. wir sollen da erneut das eine sehen, ohne das andere zu übersehen. relativunendliche raumzeitlichkeit vollendetsich in absoluter ewigkeit. da ist übergang vom simbol zur eigentlichen realität. der augenblick hienieden ist sosehr simbolisch, sosehr analog der ewigkeit, dass er wesentlich mitentscheidet über die ewigkeit, also entsprechend ernst und schwergewichtig genommen werden muss, dementsprechend in gewisser weise auch als selbständig und eigenmächtig, eben als ewigkeitsträchtig. dieser augenblick hienieden entscheidet über die ewigkeit des einzelnen wie naturgemäss seines gegenpols, seiner gemeinschaften, zuletzt der menschheit als insgesamt. das vollendetsich durch raumzeitlichwerdung des Ewigen, durch den Gottmenschen, der keines scheinleibes gewesen, der daher sichvereinen konnte mit unserer raumzeitlichkeit samt derer vollrealen vergangenheit, gegenwart und zukunft, der mit Seiner auferstehung zur himmelfahrt das ab- und gegenbild vollendet zur teilhabe am Urbild, raumzeitlichkeit auferstehenlässt zur erfüllung in der ewigkeit der Neuen Schöpfung.

nun hat ja gerade Augustinus wie kein anderer zuvor auf die bedeutung der einzelseele und deren ausrichtung auf die ewigkeit hinverwiesen. dennoch ist aufmerksamzumachen auf tendenzen im werk des meisters, die darauf hintreiben, dieser bedeutung zuwider seinzukönnen. es besteht die gefahr allzu buddhaistischer unterbewertung der zeitlichkeit unserer weltlichkeit. es besteht innerer zusammenhang, wenn Augustinus die zeitlichkeit als ganzes, die gegenwart im besonderen, als

vom wesen der schleier der Maja vorstellt, um zum anderen mit seiner prädestinazionslehre die eigenständigkeit und verantwortlichkeit der freiheit zukurzkommenzulassen. es ist unbestritten, wie Augustinus auf bis dahin einmalige art den eigenwert der unendlichkeitskwalität des persönlichen erkennt, wie er die selbständigkeit und den freien willen des einzelnen herausstellt. gleichwohl fehlt es nicht an widersprüchen im werk des meisters, die es auszugleichen gilt.

es vertreten teologen bis heutigen tags die auffassung, angesichts der ewigkeit gäbe es keinen unterschied von vergangenheit, gegenwart und zukunft, fiele unsere raumzeitlichkeit in sich zusammen. dem ist in mehr als einer hinsicht zu widersprechen. so ganz anders die überwelt ist, so ganz ähnlich ist sie unserer welt, auch wenn die unähnlichkeit grösser als die ähnlichkeit. und so ist raum und zeit unserer relativunendlichen welt ebenfalls analog der absolutunendlichen ewigkeit. auch die verstorbenen finden im 'raum' des ewigkeitsbereiches ihre bleibende stätte, wie ganz anders es auch mit jenseitiger räumlichkeit bestellt ist; ebenfalls gibt es analogien unserer zeiterstreckungen zur ewigkeitserstreckung. auch die engel haben ihre vergangenheit, ihr vor und nachher, als zustand vor ihrer ewigkeitsentscheidenden freiheitlichen bewährung oder ihres versagens. damit haben sie ebenfalls eine auf zukunft hin angelegte jeweilige gegenwärtigkeit, um sich brillant einstellenzukönnen auf ihresähnlichen in den zeitströmungen der menschheit, innerhalb der menschen die jeweils modernsten modenern seinzukönnnen. usw.

in diesem zusammenhang sei darauf auch aufmerksamgemacht: bei aller augustinischen würdigung der unvertretbarkeit der einzelperson und deren unsterblichkeit bleibt der filosof der überbewertung des allgemeinen verhaftet. die diskrepanz wird nicht erkannt, weil sie als solche noch nicht erfahren wird. damit aber zogherauf die gefahr des gegenextrems zur buddhistischen weltverflüchtigung, die nämlich der indirekten weltvergötzung. das will erläutert sein!

nicht zuletzt noch imbanne des Manichäismus stehend, ist auch dem Augustinus zuletzt das wichtigste im weltprozess die 'form'. der form bedarf alles geschaffene, auch die materie. Augustinus wiederbelebt die aristotelische formlehre, die aber, wie gezeigt, zum panteismus hintreiben muss, da ja materie und form im materiellen wie im weltgeistseelisch ideellen und idealen pole sind, während der aristotelische nous als absolutform zum einen und die von Aristoteles als ewig vorgestellte weltmaterie zum anderen nur allzuleicht als einheit - etwa imsinne der Böhme, Schelling und Scheler - angesehen werden können. der Manichäismus ist erst richtig entwurzelt, wenn wir auch für den geistseelischen bereich engelleibhaftigkeit anerkennen, um diese trinität von geist, seele und leibhaftigkeit als analogi zu benühen fürs Göttliche selbst, für den übernatürlich-überdimensionalen, über all unserem vorstellungsvermögen hinausliegenden unermesslichen himmelskörper ewigen lichtes und entsprechender farbig- und anschaulichkeit; womit wir übrigens ebenfalls gelegenheit finden können, eine parzialwahrheit islamischer teologi zu würdigen.

a propos 'Trinität'! wenn irgendwo, dürfen wir uns inpuncto Dreieinigkeitslehre als schüler des grossen kirchenvaters und bis heute in allen einschlägigen filosofigeschichtsbüchern als bedeutenden denkers vorgestellten Augustinus erkennen. Augustinus hat als erster denker ernstgemacht mit dem versuch, die von der Offenbarung her überkommene einsicht von der Gott-ebenbildlichkeit

des menschen herauszuarbeiten, wobei sichzeigt, wie dem Augustinus der aufweis der analogi der menschenseele zum mittel der verherrlichung des Schöpfers dient, zum mittel der vernünftigen beglaubwürdigung der göttlichen dreifaltigkeit. hir liegt eine tüpische wesenseinsicht vor, die in ihrem ansich unaufhebbar, zu allen zeiten und räumen gültig, im platonischen sinne ein apriori ist, um ineinem doch imsinne der induktiven metode des Aristoteles durch die jahrtausende hindurch weiterausgebaut und entsprechend modifizirt und damit auch stärker noch beglaubwürdigt werdenzukönnen. dass Augustinus den menschen als ebenbild des dreieinigen Gottes erfasste, bleibt sein zeitloses verdienst, wie er es tat, ist korrigirbar. in diesem sinne verstehen wir denn auch unsere eigenen diesbezüglichen bemühungen.

beachten wir in diesem zusammenhang: Augusinus hat inpuncto geschichtsfilosofi erst in unserem meisterfilosofen Hegel einen ebenbürtigen partner finden können.

weiterhin dürfen wir ua. geltendmachen: wenn Augustinus oftmals dem 'willen' primat zuerkennt vor dem intellekt, ist damit Augustinus nicht etwa imsinne des vorwurfes eines Ludwig Klages als "willenswüterich" anzusehen; denn zweifellos ist bei Augustinus der begriff 'wille' weiter gedacht als nur in kategorien moderner züchologi als regelwille, als wille geistiger art. indirekt ist da mitangesprochen die übertierische seelen-kapazität des menschheitlichen, das, was Pascal die "logik des herzens" nennt, was Max Scheler mit seinem intuitiven wertapriori meint und was die lebensfilosofi intendirt; wobei sie alle in letzter instanz von Augustinus inspirirt sind, der denn auch vom menschlichen herzen schreibt: "meine schwerkraft ist mein lieben; sie zieht an mir, wenn immer mich etwas anzieht; deine werte entflammen uns und tragen uns weg; wir entbrennen und machen uns auf. (Con. XIII,9,10), was kulminirt in dem bereits zitirten satz: "Du hast uns für dich geschaffen, o Gott, und unruhig ist unser HERZ, bis es ruht in Dir.". ///

wir sahen, wie inverfolg der grundlegung abendländischer filosofi eine überschätzung des geist-prinzips platzgriff. die christlich orientirten denker lösensich keineswegs entscheidend von dieser anschauungs- und wertungsweise, imgegenteil, in mehr als einer beziehung vertiefen sie diese noch erheblich. bei ihnen wiederholtsich vielfach, was uns für platonisches filosofiren aufschluss-reich erschien: imverein mit religiöser andacht wird ineinem abendländische neigung ausgelebt. beide intenzionen sind oft ununterscheidbar vermischt. die christliche lehre, Gott sei geist, Heiliger Geist, wird nun dahingehend interpretirt: Gott ist nous imsinne des Aristoteles, ist reine form. diese aristotelische nous-lehre wird übernommen und dementsprechend das postulat aufgestellt: liebe aus ganzem herzen diesen --- geist! pflege den intellekt! die christliche lehre, Gott habe absoluten vorrang vor aller welt, kann nur allzuleicht gedeutet werden auch als: intellekt und wille sind blosser weltlichkeit absolutunendlich überlegen, pflege und fördere sie, wie und wo du nur kannst! damit wird gezüchtet, was später an überzüchteter rationalität zu einer 'aufklärung' verführte, die dem Christlichen Glauben an die substanz geht, womit sichzeigt, wie man sich den ast absägte, auf dem man selber sass. - gewiss wir überpointiren, aber die entartungsgefahr zumindest lag keimhaft in der filosofi der christlichen denker, die sich immerhin der Bergpredigt verpflichtet fühlen mussten, die ihr 'selig' ausruft über die armen an geist, während bei ihr die geistesmächtigen

dieser welt mit ihren hochmutsteufeleien nicht besonders günstig abschneiden. die entartungsgefahr zu letzterem lag in der filosofi der mittelalterlichen lehre miteinbeschlossen, was naturgemäss nur allzuleicht zu jener verfarisäisirung der amtskirche und zu jenem professorendünkel der schriftgelehrten verführen konnte, gegen die ein Martin Luther protestiren musste. hir sind ohne zweifel innere zusammenhänge, was aber wohlgemerkt nicht bedeuten kann, die religiosität und christlichkeit der kirchenlehrer sei nicht auch weithin echt und eigener observanz gewesen. doch wir sehen einmal mehr, wie ein Buddha nicht umsonst zur vorsicht gemahnt hat, zur skepsis vor allem gegen die egoität. die lehre Jesus Kristi, was nützt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewinnt, aber schadenleidet an seiner seele - die kann nur allzuleicht verfälscht werden in dem sinne, der christlich gesehen ein grober unsinn ist: was nützt dem menschen alles nichtgeistige, wenn sein geist nicht zur höchstmöglichen entfaltung kommt. das religiöse zentralanliegen, das der sorge um den heilsprozess der seele, erfährt unvermerkt ummodelung, unbewusst, aber desto tiefer bzw. untiefer, erfährt ummodelung zum wissenschaftlichen herzens-anliegen stärkstmöglicher ausbildung des geistprinzips der weltnatur. später erscheint dann alles nichtgeistig naturhaft-weltliche als das nur äusserlich sekundäre. das heilsziel ist vom religiösen standpunkt her die vereinigung des geschöpfes mit dem Schöpfer - nun erscheint es als möglichst gründliche entsinnlichung und last not least entseelung zwecks forcirung des vergeistigungsprozesses. was eigentlich wertvoll und wesentlich, das ist das geistige - alles, was sonst noch der natur zueigen, muss vom geistigen her sichprüfenlassen. das von abendländischer intellektualität erstrebte ist weltlichkeit in höchstpotenz. alles nichtgeistige erscheint bald nur noch als etwas, das überwunden werden muss. dieses aufsaugen religiöser seelenkräfte für den weltdienst geht folgerichtig über in den panteismus, der weltgeistigkeit vergötzt. was sich da zuwortmeldet? der hang nach materiewissenschaft, nach forschender sachlichkeit, der elementare wunsch des Abendländer, die natur seinem experimentellen verhör zu unterziehen, damit imverein mit solch planender razionalität der wille möglichst razionel die natur sichunterwerfen kann - elementarer drang nach weltlichkeit also, den ein Buddha ja gerade abgeschüttelt wissen wollte als unheilsfaktor, womit er mit diesen seinen grossen partialwahrheiten heidnisch-adventistischer vorläufer wurde der christlichen Offenbrung.

mit der überbetonung des geistprinzips geht handinhand eine überschätzung des eigenseins der gattungen und arten als des höheren, wahreren und wertvolleren seins und imgefolge davon eine ebenso masslose unterschätzung des individuellen, wie das recht gut im razionalismuspanteismus des Spinoza zu sehen ist. überbetonung des geistprinzips ist überbetonung des wertes der wissenschaftlichkeit und deren utilitätsbestreben. und da erkenntnis zunächst auf ein allgemeines zielt, argumentiren selbst die mittelalterlichen väter, deswegen habe das generelle unbedingten primat vor dem individuellen. das generelle, das durch analüse und schlussmässige verkettung von allgemeinheiten gewonnen wird, gilt als das wesenhafte und substanzielle - das übrige ist zuletzt nebensächlich, sprich: zwecklos, unbrauchbar, weil unrazionel, unwirtschaftlich. wie der aristotelische nous erscheint Gott nunmehr als das allgemeinste über allem einzelnen, aber eben

nicht als das göttlich einzige. individuelles ist akzidentel, da es den gattungskarakter des vollkommenen geistes nicht erreicht. was daraus aber folgert? Gottes unpersönlichkeit selbstredend! zuletzt: Gott ist das reine - nichts. persönliche unsterblichkeit gibt's infolgedessen erst recht nicht. da aber nun einmal natürlicherweise das allgemeine und das individuelle pole sind, liegt nichts näher als panteismus, in dem gattungsmässiges als das angeblich göttliche sichvereinigen kann mit dem nichtintelligiblen. Hegel zog da als denker des panlogismus letzte logische konsekwenzen. wenn sich das individuelle als bloss akzidentel dem angeblich allein substanziel allgemeinen unterzuordnen hat, wenn das individuelle dem absolut höherwertigen allgemeinen immanent ist, wenn das naturhafte und seinsgemässe wechselverhältnis von individuel und generel dahingehend natur- und seinswidrig vereinseitigt und versimplifizirt wird, dass nur das allgemeine das individuelle aussichheraus- und hervorgehenlässt und es im entwicklungsprozess erzeugt - dann kann ich auf dauer dem panteismus nicht entrinnen, der die schöpfung auslegt als eine art analüse des allergemeinsten göttlich-absoluten esse: als einen herabstieg des allgemeinsten zum einzelnen in genere et species et numeros; wie mir dann inverfälschung der Logos-lehre zubeginn des Johannesevangeliums mit Hegel die christliche Offenbarung von der fleischwerdung Gottes nur noch als simbol meines panteistischen logosssistems erscheint, während doch inwirklichkeit zum spezifisch Christlichen ganz unverzichtbar die konkrete geschichtlichkeit der persönlichkeit Jesu Kristi gehört, die einmaligkeit der hüpostatischen union, derzufolge im Gottmenschen göttliche und menschliche natur sich zu einer einzigen persönlichkeit vereinigten. wenn irgendwo der unzerreissbare polarkarakter des individuellen mit dem allgemeinen und universal gültigen zutagetreten kann, dann doch wahrhaftig in dieser Offenbarung!

beachten wir in diesem zusammenhang: hir liegt eines der grossen verdienste Martin Luthers, der sich mit seiner teologi der bedeutung der persönlichen gewissensentscheidungen der Christemenschen gründlich unterscheidet vom römisch-katholischen kollektivismus. hir muss ensprechend der polarität von individuum und gemeinschaft die möglichst kreative mitte angezielt werden.

der leser entsinnesich der platonischen weltverdoppelung in eine fänomenale und eine noumenale hälfte und der damit verbundenen tendenz, die noumenale seite mehr oder weniger zu vergöttlichen, entsinnesich, wie auch die aristotelische nuslehre in die richtung zielt, wie darüber mehr und mehr der gegensatz von natur und übernatur eingeengt wird auf blosse gegensätzlichkeiten innerhalb unserer trinitarisch angelegten weltnatur, wie die religiöse furcht vor der befleckung mit schnödem mammom, will sagen mit Gott-isolirter weltlichkeit verflacht wird zu der besorgnis des tüpischen wissenschaftlers vor der befleckung mit erkenntnistrübender sinnlichkeit, daher später zb. ein Nietzsches leichtes spiel und den schein des rechtes für sich zu haben scheint, wenn er zufeldzieht gegen überspitzten wissenschaftskult, um in einem atemzug imnamen der kriegserklärung gegen weltverdopplung auch religiöse überwelt als hirngespinst vorzustellen. gewahren wir dieses, können wir nicht umhin, festzustellen, wie diese fatale entwicklungstendenz von den

denkern des Mittelalters auch aus ihrer christlichen sehweise heraus nicht genügend erkannt, geschweige ihr eindeutig und entschieden genug begegnet worden wäre. hir liegt offensichtlich eine parzialberechtigung des protestes Martin Luthers gegen die filosofi, eine berechtigung auch seiner aversion gegen die "hure vernunft."

freilich, nocheinmal: wir übertreiben, damit das gemeinte herauskommt. der hauptakzent kirchenväterlichen filosofirens lag schon - wie bereits der hauptakzent des priesterfilosofen Plato - auf pflege des religiösen. das kernanliegen ist religionsfilosofischer natur. gleichwohl ist auch im mittelalterlichen filosofiren tüpisch abendländische geisteshaltung am werk, wenngleich temperirt durch religiöses heilsanliegen. was bei den kirchenvätern involvirt, das bricht offen durch in der filosofi der Neuzeit. in ganz grossem rahmen gesehen können wir sagen: es verhältsich die filosofi der kirchenväter zur filosofi der Neuzeit wie die filosofi Platos zur lehre des Aristoteles. und das wiederum heisst, nocheinmal umfassender gesehen: verhältsich wie überwiegend religiöse intenzion zum vorwiegend wissenschaftlichen anliegen. womit es an der zeit ist, auch dieses zu betonen: wir sollen das eine sehen, ohne das andere zu übersehen. bedeutend sind die mittelalterlichen lehrer als brücke zwischen buddhistischem radikalpessimismus und abendländisch oberflächlichem weltoptimismus. was zb. in der scholastik an metodik und dialektik ausgebildet wurde, verdient auch vom wissenschaftlichen her gesehen starke beachtung. da wird abendländischer razionalismus christlich, und zwar auf klassische weise. es ist einmalig in der weltgeschichte des denkens, wie buddhistische resignazion und abendländisch übersteigerter razionalismusoptimismus im christlich orientirten filosofiren kreativen ausgleich findet. die weitere entwicklung muss leider lehren, wie diese mitte verlassen, wie sich unvernünftige weltverhimmlung austobt, die in bälde umkippen muss in abendländischen Buddhismus, wovon mehr an gegebener stelle. die kirchenväter machen ernst mit der weisung des Paulus, allen alles zu sein, also auch den Abendländern abendländisch. aber in diesem dialektischen prozess vollziehtsich ineinem anerkennung der wahrheiten der tiefreligiösen weltweisheit des Buddhismus. ist doch auch dem Kristentum als Offenbarung von Gott her weisheit dieser welt zuletzt nur torheit vor Gott, bei allem eigenwert völlig wertlos, wenn die überwelt unvorstellbar-geheimnisvollen Nirvanas ausserachtbleibt.

aber sind diese unsere beiden behauptungen noch gegensätze, die ausgleichbar, nicht vielmehr schon widersprüche, die sichausschliessen? sie sind nur gegensätze! was bei den mittelalterlichen denkern begann, das ist ja in dem, was menschlicher begrenztheit wegen zueinseitig gesehen wurde, korrigirbar, dh.: was da begann, muss und kann aufgabe sein für die zukunft! es waren schliesslich die christlich-mittelalterlichen denker selber, die den begriff der philosophia perennis ausgebildet haben. -

übrigens! ähnlich wie mit der filosofi mittelalterlicher denker verhält es sich mit der kirchenpolitischen handlungsweise der kirchenoberen. darüber handeln etwelche meiner dramen. Da ist vieles, oftmals sehr vieles beanstandbar und entsprechend korrigierbar. auch die heilsgeschichte bedarf ihrer entwicklungsprozessualität, ist in ihren vertretern wie Parsival

tumbetor auf dem weg, ohne dabei immer dem heilsweg genügend zupasszuwerden. doch über umwege, die bisweilen sogar irrwege - siehe hexen- und ketzerverbrenungen - findet Parsival doch zum Heiligen Gral, wenn auch nur auf dem engen, beschwerlichen weg, der lt. Chrisus allein zum heile führen kann. sagt Christus, er sei der weg der wahrheit zum leben, ist diese wegstrecke zu meistern bis zur endgültigen wiederkehr des gottmenschlichen Herrn, der zwar 'bald' schon wiederkommt; aber uns beschränkten menschen kann bisweilen die zeit erscheinen wie eine halbe ewigkeit. ///

bleibtzuerwähnen noch: Augustinus war der erste und gleich bedeutendste christlich orientirte staatsfilosof - wie ja durch das Kristentum allererst geschichtliches denken erst richtig in die welt gekommen ist, um nun in Augustinus ein klassisches mundstück zu finden. in dieser beziehung ist es nicht von ungefähr, wenn Augustinus in seiner lehre dazu neigt, auf einen primat des willens zu erkennen. politik, sosehr sie, zumal heutzutage, auf treffende erkenntnisse angewiesen - auf erkenntnisse des wirtschafts- und nicht zuletzt des materiewissenschaftlers usw. - ist die domäne des willens und des entsprechenden kampfes, in dessen demokratischem verlauf der kontrahent 'gegner', aber nicht 'feind' werden dürfte. politik ist, mit Kant zu sprechen, domäne der 'praktischen vernunft'. wobei aber daran zu erinnern, wie dem Augustinus der grundwille 'liebe' ist. liebe - gemeint ist seelische liebe als natur, auf der gnade vollendend aufbauen kann - liebe ist ihm die unterströmung des willens, um wurzel menschlicher existenz zu sein. es gilt, das wirklich liebenswerte zu erstreben. Gott ist Der, über den hinaus es nichts liebenswürdigeres geben kann. Gottesliebe ist die rechte liebe also. Augustinus betont: "ein guter mensch ist nicht, wer weiss, was gut ist - sondern wer es liebt." so kann gelten: "liebe und tue, was Du willst! dilige et, quod vis, fac! wenn wir vorhin sagten, das, was berechtigt sei an buddhistischer vorsicht der welt gegenüber, das komme imprinzip bei unseren christlich ausgerichteten denkern voll zur geltung, haben wir hirfür den beweis, hir jedenfalls aufs trefflichste. in abendländisch intellektuel messerschneidescharfen distinkzionen arbeitet Augustinus heraus: liebe zu menschen und dingen ist wahr nur, wenn sie Gottes wegen, nicht ihrer selbst wegen geliebt werden, wenn wir also, mit Paulus zu sprechen, besitzen, als besässen wir nicht. wobei wir freilich indirekt die folgerung zu ziehen vermögen: sehen wir alles unter dem aspekt der liebe zu Gott, kann das Kristuswort sicherfüllen: suchet zuerst das Reich Gottes und dessen gerechtigkeit, alles andere wird euch alsdann dazugegeben werden, zb. ausbildung der wissenschaft, deren techniken dann selbstredend nur in Gott-gefälliger weise zuranwendungkommen dürften. da ist ein kreislauf des heils, vorspiel zum himmel, der fundamental verschieden vom kreislauf des verderbens, dem der Buddhist unbedingt entrinnen will. es bleibt zu beachten, wie sich bereits die todfeinde Kristi, die farisäer, später deren nachfolger als grossinkwisitoren der welt, der menschen und dinge zu bemächtigen suchten, in-dem sie Gottes-dienst vorschoben. Augustinus aber wie die kirchenväter überhaupt stehen in der nachfolge Kristi, damit auch in der absage an solch "übertünchte gräber". wer aber Gott mehr liebt als sich selbst, der ist ob solcher welt- und selbstentsagung befähigt, von buddhistisch-radikaler entselbstung abstandzunehmen, der ist imstande, sich in geordneter weise selbst zu bejahen und

dann auch den nächsten zu lieben wie sich selbst, sogar auch den feind. das menschliche selbst ist kulm der weltnatur. und gerade an ihm zeigtsich, wie durch Gottesliebe allein wahre selbst- und weltliebe zu finden ist, wie umgekehrt lt. Johannes nächstenliebe prüfstein der echtheit unserer Gottesliebe - daher entsprechend christlich orientirte politik gefordert ist, politik der nächsten- und notfalls auch der feindesliebe. was da gefordert wird, ist weltentsagung, ja, aber als uneigennütziger, entsprechend entsagungsvoller weltdienst! Kain und Abel sind dem Augustinus sinn-bilder. christlich ausgerichtete politik darf nicht des Kains sein, um so nicht des Luzifers, nicht des antichrist werdenzukönnen. Abel als politiker ist freilich so etwas wie Platos filosofenkönig. der staat des Gott-wohlgefälligen Abels ist ein reich nicht von dieser welt. Abel ist vorläufer Christi, um so auch seine nachfolge zu finden. durch meuchelmord und kreuzigung finden Christenmenschen zur teilhabe an der glorie der auferstehung, zum sieg der 'Restschar', zum triumf Christkönigs. der kern dessen, was Augustinus als 'Gottesstaat' entwickelt, ist die vision des Himmlischen Jerusalems, der neuen welt von Gott her, der des wiedergewonnenen paradieses, dem es sich als dem hienieden aus menschenkraft allein unerreichbarn ideal mit Gottes gnadenhilfe doch anzunähern gilt, auch und nicht zuletzt im bemühen des aufrichtig christlich orientirten poltikers.
heutzutage ist der begriff des Gottesstaates schwer in verruf gekommen, wahrhaftig nicht durch des Augustinus schuld. was der fundamentalistische Islam darunter versteht, das ist wahrhaftig nicht mit jenem ideal zu identifiziren, das Augustinus entwickelte, das ist eher schon in vielem die persiflage darauf. das kann vollends klarwerden, wenn uns Augustinus einschärft: macht-staaten, die nicht machen, was die gerechtigkeit verlangt, vielmehr ungerechtes sichzurechtmachen bzw. sichzuunrechtmachen, die sind schlichtweg "räuberbanden". vertiefen wir uns ins studium der weltgeschichte bis hin zu den weltweiten 'abtreibungs'orgien unserer tage, könnten wir schon verzweifeln ob der "räuberbanden", die in der regel ihr unwesen zu treiben pflegen; wobei nicht als letztes die entartungen eines raubtierkapitalismus unarten von räuberbanden praktiziren, was in diesem zusammenhang besonders erwähnenswert, weil derjenige Christenmensch nur gegen 'abtreibungen' wettern darf, der ineinem jene möglichst gerechte eigentumsverteilung postulirt, der ein kapitalismus entgegensteht, der genauso gemeingefährlich wie der bolschewistische Stalinismus. dieser übelstand ist freilich adäkwat der Offenbarung, derzufolge der fürst der finsternis fürst dieser unserer welt, in unserer erbsündenwelt das hinterabgründige kommando führen darf. übrigens aufschlussreich, wie Augustinus - als schaue er visionär auf die machtkirche des späten Mittelalters des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation - lehrt, die gegenüberstellung von Gottes- und erdenstaat erlaube keine schwarz-weiss-malerei, falle nicht eo ipso zusammen mit kirche und weltlichen staaten, gehe vielmehr kwer durch die frakzionen in kirche und staat gleicherweise. und wie buddhistische skepsis von erleuchtetem christlichen denken her berechtigung erfahren kann, wird klar, hören wir von Augustinus: der erdenstaat möge noch so humanistisch wohlgeraten sein, sei er unchristlich, erweisesich dessen ordnung nur allzubald doch nur als unordnung, als blendwerk, schleier der Maja - wie ja auch in der Geheimen Offenbarung der letzte und gefährlichste der antichristen als pseudo-friedensfürst vorgestellt wird,

der sich eine zeitlang erfolgreich mithilfe des gefallenen engel des lichtes tarnen kann. - wir schrieben an dieser stelle 1976: bei der bewertung unseres derzeitigen bundesrepublikanischen wirtschaftswunderlandes, das mehr und mehr entchristianisirt, sollten wir stets die augustinische skepsis zurateziehen.

Christus verwahrtesich aufs entschiedenste gegen jede unart von politischem messiastum, aber christlich inspirirter Messianismus sollte erpicht sein darauf, christliche nächstenliebe zu verflössen ins praktische leben, also nicht zuletzt in den pragmatismus der politik. letzteres ist freilich möglich nur, wenn christlich orientirte politiker uneigennützige politiker sind. wie wiederholen: sagte Plato, dann erst findet die welt ihren frieden, wenn die berufenen vertreter der filosofi den staat regiren, sagt der Christenmensch: wenn wirkliche heilige, die keine scheinheiligen sind, die regirung übernehmen, dabei den regirten grösstmöglichen vorteil gönnen, sich selbst nur den geringsten konzediren wollen. freilich ist ebenfalls zu wiederholen: solch heiligmähsige fachleute in der politik sind nur möglich, wenn wähler mehrheitlich christlich genug, sie zu wählen, auch dann, gerade dann, wenn das persönlichen interessen nicht immer zupass ist.

Augustinus weiss bei aller gesunden skepsis um die rechte naturhaftigkeit des staats, und zwar insoweit, wie dieser nicht nur unnatur, nicht nur vom unwesen der 'räuberbande' ist. er versteigtsich nicht zur einseitigen, hochmütig-aristokratischen ablehnung der sog. 'massen'. de civ. XIX, 24 belehrt uns: "volk ist die gemeinschaft vernünftiger wesen, die zusammengehalten wird durch die einträchtige einheit im wollen ihrer ziele." - beachten wir in diesem zusammenhang: in der menschheit und deren gemeinschaften erreicht der naturgegebene polarzusammenhang von generel und individul seine vollendung. die 'gemeinschaft' hat ihre entartungsgefahr darin, zur 'masse' abartenzukönnen. der 'pöbel' zeigt uns alsdann in schrecklichster unart, wie das allgemeine und generelle abarten kann. doch die pole tragen und rufen einander. so korrelirt dem fänomen der entartung der 'masse' der diktator, der die entartungsgefahren des individuellen verkörpert. in diesem zerrbild der einheit der pole werden staaten alsbald zu dem, was Augustinus "räuberbande" nennt. zügellos gewordene masse schreit nach dem diktator, der hemmungslos für law and order sorgt, um damit äusserste ungerechtigkeit zu praktiziren, die schlimmste unordnung imgefolgehat usw. so kann nur allzuleicht zb. die liberalistische beliebigkeit und willkür der 'abtreibungs'techniken ausmünden in erschreckend unliberale türannei usw. da ist kreislauf des verderbens, teufelskreis, der die extreme sich gegenseitig hochschaukelnlässt. ///

da nun gemeinschaft und individuealität pole, sei abschliessend nocheinmal die augustinische bewertung der einzelseele inerinnerunggerufen. um der Gottesliebe willen kann es Augustinus im gegensatz zum Buddhismus mit der selbstliebe und infolgedessen auch in mehr als einer beziehung mit abendländischer weltbejahung halten. aber wie er es damit hält, das ist echt augustinisch, eben echt christlich gnadenreich inspirirt. das cartesianische cogito ergo sum ist bei Augustinus vorweggenommen, wie Augustinus es war, der wie vor ihm keiner hinabgestiegen ist in die tiefen des menschlichen selbst, um diese nicht zuletzt zu erkennen als erbsündlich befleckte untiefen. dabei ist Augustinus unfarisäisch, legt in seinen confessiones so etwas ab wie eine öffentliche

beichte, geht mit dem eigenen selbst zu gericht. aber diese gewissenhaftigkeit braucht nicht in selbstzerfleischung auszuarten, zeigt eben, wie echte Gottesliebe verhelfen kann zur rechten selbstbejahung.
erleuchtet durch christliche Offenbarung entdeckte Augustinus die be-deutungstiefe des menschlichen selbst, den wert der subjektivität und der einzelperson wie damit auch deren gemeinschaften, um ineinem selbst-kritischzusein wie keiner vor ihm, wenige nur nach ihm. zumal neuheidnische nachfolger liessen es an gewissen-haftigkeit fehlen, übersahen allzusehr die finstern und grellen seiten des menschlichen unwesens, proklamirten autonomi und selbsterlösung, bis das gegenextrem nicht aufsichwartenliess, das ebenso mahsloser welt- und menschenverachtung. eben damit war die schöpferische mitte verlassen, daher der sturz in neuheidnischen Buddhismus unvermeidlich wurde. wovon später mehr. ///
aufschlussreich, wie TOMAS VON AKWIN das 'sein' anvisirt - jenes sein, das seit eh und je asiatisches kontempliren beschäftigt hat. interessant in diesem unserem zusammenhang deshalb, weil der Aristoteliker Tomas ähnliches besorgt wie asiatische weise, um es doch ganz anders zu tun, nämlich wie andere denker vor ihm tüpisch abendländisch-wissenschaftlich. indem wir, so sieht es der Akwinate, von individuellen bestimmtheiten absehen und die allgemeine ausdehnung als solche betrachten, rein nach ihren kwantitativen beziehungen fahnden, haben wir die welt der matematik vor uns. ihr gegenstand ist das ens quantum. nun gilt es, nocheinmal umfassender zu abstrahiren, um dabei die gesamte welt der ausdehnung ausserachtzulassen, nur noch die rein ideellen bestimmtheiten zu denken, wobei die welt der metafüischen wissenschaft entsteht, der das sein als sein gegenstand ist, seine allgemeinsten bestimmtheiten wie einheit, akt, potenz und dergleichen. (S.th I, 85,1) das ergebnis solcher seins-schau? wissenschaftlichkeit! solcherart, werden wir belehrt, entstehen die obersten prinzipien sowohl des wissens wie auch die allgemeinsten seinsgrundlagen der einzelnen wissenschaften. der seinsbegriff ist daher der allgemeinste 'begriff'. - heutzutage bezichtigt ein Martin Heidegger die abendländische metafüsik der seinsvergessenheit. sehen wir, wie ein denker a la Tomas - mit ausdrücklicher berufung übrigens auf voraufgegangene seinslehre des Aristoteles - das sein an sich in den blick nimmt, wir können auch imsinne unserer terminologi sagen: das weltnatur-sein, die eine einzige natur der welttrinitarischen vielfalten, ist Heidegger beizupflichten; denn wie das geschieht, dieses anvisiren des seins, das ist eben tüpisch abendländisch, entsprechend einseitig. sein und denken werden da miteinander identifizirt wie früher bei Parmenides oder später bei den idealistischen filosofen der Neuzeit. aufgabe der zukunft muss es sein, tieferdringende asiatische seinskontemplazion und abendländische seinsanalüse zu harmonisiren.
bemerkenswert in diesem rahmen die lehre des Duns Skotus von der univozität des seinsbegriffes in unseren aussagen über Gott. sie will keineswegs irgendwelche kategorien im univoken sinn von Gott und welt zugleich aussagen. sie hält es durchaus mit der analogia entis imsinne des Tomas. aber jenes allerallgemeinste sein, das in allem auftaucht, was immer wir erkennen und aussprechen, wie sehr sich das seiende des seins auch unterscheidet, muss einen gleichen namen und

begriff haben, wenn anders es sinnvoll sein soll, von sein zu reden. bei aller analogi, so Skotus, müsse immer noch ein gemeinsames vorhanden sein. wir können hinzufügen: eben weil es die einheit im sein, weil es die ein und dieselbe 'natur' gibt, eben deshalb ist innerhalb des seienden analogi möglich, ist bei aller grundverschiedenheit gemeinsamkeit auch da, ähnlichkeitszusammenhang. so gibt es ausgleich der einander grundverschiedenen und doch auch grundverwandten gegensätze imverbund dieses einen einzigen all-durchgreifenden seins, dieser weltnatur. weiterhin: wo eine einzige natur, da trinität. so ist unsere weltnatürliche trinitätsnatur ab- oder sogar auch ebenbildlich zum urbildlichen sein der urseienden, zur Gottheit des Dreieinigen. die analogien innerhalb eines seinsbereiches sind analogi für den analogikarakter endlichen seins samt all seines seienden als fingerzeig auf das absolutsein der absolutseienden. - freilich, auch Skotus ist eben abendländischer denker, und so ist ihm dieses allgemeinste sein ein maxime scibile, als solches gegenstand des denkens.

aufschlussreich zu verfolgen, wie Tomas ähnlich dem Aristoteles vorliebe für das konkret-einzelne bekundet, so in der erkenntnislehre, derzufolge unser denken das allgemeine immer vom einzelnen her anzugehen pflegt. er ähnelt zuletzt darin auch Aristoteles, dem generellen primat zukommenzulassen. dementsprechend einseitig gerät der Gottesbegriff des Akwinaten, daher ihm die herausarbeitung der kwalität Gottes als absolutpersönlichkeit nicht wirklich überzeugend gelingen kann.

ausserordentlich lohnend ist der vergleich mit dem platonisch-augustinisch orientirten Bonaventura - neben Tomas und später Duns Skotus ein fürst der Hochscholastik. es ist für uns hir besonders aufschlussreich zu erfahren, wie Bonaventura die polarität von materie und form bereits so gut erkannte, dass ihm zufolge auch die seele eine art spirituelle materie hat! wie seiner zutreffenden erkenntnis gemäss nicht alles, was aus der materie gebildet ist, nur der form zuzuschreiben ist. dementsprechend soll dem leib auch eine eigene form eignen. wenn ihm die seele selbst aus äterischer materie und form zusammengesetzt ist, ist der leib als materie und form analogi der seele und umgekehrt. mit solcher sehweise ist dem christlichen anliegen der beglaubwürdigung der persönlichen unsterblichkeit und darüberhinaus vor allem der persönlichkeit Gottes weitaus glaubwürdiger gedient als mit der religionsfilosofi des Tomas. imverein mit Aristoteles unterscheidet Tomas neben der ersten substanz imsinne des konkreten und individuellen die zweite substanz, die das in vielen individuen identische ausmacht, die die gemeinsame 'natur' sein soll, natura communis; während doch inwirklichkeit diese natur oder dieses eine sein grundlage ist der gleichursprünglichkeit und pausenlosen gemeinsamkeit, der unzerreissbaren polarität des generellen und des konkret-individuellen. die art oder gattung oder wesenheit, essentia, quidditas, ist für Tomas unnatürlicherweise ein "der natur nach früheres", also nicht polar mit dem individuellen verbunden und so auch nicht als von einer einzigen durchgreifenden natur, von der natur auch der gleichzeitig und gleichräumigkeit des allgemeinen und des konkreten. dann heisst es: "das, was sich in der einzelsubstanz neben der gemeinsamen natur noch vorfindet, ist die individuelle materie, die das prinzip der individuazion bildet, zusammen mit den individuellen akzidenzien, die

diese materie determiniren. (de pot.IXm 1 corp.) solcherart, also ohne akzeptanz einer auch immateriellen geistseelematerie, solcherart die individualität als etwas bloss 'akzidentelles' herabwürdigend, kann nicht eine relativ eigentätige und selbständige person-substanz angenommen werden. - brauchbarer ist da die spätere stellungnahme des Dons Skotus zum individuationsproblem. derzufolge erscheint auch das individuelle als eine 'positive' entität, wie die erkenntnis des individuellen die vollkommenste erkenntnis ausmachen soll. die monadenlehre des Leibniz klingtan - wie überhaupt durch Don Skotus erstmals richtig gebrochen wird mit der seins- bzw. naturwidrigen überbewertung des allgemeinen.

auch schliesstsich Tomas den überlegungen des Aristoteles an zum begriffspaar potenz-akt. potenz ist das mögliche sein, das sein ziel noch nicht erreichte. der akt ist wirklichkeit und verwirklichung. immer soll der akt früher sein als die potenz. dagegen ist auf gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit beider zu erkennen; denn mögliches kann nur vorhandensein, wenn wirkliches da ist, und wo wirkliches, da steckt immer auch von a bis z, von anfang bis ende - siehe das menschenleben - möglichkeit über möglichkeit drin. beide tragen einander. weiterhin gilt: etwas ist umso wirklicher, je mehr möglichkeiten es in sich birgt, wie der frühling mit der wirklichkeit seines knospens und blühens die wirklichkeit ist zur möglichkeit des herbstes mit seiner ernte. umgekehrt ist eine möglichkeit umso bedeutender, je verheissungsvoller sie sein kann, je besser sie verwirklichbar ist, auf wirklichkeit basirt. nur auf der grundlage von bereits vorhandener wirklichkeit kann es möglichkeit geben, die so gesehen vom ansatz her bereits eine wirklichkeit ist, eine wie immer auch nur embrionale erst. das werden ist die verwirklichung der wirklichkeit an möglichkeiten, die sich imfalle des menschen aufs ewige leben erstrecken. als unsterbliche persönlichkeit ist der mensch die wirklichkeit mit ewigen möglichkeiten, mit einer möglichkeit, die so wirklich ist, dass sie fürs ewige zu verwirklichen ist. nun verweist die möglichkeit des heranreifens naturgemäss auf kreatürlichkeit, um aber auch in dieser beziehung eine gewisse analogi zum Ewigen des Schöpfers abzugeben; denn Gott ist als wirklichste wirklichkeit ineinem mannigfaltigste mannigfaltigkeit, vom abwechslungsreichtum göttlicher originalität, ist dementsprechend viel-fältige erscheinungsweise sich selbst und seinen geschöpfen, als solche absolut reichhaltige möglichkeit all seiner absolutwirklichkeit, die sich in ihrer lebensfülle in ewigkeit nicht erschöpfen kann, die ihr gottmöglichstes von ewigkeit zu ewigkeit göttlich verwirklichst ist.

lt. Tomas könne die möglichkeit - ebenso wie die weltmaterie - eine absolute sein. er hat die passive potenz der ersten materie im auge. nun ist aber materie ebenso aktiv wie passiv, um damit analogi zu sein für die geistseele mit ihrer engelleibhaftigkeit, vermöge welcher analogi leib-seele-wechselverhältnis 'möglich' und immerzu dabei ja auch 'wirklich' ist. eine rein passive potenz der ersten materie kann es nicht geben. passiv und aktiv sind pole, also untrennbar verbunden innerhalb der einheit ihres seins bzw. ihrer natur, auf kreativ angelegte gegensätze zuletzt wie fraulich und männlich, die selbstredend bzw. natur- bzw. seinsgemäss auf gedeih und verderb miteinander verbunden. kann lt. Tomas die möglichkeit bzw. die materialität, die von ihm so genannte erstmaterie, absolut sein, gibt er damit ungewollt zu, wie im urprinzip, also im göttlichen,

wohlgemerkt im transzendenten, also um Gottes willen nicht im wechselspiel von weltlich-materieller immanenz und überweltlich göttlich-geistiger transzendenz, passivität und aktivität, kontemplazion und analütik usw. eins und einig sind. - bedenken ist demzufolge anzumelden gegen die lehre, Gott sei actus purus, dem die absolute potenzialität gegenüberstehe, eine meinung, die, konsekwent zuendegedacht, im panteismus ausmünden muss, da weder das eine noch das andere rein für sich bestehen kann, aktivität und passivität pole sind innerhalb einer einzigen natur, pole, die, wie dargetan, zuletzt hinauslaufen auf den zentralgegensatz von mann und frau. beizupflichten ist Tomas insofern, wie gemeint ist, der Ewige sei als absolutes ens a se keiner entwicklung bedürftig imsinne einer annäherung an Seine eigene absolutidealität - wie diese etwa der panteismus des späten Max Scheler behauptet - aber irrig ist die lehre des Akwinaten wohl, sofern sie meint, Gott sei als actus purs pure dinamik und nicht auch göttlich-ewiger kontemplazion und entsprechend göttlich-souveränen verhaltenseins, wir können getrost sagen: entsprechender passivität. der irrsinnige aktualismus der moderne, zb. eines Max Schelers, geht in letzter instanz auf solche akwinatisch-aristotelisch irrlehre zurück.

so gilt ebenfalls: substanz ist selbst-stand, als solcher ebensosehr selbstsicheres insichgestelltsein, wie damit, schon allein als selbststand, der kräftig genug, in sich selbst zu stehen, auch eigendinamik, selbstbehauptung und selbstentfaltung vom mutterschosse an. substanzialität ist seins- bzw. naturgemäss polarität von statik und dinamik. so gesehen ist auch der substanzbegriff des Tomas zu prüfen. der Akwinate meint eine weise des existirens, die als eine gewisse selbständigkeit sichabhebt von der unselbständigkeit der akzidenzien, die nicht ens in se sondern nur ens in alio. was sich aber akzidentel ausdrückt, wird umso substanzieller, je vollkommener dieser selbstausdruck gelingt, dieses sichausatmen der seele. ohne diesen ausdruck, ohne sog. akzidenz, müsste die substanz ersticken, könnte nicht eigenständig eigenmächtig sein. so sahen wir: Gott als absolutsubstanzialität ist nicht zuletzt deshalb substanzielste substanz, weil er nicht ermangelt des absolut vielfältig-mannigfaltigen lebens, der absoluten mannigfaltigkeiten göttlich individueller originalität, die ja nur absolut originel ist, wenn sie von ewigkeit zu ewigkeit variazion ist des göttlich allgemeingültigen, farbig lebenssprühender wandel, der freilich absolut bar ist jeder vergänglichkeit und die unwandelbarkeit des Ewigen, Gottes in Seiner Göttlichkeit nicht berührt.

Tomas betont ausdrücklich, Gott sei die fülle des seins, der inbegriff aller vollkommenheit - um Gott gleichwohl lediglich als die form aller formen vorzustellen. Tomas stellt ausdrücklich klar, was er meint; was gut ist, aber aufgrund seiner einseitigen formlehre könnte verneint werden, er wolle nahelegen, Gott sei - nichts, sei also nicht.

beachtlich, wie hinweise des Akwinaten verbundenzusein pflegen mit appellen an menschliche vernunft. da ist wieder tradizion am filosofenwerke; denn die vernunft führte schon seit der antike zum aufweis des weltgesetzes, der 'naturordnung'. was solche tradizion hat, hatte auch zukunft, verblüffende sogar; denn diese zusammenschau von vernunft und naturordnung ist doch in mehr als einer beziehung wie eine vorwegnahme der - aufklärung. selbstredend ermangelt es nicht der

parzialwahrheit, fordert Tomas, das menschliche recht müsse abgeleitet werden vom naturgesetz, aber ein solches naturgesesetz ist in einer erbsündennatur nicht zuletzt der unnatur 'auch', stelltsich nur allzubald als darwinistisches, will sagen von Darwin erkanntes unrecht heraus, wird es nicht entscheidend von der übernatur christlichen Offenbarung korrigirt, die uns die einzig wahre 'umwertung aller werte' brachte. - beider, des Tomas wie der späteren aufklärung fehler ist die überschätzung der ratio wie die vielzugeringe veranschlagung der natur als erbsündenunnatur. die natur ist zwiespältig, gehälftet in natur und unnatur, in leben und tödlichkeit, daher der trieb zb. eine einzige triebnatur ist, gespalten in lebens- und todestrieb, der wille in aufbau- und zerstörungswille usw. die unnatur ist uns sogar natürlicher noch als die rechte natur; denn der mensch ist mehr böse als gut, unfähig zur selbsterlösung, wie er von erbsündernatur aus ist. so kann auch verstand und vernunft und naturordnung voller trug stecken, die hülle und die fülle ansatzstelle abgeben für dämonischen einfluss. abendländische überschätzung der razio und des regelwillens verführt nur allzuleicht zur heillosigkeit titanisch-selbsterlöserischen humanismus. der Abendländer neigte von anfang an dazu, den möglichen abgrund auch der vernunft zu übersehen, obwohl doch das verwesliche im leiblichen unserer animalität zuuntiefst analogi nur ist für das unwesen in unserer geistseele, daher engel als 'reine' geistseelen nach ihrem absturz, der sie teufel werdenliess, unendlich unreiner noch sind als menschen. achten wir darauf, wie der 'vernünftige' Humanismus in den staatslehren der Plato und Aristoteles dämonisch-unartiges in sich barg, daher die erlauchten lehrer sich später plötzlich berührten mussten mit verruchten, bluttriefenden politikern. - und was nun wirklich von guter vernunft, das ist ineinem auch ohnmächtig. immer wieder ist ohnmacht der vernunft zu beklagen. die liebe ist und bleibt als herz des lebens die vernünftigste vernunft. nur mit ihrer praktizirung ist vernünftige weltordnung realisirbar. aber freilich, auch da lauert böse hälftung, ist möglicher hass, der zumeist mehr wirklich und stärker ist als die liebe, um auf hässliche weise die vernunft als überbau seines lebensfeindlichen treibens heranzuziehen. - aufklärung mit ihrer forderung nach vorfahrt für vernunft war zum scheitern verurteilt, weil sie zuabendländisch razionalistisch war, die liebe und den hass nicht genügend berücksichtigte. das wiederum tat sie nicht, weil sie der Gottesliebe ermangelte. das ama et fac quod vis des Augustinus kann nicht genug beherzigt werden. - berufen wir uns also aufs 'natur-recht', muss das erfolgen mit dem hinweis auf dem rechten im naturrecht, um damit eo ipso verbunden seinzumüssen mit der verwerfung des unrechten der unnatur.

freilich, unsere erbsündennatur ist in ihrer hälftung eben auch positiver natur, dementsprechend ebenfalls unsere razionalität, derzufolge Tomas im einklang mit Aristoteles erkennt auf ein kausalverhältnis, das tragbar ist bezüglich des verhältnisses von welt und überwelt. die fünf Gottesbeweise des Tomas argumentiren mit dem prinzip der ver-ur-sachung: wie innerhalb unserer welt eine ursache wirkung auslöst, muss die welt als ganzes als eindeutig endliche welt eine überweltlich-unendliche ursache bzw. urperson haben. dagegen verwahrtsich I. Kant, doch nur bedingt zurecht; denn es handelt sich hir um eine art analogischluss, der zwar nicht matematisch-exakt beweist, dem jedoch glaub-würdigkeit zuzusprechen, eine, die in ihrer bejahung im stärkeren

grade glaubwürdig als die verneinung. Tomas war meister in der anwendung des analogiprinzips - um sich mit seinen Gottesbeweis darin aufs meisterhafteste zu erweisen, indem er das ursache-wirkung-prinzip uns geläufiger weltlicher art aufs überweltliche ausdehnt. es gehört macht dazu, innerhalb unserer schöpfung etwas zu machen, es gehört göttlich-schöpferische allmacht dazu, schöpfung selber zu erschaffen, die sich selber nicht gemacht haben kann, auch wenn sie in kräften und mächten ihrer relativen aseität der urbildlichen absolutaseität ab- und ebenbildliches 'machen' kann. wie das geschöpf der urschöpfung unfähig, dem analog ist es als erbsündergeschöpf der selsterlösung unfähig. in diesem sinne ist es ebenfalls bezeichnend, wenn das geschöpf der totalen und radikalen vernichtung des göttlichen schöpfungswerkes unfähig, wenn dem geschöpf absolute entsubstanzialisirung nicht gelingen kann, was analogi dafür ist, wie der mensch sich nicht selber restlos um seine existenz bringen kann, zb. ausserstande ist als selbstmörder a la Hitler sein eigenselbst zu ermorden, wie zuletzt gilt: die höllenbewohner sind ausserstande, selbstmörderisch sich selbst und ihre hölle zu entselbsten, sich selber umzubringen. das buddhaistische nirvana einer erlösenden entselbstung kann es in ewigkeit nicht geben.

einleuchtend ist so gesehen auch des Akwinaten entscheidendes beweismoment von der unmöglichkeit eines unendlichen rückganges in die kette der verursachungen, worauf bereits Aristoteles abhob. wiederum soll lt. Kant unmöglich sein das beharren auf eine erste, selber nicht verursachte ursache da steht behauptete unmöglichkeit gegen unmöglichkeit, wobei es wiederum Tomas ist, dem inpuncto möglicher und auch durchaus wirklicher glaubwürdigkeit vor Kant der vorzug zu geben ist; denn wo endlichkeit muss unendlichkeit als deren ursache angesehen werden, die als göttliche absolutunendlichkeit auch göttlich-allmächtige absolutursache ist, von der alles nur relative, also all die heutzutage bewiesene blosse relativunendlichkeit unseres weltalls, abhängen muss. wo endlichkeit, da auch unendlichkeit oder nichts. es gibt aber endliches, sogar vom format unserer relativunendlichkeit, mit der der analogikarakter zum urbild herauskommen kann wie vorher nie. geschöpfe wie unsereins sind nicht nichts, so nichtig wir auch sind, so bedürftig und damit endlich in hochpotenz. es wäre absurd und gegen jede vernünftige wahrscheinlichkeit, sich eine selbstentstehung aus dem nichts vorzustellen. gewiss, absolute gewissheit ist uns hienieden versagt, aber stärkere glaubwürdigkeit kann wahrscheinlichgemacht werden. abzuheben auf 'entweder-oder', auf 'alles oder nichts', ist verstiegen, widerspricht der menschlichkeit, die sich immer wieder verwiesen sieht aufs 'sowohl-als-auch'. es ist kein weiterkommen in filosofi und wissenschaft und forschung, wenn wir verlangen wollen nach einem 'alles' an gewissheit oder denn 'nichts' wissen wollen. so erkannte bereits Sokrates auf eine art wissenden nichtwissens, auf ein nichtwissen, das gleichwohl des wissens nicht völlig zu entbehren braucht.

freilich, bei aller würdigung der tragfähigkeit der analogia entis auch für den bereich religionsfilosofi, so auch der der anwendung des ursache-wirkungs-zusammenhanges, das letzte entscheidende wort hat die negative, die Nirvana-teologi. bemerkenswert ist dieses: Tomas von Akwin erfuhr die gnade einer übernatürlichen schau. die reakzion darauf? er hat die arbeit an seinem filosofischen werk unverzüglich eingestellt mit der begründung: alles, was ich geschrieben habe,

erscheint mir wie spreu. - wie buddhistisch vom Kristlichen her! welche gnadenreiche bestätigung der heilswahrheiten des Buddhismus! das ist ja doch ein stigma aller wirklich Gott-erleuchteten müsik: die betonung, aller weltnatur abzusterben, sich auch mit seinem eigenen selbst abzutöten, was der heilige Paulus auf den erleuchten ausruf bringt: nicht mehr ich lebe, Kristus lebt in mir! müstik kommt von müein: die augen schliessen, wie die Jünger auf Tabor, wie der hl. Tomas nach seiner gewiss echten vision. sagt Kristus, sehende würden blind, aber auch blinde sehend, muss Tomas im geistlichen sinne erblinden, um von verblendung geheiltzuwerden. er muss absterben mit all seinen kräften, dem verstande, dem willen, der seele, dem gemüte, der sinnlichkeit nach. er ist hienieden wie ein toter, der noch lebt. so erst kann der Schöpfer sein geschöpf voll und ganz mitbeschlagbelegen, dann erst ist der mensch, der, gesehen im bilde des höhlengleichnisses Platos, hienieden gefesselt ist, wirklich entfesselt, dann erst ein Buddha, ein echt erleuchteter, von der göttlichen ursonne durchfluteter.
erinnern wir uns: da war im werke des grossen Plato ein eigenartiges miteinander von müstik und metafüsik. lt. Plato ist befreiung möglich durch ideenschau und entsprechende kultivirung welt-natürlicher begabungen. und was ist filosofi von Plato bis hin zu Tomas auf weite strecken hin anderes als ein erörtern der verschiedenen kräfte der weltnatur im allgemeinen, der menschenna-tur im besonderen, verbunden mit dem aufruf, intellektualität und regelwille kräftig auszubilden?! davon war genug die rede - und nun diese erleuchtung des Tomas von Kristus her! in gewisser beziehung erlebt der Akwinate sein paulinisches Damaskus. er verdiente es denn ja auch wohl, heiliggesprochenzuwerden.
allerdings wollen wir nicht ungerecht sein. Jesus Christus trug das gleichnis von den talenten vor, mit denen zu arbeiten sei, wie er auftraggab zur weltmission. diese aber erfordert eingehen auf mentalitäten, erfordert nicht zuletzt filosofische erörterungen. doch das letzte wort hat DAS WORT, dessen an-ruf den grossen kirchenlehrer jetzt verstummenlässt, obwohl er der engel-gleiche lehrer gewesen ist. dieses schweigen ist als letzte aussage die bedeutendste, trefflicher übergang zum unaussprechlichen Nirvana, das Jesus Christus denen bereitet hat, die Ihn lieben, wie Paulus betont, dem ja ebenfalls einblick und müstische schau ins jenseits gewährt wurde, wobei er dinge schaute, die kein mensch in worte zu kleiden vermag. mit William Shakespeare zu schreiben: "der rest ist schweigen", denn der eigentliche anfang kommt noch erst. ///

die bestätigung unserer ansicht, die aristotelische filosofi müsse hintreiben zum panteismus, finden wir bei den ARABISCHEN FILOSOFEN. AVICENNA ist Aristoteliker, lehrt imsinne seines meister eine gegenüberstellung von Gott und natur, wobei die gegenüberstellung aber derart einseitig gerät, dass sie praktisch zusammenfallen muss mit der gegensätzlichkeit der pole innerhalb unser weltnatur. da ist die rede vom verhältnis zwischen Gott und welt als von einem verhältnis zwischen Gott und natur, wobei natur gleichgesetzt wird mit - materie. und diese materienatur wird dann noch vorgestellt als ewig 'Gott' gegenüberstehend. Gott ist die form, ist unbewegter beweger. die aus ihm strömenden formen verwirklichensich in der materie. dass hir kein echter Gott-welt-

gegensatz vorliegt, liegt auf der hand. er kann auch vorliegen nur, wenn wir den naturen- bzw. den seinsbegriff entsprechend weiter fassen, um dann weltnatur mit ihren trinitäten seinsgerecht gegenüberstellenzukönnen der Trinität der Gottnatur. damit erst kann richtig der fundamentalste aller gegensätze, der von Schöpfer und geschöpf, herauskommen, der zum widerspruch abarten muss, wenn das geschöpf nicht dem Schöpfer gemähs existirt, zb. als denker den unterschied zwischen welt und überwelt panteistisch verwischt. - AVERROES ist ebenfalls Aristoteliker, um dabei selbständiger denker auch zu sein. dem Aristoteles zufolge ist materie nur von der natur der 'möglichkeit', um erst inverbindung mit der form 'wirklichkeit' seinzukönnen. naturgemäss liegt schlichter einsicht nichts näher, als das polarverhältnis auch umzukehren. so ungefähr will Averroes es denn auch wahrhaben. ihm zufolge treten die formen nicht von aussen an die materie heran, sind vielmehr in der ewigen materie potenziel - also als möglichkeit, die zur wirklichkeit heranreifen kann - enthalten. da für die weltnatur ewigkeit postulirt wird, ist das alles panteistisch auszulegen, etwa so wie es zuletzt der späte Scheler besorgte. das ist völlig unvereinbar mit der Offenbarung über die erschaffung der welt aus dem nichts, wofür nichtigkeiten und entsprechende bedürftigkeiten in unserer welt ja bezeichnend sind. allerdings muss eben die schöpfung aus dem nichts weitergefasst werden, als die denker vom aristotelischen ansatz her zu sehen imstande sind: die gesamte weltnatur samt ihren trinitäten, samt also auch all ihren polaritäten, zb. der von form und materie, ist von der überweltnatur Gottes her aus dem nichts hervorgerufen worden, ähnlich der engelnatur mit ihrer trinität und einsubstanzialität, 'ähnlich', wie gründlich verschieden engel und mensch auch sind. da aber Averroes auf solch einen fundamentalen naturenunterschied nicht erkennen will, kann er naturgemäss Gott auch nicht als persönlichkeit vorstellen. er kennt nur einen überpersönlichen unsterblichen geist, eben die allgemeine formkraft, die im materiebereich apriori involvirt liegt. so kann Averroes keine persönliche unsterblichkeit beglaubwürdigen, die er denn auch leugnet. - existirt nun aber personalität als grösster wahrheitswert hienieden, muss das summum bonum erst recht personalität sein. ist Gottes persönlichkeit ewig, kann sie ohne weiteres der geschöpflichen personalität anteilgewähren an ihrer ewigkeit. persönliche unsterblichkeit ohne die existenz eines persönlichen Schöpfergottes ist unglaubwürdig, wie es bei existenz eines persönlichen Gottes vernünftig ist, an persönliche unsterblichkeit ebenso zu glauben wie am überweltlichem weiterleben der gemeinschaftsessenzen der individualitäten.

zunächst hat der, der die persönliche unsterblichkeit leugnet, den äusseren schein für sich. der mensch ist zweisubstanzialer natur. das unterscheidet ihn von der engelperson, die reine geist-seele. der mensch ist geistseele inverbindung mit der animalleiblichkeit, die gemeinhin stärkerzu-sein pflegt als die anlage und begabung zur geistseele. dieses stärkere, dieses animalische stirbt ab im tode. andererseits: wenn der wissenschaftler, zb. als mediziner, der persönlichen unsterblichkeit skeptisch gegenübersteht, sollte er sich auf selbsterkenntnis verstehen, aufs bedenken des denkens, das den menschen vom tiere sichunterscheidenlässt ebvenso wie die kapazität zur seelischen selbstschau und willentlichen selbstbesitzergreifung. als wissenschaftler nämlich kann menschliche geistseelenkapazität die eigene animalität sichvergegenständlichen, um

deshalb in sie eingreifenzukönnen, heutzutage zb. ins erbgut. solcher eingriff ins leibliche ist möglich, weil wissenschaftliche leibüberlegenheit, wissenschaftlich-objektive distanznahme, weil abstraktion, also loslösung, nicht zuletzt vom leibe, wirklich ist. der mensch steht in gewisser hinsicht über sich, um sich so in den griff bekommenzukönnen. das wiederum ist analogi für leibüberlegenheiten parapsüchologischer observanzen. das alles zusammengenommen ist simbolisch dafür, wie die geistseelensubstanz mit ihrer astralleiblichkeit sich sehr wohl im tode über des leibes zerfall hinausschwingen kann. ///

um die mitte des 13. jahrhunderts treten auch im Abendland die AVERROISTEN auf den plan. führender kopf ist SIGER VON BRABANT. für unseren zusammenhang erscheint bemerkenswert: Gott wird vorgestellt als 'der Eine' - und ausserdem hält man es mit dem mono-züchismus. mit Averroes lehrt Siger, es gäbe für alle menschen nur einen einzigen intellekt. die allgemeinbegriffe, die dem geiste eigen sind, gingen aufs konto des einen, einheitlichen menschheitsintellekts. es gibt keine individualseele. - das ist wiederum ausbau dessen, was im ansatz abendländischen denkens vorbereitetliegt, wie im 20. jahrhundert ein Ludwig Klages die lehre des Aristoteles, der geist sei von aussen her, türathen, in die menschheit eingetreten, übernimmt und auf seine weise variirt, so auch die lehre von der einerleiheit des geistes in allen lebensträgern.

es ist gegen die Averroisten festzuhalten: es gibt nicht nur die einheit des weltgeistigen, es gibt auch die gesamtheit des weltseelischen wie dann auch die allgemeinheit der astralleiblichkeit ebenso wie es die universalität des animalstofflichen seins gibt. aber was immer es generelles gibt, es kann es nur geben, weil es konkret-individuelles dazu gibt. nehmen wir als beispiel das animalische leibprinzip: prinzipiel ist es überall, wo in unserer weltnatur lebewesen, aber prinzipiel immer auch konkret, gemäss der ganz eigenen idee und dem eigenen ideal des individuellen. immerzu ist generelles, wo immer es anwest, vereint mit individuellem und umgekehrt, immerzu ist leibhaftigkeit an sich verbunden mit originellem eigenwuchs für sich, wobei das allgemeine wie die besondere eigen-artige note etwas je für sich bestehendes ist, doch immer nur relativ eigenständig, unzertrennlich, weil polar verbunden mit dem gegensatz innerhalb der einen einzigen natur, daher erst im ausgleich beider gelungene substanzialität zu sehen ist. erst im zusammenspiel des leiblich- und geistseelisch generellen zum einen mit dem des leiblichen und geistseelischen individuellen zum anderen erreicht generelles sowohl als auch individuelles seinen kulm, seine weltnatürliche vollendung. die ganzheit ist derart ganzheitlichlich, dass trennungen wissenschaftlich differenzirender art nicht ohne künstlichkeit platzgreifen können.

in einer späteren periode konzedirt Siger: bei annahme nur einer einzigen geistigkeit würde der einzelmensch nicht mehr selbständig denken. man müsste dann konsekwenterweise sagen: homo non intelligit, sed intelligitur. der mensch denkt nicht, es denkt in ihm. tatsächlich bedienensich moderne züchologen solcher ausdrucksweise, ohne dabei einen gewissen persönlichen selbstand zu negiren. 'es treibt, es intuirt, es denkt in mir', und das von meiner kollektiv- wie von meiner individualseele her. archetüpen z.b. lenken mein denken und sinnen usw. ineinem erfahre ich mich aber auch als eigenständiger denker von persönlicher eigenständigkeit; analog dem tier wie der

pflanze, die von anfang bis ende ihrer existenz eine konstante aufweisen, die in ihrem allgemeinen tier- und pflanzensein zum einen wie in ihrem individuel originellen wuchs etwas durchhaltendes aufweisen. das ist analogi dafür, wie sich sein und seiendes polar zueinander verhalten, ähnlich wie generel und individuel. und so hat das sein unserer weltnatur als insgesamt, hat unser weltnatursein in all seinem seienden ein proprium, das es unterscheidet von allen anderen möglichen und wohl auch wirklichen naturen, zb. der des seins der engelwelt. da ist durchgehender karakterzug. wie es sich mit dem sein der weltnatur als ganzes verhält, so mit dem sein jedes einzelnen, zb. jedes menschen.

damit kommen wir gerade zur rechten zeit zur filosofi des MEISTER ECKHART. dessen hauptsächliche bedeutung ist wohl die eines seins-lehrers, eine bedeutung, die ihn heutzutage direkt modern erscheinenlässt. wir hören: "... denn das sein als solches verhältsich zu allem anderen wie dessen verwirklichung und vollendung, ja es ist die wirklichkeit aller dinge, auch der formen. deshalb sagt Avicenna in seiner metafüsik: "das, was jedes ding verlangt, ist das sein und die vollkommenheit des seins, sofern es sein ist." und fügt hinzu: "das also, was wahrhaft verlangt wird, ist das sein, darum unterliegt jedes ding, mag es auch beweglich oder veränderlich sein, der betrachtung des filosofen, sogar die materie... und darum hat das sein der dinge als solches sein mahs in der ewigkeit." mit Eckhart berührt abendländische filosofi besonders stark altasiatische weisheit, die ja zentrirt ist um das sein, seinslehre ist, ohne dabei abendländisch einseitig denken und sein zu identifiziren, seinslehre in intellektlehre aufgehenzulassen, wogegen sich heutzutage vor allem Martin Heidegger verwahrt. andererseits schlägt in Eckhard dann doch streckenweise der tüpische Abendländer insofern durch, wie auch er einsicht und sein auf eine stufe stellt, indem ihm "das einsehen höher ist als das sein." (L.V.42) "nicht, weil er ist, deshalb sieht er ein, sondern weil er einsieht, deshalb ist er, so, dass Gott einsicht und einsehen ist und das einsehen selber das fundament seines sein ist." (L V 40) "was immer in Gott ist, ist über das sein selbst hinaus und ist ganz einsehen." (L V 44) "in Gott ist das sein selbst das einsehen selbst." (L V 40) hüpertrofi des geistigen klingt an, heisst es schliesslich: "Gott... ist einsicht und einsehen und nicht seiend oder sein." (L V 41). an anderer stelle freilich hält er es mit der Nirvana-filosofi: "Gott ist weder wesen noch vernunft." (P 281). inwirklichkeit sind uns sein und seiendes, so auch sein und geistigkeit von natur und wesen der gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit, in Gott dem der gleichewigkeit.
Eckhart betont: "es steht ... fest, dass alles das sein vom sein selbst hat, so wie alles weisse durch die weisse weiss ist." sehen wir recht, ist da gesagt: die teilhabe der erscheinungswelt am ideensein imsinne Platos ist nur analogi für die nocheinmal tiefer greifende und durchgreifende polarität, die sein und seiendes, natur und deren dreifaltigkeit ausmacht, was zuletzt gilt für das übersein, für das verhältnis von Gottheit und Gott, zuallerletzt für die beziehung der einen einzigen natur Gottes, der Gottheit, zu den drei persönlichkeiten der dreifaltigkeit. - wäre der eine einzige Gott nur das absolutsein, nur die Gottheit in einer person, wäre sein Gottsein eins mit seinem nur einmaligen

seienden, während der unterschied vom göttlichen sein in der mannigfaltigkeiten von drei seienden persönlichkeiten uns insofern als natürlicher erscheinen muss, wie in der gottabbildlichen und im menschen gottebenbildlichen schöpfung eine solche ein-seitigkeit im bereich des seienden nicht anzutreffen ist, was sich vollends widerlegt durch das uns selbstverständliche miteinander von individuen und gemeinschaften. Gottes absoluter originalitätsfülle muss göttliche mannigfaltigkeit in drei persönlichkeiten korreliren. die neutestamentliche bereicherung des alttestamentarischen monoteismus ist seins- und naturgemähser als die einengung des monoteismus auf eine person, was auch gilt, wenn der Islam leider auf diese einseitigkeit zurückbog.

Eckhart denkt asiatischer als andere Abendländer, wenn er den chorismos zwischen dem eigentlichen und dem uneigentlichen sein gründlicher bedenkt, ansätze bietet, die verengung dieses genuin religiösen anliegens auf den filosofisch-wissenschaftlichen gegensatz von ideen- und erscheinungswelt zu sprengen. freilich, und das beobachteten wir ja bereits häufiger bei den anwälten der negativen teologi - paradoxerweise gerät er damit mehr als einmal in die nachbarschaft ausgerechnet zum panteismus. wenn extreme sichberühren, klingt's paradox. die schärfere trennung ist nämlich nicht immer scharf genug auch ausgedrückt und erläutert. ein beispiel: das eigentliche sein ist Gott, imvergleich zu dem alles geschöpfliche sein nichtig erscheinen muss. so sagt Eckhart mit Ps-Dionüsios: esse est Deus. Gott ist das sein. darüber kommt es zu dem oben bereits zitirten satz: "es steht fest, dass alles das sein vom sein selbst hat, so wie alles weisse durch die weisse weiss ist." - wie solche seinslehre in tuchfühlung zum panteismus geraten kann, sehen wir bei Heidegger, dessen filosofi eine variazion des panteismus ist.

wir sehen einmal mehr, wie zu unterscheiden ist zwischen göttlicher und kreatürlicher trinität, damit dann auch zwischen ungeschaffenem göttlichen und geschöpflichem sein. die weltnatur, das weltsein ist mit seinem seienden in seinen dreifaltigkeiten polar verbunden, ist so gesehen sein ihres seienden, wie das seiende grund ist dafür, dass das sein dasein kann. doch damit ist weltnatursein nicht göttlich, vielmehr abhängig vom Gottnatursein des göttlich Seienden.

Eckhart nähertsich der asiatischen Nirvanalehre an, betont, wir könnten immer eher sagen, was Gott nicht ist, als was er ist. darum solle man Gott nicht einmal den seinbegriff beilegen. Gott ist ihm übersein, unaussprechliches nirvana, daher der meister predigt: "wenn ich gesagt habe, Gott sei kein sein und sei über dem sein, so habe ich ihm damit nicht das sein abgesprochen, vielmehr habe ich es ihm erhöht..." doch der gleiche Nirvanalehrer bringt es fertig zu behaupten: "dass Gott eben Gott ist, des bin ich eine ursache. wäre ich nicht, so wäre Gott nicht." Hegel soll später Eckhart preisen als den "heroen der spekulazion". beachten wir: ein lieblingsgedanke Eckharts ist die identifizirung der ideen mit dem sohne Gottes. so gründlich sich das auch noch unterscheiden mag von der späteren ideellen zersetzung der Gottheit Kristi in der begriffslehre Hegels, was an luziferischen möglichkeiten in der filosofi drinsteckt, das wetterleuchtet in mehr als einer beziehung bereits bei Eckhart.

der Nirvanalehrer Eckhart nennt Gottes unbeschreiblichkeit "Gottheit" oder ungenaturte natur". die Gottheit ist zu unterscheiden von Gott oder der genaturten natur - womit erneut der spätere Hegel

anklingt, dem die absolute idee anfangs geist und gott ist, der in der natur fleisch annimmt, aussersichtritt, um in der sintese alle welt wieder zu Gott zurückzuführen. die reine, aller schranken unfähige absolute allgemeinvernunft ist die Gottheit, die im weltorganismus konkret wird. in der natur als das anderssein der absoluten allgemeinheitsidee hat der logos sich selbst entäussert. - da lt. Eckhart der Gottheit das prädikat des seins nicht eigentlich beigelegt werden könne, sei sie wie der abgrund des nichts, was wiederum vorweggenommener Hegel ist. "die Gottheit wirket nicht, in ihr ist kein werk," um sichzuoffenbaren müsse die Gottheit erst "sichbekennen, das wort sprechen." hir sehen wir besonders gut, wie die Nirvana-teologi sich mit ihrem fatalen gegenextrem, dem panteismus berühren kann, und das nicht zuletzt deshalb, weil sie nicht willens, sich der analogia entis zu bedienen, die sich uns als mittel erweist, jenen unterschied zwischen Gott und welt zu betonen, um welchen unterschiedes willen die negative teologi auf jede analogi verzichten will. wir sollen Gott erkennen, indem "wir Gottes ledig werden." (P 281) und "wenn Du Gott liebst, wie er Gott ist, wie er geist, wie er person ist, wie er bild ist - es muss alles weg... Du sollst ihn lieben, wie er ist; ein nichtgott, ein nichtgeist, eine nichtperson, ein nichtbild; mehr noch: wie er ein lauteres, reines, klares 'eines' ist, gesondert von allerzweiheit, und in diesem einen sollen wir ewiglich versinken von nichts zu nichts." (P 320) woraus resultirt: "das höchste und das nächste, was der mensch lassen kann, das ist, dass er Gott lasse wegen Gott." (D I 196). woran das erinnert? an Plotin, dessen lehre vom einen usw.! wie wir hir auch eine kwelle Heideggerscher seinsmüstik glaubten ausfindig machenzukönnen! freilich erweisensich in all dem auch die gefahren der buddhistischen Nirvana-lehre, die mit ihrer leugnung aller möglichkeiten der analogi und damit auch der definition der personalität Gottes unweigerlich in tuchfühlung geraten muss zum nihilismus, entsprechend zwielichtig ist.

in L V 47 lesen wir: "Gott kommt nicht das sein zu, noch ist er ein seiendes, sondern er ist etwas höheres als das seiende", wie wir bereits zitierten: "Gott ist einsicht und einsehen und nicht seiend oder sein." L V 41 gewiss ist Gott absolutunendlichmal mehr als unser weltliches sein und seiendes, doch eben dessen urbild, daher in analoger, also uneigentlicher weise sein und seiendes. Eckhart sieht nicht genügend konsekwent die polarität und entsprechende gleichewigkeit von sein und seiendem in Gott, von Gottheit und trinität. so kommen wir schliesslich noch dazu, die Gottheit als über Gott stehend vorzustellen, wie heutzutage Heidegger das sein wie eine art fatum über "Gott und die götter". die sicht solcher seinslehre ist aber naturwidrig, unnatürlich. das sein der einen einzigen natur ist im natürlichen, im seienden drin, nicht darüber, so wie die platonischen ideen immer drin sind im realen, daher das reale immer sein ideelles hat usw. und so steht die Gottheit nicht über dem dreieinigen Gott, vielmehr ist der dreieinige Gott Seine Gottheit, ist die Gottheit drin in Gott.-

zentralbegriff in der lehre unseres müstikers ist die "Gottesgeburt" in der seele des menschen - verwandt wohl mit der erleuchtung Buddhas, des erleuchteten. wie Buddha abverlangt auch Eckhart selbstentäusserung, die fähig wird, aufzugehen im Nirvana, in Gott. wir hören: "Du sollst allzumal entsinken Deiner Deinesheit und Dein Dein in seinem Mein ein Mein werden also gänz-

lich, dass Du mit ihm verstehest ewiglich seine ungewordene istigkeit und seine ungenannte nichtigkeit." die bedingungen, dass wir ins nirvana eingehen, einswerden mit Gott, "Gott in uns geboren werde", sind die lossage von der sünde, "abgeschiedenheit" von allen irdischen dingen und zuletzt auch vom eigenen selbst, selbst-entäusserung. "die seele wird zunichte, die in der Gottheit begraben wird." (P 242) wie dies keine selbst-vernichtung gleichkommt, erhellt aus: die seele "wird still und allein in dem wesen Gottes." (D V 117) die seele, die still geworden, mit Augustinus gesprochen frei ist von 'unruhe', existirt, sogar in vollendung ihrer selbst, dem "innersten der seele", dem "grunde der seele" (D I 173), existirt als "das fünklein der seele" (D I 331) dieser berühmte 'seelenfunke' Eckharts ist analog jenem Nirvana, in dem er funken und zünden kann: "es ist mehr unbenannt, als es namen hätte, und ist mehr unbekannt, als es bekannt wäre." (P 261). wenn im völligen verschwinden des eigenen ich Gottesgeburt in der seele platzgreifen kann, ist das analog der buddhaistischen entselbstung zwecks eingangs ins erlösende Nirvana. und ganz in diesem buddhistischen sinne der absage an die gesamte welthafte wirklichkeit sagt der christliche müstiker: der mensch muss "leer sein aller kreatur" (D V 413), "kein gesicht haben auf die geschaffenheit." (D I 244), "abgeschieden sein von allen dingen." (D I 250), in einer reinen "vergessenheit aller kreaturen." (D I 185) und mit geradezu buddhistischer radikalität heisst es: "all unser wesen liegt in nichts als in einem zunichtewerden." (D V 294)

aus der Gottesgeburt in meiner seele folgt: " dass sein wesen und seine substanz und seine natur mein ist. und wenn denn seine substanz, sein wesen und seine natur mein ist, so bin ich der Sohn Gottes."

immerhin war Eckehart Dominikanermönch, daher es soweit nicht hergeholt ist, wenn wir diagnostiziren: die eigentliche wahrheit dieser müstik findetsich vollendet im Sakramentalen Leben im allgemeinen, dem der Eucharisti im besonderen, da invollzug dieser fortsetzung der menschwerdung Gottes der Christenmensch Gottesgeburt in der seele erlebt. diese Gottesgeburt ist auch ein akt innertrinitarischer zeugung. die seele wird da stätte jener Gottesgeburt, die sich von ewigkeit her in Gott selbst vollzieht. Eucharisti ist das er-eignis, das uns Gott zueignet, ist das ereignis in uns existenziel anwesend werdender göttlicher Dreieinigkeit, daher teilhabe möglich ist an dem Gott-natur-sein des Dreieinigen, und zwar hienieden schon, wenn auch vorerst als wunder im verborgenen. Maria ist als Gottmenschenmutter, die empfing vom Heiligen Geist, urbild eucharistischer Kristlichkeit, um als "grosse Gnadenvermittlerin" ewige Gottesgebärerin uns zu sein, gebärerin des fortlebenden Jesus Christus, verteilerin somit auch der eucharistischen gnade als der gnade aller gnaden. darin stiessensich die engel, die unter anführung Luzifers rebellirten. doch nun beachte man, wie der tiefsinnige müstiker Eckhart immer wieder in tuchfühlung gerät just zum - luziferismus. ausgerechnet im kern der wahrheit seiner lehre. das liegt ua. daran, dass Eckhart an zentralpunkten seiner lehre zusehr filosof bleiben will, der aufs glatteis des panteismus gerät, aber zuwenig das ist, was er war, nämlich priester und christlicher teologe. es klingt sehr fromm, ist aber enorm unchristlich, wenn Eckehart sagt: "von not muss Gott wirken alle seine werke", daher ewige notwendigkeit auch dem erlösungsprozess zugrundeliegen soll, durch

welchen die seele in Gott eingeht, notwendigkeit wohlgemerkt nicht nur für den menschen, sondern auch für Gott selbst; denn "Gott mag unser also wenig entbehren wie wir seiner." beachten wir: in dem, was die eigentliche wahrheit in der müstik Eckharts ausmacht, die Gottesgeburt in der seele, lag bewährungsprobe für die freiheit der engel, wie bis zum ende der zeiten hir bewährungsmöglichkeit liegt für die freiheit der menschen, die solche eucharistische gnade bejahen, aber auch verneinen kann. und was nun so zentral verbunden ist mit der freiheit der geschöpfe, das ausgerechnet soll resultiren aus der unfreiheit Gottes? aber Gott wäre doch garnicht Gott, wäre Er nicht absolute freiheit auch, daher es ihm absolut freistand, mensch zu werden oder nicht - es also keineswegs gegen Gottes güte verstossen hätte, hätte er sich der menschwerdung versagt, spätestens nach dem sündenfall der stammenschheit. etwas anderes ist es, wenn Gottes freiheit sichentscheidet zur güte der menschwerdung, um sich nun für alle ewigkeit an diese Seine liebe-volle freiheitsentscheidung zu binden. da ist alsdann not-wendigkeit von Gott her.

die entscheidenden sätze, die kernsätze bei Eckehart, sind noch christlich deutbar, um doch bereits antichristlicher sprengstoff seinzukönnen, der bei nachfolgedenkern auch explodirt. es bleibt das wesentliche schillernd. mithilfe der lehre der nachfolgenden können wir Eckhart besser verstehen, als dieser sich selber begreifen konnte. da ist jedoch messerschneidescharfe klarstellung und entscheidung vonnöten. wenn zwei dasselbe sagen, zb. aussagen fällen über fleischwerdung des Logos und über Gottesgeburt in der seele, können sie so gründlich verschiedenes sagen wie radikal und zuletzt unversöhnlich und unvertöchterbar voneinander geschieden sind himmel und hölle. dazwischen steht der mensch mit seiner wahlfreiheit, nicht zuletzt ingestalt filosofischer aussagen. ///

was bei Meister Eckhart als lehre vom 'sein' und 'übersein' und vom 'einen', was da vorwiegend müstisch gemeint, das erscheint uns in wiederum tüpisch abendländisch-wissenschaftlicher erscheinung ingestalt des filosofen NICOLAUS CUSANUS, der wir verschiedene schriften gewidmet haben, auf die hir verwiesen sei, daher gründlichere auseinandersetzung an dieser stelle unterbleiben kann. in unserem zusammenhang nur soviel:

mit der berühmten formel von der coincidentia oppositorum hat der Cusaner angesprochen, was uns immer wieder als ein eigenes kernanliegen erscheint: die harmoni der pole, nicht zuletzt die der gegensätze des generellen und des individuellen - um welchen ausgleich sich der kardinal denn auch in seinem hauptwerk de docta ignorantia bemüht zeigt, um freilich noch trotz all seines avantgardismus so stark der tradition, der aristotelischen wie der neuplatonischen, verhaftetzusein, dass der Cusaner von seinem ansatz her unmöglich zu einem wirklich persönlichen Gottesbegriff finden kann.

Cusanus bemüht den altmetafüsischen begriff des 'Einen', doch wie er es besorgt, das ist allzuabendländisch-wissenschaftlich orientirt, nähertsich damit ungewollt aber unweigerlich der eins als leerer einerleiheit, auf die uns Ludwig Klages aufmerksammachte. der Cusaner sagt es übrigens selbst: wenn aus dem unum alles abgeleitet werden kann, wie die zahlen aus der monas,

dann fallen im unendlichen die gegensätze, die erst mit dem vielen auftauchen - (vgl. den späteren Hegel!) - zusammen. im unendlichen heben grenzen sich auf, um zusammenzufallen - wir können bzw. müssen aber dann auch sagen: um sich gegenseitig auszulöschen, um nichts zu werden, eben leere einerleiheit! Cusanes argumentirt: wenn wir zb. ein kwadrat zum 5-eck, 6eck usw. werdenlassen bis zum n-eck, sodass n immer grösser wird, dann nähertsich das n-eck immer mehr dem kreis. und wenn n unendlich ist, fällt es damit zusammen. so wäre es mit allen gegensätzen. vergleichen wir damit die expansion des weltalls, dessen einzelwissenschaftliche erkundung der Cusaner filosofisch grundgelegt! die nebelflucht greift solange weltweit platz, bis sie ihren höhepunkt erreicht hat und wieder zu ihrem ausgangspunkt zusammenkracht, neuerliches ungestaltes uratom wird, in dem alle vielheit ausgelöscht.

und wenn der Cusaner nun weiter lehrt, in Gott, dem unendlichen urgrund des seins, sei alles in 'einheit' zusammengefasst, was in dieser welt in vielheit und verschiedenheit auseinandergefaltet erscheint, in Gott sei alles noch eines und eins - dann ist mit solcher art religionsfilosofi tatsächlich das Göttliche, wie ungewollt auch immer, als nirvana, als nichts im nun wirklich nichtigen sinne, ist das Göttliche als nichtssagend vorgestellt. andernorts zeigten wir, wie der Cusaner so mit seinem logisch-konsekwenten zuendedenken abendländischer prämissen diese in ihrer einseitigkeit ad absurdum führt.

Cusanes sprengt das altüberkommene weltbild. seiner filosofischen universal- bzw. universumsschau können später die einzelwissenschaftler nachhinken, um freilich mit ihrer experimentellen verifizirung die wesensschau des filosofen vollendet erst werdenlassenzukönnen. über die im all waltende harmoni sagt Cusanus, sie sei darauf zurückzuführen, dass Gott die welt unter zugrundelegung matematischer prinzipien erschaffen habe. da wird also matematik und universum zusammengesehen - und was für die matematik gilt und deren relativunendlichkeiten, das gilt konsekwenterweise fürs weltall insgesamt. Cusanus argumentirt: der umfang eines kreises, wenn man dessen radius als unendlich annimmt, fälltzusammen mit der geraden. das muss aber doch fürs weltall zuletzt bedeuten: da ist unendlichkeit, ja, aber eine bis ins --- nichts hinein, ins kwasi unendliche nichts, ins nichtige, das eben einer welt, die nach dem paradiesessturz und neuanhub ingestalt eines urknalles oder wie immer auch zur erbsündenwelt degradiren musste. mit des Cusaners optimistischen spekulazionen ist genau das gezeigt, was ein pessimistischer Buddha aufzuweisen sichbemüht hat. extreme fürwahr, die sich nun ebenfalls berühren und zusammenfallen, extreme von Buddha und Abendland! das hauptwerk unseres abendländischen meister trägt den titel de docta ignorantia: der der wissenschaftlichen unwissenheit. nun, die unwissenheit, die Buddha lehrte, Nikolaus hat sie ihm wissenschaftlich präzis nachgewiesen!

da Cusanus bedingt nur der tradition entrinnt, kann er am panteismus nicht vorbeikommen, sowenig er auch davon wissen will. auch da handelt es sich um ein wissendes nichtwissen, ein nichtwissendes wissen! es dauert nicht lange, da wird man wissen können, was an panteismus drinsteckt im werke des 'kardinals'. die nachfolger werden es schon herausziehen. dafür liefert bald schon einen unabweisbaren beweis GIORDANO BRUNO. dieser entlehnt den gedanken des

unendlichen universums dem werke des Cusaners, um es nun aber offen mit jenem panteismus zu halten, der zwar unausbleibliche folgerung des cusanischen denkansatzes, gegen den sich Nicolaus aber zeitlebens ausdrücklich verwahrt hat - in welchem bemühen die einzelwissenschaft ihm heutzutage assistiren kann, da sie befindet auf ein nur relativunendliches universum, damit also unserem weltall den karakter der absolutunendlichkeit abspricht, damit unausgesprochen, aber eben einleuchtend imdienstesteht der Gottesbeweise, die von der existenz eines endlichen auf die eines göttlich unendlichen schliessen.

generel ist zu sagen: die schöpfung unseres weltalls ist in der tat von der natur der relativunendlichkeit. es fällt auf den ersten blick schwer, angesichts der übergewalt der schöpfung mit der vorstellung der blossen Gott-abbildlichkeit ernstzumachen, nicht dem panteismus zu erliegen, was aber gelingen kann, wenn wir die unverlierbare wahrheit des Buddhismus über den scheinkarakter dieser welt nicht aus den augen verlieren. es ist schon nicht leicht, die christlich schöpferische mitte beizubehalten, sogar auszubauen, wie sie erstmals in der welt durch die kirchenlehrer gefunden wurde. diese mitte ist ein hauchdünner punkt. Cusanus ist bereits aus ihm herausgefallen, vollends Giordano Bruno. es gilt zu erkennen: die grösse der welt ist unendlicher, als wir uns vorstellen können, was eben analogi ist für die unvorstellbarkeit des wahren nirvana, für Gott selbst. die welt ist tatsächlich relativunendlich, unendlich durchaus, aber eben nur relativ, dabei viel relativer und nichtiger, als wir aufgrund der 'unendlichkeit' der welt vermeinen sollten. die welt ist so relativ, bei all ihrer relativunendlichkeit so unendlich relativ, weil so nichtig, dass sie endlich sein muss, dass die Gottesbeweise des Tomas vollgültig sein können. es gilt, das eine zu sehen, ohne das andere zu übersehen. Blaise Pascal spricht von grösse und grenze des menschen und damit der welt. er ist einer der wenigen, die besagten christlichen stand-punkt in der kreativen mitte innehalten konnten, ausgerechnet Pascal, der in vielem 'extrem' anmutet.

der standort der kirchenlehrer - der einmalige in der welt - wird vom Kusaner bedingt nur, von Bruno überhaupt nicht beibehalten. es erfolgt gleichsetzung von Gott und weltnatur, leugnung wahren überweltseins. und nun die frappirende überraschung: aus der konsekwenz dieser lehre des Cusaners resultirt - Buddhismus, zusammenfall der unendlichkeiten der gegensätze im nichts, bündiger beweis eben, wie unsere welt nur 'relativ'unendlich, also auch unendlich relativ, eben nur kreatürlich ist. ist für Bruno die natur Gott, Gott zusammenfall aller gegensätze imsinne des Cusaners, bedeutet das für unsere weltnatur zuletzt nirvana imsinne von nichtigkeit. Buddha hatte sich wahrhaftig nicht umsonst radikal kompromisslos vom Brahmanismus und dessen panteismusgefahren absentirt. vom Kristentum herkommende denker, die nicht mehr christlich genug sind, beweisen, wie hochberechtigt Buddhas skepsis gewesen und zu allen zeiten gültig ist. in diesem zusammenhang sei erneut betont: die wahrheit in der partialwahrheit des Buddhismus ist grösser, unendlichmal grösser als die wahrheit in der parziakwahrheit abendländischer panteisten. so wie die nirvana-teologi berechtigter ist als die, die es mit der analogia entis hält; denn Gott ist uns unendlichmalmehr der Unerforschliche als der Erforschliche. unser diesbezügliches nichtwissen ist unendlichmal grösser als unser wissen, das eben nur sokratisch-cusanische docta ignorantia ist.

darüber haben nun freilich die kirchenväter selber keinen zweifel gelassen. ///
mit dem denken des DUNS SKOTUS gewahren wir in mehr als einer hinsicht eine ausgangsposition, die an jene des Augustinus erinnert. in seinem tractatus de primo principio versucht Skotus, die reichweite der natürlichen vernunft insachen metafüsik zu bestimmen, versucht es - wie Augustinus von seiner basis her - 'zweifelnd'. doch vesagtsich Skotus jener gewissen überkompensation, die den skeptiker Augustinus vom allzuüberbetonten zweifel zu allzuvorschneller gläubigkeit der illuminazionslehre führte. jetzt wird der fall, der des zweifels, wird der zweifelsfall ausgestanden. dabei gelingt vorsprung bis zu - Kant, der nun freilich auch nicht die rechte mitte gefunden haben dürfte. hat Augustinus mit dem zweifel fertigwerden wollen, indem er - siehe illuminazionsteori - nach der anderen seite hin übertrieb, so Duns Skotus, indem er dazu neigt zu untertreiben, nämlich die gewissheiten unserer erkenntnismöglichkeiten zu unterschätzen. diese untertreibung ist diesmal eine unterkompensazion. erneut sehen wir, wie extreme sichberühren. wie Augustinus mit seiner illuminazionslehre allzugläubig vorschnell den glauben bemühte, so geht Skotus dazu über, das filosofisch-vernunftgemässe wissen um Gott derart einzuschränken, dass die wichtigsten aufschlüsse durch einen allzublind anmutenden glauben erwartet werden müssen. einmal wird der glaube überstrapazirt aus gläubigkeit, zum anderen aus zweifelshaltung. dabei wäre zu untersuchen, wieweit diese extreme deshalb zusammenfallen, weil sie einander bedingen. schliesslich war Kantens allzukritische unterscheidung von glaube und wissen nicht zuletzt folge eines allzuunvernünftigen pietismus, eines lutherischen glaubens, der die 'teufelshure vernunft' nicht zur apologi des glaubens bemüht wissen wollte, obwohl bereits Paulus höchstpersönlich dies angemahnt hatte. freilich, indem Kant gleiches zu sagen scheint wie Luther, sagt er doch das gegenteil. fordert Luther primat des lebendigen glaubens, so Kant imgrunde den der wissenschaft.
erstaunlich Kantisch mutet Skotus uns auch an mit seiner lehre über das primat des willens. Skotus - wie kantisch, oder meintwegen auch: Kant - wie skotistisch! ///
OCKHAM lehnt die species, lehnt jedes universale vor und in den dingen ab. das universale ist ihm ein - 'gedankending', eine ausdruck, den wir im 20. Jahrhundert wortwörtlich wiederfinden bei Ludwig Klages. begriffliches ist beiden denkern "nur in der seele und darum nicht in der sache". wichtiger unterschied freilich: Klages unterscheidet messerschneidescharf zwischen seele und geist, begriffliches ist ihm produkt des - seelenfeindlichen - geistes, die bildgehalte der welt begründen ähnlichkeiten, die den weltkarakteren innesind, in die geistige abstrakzion verwüstend einbricht. immerhin, begriffliches ist beiden lediglich ein zeichen, als zeichen immer nur etwas konvenzionelles, ja, lediglich eine - fikzion. "das universale wird nicht erzeugt, sondern entsteht durch abstraktion, die nichts anderes ist als eine gewisse fikzion." (I sent. d.,2,q.8E) ausser der substanz- und kwalitätskategori sind ihm alle übrigens kategorien nur subjektives sein; wie später dem I. Kant sind ihm raun und zeit nur subjektive ordnungs-relazionen.
beachten wir es gut: das universale - fikzion, die kategorien nur subjektives - welche tuchfühlung zur buddhistischen skepsis, was vollendet herauskommt, bedenken wir, wie diese subjektivität die allergrösste fikzion! da ist ungewollt nachbarschaft zum Buddhismus, durchaus noch wohl-

temperirt, aber kommende konturen dämmern.
freilich, abendländischer optimismus behält noch das entscheidende wort. nach Ockham wird immer nur individuelles erkannt: das individuelle - lt. Buddhismus besonders grosser unheilsfaktor - ist das ersterkannte und einzig richtig erkannte (quodl.I, q,13). im lobspruch des individuellen steht Ockham im schulterschluss mit Dons Skotus und macht front gegen voraufgegangenen allgemeinheitskult. - nota bene, beide sind Briten. die folgezeit soll erweisen, wie die Engländer in der staatsordnung fähig waren, die gelungenste demokratische ordnung zu schaffen, überhaupt nebst Altgriechenland mutterland der Demokrati zu sein, was wohl nicht zuletzt zusammenhängt mit ihrem genuinen scharfblick für das konkrete und individuelle, dessen rechte und pflichten. und wenn die Engländer nach den alten Griechen die tüchtigsten dramatiker hervorbrachten - wobei zu beachten, wie die kunst der dramatik etwas genuin Abendländisches ist - hängt auch das gewiss wieder zusammen mit ihrer vorliebe fürs pragmatische und persönliche, mit der begabung eben, aufs einzelne einzugehen, es entsprechend vortrefflich auch darstellenzukönnen.
während in Deutschland vor allem Plato in ehren war, war es in den angelsächsischen ländern Aristoteles. nicht von ungefähr. erinnern wir uns: bereits Aristoteles hatte sich - bestrebt, wie er war, sich von seinem meister Plato abzusetzen - für das individuelle als die 1. substanz entschieden, wobei er argumentirte, diese hätte mehr sein und grösseren erkenntniswert als die 2. substanz als das generelle. doch in der folgezeit hatte Aristoteles das doch nicht durchgehalten. er platonisirte wieder und machte die zweite substanz wieder zum eigentlichen wesen der ersten. jetzt aber, bei den Briten, wird das individuelle erneut zum eigentlichen wesen der ersten substanz, wird das individuelle erstmals wirklich erste substanz, nicht nur dem namen, auch dem wesen nach. wir wollen nicht sagen 'der sache nach', vielmehr eben 'der person nach'. es leuchtet unschwer ein, wie damit bahngebrochen ist, Gott im filosofischen denken als personalität vorzustellen, eigentlich erstmals überzeugend; was der päpstliche bannfluch übersah, der Ockham das leben schwermachen sollte.
fragtsich allerdings, ob nunmehr nicht allzuschroffes gegenextrem zum früheren universalismus dargeboten wird, indem das universale überhaupt als fikzion und subjektivistisches produkt abgetan wird, womit die von Aristoteles so genannte erste substanz allzuextrem zum eigentlichen wesensgrund der zweiten substanz gemacht wird, sosehr, dass letzterer die eigentliche substanzialität abgehen soll. Aristoteles schwankte offensichtlich. Ockhams lehre hätte er in dieser einseitigkeit gewiss nicht gutgeheissen. doch solches gegenextrem könnte wohl nötig gewesen sein, um der polarität und der gleichberechtigung ihrer glieder innerhalb der einen einzigen natur richtig ansichtig werdenzukönnen. allerdings, was zuextrem gerät, ist gefährlich, das sehen wir gleich, wenn wir erfahren, wo Ockhams überspitzter individualismus hintreibt, zu der behauptung nämlich, die absolute allmacht der individualität Gottes hätte auch anordnen können, dass der sohn Gottes ingestalt eines esels fleisch geworden wäre. nun lehrt Ockham an anderer stelle, Gott finde seine schranke an der ordnung, die er einmal errichtet hat. demgemäss dürfte es doch wohl göttlichem denken und dessen universaler allgemein-gültigkeit entsprechen, seine fleischwerdung

einzuschränken auf den 'personalen' bereich seiner geschöpfe. wobei freilich erwähnenswert, wie Gott, als Er mensch wurde, in gewisser hinsicht ja auch animalisch wurde, fleisch im wortwörtlichen sinne, keinen blossen scheinleib annahm. als Gott mensch wurde, wurde er eo ipso auch tier, da der mensch quodammodo omnia est. die engel, die zu teufel abarteten, verbargen ihr ressentiment gegen diese auszeichnung des ihnen untergeordneten menschengeschlechtes gewiss nicht zuletzt hinter der begründung, solche fleischwerdung sei Gottes unwürdig. und als teufel, die ihren Schöpfer ewig fluchen, beleidigen sie Gott bestimmt auch eben als - 'esel'; wobei sie allerdings übersehen, wie sie selber zu 'affen' Gottes wurden. freilich, sie wurden mit ihren infernalischen verführungskünsten entscheidend mitschuldig, wenn der mensch gewordene Gott - 'LAMM (!) Gottes' werden musste, das einzig und allein imstande, "hinwegzunehmen die sünde der welt", die erbsünde.

die Gotteslehre Ockhams zeigtan, wie individualismus nicht überspitzt werden sollte. wenn es keine allgemeine ideen gäbe, also auch nicht in Gott, könnte Gott als absolutpersönlichkeit nicht all-gemein-universal verpflichtend sein, daher geschöpfe nicht verpflichtet wären, die göttliche urpersönlichkeit anzubeten, ihr zu gehorchen, was doch teufeln die ewige seligkeit gekostet hat. ausserdem könnte ein solcher Schöpfer nicht die nachweislich vorhandenen allgemeinen welt- und darüberhinaus die überweltnaturgesetzlichkeiten geschaffen haben, ebensowenig die ideen als allgemeine grundzüge unseres seins. er könnte unmöglich der Schöpfer des universums und dessen universaler ordnungsmächte und bedeutungskräfte sein. aber Ockham gibt ja, wie zitirt, selber zu, Gott fühlesichgebunden an welt- und überweltallordnung; obwohl er, müssen wir unbedingt einschränkend hinzufügen, göttlich-allmächtig ist, unsere materie- und seelen- und geisteskräfte ausserkraftzusetzen, so wie das zb. bei einem echt übernatürlichen wunderakt der fall. nur weil Gott dazu imstande, konnte er das wunder der Jungfrauengeburt Mariens wirken usw.

da es auch in Gott nichts allgemeingültiges geben soll, ist Gott, so Ockham, absolut frei. das grenzt an der annahme eines göttlichen willkürwillens, sosehr Ockham davon auch nichts wissen will. - Gott will das gute, so erfahren wir, nicht weil es gut ist, sondern weil Er es will, ist es gut. inwirklichkeit, so betonten wir in unserer Gotteslehre, gilt das kreative gegensatzverhältnis zwischen generel und individuel, daher zu gelten hat: Gott will als summum bonum das gute, weil es gut ist, weil Er sich selber will, und Er will sich, weil Er absolut gut ist, will das gute um des guten willen. das gute ist gut, weil Gott es will, und Gott will es, absolut, weil es gut ist, in Gott absolut. eins fundirt das andere. - an diesem beispiel sehen wir besonders deutlich, wie verfehlt es ist, die seinseinheit der gegensätze von universal und individuel zu übersehen. Gottes absolutindividualität ist ineinem von ewigkeit her absolutgeneralität. Gott, der urbild aller ihm ebenbildlichen individualitäten und deren allgemeinessenzen, deren gemeinschaftswesen, will nur gutes im individuellen und allgemeinen sinne, will das gute, weil Gott absolute güte ist. allgemeingültige essenz und göttlich-individuelles eigen-wesen sind in göttlicher existenz eines seins, einer natur, daher um Gottes willen beides zu sehen und zu berücksichtigen ist. wiewenig Gott willkürwille ist, vielmehr sich selber in Seiner absoluten güte und gerechtigkeit und der polarität

beider verpflichtet weiss, beweist die tatsache der menschwerdung Gottes; denn die damit verbundene passion musste sein, damit durch solch urpersönliches gottmenschliches opfer dem universalen, dem universum erlösung zum heil des wiedergewonnenen paradieses zugutekommen konnte: was analog der polarität von generel und individuel in Gott selbst. bei der ursünde der stammmenschheit, die die menschheit das ungeheuere strafgericht des verlustes des paradieses, des bemühens unserer unentwegt herausgeforderten teodizee angesichts unserer wahrhaft leidvollen, unserer, wenn man will, buddhaistisch resignirenden erbsündenwelt einbrachte, muss es sich um ein ungeheueres urverbrechen gehandelt haben. Gott konnte, weil Er Gott war, nicht einfachhin gnade vor recht ergehenlassen und kurzerhand die majestätsbeleidung seines absoluten rechtes vergeben. die göttliche persönlichkeit ist gebunden an sich selbst, also auch an ihre allgemein- so auch gottgültige idealität und deren gesetzlichkeiten, deren normen, deren gerechtigkeit. deshalb heischt schuld unweigerlich sühne, eine, die ob der schwere der schuld der paradiesischen stammmenschheit nur durch den Gottmenschen selber geleistet werden konnte, keineswegs musste. erlösung konnte nur platzgreifen, wenn Gottes menschheits- und der ihr naturgemäss entsprechende je und je persönliche, sich auf personen beziehende menschenliebe bereitwar, der göttlichen gerechtigkeit zupasszusein, also ihr höchstpersönlich jenen tribut zu entrichten, der eben von der absolut verpflichtenden allgemeingültigkeit des göttlichen gerechtigkeitswesens her existenziel gefordert war. es musste ein solches opfer als einzig zulängliches geleistet werden - aber der es einzig und allein göttlicher gerechtigkeit entrichten konnte, die persönlichkeit des Sohnes Gottes, 'musste' dieses not-wendige opfer nicht erbringen. Er konnte, wenn Er wollte. das lag in Gottes freiheit und deren 'absolutautonomi', die einzige, die es geben kann. Gott hätte nicht gegen sich verstossen, hätte Er nach dem sündenfall der stammmenschheit auf menschwerdung verzichtet. die unbeschreibliche kwal der hölle zeigt, wie Gott auch anders kann, als nur gütigzusein, wie Er sogar streng sein 'muss', um der allgemein-gültigkeit Seiner gerechtigkeit zupasszusein. Gott ist eben die absolutvollendung des absolut gelungenen ausgleiches der unzerreissbaren polarität von generel und individuel. eventuel ist Ockham zuzuerkennen, wenn er geltendmacht, es wäre denkbar, dass Gott die jetzt geltende sittenordnung durch eine andere ersetzt, die, so müssen wir allerdings dringend hinzufügen, religiös-sittlich gut sein muss, eben nur von anderer güte als der uns jetzt geläufigen. unsere schöpfung ist kontingent, auch in der hinsicht, dass sie ohne weiteres anders beschaffen sein könnte, als wir sie kennen, wie uns heute die naturwissenschaftler belehren. Gott ist von absoluter güte und gerechtigkeit, deren gehaltstiefe ewig für seine geschöpfe unausschöpflich. so verhält es sich analog auch mit ideen und idealen, die der Schöpfer als seinesähnlichen schuf. da kann bei aller absolutheit im gutsein an sich doch unendliche variazion im jeweiligen konkreten für sich bestehen, unbegrenzte mannigfaltigkeit, die freilich immerzu vereintsichweiss im generel-guten überhaupt. auch da sehen wir erneut den polarzusammenhang von generel- und individualidee, wobei freilich die einheit in der natur grund dafür ist, dass individuelle grenzsituation zwar durchaus variiren kann vom allgemeingültigen, aber prinzipiel keineswegs dagegen verstossen darf.

gegensätze, zb. die von generel und individuel, unterscheidensich, um sich ergänzenzukönnen, was von einander todfeindlichen widersprüchen wie gut und böse nicht gesagt werden kann. so erklärtsich vieles auch, was auf den ersten blick einladen könnte, dem wert- und wahrheitsrelativismus zu verfallen. von daher begründetsich ebenfalls der unersetzlich grosse wert der inneren wert-gesinnung des einzelnen menschen. echte gesinnung weihssicheins mit dem guten an sich, wie verschieden dessen jeweilige äusserung auch sein kann, erfährt zb. die mahnende stimme des gewissens, wenn in bestimmten situationen der mensch sich farisäisch tarnt hinter allgemeinheitsvorschriften, während hic et nunc persönliches engagement gefordert ist, das aus dem allgemeinen rahmen herausfällt, das man aber aus opferscheu nicht wahrhaben will usw. solche klarstellungen - denen im einzelnen nachzugehen nicht dieses ortes sein kann - sind nötig auch, um die relevanz der bestimmungen des kirchlichen lehramtes zu verteidigen. erlasse sind allemal naturgemäss 'kinder ihrer zeit', aufs allgemeine bestimmter konkret-individueller verhältnisse zugeschnitten, um dabei jedesmal das gute an sich, das summum bonum voraugenzuhaben. das gute an sich gilt ewig, also auch für alle zeiten, doch ineinem zu jeder zeit verschieden, individuel-originel neuartig. daher sind äussere bestimmungen und deren vorschriften korrekturbedüftig, gerade um der güte ihrer absolutheit willen. dekretirt zb. der völkerapostel: aus christlicher sicht seien freie und sklave, seien mann und frau völlig gleichwertig, verweist er uns auf einen absoluten wert, zeigt uns jedoch ineinem die durch zeit- und raumbedingtheit ebenfalls gegebene wertrelativität, indem er der frau keine stimme in der gemeinde zubilligen will usw.Gott ist als absolutindividualität ineinem von absolut verpflichtender all-gemeingültigkeit, wobei das gültige im welt-all von wohnstern zu wohnstern sehr wohl situationsgemäss differiren kann, obwohl alle letztlich auf ein allgemeines göttliches gut ausgerichtet sind. auch hir gibt's, vergleichbar den wissenschaften, not-wendige spezialisirungen. Gott allein ist gut im allgemeinsten sinne, weil Gott allein absolutpersönlichkeit und umgekehrt. allerdings kann hir der sofismus einsetzen und gültigkeit von wert und wahrheit bezweifeln. doch das ist eben sofismus, der als nihilismus 'allgemeine' abweisung erfahren müsste. wertabsolutismus und wertrelativismus sind durchaus harmonisirbar. - halten wir hir fest: Gott ist absolutidee und absolutidealität in person, dieses bezüglich des göttlichen allgemein- wie des göttlichen individualwesens. Gott ist vollendet Gott in absolutharmoni dieser absolutpolarität. und so kann er beliebig viele originel-variirte ordnungen schaffen, aber eben ordnungen, ordnungen in individueller beliebigkeit, ordnungen, die in ihrer gesamtheit vom wesen der originalität und entsprechend persönlichen note. so kann er gesamtheiten um gesamtheiten schaffen, eine imvergleich zur anderen origineller als die andere, alle in sich selber in der polarität von generel und konkret, alle als spiegelbilder seiner selbst, seiner absolutordnung in person, seiner allgemeingültigsten persönlichkeit.

Ockham ist allein das einzelne wirklich, das allgemeinessenzielle unwirklich. nun vertritt aber zb. unser Ockham eine ganz originel-individuelle filosifi, die ineinem so spezifisch und allgemein werden konnte, so karakteristisch, dass er und seinesgleichen, die persönlichen vertreter dieser 'gattung' filosofischer sehweise, in die filosofigeschichte eingehen konnten unter der allgemein-

verständlichen karakterisirung 'empiristen', die später zu der gilde der 'pragmatisten' wurden, die also einen schon recht beträchtlichen teil menschlicher denk-art verkörpern und veranschaulichen, die in ihrer generellen eigen-art weltweit 'zu einem begriff wurden', um eben damit auf eine parziel-universelle 'art und weise', auf eine allgemeine wesensart, auf eine wesenheit allgemeiner art eben, schliessenzulassen, auf einen genius, der in prästabilirter harmoni steht mit der existenz individueller züchologi, auf einen 'tüpus' denker, der eben bei allem individuellem eigenwuchs etwas generelles darstellt, eine gattung, deren wesenheit für die filosogeschichte wesentlich geworden ist. gleiches gilt selbstredend für jene scholastiker, die dem allgemeinen den vorrang gaben. und da jede 'art' ihr artgemässes recht hat, alle zusammen das grösste, ist das postulat nach möglichst umfassender katholizität und entsprechender demokratischer (!) fairness dem von naturel, vom menschen-tüp her andersdenkenden kontrahenten gegenüber ein auch moralisches postulat. ähnliches gilt für das zusammenleben der jeweils eigen- und anders-artigen völker und rassen, schliesslich der astronomisch vielfältigen menschengattungen von wohnplaneten im universum innerhalb des universale menschheit, die jede für sich eine je und je eigene essenz darstellen, eine eigenart sinnlischer und seelischer und geistiger art und weise, die sichauslebt in den persönlichen lebe-wesen innerhalb der allgemeinen art ihrer gemeinschaftswesen, die in sich ebenfalls eine generelle individualität darstellen, die sichabhebt von der gesamtheit des gemeinschaftswesen 'menschheit' überhaupt, wie diese individualität ist, gesamtindividualität, die sich in ihrem wesen wesentlich unterscheidet von der übernatürlichen eigenart der engel. der Schöpfergott schliesslich ist das urbildwesen aller allgemeinwesen und daher natürlich auch die individuelste individualität usw.

die logik definirt Ockham als wissenschaft von den zeichen. blosse signale und termini sind ihm insbesondere die von den scholastikern hochgeschätzten allgemeinen begriffe oder universalien. selbst im geiste Gottes sind sie nicht universalia ante res; denn, so die argumentazion, denn sonst könnte nicht der Offenbarung über die erschaffung der welt aus dem nichts geglaubt werden, weil alsdann die universalien vor den dingen dagewesen wären.- die universalien als bauplan der schöpfungen waren vor der realisirung der schöpfung da, aber keineswegs freischwebend, vielmehr verbunden mit der absolutindividualität des Schöpfergottes, was die parzialwahrheit der lehre Ockhams bekräftigen kann. es gibt in tatsache die vor-sehung Gottes, also des Ewigen. und der Ewige hat die zeitlichkeit vorgesehen, mit all ihrem universalen und individuellen. das Auge Gottes ist ewig. ebenbildlich dafür ist zb. das faktum, dass die prüfung der engel darin bestand, vorhersehenzukönnen, was Gottes vorsehung vorhatte, um sich nun in bejahung dieser vorsehung zur menschwerdung Gottes und deren konsekwenzen auch für die engelwelt freiheitlich zu bewähren oder in persönlicher freiheit zu versagen, wobei die engel kaum genau vorhergesehen haben dürften, welche persönlichen folgen für die ewigkeit aus bewährung oder versagen der freiheit resultirte, da dann ja die freiheit nicht mehr freiheitlich genug gewesen wäre, es infolgedessen bei voraussicht ewiger hölle keinen teufel gäbe. so steht es den menschen frei, auf gottgesandte profeten zu achten, auch wenn diese für den fall ihrer nichtbeachtung strafgerichtliches

ankündigen; doch wir menschen können uns über solche androhungen hinwegsetzen, sie sowenig ernstnehmen wie die schlimme möglichkeit ewiger höllenbestrafung. freiheit ist freiheit, weil sie spielraum hat, wie sie unfrei, also nicht freiheit wäre, sähe sie sich durch unabweisliche einsicht gezwungen. die Deutschen zb. hätten im jahre 1933 voraussehen können, wo die realisirung von Hitlers teuflischer programmatik hintreiben musste; hätten sie dabei das ende Trümmerdeuschlands im jahre 945 einwandfrei sehen können, hätten sie mit sicherheit mehrheitlich Hitler nicht gewählt. aber sie sahen sich nicht gezwungen, konnten sich sofistisch verblendet selber etwas vormachen, um dann doch zuschlechterletzt haben einsehenzumüssen, wie verwerflich es war, gewissenlos in der freiheit zu versagen und dem antichristen gehorsamzusein. - Gott sah von ewigkeit her alles individuelle und generelle wesen vorher, das in einem solchen platonisch-akademischen sinne seit ewigkeit anteilhatte am ewigen. doch das ist nur simbol und vorspiel zur eigentlich gewährten teilhabe am ewigen leben, zu dem eben der eigentlichen existenz mit ihrer leibhaftiggewordenen essenz. wir haben hir einen beleg dafür, wie erst in der realität der existenz essenz vollwirklich ist, sosehr, dass die Offenbarung über die erschaffung der welt aus dem nichts gilt, auch dann, wenn diese schöpfung von ewigkeit her dem Schöpfer voraugenstand, dabei die universalia genereller und individueller art Gott in seele und geist gegenwärtig waren. zu der vorstellung Gottes musste hinzukommen das freiheitliche plazet Gottes. und das war absolut frei. vorsehung war nicht streng an sich selbst gebunden, wiewohl sie vorhersah, wie sie sichentscheiden würde.

der extrem einseitige individualismus des Ockham hat den vorteil, erstmals die persönlichkeit Gottes richtig würdigen- und beglaubwürdigenzukönnen, damit auch die persönliche unsterblichkeit. aber seiner einseitigkeit wegen lässt er die christlichen Offenbarungswahrheiten doch allzuleicht als unglaubwürdig erscheinen. denken wir an das müsterium des Trinität usw. dem versucht Ockham zu entgehen, indem er argumentirt: glaubenswahrheiten seien nicht nur übervernünftig, vielmehr - unvernünftig, seien imsinne Kierkegaards ein absolutes paradox, müssten eben gläubig hingenommen werden. - sehen wir recht, hat Gott solche radikalität eines Kristentums, das 'absolutes paradox' ist, nun doch nicht abverlangt, was sich daran erweist, wie die filosofi unseres Ockhams allzueinseitig, damit zu unvernünftig und unglaubwürdig, weil paradoxal geraten ist. weil die wahrheit in der katholizität liegt, im ausgleich der gegensätze, weil Ockham also mit seinen beträchtlichen parzialwahrheiten in ein umfassenderes ganze integrirt werden kann, um der möglichst vollen wahrheit willen auch darin aufgehoben werden muss, deshalb ist der christliche glaube bei aller übervernünftigkeit nun doch nicht so unvernünftig, wie Ockham es zwecks verteidigung seiner lehre glaubt vorstellenzumüssen. das gilt nicht zuletzt für die erweiterung des alttestamentarischen monoteismus zum neutestamentlichen Dreifaltigkeitsglauben, in dem der absolutausgleich der pole von generel und individuel, von individual- und gemeinschaftswesen so befriedigend gelingen kann, wie im puren monoteismus nicht, der vielmehr imvergleich dazu 'unvernünftig' erscheinen muss. bevor ich die Offenbarung als 'unvernünftig' eintaxire, ist zu prüfen, ob nicht eher der ausgangspunkt meiner kritik dieses epiteton verdiene.

christlich orientirte politik ist möglich, leider nur zuselten wirklich. das sieht auch Ockham. sieht er es auch zueinseitig, da er - in analogi zu überscharfer trennungslinie zwischen glauben und wissenschaft - das mögliche und notwendigerweise auch wirkliche wechselverhältnis von glaube und praxis, von kirche und politik übersieht. gleichwohl ist es herzerfrischend zu verfolgen, wie er die verweltlichung der kirche - ausgedrückt durch die machtpolitik papst Bonifas VIII. - aufs schärfste attackirt. er verweist aufs evangelium, was ihm, Ockham, dem Franziskanerpater, ja besonders naheliegend sein muss. was damals an angeblich 'kristlicher' machtpolitik vorexerzirt wurde, das stand imzeichen äusserster weltverlorenheit, die Buddha als vorläufer Kristi abgelehnt und so dann auch Franziskus als nachfolger Jesu Kristi bekämpft hatte, als Franziskaner nun ebenfalls Ockham.

einerseits war Ockham zubuddhistisch - sah den glauben allzustark aus der sicht der nirvanateologi - andererseits war er zueinseitig abendländisch-wissenschaftlich. extreme, die sichberühren! in der tat wurde dann auch mit Ockhams Nominalismus und dessen folgerungen das band zwischen glaube und wissen zerschnitten - wurden wir im Abendland um jenes welteinzigartige proprium der mitte zwischen Buddhismus und wissenschaftlichkeit gebracht, um jene mitte zwischen glauben und wissen, wie es christlich orientirte filosofen erarbeitet hatten. andererseits: was die mittelalterlichen lehrer boten war noch nicht wirklich vollendete sintese zwischen glauben und wissen, war in mehr als einer beziehung nur tese, war noch zuundifferenzirt, daher mit einer gewissen naturgesetzlichen notwendigkeit die antitese zumzugekommen musste, jene, die nun mit Ockham sichzuwortmeldet. aber eben darin liegt die aufgabe der zukunft. die wissenschaft, die Ockham zu verselbständigen half, hat im heutigen atomzeitalter einen selbständigkeitsgrad erreicht, der erschaudernlassen kann. erfolgt nicht bändigung mithilfe der wissenschaft freigesetzter energien und möglichkeiten - denken wir nur an die des klonens, die abendländischer identifizirungskünste letztgeborenes 'kind' - droht apokalüpse, wie wir sie nie noch auf erden erlebten. dann werden sich die extreme erneut berühren, indem sie zusammenfallen, freilich nicht zu kreativer sintese; denn danach werden wir verzweifeln an der wissenschaft, werden --- buddhistisch, werden neuheidnisch, weil wir nicht christlich werden wollten. wir verweisen auf unseren Faustroman.

jedenfalls: sind wir zustark budhistisch, kann uns kunst und wissenschaft und somit der uns bereits von der Genesis her vererbte forschungsauftrag nicht gelingen. werden wir aber allzuwissenschaftlich, dauert's nicht lange, bis wir radikal buddhistisch sind. Kristentum kann da zur angemessenen mitte verhelfen.

erwähnungzutun ist des Spätscholastikers ROGER BACON, der noch ein zeitgenosse der Hochscholastiker war und diesen aufschlussreicherweise den vorwurf macht, ihre verfahrensweise sei nicht genügend 'matematisch', wie die Hochscholastiker eben imsinne echter filo-sofi mehr vom 'ideal' her dachten als von der 'idee', mehr vom kwalitativen ausgingen denn vom kwantitativen, was gleichwohl nicht ausschliesst, dass sie eben 'auch' abendländische wissenschaftlichkeit mitfundirt haben, die sich nunmehr bei dem Engländer und Franziskaner Bacon stärker zuwortmeldet.

als echter Brite hält er es mit beobachtung und experiment, postulirt: behauptet er: "ohne erfahrung kann nichts ausreichend gewusst werden", nimmt er bereits die substanz der Kantischen Erkenntnislehre vorweg, selbstverständlich ohne dereen fantastische voraussetzungen. die forderung, die schon von Aristoteles und Tomas von Akwin erhoben worden war, kehrtwieder, intensivirt; wie Bacon denn auch im fisikalischen experiment sein hobbi sah, wobei ihm in der praktischen füsik in tatsache etwelche entdeckungen gelangen, zb. die der gesetze der lichtreflexion und strahlenbrechung. - erinnern wir uns: wir konstatirten es imfalle des Aristoteles als einen gewissen widerspruch, wenn er einerseits materiewissenschaftliche grundlagen legte - zb. in der zoologi - mit seiner filosofi auch eine der wesentlichen grundvoraussetzungen legte für tüpisch abendländische wissenschaftshaltung, um gleichwohl doch sosehr Hellene zu sein, dass er die handarbeit als sklavenarbeit verachtete, demgemäss sich nicht einliess aufs experimentiren, wie er denn auch später vom empiriker, der ausging vom einzelnen und konkreten, zurückging zu Plato, der der idee als inbegriff des allgemeingültigen den vorzug gab. mit Roger Bacon tut die entwicklung nun einen tüchtigen schritt vorwärts. der mann wird praktisch, experimentirt, befreitsich von vorurteilen der antike, wobei ihm aber bezeichnenderweise neben Avicenna und Averroes eben der erwähnte Aristoteles als grösster filosof überhaupt galt. die verbindung ist unverkennbar, soviele jahrhunderte auch dazwischenlagen. das ist eben klassische philosophie perennis. und was gilt für den blick zurück, gilt nicht minder für die vorausschau. Bacon war es, der bereits die tese verfocht, man müsse schiffe bauen können, die sich ohne pferd und segel pfeilschnell fortbewegen, er bespricht schiesspulver und magnetismus usw.

kirchenvertreter wurden misstrauisch, wobei ihm allerdings niemand geringerer als der papst, nämlich Clemens IV., wohlgesonnen war. doch als dieser verschied, wurde die sache des teufels. schon der hl. Augustinus hatte bemerkt, das Reich Gottes und das des fürsten dieser welt ginge kwer durch die frakzionen, sei also auch als kwerschnitt in der kirche selbst festzustellen. offizielle vertreter der kirche sind so engstirnig, eine solche kapazität wie Roger Bacon bis zum ende seines lebens einzukerkern. dabei hatte dieser filosof als forscher doch nur konsekwent zuendegeführt, was heiliggesprochene denker wie Tomas von Akwin mitgrundlegten. lt. Christus gilt: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen", zb. die grossinkwisitoren; denn hir beginnt die bedauerliche entfremdung zwischen der kirche Kristi und der welt der wissenschaften, eine entfremdung, die im heutigen atomzeitalter dem Abendland zum untergang gereichen kann. nie wäre christlich normirte ausrichtung und entsprechende anwendung durch wissenschaft freigesetzter energien nötiger denn heute, und niemals lag sie ferner als ausgerechnet heutzutage. dafür sind die mittelal-terlichen grossinkwisitoren entscheidend mitschuldig. da ist durchaus ein roter faden bemerkbar. Roger Bacon betonte bis zuletzt, und zwar glaubwürdig, er verstehesich als treuer sohn der kirche - moderne wissenschaftler und politiker, die über handhabung von ergebnissen der forschung zu entscheiden haben, betonen zumeist das gegenteil.

wissenschaftlichkeit, die im ansatz auch von den kirchenlehrern mitkultivirt wurde, wird von Bacon praktizirt, um kirchlicherseits jedoch 'verdrängt', im wortwörtlichen sinne regelrecht

'eingekerkertzuwerden', worüber Bacon, der gläubige Christ, zum märtirer der wissenschaft wird. für die kirchenväter gilt: was man unbewusst will, will man bewusst noch lange nicht. hätte man doch gewollt, so wie man ja zur kunst zu sagen verstanden hatte! nun wissen wir heute: was wir verdrängen, dieses abgedrängte kann nur allzuleicht vergiftet und hochgefährlich, wenn nicht noch tödlich werden. man fand kirchlicherseits keinen kreativen ausgleich, wofür der streit um Galilei nur spitze des eisberges war. hir liegt unsere zukunftsaufgabe. - Paulus hat gefordert, wir sollten besitzen, als besässen wir nicht. so sagten kirchenlehrer in mancherlei betracht 'ja' zum positiven der welt, aber die kirche als ganzes war doch zuwenig christlich, um immer genügend über der welt stehen- und forschungsergebnisse verkraftenzukönnen, die auf den ersten blick nicht so ohne weiteres mit der Offenbarung inübereinstimmungzustehen schienen. so muss die wahrheit der altasiatischen samsara-lehre zumtragenkommen. unschuldiges opfer ist Bacon - doch das gereicht zur schweren verantwortung. wo der teufel machtgewinnt, kann er einen teufelskreis inbewegungsetzen, der selbstredend ein höllischer kreislauf des verderbens ist, einer, der weiterschwingt bis zu unseren tagen des atomzeitalters. das alles ist simbol für die verantwortung in der ewigkeit. ///

Roger Bacon fand zunächst das angebrachte päpstliche wohlwollen, danach unchristliche grossinkwisitorische zuchtrute. springen wir etwas weiter vor, ist zu sagen: Nikolaus Kopernikus begründete das astronomische weltbild - das bereits ein engerer mitarbeiter der päpstlichen kurie, Nicolaus Cusanus, filosofisch mitvorbereitet hatte. Kopernikus, der domherr, fand keinen kirchlichen widerstand, anders dessen nachfolger Galilei. letzterer wurde als greis unter androhung der folter zum widerruf gezwungen. wo dieser kreislauf des verderbens endet? in der folterung von Christenmenschen, die zb. im 20. jahrhundert nicht bereitwaren, dem christlichen glauben abzuschwören, um dem dialektischen materialismus und anderen ateismen zu huldigen. allerdings zeigtsich hir recht gut der grundlegende unterschied zwischen glauben und wissenschaft. Galilei war wissenschaftler, der geltendmachen konnte: ein erzwungener eid verpflichtet zu nichts. um einer wissenschaftlichen aussage willen lohntsich kein martirium. wissenschaft ist kein glaubensersatz, aber wissenschaftlich genug, ihre wahrheit in der nachfolgezeit an das licht des tages zu bringen. anders die Christenmenschen, die zb. im Ostblock des kommunistischen machtbereiches schweres zu erdulden hatten. sie mussten sichverhalten wie die Christen der ur- und der frühkirche, sollen zwar alles menschenmögliche daran setzen, dem henker auszuweichen, um aber nicht vor ihm zurückweichenzudürfen, wenn er sie fängt und es zum schwur kommen muss. die folterung der antikristen beginnt in unserem säkulum damit, Christenmenschen nicht beruflich avancirenzulassen, deren kinder, mögen sie noch so hochbegabt und wissenschaftlich kwalifizirt sein, die möglichkeiten der ausbildung zu verweigern. da beginnt das martürium und damit die wiedergutmachung der verbrechen angeblich christlicher grossinkwisizion. diese märtirer stehen in der nachfolge Christi, als solche im verzicht auf wissenschaftlichkeit und weltdienst, obwohl, wie gezeigt, gerade vom Christlichen her hir brücken zu glaube und kirche möglich, sogar in mehr als einer hinsicht geboten ist. doch bekanntlich ist seit frühesten märtirertagen das blut der

märtirer samen für die weitere entwicklung der kirche, so gewiss auch zu jener des kreativen ausgleichs zwischen kirche und welt, zwischen glaube und wissen. da eröffnetsich erneut samsara, diesmal als kreislauf des heils vom Heiland her.
beachtlich für unseren zusammenhang dieses noch: Kepler und Galilei haben die prinzipien einer kwantitativen, matematischen und mechanischen materiewissenschaft formulirt und praktisch zur-anwendunggebracht. sie erarbeiten materiegesetze mithilfe einer matematischen formel, erklärten vorgänge nicht mehr von ihrem kwalitativen 'wesen' her, beschreiben sie vielmehr exakt, obwohl auch das kwantitative sein 'wesen' und entsprechendes wesentliches aufzuweisen hat. die übergänge sind fliessend. was da jedenfalls zumausdruckkommt? der gewichtige unterschied zwischen ideal und idee, der im platonischen ideenkosmos noch undifferenzirt nebeneinander steht. doch da liegt kein unversöhnbarer widerspruch vor, daher die materiewissenschaftler konsekwenzen aus vorausgegangenem ansatz ziehen konnten. liegt auch ein sprung vor, so gilt ineinem: natura non facit saltus, zudeutsch: der graben ist überspringbar. hir ist naturzusammenhang bei allem unterschied im wesen. die kirchliche behörde hatte leider diesen gründlichen unterschied zum einen und die ausgleichbarkeit der gegensätze zum anderen nicht erkannt, vor allem mangels echten glaubens an die Gottheit Christi, derzufolge darauf zu vertrauen ist, es würde sich imlaufe der zeiten die wahrheit und die entsprechende vereinbarkeit zwischen dem glauben und dem wissen herausstellen. ///
das erwachen des nazionalbewusstseins der abendländischen völker trugbei zur auflösung des mittelalterlichen weltbildes. mit der aufdeckung der bedeutung des konkreten und individuellen wuchs auch die möglichkeit, die personalität Gottes besser als bislang geschehen zu beglaubwürdigen. - mit dem erstarkenden nazionalbewusstsein tritt die übergeordnete abendländische reichsideee zurück. was wir hir gut verfolgen können? eine naturgemässe ent-wicklung gemäss der unzerreissbaren polarität von generel und individuel, von allgemein und besonders, wobei man sich nun naturgemäss stärker des bislang vernachlässigten konkreten annimmt, um nur allzuschnell dessen ebenfalls vorhandene entartungsmöglichkeiten deutlich werdenzulassen. die pole innerhalb der einen einzigen natur sind eben wie ihre natur, also erbsündlich. selbstzerstörerische kriege der Abendländer wuchsenaus zu weltkriegen.
MACCHIAVELLIS sinnen und trachten zielt auf 'nazionale' einheit, um dabei bezeichnenderweise gegner des papsstums zu sein, das dem universalen den vorzug einräumte vor dem konkreten und empirischen des nazionalen. Macchiavells denken lässt schlimmes ahnen für die zukunft. zeigt es doch, wie die entartungsmöglichkeiten des gegenpols zum universalen nicht minder schlimm sind wie die des internazionalen mittelalterlicher prägung. wie es dabei zuging, wurde sprichwörtlich, nämlich 'macchiavellestisch'.

vertreter des 'individuellen' ist auch HOBBES. wie seine britischen filosofenkollegen stützt er sich ganz auf die 'erfahrung', ist bestrebt, die mechanistische und matematische naturerklärung Galileis als metode auch für die staatsfilosofi fruchtbarzumachen. doch wiederum erfahren wir, wie die pole

des konkreten und generellen zusammenschlagen, leider erneut auch in negativer beziehung. im mittelpunkt der lehre steht zwar der staat als konkretum, doch als absolutum und von entsprechender universalität. Rousseaus volkswille als eine art ersatzgottheit wird vorweggenommen, indem Hobbes postulirt, der staatliche wille müsse allmächtig sein und über den gesetzen stehen; und das, obwohl dem staat der name des biblischen ungeheuers Leviatan gebühre. man denkt an Jakob Böhme, demzufolge in Gott grund und abgrund einssein sollen. der staat ist Hobbes ein 'sterblicher gott', der bestimmt, was recht und unrecht, so auch was religion ist. so etwas als gegenreakzion auf entartungen des mittelalterlichen staatsideals, in dem der staat rechte hand des papsttums als des verwalters der wahren religion war! eine gegenreakzion, die erst der beginn ist, weiterreicht dann bis zu Hegel usw.

das zentralproblem BÖHMES ist die Teo-dizee. Gott ist ihm alles in allem; aber wenn alles aus Gott und in Gott ist, woher dann das böse im all? darauf die antwort: "der lehrer soll wissen, dass im ja und nein alle dinge bestehen, es sei göttlich, teuflisch, irdisch oder was genannt werden mag... in allem ist gift und bosheit." also ist doch nicht alles aus und in Gott, weil alle dinge göttlich und teuflisch genannt, also entweder im genuin kristlichen sinne entweder Gottes sind oder des teufels werden? so ist es gerade nicht gemeint, vielmehr ist das göttlich-teuflische ihm eins. das böse ist im göttlichen grunde urangelegt, also Gott ist auch - böse. himmel und hölle sind beide in Gott; das nicht in dem sinne, dass die hölle als abfallprodukt der geschöpfe vom Schöpfer Gottes zornes feuer ist, sondern Gott selbst ist hölle und himmel ineins. - das läuft hinaus auf die lehre des Zaratustras, die sich das gute und das böse als zwei urprinzipien denkt, die von ewigkeit her gleichgewichtig nebeneinander, wir können auch sagen miteinander und in letzter konskwenz - die Böhme jetzt zieht - ineinander existiren.
eigenartige bzw. eigenunartige Theo-dizee! der Schöpfer ist schuld am leid in der schöpfung, nicht die abgefallenen geschöpfe, Gott selbst ist böse. aber Gott ist doch der absolute, also entweder absolut gut oder böse. beides zusammen schliesstsichaus. und da das gute absoluten primat geniesst vor dem bösen - daher das böse sich als gut zu tarnen bemüht, wie lt. Paulus der gefallene lichtträger sich besonders famos versteht, sich als der himmlisch lichtvolle vorzustellen, der er anfangs war - kann der Schöpfergott selber nur absolut gut sein, ist das böse ab-fall, als solches un-wesen des ursprünglichen wesen und wesentlichen, ent-artung des ursprünglich artigen.
Jakob Böhme mit dem ehrennamen eines philosophus teutonicus erinnert zunächst an Heraklit, den 'Dunklen aus Efesus". er hat einen scharfen blick für das gegensätzliche, die natur- bzw. seinsnotwendigkeit des polaren. doch dabei geht es ihm garnicht primär um das gegensätzliche und dessen schöpferischen ausgleich als vielmehr um den widerspruch von gut und böse, der in ewigkeit nicht ausgleichbar, wobei er sich zu der blasfemi versteht, Gott und teufel auf eine stufe zu stellen. hir liegt ja der tief- und höchstberechtigte rechtfertigungsgrund für der Kristenmenschen engelverehrung und verehrung Mariens als 'Königin der Engel', da diese zeigt, wie widersinnig es ist, von einem gegensatz zwischen Gott und teufel zu sprechen. es ist unter Gottes ehre, mit dem

abfallprodukt seiner schöpfung auf eine stufe gestellt zu werden, daher derjenige Gott ehrt, der handelt über einen todfeindlichen widerspruch zwischen dem erzengel Michael und Luzifer, zwischen Maria, der Königin der Engel einerseits und den teufeln der hölle andererseits. zu sagen, der mensch stünde mit seiner wahlfreiheit zwischen Gott und dem teufel, hat eigentlich dem teufel vielzuviel ehre angetan. vielmehr gilt: der mensch steht zwischen engel und teufel mit seiner freiheit vor Gott!

da wirkt ungemeint auf-klärend das Ewige Licht der Offenbarung, derzufolge luzifer als abgefallenes geschöpf nicht gewürdigt wird, Gott selber direkt zum gegner zu haben, sondern 'nur' geschöpfe wie den früheren erzengelkollegen st. Michael und dann zuletzt und zur endzeit vor allem sogar die Gottmenschengebärerin Maria, gegen deren welt- und überwelt-einmalige sonderrolle der fürst der finsternis sich ressentimentgeladen aufbäumte, vor Der er sich um Gottes willen nicht freiwillig verbeugen wollte, daher Maria es nun ist, die ihm das stolze haupt beugt, sie, die die satanische schlange unter ihren füssen hat, um die überwelt der hölle unter ihren füssen erbebenzulassen; an welchen gloriosen schlangentritt christlich-marianische Kristenmenschen durch die kraft des Herrn Jesus Kristus anteilgewinnen dürfen. sagt der engel der Gottmenschenmutter: "der Herr ist mir Dir", sagt er damit: wer es mit Maria hält, hält es mit dem Herrn. - mit alldem macht uns Jakob Böhme als ein urdeutscher denker aufmerksam, wie die verehrung des Gottesmutter nicht der ehre Gottes abbruchtut, diese vielmehr aufs nachhaltigste unterstreicht, uns so auch waffe sein kann in der ablehnung teuflischer irrlehren, die Gott um Seine wahre Göttlichkeit, um Seine absolut uneingeschränkte gerechtigkeit und deren vollendung durch güte bringen wollen.

damit sollen parzialwahrheiten der lehre Böhmes nicht übersehen werden. das prinzip der analogia entis muss in fortentwicklung der lehre des Akwinaten differenzirter noch gesehen werden. unsere erbsündenwelt ist in der tat auf schritt und tritt gemischt mit wesen und unwesen, mit grund und abgrund - wobei nicht zuletzt wir Deutsche uns allzugründlicher abgründlichkeit, einer gründlichkeit, die nur allzuleicht ins abgründliche pervertirt, aufs gründlichste erwehren müssten! - unsere erbsündenwelt ist voll der analogien zu himmel sowohl als auch zu hölle, daher unsere analogi zum himmlischen leben nur bescheiden ausfallen kann und wir das grosse recht der Nirvana-teologi durchaus respektiren müssen. alles in welt- und deren menschengeschichte treibt aber unverkennbar hin zur unerbittlichen, weil absoluten, also ewigen scheidung von himmel und hölle, für die es sich zu ent-scheiden gilt.

gegensätze sind dazu da, in ihrer spannung harmonisirtzuwerden, widersprüche wie gut und böse sind in ewigkeit nicht ausgleichbar. hir liegt der kardinalfehler des Jakob Böhme, guten gegensatz und bösen widerspruch nicht unterschiedenzuhaben, wodurch es zu einem sehr 'bösen' standpunkt des Nietzscheanischen "jenseits von gut und böse" kommt, demzufolge das böse direkt naturnotwendig ist und bejahenswert, wie später auch Hegel betonen soll. davon die partialwahrheit: auch das abfallprodukt bosheit muss in letzter instanz dem guten, zuallerletzt dem göttlichen summum bonum dienen, daher alle erfolge der teufelei hienieden - die oftmals

unheimlich erdrückend erscheinenden - sich zuguter- bzw. zubesterletzt nur als Pyrrhussiege herausstellen, als verlorene siege. wenn teufelei immer wieder - wenn auch jedesmal nur vorübergehend - hienieden die oberhand zu gewinnen pflegt, ist das damit regelmässig verbundene leid insofern 'bejahenswert', wie es sühnewerk ist, zuletzt des blutes der märtirer, der samen für die kirche, also nicht umsonst erlitten wurde. wir erlebten in unseren tagen ein vorspiel zum Jüngsten Gericht im zusammenbruch zuerst der teufelei des Nationalsozialismus, danach in dem des, allerdings zweieigigen, zwillingsbruders Bolschewismus. (lies dazu meine Stalindramen). dabei wird von Böhme der mensch als 'freiheitliches' wesen gedacht. die menschenseele soll göttlich sein, um über grund und abgrund, über gut und böse in sich und damit im angeblich göttlichen entscheidenzukönnen. die spätere verkehrung der christlichen Offenbarung von der erlösung des menschengeschlechtes durch Gott, Der aus güte mensch und als Gottmensch Welterlöser wurde, die verkehrung dahingehend, dass nun der mensch erlöser Gottes werde - zuletzt im 20. jahrhundert verkündet durch Max Scheler - klingtan. welch ein absolut unglaubwürdiges paradox: als ob ein so ein endliches, durch bedürftigkeit sogar hochgradig endliches geschöpf wie der mensch den absolutunendlich unbedürftigen Schöpfergott erlösen könnte! wir betonten bereits: des menschen endlichkeit, potenzirt durch bedürftigkeit, ist so gross, dass die lehre von der existenz von engeln als vermittelnde brückenbauer zu Gott, recht glaubwürdig erscheinen kann. es gibt keinen unsinn, der nicht ausgeheckt und dann leider auch praktizirt worden ist. um ein weniges, und einem Max Scheler wäre persönlich widerfahren, was seinem sohn durch antikrist Hitler angetan wurde: vergasung. so verendend endet die erlösung Gottes durch den menschen!

ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG IMVERGLEICH ZU ASIATISCHER UND ABENDLÄNDISCHER FILOSOFI

IV. TEIL: ZUR LEHRE DER NEUZEIT

MONTAIGNE (S.162)
DESCARTES (S. 164)
OKKASIONALISMUS (S. 183)
SPINOZA (S 186)
LEIBNIZ (S 198)
FILOSOFI DER BRITEN
HOBBES (S. 207)
LOCKE (S. 211)
HUME (S 219)
BERKELEI (S 224))
LUTHER (S 229)
ABENDLÄNDISCHE AUFKLÄRUNG (S 230)
ROUSSEAU (S 231)
KANT (S 235)
FILOSOFI DES IDEALISMUS
FICHTE (262
SCHELLING (S 278)
HEGEL (S 291)

Sokrates erklärte: ich weiss, dass ich nichts weiss, um abendländisch optimistisch hinzuzufügen: eben deshalb weiss ich mehr als andere, was nicht zuletzt besagt: ich weiss bei allem nichtwissen doch um die existenz des unbeschreiblich übergewaltigen absoluten, des Nirvana. dem nicht unähnlich, rettetsich Augustinus vor nihilistisch-skeptizistischer hochflut, indem er geltendmacht: in allem zweifel bleibt doch die gewissheit, ich bin es, der zweifelt. aus solcherart bei allem pessimismus doch zutiefst noch optimistischem filosofiren lebt auch noch die lehre des Nicolaus Cusanus über die docta ignorantia. ist wahrheit auch nur mut-massend und lediglich im unendlichen annäherungsprozess zu gewinnen, mut zur mutmassung und annäherung sind halt doch möglich. und wenn wir vorhin hörten, wie zb. Duns Skotus und Ockham den skeptizismus I. Kantens vorwegnehmen, sie sehen gleichwohl in der bedeutung des individuellen eine positivität, die radikalskeptizismus nicht zulässt. dabei können sie einiggehen mit niemand geringerem als Aristoteles, einem der entscheidenden väter abendländischen denkens, das sich abmüht um schutzwall gegen buddhaistische verzweiflung, auch dann, wenn es namen und lehre des Gautama garnicht kennt.

doch jetzt, mit anhub der Neuzeit, hat der damm zu beweisen, was er zu leisten vermag. das zeigtsich gleich bei einem mann wie MONTAIGNE, 1533-92. dieser espritvolle und weltweit beachtete klare und helle kopf kritisirt das wissen, wie kaum jemand zuvor. er hält es sogar für die grösste pest des menschen zu glauben, es könne wahres wissen geben. so sei erst recht alles bemühen vergeblich, Gott mit unserem endlichen verstand zu fassen. naturwissenschaft sei nur sofistik. ein Ludwig Klages sagt heutzutage, begriffsbildungen würden in die welt hineingeschleudert, um die welt des lebens und der seele zum ausbluten zu bringen. - das denken, so erläutert Montaigne, ruhe auf unsicheren letzten fundamenten, wie sinneserfahrung trügerisch sei.
da meldetsich unverkennbar ein emporflammen buddhistischer skepsis zu wort, wie romanisch geistvoll temperirt und formvollendet, entsprechend gemässigt, kunstvoll essäistisch immer auch vorgetragen - die skespsis lässt an radikalität nichts zu wünschen übrig. überhaupt: die Franzosen verstehensich auf form und somit auch auf mahs wie wohl kein zweites volk der erde - und sind gleichwohl in wieder anderer hinsicht von einer radikalität und einer damit leicht verbundenen mahslosigkeit, wie sie auch so schnell nicht ihresähnlichen findet. dem geistvollen Voltaire und tiefsinnigen Rousseau folgt Robespierre. sie sind unbeschadet aller unterschiede doch wie eins - wie in vergleichbarer weise Nietzsche und Hitler. auch hir ist also das bemühen um coincidentia oppositorum vonnöten, wie ja filosofiren nicht zuletzt bemühen ist um menschliche selbstanschauung und selbsterkenntnis wie selbstverwirklung, als um selbstbildung; hirin nicht zuletzt verwandt der teologi.
freilich, Montaigne ist tüpischer Abendländer. sein skeptizismus ist insofern schon etwas positives, wie er ihm genüsslich ist. Franzosen und skeptiker sein ist ja dasselbe. dem schreibenden ist unter ihnen der liebste das dreigestirn Moliere, Blaise Pascal und Voltaire, ungemein geistreich, wie diese sind. nicht zuletzt Moliere ist spitze eines eisberges, herausragende individualerscheinung des allgemeinwesens seines volkes. und wenn etwas dem positiven dienen kann, dann der heitere skeptizismus der komödie. so ist auch bei einem klassiker wie Montaigne der pessimismus keineswegs das letzte. I. Kant vorwegnehmend, soll die skepsis nicht zur resignazion verführen, sondern erkennenlassen, wie das wissen nicht das entscheidende ist, vielmehr die sittlich gute tat. zudem ist Montaigne gläubiger Kristenmensch, und so berührensich mehr als einmal in seinem schrifttum die extreme solcherart, dass man oft nicht mehr weiss, spricht da skepsis oder - erbauung. tatsächlich ist es eine aus überwundener skepsis gewonnene erbauung. so wenn wir hören, der mensch könne sein leben gestalten, indem er zu sterben weiss und dadurch sichfreimacht von aller verknechtung an die welt. skepsis durchschaut nichtiges, erkennt, wie sinnvoll abtötung ist - und kann darüber frommwerden wie ein prediger. ob der nihilistische relativismus und ateismus oder ans müstische grenzende gläubigkeit das entscheidende letzte wort behalten, darüber entscheidet der mensch vermöge seiner persönlichen freiheit. - dieses alles zeigtsich nach Montaigne besonders klassisch bei seinem schüler, der ihm mit seinem religionsfilosofischen tiefgang aufs meisterhafteste vollendet. wenn nämlich einer vor lauter skepsis tieffrom ist, vor lauter Buddhismus christlich wird, dann der grosse PASCAL. ///

die ausgangsposizion des vaters abendländisch-neuzeitlichen filosofirens, RENE DESCARTES, ist in mehr als einer hinsicht buddhistisch gefärbt - vergleichbar der besprochenen ausgangsposizion des Augustinus. Descartes basis ist auf die formel gebracht: de omnibus dubitandum ist. dieses wird begründet mit skeptischen argumenten, wie wir sie bereits im altertum hörten, von denen vorhin auch anlässlich der erörterung Ockhams usw. die rede war. wenn Descartes geltendmacht: "ich hatte bereits in der schule gelernt, dass man sich nichts so seltsames oder unglaubliches denken kann, was nicht von einem filosofen bereits behauptet worden wäre", so gibt es heute nicht wenige denker - vor allem aus dem bereich der lebens- und existenzfilosofi - die genau das geltendmachen möchten gegen - Descartes.

Descartes erklärt invollzug des zunächst einmal radikalen infragestellens: auch die sinneserkenntnis ist nicht sicher; denn sie täuscht uns zuweilen, welche täuschung als solche allerdings, wie der skeptiker zugeben muss, nun doch 'sicher' ist, sicher erkannt werden kann, sogar bei einem solch bemerkenswerten fänomen, wie es eine fata morgana ist. die realität der aussenwelt ist ihm ebenfalls nicht unbedingt sicher; denn die kennzeichnungen echter realitätswahrnehmungen sind bisweilen auch tüpisch für den traum, daher wir ausserstande sind, wachen und träumen nach ganz sicheren kennzeichen zu unterscheiden. dagegen können wir geltendmachen: wie heutige tiefenzüchologie zu ermitteln verstand, ist der traum eine be-deutungsvolle welt für sich, auf seine andersartige weise etwas reales, das ernstzunehmen ist, voll der fingerzeige auf die realistik unseres taglebens usw. wie die Heilige Schrift betont, baut die gnade auf der natur auch unseres traumlebens auf, gibt's der Herr den seinen bisweilen im schlaf und traum, gibt nämlich fingerzeige für wirklichkeitsgemähses handeln, für ein handeln nach mahsgabe der wirklichsten wirklichkeit. - Descartes geht weiter noch, will selbst die gewissheit des matematisch-logischen denkens nicht ohne weiteres hinnehmen, um schliesslich zu der buddhistischen arbeitshüpotese auszuholen: "so will ich also annehmen, dass nicht der allgütige Gott die kwelle aller wahrheit, sondern dass irgendein böser geist, der zugleich mächtig und verschlagen ist, all seinen fleiss daran gewendet hat, mich zu täuschen." wir können hinzufügen: lt. christlicher Offenbarung ist der teufel "der fürst dieser welt", unserer erbsündenwelt, in die wir verstossen wurden, weil wir im paradies seinem lug und trug (!) aufsassen; daher zeitlebens gefahrlaufen müssen, teuflischem blendwerk aufzusitzen, nicht zuletzt in der welt der politik. - Descartes ist jedenfalls radikal genug, konfrontirt uns gleich mit der sinn- und seinsfrage, die auf prinzipiellen glauben oder unglauben geht, mit der frage, wer absoluten primat geniesse, das gute oder das böse. dabei bleibt zu beachten: wenn ein dämon tätig, mit fleiss darauf bedacht, mich zu täuschen, so 'ist' eben doch dieser dämon realexistent, was zu glauben heutzutage die mehrheit der zeit- und raumgenossen sichweigert, 'getäuscht', wie sie wird von eben diesem dämon. und dieser teufel kann mich nur täuschen mit dem hinweis, er biete wahres, womit er also primat des wahren anerkennt, um sich selber mit seiner lüge indirekt als abfallprodukt, als versager vorzustellen.

Descartes erklärt weiter: "mich selbst will ich so ansehen, als hätte ich keine hände, keine augen,

kein fleisch, kein blut, überhaupt keine sinne, sondern glaubte nur fälschlich, dieses alles zu besitzen.". - wäre ich skeptisch solcher behauptung gegenüber, könnte ich witzigsein, mir eine nadel nehmen, damit dem radikalskeptiker ins fleisch stechen, woraufhin ein schmerzliches aufschreien des überraschten mich umgehend belehrte, wie real fleisch und blut, wie leibhaftig wirklich unser körper ist. sollte der schmerz auch nur eine täuschung sein, mich schmerzt er, und zwar wirklich. alles andere wäre dann zunächst einmal zweitrangig. und den tod kann ich später als wirklich diagnostiziren, weil der verstorbene eben die augen für immer geschlossen hat, herz- und blutskreislauf-stillstand nachzuweisen ist, er nicht mehr reagirt, steche ich ihm ins fleisch usw. und weiter: wenn ich nur 'glaubte', mensch von fleisch und blut zu sein, wenn ich erkennen würde, meine sinnesorgane nur fälschlich zu besitzen, so besagte die karakterisirung 'fäschlich' erneut, ich hätte 'wahres' erkannt, eben wahr-genommen, was ist. tatsächlich können wir als menschen immer nur parzial-wahrheit erkennen, aber das können wir, wie wir auch als wahr einsehen können, wie radikalzweifel uns nicht möglich, weil die behauptung radikaler relativität bereits wahrheitsanspruch ist, radikaler, allerdings abgründlicher, dämonischer eben, nun wirklich vom teufel inspirirt, auch und gerade dann, wenn der satan mir eingab, es gäbe keine teufel, ihn selbst, den oberteufel, am wenigsten. - wir werden inne unserer sicherheit sowohl als auch unserer unsicherheit, sei es bei seelisch-intuitiver wesensschau oder geistiger abstraktion oder bei sinnesempfindungen, wie wir unschwr einzusehen vermögen, es sei unser erbsündersein gleichzeitig natur iwie unnatur. echter glaube sollte auf jeden fall das letzte wort haben, was auch glaub-würdig und entsprechend vernünftig, weil nur im absoluten absolute wahrheit und ewig seelige gewissheit sein kann, auf absolutes aber zuletzt nur der glaube dringen kann, wie vernünftig auch immer. hienieden bleibt der schwebezustand, damit freilich raum in der zeit unserer entscheidungsfreiheit.
Descartes schreibt im Discours de la methode I: "in mir selbst lebte nämlich ein brennend grosser wunsch, das wahre vom falschen scheidenzulernen, um in meinen handlungen klar zu sehen und in meinem leben sicherzugehen." beachten wir: Descartes verweist auf die uns eingeborene apriorische wesenserfahrung des unterschiedes von wahr und falsch, macht uns indirekt darauf aufmerksam, wie wir etwas nur deshalb als falsch oder wertlos erfahren und darüber faustisches unbehagen verspüren können, weil wir intuitiv wissen um wahres und wertvolles. gäbe es nichts wahres, niemals könnte es falsches geben, von der wahrheit abweichendes, während es umgekehrt möglich - leider hienieden nicht wirklich - ist, dass es nur wahres gibt, falsches nicht durch die sünde der geschöpfe in die schöpfungen hineingekommen wäre. freier wille, der falsch und verfälscht wird, bringt falschheit und falsches.
wahrheitssuche ist zutiefst verwurzelt im religiösen, das seinerseits absolutes intendirt, absolutwahrheit. in diesem sinne gelobte Descartes eine wallfahrt nach Loretto, wenn die MutterGottes ihm helfe, aus seinen zweifeln über die möglichkeit, wahr und falsch zu scheiden, herauskommenzukönnen, wir können auch sagen: wenn sichzeige, wie Buddha nicht umsonst den eigentlichen Buddha, die Offenbarung des Nirvana erwartet habe. Descartes hat sein gelübde vier jahre später ausgeführt. da haben wir das gebet als mittel zum zweck, aus dem zweifel herauszukom-

men, zur wahrheit zu finden, die der Absolutwahre und entsprechend Allwissende garantirt; wie das gebet als anrufung Gottes als der absoluten wahrheit wahr-haftig selber ausdruck von wahrheitssuche ist, wahres besagt, indem es göttliche wahrheit zuhilferuft, anruft. in an-dacht steckt ge-dacht-haben an. da ist gedanke, der aus religiös-idealistischen seelentiefen intuitive nahrung empfängt.

wir hörten, wie bei Plato zumal echte und tiefe religiosität sichmischte mit abendländischer wissenschaftsbeflissenheit, daher der dichter des idealismus des buddhistischen höhlengleichnisses ineinem auch forderte, es könne niemand zur filosofi zugelassen werde, der nicht auch das studium der matematik betriebe. nun gewahren wir philosophia perennis. bei all seiner tiefen religiosität, Descartes ist hochbegabter matematiker, damit tüpisches kind seiner zeit, des 17. jahrhundert, in dem die 'matematik' als eine jenseits nazionaler und individueller besonderheiten stehende, prinzipiel jedem zugängliche und einsichtige wissenschaft von höchster allgemeingültigkeit bewertet wird. da ist aufbruch der matematik also, deren intellektuelle uniformität und über- bzw. internazionale allgemeingültigkeit besonders hervorstechend ist, da ist matematik als neben Latein neue universalsprache. eine allen völkern gemeinsame sprache? woran das erinnert? an die einheitssprache zurzeit des turmbaues von - Babel! was damit drohen und den hang zur skepsis Descartes in seiner parzialwahrheit nur allzusehr bestätigen kann, wenn nicht die aufgewiesene tiefe religiosität damms genug ist? neuer babilonischer hochmut und der nachfolgenden babilonischen sprachverwirrung! die freiheit hat einmal mehr das wort. - wir sind seit dem 17. jahrhundert inzwischen einige jahrhunderte weitergekommen. resultat? mithilfe der matematik gelang ausbau von technik, ein turmbau ohnegleichen, durch flugzeuge und weltraumfahrten in des wortes voller bedeutung 'himmelstürmend'. geht es diesmal imvergleich zur vorzeit christlich, echt Gottes-dienstlich zu? die frage stellen, heisst sie verneinen., also verneinende gewissheit gewinnen erst errichtete man matematische denkgebäude 'more geometrico', es folgte der turmbau, der in unserem atomzeitalter nur allzuleicht zu donnerndem einsturz gelangen könnte, da sein matematisches fundament bei aller razionalen evidenz sich nicht als vom wesen des Ewigen Felsens wird ausweisen können, daher als gegenbild zu Babel das Fingstfest zunächst ausbleiben muss, das alle menschen aller sprachen sich gegenseitig verstehenlässt zum turm- und dombau des Neuen, des Himmlischen Jerusalems.

im jahre 1976 schrieben wir an dieser stelle: heutzutage im 20. jahrhundert erleben wir eine sprachverwirrung ohnegleichen. ein beispiel für viele: die verschiedene auslegung des wortes 'freiheit' und damit auch 'demokrati'. im geteilten Deutschland nenntsich ausgerechnet der staat, der diktatorial verwaltet wird, DDR, Deutsche Demokratische Republik usw." jetzt, 1998 ist hinzufügen: dieser turmbau ist inzwischen kläglich zusammengebrochen, über nacht - aber noch gibt es viele, vielzuviele turmbauten babilonischer herzen, die sich zb. verstehen zur turmbauartigen weltweiten kapitalistischen 'globalisierung'.

wieder mischtsich also wie bei Plato religiosität mit abendländischer wissenschaftsneigung. das religionsfilosofische anliegen blieb Plato imgrunde immer das wesentlichste. wir gewahren bei

Descartes als dem vater der Neuzeit ähnliches, wenn auch ineinem gewichtig unterschiedliches, das anzeigt, wie die zeit sich inzwischen fortentwickelte, sichveränderte mit allen vor- und nachteilen. die veränderung griff nicht zuletzt deshalb platz, weil Descartes gelehriger schüler des Plato war, also dessen gebot beachtete, nicht ohne matematische schulung sich der filosofi zu befleissigen. Descartes ist einer der grössten matematiker der wissenschaftsgeschichte, ist ja erfinder der analütischen und koordinatengeometri. dabei ist unverkennbar, wie Descartes filosofirt aus dem geiste der matematik. da gewahren wir - gleichsam apriori angelegt - wie einzelwissenschaften söhne und töchter sind, aus dem mutterschoss filosofi herausgeboren, gewahren wir ein wechsel- und ergänzungsverhältnis von filosofi und einzelwissenschaft, von apriorischer wesenseinsicht und konkret-empirischer verifizirung; womit u.a. angezeigt ist, wie bei aller festigkeit im grundsätzlichen, eben im fundament, ausbau möglich ist mithilfe einzelwissenschaftlicher befunde, denen zufolge zb. das filosofiren und teologisiren nach beweiskräftigem ausbau vom weltbild des Ptolemäus zu dem des Kopernikus das nächstliegende von der welt geworden ist, als ausbau, der nicht unbedingt geraten muss zum Turmbau zu Babel. der weiterbau hätte platzgreifen können nach massgabe der wallfahrt nach Loretto, nach dem mahsstab, den der vater der Neuzeit gesetzt hatte. - dieses wechselspiel von filosofi und einzelwissenschaften kann ebenfalls dienen zur bewährung der polarität von generel und individuel-originel. die variazion des prinzipiel-filosofischen geht weiter. Descartes will filosofi - involllendung von bereits bei Plato ausgesprochener intenzion - zu einer art universalmatematik ausbauen. das will später auch Kant, der dabei allerdings glaubt, zu anderen befunden als Descartes kommenzumüssen. um es vorwegzunehmen: wir halten es mit Descartes, weil der nämlich weitaus strenger 'matematisch' arbeitet als Kant, dessen hochgradig spekulative grundvoraussetzungen mit matematik nichts mehr zu tun haben. die sicherheit des Kantischen ausgangspunktes ist entschieden zuungesichert, um dem zupasszusein, was Descartes postulirt, nämlich die filosofi als einer universalmatematik zu einer wissenschaft zu machen, in der alles im wege strengster dedukzion aus einfachsten grundbegriffen gewonnen wird.

Descartes ist also als vater der Neuzeit gelehriger schüler des vaters der abendländischen filosofi, Platos, um als geselle selbständiger meister zu werden. wie Plato weiss Descartes um die heterogenität von materiellem und immateriellem sein, wie beide dazu neigen, die dualität der substanzen zu überspannen, die analogien und wechselwirkungen beider und deren einheit im sein einundderselben natur zugering zu veranschlagen. doch was bei Plato zunächst und vor allem religiös gemeint war, als intenzion, die seele als seinsfremd im leiblichen anzusehen, um so ihre unsterblichkeit zu beglaubwürdigen, das findetsich wieder bei Descartes, der ebenfalls persönliche unsterblichkeit lehrt - doch wie verdünnt findet dieses anliegen sich wieder! das religiöse anliegen tritt zurück, womit nunmehr stärker hervorkommt, was im ursprung abendländischen filosofirens als möglichkeit angelegt war. die betonung des scharfen unterschiedes zwischen den wirklichkeitssubstanzen des füsischen und psüchischen steht jetzt vor allem im dienste abendländischer wissenschaftlichkeit. der matematiker filosofirt! freilich, Descartes selber ist zeitlebens religiös

gebunden und gläubiger Christ geblieben, auch wenn er nach mahsgabe persönlicher psüchologi und heraufziehender neuer zeitströmung mehr ein mensch wissenschaftlichen als religiösen habitus gewesen ist; womit gezeigt sein dürfte, wie die Neuzeit keineswegs eo ipso und geradezu naturnotwendig in hüpertrofi des razionalistischen und damit auch in areligiöse ungläubigkeit absinken musste, wie das in der nachfolgezeit nur allzuoft der traurige fall gewesen ist; nicht zuletzt durch die schwere schuld der allzufehlbaren kirchenmänner; stichwort 'Galilei'! das gemeinte beweist auf seine art erst recht Descartes zeit- und raumgenosse Blaise Pascal, der ebenfalls ein eminent wissenschaftlicher matematikerkopf, der vor lauter rechenkunst sogar erfinder der rechenmaschine wurde, bei dem gleichwohl das religiöse im allgemeinen und das Christliche im besonderen in geradezu augustinischer glut die wissenschaftshaltung noch überwog. bleibt zu erwähnen, wie abgerungene gläubigkeit vor Gott verdienstvoller sein kann als religiosität, die der zeitströmung und veranlagung entsprechend ursprüngliches und zwangloses anliegen sein kann.

Descartes erster grundsatz, der unausgesprochen seit eh und je abendländischem filosofiren, damit - mit Romano Guardini schreiben - "der bislang schöpferischsten kultur der weltgeschichte" die basis abgab, um nun auch das leitmotiv für die Neuzeit anzugeben, lautet also: de omnibus dubitandum est. ein dämon könnte uns betrügen. vor allem Augustinus war durch gleiche zweifel hindurchgegangen, auch seine radikalskepsis hatte zunächst an den fundamenten aller gewissheiten gerüttelt und geschüttelt. und beide filosofen springen nun von voraufgegangener negazion zu einer neuen posizion, verweisen gemeinsam auf die ich-gewissheit, um dabei beide auch in gewisser beziehung - tüpisch für den akt der überkompensazion - dem gegenextrem zu verfallen. während östliche weise dem ichbewusstsein die grösste schuld an der leidvollen illusion und der kwalvollen isolirung vom wesentlichen, vom Nirvana, zuschieben, glauben unsere Abendländer gerade in diesem bewusstsein den rettenden damm gefundenzuhaben. beide sind zu abendländisch optimistisch, in gewisser weise freilich auch zu razionalistisch oberflächlich, um den zweifel weiter noch voranzujagen und auch, schliesslich gerade sogar, den glauben an die realexistenz des 'ich' und dessen tragfähigkeit als möglichen irr- und wahnglauben vorzustellen. der Buddhist findet posizion im Nirvana, in der alles begreifen absolut übersteigender übernatur - der abendländische denker zunächst einmal im vermögen der wissenschaftlichkeit, im bedenken des denkens. Descartes greiftzurück auf Augustinus, wiederbelebt auf originelle weise dessen ansatz und bringt in mehr als einer hinsicht erst zu richtiger entfaltung, was im werk des vorgängers vorbereitetliegt: cogito ergo sum. freilich, so ähnlich beide einander sind, dennoch gilt ebenfalls: wenn zwei dasselbe tun oder sagen, besagt das noch lange nicht dasselbe. die entdeckung der bedeutung der menschlichen subjektivität durch Augustinus geht ungleich mehr in die tiefe denn die des Descartes, wie ja wille und liebe und deren seele und nicht razionalität des genialen und begnadeten religionsfilosofen hauptanliegen war. imvergleich zu dem tief-sinnigen Augustinus geht Descartes in die höhe, ins razional-matematische. da wird eben mit Descartes die tüpische Neuzeit begründet, und da liegt denn auch des Descartes proprium, das ihn berechtigt,

auf Augustinus zurückzugreifen, um dessen ansatz bei aller ähnlichkeit im äusseren im wesentlichen originel zu variiren. da gilt das wahrwort des Heraklit: niemand kann zweimal in denselben fluss steigen. auch philosophia perennis ist durchaus flüssig und strömt zügig weiter zu einer zeit, die damals Neuzeit genannt wurde.

cogito ergo sum! wenn wir uns auch in allem täuschen sollten, zwei dinge stehen unumstösslich fest: die tatsache des denkens und mein ich, das tatsächlich denkt, daher gilt: "ich denke, also bin ich." und nun gleich wieder die wohltuende nachbarschaft des hochwissenschaftlichen und entsprechend hoch-geistigen matematikers und neuzeitlichen filosofens zu so tief-seelischen denkern wie Plato und Augustinus und Anselm von Canterburi: mit dieser urgewissheit des cogito sum ist mir untrennbar verbunden das wissen um die absolutunendliche substanz, die gewissheit der realexistenz Gottes. kein ichbewusstsein ohne Gottesbewusstsein, sagen müstiker, um sogar zu betonen, Gottes - in begnadeten augenblicken erfahrbarwerdende - gegenwart im menschen pflege menschliche icherfahrung auszulöschen, Gott sei uns inniger zugegen als wir uns selbst. so sagt der wissenschaftler Descartes: das sein des absoluten ist uns gewisser als das sein der welt, gewisser noch als die existenz des eigenen ich. - die entwicklung, die Descartes mit der Neuzeit einleitet, findet in mehr als einer beziehung ihren kulm in I. Kant. wir verweisen auf frühere erörterungen: vertiefen wir uns in Kantens filosofi, bemerken wir zu unserem erstaunen, wie da in den postulaten der praktischen vernunft nach der realexistenz von Gott, freiheit und unsterblichkeit imgrundgenommen - wie originel variirt und zunächst schwer durchschaubar auch immer - der Gottesbeweis des Anselm von Canterburi frisch fröhlich urständ feiert; auch und gerade dann, wenn Kant diesen beweisgang imnamen der matematik als logisch unhaltbar verwirft. solche neuzeitlich-eigen-artige wiederbelebung des Anselmianischen beweisganges vom sinndenken her ist bei Descartes grundgelegt. eine idee und erst recht ein ideal sind wie die welt unserer materialität: relativunendlich unausschöpflich eben, weil relativunendlich gehaltvoll und entspechend originel variirbar. und wie im weltraumkörper es viele wege zu gehen gibt, so auch im ideen- und idealreich innerhalb unserer weltmaterialität. der ideen- und idealkosmos ist ja drin im kosmos weltall.

man hat bezüglich des Cartesianischen ansatzes zweierlei bedenken geltendgemacht: 1. ob das de omnibus dubitandum est ernstgemeint gewesen sei, 2. ob des Descartes Gottesgewissheit und rechtgläubigkeit nicht lediglich produkt gewesen des sichabsichernwollens vor der grossinkwisizion. zu letzterem: dass Descartes solche befürchtungen hegen musste, beweist nicht unbedingt, Descartes sei ein farisäer gewesen, beweist aber umso unabweisbarer, wie die offiziellen vertreter des Christentums nicht echt christlich gewesen sind, daher sich selbst ein so imgrunde gewiss gläubiger mensch wie Descartes vor ihnen inachtnehmen und nach den Niederlanden flüchten musste. aber weil er in den Niederlanden zuflucht fand, deswegen konnte er sagen, was er dachte, brauchte nicht vorzutäuschen, was so zentral bei ihm vermerkt ist. 2. so originel eigenständig Descartes ansatz, auch inpuncto des anhubs mit universalem zweifel, es ist doch, wie immer wieder dargetan, just dieser ansatz für abendländischen denkansatz so universal gewesen, so, wenn

auch zumeist unausgesprochen wirksam, eben so abendländisch-buddhistisch gewesen, dass kein begründeter anlass besteht, nun ausgerechnet einer solch tüpisch abendländischen spitzenerscheinung wie Descartes diesen ansatz nicht als für diesen bezeichnend abnehmenzuwollen. umgekehrt wird schon eher ein schuh draus: es wäre verwunderlich, wenn ausgerechnet ein so hochintelligenter und dabei naturgemäss entsprechend skeptisch-vorsichtiger denker wie Descartes diesen allgemeinen abendländischen ansatz hätte vermissenlassen.
zudem: die frage, ob die mich umgebende welt wirklich ist, ist berechtigt zb. vom ausgangspunkt des höhlengleichnisses Platos her. und wenn dieses gleichnis betont, die mehrzahl der menschen sei so hirnverbrannt, von ihrem wahren heil nichts wissenzuwollen, ist damit die frage der ich-zuständigkeit angesprochen. die skepsis hat ihre berechtigung, weil sie sichaufdrängt. - auch belehrt uns moderne materiewissenschaft, wie selbst grundsätze der matematik bei aller geltung doch gewisse einschränkungen erfahren müssen, daher zb. dem lehrsatz des Euklid im rahmen des weltraums bedingt nur geltung zugesprochen werden kann. weiterhin: wäre unser menschlicher verstand zur erkenntnis der wahrheit, so auch zum richtigen denken unfähig, wäre es auch ungewiss, ob ich zweifeln, dh. richtig kritisch denken kann. möglicherweise könnte der verstand nicht zutreffend erkennen, auch nicht die tatsache, dass er denkt; könnte ja halluziniren sein, halluzinationen könnten wieder irgendetwas anderes sein und so fort in infinitum. alles, was ich denken kann, könnte falsch sein, auch das aristotelische denken des denkens. allerdings, wenn nichts als sicher gelten soll, gilt doch damit die ungesichertheit als gesichert, womit primat des sicheren indirekt doch anerkannt ist. radikaler zweifel ist als solcher in sich unhaltbar, weil er als zweifels-freie behauptung sich selber auflöst. freilich gibt's noch die möglichkeit des Hamletismus, des sichnichtentscheidenkönnens zwischen gewiss und ungewiss. - generel darf gelten: des Descartes cogito ergo sum ist kein unerschütterlicher ausgangspunkt, wohl aber bemerkenswerter hinweis auf vernünftige glaubwürdigkeit, die vernünftiger und glaubwürdiger ist als der nihilistische zweifel - womit gleich anfangs der spätere Kantische erkenntnisagnostizismus als weniger einleuchtend vorgestellt wird denn die erkenntnislehre seines meisters, des vaters der filosofi der Neuzeit. wenn Kant dann doch der Cartesianischen Gottesgewissheit als fundament auch unserer geschöpflichen selbstgewissheit und damit in letzter instanz der eigentlichen intenzion des Gottesbeweises des Anselm beipflichtet, indem er abhebt auf primat der praktischen vernunft, ist gleich hir am anfang der Neuzeit zu sagen: Descartes teoretisch ungemein interessantes gedankenspiel insachen radikalzweifel findet widerlegung in der praxis, im pragmatismus, der mit solcher vorsicht an skepsis sowenig existiren kann wie ein mensch, der jede seiner handlungen vollbewusst ausführen wollte und dabei imlaufe des tages nicht weit hinauskäme über das aufstehen am morgen. teori und praxis aber sind pole, die im wechselverhältnis stehen und so natürlicherweise bzw. seinsgemäss dazu angetan sind, sich gegenseitig zu bestätigen oder zu widerlegen. ///
wir sahen: das cogito ergo sum ist dem Descartes untrennbar verbunden mit dem aprioriwissen um die realität der absolutunendlichen substanz. Gottes personalität ist uns gewisser als die existenz des eigenen ichs. es geht um die bedeutung des selbst, der subjektivität, der persönlichkeit.

beachten wir, wie Descartes in diesem entscheidenden punkt imprinzip auf dem boden der christgläubigen kirchendenker steht, um so imstandezusein, die schöpferische mitte zwischen Buddhismus und abendländischem optimismus innezuhalten. erscheint dem Buddhisten die selbstheit, die persönlichkeit als der übel grösstes, kann der wert der menschlichen personalität nur gerettet werden und dauerhaft gesichert bleiben, wenn sie lebt von gnaden des Schöpfergottes, dh. von gnaden der absolutpersönlichkeit. das ebenbild ist zu retten nur durch das urbild.

Descartes hält es imverlaufe seines brückenbaues zwischen Buddhismus und Abendland mit der beglaubwürdigung der christlichen Offenbarung hinsichtlich streng teistischer transzendenz, auch wenn ihm der weltzusammenhang der schöpfung in sich geschlossen ist, um in solch relativer aseität des Schöpfes ab- und im menschen Gottes ebenbild seinzukönnen. es erfolgt gegenüber-stellung der geschaffenen zur unerschaffenen substanz. indem nun Gotteslehre vollauf zur anerkennung gelangt, kann würdigung auch finden die seinerzeit von Augustinus herausgearbeitete bedeutung der menschlichen subjektivität. weil Gott absolutpersönlichkeit ist, kann der mensch als ebenbild des Schöpfers nicht nur modi des unendlichen denkens Gottes sein. die menschliche res cogitans finitas ist vom wesen des selbst-bewusstseins. meine denk- und wollensakte sind ausdruck meines ichs, und ich bin als ebenbild des urbildes eben selbst-erfahrenes, eigenständiges ich. da zeigtsich besonders gut, wie das verhältnis von göttlicher und menschlicher persönlichkeit sich gegenseitig fundirt, radikal anders als im panteismus des Spinoza. die selbständigkeit menschlich-geschöpflicher personalität kann in ihrer relativunendlichen kwalität nur richtig herauskommen, wenn Gott als absolutpersonalität gesehen wird, die absolut unabhängig ist von geschöpflichen personen, die aber ihrerseits personen sein können, weil Gott persönlich ist. - so kann Descartes, wiederum im gegensatz zu Spinoza, die beglaubwürdigung der freiheit menschlicher personalität überzeugend gelingen. Gott ist in seiner absolutfreiheit derart souverän, dass er freiheitlich sichentscheidende personen neben sich dulden kann. und so ist gerade die relativ-substanzielle selbständigkeit der endlichen res cogitans nach Descartes begründet auch in der freiheit des willens. der mensch kann solcherart bei aller abhängigkeit selbstschöpferische existenz sein, von entsprechend relativunendlicher aseität, womit er sich ausweist als krönung der relativen eigenständigkeit unserer weltnatur. der absolutunendliche Schöpfergott hat die welt- und deren menschheitsschöpfung gleich anfangs, gleich im erschaffensakt angelegt aufs pausenlose kreative zusammenspiel von Kreationismus und Evolutionismus, die daher sich ebensowenig ausschliessen wie weltlich-menschlicher eigenstand innerhalb der abhängigkeit des geschöpfes vom schöpfer.

wir sehen an diesem punkt, wie der natur des seinsbejahenden abendländischen optimismus die übernatur entgegenkommt. "höchstes glück der erdenkinder ist doch die persönlichkeit", ruft Goethe aus, während umgekehrt buddhistischer seinspessimismus im menschlichen ich als der blüte der weltnatur ausdruck gerade stärkster verlorenheit erblicken muss; welche anschauung ja auch vom Kristlichen her randvoll angefüllt ist mit wahrheit, da ja menschliche egoität zum ego-

ismus neigt, zur äussersten weltverlorenheit. aber es bleibt der kardinale unterschied: "wer sein leben geringachtet, wird es gewinnen." wer verzichtleistet auf egoismus als ausdruck äusserster weltverlorenheit und damit heillosigkeit, der kann in Gott sein wahres ewiges selbst gerettet sehen; aber eben nur, weil Gott selber persönlicher Gott ist, absolutes selbst, absolut frei von eigensucht, verstehtsich. - die bewohner der hölle freilich sind selbstsüchtigkeit übernatürlich-überdimensionaler höchstpotenz, entsprechend selbstverloren-verzweifelt. grund bzw. abgrund ihrer ewigen verzweiflung ist nicht zuletzt die tat- bzw. die personsache, sich nicht auslöschen, nicht vernichten, nicht nirvanisirenzukönnen, womit dann eine weitere grosse wahrheit des Buddhismus auch vom Kristlichen her zur anerkennung finden kann. ///

keine schöpfung ohne schöpfer, kein ichbewusstsein ohne Gottesbewusstsein - und die entwicklung wird zeigen müssen, wie leugnung des persönlichen Gottesbewusstseins unweigerlich ausmünden wird in verfluchung des menschlichen ichbewusstseins, in neuheidnischen Buddhisnus a la Schopenhauer und Heidegger, nur mit dem radikalen unterschied, dass dem neuheidentum die hoffnungsvolle adventistische note fehlt, der nihilismus endstazion sein, nirvana im negativen sinne gelten muss, nicht im positiven sinne der negativen teologi Gautama Buddhas.

Descartes argumentirt, und zwar zurecht, insofern sich ein ich seiner selbst als eines wesenhaft begrenzten, eben nur geschöpflichen denkens bewusstwird, erblickt es sich im nämlichen akt unmittelbarer intuizion gleichsam abgehoben von dem hintergrund eines absolutunendlich vollkommenen denkens. die geschöpflichkeit von welt und mensch lässt uns das absolutsein des Schöpfers gewisser erscheinen als die existenz der schöpfung. damit ist indirekt aristotelisch-tomistische argumentazion mitangesprochen, die basirt auf dem nachweisbaren unterschied von Schöpfer und geschöpf, von überwelt und welt, auf dem selbstverständlichen seinsprimat des absolutunendlichen vor dem nur relativunendlichen. ///

Gott als das ens perfectissimum ist Descartes gemeinsam mit Anselm das ens realissimum. soweit so gut, sehr gut sogar. doch hir muss nun auch kritik einheften!

Descartes hebtab auf ein gradverhältnis an vollkommenheit und wirklichkeit zwischen geistigem und körperlichem sein, zwischen res cogitans und res extensa. das ausgedehnte sein ist ihm - wie bereits dem Aristoteles - nicht fähig, als analogia entis der überwelt dienenzukönnen. verweisen wir hic et nunc auf ausführungen unseres voraufgegangenen kapitels zur Gotteslehre, ist dem leser sofort klar, wie wir unser 'nego', unser scharfes njet geltendmachen! das ens perfectissimum muss doch auch das ens realissium sein. und das kann es nur sein, ist es in der art, also in der überart der übernatur nicht nur reine geistigkeit, ist es trinitarischer übernatur, also eines seins in der dreifaltigen dreieinigkeit von geist und seele und astralkorporeität.

wir sahen uns imstande, mit unserer trinitätslehre der grossen wahrheit des Descartes hinsichtlich des dualismus der zweisubstanzialen menschennatur weithin entgegenzukommen, zumal da wir - nach vorher stattgehabter korrektur und erweiterung - den überkommenen leib-seele-begriff übernehmen konnten. doch nun ist die einschränkung fällig! gewiss sind leib und seele - die, wie gezeigt, jeweils in sich trinitarischen wesens - grundverschiedener ontologischer struktur, aber in-

nerhalb der einen einzigen natur, die der trinität bzw. den trinitäten seinsmässig zueigen ist. trinitätsdenken hilft, razionalistischen vereinfachungstendenzen entschieden zu wehren, tendenzen, die, wie bei Descartes, zum widernatürlich krassen dualismus, zu einer absoluten trennung innerhalb der wirklichkeit einundderselben natur führen, um solcherart nur allzuleicht im panteismus des Spinoza ausmündenzukönnen - eine gefahr, die wir bereits bei Aristoteles konstatiren mussten. - es ist unhaltbar, die naturgegebene heterogenität der beiden substanzgegebenheiten von leib und seele derart schroff zu dekretiren, wie Descartes das besorgte; der einen einzigen natur, des einen durchgreifenden seins wegen ist es unmöglich. und weil eine einzige natur da ist, obwaltet ja auch analogi; daher, gemäss der wechselwirkung alles dessen, was einander analog, die trinitarischen vermögen der substanzen des einen seins miteinander in wechselwirkung stehen können. die geistigkeit der menschlichen person ist analog der praktischen tierintelligenz, die seeligkeit dem animalgemüt, der äter- bzw. der engelleib der geistseele der körperlichkeit im stofflichen bereich, daher wir sagen können: der mensch ist ebenbild Gottes, um aber nur durch seine animalität, seine Gott-abbildlichkeit, zur vollen ebenbildlichkeit mit der urbildlichkeit gelangenzukönnen, während der engel einsubstanzialen geistseelewesens ist, dabei eben auch vom wesen der himmelsleibhaftigkeit, um in einer für uns menschen übernatürlichen überdimensionalität ebenbild des urbildes, Gottes zu sein.

Descartes leidet an fehlansätzen in der vergangenheit, um diese nun auch noch auf die spitze treibenzuhelfen. die ausgedehnte materie soll nichts sein als eben ausdehnung, das seelische nichts als nur bewusstsein. neben dem bewusstsein wird von Descartes das vermögen übertierischer seelischer wesensschau und intuizion nicht gesehen, geschweige das der astralleibhaftigkeit mit ihrer immateriellen geistseelenenergi, wozu die damalige zeit selbstredend noch nicht spruchreif sein konnte, so wie wir heutige vieles, sogar sehr vieles noch übersehen, was erst unsere nachkommenschaft schärfer in den blick wird bekommen können. da nun durch Dsecartes so überscharfe, entsprechend überspitzte trennung der beiden substanzen von, grob gesehen, leib und seele eingeführt wird, kann es scheinen, als sei damit die beglaubwürdigung der persönlichen unsterblichkeit erleichtert. die materielle substanz soll existiren können ohne seelische kräfte, wie die seelensubstanz nicht gebunden ist ans leibliche fundament. was sichzuwortmeldet? Plato! die seele ist seinsfremd im leiblich-animalischen. aber wir sahen bereits bei Plato, wie mit dessen art von argumentazion die persönliche unsterblichkeit nicht vernünftig-glaubwürdig aufzuweisen ist, was für Descartes erneut gelten muss, schliesslich bei ihm erst recht, weil Descartes zuendedenkt, was Plato andeutete.

das ich ist dem Descartes res cogitans. wir stutzenauf schon bei karakterisirung der seele als 'res', als sache! sachlicher geht's nimmer. und wie verdammt nahe liegt dieser auffassung der res cogitans die lehre einer substanziellen einheit des intellekts, daher das gegenteil einer individualität des ich-selbst bewiesen wird! daran krankte bereits Platos unsterblichskeitsargumentazion, indem sie hinwies auf teilhabe am ideellen und idealen als dem eben nur generellen! wir müssen die seelensubstanz schon in ihrer Gott-ebenbildlichkeit trinitarisch sehen, um sie von der unzerstörba-

ren natur auch persönlicher und damit verbundener genereller unsterblichkeit glaubhaft würdigenzukönnen!
womit erneut zu erinnern ist: Descartes lehre ist anhub der sisteme des razionalismus, die erpichtsind auf universale ordnungssistematik im ganz allgemeinen, auf ordnungszusammenhänge nach der art und weise des generelsten, der matematik im besonderen. Descartes ist Platoniker, wiederbelebt grossartig den Gottesbeweis des Anselm - doch 'zwei seelen wohnen, ach, in seiner brust', auch und vor allem sogar der geist des razionalismus. und so hat unser denker als Platoniker blick vor allem für das ideel-razionale, weniger für das ideal-kwalitative, daher ihm zb. die körperliche animalnatur lediglich ein riesengrosser mechanismus ist. Platos ideenlehre war zuschroff geraten - was jetzt vollends herauskommt bei dem Cartesianischen dualismus. da ist ein roter faden. Descartes ist in mehr als einer hinsicht echter Platoniker, sieht als solcher den gewiss fundamentalen unterschied von ideen- und materiekosmos, aber übersieht dabei die ebenso fundamentale einheit beider in einundderselben welt- und menschennatur, die einheit beider im mensch-sein. und dann wird's nur allzuleicht unnatürlich, entsteht das platonische wolkenkuckucksheim, das in verwandelter gestalt neue gewalt ausübt, indem das sistem Descartes absieht von der naturgemässen lebenseinheit der heterogenen substanzen, die er allzuschroff voneinander abhebt. er übersieht, wie geist und seele, so auch idee und ideal des generellen sowohl als auch des konkreten je und je, drin sind im materiellen und vitalen, im leibhaftigen, und zwar schon vom geistseelischen ideen- und idealsein her, bereits als engelleibhaftigkeit im menschen. der mensch ist die hienieden ideelste idee wie das idealste ideal, nicht nur abbild, sondern sogar ebenbild Gottes, das er ist, soweit er positiv. idee und ideal sind aber als weltgeist und weltseele immer drin im realen, im weltkörperlichen, im menschen als vollendung der geistseeligkeit mit ihrer feinststofflichkeit im animalleiblichen, daher das abbild entscheidend beiträgt zur erfüllung der menschlichen Gott-ebenbildlichkeit. so gesehen ist der mensch verkörperter platonischer ideen- und idealkosmos, ideen- und idealkosmos in person, so gesehen als leib-seele-geist-zusammenspiel innerhalb der einen einzigen welt- und menschennatur. ///
subjektivität, die urbildliche Gottes und die relativunendliche des menschlichen ebenbildes, wird dem Descartes angelpunkt der gewissheit für die wahrheit des ich-selber-seins, damit für den realitätskarakter des seins und seines seienden überhaupt. in der tat, so sahen wir früher: der mensch ist die hienieden ideelste idee und das idealste ideal, im guten, als erbsünder leider auch im bösen; um so als subjektivität gewordene weltobjektivität im eigentlichen sinne objektiv werdenzukönnen, er, der mensch, hienieden allein. die hienieden vollendete wahrheit, die, die zur selbstheit gefunden, ist hienieden im stärksten grade der wahrheitsfindung fähig, sogar der schwierigsten, der selbst-erkenntnis, zu der der mensch sich als die hienieden lügnerischste verlogenheit durchringen muss und bei gutem willen auch kann. - ausgangspunkt war dem Descartes der zweifel, gegen den es sich zeit- und raumlebens zu erwehren gilt. Goethe spricht vom kampf zwischen glauben und unglauben, der die weltgeschichte durchzieht. bei aller notwendigen relativirung können wir doch werten und sagen: ein kampf, der sichabspielt zwischen Plato und

den Sofisten, so auch zb. zwischen Descartes und Nietzsche usw.
der mensch als hienieden wahrste wahrheit in person ist auch die lügnerischste lüge, daher die persönliche freiheit zur wahl aufgerufen ist. als wahrste wahrheit ist der menschen ineinem auch irrendstes irren, letzteres nun wertefrei, rein wissenschaftlich gemeint, zb. imsinne des irrtums des ptolemäischen imvergleich zum kopernikanisch-galileischen weltbild. das wiederum besagt: der mensch ist nicht nur von endlicher, sondern sogar von erbsündlich bedürftiger subjektivität. daher kann naturgemäss, eben erbsündennaturgemäss, aus menschlicher subjektivität resultirende gewissheit bedingt nur sein, so bedingt wie menschliche wahrheitsfindung überhaupt. wie bedingt? siehe zb. heutzutage moderne vorwürfe gegen mechanistische einseitigkeiten der lehre Descartes! - aber immerhin, die wahrste wahrheit hienieden ist als gestaltgewordene weltobjektivität, also als subjektivität, der objektivität im eigentlichsten sinne fähig. und so kann und muss man subjektiverseits objektiv genug sein, konstatirenzukönnen: existirt bedingte subjektivität, die als subjektivität echter wahrheits- und wertefindung fähig, wie eingeschränkt auch immer, muss es gewiss, weil wahrsein, dass absolutsubjektivität uns objektiv real, als absoluter wahrheitswert existent, uns an-wesend werden kann. das hat Descartes nahelegen wollen. doch nunmehr ist neuerliche einschränkung vonnöten.
Descartes überkompensazion des zweifels zeigt die tüpischen merkmale der gefahr zum gegenextrem. er postulirt für die existenz Gottes eine geradzu absolute gewissheit, um damit in gewisser hinsicht die ontologische differenz zwischen natur und übernatur zu überspringen, eine differenz, die selbst im paradiese der stammmenschheit bestanden haben dürfte.
es besteht 'gewiss' innerlicher zusammenhang zwischen der Gottesgewissheit als der gewissheit über den absoluten wahrheitswert als wirklichste wirklichkeit zum einen und gewissheit über wahre und wirklich wertvolle subjektivität der geschöpfe und dann auch, da der mensch kulm der weltnatur, darüber auch, dass die schöpfung kein gaukelspiel, soviel des gauklerisch-kaotischen in der erbsündenwelt auch anzutreffen ist. damit ist's bereits gesagt: es gibt auch genug und übergenug des erbsündlich faulen und schlechten, gibt damit auch genug grund bzw.übergenug abgrund für seinszweifel. womit weiterhin gesagt ist: die parzialwahrheit des buddhistisch-skeptischen ausgangspunktes cartesianischer filosofi darf nicht unkritisch übersprungen werden. die welt ist voller analogien zum himmel, jedoch auch zum fegefeuer und nicht zuletzt zur hölle, daher wir direkt 'von einer hölle auf erden' sprechen. menschliche subjektivität ist erbsündlich, ist entsprechend angekränkelt und des irrtums, selbst der bewussten lüge fähig. so ist die 'aussenwelt' weithin 'auch' schleier der Maja und unerleuchtete 'höhle', eben jammertal. Gott der wahrhaftige will mich nicht betrügen, lässt jedoch den trug zu, vor allem um unsere freiheit zu respektiren. aber der glaube ist dennoch glaubwürdig, weil von vernunft gefordert, dass der absolut wahrhaftige Gott zuletzt als weltenrichter das letzte ent-scheidende wort haben wird. dann gilt: die menschen können wahrheit erkennen sosehr, dass sie einmal Gott anschauen und erkennen und praktisch-faktisch sein Göttliches inbesitznehmen können, also der teilhabe an der absolutwahrheit teilhaft werden, wofür hienieden unsere relative gewissheit über die existenz Gottes auftakt war,

den wahr-zunehmen guten willen erfordert, wahre Gottesliebe. umgekehrt gilt: Gott ist als absolut-wahrheit garant, dass geschöpfe wahrheit erkennen können, daher vollendet in Gott selbst wahr-heitserkenntnis gelingen kann, wie Descartes betont. woraus resultirt: ich werde mich im wesent-lichen umsomehr von der wahrheit und deren segen entfernen, je weniger ich in Gott sein will, ich werde der unwahrheit erliegen auch und gerade bei allem fortschritt zutreffender erkenntnisse in einzelwissenschaftlichen bereichen, deren praktische ergebnisse mich dann über kurz oder lang, zuletzt mehr kurz als lang, umbringen werden. wollen die einzelwissenschaften ihre ideellität verabsolutiren, sich als erwachsen gewordene kinder über ihre idealität, ihre teologische und filosofische basis so radikal absentiren, wie das heutzutage üblich -zb als postulat des Habermas - ist das genauso verfehlt, als wenn einzelwissenschaften in analogi dazu auf grundlagenforschung verzichten und nur noch das experiment geltenlassen wollen. aber das experiment muss ja verifiziren, was die hüpotese der grundlagenforschung zu ermitteln verstand. da besteht gegenseitige abhängigkeit. - wenn wir Descartes auch beipflichten, die wahrscheinlichkeit und glaubwürdigkeit für die existenz Gottes sei stärker und bedeutender als umgekehrt, müssen wir uns doch gegen den anspruch absoluter gewissheit verwahren; denn das gegenextrem steht schon vor der tür, der agnostizismus des I. Kant. aber selbst Kant kommt zur beglaubwürdigung imsinne des Anselm, damit dann auch dazu, neben der Gottesgewissheit die gewissheit der persönlichen freiheit und persönlicher unsterblichkeit als glaubwürdig zu postuliren, womit erneut der von Descartes klassisch aufgewiesene innere wesenszusammenhang zwischen Gottes- und menschliches selbstbewusstsein deutlich werden kann.

bedenken wir ebenfalls: "ich denke, also bin ich" - und zwar ewig, ist hinzuzufügen. das ergibtsich aus der natur der unzerstörbaren geistseelesubstanz, in der alle dem menschentum voraufge-gangene immaterielle weltgeistseelige ideellität und idealität zur selbstheit erwacht sind, zur indi-viduel-persönlichen sowohl als auch zur generellen, gemäss dem polarzusammenhang von konkretem und allgemeinen auch im ideen- und idealkosmos. gemäss diesem polarzusammenhang gilt ebenfalls: als subjektivität, als persönliches selbst, nehme ich teil auch am allgemeinen der menschheitlichen ichheit, daher mit der persönlichen unsterblichkeit überlebt auch deren allgemeinheitsart, ewig ist. cogito, ergo sum et ergo sumus. ich denke, also sind wir, und zwar ewig. im cogito ergo sum und sumus liegt wahrheitsgewissheit. vom selbst her finden wir wie von selbst gewissheit über das selbst, das zur wahrheit berufen ist, die ihrem wesen nach unerschöpflich, also ewigkeitsaufgabe sein muss, wozu die wahrheitsforschung im dichten und denken sowohl als auch in den einzelwissenschaften und den politischen praktiken in ihrer relativunendlichen unabschliessbarkeit ein analogon abgibt. nehmen wir beispielsweise die astronomie, die zur erkenntnis der relativunendlichkeit des weltalls vorstiess, welche allgemeinheitserkenntnis es zu konkretisieren und entsprechend zu vertiefen gilt, und das in der breite und weite eben des relativunendlichen weltalls, dessen ergründung bis zum ende der zeiten und räume kein ende nehmen kann. ///

was eines menschen bzw. eines kulturkreises 'stärke', das pflegt entsprechend der endlichkeit von

welt und menschheit regelmässig unsere 'schwäche' auszumachen. allmächtig ist halt Gott allein. Descartes stärke ist die matematik. so lehrt er: die kwalitäten der in der äusseren erfahrung uns gegebenen dinge entziehensich jeder 'klaren und deutlichen' erkenntnis. also - so der buddhistisch anmutende schluss, den wir heutzutage Descartes nicht nachhaltig genug als 'schwäche' anzukreiden pflegen - also gibt es das alles nicht. dabei der abendländisch-wissenschaftliche rettungsversuch: in sich real und ontisch konstitutiv sind aber die matematisch-kwantitativen bestimmungen der körper samt ihren räumlichen bewegungen. die körperliche natur ist als insgesamt ein einziger mechanismus. die schon bei Plato vorgenommene abwertung der erscheinungswelt wird auf die spitze getrieben. wertvoll ist nicht das kwalitativ-gestalthafte, vielmehr die absolute regelmässigkeit und konstanz des funktionirens. und auch das biologisch-organische sein soll rein mechanistisch verstanden werden. körper sind lediglich mechanismen. nur der mechanismus nämlich bietet schlechthin razionales sein. selbstredend heisst das in weiterer konsekwenz, psüchologi ist gleich füsik (wobei freilich die weitere entwicklung zeigt, wie da erneut extreme ineinander überschlagen: heutzutage ist unsere füsik dabei, in analogi zum tiefenpsüchologischen, ja sogar zur parapsüchologi auszuwachsen!) da ist gut zu beobachen, wie bei der leugnung des weltseelisch-kwalitativen gehaltes razionalismus und mechanismus und materialismus ungewollt, aber rückblickend von uns heutigen doch unverkennbar, ineinanderfallen. das mechanisch-razionale ist als das technische das zweckmässige, das razionale das razionelle, das materiel einträgliche dann auch. tiere und mit ihnen die gesamte belebte natur sollen dem menschen lt. Genesis untertan sein, aber jetzt so, dass sie zu blossen empfindungs- und gefühllosen maschinen degradirt werden; als solle der ausbeutende mensch sein 'gutes' gewissen bewahren können. wir sehen da, wie filosofische sisteme zwar nur parzialwahrheiten bieten können, diese aber bewusst forciren können, um den pragmatisten das für die nächsten jahrhunderte programmatische leitbild vorzustellen. da gilt: die beschreibung dessen, was alles matematisch-mechanisch erklärbar sein soll, das ist eine umschreibung für den appell, alles, was matematisch ergründbar, auch möglichst zu durchforschen, möglichst matematisch exakt, um es möglichst wirklich auch in den griff bekommen-, beherrschenzukönnen. Spinoza soll in all dem noch einen schritt weitergehen und entscheidend jene lehrer vorbereiten, die behaupten, auch der mensch sei nur eine, allerdings besonders komplizirte maschine. es ist der razionalismus, der überspitzte geisteskult, der solchen tier- und menschenfeindlichen materialismus mitgrundgelegt hat. materialismus und razionalismus sind zwillinge, weil extreme, die sichberühren, was nur darum nicht auf den ersten blick auffällt, weil sie keine eineigigen zwillingen sind. - beachten wir ebenfalls: in kapitalismus steckt 'caput', das haupt, das kopfdenken. dass kapitalismus mit 'materialismus' zu tun hat, liegt auf der hand, wie er damit verwandt auch ist mit dessen gegenextrem, dem materialistischen kommunismus usw.

das ist jetzt bei Descartes das ende vom lied des platonischen bemühens, die seele schlechthin herauszulösen aus den natur- und seinszusammenhängen, aus kosmischer lebenseinheit und organischer körperlichkeit: wie die ausgedehnte materie nur ausdehnung sein soll, so ist das

seelische nichts als bewusstsein und razionaler regelwille. es war das verdienst christlich erleuchteter denker, allen voran des Augustinus, die subjektivität als personalen eigenstand herausgearbeitetzuhaben, wobei man aber gleich anfangs das schwergewicht allzusehr auf die bedeutung des geistes, sprich des voluntativen intellekts für die persönlichkeitsbildung verlegte, personalität und geistigkeit identifizirte, um damit personalität zu vereinseitigen, infolgedessen auch zu verflachen, was nun bei Descartes vollends herauskommt. die augustinische erfahrung von der selbstgewissheit, vor allem der von Gottesliebe durchglühten, der religiösen seele, wird aufgegriffen und variirt von der Cartesianischen Metafüsik des cogito ergo sum; womit sich jedoch abzeichnet, wie die übertreibung des cogito der bedeutung des personalen abbruch tun muss, hintreibt nämlich zum --- Buddhismus, von dem man sich doch absentiren will; denn das alles muss unweigerlich zu einer razionalistischen nivellirung des individuellen und persönlich originellen hintreiben. Descartes lehrt: in der natur herrscht das henistische prinzip; das einzelne ist immer nur vorübergehende besonderung des einen ganzen, die körper sind nur modi der einen substanziellen res extensa, so wie imbereich der euklidischen geometri alle figuren nur modifikazionen und akzidentelle besonderungen des einen raumes sind. das von Descartes bemühte letzterwähnte gleichnis aus dem bereich der matematik und weltgeistigkeit kann in mehr als einer beziehung zeigen, wie Spinoza aufgrund des cartesianischen ansatzes es mit der nivellirung geistseelischer individualität ebenso gehalten sehen möchte wie mit der der verbesonderung im materiellen distrikt a la Descartes. der einseitige razionalismus kann die ineinem vorgetragene lehre, jedes individuelle ich sei eine eigene unteilbare substanz, res cogitans, nicht glaubwürdig erscheinenlassen. Doch Gott-lob gibt es neben Spinoza auch noch Leibniz, wovon später mehr.

mit seinem cogito ergo sum wird Descartes zum vater nicht zuletzt des neuzeitlichen subjektivismus, der auf seine art denn auch immerfort - ungewollt, gleichwohl nachweisbar - bemüht ist, mit buddhistischer radikalskpesis fertigzuwerden. wir werden in der folge sehen, wie der solcherart gefasste primat des subjekts ausmünden musste in - entsubjektivirung; wie der für diesen einseitigen subjektivismus, der in solcher erscheinungsweise subjektivistisch genannt werden muss, wie der mit diesem subjektivismus verbundene razionalismus hintreiben musste zur entindividualisirung und entpersönlichung. dem nicht unähnlich sahen wir bereits, wie dem Descartes tier- wie menschenkörper als blosse mechanismen und maschinen gelten, denen nun unvermittelt das cogito, also das bewusste denken gegenübersteht. doch so ganz unvermittelt, wie man es sah, ist das alles ja garnicht. es berührensich, wie gezeigt, die extreme geisteskult und dessen razionalismus zum einen mit materialismuskult zum anderen. es besteht wesensverwandtschaft zwischen der razionalität des subjekts und der leibwelt als mechanismus insofern, wie da zuletzt ein einziger - roboter herauskommt, ein vollautomat, ein computer! alles so hochgradig intellektuel und hochintelligent wie unpersönlich! die materielle welt, die der ausdehnung, die so radikal verschieden sein soll von der welt des bewusstseins, die erweistsich bei schärferem zusehen als einunddieselbe welt: die materielle welt wird doch, wie gewaltsam auch immer, reduzirt auf einen

razionalen grundtüpus. sie wird, können wir auch sagen, vergeistigt, verrazionalisirt. hie wie da sollen die matematischen verhältnisse allein entscheidend sein. beide sfären werden also - bei völligem wegfall des verbindenden zwischengliedes, des seelischen! - einander analog gedacht. und wo analogi, da ist naturgemäss wechselverhältnis, gegenseitiges sichpotenziren. vom geistig-subjektivistischen her wird alles naturgeschehnis reduzirt auf füsikalisches geschehen, alles füsikalische aufs mechanische, alles mechanische aufs matematische - bis wir zuletzt ausmünden in der früher schon besprochenen eins samt deren entleerter einerleiheit. wir kommen solcherart unweigerlich zur buddhistischen entsubstanzialisirung der welt, zu jenem nihilismus, dem wir entrinnen wollten! uns interessirt hir in diesem zusammenhang nicht zuletzt: was das eigentliche verdienst der Cartesianischen Metafüsik ist, nämlich die herausarbeitung des radikalen unterschiedes fundamental verschiedener arten des seienden, der hinweis auf ihre grundverschiedenen ontologischen strukturen, ihren grundverschiedenen gesetzlichkeiten und wirkungsweisen - eben das hebtsich zuletzt selber auf, weil es in seiner unterschiedlichkeit allzu unterschiedlich gesehen und darüber allzusehr miteinander analog wurden bis hin zum miteinander unterschiedslos identischen, daher zuletzt wie eins erscheint, hie wie da eines einzigen razionalen bzw. razionalistischen grundtüpus. extreme berührensich, um sich solcherart zu widerlegen. was unnatürlich unterschiedlich angesehen wird, weil die einheit in der natur übersehen wird, erscheint wie garnicht mehr voneinander verschieden, erscheint wie auftakt zum materialismus, der in all seinen spielarten nicht minder einseitig. wir kommen unversehens von einem überspitzten idealismus zu einem ebenso überspannten materialismus. der vielzukrasse, seelenlos gewordene dualismus läufthinaus auf einen ebenso krassen und unhaltbaren, weil seins- bzw. naturwidrigen monismus. - wie ein solcher razionalismusmaterialismus der religion tödlich sein muss, braucht als selbstverständlichkeit wohl nur am rande vermerktzuwerden.

wenn Descartes die kwalitäten der in der äusseren erfahrung uns gegebenen dinge als nicht existirend betrachtet, weil sie sich "klarer und deutlicher erkenntnis" entziehen, und wenn er die stoffliche welt allzusehr nach massgabe des cogito betrachtet, bei aller von ihm betonten unterschiedlichkeit indirekt doch als ein spiegelbildliches ich darstellt, als einen einzigen razionalismus - dann können wir schon vorhersehen, wie das ausmünden wird im subjektivismus der idealistischen erkenntnisteoreme der späteren. mit Descartes beginnt denn ja auch der neuzeitlich dekretirte primat des subjekts vor dem objekt. waren für Antike und Mittelalter die aussenwelt das prius, wird es nunmehr umgekehrt gesehen, wird das objektive mehr und mehr verdrängt durch das subjektive. es wird eine der aufgaben der zukunft der filosofi der katholizität sein, die polarität und damit die gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit beider herauszustellen, um zur seinsangemessenen sintese von tese und antitese zu kommen.

für Descartes gilt: quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognoscitur. solcherart sieht er die aussenwelt in ihrer stofflichen realität allzusehr als seinesgleichen an, sieht er sie allzurazionalistisch an. weil er sich selber zueinseitig sah, zusehr als intellektwesen, sieht er den unterschied zwischen dem menschlichen ich und der aussenwelt zu krass, um eben damit beihilfezuleisten,

den unterschied, der ja auch da ist, verwischenzumachen. wir sehen daran, wie welt- und selbstbeurteilung einander tragen.

die entwicklung soll weitergehen bis zu Fichte, in dessen transzendentalfilosofi die lehre vom cogito ergo sum und des wesens der aussenwelt als eines gigantischen razionalen mechanismus auswachsen soll zu der lehre von der "pragmatischen geschichte des selbstbewusstseins", derzufolge es möglich sein soll, von einem, dh. vom obersten prinzip des 'ich' die ganze fülle der bewusstseinsformen in einheitlicher deduktion als inneren notwendigkeitszusammenhang zu fassen, den ganzen 'mechanismus' (!) des bewusstseins zu verfolgen invollzug seiner daseinsgestaltung der sinnlichen weltanschauung, die nunmehr nur noch als innere selbstdifferenzirung der tätigen vernunft begriffen wird. aus dem 'ich denke, also bin ich', wird: ich denke, also ist und wird die ganze welt! nach der willkürlichen verengung der aussenwelt als blosses razionales mechanismusprodukt geht die willkür dazu über, das räumlich-materielle als nur noch scheinbar selbständig zu erklären, sie vorzustellen als erzeugnis unserer 'produktiven einbildungskraft', freilich nicht jener, der, Descartes zweifelnd-vorsichtiger anfangsfrage zufolge, ein 'dämon' zugrunde- bzw. zuabgrundeliegen könnte, vielmehr einer vergöttlichten ichheit, einer ichheit, bei deren ungebührlicher verabsolutirung die skepsis, ob nicht dämonische eingebung und entsprechendes gaukelspiel gegeben sei, mehr als angebracht sein dürfte. Fichte zufolge ist die aussenwelt nur noch bildwerk der produktiven vernunft in ihrem selbstaufbau zum selbstbewussten ich; auch der leib des menschen ist demnach blosse erscheinung und hinschauung. diese aus uns menschen hinausgeschaute welt soll sein das versinnlichte 'materiale' (!) der pflichterfüllung. und wenn Descartes noch mit der frage rang, ob unterschiede bestünden zwischen wachen und träumen, wird nunmehr erklärt: was diese erscheinungswelt streng unterscheide von der scheinwirklichkeit der träume, das sei der transzendentale notwendigkeitskarakter jener ichproduktion menschheitlicher welt-verichung. es handlesich hir eben um notwendige setzungen der vorbewussten intelligenz in ihrem transzendentalen 'mechanismus' - beachten wir an dieser tüpischen karakterisirung als 'mechanismus' die verborgene abhängigkeit vom ursprung, der Descartes heisst! -

wer vorausblickt, ist gehalten, entsprechend der einen einzigen natur der trinitarisch gegliederten zeit zurückzuschauen. und da sehen wir unschwer, wie des Descartes cogito ergo sum weiterbau ist an des Parmenides anhub: sein = denken. hie wie da ist nicht zuletzt trachten nach dem gesicherten, dem nicht mehr zweifelhaften, dem nicht mehr be-denk-lichen. wahrheit gilt als sicherheit. in der tat bieten technische richtigkeiten sicherungen, doch solche, die uns vollendet wurden im atomzeitalter, also im zeitalter äusserster ungesichertheit, die nur hoffenlassen kann, dass uns die Anselmianisch-Cartesianische Gottesgewissheit zuhilfekommt. Descartes bietet im ansatz eine filosofi der technik, um dabei aber genug Platoniker zu sein, diese mit der inneren seelisch-religiösen Gottesgewissheit zu verbinden. und wenn Descartes sagt: ich denke, also bin ich, um dabei hinsichtlich der existenz Gottes stärkere gewissheit noch zu beanspruchen als über die des eigenen ich, können wir zur beglaubwürdigung solcher tese auf Augustinus zurückgreifen

und sagen: zunächst und vor allem in der Gottesliebe gewinne ich sicherheit über mein eigen selbst und dessen potenzielles ewiges himmlisches sein. wahre liebe aber ist der widerspruch zu einem überspitzten intellektualismus, dessen materialismus des egozentrischen wird, das ein Buddha mit seiner verwerfung der egoität vor allem im blick hatte. und nur wer aufgrund seiner Gottesliebe sich zur echten nächsten- und weltliebe versteht, der wird zu einer weltbejahung finden, die uns davor bewahrt, in unserer eigensucht die welt zu zerstören. - ist Descartes bahnbrecher der damaligen Neu-zeit, ist er unbeschadet rationalistischer einseitigkeiten ineinem vorbildlich für eine zukünftige filosofi, die gleich ihm weltliches und gottesdienstliches miteinander zu harmonisiren versteht.

doch zunächst einmal verlief die entwicklung fatal: Augustinus und mit abstand auch Descartes fordern auf, durch Gottesliebe und entsprechender bejahung Gottes zur wahren selbstbejahung auch zu kommen, einer entsprechend uneigennützigen, verstehtsich. des Descartes 'ich denke, also bin ich', mündet jedoch in Fichtes verabsolutirter ichheit, die Descartes selbst nicht bejaht haben würde. die entwicklung geht von der hemmungslos verabsolutirten denkhaftigkeit und deren absoluter selbstgewissheit dazu über, diese zu identifiziren mit der menschheitlichen ichheit. menschliches 'ich-selbst' wird allzuselbstbewusst und alsdann nur allzuschnell allzuselbstverzagt a la Schopenhauer als nachfolger des panteistischen dreigestirns Fichte, Schelling und Hegel. aus Gottesgewissheit resultirt des Descartes selbst- und weltgewissheit - der nachfolger schritt versteigtsich dazu, beide zu identifiziren, welcher wahn unweigerlich in wahnsinn und jene buddhistische resignation zurücktaumeln muss, von der Descartes ausging. die cartesianische position, die in sich selbst die gewissheit des daseins fand, verirrtesich in der nachfolgezeit zur absoluten selbstautonomi, zu jenem panteismus, der bereits mit Spinoza platzgriff. ichheit ist dem Buddhisten höchst zweifelhaft, Descartes erhofftsich von eben dieser die angezweifelte welt bejahenzukönnen. ihm kann "das ich als allgemeine regel aufstellen, dass all das wahr ist, was ich sehr klar und deutlich begreife" - was ich als ichheit weltkonstituire, sagt später der idealistisch vermessene panteist. "ich denke, also bin ich", ja, aber ich bin als denker nur, weil ich geschöpf bin, was ich denkend erkennen kann. wir gewinnen mit Descartes ja selbsterkenntnis aufgrund der erkenntnis der bezweifelbarkeit aller welt, also der endlichkeit meiner welt und meiner selbst. "ich denke, also bin ich" und kann denkend erkennen, wie ich und all meine welt nichts wäre ohne Gott. meine selbsterkenntnis durch verneinenden zweifel hindurch verhilft zur bejahung der unbezweifelbarkeit des absoluten. ich selber bin es, der zweifelt, das ist gewiss, daher ich nicht zu verzweifeln brauche, aber nur dann nicht, wenn Gott selbst es ist, der mich als mein Schöpfer erhält, nur dann nicht, wenn ich in und mit dem Schöpfergott bin; wenn ich mich freilich mit diesem selbstidentifizire, bin ich bald schon Buddhist, der das 'ich selbst' verdammt.

endliches kann es nur geben, weil es unendliches gibt, weil es endliches gibt, muss ich konsekwenterweise unendliches denken; denn auf dem background des unvollkommenen werde ich des vollkommenen inne, dem des unidealen des idealen, dem des ungöttlichen des göttlichen als der absolutidealität, dem der nur relativen unendlichkeit meines menschlichen 'ich selbst' der göttlich-

absolutunendlichen urpersönlichkeit.
insofern verhilft meine selbsterkenntnis zur erkenntnis Gottes selbst. später kommt Kant, lehrt: Gott ist nicht gewiss, nur noch als moralische gewissheit. der kern der wirklich idealistischen liebe, das religiöse, fehlt. so wird moral von Kant denn auch vorgestellt als sache des autonomen selbst. es dauert nicht lange, bis Nietzsche predigt: Gott ist uns gestorben, daher benötigen wir jetzt den übermenschen, das über-selbst. doch Nietzsches überselbstgewissheit des übermenschen ist nur überkompensazion zur erfahrung der ungewissheit unseres sein, die ihn voraussehenlässt, wie "die erde bebt und wackelt". bestimmt und ohne zweifel (!) dann, wenn wir nicht in letzter minute zurückweichen von dem irrweg und zurückfinden zu Augustinus und zu Descartes, soweit dieser augustinisch war. alsdann wird uns in der Gottesliebe das cogito ergo sum zur wirklichkeit der teilhabe an Dem, Der sagen kann: "Ich bin, der Ich bin!" dann finden wir zur vollendung des menschlichen ich in der Gottesliebe und deren nächsten- und weltliebe, also frei von selbstsucht. dann finden wir sogar eucharistisch-übernaturhaftes einssein mit dem Erlöser, den Buddha vorausahnte, mit dem Gottmenschen, der sagen durfte: "ehe denn Abraham war, bin Ich!" alsdann wird das demütige selbstsein zum hochgemuten ewigsein in und mit Gott. so verheisst der mensch gewordene Gott: wer an mich glaubt, der bleibt in mir wie ich in ihm, der wird dementsprechend in ewigkeit nicht sterben. in diesem sinne dürfen eucharistische Christenmenschen mit dem völkerapostel ausrufen: nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir.
///
der Cartesianische dualismus trieb zur weiterentwicklung, die sich zunächst kundgab in der denkbewegung des OKKASIONALISMUS, der sichbemühtzeigt um auflösung der schwierigkeiten hinsichtlich des einflusses der substanzen aufeinander. diese denker suchen die lösung mithilfe eines rekurses auf die übergreifende göttliche substanz. sie sehensichgenötigt, vorschnell den setzenden willen Gottes zu bemühen, Gott als die einzig mögliche ursache für die vereinigung eines angeblich völlig zusammenhanglosen seins anzusehen. zum einen übernehmen sie die extreme ausgangsposizion Descartes, die von der vorgeblich absoluten heterogenität der beiden seinsbereiche von leib und geist, die nur im menschen aufeinanderstossen sollen - übernimmt sie, jagt sie nocheinmal stärker ins extrem, um dann prompt das gegenextrem zu serviren. aus dem seinswidrigen und entsprechend unnatürlich extrem verabsolutirten substanzen resultirt die als allzustark erfahrene unbegreiflichkeit einer wechselwirkung. da kein gemeinsamer wesenszug zwischen den substanzen der weltnatur sein soll, erfolgt ein solch extremer gegenzug, demzufolge alles verbindende wirken zwischen seelen und körpern zurückgehen soll auf die einheit der göttlich allumfassenden kraft. die endlichen substanzen geben für das weltgeschehen immer nur causas occasionales ab. es erfolgt vorschneller wunderschluss, der als gegenextrem die reakzion heraufrufen muss, wunder imsinne des übernatürlichen eingriffes in unsere weltnatur als etwas durchaus natürliches vorzustellen - bestrebungen, wie sie heute zb. bei der parapsüchologi zu beobachten sind. selbtredend ist es nicht ohne innere folgerichtigkeit, wenn Spinozas panteismus den Okkasionalismus ablöst.

da zwischen den substanzen ein hiatus aufgerissen wird, erscheint leib-geist-wechselverhältnis als völlig unbegreiflich. aus solch scheinbarer unbegreiflichkeit resultirt eine schier unbegreifliche erkenntnislehre. Gaulincx erklärt uns: gibt es kein wissen im bewusstsein von dem wirkungsübergang ins körperliche, so kann es diesen nicht geben. die späteren werden das ausbauen und deuten: das bewusstseinswissen selbst ist der übergang, alles körperliche ist - siehe Fichte - nur selbstmächtig hingeschautes.

die frage nach dem zusammenhang von stoff und form und damit in letzter, in menschlicher instanz von leib und seele geht schon auf Aristoteles zurück. erinnern wir uns: Gott als reine form, dem die ewige materie gegenübersteht. das muss unweigerlich ausmünden im panteismus. und nun gewahren wir bei den Okkasionalisten ähnliche problematik, auf welch andere weise auch immer.

freilich, die Okkasionalisten waren gläubige Christenmenschen, Geulincx Kalvinist. wenn wir sehen, wie sie einen vorschnellen zusammenhang zwischen Gott- und weltnatur dekretiren, werden wir erinnert auch an des Augustinus illuminanzionslehre, die ebenfalls zum panteismus verleiten kann, wieviel teologische parzialwahrheit ihr auch vom panenteismus her zugesprochen werden darf.

Malebranche teilt die altüberkommene unterbewertung des materiellen, wobei der wert des seelischen erst garnicht gesichtet wird. mit der unterschätzung des materiellen gebrochenzuhaben ist eines der verdienste Spinozas. für Malebranche ist 'kraft' nur ein geistiges prinzip. aber auch diese kraft wird ungebührlich eingeschränkt; denn verbindung mit der geistigen welt soll möglich nur sein kraft unmittelbarer vereinigung mit dem göttlichen geistwesen. - doch nun ist dieses beachtlich: der extrem allzukrasser unterscheidung zwischen dem räumlich-materiellen und dem geistigen folgt als gegenextrem: die unendlichkeit des raumes sei nichts anderes als die unendlichkeit der geistig-göttlichen substanz in einer bestimmten modifikation. körpererkenntnis sei inwirklichkeit nur anteilgewinn an dem inneren reichtum, an der selbsterkenntnis der göttlichen vernunft; denn vor aller realen ausgedehntheit der natur läge die 'intelligible' ausdehnung in Gott. hir kann Spinoza einheften und sein gegenextrem anbieten: ausdehnung und denken bilden nicht zwei welten von substanzen, sondern nur zwei reihen von zusammenhängen. der parallelismus der zwei reihen beruht auf der identität der ordnung. diese wiederum ist verwurzelt in der identität der einen substanz. ausdehnung und denken sind dem panteisten attribute, verschiedene wesensseiten des göttlichen. die einheit des menschen ist lediglich modale folge der ureinheit der mit der göttlichen substanz kurzerhand identifizirten weltsubstanz. ///

es besteht innerhalb der einen einzigen weltnatur keine absolute heterogenität der seinsbereiche von leib, seele und geist, innerhalb des seins des seienden der welttrinität von weltkörper, weltseele und weltgeist, die dabei nicht nur im menschen zusammenstossen, vielmehr vonanfangan, apriori in der einen einzigen weltnatur angelegt sind, um allerdings im menschen zur seelisch-intuitiven selbstanschauung, zur intelligiblen selbstreflexion und zur willentlich-praktischen selbstbesitzergreifung ausreifenzukönnen. sehen wir die einheit der zweisubstanzialen, der materiellen

und der immateriellen natur mit ihren körperlichen und geistseelischen trinitäten, sehen wir die einheit im sein der einen einzigen weltnatur, dann verliert die unbegreifbarkeit der wechselwirkung vieles von ihrer angeblich völligen unbegreiflichkeit, dann erscheint sie eben bei aller unableitbaren eigenständigkeit und entsprechenden verschiedenheit in ihrem wundersamen zusammen-hängen als gleichwohl 'natürlich' und seinsgemäss. durch die einheit in der natur sind die substanzen bei allem gründlichen anders- und selbstständigsein doch des einsseins, weil nicht toto genere voneinander verschieden, so als handle es sich um den unterschied zwischen natur und übernatur, der daher nur mit direkter mithilfe der übernatur auflösbar sei und die relative automomi der weltnatur übersieht. was wesensunterschied innerhalb unserer natur ist noch lange kein naturenunterschied. last not least: leib und seele und geist sind so grundverschieden, wie sie gründlich einander verwandt und miteinander analog sind, um gemäss des gesetzes der wechselwirkung alles dessen, was analog, zwanglos zum leib-seele-geist-zusammenhang kommenzukönnen: was natürlicherweise zusammenhängt, was sich bei aller verschiedenheit ähnelt, zb. in der analogi der trinitarischen struktur, das 'hängt' aneinander, neigt zueinander. ausserdem: selbst wo innerhalb unserer natur wesensunterschiede, gibt es nicht minder, kraft der verbindung des polaren, des gegensätzlichen im einen einzigen sein der natur, gemeinsame wesenszüge, die gegensätze so sichanziehenlassen, wie sie sich abstossen, verwandte wesenszüge, die das miteinandergehen der materiellen und der immateriellen substanzen einsichtig erscheinenlassen können. der weltzusammenhang, so auch das verbindende wirken zwischen idee und ideal einerseits und stofflichkeit andererseits, das ist aufgehoben in der einheit der einen einzigen weltnatur, die ihrerseits in wechselwirkung steht mit ihren jeweiligen trinitäten. und dieses geschehen innerhalb der weltnatur ist tauglich zur analogia entis der überweltnatur, der übernatur Gottes, der natur der Gottheit in ihrer dreifaltigkeit von seele, geist und astralkorporeität; wie weiterhin die wechselwirkungen innerhalb der weltnatur simbolisch sind für die wechselbeziehungen zwischen natur und übernatur, wie sie zumal im panenteismus gesehen werden. in diesem sinne pflegt die gnade die natur vorauszusetzen, finden echte wunder ihr natürliches fundament, innerhalb dessen sich übernatürliches und natürliches analogisiren, ohne dass deshalb die mitwirkende übernatur blosses naturfänomen ist. analogi ist nicht identität, wohl aber voraussetzung für's zusammenspiel der sfären und zuletzt der unterschiedlichen, gleichwohl einander analogen über- und weltnatur.

halten wir fest: wo natursein, da ausgleich der gegensätze, ganz natürlicher, da wechselspiel des miteinander analogen, last not least der von leib und seele und geist. so findet von der natur des menschen her die natur des zusammenspiels von ideeller welt und körperwelt, von weltkörper, weltseele und weltgeist ihre natürliche erklärung, eine, die fundirt durch alltägliche erfahrung und deren einleuchtenden pragmatismus. damit zeigtsich am mikrokosmos, wie es bestellt ist mit dem makrokosmos, wie die weltnatur auf relative eigenständigkeit hin angelegt, auf entsprechende freiheit. aber da ist zugleich auch analogi und gegensatz von natur und übernatur, damit möglich-keit und gewiss auch wirklichkeit des pausenlosen zusammenspiels von natur und übernatur, von

mensch und engel, von mensch und teufel, sogar von mensch und Gott, letzteres allemal, nachdem menschliche und göttliche natur im Gottmenschen zu einer person zusammenfanden und der mensch zumal in der Eucharisti daran eine teilhabe gewinnen kann, für die der panenteismus nur eine analogi abgibt, lediglich ein vorspiel ist. doch bei der behandlung dieser probleme zeigtsich uns besonders gut der unterschied von filosofi und teologi. ///

wir sehen erneut, wie im denkprozess ein rädchen ins andere übergreift. der von Descartes und den Okkasionalisten überscharf gesehene dualismus zwischen körper und geist, zwischen ausgedehntsein und bewusstsein zog letzte konsekwenzen aus platonischer weltverdopplung, wie dann auch aus überspitzten ansichten mittelalterlicher lehren. bei letzteren gab es behauptungen wie: der zusammenhang von leib und seele sei nur als unbegreifliches Gottes-wunder zu interpretiren und sei sogar unbegreiflicher als selbst die - menschwerdung Gottes. da wurde indirekt das grösste schöpfungswunder des Schöpfergottes bagatellisirt zugunsten eines zwar geheimnisvollen, aber doch durch und durch natürlichen wesenszusammenhanges, der eben fürs menschsein wesentlich ist. dabei kam freilich der geheime wille des Abendländers auf seine kosten: nachdem nämlich ein angeblich absoluter wesensunterschied der substanzen dekretirt wurde, steht nichts mehr im wege, weiterhin zu behaupten: die aussenwelt in ihrer existenz und wesensart ist zweifelhaft, aber ihr steht die unmittelbare selbstgewissheit des geistes entgegen. das bewusstseinsich ist grund jeder gewissheit - und wir wittern förmlich schon voraus, wie über kurz oder lang die realexistenz der aussenwelt nur noch als leihgabe menschlicher bewusstseinskapazität soll existiren können. unnatürliche und seinswidrige verherrlichung des razionalen und intellektuellen regelwillens erfabelt alsdann eine subjektive weltschöpferkraft, ohne auch nur im mindesten der doch immerhin auch filosofischer beachtung werten tatsache eingedenkzusein, dass die handvoll jahrhunderttausende oder vielleicht auch jahrmillionen des bestehens der menschheit weniger zählt als die sekunde im proporzional gedachten planetenjahr; dass also allmächtige weltallerschaffungskraft, dass weltschöpferisches vermögen im behaupteten titanensinne doch wohl anderswo gesucht werden müsse und gewiss auch gefunden werden könne als in menschlicher subjektivität und deren geistesmacht. - und weiter: welt und geistigkeit werden schroff einander gegenübergerückt als handle es sich um den unterschied von welt und überwelt. wie man sich die subjektivität des geistigen vorstellt, zeigt das spiegelbild, das man ingestalt der aussenwelt vorstellt: alles nichtgeistige naturelement ist mechanismus. schon bei Aristoteles lief psüchologi darauf hinaus, füsik zu sein. da zeigtsich erneut jener impetus, der vonvorneherein abzielt auf erfindung der technik und auf maschinelle unterwerfung der natur. - Karl Marx hat den filosofen vorgeworfen, sie würden die welt nur interpretiren, nicht aber auch verändern. nun, die gesamte abendländische metafüsik widerlegt diesen vorwurf in seiner einseitigkeit. die moderne technik ist organisch herausgewachsen aus diesem abendländischen filosofiren, zeigt den naturzusammenhang von wesensschau und pragmatismus - und wer könnte bestreiten, diese technik habe nicht das angesicht der erde grundlegend verändert?! freilich, wie das endprodukt dieser veränderung aussehen wird, wie segensvoll oder wie unheilvoll, darüber hat nicht zuletzt

wiederum die abendländische filosofi entscheidend mitbeigetragen. als wesensfilosofi gibt sie entsprechende interpretazionen, die praktische auswirkungen zu zeitigen und zu räumlichen pflegen für das religiös-sittliche verhalten der menschheit. die antiken denker waren gewiss zueinseitig, wenn sie tugend abhängigseinliessen von richtiger wesenserkenntnis; aber was einseitig, hat halt doch seine halbwahre seite, um dabei sogar von teilweise beträchtlicher berechtigung seinzukönnen. ///

verwahren wir uns gegen die einseitigkeiten des extrems Descartes/Okkasionalisten, verwahren wir uns damit eo ipso gegen die einseitigkeiten des gegenextrems, wie es SPINOZA bietet. extreme berührensich ua. deshalb, um wie geschaffenzusein, gemeinsam widerlegt werdenzukönnen. wer nach der trefflichen mitte fahndet, macht all-seits front, um damit jede einseitigkeit zu widerlegen, wie gegensätzlich verschieden anders auch jedesmal.

lt. Malebranche schauen wir die körper in Gott, wie überhaupt alle endlichen dinge; und auch unser erkennen soll verstanden werden als ein direktes hinübergreifen des endlichen in den bereich des unendlich universalen seins, als ein unmittelbares sicherschliessen des unendlichen - was Spinoza aufgreift und panteistisch interpretirt, so ausdeuten kann, da die einheit im sein einunddersel ben weltnatur nicht zur berücksichtigung kam. seinsgrund der dinge ist Spinoza die causa immanens. alles wirkliche dasein ist von ihr getragen wie die geometrischen gebilde in der einheitsgesetzlichkeit des unendlichen raumes. beachten wir: intuitiv sah der metafüsiker den inneren zusammenhang zwischen dem cogito ergo sum, zwischen dem matematikergeist zum einen und der matematizistisch zurechtgedachten materialität der aussenwelt als eines blossen mechanismus zum anderen. Spinoza folgert diesen matematisch-kausalen weltzusammenhang schlüssig zuende. wir sahen, wie zwischen dem geist der geometri menschlicher subjektivität und der geometrisch interpretirten materiewelt garnicht der von Descartes aufgerissene hiatus irrationalis gesehen werden muss, da offensichtlich auffällig starke analogi obwaltet, hie wie da die eine einzige natur, das eine alldurchgreifende sein sichzeigt, freilich ein reichlich einseitig gesehenes. insofern können wir Spinoza beipflichten, wenn ihm die macht der natur überall einunddieselbe ist. wenn im voraufgegangenen der rang und die stufenordnung zwischen den naturbereichen überbetont wurde, erfolgt nunmehr unterbewertung. be'wert'ung erstrecktsich auf kwalitatives - aber jetzt kommt mit Spinoza jene kwantität des reinen mechanismus der Neuzeit zum vollen durchbruch, den Descartes grundgelegt hatte. und dem razionalismus wie dem materialismus sind ja abbau von hirarchi kardinalanliegen. wissenschaft, auf materielle bereiche sicherstreckend, will ausgesprochenerweise wert-neutral sein, sieht ihr ideal in der metodischen wertindifferenz einer mechanistischen naturansicht.

demgemäss bezieht Spinoza einen standpunkt kwasi jenseits von gut und böse. alles folgt ihm notwendig aus Gott, der ursubstanz, der unpersönlichen, der mechanistischen. bewertungen entspringen lediglich dem geist des menschen. die ewige notwendigkeit dagegen kennt diese nicht. schon bei Descartes muss auffallen, wie er sich als etiker wenig äussert. das tritt bei Spinoza mit greller schärfe hervor: das matematizistische erkenntnisideal muss bei ungebührlicher

verabsolutirung blindwerden für wert-kwalitäten auch religiös-moralischer observanz. bloss wissenschaftliche objektivität des 'fachidioten' wird auf dauer subjektivistisch, wobei die grosse parzialwahrheit rein wissenschaftlicher wertfreiheit keineswegs bestritten werden soll. lies dazu unser Galilei-drama! diese zur forschung notwendige wertfreiheit darf aber nicht verabsolutirt werden, schon allein deshalb nicht, weil sie sonst noch die wertfreiheit als wert-voll verkünden und somit sich selber aufheben muss. im übrigen wissen spätestens wir heutige im atomzeitalter, im zeitaler der von der technik ausgeheckten ABC-waffen, wie fatal es werden muss, wenn wertfreie wissenschaft sich nicht im religionsfilosofischen sinne auch gebunden weiss an moralische werte.
diese neuzeitliche wertindifferenz wird bei Spinozsa sozusagen verabsolutirt, weil bei ihm die alles entscheidende kluft zwischen Gott als der absolutkwalität und der weltnatur, die als geschöpflich entsprechend wertminderer natur ist, panteistisch weginterpretirt wird.
die substanz ist Spinoza das, was kein anderes als seines grundes bedarf. sie ist grund ihrer selbst. was wir von der substanz wissen, sollen wir wissen durch ihre attribute, denken und ausdehnung, cogitation und extensio. attribut soll das wesen der substanz ausdrücken, wobei jedes attribut wie die substanz unendlich und nur aus sich begreifbar sein soll. - dazu ist zu sagen: substanz hat durchaus ihr substanzielles als ausdruck, absolutsein sein absolutseiendes, Gottheit ihren persönlichen Gott, woraus aber doch umgekehrt resultiren muss: relativseiendes kann nicht unmittelbare folge sein aus absolutsein. und unsere welt als sein wie als seiendes ist wahrhaft relativ, wie relativunendlich auch immer, so doch unendlich relativ in der schlechten, der matematischen unendlichkeit unseres weltalls. was wir von der substanz wissen, wissen wir lt. Spinoza durch ihre attribute, können also wissen, wissen es auch durch beweise moderner materiewissenschaft, wie die substanz von welt und menschheit endlich sein muss.
'substanz' ist lateinische übersetzung des griechischen hüpokeimenon, das bedeutet: das darunter-, das zugrundeliegende. wir deuten: substanz ist die natur, das sein, aber eins, das seiend sein will. substanz ist das anfänglich daseiende, aber immer schon als etwas seiendes, das dazu da ist, immer entwickelter und somit immer substanzieller zu werden, wobei sein und seiendes sich unentwegt spiegeln. vonanfangan gibt es kein seiendes ohne sein und umgekehrt, wie primitiv uranfänglich auch immer, zb. imfalle unserer schöpfung als uratom. aber je primitiver die relativ eigenständige ursubstanzialität, desto geschöpflicher ist sie selbstredend, desto weniger causa sui. Gott allein ist absolutsubstanz, als von ewigkeit her sein und seiendes ineinem, als absolutsein und absolutseiender, wie aus dieser göttlichen ursubstanz keine entwicklungsreihen imsinne Spinozas oder Plotins und anderer erfolgen bzw. emaniren können. Göttliches sein ist ineinem seiendes, hat also seine attribute, seine göttlich substanziellen, verstehtsich. attribut ist die eigen-schaft, um eben damit schon substanzielzusein. substanz ist selbstand, also eigen-ständigkeit, und das göttliche sein, die Gottheit also, kann nur stand haben als eigenständiger Gott, als göttliche urpersonalität in ihrer absoluten eigentümlichkeit. je substanzieller ein sein mit seinem seienden, desto eigen-schaftlicher ist es auch, desto eigener, desto reicher, desto mehr eigentümliches eigentum. und so eignet dem absolutseiendem absoluteigentum, als reichtum des

Reiches Gottes entsprechende unbedürftigkeit. unsere weltnatur, erst recht die erbsündennatur mit ihrer weitgehenden unnatur, diese ist ebenso substanzlos wie substanziel, ebenso bedürftig wie reich, eher armselig als selig, auf jeden fall ungöttlich. das gilt auch dann, wenn Spinoza razionalistisch verwischend den unterschied von gut und böse, von vollkommen und unvollkommen hinwegzuinterpretiren sucht.

Spinoza spricht dann noch vom "modus". modi heissen ihm die einzeldinge, diese denkungsweisen und diese körper. sie sind "das, was in einem anderen ist, durch das es auch begriffen wird." die substanz und ihre attribute sind ihm ewig und unendlich, die modi lediglich zeitlich und endlich "auf gewisse und eingeschränkte art." und weiter: "die besonderen dinge sind nichts anderes als die affekzionen der attribute Gottes, oder die modi, durch die Gottes attribute in gewisser und bestimmter weise ausgedrückt werden." matematikerrazionalismus hat keinen scharfblick für die eigenart des kwalitativen, so auch nicht für die eigenständigkeit der relativunendlichen gehaltstiefe der menschlichen personalität, somit auch nicht für die der absolutunendlichen göttlichen urpersönlichkeit. erinnern wir uns: die stärker seelisch-intuitiv bestimmte frau ist ausgezeichnet durch stärker personelle gefühle, der stärker razionale mann durch generelle gefühlsrichtungen. es ist bezeichnend, wenn mit dem schwund des seelischen, mit dem vonanfangan garnicht vorhandenen blick für die übertierische schaukraft der menschenseele - die analog ist der überanimalischen menschlichen geistespotenz - die blickschärfe für die bedeutung des personellen erblinden muss; bezeichnend für diese blindheit ist es, wenn Gott als reine form und blosser nous gesehen wird, als seelenloser Gott, was, allein schon vom psüchologischen her gesehen, über kurz oder lang zur aufgabe eines persönlichen Gottesbildes führen muss, einer sicht Gottes als persönlichkeit sowohl als auch der menschlich-persönlichen beziehung zu Gott. razionale folge ist dann der razionalismuspanteismus des Spinoza, der später in Hegel seinen kulm erfahren soll.

Spinoza übersieht die natürliche, die seinsgemässe, entsprechend unzerreissbare polarität von generel und konkret, daher er argumentiren kann: wo individualisirung, da ist endlichkeit, während unendlichkeit und einzigkeit ebenso zusammengehören sollen wie endlichkeit und individualisirung. die spätere filosofi des Leibniz soll da wie ein reinigendes gewitter wirken. - der vorrang des generellen ist unhaltbar. wie der mikrokosmos den makrokosmos spiegelt, so das konkrete sein generelles; ist das konkretum sterblich, entsprechend endlich, ist es sein universales ebenso, wie denn auch unser universum dem tode ausgeliefert ist. das umgreifende muss uns leerwerden, fehlt der natürliche zusammenhang mit dem konkreten, wie natürlich entleerung des umgreifenden ebenfalls platzgreifen muss, wenn das konkrete allzu dominant betont, wenn's nominalistisch wird. das ergabsich uns bereits gelegentlich des hinweises auf den notwendigen ausgleich zwischen der filosofi der Briten und derer auf dem festland.

Spinoza argumentirt: das unendliche sei derart positiv, dass es alle bestimmungen ausschliesse, was an die negative teologi und die nirvanalehre erinnern kann. aber bereits die von Spinoza bemühte karakterisirung 'positiv' ist ja eine bestimmung, eine recht bestimmte sogar. omnis determinatio est negatio: jede bestimmung soll sein eine einschränkung und zugehöre der endlichkeit

wie das konkrete im vergleich zum universalen. da zeigtsich das von Descartes vererbte einseitig razionalistisch mechanisirende welt- und menschenbild, das übersieht, wie die vollendung des konkreten im persönlichen vollendung relativunendlicher kwalität ist, in Gottes persönlichkeit von absolutunendlicher vollendung aber eine bestimmung wie die zb. der uneingeschränktheit ist doch keine einschränkung! was alles nicht ausschliesst, es müssten die anliegen der negativen teologi vollauf gewürdigt werden, doch, so ergabsich uns, ebenfalls die der teologi der analogia entis, weil sonst die bestimmungen Gottes als nirvana ausmünden muss in interpretation des nirvanas als des vollendeten nichts, in nihilismus. - ausserdem sagte Spinoza ja selbst: was wir von der substanz wissen, können wir wissen durch ihre attribute, denken und ausdehnung, und alles soll notwendig erfliessen aus der göttlichen ursubstanz.

Spinoza machtgeltend: Gott ist einzig. gäbe es mehrere verschiedene substanzen, so wäre das unterschiedene nicht mehr substanz, weil begrenzt durch anderes, daher könne es in der natur der dinge nicht mehrere substanzen geben, vielmehr nur eine einzige: "es ist vollkommen klar, dass Gott einzig ist, dh., dass es in der natur der dinge nur eine, und zwar schlechthin unendliche substanz gibt." - warum soll das ungeschaffene sein kein geschöpfliches sein neben sich dulden können? solche determinatio ist allerdings eine unerträgliche determinatio Dei! absolutunendlichkeit kann sich nicht zuletzt darin beweisen, relativunendliche geschöpflichkeiten von entsprechender relativeigenständiger substanzialität neben sich zu dulden, souverän genugzusein, nicht diktatorischzuwerden. das absolutunendliche sein und seiende wird natur- bzw. übernaturgemäss alles geschöpfliche sein und seiendes umfassen, ihm panenteistisch innesein. das kann geltendgemacht werden gegen Spinoza, wenn der ins gegenextrem fällt zur panteistischen vermischung von Gott und welt und postulirt: durch-sich-selbst-sein und durch-anderes-sein bedeute den absoluten sprung zwischen Gott und den dingen der welt; womit er die negative teologi überstrapazirt. in diesem sinne betont Spinoza: "wer Gott liebt, kann nicht danach streben, dass Gott ihn wiederliebt", unüberbrückbar, wie die kluft sein soll; an anderer stelle jedoch widerspricht er sich, als er zu sprechen kommt auf den amor intellectualis Dei und sagt, "dass Gott, sofern er sich selbst liebt, die menschen liebt, und folglich, dass die liebe Gottes zu den menschen und die geistige liebe der seele zu Gott einunddasselbe seien. die gute mitte zwischen diesen extremen fanden wir bei Descartes, dem Gottes- und selbstgewissheit miteinander ebenfalls untrennbar verbunden waren, aber eben gemäss dem unendlichen und gebührenden abstand zwischen Schöpfer und geschöpf. - bleibt zu erwähnen auch: liebe beziehtsich auf individuelles wesen sowohl als auch auf allgemeinheitswesen, auf persönliche eigenart wie generelle. dem Spinoza ist aber das individuelle nur oberflächengekräusel, unsubstanzieller modus, daher Gott auch nicht von der absolutkwalität der personalität sein könne. eben damit entfällt die möglichkeit echter, also personaler und damit entscheidend auch aufs personelle abzielender liebe.

wir konnten uns nicht einverstanden erklären mit dem allzuschroff geratenen dualismus des Descartes, nun erfahren wir mit Spinozas filosofi das gegenextrem zum Cartesianischen dualismus.

Spinozas panteismus ist aus auf monistische ausgleichung aller spannungen des dualismus. er sieht allüberall einunddieselbe natur mächtig. gewiss gibt es ihm abstufungen in der komplizirtheit von körpermechanismen, aber die matematische gesetzlichkeit ist ebenso wie die raummaterie allenthalben identisch. die ewigkeit der göttlichen ursubstanz entfaltetsich unmittelbar in der natur selbst. wie es keine dualität gibt zwischen denken und ausdehnung, so auch nicht die von zeit und ewigkeit.

was uns in unserem zusammenhang besonders angeht, ist dieses: die göttlich-unendliche substanz hat Spinoza zufolge zwei eigenschaften: denken und ausdehnung. Gott als die zugrundeliegende substanzialität ist ihm vom karakter einerseits unendlicher ausdehnung, andererseits dem unendlichen denkens. da alles in Gott ist, kann jedes einzelwesen unter dem gesichtspunkt des denkens und unter dem der ausdehnung betrachtet werden, als idee sowohl als auch körperlicher ausdehnung. er negirt die zweisubstanzenlehre des Descartes, daher ihm der mensch nicht zweisubstanzig ist. vielmehr sind ihm die zwei substanzen des Descartes zwei seiten ein- und desselben göttlichen wesens. von unserem standpunkt aus ist zu sagen bzw. zu schreiben: der mensch ist eines einzigen seins, wenns beliebt einer substantialität, und das als trinität, als leib-, seele-, geistwesen, die bei aller wesentlichen eigenständigkeit ihres eigenwesens als seiendes ausdrucksfeld seines seins, naturgemähs einer einzigen natur, eines seins, eben ebenbild des dreifaltigen und dabei dreieinigen Gottes.

Spinoza verwahrtsich dagegen, die welt der ausdehnung, also der materialität, vom Gotteswesen derart radikal zu trennen, wie es in der vergangenheit zumeist der fall gewesen. die unendlichkeit Gottes ist ihm der wesenskern in der unendlichkeit des raumes und der raummaterie. Spinoza will den überspitzten spiritualismus der tradizion nicht mitmachen. die unendlichkeit des absoluten soll ihm zufolge in der unendlichen welt der materialität ebenso unmittelbar und vollständig zumausdruckkommen wie in der dimension des geistes. Deus sive natura, natura naturans ist die devise.

wenn irgendwo, sind wir naturgemäss an dieser stelle in der lage, die nach unserer ansicht hir beträchtliche parzialwahrheit der lehre Spinozas zu würdigen. wenn wir auch diesem naturpanteismus unbedingt anerkennung versagen müssen, gleichwohl können wir ihn beachtlich finden hinsichtlich seiner aufforderung, die weltnatur voller als bisher zur analogia entis zu bemühen, also auch die welt der materialität und darüberhinaus des seelischen nicht auszuklammern. wir verweisen auf unsere Gotteslehre, die wir diesem kapitel voranstellten. demzufolge können wir geltendmachen: die weltnatur ist analogi der übernatur als eine einzige natur, aber solche von trinität bzw. imfalle der welt- und menschenschöpfung von trinitäten, pauschal gesehen erst einmal der von weltkörper, weltseele und weltgeist. wie aber auch und gerade vom wert-denken her naturenunterschied obwaltet zwischen welt und überwelt, so ist zur anwendung der analogi auch eine wertdifferenzirung innerhalb unserer weltnatur zu konstatiren. es ist absage zu erteilen der lehre über einen matematisch-kausalen weltzusammenhang, in dem es keine wertdifferenzen geben soll, da sich die göttliche wert- und wesensfülle überall gleicherweise auseinanderlegen soll.

gegen diese grundsätzlich metodische wertindifferenz der mechanistischen naturansicht ist vielmehr geltendzumachen: bei allem wertsein der anorganischen materie, die organische ist wertvoller, bei allem grossen wert des animalleibes, die engelleibhaftigkeit im menschen, die äterkörperlichkeit der geistseele ist wertvoller noch, wie überhaupt die in der personalität der subjektivität als vollendeter weltobjektivität gelegene seinshöhe und seinstiefe die wertvollste ist, daher zu unterscheiden ist zwischen der vormenschlichen natur als dem ab- und der menschlichen natur als dem ebenbild des Schöpfergottes, des streng überweltlichen urbildes. - razio hilft im allgemeinen, schärfer und immer schärfer zu unterscheiden. jetzt aber gewahren wir bei Spinoza, wie's vor lauter hüpertrofi des razionalismus unterschiedsloser und immer unterschiedsloser, wie's immer undifferenzirter zugeht! die matematische ideellität treibt unversehens hin zur inhaltslosen - eins. worüber wir früher schon handelten. wie Spinoza darüber in tuchfühlung zum Buddhismus gerät, verrät uns der dreissigjährige mit den worten: "nachdem mich die erfahrung belehrt hat, dass alles, was das gewöhnliche leben häufig bietet, eitel, null und nichtig ist, und ich gesehen habe, dass alles, was ich fürchtete und was angst vor mir hatte, gutes und böses nur soweit enthält, als es das gemüt bewegt." wie er sich darüber dem buddhaistischen nirvana nähert, zeigt der nachfolgesatz: "so beschloss ich endlich zu erforschen, ob es ein wahres gut gibt, durch dessen auffindung und erlangung stete und höchste freude für immer gewonnen werden kann." - demzufolge gibt es also doch ein höchstes gut, sehen wir uns verwiesen auf den positiven aspekt der nirvana-lehre. Spinoza ist auf seine weise das, was Nietzsche über den Buddhismus sagt: eine ateistische weltreligion, ein religiös bewegter ateist. in der tat muss selbst noch der ateismus religiös sein, zumal wenn er panteistisch verbrämt ist, zb. bei der pseudoeucharistischen blut- und bodenideologi Hitlers oder der des pseudomessianischen wunschdenkens des marxistischen Stalin. nur läuft letzteres unweigerlich hinaus auf jenen götzendienerischen weltkult, den des Spinozas landsleute, den die profeten nicht scharf genug verurteilen konnten. so ist es folgerichtig, wenn die Sinagoge Spinoza aus ihren reihen ausschliessen musste. ganz im sinne Christi: wir können nicht dem wahren Gott und dem dämonischen mammom ineinem dienen.

Anselm schon betonte, was Spinoza auf seine originel variirte weise wiederholt: dem ens perfektissimum muss zugebilligt werden, ens realissimum zu sein. daher, so sahen wir, ist ihm die himmlische astralleibhaftigkeit nicht abzusprechen; in der sprache Descartes/Spinozas: die extensio gehört nicht weniger ursprünglich als die cogitatio zum wesen der unendlichen substanz, zur übernatürlichen Gottheit und zu Gott. aber eben deshalb gibt es gleichwohl den immer schon angenommenen seins- und wertvorrang des subjektiven vor dem dinglich-realen, deswegen ist die karakterisirung des Göttlichen als des wertes der absolutqualität personaler existenz angebracht, ja sogar gerade deshalb; denn - da sah zb. Tomas von Akwin richtig - individualisirung erfolgt stärker von nichtintelligiblen faktoren als vom geiste her, erfolgt vor allem 'auch' durch seelische momente und dann last not least durch die immaterielle feinststofflichkeit der geistseele; im menschen entscheidend noch von der vitalität des animalleibes her, daher die Offenbarung über die auferstehung auch des fleisches dem menschen naturgemäss-vernünftig erscheinen kann. und

so ist Gott personalität nicht zuletzt deswegen, weil er nicht nur reingeistwesen ist, weil ihm, freilich auf übernatürlich-überdimensionale art und weise, also auf ganz andere als uns geläufige weise, extensio zukommt, panenteistische allausdehung zb. innerhalb all seiner schöpfungen in natur und übernatur. genau das gegenteil des von Spinoza behaupteten stimmt also, wenn wir Spinozas ansatz nur ernst genug nehmen und genügend differenzirend ausbauen. eben weil Gott - wie Spinoza richtig sah - nicht nur als reine geistigkeit angesehen werden darf, eben deshalb ist er - was Spinoza übersah - personalität, trinität von seele, geist und astralkorporeität, die er ist! weil trinität ist innerhalb einer einzigen natur, weil also nicht nur naturwidrig einseitiger spiritualismus gilt, eben deshalb ist das individuelle nicht nur - wie Spinoza behauptet - flüchtige welle auf unendlichem ozean, oberfläche ohne tiefe, vielmehr der tiefstgrund von Gott und engeln und menschen. wenn wir so natur-gemäss differenzirt denken und werten, brauchen wir nicht der seinswidrigen - auch spinozistischen - deutung beizupflichten, das geistige sei naturalistisch bzw. wie wir besser sagen materialistisch aus- und umzudeuten. so nur kann das geistprinzip vor verfälschung und ent-wertung bewahrt werden. wenn wir uns um des wertes des geistes willen vor ungebührlich einseitiger intellektverhimmlung hüten, kommen wir an der gefahr vorbei, die sich bei Descartes bereits eröffnete, nämlich aus der körperwelt als einem blossen mechanismus, einem abbild verzerrt gewürdigter geistigkeit, alle wertkwalitäten auszuschalten.

ausdehnung und denken bilden in ihrer trinität innerhalb der zweisubstanzialen menschennatur schon zwei gründlich verschiedene wirklichkeitsbereiche im altüberkommenen sinne von leib und seele. es handeltsich nicht nur imsinne Spinozas um zwei reihen von zusammenhängen, den der dualismus gewaltsam reduzirt auf einen einzigen monismus; welcher 'monismus' zwar gegeben ist imsinne des einen einzigen 'seins', aber dieses seinsmässig immerzu verbunden mit dem seienden, mit dem trinitarischen. - wie später Marx den Hegel umstülpt, so nun Spinoza den Descartes; denn Spinoza geht den umgekehrten weg wie Descartes, indem Spinoza nunmehr struktur und seinsgesetzlichkeit der cogitatio an diejenige der materiellen wirklichkeit im ebenfalls verfälschenden sinne angleicht. Descartes henismus der materiellen welt - der ja, wie gezeigt, unbeabsichtigt ein spiegelbild des allzumatematisch gesehenen geistes menschlicher subjektivität war - fand in der cogitatio seine entsprechung. nun das umgekehrte spinozistische vorzeichen, demzufolge es nicht mehr geben soll den seins- und wertvorrang des geistig-subjektiven vor dem dinglich-realen. die seele wird vorgestellt als ein geistiger automat, der imprinzip nichts anders als alle körper, wie auch die organismen nur komplizirte mechanismen sein sollen. extreme berührensich erneut. Spinoza geht den umgekehrten weg wie Descartes, doch viele wege führen nach Rom bzw. zur modernen technik, wobei der weg mit dem razionalen materialismus des Spinoza geradliniger noch wird. ///

noch ein weiteres wort zum wertindifferentismus der razionalisten! Spinoza zufolge ist Gott - also das summum bonum, der absolute 'wert' - von der welt nicht getrennt. er ist nicht ihre in sie übergehende ursache - causa transiens - sondern inbleibende ursache, causa immanens. die welt wird vorgestellt als eine direkte folge aus göttlichem ursprung, daher ja auch die ausgedehnte, die

körpersubstanz, eine von den attributen Gottes sein soll; was übrigens 'auch' erinnern lassen kann an die emanationslehre des Plotin, womit wir den überspitzten spiritualisten mit dem materialisten in tuchfühlung geraten sehen. . - beachten wir: gewiss ist unsere körperwelt als animalleibhaftigkeit spiegelbild unserer geistseelischen verfassung und entsprechenden erbsündlichkeit, aber als solche ist sie ebensosehr des unwesens wie des wesens, wenn nicht sogar stärker des kränklichen als des gesunden, des tödlichen denn des heilen. und diese unsere welt mit ihrem wohl und wehe als attribut Gottes - wäre das nicht ein nonsens, ja sogar eine Gottes-lästerung?!
lt. Spinoza ist "alles von der notwendigkeit der göttlichen natur her bestimmt, auf gewisse weise zu existiren und zu wirken." (II 70) diese emanazion der dinge und geschehnisse aus Gott soll sichvollziehen mit der gleichen notwendigkeit, "wie aus der natur des dreiecks von ewigkeit und in ewigkeit folgt, dass seine drei winkel gleich zwei rechten sind." (II,62) alles folgt demnach mit not-wendigkeit aus Gott, auch alle notbringigkeiten, zuletzt alle teufeleien. so erfahren wir II,24: "wie das licht sich selbst und die dunkelheit offenbart, so ist die wahrheit die norm ihrer selbst und des falschen."
Spinoza rückt in die nähe Jakob Böhmes, demzufolge in Gott grund und abgrund gleicherweise vorhanden sind. Spinoza variirt den Gottesbeweis des Anselm, des auch von Descartes bestätigten: "wir können der existenz keines dinges gewisser sein als der existenz des schlechthin unendlichen oder vollendeten wesens, dh.Gottes." doch wenn zwei oder drei dasselbe sagen, können sie gegensätzliches, sogar widersprüchlich aussagen. Anselm hatte geschlussfolgert auch vom wertbegriff her: das vollkommenste göttliche wesen muss realiter existiren, weil es nur als existenz auch vollkommenstes absolutwesen sein kann, und übrigens auch umgekehrt göttliche existenzialität nur als von absolut vollkommener wesentlichkeit. aber eben diesen wertgedanken versucht Spinoza wie Jakob Böhme auszuklammern. wenn alles aber notwendig aus Gott erfolgen soll, das unvollkommene und sogar wertwidrige überall doch vorhanden ist, teilweise in der natur als unnatur überwiegt, muss Gott doch unwertig sein. Spinoza jedoch erklärt kurzerhand: bewertungen sind menschlich subjektivistisch, Gott, die ewige notwendigkeit soll jenseits von gut und böse, schön und hässlich sein, also nicht summum bonum. merkwürdiger Gottesbegriff! sagt Spinoza auch dasselbe wie Anselm - er sagt ineinem dazu jenes total widersprüchliche, das radikal unversöhnlich und unvertöchterbar, das zuletzt in der ewigkeit den nicht zu behebenden widerspruch zwischen himmel und hölle ausmacht! hir ist ein nicht auszugleichender widerspruch wie zuletzt der zwischen Gott und teufel, zwischen guter art und böser entarteter unart. hir geht es schlicht um alles, um die ehre Gottes und dessen absoluten primat! sosehr wissenschaftliche objektivität und gewisse wertneutralität berechtigt ist - hir ist die wertfrage aufgeworfen, an der 'freiheit' sichentscheiden muss, freiheit, die über die ewigkeit entscheidet. es ist bezeichnend, wenn Spinoza neben dem unterschied von gut und böse auch die realität von 'freiheit' leugnet, wie es bezeichnend, wenn Spinoza konsekwent dann auch persönliche unsterblichkeit bestreitet, damit die möglichkeit, ja sogar die blosse not-wendigkeit ausgleichender gerechtigkeit, die ja, wie Kant richtig sah, mit der persönlichen unsterblichkeit steht und fällt. Spinoza behauptet: es gibt

keine allgemeingültigen begriffe des guten und bösen. was die selbst-behauptung des einzelnen fördert, soll 'gut' sein, was sie hindert, ein übel; ist das ein gutes kriterium? gewiss nicht! die religionen abverlangten zu allen zeiten selbst-entsagung imdienste des - guten! tugend erscheint als die fähigkeit des menschen, sich selber durchzusetzen. wir erfahren: "unbedingt aus tugend handeln ist dasselbe wie nach den gesetzen der eigenen natur handeln." Nietzsche "wille zur macht" bahntsichan. ineinem wird zurückerinnert an Macchiavelli, wenn Spinoza lehrt: der staat befindetsich im naturzustand, in welchem alles, was möglich ist, auch erlaubt ist. dies gilt auch für das verhältnis des staates zu anderen staaten. verträge binden nur solange, wie ihre einhaltung vorteilhaft erscheint. das recht reicht, soweit die macht." im vollen widerspruch dazu will Spinoza dennoch die verantwortung des einzelnen erhalten wissen: "das böse, das aus bösen taten folgt, ist deshalb nicht weniger zu befürchten, weil es notwendig folgt; gleichgültig, ob unser handeln frei ist oder nicht, bestehen unsere beweggründe in hoffnung und furcht. daher ist die behauptung falsch, dass ich keinen platz für gebote und befehle mehr übriglasse." das ist also die 'logik' des etikers "more geometrico"?! immerhin entdecken wir Spinoza bei einem weiteren widerspruch; denn er sprach an eben zitirter stelle vom 'bösen', das aus bösen taten folge; er steht also doch nicht nur 'jenseits von gut und böse', er anerkennt ungewollt das übel in der welt, damit aber logischerweise auch die ungöttlichkeit unserer natur.

schreibt Spinoza: "es geschieht nichts in der natur, was man ihr als fehler zurechnen könnte", können wir dem - zb. mit hinweis auf parzialwahrheiten Schopenhauers - unmöglich beipflichten, um dennoch nicht umhinzukönnen, solcher filosofi von der christlichen Offenbarung her ihre wahrheit insofern zuzuerkennen, wie das böse, das wertwidrige in der welt, wie all die fehlentwicklungen in der evoluzion usw., wie alles negative zuletzt not-wendigerweise imdienste des summum bonum steht, da Gott 'auch auf krummen zeilen gerade schreiben kann.' der teufel ist nur abgefallenes geschöpf, um mit all den Pyrrhussiegen seiner fintenreichen abgründigen bosheit zuletzt zum endsieg Gottes beizutragenzumüssen. das leiden erweist sich als sinnvoll, wenn auch nur als leid der teilhabe an der passion des Welterlösers. zuletzt kann sogar von einer 'felix culpa' gesprochen werden, weil ohne die erbsünde die absolute güte in solch allergütigster weise nicht hätte offenbar werden können. was Spinoza dagegen zu bieten hat, ist säkularisirtes Christentum, entsprechend verdünnt und unbefriedigend. ///

gewiss, Descartes weigertesich, das 'ich', wie nunmehr Spinoza es besorgt, zum reinen summazionsfänomen zu degradiren. imgegenteil. ihm war ja das ich die festeste und sicherste realitätsgegebenheit. das cogito ergo sum war des tüpischen Abendländers Descartes schutzdamm gegen anbrandende buddhistische unterströmung - ein damm, den zu durchlöchern Spinoza als der nachfolger unternimmt, indem er seines vorgängers lehre in mehr als einer beziehung zur letzten konsekwenz durchdenkt. ungewollt hatte Descartes mit seiner überspitzten lehre von den körpermechanismen ein spiegelbild des ich aufgestellt, ein bild dessen, wie das ich tatsächlich beschaffen sein müsste, wäre es so, wie Descartes es lehrte. daher handelt Spinoza folgerichtig, wenn er nunmehr umgekehrt das vorbild des körpermechanismus auf das gebiet des

geistseelischen überträgt. ähnlich zu ähnlich, damit es gleich und gleich werde! darüber erweistsich, wie brüchig der cartesianische damm!
halten wir erneut fest, um in variierter wiederholung zur vertiefung des gemeinten findenzukönnen: Buddha war gerade ichheit als höchster unheilsfaktor verdächtig, während abendländische denker eben dieses ich als bollwerk betrachten, um es doch infragezustellen und dem Buddhismus als weltweisheit ungewollt rechtzugeben. Spinoza scheint nur bedingt sich buddhistisch-pessimistisch zu geben. scheinbar besorgt er mit seinem panteismus und dessen allzu optimistischer weltvergötzung das gegenteil. und doch sehen wir bei Spinoza, wie die extreme sichberühren, wie nämlich das denken vor lauter übermütigem panteistischen optimismus in tuchfühlung gerät zu buddhistischer verzweiflung, zunächst noch ungewollt und unbemerkt, aber doch bereits deutlich erkennbar; denn die von Spinoza vollstreckte hinaufhebung der weltwirklichkeit zum absoluten geht paradoxerweise handinhand mit einer auflösung des weltseins und seiner eigenbestimmungen in der sog. absoluten einheit. der substanzmonismus, der die dualität von Gott und welt beseitigt, wird zum abstrakten monismus, in dem zuletzt kein entkommen mehr ist von der starren identität der dinge und der menschen und dann auch Gottes selber. Gott und welt werden gleicherweise nivellirt, um ihren eigentlichen wert, um ihre würde, ihre personalität gebracht - ganz imsinne eben von buddhistischer verwerfung von ich und ichheit! freiheit ist dem spinozistischen Buddhisten nur selbstillusion wie die seele lediglich ein intellektueller automat. einmal ist da übersteigerter abendländischer optimismus als ausdruck eines unbeherrscht werdenden wissenschaftlich-neuzeitlichen razionalitätsbedürfnisses, amor intellectualis genannt, eines bedürfnisses, das selbst die etik 'more geometrico' reglementirt sehen möchte, das allein das uniforme und einheitliche geltenlassen will - doch ineinem klopft an im verein mit dem panteistischen hochmut luziferische verzweiflung, indem Spinoza aufabgrund seines substanz-henismus erklärt, die wirklichkeit der dinge und weltwesen sei schattenhaft (!) und scheinhaft (!). das Göttlich Eine wird allen alles, und das erweistsich als das nichts und entsprechend nichtende.
wir sahen imvoraufgegangenen: die einseitige verherrlichung des abstrakt generellen führt zum kult der eins und der leeren einerleiheit und damit zur negativ verstandenen nirvanisirung der welt, zum nihilismus. die tese mag kühn klingen, doch hir haben wir einen beweis mit dem sistem Spinozas, der genau das lehrt, was wir sagten - wenn er es auch nicht so wertete, wie wir es hir tun, weil er die abschlussfase noch nicht so gut überblicken konnte wie wir heutigen.
so gesehen braucht es auch nicht zu verwundern, rückt Spinoza - wieder ungewollt - mit seiner etik in die nachbarschaft eines buddhistischen pessimismus. steht der asiatische weise 'jenseits von gut und böse', so Spinoza ebenfalls, wie grundverschieden auch immer, so gründlich verschieden wie sein oberflächlich abendländisch-razionalistischer ansatz von der des tiefsinnigen Asiaten. wissenschaftlicher wertneutralismus will keinen wertvorrang des personalen vor dem vormenschlichen bereich akzeptiren. und so kennt auch die etik keine wertkwalitäten, nur die regel des more gemetrico, die aufs kwantitative abhebt. die affekte des menschen sind zu betrachten sub specie quadam aeternitatis. diese altreligiöse weisheitsformel bekommt jetzt ganz neue

'wertung'. auch wertdegradirung kommt auf ihre weise an wertbeurteilung nicht vorbei, wie der radikalskeptiker nicht an der dekretirung der skepsis als wahrheit. affekte sind dem Spinoza ohne bedeutung, überhaupt alle strebungen und vorstellungen, ganz imsinne --- Buddhas! und wie Buddha das selbst- und freiheitsbewusstsein als wahngebilde schlechthin verwirft, belehrt uns Spinoza: selbstbewusstsein und freiheit sind - es hiesse besser: sollen lt. Spinoza sein - blosse selbsttäuschung. mit der aufhebung der willensfreiheit gehteinher das bestreben nach auslöschung der sündenspannungen und der fundamentalen widersprüchlichkeit von gut und böse. selbstbefreiung, befreiung vom selbst wird direkt nahegelegt, indem behauptet wird, was buddhistisches heilsstreben anstrebt: auch in der sfäre der cogitatio ist alle individualität nur negazion. das individuelle ich ist aufzulösen. die einzelperson hat urprüngliche selbstheit und entsprechende positivität verloren. Buddhas lehre von der subjektivität als der negativität in person meldetsichan. der abendländisch orientirte optimist betrachtet das sein ordine geometrico, wie seine causae rationes sind. seine lehrsätze über den kausalnexus predigen ein geometrisch bündiges hervorgehen der welt aus der ursubstanz. da kommen wir vor lauter logik zu einem fatum - und unweigerlich muss zuletzt alles fatalistisch-nihilistisch werden.

dem neuzeitlichen wissenschaftler wird nunmehr vollends psüchologi gleich füsik. Spinoza empfiehlt, untersuchung des nichtintelligiblen - razionalistisch reduzirt auf affekte - durchzuführen, wie wenn wir es mit linien, flächen und körpern, also mit geometri zu tun haben. verfallen wir dem individuellen, befinden wir uns im zustande des erleidens. darin bestehen die affekte, die passiones animae. auf schritt und tritt sehen wir: buddhistische erlösung wird angestrebt, abendländisch-razionalistisch garnirt. - auch damit steht Spinoza in abendländischer tradition, die er weiterführt: seine etik ist abgestimmt auf den ton des stoischen "lösche die vorstellung", um sich damit, wie gezeigt, auch mit epikureischer haltung zu kreuzen. der Epikureer empfiehlt ja masshalten und entsprechende - fast möchte man sagen 'stoische' - enthaltsamkeit, um so richtig geniessenzukönnen, wir können hinzufügen: in den genuss des spinozistischen amor intellectualis kommenzukönnen. freude an der wissenschaft und fortschritt im wissenschaftlich-mechanischen-technikbereich abverlangt ja in mehr als einer beziehung sinnen-askese. fragtsich zuletzt nur, wo allzugrosse perfektion der wissenschaft nur allzuleicht ausmünden kann. nach aufweis des razionalismussistems Spinozas im - Buddhismus! extreme kippen auch in dieser hinsicht zusammen, die von altasiatischer religiositäöt zum einen und rationalistischem flachsinn zum anderen.

neuheidentum klopft an die türe, neuheidnischer Buddhismus, der sich nicht mehr wie Buddha als vorläufer des eigentlichen Buddha, des eigentlich Erleuchteten, des mensch gewordenen Gottes berufen kann. mit Spinoza hebtan das bestreben, die gestalt des Gottmenschen vom panteistischen her razionalistisch aufzulösen, was Hegel später auf deutsch-gründlich-abgründliche weise vollenden soll. damit wird die brücke zerstört, die die kreative mitte darstellt zwischen Buddhismus und Abendland im früher ausgeführten sinne. das werk Spinozas zeigt, wie die mitte verlorengeht, auch im bereits rein weltlichen sinne. da stehen buddhistische und abendländische intenzionen nebeneinander, eins so extrem wie das andere. da extreme

ineinanderschlagen, braucht es nicht zu verwundern, wenn zuletzt die buddhistische komponente die oberhand gewinnt.
im sistem Spinozas bleibt vor lauter 'göttlichkeit' für Gott selbst, für Gott als Er selbst, als urbild aller personalität nichts mehr übrig, wie diesem denker vor lauter religiosität für religion im eigentlichen sinne nichts mehr übrigbleibt. Gott ist ihm die einzige, die absolute wirklichkeit, alles andere dessen manifestation. auch des menschen geist "folgt nach wesenheit und existenz aus der göttlichen natur..." (II 303) das sein des menschen ist ihm imgrunde göttlichen seins. Gott ist es, der die vorstellungen unseres geistes haben soll - fragtsich der mensch, ob es Gott gibt, und das fragt er sich ja immer wieder, wäre demzufolge Gott sich selber seiner existenz nicht sicher. irrtsich der mensch, wie zb. Ptolemäus, irrtsich Gott, um also nicht wirklich Gott seinzukönnen. doch davon abgesehen bleibt festzuhalten, wie ihm alles als göttlich erscheint. bemühtsich der teologe, die existenz göttlicher absolutunendlichkeit aufzuweisen, bleibt für Spinoza die schwierigkeit, die existenz von endlichkeit erklärlichzumachen. da ist ein unausgegorenes miteinander von höchstgesteigerter wissenschaftlichkeit und von einer Gott-trunkenheit, wie sie sonst nur unseren müstikern zueigen. wo scheinbarer ausgleich dieser zerrissenheit sichanzubieten scheint? im verabsolutirten wissenschaftskult, an dem es in der nachfolgezeit ja auch nicht gefehlt hat, indem versucht wurde, das genuin religiöse wissenschaftlich zu zersetzen, um die wissenschaft selber in die entstandene vakanz vorstossen- und diese mit geradezu religiöser glut betreibenzulassen. was sich damit rechtfertigt? Gautama Buddhas skepsis auch gegen religion, analog der skepsis etwa eines Karl Barth gegen naturreligiosität. Spinoza beweist davon die parzialberechtigung, die in vielem nur allzuberechtigte. ///

in der filosofi von GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ begegnen wir der lehre eines mannes, der gewiss als einer der bedeutendsten denker des Abendlandes angesehen werden kann. als universalgelehrter war er ein Faust, einer im positiven sinne. der schreibende verehrt ihn als den denker, der unter den deutschen filosofen der Neuzeit und schliesslich bis in unsere tage hinein dem Kristentum am nächsten stand, als einen evangelischen Kristenmenschen, der in gewisser hinsicht ein neuzeitlicher Tomas von Akwin war; wie wir es denn auch nicht von ungefähr ansehen, wenn die einheit der in konfessionen gespaltenen Kristenheit ein kardinalanliegen Leibnizens gewesen ist. damit gilt erneut, was wir imfalle des Descartes geltendmachten:: wie nämlich ein neuzeitlicher wissenschaftler und denker durchaus gläubiger Kristenmensch sein kann. und Leibniz war wie Descartes als neuzeitlicher filosof ineinem auch ein eminent wissenschaftlicher kopf, der als matematiker bahnbrechend war. er erfindet die differenzialrechnung, in der füsik spricht er als erster das gesetz von der erhaltung der energi aus, in der logik zählen wir ihn heute zu den begründern der logistik, in der volkswirtschaft entwickelte er praktische vorschläge, wie er zugleich ein versirter jurist war usw. jedenfalls zeigtsich mit einer so überragenden gestalt wie Leibniz, wie neuzeitliche wissenschaftlichkeit keineswegs in jenem areligiösen unglauben samt dessen praktischen politischen auswirkungen ausmünden musste, der in der mehrzahl der fälle - wie variirt

auch immer und zumeist versteckt - zu beklagen war.
Descartes und Spinoza stand die matematische metode als idee und ideal für die struktur ihres filosofischen sistems vor augen. so nun auch Leibniz. aber bei ihm gewinnt die allgemeinheit dieses matematik-ideals eine ganz besondere, eine originelle note; und die wiederum steht im zusammenhang mit seiner eigenen filosofi. war er doch gemeinsam mit Newton der entdecker der differenzialrechnung, der rechnerischen bewältigung des unendlich kleinen in der matematik. und dieses geistes ist nun auch die lehre, vor allem die monadenlehre des meisters, womit die filosofigeschichte uns einen klassischen beleg hinterliess, wie filosofisches wesenswissen und einzelwissenschaftliches forschen vereinbar, sogar, um einen lieblingsbegriff von Leibniz zu bemühen, von 'prästabilirter harmoni' sein können. dabei ist ihm bei seelisch-geistigen wesen numerische verschiedenheit eo ipso immer auch ein gegenüber relativunendlich-gehaltvoller individuen. was aber nun von matematischer kwantität, das ist unserem denken ineinem analogi fürs wesentlichere, fürs kwalitative. Leibniz gelangt von der matematik der differenzialrechnung zum intuitiv gewonnenen menschenbild beachtlicher kwalität, daher wir studiren können nicht nur, 'wes geistes' diese lehre ist sondern ebenso welcher 'seele'. die damals gerade erfolgte erfindung des mikroskops machte auf Leibniz starken eindruck. es diente ihm indirekt als analogi zum einblick in die seelentiefe, in die monaden. die punktuellen ursubstanzen sind ihm durchgängig beseelt zu denken, wenn auch in verschiedenem grade. die niedersten monaden sind als kraftzentren noch träumende seele, während wertvollere monaden wie die menschenseelen bewusstsein gewinnen. wir könnten wohl auch diagnostiziren: Leibniz erkennt ua. auf die existenz einer allüberall individualisirten weltseele, die die kwalitative idealität der weltnatur ausmacht. dabei überwiegt ihm die ideellität und idealität des individuellen. die monaden sind individuen, bilden dabei eine lückenlose kontinuirliche reihe von der göttlichen urmonade bis zur einfachsten. Leibniz kommt von der vertiefung in das kleine und kleinste und dessen relativunendlichkeit zur absolutunendlichen und relativunendlichen kwalität, zur begründung der idee und des ideals auch des individuellen, zur begründung des individuum ineffabile, die ihrerseits spiegelbild ist der absolutunendlich gehaltvollen göttlichen urindividualität. da ist unbedingt notwendig gewordener gegenschlag zur nivellirungstendenz des razionalistisch-uniformirenden Spinoza! wir sahen: Descartes sah im selbstbewusstsein den damm gegen nihilistische überflutung - sahen dann, wie Spinoza drangeht, diesen damm zu durchlöchern. dem ist hir hinzuzufügen: Leibniz will des Descartes grundanliegen retten, kommt, um dammbauhilfe zu leisten. und das gelingt ihm deshalb überzeugend, weil er die cartesianischen res cogitantes nunmehr zu vertiefen versteht zu gehaltvoller und unableitbarer individualität. die seelen sind ihm einzelsubstanzen, eine jede ist als ein ens singulare in sich einzigartig. das bedeutsame, das Leibniz die eigenart des individuellen besser noch sehen und denkerisch in den griff bekommenlässt als zb. Tomas von Akwin: das principium individuationis liegt nicht nur begründet in besonderungen der materie, kann vielmehr hauptsächlich vom seelisch-geistigen des menschen aus fundirt sein. da erfolgt prachtvolle widerlegung der behauptung des Spinoza: omnis determinatio est negatio. die personalität ist ihm

ja gerade 'das' ens positivum. so razionalistisch Leibniz sichgibt, so razional er als erfinder der differenzialrechnung auch ist, er ist ineinem der mann, der in der psüchologi die persönliche seele, auch das später so genannte 'unterbewusste' entdeckt, der den grund dafür legt, psüchologi nicht mehr gleich füsik seinzulassen. - Leibniz erläutert, man könnte die monaden auch seelen heissen, doch nicht nur im engen, allzuintellektualistischen sinne des Descartes, des cogito ergo sum. so will Leibniz lieber von monaden oder entelechien oder noch besser von "ursprünglichen kräften" sprechen. die monade ist als solche zwar immateriel, doch als seele nicht nur geist, geschweige blosser matematischer punkt. finden wir bei Leibniz auch nicht die dreiteilung von leib-seele-geist ausdrücklich vermerkt, sie ist unverkennbar gemeint. spätere können rückblickend oftmals besser erkennen und interpretiren, was ein dichter oder denker zutiefst hat sagen wollen, weil dieser mehr sagt, als er, zeit- und raumgebunden, wie er ist, bewusst hat sagen wollen und können. sehen wir recht, ist geltendzumachen: das proprium, das eigentlich originelle, das Leibniz von Descartes unterscheidet - so verwandt beide als razionalisten und matematiker auch sind - das ist vor allem diese weitere fassung des begriffs des immateriellen, dieser einbezug des seelischen neben dem bislang vielzueinseitig gesehenen geistigen. beachten wir in diesem zusammenhang auch: Leibniz zufolge täuscht der sinnliche eindruck, der uns die 'materie' als ein ausgedehntes kontinuum erscheinenlässt. moderne naturwissenschaft bestätigt das. monaden sind Leibniz kraftzentren, ein körper ist ihm ein komplex von punktuellen kraftzentren. von hir aus ist organisch zwangloser übergang zu dem, was die Einsteinsche formel über die einheit von materie und energi zu ermitteln verstand, ist darüberhinaus übergang zu dem, was moderne parapsüchologi äterleiblichkeit der geistseele nennt! dürfen wir auch keineswegs psüchologi in füsik aufgehenlässt, so doch darauf verweisen, wie beide sich simbolisiren. was einander analogisirt, steht miteinander in wechselbeziehung, ist miteinander verwandt. wenn wir es so sehen, sind wir erst recht imstande, weiterzuschaffen an der individualitätsfassung des Leibniz.

betont Leibniz also: der kern des personalen liegt nicht im grobmateriellen, aber auch nicht nur im razionalen. razionalismus, der nur allzuverwandt dem materialismus, hat ja kein sensorium für individuelle kwalität, die vor allem seelisch-intuitiver wertschätzung erkennbar. individualität ist dem Leibniz "ursprüngliche kraft", somit auch selbstheit der tätigen substanz, entsprechende spontaneität, wir dürfen getrost sagen: von geistseelischer trinitäts-eigen-art! solcherart klingt es glaubwürdiger schon als bei den früheren, wenn individualität als substanz vorgestellt wird, als selbstand, der als solcher aktiv ist, ein esse, aus dem agere erfliesst. mit des Aristoteles ursprungslehre bezüglich der einzeldinge als der ersten substanz wird nun erstmals richtig ernstgemacht, ernster als Aristoteles dazu selber schon imstandewar. infolgedessen rückt er entschieden ab von den bestrebungen der Descartes und Spinoza, die organismen als blosse mechanische sisteme aufzufassen - eine beurteilung, die seinsgerecht nur gelingen kann wiederum nur imverein mit seelischer intuizion, während zu berechnung des materiellen und mechanischen besser die razio taugt.

dabei gewahren wir erneut, wie der satz gilt: quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis co-

gnoscitur, deshalb nämlich, weil Leibniz wie Descartes vor ihm die aussenwelt beurteilt nach massgabe voraufgegangener selbsteinschätzung; ohne dass damit bereits welt-verichungs-filosofi am werke ist, nur deren parzialwahrheit sichzeigt, derzufolge jeder menschenschlag wie prädestinirt ist, aufgrund mitbekommener subjektivität bestimmter objektiv gültiger wahrheiten besonders gut ansichtig werdenzukönnen. so wird nun auch Leibniz die aussenwelt ein gegenbild der iche oder seelen, wie er sie erkennt: auch imbereich der vormenschlichen organischen natur sind es einfache, unteilbare, immaterielle, selbsttätig sichentwickelnde und von innen her sichindividualisirende einzelsubstanzen, auf denen alle wirklichkeitszusammenhänge beruhen. ausserordentlich beachtlich und bedenkenswert, wenn Leibniz sogar lehrt, auch diese individuellen nichtmenschlichen lebensprinzipien seien wesenhaft unzerstörbar, daher auch tieren eine art individueller unzerstörbarkeit und unsterblichkeit zuzusprechen sei; es wäre unvorstellbar, dass eine lebendige individualität je verlöschen könnte; der lebenssinn des tätig-individuellen sei grundsätzlich unendlich und unerschöpflich.

ist das gesetz der unzerreissbaren polarität von allgemeinen form- und artprinzipien zum einen und dem der individualsubstanzen innerhalb der einen natur bei Leibniz auch noch nicht ausdrücklich ausgesprochen, involvirt liegt es im sistem des meisters. auch der matematisch-ideelle ordnungsrazionalismus, die idee des allgemeinen, kommtzumzuge, ohne dass razionale gesetzesordnung die substantzielle selbstheit des einzelwesens zu blossen gliedmomenten des universalen verflüchtigt. imprinzip wird Leibniz der polarität des individuellen und generellen, des mikro- und makrokosmos ansichtig, wie vor ihm Nicolaus Cusanus, der ja die welt der filosofi um die berühmte formel von der coincidentia oppositorum bereicherte. doch, so will es uns scheinen, Leibniz gelingt es überzeugender noch, wie er sich auch weit glaubwürdiger vom panteismus fernhalten kann als der Cusaner.

coincidentia oppositorum im sistem des Leibniz! er, der lehrer der bedeutung der individualität, kennt doch auch das universalgesetz, die universitas ordinata des welt-sistems, eben des generellen, das den einzelnen entscheidend mitbestimmt, daher der weltzusammenhang das individuum gesetzlich 'prästabilirt', seine freiheit einengt, ohne sie aufhebenzumüssen. jede individuelle substanz steht in der gleichzeitigkeit der polarität mit den objektiven weltgesetzlichkeiten. und so wie der Cusaner lehrer der von ihm so genannten 'coincidentia oppositorum', so Leibniz nun der der nicht minder berühmtgewordenen "prästabilirten harmoni" - 'harmoni, dh. aber doch, wie wir früher zeigten: gelungener ausgleich der gegensätze! und das bedeutet in unserem konkreten allgemeinheits-problem nicht zuletzt ausgleich des individual- und des weltgesetzes, ausgleich auch zwischen persönlicher freiheit und allgemeiner notwendigkeit. damit kann ein weiteres anliegen des Nicolaus Cusanus zur vollendeteren ausreife finden: die polarität von mikro- und makrokosmos. aufgrund beschriebenen ausgleiches zwischen dem individuellen und dem generellen kann Leibniz lehren, die unendlichkeit des makrokosmos sei in jedem einzelnen als mikrokosmos repräsentirt. menschliches erkennen resultire aus solchem funkzionalzusammenhang. individuelles begreifen ist eine art besitzergreifen des unendlichen repräsentazionsbegriffes im seelischen in-

nern des monade-mikrokosmos. moderne materiewissenschaft kann das alles nur bestätigen. verweist sie uns doch auf relativunendlichkeit in der welt, die das weltall ist, wie auf solche in der kleinstwelt der atome usw. - dazu geselltsich die lehre vom 'spiegeln' und analogisiren; spiegelt doch der mikrokosmos den makrokosmos, und jeder auf ganz einzigartige, eben originel-individuelle weise. beides, das generelle und das individuelle, erfährt bei Liebniz derart anerkennende würdigung, dass man vermeinten könnte, er schwenke von einem extrem zum anderen, neige wieder dazu, die substanzielle selbstheit des einzelwesens lediglich blosses gliedmoment des universalen werdenzulassen, also ein neuer Aristoteles zu werden. mögen auch einzelne formulirungen etwas täuschen, imprinzip kann davon bei dem lehrer der 'prästabilirten harmoni' und damit des ausgleichs der pole keine rede sein. ausgleich ist eben keine nivellirung des einen aufkosten des anderen, ist vielmehr grösstmögliche substanzielle vollendung eines jeden gegensatzes aufgrund des bundes mit dem anderen.

wir bereits erwähnt: Leibniz ist kein neuzeitlicher Aristoteles, der das individuelle ja im gegenschlag zu Plato als substantia prima annahm, um zuletzt doch diese als sekundär imvergleich zum generellen zu erklären. Leibniz hält die würdigung des individualismus durch, ohne einseitig individualistisch zu werden, ohne dem ideel-generellen und entsprechend gemeinschaftlichen das zukommende recht abzusprechen. die monaden-individualität ist ihm 'entelechi', und das bedeutet ihm substantia prima imsinne der alten. und nun sein klassischer ausgleich: jede monade ist ineinem individueller spiegel des universums als das universale! und vermöge solcher harmoni in der einheit ihres vorstellungsgehaltes stehen die individuen - deren eigenständigkeit betont wurde bis zur behauptung ihrer fensterlosigkeit aufgrund ihres einzigartigen insichgegründetseins - im einklang, der eben der harmonia praestabilita. - das alles ist einsicht seelischer intuizion, die sich rationalistisch gibt, sich so auch simbole aus der welt der mechanismen bedient: Gott habe, als er die monaden erschuf, alle aufeinander abgestimmt wie der uhrmacher zwei uhren. halten wir fest: dieser ausgleich der gegensätze, der Aristoteles schon beschäftigte in seinem ringen um das wechsel- und ergänzungsverhältnis der von ihm so genannten 1. und 2. substanz, dieser ausgleich, dem Cusanus intuitiv nahekam, hir bei Leibniz gelingt's im bisher nie gekannten ausmass. dementsprechend ist glaubwürdig dann auch des Leibnizens lehre von Gott als der zentralmonade, die, verstehtsich, absolutindividualität ist, dabei als von allerstärkster allgemeinverbindlichkeit vorgestellt werden kann.

nicht zuletzt aufgrund solch kreativen ausgleichs gelingt Leibniz auch treffliche würdigung der moral, die er keineswegs individualistisch verkehrt. er betont: "die gerechtigkeit hängt durchaus nicht von den willkürlichen gesetzen der regirung, sondern von den ewigen gesetzen der weisheit und güte ab: das gilt für die menschen ebenso wie für Gott." Leibniz verwahrtsich entschieden gegen die staatslehre des Hobbes, derzufolge 'gerecht' das ist, was den jeweiligen 'mächtigen' gefällt. ein staat, in dem das recht verkehrt wird als mittel zum zweck der macht, der sei imsinne des Augustinus eine räuberbande. heutzutage würde er gewiss mit hinweis auf landauflandab gängige 'abtreibungs'orgien gleiches sagen über den staat, der dem epikuräismus der bürger so ent-

gegenkommt, wie das üblichgeworden. Leibniz verweist auf die Kristen der Frühkirche, die im kampf gegen angemasste kaiserliche macht ihr recht durchsetzten - womit er uns erneut aufmerksammacht auf den möglichen und nötigen ausgleich von individuel und generel; denn in wahrnehmung des allgemeingültigen rechtes werden menschliche individuen, denen aufgrund ihrer bewährung persönlichkeitsrang zugesprochen werden kann, 'heilig'gesprochen, nach ihrem tode im heiligenbild wie ein altrömisches kaiserbild verehrt, aber eben nicht vergötzt. so machen wir uns gerne und zurecht ein bild von frühkirchlichen märtirern, die dem bild des teuflisch verabsolutirten kaisers keine reverenz erweisen wollten. wir sehen erneut: wenn zwei dasselbe besorgen, besorgen sie gleichwohl das glatte gegenteil.

ins individualistische gleitet Leibniz freilich ab, denkt er sich die individuen als monaden 'fensterlos'. das ist entschieden zuviel der introvertirtheit, ist unvereinbar mit der auszugleichenden polarität von intro- und extrovertirt, somit auch der gegensätzlichkeit in individuum und gemeinschaft. wir können imsinne des seins- bzw. naturgemässen zusammenhängens beider sogar sagen: ist unsterblich die monade in ihrer individuellen unzerstörbarkeit, dann auch das gemeinschaftliche, an dem jede monade als individualität naturgemäss ebenfalls partizipirt. aufs grosse ganze gesehen verhalten sich gemeinschafts-wesen als 'art' eines volksschlages oder einer rasse oder des menschenschlages eines wohnplaneten usw. ineinem konkret-individuel gegenüber anderen gemeinschaften oder der menschheit als insgesamt. gemeinschaftswesen sind so gesehen als individualitäten ebenfalls relativunendliche kraftzentren, monaden, die kräftig genug, die weltnatur zu transzendiren zu ihrer zielvollendung in übernatur. unzerstörbare monaden sind auch die völker und rassen und wohnplanetler, allerdings keine 'fensterlosen', vielmehr solche mit heutzutage zb. technischer kommunikation, auch wenn uns erdlern die fenster zu anderen planetenbewohnern noch nicht aufgetossen sind, wir in dieser hinsicht in der tat noch 'fensterlos' sein müssen. es gibt gewiss verschiedene perzepzionsgrade der völker- und rassenmonaden, verschiedene zeiten und räume der reife zur klassik, wie es Hegel später betonen wird. und Gott als der Herr der Geschichte ist unschwer vorzustellen als absolutmonade von ewiger klassik. alle menschen- und engelklassik je für sich und alle zusammengenommen ist analogisch zu ihrem Schöpfergott, spiegelt die urmonade in ihrer klassisch-individuellen allgemeingültigkeit.

"prästabilirte harmoni" zur "coincidentia oppositorum" obwaltet von natur aus zwischen den völker- und rassen-monaden, die universel miteinander verbunden sind in einundderselben menschheitsnatur, im menschsein allgemeiner und individueller art. so ist prinzipiel übereinstimmung möglich. doch wir leben in der erbsündennatur, in der disharmoni zumindest ebenso ausgeprägt wie ursprüngliche harmoni; in welchem grade beweist schnell das studium der geschichte.

darüberhinaus ist zu sagen: das weltall ist einer einzigen weltnatur, eines seins, ist ein harmonisches ganzes, ein verborgenes aufeinanderbezogensein der wohnplaneten innerhalb ihrer weltsisteme, ein aufeinanderbezogensein der weltsisteme. aber wiederum gilt: es gibt in der erbsündennatur auch unnatur, entsprechende disharmonien, so zb. zerstörerische siderische einflüsse, die als einzelne simbolisch sind für den kausalnexus innerhalb der menschengemeinschaften im

universum im allgemeinen, die als mikrokosmos bzw. mikrokaos analog sind dem makrokosmos bzw. makrokaos, wobei pausenlos wechselwirkt, was einander analog. an diesem kosmischen punkt zeigtsich allerdings die eigentliche wahrheit der lehre von den "fensterlosen monaden", derzufolge "... Gott von anbeginn an jede der ... substanzen so geschaffen hat, dass eine jede, indem sie nur ihre eigenen gesetze befolgt, die sie zugleich mit ihrem dasein empfangen hat, mit der anderen genau ebenso in übereinstimmung bleibt, als wenn ein gegenseitiger einfluss stattfände, oder als wenn Gott immer mit Seiner hand eingriffe..." die bewohnten planeten sind einander - wenigsten heute noch - "fensterlose monaden." gleichwohl kann beziehung obwalten entsprechend der prästabilirten, dh. von Gott imvoraus angelegten welt- bzw. universalharmoni. und die unsichtbarkeit anderer menschlicher wesen im all kann uns simbolisch sein für die unsichtbarkeit und gleichwohlige wirksamkeit übernatürlicher engelwesen mit ihrem einfluss auf die menschheitswelt; wie die univerale wirksamkeit der engel analogisch sichverhält für die wirksamkeit Gottes selbst. und so hat zu gelten: aller menschlichen weltwesen freiheitsentscheidung wird allen wohnplaneten in allen galaxien als heil oder unheil zur auswirkung gereichen, analog der auswirkung, die das versagen der mehrheit der menschen in der paradiesischen urmenschheit vor dem urknall zu unserer erbsündenschöpfung imgefolgehatte. jeder bewohnte planet und jede besiedelte milchstrasse ist als fensterlose monate eine individualität für sich, die jedoch für das weltall-allgemeine entscheidend mitverantwortlich ist. da ist freiheit innerhalb von determinazionen, freiheit, die selber determinazionen schafft, allerdings immer nur solche, die freiheit an sich nicht ausserkraftsetzen. es besteht weltweite "prästabilirte harmoni" zwischen notwendigkeit und freiheit. das sein unserer natur ist es, die freiheit einengt, um gleichzeitig und gleichräumig so beschaffenzusein, dass sie spielraum ermöglicht für freiheit, ja diese geradezu fordert, daher unsere natur gleichermassen angelegt ist auf notwendigkeit oder auch notbringigkeit wie auf freiheit bzw. auf schöpferischen ausgleich beider. daher kann bzw. muss gelten: alle welt zieht uns in mitleidenschaft, wie jeder andere bewohnte planet für alle welt auch miterlösend heilsam werden kann, unbedingt auch 'soll'. da ist naturgemäss bedeutsam die geistliche zentralbedeutung unserer erde. hir wurde Gott konkret mensch zum generellen heil der welt- und menschheitsnatur, also auch aller individuellen wohnplaneten auf allen weltsistemen. so "fensterlos" unsere erdmonade zurzeit auch scheint, der Welterlöser wird aufstossen alle fenster zum universum, um dem all "alles in allem" seinzukönnen. da erweistsich die "prästabilirte harmoni" als natur, auf der die gnade vollendend aufbauen kann, auch und gerade die der gnade aller gnaden, 'des' zentralwunders der schöpfungen, der mensch- und weltwerdung des Schöpfergottes.

wir sahen: Leibniz, der entdeckter der differentialrechnung, der rechnerischen bewältigung des unendlich kleinen in der matematik, vorbereitete - wie der Cusaner - unser modernes weltbild, demzufolge relativunendlichkeit im atom, im kleinsten, ebenso wie im weltall als insgesamt. Leibniz zufolge prästabilirt der weltzusammenhang das individuum - es ist hinzuzufügen: wie umgekehrt. ist Leibniz die unendlichkeit des makrokosmos in jedem einzelnen als mikrokosmos repräsentirt,

so hat jedes einzelne aufs gesamt einfluss, unendlichen! Gott nun ist dem Leibniz zentralmonade, daher, ist zu folgern, als absolutindividualität von allerstärkster allgemeinverbindlichkeit. wurde Gott nun mensch auf der individualität unserer erdenwinzgkeit - die ein atom im wirbel - hat das natur- bzw. übernaturgemähs göttliche, also absolutunendliche auswirkung aufs weltall, von unserer nichtigen erde aus, von der aber vollendung der schöpfung aus dem nichts ausgehen darf. in gewisser hinsicht wurde unsere erde hauptsitz der zentralmonade, mikrokosmos zum makrokosmos Neue Schöpfung prinzipiel wiedergewonnenen paradieses. gilt nun schon von natur aus: es sei die monade als relativunendliches kraftzentrum kräftig genug, den makrokosmos weltall zu transzendiren, also kräftig genug zur persönlichen unsterblichkeit in der überwelt, kann diese natur nunmehr durch gnade aufs allergnadenvollste vollendet werden - wofür prototpüpisch steht die Gottmenschenmutter, die der engel beeehrt mit der anrede, sie sei die grösste aller frauen, aller, also aller im weltall. die welttranszendenz in unsterblichkeit wirkt auf die welt zurück, vollendet, wenn sie gottmenschlicher ausstrahlungskapazität, von der kapazität des mensch gewordenen Gottes, der sichvorstellen konnte als: er sei die speise für das ewige leben der welt, er sei himmlische unsterblichkeitsnahrung. mit dem mikrokosmos erde hat der makrokosmos weltall das ewige leben gewonnen. so gesehen ist unsere welt im allgemeinen, unsere weltallweit auserwählte erde das, als was Leibniz sie vorstellt: "die beste aller möglichen welten."

was anbelangt des Leibnizens lehre, derzufolge unsere welt die angeblich 'beste aller möglichen welten'! der denker begründet in VI 314: "Gott gibt den kreaturen soviel vollkommenheit, wie das universum davon aufnehmen kann". das prinzip dabei ist, "dass das, was im ganzen das beste ist, auch das beste ist, das in jedem teil möglich ist." (VI 245) daraus soll folgen lt. VI 377: "dass eine welt mit dem übel besser sein könne als eine welt ohne übel." die vollkommenste aller welten könnte jedoch weitaus mehr vollkommenheit aufnehmen, als vorfindbar, was gilt im ganzen wie im einzelnen, im makro- wie im mikrokosmos. für eine welt, in der der zwiespalt zwischen ideal und wirklichkeit typisch, und zwar immer wieder zuungunsten der idealität, für eine solch üble welt kann unmöglich gelten, sie sei besser, also idealer als eine welt ohne übel. anders freilich stellt es sich dar, wenn wir diese unsere erbsündenwelt betrachten unter dem blickwinkel der lehre der kirchenväter von der "felix culpa". alsdann kann unsere welt trotz all ihrer oftmals himmelschreienden leiden angesehen werden als aller möglichen und wirklichen welten allerbeste, weil sich ihretwegen der Schöpfer zu einem höchstmöglichen und grösstwirklichen mass an liebe verstand, das ohne unsere sünde nicht möglich gewesen wäre. gab der Schöpfer für diese welt sein allerletztes her, kann das nicht umsonst gewesen sein, wird die frucht davon eine grösstmöglich paradiesische welt werden, die schliesslich ob solchen übermahses gottmenschlicher liebe noch liebens-würdiger sichgestalten darf als es ohne sündenfall der fall gewesen; hier läge dann auch eine partialwahrheit der aufforderung Luthers zum fortiter peccare.

wir sahen, wie die filosofi der kirchenlehrer brückenbau schaffen konnte zwischen asiatischer weltweisheit - die immer schon besonders gut bescheidwusste um eben angesprochenen universalzusammenhang, demzufolge keine regung im weltall unausgewirkt bleibt! - und

abendländischer weltbeflissenheit - ein bau, an dem Leibniz kräftig mitgewirkt hat. wäre der grosse mann doch nicht nur einer der wenigen gewesen, die es mit so christlich-heilsamen weg gehalten haben! doch bereits Paulus betonte, Gottes weisheit sei überweltweit überlegen aller weltweisheit, "nur wenige weise" erleuchtet. doch sehen wir recht, gibt's solche wenige eben doch, gibt's ja unseren Leibniz! ///

lohnend ist auch eine - soweit für unseren zusammenhang hir relevante - würdigung der FILOSOFI IN ENGLAND. auf den ersten blick kann die art und weise dieses filosofirens gefällig anmuten, relativ leicht verständlich, wie sie vorgetragen, geistreich, wie sie begründet wird. dieser erste augenschein trügt auch nicht - und doch sind hir landsleute Shakespeares am werke, des bedeutendsten dramatiker des Abendlandes, das ja kulturelle wiege der dramatik überhaupt gewesen ist. dramatik lebt vom extremen und exzentrischen - und just daran mangelt es Englands neuzeitlicher filosofi ebensowenig. da ist eine eigenartige weise von coincidentia oppositorum. diese gefällige filosofi ist nämlich gekennzeichet durch herausarbeitung extremer posizionen. da sehen wir einmal den ausbau des ersten streng materialistischen seinssistems der Neuzeit - nicht von ungefähr fand Karl Marx in England asül - um erstaunt zu bemerken, wie diese filosofische bewegung ihr pendant findet in der lehre eines reinen spiritualismus, wie er in dieser schroffheit nicht wieder gelehrt wurde, mit ausnahme vielleicht der idealismussisteme der germanischen vettern, der Deutschen. übrigens befindensich in der ahnenreihe I. Kants Engländer, daher die neuzeitliche philosophia perennis direkt auch blutsmässig leben gewann.
mit der filosofi der Briten setzt eine neue hochschätzung der erfahrung ein, vornab der sinneserfahrung. der bruch mit der platonischen metafüsik kann nicht radikaler vollzogen werden. freilich, auch die britischen denker können geltendmachen, 'konservativ'zusein, im denken des Altertums vorläufer gehabtzuhaben, bei den griechischen Materialisten und Sofisten.
wenn der britische Empirismus anliegen alter denker aufgreift und weiter ausbaut, liegt auch hir philosophia perennis vor, entsprechend unüberhörbare wahrheit, die in einer filosofi echter katholizität integrirt werden muss. es ist zb. nicht ohne berechtigung, wenn der Empirist die sensualität über die intelligibilität obsiegenlässt, vor allem deshalb, weil der intellektualist die be-deutung der nichtintelligiblen weltnaturfaktoren vielzugering veranschlagt. andererseits sieht der Empirist den gegensatz von intelligibitität und sensualität zuschroff; dazwischen steht nämlich das seelische, das ebenso übertierischen wesens wie die intellektualität; in diesem zusammenhang sei verwiesen auf die diesbezüglichen bahnbrechenden analüsen des Ludwig Klages. wenn der Empirist die individualität überbewertet vor der universalität, ist das als gegenschlag zum voraufgegangenen extrem verständlich. doch ist halt auch das gegenextrem unberechtigt. wir sollten es halten mit der naturgemässen polarität, wie wir den wert des individuellen nicht nur vom utilitaristischen her interpretiren sollten, vielmehr auch und vor allem sogar vom idealistisch-kwalitativen her. der Empirist neigt zusehr dazu, das pragmatische dem idealistischen überzuordnen. plädirt der Empirist dafür, den teil als wertvoller zu veranschlagen denn das ganze, ist erneut rückgang

vonnöten auf die kreative mitte des ausgleichs der gegensätze, die auf gedeih und verderb miteinander verbunden sind, daher der teil tödlich bedoht ist, leidet das ganze oder natürlich ebenfalls umgekehrt. auch muss das einzelne oder der einzelne notfalls bereitsein, sich für das ganze aufzuopfern, womit aber doch der hohe wert des einzelnen besonders unterstrichen wird, da sein persönliches opfer sich als eben für die gemeinschaft als unentbehrlich, entsprechend 'auch' individuel wertvoll erweist. ///

sagten wir verschiedentlich, razionalismus und materialismus, so grundverschieden sie sichgeben, seien imgrundegenommen zwillinge, bietet dafür einen beweis HOBBES, der, vom razionalismus des Descartes herkommend, die entwicklung des seinsbegriffes zuendezuführen beabsichtigt als materialist, sagen wir besser: als razionalistischer materialist, der umso materialistischer und razioneller sein kann, je razionaler er vorgeht. er bietet uns das erste konsekwent durchgeführte materialistische sistem der Neuzeit, und zwar bezeichnenderweise im bannkreis des natur- bzw. besser gesagt des materiewissenschaftlichen mechanismus. das matematische ideengefüge der Euklidischen Geometri ist ihm das vorbild des wissenschaftlichen filosofisistems, und ineinem ist ihm zufolge das eigentliche realprinzip in der bewegung und körperlichkeit zu suchen. alles seiende muss lt. Hobbes auf den generalnenner wissenschaftlich berechenbarer bewegungszusammenhänge zu bringen sein. da dem materialisten, entsprechend seiner sensualistischen voraussetzung, empfindungen und triebmomente die elementaren bestandteile sind, aus denen alles seelenleben resultirt, sozusagen als komplexion derselben, sind ihm dementsprechend auch nur die körper samt deren beweglichkeit gegenstand der erkenntnis im eigentlichen sinne, daher sein filosofisches werk den titel trägt "de corpore."

betont Hobbes, auch der mensch gehört zur natur, steht im naturzusammenhang, daher sein ganzes sein aufgeht in beweglicher körperlichkeit - zu welcher tese ihm später sein landsmann Darwin mit seinen bahnbrechenden einzelwissenschaftlichen befunden beachtliche schützenhilfe leisten soll - können wir von unserer lehre aus diese filosofi dahingehend würdigen: der mensch ist kulm der weltnatur, besteht als solcher aus einer einzigen natur, der natur des menschen eben, damit aber gleichwohl aus deren relativ eigenständigen und irreduziblen substanzen, die in sich wiederum trinitarisch sind; das anerkennt übrigens ungewollt unser denker selber. wie dargetan hält er es ja mit der gesetzlichkeit, also mit der geistigen ideellität der euklidischen geometri, die ihm vorbildlich ist für filosofische sistematik überhaupt. Hobbes erliegt dem irrtum einseitiger tradition, diesmal zur abwechslung mit umgekehrtem vorzeichen. ging die tradizion seit Parmenides dazu über, natur und sein gleichzusetzen mit denken, bemühtsich Hobbes, das denken aufgehenzulassen in materie und körperlichkeit und vitalität und sensorium. das natursein an sich besteht aber aus trinitäten, innerhalb deren es 'natürlich' auch körperlichkeit gibt, animalische und astralleibliche, somit auch bewegungsenergien, die uns menschen vor allem fundamentalprinzipien des leibhaftigen sind. selbstredend also steht der mensch im naturzusammenhang, wobei aber natur eben nicht gleich razio oder materie zu setzen ist. der generalnenner der dinamik gilt auch für den geistseelischen energileib usw. dementsprechend sind ebenfalls die einseitigkeiten der

empfindungslehre zu korrigiren. der geist hat neben seinem siderischen körper auch seelische energien, daher es unhaltbar ist, lediglich triebmomente das geistseelische leben konstituirenzulassen.
beizupflichten ist Hobbbes allerdings, wenn er sich alles reden verbietet über sog. unkörperliche substanzen, die nicht besser seien als viereckige zirkel. was ohne leibhaftigkeit, hat in der tat keine existenz für sein wesen, wenn wir nun auch nicht hingehen und substanzialität in blosse körperlichkeit umfälschen dürfen. wir können Hobbes nicht beipflichten, fordert er, es dürften geister oder seelen allein sub ratione corporea sive sub ratione materiae begriffen werden. ist existenzialität auch naturgemäss verbunden mit realismus des leibhaftigen, sei es seelisch-geistiger astral- oder animalischer observanz oder wie imfalle des menschen beider zusammen als natur- und entsprechende seins-einheit. das dem seienden zugrundliegende, die gegensätze zusammenhaltende sein ist substanziel. doch substanz und körper sind ebensowenig gleichbedeutende begriffe wie substanz und denken. aber wo substanz, da trinität, da also auch körper oder denken oder seelische anschauung usw., wie immer auch geartet. wo sein da seiendes, und materialität zählt ebenso wie razionalität zum seienden.
wir entwickelten unsere eigene Gotteslehre, ohne mit der filosofi des Hobbes bekanntzusein, um nunmehr, da wir bekanntschaft schlossen, aufzustutzen. der parallelen wegen! wir staunten nicht wenig, als wir inerfahrungbrachten, Hobbes wolle zum einen nichts wissen von sog. unkörperlichen substanzen, daher zum anderen auch Gott, solle er wirklich existenziel und substanziel sein, als körper gedacht werden müsse! man höre und staune: Gott, der ansonsten als eine art nirvana zu umschreiben, als ein für geschöpfe unfassbares wesen, Gott sei definirbar nur als existenz und damit in seinem bestand als körperlicher substanz. daher gelte: die corporeität Gottes zu leugnen sei gleichbedeutend mit - ateismus!
wir müssen gestehen: das war ja genau das, was wir als bestätigung eigenen anliegens in der filosofigeschichte suchten, nirgends fanden - mit ausnahme nun bei Hobbes! im voraufgegangenen denken war es doch genau umgekehrt gewesen: Gott als leibhaftige wirklichkeit zu denken, das galt als unangemessen. das einzige, was von Gottes unbegreiflichkeit auszumachen war, das war seine geistigkeit, seine intellektualität und willensallmacht. und nun dieses herzerfrischende gegenextrem! die wahrheit liegt gewiss in der mitte, daher beide standpunkte zum tragen zu bringen sind, doch wir sehen, wie bisweilen extreme nötig sind als gegenextreme zu voraufgegangenen. extreme berührensich, hir als ausnahme von dem, was an Gott sonst nirvana ist, wie um uns nahezulegen, wie die wahrheit in der rechten mitte des sowohl-als-auch liegen dürfte.
beachten wir auch: Hobbes ist der erste konsekwente neuzeitliche materialist - und just er bietet uns den überaus wohltuenden, den britischen gegensatz zum Gott-losen materialismus aller schattirungen, ohne dabei farisäischzusein: auch Gott muss leibhaftig sein, soll Er sein. und jetzt kann uns auch der beweisgang des Anselm von Canterburi schlüssig zuendegefolgert werden: dem idealsten wesen muss absolutexistenz zukommen, soll es in tat und wahrheit absolutideal sein. leibhaftigkeit und existenzialität zugehören aber naturgemäss zueinander! und zum anderen ist über-

zeugende absage erteilt der späteren lehre des Berkelei, derzufolge materialismus und ateismus deckungsgleich sein sollen, und zwar als angeblich notwendige folge der annahme eines realen ansichseins des materiellen. - allerdings, das muss mit nachdruck festgehalten werden: unter corporeität Gottes verstehen wir keine animalkörperlichkeit, vielmehr himmelleibhaftigkeit, wenngleich beide im wunderwerk ihrer positivitäten einander analog

freilich, so parzialberechtigt der monismus des Hobbes ist, so verfehlt dürfte es doch sein, den trinitätskarakter der natur zu übersehen. er entscheidetsich für einen zu extrem einseitig geratenen monistischen materialismus, wobei freilich ungewollt doch die seinsgemässe vielfalt mitanklingt, wenn materialismus und razionalismus intuchfühlunggeraten. prinzipiel jedoch ist der materialistische monismus ebenso verfehlt wie der idealistisch orientirte. a la Hobbes jedenfalls ist die mit der kwalität der res cogitans und res extensa gegebene substanzproblematik des Descartes keiner wirklich befriedigenden ausgleichslösung entgegenzuführen. die wahrheit, so schlicht und einfach sie ist aufgrund einer einzigen natur, aufgrund der natürlichkeit des weltseins, sie ist doch ineinem auch komplizirt, komplizirt wie das organisch zwanglose zusammenspiel von trinität, wie das harmonisiren von tese und antitese in der gelungenen sintese, die so unkomplizirt wie sie für den geschulten blick komplizirt doch auch ist. ///

allzueinseitig, weil allzu materialistisch und zuwenig 'natura'listisch, will sagen zuwenig seinsgemäss gerät auch des Hobbes staatslehre. der staat ist ihm eine art staats-körper, als solcher ein gezucke von trieben und leidenschaften, ein aufeinanderstossen von interessenmechanismen. wir können auch mit dem später nachfolgenden Karl Marx sagen: ein tummelplatz von klassenkämpfen. der staat ist ein naturgebilde, als solcher nach der auflage des Hobbes 'körper'. dem ist unsererseits 'naturalistischerweise' entgegenzuhalten: wo körperlichkeit, da ist von-natur-aus trinität, da also auch seele und geist, da trinitität, die imzusammenhangsteht mit einunddemselbem weltnatursein und dessen seiendes als weltkörper, weltseele und weltgeist. damit ist 'natürlich' mitaufgeworfen das problem des zusammenspiels der real- und idealfaktoren im ablauf der weltgeschichte und deren staatsgebilden. dieses zusammenspiel verläuft nach art des leib-seele-geist-wechselverhältnisses. der einzelmensch ist als mikrokosmos spiegelbild des makrokosmos seiner gemeinschaften, der gemeinschaft der menschheit im allgemeinen, der seines volkes im besonderen. allerdings gilt das leib-seele-geist-wechselspiel nicht nur im positiven sinne, leider auch im negativen, wenn ideale zu idolen entarten, wie wir zb. in Deutschland zurzeit des antikristen Hitler erfahren mussten, wo vor allem doch mit hinweis auf pseudo-ideale, also imnamen und in der kraft entarteter seelischer mächtigkeiten, propaganda und politik gestaltet wurde. lies dazu unsere Hitler-dramen, in denen wir bestrebt waren, aufzuweisen, wie dieser pseudomessias als negativer Platoniker dachte und wirkte, um damit den stärker pragmatisch orientirten Briten entsprechend entgegengesetztzusein; schon allein aus diesem grund war die von Hitler angestrebte freundschaft mit England zum scheitern verurteilt.

lt. Hobbes ist der mensch ein egoist. im naturzustande herrsche daher "krieg aller gegen alle". studiren wir die weltgeschichte, können wir nicht umhin, dem in vielerlei hinsicht beizupflichten.

unsere erbsündernatur ist weithin egozentrischer unnatur. wir sind halt mehr böse als gut, als einzelne wie als gemeinschaftswesen, die nicht zuletzt gemeinschaftsunwesen heissen müssen. ginge es im staate nur nach 'idealen' rechtsprinzipien zu, stünde nicht auch die staatsgewalt 'real' dahinter, ginge es bald drunter und drüber. revoluzions- und kriegszeiten sind nur zeiten der enthemmungen des zuvor zurückgestauten. mit solcher feststellung wollen wir keineswegs eine religiöse und metafüsische mitbegründung der staatsgewalt verneinen, wollen aber der unheimlich grossen parzialwahrheit des Hobbes gebührendes recht zukommenlassen. wenn jemand beschreibt, was wie ist, braucht er damit noch nicht zu sagen, es solle auch so sein. ganz im gegenteil kann seine feststellung des tatsächlichen eine anklage sein, also eine indirekte aussage, es solle so nicht sein. so gesehen braucht es nicht farisäischzusein, gebraucht Hobbes die herkömmlichen worte von der existenz und verehrung Gottes. Johannes Hirschberger meint, das alles vertrügesich doch nicht mit seinem materialismus. so einseitig jedoch der razionalistische materialismus des Hobbes sein mag - wir sahen zb., wie parzialberechtigt es war, wenn Hobbes geltendmachte: Gott ist als existenz leibhaftigkeit auch oder denn ein garnichts - in der einseitigkeit liegt angelegt eine 'seite', die wahrheitsgemäss ausgefüllt werden kann, in diesem unserem falle recht überzeugend, leider mit mehr als nur einer 'seite'. das gemeinte gilt nicht nur von der institution 'staat', sondern, Gott sei's geklagt, nicht minder von religiösen körperschaften, selbst denen christlich-kirchlicher observanz, soweit diese eben nicht echt christlich sind. ///

der ausgangspunkt der filosofi JOHN LOCKES ist wie bei Descartes buddhistisch, also ein radikaler zweifel, ohne dass er die auffassung Descartes teilt, die welt sei mit matematischer präzision auf deduktivem wege zu entwickeln. auch will er der cartesianischen lehre von den eingeborenen ideen nicht beipflichten, daher ihm die existenz Gottes nicht apriori gewiss sein kann. Locke verweist auf die vielfalt der entfaltungen des Gottesbegriffes in der menschheit, was aber unseres erachtens nur ein hinweis sein muss auf den nötigen polarzusammenhang von apriorischem wesenswissen und deduktiv vorgehenden empirismus; denn mit aufweise der vielfalt der Gottesvorstellungen ist nicht die aprioriexistenz der Gottesvorstellungen widerlegt, ganz im gegenteil. 'erfahrung' kann nur gelingen, wenn mir wesensideen und vor allem ideale eingeboren sind, die mich ansprechenlassen auf erfahrung, wie umgekehrt erfahrung dazu dienlich sein kann, filosofische wesensschau zu vertiefen und zu erhöhen. das entspricht dem polarzusammenhang von subjektivität und objektivität, von innen und aussen, von introvertirtheit und extrovertirtheit als angeborene psüchologische anlage, als mein mir von geburt her eigenes 'wesen', als eigenwesen und als kollektivwesenheit, das mir in die wiege gelegt wurde bzw. mir vom mutterschosse an zueigengegeben. pole sind eines seins und so naturgemäss angewiesen auf ausgleich ihrer gegensätze. selbst der empirismus und pragmatismus heutiger materiewissenschaften kann ohne 'spekulazion', ohne hipotesenbildung nicht weiterkommen, also nicht genug empirisch und pragmatisch werden. und weiter: kein mensch wäre religiös ansprechbar und erziehbar, lägen nicht in seiner seele archetüpische urbilder, angeborene ideen bereit, die von aussen, durch erziehung

kultivirbar sind. sagt Locke, das bewusstsein sei ein "sozusagen weisses blatt papier", so stimmt das - aber eben nur fürs bewusstsein, nicht für dessen immaterielle seele und deren intuition! Locke zufolge gibt es denn ja auch eine doppelte erfahrung, die des äusseren und die des inneren sinnes. die äussere geht über die sinnesorgane des körpers und heisst sinnes-empfindung, die innere ist selbstwahrnehmung. selbst-wahrnehmung als selbstschau und selbstreflexion setzt die sinnesempfindung voraus, imsinne der alten: was immer im geist, muss zuerst durch die sinne zukommen. wir plädirten in unserer erkenntnisteori für die gleichzeitigkeit von empfindung und intuizion und auch - wie zunächst auch immer noch nur erst schwach ausgeprägt - abstraktzion. der seelischen intuitio ist ebenfalls jener fundamentale platz einzuräumen, den Descartes den cogito ergo sum konzedirte. wir haben von dem realen dasein unserer selbst auch ein intuitives wissen, das unterschieden ist von der sensitiven empfindung. selbstbezogenheit ist das, was den menschen zum menschen macht, ihn übertierisch erscheinenlässt.

John Locke versteht unter idee nicht mehr die platonische, die hochgeistige und unsinnliche idee, vielmehr ist ihm idea gleich sinnlicher vorstellung. die inhalte der seele sind ihm lauter sensualistische elemente, der geist nur eine summe von sinnlichen vorstellungen. in der erkenntnisteori beschränkt Locke die abstraktion auf "die blossen erscheinungen". sie ist ihm lediglich eine vorstellungs- und benennungsvereinfachung, ohne eine wesensmetafüsik hinter sich zu haben. für die bildung des allgemeinbegriffs vermag er kein objektives kriterium anzugeben, das uns sagte, was wesentlich sei und was akzidentel. hinzukommt die leugnung der substanz. erkenntniswert haben für ihn nur die erscheinenden akzidenzien.

die erste frage, die sichaufdrängen könnte: der dammbau, den Plato und spätere namens der idee, des geistes und entsprechender substanzialität gegen buddhistisch-pessimistische unterströmung ihrer basis errichtet haben - wird der da nicht durchlöchert? und was bietet Locke als auffangstellung? die sinnlichkeit ist diesmal bemüht als bollwerk! ist das haltbar?!

doch sehen wir nocheinmal genauer hin, bemerken wir, wie der damm doch so gründlich nicht abgetragen wird, wie es ein Platoniker argwöhnen könnte. Locke machtsichheran an eine sichtung des wahrheitswertes unserer vorstellungen. und da steht ihm zuoberst die intuizion! sie ist ihm die sicherste und klarste erkenntnis. ein beispiel ist für Locke der Gottesbeweis, den er für möglich hält. wie schon angedeutet: die intuition ist für Locke das, was für Descartes das cogitare. wenn wir es so sehen, gräbt Locke nach dem unterhalb des verstandes, um damit indirekt besagten dammbau zu fundamentiren.

der leser entsinnesich, was wir in einem voraufgegangenen kapitel - DAS BILD - geltendmachten hinsichtlich der bedeutung des seelisch-intuitiven, das auf seine art ebenso überanimalisch immateriel ist wie das geistige. sehen wir recht, ist es genau das, was Locke unter intuizion versteht, was sichaufweisenlässt auch von daher, dass Locke selbst als weiteres, wenn auch weniger gewichtiges wahrheitskriterium die sinnliche empfindungserkenntnis ansieht, also doch unterscheidet zwischen intuizio und empfindung. freilich, zumeist ist diese differenzirung bei Locke - entsprechend der beschränktheit damaliger psüchologi - nicht streng genug durchgeführt. ausserdem ist

der britische intuitionismus empirisch orientirt, während der der Festländer mehr platonisch-idealistisch-apriorisch. - vieles was Ludwig Klages gegen den sensualismus des Empriismus geltendmacht, ist in der schärfe der ablehnung wohl nur halbberechtigt. deshalb schliesslich auch, weil entsprechend der mehrdimensionalität unserer anschauungen und begriffe wesentlich geratenen menschlichen denkens die gehalte weiter ausgelegt werden müssen, als es ausdrücklich bewusst gemacht wird; der beschränkung des jeweiligen zeitgeistes entsprechend. es bedarf der philosophia perennis deshalb nicht zuletzt, um das eigentlich von jeweiligen denkbewegungen gemeinte in voller tiefe, schicht um schicht, herauskommenzulassen.

Locke unterscheidet zwar zwischen intuition und empfindung, doch nicht - jedenfalls nicht scharf genug - zwischen seelischer anschauung und sinnlicher empfindung. nur die übertierische anschauung vermag die wesenskwalität von zb. farben - malerei - oder tönen - musik - zu erfahren, um davon ebenfalls sinnliche empfindungserlebnisse zu haben. Locke machtgeltend: mag der menschengeist auch über die sterne hinausfliegen und noch soviel ersinnen, es wird sich dabei immer nur um neue kombinazionen des elementaren materials der einfachen vorstellungen handeln. sosehr Klages auch frontmacht, inwirklichkeit ist nicht zu übersehen, wie er inwirklichkeit mit seiner lehre von den wesentlichen karakteren der bilder und deren ähnlichkeitszusammenhängen imgrundegenommen dasselbe intendirt, nur differenzirter, was möglich wurde durch fortschritt der psüchologi, der nicht zuletzt durch Ludwig Klages selbst erfolgte. mit dem verhältnis britischer Sensualisten und Empiriker zum einen und Klages zum anderen ist es ähnlich bestellt wie mit dem verhältnis Plato-Aristoteles. die verwandtschaft zwischen den anliegen der Angel-Sachsen zum einen und dem Nieder-Sachsen Klages dürfte grösser sein als der von Klages behauptete unterschied. das kann deutlich werden, erfahren wir von Locke wie später von Klages gleicherweise, der verstand habe von sich, aus seinem eigenwesen heraus nicht die kraft, auch nur eine einzige neue idee zu erfinden, er könne nur umgestalten, könne nur im vorgegebenen materiale abgrenzen und formeln, sichten und scheiden. weiterhin beschränkensich Locke wie Klages gleicherweise auf die erscheinungswelt der aussenwelt, sprechen platonischen ideen kein eigensein zu usw. die verwandtschaft zwischen dem Angelsachsen und dem Niedersachsen springt - bei allen gewichtigen unterschieden beider - umsomehr in die augen, wie beide stark extrovertirt sind, nichts wissen wollen von seelisch-innerlichen aprioriideen, daher wir zb. forscher wie Ludwig Klages und C.G. Jung - die beide sichbemühtzeigten um ergründung des bildmächtigen der weltseele - vorstellen konnten als tüpisch für den gegensatz von extro- und introvertirtheit. neigen wir heutzutage dazu, gegen die Empiristen den vorwurf des sog. psüchologismus geltendzumachen, ist auch hir vorsicht angebracht. mit Klages kommtheraus, was ein denker wie Locke intendirte - und wenn nun ein Klages selbst mehr als einmal psüchologisirend erscheint, ist ihm die einzelwissenschaftliche psüchologi doch mittel zum zweck seiner metafüsischen wesenskunde, womit er im wesentlichen doch aufzeigt, wie psüchologi imdienste des objektiven steht. gerade Klages hat subjektivismus als züchologismus weithin überzeugend ad absurdum zu führen verstanden. das alles im einzelnen aufzuweisen wäre

gegenstand zb. einer promozion, die hir nicht zu erbringen ist.
erklärt Locke: die substanz sei zu leugnen, erkenntniswert hätten für ihn nur noch die erscheinenden akzidenzien, so ist das doch im wesentlichen interpretirbar imsinne der fänomenologen, die nahelegen - imverein mit Goethe - die erscheinungen selber die lehre seinzulassen. sollen wir die substanz leugnen, um die akzidenzien nur als wesentlich anzusehen? nun, die akzidenzien sind ausdruck des substanziellen, entsprechend substanziel, wenn auch abgestuften wertes! wir könnten die behauptung Lockes umkehren und sagen: es gibt nur substanzielles, nichts bloss akzidentelles, nur gradunterschiede gibt's hinsichtlich der teilhabe am sein der weltnatur, von dem das seiende nicht akzidenz ist, vielmehr trinitarisch-substanzieller ausdruck. allerdings sind imvergleich zum Sein des Seienden Gottes, imvergleich also zur absolutsubstanz alle schöpfungen nur wie akzidentel, um Gottseidank natur- und wesenhafte teilhabe am Göttlichen gewinnen und entsprechend absolutsubstanziel werdenzudürfen.
das polarverhältnis von sein und seiendem findet seine analogi in dem von allgemein und individuel im sein des seienden unserer schöpfung. Locke ist als Empirist allzusehr kaprizirt aufs einzelne und konkrete, um darüber das platonisch-universale unterzubewerten, so auch keine apriorischen allgemeingültigen besitztümer der geistseele zu akzeptiren und solcherart den naturgemähsen polarzusammenhang von generel und konkret übersehenzumüssen. das bringt Locke in die nähe der Atomisten, denen zufolge atome im leeren raum umhergeschleudert werden; für Lockes assoziazionspsüchologi hat der geist einfache vorstellungen, die im gehirn umhergeschleudert werden. da kann es keine ganzheiten mehr geben können, auch keine wirklich universal gültigen wahrheitswerte. - das ganze ist nur bedingt mehr als seine teile; denn ohne seine teile wäre es nichts, weil ohne konkretes in seiner allgemeinessenz unwirksam und nichtig. doch gilt's umgekehrt nicht minder. ohne gemeinschaftswesen zerginge das individualwesen. ein universalismus, der das universale aufkosten des individuellen überbewertet, bringtsich zuletzt um die eigene essenz - aber vice versa geht's auch aufkosten des individuellen, wenn gesamtheit und gemeinschaft unterbewertet werden. nur im gelungenen ausgleich der pole ist voller wahrheitswert, vollendung der eigen-arten der gegensätze, wesenserfüllung der art des generellen im austausch mit den individualwesen, den konkreten dingen und menschen und umgekehrt.
Locke liefert den ersten neuzeitlichen versuch einer abgrenzung unserer menschlichen erkenntniskapazität, der festsetzung der tragweite und des bereichs menschlicher einsichten, ein bemühen, das im werk I. Kants gipfelt. darin liegt konsekwenz, die nämlich der fortführung des cogito ergo sum Descartes und des intuizio ergo sum Lockes; denn selbstreflexion und selbstanschauung wächst naturgemäss aus auch nach der frage des radius möglicher weltreflexion, gemäss eben der polarität von intro- und extroversion. wo polarität, da ist wechselbeziehung am werk, daher umgekehrt aussenwelterfahrung selbsterfahrung anregt, wie diese dazu führt, die weltorientirung immer mehr nach aussen hin zu erweitern. wir können wahrnehmen, wofür unsere seele empfänglich und unser geist entsprechend ansprechbar ist, auf unseresähnlichen. der mensch als mikrokosmos erfährtsich als vollendung des makrokosmos.

Locke betont die bedeutung der sinneserfahrung, wie darüberhinaus, wir zeigten es mit hinweis auf die vielschichtigkeit filosofischer begriffsgehalte, der der nichtintelligiblen intuizion. das ist der anhub der empirischen richtung, den Berkelei, Humes, J.S. Mill fortsetzen. das ist dann auch basis der kritischen filosofi Kants. was originel ist an der lehre des Empirismus ist die behauptung, die sinne seien die einzige kwelle der erkenntnis. erweitern wir 'sinne' imsinne der bildwertlehre des Ludwig Klages, können wir dem, wie erwähnt, beipflichten, um freilich dann uns von den Empiristen auch kritisch distanzirenzumüssen, da es ja - imsinne nicht zuletzt der archetüpenlehre des Platonikers C.G. Jungs - mit der seelischen bildmaterie, mit den gehalten nur intuitiv erfahrbarer kwalitäten auch jene eingeborenen ideen und ideale gibt, die der filosof ablehnt, der den erfahrungsbereich allzuempirisch eng fasst. - und noch eins, das nicht zuletzt, ist zu betonen: es ist Klages beizupflichten, wenn er sich in tiefschürfenden und überzeugenden analüsen des "sensualistischen irrtums" erwehrt, der das esse est percipi so missversteht, als sei das empfundene und das empfinden überhaupt nicht zu unterscheiden. die sensualistischen versubjektivirung der welt ist ebenso fatal wie die razionalistische, die sich 'idealistisch' nennt und erwächst aus der nämlichen irrtumskwelle.

dass es im geiste nichts gibt, was nicht durch die sinnesorgane hineingekommen wäre, ist eine alte scholastische formel, der Leibniz später hinzufügte: "nichts, ausser dem geist selbst." da Leibniz, wie gezeigt, seele mitsagte, wenn er von geist sprach, gibt es im geiste das auch, was durch seelische intuizion ihm einleuchtet. vermöge seiner geistseelischen apriorigehalte ist der menschengeist kein "unbeschriebenes blatt", gibt es apriorieinsicht, gesamtschau usw. doch die ist unzulänglich, so notwendig sie auch ist. vollentdete erkenntnis gelingt nur im zusammenspiel mit dem Empirismus, der erkenntnis, die auf sinnlicher erfahrung basirt, es mit dem schritt-weisen vorgehen hält. aber keinen schritt meiner kleinen schritte könnte ich vorwärts tun, hätte ich nicht eingeborene wesensanschauung und deren gesamtsicht, stünde mir der weg als solcher nicht intuitiv vor augen; doch der weg selber muss mit kleinen schritten begangen werden, um zu fortschritten kommenzukönnen. da ist eine art wechselspiel von makro- und mikrokosmos, auch im zusammenspiel von filosofischer wesensschau und empirischen einzelwissenschaften, zuletzt von glaube und wissen im teologischen sinne. da ist fortschritt, wie er kraft apriorieinsicht anfangs als möglich voraugensteht, aber fortschritt, der nur wirklich werden kann durch voranschreiten von einer vorsichtigen grenzziehung zur anderen. zuletzt gelingt der ausgriff ins weite, jener, der apriori erkannt wurde. schliesslich kann's vorangehen mit 'siebenmeilenstiefeln', raketengeschwind heutzutage. da ist polarverhältnis von gross und klein, dann wieder von klein und gross, von atom und universum, wie wir heutzutage das mikroskop ebenso kennen und anwenden können wie die sternwarte usw. - es hat seine berechtigung, erkenntnis auf erfahrbare bereiche einzugrenzen, doch sollten wir nicht übersehen: die welt der sinnlichkeit, der empirisch-pragmatischen erfahrung ist heutzutage in des wortes voller bedeutung von unseren sternwarten aus ins welt-weite gerichtet, und ist immerzu auch, entsprechend weltnatürlicher dreifaltigkeit, stätte anwesender ideen, die wir in ihrem individuellen gehalt sowohl als auch in ihrer universalität nicht verkennen

dürfen. so können wir zb. von unserer winzigen erde aus in mehr als einer hinsicht den kosmos als insgesamt zutreffend beurteilen, wie wir sagen können: wer einen einzigen menschen kennt oder gar eine familie, der kennt die menschheit, auch als menschheitsfamilie, über welchen sach- bzw. personengehalt die dichter - vor allem die dramatiker, alllen voran Shakespeare - intuitiv immer schon wie selbstverständlich, eben wie ganz natürlich, wie seinsgemäss bescheidwussten. die entwicklung geht von der anschauung zum begriff, von der kunst zur filosofi, von dieser zu den empirischen einzelwissenschaften und deren techniken, deren pragmatismen also. - wir sehen es immer wieder bestätigt, wie die welt des sinnlichen und die des immateriellen ideenkosmos zusammenwirken, weil sie sichanalogisiren. wer sich als heutiger materiewissenschaftler in kleinwelten - etwa die eines einzigen blutstropfens - oder in kleinstwelten - die des atomaren bereiches - versenkt, stösst auf relativunendlichkeiten im kleinen, die im inneren wesens- und seinszusammenhang stehen mit der immateriellen gehaltsunendlichkeit ihres weltseelischen und weltgeistigen ideellen und idealen eigenseins. die sinnliche erfahrung, so eingegrenzt sie auch wird, erweitertsich - mithilfe geistseelischer findungen und deren erfindungen - unversehens zum ausblick ins schier unendliche universelle, und das umsomehr, je mehr sie sichkonzentrirt aufs kleine und kleinste. extreme, die sichberühren! damit erweistsich aber auch die notwendigkeit des unentwegten wechselspiels von empirischer einzel-forschung und apriorischer gesamtschau; jetzt nicht nur so, dass ins grosse ganze und weite und breite nicht auszugreifen ist, wenn man sich nicht ineinem bescheidet, schrittchen um schrittchen nur vorzugehen, vielmehr so auch, dass wir vor lauter unendlichkeit im klein- und kleinstbereich nichts mehr erfahren können - da alles ins atomistische zerstäubt - bringen wir nicht auch sensus und intuizion und verstand mit für gesamtsicht, fürs apriorisch-universale. ohne blick fürs generelle müsste einzelforschung sichatomisiren, ins zusammenhanglose auseinanderflattern. der extreme Platoniker kommt nicht weiter, verliertsich ja im wolkenkuckucksheim, im elfenbeinturm - doch der extreme empiriker verliertsich stattdessen im relativunendlichen des konkret einzelnen, verliert den blick fürs grosse ganze. - übrigens ist es bezeichnend, wie Locke selbst seine Empirismus-filosofi in ihrer einseitigkeit nicht streng durchhalten kann. was wir ihm zufolge wissen, sind ideen, vorstellungen, und von ihnen wird gesagt, dass sie die welt repräsentiren. das ist kein empirismus mehr. legt Locke auch den hauptakzent aufs individuel-empirische, gemäss der naturgegebenen polarität von generel und konkret kommt er am eigenwesen auch des universalen nicht vorbei.

beachten wir in diesem zusammenhang last not least: die einzelwissenschaft, die wir heutzutage parapsüchologi nennen, fand wichtige impulse, wenn nicht sogar regelrechte begründung in England, im land des Empirismus, um in ihrer gesamtschau denn auch von den Briten empirisch fundirt und in den rang einer wissenschaft erhoben wordenzusein. die parapsüchologi ist es aber auch, die generel, weil je und je konkret fundirt, die relative eigenständigkeit und eigenart des 'wesens', des allgemeinmenschlichen tüpischen und je und je persönlich-konkret wesentlichen der geistseele, zu beglaubwürdigen versteht, nicht zuletzt durch aufweis der existenz einer astralleiblichkeit allgemein und dann auch von person zu person, von einzelseele zu einzelseele individuel.

wir sehen da einmal mehr, wie sich idee und ideal im generellen wie im konkreten vollenden in der geistseelischen ichheit der menschheit sowohl als auch in dem je und je individuel einzig-artigen ich-selbst.

wieviel wahres die filosofi des Empirismus trifft, zeigt Lockes - heutzutage von der materiewis-senschaft bestätigte - auffassung, die naturwissenschaft sei imgrundegenommen nicht matematisch exakte wissenschaft, sondern 'glaube', wenn sie auch eines glaubens sei, der mehr oder weniger wahrscheinlichzumachen ist. es gäbe naturwissenschaft, doch würde die sinneserkenntnis gegenüber intuizion und demonstrazion stark eingeschränkt, weil wir nur "von einigen wenigen dingen" eine sensitive erkenntnis haben, und weil die einsicht in die koexistenz keinen notwendig zwingenden karakter habe. das gilt ihm für den substanz- und gesetzesbegriff. - aufschlussreich, wie Locke matematische urteile inverbindungsetzt zu etischen. sie gehören ihm nämlich zur intuitiven und demonstrativen erkenntnis. beide sind ihm intuitiv selbstgegeben - wenn man will also doch apriori gegeben, zeugnis also apriorischen besitztums der seele! - beide damit aber nicht absolut gesichert. - in unserer auseinandersetzung mit Kantens rigoroser alles-oder-nichts-filosofi insachen möglicher tragweite der Gottesbeweise verwiesen wir auf die nur statistische wahrscheinlichkeit und glaubwürdigkeit, die heutzutage selbst materiewissenschaftler postuliren müssen. freilich, wie wir wissen, ist mit solcher verfahrensweise fortschritt der wissenschaft praktisch möglich. die teori des wahrscheinlichen nützt praktisch, um sich damit als berechtigt auszuweisen. was aber dem materiewissenschaftler recht ist, darf dem religionsfilosofen billig sein, wenn dieser beweisbarkeit beansprucht, in wie begrenztem rahmen auch immer. Locke betont denn auch, in der religion habe naturgemäss der glaube die dominanz, womit abgrenzung von der vernunft einhergehe. doch könne der glauben beglaubwürdigt werden. ihm besteht analogi zwischen der direkten vernunfteinsicht im wissenschaftlich-matematischen bereich zum einen und der vernünftigkeit, die dem glauben eignen kann, so wie, können wir hinzufügen, analogi besteht zwischen dem 'glauben', der schon im weltlich-wissenschaftlichen bereich abverlangt werden muss und dem religiösen 'glauben' an geoffenbarte göttliche wahrheiten. Locke hält sowohl das wunder als auch die Offenbarung für möglich, weil sie zwar übervernünftig, nicht jedoch widervernünftig seien. es ist, als sei Locke aus skepsis gläubig, als sei er nämlich vielzukritisch, einen als durchaus glaubwürdig und vernünftig-übervernünftig auszuweisenden glauben an die realexistenz der überwelt prinzipiel ungläubig abzutun oder auch nur die haltung des agnostizismus zu beziehen. der unglaube ist einem kritischen kopf zuwenig skeptisch, zu unglaubwürdig, vielzu unbeweisbar.

wie der erkenntnisteoretiker Locke bemüht war um grenzziehungen, bemüht er sich um 'spezialisirung' auch in der politik. er legte den grund zu jener lehre von der gewalten-teilung, die später Montesquieu weiter ausbaute. wir zeigten andernorts, wie die Neuzeit antitese war zur voraufgegangenen tese, als antitese kritisch distanzirt, auf abgrenzungen bedacht ist, daher es in der Neuzeit zur betonung des eigenlebens der abendländischen völker kam, freilich auch zur mahslosen überbetonung, die das zusammenleben in der mittelalterlichen einheit allzusehr inver-gessenheitgeraten liess. heute nähern wir uns dem zeitalter der sintese.

es ist nicht von ungefähr, wenn die Engländer, die in der klassik ihrer filosofi den Empirismus hervorbrachten, mit solcher filosofi kein wunschbild setzten, sondern dem ausdruckgaben, was ihres naturels, ihres wesens-mässigen hangs zur orientirung am erfahrbaren, ihrer neigung zur bescheidung am erreichbaren und politisch machbaren, daher den Briten ausbildung der Demokrati gelang in einer weise, die für die welt vorbildlich wurde. freilich, just damit zeigtsich einmal mehr, was der Empirist nicht zugeben will: die bedeutung des uns menschen angeborenen 'wesens'! die bedeutung dessen, was erziehung und umwelt zwar wecken und ausbilden, aber nicht selber einbilden können. es gibt die eingeborene idee und die uns in der intuitio spontan voraugenstehende idealität. kunst kommt von können. das meiste macht die geburt, was seine analogi findet in der instinktsicherheit der tiere, sich zb. äussert als nestbau usw. das gilt cum grano salis für die übertierische menschenkunst, so auch für deren staats-kunst, die politik. auch in der praktischen erfahrung, die die welt der politik ist, komme ich nicht nur vorwärts durch sinneserfahrung und razionale handhabungen. ich könnte keinen schritt vorankommen, hätte ich nicht 'auch' apriori, vonanfangan, ein seelisches leitbild vor augen, eine idee und ein idealbild, wie umgekehrt seelisch-apriorisches besitztum nicht geweckt werden könnte, fände nicht durch praktische alltags- und entsprechende sinneserfahrung belebung statt, würde nicht mein idealismus geweckt durch praktischen realismus. nicht beipflichten können wir daher Mas Scheler, grenzt dieser apriowissen allzurigoros ab von empirischer einzelwissenschaft. es muss uns um deren zusammenspiel zu tun sein. - auch dieses mag gelten: das naturel und dessen apriorische besitztümer sind auf die menschen gleichverteilt, wie die menschheit als ganzes ja der platonische ideenkosmos in person bzw. in gemeinschaft darstellt. doch die ideen- und idealwelt ist relativunendlich unerschöpflich und ebenso reichhaltig mannigfaltig auch. welches leit-bild nun zur konkreten pragmatischen ausbildung kommt, zur besonders forcirten entfaltung, darüber entscheidet wesentlich mit die umwelt, zb. die insellage Englands, die naturgemäss wesentlichen einfluss hat auf sinnen und denken ihrer bewohner. da ist polarität von innen und aussen.

da gilt zuguterletzt: nie noch ist es einem matematiker gelungen, zb. die kreisgestalt absolut ideal zu zeichnen, wie matematisch und zeichnerisch begabt er auch ist. und so gilt in unserem zusammenhang: soviele ideale anlage zb. zur politik einem menschen-schlag auch mit auf den lebensweg gegeben sein mag, vollendet ideale ausbildung gelingt nie, so günstig die empiri auch sichdarbieten mag. diese praktische wie teoretische aus-'bildung' erfordert zuletzt zwecks ausschöpfung des idealen gehaltes der urbildlichkeit der absolutunendlichkeit des Ewigen Lebens, das als Leben der absolutidealität natur- bzw. übernaturgemäss Leben himmlischer empiri auch sein muss, erfordert konkretes leben persönlicher unsterblichkeit. es gibt hienieden nichts ideales, das nicht in der realität noch weit idealer realisirt sein könnte; wir leben hienieden halt nicht in der "besten aller möglichen welten", nach dem paradiesessturz und dem damit verbundenen urknall zur erbsündenschöpfung am allerwenigsten. bedürftigkeit zugehört sogar zum wesen unserer endlichkeit, die damit beweisender hinweis ist auf die notwendige existenz der absolutidealen unendlichkeit des Reiches Gottes, das als ein Reich ewiger sempiternität und allmächtiger allge-

meingültigkeit eo ipso 'auch' ein bereich des ewigen Empirismus und Pragmatismus, eben ein durchaus realer reichtum ist. - christlicher offenbarung zufolge ist uns mit dem auftritt des Reiches Gottes das verlorengegangene paradies wiedergeschenkt, leben wir also bereits hienieden "in der besten aller möglichen welten", doch erst prinzipiel-allgemeinhin! an der praktischen konkretisirung fehlt noch viel, relativunendlich viel. idealität und pragmatismus klaffen eben solange soweit wie heutzutage und alle zukünftigen tage üblich auseinander, bis endgültig wiederkehrt der gottmenschliche Weltallerlöser, um das allgemeingut wiedergewonnenen paradieses und dessen konkrete pragmatismus miteinander zum ausgleich zu bringen. auch das zugehört zur christlich orientirten erkenntnislehre, das sogar vor allem. ///

das denken ist für HUME ein denken in bildern bzw. eine ein-bildung imsinne des lateinischen imaginazio. imgrunde stimmt er mit der Lockeschen teori der 'vorstellungen' überein. weiterhin ist es beiden der bereich der möglichen einbildungen, der entscheidend ist über den umfang der möglichen erfahrungen.
in mehr als einer hinsicht finden wir auch bei Hume den hinweis auf den "ordo amoris", auf den Augustinus verwies, der in unseren tagen besonders von Max Scheler herausgestellt wurde. in diesem liebens-würdigen sinne erklärt uns Hume: "es ist wahrscheinlich, dass das endgültige urteil, das karaktere oder handlungen für liebens- oder hassenswert erklärt ..., ihnen den stempel der billigung oder missbildung aufdrückt..., auf irgendeinem inneren sinn oder gefühl beruht, das die natur uns menschen ganz allgemein (!) mitgegeben hat." beachten wir die betonung des aufs generelle und persönliche 'wesen' abzielenden allgemeinheitskarakters seelischer erfahrungen, die grundlage abgeben zur bildumg von allgemeinheitsbegriffen, was Klages vor allem aufzuweisen und weiter auszubauen verstand. Max Scheler hat aufgewiesen, wie die wertungen des ordo amoris nicht in erster linie zweckgerichtet, utilitätsorientirt sind, wie eine seelisch-intuitive und darauf abstraktiv reagirende intellektuelle wertetik idealistischer natur ist. freilich ist nicht zu verkennen, wie Hume weitaus stärker als Locke dem neuzeitlichen mechanistischen weltbild und dessen werteverflachung zuneigt.
entsprechend seiner atomistischen grundeinstellung, die überall nur teile und nirgends ganzheiten sehen will, gemäss seinem damit zusammenhängenden psüchologistischen empirismus führt bzw. verführt auch Humes lehre ebenso zu buddhistischer 'auflösung' wie das gegenextrem des allzugeneralisirenden, die wirklichkeit in gespenstische schemen auflösenden begriffeuniversalismus. - wir sahen, wie überbetonter geistkult unweigerlich ausmünden muss in auflösung des individuellen und zerstörung des persönlichen, um nun bei Hume studirenzukönnen, wie es mit dem gegenextrem des die natur- und seinseinheit innerhalb von polarität nicht achtenden individualistischen filosofirens nicht anders bestellt ist. es ist geradezu buddhistisch, wie Hume zur ichauflösung übergeht. die erfahrung zeige, so bekommen wir zu hören, wie keiner der gründe, auf denen das 'ich' zu beruhen unterstellt wird, der prüfung standhalten könne. es sei überhaupt keine vorstellung eines 'ich' zu finden. wenn er, Hume, in das innere dessen eindringe, was er sein ich nenne,

stolpere er immer wieder über einzel-wahrnehmungen. nie könne er sein ich allein und ohne eine wahrnehmung erfassen, und nie könne er als ich etwas anderes als nur die wahrnehmung beobachten. sowenig wir das recht haben sollen, aus gewissen konstanten verknüpfungen äusserer impressionen auf eine diesen zugrundeliegenden körperliche substanz zu schliessen, sowenig seien wir befugt, aus der konstanten verknüpfung der inneren impressionen auf eine geistige substanz, eine seele, ein unveränderliches ich in uns als träger zu schliessen. unsere vorstellungen selbst seien zufällig und flüchtig. so soll auch der begriff der notwendigen kausalverknüpfung nicht stichhaltig sein; vielmehr soll es sich lediglich um eine 'vorstellung' handeln, die einen notwendigen wirkungszusammenhang sieht. substanz und kausalität seien nur produkt der gewöhnung, der psüchologischen vorstellungsweisen. - dem Buddhisten ist die vielheitswelt schleier der Maja, täuschung und substanzloser schein, illusionär nach innen und aussen. daran werden wir erinnert, erfahren wir von dem dem ateismus zuneigenden Hume, der auch die persönliche unsterblichkeit infragestellt: "der geist ist eine art teater, wo verschiedene wahrnehmungen hintereinander erscheinen." er erläutert weiter: "der vergleich mit dem teater darf uns nicht irreführen. nur die aufeinanderfolgenden wahrnehmungen bilden den geist.

es ist fatal, ein durchgehendes wesen und dessen wesentliches als karakteristikum nicht zuletzt unseres allgemeinmenschlichen und je wie je persönlichen karakters zu leugnen, obwohl es doch immerzu im generellen wie im konkret-individuellen als durch-gehende konstante aufweisbar ist, die veränderungen, auch die der lebensalter, übersteht usw. auch ist kausalität keine blosse gewöhnung, sondern die gewöhnung - zb. der tag- und nachtgleiche - erwächst uns aus der kausalität der naturgesetzlichkeit usw. ist die geistseele dem Hume "eine art teater", hat dieses als teaterstück durchaus seine art, sogar eine von der unnachahmlich einmaligen art Shakespeares, die uns als zusammenhängendes ganzes durch-gehend durch die jahrhunderte hindurch inbannschlägt. das schauspiel selbst hat seine einheitliche handlung, seinen inneren zusammenhang aufgrund des 'roten fadens', der es durchzieht, durchziehen muss, um überhaupt verstanden werdenzukönnen. jedes kunstwerk, last not least als tonschöpfung, hat ihre 'persönliche note', die in ihrer sempiternität die persönliche unsterblichkeit ihres schöpfers analogisirt usw. ich kann anschauung und begriff des 'ich-selbst' nur gewinnen, weil ich selbst persönlich und die menschheit als ichheit und selbstheit generel davon eine apriorische selbst-gewissheit hat, die durch selbstfindung bestätigt, praktisch exemplizirt werden kann. das kleinkind bereits kann mehr und mehr zur selbstfindung gelangen, eben weil es ein persönliches ich ist, das auf selbstbewahrung und selbst-durchsetzung dringt, damit freilich bereits in seinem frühen alter auf entartungserscheinungen der selbst-sucht verweist. selbstsucht aber ist entartete selbstliebe, deren ich fähig bin, eben weil ich ein selbst bin, das allerdings der illusion verfällt, wenn es sich selbst verabsolutirt, der wahrheiten der warnungen Buddhas nicht achtet, in letzter instanz nicht eingedenk ist der ermahnung Kristi: wer sein leben eigensüchtig liebt, wird es verlieren, wer es selbstlos aufopfert, gewinnen.

bei der lehre des Hume handelt es sich auch um überspitzten aktualismus, der übersieht, wie di-

namik und statik pole sind, die einander tragen. den akt bzw. die akte und prozesse aufeinanderfolgender wahrnehmungen gäbe es nicht, gäbe es nicht ruhenden stand, wie umgekehrt kein stand selbständig wäre ohne aktivität, sei es zunächst auch nur die des insichselberstehens.
seinem skeptizismus entsprechend berührtsich Hume mit asiatischen anschauungen von einem standpunkt 'jenseits von gut und böse.' sein skeptizismus führt zum nihilistischen relativismus in religion und etik. die gefahr des sofismus wird erneut akut. in der praxis, so argumentirt Hume denn auch, hätten wir die freie wahl, jede ansicht zu vertreten, die wir wollen, selbst wenn wir sie nicht rechtfertigen können. dem ist entgegenzuhalten: wir haben sie eben, die 'freiheit' der wahl, und die ist in letzter instanz entscheidend für unsere ewige seligkeit oder unseligkeit, sie gereicht uns zur ewigen verantwortung. selbstredend kann ich mich entscheiden für karakterlosen opportunismus. aber der ist eben utilitarismus im abzulehnendem sinne, ist von jener egozentrik, die nicht zuletzt Buddha als grösstes aller übel verwirft; die aber noch auf dem background ihrer entartungserscheinung die gute art eines selbst-ständigen ego erkennbarseinlässt. - der geist soll zwar substanzlos sein, so denn wohl auch dessen vernunft. gleichwohl wird eine "vernunftreligion" postulirt, die keine wunder im eigentlichen religiös-übernatürlichen sinne und so auch keine Offenbarung christlicher observanz kennt. der razionalismus der aufklärung verstehtsich von seinem wesen her besonders gut auf distinkzionen, um überraschenderweise bezüglich des zusammenhangs von religion und wissenschaft verwischende vorstellungen zu entwickeln, die auf ungebührliche identifizirungen beider hinauslaufen. den kirchenlehrern erschien das Kristentum zunächst und vor allem als unergründliches müsterium, um aber gleichwohl vernünftig imsinne von glaub-würdig vorgestellt werdenzukönnen. nun aber wird das genuin religiöse, wird das müsterium kurzerhand geleugnet und eine vernunftreligion, also eine religiös absolutistische verehrung der vernunft - der 'göttin vernunft'! - postulirt, die aber insofern schon unglaubwürdig und unvernünftig ist, weil sie das im unterschied zur wissenschaft, weil sie das direkt wissenschaftlich nachweisbare religiöse urelement des menschlichen ausserachtlassen 'will'. solche vernünftelei hält es mit dem sog. Deismus, der zwar Gott - was immer darunter verstanden werden soll - als urgrund anerkennt, aber die möglichkeit seines direkten eingreifens in den weltverlauf als unmöglich erklärt. wie unglaubwürdig, wie unvernünftig eben! Gott, der übernaturgemäss allmächtig sein muss, soll gleichwohl nicht mächtig genug sein, in den lauf seiner schöpfung eingreifenzukönnen, wo doch die schöpfung als solche bereits der erste und gleich eine der entscheidendsten eingriffe gewesen sein muss, jener zugriff, ohne den es schöpfung nicht geben könnte. es soll daher, so Hume weiter, keine wunder geben können - eine doch wohl reichlich wunderliche 'vortellung'! was immer übernatürlichen eingriffes in die natur, ist wunderbar, weil nicht mehr völlig natürlich. und wie das seit menschengedenken nachweisbare irreduzible eigenwesen des religiösen zugunsten abendländischer wissenschaftsvergötzung geleugnet wird, wird von Hume der versuch unternommen, religiöse moralität auf blosse etik zu reduziren, was später bei Kant aufgipfelung erfahren soll. in diesem Deismus-sistem wird der von Tomas von Akwin getaufte Aristoteles neuheidnisch.

Hume machtgeltend: religion ist sittlichkeit fürs volk. aber die menschen sind im allgemeinen für den tiefsinn der religion ebensowenig aufgeschlossen wie für vernunftgründe. daher gelten soll: herrscht keine vernunftreligion - Kant soll später sagen: religion innerhalb der grenzen der vernunft, moralischer anstelle von genuin religiöser gewissheit - vermischtsich bei der masse religion mit fanatismus und aberglaube. es kommt zu einem farisäismus, dessen ergebnisse schlimmer sind, als wenn es überhaupt keine religion gäbe.

darauf ist zu erwidern: Jesu Christi kampf war doch gerichtet gegen den - farisäismus! einerseits wird von Hume das untilgbare eigenwesen der religion übersehen, übersehen wird nun aber auch, was naturgemäss die eigentlich 'vernünftige' parzialwahrheit der aufklärung gewesen, diese als originelle variazion des not-wendigen zusammenspiels von glaube und vernunft: die kampfansage gegen fanatismus und aberglaube, gegen infernalische scheiterhaufenpraktiken, gegen grossinkwistorische despotien, die kampfansage gegen sensazionsgierige wundersucht usw. da man aber nicht in neuzeitlich origineller variazion zur kreativen mitte findet, fällt man ins gegenextrem zum gegner, um sich unversehens mit dem auf eine stufe zu stellen, nämlich der einer abergläubischen überschätzung der ungebührlich verabsolutirten ratio und des damit verbundenen wissenschaftlichen fortschrittswahns. man schüttete das kind mit dem bade aus, verwarf mit der entartung des fanatismus auch die eigentlich artige artung, um zum platzhalter zu werden des neuen fanatismus der ersatzreligionen, die politisch wurden und dabei sogar die selbstmörderische atomwaffe in die hand bekamen, die techniken zu 'abtreibungs'orgien usw. die devise muss sein: nicht vernunftreligion, aber religion, die es 'auch' mit der vernunft hält, und zwar aus gründen der christlichen nächsten- und feindesliebe. fehlt diese, kommt es tatsächlich zu einem farisäismus, dessen ergebnisse schlimmer sind, als wenn es überhaupt keine religion gäbe, wie Hume geltendmacht. aber da ist zu beachten: es ist nun einmal naturgesetz, dass es religion gibt ebenso wie kunst und wissenschaft, daher alles bestreben dahin zielen muss, dass es möglichst gute, auch durch kunst geadelte und durch vernunft von fanatismus befreite religion gibt, die es nicht mit blutrünstigem exzessen eines fundamentalismus des unwesens politischen messiastums hält, vielmehr mit einer solchen, die den namen religion verdient, die nicht zuletzt echt eigenständig religiös ist, nicht wissenschaftskultische ersatzreligion. und noch eins: wissenschaft, die ungebührlich verabsolutirt und solcherart vergötzt wird, um dabei als ersatzreligion echt religiöser und dann bald auch moralischer normirung zu entraten, die führt erst recht zu ergebnissen, die unendlichmal schlimmer sind, als wenn es überhaupt keine wissenschaft gäbe! wenn einer darum bescheidweiss, dann wir zeit- und raumgenossen eines atomzeitalters. käme es, was Gott gnädig verhüten möge, nach dem leider wirkungslosen fegefeuer zweiter weltkriege zur hölle eines dritten krieges als eines atombrandes, wären etwaige überlebende schlimmer dran als ihre vorfahren, zb. die Neandertaler, die von wissenschaft kaum ahnung hatten, geschweige von handhabung der atomenergi. die atomisirung der wirklichkeit, wie sie dem Sensualisten Hume vorschwebte, wäre realisirt. buddhistische radikalskepsis wäre unausweichliche folge.

es ist zuzugeben: etische prinzipien haben ein von religiösen normen relativ eigenständiges sein, so innig und unzerreissbar auch die wechselwirkung beider ist. wie es ein gewisses eigenesen von wissenschaft und von religion gibt, so auch eine relative selbständigkeit der etik, daher sittlich-objektive und neutrale wertmassstäbe mitbeteiligt sein können bei beurteilung der religion. aber alsdann wird doch das Kristentum erneut als von der vernunft her beglaubwürdigt und das anliegen der kirchenväter in origineller weise respektirt werden können! zurzeit der aufklärung geschah das nicht, aber was nicht ist, kann ja noch werden.
wir stehen zuletzt vor dieser alternative: entweder halten wir es mit der buddhistischen radikal-skepsis, auch gegen religion und kultur, oder wir finden deren ermässigung durch echtes Kristentum. die stark buddhistische unterströmung ist gerade bei Hume unverkennbar, der nicht zuletzt Hume freien lauf gab. abendländische wissenschaftlichkeit und buddhistische weltnegirung berührensich, um ohne weiteres auch nach hin ineinander übergehenzukönnen.
die beschränkung Humes auf die pure erfahrung, die ablehnung der alten metafüsik als blendwerk und täuschung oder, wie es einmal wörtlich heisst, als eines "märchenlandes" - das ist doch schon unverkennbar der pessimistische überskeptizismus des Buddhisten. und es braucht jetzt nur noch ein denker wie Schopenhauer zu kommen, um auch die erfahrungsbereiche als illusionäre und verwerfliche produkte vorzustellen, dann ist jener abendländische Buddhismus perfekt, gegen den, wie unausgesprochen und den denkern selber nicht bewusst, der jahrtausendelange kampf der philosophia perennis geführt wurde und bis heutigen tages noch ausgetragen wird.
halten wir fest: die überbetonung des generellen und abstrakten verführt unweigerlich zur nirvanisirung der welt. aber das gegenextrem besorgt's nicht minder. liegen alle dinge und alle perceptiones zusammenhanglos zusammen "wie atome", so gäbe es nur noch teile, wobei aber zu beobachten, wie selbst im atomaren bereich diese postulirte zusammenhanglosigkeit garnicht besteht. Humes lehre, konsekwent zuendegedacht, verführt dazu, die welt jetzt ebenfalls nirvanisirt zu denken, diesmal als auseinanderfallen in laute teile, in bruchstücke.
Hume rief den kritizismus Kantens auf den plan - damit den versuch, den abendländischen dammbau gegen den Buddhismus doch noch gelingenzulassen, ohne dass weitergeschafft wurde am brückenbau der kirchenväter. glückt's? davon später mehr. ///

betonten wir eingangs, die neuzeitliche metafüsik in England sei gekennzeichnet durch die herausarbeitung schlechthin extremer posizionen, ist das nunmehr belegbar durch filosofen wie COLLIER und BERKELEI, die in reakzion gegen den aus mechanistischer naturansicht erwachsenen materialismus übergehen zur absoluten gegentese des reinen spiritualismus, der nur denkende substanzen als real anerkennen und alles räumlich-körperliche zum blossen vorstellungsbild geistiger wesen entwirklichen will. die annahme von der eigenrealität und dem ansichsein der äusseren materiellen welt basire lediglich auf einem eingewurzelten vorurteil der menschen - womit wir mittendrin wären im abendländischen Buddhismus; denn einmal wird, wie bereits betont, die erscheinungswelt ent-wirklicht, zum anderen, übersehen wir das ebenfalls nicht,

wird die erfahrung der substantiellen realität der materiellen welt als illusionsprodukt menschlicher subjektivität erklärt, was imabgrundegenommen allzuleicht zuletzt doch auch besagen muss: menschliche subjektivität ist subjektivistisch, illusionär, voll der unberechtigten vorurteile, also imsinne Buddhas mit äusserster skepsis zu betrachten. diese tolle verherrlichung der vorstellungskapazität menschlicher subjektivität dient unvermerkt dazu, eben diese ernsthaft infragezustellen. insofern sehen wir erneut, wie extreme sichberühren, wie wir vor lauter überschwänglich übertriebenem optimismus - der sichkundgibt inform eines überspannten idealismus, der völlig zuunrecht glaubt, sich christlich drapirenzudürfen - wie wir also vor lauter allzuidealistischem optimismus dem radikalpessimismus in die hände arbeiten. es bedarf nur noch eines denkers, der die vorzeichen versetzt, statt eines plus ein minus einträgt, und schon ist es soweit.

dabei handelt es sich nicht zuletzt um einen gegenschlag zu den metafüsischen konstruktionen der sog. realistischen mechanisten, für die alles sinnlich gegebene mit seinen seelischen idealgehalten nur erscheinung als schein ist. da begann ja bereits die buddhistische entwirklichung der welt imanmen des abendländischen wissenschaftsrazionalismus. was als subjektivistisch abgetan wurde, wird nunmehr im extremen gegenzug als grosstat des subjekts vorgestellt: esse est percipi; die wirklichkeit ausser uns ist sein in geistern, wesenhaft abhängig von dem sein der perzipirenden, die perzepzionen empfangenden und bildenden, der leidenden und handelnden unsinnlich-geistigen substanzen. da wird die naturgemässe polarität von innen- und aussenwelt übersehen, wofür allerdings zb. auch Leibnizens 'fensterlose' monade mitverantwortlich wird. nun wird extremspiritualistisch die aussenwelt als nur angeblich real vorgestellt, werden die fundamentalen realprinzipien als reine 'fiktionen' erklärt, wird behauptet, besondere dinamische prinzipien der sinnesdaten anzunehmen bedeute "flucht in qualitates occultas", sei also okkult, wenn man will vor lauter spiritualismus - spiritistisch! vorwegnahme der vorwürfe gegen spiritisten, sie befasstensich mit bloss erdachtem usw. es spukt, zuerst in der filosofi! - gewiss, wir pointiren, aber überpointirt ist's nicht. Berkelei hat sicherungen eingebaut, doch solche, die durchbrennen müssen. er behauptet, der "gesunde menschenverstand" mit seinem schlichten realismus sei schon im recht, doch sei eben die seinsweise unserer wirklichkeit in wirklichkeit sein in geistern, und unsere wahrnehmungen bedeuteten nichts anderes als ihr wahrgenommensein in anderen geistern, was für alle endlichen geister gleichermassen gelte. da soll von der kapazität der subjektivität her der spukkarakter der aussermenschlichen realität gebannt werden. aber was, wenn behauptet wird, menschliche subjektivität sei selber nur - spuk, der grösste obendrein?! 'was, wenn'? aber bitte, es ist doch bereits behauptet worden! Locke dachtesich das subjekt als ein etwas, das ursprünglich ohne inhalt ist, in das durch erfahrung erst alles einströmt als eine tabula rasa, die von aussen beschrieben wird. Hume dachtesich das subjekt als ein bündel von vorstellungen, das durch die zufälligkeiten der erfahrung zustandekommt und sich mit dem durch gewohnheit entstehenden schein (!) von objektivirungen wie ich, substanz, kausalität täuscht. im materialismus generel wird die welt als funktionen des gehirns erklärt, das gehirn seinerseits als produkt der welt. - Berkelei

machtsichdaran, Descartes cogito ergo sum-bollwerk scheinbar zu verstärken, aber eben nur scheinbar, weil er es zusehr ins extrem jagt und dabei mit seiner spiritualistisch-idealistischen gewaltsamkeit der welt der wirklichkeit ihre wirklichkeit abspricht, sie ansiedelt im wolkenkuckucksheim. ein damm ohne körperliche stütze muss einstürzen. hir ist Donkichoteri am werke, dem der natur- und seinszusammenhang von leib und seele nichts anderes ist als eine übereinstimmung zweier folgenreihen von gedanken.

Berkelei betont: eine jede subjektivität habe ihre aussenwelt als vorstellung für sich. die ursache aber dieser untereinander harmonisch abgestimmten und in konstanter regelmässigkeit ablaufenden vorstellungswelten sei nicht in einer uns gegenüberstehenden aussenwelt zu suchen, sei zu finden vielmehr in einem uns verwandten schöpferischen geist. Gott ist die geistige ursubstanz, weltschöpfer und welterhalter. weltschöpfung sei nicht das erschaffen von materie aus dem nichts durch eine geistige ursache. bei solch "heidnischer" vorstellungsweise könne es allerdings nicht ausbleiben, die materie als gleichewig mit Gott anzusetzen. - was hir an parzialwahrheit zu beherzigen, das ist die berechtigte ablehnung der weltmaterie als ewig, wie es bereits von Aristoteles gelehrt wurde, einer materie, der dann das göttliche wesen als urform und unbewegter beweger gegenübersteht. das musste nun in tatsache hintreiben zum panteismus, dem nur zu begegnen ist, wenn wir bei aller würdigung der nirvana-teologi ineinem die analogia entis grosszügiger handhaben, die astralleiblichkeit der trinitarischen geistseele als ebenbild Gottes bemühen, wobei dann die vormenschliche stoffliche welt von der würde der Gott-abbildlichkeit werden kann.

wir sahen, wie zumindest ein filosof wie Locke trotz seines sensualismus keineswegs als ateist titulirt werden kann. daran zu erinnern ist angebracht, weil Berkelei erklärt, materialismus und dessen ateismus seien zu widerlegen. ateismus und materialismus seien die folge der annahme eines realen ansichseins des materiellen. die eigenrealität des geistes sei infragegestellt, sobald das konkurrirende dasein einer materiellen substanz ihm zurseitetrete. er ruft aus: "ist die materie einmal eingeräumt, so möchte ich den mann sehen, der noch beweisen kann, dass Gott nicht materie ist." nun, schmunzelnd kann der schreibende hir einheften, auf seine Gotteslehre von der astralcorporeität des himmlischen und göttlichen verweisen und geltendmachen: die materie ist nicht göttlich, aber Gott ist nicht ohne materialität. gibt es - wie ganz anders auch als uns bekannt - gibt es materielles in der überweise der übernatur, warum soll die materie hienieden nicht realexistent sein und werthaben in ihrer positivität als analogon des überweltlichen?! als analogon, wofür moderner stand unserer erforschung der unsichtbaren geheimnistiefen des materiellen uns besonders gut instandsetzen konnte! erinnert sei noch an den ausruf des Hobbes, des antipoden Berkeleis: die körperlichkeit Gottes zu leugnen, das sei gleichbedeutend mit erklärtem ateismus! wir konnten beipflichten. und Berkelei gegenüber können wir sagen: da wir die eigenrealität des stofflichen nicht bezweifeln, sind wir der mann, der beweisen kann, Gott sei, nicht zuletzt weil er von der der art der übernatur himmelsleibhaftigkeit.

dabei wird klar: analogia entis ist mittel 'auch' zumzweck einer weltbejahung, soweit diese vom Kristlichen her zu vertreten ist. durch den Gottmenschen Jesus Christus erfolgte bereits prinzipiel

erlösung von jener verfallenheit der welt, die der Buddhismus beklagen muss. werte unserer welt erhalten endgültige anerkennung erst, wenn wir sie bemühen können als analogi für die realexistenz der absolutidealität Gottes. nur so, so sahen wir, wenn die weltschöpfung trinitarisch gefasst wird, ist jene kreative mitte zu finden, die vor nirvanisirung der welt bewahren kann. im spiritualistischen extrem jedoch wird die welt entmaterialisirt, damit in einem ihrer ganz wesentlichen aspekte entwirklicht und entsubstanzialisirt, weil eben naturwidrig um ein gewichtiges glied der welttrinität gebracht, entsubstanzialisirt deshalb auch nicht zuletzt, weil unser weltnatursein extremistisch mit nur einem seienden, dem geistigen, gleichgesetzt, weltkörperlichkeit und last not least weltseele ausserkraftgesetzt wird.
halten wir fest: soll das sein der dinge nur in ihrem wahrgenommenwerden durch menschliche subjektivität bestehen, geraten wir unweigerlich in tuchfühlung zu buddhistischer seinsauflösung, vollendet, wenn denker, wie zb. landsleute Berkeleis als dessen vorläufer, dazu übergehen, just diese subjektivität im geradezu buddhaistischen sinne als substanzlos vorzustellen. so optimistisch es klingt, die realität der erscheinungswelt mit hinweis auf menschliche subjektivität als ein objektives eigensein zu leugnen - inwirklichkeit ist von solcher lehre bis zur indischen weisheit von der erscheinungswelt als eines schleiers der Maja, von der universalen scheinbarkeit alles seins, kein weltsprung. radikalpessimismus und radikaloptimismus berührensich in ihrem endresultat, zeigenan damit, wie das eine von der über- bzw. unterkompensation des anderen lebt, daher die wahrheit in der seinsgerechten mitte zu suchen und zu finden ist. dabei leben beide zutiefst aus religiöser absolutheitserfahrung. im einen falle treibt diese erfahrung dazu, die welt imvergleich zum Nirvana, zur unbeschreiblichen absolutheit, als total nichtig zu erklären, im anderen dazu, die welt ungebührlich zu verabsolutiren, zb. widernatürlich zu spiritualisiren, wobei die welt zwangsläufig einen geradezu sagen-haften, einen übernatürlich-engelgleichen karakter gewinnen muss, der aber vor der alltagsrealität nur allzuschnell zerstieben und als fantastisch unwirklich und unnatürlich erscheinen muss, daher die nachfolgende enttäuschung umso schlimmer und das erwachen aus dem drogenrausch verführt zur ernüchterung des gegenextrems eines krassen und platten materialismus.
wir verweisen auf unsere analüsen zum schamfänomen. die schamreakzion resultirt aus dem kontrast von tierartiger existenz einerseits und seelisch-religiöser absolutheitserfahrung und deren idealismus andererseits. just solche schamreakzion meldetsich im idealismus aller schattirungen zu wort. selbst und gerade der eigene leib als raumgebilde wird vorgestellt, als sei er lediglich ein erscheinen in der seele. das ist die gleiche schamreakzion, die Plotin zu dem ausspruch bewog, er schämesich, mit einem leibe durch die welt gehenzumüssen, die stunde anzugeben, in der er von einem weibe geboren worden wäre usw. religiös motivirter idealismus stösstsich an den bedürfnissen, die am leiblichen besonders eklatant, eben sinnen-fällig werden, um dabei aber imgrunde analogisch doch nur zu sein für die unzulänglichkeiten auch des seelisch-geistigen lebens. sinnliche fänomene sind nicht bewirkungen unseres geistes, aber hir die eientliche wahrheit von esse = percipi: sie sind folgeerscheinungen der erbsündlichen verwesung, die auch und gerade seele und

geist und deren engelleibhaftigkeit befallen haben! geistseelesubstanz sind wertvoller und entsprechend verantwortlicher als die animalsubstanz unserer menschennatur, daher letztere nur spiegelbild der ersten, auch im abgründigen unserer erbsündenunnatur. da hilft es nichts, in einem akt der überkompensazion den leib und alle stofflichkeit überhaupt als in wirklichkeit nichtexistent vorzustellen. eigenartige schabernacksdämoni, die da am werk! bald schon wird solcherart die geistseele selbst zu nichts verflüchtigt. der mensch kann nun einmal seiner endlichkeit und deren bedürftigkeit nicht entrinnen, ist genötigt, seine erbsündliche gebrechlichkeit zu akzeptiren, darf diese nicht titanisch negiren wollen, was genauso unchristlich ist wie das materialistische gegenextrem, das sich durch schamlosigkeit der schamreakzion als nichtig glaubt entledigenzukönnen. hie wie da ist imabgrundegenommen die gleiche ablehnung der erbsünde. - wir werden sehen, wie der bei Berkelei noch aus - wenngleich missverstandener - Kristlichkeit geborene spiritualismus mit seiner gefahr zum farisäismus bei den späteren deutschen klassikern direkt antikristlich luziferisch wird, um dann mit Karl Marx umzuschlagen in schamlosen materialismus.

und noch eins sei wiederholt: erklärt uns Berkelei, es sei der glaube an die objektive wirklichkeit der natur ein - man höre und staune - "heidnisches wahngebilde" - wird einmal mehr deutlich, wie - imsinne der parzialwahrheiten der lehre Marxens und Freuds von religion und kultur als überbau - die list des abendländischen unbewussten darauf aus ist, imnamen der religion gleichzeitig eigene wesensanlagen zur höchstmöglichen kulturentwicklung zu bringen, dabei nolens volens der warnung Buddhas vor egoismus und selbstsucht zuwenig eingedenkzusein. es ist nicht ohne komik bzw. tragikomik zu beobachten, wie da langsam aber sicher - oftmals imnamen des Kristentums - die natur atomisirt und zu einem übersinnlichen und überseelischen intellektspuk verflüchtigt wird, wie damit freilich indirekt auch die abendländische wissenschaftlichkeit und technik mit aller gewalt vorwärtsgepeitscht wird; denn vom rein wissenschaftlichen standpunkt aus ist es ja zunächst durchaus angebracht, zugunsten der entwicklung seelenloser, also rein technischer intelligenzen - auch 'reine' geister genannt - die realexistenz der erscheinungswelt kurzerhand zu leugnen, um damit desto klarer und deutlicher der intelligiblen aufbau-formen der naturgesetzlichkeiten ansichtig werdenzukönnen. wissenschaft ist notwendig ja verbunden mit einem gründlichen entsinnlichungs- und last not least entseelungsprozess. abendländisches tätertum verlangt danach, die welt in den erobernden griff zu bekommen. und dieser unbewusste wille zur welteroberung - der ausdruck fand zb. im imperialismus des kolonialismus - treibt dazu, mit berufung auf das denkende, das bewusste, das hellwache ich zu einem radikalen zweifel an der realexistenz der aussenwelt auszuholen und schliesslich zu erklären, die körper sind lediglich vorstellungen unserer subjektivität, sind wechselnde inhalte in bewussten, denkend-tätigen subjekten, was eine umschreibung ist für: alles nichtgeistige der natur ist dem freien belieben subjektiver intellekt- und willenswillkür völlig preisgegeben, steht als beute offen: organismen, himmelskörper, elemente, was immer lebt und webt, 'nichts' als vorstellungen, erscheinungen in den einzelseelen! man nehme! hemmungslose technik bekommt freifahrtschein ausgestellt. wehe freilich, wenn nach stattgehabter weltverwüstung zweifel aufkommt am 'cogito ergo sum', wenn man erkennt, wie

uneigentlich und unseiend man geworden! man ist reif zum Buddhismus!
der mensch wird indirekt erklärt zum 'reinen' engelwesen. aber da dieses rein intellektualistisch gefasst wird, ist der engelkarakter doch sehr unvollkommen; abgesehen davon, dass der mensch, der seine grenzen überspringt, seine ihm mit der animalleiblichkeit gesetzten seinsschranken subjektivistisch willkürlich überspringt, nur allzuleicht vom engelhaften 'übermenschen' zum bestienhaften 'untermenschen' werden kann. Nietzsches übermenschidol hat abendländische tradition gehabt - so auch das daraus resultirende untermenschentum der Hitler und Stalin und konsorten. schliesslich kommt noch ein untermensch an übermensch, der die 'abc-waffen' inakziontretenlässt! damit die nirvanisirung möglichst 'vollkommen' werde!
abendländischer sachlichkeitsfanatismus wird subjektivistisch willkürlich und entsprechend wenig objektiv, seinszerstörerisch so auch. er schwelgt in dem wunschtraum, es sei das billionenfältige leben der müriaden von gestirnen ein erzeugnis ausschliesslich der eigenen intellektualität. abendländisches tätertum spiegeltsichwider in der gleichung, die die neuzeitliche filosofi durchzieht: die welt = meine vorstellung. so nun auch Berkelei: die aussenwelt spiegeltsich in uns selbst ab. das sein der dinge ist ihr aufgefasstwerden! - man hat die objektivität intellektueller sachlichkeit gegen die sog. subjektivität der intuizion und fantasi ausspielen und mit hinweis darauf die berechtigung nichtintelligibler erkenntnisorgane infragestellen wollen. aber, so ist anzufragen, wo ist der fantast zu finden, der derart in subjektivistischen illusionen gelebt wie die vertreter des abendländischen intellektualismus, des amor intellectualis? er ist nicht auffindbar!
das grosse verdienst solch einseitigen filosofirens ist nicht zuletzt der hinweis darauf, existenz sei nicht nur etwas körperliches. aber wenn nun gar das körperliche und seelische zugunsten der geistigkeit unserer natur als nichtexistent weginterpretirt wird, trägt solche vergewaltigung unserer weltnatur doch alle keime des nihilismus in sich, daher es nicht von ungefähr ist, wenn Schopenhauer als abendländischer Buddhist herkommt von besagter vorstellung: die welt = meine vorstellung, um diese auch beizubehalten, diesmal freilich in seinem radikalpessimistischem sinne. - eine filosofi, die die trinitarische gliederung des einen einzigen weltnaturseins missachtet, ist schon gerichtet. eine derart überspannte intellektualistische seelenentkräftigung und razionalistische blutaussaugung, eine solch masslos extrem matematisirende und mechanisirende zerfaserung und atomisirung und entfärbung der welt, eine solche entkwalifizirende, weil seelenlose logikakrobatik führt unweigerlich zur nirvanisirung der welt, wie naturgemäss zur entindividualisirung der welt und zur entpersönlichung des menschen. durch intellektualität wird ja zunächst und vor allem zahlenmässiger, nicht artlich individueller kwalitätsunterschied gesetzt. wird weiterhin das wesenhafte intuitiver bedeutungsgehalte allzueinseitig gegen objekte reiner begrifflichkeit vertauscht, werden anschauungs- und bedeutungsgehalte restlos versachlicht, gäbe es im gleichen augenblick keinen einzigen sachbegriff mehr, wie vor allem Ludwig Klages überzeugend nachzuweisen verstand. dementsprechend wäre eine reine absolut geistig immaterielle weltnatur eine entkörperlichte und entseelte, restlos ausgelaugte, eine wesen- und marklose eins, ein irreales an sich, ein abstraktes fantom. radikal entwurzelte geistigkeit führt ins absolute - nichts. und damit

stünden wir wie gesagt in inniger nachbarschaft zu jenen östlichen lehren, die die wirklichkeit dem traume gleichsetzen, die welt als eine blosse illusion und ohne tiefere bedeutung und eigenständiger realität verwerfen. ///
der geradezu radikale spiritualismus Berkeleis lebt nicht zuletzt aus religiösem impetus, steht somit nicht zuletzt in der tradition des entbildernden Puritanismus.

es wäre in diesem zusammenhang einer eigenen studie wert, dieser verwurzelung weiter nachzugehen, aufzuweisen, wie sich zb. Martin Luther in vielerlei hinsicht mit dem Buddhismus berührt. es wäre zu zeigen, wie - vergleichbar abendländischer filosofi - auch der ausgangspunkt Luthers tiefe verzweiflung gewesen ist. vergleichbar nur buddhistischem radikalpessimismus lehrt Luther, die natur des menschen sei radikal korrumpirt, selbst das sittliche habe in dieser völlig verdorbenen menschlichen natur keinen wert mehr, begierlichkeit als solche sei grund- bzw. eben abgrundtief böse. radikal ist auch Luthers verwerfung äusserer werke, womit er sich erneut östlich-asiatischer weisheit nähert, der des Taoismus zb., einer weisheit, die die etik als bewusste anstrengung verwirft, um die bewusstlose ruhe, das nichttun als besten der möglichen heilswege vorzustellen. individuelle gestalt, selbstvertrauen, ichglaube ist dem Buddhisten die grösstmögliche aller verirrungen. so betont Luther: "denn solange ein mensch überzeugt ist, er vermöge noch ein klein wenig für seine rettung zu tun, bleibt er in der zuversicht auf sich selbst und verzweifelt nicht von grund auf an sich" - eine anschauung, die so buddhistisch ist wie doch nur bedingt christlich; denn sonst würden Jesu Kristi unentwegte appelle an die freiheit der zeit- und raumgenossen und mit ihnen an die der menschheit überhaupt sinnlos sein.
auf der gleichen radikalpessimistischen linie liegt Luthers kampf gegen die "hure vernunft" und so auch gegen tomistische bestrebungen, Gott in seiner realexistenz als durch das licht der natürlichen vernunft erkennbar vorzustellen. und diesem erkenntnisteoretischen radikalpessimismus - dem später ein I. Kant ein fundament zu geben beabsichtigt - korrelirt die bereits erwähnte allzueinseitige gnadenlehre, die überhaupt nichts wissen will von verdienstlichen werken.
nicht zuletzt, ihm selber unbewusst, überspitzten abendländischen spiritualismus ins extrem jagend, lehrt Luther: die wahre kirche Jesu ist unsichtbar, das messopfer folglich eine "vermaledeite abgötterei". unbeabsichtigt wird damit die tendenz entkörperlichenden, entleibendenden und entseelenden spiritualismus auf die spitze getrieben, und wieder, wie so oft, mit hinweis auf religiosität. zugegeben, viele zeitbedingte gründe mögen zu solch radikaler ablehnung des institutionalismus und des sakramentalismus mitgespielt haben, sie waren nur letzte tropfen, die das fass überlaufenliessen. die eigentlichen wurzeln liegen nocheinmal tiefer. in mehr als einer beziehung meldetsich hir wieder versteckter Buddhismus zu wort; gilt doch auch diesem bildersprühende farbige vielheits- und erscheinungswelt als simptom des unheils.
Luthers teologische gedankengänge hatten tradizion, folglich das gesagte ebenfalls gilt für denker, die diese teologi mitgrundlegten, um durch Luther ihre praxis zu finden. ///

vom religiösen her fundirter spiritualismus muss stutzig und selbstkritisch werden, wenn er bemerkt, wie er ausmündet in der filosofi der - AUFKLÄRUNG. der überspitzte intellektkult der vergangenheit zeigtsich nun in seinen früchten als neuer 'glaube', vernunftglaube genannt, was ja schliesslich besagt: glaube an die allmacht des intellekts, wie er, wie aufgewiesen, für abendländisches denken bezeichnend war. wieweit die wurzeln zurückgehen, das zeigtsich zb. in dem postulat: verbreiten wir das licht der vernunft, alsdann werden wissen und tugend sich die hände reichen. wer das imprinzip erstmals behauptete? niemand geringerer als - Sokrates! unrechtes tun basirt den alten zufolge auf schlechter erkenntnis. wie bedingt das nur zutreffend, darüber hätte der hochintelligente lieblingsschüler des Sokrates, hätte Alkibiades den meister schon eines anderen, dh. eines besseren lehren können. ähnliches gilt später von der mahslosen eroberungspolitik Alexander des Grossen, der ein schüler des Aristoteles, des klassikers der lehre von mitte und mahs gewesen ist.
der 'aufgeklärte' Gottesglaube läufthinaus auf das, was man 'deismus' nennt. wie man sich Gott vorstellte? als den Gott des - mechanismus! wo da imgrundegenommen die wurzeln liegen? bei Aristoteles! wir sehen spätestens jetzt, wie diese Gottes-lehre unweigerlich einmal in solchen mechanismus ausmünden muss, sozusagen ganz mechanisch. in der popularfilosofi der aufklärung trittzutage, was vorbereitet war. wenn breitenwirkung anstelle des tiefganges eintritt, erweistsich dabei nicht zuletzt, wie es mit voraufgegangener tiefgründigkeit bestellt war, wie da auch untiefabgründigkeit mit von der parti gewesen. - das ist zuletzt aristotelisches gedankengut, das nun aufklärerisch populär wird mit der lehre: der Gott des mechanismus habe die weltmaschine geschaffen, die nun aber von selbst abläuft ohne unterbrechung und unregelmässigkeit. vernunft soll religion ablösen, vernunftreligion soll werden. bald ist kein platz mehr für echt übernatürliches, für die möglichkeit wirklicher wunder von Gott her. es beginnt das, was bis heute sein unwesen treibt, nur dass der name dafür ein wenig wechselt: die rede ist von 'entmütologisirung', derzufolge die rede vom übernatürlichen 'nur simbolisch' zu verstehen sei. es zeigtsich nur allzudeutlich, was alles berechtigt war an Martin Luthers skepsis gegen die "hure vernunft". es sei auch gleich hinzugefügt: der deismus der aufklärung erscheint rückblickend als übergangsstadium zum ateismus, als selbstrechtfertigung der 'aufklärer', die selber noch zu tief der gläubigen tradizion verwandt waren, um sich gleich ruhigen gewissens zu tesen eines Feuerbach oder Marx zu verstehen. auch der unglaube hat seine philosophia perennis, seine gedanken-dome, eben seine sinagoge satans, die der 'kirchenväter' bedarf. ///

man hat JEAN JACQUES ROUSSEAU - den gegenpol des razionalistischen Voltaires - als den überwinder der aufklärung bezeichnet. in wirklichkeit ist er mit seiner romantischen aufklärung davon der kulm! wir verweisen auf unsere erstlingsschrift: REFLEXIONEN IM ANSCHLUSS AN SCHILLERS DICHTUNG: DIE JUNGFRAU VON ORELANS. mit Rousseau werden nun auch die kräfte der seele in den dienst des antikristentums genommen; und da religion naturgemäss stärker aus kräften der intuizion denn der ratio lebt, ist solcher angriff von der eigenen basis her weitaus

wirksamer als der, der vorgetragen wird im namen blanker razionalität, die naturgemähs als richterin im streit ums religiöse bedingt nur als kompetent angesehen werden kann gemähs der devise Pascals: "das herz hat seine gründe, die der verstand nicht kennt." - nach aussen hin zeigt Rousseau berührungspunkte mit dem grossen kirchenvater Augustinus, und das bis ins wortwörtliche seiner biografi CONFESSIONES, bis in den buchtitel hinein. auch erfolgt erneut rechtfertigung für primat des herzens vor dem intellekt.

freilich, auch das ist beachtenswert: Rousseaus radikale verdammung der 'kultur' ist geradezu - buddhistisch! im jahre 1749 stellte die akademi von Dijon die preisfrage, "ob die wiederherstellung der künste und wissenschaften zur verbesserung und hebung der sittlichkeit beigetragen habe." Rousseau verneint und wird preisgekrönt. da ist ja die 'preisfrage', die bereits Buddha aufgeworfen hatte: ob kultur von nutzen sei! vergleichen wir das auch mit des Laotses ablehnung der gesetzeskasuistik, die bedauert, geistesbildung ginge einheit mit sinkender sittlichkeit. - die ironi dabei: imgegensatz zu dem razionalisten Voltaire betont Rousseau die kräfte des seelischen - und wenn Rousseau nun die 'kultur' so radikale verwirft, begeht er den fehler der zersetzung seines eigenen herzensanliegens, eben seines 'romantischen'. kultur lebt ja aus den schöpferischen kräften der seele, der fantasi, der intuizion. auf diesen sachverhalt hat uns später Ludwig Klages aufmerksammachen, dessen anliegen sich in vielem mit denen Rousseaus berühren, nur dass bei Klages das eigentlich gemeinte schärfer, geistig präziser herauskommt, so wenn er betont: vermöge seiner nurmenschlichen seelenkapazität reicht der mensch in einen kosmos übertierischer bedeutungseinheiten hinein. Voltaire verspottet Rousseaus 'zurück zur natur' mit der geistvollen bemerkung, er hätte angesichts dieser verherrlichung der natur vonseiten seines rivalen fast das gelüst verspürt, vierfüssler zu werden. in diesem von Voltaire vorgetragenen sinne gilt der einwand nicht - um doch seine berechtigung zu haben; denn Voltaire wie Rousseau waren beide herolde der Grossen Französischen Revolution, in deren unvernünftig-fanatischem verlauf nicht der idealistische naturvergötzer Rousseau rechtbehielt, vielmehr der realistische Hobbes, der den staatsvertrag zurückführt auf den natur-zustand, der bei ihm karakterisirt wird als raubtier-mensch-zustand, was der christlichen Offenbarung über die natur als erbsündennatur weitaus näher kommen dürfte als die elogen Rousseaus. war Rousseau der romantische idealist, so Hobbes der romantische realist - Nietzsche soll später die vereinigung beider liefern. herrenmensch Hitler war raubtier genug. und was des Voltaires spöttische bemerkung anbelangt, seines denkerkollegen Rousseaus empfehlung, zur natur zurückzukehren, habe ihn mit dem gedanken spielenlassen, wie das liebe vieh auf allen vieren zu kriechen, wurde aus dem gedankenspiel insofern blutiger ernst, wie die in der Grossen Französischen Revolution hingerichteten sichniederknien mussten vor der Guillotine, darüber 'auf allen vieren' verendeten.

buddhistisch war also des Rousseaus ansatz - und es soll auch nicht fehlen an jener überkompensation, die wir von anhub abendländischer metafüsik mitverfolgen konnten. diesmal greift sie platz ingestalt des kommunismus. der urzustand soll paradiesisch-kommunistisch gewesen sei. dann kam der sündenfall. wie? durch kapitalismus! wir lesen: "der erste, dem es in den sinn kam, ein

grundstück einzuzäumen und zu behaupten: das gehört mir, und der menschen fand, einfältig genug, ihm zu glauben, war der eigentliche begründer der bürgerlichen gesellschaft. wieviel verbrechen, kriege, mordtaten, elend und scheusslichkeiten hätte der mann dem menschengeschlecht erspart, der die pfähle herausgerissen, den graben eingeebnet und seinen mitmenschen zugerufen hätte: hütet euch, diesem betrüger zu glauben! ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, dass die früchte allen gehören und die erde niemandem." gesucht wird das heil im Kommunismus, der im 20. jahrhundert helfen sollte, buddhistischen pessimismus zu überwinden, indem er paradiesisches heil in den endzustand der menschheitsgeschichte verlegt - was alles, von Rousseau bis Marx, versäkularisirtes Kristentum ist. Adams ursünde soll lt. Rousseau darin bestanden haben, pfähle zu setzen, die eigentum abgrenzen. 1976 schrieben wir hir: Kommunisten unseres jahrhunderts, die diesen sündenfall rückgängigmachen, also von der 'erbsünde' erlösen wollen, halten es wieder mit den pfählen, heutzutage DIE MAUER genannt, die erbaut werden musste im herzen Deutschlands, damit nicht allzuviele menschen aus dem diesseits-paradies der sog. DDR zu flüchten versuchen. 1998, da wir diese schrift zwecks längerer überlebenschance auf festplatte und diskette schreiben, ist diese MAUER schon seit jahren gefallen, da der Kommunismus sich als unhaltbar erwiesen, nicht zuletzt, vor allem sogar jener bluttriefenden abscheulichkeiten wegen, die lt. Rousseau der anspruch auf eigentum imgefolgehatte..

der grundgedanke Rousseaus ist: der mensch ist gut aus den händen der natur gekommen, um erst durch die gesellschaft verdorben wordenzusein. das erinnert an Spinozas göttlicher ursubstanz, von der ausdehnung und denken nur attribute sind, wobei aber übersehen wird, wie seiendes doch das sein spiegeln muss, dessen aus-druck es ist. die gesellschaft könnte nicht verdorben sein und verderblich wirken, wäre ihr grund paradiesisch. aber vom sein der erbsündernatur her ist der mensch halt mehr böse als gut, welche schwäche der grund bzw. der abgrund des übels ist, das es auch so vertrackt schwierigmacht, das Kristentum zu realisiren, was ja selbst innerhalb der kirche nicht recht gelingt. es gibt schon ein natur-recht auf eigentum und gewisse rangordnungen, aber 'verdammt leicht' kommt eben von natur her unnatur hinein und schafft jenes unrecht, das Rousseau anprangert. da liegt eben die parzialwahrheit von Rousseaus anliegen: eigentum bindet an die welt, versklavt in dem grade, wie das eigentum selbstzweck wird, produkt von unnatur, die echte rangordnungen widernatürlich verkehrt, zu ungerechter weltwirtschaftsunordnung verführt, damit revoluzionen und kaos heraufbeschwört usw. imverlaufe solchen teufelskreises - buddhistisch gesprochen: solchen kreislauf des verderbens! - wächst die gefahr, das wahre heil, das paradies übernatürlicher observanz zu verspielen. darauf spielt Kristi Jesu Bergpredigt an, auch Sein gleichnis vom reichen prasser und armen Lazarus. nicht von ungefähr wird uns im Evangelium Luzifer als der "fürst dieser welt" der erbsünde vorgestellt. versäkularisirtes Kristentum - zu dem auch ein grossteil des mittelalterlichen Kristentums zählte, das auf politischen messianismus auswar - pflegt als neuheidentum das unglück regelmässig zu vergrössern, die herrschaft des fürsten der finsternis zu befestigen.

Rousseau entwickelt eine erziehungslehre, derzufolge der heranwachsende mensch ferngehalten werden soll von verbildenden einflüssen, damit die gute naturanlage zumzugekommen kann - 'die gute', da liegt des pudels kern! unsere erbsündennatur ist aber nicht nur gut, zumindest ebenso böse. Rousseau übersieht, wie gesellschaftpolitische entwicklung, wie die ganze geschichte 'auch' naturprozess ist, als solche gehälftet in gute und böse tendenzen. eben da muss die freiheit einsetzen und die entsprechende 'erziehung', die erpicht sein muss, das gute im menschen zu stärken, also der guten naturanlage vor der verderbten unnatur den vorzug zu geben. das nun ist vor allem aufgabe von religion im allgemeinen, Kristentum und kirche im besonderen, die daher naturgemäss in erster linie mit 'erziehung' zu tun haben.

Rousseau zufolge ist der beständige wille aller staatsglieder der 'gemeinwille'. da erfolgt überbetonung des generellen vor dem individuellen, kommunistischer kollektivismus, der die 1. klasse abschafft, doch nicht, damit alle nun in den genuss der 2. klasse kommen, vielmehr die masse dritt- oder noch niedrigerklassiger dahervegetirt. in diesem sinne wurden imverlaufe der französischen revoluzion adelige und revoluzionäre gleichermassen geköpft. das gemeinwohl wird vergötzt - folge voraufgegangenen abendländischen allgemeinheitskultes! - wobei sich nur allzuschnell herausstellt, wie der götzendienst nicht lohnt. einmal mehr berührensich die extreme: Rousseaus verabsolutirter gemeinwille ist ja nicht zuletzt wie eine gegenreakzion auf des sonnenkönigs überheblich-individualistisches "der staat bin ich", ich, der absolutindividualist, der ich ein vollblutegoist bin. der nachfolgende 'allgemeinwille' reagirte bis in unsere tage hinein genauso egozentrisch. mord und totschlag hie wie da! Rousseaus staatsfilosofi, die auf den ersten blick anmuten kann wie eine grundlegung echter demokrati, muss hinauslaufen auf 'Volksdemokrati', also auf just jene diktatur, die zu bekämpfen er doch angetreten war. - betont Rousseau, der "allgemeinwille" könne ausdruckfinden durch eine minorität, handelt es sich wiederum um versäkularisirtes Kristentum, demzufolge der 'Kleinen Herde' der 'Restschar' der endsieg gehört, weil sie aufseiten der wahrheit steht, die sich gegen die erdrückende mehrheit der lüge behaupten muss. - abgeordnete einer 'freiheitlichen' parlamentarischen demokrati bilden auch so etwas wie eine 'minorität', um gleichwohl aus-druck jenes allgemeinwillens zu sein, der sich als freier wille in politischen wahlen entscheiden darf. diese minorität von einzelnen abgeordneten entschiedsich in unseren tagen für liberalisirung der praktiken von 'abtreibungen' der kinder im mutterschoss. damit steht diese minorität beispielhaft für ihre allgemeinheit, um entsprechend der polarität von individuel und generel, von elite und gemeinschaft, von mikro- und makrokosmos beispielhaft zu stehen für die verantwortung vor Gott und den menschen, die die mehrheit des volkes und einzelne volksvertreter aufsichladen, für kollektivverantwortung, die immerzu auch verantwortung der einzelnen personen ist. christlicher Offenbarung zufolge werden zuletzt auch die völker der menschheit gerichtet. in der demokrati gilt: 'alle gewalt geht vom volke aus', was Gottseidank nicht ohne wahrheit, aber damit ist wahrhaftig auch an die 'gewalthaber' appellirt, es mit dem Gottesgnadentum von des volkes freiheit zu halten, eingedenkzusein der verpflichtung, gnade und freiheit zusammenspielenzulassen; bei versagen der freiheit, die sich der gnade nicht würdig erweisen

will, droht gnadenlose diktatur, die weithin selbstverschuldet ist. dem absolutismus der feudalen folgt der absolutismus des volkes, dessen mitglieder eine freiheit und damit eine verantwortung zueigenhaben, wie es den minoritäten voraufgegangener zeiten und räume zugesprochen worden war. tüpisch dafür ist die freigabe der 'abtreibung', deren liberalität den volks-genossen/innen macht über leben und tod zubilligt, wie er früher dem landesherrn und der landesfrau zustand. haben wir eine freiheit wie noch nie, so auch eine verantwortung wie nie noch, eine, die sich vor Gottes richterstuhl zu verantworten hat. daraus resultiert eine weitere parzialwahrheit der anliegen Rousseas: die der notwendigkeit möglichst gerechter eigentumsverteilung. gemeinhin ist heutzutage freiheitlicher entscheid für kinderreichtum entscheid für opfervollen sozialen abstieg, welchen opfergang abzumildern durch gerechte wirtschaftsordnung bewirkt werden kann. -
abschliessend ist nocheinmal festzuhalten: was des kardinalfehlers der Rousseauschen devise ist, zurückzukehren zur ursprünglichen natur, das ist die verwechslung unserer urnatur mit der paradiesesnatur vor dem urknall zur erbsündenschöpfung. in dieser ist der mensch mehr böse als gut, mehr unartig als artig, so auch mehr schwach als stark, daher bedingt nur verantwortlich. es bedarf der allwissenheit des göttlichen richters, diesbezüglich das zutreffende urteil oder auch die gerechte verurteilung zu sprechen. wir stehen immer wieder fassungslos vor menschlicher unvernunft, die es in staat und durchaus auch in der kirche nicht mit jener christlichen liebe halten will, ohne deren praktizirung erlösung unmöglich. aber da gilt pausenlos: der gute wille ist zwar willig, doch das fleisch ist schwach, geschwächt wie menschliche freiheit ist. zuletzt kann uns nur die gnade retten, dh. in letzter instanz die wiederkehr des Welterlösers, die uns ja als 'bald' bevorstehend verheissen ist. ///

es ist der mensch abendländischer wissenschaftshaltung, der vom ursprung unserer kultur her filosofirte. und mehr als einmal war er so auch wissenschaftlich tätig, bevor er mit seinem eigentlichen filosofiren begann. beweis dafür ist IMMANUEL KANT. in seiner sog. vorkritischen periode war er schriftstellerisch tätig. die mehrzahl seiner schriften befasstesich mit materiewissenschaftlichen problemen. bis heute beachtlich blieb Kants teori von der entstehung des weltgebäudes und der planetenbewegung. Newton hatte den einfluss der gravitazion auf die bewegungen der himmelskörper erkannt und berechnet. zur frage der entstehung des sonnensistems vermeinte er, sie sei einer natürlichen erklärung nicht zugänglich. davon lässt Kant sich nicht schrecken, auch wenn er nur eine - 'mutmassende' erklärung bieten kann! warum wir hir ein ausrufezeichen setzen, wird bald schon klarwerden. wie Leibniz unabhängig von Newton ebenfalls die infinitesimalrechnung entdeckt hatte, kam jahrzehnte später der französische matematiker und astronom Pierre Laplace unabhängig von Kant zu einer ähnlichen 'hipotese' wie Kant, was natürlich sehr für die starke 'wahrscheinlichkeit' der Kant-Laplaceschen 'spekulazion' spricht, für die hohe 'glaubwürdigkeit' einer matematisch-materiwissenschaftlich fundirten annahme.
nun, die Kant-Laplace-teori von der weltentstehung ist bei experten bis heutigen tags als erwähnenswert befunden worden, steht angemerkt in jedem gängigen lehrbuch über astronomi. beacht-

lich erscheint uns diese hipotese aber vor allem, weil sie als resultat kwasi praktisch-vernünftiger forschung kaum geeignet ist, des späteren 'kritischen' Kants 'idealistische' erkenntnislehre pragmatisch zu verifiziren. die forscher tragen nicht ihre gesetze an die materie heran, versuchen vielmehr, diese herauszulesen aus dem 'buche der natur', das nicht zuletzt in matematischen lettern geschrieben ist. allerdings muss bei der hipotesenbildung auch die begründete spekulazion mithilfe produktiver einbildungskraft mithelfen, objektiv gültigen gesetzen auf die spur und bei solcher fahndung etwas näherzukommen. menschliche subjektivität ist vollendete weltobjektivität, um als solche stärkster objektivität fähigzusein. beweis dafür liefert die materiewissenschaft, da wiederum keineswegs als einer der letzten Kant selbst, so wenn er in seiner abhandlung über die "physische monadologi" erkenntnis unserer modernen füsik vorwegnimmt, denen zufolge materie eine erscheinungsform der energi ist - eine bereits Kantische 'hipotese', die heute vermittels der ineinanderüberführung von materie in energi und umgekehrt experimentel, entsprechend praktisch bewiesen werden kann. beachten wir: da erfolgt bestätigung durch heutige materiewissenschaft, die aber gerade ohne jene metode vernünftiger hipotetischer mutmassung und begründeter wahrscheinlichkeitsrechnung nicht auskommt, einer metode, die bereits Nicolaus Cusanus entwickelt hatte, deren analoge anwendung Kant als filosof, vor allem insachen Gottesbeweise, rigoros glaubt ablehnenzumüssen. andererseits behauptet Kant als filosof, ausgangsmaterial unserer erfahrung sei die sinnlich gegebene anschauung, in der wir alle dinge als erscheinungen erkennen; es seien die apriorischen formen, mit denen unsere sinnlichkeit und unser verstand dieses material verarbeiteten, raum, zeit und kategorien, die daher nur imbereich der erscheinungen gültigkeit hätten. wie aber kommt Kant zu seinem 'ding an sich'? durch einen sprung über die erscheinungen hinaus, durch einen rückschluss auf etwas, das der erscheinungswelt zugrundeliegen muss, durch eine - hipotese also, allerdings eine recht glaubwürdige und vernünftige. gibt es apriorische formen, die imbereich der uns bekannten erscheinungen gültigkeit haben, dann gibt's auch das prinzip der analogia entis, die solche formen in 'hipotetischer' weise als auch für die überwelt als relevant beglaubwürdigen können müssten. davon aber will Kant nichts wissen. - bedenken wir auch: wie sein und seiendes analog dem verhältnis von generel und konkret unzerreissbare pole sind, so auch 'erscheinung' und Kants 'ding an sich', daher das, was erscheint, sein zugrundeliegendes an sich irgendwie spiegeln muss, um überhaupt erscheinenzukönnen. es gibt keinen ausdruck, der nicht seinen gehalt ausdrückt, wie unvollkommen auch immer, ansatzweise jedenfalls immerzu. Kants trennung beider bereiche ist überscharf und nicht seinsgemäss. -

wir gewahren hir ebenfalls, wie die unvernünftig scharfe trennung zwischen apriorischer wesensschau des filosofen einerseits und befunden empirischer wissenschaft - wie sie in der letzten zeit zb. ein Max Scheler verficht - unhaltbar ist, wenngleich ihr selbstredend parzialberechtigung nicht abgesprochen werden kann, zb. wenn es um die fragen von Gott, freiheit und unsterblichkeit geht, die zu bestreiten ausserhalb einzelwissenschaftlicher befunde liegt. - wir verwiesen bereits auf das von der einzelwissenschaft erkannte kopernikanische und galileische weltbild. eine filosofi und auch teologi, die nicht auf diesem befund rücksichtnimmt, kann

heutzutage nicht mehr damit rechnen, ernstgenommenzuwerden. übrigens ist der konflikt zwischen dem Vatikan und Galilei ebenfalls eein produkt solch mangelnden einverständnis von apriorischer religionsfilosofi und empirisch einzelwissenschaftlichem befund, welches verhältnis in den einzelwissenschaften selbst seine analogi findet im verhältnis zwischen grundlagenforschung und deren experimenteller bestätigung. -

das filosofische sistem, in dem der junge Kant seine ausbildung genoss, war das Leibniz-Wolffsche: eine vernunftfilosofi, derzufolge es möglich sein soll, aus den angeborenen grundsätzen der vernunft heraus ein zutreffendes weltbild zu entwickeln, und zwar ohne zuhilfenahme der erfahrung. daher soll erkenntnis möglich sein auch über übersinnliches, das über die erfahrung hinausgehe. die lehre von einem (platonischen) aprioriwissen, ohne die erfahrung bemühenzumüssen, hat Kant in gewisser weise beibehalten, wie modifizirt auch immer, um insachen metafüsik dem gegenextrem zu verfallen, daher über überweltliches, das ausserhalb der erfahrung liegt, prinzipiel nichts auszumachen sein soll. dabei kommt platonisches aprioriwissen zukurz und - die erfahrung! denn ich erfahre ja doch täglich die welt als endlich, als lediglich, mit Kant zu sprechen, 'erscheinungswelt', um daher von diesem erfahrungswissen her mithilfe aristotelisch-thomistischer Gottesbeweise das platonisch-anselmianische, das apriorische ideen- bzw. idealwissen von Gott beglaubwürdigenzukönnen, analog den materiewissenschaftlichen mut-mahsungen, wenn auch nicht von gleicher stringenz wie jene. doch braucht das nicht zu verwundern, da schon innerhalb der einzelwissenschaften die evidenz verschiedenen stärkegrades ist. geringere sicherheit bei zunehmender wertigkeit zugehört nun einmal dem karakter der erbsündenwelt, aber mutmahsende sicherheit als solche ist selbst bezüglich des wertvollsten wertes, der realexistenz des summum bonum gegeben.

interessant in diesem zusammenhang noch: Kants kritik an der altüberkommenen metafüsik begann anlässlich der kontroverse mit dem schwedischen teosofen Swedenborg, wobei er ausholte zu einer abrechnung mit den 'träumereien' der dogmatischen metafüsik überhaupt. kein parapsüchologe von heutzutage, keiner, der sich nicht selbst als wissenschaftler infragegestellt sehen möchte, wird Kant beipflichten, wenn dieser geltendmacht: "eine substanz, welche beharrlich im raume gegenwärtig wäre, doch ohne ihn zu erfüllen ..., ebenso auch eine besondere grundkraft unseres gemütes, das künftiges im voraus anzuschauen oder mit anderen menschen, so entfernt sie auch sein mögen, in gemeinschaft der gedanken zu stehen ... das sind begriffe, deren möglichkeit ganz grundlos ist, weil sie nicht auf erfahrung und deren bekannte gesetze gegründet werden kann." nun beruftsich die parapsüchologi durchaus auf solche erfahrungen, freilich solcher statistischer wahrscheinlichkeitsart, um just damit analogzusein dem verfahren der materiewissenschaftler, wie in unseren tagen selbst die füsik in analogi gerät zur parapsüchologi. die strengen wissenschaften haben sich heutzutage weithin distanzirt vom razionalismus der vergangenheit, für den Kant, wenn auch auf begrifferomantische art, prototüpisch steht. wenn wir dessen hir erwähnungtun, so, weil Kant seine lehre mit eben diesem überwundenen razionalismus zu fundiren sucht, behauptete: "metafüsik muss wissenschaft sein, sonst ist sie garnichts." nun, metafüsik

kann imbundestehen mit wissenschaft, kann sich auch weithin - zb. insachen Gottesbeweis - der in den wissenschaften gängigen schlüsse bedienen, aber wiewenig metafüsik in reine wissenschaftlichkeit aufgehen kann, das beweist Kants eigene lehre, deren fundamente wissenschaftlich wahrhaftig nicht zu verifiziren sind, auch wenn Kant glaubte, den anspruch erhebenzukönnen, mit seiner filosofi zumerstenmale den "sicheren gang einer wissenschaft" gewonnenzuhaben. welche spekulation, welch gewagte hipotese ist es doch, ernsthaft zu behaupten: alle erfahrung komme so zustande, dass menschlicher verstand in den von der sinnlichkeit gelieferten rohstoff seine denkformen, unter ihnen die kausalität, einpräge, die gesetzmässige ordnung der natur rühre daher, dass unser verstand die erscheinungen nach den in ihm liegenden normen verknüpfe in dem sinne, dass der mensch der gesetzgeber der natur sei! soviel partialwahrheit darin steckt, imgrunde wird die wahrheit verfehlt, die jenes sinnes, wie Kant ihn beansprucht. welch unbeweisbare voraussetzung zu behaupten, nicht unsere erkenntnis richtesich nach den gegenständen, sondern die gegenstände richtetensich nach unserer erkenntnis! und dann der geradezu tollkühne vergleich mit dem einzelwissenschaftler Kopernikus: "es ist hirmit ebenso wie mit dem ersten gedanken des Kopernikus bewandt, der, nachdem es mit der erklärung der himmelsbewegungen nicht gut fortwollte, wenn er annahm, das ganze sternenheer richtesich um den zuschauer, versuchte, ob es nicht besser gelingen möchte, wenn er den zuschauer sichdrehen und dagegen die sterne inruheliesse." wenn irgendwo der unterschied zwischen wissenschaft und filosofi deutlich werden kann, dann wahrhaftig hir, hir aber ua. im negativen sinne, da Kants metafüsische basis zuwenig im bunde ist mit - einzelwissenschaften. und wenn Kant, der seinen ausgang nahm als materiwissenschaftler, seine lehre vergleicht mit der revoluzionären entdeckung des Kopernikus, übersieht er dabei einen kardinalen unterschied: während die zutreffende erkenntnis des Kopernikus den erdenmenschen zur demut gemahnte und dazu verhelfen kann, uns als nichtige erbsünder zu erkennen, verkennt I. Kantens lehre just diesen tat- bzw. personenbestand. da scheint heutzutage gängiggewordene abwertung der subjektivität dem äusseren scheine nach dem befund des Kopernikus schon weit näherzukommen, obwohl in heutiger sehweise die vom Kristlichen her geforderte hochgemutheit nicht zumtragenkommen kann.

Kant also setztesich zur aufgabe, die "träumereien' Swedenborgs" ad absurdudm zu führen - und wurde darüber der Swedenborg in der filosofi. auch da wieder die extreme, die sichberühren!

///

abendländische filosofi, so sahen wir verschiedentlich, ähnelt oftmals in mancherlei betracht den sistemen der späten Vedantafilosofi und des Buddhismus, um sich aber immer wieder bemühtzuzeigen, im überkompensatorischen akt damit fertigzuwerden. das ist bei Kant besonders gut zu verfolgen.

Descartes ausgang war der universale seinszweifel, aus dem er sichherausrettete mit dem berühmten: cogito ergo sum. auch Kant erfährt die erscheinungswelt ihrer sinnlichkeit nach zunächst als "kaotisches gewühle", wir können auch sagen als 'schleier der Maja', als entsprechende

unheilswelt, um sich ebenfalls auf die menschliche subjektivität als auf den rettenden halt zurückzuziehen. allerdings gilt's, die unterschiede zu Descartes insaugezufassen. Kant sieht das subjekt nicht - jedenfalls nicht in erster linie - als individuum, vielmehr vor allem vom kollektiven her. das 'ich denke' ist bei Kant gemeint als "bewusstsein überhaupt", als das, was den subjekten insgesamt als das allen gemeinsame eine bewusstsein zukommt, das allerdings - wie bei Descartes das individuelle ich - in der selbstgewissheit zugänglich sein soll. aus diesem allen menschen gemeinsame 'ich denke' entspringt das bewusstsein der allgemeingültigkeit unserer urteile, das generel übereinstimmende, das identische. die selbstgewissheit dieses 'ich denke', das bei Kant besser 'wir denken' zu heissen verdiente, soll denn auch im unterschied zu Descartes keine aussage ermöglichen über das persönliche ich als substanz. Hegels identitätsfilosofi erfährt vorbereitung! - lt. Kant soll vernunft sich selbst verdanken, was sie schafft. jede berufung auf Gott würde sie schwächen. sagte Buddha, über das summum bonum ist als über ein nirvana nichts auszumachen, bietet dazu eine variazion Kants metafüsik. doch bei aller äusseren ähnlichkeit, welch innerlicher, gesinnungsmässiger unterschied! zutiefst und zuletzt der von fast-schon-kristlich und nicht-mehr-kristlich.

imsinne voraufgegangener englisch-französischer filosofi fragtsich Kant: wieweit kann sich der umfang menschlichen erkennens grundsätzlich erstrecken? bei der beantwortung dieser fragestellung kommt er in vielem imprinzip zu ähnlichen resultaten wie seine englisch-französischen vorgänger. aber die art und weise, wie er seine resultate zu begründen versucht, ist trotz ihrer oftmals schwierigen und ungemein komplizirten begrifflichkeit und ausdrucksweise - bzw. gerade auch deretwegen - tüpisch deutsch-romantischen wesens. der Deutsche ist Romantiker, und selbst, wenn er 'aufklärt', klärt er 'romantisch' auf. die späteren praktiker solcher 'aufklärung' waren dann ebenfalls erzromantiker. zu denken ist da vor allem an Hitler und dessen gefolgschaft. - gerade in der romantischen prägung seines kritischen denkens offenbartsich bei Kant stark müstische, germanisch-religiöse unterströmung, die sich ihrerseits östlich-asiatischer denkungsart annähert.

in nachbarschaft zu buddhistischer nirvana-lehre leugnet Kant die möglichkeit begründeter metafüsischer erkenntnis; gibt aber ineinem zu, metafüsische spekulazionen seien - wie es später C.G. Jung mit hinweis auf die urkraft archetüpischer seeleerfahrung einzelwissenschaftlich verifiziren wird - ein unausrottbarer hang der menschennatur. - nun, Kants filosofiren beweist, wie seine einsicht, es seien metafüsische spekulazionen unausrottbarer hang, zutreffend ist. ist doch eine seiner grundhipotesen: es seien die bedingungen unseres denkens objektiver gegenstände gleichzeitig die bedingungen der gegenstände in ihrer objektivität selbst, gemeint in dem sinne: nur das könnte erkannt werden, wovon man selbst der schöpfer sei, daher der menschliche geist der spontane urheber der allgemeinsten gesetzeszusammenhänge in der natur sei. solche versubjektivirung der welt im Kantischen und seiner 'idealistischen' nachfolger sinne führt zwar zwangsläufig zu einer auflösung der welt in matematik, ist aber selbst doch alles andere als matematik, in deren grenzen sich doch lt. Kant alles filosofiren zu bewegen habe. wir sahen des häu-

figeren schon, wie der Abendländer eine eigenartige blindheit an den tag legt, wenn er die berechtigung überspitzten intellektkultes aufzuweisen hat. bleibe auch nicht unerwähnt, wie sich in solcher erkenntnisteori auch der machtwille des imperialen kolonisators ausdruck verschafft, der die welt nach mahsgabe eigenen kommandos zu sehen wünscht.

es soll hir nicht des näheren aufgewiesen werden, wie Kantens lehre von der transzendentalen einheit der apperzepzion und der sintetischen spontaneität alles erkennens endprodukt voraufgegangenen filosofirens ist und in mehr als einer hinsicht - bei allem betonten sichabsetzen von der psüchologi - ihre objektive parzialberechtigung nicht zuletzt von daher ableitet, wesentliche ergebnisse moderner tiefenpsüchologi filosofisch-spekulativ vorwegzunehmen. worüber wir im voraufgegangenen kapitel DAS BILD handelten. in unserem zusammenhang hir vor allem dieses: bei Kant begegnet uns wieder besonders gut ausgeprägt das schleiermotiv. es ist nicht von ungefähr, wenn der Kantianer Friedrich Schiller dieses motiv zu seiner ballade DAS VERSCHLEIERTE BILD ZU SAIS verdichtet hat, deren simbolgehalte hinweis sind auf gehalte des begriffesimbols 'Kantische Filosofi'.

Kant ist bestrebt, den erfahrungsbereich abzustecken, in dessen grenzen menschlich-teoretisches wissen möglich sein soll. dieser bereich ist ihm zweigegliedert: das erste bestandstück ist aprioriischer natur und entstammt menschheitlicher subjektivität, liefert erkenntnisse apriori, einsichten, die nicht von empirischer erfahrung abgeleitet werden, nicht induktiv gewonnen, sondern unmittelbar im bewusstsein gegeben sind. das zweite bestandstück der erfahrung ist aposteriorischer, von aussen herangetragener natur. es ist die äussere erscheinungswelt, die den stoff für unsere empfindung liefert. unserem angeblich weltschöpferischem geistesappart obliegt es, vorgefundenen empfindungsstoff zu ordnen, das "kaotische gewühle" zu durchformen. auch da gilt: davon die parzialwahrheiten liegen auf der hand, wie zb. jeder urmensch weiss, ohne um Kantische filosofi wissenzumüssen.

beachten wir: die weltnatur erscheint keineswegs mehr wie in der antike oder bei den kirchenvätern und auch noch bei Leibniz als geordnete schöpfung, als stufenförmig gegliedeter kosmos; sie wird gesehen als "kaotisches gewühle", als flüchtige erscheinungswelt. Kants filosofischer grundgedanke von der blossen erscheinungshaftigkeit des sinnlichen daseins in raum und zeit, diese buddhaistische extremnegation erfährt abendländische überkompensation durch die behauptung, der menschliche verstand baue durch seine kategorien die erfahrungswelt sich auf, die er-'schein'-ungswelt lebe von gnaden menschlicher subjektivität. sind ihm die "die bedingungen der möglichkeit der erfahrung überhaupt zugleich die bedingungen der möglichkeit der gegenstände der erfahrung." die doch wohl ungeheuerliche entwertung der erscheinungswelt ist mit händen zu fassen, freilich nicht minder die ebenso mahslose übersteigerung der potenz des geistprinzips der menschheit, die jetzt mit weltschöpferischen kwalitäten belegt wird, für die kwasi-allmachtsansprüche geltendgemacht werden: diese scheinwelt, diese an sich unwesentliche oberflächenwelt gewinnt doch gehalt, weil gestalt, ist ja bestimmt von menschlich subjektiven anschauungsformen und deren schematisch-kategorialen denkgestalten.

unschwer einzusehen: diese extreme Kantische posizion ist testamentsvollstrecker jener voraufgegangenen tradizion, der unsere bisherige prüfung galt. schon bei Plato war das nichtintelligible das lediglich scheinhafte, das unwesentliche, wenn nicht das garnichts - und bei Aristoteles selbst, dem geborenen empiriker, erschien zuletzt die form allein in ihrer absolutvollendung als sich völlig selbstgenugsames sein. im Neuplatonismus erschien die welt gar als eine ausstrahlung des urgeistes, die materie als ein nichtssein, dem anheimzufallen sündig ist. Kant holt nunmehr den aristotelischen nous sozusagen von den wolkenbänken des himmels herunter und verlegt ihn dorthinein, wo er entsprungen: ins menschliche gehirn. - und wenn die voraufgegangene tradizion des krüpto-manichäismus nie ganz entraten konnte, finden wir auch das bei Kant wieder, der ja lehrt, durch seinen "intelligiblen" (!) karakter sei der mensch gut, während er seinem "sensiblen karakter nach als böse zu beurteilen sei." so ist unser verstand zwar angewiesen auf die sinnenwelt, aber so, dass er ihrer imperialistisch herrwird, so wie man halt mit dem kaos fertigwerden muss. sinnlichkeit ist unartikulirt, endlich, bedeutungslos, ein gegenstandsloses gewühle. der verstand wirkt dagegen all-mächtig, macht alles im all zurecht ja. da wird übersehen, wie all unser seiendes gleich unserem welt- und mensch-sein, wie das sein des dreifaltig seienden von weltkörper, weltseele und weltgeist gleicherweise gründlich ist wie abgründlich. wie es 'träumerei' ist, mit Rousseu das ursprungssein des vital ungekünstelten als paradiesisch vorzustellen, so nicht minder, das prinzip der weltgeistigkeit zu vergötzen.

Kant holt also den aristotelischen nous von den wolken herunter - doch an wolken soll's auch jetzt nicht fehlen. das "ding an sich" ist, Kant zufolge, absolut unzugänglich. erst hinter der erscheinungswelt steht das absolute unbedingte sein, das Nirvana, das sich jedem menschlichen erkennen völlig entziehen soll. die welt ist als erscheinungswelt - schleier! Kant drückt das so aus: "wir haben also sagen wollen, dass alle unsere anschauung nichts als die vorstellung von erscheinung sei ... was es für eine bewandtnis mit den gegenständen an sich und abgesondertes von aller dieser rezeptivität unserer sinnlichkeit haben möge, bleibt uns gänzlich unbekannt... die transzendentale analütik hat demnach dieses wichtige resultat: dass der verstand a priori niemals mehr leisten können, als die form einer möglichen erfahrung überhaupt zu antizipiren, und, da dasjenige, was nicht erscheinung ist, kein gegenstand der erfahrung sein kann, dass er die schranken der sinnlichkeit ... niemals überschreiten könne. seine grundsätze sind blosse prinzipien der exposizion der erscheinungen." der mensch kann also immer nur auf eine subjekt-bedingte umwelt von 'erscheinungen' treffen. im sein an sich aber sind wesen möglich, die jedoch in keiner weise in unseren erfahrungszusammenhang hineinragen können. und weiterhin sei es durchaus möglich, dass auch jene dinge, von denen unsere erfahrung uns erscheinungskunde gibt, in ihrem innersten ansichsein kräfte und strukturen haben, die ausserhalb des feldes unserer möglichen erfahrung sichbefinden.

zunächst einmal können wir entsprechend der notwendigkeit des zusammenwirkens von filosofischem wesenswissen und empirisch einzelwissenschaftlichen erkennen darauf verweisen, wie moderne materiewissenschaften im erstaunlichen grade die kräfte und struktur hinter unserer

alltäglich gängigen erscheinunwelt zu erforschen vermag. lies dazu unser voraufgegangenes kapitel über DAS STERNSIMBOL! - ebenfalls ist darauf zu verweisen, wie Kants wesenswissen bekundet, wenn er die existenz von den dingen an sich als erkennbar vorstellt, so wie er, zurecht, behauptet, es sei das religionsfilosofische fahnden danach unausrottbarer hang des menschenwesens. so ausbaufähig diese einsicht - sie ist bereits die gründlichst grundlegende!
darüberhinaus gilt: dieses nirvanahafte, entsprechend unerforschbare 'ding an sich' erinnert auch an das numinose sein der altindischen frömmigkeit. indische müstik spricht mit vorliebe von der erscheinungswelt als von einer buntscheckigen, kaotischen mannigfaltigkeit, hinter der das unerkennbare 'Eine' west.
nach Kant liegt ferner dem empirischen karakter des menschen sein sog. intelligibler karakter zugrunde, der, als ein "ding an sich" undurchschaubar bleiben muss, auch invollzug der nachdenklichsten selbstdurchforschung. so kann freiheit nie als empirische tatsache konstatirt werden. aber in der "intelligenz an sich", da ist unbedingte freiheit, ist "kausalität durch freiheit."
der vergleich mit östlich-asiatischer Brahman-Atman-spekulazion drängtsichauf: das eine, unerkennbare sein hinter den empirischen erscheinungsarten der empirischen existenz, die numinose kraft in der menschlichen wesenstiefe ist das atman, das Eine, oder, Kantisch gesprochen, das "ding an sich", abendländisch gesprochen: das noumenon. und hinter der vielheit der aussersubjektiven erscheinungswelt ist das brahman. zutiefst sind brahman und atman eins.
uralt ist diese spekulazion. der filosof Kant fand in seiner seele das apriori, das unbewusst bereitliegende modell dieser anschauung und brachte diesen archetüp filosofirend-sistematisirend zur abendländisch-begrifflichen ausgestaltung. - Buddha freilich absentirtesich mit seiner nirvanateologi von diesen anschauungen, nicht zuunrecht; denn die gefahr des panteismus liegt da sehr nahe. wie nahe? Kantens nachfolger sollen es nahelegen! wobei allerdings beachtlich, wie diese nachfolger an Kant anknüpfen, sein werk zuendeführen, selbst wenn Kant sich dagegen verwahrt. Kant kam den buddhistischen wahrheiten nicht nahe genug, weil er nicht kristlich sein wollte. abendländische wissenschafts-gläubigkeit sollte des nihilismus herrwerden, aber der damm 'menschheitliche subjektivität' soll sich als nicht tragfähig genug erweisen. so erleben wir heutzutage im ehemals christlichen Abendland eine grundstimmung, die der buddhistischen negazion des wertes der subjektivität sehr nahekommt.
neben der nachbarschaft zur nirvana-lehre ist unverkennbar auch die parallele zum chinesischen Tao. über das Kantische "ding an sich" kann nichts ausgesagt werden, aber, tüpisch einseitig abendländisch, bestimmt Kant es dann doch als noumenon, als intelligiblen karakters. mit dieser definizion wird Kant bereits seinen eigenen spekulazionen von der nirvanaartigkeit des metafüsischen hintergrundes der welt untreu. in dem ausdruck noumenon liegt ja bereits eine aussage, eine gar gewichtige, eine tüpisch abendländische, die eben der attributirung als intelligiblen wesens. geht das fremdwort 'noumenon' aufs Altgriechische zurück, ist die verbindung mit dem ursprung unserer metafüsik erst recht eklatant. imgrunde sagt Kant wie Aristoteles und Tomas von Akwin: Gott ist absolute intelligenz, die erforschen zu können wir nichtr intelligent genug sind.

doch die Kantische spekulazion reicht nicht an den eigentlichen tiefengehalt altasiatischer weisheit heran. der östliche weise karakterisirt die welt als wesenlosen schein, um sich desto ungeteilter dem wahren sein zuwendenzukönnen. Kant erkennt zwar auf völlige nichterkennbarkeit Gottes und zieht daraus die schlussfolgerung auf eine "religion innerhalb der grenzen der vernunft." das aber heisst im klartext: er will metafüsische spekulazion abgebaut wissen so wie der Protestantismus klöster, die sich der anbetung des Schöpfers als zentrale lebensaufgabe widmen. man will abgebaut sehen, weil dieses unnütze energiverschwendung sei, verschwendung von kraft, die dem gebrauch der praktischen, welterobernden vernunft verlustiggehen müssen. weltdienst soll Gottesdienst ersetzen. in der abhandlung über die praktische vernunft scheint das gute gewissen insoweit zu seinem recht zu kommen, wie eine art deismus erlaubt wird, ganz imsinne voraufgegangener aufklärung. der Kantische Weise begnügtsich mit blosser etik. die filosofi des Kantischen Humanismus ist - wir können der dort zurschaugetragenen idealistik bedingt nur trauen - reinster ausdruck europäischer weltzwecklehre, daher der übergang von dem idealismus Hegels zum materialismus des Marx organisch kontinuirlich gewesen ist. echte religion, vollends die christlichen messiastums, hindert an schrankenloser weltbeherrschung. daher sollen ihre gehalte verdampfen am ätzenden strahl reiner intellektualität.

tüpischer Abendländer, der Kant ist, versucht er also, dem drohenden nihilismus zu entrinnen, indem er den menschlichen geist, die intellektualität, genauer noch abendländische wissenschaftlichkeit als bollwerk herhaltenlässt. kraft seines rechenvermögens, so können wir heutige rückblickend das eigentlich gemeinte kantische anliegen interpretiren, kann der mensch im kaos der erscheinungswelt einheit und zusammenhang und ordnung stiften. Kants verstandeskult ist nicht zuletzt eine überkompensirte furcht vor der welt der erscheinungen, mutet an wie ein ausweichen vor der heranbrandenden nihilistischen hochflut, ist überkompensation innerlich erfahrener buddhaistischer daseinsfurcht. Kants filosofi hat denn ja auch den ausgesprochenen vorsatz, den "sicheren" gang der wissenschaft gehenzuwollen. wir können sagen: den weg der sicherung gegen nihilisische bedrohung. wir heutige wissen nur allzugut, wie entsprechend der erbsündlichen verfallenheit 'auch' der weltgeistigkeit die intellektualität der technik unbedingt eines schützenden dammes bedarf, sollen wir nicht von nihilistischen hochfluten ersäuft werden. des Ludwig Klages anklage "GEIST ALS WIDERSACHER DES LEBENS" ermangelt wahrhaftig nicht der parizialwahrheiten. diesen damm kann in letzter instanz nur die religion erstellen. aber Kant hält es imabgrundegenommen mit der "göttin vernunft", die sicherheit gewähren soll. das rechnen, die matematik dienst als erkenntnisideal. daher auch die überspitzte anforderung Kantens an die evidenz der Gottesbeweise. da Gott zutiefst natur- bzw. übernaturgemäss tatsächlich Nirvana ist, daher nicht be-greifbar im wissenschaftlichen verstande, im dementsprechenden streben nach sicherheit und eroberung, deswegen nicht zuletzt werden die Gottesbeweise pauschal verworfen, weil sie nur be-glaubwürdigung, nicht letzte sicherheit zu bieten vermögen. humanistische etik soll als ersatz herhalten, obwohl auch diese, wie sichzeigen wird, dem erfordernis einer metafüsik als wissenschaft nicht genügen, weil auch sie nur auf glaubwürdigkeit abheben kann. die fatale

gegenreakzion soll nicht ausbleiben. heutzutage sieht der buddhaistische Martin Heidegger im wertgedanken das sein in seinem unwesen gedacht usw.
immer schon haben forscher die kantische erkenntnislehre als 'subjektivismus' angesprochen. dieser liegt begründet in der von Kant so genannten Kopernikanischen Wende, durch die der natur die gesetze vorgeschrieben und die gegenstände in ihren formen nicht vorgefunden, sondern gesetzt werden. wir sahen, wie Buddha - und da nun der weltweite unterschied - gerade die subjektivität als kulm der heillosigkeit ansah, als konzentrat zu überwindenden unheils. doch genau darauf ziehtsich der Abendländer als auf sein bollwerk zurück, nunmehr Kant, und er mit einer radikalität, die selbst unter Abendländern nicht so schnell ihresgleichen findet. es ist, als wolle der Abendländer mit allen mitteln den östlichen weisen widerlegen, gerade im entscheidenden punkt. dabei ist Kant bestrebt, sich vom psüchologistischen subjektivismus Humes und dessen relativirenden tendenzen abzusetzen, von tendenzen, die, wie gezeigt, von Hume nicht gewollt, wissenschaftlich nachweisbare parallelen mit buddhistischer selbst-auflösung zeigten. wenn sich aber Kants belege für die tragkraft und tragweite der subjektivität als fraglich erweisen werden, muss mit solcher infragestellung über kurz oder lang der überbau zumeinsturzkommen. jedenfalls versucht Kant in hochpotenz, was vor ihm geradezu um die wette versucht worden ist: die selbstheit und wesenszüge des geistigen gegenüber den formen und gesetzen des naturseins sicherzustellen, indem kurzerhand erklärt wird: bedrohung des geistigen selbstandes läge nicht vor, da die gesamte realität der natur, so wie sie uns erscheint und von unseren wissenschaften erforscht wird, abhängig sei vom geist. substanziel ist das subjekt mit seinen allgemeinheitsnormen. der mensch wird zum eigentlich zugrundeliegenden, zu dem quod substrat, eben zur substanz innerhalb des weltbereiches, in dem sich ungehindert schalten und waltenlässt, da ja das "ding an sich" völlig unerkennbar bleibt, also in letzter instanz ausserachtgelassen werden kann.
der versuch Kants, nachzuweisen, es seien die kategorien in gültigkeit und umfang auf die welt der sinneserfahrung beschränkt, daher die alte metafüsik, die darüber hinausgehe, zu verwerfen sei, lebt aus der intenzion, die wir bereits bei den Empiristen vorfanden: die erkenntnissfäre einzugrenzen, sichzuspezialisiren, um so hoffenzukönnen, mit materiewissenschaftlicher forschung voranzukommen. und gleichzeitig ist das motiv, mit der beschränkung auf sinnlichkeit die geltung der Gottesbeweise zu bestreiten. was bei Kant involvirt, das tritt bei seinen 'idealistischen' nachfolgern klar zutage, indem sie die forderung erheben, die welt nicht nur zu erkennen, sondern sie zu erschaffen, und zwar restlos, nicht nur ihren kategorialen strukturen nach. jetzt wird das subjekt vollendet zur weltsubstanz. Fichte wird aus dem transzendentalen ich alles sein deduziren, das es gibt. - auch das ist eine art 'weltüberwindung', wie im Buddhismus, doch eine mit genau umgekehrtem vorzeichen. hir überwiegt die passivität, dort die aktivität, aber das bestreben, so oder so mit der welt fertigzuwerden, ist hie wie da am werke. die abendländische lehre von der selbsterlösung aus menschenkraft allein, vertreten durch Humanismus und Marxismus, ist immerhin auch streben nach 'erlösung'. und da extreme sich halt immer wieder berühren, nicht zuletzt die von aktivität und passivität, ist es aufschlussreich zu beobachten, wie heutzutage starke asiatische

und schon direkt buddhistische strömungen das Abendland, das heimatland der luziferischen lehre von der selbsterlösung, überziehen. ///
das apriorische element ist Kant das eigentlich wesentliche. darauf wird bei ihm imgrunde die erfahrung reduzirt insofern eben, wie gegenstände der erfahrung zustandekommen sollen aufgrund der apriorischen formen unseres geistes. Kant bemühtsich zwar um ausgleich zwischen empirismus und platonischem apriorismus, aber die erfahrung ist ihm zuwenig wirklich gültiger und selbständiger pol. erfahrung ist ihm im kerngehalt subjektive apriori-erfahrung, da die formgebung ihm ja das eigentlich wesentliche ist. so entwickelt er eine vom subjekt her entworfene ontologi. welterkenntnis ist ihm gleich selbsterkenntnis, welterkenntnis ein sich-selbst-durchschauen des geistes in der eigenen setzenden tätigkeit. und die apriorischen formen sollen lt. Kant notwendig und immer da sein, erhaben sein über der zufälligkeit des emprischen, nicht also produkt einer auf blosser gewöhnung beruhenden wahrscheinlichkeitsmutmahsung, wie Hume anzunehmen geneigt war. apriorlehre, so betont Kant, "schöpft nicht, wie man sich bisweilen überredet hat, aus der psüchologi, die also auf den kanon des verstehens garkeinen einfluss hat." Kant will sichabsetzen von allem, was an der lehre des Empirismus des psüchologismus und relativismus geworden ist. aber Kantens extreme weltversubjektivirung berühtsich ungewollt mit dem psüchologismus des Humes bzw. mit dem, was an empirisch-einzelwissenschaftlicher psüchologi und deren objektivität abgearteter subjektivistischer psüchologismus geworden war. die extreme übersteigerten apriorismus und schrankenlosen empirismus berührensich, nicht zuletzt im mahslosen subjektivismus. da sind extreme, die sich gegenseitig hochschaukeln, damit nur gar die vernünftige und wirklich seinsgerechte mitte verpasst wird! filosofische wesenswissenschaft mit ihren aprioriеinsichten kann und muss imbundestehen mit einzelwissenschaftlicher vertiefung und erhöhung. wir sahen mit hinweis zb. auf Ludwig Klages und C.G. Jung, wie moderne forschungsergebnisse befunde des empirismus sowohl als auch des apriorismus als objektiv gültig erweisen und von dem verdacht des subjektivistischen psüchologismus befreien können. die Empiristen sehen oftmals objektiv allgemeingültigeres, als sie es subjektiv erkennen. umgekehrt gilt für Kants idealismus; er verweist mit seiner apriorilehre auf intersubjektiv allgemeingültiges in menschheitlicher ichheit und persönlichen subjektivitäten. wir können mithilfe gerade recht verstandener psüchologi vor der radikalskepsis des psüchologismus hilfefinden. - immerhin, die gefahr als solche ist gegeben. und Kants lehre ist in ihrer einseitigkeit kein wirksamer damm gegen relativirenden psüchologismus und zuletzt buddhaistische selbstauflösung; im gegenteil.
Kant versucht den beweis, dass raum und zeit sinnliche anschauungen sind und nicht denkerische begriffe, weiterhin dass sie apriori sind und nicht durch erfahrung gewonnen. da zeigtsich, wie bei Kant ebenfalls - wie zuvor bei den Empiristen - unausgesprochen seelisch-intuitive, also übertierische, weil nurmenschliche anschauung mitgemeint ist. Kant zufolge ist unsere erkenntnis zusammengewachsen aus zwei stämmen, sinnlichkeit und verstand. das seelische als zwischenglied wird nicht in seinem eigenwesen gesehen, allenfalls ansatzweise in Kants erörterungen über das übersinnliche im ästetischem geschmacksurteil und über das schauen des schönen. mit dieser

blickverengung auf nur zwei stämme unseres erkennens geht ihm einher die allzuschroff gesehene dualität von aktiv und passiv: durch sinnlichkeit werden gegenstände gegeben und inempfanggenommen, durch den verstand werden sie geformt. rezeptivität hie, spontaneität des subjekts dort, was einhergeht mit der uralten abendländischen überschätzung des form- vor dem materialprinzip.
das karakteristische, das wesen, das wesentliche, der ideelle gehalt von raum und zeit sind zugänglich der intuitio, sind übersensibel, sosehr solche anschauung mit ihrer geistseelischen kontemplazion auch verbunden ist mit dem sensorium des animalischen, sosehr künstlerische wesensschau vereint ist mit sensibler konstituzion. erklärt Kant, "der raum hat transzendentale idealität", stimmt das schlicht in dem sinne, dass dem raume und der zeit neben ihrem sinnlichen auch ein seelisch-ideales und ein geistig-ideelles wesen eigen ist, ein transsubjektives platonisches eigensein, das in prästabilirter harmoni steht mit unserer subjektiven beschaffenheit und deren auffassungsgaben. erfahrung, zb. raum- und zeiterfahrung, erwächst uns von äusseren ein-drücken und dem, was apriori von uns aus selber der aussenwelt entgegenkommt, seinesähnlichen ist, daher aussen und innen, objekt und subjekt als naturhaft eins bei aller gegensätzlichkeit miteinander unzerreissbar verbunden sind. dabei ist erneut fruchtbarzumachen: was einander analog, steht seinsmässig, als von-natur-aus miteinander in wechselbeziehung, was Goethe klassisch ausdrückt mit: "wär nicht das auge sonnenhaft, die sonne könnt es nie erblicken." wo aber polare wechselwirkung, da allerdings auch gewisse gegenseitige abhängigkeit, wenn auch keineswegs so, dass imsinne Kants gilt: der raum ist ein nichts, sobald wir die bedingung der möglichkeit aller erfahrungen weglassen, da raum und zeit reine apriorische anschauungsformen unseres menschseins seien. an parzialwahrheiten mangelt es dabei nicht. wie z.B. Kant als naturwissenschaftler zutreffend erkannte - etwa in der schrift über die rassen, die ideen späterer evoluzionsteori vorwegnimmt - hat unser welt-raum sichentwickelt, freilich zunächst unabhängig doch von menschlicher subjektivität, wie die evoluzionslehre beweist. imverfolg der entwicklung griff vervollkommnung der räumlichkeit im mahse der herausbildung von wertvolleren entwicklungsstufen platz, zuletzt und vollendet ingestalt des menschen, der zwar keineswegs die naturordnungen machte, der aber wohl der erforschung von raum und zeit fähig und daher auch in ganz anderem grade als das tier der raum- und damit der mit dem raum polar verbundenen zeitgestaltung mächtig ist. 'natürlich' gilt das alles auch im kaotisch-zerstörerischen, im widernatürlichen unsinne der weltzerstörung. was uns im beschriebenen sinne apriori gegeben ist, ist uns immer auch aufgegeben als mitverantwortung für die aussenwelt; wie es uns apriori mitgegeben ist als mittel zum zweck schlimmer weltzerstörung.
raum und zeit sind pole innerhalb eines seins, des unserer weltnatürlichkeit. zeit wurde geschaffen mit der schöpfung, also auch mit dem raum, um sich gemeinsam mit diesem als weltraumzeit zu entfalten. zeitmessung ist so auch mitabhängig von raummessungen, von den gestirnkonstellazionen usw. da zeigtsich natur- und wesenszusammenhang mit menschlicher freiheit, und zwar vor allem vom religiös-moralischen her: zur-zeit selbstverschuldeter apokalüpse erfolgt erschütterung von raum-gebilden, verfinstertsich die sonne, werden sterne erschüttert usw. durch die

nurmenschliche 'geschichtlichkeit' gewinnt 'zeit' in dem uns zurverfügungstehenden raum eine ganz neue dimension, die auf ihresähnlichen auswirkungen zeitigt inform geistseelischer ausstrahlungen, aber dann auch praktisch-menschlicher handhabungen. zuletzt besteht ein kausalnexus von freiheitsauswirkungen innerhalb der wohnplanten des alls mit seiner einen einzigen, wenngleich universal-variazionsreicher menschheit. freilich, was wir hir meditiren, das zugehört dem bereich der 'parapsüchologi', nicht der matematik, die Kant allein geltenlassen will. doch liegen Kantens parzialwahrheiten, liegen seine eigentlichen wahrheiten zutiefst gerade da nicht, wo er sie suchte. er ist der E.T.A. Hoffmann in der filosofi, was vollends herauskommt mit seiner ans fantastische grenzenden idealistisch-subjektiven erkenntnislehre.

matematik hat es mit raum- und zeitbestimmungen zu tun, errechnet das ideel-gesetzmässige im zeitspielraum. durch matematik finden wir zu wissenschaft und technik und deren weltraumeroberungen. da erfolgt bewährung des alten grundsatzes: es gilt, sich der natur anzuschmiegen, um die natur überwindenzukönnen. der mensch kann eine gewisse sempiternität, eine gewisse raum- und zeitüberlegenheit gewinnen, die aber mahslos überspitzt gesehen wird, wird zeit und raum aussersubjektives eigensein abgestritten, indem sie als reine apriorische anschauungsformen des menschen vorgestellt werden. beachten wir: da ist einerseits mahslose aufblähung der kapazität menschlicher subjektivität, andererseits unhaltbare einengung der tragweite menschlichen erkenntnisradiusses insachen Gottesbeweise. da ist innerer zusammenhang, was sofort deutlich wird, erwägen wir, wie die angebliche widerlegung der Gottesbeweise steht und fällt mit den erkenntnisteoretischen grundvoraussetzungen Kants. wovon nachher mehr.

es ist Kant zuzustimmen: darauf, dass raum und zeit als apriorische formen in uns selbst liegen, beruht die möglichkeit der matematik. aber deshalb muss ich mich doch objektiv abstimmen mit der transsubjektiven erfahrung. ich habe vonvorneherein raum- und zeitvorstellungen in mir. nicht zuletzt mit deren hilfe können wir finden zu jener allgemeinheit und notwendigkeit, die zb. sätze der geometri auszeichnet. aber diese notwendigkeit an strenger allgemeingültigkeit muss verifizirbar sein durch - erfahrung, also durch übereinstimmung auch mit der überindividuellen welt. es ist nichts im verstande, hatte Locke gesagt, was nicht vorher in den sinnen war. richtig, hatte Leibniz gesagt, ausgenommen der verstand selbst. das stimmt. aber da ist pausenlos wechselspiel von intro- und extrovertirtheit, daher geistseelisches apriorigut 'auch' durch sinnlichkeit geweckt und angeregt werden muss. es liegt ideelles und ideales, liegt verständiges und vernünftiges, liegt gesetzmässiges in den sinnen, in allem sinnlichen der erscheinungswelt, daher menschliche vernunft als ein insgesamt von seelisch-intuitiver anschauung und razionaler begrifflichkeit auch durch die sinne ihresähnlichen aufnimmt, um solcherart stärker und stärker mithilfe der aussenwelt zu sich selbst in eigener innenwelt kommenzukönnen, wie umgekehrt erweiterte subjektivität auswirkungen zeitigt und räumlicht auf die aussenwelt, zb. technischer art, die zuletzt simbolisch ist für die art religiös-sittlichen sinnes, demzufolge die menschheit potenzieller miterlöser und mitzerstörer des kosmos ist, was sich gnadenreich vollenden darf in der möglichkeit der wirklichkeit christlicher miterlöserschaft.

erwähnenswert ist die rolle von raum und zeit und materie in der allgemeinen relativitätsteori. nach den Einsteinschen grundgleichungen besteht ein wechselseitiger zusammenhang zwischen materieverteilung und bewegung einerseits und der geometrischen struktur des raumzeit-kontinuums andererseits. die materie im kosmos bewirkt, dass das raumzeitkontinuum nur noch angenähert die euklidisch 'flache struktur' hat, vielmehr eine krümmung besitzt. mit dieser materiewissenschaftlichen erkenntnis ist eo ipso nun auch ideelles bzw. auch ideales wahr-genommen; denn wir können nunmehr das 'gesetz', die unserer welt eingeborene idee der endlichkeit unserer nur relativunendlichen weltnatur einsehen; führen doch die kosmologischen lösungen Einsteins über die materie-verteilung auf einen expandirenden und rekontrahirenden kosmos mit zeitlichem anfang und ende, der räumlich in sich gekrümmt ist, zwar unbegrenzt, aber dennoch mit endlichem volumen, ähnlich einer kugeloberfläche, die keine grenze, aber eine endliche fläche hat. ist aber die endlichkeit der welt erwiesen, kann der aufweis der Gottesbeweise zumzugekommen.
halten wir hir vor allem fest: schon imrahmen der füsik können wir zeit und raum und materie in einem tiefen inneren strukturzusammenhang stehend erkennen. das ist paradigmatisch für den wechselbezug von materie und idee generel und konkret, ein wechselbezug innerhalb der einen einzigen weltnatur, wobei dieser wechselbezug schon platzgreift imbereich des zeitlich-räumlichen seins, das seinen eigenen sinnenraum hat, in dem weltgeistseelische idee und idealität anwest. sinnenraum des weltkörpers unserer raumzeitlichkeit ist zb. die helle des tages oder der gegenpol des dunkels der nacht. der sinnenleib ist seinerseits analog der ihm einwohnenden idee, einmal des nur in seelisch-intuitiver wesensschau einsichtigen, als selbstevident sichzeigenden karakters des hellen oder des dunklen; zum anderen ist der sinnenraum analog der intelligibilität der materiegesetzlichkeit, der matematischen messeinheit von raum und zeit; analog ist der sinnenraum der seelischen idealität und geistigen ideellität in ihrem übersinnlichen allgemeinheitswesen eben von tag und nacht. wo raum und zeit, wirftsichauf die frage nach der geschwindigkeit: wieviel zeit für wieviel raumdurchmessung nötig ist. usw. damit kommen wir wieder zur idee, zum gesetzhaften. heutigem forschungsstand gemäss handelt es sich bei der lichtgeschwindigkeit um die höchste von einem materiellen körper erreichbaren geschwindigkeit. doch spätestens jetzt zeigtsich materielles mit seinem ideellen als analogisch für ideales im sein; denn diese lichtgeschwindigkeit ist simbolisch für die geschwindigkeit des astralkörpers der geistseele, die in ihrer idealität zur teilhabe an Gottes absolutidealität berufen ist. usw. - wo nun weltkörper, da auch zeit und raum als sinnlichkeit und als ideelles und ideales wesen. und dieser weltkörper ist analog dem astralkörper der ichheit der menschheit und deren gegenpol, den konkret-individuellen siderischen einzelkörpern geistseelischer observanz. der zeitspielraum ist analog dem ewigen im menschen, wie das relativunendliche universum analog ist dem absolutunendlichen kosmos, der die ewigkeit und zuletzt Gott selber ist. unser kosmos, unbegrenzt, aber mit endlichem volumen, will vollendetsein im ewigen mit absolutunendlichem volumen, wie eben alles endliche teilhaben will am unendlichen, zielstrebig wie es ist gemäss eingeborener ideellität und vor allem idealität. die welt ist als kreis-lauf kugel, aber eine, die ineinem zielgerade ist, zielstrebig läuft. zeit ist vor allem

männlichen, raum weiblichen wesens. ist die zeit relativunendliche gerade, ist der raum relativunendlicher kreis. das vollendetsich im menschheitlichen freiheitsbereich, dessen zeit-spiel-raum sowohl männlichen wie fraulichen wesens ist. freiheit bewährtsich vor allem in der liebe. liebe aber ist ebenso passiven, hinnehmenden, ertragenden wesens wie aktives tätigsein, um im ausgleich beider aufs liebevollste zu sein.

in unserem zusammenhang ist dieses noch interessant. Kant erklärt, dass "raum und zeit garkeine eigenschaft irgendwelcher dinge an sich sind", vielmehr müsse gelten: "der raum ist nur die form aller erscheinungen unserer sinne, das ist die subjektive bedingung der sinnlichkeit, unter der allein uns äussere anschauung möglich ist..." und dann die für uns recht bemerkenswerte feststellung: die realität des raumes gilt nur beschränkt; denn "er ist nichts, sobald wir die bedingung der möglichkeit aller erfahrung weglassen und uns ihn als etwas, was den dingen an sich selbst zum grunde liegt, annehmen." da haben wir's! " er ist n i c h t ..., sobald"! der raum ist idealität, ersetzen wir 'idealität' mit 'der raum ist subjektiv', kann uns aufgehen, wie 'verdammt nahe' der raum subjektivistisch wird, die gefahr des subjektivistischen relativismus und des psüchologistischen relativismus! raum und zeit sind 'nichts', nichts als subjektive menschliche bedingungen. geht jetzt der skeptiker an die subjektivität selber noch heran, dann rückt der Buddhismus uns auf den leib, dann liegt bald nichts näher als die lehre vom illusionären karakter unserer ichheit und unserer ichvorstellungen, unserer ichheit als der 'krone der schöpfung' insofern wie sie alle vormenschliche illusion und nichtigkeit krönt; was ja keineswegs der partialwahrheit ermangelt, da der mensch vollendete weltnatur und damit auch alle weltunnatur in sich aufgipfelnlässt, allen weltwahn aufs subjektiv wahnsinnigste.-

analog der einseitigen über- und unterbewertung von aktiv und passiv gilt für Kant: der stoff ist das mannigfaltige der sinnlichkeit, das kaos der empfindungen der "rohe stoff sinnlicher eindrücke", der uns affizirt. dieser buddhaistisch anmutenden abwertung der erscheinungswelt wird gegenübergerückt das erlösende formprinzip. durch apriorische form wird der stoff verarbeitet und geordnet. wir sahen bereits: da haben wir sie wieder, die stoff-form-filosofi der alten, des Aristoteles, dessen kategorienlehre Kant denn auch unbesehen übernimmt. aber schon bei den alten machten wir geltend: stoff und form sind polar, also unzerreissbar miteinander verbunden wie gehalt und gestalt im übersinnlichen sinne; und das gilt vollendet für die natur der geistseele, wie diese tauglich ist zur analogia entis, die übernatürliches Nirvana umschreibt. so gilt weiterhin: auch die platonische ideen- und idealwelt hat - bereits im vormenschlichen bereich - ihr seelisch gehaltvolles materiale wie darüberhinaus ihre siderische feinststofflichkeit, die verbunden ist mit der sinnlichen aura der erscheinungswelt, verbunden ist mit dem bioplasma usw. und so sind analog der sinnlichen stoffwelt auch unsere ideen und ideale weithin nur noch erst 'möglichkeiten', wobei unser erbsündlich befleckter geistseelischer apriorikosmos ebenso kaotisch wie kosmisch ist, wie denn ja auch die mannigfachen disharmonien im universum ihre geistigkeit, ihre intellektualität an 'gesetzlichkeit' haben, als notbringigkeiten damit auch ihre zerstörerische ideellität. dieses zusammen von kosmos und kaos zeigtsich zb. im fänomen menschlicher puber-

tät, bei der sinnlichkeit und idealismus gleicherweise stark aufleben. die sfären analogisiren einander, um so in pausenloser wechselbeziehung stehen und einander potenzirenzukönnen, was sichvollendet im menschen.

weil Kant zusammenhänge beschriebener art übersieht, dürfte nicht zuletzt dieserhalb der von kritikern immer wiederholte vorwurf sein recht haben, Kants etik sei zu intellektualistisch und entsprechend zu formalistisch geraten. es gibt in der tat neben der idee des allgemeingültigen - die sichkundgibt in der form einer allgemeinen gesetzgebung - auch die ideen bzw. ideale des jeweils individuellen, die individuel gültige idee. sittlichkeit als ausdruck von vernunft überhaupt und 'an sich' ist - entsprechend der seinsgemässen polarität von generel und individuel - ist auch ausdruck von vernunft 'für sich', für je und je konkrete einzelmenschen und deren zu berücksichtigenden besonderen existenziel-subjektiven situationen. jedes ding und erst recht jeder mensch hatteil am allgemeinen sowohl als auch am individuellen. so hat auch das konkrete seine eigenidee, seine dementsprechend eigen-artige gesetzlichkeit, die freilich subjektivistisches idol würde, verstiesse sie gegen die möglichkeit des ausgleichs mit dem generellen, mit dem gegenpol innerhalb der beiden gemeinsamen natur. auch hir gilt das naturgesetz der polarität: möglicher ausgleich unbeschadet aller verschiedenheit und auch gewisser unvereinbarkeit! bei aller jeweiligen eigenständigkeit des generellen und konkret-individuellen in idee, ideal und materialem gehalt wie formgebung imbereich unserer sinnlich-stofflichen alltagswelt, es besteht doch auch prästabilirte harmoni, wobei freilich jederzeit und allerorts den gefahren der ebenfalls vorhandenen natürlichen bereitschaft zur disharmoni zu wehren ist. das ist analog dem notwendigen zusammenklang von apriorischem wesenswissen und empiri. es hat jeder einzelmensch ebenso wie die menschheit insgesamt als idee und ideal in sich, was durch praktisch-empirische, durch pragmatistische erfahrung als lebensaufgabe gefunden, so auch als generelle und individuelle wesensanlage existenzialisirt, realisirt werden muss. der weg ist apriori im persönlichen wie im generel-gemeinschaftlichen vorgezeichnet, um doch ineinem verbundenzusein mit der empiri, um also praktisch begangen werdenzumüssen, wobei praxis verhelfen kann zur erweiterung des wesenswissens, wie das wesenswissen der praxis leitbild ist. - das gemeinte gilt universal, fürs universum mit seiner menschheit, um in dieser universalität naturgemäss je und je individuelle gültigkeit auch zu haben, gültigkeit von wohnplanet zu wohnplanet, der seinen sinn und zweck in mehr als einer beziehung in sich selber trägt, also die idee und das ideal seines individuel-konkreten seins und seiner demgemässen mission hat, um ineinem gleich-zeitig und gleichräumig in prästabilirter harmoni oder auch seinsgestörter disharmoni mit der generellen menschheit im universum verbundenzusein und entsprechenden einfluss auszuüben im positiven oder negativen sinne, jenachdem wie man der allgemeinheit seiner individuellen berufung zupass ist oder nicht - 'der allgemeinheit seiner individuellen berufung' ist bewusst gesagt; denn die individualität eines wohnplaneten ist in sich ja wiederum ein allgemeines, das verbunden ist mit mannigfachen individuellen eigenarten, wie die vielfalt der kulturen auf unserer erde zur genüge beweist. auf schritt und tritt begegnen wir eben der polarität von generel und konkret, im kleinen und kleinsten ebenso wie im grossen und

grössten. und diesen naturzusammenhang nimmt übernatürliche gnade als basis, um ihn zu vollenden: auf unserer erde wurde Gott mensch, wurde geschichtlich konkret, individueller mensch, der aber gleich-zeitig - in der "fülle der zeiten" auch fürs universum - teilzuhaben am universal menschheitlichen, daher von unserem irdischen Gottmenschen aus das heilswerk der erlösung fürs grosse ganze ingangkommen kann, schritt für schritt, jeweils individuel.
so geht es auch nicht an, die auf willensstärke abhebende pflichtetik kantisch-rigoros zu überspitzen. es gibt durchaus und gerade auch eine seelisch-intuitive, eine angeborene apriori-neigung zum guten, ein nurmenschlicher, weil übertierischer, ein faustischer wertehunger; wie ja überhaupt alles, was des apriorischen, neigungs-gemäss auch ist. meine begabungen und deren 'neigungen' stehen im zusammenhang mit jenen uns angeborenen, 'in die wiege mitgegebenen', bei unseren jeweiligen begabungen dominirenden seelischen aprioris, die beileibe nicht bei allen menschen gleich stark angelegt sind, daher längst nicht alle zb. geborene teologen oder künstler oder denker oder staatsmänner oder was immer sonst noch sind. so gibt es nicht als letztes eine 'neigung' zur willensakrobatik, zur 'pflicht'-erfüllung, die unter meinen geneigtheiten ein apriori einnimmt, vorherrschend bzw. vordamend sein kann. für die gute neigung gilt zwar oft genug das wort des apostels: der geist - gemeint ist die geistseele - ist zwar willig, doch das fleisch ist schwach. diese seelische werthaltung mit ihrem uns eingeborenen hang zum wertvollen bedarf unbedingt der unterstützung durch wille und pflicht, da uns der hang zum bösen ja ebenso, zumeist stärker noch zueigen ist. nun gibt es auch verschieden stark ausgeprägte willens-stärken, willenstalente, wobei zu beachten: pflichtwillen ohne seelische nahrung muss abarten zum einseitig intellektgegängelten formalismus des kommandowillen, der nicht gut genug ist, vielmehr gefahrläuft, ins hüsterisch-unsubstanziirte auszuwuchern, weil er zusehr der urwüchsig-ursprünglichen, wir können auch sagen der apriorischen wesensneigung, der spontanen liebe zum guten entbehrt. die liebe, die die natur ist, auf der die christliche liebe als von den teologen so genannte 'eingegossene tugend' vollendend aufbaut, ist primär seelischer kwalität. es kommt zum jakobinischen Kantianismus, der seinerseits - extrem ruft extrem! - Nietzsches amoralismus heraufbeschwört, der alsdann mit seinem relativismus, psüchologismus und nihilismus im buddhistischen pessimismus ausmünden muss. - der sittliche imperativ ist kategorisch, schliesst aber situationsetik nicht aus. etik, die die seinsgemässe polarität von generel und individuel ausserachtlässt, ist naturwidrig, wirkt zersetzend auf echte moralität. etischer rigorismus - folge übertriebener allgemeinheitswertung!- ist amoralisch, wie individualistische beliebigkeit 'natürlich' nicht minder.
wie in der religionsfilosofi - mit ihrer radikalen ablehnung der möglichkeit glaubwürdiger und vernünftiger, wenn auch keineswegs matematisch evidenter Gottesbeweise - so rächtsich in der etik die zuschroff geratene trennung zwischen fainomenon und noumenon. obgleich der mensch in der erscheinungswelt drinsteht, will Kant ihn als moralisches wesen aus der sinnenwelt herausgehalten wissen. was gilt, ist das moralische gesetz, der mundus intelligibilis. sehen wir recht, ist die weitverbreitete krankheit der schizofreni nicht zuletzt ein endresultat abendländischer filosofi, aus deren krankhaft-extremistischer scheidung der bereiche organisch herausgewachsen. dazu

wiederum kam es nicht zuletzt, weil die bedeutung der übertierischen 'seele' und deren vermittlungskarakter zwischen trieb und geist zuwenig gesehen wurde, was vor allem auch die filosofi Kants, insonderheit deren etik und religionsfilosofi, deutlichwerdenlässt.
aufgrund seines allzuformalistischen formalismus kommt Kant auch zu seinen fehlurteilen hinsichtlich der berechtigung konkreten und empirischen ausdrucks, den sich der kirchenglaube gibt, kommt er zu seinem fatalen fehlurteil, geschichtsglaube sei aufzulösen in reinen vernunftglauben. es zugehört die konkrete geschichtlichkeit Jesu Kristi zum entscheidenden proprium des Kristentums. das apriorisch-allgemeine und das historisch-empirisch-tatsächliche gehören unbedingt zusammen, ebenso wie zb. filosofisches wesenswissen und einzelwissenschaftliche forschungen, etwa denen der Kopernikus und Galilei. wir sehen hir recht deutlich, wie platonischer apriorismus mit seinem verabsolutirten allgemeinheitswahn und dessen alles individuelle und konkrete nivellirender einheitstendenz ebenso nihilistisch sichauswirkt wie überzogener individualismus, der geradezu generel nichts generelles anerkennen will und somit auch im relativismus, zuletzt im nihilismus auslaufen muss. fordert Kant angeblich 'reinen', dh. möglichst abstrakten 'vernunftglauben', also glaube an die verabsolutirte vernunft allein, abverlangt er damit unverbindlich werdende religiosität. religion hat selbstredend zwar auch mit vernunft und glaubwürdigkeit zu tun, liegt aber primär im seelischen verwurzelt liegt. Kants postulat läufthinaus auf antikristliches neuheidentum, wie er sich ja auch humanistisch auf etik zurückzieht, um imprinzip auf religion als eigenwesen zu verzichten, während er freilich im widerspruch dazu neben 'freiheit und unsterblichkeit' Gott, diesen sogar an erster stelle, als 'moralisches' postulat fordert; was aber mit Gott zu schaffen hat, ist naturgemäss eigenreligiösen wesens, in das sittlich-moralisches wesen mitverwurzelt liegt, um von daher, eben vom göttlich-religiösen her, seine absolutheit zu empfangen. Kants panteistische nachfolger zeigen allerdings, wie es inwirklichkeit mit dem humanistischen, dem sozusagen unreligiösen Gottesbegriff bestellt gewesen ist. aus Kantens puritanischem formalismus resultirt dann auch ablehnung dessen, was er statute, zeremonien und werkheiligkeit - also konkret lebendiges leben - des kirchenglaubens heisst, womit er freilich Luthers allzuradikale ablehnung des kirchlich-institutionellen zuendeführt. was die parzialberechtigung solcher kritik angeht, hat niemand geringerer als Jesus Kristus mit seiner kampfansage gegen die scheinheilige werkgerechtigkeit der farisäerpriester herausgestellt; aber eben dieser Jesus Kistus hat kirche und damit instituzion und bemühen um gute, entsprechend unfarisäische werke nie generel infragegestellt; imgegenteil.
zueinseitig geraten ist so auch, gemäss erneut der missachtung der polarität von materie und form, von gehalt und gestalt, von seele und geist usw. die ästetik Kants. die moderne abstrakte formkunst ist endprodukt auch und nicht zuletzt des Kantischen formalismus, zeigt damit in mancherlei betracht deren grösse, freilich wohl auch deren grenze. ///
wir sahen: Kants verstandeskult - der verbunden ist mit dem gegenextrem eines vielzu irrazionalistischen agnostizismus und volontarismus, daher ein torkeln zwischen den extremen zu verfolgen ist - ist nicht zuletzt ausdruck einer überkompensirten furcht vor der welt der erscheinungen.

erregende situazion! östlich-asiatische weisheit und westliche razionalität mischensich im werke Kants - den Nietzsche nicht ohne hellsicht "den Chinesen aus Königsberg" genannt hat - um dem vernunftglauben der aufklärung primat zuzuerkennen. die stütze 'Kristentum' ist weggebrochen, nur noch vorhanden in mühsam versäkularisirter, entsprechend verdünnter und nicht mehr viel besagender form, eben nur noch als form-alität. Kant interpretirt ja Bibel und Offenbarung als mütos und huldigt als tüpischer aufklärer - einer freilich romantischer observanz, romantischer begriff- und sistemschmied, der Kant war! - der abergläubischen überschätzung omnipotenter, weltkonstituirender razionalität. der brückenbau der kirchenväter zwischen Buddhismus und Abendland zerbricht. die erfahrung nachfolgender jahrhunderte hat bewiesen, wie der von Kant aufgeworfene künstliche damm zerfetzt worden ist, wie die nihilistischen sturmfluten, die er entriegeln half, über ihn hinwegbrausten. ist es nicht ein geradezu unheimliches simbol, wenn die geburtsstadt Kants, die zeitlebens stätte seines wirkens war, Königsberg, wenn diese heute von östlicher seite vereinnahmt wurde? Kant, der hüperformalist, war persönlich korrekt und direkt bürgerlich-penetrant ordnungsliebend wie - Robespierre. man war verwandter, als es auf den ersten blick scheinen kann. - übrigens: Kant hat metafüsische grundsatzfragen von der teori her für unbeweisbar gehalten, um sie vom praktischen her anzuempfehlen. dem analog verwarf er in der teori revoluzion grundsätzlich, um die praxis der französischen revolution gutzuheissen.

Kant versucht, das Kristentum zu zersetzen und will es als angeblichen mütos nicht mehr filosofisch ernstgenommen wissen. was bietet er zum ersatz? tüpischen religionsersatz! seine 'ding-an-sich'-spekulazion lebt zwar noch aus genuin religiöser erfahrung, aber der echte religiöse tiefgang fehlt doch. das extrem besonders tiefreligiösen pietismus berührtsich mit dem gegenextrem huamnistisch-razionaler weltvergötzung, wie wir imvoraufgegangenen beobachten konnten, wie filosofen, die es allzusehr mit der Nirvana-teologi hielten, unversehens panteistische verschmelzungsteorien predigten.

es entbehrt vom religionsfilosofischen her gesehen keineswegs der parzialwahrheit, belehrt uns Kant, unsere raumzeitliche welt sei nicht von der natur aboluter wesenheiten; alles raumzeitlich gegebene sei blosse erscheinung. die damit getroffene religiöse wahrheit ist unschwer einzusehen: diese unsere schöpfung ist nicht die ewigkeitswelt Gottes, ist nicht das Reich Gottes, im imvergleich dazu vergänglich, übergänglich. aber mit diesem tribut an uralte religiöse einsicht ist tendenz zur weltvergötzung hineingeschmuggelt; denn lt. Kant ist die raumzeitliche erscheinungswelt erscheinung im strengen subjektiven sinne, lebt von gnaden menschlicher subjektivität, ist blosses sein für uns; mit anderen, nicht ausgesprochenen worten: hir ist unsere domäne, hir ist Gott und wahre religion und kirche auszuklammern. hir geht es so zu, wie es von menschensubjekten aufgefasst wird. das liegt dann auch ganz imsinne des titanismus der autonomilehre des moralisten Kant. Kant behauptung, "ich musste das wissen zerstören, um für den glauben platzzubekommen", ist frommer betrug. der ablehnung der triftigkeit der Gottesbeweise korrelirt allzuoffensichtlich die aufblähung menschlicher subjektivät, was dann wenig später, noch zu lebzeiten Kants, Fichtes panteistische ichheitslehre folgerichtig

zuendeführen soll.

Kant zufolge muss der menschliche verstand, sofern er die allgemeinsten gesetzeszusammenhänge der welt einsieht, selbst der spontane urheber der eingesehenen gesetze sein. wir können fortfahren: Gottesbeweise sind ihm daher nicht gültig; denn wenn ich Gott einsähe, wäre ich selber einer. aufschlussreicherweise soll wenig später Hegel die Gottesbeweise für gültig erklären und seine panteistische filosofi entwickeln. vom überspitzten agnostizismus Kantens geht's zum anspruch absoluten wissen Hegels, der seine filosofi vorzustellen wagt als das absolute wissen Gottes. wie gesagt, der brückenbau der kirchenväter ist niedergelegt. jetzt ruft extrem unentwegt sein gegenextrem, wie um aufzuweisen, warum es unbedingt vonnöten, sich auch in der erkenntnisteori der religionsfilosofi auf vernünftige glaubwürdige mitte zu verstehen, Kants überscharfe trennung von glaube und wissen als geradezu unnatürlich abzuweisen. daraus folgt dann auch last not least: wir können eben nicht nur das erkennen, wovon wir selber der urheber sind, weder in der materiewissenschaft noch in der metafüsik, noch in der religionsfilosofi, wie verwandt wir auch dem gegenstandsbereich sein müssen, dem wir uns schauend und einsehend und hüpotesirend experimentirend annähern wollen, wie hochberechtigt auch der alte erkenntnisteoretische grundsatz: quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognoscitur.

in Kant mischensich die motive von demut und hochgemutheit, aber unausgegoren, um zuletzt als pole in ihrer entartungserscheinung von unangebrachter resignazion - insachen Gottesbeweise - und hochmütigem titanismus - insachen welterkentnnis - aufzutauchen. die schöpferische mitte ist nicht gefunden. so ist anzufragen:

lehrt Kant, im sog. sein an sich sollen wesen möglich sein, die in keiner weise je in unseren weltlichen erfahrungszusammenhang hineinragen können - ist anzufragen: oder dahinein nicht hineinragen 'sollen'?! weil wir in unserer raumzeitlichen welt, im diesseits, unbedingt alleinbleiben, weil wir weltlich werden möchten? da aber die existenz übernatürlich wesenhafter entitäten und realitäten als glaubwürdig vernünftig erscheinen kann, ist es auch vernünftig, anzunehmen, sie seien wesenhaft existirend und seinsmächtig genug, sich uns zu offenbaren, auch wenn sie nicht direkt natur unserer natur sind, übernatürlich, wie sie sind, auch wenn sie den funkzionen unserer seelischen anschauung und unseres geistigen abstrahirens nur analog, nicht unserem welt-naturzusammenhang unmittelbar zugehörig sind; was umsomehr gilt, da ja, was Kant selber einräumt, die uns apriorisch zueigenen ideen und ideale und deren naturgemässe zielstrebigkeit ein unausweichliches hinaustendiren auf die realität dieser ideen mitsichbringen, daher es in der natur der sache bzw. der personen der überwelt liegen muss, diesem bestreben vonseiten der menschheit entgegen-zukommen. wie innerhalb der weltnatur bei aller disharmoni auch eine gewisse präs-tabilirte harmoni besteht, so auch im verhältnis der naturen, der weltnatur und der überweltnatur, zb. imverhältnis von menschen und engeln, wie disharmonisch, wie gestört dieses wechselspiel einander analoger personen auch nach dem erbsündenfall der menschheit geworden ist. so besteht auch in der erbsündenwelt noch die möglichkeit der Gottesbeweise - wie stark diese möglichkeit auch im vergleich zum paradies getrübt worden ist; rigorose ablehnung a la Kant ist immer

noch unangebracht. - wenn menschengeschöpfe aber 'so frei sind', partou für sich bleibenzuwollen, kann es geschehen, dass der Schöpfer diesem willen weitgehend, erschreckend weit sogar, zupass ist, sichzurückzieht; wer Gott verlässt, ist entsprechend gottverlassen. aber so wie menschen ihr eigenes wollen haben, so auch engel, zb. als dämonen. das zusammenspiel der naturen ist naturgesetz, wie es sichentwickelt, wer mit wem zusammenspielt, welche seiten der analogia entis - die himmlischen oder die höllischen - zum wechselspiel kommen, welche jedenfalls vor allem und verstärkt, das obliegt nicht zuletzt menschlicher freiheitsentscheidung, die die deutschen Idealisten ja nicht umsonst sehr hoch veranschlagen. so fällt imbereich der kultur, nicht zuletzt dem der filosofi, vorentscheidung, die später politisch, entsprechend praktisch-faktisch wird. wenn filosofen ihre bedeutung und auswirkung nicht hoch und tief genug veranschlagt sehen möchten - wofür Nietzsche mundstück ist - dann liegt hir die eigentliche berechtigung ihrer selbsteinschätzung. da ist in tatsache eine bedeutung, die ins übernatürliche sogar sichhinauserstreckt. ///

beachten wir abschliessend: Kants einsicht in den blossen erscheinungskarakter unserer welt, die aussage: alles, was vorkommt, ist erscheinung, nicht ding an sich, ist fänomenon nicht noumenon - das alles ist doch umschreibung für: das dasein und sosein unserer welt ist nachweislich endlich, nicht göttlich! hir ist es angebracht, zurückzukommen auf erörterungen über Spinozas lehre, insonderheit hinsichtlich des verhältnisses von substanz und akzidenz. wir sagten: das akzidenz ist ausdruck seiner substanz, um so immer substanzieller werdenzukönnen, die substanz ist sein des seienden. aber was dazu da ist, immer substanzieller zu werden, das mag vom wesen der relativunendlichkeit sein, absolutunendlich ist es nie nimmer, auch nicht in seiner substanz, seiner weltsubstanz! wo aber solcher aufweis von endlichkeit, da ist berechtigung des hinweises auf die tragfähigkeit tomistischer Gottesbeweise. scharf werden von Kant voneinander abgehoben erscheinungswelt und ding an sich. letzteres soll nirvana, unerforschbar sein. ja, aber als existenz, um die es ja vor allem geht, muss das nirvana doch da sein, da sonst keine erscheinungswelt existiren könnte. keine akzidenz, kein attribut ohne substanz, wie umgekehrt.

überhaupt: kann die basis der erkenntnisteori Kantens entkräftet werden, wird damit eo ipso widerlegt die auf dieser basis fussende widerlegung der Gottesbeweise! und was von dieser basis zutrifft, ist lediglich parzialwahrheit, ist im ganzen mehr irrtum als wahrheit, was uns dann zwanglos analogisch erscheinen kann für die berechtigung bzw. nichtberechtigung der gegen die gültigkeit der Gottesbeweise vorgetragenen angriffe.

Pascal hat gesagt, das sei die trefflichste filosofi, der filosofi zu spotten. beachten wir es gut: es ist eine metafüsik, die metafüsik ad absurdum und als nicht richtig existenzberechtigt vorstellenzuwollen, ein bemühen, das wir von Kant bis heutigen tags zu Heidegger hin verfolgen können. das gilt auch dann, wenn es sich bei Kant und Heidegger um zwei extremerscheinungen in der welt der metafüsik handelt. Kant lehntab, weil metafüsik zuwenig matematisch und razionalistisch, Heidegger, weil sie das vielzusehr gewesen ist - wobei nichts näherliegt, als einmal mehr die wahrheit in der mitte zu suchen und darauf zu verzichten, die metafüsik und damit die philophia

perennis verabschiedenzuwollen, um, was derzeitiger trend, an deren stelle verabsolutirte einzelwissenschaftlichkeit tretenzulassen, die idealwelt durch die ideenwelt zu ersetzen. ungebührlich verabsolutirte wissenschaftlichkeit solcher unart verführt unweigerlich zur nirvanisirung der welt. .

Immanuel Kants lösung der erkenntnisteoretischen grundfrage ist selber eine durch und durch - metafüsische entscheidung! ohne metafüsik ist der metafüsik nicht beizukommen, selbst dann nicht, wenn man sie abschaffen möchte. aber damit verbleiben wir imbereich der filosofi und können entsprechend miteinander diskutiren.

halten wir nocheinmal fest: 'metafüsik' ist es doch wahrhaftig, wenn Kant seine grundposizion umschreibt mit: "der mensch ist das principium originarium der erscheinungen ... wir machen die erscheinungen apriori!" die erfahrung ist produkt unserer denkformen. der verstand baut durch seine kategorien die erscheinungswelt auf. raum und zeit sind nur anschauungsformen des endlichen sinnlichen menschengeistes. die gesamte realität der natur, so wie sie uns erscheint und von unserer materiewissenschaft erforscht wird, ist abhängig vom geist. welterkenntnis ist zuletzt selbsterkenntnis des subjekts und der ihm immanenten formen - was aber auf überwelt abzielt, das ist radikal unerkennbar. metafüsik kann sich, sofern sie von den 'dingen überhaupt und an sich selber', vom intelligiblen und übersinnlichen handeln soll, nicht auf die fundamentalen kategorien unseres denkens - zb. substanz oder kausalität - stützen. so lässtsich auch Gott nicht erkennen, weder nach sosein, noch auch nur nach dasein. - das ist also Kants 'metafüsik', und der gegenüber muss und kann ohne weiteres geltendgemacht werden: diese metafüsisk wird Kants eigenen ansprüchen nicht gerecht! diese ist wahrhaftig nicht metafüsik von der stringenz der matematik und naturwissenschaften, das ist spekulazion, hochgradige sogar, in dieser radikalität unhaltbare, weil nicht beweisbare, nicht beweisbar im sinne filosofisch-vernünftiger beglaubwürdigung nämlich.

das sahen wir ja bereits verschiedentlich: die existenz Gottes und der aufweis Gottes als notwendiger absolutsubjektivität - die aussage also auch über das sosein des in seinem dasein aufzuweisenden Schöpfergottes! - diese absolute wesensexistenz ist aufweisbar, wenn menschlich-geschöpfliche subjektivität auf vernünftige, auf seinsgemässe mahse zurückgeführt wird. weil menschliche kapazität innerhalb der menschenwelt mahslos übertrieben dargestellt wird, kann Gottes allmacht nicht genügend mehr zurdarstellungkommen. revidiren wir diese extreme, um zur kreativen mitte der kirchenlehrer zurückfindenzukönnen!

dass nun metafüsik von der stringenz der matematik nicht möglich, das ist eine wahrheit, die kein mensch bestreiten kann, aber auch nicht zu verwundern braucht, bedenken wir, wie solche stringenz selbst imbereich der materiewissenschaften, geschweige der psüchologi, nicht mehr zu bekommen ist. auch der grundsatz der beharrlichkeit der substanz, die ich- und selbst-konstante in den veränderungsprozessen, ist zwar zu beglaubwürdigen, gut sogar, aber ebenfalls nicht von der evidenz der matematik. aber es gibt mittelwege! metafüsik kann zwar nicht reduzirt werden auf matematik und materiewissenschaften, kann aber imbunde mit diesen glaub-würdiger werden,

zumal heutzutage! ein anderes ist gewiss die realität der kausalität innerhalb der weltnatur, ein anderes die, die den schluss zieht von welt zu überwelt - aber analogi ist durchaus naheliegend. und was analog, das steht in wechselwirkung, auch imfalle von beweisverfahren! und das kann sich dann auch beglaubwürdigen, als vernünftig ausweisen. damit ist verwiesen auch auf die mehrdimensionalität der wesenhaften entitäten, des von Kant so genannten 'seins an sich', des 'übersinnlichen 'dings an sich', das bei Kant vielzuwenig klar in seiner vielschichtigkeit geschieden ist, da es ja zb. seinsgrund der weltdinge und überweltseins-absolutgrund meinen kann, der der letzte und eigentliche grund aller weltgründe, auch des uranfänglichen, allerdings relativ eigenständigen weltgrundes sein muss. mit dem weltgrund ist mitangesprochen der Gottgrund, aber da muss razional reinlicher differenzirt werden, wobei ohne weiteres die relative unerforschlichkeit - die nur im relativunendlichen prozess erreichbare erforschlichkeit - simbol ist für die überunendliche unerforschbarkeit erst recht des Gottgrundes, für die Nirvanahaftigkeit Gottes. auch das unerforschliche analogisirt einander, um aber doch in dem, wo es erforschbar ist, nach dasein und sosein hin, ebenfalls analogzusein. wenn Kant imbereich der substanziellen vorkommnisse, der sog. 'dinge an sich', nicht genügend unterscheidet, wird's spinozistisch, wie's bei seinen idealistischen nachfolgern denn auch prompt panteistisch zuging. es gilt: sein findet ausdruck im seienden, was an sich ist, muss für sich sein werden bzw. gleich anfangs irgendwie auch sein. dieses hintergründige an und für sich muss sichäussern in den erscheinungen. das ist analogi für die analogia entis, für die welt als ganzes als spiegelbild der überwelt, für himmel und hölle. alles substanzielle äussertsich uns, wie verschiedenartig auch immer.

ein anderes ist die unerforschlichkeit des göttlichen urheber-selbst, ein ganz anderes, weil unendlich geringeres, die unerforschlichkeit des geschöpflichen. aber im geschilderten sinne ist analogi. nun auch noch in dieser beziehung: es besteht da, wo analogi, auch wechselwirkung, so auch ein gewisser innerer, organischer zusammenhang. die einfache, unteilbare substanzialität des menschen ist voraussetzung für individuelle und so auch generelle unsterblichkeit in der überwelt. natürliches gibt basis ab für übernatürliches, zb. als weiterleben nach dem tode. das innere an-sich und für-sich-sein des menschen kann kräfte und strukturen beinhalten, die erst nach dem tode als ereignis der atomspaltung der energien der geistseele inakziontreten, um sich freilich, zb. in parapsüchologischen ausnahmezuständen, hienieden schon andeuten und damit die unsterblichkeit beglaubwürdigenzukönnen. wobei noch unbedingt zu beachten: nirgendwo ist der übergang von natur zur übernatur so organisch fliessend wie in der paraspcüchologie, deren natur natur ist, auf der die gnade eines echten wunders von Gott her vollendend aufbauen kann - freilich ist, entsprechend der zwiesältigkeit unserer weltnatur hir auch die besonders stark sich anbietende ansatzstelle fürs dämonische im aussernatürlichen sinne bzw. unsinne.

wenn Kant behauptet, die erkenntnisse seiner praktisch-dogmatischen metafüsik gäben nicht apodiktische, dh. das innere sein und die übersinnlichen gegebenheiten aufhellende einsicht, sie seien bloss simbolisch, aber hinzufügt, diese ihre "assertorische gewissheit" solle darum doch hinter keiner anderen erkenntnis an sicherheit zurückstehen, so wiederbelebt er damit auf originelle

weise das eigentliche anliegen des Gottesbeweises des Anselm von Canterburi, wie er imgrundegenommen das gleiche sagt, was die kirchenväter meinten, um damit deren kernanliegen als rechtens zu erklären. nur sagt Kant, was er von den anliegen der alten wiederholt, weniger glaubwürdig, weil weniger einleuchtend, weil er allzu fantastisch-spekulative grundvoraussetzungen bemüht. und last not least: er bringt in begriffliche form, was die aufklärung mit Voltaire als deismus gelehrt hat! das Kantische begriffesistem ist weiterbau an jener kapelle, die Voltaire errichtenliess mit der inschrift: Deo erexit a Voltaire. aber wenn zwei dasselbe sagen, die kirchenväter und die neuzeitlichen aufklärer, können sie gleichwohl radikal unterschiedliches sagen, so gründlich voneinander verschiedenes eben wie Kristentum und antikristentum. - Kantens filosofi hätte sich unschwer geeignet als lehre eines kirchenvaters der evangelischen kirche, wozu sie freilich nicht inbetrachtkommen kann, da sich klar ausspricht gegen kerngehalte christlicher Offenbarung.

mit diesem Deismus - der den aristotelischen nous neuheidnisch werdenlässt - verbindetsich die tendenz zur selbsterlösung, daher es Kant zufolge ausdruck von religiöser schwärmerei sein soll, wirkungen der 'gnade' von denen der tugend zu unterscheiden und dabei womöglich noch - was dem religiösen menschen in der tat das allerselbstverständlichste ist - die tugend sichvorzustellen als hervorgebracht durch die gnade. dabei ist allerdings anzumerken, wie Kant hir im extremen (!) gegenschlag steht zu Luthers allzueinseitiger gnadenlehre. während Luther keine freiheit geltenlassen und alles auf die gnade und das vertrauen gegründet wissen wollte, hören wir jetzt durch Kant, die autonomi der vernunft sei zu sichern gegen alle prinzipien, die eine heternomi insichschlössen, es sei zu gehorchen der "idee der würde eines vernünftigen wesens, das keinem gesetz gehorcht als dem, das es zugleich sich selbst gibt". das liegt ganz auf der linie der 'göttin vernunft', eben des religionsersatzes, später - zb. durch Comte - der wissenschaftsreligion. Kant betont: "über die grenze der sinnlichkeit hinaus etwas zu sehen ... ist ein wahn", demzufolge unsere heutigen naturwissenschaftler im wesentlichen wahnsinnige sein müssten; ein grundsatz aber auch, der hinführt zum wahnsinn der selbsterlösung, wie er im 20. jahrhundert durch die Stalins und Hitlers usw. in der politik versucht wurde. die menschheit zittert vor einem neuerlichen weltkrieg, der nur allzuleicht ein atomkrieg werden könnte. auch da ist 'erlösung' vom erdenleid, aber eine wahrhaft teuflische.

Kant fasst den begriff Gottes als 'Idee', die ein notwendiger vernunftbegriff. das ideal des höchsten wesens ist ihm ein regulatives prinzip der vernunft, das erlaubt, alle verbindung in der welt so anzusehen, als ob sie aus einer allgenügsamen notwendigen ursache entspränge - was hinausläuft auf argumentazion jener Gottesbeweise, die abheben auf die notwendigkeit einer absolutursache; wobei Kant den hauptakzent legt auf praktische vernunft, wie er als einer der väter der lehre des Pragmatismus gelten kann. Kant verdünnt jedoch den Gottesbegriff zu einem bloss humanistischen moralbegriff. ist ihm dieser ein in der vernunft liegendes gesetz, als grundgesetz ein faktum der vernunft, das sich uns unabweislich aufdrängt, gilt dieses apriorigesetz ebenfalls und ursprünglicher noch für den geniun religiösen Gottesbegriff, wie er denn auch in der welt der

religionen seit menschengedenken seinen niederschlag fand. diese Gottes- und damit verbundene moralevidenz ist analog jenen aprioriideen, die uns imbereich des weltlichen zur kultur von kunst und wissenschaft verhelfen. was aber analog, kann wechselwirken, wie denn ja auch ursprungsgemeinschaft zb. von religion und wissenschaft nachweisbar, wie in den nachfolgezeiten zusammenwirken von glaube und wissen. das moralische sollensgebot ist Kant von unbedingter verpflichtung. nun, alles, was des 'unbedingten', ist des absoluten und zuletzt des Göttlichen im ursprünglich religiösen sinne, wovon Kantens sittlichkeitsgebot nur eine ableitung ist. ungewollt gibt Kant das auch selber zu, indem er argumentirt: das faktum der unbedingten sittlichen verpflichtung führe zum postulat der ausgleichenden gerechtigkeit nach dem tode und dem der existenz Gottes. wir können auch sagen: das Allervollkommenste verpflichtet zur vollkommenheit. wenn Kant freilich Gottes Göttlichkeit auf moralität reduzirt sehen will, legt er den humanistischen panteismus seiner nachfolger grund. die moral stösst in die vakanz der von Kantens lehre entsubstanzialisirten religion. soll ein zweitrangiges das erstrangige ersetzen, kann es sich a la longues nicht behaupten und ist zu jenem zusammenbruch verurteilt, der in der folgezeit denn auch nicht aufsichwartenliess. Kant zieht konsekwenz aus voraufgegangener abendländischer geistüberschätzung, die imnamen von religiosität die religion im eigentlichen sinne entwurzelte, wie Kant seinen moralismus als reinen praktischen "vernunft"glauben vorstellt; wie er ganz in diesem der religion wesensfremden sinne religion reduzirt sehen will auf reine vernunftreligion, die nur noch in moralität verwurzelt liegt. in diesem sinne soll später der Kantianer Karl Jaspers von der notwendigkeit eines filosofischen glaubens sprechen. Kant sagt nun selber, dieser sein vernunftglaube gründe auf der voraussetzung moralischer gesinnungen. diese ist in der tat der menschheit aprioririsches besitztum, aber, wie betont, nachgeordnet der religiösen urgewissheit, die eben noch ursprünglichere naturanlage ist, worauf des Anselms Gottesbeweis basirt. gibt es den entgegengesetzten begriff der nichtexistenz einer höchsten ursache als "notwendiger vernunftbegriff"? keineswegs einen gleicher intensität, vielmehr nur als abfall vom ursprung, als entartung der art! daher das religiös-moralische postulat rechtens, es müsse dem uns menschen eingeborenen ideal des Göttlichen realität zukommen, glaubwürdiger und vernünftiger ist als das entgegensetzte der negation. dabei handelt es sich nicht um jene matematisch-wissenschaftliche gewissheit, die Kant für metafüsik fordert - aber eben um jene religiös-moralische, die Kant für seine moralreligiosität als apodiktisch gewiss postulirt. so gesehen können wir ihm beipflichten, um eben deshalb seine hüperscharfe trennung von glaube und wissen nicht mitmachenzukönnen.

///

der kult der 'göttin vernunft', das ist auch das grosse tema der panteistischen nachfolger Kants, der FILOSOFEN DES DEUTSCHEN IDEALISMUS, der profeten der antikirche. im mittelpunkt des metafüsischen interesses dieser denker tritt nunmehr mit letztmöglicher konsekwenz die betonung der vernunft selbst, verbunden damit das uneingeschränkte primat der praktischen vernunft. der versuch des dammbaues gegen nihilistische sturzflut, den wir mit Descartes cogito ergo sum am werke sahen, der wird in den spekulativen sistemen der nachfolger Kants mit faustischer intensität

vorwärtsgetrieben - und immer ist, wie unausgesprochen auch, Buddha der eigentliche grosse gegner! wir brauchen nicht buddhistisch zu sein, auch wenn wir uns des Kristentums entschlagen, das steht im hintergrund als 'die' eigentliche devise. und so nimmt denn auch die metafüsik des Deutschen Idealismus im schärfsten gegensatz zum Buddhisnus die 'vernunft' zur ausgangsbasis ihrer wirklichkeitskonstrukzionen. sie ist nunmehr das einzige ansich. in ihr liegt die einheit des übersinnlichen, die Kant imaugehatte. dem buddhistischen pessimismus stehtentgegen die behauptung: alles reale ist gut, ist ideal, ist eben wirklichkeit der vernunft, ausgestaltung und erscheinungsweise des vernünftigen. und dieses schrankenlose vernunftvertrauen kulminirt in ebenso extremem selbstvertrauen: alle metafüsik ist imgrundegenommen selbsterkenntnis der vernunft. die wesensformen der vernunft sind die gesetze alles wirklichen, der materie- wie der geisteswelten. blosse 'erscheinungen' in einer scheinwelt kann es in einer solch göttlich-vernünftigen welt nicht geben dürfen. buddhaistische furcht vor der welt in ihrer erscheinungsweise, vor der welt als illusionsprodukt, wird radikal und entsprechend extrem überkompensirt. die welt ist nicht verführerischer Schleier der Maja. sie soll das sein, wovor ein Buddha als der weiseste aller weltweisen nicht eindringlich genug warnen konnte, als er sich entschieden absetzte vom Brahmanismus lehre vom : göttlichen grund, und zwar in dem verruchten unsinne, dass wurzelhafte identität bestehen soll zwischen der menschlichen und der göttlichen vernunft. der idealismus versteigtsich in seiner hemmungslosen weltbejahung zum idealismus der absoluten vernunft. lehrt Gautama Buddha: die welt ist als erscheinung nur schein, menschliche subjektivität die vollendung dieses illusionären scheinkarakters und wahnunwesens, wird dem nunmehr entgegengehalten: die menschliche vernunft hat das absolute sistem aller vernunftformen und damit das formensistem aller wirklichkeit aus sich heraus zu entwickeln. wir werden erinnert an das motto der Sofisten: der mensch ist das mass aller dinge. nur wird das jetzt, deutsch-gründlich-abgründlich, religiös-panteistisch fundirt, um so verhängnisvoller werdenzumüssen. übermensch Hitler soll solche losungen ernstnehmen - zum schrecken der menschheit unserer welt. weltzerstörerischer ging's damals nimmer.

Nirvana gibt's nicht, überhaupt nichts nirvanaartiges. das fatale gegenextrem zu Kanten's agnostizismus meldetsichzuwort in der neuen metafüsik der sisteme 'weltgestaltender vernunft'. wissenschaft im vollen sinne soll nun die filosofi sein. die apriorischen konstrukzionen des spekulativen denkens sind absolut evident. metafisik sei vollkommen autonom, die einzelwissenschaften von ihr abhängig. nach Kants kleingläubigem vorgehen nun dieser überkühne vormarsch!

dem altasiatischen wu-wei, dem gebot des nichthandelns, wird die 'tat-handlung' gegenübergerückt, ein radikaler metafüsischer aktualismus. alles sein soll göttlich sein, als actus purus absolute dinamik. damit wird übrigens ein fehler im ansatz abendländischen filosofirens ins letztmögliche extrem gejagt und indirekt ad absurdum geführt. die kirchenlehrer fassten Gott als actus purus, ohne zu berücksichtigen, dass er ebenso vom wesen der kontemplazion, des gegenpols zur aktivität. - dieser aktualismus verbindetsich zu allem überfluss auch noch mit einem extremen einheits- und totalitätsanspruch. die diktaturen des kommenden jahrhundert werden da ungewollt

grund- bzw. abgrundgelegt. weltvergötzung muss halt unweigerlich des teufels werden!
wo teufelei, da eo ipso auch höllisches, da also auch leid. aufschlussreich, wie die denker mit diesem fänomen fertigzuwerden sichmühen! die metafüsik der sog. absoluten vernunft betrachtet die antinomien als notwendige momente des absoluten lebens in sich selbst. der Buddhismus soll überwunden werden durch Kristentum, aber ein heillos versäkularisirtes. die christliche offenbarung über die menschwerdung Gottes als des erlösers der menschheit und des Gottmenschen hindurchgang durch leid und tod, die Offenbarung darüber, wie das negative zuletzt imdienste des guten stehen muss, die wird neuheidnisch, um in bälde neubuddhistisch werdenzumüssen. - wie der luziferischen lehre vom absoluten idealismus als absolutidealität, als idealismus der absoluten vernunft, der extreme gegenschlag inform des verabsolutirten materialismus, ingestalt des dialektischen Marxismus auf dem fuss folgen soll. ///

in der lehre J.G. FICHTES wächst der versuch der weiterführung der kantischen vernunftkritik aus zum vollendeten sistem der transzendentalfilosofi. Fichte nennt seine filosofi 'wissenschafts-lehre', womit gleich im titel das motiv angedeutet ist. Fichte konzentrirtsich auf erkenntnisteoretische und bewusstseinsanalütische forschungen, will ein wissen gewinnen über die art und weise menschlichen wissens. doch es handeltsich um eine filosofische wissenschaftlichkeit; denn ebenso wie Kant bewegtsich diese filosofi auf dem boden hochgradiger metafüsischer voraussetzungen. Fichte verficht einen radikalen monismus, will nichts wissen von menschlich-endlicher zweisubstanzialität, wie sie noch Descartes vertrat, geschweige von jeweiliger trinität der beiden substanzen von leib und seele und geistigkeit innerhalb der einen einzigen weltnatur. freiheit und naturrealität sollen unvereinbar miteinander sein. kantisch-kleistisches entweder-oder, alles oder nichts ist die fatale parole, fatal, weil natur- und seinswidrig, also auch unmenschlich. das freiheitsleben soll nicht verlorengehen an angeblich tote dinglichkeit und deren festgelegter ordnung. die freiheit des willens und des geistes überhaupt sei das einzige ansich. alle seins- und naturgesetzlichkeiten seien nur immanente selbstbestimmungen der autonomen vernunft in ihrer reinen absoluten tätigkeit. was uns erscheint (!) als eigenständige realität der aussenwelt, das sei in wirklichkeit nur ausdruck des "mechanismus des bewusstseins." substanzprinzipien des äusseren weltbaues seien lediglich ausdruck der selbst-durchleuchtung des freien ich als des weltanschauenden bewusstseins, "eine einzige fortlaufende analüse der freiheit." Kant liess noch den stoff und das ding an sich als etwas dem subjekt transzendentes gelten. nunmehr behauptet Fichte, das subjekt setze auch noch den stoff, der 'geist' (!) sei alles. es handeltsich um eine 'reine' geistfilosofi, wobei wir gefahrlaufen, vor lauter postulirter 'reinheit' schmutzigzuwerden, das gegenteil des bezweckten zu erreichen, da, wovon öfter schon die rede war und bei Fichte erneut klarwird, extreme sichberühren.
es kann lt. Fichte nur zwei konsekwente filosofische sisteme geben. die filosofi hat die erfahrung, die vorstellungen von den dingen, zu erklären. wir können diese vorstellung vom ding selbst her ableiten. doch davon die folge seien Sensualismus, Materialismus und dogmatismus. oder wir

leiten das ding von den vorstellungen ab. dann ergibtsich idealismus. - als ob es zwischen diesen polen von innen und aussen keinen ausgleich gäbe! einen ausgleich, der übrigens auch hinausläuft auf den von intro- und extrovertirt, damit verbunden von aktiv und passiv; denn, so erläutert Fichte selber: wofür wir uns entscheiden, das richtesich nach massgabe des karakters, also der wesensbeschaffenheit. der auf aktivität erpichte mensch wähle den idealismus, der passive den 'dogmatismus'. abendländisches vorurteil seit anbeginn erreicht da seinen schier unübersteigbaren gipfel! aktivität ist alles, weil Gott eben immer schon als actus purus galt, als unbewegter 'beweger', als reine männlichkeit usw. aber alle gegensätze sind zuletzt unterordbar dem generalgegensatz von männlich-fraulich, unter den geschlechtsgegensatz, der in mehr als einer beziehung hinausläuft auch auf den der gleichwertigkeit von aktiv und passiv. beachten wir ebenfalls, wie hir der gegensatz von abendländisch und asiatisch mithineinspielt, wobei der tüpisch abendländische 'wissenschafts'lehrer einseitig parteiergreift für abendländisches tätertum.

wir hörten bereits, wie Kant freiheit und gnade für miteinander unvereinbar hielt, wobei Kant das gegenextrem abgab zur gnadenlehre Martin Luthers. das führt Fichte fort mit seiner auslegung der welt als einer "einzigen fortlaufenden analüse der freiheit."

aber da ist noch eins! berührtensich die reformatoren mit ihrer allzueinseitigen gnadenlehre dem buddhistischen wu-wei, so barg ihre teologi damit unweigerlich den keim des gegenextrems in sich. das kommt vollends heraus mit Fichtes barscher ablehnung jedweden 'dogmatismus', das 'dogma' der eigenen metafüsischen voraussetzung ausgenommen, verstehtsich. der gegensatz von katholischer und evangelischer kirche läuft in mehr als einer beziehung tatsächlich 'auch' hinaus auf den von aktivität und passivität. kwietismus aber kippt über ins gegenextrem, verneint als protestantischer aktualismus jede art von 'dogma', will nichts festes und ruhendes anerkennen, will alles fliessend wissen. wollen wir aber keine festen grundprinzipien des glaubens mehr betont sehen, muss das naturgemäss über kurz oder lang, mehr kurz als lang dazu führen, den glauben zerfliessenzulassen. davon bietet Fichte die metafüsische fortbildung, indem er keine angeblich starre aussenwelt akzeptirt, behauptet, das menschliche ich sehe in sich selbst die nur scheinbare eigenständigkeit der materiellen umwelt, es schaue sie kwasi nur aus sich heraus. es ist unschwer vorauszusehen, wie das binnen kurzem auch zur buddhaistischen auflösung der selbstheit und ichheit des menschen führen muss, wie der idealismus der unbedingten freiheit in knechtschaft ausmünden muss. in diesem zusammenhang sei verwiesen auf Fichtes staatslehre, die als erste auf deutschem boden die idee eines sozialistischen staatswesens entwickelte, eines "geschlossenen handelsstaates". Fichte lehrte in Berlin. in Berlin regirte jahrzehntelang der - Kommunismus, der es seinerseits nötig hatte, sich per 'Mauer' von der 'freien welt' abzuschliessen. extreme, die sichberühren wie die von übersteigertem idealismus und materialismus. der idealist hilft vorbereiten den sozialismus, wie umgekehrt der Kommunist nicht auskommt ohne idealismus, pseudoreligiöser materialismus, der er ist.

was bei Kant grundgelegt, wird von Fichte ausgebaut: religion als fänomen sui generis wird negirt, religion reduzirt auf humanistische sittlichkeit, die moralische ordnung als göttlich dekretirt. "jede

lebendige und wirkende, moralische ordnung ist selbst Gott. wir bedürfen keines anderen und können keinen anderen fassen... der begriff von Gott als einer besonderen substanz ist unmöglich und widersprechend. es ist erlaubt, dies aufrichtig zu sagen und das schulgeschwätz niederzuschlagen, damit die wahre religion des freudigen rechttuns sicherhebe." - was wir bei Kant geltendmachten, ist zu wiederholen: wo immer von Gott und vom Göttlichen die rede bzw. die schreibe ist, wird über religiöses gehandelt. wird religion auf moralität reduzirt, wird mittel-, wenn nicht kurzfristig die sittlichkeit ebenfalls entwurzelt. der religionsersatz kann nicht beständiger sein als der urkwell. erstklassiges kann nicht durch zweitklassiges ersetzt werden. ich kann von Gott nur reden, weil es religion gibt, wie es religion gibt, weil Gott und Göttliches existirt.

teologi, wenn sie "die lehre von dem wesen Gottes an und für ihn selbst" sein soll, ist lt. Fichte, "ein alle endliche fassungskraft übersteigendes hirngespinst." und "jeder glaube an ein Göttliches, der mehr enthält als diesen begriff der moralischen ordnung, ist erdichtung und aberglaube." es läge kein vernünftiger grund vor, aus der moralischen weltordnung herauszutreten und vermittels eines schlusses vom begründeten auf den grund noch auf ein besonderes wesen als die ursache desselben zu schliessen. "- Christus betont: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen!" wo nachfolgende teori und praxis sichentwickelte?? zu Nietzsches bestreben der zertrümmerung aller moralischen wertetafeln, zu der nachfolgenden amoral der politiker a la Hitler und Stalin, zu den diesen nachfolgenden orgien der millionen- und abermillionenfachen 'abtreibungen', die, um mit Augustinus zu sprechen, staaten zu 'räuberbanden' bzw. zu mörderbanden degradirenlassen. ist Fichte die freiheit "die wurzel des menschseins", die von ihm als uneingeschränkt gesichert gehaltene basis seiner filosofi, ist seinem kantischen vernunftglauben wesenhaft die bestimmung des moralischen menschen zur sittlichen freiheit, ist ihm der Gottesgedanke identisch mit der "moralischen überzeugung von einer göttlichen weltregirung", beweist die praxis heute gängiggewordener liberalisirung der 'abtreibungen' ein massenhaftes versagen eben dieser freiheit, belegt, wie brüchig menschliche selbstautonomi, die nicht mehr so frei sein will, sich für die hilfe der gnade zu entscheiden, ohne die menschliche freiheit rettungslos zum scheitern verdammt ist. ist Fichtes lehre gegenextrem zum Luthers bestreitung der freiheit, erweist doch die dieser idealistischen lehre nachfolgende realität die unheimlich grosse parzialwahrheit der lutherischen skepsis über die tragweite von freiheit und die berechtigung der betonung unbedingter notwendigkeit der gnade als des für uns menschen allerwesentlichsten. - zu untersuchen wäre ebenfalls, inwieweit Kantens und in seiner nachfolge Fichtens ersatzreligiöse pflichtetik entscheidend beitrug zu schamloser ausnutzung der einsatzbereitschaft menschlichen idealismus und dessen opferbereitschaft, die sich im nachhinein als zweck- und sinnlos, wenn nicht gar als sinnwidrig herausstellte, inwieweit sie sogar mitschuldig wurden an einem kadavergehorsam, der imnamen der moral sich nicht selten zu äusserster amoral verstieg.

die neue ontologi Fichtes soll eine "pragmatische geschichte des menschlichen geistes sein", wie Fichte seine wissenschaftslehre nennt, nachdem er dieser die aufgabe gestellt, "alles sein der erscheinung aus dem verstande abzuleiten", aus dem menschlichen verstande, nicht mehr wie

früher gelehrt aus dem Gottes. wenn nun anstaltengemacht werden, göttlichen und menschlichen verstand zusammenfallenzulassen, ist das 'auch' ausfluss voraufgegangener einseitigkeit, die Gott zueinseitig als 'geist'wesen karakterisirten.

Fichte betrachtet das setzen der gegenstände als "tathandlung". die wissenschaftslehre wird ihm zur sittenlehre, womit sich uns erneut die frage stellt, wieweit, ganz im verborgenen sinne der weiterwirkenden tradizion, religion und etik gleich wissenschaftlichkeit werden soll, sittlichkeit soweit bejahenswert erscheint, wie sie der wissenschaft dient, eben der wissenschaftslehre. da ist die filosofi des den idealismus verabschiedenden Pragmaismus und deren überbetonung der nützlichkeit, eben des razionellen unserer vergöttlichen rationalität, nicht mehr weit entfernt; da ist unermessliche steigerung des selbstvertrauens aufgrund eines absoluten idealismus - und just der berührtsich unversehens mit dem gegenextrem abendländischer weltzwecktendenzen! beachten wir: die natur und ihre inhalte bedeuten Fichte nichts, nichts eigenständiges, da ja spiritualismus alles in allem sein soll. hüpertrofi des geistigen offenbart ungewollt ihre weltzerstörerische tendenz. in der sprache der ungebührlich verabsolutirten, religionsersätzlichen humanistenmoral heisst das bei Fichte: die natur ist lediglich das "versinnlichte material der pflicht", also ein widerstand, ein nur illusionärer gegen-stand, der überwunden werden muss, damit menschliche subjektivität, verabsolutirt und entsprechend mahslos geworden, wie sie ist, sich invollzug solcher welteroberung bestätigt sehen kann. selbstverwirklichung des ich ist grundsatz der etik: "erfülle jedesmal Deine bestimmung!" und wenn Fichte ausruft: "handeln, handeln, das ist es, wozu wir da sind"", mutet uns heutige das rückblickend an wie eine grundsteinlegung moderner hektik und in mancherlei betracht auch leerer betriebsamkeit. das wesen des allzuschroff isolirten und auf sich gestellten, des solcherart natur- und seinswidriggewordenen geistprinzips kommt bei Fichte besonders gut zum ausdruck, auch und nicht zuletzt in seiner möglichen entartungserscheinung: einmal ingestalt überzüchteten intellektualismus, zum anderen im damit verbundenen unwesen des willens-wüterichs. das alles gilt auch dann, wenn Fichte sich wie Kant zuraufgabesetzt, utilitarismus zu überwinden, um dabei dann - vielzueinseitig - frontzumachen gegen alle empiristische etik, die nicht ideal sein soll, weil sie den menschen dem rein tatsächlichen und zufälligen unterwerfen soll. doch man berührtsich mit den gefahren, die man bekämpfen will, weil man gefährlich extrem ist. erinnern wir uns: tüpisch für abendländisches filosofiren war es vonanfangan, imnamen religiös-idealistischer intenzion 'auch' der neigung nachzugeben, das wissenschaftsideal zu realisiren - wofür nun Fichtes ausdrücklich so genannte wissenschaftslehre einen weiteren bemerkenswerten beleg liefert. bei allem echten idealismus, tüpisch für diese vermischung religiöser und wissenschaftsbeflissener motivationen, war immer auch ein gewisser - krüptopragmatismus! so echt und recht mitbeteiligter idealismus war, der utilitarismus war geradezu apriori immer mit von der parti. auch der filosof existirt nicht nur aus dem geistigen, sondern ebenfalls aus dem körperlichen heraus, auch wenn er wie Fichtes letzterem die eigenexistenz abspricht. nur krüpto-Manichäismus will das übersehen. so wird Fichte nicht müde, auf den 'reinen', was besagen soll auf den idealen willen zu verweisen, der unabhängig sein soll

von füsiologischen reizen aus der materiellen umwelt, frei auch von jeder form des macht- oder herrschaftswillens bzw. geltungstriebes, der als 'vernunftwille' der idealwille der menschheit ist, den es auszubilden gilt.

in der allzuextrem auseinanderreissenden tendenz von erkennend-wollendem subjekt hir und objektivem aussenweltsein dort erwiessich uns Descartes als der vater der Neuzeit. die tendenz, bei Descartes noch unausgesprochen, zielt mehr und mehr auf stufenweise einverleibung der aussenwelt in die menschliche subjektivität, dh. doch nach welteroberung und entsprechender selbst-bereicherung, und zwar in einem derart radikalen grade, dass der auftrag der Genesis, nehmet die erde und macht sie euch untertan, überspannt ausgedeutet und damit unchristlich umgedeutet wird. Ludwig Klages will die damit verbundenen entartungserscheinungen dem Kristentum ankreiden. er übersieht, wie es sich inwirklichkeit um folgeerscheinungen des neuheidnisch versäkularisirten Kristentums handelt, um die damit frevlerisch verbundene verabsolutirung menschlicher subjektivität, die auf eine weltvergötzung hinausläuft, die im Kristentum ihren schärfsten gegner sehen muss. verabsolutirter subjektivismus verführt binnen kurzem zu welteroberungsgelüst, zu pragmatismus und utilitarismus, der in seiner extremerscheinung nie und nimmer billigung christlich orientirter etik finden konnte noch dürfte. der wunsch nach weltbezwingung degradirt die aussenwelt zu einer blossen erscheinung des subjekts, was niemals kirchenväterliche, also von der Offenbarung inspirirte lehre gewesen ist noch je wird sein können. die aus ursprünglich religiöser motivation heraus proklamirte absolute prävalenz des geistigen vor der materie liess diesen naturgegebenen gegensatz von spirituel und materiel verkommen zu der gleichsetzung der prävalenz Gottes vor aller weltnatur - dieses religiöse anliegen verdünntsich mit zunehmender entreligiösisirung; die ihrerseits 'auch' wesentlich zusammenhängt mit zunehmendem seelenschwund als folge der zustark forcirten geistesbildung, des zu extremen intellekt- und regelwillendrills. die aus irregeleiteter religiosität erfolgte mahslose überbetonung des geistprinzips über alles nichtgeistige in natur und menschen, auch über elememte der dem geistprinzip gleichwertigen seelenprinzip, die erfährt in der Fichteschen metafüsik des absoluten ich einmal eine aufgipfelung religiöser inbrunst, zum anderen damit einen kulm der weltvergötzung, eine reduzirung auf blosse weltlichkeit mithilfe von religiosität. religiöse energien seelischer absolutheitserfahrung werden abgeschleust in weltdienst, was binnen kurzem zu verhängnisvollen pseudoreligiösen ersatzbefriedigungen verführen muss. Fichte lehrt ja: der sinn des lebens besteht darin, die natur in ihrer gesetzmässigkeit zu erfassen, vom subjekt her. das wiederum bedeutet, die natur in ihrem Gottes-sinn und Gottes-sein zu begreifen; denn lt. Fichte spieltsich das bewusstseinsleben mit seinen vorstellungen und strebungen ab auf dem grunde der Gottheit, eines vorbewussten geistigen tatprinzips, eines absoluten inneren einheitsgrundes der geistigen funkzionen, den es in dialektischer bewegung herauszubilden, bewusster und bewusster zu machen, bis zum vollendeten selbst-bewusstsein auszugestalten gilt. der mensch soll kwasi Gott erlösen, nicht umgekehrt. worauf das nicht zuletzt hinausläuft? darauf eben, naturwissenschaft, von Fichte wissenschaftslehre genannt, Gottes-dienst und von entsprechender absolutautonomi

werdenzulassen! und wie dem gläubigen aus religiösen gründen diese unsere welt unbeschadet ihrer werte zutiefst und zuletzt im vergleich zur überwelt doch nur vorübergehender natur ist, zweitrangig um Gottes willen, wenngleich unersetzlich be-deutungsvoll als entscheidungsstätte für die ewigkeit, so wird in dieser neuen humanismusreligion die äussere natur wertminderen wesens, zum blossen materiale unserer pflichterfüllung, sprich: mittel zum zweck der wissenschaft, ausbeutungsobjekt inverfolg des entfaltungsprozesses der wissenschafts-lehre.

die versteckte religiosität Fichteschen weltkultes ist so versteckt auch wieder nicht. wir haben uns daran gewöhnt, von der filosofi des Deutschen Idealismus zu reden. in vielerlei hinsicht nicht zuunrecht; denn die wurzel des idealistischen ist das religiöse und dessen seelische absolutheitserfahrung, ein bestreben, das uns in der idealismusfilosofi auf schritt und tritt begegnet. in der filosofi Fichtes meldensich verschiedene religiöse archetüpen zu wort, ua. der archetüp paradies und weltverklärung. da die christliche Offenbarung als mütos abgetan wird, muss dieses religiöse urbild uminterpretirt, versäkularisirt werden. infolgedessen bekommen wir jetzt zu hören, die wirklichkeit habe nicht realität imsinne des "gemeinen realismus". der ausdruck "gemeiner realismus" spricht bände. idealistische absolutheitserfahrung nimmt ja anstoss an der bedingtheit und endlichkeit, an der bedürftigkeit und oftmaligen 'gemeinheit', kurz an dem widerspruch zwischen ideal und realität in unserer erbsündenwelt. das allgemeine ist im allgemeinen gemein. es ist bezeichnend, wenn die alltagssprache das wort gemein wie dann auch 'gewöhnlich' gemeinhin und gewöhnlich negativ versteht. gewöhnlich ist es, wie man gemeinhin wohnt, gewöhnlich ist das, was sich für gewöhnlich im alltagsleben abzuspielen pflegt, ganz 'gewöhnlich', recht 'gemein' eben. und immer schon, spätestens im Abendland seit Plato, neigte idealistisch-metafüsisches denken dazu, das materielle als das niedrigere nicht nur, sondern auch als das kaum-, wenn nicht gar nichtseiende, schliesslich sogar als das böse und schlechte, als das gemeine und gewöhnliche, als sündenbock für die erbsündlichkeit der weltnatur als ganzes zu betrachten. der geist wurde als heilsam ausgespart. er wurde übermähsig verklärt bis zur gefahr des abfalls in panteistische weltvergötzung. es lag nahe, das materielle zu verteufeln, das immaterielle zu vergöttlichen. und eben dieser tendenz begegnen wir wiederum bei Fichte: alles nichtgeistige hat nicht realität imsinne des "gemeinen realismus". es ist inwirklichkeit reale produkzion der absoluten intelligenz. der ausdruck "absolute intelligenz" ist erneut bezeichnend. das religiöse hat es mit dem absoluten zu tun. doch nun ist zu beobachten, wie religiosität, die zeudoreligiös wird, die echte übernatur ausklammert, zur blossen schwärmerei wird, wie absoluter idealismus sichberührt mit absolutem pragmatismus und utilitarismus. Fichte entwickelt die metafüsik des absoluten ich, wobei die Gottheit in der realität ihrer absolutidealität ins immanente herabgezogen wird, wie umschrieben auch immer. die gleich zuanfang abendländischen filosofirens angelegte gefahr, religiöse andacht und abendländische wissenschaftsneigung miteinander zu verkwicken, hir ist sie nunmehr restlos wirklichkeit geworden; denn, so postulirt Fichte mit Kant, wir müssen der absoluten, der humanistisch verabsolutirten pflicht huldigen. welchen inhalt wir ihr geben sollen? nun, der mensch soll als werkzeug des ewig tätigen absoluten ichs daran mitwirken, "die gesamte sinnenwelt unter die

herrschaft der vernunft zu bringen." da haben wir es, gut getarnt unter parzialberechtigungen, haben es direkt ausgesprochen, den utilitarismus im idealismus! natürlich gibt es bei solch mahslosem streben nach weltherrschaft keinen raum mehr für echte religiöse transzendenz. man sagt absoluter idealismus, findetsichwieder in einem pragmatismus, der absolut utilitaristisch. man "spottet seiner selbst und weiss nicht wie!

Fichte sah den entfaltungsprozess als eine dialektische entwicklung an. von stufe zu stufe soll ein innerer widerspruch hinübertreiben zur nächsthöheren. alle bewusstseinsgestaltungen sind nur notwendige umwege und vorformen des expliziten umsichselberwissens und zusichentfaltens der ichheit. die basis dieses prozesses soll bilden eine noch ungeschiedene einheit des "subjekt-objekt', "vernunft als reine ichheit" vor allem ichbewusstsein. das bewusstseinsleben soll basiren auf einem göttlichen vorbewussten. wir können schliesslich auch sprechen vom - unbewussten und kommen von Fichte zu S. Freud und K. Marx, so eben wie der idealismus zum utilitarismus überschwenkt! und wenn die aussenwelt uns selbständig 'scheint', dann erklärtsich dieser schein durch die verbindung mit der ursprünglichen unbewusstheit der tathandlung, die tun ohne täter sein soll, absolute aktualität. bei allem spiritualismus ist gleichwohl die rede von einem unbewussten, das noch erst zu klären sein soll, ist die rede von einer Gottheit, die noch nicht Gott ist, einer Gottheit, die sich paradoxerweise nicht apriori von selbst in ihrem selbst restlos und allmächtig klar durchschaut, eines Gottes, der zur selbstwerdung der menschen bedarf. bei allem angeblich "absoluten idealismus", gewisse endlichkeitsmomente bleiben und sind nicht abzustossen, wie es verräterisch ist, wenn Fichte sichbemüssigtfühlt, sichzuverwahren gegen den vorwurf des "traumillusionismus" und die notwendigkeit des sittlich ringenden willens betont, eine notwendigkeit, die doch bei Gott als der wesensexistenz von der übernatur der absolutidealität nicht bestehen kann. J. Böhme klingt an.

der archetüp 'paradies' meldetsich, sucht sein objekt, indem er unsere weltnatur ungebührlich verabsolutirt und entsprechend veridealisirt, wobei diese fantastische züge gewinnen muss, unwirklich erscheint; so hochromantisch, wie es eben Fichtes metafüsische grundvoraussetzungen sind, deren ausbildung die welt in ein eigenartiges geisterreich verwandeln, sie als eine engelwelt erscheinenlassen müssen. gemischt damit der beschriebene, geradezu brutale, unmenschlich werdende drang nach weltherrschaft, diese hemmungslose forderung nach praktizirung der tathandlung, hemmungslos, wie eben nur irregeleitete religiöse absolutheitserfahrung schrankenlos werden kann. so ruft Fichte aus: es gibt für unser streben, für unsere tat-handlung - die extremistische aktivität überschlägtsich in sich selbst, betontsich gleich doppelt - kein äusseres gehemmtsein durch vorgegebene objekte. so etwas anzunehmen ist ihm fatalismus, ja sogar ateismus. dogmatischer realismus soll Gott-losigkeit sein? richtig, durchaus richtig, vom standpunkt der filosofi Fichtes nämlich. die absolute intelligenz Gottes ist ihm ja in menschlichen subjekten rege. Gott aber ist absolut, entsprechend schrankenlos allmächtig. wie aber kann eine Gottheit einer selbständig existirenden natur gegenüberstehen? es hiesse die angemasste göttlichkeit der menschheit vernichten, es hiesse, die postulirte absolute freiheit und selbständigkeit des

autonomen menschlichen subjektes vernichten, wollte man so etwas annehmen. folglich, so der absurde, also unvernünftige, weil widernatürliche schluss, darf es keine realexistente aussenwelt geben; folglich muss alles das, was ich ausser mir erblicke, muss das dieser welt-ver-ichungs-lehre imgrundegenommen immer wieder nur 'ich' sein; denn nur 'ich' als reelle tatkraft mit angeblich absoluter freiheit habe absolute realität im eigentlichen sinne. erst von mir, dem absolut-ich aus, gewinnt die aussenwelt eine gewisse art von realität: als erscheinung meiner sittlichen bestimmung. aber diese sittliche bestimmung läuftgefahr, unsittlichzuwerden, weil extrem überspannt, weil an ungebührlicher stelle zeudoreligiös und frevlerisch-luziferisch absolutheitheischend. sittlichkeit, losgelöst von wahrer religiosität, wird unsittlich, wird ja mittel zum zweck übersteigerter selbstbehauptung und schrankenlosen bemächtigungswillens abendländischer welteroberungslust. diese geisteshaltung wird erneut durch seelisch-idealistische absolutheitsenergien potenzirt. das ende vom lied dieser selbstbeweihräucherung ist Nietzsches lobpreis auf den übermenschen, der in seiner idealität nur zubald entblättert wird, dasteht als brutaler untermensch, der auf hitlerische völker- und rassenversklavung aus ist. übrigens hat Fichte selbst schon diesen heroenkult vorbereitet. nur in der geistigen ursprünglichkeit der grossen einzelnen bricht lt. Fichte wirklich unmittelbar das Gottesbild in neuer klarheit durch. Nietzsche spricht später von "göttlich-teuflischer" kraft. in Fichtes lehre klang nicht von ungefähr Böhme an, dem der absolutgrund gemischt ist mit abgrund. partialwahr daran ist: Luzifer verstehtsich als ehemaliger licht-träger auf lichtvollen idealismus, leider nur so einen, der blendet und verblendet. und später kann Luzifer politischen tätern bzw. untätern, die solchen idealismus mit idealistischem patos praktiziren, schutzteufel sein, kann seinen 'grössen' entsprechendes karisma verleihen, das ja zb. für Hitler tüpisch gewesen sein soll, daher es schwergefallen wäre, sich seiner hüpnotischen ausstrahlung zu widersetzen. ///

Kant wollte echte religiosität verdrängt wissen und erklärt: unter glauben verstehe er keinen Of-fenbarungs-glauben, lediglich die glaubensgewissheit der moral. in der moralischen gesinnung glaubt er "die gegenwart Gottes im menschen" sehenzudürfen. in solcher aussage liegt schon der ganze Fichte. liegt die filosofi des humanistischen religionsersatzes. fragtsich jetzt, wo die reise endet!

wir kommen nicht umhin, aufzuweisen, wie auch und nicht zuletzt gerade Fichte in vielem unge-wollt in nachbarschaft gerät zum - Buddhismus. sehen wir zu!

amanfang der filosofi Fichtes steht das subjekt: es "setztsich selbst", das ist erster grundsatz. das ich setzt sein eigenes sein. amanfang steht also eine tat, tathandlung. das ist bereits das erste ge-genextrem zum wu-wei, zum asiatischen nichttun. und extreme berührensich nun mal gerne, wer-den wie eins.

gegen buddhaistisches wu-wei und bezweiflung der eigenständigkeit des selbst folgt extrem scharfe betonung des ich, und zwar des ich als reine, unendliche tätigkeit. das ich wird absolut gemacht, um entsprechend unangreifbar werdenzusollen. wiederum sehen wir, wie das bestreben am werk, das bollwerk gegen pessimistischen relativismus zu befestigen, des Descartes cogito

ergo sum möglichst uneinnehmbarzumachen. wie Descartes bemühtsich Fichte um einen bunkerbau. daraus die weitere konsekwenz: wenn die dingwelt real sei, wäre "fatalismus" die einzige lösung. ich kann vor der aussenwelt kapituliren, indem ich mich durch die dinge bestimmen- und treibenlasse. doch solche trägheit betrachtet Fichte als "das radikal böse im menschen." eine grössere verflachung der etik ist kaum denkbar! immerhin ist bezeichnend, wie Fichte unter der welt regelrecht leiden muss, kommt er zu so fatalem schluss, dh. wie benachbart sein trotziger titanismus der vorstellung ist, die erscheinungswelt sei - Schleier der Maja. Fichte rettetsich wie im prinzip Descartes vor ihm in die extreme gegentese, die nur auf den ersten blick als das gegenextrem zum Buddhismus diesen widerlegt: die freiheit des geistes sei das einzige an-sich; auf sie sei alle wirklichkeit der dinge "aufgetragen". der naturzusammenhang "erscheine" zwar als eigenständige realität, doch das sei trug, eben - konsekwent zuendegedacht - Majaschleier! der schein trügt, dass er von sich aus selbständig sei. jetzt allerdings das bollwerk, Fichtes bunkerbau! der uns als eigene realität erscheinende naturzusammenhang sei inwirklichkeit immanentes produkt eines tiefer gelegenen und wirklich aus sich selbst lebenden und mit der freiheit innerlich vereinten "mechanismus des bewusstseins". zunächst einmal werden wir erinnert an altasiatische Brahman-Atman-spekulatio, die das göttliche anwesend sieht in der innenwelt des menschen wie dann auch in dessen aussenwelt. Fichte reduzirt seins- und entsprechend naturwidrig die polarität auf blosse innerlichkeit, die die an sich nur scheinbare ausserwelt aus sich herausspinnt, und zwar ganz 'mechanisch'. wir haben recht gehört: "mechanismus". wie gesagt, wir sind beim abendländischen bunkerbau! doch ob der Buddhismus ihn - den ichbunker - wird aufknacken können?

wenn ich vom ersten anschein, wenn ich von der aussenwelt betrogen werde, sind die naturgesetzlichkeiten, wie es scheint (!), eigenständig, nur er-schein-ungswelt, weil eben nur selbstbestimmungen der autonomen vernunft - wie nahe kann da bald schon der schluss liegen, diese aussenwelt sei eben als ich-vorstellung wahngebilde, fantasmagori, da eben das ich, wie es Buddhas weisheit sah, 'die' illusion aller illusionen sei, der wahn-sinn schlechthin! wir sahen wiederholt, wie aussen- und innenwelt, wie weiterhin vormenschliches und menschliches als natur- bzw. seinsgewachsenes produkt einander analog, dementsprechend sichspiegelt, wie da neben der disharmoni doch auch prästabilirte hamoni obwaltet, um dem ausgeführten hic et nunc hinzuzufügen: wenn der eine pol, der aussenpol, so trügt, warum in aller welt soll der gegenpol, der der subjektiven innerlichkeit, nicht minder scheinbar nur sein?! pole sind einer natur, sind daher von-natur-aus dazu da, zum seinsgemähsen ausgleich zu finden. der bleibt aber unweigerlich aus, wenn der eine pol so mahslos übersteigert wird wie der andere abwertung erfährt mit der folge, dass dann die extreme ineinander überschlagen können, die vorzeichen plus und minus wechseln. gerade dafür sind in Fichtes lehre alle voraussetzungen gegeben. das wiederum hängt zutiefst zusammen mit der religiosität, die hir am werke, eine religiosität, die unecht geworden, ersatzreligiös, um daher zum fanatismus entartenzumüssen. von daher kommt auch das gestachelte, das abstossend rigorose, das man oft an der etik Kants und am sistem Fichtes beklagt hat.

objektive psüchologische einsichten sind benachbart dem alles relativirenden psüchologismus. Fichte ist filosofi als fundamentalwissenschaft gleichbedeutend mit durchleuchtung der inneren lebensformen und funkzionsnotwendigkeiten der vernunft, wie er selber gesagt hat, was für eine filosofi man wähle hinge davon ab, was für ein mensch man sei. diese feststellung hat mit psüchologi zu tun. Fichte bezeichnet das als eine "einzige fortlaufende analüse der freiheit." aber ist nicht gerade die realität von freiheit seit eh und je angefochten, umkämpft worden nicht zuletzt vom psüchologismus her? 'umkämpft'? wie gesagt, der ich-bunker, der bunker, in dem sich das ich Fichtes als rettende instanz verschanzt hat, ist durchaus gefährdet! immer wieder ist imverlaufe der filosofigeschichte zu hören gewesen, freiheitliche erfahrung sei - illusionär. von solcher behauptung die parzialwahrheit liegt darin, dass freiheit auftritt imzusammenhang mit empirischer beschränkung und entsprechender determinazion, um sich allerdings im rahmen dieser empiri idealistisch bewährenzukönnen, ingestalt der berühmten 'kleinen schritte'. Fichte aber hält es mit dem grossen schwung, löst kurzerhand alle determinazion auf, erklärt den menschen zum engel, also zu einer wesensexistenz uns unvorstellbar grosser freiheitskapazität, einer freiheit, die unsere menschliche um eine ganze unendlichkeitsdimension übersteigt. Fichte predigt den reinen idealismus der freiheit, um sie eben aufabgrund solch unhaltbaren extrems aufs schwerste zu bedrohen, weil so unglaubwürdig erscheinenzulassen, wie die radikal konsekwente absage an determinirende seinszusammenhänge überhaupt unglaubwürdig sein muss, weil für unsere menschennatur nicht seinsgemäss, weil also unnatürlich überspannt. wieder sei gesagt: extreme lehre erreicht halt immer und überall das gegenteil des bezweckten, und so haben wir in unserem geschichtswerk Hitler als den mann vorgestellt, der von allem, was er wollte, genau das gegenteil, und das als fatales gegenextrem erreichte. zuuntiefst schaltet und waltet da allerdings die list Luzifers, von Hegel list der weltvernunft genannt.

die selbstproduzirte aussenwelt soll nicht blendwerk, nicht schleier der Maja sein, da das ich das gegenteil von täuschung ist. aber nichts liegt näher als die anfrage: ist scheinwerk nicht auch das ich als projektor, das 'ich' sogar ganz besonders, das subjekt, das immerzu der gefahr des subjektivistischen ausgeliefert ist?! nur allzuleicht ist einzusehen, wie die allzuglorifizirte ichheit erscheinen kann als der buddhistischen verachtung wert! beachten wir, wie Fichte selber geltendmacht: der gemeine menschenverstand und der filosofische realismus verwahresich zwar gegen solchen idealismus als einer paradoxi; doch das sei lediglich karakterlich bedingtes verhaftetsein an die sog. scheinwirklichkeit des sinnlichen und materiellen, an die erscheinungswelt. quod erat demonstrandum, diese nähe des überspannt idealistischen zum Buddhismus! aufgehoben ist aufgehoben, aufgelöst ist aufgelöst, ob idealistisch-optimistisch oder buddhistisch-pessimistisch. die vorzeichen können sich bald schon ändern, sind imhandumdrehen vertauschbar, wie wir schon von der matematik her wissen. der schein des ansichseins der aussenwelt, belehrt uns Fichte, erklärtsich daher, dass die "produktive einbildungskraft" eine gegenständliche umwelt vor sich hin stellen könne - wie gesagt, nicht sehr weit mehr von der skpetischen behauptung: die aussenwelt sei spiegelbild ihres gegenpols, sei produkt einer halluzination, eines krankhaften ich! und über-

steigerter subjektivismus a la Fichte ist ja weithin ausdruck seelisch-trieblicher krankhaftigkeit, wie moderne züchiatri - verwiesen sei zb. auf Kretschmers werk "geniale menschen" - überzeugend nachweisen konnte. dieser absolute idealismus mutet an wie produkt einer zwar produktiven, auch genialen, aber weithin doch auch überspannten einbildungskraft, dann aber auch wie ein orientalisches oder asiatisches märchen, wie ein buddhistischer mütos im gewande abendländischer begrifflichkeit, deren sich im 20. jahrhundert der Fichteaner Sartre erneut bedienen soll, diesmal 'nur' mit umgekehrtem vorzeichen. Fichte sagt: die "produktive einbildungskraft" stelle die gegenständliche umwelt vor sich hin, daher wir die produkte anschauen, vom produziren selber aber kein bewusstsein haben. erst die abstrahirende selbstreflexion des filosofen schaue hinab auf die unbewusste produktion. das erinnert an die züchologi des künstlerischen schaffens, das sich seinerseits nährt aus urtümlichen schichten, die zu märchen-bildungen führen. damit sind wir angekommen bei jener radikalskepsis filosofischer kritiker, die behaupten, religion und metafüsik seien - märchen! dem können wir entgegenhalten, nicht sind religion und filosofi 'märchen', aber das märchen ist religiös und filosofisch-weisheitsträchtig, entsprechend gehaltvoll. doch wird's allzu märchenhaft wie in der filosofi Fichtes, dann ist der befund nur allzunaheliegend: Buddha hat recht, das märchenhafte ist das illusionäre. wie Fichte seinen filosofischen religionsersatz aufzieht, so, genau so sieht die vorarbeit zum abendländischen Buddhismus aus; so verdammt nahe ist der umschlag von unberechtigtem optimismus des überzogenen idealismus zum nun Gott sei dank ebenfalls unberechtigten pessimismus des sistems Schopenhauers.

wenn Fichte weiterhin erklärt: das sichzurwehrsetzen des gewöhnlichen menschenverstandes gegen seinen idealismus sei zeichen karakterlicher schwäche - nun, da sind wir mitten drin im züchologismus und dessen relativismus, der ausmündet in der buddhistisch-pessimistischen lehre von der universalen scheinbarkeit aller werte und wahrheiten.

mit Fichtes lehre wird eine filosofi des ungebührlichen absolut-idealismus ausgebildet, der sich aber in seiner angemassten göttlichkeit selber widerlegt, weil, wir zeigten es, jede menge krüpto-pragmatismus und -utilitarismus mit im spiele ist. so echt die idealistisch-religiösen impulse und intenzionen auch sind - der pragmatismus als utilitarismus ist nicht minder echt. und da letzterer in seinem gewicht übersehen wird, besteht die gefahr, den idealismus als lediglich farisäisch-sofistischen unwesens abzutun, als schein imsinne Buddhas vorzustellen. wer das tatsächlich dann auch indirekt besorgt hat? Karl Marx, der den idealisten Hegel ablöste, sozusagen dessen Sancho Pansa war. ///

die welt-ver-ich-ungsfilosofi erscheint in scheinbar äusserstem gegensatz zum Buddhismus. steht im Buddhismus ichglaube und selbstvertrauen als die todsünde an und für sich, so ist das absolute ichprinzip urfaktum der filosofi Fichtes; erscheint im Buddhismus das nicht-tun als heilsam, das tätertum als kwelle des übels, als ursache der vermehrung heilswidriger dharmakräfte, fordert Fichte schrankenloses tätertum, bringt er das voluntaristische prinzip zu nicht mehr überbietbarer kulmination. "das eigentliche wesen des menschen besteht im wirken", hören wir von ihm. die sinnenwelt ist ihm keineswegs wie dem Buddhisten betörender betrug, sondern "resultat des ewi-

gen willens in uns." dieser urwille ist ihm keineswegs wie dem Buddhisten ein übel, von dem erlösung angestrebt werden muss, vielmehr imgegenteil bzw. im gegenextrem absolut bejahenswertes prinzip: "von dem bedürfnis des handelns geht das bewusstsein der wirklichen welt aus, nicht umgekehrt vom bewusstsein der welt das bedürfnis des handelns." - das alles unterscheidet gründlich vom Buddhismus und übrigens auch vom Luthertum, dessen buddhistische teilzüge ja auch nicht zu übersehen sind. - andererseits:
da ist das wu-wei, das nichthandeln - dort Fichtes sichüberschlagende aktivität, Fichtes tat-handlung. doch nun gilt's zu beachten: diese tathandlung soll ein 'reines' tun, ein purer aktualismus, ein tun ohne täter sein. was das heisst? nun, was der Buddhist erreichen will durch die aktivität äusserster passivität, genau das erreicht der aktivistische Abendländer durch äusserste willensanspannung: die entwurzelung des ichs, die entselbstung des individuellen selbst!. tun ohne täter, wovon später auch Nietzsche schwärmt, ist, buddhistisch gesprochen, endziel zur erlösung. - substantielles sein ist da, wo polarität von aktivität und passivität. je mehr diese polarität zum ausgleich findet, ohne der biedermeierischen erstarrung zu verfallen, desto substanzieller wird die substanz. verabsolutirung eines gegensatzpols aber führt zur entsubstanzialisirung, sei es in der weise des Buddhismus, sei es in der Fichtes. - wiederum sehen wir: von diesem tun ohne täter, von diesem substanzlosen ich aus ist die ursache für die realität der aussenwelt zu suchen. da ist idealistisch gemeinte identität - und genau da kann skpetischer pessismismus einheften, um zu erklären: gleich zu gleich, illusion zu illusion! mit Nagarjuna zu sagen: alles ist leer, substanzlos!
aufschlussreich, wie Fichte den begriff des geistes fasst: das überindividuelle gesamtsein des geistigen hat absoluten primat. daher zb. gilt: "kein individuum schaut die wesen seinesgleichen an in sich selbst und seiner selbstanschauung, sondern es schaut sie an in der unmittelbaren anschauung des Einen Lebens." und von der einheit dieses "unendlichen willens" und wissens sind alle wollenden und wissenden und ihrer selbst bewussten freiheitswesen getragen und umschlossen. unbedingt vorherrschend sein soll die transsubjektive und überichliche einheit eines geistigen seinsprinzips, dessen aktivität die individuen erst aus sich hervorgehenlässt. Fichte bietet das gegenextrem zum einseitigen seelenindividualismus. das individuum ist ihm durchs überindividuel-transpersonale aufgehoben - 'aufgehoben' kann aber, wie ungewollt auch immer, in diesem zusammenhang nur gemeint sein imunsinne von zerstört, ausgelöscht, nicht nur imsinne, wie Fichte es sehen will, von eingebettet.
Fichte selbst will das allerdings nicht wahrhaben, sieht gleichwohl, wo die konsekwenz seiner lehre ihn hintreiben müsste, daher er geltendmacht: seien die individuen der "geisterwelt" auch nicht ursprüngliche seinssubstanzen, so doch auch nicht nur vorübergehende erscheinungen. doch just das lässtsich eben vom ansatz der Fichteschen lehre her nicht beglaubwürdigen, ist erwünscht, nicht bewiesen. Fichtes argumentazion krankt an dem gleichen fehler, der schon Platos versuchen eines beweisganges für persönliche unsterblichkeit anhaftete. vom generel-ideellen her wird das gegenteil des erstrebten bewiesen, wie denn auch Fichtes nachfolger Hegel daraus die konsekwenz zieht und persönliche unsterblichkeit ablehnt. Fichte übersieht die polarität und ent-

sprechend natürliche und seinsgemässe gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit von generel und individuel. Fichte lehrt transsubjektive und überichliche einheit eines geistigen seinsprinzips als das letzte und schlechthin fundamentale seinsprinzip, womit aber die behauptete selbständigkeit des individuel-persönlichen lebens willkürlich wirken muss. das wird vollends klar, wenn Fichte uns in tüpisch panteistischer manir belehren will, selbstbewusstsein und personalität seien endlichkeitsmomente, die von Göttlich-Absoluten abgestossen werden müssten, seien prädikate, die nur inverbindung mit der schranke endlicher wesen denkbar sind. kwalität als unendlichkeitsdimension bekommt Fichte dabei nicht in den blick. so übersieht er auch die absolutunendlichkeitskwalität göttlicher personalität. eine reingeistige unpersönliche absolutichheit aber wäre als blosses ansich, ohne persönliches für-sich auch, ein nichts, ein nirvama im negativen sinne, ein identisches einerlei. beachten wir auch: die persönliche unsterblichkeit von geschöpfen steht und fällt mit der existenz eines persönlichen Gottes. eine person, die, wie Fichte es wahrhaben will, nach dem tode weiterlebte, wäre grösser als Gott, der nicht persönlich ist. eine alleinheitslehre a la Fichte kann weder der würde Gottes noch der der menschlichen personalität gebührend zupassein. Descartes sah denn auch selbst- und Gottesbewusstsein unzerreissbar zusammenhängend. wird wie bei Fichte das generelle und individuelle nicht als gleich-zeitig bzw. imfalle Gottes als gleich-ewig angesehen, soll das angeblich 'reine' sein Gottes jenseits der konkreszenzformen des geistes liegen, ist dann konsekwenterweise alles persönliche leben nur attribut, nur ein leben aus diesem solcherart gefassten absoluten, ein sichtbarwerden des göttlichen, dann ist der tod folgerichtigerweise ein zurücksinken in dieses eine, ein erlöschen damit auch das personalen, das lt. Fichte ein "schema" Gottes sein soll; alsdann ist der tod ein sichauflösen eben des bloss 'schematischen', ist er eine aufhebung der reflexionsspaltung, ein vergehen der brechungen der angeblich göttlichen erscheinung, ein zergehen in identität überindividuellen einheitsgrundes. Fichte lehrt denn auch ausdrücklich, die individuen der "geisterwelt" seien zwar keine bloss vorübergehende erscheinungen, seien aber gleichwohl keine ursprünglichen seinssubstanzen, eben nur konkrezionen des Einen Freiheitslebens. das ist aber ein selbstwiderspruch. womit Fichte ungewollt einmal mehr in tuchfühlung gerät zum Buddhismus, der einerseits eigenständige seelensubstanz leugnet, andererseits aber es mit der lehre der wiedergeburten hält.

unhaltbar ist auch die lehre, die nichtintelligible welt sei "resultat des ewigen willens in uns." alles müssen der erkenntnis stamme aus einem sollen des wollens. es ist in mancherlei betracht genau umgekehrt zutreffend. wir verwiesen auf die bahnbrechenden befunde, die Ludwig Klages mit seiner analüse des willens zu erarbeiten verstand, verweisen auch darauf, wie im verhältnis zur seelischen fülle und anschauung der geist, also intellekt und regelwillen, nur reagirende macht sind. zunahme der willensfähigkeit ist immer naturnotwendig verbunden mit einem verlust an seelischer originalität und schöpferkraft. wie Ludwig Klages unwiderleglich aufzuweisen verstand, verlöre ein nichts als wollendes wesen das bewusstsein und hätte alsbald aufgehört, überhaupt zu existiren. ironisch genug: der titanisch-luziferische versuch einer absoluten steigerung der ichheit der menschheit, der verabsolutirung menschheitlicher geistpotenz führt auf dauer zur vernichtung

eben dieser geistkapazität, zur selbstauflösung, zum Buddhismus! der mensch ist von natur aus zweisubstanzialen wesens, um dabei in der einheit der dreiheit zu stehen. wird der versuch unternommen, eines der glieder der trinitäten der beiden substanzen oder eine der substanzen zu verabsolutiren, müssen die anderen glieder entsprechend reduzirt werden, was dann zuletzt zurückschlägt auf die extrem übersteigerte potenz selber, die naturgemäss, gemäss der einheit im einen einzigen natur-sein, der ver-nicht-ung anheimfallen muss, weil sie des rückhaltes der verbundenheit mit trinität entbehrt. der mensch wird zum ebenbild des teufels, der sich Gottheit anmasste, um sich damit ungewollt das höllenurteil zu sprechen. - trinität also ist auf gedeih und verderb miteinander verbunden. wird zb. aus raserei des wollens und der willkür die seelepotenz auf ein minimum reduzirt, ist davon die unausbleibliche folge die früher oder später erfolgende aufhebung des wollens selbst; wie die verabsolutirung menschheitlicher ichheit als bewusstseinswesen zur annullirung des selbst führt. usw. lehet Fichte in seinem übersteigerten voluntarismus bezüglich der unsterblichkeit des menschen: "der träge vergeht", vergeht nicht minder der mahslose und darüber haltlos werdende willensakrobat. - wo die ungebührliche verherrlichung des tuns als tat-handlung hinführt, wissen wir in Deutschland aus jüngerer vergangenheit. sosehr Fichte gegen Napoleon frontmachte, er war gleichwohl ein profet und vorgänger des antikristen Hitler, der 1935 einen "parteitag des triumfes des willens' proklamirte. in dessen 'idealistischem' sinne wurden deutsche armeen rund um den halben erdball gejagt, wurde ihnen unerhörte opfer und taten abverlangt, unerhörte "tathandlungen", bis zur besinnungslosigkeit - bis sie sich vor dem nichts zur selbstbesinnung gerufen fanden! in diesem zusammenhang ist es aufschlussreich zu hören, Hitler haben vor seinem selbstmord erklärt, Schopenhauer habe rechtbehalten vor Nietzsche, der ja Fichtes intenzionen mit seiner gewaltsamen lehre vom "willen zur macht" weiterführte. und was Schopenhauers lehre anbelangt, ist diese ausgesprochenerweise das, wogegen abendländische filosofen vonanfangan unausgesprochen ankämpften: abendländischer Buddhismus nämlich! praxis war Fichte alles über alles, daher er selbst seine teori als praxis auffasste, was nicht ohne parzialwahrheit. wir finden in der politischen praxis bestätigt, was auch teoretisch aufweisbar: radikaloptimistisches abendländisches filosofiren, eufori a la Fichte zum einen und radikalpessimistische buddhisische weisheit zum anderen sind extreme, die dazu da, ineinander umzuschlagen. auf Fichtes überspanntes handelnsetos, auf seine extrem überschwängliche lehre, die absolute göttliche freiheit zerspaltesich und trete aus sich heraus als ein sistem von individuen - darauf folgt mit gerade naturgesetzlicher notwendigkeit das gegenextrem der lehre Schopenhauers, der nach erlösung hungert von dem blindwütigen willen; darauf folgt die lehre des Klages, der sichüberschlägt in anklagen gegen willenswüterei und die arbeit Fichtes als 'stümper'werk abkwalifizirt. - Fichte denktsich die geschichte als ein unendliches fortschreiten, imsinne von fortschritt, verstehtsich. geschichte ist ihm die schöpferische herausarbeitung immer wieder neuer züge aus dem einen bilde Gottes. wo aber dieser luziferismus der lehre von der geschichte als der erscheinungssfäre des göttlichen geistes ausmündet? zb. in Spenglers "untergang des Abendlandes", in jener geschichtsfilosofi, die aufweist, wie die von Hegel herausgestellten

blütezeiten an klassik imgrundegenommen nur dazu da sind, verblühenzumüssen. kurz: die hübris landet darin, sichwiederzufinden im buddhistischen 'kreislauf des verderbens', im unheilvollen samsara, von dem es keine erlösung gibt.

beachten wir in unserem zusammenhang aber auch dieses: jeder, so erfahren wir von unserem filosofen, der sichvertieft in selbstbetrachtung, stösst auf absolute selbstanschauung. voraussetzung für diese sei, sich in seinem persönlichen fürsichsein zu negiren. "das auge des menschen verdeckt ihm Gott." ist Fichte da imsinne 'Buddhas', also des erleuchteten, dem "ein wahrheitsauge aufgegangen", buddhistische inspiration beigekommen? tatsächlich ist ihm das absolute "schlechthin über alle reflexion hinausliegend und derselben in jeder möglichen form unzugänglich". daher könne das absolute wissen "seinen absoluten ursprung nicht erblicken, ohne seine grenze, sein nichtsein, zu erblicken." der absolute begriff müsse, um zum absoluten vorzudringen, in sich selber als begriff zunichtewerden: es geht um "die vernichtung des absoluten begriffs." und nun die aufschlussreiche erklärung: eben darin, dass die grenze eingesehen und damit in der selbstvernichtung zumverschwindengebracht wird, kann das absolute zurerscheinungkommen; denn nun "bleibt nichts an der einheit übrig als die absolutheit." wir hören: "der vernichtete begriff" sei das "ich". daher sei die vernichtung des begriffs "zugleich meine vernichtung," (IV 226): dass der mensch "allen eignen willen und alle eignen zwecke aufgegeben und rein sichvernichtet hat." (V 244). und genau diese selbstvernichtung soll den weg zum absoluten, zu Gott eröffnen. sie ist "der eintritt in das höhere ... leben" (V 118) oder die "seligkeit, die in der vereinigung mit Gott besteht. (V173) dazu gibt es keinen anderen zugang als den über die absage an sich selbst.: "wie der mensch durch die höchste freiheit seine eigene freiheit und selbständigkeit aufgibt und verliert, wird er des einigen wahren, des göttlichen sein und aller seligkeit, die in demselben enthalten ist, teilhaftig. (V 236). sobald der mensch sich "rein, ganz bis in die wurzel vernichtet, bleibt allein Gott übrig und ist alles in allem." (V 230) - worauf das hinausläuft? klarer fall! aufs buddhistische eingehen ins Nirvana durch selbst-vernichtung! das kommt voll heraus, werden wir durch Fichte weiterhin belehrt: die aufgabe bestehe in der "vernichtung unser selbst in der wurzel, dh. sogar in der intuition des absoluten." (IV 253) Fichte verweist auf ein "unmittelbares einleuchten, das wir nicht erzeugten, weil wir es wollten, sondern das sich selber erzeugte"; es ist von "einer absolut sich selber erschaffenden und darstellenden evidenz", der nämlich des absoluten selber, des, können wir hinzufügen, unbeschreiblichen Nirvana. - unnötig, hinzuzufügen, wie diese allertiefste erleuchtung des allerhöchsten gutes in christlicher müstik gnadenreichste erfüllung findet, worauf näher einzugehen nicht dieses ortes sein kann. jedenfalls kann da offenbar werden, was zutiefst von Gautama Buddhas Nirvanalehre intendirt worden ist. erinnert sei in diesem zusammenhang auch an den ausruf des völkerapostels: "lebt also einer in Christus, ist er ein neues geschöpf... nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir", womit wir zurückverwiesen sind auf das andere Christuswort: !wer sein leben liebt, wird es verlieren, wer es geringschätzt, gewinnen", was nicht zuletzt bedeutet: durch zernichtung unseres selbst erst können wir so zur selbstvollendung in und mit Gott finden, wie durch tod und leid der kreuzigung und entsprechenden absterbens zur

auferstehung der himmelfahrt zu gelangen ist. in diesem sinne betont der Gottmensch ebenfalls: was nützt es dem menschen, gewinnt er die ganze welt - die buddhaistische unheilswelt! - erleidet jedoch schaden an seinem
eigentlichen selbst?! -
gewiss haben wir es bei Fichtes idealismus-sistem mit einem meisterwerk deutscher klassik zu tun. es liegt im wesen solcher werke, in verschiedenen hinsichten korrigiert werdenzumüssen, damit weiterer ausbau gelingen kann. um solche korrekturen mühten wir uns, verwiesen dabei nicht zuletzt auf die notwendigkeit, zupasszusein der polaritäten von generel und konkret, dh. hir von ichheit an sich und persönlichen ichen je und je für sich. aber was zunächst und vor allem berichtigt werden muss, unbedingt, und zwar um der unbedingtheit Gottes willen, das ist die vorzeitige verabsolutirung von weltnatürlicher, entsprechender endlicher menschheitlicher ichheit. erfolgt solche klarstellung, ist hir erwähnter weiterbau möglich, direkt dazu einladend.
///
ein anfänglicher schüler Fichtes findet SCHELLING erstmals richtig zu sich selbst mit der ausbildung einer von ihm so genannten naturfilosofi. deren ziel ist es, den idealismus zum realidealismus ausreifenzulassen. Schelling wirft Fichte vor, er habe den entwicklungsbau der bewusstseinswelt nicht wirklich von den fundamenten aus begonnen. Schelling seinerseits erstrebt "eine veränderte ansicht der ganzen filosofi und des idealismus selbst... der idealismus wird bleiben; er wird nur weiter zurück und in seinen ersten anfängen aus der natur selbst, welche bisher der lauteste widerspruch gegen ihn zu sein schien, abgeleitet." es sollen "die entgegengesetzten ende des wissens" - das ansich der materiellen aussenwelt und das innerste selbstbewusstsein der freien intelligenz - "aneinandergeknüpft werden"; womit ein gewisses zurück zu Spinoza zu beobachten, der des Descartes bewusstseins- und materiewelt zusammenschaute. der geist soll unmittelbar aus den naturprozessen herauswachsen, um immerfort bezogenzubleiben auf die reale umwelt der natur. natur aber ist "nicht mehr ein totes, bloss raumerfüllendes, sondern vielmehr ein belebtes, für den in ihr verkörperten geist mehr und mehr durchsichtiges, endlich durch die höchste vergeistigung in sich selbst zurückkehrendes und sich schliessendes ganzes." mit dieser anschauung wird "aller dualismus auf immer vernichtet, und alles wird absolut Eins." damit klingt schon an, was im spätwerk vorgestellt wird als "identitätssistem", in dem der realidealismus ein prinzip der subjekt-objektivität fordert, das gleicherweise dem "objektiven subjekt-objekt" der naturfilosofi wie dem "subjektiven subjekt-objekt" der filosofi des geistes vorausliegen soll. im letzten ansich sollen natur und geist identisch sein, daher der geist hervorgehen kann aus natur und umgekehrt der geist in seiner immanenten selbstanschauung das bild der natur nocheinmal produziren kann. das absolute soll sein reine identität des seins und denkens, ewige absolute "indifferenz."
Descartes schroffer dualismus wird abgewandelt, womit aber das spinozistische gegenextrem des monismus heraufbeschworen wird. was wir geltendmachten gegen Descartes und Spinoza mit hinweis auf unsere trinitätslehre, sei hir nicht wiederholt. bleibt zu fragen: worin liegt der unter-

schied Schellings zu Spinoza? vor allem wohl in der abkehr von dessen allzu matematisch-mechanistischer weltsicht. neben dem "idealismus des ich" steht Schelling der "idealismus der natur", was bedeutet: auch die transsubjektive welt ist in ihrer eigenständigen realität etwas 'ideales' kwalitatives, ist nicht nur des bloss kwantitativen mechanismus. spricht Schelling von natur-filosofi, versteht er unter 'natur' die kräfte des lebendigen und organischen, spricht das an, was im 20. jahrhundert kernanliegen der lebensfilosofen wurde, wobei Schelling sich wohltuend unterscheidet von allzuextremer posizion, die in der lebensfilosofi ja ebenso gegeben ist wie mit der geistlehre Fichtes. natur ist Schelling nicht weniger real denn die "geisterwelt", um dabei das werden des geistes zu sein, ohne dass das äussere reale auflösbare wäre im bloss-ideellen des ichlebens.
Schelling wiederbelebt das anliegen derer, die sich für die 'weltseele' einsetzten, um sich dabei abzusetzen von der hüpertrofi des geistigen bei Fichte; wie dieser spricht er von "intellektueller anschauung", um dabei anderes zu meinen. der unterschied beider ist zutiefst der von hochschätzung und bevorzugung des geistes zum einen, der seele zum anderen. handelt Schelling über intellektuelle anschauung, meint er das, was Augustinus intendirte mit seinem ordo amoris, was ein lebensfilosof wie Klages als übertierisches vermögen der seelebegabten menschheit herausgearbeitet hat, was Max Scheler mit seiner lehre von der bedeutung der intuitio imaugehatte, wie Scheler ja überhaupt unter den filosofen des 20, jahrhunderts die stärkste verwandtschaft mit Schelling aufweisen dürfte. - Schelling zufolge ist menschliches denken fähig, des absoluten innezuwerden, unmittelbar, nämlich in besagter wesensschau und intuizio der "intellektuellen anschauung". wie sehr es sich dabei um ein seelisches vermögen handelt, ist ersichtlich daraus, dass diese anschauung vorgestellt wird als ein patein, als ein erleiden und empfangen, als eine kontemplation, sehr im gegensatz zu Fichtes überbetonung der tätigen selbstanschauung in der selbsteigenen ichspontaneität. das absolute, so Schelling, ist uns in unmittelbarer anschauung gegeben, es gibtsich uns, es ist kwasi selbst-evident, selbst-einleuchtend. passivität und kontemplazion kommen bei Schelling wieder zu ihrem recht, daher ihm auch nicht die welt ein produkt bloss sinnlicher hinschauung und immanentes widerstandsmaterial geistiger ichwesen ist. für Schelling ist die natur als lebendiger kosmos etwas, was inempfangzunehmen ist. wir werden erinnert an bemühungen der fänomenologi im 20. jahrhundert, die sich zu dem ruf verstand: zurück zu den sachen! "die fänomene selber sind die lehre", wie Schellings zeitgenosse Goethe sagte, der in Schellings werk denn auch geist von seinem geist, vor allem seele von seiner seele wiedererkannte und unserem filosofen zu einem lehrstuhl verhalf. - mit Goethe, dem deutschen dichterfürsten, ist das stichwort gefallen, das uns weiterhelfen kann mit dem aufweis, Schellings "intellektuelle anschauung" sei gemeint imsinne von seelisch-übertierischem intuiren und fantasiren usw.; denn, so lehrt Schelling, im "sistem der kunst" prägesich der die natur und den geist umgreifende realidealismus in schönster klarheit aus. Schelling entwickelt eine filosof der kunst wie keiner vor ihm. im künstlerischen geni und werk erreicht nach ihm die geschichte des bewusstseins ihren wahren end- und höhepunkt. spricht ein Schelling von "intellektueller anschauung" oder von einem "ästetischen bewusstsein", können wir es ihm wirklich abnehmen, er meine

damit seelische anschauung und eine ästetik, die aus seelenkräften ihre eigentliche, eben ihre künstlerische potenz empfängt. zumerstenmal in der geschichte der filosofi erhält die kunst 'die' entscheidende stellung im weltzusammenhang zuerkannt. so wiederum einseitig diese wertung nun ebenfalls ist, im grossen und ganzen können wir doch sagen: es ist ein glück, wenn künstlerische intuizion 'auch' filosofisch wird, nicht nur, weil damit die welt der kunst gebührende weltanschauliche anerkennung findet - Plato wollte die künstler immerhin des landes verwiesen wissen! - ebensosehr, weil nur ein künstlerisch begabter mensch filosofischen sensus aufzubringen vermag für ganzheitsschau, für ähnlichkeiten und zusammen-hänge, die hang haben, zum ausgleich ihrer gegensätze zusammenzufinden usw.

in der durch naturbereiche und bewusstseinsformen sichaufgipfelnden intelligenz, die bei Schelling auch 'weltseele' heissen könnte, in diesem organisch gewachsenen stufenbau wird der welt der kunst die wertvollste daseinserscheinung zugesprochen: "es ist eine ununterbrochene reihe, die vom einfachsten in der natur bis zum höchsten und zusammengesetztesten, dem kunstwerk, heraufgeht." wir können auch sagen: spiegelt die welt der kunst die welt, dann ist die welt eben zunächst und vor allem ein kunstwerk, weil ein universaler 'organismus', also alles andere als tote materie imsinne des matematizismus und mechanismusdenkens der früheren. zur wahrnehmung der ähnlichkeitszüge der seinsgebilde und der karaktere der weltnatur als eines organischen ganzen und des seins wie des seienden als ab- und ebenbild Gottes, zur wahrnehmung der analogia entis bedarf es zunächst und vor allem des simbolsicheren blicks des künstlerisch begabten denkers, wobei erwähnenswert, wie heutzutage selbst materiewissenschaft ohne dieses wahrnehmungsvermögen nicht wirklich entdeckerisch sein kann. es ist bezeichnend, wenn Schelling blickschärfe aufbringt für die einander analogen realstrukturen der organischen naturprodukte, um ineinem die natur als ganzes zu sehen, was wiederum zusammenhängt mit der intuitiven klarsicht für analoges und miteinander unbeschadet grundsätzlicher verschiedenheit doch auch wieder verwandtes. wo analogi, da ist ganzheit, in welcher art und weise auch immer. wir sahen, wie das sichanalogisiren der einzelnen stufen der weltnatur selber analogi ist für den analogikarakter der welt als ganzes, für die schöpfung, die den Schöpfer spiegelt. - in diesem sinne kann Schelling lehren, die natur sei das werden des geistes. das im menschlichen selbstbewusstsein zu sich kommende ich sei nicht das erste und alles andere erst für sich setzende des daseins, vielmehr ein seinsbereich, der andere, von allem bewusstsein ablösbare daseinsstufen schon voraussetzt. wer dazu heutzutage volles plazet erteilen kann? die materie- und biologiwissenschaftler! was wir da hören, ist vorweggenommene evoluzionsteori, das ist Darwin - nur freilich mit dem grossen unterschied, dass diese filosofi frei ist von fatalem materialismus, der nur zuhäufig mit der evoluzionslehre verbundenzusein pflegt. Schelling hält es ja mit dem "idealismus der natur". Schelling eilt mit seinem 'naturalismus' der evoluzionslehre voraus, um ihr bis heutzutage vorauszusein, mit seinem 'idealismus' nämlich.

auch die natur als das sichtbare ist Schelling geist, natur ist ihm "sichtbarer geist." natur ist ausdruck einer inerscheinungtretenden ideellen produktivkraft. sie zeigt denn auch allenthalbe ideelle

daseinsstrukturen, nicht von menschen in sie hineingelegte und ihr 'vorgeschriebene', sondern solche realen eigendaseins. da ist wirksam ein schaffendes prinzip, das letzten endes identisch ist mit dem subjektiven und idealen in unserem erkennenden menschlichen bewusstsein. es erfolgt also hinweis auf ontische ideel- und idealfunkzionen, die vor dem werden des menschlichen bewusstseins die wirklichkeit konstituiren. es wird erkannt auf ein gleichsam ichloses ich der schaffenden natur, auf ein ideelles unbewusste, auf das schon Fichte anspielte. auch das sub-jekt-objekt der schaffenden natur ist intelligenz, wir können auch sagen: ideenkraft. dazu Schelling: "die intelligenz ist auf doppelte art, entweder blind und bewusstlos, oder frei und mit bewusstsein produktiv." das ideelle und ideale im natursein ist vorspiel und auftakt zur menschlichen subjektivität, die vollendete weltobjektivität ist, wobei das 'unbewusste' ideelle auch noch in der zweisubstanzialen menschennatur mitwirksam ist. da haben wir das eigensein der platonischen ideen, haben es als aristotelisch ontologische realprinzipien. wo aber gesetzlichkeit der naturfunkzionen und -gebilde, wo "bewusstlose intelligenz", wo ideenkraft rege, da ist eo ipso ziel-strebigkeit, daher auch ein einheitlich sichaufbauendes ganzes von sinnvoll ineinandergreifenden funkzionen, da ist sinn- und zweck-volle selbstorganisation. das alles verbindetsich mit dem alten begriff der 'weltseele', wo die organisazion ineinem organismus ist.

Schelling verabschiedet den bewusstseinsidealismus Kants, fragt nicht bloss, wie naturerkenntnis nach prinzipien apriori möglich sei, sondern ihn interessirt die natur als reales eigensein, womit, wie nach bislang geltendgemachtem leicht wohl ersichtlich, die gefahr buddhaistischer seinsauflösung weitaus besser gebannt sein dürfte. es geht nicht mehr so unnatürlich gespenstisch-spiritualistisch zu wie bisher. - den menschengeist, sagt Schelling, kann es nur geben, weil der natur immer schon geist zugrundelag, dabei eine entwicklung vom niederen zum wertvolleren platzgriff, was ja ein unübersehbarer hinweis auf endlichkeit und geschöpflichkeit ist. wir hören: "die sog. tote natur ist mithin nichts anderes als unreife intelligenz, weshalb in ihren fänomenen noch bewusstlos schon der intelligente karakter durchblickt. das höchste ziel, sich selbst ganz objekt zu werden, erreicht aber die natur erst durch die höchste und letzte reflexion in sich, welche nichts anderes als der mensch oder allgemeiner das ist, was wir vernunft nennen; denn durch diese kehrt die natur vollständig in sich selbst zurück; es wird offenbar, dass die natur ursprünglich identisch ist mit dem, was in uns als intelligenz und bewusstes erkannt wird." Schelling hält es demnach mit der 'identitätsfilosofi' - wobei wir erinnert werden an die ähnlichkeit mit der altindischen brahman-atman-spekulazion, die Brahman und Atman, das wesentliche innen und aussen, als von einer natur ansah.

erklärt Schelling, im letzten ansich müssten natur und geist mit ihren jeweiligen entwicklungsformen und ausdifferenzirungsprozessen und entsprechenden gegensätzlichkeiten "identisch" sein, daher geist aus natur herauswachsen könne, hören wir, das absolute sei reine identität von natur und denken, ewige absolute "indifferenz", werden wir verwirrt. kommen wir von Fichte, vermeinten wir als erstes, mit Schellings filosofi einen wohltuenden, weil seinsgemässen und natürlichen dualismus vor uns zu haben, da Schelling ja die natur nicht weniger real ist als die Fichtesche

"geisterwelt", daher sich in der welt des geistes fortsetzen kann, was die natur begonnen hat. doch nun die überraschung: diesem seinsgemähsen dualismus folgt das postulat nach einem monismus, der in seiner krassheit auf 'identitätsfilosofi' hinausläuft. natur und geistwelt sollen nun aufgehoben sein in der höheren einheit eines alle wirklichkeit umfassenden entwicklungsaufbaues. was denn nun? gilt der dualismus doch nicht - und wirkt der nunmehr postulirte monismus als 'identitäts'-einerlei nicht überzogen? sollte das eine nicht stimmen und das andere ebensowenig, oder sollte beides wahrsein, um aber korrigirt werdenzumüssen? genau letzteres stimmt! wir müssen eben trinitarisch denken, um das eine zu sehen, ohne das andere übersehenzumüssen! alsdann können wir schärfer differenziren und geltendmachen: 'natur' ist weiter zu verstehen als imsinne von leben und organismus und weltseele und subjektivität. wir verstehen unter natur das 'sein' und können so sagen: unsere weltnatur ist ein einziges weltnatursein, allerdings zweisubstanzialen wesens von leib und seele, deren jede in sich trinitarisch gegliedert ist, wobei jede der substanzen und deren einzelnen potenzen der trinität zwar mit der anderen unzerreissbar zusammenhängt - eines organismus ist! - doch ineinem irreduzibel und eigenständig ist, wie relativ auch immer. so gesehen obwaltet also bei aller einheit im einen einzigen natur-sein keine 'identität', vielmehr seinsgemässes ausgleichsstreben der gegensätze

nachdem Schelling die einheit des weltsistems in ihren grossen entwicklungszügen gewürdigt hat, wirft er die frage auf nach dem in allen schichten gleichermassen zumausdruckkommenden ur-prinzip, nach dem Einen, das allen spaltungen und differenzirungen vorausliegen soll. - da haben wir sie wieder, die uralte, öfter schon besprochene suche nach dem 'Einen', das als das absolute angesehen und der vielheitswelt gegenübergestellt wird. wir sahen, wie abendländische metafüsik dazu neigte, diesen gegensatz, der zuletzt hinauslief auf den von Gott und welt, zu verdünnen zwischen der einheit des 'einen' intellektuellen abstraktums zum einen und dem vielen, dem man-nigfaltigen, dem inviduellen zum anderen. dieses fehlers machtsich Schelling nicht schuldig. gleichwohl ist kritik anzumelden; denn auch Schelling hält es nun mit 'identitäts'einerlei, um dabei nicht zu unterscheiden zwischen dem einen, dem sein des seienden, das die einheit der natur unserer geschöpflichen welttrinität ausmacht, und dem Einen, das die einheit der natur Gottes ist, die Gottheit der Dreifaltigkeit! und da muss identitätsfilosofi unweigerlich auswachsen zum panteismus. - Schelling greift das anliegen des Nicolaus Cusanus auf und versucht, die indifferenz im absoluten zurückzuführen auf die coincidenz der gegensätze. wir waren an anderer stelle bemüht, der parzialberechtigung solcher anliegen entgegenzukommen, daher wir auch in Gott 'gegensätze' und harmoni des göttlich mannigfaltigen und reichhaltigen postulirten, doch immer nur in der art und weise, also in der absoluten andersartigkeit der über'natur', der gebundenheit des viel-fältigen also in der einen einzigen natur der übernatur Gottes, der Gottheit. das ist die natur, die natürliche einsicht, auf der aufbauend wir ein wenig versuchen können, uns dem geheimnis der übernatürlich gnaden-reichen Offenbarung über die Göttliche Dreifaltigkeit anzunähern.

von Schellings kunstlehre war bereits die rede, die hir nocheinmal aufzunehmen ist. jedes wahre kunstwerk soll lt. Schelling das absolute offenbaren, soll sein aus dem absoluten selbst unmittelbar

ausfliessende erscheinung. das endliche erweisesich da in seiner reinen absoluten identität mit dem unendlichen. aber wie soll das denn haltbar sein, vertiefen wir uns zb. in kunstwerke wie Shakespeares oder Schillers dramen? die sind doch in ihrer tragik ein einziger aufschrei nach dem Göttlichen, keineswegs als ausfluss des Göttlichen! und wenn wir moderne malerei studiren, können wir uns oft des eindrucks nicht erwehren, da sei intuitives wissen um die eigenart des höllischen ange-deutet! doch mit solchem einwand ist Schelling insofern nicht beizukommen, da er es mit Jakob Böhme hält und lehrt, es müsse im urgrund der wirklichkeit, im absoluten selbst, ausser dem vernünftigen auch ein unvernünftiger wille als kwelle des bösen und der schuld angenommen werden. wenn wir unter dem 'absoluten' die überwelt verstehen, können wir dem als parzialberechtigung zustimmen insofern, wie ja der aufstand von engeln unter anstiftung des erzengels Luzifer erstmals böses in die existenz gelangenliess, wie mit der damit verbundenen eröffnung der hölle erstmals abgründiges in die schöpfung hineinkam. aber um himmels und damit um Gottes willen doch nicht in Gott selber! es sei denn insoweit, wie alles geschöpfliche in unserer natur und in der übernatur irgendwie 'in' Gott ist, als hölle zb. im zornesfeuer Gottes, in der ewig ablehnenden geste des Allmächtigen. keineswegs aber darf das heissen, in Gottes ureigener existenz sei gutes und böses, sei grund und abgrund. Gott ist absolut, also nur gut, daher freilich auch gerecht, auch wenn Er in Seiner gerechtigkeit die strafe des abgrundes der hölle verhängt.
aber von Schelling müssen wir hören, in Gott seien "zwei gleich ewige anfänge" anzunehmen, die erwüchsen aus einem gemeinsamen "urgrund oder vielmehr ungrund" (VII 406). die absolutvollkommenheit wird vorgestellt als eins mit absoluter unvollkommenheit, was ein denkerischer nonsens; vollends, wenn wir belehrt werden: Gott sei in seiner zwiespältigkeit "ein ewiges werden" (VII 432), ein "werdender Gott", wie es im 20. jahrhundert Scheler ausdrückt. selbstverwirklichung Gottes ist beiden denkern prozess der weltschöpfung. und nun verrät Schelling seinen guten genialen wurf, wenn dieser angeblich finstere abgrund in Gott sei "die natur des wesens selber, welches sich durch die schöpfung ausbreitet." (VIII 64), wenn die wirklichkeit der äusseren natur gründe in der natur in Gott, sofern "die dinge ihren grund in dem haben, was in Gott ... grund seiner existenz ist." (VII 359) was bedeuten soll: die natur ist "der verborgene Gott." (VIII 67). die uralte pestilenz des Manichäismus lässt grüssen, ebenfalls die damit verbundene entwertung nichtintelligibler faktoren! Hegel soll diesen verhängnisvollen ansatz aufgreifen und fatal ausbauen. Schelling wird Gott "in der natur gleichsam exoterisch" (V 289). er geht - Hegel klingt an! - in seine "entäusserung" ein. (X 266). wir erfahren: Gott habe "ein schicksal und ist dem leiden und werden untertan." (VII 403), in dem er "alle schrecknisse seines eigenen wesens empfindet". "das an sich göttliche wesen" müsse "von widerspruch zerrissen werden; es muss "leiden, eh es den triumf seiner befreiung feiert"; denn "der schmerz ist .. der unvermeidliche durchgangspunkt zur freiheit"; nur durch "leiden" könne Gott "seine eigene tiefe kennenlernen". (VIII 335 f). und eben dieser Gott in seinem leiden sei das innerste wesen der welt; "das endliche" sei "ein leidender ... Gott". (IV 252) zu solcher fatalität an irrlehre kommt es, wenn Humanismus dazu übergeht, christliche Offenbarungsgehalte zu versäkulariren, denen zufolge die welt von ihrem sündenfall nur erlöst

werden konnte durch den mensch gewordenen Sohn Gottes und dessen leidensweg. erwägen wir: das leiden in der welt, das also, was beweis für endlichkeit in hochpotenz, wird paradoxerweise als jene absolutheit vorgestellt, die stringent zu beweisen es doch gerade angetan! der durch seine vernunft und glaubwürdigkeit überzeugende Gottesbeweis der kirchenlehrer wird schnöde auf den kopf gestellt. der von Kant angeblich 'zertrümmerte' Gottesbeweis, der angeblich vor der aufgeklärten vernunft nicht bestehen kann, er wird von Kantens nachfolger nun, da er jeder vernunft spottet, als tragfähig vorgestellt.

es war vor allem Schelling, der die metafüsische grundfrage aufwarf: warum ist überhaupt etwas, warum ist nicht nichts?, um XIII 7 f geltendzumachen: "kann ich sie nicht beantworten, so sinkt alles andere für mich in den abgrund eines bodenlosen nichts." in VI 155 gibt er die antwort: "... diese frage ist auf ewig verdrungen durch die erkenntnis, dass das sein notwendig ist... die absolute position der idee Gottes ist in der tat nichts anderes als die absolute negation des nichts, und so gewiss die vernunft ewig das nichts negirt und das nichts nichts ist, so gewiss affirmirt sie das all, und so ewig ist Gott." demzufolge ist unserem filosofen Gott dem nichts und damit ebenfalls der nichtigkeit absolutursprünglich überlegen - woraus bündig folgen muss: in und mit Gott als der absolut artigsten art ist das summum bonum der entartung des abfalls der unart absolut überlegen! mit Gott ist absoluter primat des seins vor dem nichts und damit auch vor allem nichtigen unbedingt gewährleistet.

das nichts ist nichts; denn es gibt ja etwas, sogar etwas vom format der relativunendlichkeit unserer welt, die, weil sie unbeschadet ihrer endlichkeit und sogar nichtigkeit etwas ist, absolutunendlichkeit zum ursprung haben muss. warum ist nicht nichts? weil Gott ist, nicht als absolutes nichts, das ohnehin ein nonsens ist. und wenn unsere welt nichtig ist, muss erst recht gelten: Gott kann nicht nichts sein. wo sein, muss not-wendiger-weise absolutsein sein, das allmächtig genug, die not der nichtigkeit einerseits zu verhängen, andererseits wieder zu bannen. das absolute göttliche gut ist absolute negation jenes bösen und leidvollen, das Schelling zurecht als für unsere welt konstitutiv aufgewiesen hat. dass Gott als das absolute gut als absolutursprung ist, ist der menschlich filosofischen grunderfahrung evident, soweit sie nicht vom Sofismus angekränkelt ist. das gute, erst Gott als die absolute güte in person, hat absoluten primat vor dem unguten, das es nur geben kann, weil es auf freiheit hin angelegte geschöpfe gibt. erst die art, dann die entartung, erst das gute, dann das böse, erst der absolute Gott, dann der abgefallene teufel. das gilt, auch wenn eine voreingenommene zeitströmung das perverserweise nicht wahr-haben will.

um nocheinmal auf Schellings kunstlehre zurückzukommen: weltliche kunst als simbol zutiefst auch fürs überweltliche vollendetsich in religiöser kunst, zb. der kirchenmusik, wie religiöse kunst sichvollendet in den simbolen der liturgi, in deren gehalt - vollendet in der Eucharisti - simbolisirtes und simbol eines seins, einswerden dürfen. Schellings kunstfilosofi ist ein extrem geratener gegenschlag zum kirchlich-protestantischen puritanismus, der nicht beachtet, wie die alttestamentarische forderung, von Gott kein bild und gleichnis sichzumachen, zeitbedingt war, sich gegen dämonischen götzendienst richtete, um durch christliche Offenbarung entscheidend

korrigirtzuwerden, so wie diese den allzu rigorosen monoteismus wesentlich aufgelockert und einen brückenbau geschlagen hat zwischen mono- und polytheismus. das Alte Testament wurde überwunden durch das Neue Testament, vor allem durch die realität der fleischwerdung Gottes; durch die menschlichkeit Jesu wird uns ja auch die Gottheit Kristi transparent, wie sich vor allem auf Tabor zeigen durfte. gegen Schelling ist so zu sagen: ästetische anschauung ist nicht anschauung der 'dinge an sich'. des Göttlichen, vielmehr anschauliche analogia entis, simbolischer fingerzeig auf überwelt, auf die übernatürlich-überdimensionale schönheit des absoluten, der realität der absolutidealität, deren eigenart Schelling insofern schon verkennt, wie er übersieht, dass ein mensch vor dem einbruch wirklich übernatürlicher gewalt sogleich - den jüngern auf Tabor gleich - vor soviel übermacht in die knie gehen und das haupt verhüllen muss. so überwältigend schön menschliche kunst sein kann, so schön ist sie keineswegs.

umgekehrt zu Max Scheler im 20. jahrhundert kommt Schelling in seinem alterswerk zur fassung des absoluten als persönlichkeit - aber so wie er es sieht, ist es wiederum nicht befriedigend, deshalb auch nicht, weil er dazu neigt, den gegensatz von leib und seele zu vermengen mit dem widerspruch von gut und böse, von grund und abgrund. schon Kant neigte zum unkristlichen Manichäismus. freiheit bewährtesich ihm allzusehr in der überwindung der sinnlichkeit. die vernunft soll als selbsttätige autonomi der naturhaften gebundenheit, den sinnlichen neigungen entgegenstehen. aber Kant übersieht, wie freiheit sich zumindest im gleichen grade bewährt in der überwindung geistig-seelischer tendenzen, sosehr diese auch mit trieb-federn verbunden sein mögen. wir denken zb. an die tendenz, das menschliche selbst für absolut autonom zu erklären, an die tendenz der 'neigung' zum luziferischen hochmut. Schelling sieht zunächst die kräfte sinnlich-naturhafter triebe als positiv an, schon allein deshalb, weil sie ihm die individuelle kontrakzion des lebenswillens ermöglichen. Schelling betont: "aus diesem grunde ist auch jene rede ganz richtig, dass, wer keinen stoff noch kräfte zum bösen in sich hat, auch zum guten untüchtig sei." das ist nicht ohne parzialberechtigung, wie Saulus beweist, der zum Paulus wurde. doch droht die gefahr des Manichäismus, der Schelling erliegt, wenn er besagte einsicht anwendet auf die ausdeutung des absoluten selbst. es verbindetsich ihm die frage nach dem ursprung des bösen in der welt mit dem problem der göttlichen persönlichkeit. wie gezeigt und hir der neuen perspektive eines anderen zusammenhangs wegen wiederholt werden muss, soll sich die identität des absoluten lt. alterswerk entfalten durch eine mischung des göttlichen in einen irrazionalen realgrund und einen verklärenden idealprinzip. hir der Manichäismus: Gott ist person, weil er nicht nur reiner geist ist, auch stofflichkeit - und deswegen habe auch das böse seinen ursprung in Gott. damit wird ineinem ein standpunkt kwasi jenseits von gut und böse dekretirt. auch das böse sei deshalb zu bejahen. abkehr vom Manichäismus? ja - aber wie blasfemisch!

in unserer Gotteslehre zeigten wir, wie individuelles und im menschen persönliches tatsächlich wesentlich zusammenhängt mit den prinzipien des nichtrazionalen - aber wie auch die geistseele ihre astralleiblichkeit hat usw., wie vom weltlichen abbild und vom menschlichen ebenbild gefolgert werden dürfe auf das göttliche urbild, daher Gott persönlichkeit nur sein könne, sei er nicht blosser

absolutgeist, vielmehr auch absolutseele und von absoluter astralkorporeität, woraus nicht zuletzt folgt: wie geistiges, seelisches und himmlisch leibhaftiges vom göttlichen absolutursprung absolut gut sind, so absolut gut wie göttliches ursein, wie göttliche übernatur in ihrer dreieinigkeit. solcherart war auch der paradiesische mensch durchgehend vollkommen gutes ebenbild Gottes, gut in all seinen kräften und mächten, wie er freilich in eben diesen allen gleicherweise verdarb, als sünde und verwesung in die schöpfung kam. geist und seele sind ebenso des abgründigen geworden wie die körperlichkeit.

wie so oft in der geschichte der filosofi unterscheidet auch Schelling einmal mehr nicht zwischen gegensatz und widerspruch. gegensatz ist zb. leib und seele, intellekt und intuizion usw. widerspruch ist gut und böse. Schelling vermischt gegensatz und widerspruch, um zu unmöglichen folgerungen kommenzumüssen, so wenn Schelling spricht von dem lichten willen im absoluten, der gleich sei mit Gottes güte, und dann von dem blinden irrazionalen willen, der ungeordnet sei, nur den teil sehe und dessen individuelle willkürwünsche und nun zu allem überfluss von Schelling auch noch einsgesetzt wird mit dem egoismus unbeherrschter selbst-sucht, die doch ebensosehr folge ist geistiger selbstbehauptung wie trieblicher versklavung.

vollends müssen wir uns von Schelling absentiren, wenn er uns weismachen will, Gott sei ein ewiges "werden" hin zur persönlichkeit, eine durch stufen fortschreitende personalisirung des absoluten. dem ist unschwer entgegenzuhalten: die gesamtheit der geschöpflichen menschenpersonen als so etwas wie eine gesamtperson ergibt keine absolutpersönlichkeit. geschöpfe sind nicht der Schöpfer selber. jede einzelperson ist mikrokosmos, die den makrokosmos als insgesamt spiegelt, auch bezüglich unserer endlichkeit. gibt es keine absolutpersönlichkeit im streng übernatürlichen sinne, dann könnte es keine geschöpflichen persönlichkeiten geben, gäbe es kein urbild, gäbe es keine ebenbilder. sagt Schelling, es ist des staunens, dass es etwas gibt und nicht nichts, ist hinzuzufügen: dieses staunen hebt erst recht an, wenn wir nach dem tode erfahren 'dürfen' - oder imfalle todsündlichen versagens unserer freiheit: erfahren 'müssen' - dass es tatsächlich etwas gibt und nicht nichts. gäbe es keine absolutpersönlichkeit, ist aber nicht einleuchtend das postulat nach persönlicher unsterblichkeit von geschöpfen, denen keine verantwortung vor einer allwissenden und allmächtigen Persönlichkeit möglich ist. die personalität, die der güte ist und immer mehr werden kann, ist vollendung alles guten hienieden, gäbe es nicht die göttliche urpersönlichkeit als absolute güte, alsdann wäre das menschengescöpf in seiner relativunendlichen personalkwalität bedeutender und wertvoller als sein absolutunendlicher, aber angeblich unpersönlicher urgrund - ein unbegriff! inwirklichkeit ist die kluft zwischen Gott und mensch so unendlich, dass die annahme von zwischenwesen wie engel vernünftig-glaubwürdig ist, dann auch die gnädige relativirung des unerträglich gewaltigen unterschiedes zwischen Gott und mensch zum einen und auch noch zwischen engel und mensch zum anderen durch die menschwerdung Gottes, was der demut der engel wiederum zur prüfung gereichte. durch die mensch- und nicht engelwerdung Gottes wird alles sein als naturhafte teilhabe an Gott ein einziger eucharistischer 'organismus', für den ja Schelling besondere vorliebe zeigt. hir auch die

parzialwahrheit Heideggers vom Einen Sein imsinne einer natur alles seienden. - immerhin ist es beachtlich, wie christliche Offenbarung so gehaltvoll ist, dass neuheidnische säkularisazion an ihr nicht vorbeikommt, sie aufgreifen und verarbeiten und umbiegen muss, wie verdünnt und unvernünftig-unglaubwürdig sie darüber auch geworden ist.
damit können wir unter diesem neu sich ergebenden aspekt wiederum zu schreiben kommen über die tese, es sei der weltprozess ein teogonischer prozess, in dem das böse dienen muss zur ewigen durchklärung des sich zunächst noch selber ungeklärten Gottes. solche abstruse lehre findet ihre eigentliche wahrheit in der Offenbarung über die not-wendige passion Gottes, der mensch wurde, um uns so durch unendliches leiden hindurch in Seiner unendlichen güte erlöser werdenzukönnen, mit uns dem weltall. nunmehr kann so gesehen die grosse absicht des universums und seines entwicklungswerdens die vollendete "versöhnung des abfalls" werden. und im Sakramentalen, zumal im Eucharistischen sinne ist teogonischer prozess möglich - aber wie ganz anders als luziferischer panteismus das nahelegt! bleibt allerdings zu bedenken: unser filosof kommt von der evangelisch-protetantischen kirche her, die in der reformazion die kirche als sakramentskirche weithin verabschiedet hat. unsere denker fahnden nach ersatz, finden ihn im panteismus, nicht zuletzt hir im versäkularisirenden umbau der Sakramente im allgemeinen, der Eucharisti im besonderen. Schelling schreibt: "die erste selbstheit der ideen war eine aus der unmittelbaren wirkung Gottes herausfliessende: die selbstheit und absolutheit aber, in die sie sich durch die versöhnung einführen, ist eine selbstgegebene, sodass sie als wahrhaft selbständige, unbeschadet der absolutheit, in ihr sind; wodurch der abfall das mittel der vollendeten offenbarung Gottes wird." leicht ersichtlich, wie hir die altchristliche lehre von der felix culpa, von der erbschuld, die Gott zu Seiner äussersten güte herausforderte, wie diese tiefstsinnige lehre heillos verkitscht und verdorben, teuflisch versäkularisirt, im modernen jargon 'entmütologisirt' werden soll. aber dazu gehören zwei. hir ist ja die freiheit der wahl zur entscheidung aufgerufen!
Schelling kann von seinem ansatz her die absolutpersönlichkeit Gottes nicht richtig in den griff bekommen. er ist, so sahen wir, der filosof, der die naturwissenschaftlich-empirische evoluzionslehre vorbereitete. was Schelling zufolge über jede stufe der entwicklung weiter auf die nächste treibt, das ist der impetus der gegensätzlichkeit der kräfte und momente in der stufenleiter der weltnatur. da ist die dialektik des gegensätzlichen tätig, eine dialektik, die seinsaufbauend ist und sichhinabverfolgenlassen kann bis in die spaltung der organischen naturprodukte, vor allem in die der zwei geschlechter, daher es für Schelling "erstes prinzip einer filosofischen naturlehre" ist, "in der ganzen natur auf polarität und dualismus auszugehen." wir sehen hir übrigens auch, wie das später von Hegel entwickelte prinzip der dialektik verwurzeltliegt in der polarität. - doch nun ist zu beachten: ist Schelling auch der naturprozess der selbstorganisazion ein prozess fortschreitender differenzirung und entsprechender individualisirung, nie ist unserem filosofen das individuum ein letztes. hir liegt ein pferdefuss der filosofi des Deutschen Idealismus, was wiederum seinen grund hat in fehlansätzen abendländischen filosofirens überhaupt. das leben ist Schelling eines, das durch die vergänglichen stromwirbel und kontrakzionen seiner selbst hindurchwirkt. das individuum

ist nur 'mittel', die gattung zweck der natur. das individuelle muss ihm zufolge vergehen, nur die gattung bleibt, ja, so erfahren wir von ihm, die einzelnen produkte müssten doch immer nur als "misslungene versuche, das absolute darzustellen, angesehen werden." Schelling hält es nicht mit dem individualismus des grossen Leibniz, vielmehr behält ihm der universalismus und henismus der alten weltseele- und alleinheitslehren das letzte entscheidende wort, auch wenn er dabei weniger vom begrifflich-intellektuel-allgemeinen ausgeht, sondern mehr von den seelischen kollektivmächten, zb. imsinne der "elementarseelen", wie sie später Ludwig Klages herausgearbeitet hat.

da ist also die der natur der unzerreissbaren polarität gemässe gleichzeitig- und gleichräumigkeit von generel und konkret, von generalität und individualität - denen beide auf je eigene art auch ideelles und ideales eigensein eignet - nicht gesehen und gewürdigt. Schelling kann Gott nicht glaubwürdig genug als personalität begründen. es gilt: es verstösst die christliche Offenbarung über die göttliche trinität keineswegs dem monoteismus, bietetsich vielmehr an als dessen körnung. die Gottheit als eine einzige personalität verstösst gegen das natürliche, seinsgegebene zusammenwirken von individuum und gemeinschaft, verstösst gegen ein urprinzip, das beglaubwürdigen kann die gleichewige verbundenheit göttlicher absolutgemeinschaft mit drei absolut eigenständigen persönlichkeiten der göttlichen dreifaltigkeit in dreieinigkeit und deren urfamiliarität.

in diesem zusammenhang verweisen wir erneut auf ausführungen unserer Gotteslehre: das allgemeine und individuelle wesenhafte ist je für sich eigenständig, um in gelungenem ausgleich der pole zur vollendet eigenen wesensmässigen existenziellen wesensvollendung kommenzukönnen. beachten wir: die zahl-reichen individualitäten sind eigenständigzusehen gegenüber dem generellen ihrer art. die vielheiten des für-sich stehens sind polar gegenüber der allgemeinheit des an-sich anwesens. was sich gegensätzlich ist, geniesst relative eigenständigkeit, daher gegensätze sich nicht nur anziehen, sondern naturgemäss auch abstossen, um sie selbst seinzukönnen, was sie aber erst vollendet werden können, finden sie zum ausgleich innerhalb ihrer gemeinschafts-art, wie umgekehrt die gemeinschaftsart lebenswichtig angewiesen ist auf artige individuum. es bildet zb. die gesamtheit der personen einer bestimmten rasse oder eines wohnplaneten oder einer galaxe ineinem eine jeweils grosse individualität, die sich wesentlich abhebt vom essenziellen anderen rassen, wohn- und milchstrassenbewohnern; aber alle einzelne personen einer bestimmten individuellen, entsprechend welt-ein-maligen und irreduziblen rasse - zb. der erdenrasse - sind mikrokosmos zum makrokosmos der individual-gesamtheit ihrer rasse, darüberhinaus der weltweiten rasse menschheit überhaupt, sind je und je unvertretbare, ganze originelle individualitäten, um so als einzelne in relativer eigenständigkeit ihrer spezifischen rasse und der spezies universale 'rasse menschheit' gegenüberzustehen, doch damit innerhalb der einen einzigen natur - hir der ihrer rassenatur - untrennbar verwobenzusein mit ihrer konkreten gemeinschaft zum einen und der des menschheitsinsgesamt generel. dieses wechsel- und ergänzungsverhältnis gilt universal fürs universum, um sich organisch-lebensvoll zu vollenden im

Ewigen Leben der rassen und völker und wohnplaneten- und milchstrassen- und weltallbewohner insgesamt nach dem ende dieser unserer vergänglichen welt, in der das jeweilige individuum in seiner irdischen und weltlichen vergänglichkeit tüpischsteht für die universale vergänglichkeit generel, die des universums als universale. andererseits hat jede einzelperson als individuelles eigenwesen naturgemäss auch anteil am allgemeinwesen, zb. einer rasse, daher mit der persönlichen unsterblichkeit auch die allgemeinheit der art, zb. des generellen menschenschlags eines wohnplaneten, herausgerettet werden kann aus der flucht der weltvergänglichkeiten, eben weiterlebt, wie in letzter instanz mit jeder persönlichen unsterblichkeit eines menschen das gesamte menschheitsgeschlecht fortlebt. in diesem zusammenklang von individuen und gemeinschaft, von gemeinschaften und menschheit erblicken wir das geschöpfliche ebenbild zum urbild, das in der ewigkeit teilhabegewinnen kann am Ewigen Leben Gottes, um solcherart regelrecht göttlich, will sagen in Gott vollendet werdenzudürfen; wobei fernerhin beachtlich: der unersetzliche wert jedes persönlichen eigen- und ihres gemeinschaftlichen kollektiv-wesens kann nur gewährleistet werden als unzerstörbares ewigkeitswesen; nur bei realexistenz persönlicher unsterblichkeit kann die personale unersetzbarkeit in ihrer menschen-würde voll herauskommen, kann die unzerreissbare polarität von individuel und generel einleuchtend beglaubwürdigt und das invidiuum nicht bloss als vorübergehende welle im strom abgetan werden. aber eben weil diese polarität von welle und strom, von individuel und generel in ihrer unzerreissbarkeit konstitutiv ist für unsere weltnatur, kann sie der analogia entis dienlich sein als beglaubwürdigendes simbol solchen persönlichen und gemeinschaftlichen Ewigen Lebens; was wiederum beglaubwürdigt werden kann durch teilhabe des generellen wie individuellen 'wesens' am unzerstörbaren ideellen und idealen. schliesslich und endlich: das Ewige Leben in persönlicher und gemeinschaftlicher unsterblichkeit ist nur gewährleistet, wenn es ebenbild ist zum göttlichen absoluturbild, wenn Gott als vollendung dieser polarität und deren dialektik - also deren dreifaltigkeit! - existirt. so sah I. Kant zutreffend die kwais organisch-innere verbindung von Gott, freiheit und unsterblichkeit.

bleibt nachzutragen, was wir zuende unserer stellungnahmen zu J.G. Fichtes filosofi herausstellten bezüglich von berührungspunkten mit der buddhaistischen Nirvanalehre, die dazu angetan, den eigentlich mit dieser weltweisheit des 'Erleuchteten' intendirten gehalt aufleuchtenzulassen. Schelling greift diesbezüglich auf, was Fichte andeutete, um es gehörig auszuweiten: er hält es mit der von ihm so genannten 'intellektuellen anschauung', für die später welt-geist-sänger Hegel nur ein müdes lächeln übrighaben soll, die jedoch für unseren belang erwähnenswert. bei der selbsterfahrung besagter 'anschauung' befindet Schelling auf einen verlust des zeitgefühls, da wir uns in deren verlauf "aus dem wechsel der zeit in unser innerstes ... selbst zurückziehen", darüber der erfahrung von "zeit und dauer" verlustiggehen. die vereinigung mit dem göttlichen absoluten, also mit dem Nirvana imsinne Gautama Buddhas, gestaltesich solcherart, dass der filosofirende kwasi sich der altasiatischen joga-technik befleissigt, alles vonsichtue, was dieser vereinigung imwegestehe, all das, was hemmschranke des ewigen im menschen. wie Buddha abverlangt Schelling von uns annullirung der subjektivität: "die erkenntnis Gottes geht aus der vernichtung

aller subjektivität hervor." (VII, 149), indem nämlich der meditirende - wir können auch sagen: der jogatirende - "in der einsicht ins absolute ... sich selbst in ihm vergässe." vollendet buddhistisch klingt's, werden wir belehrt: die auflösung des persönlichen sei abstreifung alles besonderen und individuellen, also auch deren spitzenbildung, der subjektivität. nichts mehr soll übrigbleiben "von dem empirischen subjekt." (IV 371) diese entselbstung soll zusammenhängen mit der loslösung vom selbst-bewusstsein. damit der kontemplirende des absoluten sei, müsse er zurücklassen, "alles, woran sich der endliche verstand zu orientiren pflegt" (IV 392). es sei unabdingbar bzw. unabpersönlichbar "die klare und innige einsicht der nichtigkeit aller bloss endlichen erkenntnis" (V 256). loslösung vom bewusstsein zielt zunächst und vor allem ab auf solche des selbst-bewusstseins. zu intendiren ist "zu einer wahren einheit ... zu kommen, die das empirische ich ... zusamt dem reinen bewusstsein in einem absoluten indifferenzpunkt versenke." (IV 355). aus Schellings 'leben in briefen' - zitirt bei Weischedel: der "Gott der filosofen" - erfahren wir: nur die "zerstörung der endlichkeit ... führt uns ... in die übersinnliche welt." daher es gälte, "dass das endliche ich ... allen wechsel in sich schlechthin zernichte." (I 198) woraus resultirt: "die identität mit Gott ... vernichtet alle zeit und setzt mitten in der zeit die absolute ewigkeit." (VI 562). wiederum werden wir erinnert an des Buddhas aussage, ihm sei bei seiner erleuchtung "ein wahrheitsauge aufgegangen", belehrt uns Schelling: wenn wir dahin gelangt, dass "das ewige sehen in uns sehend geworden..., schliesst das sterbliche auge" (VII 248). sagt der Buddhist, erlösung sei gewonnen im Nirvana als dem zustand des nichts - gemeint ist das nichtzubeschreibende überselige - sagt Schelling: "der höchste moment des seins ist für uns übergang zum nichtsein, moment der vernichtung." - ähnliches soll Hegel wiederholen, doch weniger überzeugend buddhistisch bzw. christlich-müstisch, da er weitaus stärker als ein Schelling testamentsvollstrecker abendländischer geist- und auch geistüberschätzer.

///

anhand der abendländischen filosofigeschichte lässtsichverfolgen, wie ein extrem immer wieder in das gegenteilige umzuschlagen pflegt, was sich in der geschichte, die man politik, weltgeschichte heisst, nicht anders verhält. hir liegt eine der grossen parzialberechtigungen der lehre HEGELS, tese und antitese müssten sich in einer sintese befriedigend versöhnenlassen.

ist nun Hegels filosofi selber das, was sie sein sollte, eine solch gelungene sintese? wir erlauben uns, skeptischzusein. beleg dafür bietet uns gleich ein erster einblick in die erkenntnisteori. ein Kant lehrte - darin nicht zuletzt Lutheraner - alle menschliche erkenntnis sei erkenntnis nur von der welt der erscheinungen. hinter den erscheinungen wese das noumenon, das ding an sich, das jedem erkenntniszugriff radikal verschlossen sei. das noumenon war ihm nirvanistisch. dazu das letztmögliche, grell entgegengesetzte extrem bietet uns Hegel, indem er sichversteigt zu der behauptung, es gäbe imgrundegenommen garkein endliches erkennen, sondern nur ein absolutes, ein erkennen aus göttlichem urgrund heraus. Hegel will das absolute bis in den einzelnen bestimmungen jeder einzelerkenntnis anwesend wissen. alles endliche ist ihm manifestazion des göttlich-absoluten, menschliche vernunft dvon ein ausschnitt und durchgangsmoment. davon die folge:

Hegel erklärt seine filosofi als produkt des absolutwissens! seine lehre sei das absolute wissen Gottes. solch luziferischer titanismus ist nicht zuletzt folge des nicht gewonnenen ausgleiches zwischen der negativen teologi der Nirvana-lehre zum einen und der religionsfilosofi der analogia entis, die das endliche als spiegelbild des jenseitsunendlichen vorstellt. -
die vernunft ist Hegel nur Eine - so wie Heidegger heutzutage spricht vom Einen Sein, wobei beider intenzionen bei aller unterschiedlichkeit im einzelnen im eigentlichen dasselbe anzielen. Hegel: "wer von der nur menschlichen vernunft spricht, der lügt gegen den geist."; denn filosofi als selbsterkenntnis soll ja sein erhebung der endlichen vernunft zur absoluten, durchbruch des geistes zur absoluten idee. die vernunft ist nur Eine, daher die kluft zwischen unserer und der unendlichen vernunft in wahrheit nicht bestehen soll. eine eigenartige variazion das alles von Descartes mit- und ineinander von Gottes- und selbst-gewissheit, von Descartes aussage, die gewissheit der realexistenz Gottes sei gewisser noch als die des eigenen selbst! - zudem werden letztmögliche konsekwenzen gezogen aus Kants erkenntnislehre. die gegenstandskonstituirende, die weltaufbauende kraft menschlicher subjektivität wird jetzt weltschöpferisch, direkt göttlich, also angeblich all-mächtig. die kategorien sind nicht nur subjektive formen des endlichen erkennens und seiner erscheinungs-gegenstände, vielmehr die wesensstrukturen des absoluten erkennens, also der reinen identität des subjektiven und objektiven. die kategorien sind wesensprädikate des absoluten selbst. wir bekommen zu hören: "das denken, wie es die substanz der äusserlichen dinge ausmacht, ist auch die allgemeinste substanz des geistes ... so greift dasselbe über alles dieses über und ist die grundlage von allem." heisst es im prolog des Johannesevangeliums: "im anfang war das wort", wird diese christliche Offenbarung nun heillos versäkularisirt imsinne eines Logik-dealismus. im anfang ist Hegel die der beziehung von natur und geist vorausliegende sfäre der an sich seienden ideellen wesenheiten. der johanneische logos wird zum ewigen 'begriff', von dem es heisst: "der begriff ist das wahrhaft erste, und die dinge sind das, was sie sind, durch die tätigkeit des ihnen innewohnenden und in ihnen sichoffenbarenden begriffs." es gibt keine ursprüngliche natureinheit der pole von generel und individuel, so auch keinen persönlichen Gott wie keine persönliche unsterblichkeit. der allgemeine begriff ist grund alles seienden, um zu subjekten zu konkresziren. Hegel betont: "die logischen gedanken sind kein 'nur' gegen allen anderen inhalt, sondern aller andere inhalt ist nur ein 'nur' gegen dieselben. sie sind der an und für sich seiende grund von allem... der begriff ist die unendliche form oder die freie schöpferische tätigkeit, welche nicht eines ausserhalb ihrer vorhandenen stoffes bedarf, um sichzurealisiren." des Aristoteles nous wird eigentlich jetzt erst richtig absolut. die formen der logik sollen nicht nur form sein, vielmehr auch allen gehalt ausmachen. ebenfalls im gegensatz zu Aristoteles soll die uranfängliche form nicht nur beweger sein, der selber unbewegt ist, vielmehr soll er sein "im äter des reinen gedankens" absolute unruhe, unendliche prozessualität. die reine absolute vernunft wird gesehen als dialektischer gesamtaufbau, womit indirekt eine versäkularisirung auch der christlichen trinitätsoffenbarung erfolgt. die Göttliche Dreieinigkeit stellt ja das urbild da aller 'dialektik', jeden dreischritts. Hegel zufolge vollziehtsich das absolute leben dialektisch. nun ist Gott

tatsächlich das urbild aller dialektik, aber Hegel entfernt hemmungslos die schranke zwischen Schöpfer und geschöpf, indem ihm die welt die selbstdarstellung Gottes sein soll, daher er ausdrücklich redet von "dem Gott der welt", der freilich lt. Paulus der teufel ist. wo göttliches ansteht, da ist auch religiöser kult, was leider ebenfalls für den ersatzgott und dessen satanskult gilt. so abverlangt uns Hegel "andacht" dem weltgeist gegenüber. andacht ist ihm das gefühl der einheit des Göttlichen und des menschlichen, in deren frommsinnigen verlauf der geist sich von seiner endlichkeit befreien solle, um sich mit dem absoluten, dem absolut unpersönlichen, identisch setzen-, sich Gottes als seiner selbst bewusstwerdenzukönnen. andacht erlöst Gott insofern, wie sie ihn zu seinem vollen selbstbewusstsein verhilft. Heidegger soll später den gedanken aufgreifen, indem er uns anhält zur "andacht zum sein", wie des Karl Jaspers "filosofischer glaube" auf vergleichbare kulthandlung hinausläuft, wobei letzterer jedoch als guter Kantianer unterscheidet zwischen dem sein, das wir selber sind und dem, dem überweltlichen, das wir nicht sind. - wo solche filosofische kulthandlungen ausmünden, haben wir in der politik leidvoll erfahren müssen, zb. in den müstagogien der vergöttlicher von 'blut und boden', der verehrer der versäkularisirten pseudoeucharisti.

weiterhin werden intenzionen des Nicolaus Cusanus bezüglich der coincidentia oppositorum zuendegeführt, wenn Hegel das absolute karakterisirt als begriff der identität. wie dem Cusaner fallen auch ihm die trennungen, die fürs endliche konstitutiv, im absoluten zusammen. dieses ist ihm solcherart die identität des subjekts und objekts. des Parmenides denkansatz erfährt letztmöglichen kulm, indem Hegel glaubt erkennenzukönnen auf restlose identität des denkens und des seins im absoluten. Gott ist ihm absoluter geist. per analogi überträgt er die struktur des menschlichen geistes auf Gott, wie ihm das geistige das allein wirkliche ist.

Jakob Böhme klingtan, wenn Hegel lehrt, das widersprüchliche habe seinen ursprung in den ideellen wesenheiten und damit im vernunftprozess des absoluten.

Hegel übersieht die urgegebene, die natur- und seinsgemässe polarität von generel und konkret. so liegt ihm die logische idee rein als solche allem endlichen voraus. allerdings, Hegel kommt um die nun einmal seinsgemässe polarität von generel und individuel nicht herum; denn, so lehrt er, das absolute müsse sich aus seiner identität heraus entzweien, erscheinen und sichentzweien seien eins. entgegengesetzes und einssein seien zugleich in ihm, dem absoluten, das ihm daher identität der identität und der nichtidentität. dieses Eine soll sich nun spezifiziren müssen zur vielheit und mannigfaltigkeit der natur. im raumzeitlichen auseinander der natur gelange die logische idee zur wirklichkeit eines in einzelwesen entzweiten daseins. die idee soll hir sein "in der unangemessenheit ihrer selbst mit sich, ... der form des andersseins..." natur wird vorgestellt als das absolute selbst in bestimmter existenzweise. natur in ihrer konkretheit sei unumgänglich vonnöten als mittel zur realisazion des weltgeistes, als daseinsweise der idee. das konkret-ideelle ist ihm nicht wirklich selbstständig, ist ihm nur mittel zum zweck des generel-eigentlichen. die welt als buddhisische scheinwelt kündetsichan dem abendländischen rationalisten als weltgeistvergöttlicher, als entsprechender heraufführer des welt-götzendienstes. dabei entwurzelt

Hegel seine eigene dialektiv-filosofi, indem er nämlich das jeweils eigenständige wesen von generel und konkret übersieht, so ist keine echte dialektik von tese zur gegentese hin zur sintese möglich.

ausgangspunkt ist Hegel gleichwohl die ursprüngliche identität, die durch ihre zertrümmerung sich-entfaltet zur zertrennung, bis am ende wiederherstellung der einheit gelingt durch die rekon-struktion aus der zertrümmerung. Hegel erkennt auf einheit der identität und der verschiedenheit; endlichkeit und unendlichkeit sind ihm von dialektischer einheit, sie sind ihm das andere im ande-ren. vom standpunkt unserer Gottes-lehre sind wir die letzten, die die grosse partialwahrheit dieses standpunktes nicht würdigen wollten. es gehört seit Parmenides zu den bestunbewiesenen vor-urteilen abendländischen filosofirens, das Göttliche lediglich als einheit, bar jeder mannigfaltigkeit zu sehen, die urgegebene, also auch die göttliche urpolarität von einheit und vielheit zu übersehen. aber Hegel setztsichinsunrecht, wenn er die polarität von einheit und vielheit sichbeziehenlässt auf das verhältnis von welt und überwelt, wenn er abhebt auf dialektische einheit beider, wo doch endlichkeit als ab- und ebenbild des urbildes vom ursprung her, also gleichzeitig und gleichräumig sowohl der einheit wie der vielfalt ist, also überweltliche absolutunendlichkeit und weltliche relativunendlichkeit je für sich von besagter gegensätzlichkeit innerhalb ihrer seins- bzw. natureinheit bestimmt sind. absolut unmöglich ist es, mit Hegel zu folgern, das endliche wie das unendliche könne dadurch nur existiren, weil es das jeweils entgegengesetzte gibt, analog zb. dem gegensatz von mann und frau. jedes soll nur sein, insofern das andere ist. da muss doch klar und deutlich unterschieden werden: das göttlich unendliche kann leben ohne das endliche, der Schöpfer kann existiren ohne seine geschöpfe, aber umgekehrt gilt's nimmer, nimmer, so wahr Gott eben Gott ist, absolut. parzialwahrheit ist der lehre Hegels zuzuerkennen imsinne des panenteismus. in der tat ist untrennbar die einheit des endlichen und unendlichen insofern, wie der Schöpfer seinen schöpfungen immerzu inne ist; doch diese untrennbarkeit lebt von gnaden des Schöpfers, nicht auch des geschöpfes. erfahren wir von Hegel weiterhin, das unendliche sei das, das sich selber als endlich setzt, Gott aber könne des endlichen nicht entbehren, daher er sich-verendliche, der absolute geist müsse sichverendlichen, um durch solche verendlichung wissen seiner selbst zu werden, begegnen wir damit erneut der blasfemi, es solle das geschöpf den Schöpfer erlösen, was umso blasfemischer wird, betont Hegel, das endliche würde in Gott wieder vernichtet, weil es das nichtige sei, was ja hinausläuft auf die andere irrlehre, in Gott sei grund und abgrund eins. - als parzialwahrheit ist ebenfalls zu erkennen: unsere schöpfung darf sein von der natur der relativunendlichkeit, innerhalb derer die gegensätze von endlich und unendlich einander bedingen. doch da handelt es sich lediglich um der welt abbildlichkeit zur göttlichen urbildlichkeit. diese freilich ist schon gegeben, daher gemähs der gesetzlichkeit der wechselwirkung des miteinander analogen Gott uns mit seiner absolutunendlichkeit panenteistisch sein kann, was natur abgibt, auf der die gnade des eucharistischen einsseins vollendend aufbauen kann, welcher aufbau hinwiederum möglich ist nach mahsgabe der wechelwirkung dessen, was analog; denn mit der menschwerdung Gottes wurde das urbild sein eigenes ebenbild, um vermöge dieser

ebenbildlichkeit uns seine absolutunendlichkeit im stärkstmöglichen grade teilhaft lassen werdenzukönnen.

Hegel zufolge muss der absolute geist seiner selbstvollendung wegen sich in die endlichkeit begeben, weshalb vom ewigen her die zeitlichkeit vonnöten sei. zeit soll sein ein moment der ewigkeit, aus-druck des ewigen als zeitlichkeit, also als endlichkeit. ausdruck des ewigen kann aber doch nur ewigkeit sein, wie die davon absolut verschiedene zeitlichkeit sichäussert eben als zeitlichkeit, die freilich übergänglich werden darf zur ewigkeit, wiederum nicht aus eigener kraft, nur mithilfe göttlicher allmacht. die identifikation der geschaffenen welt mit dem göttlichen Schöpfer in seiner angeblichen entäusserung übersieht, wie der ausdruck verlautbaren nur kann, was er in sich birgt, also zeitlichkeit nicht ewigkeitsausdruck ist. wohl jedoch gilt erneut: unsere raumzeitlichkeit muss bei aller andersheit zur ewigkeit ineinem vom karakter der ab- und im menschen der gottebenbildlichkeit sein, daher vermöge solcher analogi wechselwirkung platzgreifen kann, zuletzt solche des direkten und direkt schon organisch zwanglosen übergangs, wie er mit jedem übergang des menschen zum jenseits spruchreif wird.

der panteismus Spinozas hielt es mit dem amor dei intellectualis. das ist ihm die liebe, in der Gott, die substanz, die natur, sich selbst liebt und bejaht, was involvirt: indem der mensch Gott liebt, liebt Gott sich selber, wie gottesliebe der menschen selbstliebe ist. diese lehre erfährt durch Hegel originelle variazion. ihm zufolge ist die vernunft des menschen das Göttliche im menschen, daher der glaube an das Göttliche herrühren soll aus der eigenen natur. der subjektive geist, der den göttlichen geist wahrnimmt, ist dieser göttliche geist selber. lt Hegel entspricht die vorstellung, welche der mensch von Gott hat, der, welcher er von sich selbst hat. - woran das spontan denkenlässt? an den ateisten Feuerbach, der wenig später die konsekwenz zieht: teismus ist eine projektion des menschen, Gott ist nur des menschen spiegelbild. der panteist Hegel wie der ateist Feuerbach sagen das gleiche, meinen verschiedenes, aber zuletzt läuft's auf eins heraus, nämlich als extreme, die sich einmal mehr berühren, ganz imsinne übrigens von Hegels eigener dialektik. freilich, denken wir hegelianisch dialektisch, ist die folgerung: die wahrheit liegt in der mitte der klassik der kreativen sintese, die das extremistische der Hegel und Feuerbach ausschliesst. - über Feuerbach später mehr.

halten wir hir fest: immerhin sieht Hegel doch die unzertrennbare einheit von generel und konkret. in gewisser hinsicht können wir sagen: Platos ideen erscheinen wieder, aber aristotelisch, als drinsteckend im materiellen, von Hegel imanschluss an Schelling 'natur' genannt. Platos ideen erscheinen aristotelisch, um dabei hegelisch gewordenzusein, erscheinen nämlich dialektisch. die selbstbewegung unseres denkens und die der wirklichkeit sollen imgrunde der gleiche prozess sein. freilich, die aristotelisch gewordene ideenwelt Platos erscheint so, dass die wirklichkeit zuletzt nur übrigbleiben kann als ein platonisch-ideales wolkenkuckucksheim; denn lt. Hegel dient die natur nur als mittel zum zweck der vergeistigung. sie soll zuletzt doch nur sein ein abfall vom göttlich-geistigen; denn die idee ist hir "in der unangemessenheit ihrer selbst mit sich... in der form des andersseins... der negazion ihrer selbst." wir sahen, wie auch ein Hegel nicht umhin kann, der

naturgemässen polarität von generel und konkret tribut zu zollen, um jetzt zu erfahren, wie er nicht daran denkt, das seinswidrige absolutprimat des intellektuel-allgemeinen aufzukündigen. ganz in diesem sinne erfahren wir weiterhin, die absolute idee habesichzubewähren, indem sie sich aus einschränkung zur absolutheit wiederherstellt: "die göttliche idee ist eben dies, sich-zuentschliessen, dieses andere aus sich heraus zu setzen und wieder in sich zurückzunehmen, um subjektivität und geist zu sein." immerhin, Hegel lässt gelten: Gott kann nur so zum geiste werden oder als geist sichmanifestiren, "dass er das verschlossene zum anderen seiner selbst macht", womit zusammenhang gestiftet ist mit Schelling und dessen eigentlicher grosser wahrheit: das absolute muss ineins gesehen werden mit spiritualität und leibhaftigkeit, wenngleich eben auf der ebene der übernatur, zu deren urbildlichkeit sich unsere welt nur ab- und ebenbildlich verhält. die natur ist Hegel "anders-sein" imgegensatz zum "an-sich-sein", und beides muss naturnotwendig zusammengesehen werden. daran führt kein weg vorbei, was wir dann auch für unsere Gotteslehre fruchtbarzumachen bestrebt waren. - allerdings, wir sahen es bereits, Hegel variirt Jakob Böhme: er erkennt das naturhafte - natur hir nicht verstanden als das eine umfassende und alldurchfassende weltsein - als unumgänglich für das wesen und den entfaltungsprozess des absoluten. doch anerkennt er es nur als eine art urgrund oder abgrund in Gott. sie ist nur widerpart zur absoluten idee. die idee ist dabei lediglich die negazion ihrer selbst. um der angeblichen göttlichkeit der idee willen muss diese versuchen, sich aus dieser einschränkung und vereinzelung wieder zu befreien.

die sintese soll gelingen im erwachen des menschlichen bewusstseins, in dem die "auseinandergeworfene totalität der vielheit" wiederzurückgenommen werden soll ins "einssein des ideellen." doch wir sahen bereits bei Kant: dessen fassung der subjektivität erinnert zwar an Descartes cogito ergo sum, um gleichwohl abzuheben vor allem auf das allgemeine sein in der subjektivität, was Fichtes begriff der 'ichheit' weiterführt, um nun durch Hegel vollendetzuwerden; denn das allgemeine soll sichdarstellen zwar in der art der besonderung des individuellen lebens, wird aber als dies allgemeine und geistige nur gewusst, sofern der einzelne die absondernde begrenzung in sich negirt! da vollendetsich des geistes bestimmung, die natur 'aufzuheben', was darauf hinausläuft, sich diese razionel-technizistisch untertanzumachen oder denn diese - extreme über extreme, die sich berühren! - buddhaistisch zu negiren, zb. über den umweg der abendländisch geistigen technisirung als variazion zur asiatischen joga-technik! vor lauter geistes- und wissenschaftsoptimismus wird unser denker unversehens buddhaistisch pessimistisch! und ganz in diesem buddhistischen sinne soll der einzelne lt. Hegel seine verbesonderung, sein individuelles, also seine personalität - die dem Buddhisten als der übel grösstes dünkt! - in sich negiren, da Hegel wie Buddha in subjektivität und partikularität das eigentlich böse glaubt erblickenzumüssen, weil die vereinzelung, die sichabsondert vom allgemeinen, entfremdung von Gott sein soll. art und entartung der persönlichen selbstheit wird kurzerhand identifizirt, daher der natürliche mensch selbstsucht in person sein soll. sieg des grundes über den abgrund soll platzgreifen durch auslöschen des personalen. ausweitung des endlich-einzelnen soll statthaben als fortschreitende

ausweitung und eingehen ins unendlich-allgemeine, also als alles miteinander identifizirende auslöschung! womit einmal mehr unabweislich ist, wie die polarität von allgemein- und personalwesen nicht gefunden, nicht einmal gesucht wird, daher selbstredend ein persönlicher Gottesbegriff nicht zumzugekommen, so auch nicht auf persönliche unsterblichkeit erkannt werden kann. das unendliche geht Hegel aus dem nichtsein des endlichen hervor. aufgabe des endlichen soll es sein, restlos zu vergehen und zum unendlichen zu werden. heisst es: "so ist das endliche im unendlichen verschwunden, und was ist, ist nur das unendliche", geraten wir wiederum in die nähe der buddhistischen Nirvanalehre, zumal da aufgeben der endlichkeit Hegel gleichbedeutend ist mit absage an subjektivität, daher es darauf ankomme "sich von sich selbst befreitzuhaben, sich leer, rein gemacht, aufgegebenzuhaben." - es wird nicht unterschieden zwischen reingewordener subjektivität und subjektivität, die noch des mangels der selbstsucht. gewiss, es ist nur ein subjekt des bösen fähig, aber darum ist subjektivität noch lange nicht das böse überhaupt.

Hegel entwickelt seine grossartig geniale lehre von der bedeutung des objektiven geistes, der sich-entfaltet in familie, gesellschaft und staat. aber wie schon Kant überbetont er die überindividuellen gesetze. das führt zur grundsteinlegung des kollektivismus wie dann auch des gegenextrems, der vergötzung des einzelnen, des führerkultes. Hegel zufolge ist das geni geschäftsführer des weltgeistes, die nicht nach üblichen einzel-massstäben beurteilt werden dürfen: "es ist die ehre grosser karaktere, schuldigzuwerden." Nietzsche wetterleuchtet! - die geistfilosofi Hegels trägt ausgesprochen universalistischen karakter, individuazion ist Hegel kein zentrales anliegen. das individuum ist ihm wie die welt der natur: mittel zum zweck nur für den begriff als das eigentliche ansich alles realen, vergängliches organ des allgemeinen geistes, durchgangsstelle, die in den fluss des ganzen wieder eingeschmolzen wird. das postulat nach persönlicher unsterblichkeit wird als unangemessen zurückgewiesen. es sei nur ausdruck einer bewusstseinslage, die mit dem göttlichen, dem unendlich-allgemeinen entzweit sei. die überpersonale, übersubjektive einheit des geistes soll das eigentlich wesentliche sein. was sich da erneut zuwortmeldet ist der versteckte Manichäismus, der schon aus Platos filosofi hervorlugte, jene seinswidrige abwertung der nicht-geistigen weltnaturfaktoren, der wir mit unserer Gotteslehre zu wehren bestrebt waren.- da wird vermessen einheitszusammenhang der göttlichen und menschlichen vernunft gefordert, aber so, dass Gott nicht wirklich personalität und die menschliche individualität nicht wirklich wesentlich ist, daher wir ausrufen müssen: um Gottes und der menschen willen, wo führt das hin?! - natur wie geist sollen als 'existenz' bloss zufällig, weil angeblich nicht wesentlich sein. was zufällig ist, ist endlich, ist zu negiren. bejahung des angeblich göttlichen allgemeinheitslebens in der welt muss sichbewähren als buddhistische weltverneinung, diesmal nur auf abendländisch-aktivistisch. durch die tat des geistes, durch vergeistigung, soll die welt mit Gott wiederversöhnt, also in ihrer blossen zufälligkeit, in ihrer existenzialität aufgehoben werden. hir die schwachstelle, an der Kierkegaards kritik einheften sollte. die logik soll verhelfen zur befreiung von der unwahren existenz und zufälligkeit des endlichen. wenn nun aber Gott als persönlichkeit und konsekwenterweise dann auch die persönliche unsterblichkeit der menschen geleugnet wird, was bleibt da eigentlich übrig

als wesentlicher unterschied zum später nachfolgenden materialismus, zum Marxismus? nichts! es sei denn, der materialismus sei leichter eingänglich als idealismus, als die gelehrtere filosofi des bildungsbürgertums, um dabei als "dialektischer materialismus" nicht ohne idealismus zu sein, idealismus für's volk, einer, der denn auch nicht versäumt, dem volk opfer über opfer abzuverlangen, solche, die sich zuletzt nur leider als reichlich sinnlos herausstellen müssen. wie nun Hegel und Marx extreme sind, die sich im entscheidenden fatal berühren, so auch die entartungserscheinungen von Kapitalismus und Sozialismus mit all den verhängnisvollen folgen, die für die leidenden menschen daraus erwachsen müssen. ///

wir sahen: Hegel liegt die logische idee als solche allem endlichen voraus, soll göttlich sein, um aber doch endlichkeit und geschöpflichkeit insoweit ungewollt anerkennenzumüssen, wie dieses vorgeblich göttliche ansich der vermittlung der natur bedarf, um vom ansich zum fürsichsein zu gelangen, also der nichtgeistigen faktoren der weltnatur nicht entratenzukönnen, was wir in unserer Gotteslehre furchtbarzumachen suchten. für Hegel freilich ist die idee in der natur aber nur "in der unangemessenheit ihrer selbst mit sich". doch hat die idee sichzubewähren, indem sie sich aus einschränkung zur absolutheit wiederherstellt. natur ist etwas, das überwunden werden muss, und zwar mit den mitteln des geistes zu zerstören ist, wie Ludwig Klages es später interpretiren kann mit seinem hauptwerk DER GEIST ALS WIDERSACHER DER SEELE UND DER SEELE. sagt Hegel invollzug fataler säkularisirung christlicher offenbarungsgehalte, die weltnatur ist erlösungsbedürftig, Gott kann sie erlösen, indem er sich als geist manifestirt, "dass er das verschlossene zum anderen seiner selbst macht", und wieder "aus dem abfall als sieger zurückkehrt", so wissen wir heutige, was damit gemeint ist: der geist hat durchaus 'auch' seine analogi zum teuflischen und bösunartig zerstörerischen, "widersacher des lebens", der er ebenso sein kann, wie er aufbauend wirkt. doch was Hegel uns da als göttlich vorstellt, das ist schon - wie alles erbsündlich angekränkelte weltliche - näher dem teuflisch-höllischen als dem göttlich-himmlischen, wie die makel des weltkörpers spiegelbildlich sichverhalten zu Hegels absoluten weltgeist, der eben nur der geist dieser welt ist, nicht Gottes absoluter Heiliger Geist. dieser Hegelsche Geist entpupptsich auf weite strecken hin als ungeist, der weltzerstörerisches geschäft betreibt, sichbetätigt in-form geistiger auflösung, womit dann die welt nirvanisirt wird. - es liegt im wesen und auch entsprechendem unwesen des intellektuellen die kunst der 'identifizirens', des absehens vom konkret individuellen, um das allgemeinheitswesen herauszustellen. just dabei kann sich 'auch' erweisen des geistes ungeistigkeit. bei solcher weltgeistvergötzung a la Hegel wächst der weltgeist aus zum weltzerstörer, was heutzutage handgreiflichen beleg finden muss in einer umwelt- und klimazerstörung, die unweigerlich zur erdweltkatastrofe auswachsen muss, wird solch geistig-intellektueller hemmungslosigkeit nicht doch noch energisch genug einhaltgeboten.

Hegel lehrt, Gott ist vor erschaffung der welt "ewige idee", die aber "noch nicht in ihre realität gesetzt, selbst noch nur die abstrakte idee ist". es handeltsich dabei um einen vonanfangan ohnmächtigen Gott, welche vorstellung völlig unverträglich mit jener allmacht, die dem Absoluten von ewigkeit her zueigen sein muss. - die natur- und so auch übernaturgemässe einheit in der

polarität von generel und konkret, auch von wesen und existenz wird gesehen, und zwar so gut, dass Hegel ausdrücklich vermerkt, es gehöre zu Gottes wesen, schöpfer zu sein. "insofern er nicht schöpfer ist, wird er mangelhaft aufgefasst." aber, so erwies es sich uns bei handhabung der analogia entis: Gott kann nicht absolutallmächtig schöpferisch und sichselbsterschaffend sein, wäre er anfangs, also von ewigkeit her, imsinne Hegels nur absoluter geist und pure, dh. abstrakte idee. ein vonanfangan existenzloses 'wesen' kann garnicht richtig wesentlich, geschweige von göttlicher wesentlichkeit sein, kann unmöglich aus reiner wesenheit zur existenz finden, wie es entsprechend der unzerreissbaren polarität von wesen und existenz auch keine existenz ohne wesenheit geben kann. eine ideelle und ideale wesenheit rein als an sich ohne ein gleichzeitiges und gleichräumiges bzw. in Gott gleichewiges für sich gibt es nicht, wie ich in analogi dazu bezüglich des Gottes-wesens schliessen muss, diesem eigne existenz oder denn es sei garnicht wesentlich, existire eben nicht.

lt. Hegel setzt Gott nun das besondere als das andere, das "dem allgemeinen gegenüberstehende", wir können auch sagen den gegensatzpol, freilich nur als sein efemeres. immerhin, wie das, was vom wesen polar verbundener gegensätzlichkeit, eines seins, einer natur sein muss, muss Hegel ungewollt zugeben, wenn er einräumt: "diese zwei bestimmungen sind auch füreinander dasselbige, sind identität, das Eine." wir gewahren erneut das schwanken zwischen monismus und dualismus, wie zuvor bei Schelling, ein schwanken, das insofern verständlich, weil es natürlich ist, anspielt auf die einheit der natur in vielheit und die vielheit, die immer da ist als natureinheit, von ewigkeit her gegeben sein muss. doch Hegel setzt eben den akzent der bewertung einseitig, was deutlich erkennbar wird bei seiner fänomenologi der liebe: "liebe ist ein unterscheiden zweier, die doch füreinander schlechthin nicht unterschieden sind." und dies "wissen der einheit", das ist die liebe, liebe als "aufheben des unterschiedes." Max Sceler soll später hir einheften, dem liebe nichts mit sozietät zu tun hat, sondern sich immer nur auf den person-kern richtet. gewiss ist das ein gegenextrem, da liebe es 'auch' mit dem allgemeinen zu schaffen hat, sich ebenfalls äussert als soziales verständnis, als forderung zb. nach ausgleichender sozialer gerechtigkeit, bei deren wahrnehmung kein allgemeiner klassenkampf aufkommen könnte usw. die beachtung des gegenpols ist ebenso wesentlich. es ist nicht von ungefähr, wenn das Kristentum, das die personalität Gottes lehrt, ineinem die Gottes- und deren erhärtung als nächstenliebe nicht nur als kardinaltugend, vielmehr als 'die' tugend, als die papsttugend besthin lehrt. liebe ist nicht aufheben des individuellen unterschiedes, vielmehr dessen ausdrückliche bejahung, wie aber nur in der liebe ausgleich der gegensätze, harmoni von mann und frau, generel und konkret möglich ist, wie dann auch 'ehe' sowohl als individueller wie als allgemeiner wert gegeben ist. usw. nur in achtung vor der menschenwürde, was zutiefst bedeutet in liebe im konkreten und generellen kann demokrati gelingen, während Hegels interpretazion der liebe, die dem allgemeinen absoluten vorzug einräumt, zur staatsvergötzung hintreiben musste. wie umgekehrt Demokrati nur gelingen kann, ist die liebe zum konkreten, zum nächsten, verbunden mit der wertschätzung des allgemeinen, der gemeinschaft und notfalls auch

mit der bereitschaft, auf selbstsüchtiggewordene belange zu verzichten. Hegel aber abverlangt: "was die persönlichkeit betrifft, so ist der karakter der person, des subjekts, seine isolirtheit aufzugeben. sittlichkeit, liebe ist eben dies, seine besonderheit, besonders persönlichkeit aufzugeben, sie zur allgemeinheit zu erweitern - ebenso die freundschaft. indem ich gegen den anderen recht handle, betrachte ich ihn als mir identisch." das subjekt soll frei sein nur insofern, wie es dem allgemeinen angemessen ist, was aber in solcher extremform nur heissen kann: bis es entselbstet ist. wir sahen bereits bei erörterung der Kantischen etik, wie es gemäss der idee und dem ideal als allgemein- und individualerscheinung ankommt auf berücksichtigung des generellen sowohl als auch das konkret-originellen und besonderen. verabsolutirung des allgemeinprinzips wird tirannisch, vernichtet wahre freiheit, auch wenn in sozialistischen kollektivstaaten von volksdemokratien gefabelt wurde, um anzuzeigen, wie in deren staatsunwesen 'freiheit' zur Hegelschen vollendung fand.

Gottes- und menschenanschauung tragen einander, was nicht zu verwundern braucht, da das geschöpf ebenbild des absolutschöpferischen urbildes ist, der mensch nicht nur abbild Gottes, sondern eben als 'person' ebenbild. Hegel sieht Göttliches als "ewige allgemeinheit", aber eine, die schöpferisch tätig werden, die 'natur' aussichheraus setzen muss. aber da Gott nicht als person gewürdigt werden soll und die liebe solcherart nicht richtig erkannt werden kann, erfolgt entsprechende abwertung der menschlichen personalität. daher: "dass ich weiss, ich bin person, ich bin für mich, das ist das schlechthin spröde." es gilt: "der mensch ist gut an sich", also "seinem begriffe, und darum nicht der wirklichkeit nach". und "von natur gut, das heisst unmittelbar gut, und der geist ist eben dies, nicht ein natürliches, unmittelbares zu sein... jedes hinausgehen über sein ansichsein ist das, was zunächst die entzweiung im menschen begründet... der mensch ist von natur böse ... in seinem natürlichsein ist zugleich der mangel vorhanden". diagnostizirten wir, der Manichäismus meldesichzuwort, können wir das nunmehr durchs wortwörtliche belegen: "im konkreten sinne ist der mensch, der seinen leidenschaften und trieben folgt, der in der begierde steht, dem seine natürliche unmittelbarkeit das gesetz ist, der natürliche mensch." es wird nicht gesehen, wie der mensch als erbsünder vom ganzen weltnatursein her böse ist, so auch mit all seinem seienden, mit leib und seele usw. da Hegel als stärkstmöglicher testamentsvollstrecker abendländischer geistüberschätzung die personalität zueinseitig intellektuel sieht, also sie garnicht richtig in den griff bekommen kann, wird er andererseits dazu verführt, individualität als zueinseitig animalisch vorzustellen. zwei fehler, die einander tragen! das eigentlich-menschliche, bei Hegel das Göttliche, ist das allgemein-identische, demgegenüber die natur und deren besonderheiten als das - böse erscheint! das, was aufgehoben werden muss; daher: "die absolute anforderung ist, dass der mensch nicht als naturwesen beharre." die heutige sog. naturzerstörung realisirt, was unser geistfilosof beschlossen hat. natürlich kann sich solche naturwidrge irrlehre durch partialwahrheit tarnen, so, wenn es heist: "die natürlichkeit des willens ist näher der selbstsucht des willens und entgegengesetzt der vernünftigkeit des zur allgemeinheit gebildeten willens." da steckt natürlich parzialwahrheit drin, aber eben nur parziale wahrheit; schon allein deswegen, weil

das ideel-allgemeine ebenso gehälftet ist in gut und böse wie das je und je einzelne, individuelle, ohne die es allgemeinheit garnicht geben kann, ebenso wie individualität ohne gemeinschaft zergehen muss. der allgemeinwille ist ebenso unvernünftig wie vernünftig, was bereits übersah Rousseau, dessen filosofi des "zurück zur natur" das gegenextrem zu Hegel bietet bekämpfen wir das böse, diese uralte religiöse forderung im allgemeinen und dieses kristliche gebot im besonderen, wird verbanalisirt zu der forderung, das individuelle subjekt solle sichauflösen "zur einheit, identität der subjektivität und des begriffs", welche buddhistische forderung, sich der selbst-sucht zu entschlagen, ineinsgesetzt wird mit dem anheimgeben, "zu der vernünftigkeit zurückzukehren", wir können auch sagen einzugehen ins - Nirvana. aber gleichzeitig welch gründlicher unterschied zur weltweisheit Buddhas, der das allgemeine ansich ebenso unter dem fluch und dem verhängnis gestellt sah wie das vereinzelt-besondere, der sich nicht zu der plattitüde verstehen konnte, den widerspruch von gut und böse zu reduziren auf den von "widerspruch des ansichseins, des begriffs, und der einzelheit". aber vorspiel zum abendländischen Buddhismus ist es schon, wenn Hegel das empirisch-konkrete als metafüsisch nichtig, wesenlos, als truggestalt ansieht, um von daher zu zersetzen die personalität in ihrer relativunendlichen wertkwalität, die sogar angelegt auf teilhabe an Gottes absolutkwalität; vorspiel zum abendländischen Buddhismus bietet Hegel nicht minder mit jener weltgeistvergötzung, die in dieser einseitigkeit zur erstrebten weltauflösung verführen muss. -

womit uns der beweis zugewachsen sein dürfte für vorhin geäusserte ansicht, Hegels filosofi biete eine - allerdings originelle und nicht auf den ersten blick durchschaubare - variazion der lehre von Jakob Böhme, der in Gott grund und abgrund zusammensehen will. wir hörten, es gehöre zur notwendigkeit Gottes, sichzuveräussern, die allgemeine idee müsse das andere werden, das gegenüberstehende. und das erscheint nun ja als das - böse! das menschliche als konzentrat des endlichen ist demnach negatives göttliches moment. daraus nun die 'moralische' forderung: der mensch soll sich als natürlichkeit, als nichtgeistigkeit böse wissen - und, so können wir unschwer fortfahren, entsprechend auf natur überhaupt einwirken, entsprechend lebensfeindlich! die "entzweiung" soll aufgehoben, soll vernichtet werden. 'reue' wird verdünnt zum 'schmerz' über diese entzweiung. reue kann tätige busse werden, kann sichbekunden durch das bestreben "der erhebung des menschen zur reinen geistigen einheit Gottes." imvergleich zu dieser soll ich mich immer wissen "als das, was nicht sein soll", das sich also entselbsten soll. wir denken einmal mehr unwillkürlich an die hölle, deren insassen von ewigkeit zu ewigkeit nur den einen wunsch haben, sich selber auslöschenzudürfen, immer vergebens.

Hegel ergehtsich in spekulative umdeutung des Christentums analog den verfahren nachfolgender sog. entmütologisirer, wobei sich Hegel als begriffemütologe selber als der erste der entmütologisirer herausstellt. bezeichnend dafür ist, wie antikristlich Hegel vorgeht, indem er die gestalt des Gottmenschen auflöst und den "tod Gottes" umzudeuten beliebt. "in dem tode Kristi ist für das wahrhafte bewusstsein des geistes die endlichkeit des menschen getötet worden. dieser tod des natürlichen hat auf diese weise allgemeine bedeutung; das endliche, böse überhaupt, ist vernich-

tet. die welt ist so versöhnt worden; der welt ist durch diesen tod ihr böses an sich abgenommen worden"; denn Kristus habe "die menschlichkeit angezogen", um sie durch seinen tod zu - vernichten! das "anderssein" ist aufgehoben, rückkehr zur liebe, dh. zur beschriebenen Hegelschen geistigkeit und begrifflichkeit, sei gelungen. - erwägen wir: Kristi opfertod wird interpretirt als appell, das individuelle als das böse zu sehen, um es aufzugeben, als appell zuletzt zur hinwendung zu just jenem --- Buddhismus, von dessen resignation Kristus uns doch hat erlösen wollen!

übersehen wir dabei nicht: der Neue Bund des Gottmenschen - 'Gottmensch' hir gemeint imsinne der christlichen Offenbarung, wie sie das dogma präzisirte! - ist die vollendung des Alten Bundes; nicht zuletzt inbezug auf die personalität Gottes, die sogar als dreipersonalität offenbart wird. das gilt auch insofern, wie die auferweckung dreier toten durch den Gottmenschen, wie die auferstehung Jesu Kristi selber vollendet paradigmatisch stehen darf für die persönliche unsterblichkeit der menschen, darüberhinaus für die auferstehung des fleisches, des animalleibes, mit dessen hilfe der zweisubstanziale mensch seiner natur nach erst zur vollendeten Gottebenbildlichkeit ausreifen darf. die auferstehung des mensch gewordenen Gottes ist also prototüpisch, nicht zuletzt deshalb, weil sie ineinem - von natur aus - konkret-real ist, um solcherart die universale menschheit insgesamt und all deren einzelne persönlichkeiten anszusprechen. es erfolgt ja hineinnahme aller menschen guten willens in die auferstehung Jesu Kristi, also in die auferstehung der all-gemeinstgültigsten und so auch persönlichsten persönlichkeit, es erfolgt hineinnahme in die auferstehung des Gottmenschen, Der als Menschensohn aller welt und deren menschheit vollendung ist, um diese idealste welt- und menschenvollendung in sich übergänglich werdenzulassen zur eucharistisch-naturhaften teilhabe an der absolutidealität der realität der Gottheit Kristi.

hineinnahme aber in die auferstehung Gottes, der mensch wurde, ist hineinnahme auch in den innertrinitarischen Gottesprozess - aber den, den die Offenbarung und mit ihr die kirche lehrt, nicht den versäkularisirten, das müsterium der Dreifaltigkeit auslaugenden dialektikprozess, wie ihn der abgesprungene teologe Hegel vorträgt. da ist eine welt des unterschiedes, zuletzt die zwischen himmel und hölle, was sichandeuten kann, wenn wir bedenken, was Hegels lehre, diese zuendegefolgert, aussagen muss:

Gott soll sein grund und abgrund ineinem; welt und geschichte sind entäusserungen Gottes, sind das für sich des an sich. und so muss es denn auch in der weltentfaltung abgründig zugehen. in diesem sinne spricht Hegel von der weltgeschichte als "schädelstätte des absoluten geistes". da es sich um angeblich göttlichen heilsprozess handelt, soll alles leiden sinnvoll sein. wir sollen uns abendländisch aktiv-optimistisch dem leiden in der welt stellen, ohne aussicht auf persönliche unsterblichkeit und damit verbundene ausgleichende gerechtigkeit. es kann nicht lange dauern, bis buddhistischer kwietismus das wort bekommt, um den leiden der welt begegnenzukönnen. da extreme sichberühren ist ein Hegel deren steigbügelhalter. - hir sehen wir, wie wahrheit, wert und sinn und zielstrebigkeit im guten innerlich zusammengehören; wie nämlich der von Hegel beanspruchte 'sinn' sinnvoll-stimmend nur ist, wenn eben die Gotteslehre des Hegel wahr ist - wie sie umgekehrt den sinn verfehlen und zu sinn- und zwecklosen opfern verführen muss, wenn des fi-

losofen versäkularisirung christlicher offenbarungsgehalte teufelswerk ist, also invollzug der realisirung in der politik höllische zustände heraufbeschwören muss. da gilt das Herrenwort: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen", an ihrer politischen praxis nicht zuletzt!
im Lateinischen heisst sacer sowohl heilig als auch unheilig, wie im heidentum Göttliches und teuflisches immer wieder durcheinandergehen, wie sich adventistisches heidentum mischt mit dämonisch verfratzten zügen, bis durch das Kristentum die gewaltige scheidung eintrat, analog der unerbittlich und radikalen, weil für die ewigkeit angesetzten scheidung und entsprechenden unterscheidung zwischen himmel und hölle, zwischen ursprünglichem absolutgrund und abgefallenem un- und abgrund. Jakob Böhme und mit ihm nun auch Hegel versuchen, diesen scheidungsprozess rückgängigzumachen, neuheidentum zu erwecken, wobei nur der fundamentale unterschied, dass im falle des heidentums weithin menschliche begrenztheit der anlass war, im anderen unseres neuheidentums freiheitlicher filosofenbeschluss! nach Hegel soll gelten: der "tod, das leiden, der schmerz des todes, der ist dies element der versöhnung des geistes mit sich, mit dem, was er an sich ist..." und: "dieser tod ist also genugtuend für uns, indem er die absolute geschichte der göttlichen idee darstellt, das, was an sich geschehen ist und ewig geschieht..." es ist zu wiederholen: von solcher predigt ist's nicht weit bis zur Nirvanalehre Buddhas! in diesem sinne werden wir weiter belehrt: "dem gott gegenüber sind die endlichen menschen; der mensch, das endliche, ist im tode selbst als moment gottes gesetzt, und der tod ist das versöhnende. der tod ist die liebe selbst; es wird darin die absolute liebe angeschaut. es ist die identität des göttlichen und menschlichen, dass gott im menschlichen, im endlichen bei sich selbst ist, und dies endliche im tode selbstbestimmung gottes ist. durch den tod hat gott die welt versöhnt und versöhntsich ewig mit sich selbst". der tod ist eingangspforte ins nirvana, in dem ich völlig erlöschen darf. diese versäkularisirung des Kristentums, diese gotteslehre Hegel besagt in ihrem kern, gott sei uns göttlich, indem er uns tödlich ist. hir ist es, das "göttlich-teuflische", von dem später Nietzsche teufelsmesslerisch schwärmen soll, hir ist es, das neuheidentum, das 'gott' sagt, um indirekt satan zu meinen, satan, der "sein will wie Gott". die weltgeschichte soll sein ein ausdruck des unendlich abgründigen leidens gottes, daher das unglück gottes das unglück der welt sein muss. es hörtsichan, als ergreife Luzifer selbst das wort, um seine schuld auf gott abzuschieben, um dem wahren Gott zu fluchen, was er in der hölle ja ewig besorgt. filosofi, die dem wahren Gott absagt, schreibt, um sich dabei 'dem teufel zu verschreiben'. damit wird aber dem leid nicht ausgewichen, imgegenteil, wird die hölle heraufbeschworen, das unendlich-abgründige ewige leid, das umso leidvoller ist, je sinn- und zweckloser es sein muss. Hegel versuchtsich in einer apoteose für solches leid, abverlangt heroische leidens- und opferbereitschaft, wie es auf ihre art die existenzialisten des 20. jahrhunderts besorgten, wenn sie uns 'heroismus' abverlangen, um dem absurden dieser welt zu trotzen. wir hörten bereits, wie Hegel uns nahelegt, das "andere" des begriffes, die natur, die materie, das persönlich-individuelle müsse entfallen, beseitigt werden. auch der mensch ist - wie es schon Spinoza gelehrt hatte, der aber das böse und das leiden in der welt weginterpretiren wollte - nur akzidenz, nebensächlich,

zufällig, entsprechend belanglos und mit seinem schmerz nicht ernstzunehmen. das aber ist unernst, wird schlicht dem ernst des lebens hienieden nicht gerecht. hir liegt auch eine entscheidende schwachstelle des Islam, der im bedauerlichen gegensatz, ja direkt im widerspruch zum Buddhismus und zum Kristentum auf das leid unserer welt nicht eingeht, es ebenso wie das problem der möglichen erlösung kurzerhand ausklammert, als schlicht hinzunehmende fatalität hinnimmt.

"opfern" heisst Hegel, "das natürliche, das anderssein aufheben", also indirekt tätigsein als miterlöser Gottes - womit erneut eine teuflische verkehrung der offenbarung platzgreift, derzufolge Gott mensch wurde, um welt und menschheit zu erlösen und zu befähigen, in der nachfolge der opfervollen passion des Erlösers miterlöser werdenzukönnen, womit das oftmals unsägliche leid natur- und übernaturgemäss uns Göttlich sinnvoll werden kann, und wir der aufmunterung des apostels eingedenk sein dürfen, die leiden dieser zeit - damit auch dieses unseres raumes, unseres weltraumes - seien nicht zu vergleichen mit der glückseligkeit, die uns nach dem tode zuteilwerden darf.

durch das Kristentum ist der einmalige, der ewige wert der personalität erstmals in der weltgeschichte richtig gesehen und dann auch filosofisch gewürdigt worden, vor allem durch den hl. Augustinus, wobei ineinem der buddhistischen warnung vor den fatalen gefahren der selbstsucht vollauf rechnunggetragen wird; denn selbstabtötung führt erst zur selbstvollendung in Kristus, der gesagt hat, wer sein leben liebt, wird es verlieren, wer es um Gottes willen geringschätzt, wird es gewinnen. - manches davon, so sahen wir, lebte auch noch fort in der filosofi des vaters der Neuzeit, in Descartes und dessen klassischer augustinischer formulirung: cogito ergo sum. dieser weg hätte weiterbeschritten werden können, was aber nicht zuletzt durch das versagen der kirche selbst unterblieb; siehe konflikt mit Galilei! welche entwicklung nun hin bis zu Hegel! da erreicht mit deutscher gründlichkeit, leider auch abgründlichkeit, extremgeisteskult der Abendländer seinen gipfel, auf den unweigerlich der nächste schritt zum abstieg führt, um gleich des nicht minder fatalen gegenextrems seinzumüssen: das cartesianische cogito ergo sum als bollwerk gegen buddhistische auflösung des ego wird unterderhand eben diese auflösung, eben die absage an den objektiv gültigen unendlichkeitswert der subjektivität als individualität! wie Hegel dann Klages vorwegnimmt, wenn er schreibt: "die geschichte vom sündenfall ist die ewige geschichte des menschen, bewusstsein zu sein." Descartes damm zerbricht, indem er durch den weltgeistsänger Hegel aufs stärkste scheint fundamendirt wordenzusein. dieser äussere schein kann sich umso leichter nahelegen, da Hegel proklamirt hat: "wissenschaft ist das wahre gewebe des göttlichen lebens... sie ist das entfaltete und verwirklichte sistem des wahren seins gottes..." und "die wissenschaft ist das sistem des lebendigen logos", was denn ja ja auch ganz auf der linie des eigens so genannten panlogismus Hegels liegt. da wird die - zunächst mit dem Kristentum vereinbare - intenzion Descartes zur vollendung geführt, um durch diese art und weise der weiterführung ineinem zum absturz gelangenzumüssen.

was in demut erreichbar ist, die eucharistische teilhabe an der allmacht der Allerheiligsten Drei-

faltigkeit, das erstrebt luziferischer hochmut vergebens, um stattdessen das gegenteil bzw. den grausigen widerspruch des verlangten, nämlich die hölle findenzumüssen. Hegel wollte die Trinität als urbild aller dialektik versäkularisiren, sie ins innere des blossen menschentums verlagern, das sich selber sein sollte der alleserschaffende vater, der allesfordernde sohn und der allesverwandelnde heilige geist. beachten wir, was Friedrich Heer im vorwort zu einer Hegel-auswahl geltendmacht: "so auch entsteht das andere; der erste atombombenversuch fand unter dem deckwort 'triniti' statt. das hirbei im schmelzprozess im wüstenkrater erscheinende gestein wurde 'trinitit' genannt, dreifaltigkeitselement."
was die atombombe anbelangt, ist diese das endprodukt abendländischen wissenschaftskultes, damit kräftigstes 'mittel', etwaige nirvanisirung realisirenzuhelfen! bei Hegel kulminirt das öfter schon zu beobachtengewesene fatale verwechslungsspiel: der uralte, religiös erfahrene widerspruch von überwelt und welt, von absolutwirklichkeit und irdisch-allzuirdischer realität, der wird verflacht zu dem gegensatz von materiellen und immateriellen faktoren innerhalb unserer weltnatur, womit aber die heillosigkeit zerstörerischer menschenexistenz nur noch mehr gesteigert wird, diesmal potenzirt mit den waffen, die ungebührlich übersteigerte geistigkeit mit ihrer wissenschaft und technik heraufführt. - an der heillosigkeit der auf sich selbst gestellten welt ist kein vorbeikommen. doch will selbsterlöserischer titanismus vorbeikommen an religiöser schlussfolgerung und verengt das feld des endlichen und bedürftigen auf das der erscheinungswelt, die nun auch bei Hegel buddhistisch genug interpretirt wird: ihre selbständigkeit wird vorgestellt als nur scheinhaft, auch das lebendige individuum hat keine wahre dauerhafte wirklichkeit; es ist dazu da, an der gattung zugrundezugehen, die - allerdings nur vorläufig - die stellung des heilsamen Nirvana Buddhas einnehmen kann; nur 'vorläufig'. Buddha hat ja vollauf zurecht auch das gattungsmässige in die beurteilung der welt als nichtigkeit mithineingenommen. in der tat, gemäss der einen natur der pole von generel und individuel spiegelnsich die gegensätze, nimmt jedes sterbliche individuum so auch den untergang der gattung vorweg, wie der untergang der arten und gattungen den unausbleiblichen untergang der ganzen weltnatur, deren milliardenjahrelange existenz vor der ewigkeit auch nur ein augen-blick ist. die 'natur', unsere erscheinungswelt, erscheint Hegel als zuletzt wertlos, weil der aufgabe nicht genügend gewachsen, ins nirvana einzugehen, dh. bei ihm, den begriff richtig darzustellen und festzuhalten. daher die forderung: "das ziel der natur ist, sich selbst zu töten, sich als Fönix zu verbrennen, um aus dieser äusserlichkeit verjüngt als geist hervorzutreten." moderne atomenergi stellt zu diesem verbrennungswerk die erforderlichen mittel bereit. beachten wir es aber gut: da haben wir es direkt ausgesprochen, die imgrunde gemeinsam mit dem Buddhismus zu verwerfende erscheinungswelt ist als Schleier der Maja umzubringen, ist zu töten, mit den errungenschaften der fortschrittlichen wissenschaftlichen technik zu morden. - Hegel hält es, extremvollender voraufgegangener intentionen, der er ist, mit vehementer hochschätzung des ideel-allgemeinen. doch eben dadurch wird die allgemeine nirvanisirung, wird das identischmachen und entsprechende nivelliren und zuletzt das einebnen der welt erst richtig forcirt, daher amende Ludwig Klages stehen muss mit seinem buddhaistischen

aufschrei "vom verhängnis der selbstheit"! wir sahen: überkompensazion neigt zum extrem, um aber aufgrund der damit verbundenen masslosigkeit die gefahr heraufzubeschwören, eben das verstärkt zum durchbruch kommenzulassen, was man unbedingt unterdrücken, unterkompensiren wollte. hir liegt eine wurzel dafür, warum extreme sichberühren. Hegel will des Buddhistischen ebenso herrwerden wie Plato, Descartes und andere, will das mit deutscher gründlichkeit so abgründlich gewaltsam, dass er es nun erst recht richtig heraufführt und bei ihm das buddhistische element so deutlich schon hervorlugt, wie bei keinem der denker zuvor. interessant, wie Hegel selber der meinung war, die geschichtliche entwicklung und mit ihr die filosofi sei mit seinem werk auf einen endpunkt angelangt; es sei die äusserste hochebene erreicht, auf der man zwar noch weiterschreiten, über die man sich aber nicht erheben könne. wie immer der preussische staatsfilosof - dessen vorfahren Österreicher waren, landsleute Hitlers, der später auch in Berlin das sagen hatte - wie immer er das konkret gemeint haben mochte, generel hatte er recht, wenn auch anders, als er dachte. Hegel selber sprach gerne von der "list der vernunft."

des ungebührlich einseitig verabsolutirten, des also vergöttlichen, dh. vergötzten weltgeistes bestimmung soll sein "die aufhebung der natur", deren vielheit und individualität wieder zurückgenommen werden soll ins einssein des ideellen, sprich: vernichtet werden soll! der entwicklungsgang des geistes stelltsichdar als ein prozess der selbst-befreiung, welche selbst-vertiefung hinausläuft auf eine befreiung vom individuellen selbst, was alles in einer von Hegel nicht gewollten parallelität rückt zur - jogatechnik! 'was er webt, das weiss kein weber', sagten die alten treffend. der jogatechnik zufolge soll ja das einzelne bewusstsein sichzurückbigen auf seinen wesenskern, alsdann soll fortschreitende ausweitung des endlich-einzelnen zum unendlich-allgemeinen platzgreifen.

was da gefordert wird, ist zuletzt entpersonalisirung, ausbildung zum mechanisirten robotertum. das abstrakt allgemeine ist in solcher fassung der übergang zum nichts. wir sahen: der abendländische damm, die zentralstellung des cogito ergo sum, die dominanz des selbst-bewusstseins, er wird hir auf dem höhepunkt des dammbaues in sich selbst, kwasi auch durch sich selbst durchlöchert gemäss dem wahrwort des Augustinus, Gott habe es so gefügt, dass jeder ungeordnete geist sich selber zum untergang gereiche. der damm gegen den Buddhismus wird durch sich selbst in sich selbst buddhaisirt. - dementsprechend überkompensirt ist der metafüsische optimismus Hegels. das negative des menschlichen daseins, zerstörung, leiden, das böse, das alles wird oberflächlich-razionalistisch hinweggedeutet als folge der notwendigen dialektik der geschichte. teodizee im echt religiösen sinne wird verdünnt auf apologi von geisteskult. und wenn, was zwangsläufig ja der fall sein muss, diese apologi sich im not-falle als fadenscheinig erweist, muss der alsdann auftretende pessimismus nur umso radikaler ausbrechen, eben buddhistisch werden. panteistischer hochmut endet in verzweiflung, ist als entartungserscheinung so miteinander polar verbunden wie die gute art von demut und hochgemutheit. es gilt erneut: überkompensazion befördert gerade das, was sie überwinden wollte! auf dauer kann es unmöglich mit der banalität des von Hegel imgrunde postulirten und von seinem zeitgenossen Comte ja auch ausdrücklich geforderten

wissenschaftskultes seinbewendenhaben. es kommtzumzuge jene von Kant richtig gesehene naturanlage des menschen mit ihrem unaufhaltsamen hang zu religion und metafüsik, die, nachdem die Abendländer das Kristentum von sich stiessen, diese veranlassen wird, ausschauzuhalten nach jenem Buddhismus, den die filosofen in den jahrhunderten der jahrtausende abwiesen, um ihn invollzug ihrer auseinandersetzung immer wieder mehr oder weniger mitvorzubereiten. -
wenn heutzutage die Habermas fordern, die metafüsischen grundlagen zugunsten blosser einzelwissenschaftlichkeit zu verabschieden, sind diese denker ungewollt Hegelianer, die überdies die aussage Kants missachten, hang zu religiön und metafüsischer spekulation sei unausrottbar. das beweist Hegels pseudoreligiosität, der den auftakt bietet zu jenem Buddhaismus, bei dem wir es bekanntlich ebenfalls mit religiosität zu tun haben.
die sfäre des absoluten geistes befasst lt. Hegel neben der religion auch die kunst und die filosofi als wissenschaft des absoluten. die höchste vollendung des absoluten geistes findet Hegel über kunst und religion hinaus in der filosofi, da hir das tema der weltentwicklung, nämlich des selbstbewusstsein oder das sichwissen des absoluten, aufs beste zumaustragkommen könne. logik ist ihm das sichbegreifen des absoluten im medium des filosofirenden geistes. was das alles zuletzt besagt? nun, menschliche kultur als religion, kunst und vollendet als filosofi kulminiren in prof. Hegels eigener filosofi, in der des denkers eigener aussage zufolge Gottes absolutes wissen zumaustragkommt. just diese Hegelsche Lehre aber leistet entscheidenden beitrag zur nirvanisirung der welt, hilfe für das erlösende erlöschen im nirvana, als kulm der jogatechnik! das ist das ende vom lied luziferischen selbsterlösungsstrebens, das es nicht mit der vernunft glaubwürdiger christlicher miterlöserschaft halten wollte.
sicher, meisterfilosof Hegel hat die abstrakte identität der Eleaten verbunden mit der dinamik Heraklits - womit ihm aber aufgrund des ansatzes seiner filosofi nur die polarität ingestalt der entartung gelingt, die als solche doppelt zerstörerisch sichauswirken muss. das erklärte ziel des selbstmordes der natur mithilfe statischen ideenseins wird dinamisirt.
entsprechend seiner lehre ist Hegel beweis dafür, dass die welt entwicklungsgang der gottheit ist, die existenz des staates. da aber zeigtsich konkret, wie verhängnisvoll es ist, die unzerreissbare polarität von allgemein und individuel nicht zu sehen und zu würdigen, es vielmehr mit einem extremen übergewicht des ganzen gegenüber dem individuellen zu halten. der gewaltsamkeit des ideel-abstrakten folgt die barbarei der diktatur, die knechtung des einzelnen mit hinweis auf das angebliche wohl des übergeordneten gesamten auf dem fusse, wobei die polarität von gemeinschaft und individuum doch wieder zumzugekommt, nur eben leider in der unart der entartung, nämlich durch den damit verbundenen führer- und 'personen'-kult, durch die altheidnische vergötzung des kaisers und dessen bildes. auch ist es bezeichnend, dass diktaturen - wie zb. der Nationalsozialismus oder der Kommunismus - auf 'optimistisch' machen, vergleichbar dem gewaltsamen metafüsischen optimismus des staatsfilosofen Hegel. doch erneut gilt: am ende steht unweigerlich umso tieferer pessimismus. die diktatur mit ihrem ordnungs-wahnsinn erweistsich als zuuntiefst unordentlich, landet im politischen kaos, dem dann imbereich des kulturellen nun erst

recht der Buddhismus nachfolgen kann.
das absolute, so sahen wir, ist Hegel unendliche vernunft oder absolute idee. diese vernunft ist ihm nur Eine. eine kluft zwischen göttlicher und menschlicher vernunft soll nicht bestehen. sie müsse verstanden werden nur als gliederung im leben der absoluten vernunft. selbstentwicklung sei der absolutvernunft wesentlich, tätige selbstorganisazion. das absolute sei als sein des anfangs ebenso das resultat unendlicher entwicklung. dieser werdegang des absoluten ist Hegel inhalt der logik. Hegel schreibt eine dialektik der absoluten vernunft, deren kategorien den inhalt des absoluten darstellen sollen.
unwillkürlich erinnern wir uns uralter östlicher spekulazionen über das Göttliche als das Eine. auch entsinnen wir uns der brahman-atman-müstik, der die erscheinungswelt entfaltung ihres weltschöpferischen urgrundes ist, des urgrundes, der als gestaltende weltmacht alles durchwaltet, sich als sinn in allem seienden verleiblicht. so heisst es in einem altreligiösen text: "diese welt war damals nicht entfaltet, sie entfaltetesich in namen und gestalten... 'Er' ist in sie eingegangen bis in die nadelspitzen." lt. Brahmanismus gibt es nur eine wahre wesenheit in der welt, die, im weltganzen betrachtet, Brahman, im einzelwesen erkannt Atman heisst. da ist natureinheit, wo wie lt. Hegel ja auch die göttliche welt des ansich und die des fürsich, die des naturseins, zusammengehören, wobei freilich die vielheitswelt des naturseins das abgründige des absoluten darstelle, also aufgehoben werden müsse. dem nicht unähnlich belehrt uns der Brahmanismus, versenkung in das eigene innere sei zu empfehlen, erkenntnis der äusseren wirklichkeit sei wertlos. die raumzeitliche welt sei nur trugbild, schleier, illusion, ist Maja: "im geiste sollen merken wir, nichts ist hir vielheit irgendwie!" - das alles finden wir imprinzip bei Hegel wieder, variirt dadurch, dass es im gewande abendländisch-wissenschaftlicher begrifflichkeit sichgibt, um zum einen diese wissenschaftlichkeit verstiegen weltoptimistisch anzupreisen, zum anderen damit dem pessimistischem gegenextrem die bahn freizumachen, nämlich dem Buddhismus, der nun freilich vom Kristlich her gesehen imvergleich zur weltvergötzung Hegels als wohltuend erfahren werden kann, da Buddha sich ja, wie gezeigt, mit der radikalität seiner nirvanalehre nicht zuletzt vom Brahmanismus und dessen entartungsgefahren zum panteismus sichabsentirte. wir sprechen hir ausdrücklich von 'entartungsgefahren' des Brahmanismus. sahen wir doch, wie dessen tiefsinnige seinsspekulationen mehrdimensional sind, mehr-deutig, sich auf den welt- wie auf den Gottesgrund beziehen können, um freilich nicht wissenschaftlich abstraktiv genug zu sein, solche reinliche scheidung durchzuführen, die übrigens selbst hochwissenschaftlichen abendländischen köpfen - wie zb. dem Nikolaus von Kues - nicht recht gelungen ist. die Upanishadenmüstik ist altes heidentum, in deren zentralem begriffspaar, nämlich brahman-atman, die unterscheidung zwischen Gott und welt intuitiv mitangelegt ist. die entscheidung über teismus und panteismus steht da noch aus. Hegel jedoch ist neuheide, steht in vollbewusster frontstellung gegen den Gott der Offenbarung. Hegel kann unterscheiden, sehr gut sogar. er ist Abendländer reinsten wassers, steht in jahrtausendealter tradizion, die sich in seinem werke als dem sistematischsten aller filosofisisteme perfektzionirte in einem grade, wie es keinem vor ihm und auch niemandem mehr nach ihm ge-

lungen ist. hir liegt die parzialwahrheit, wenn Hegel sein filosofisistem als unübersteigbar, als absolute spitzenleistung vorstellte.
in abwehrstellung gegen den agnostizismus Kants verfällt Hegel dem gegenextrem, was freilich nicht sofort zutagetritt. Hegel: "ich erkläre solchen standpunkt für schnurstracks entgegengesetzt der ganzen natur der christlichen religion. nach ihr sollen wir Gott und sein wesen erkennen und diese erkenntnis als das allerhöchste achten." mit berufung darauf bietet er das gegenextrem zu Kant, das ineinem ein indirektes vorgehen gegen die christliche Offenbarung darstellt, ein vorgehen, das in seiner indirektheit weitaus gefährliches ist als der direkt vorgetragene angriffsstoss zb. französischer aufklärer. strategisch geschickt vorgehend verstehtsich Hegel auf umdeutung und verweltlichung des Kristentums, das zuletzt nur noch eine vorschule zur wissenschaft sein soll. religion ist beziehung auf Gott, dh. nach Hegels übersetzung: religion ist die beziehung des subjekts auf den geist oder auch: sie ist der geist, der seines wesens selber bewusst wird. im bewusstsein der gläubigen realisirtsich der allgemeine geist, konkretisirt zur gelehrtenrepublik. religion ist imprinzip nur noch mittel zum zweck der förderung des weltnatürlichen geist- und wissenschaftsprinzips, des weltgeistes, von Hegel auch absoluter geist, also gott genannt. die vergötzung der 'göttin vernunft' findet ihren kulm in Hegels absolutgeistlehre; im kultus der religion sei das substanzielle an und für sich, der absolutbegriff, anschaulich vorhanden. dh. kult als Gottes-dienst ist vorbereitung zum geistdienst, zur wissenschaftsvergötzung. damit erweistsich Hegel einmal mehr als testamentsvollstrecker abendländischer metafüsik. erinnern wir uns! es gab seit menschengedenken eine ursprungsgemeinschaft von religion und wissenschaft. langsam nur erfolgte schärfere ausdifferenzirung. wir können uns hir der Hegelschen dialektik bedienen: der ursprung der ungeschiedenen einheit von religiosität und wissenschaftlichkeit - klassisch ausgebildet noch bei Plato - war die tese. die neuzeitliche filosofi ist aufs grosse ganze gesehen davon die antitese. dabei wird wissenschaft allzukrass von religion abgesetzt. siehe Kants erkenntnisteori! bietet Hegel als lehrer der dialektik die sintese? keineswegs! auch wenn der schein nahelegt, er verstehesich auf ausgleich, ist er krass neuzeitlich einseitig, das umsomehr, da er das frühere verhältnis von religion und wissenschaft als ungeschiedene einheit - mit primat der religiösen intenzion - zwar beizubehalten scheint, doch mit krass entgegengesetztem vorzeichen, indem er das verhältnis genau auf den kopf stellt, diesmal nicht nur der wissenschaftlichkeit primat zuerkennt, vielmehr religiosität nur noch mittel zum zweck dieser seinlässt. Hegel geht dazu über, die ursprüngliche gemeinschaft von religion und wissenschaft dahingehend zu interpretiren, dass die substanz der religion religiös verabsolutirtes wissenschaftsprinzip sein soll. Hegel kommt keineswegs über die englisch-französische aufklärung hinaus, krönt sie, vollendet sie als begrifferomantiker. erhebung zu Gott, das bedeutet nunmehr bei Hegel: das bewusstsein, das sich gottes, des weltgeistes, des geistes dieser welt bewusst wird, des geistes, der sich im bewusstsein realisirt. das erste ist die absolutidee, die angeblich substanzielle einheit, das allgemeine an und für sich, das reine geistige ohne weitere bestimmung. das zweite dieses ersten allgemeinen ist das auseinandertreten dieser einheit. nunmehr haben wir subjektives bewusstsein, das sichbezieht auf

dies an und für sich allgemeine. subjektives bewusstsein zu haben, das sichbeziehen kann auf ideelles, bedeutet für Hegel: wir haben menschen, die sich zu Gott erheben, sichvergöttlichen können. wissenschaft wird damit zum religionsersatz. anstelle des betens tritt das forschen, das damit auf das beten im eigentlichen sinne verzichttut. das ende von diesem pervertirten kirchengebet? die atombombe in den händen von menschen, die nicht beten, also in den klauen von menschen, die ohne gebet schlimmer werden müssen denn bestien! - nachklang dazu bietet Karl Jaspers mit seinem 'filosofischen glauben'. dieser 'gläubige' verstehtsich zu der behauptung: "der filosofirende weiss nie, ob er nicht eines tages seinen weg verrät und in die knie geht, um zu beten." vielleicht dann, wenn er in den letzten zügen liegt.

quod erat demonstrandum! das also ist das ende der abendländischen entwicklung: mit religiösem entusiamus wurde bereits in den anfängen das geistprinzip verklärt. religiöse andacht und verborgener hang nach wissenschaftlichkeit und dann auch nützlicher technik, die gingen immer wieder eine kaum unterscheidbare vermengung ein. nunmehr bekommen wir zu hören, mit Schiller zu sprechen: "der mohr hat seine schuldigkeit getan, der mohr kann gehen!" amende des entwicklungsganges kann die filosofi des absoluten geistes die stelle der inzwischen durch aufklärung - durch berufung auf verstand, auf geist! - zersetzten religion einnehmen.

aber nocheinmal: der tiefste und eigentliche grund, warum der hochzuverehrende Gautama Buddha seine nirvanalehre verkündete und sich auch noch von der atman-brahman-spekulazion absetzte, wie er nur ein einziges entschiedenes abwinken gegenüber abendländischer filosofi und wissenschaft übriggehabt hätte, das war die intuitive erkenntnis der gefahr des panteismus und der damit verbundenen heillosen weltvergötzung. imgrunde steht Buddha damit auf einer linie mit den profeten des Alten Bundes, mit den vorläufern des Gottmenschen, deren lebenswerk lebenslanger kampf war gegen götzendienst. und nun zeigt uns ein denker wie Hegel, der letzte konsekwenzen zieht aus abendländischer metafüsik, wie hochberechtigt die warnung Buddhas war - aber ineinem ereignetsich ein eigenartiges sichberühren der extreme, ein ineinanderumschlagen der begriffe, um mit Hegels eigener dialektikersprache zu reden; denn, wie gezeigt, wenn irgendwo im abendländischen filosofiren vor lauter übersteigertem optimismus berührung erfolgte mit dem radikalpessimismus des Buddhismus, dann hir im sistem Hegels, das wohl als das machtvollste und faszinirendste sistem angesehen werden kann, das abendländische filosofi und damit die filosofi überhaupt hat zeitigen können. Hegel will aus wissenschaftsimpetus religion auflösen, um plötzlich buddhistisch zu werden. auf Buddha wollte man partout nicht hören, und nun muss man buddhistisch werden, weil man es mit Kristlichkeit nicht mehr halten wollte. alle bedingungen der tragikomik sind damit erfüllt!

Hegel ist wie vor ihm Fichte und Schelling das absolute "die wahre unendlichkeit", als solche der grundbegriff der filosof, als solcher nun absolute idee. was absolut ist, beansprucht absolutheit. so ist das ideelle im panlogismus des Hegel denn auch vom karakter des absolutheitsanspruches, aber eines tödlichen. das ideelle und weltgeistige prinzip beansprucht total alles, ist alles in allem. - und schon erfahren wir es von Hegel selbst, wo das hinführt: die vernunft-totalität, die vernunft ist

nur Eine. in der absoluten idee ist einheit (!), folgerichtig dann auch identität (!) des subjektiven und objektiven. - da ist, was wir imvoraufgegangenen geltendmachten: sollte die erscheinungswelt schein nur sein, das menschliche subjekt als bollwerk bemüht werden, liegt es in der konsekwenz der weiteren entwicklung, anzufragen, ob denn nicht imsinne Buddhas aufweis der wahnhaftigkeit auch des subjekts naheläge. zu solcher nachfrage sind wir nun, da wir imnamen der absoluten idee das postulat des identischseins - nicht des miteinanderseins! - von subjekt und objekt zu hören bekommen, entschieden berechtigt. "identisch"sein läuft hinaus auf einerleiheit, diese, wenn verabsolutirt, aufs - nichtssein. in der tat, da die formen der logik Hegel alles sind, ist er es selber, der lehrt, individualität sei nur wellengekräusel, worüber wir handelten.

Hegel ist gegenextrem zu Kantens ungerechtfertigtem agnostizismus, womit wir wieder in Asien wären, nämlich bei der konstatirung des fänomens von - samsara, beim kreislauf des verderbens, beim teufelskreis, dem zu entrinnen buddhistisches kardinalanliegen ist. weltgeistiger prozess ist Hegel ein in kwasi kreis-läufen sichvollziehender prozess, einer von der prozessualität dialektischen dreitaktes. dieses sei das all-leben, als solches leben der gottheit, des absoluten, eben der idee. lt. Hegel soll gott sein widerstreit und versöhnung, auseinandersetzung und ausgleich, um solcherart ewig die welt zu setzen, sie ewig wiederaufzuheben, um ewig in sich selbst zu ruhen - welche lehre übrigens von heutiger naturwissenschaft mit deren hipotesen über unsere weltenverläufe ihre parzialwahrheit bekommen können, wobei aber eben diese naturwissenschaft erkennt auf blosse relativunendlichkeit der welt, also nicht auf unseren weltgeist als den absoluten gottesgeist. Hegel erläutert: "die auflösung des widerspruchs ist in der idee enthalten: das sichbestimmen Gottes zum unterschiedenen seiner von sich selbst, aber zugleich das ewige aufheben dieses unterschiedes... wenn der unterschied festbliebe, so bestünde die endlichkeit. beide sind selbständig gegeneinander und auch in beziehung; dadurch entstünde der unaufgelöste widerspruch. die idee ist nicht dies, den unterschied zu belassen, sondern ihn ebenso aufzulösen. gott setztsich in diesen unterschied und hebt ihn ebenso auch auf." - wenn Dante seine Göttliche Komödie beendet mit dem hinweis auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit als auf drei kreisende kreise, uns also aufmerksammacht auf das Dreieinige Gottesleben als auf den kreislauf des heils, wie ja die Göttliche Dreieinigkeit urbild aller dialektik, die in diesem christlichen sinne vom Absoluten her ihren ausgang nimmt, erfährt das bei Hegel versäkularisirung. Hegel plädirt für die göttlichkeit des kreislaufes und der damit verbundenen zielstrebigen dialektik, steht damit wiederum im scheinbar äussersten gegensatz zum Buddhismus. doch wir horchen auf, wenn wir von Hegel zu hören bekommen, aufgrund solch angeblich göttlich-sinnvollen Kreislaufes sei allbejahung vonnöten, bejahung auch von unsinnigem wie krieg, gewalttat, grausamkeit, rechtsbrüche. alles sei nämlich ein stadium auf dem weg, auf dem das absolute zu sich selber fände. das ist verdünntes Kristentum, humanisirung des vorsehungsglaubens, des glaubens an den Dreieinigen Gott, der zuletzt auch das böse indendienstzunehmen versteht. nun gewahren wir, wie versäkularisirung zum antikristlichen Humanismus die christliche Offenbarung um ihr spezifisches bringen soll, um darüber zum - mit Heidegger zu sprechen - "platzhalter des nichts" werdenzumüssen. in unserer erbsün-

denwelt ist ja das böse mächtiger als das gute. daher kann selbsterlösung allein aus menschenkraft mithilfe der naturmacht nie gelingen. amende solch luziferischen bemühens steht unweigerlich der abgrund, die übermacht des kaos vor dem kosmos, die nirvanisirung zb. durch atombrand. so gesehen ist dann imsinne Hegels "die weltgeschichte das weltgericht." - aufschlussreicherweise soll es herrenmensch-filosof Nietzsche sein, der dieses tema der ewigen wiederkehr gemeinsam mit der betonung des dionisischen lebens und des willens zur macht aufgreift und imgegensatz zu Hegel ausdrücklich ausspricht. Karl Jaspers vermeint, diese lehre Nietzsches von der ewigen wiederkehr sei ohne abendländische vorläufer und auch ohne nachhaltige wirkung geblieben - eine ansicht, der wir nicht beipflichten können.
zubeginn seiner logik erklärt Hegel das sein als mit dem nichts identisch - und das ist nicht zuletzt wie eine neuerliche aussage über den zweikampf abendländische filosofi zum einen, unterschwelliger Buddhismus zum anderen! Hegel ist ein hauptrufer im streit. er versucht, das nichtige heilzumachen, indem er es als mittel zum zweck des seins, des idealen erklärt, das zuletzt sichbehaupten wird, sichbehaupten wird durch tilgung des empirischen und konkreten und persönlich-individuellen, also doch durch - nirvanisirung. indirekt trägt Hegel damit dazu bei, das gute herabzuwürdigen als mittel zum zweck des bösen, wie Hegels humanismus dazu dient, die auflösung der christlichen Offenbarung zu verbrämen. ausrottung des radikal bösen im sittlich-religiösen sinne wird verfälscht zur auslöschung der natur. da allerdings wird's dann wirklich - böse! ziemlich radikal auch. das ist das ende vom lied der umbiegung von Gottesdienst in weltkult, zb. des Lutheranerliedes mit der textstelle: "Gott ist tot", das Hegel umfälscht in: das menschliche, individuelle, das endliche und gebrechliche, dieses angeblich negative sei negatives göttliches moment, aber in dieser göttlichen natur sei auch die höchste idee des geistes enthalten, die das positive an und für sich sei. der mensch könne zu der gewissheit der unendlichkeit des gegensatzes von gut und böse in sich kommen, indem er sich eben als natürlichkeit böse wisse, nicht zuletzt als individualität. das ist wahrhaftig schon purer Budhismus. da ist nur noch ein kleiner sprung bis zu der behauptung: wiedergeburt im kreislauf ist unheilvoll. sahen wir doch, wie das kreislaufmotiv bei Hegel involvirt schon liegt. erst indem der mensch lt. Hegel sein natürliches, dieses sog. böse, wegarbeite, komme er zur einheit mit gott, dh. dem allgemeinen an und für sich, dem unpersönlichsten, was wir uns denken können, kommen wir damit also zum nirvana! Jesus Kristi, des Welterlösers opfertod aber sei nur noch aufforderung, gleichförmigzuwerden der reinen geistigkeit, gleichförmigzuwerden dem geiste, der 'das' Eine ist, das sich selbst unendliche, 'die' reine identität, 'das' allgemeinste des allgemeinen. Kristlichkeit soll aufforderung sein, alles nichtgeistige absolut aufzuheben, damit die angeblich atomistische subjektivität und individualität, das, was den menschen persönlichkeit seinlässt, mit sich identisch wird, also gerade ihr einmaliges verlorengeht. mit einer solchen absolutidentität der menschheit sei die einheit von Gott und mensch hergestellt. diese einheit, diese absolutidentität sei - Gott. und gleich wird die verbindung mit Buddhas nirvana deutlich, wenn es heisst: "in dieser idee Gottes liegt nun auch die versöhnung des menschen mit Gott, die versöhnung des schmerzes und des unglücks des men-

schen in sich; denn das unglück ist selbst nunmehr als ein notwendiges gewusst zur vermittlung der einheit des menschen mit gott." welche zerstörung des brückenbaues der kirchenlehrer zwischen Buddhismus und abendländischer weltbejahung mithilfe des Kristentums! Buddhismus und Kristentum sind 'die' ernstzunehmenden weltreligionen, weil sie sich dem leiden der welt und der not-wendigkeit der erlösung stellen; für den schreibenden ist mit diesen beiden die einzige alternative gegeben - nun aber wird durch Hegel Kristi Jesu opfertod imzuge indirekter zersetzung des Kristentums interpretirt als aufforderung der rückkehr zum Buddhismus, also zu jener weltweisheit, von deren radikalpessimismus Jesus Kristus als Gottmensch die menschheit doch erlöst hat, zu jener weisheit, die bis zum ende der welten nach allen aufschwüngen optimistischer zwischenspiele das ende vom lied aller weisheit allein vom menschen her bleiben muss.

wir dürfen uns wiederholungen nicht verdriessenlassen, weil nur durch sie variazionen des grundtemas zu bekommen sind. Hegel lehrt: der begriff ist die unendliche form oder die freie schöpferische tätigkeit, welche nicht eines ausserhalb ihrer vorhandenen stoffes bedarf, um sichzurealisiren. - wohin aber führt der versuch der reduzirung aller nichtgeistigen natürlichkeit auf sog. reine absolute geistigkeit? der leser entsinnesich des in voraufgegangenen abhandlungen ausgeführten: die welt ist durch und durch trinitarisch angelegt. daher bedürfen weltseelische und weltgeistige idealitäten und ideellitäten, wenn sie sichmanifestiren sollen, der materie, der astralstofflichen des geistseelischen lebens, der der materie als der animalkörperlichen stütze im allgemeinen. ideen und ideale bedürfen der erscheinung, der verleiblichung. ohne himmelsleibhaftigkeit wäre göttliche absolutseele und absolutgeist sogar zu absoluter wirkungslosigkeit verurteilt und folglich zuletzt ein absolutes - nichts. essenzen genereller und individueller observanz kämen nicht zur erscheinungen und zur wirksamkeit, geschweige denn zum austrag in der sintese des dreitaktes, ohne materielle aufnahmeorte, ohne jene materie und jene seelischen be-deutungs-gehalte, deretwegen sie da sind und wirksam sein können. und umgekehrt: pausenlos sichwandelnder fluss der erscheinungswelten verflüchtigtesich ins nichts ohne durchdringung mit idealen und ideellen aufbaufaktoren, ohne form- und strukturelemente und deren naturgesetzlichkeiten, ohne ideale bedeutungsgehalte vonseiten der übertierischen bildmächte. es ist unnatürlich, die geistigkeit verabsolutirend aus den trinitarischen weltzusammenhängen herauszureissen. das ist nicht einmal zulässig innerhalb des platonischen ideal- und ideenkosmos selber mit der materie seiner seelischen bedeutungsgehalte und seiner siderischen energi und ausstrahlungsweise. entwirklichung alles nichtgeistigen wäre gleich absoluter entwirklichung auch des geistigen selber, wie entwirklichung alles individuellen gleichbedeutend wäre der entwirklichung des gegenpols, des allgemeinen aller schattirungen. gleichbedeutend wäre es auch der totalen 'seins'vernichtung, da sein ohne sein seiendes ebensowenig dasein kann wie seiendes ohne sein sein bzw. dessen, was seine natur. eine völlig entwirklichte, entnaturalisirte geistigkeit an und für sich befändesich im elfenbeinturm Platos, befändesich überall oder auch nirgends. das von Hegel postulirte zerstörungswerk absoluter reiner geistigkeit führte auf dem wege zunehmender entkörperung und entbilderung zum grenzfall reiner ideellität und hätte alsbald schon aufgehört, wirklich vorhandenzu-

sein, wie es ja allgemein- und auch individualgültige normen, wie es ideen und ideale nur geben kann, weil es ein subjekt gibt, das sie erschaut und erdenkt, was in letzter instanz heisst, weil es einen persönlichen Gott gibt. auflösung aller subjektivität, der absolutpersönlichkeit vorweg, liefe unweigerlich hinaus auf aufhebung aller allgemeingültigkeiten, aller ideen- und idealwelten usw. wir gewahren es erneut: Hegel vergötzt ein natürliches weltprinzip, die geistigkeit, steht damit im äussersten gegenextrem zum Buddhismus, um darüber unvermerkt buddhistisch zu werden. - der Hegelsche krüptonihilismus versuchte, den gehalten der christlichen Offenbarung dadurch beizukommen, dass er sich einer durch und durch christlichen ausdrucksweise bediente, dieser aber klammheimlich fantome sog. aufklärung unterschob. das ziel? annihilatio von Gott und welt! das ist das teuflische endziel einer sich fromm gebärdenden weltkultfilosofi. angetan mit larven versäkularisirter Kristlichkeit soll der moloch "absoluter weltgeist" als ungebührlich einseitig verabsolutirte intellektualität die rolle verdrängter religion spielen, um vampürisch alle echte religiosität und indirekt auch die fülle und schönheit unserer Gottes-schöpfung auszusaugen. den zeitpunkt, an dem Hegel in die filosofische bewegung seiner zeit eintrat, bezeichnete er als den filosofischen Karfreitag. seine aufgabe sei es, Gott zu neuem leben zu erwecken - gott als logik und sistem der reinen vernunft. inwirklichkeit war es so, dass Hegel am Karfreitagsgeschehen insofern mitbeteiligt gewesen, wie er wacker mitgekreuzigt hat, wie er zum gegenteil eines kristlichen miterlösers wurde, nämlich ein luziferischer mitzerstörer. er schrieb ein hauptkapitel in der teufelsverschreibung Deutscher Idealismus. Hegels filosofisches sistem - ein turmbau gleich dem Babels - schicktesichan zu dem versuch, die Gottheit Kristi erneut einzusargen, die Gottheit Jesu Kristi in sich aufzulösen, sie als imgrunde nicht wesentlich der verwesung zu übergeben. doch was geschah? inzwischen ist Hegels gewaltbau regelrecht zusammengebrochen. zumindest für Hegels sistem trat erstrebte nirvanisirung ein. es erscheint uns heutigen in der tat als der blosse begriff im "äter des reinen gedankens."

die filosofi Hegels, konsekwent zuendegedacht, endet im aberwitz eines glaubens an die göttlich-absolut-vollkommene wirklichkeit ausdehnungsloser, in selbigkeit verharrender punkte, reiner absoluter recheneinheiten, wesenloser schemen abstrakter nichtigkeit, für die eine atomar verseuchte wüste das treffendste bild abgäbe - während die buddhistisch-adventistische heilsgrösse zutiefst ein echt transzendentes, unsagbar erhabenes nirvana lehrt. Hegel und Buddha verhaltensich zuletzt wie negativ und positiv, wie gläubig zu ungläubig, auch dann, wenn der Buddhismus oberflächlicher betrachtung als nihilismus an und für sich und die Hegelsche lehre als optimismus schlechthin erscheinen kann. und Buddha ist vorläufer Kristi, auch wenn er sich naturgemäss keiner kristlichen ausdrucksweise bedienen kann; Hegel ist antikrist, wie kristlich er sich dabei auch ausdrückt. diesen gravirenden widerspruch beider gilt es, sichvoraugenzuhalten.

beachten wir auch: bei den mahsgebenen filosofen des Deutschen Idealismus handelt es sich um denker, die aus der evangelisch protestantischen Kristenkirche erwachsen sind. I. Kant könnten wir uns ohne weiteres vorstellen als etwas wie einen filosofisch orientirten kirchenlehrer evangelisch-protestantischer obödienz, hätte er sich nicht klipp und klar gegen die substanz des kristli-

chen glaubens ausgesprochen. aber bei seinen panteistischen nachfolgern wäre solche kirchenväterschaft prinzipiel undenkbar, bei Hegel am wenigsten. ///
früher ausgeführtes voraussetzend, hir nur dieses: die ursprüngliche filosofische frage nach der verborgenen einheit des seins, das sich uns in vielfalt und mannigfaltigkeit zeigt, dieses urproblem müssen wir von der trinitätslehre her angehen. wie der Schöpfer sind auch seine ab- und ebenbildlichen geschöpfe eines seins, einer natur, eine einzige einheit in der dreiheit, wobei tier und engel einsubstanzialer, der mensch zweisubstanzialer natur ist. was für das verhältnis der beiden substanzen leib und seele gilt, gilt cum grano salis auch für das der trinitarischen potenzen jeder einzelnen substanz: in der einheit der natur sind ineinem drei-faltige gegensätze als letzte unreduzirbare eigenarten. die eine einzige natur gibtsich vonanfangan drei-faltig, und ihre drei-faltige spaltung ist eine dreieinige einheit. einheit kann nur sein, wo dreifaltige vielheit, die zu einigen, und wo dreiheit lebendig, da ist auch durchgreifende seins- bzw. natureinheit. so sind die potenzen der trinitäten real und nebeneinander und harmonisch miteinander wirkend, so disharmonisch es dabei auch oft zugeht. nur in der entfaltung der dreiheit kann die einheit sichausleben - und alle dreiheit ist nur realexistent und lebensfähig aufgrund ihrer tieferen einheit. dieses dreifaltigkeitsgesetz gilt für natur und übernatur, welch letztere als urbildliche übernatur eines seins bzw. überseins in der dreifaltigkeit von astralkorporeität, seele und geist.
so gesehen können wir natürlich (!) Hegels panlogischem idealismonismus nicht gutheissen. die weltgeistigen formen der logik bilden - auch wenn ihnen dinamik zugesprochen wird - keineswegs allein allen weltseelischen und weltmateriellen gehalt. wir können Hegel nicht beipflichten, macht er geltend: "die logischen gedanken sind kein 'nur' gegen allen anderen inhalt, sondern aller andere inhalt ist nur ein 'nur' gegen dieselben. sie sind der an und für sich seiende grund von allem." oder: "der begriff ist die unendliche form oder die freie schöpferische tätigkeit, welche nicht eines ausserhalb ihrer vorhandenen stoffs bedarf, um sichzurealisiren." so einseitig diese lehre ist, sie hat ihr parzialrecht. die naturwissenschaftler sprechen zb. vom urbeginn unseres kosmos als von einem 'uratom', womit sie in der art und weise des begriffes zurückkommen auf uralte mütische anschauungen vom 'urei'. mit dieser unterscheidung von begriff 'uratom' und urbild bzw. anschauung von 'urei' ist bereits differenzirt zwischen geist und seele. und just die müssen apriori der urmaterie zueigengewesen sein. dieses uratom wird, naturwissenschaftlichem verfahren gemäss, zusehr nur materiewissenschaftlich gesehen, will sagen rein materiel gedacht; über weltseelisches und weltgeistiges wird keine aussage gefällt, womit gefahrbesteht, ins gegenextrem zu Hegel zu verfallen. da ist es naturgemäss (!) angebracht, auf das recht Hegelschen bzw. vorher Schellingschen anliegens zu verweisen, von woher sich das recht herschreiben könnte, sich nicht nur materiewissenschaft sondern im umfassenderen sinne naturwissenschaft zu nennen. wo natur, wo sein, da auch natürliches, da auch seiendes, wo natur, da auch trinität, wo weltkörper, da auch weltseele und weltgeist, wo materielles, da auch platonischer ideenkosmos. mit dem uratom war so zb. ineinem weltgeistigkeit mitgegeben, zb. als naturgesetzlichkeit, die evoluzion aussichentlässt, als gesetzlichkeit, vermöge deren das uratom sich so verhielt, wie es die forscher

zu ergründen bemüht sind. die logik der idee und deren eigenkraft als naturgesetzlichkeit liegt damit also keineswegs, wie es Hegel wahrhaben will, rein als solche allem endlichen und dessen gegensätzlichkeiten voraus, sondern sie liegt apriori mitdadrin, ist mit-anwesend, wird offenbarendes heraustreten und erscheinen, ist formtendenz, bewegtsich dialektisch usw. da ist in der tat dann auch ideelle intenzion nach expansion und evoluzion, in der sprache Hegels ausdrückt: das im weltmateriellen involvirte ansichsein des sistems der weltgeistigkeit will zum fürsichsein des bewussten geistes werden. - wir verwiesen auf parallelen im denken Hegels zum altasiatischen kreislaufsistem. wie moderne naturwissenschaft zeigt, eignet den weltsistemen ein gewisser kreislaufkarakter, womit der jeweilige mikrokosmos sichparadigmatisch verhalten dürfte zum makrokosmos, zum universum insgesamt, das somit sowohl kreislauf als auch expandirende gerade sein dürfte, welches natürliche miteinander der pole von rund und linie ja auch in Hegels dialektik angedeutet sein dürfte. die triadische bewegung des weltgeistes soll lt Hegel so verlaufen, dass jede stufe der dialektik alle vorhergehenden in sich trägt, in ihrem kreisrund weiter sichausbildenlässt, um alsbald von der geradlinigkeit unterbrochen, von der antitese abgelöstzuwerden, worauf sofort ein neuer kreislauf platzgreift. hat der seine runden gedreht, findet er ebenfalls unterbrechung, um die dritte stufe der sintese erreichenzukönnen, die ebenfalls sichdrehendes rad, ein um sich selbst rotirendes weltsistem darstellt. aus den kreisläufen und den geraden des sich-gegenseitigen-tragens und sich-gegenseitigen-aufhebens rundensich die welten, die vergleichbar den weltkörpern, zb. dem unseres erdballs, sich um sich selber drehen, um ingestalt dieses kreisrundes ineinem pfeilgerade daherzuschiessen, zuletzt als expansion der weltsisteme. jede neugebildete gestalt darf sich nun lt. Hegelscher dialektik nur kurzer lebensdauer erfreuen, darf kurze zeit nur selbstgenugsam in sich selber 'kreiseln'. auch an der sintese wird bald schon gerüttelt und geschüttelt, bis sie sichauflöst. diese entwicklung ist ein geschlossener kreis von kreisen, ein in sich stürmendes weltmeer, ein kreislauf, der ineinem zielstrebige gerade ist, eben weltlogik, diese als dialektik. das wiederum ist verwandt dem gegensatzpaar von mann und frau, unter das sich alle pole unterordnenlassen. die frau verkörpert dabei stärker den pol des kreises, der mann den der geraden. sie sind einer natur, finden als tese und antitese zur sintese, zur fortpflanzung usw. nicht von ungefähr bewies H egel besondere hochschätzung für die ehe als für die grosse ordnung. im hochzeits-tanz erlebt der geradlinige kreislauf, die kreislaufende geradlinigkeit des kosmos ihren krönungstanz, erlebt die dialektik eine ihrer sintesen. da zeigtsich mikrokosmisch, was makrokosmisch gilt: nicht nur der welttrieb und mit ihm die weltseele, ebenfalls der weltgeist ist weltweit tätig, 'auch' panlogisch.

doch damit ist ineinem dieses gesagt: das allgemeine, zb. die geschlechtsbeziehung, ist polar verbunden mit dem individuellen. es sind schliesslich personen, die zur hochzeit sichfinden! wie aus der ehe neue individualität erwächst. wobei sicherweist: die dialektik mit ihren gegensatzspielen hat ebenso mit dem individuellen zu tun wie mit dem generellen des menschheitlichen. wie wir den Hegelschen allgemeinheitskult nicht mitmachen konnten, so auch nicht zb. die buddhistische dharma-teori, derzufolge die individuen wie überhaupt jede erscheinungswirklichkeit als elemen-

tarkombinazion interpretirt bzw. in ihrer unverwechselbaren eigenart weginterpretirt werden soll. die individuen sind ein ego, autarke wesen, wenn auch, wie eheordnung zeigt, verpflichtet, dem egozentrischen zu entsagen, als individuen für die gemeinschaft dazusein, wie umgekehrt die gemeinschaft für ihre einzelglieder dazusein hat. das individualsein zugehört ebenso zur natur, zu unserem welt- und deren menschheitssein wie das gemeinsam- und gemeinschaftssein, sosehr, dass, wer wie Hegel das eine und allgemein begriffliche vergöttlicht und damit das individuelle verteufelt, konsekwenterweise dazu kommen muss, das zu ungebührlich göttlicher würde emporgeschraubte allgemeine wesen ebenfalls der vernichtung preiszugeben.
beachten wir, wie Hegel Schopenhauer vorbereitete und in tuchfühlung zum Buddhismus insofern auch gerät, wie ihm zufolge jede stufe invollzug der dialektischen weltentwicklung einen irrtum darstellt. der entwicklungsgang läuft ihm durch stockfinstere nacht hindurch. das abenteuer ist universal. Hegels panteistischer panlogismus soll selbst die verzweifeltsten zustände noch rechtfertigen. der tragödiendichter Hebbels lebt als zeitgenossen Hegels aus dem geist dieser versteckten Hegelschen verzweiflung. Hebbels dramenschaffen ist so etwas wie das unbewusste der Hegelschen filosofi, womit wir erinnert werden an Plato, der als dramendichter seine laufbahn begann, um von der kunst der tragödie zu seiner idealistischen filosofi zu kommen und dann später - als tüpisches zeichen der überkompensation - so hart über die tragödiendichter zu urteilen wie Hegel über Schopenhauer bzw. umgekehrt. was im ursprung abendländischen denkens und dichtens begann, wiederholtsich unentwegt - wiederholung ist für den kreislauf etwas tüpisches, wiederholung als sich wieder holen des miteinander immerzu ähnlichen, wenn auch keineswegs identischen. und immerzu wiederholtsich der abendländische versuch, mit dem Buddhismus als der weltweisheit wirklich letzten schluss, fertigwerdenzukönnen. solcherart will nun auch Hegel trotz seines buddhistischen pessimismus wie Plato vor ihm das positive das schlusswort sprechenlassen, will Hegel des Nirvana im guten sinne ausmachen. das in sich stürmende meer der dialektik soll zur schliesslichen meeresruhe führen. die letzte vereinigung soll keinen gegensatz mehr kennen, womit das kaos endgültig gebannt sein soll - Nicolaus Cusanus lässt grüssen! aber, so ergabsich uns, Hegel zieht damit nur letzte konsekwenz aus voraufgegangener ungebührlicher verherrlichung der farblosen gegensatzlosigkeit, der abstrakten allgemeinheit an und für sich, wobei sich ineinem der religiöse archetüp weltverklärung zuwortmeldet. doch das will nicht recht überzeugen. Hegels kategorische behauptung, das wirkliche sei eo ipso vernünftig und nur das vernünftige wirklich, wird zwar mit viel dialektik-akrobatik beglaubwürdigt, ist jedoch verräterisch; denn kategorische behauptungen dieser art sind in der regel dort zu hören, wo unbewusst wühlender zweifel aus der welt geschafft werden soll. der überlaute hinweis auf die schrankenlose universale vernunft legt nahe, wie tief schmerzlich unser filosof die auch vorhandene universale unvernunft erlebt haben muss. daraus folgt für uns:
wie unsere natur, unser sein gehälftet ist in gut und böse, so auch unser seiendes, also auch zb. der platonische ideen- und idealkosmos. es gibt in der erbsündenwelt auch die idee des negativen, zb. des gestankes, der umweltverschmutzung, der verwesung, wie schon Plato sah. es hat das

bösunartige sein seine idee bzw. deren entartung als idol, will sagen seine grausige natur- bzw. unnaturgesetzlichkeit, worüber uns bald schon schon Schopenhauer - wie einseitig extremistisch im gegenschlag zum blinden seinsoptemismus des Hegels auch immer - ein lied singen wird, eine Jeremiade, wie sie selten in der weltgeschichte angestimmt wurde. wo idee ist, da ist ziel-strebigkeit, wo abgrundidee, wo idolatri, unnaturidee, ideen des perversen mit ihrer grausigen erbsündengersetzlichkeit, da ist zerstörerische zielstrebigkeit als unrast des kreislauf des verderbens. wo idee und ideal in ihrer positivität, erscheint des leben als sinnvoll, wo in ihrer negativität, da als sinnlos. wir sahen, wie die analogi in vielerlei betracht gründlicher ausgezogen, ausgedehnt werden muss auf himmel und hölle der jenseitswelt. an dieser stelle sehen wir ebenfalls, wie da, wo ideenmächte in ihrer widersprüchlichkeit von gut und böse kräftig und mächtig sind, der mensch zur freiheitlichen enscheidung aufgerufen ist

halten wir fest: mundus intelligibilis und mundus sensibilis sind gemeinsam mit den mächten der weltseele von der trinitarischen natur der gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit. weltkörper, weltseeligkeit und weltgeistigkeit haben als seiendes das sein, haben die natur hervorgebracht wie umgekehrt. gleichursprünglich sind alle drei vermögen der trinität in einer einzigen weltnatur, die aber auch ersünderunnatur, um in allem seienden ihres seins entsprechend gehälftetzusein, daher ambivalente analogia entis vonnöten. das 'ding an sich', das ist uns die idee bzw. das ideal: die sempiterne gestalt, die species rerum, die wesensarten der dinge und menschen, die das objektive der erscheinungen ausmachen, das karakteristische, das wesentliche der gattung und deren gegenpol, das wesentlich karakteristische der individualitäten des konkreten der gattung, die idee und das ideal, das dem einzelnen ebenso zukommt wie dem allgemeinen, ebenso relativ eigenständig. die naturgesetze, zb. das seinsgesetz der polarität und der daraus folgenden dialektik, zugehören dem ideellen und idealen der erscheinungswelten, sind sozusagen deren willenskraft. das gilt nicht minder wiederum fürs individuelle. es gibt ideen und ideale des konkreten, zb. als züchologische 'tüpen', die sich individuel verhalten gegenüber dem insgesamt der menschheit, um aber in ihrer eigenart simbolischzustehen für die idee und das ideal des je und je ein-malig persönlichen, das sich wiederum originel verhält gegenüber den individuen seines züchologischen tüps. auf schritt und tritt begegnen wir der naturgemässen polarität von individuel und generel im sinnlichen, in den weltgeistseelischen ideen und idealen, in den immateriellen kräften der naturgesetze. und neben dem lebensstrom durchzieht todesstrom das weltseelische und weltgeistige der ideen und ideale. es gibt zb. die idee des schmerzes mit seinem schmerzlichen, das nach bestimmter ideellität, nach bestimmter notwendiger bzw. notbringender gesetzlichkeit funkzionirt, um von den ideen des gesunden, des heilsamen aus, geheilt werdenzukönnen. jedem schmerz korrelirt prinzipiel sein heilsames, wie auch oft verborgen und spät erst als heilmittel entdecktes und entwickeltes. es ist unsere krankheit von-natur-aus verbunden mit dem leben des gesunden, allerdings auch mit der grausigen möglichkeit der vollendung alles krankhaften unseres sinnlichen, seelischen und geistigen in der ewigen hölle, für die unsere krankheiten, solange sie uns unheilbar, simbolisch sind. leben ohne leiden kann es

hienieden nicht geben. das ist 'das' universale naturgesetz des ganzen universums unserer erbsündennatur auf welchen wohnplaneten oder galaxien auch immer. tod und leben sind uns hienieden untrennbar eins, aber auch derart, dass dem tode des animalleibes das weiterleben im jenseits folgt, daher es un-sinnig und zweck-los ist, naturgesetzwidrig, dem leiden zb. durch selbstmord entgehenzuwollen, da es selbst-mord, auslöschung des immateriellen wesenskerns unser selbst nicht geben kann. freitod führt im jenseits zur vollendung jenes schmerzes, dem wir entrinnen wollten. er ist so unangebracht, wie sinnvoll ist das freiwillige martirium um Gottes willen. ausharren im leiden, auch wenn es tödlich ausgehen muss, ist heilsam, wie bitter die heilsame medizin auch schmeckt. krankheit und heilmittel gehören naturgemäss zusammen, so auch leid und heil. dieses seinsgesetz gilt übers grab, über den tod als unser hienieden leidvollstes leid hinaus, wie leiden überhaupt erst sinnvoll sein können, wenn weiterleben nach dem tode wirklich ist, was ein vernünftiger glaube ist, da naturgemäss schmerz und heilung zusammengehören, das heil primat haben muss wie der grund vor dem abgrund, die art vor dem ab-fall der entartung, der sinn vor dem unsinn, der himmel vor der hölle.

damit sind wir bereits mitten in der auseinandersetzung mit Hegels rivalen Schopenhauer. selbst Schopenhauer soll an diesem aufgewiesenen seinsgesetz nicht vorbeikommen, weil er sichgenötigtsieht, linderung des weltschmerzes durch die kunst inaussichtzustellen, also krankheit und heilung zusammenzusehen. wenn freilich Hegel die persönliche unsterblichkeit leugnet und damit die hoffnung auf ausgleichende gerechtigkeit im jenseits, ist nicht einzusehen, wie er sich gegen Schopenhauers radikalpessimismus wird behaupten können, wieso seine schlussapoteose für die endzeitliche versöhnung überzeugen soll. auf jeden fall: durchzieht der kampf zwischen idee und unsinn, zwischen heil und unheil, zwischen heilung und krankheit auch unsere immateriellen bereiche als ideal und idol, so ist neben dem weltkörper auch weltgeistigkeit und weltseeligkeit als endlich ausgewiesen, als nur relativunendlich, als geschöpflich, daher angelegt auf vollendung in der absolutunendlichkeit göttlich-himmlischer übernatur mit ihrer dreifaltigkeit von astralkorporeität, ihrer Gottseligkeit und Gottgeistigkeit.

ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG IMVERGLEICH ZU ASIATISCHER UND ABENDLÄNDISCHER FILOSOFI

V. TEIL: ZUR FILOSOFI DER ABENDLÄNDISCHEN ENDZEIT
SCHOPENHAUER (S.319)
NIETZSCHE (S 344))
FEUERBACH (S. 376)
MARX: (S 378)
JAMES (S 392)
DERWEI (S. 397))

die entwicklung abendländischer metafüsik von Hegel zu Schopenhauer-Marx lässt unwillkürlich vergleichziehen zu der - wenigstens bislang - düstersten episode deutscher geschichte: an die katastrofe des zusammenbruchs der deutschen streitkräfte in Stalingrad. nie zuvor in der militärgeschichte des Abendlandes hatte eine armee solch gigantische erfolge errungen wie die deutsche von 1939-43. dem hübriden diktator der filosofi, Hegel, war der auf seine unart ebenso anmassende und nicht minder masslose politische diktator, Hitler, gefolgt. beider selbstüberschätzung und verachtung empirischer schranken war gleich schrankenlos - und beider zusammenbruch entsprechend vernichtend. der höhepunkt der macht Hitlers, der einmarsch in Stalingrad, war gleichzeitig und gleichräumig der beginn seines absturzes. dem nicht unähnlich sollte die filosofi Hegels durch eine sturzflut von gegenextremen abgelöst, überschwemmt und wie durch einen katarakt hinweggerissen werden. der titanismus des Hegelschen Sistems, des gewaltigsten metafüsischen gebäudes abendländischen denkens, erlebte das schicksal des turmbaues zu Babel. es brach zusammen. nach dem überspannten vordergrundoptimismus des panteismus des Deutschen Idealismus war die zeit reifgeworden für den moralischen zusammenbruch als simbol der wiederholung des höllensturzes Luzifers. das gegenextrem zu Hegel war mit geradezu naturnotwendiger gesetzlichkeit spruchreifgeworden. lehrt Hegels dialektik: der entwicklungsweg führe von der tese zur antitese hinüber zur sintese, wobei dieses kreislaufspiel immerzu imgangesei, beweist das schicksak der lehre des meisterfilosofen Hegel wie zutreffend diese dialektik; denn Hegels sintese schrumpft zusammen zur tese, die antitesen um antitesen heraufführen, daher wir heutige bemüht sein können um neuerliche sintese, um eine religionsfilosofi der möglichst umfassenden katholizität.

SCHOPENHAUERS filosofi ist schulfilosofen immer als so etwas wie ein intellektuelles skandalon erschienen. verständlich genug. diese metafüsik ist nämlich nicht zuletzt eine generalbeichte alles dessen, was voraufgegangenes filosofiren zu verschweigen und zu verdrängen, zu überkompensiren bemüht war. was, wie gezeigt, jahrtausendelang wie unbewusste, halbbewusste, unterschwellige vorgänge an die oberfläche abendländischer denkbemühungen drängte, immer aber

durch einen neuen sprung auf irgendeine posizion zurückgebändigt wurde - das flammt nun durch Schopenhauers filosofi blitzartig in das kollektivbewusstsein der Abendländer hinein und entzündet ein verherrendes feuer, das die denkgebäude der Idealisten inbrandsetzt, um bis zu den spekulazionen der existenzialisten des 20. jahrhundert mit unvermindeter kraft weiterzulodern. Schopenhauer steht mit seinen erörterungen wie in unterirdischer kommunikazion mit den nihilistischen ausgangspunkten seiner filosofirenden vorgänger. seine filosofi besorgt ua. so etwas wie eine selbstregulirung der kollektivzüche. was seine vorgänger sichersparten, er bringt es rücksichtslos zur sprache. vom bewusstsein gewaltsam abgedrängte inhalte erhalten ja ihres unterdrückten einflusses wegen leicht ein negatives vorzeichen, zumal wenn, wie im abendländischen denken geschehen, selbst-bewusstsein verabsolutirung erfuhr. kein wunder, wenn Schopenhauers pessimismus sich als dolmetsch der gefühle alles bislang zurückgestauten erlebt und sich entsprechend inzenesetzt. wie die abendländische filosofi dazu neigte, in ihren vertretern nach aussen hin den starken, geradezu gottgleichen mann zu makiren, innerlich aber inwirklichkeit weitgehend desorientirt war und immer wieder des nihilismus herrzuwerden sichabmühen musste - das nicht zuletzt offenbart die filosofi Schopenhauers, dessen lehre wie durch kommunizirende röhren mit der tradizion verbunden ist.

äusserlich gesehen könnte Hegel so etwas sein wie ein müstiker zurzeit der Upanishadenfrömmigkeit. er versucht, positiv-optimistisch gestimmtzusein. dem kritischen verstand eines Schopenhauers fällt es leicht, den verborgenen nihilismus seines 'idealistischen' vorgänger ans tageslicht zu zerren und dem absoluten Hegelbewusstsein des weltgeistsängers ein ähnliches schicksal zu bereiten wie die skeptischen Griechen ihrem götterhimmel.

Schopenhauer ist testamentsvollstrecker der filosofi des Deutschen Idealismus. seine grundmotive liegen bei Kant, Fichte, Schelling und Hegel vorbereitet und ausgearbeitet. Schopenhauer nanntesich mit vollem recht einen Kantianer. nun sahen wir, wie bereits Kants lehre verblüffende parallelen aufwies mit indischer und altasiatischer weltweisheit. ausserdem ist Schopenhauer auch so etwas wie ein geistseelischer zwillingsbruder Hegels. das verhältnis beider denker erinnert an das archetüpische märchenmotiv vom verlorenen schatten und der doppelgängerexistenz. beide sind klassisch zunennende verkörperungen der antitetik des lebens, prototüpen des hin- und hertaumelns zwischen titanischer selbstübersteigerung und pessimistischer selbstelegi, zwischen hochmut und verzweiflung. sie sind brüder und tragen nur verschiedene kappen. jeder könnte zuletzt im tiefsten ohne weiteres auch der andere sein, ein Luzifer, könnte es sein gemäss der gesetzmässigkeit sichberührender und ineinander umschlagender extreme, der hegelsch-dialektischen gesetzmässigkeit, die über- und unterkompensazion regelt. die kontroverse beider denker sind wie dazu geschaffen, sich die sintese zur gesunden und spannungsgeladenen mitte zwischen den polen von hochgemutheit und demut zueigenzumachen. mit Schopenhauers filosofi greift neuerliche zerstörungsarbeit platz am geschilderten brückenbau der kirchenväter, ein zerstörungswerk am entgegengesetzten ende Hegels, aber gleich heilloser art.///

in Schopenhauers promozionsschrift über die vierfache wurzel vom zureichenden grunde sind be-

reits alle grundmotive seines lebenswerkes angeschlagen. geborener filosof, der er ist, sucht er zu ergründen, "was die welt im innersten zusammenhält", was hinter der erscheinungswelt west und sie bedingt. was steht hinter dem 'schleier' - die filosofische urfrage schlichthin! der denker belehrt uns: "der satz vom zureichenden grunde, in allen seinen gestalten, ist das alleinige prinzip und der alleinige träger aller und jeder notwendigkeit; denn notwendigkeit hat keinen anderen wahren und deutlichen sinn als den der unausbleiblichkeit der folge, wenn der grund gesetzt ist. ... der satz vom grunde ist ... nicht weiter erklärbar, weil es kein prinzip gibt, das prinzip aller erklärung zu erklären - oder wie das auge alles sieht, nur sich selbst nicht." da ist originel variirte wiederholung aristotelischer lehre von der erstursache, hinter deren absolutheit nicht weiter zurückgegriffen werden kann. ineinem soll "der intelligible karakter ausser der zeit liegen und nie objektiv werden" können; dennoch soll der "bei den filosofastern beliebte begriff vom 'absolut notwendigen wesen' unhaltbar sein." Schopenhauer erweistsich hir als echter Kantianer, weil er sich in genau jenen widerspruch verstrickt, der schon bei Kant darzutun war: die erscheinungswelt soll verwurzelt und dementsprechend auch verursacht sein im und vom 'ding an sich', während vom ding an sich nichts auszumachen sein soll, auch nicht dessen existenz, woraus resultiren könnte, die erscheinungswelt sei ein nichts, allein deshalb schon, weil sie aus dem nichts herrühren könnte. diese folgerung wird nicht gezogen.

Schopenhauer müsste konsekwenterweise die Gottesbeweise gutheissen; denn die absolutursache ist ja doch für unsere endlichkeitswelt - deren bedürftigkeit, also deren endlichkeit in hochpotenz gerade Schopenhauer eindringlich genug aufzuweisen versteht - denn der göttliche urgrund ist zureichender grund, der alleinige träger jeder notwendigkeit, ist als solcher nicht weiter erklärbar, weil es kein prinzip gibt, das urprinzip aller erklärung zu erklären. auf dieser linie liegt es, wenn er lehrt, keine wahrheit sei gewisser, als von allen anderen unabhängiger, sei weniger eines beweises bedürftig als diese: die ganze welt, die sich unserer erkenntnis darbietet, ist nur objekt in beziehung auf ein subjekt. es gibt nichts gedachtes ohne einen denker, und unsere schöpfung ist wahrhaft göttlich genial ausgedacht, gedankenreich genug, um die forscher bis zum ende der welt mit ihrer ergründung nicht zurandekommenzulassen. in der tat muss die geschöpfliche welt, die in menschlicher subjektivität kulminirt, ausgerichtet sein auf einen Schöpfer, der absolutes subjekt ist, absolutpersönlichkeit. wir sahen auch: personalität Gottes und persönliche unsterblichkeit bedingen einander, so wie existenz geschöpflicher personen die notwendigkeit der existenz einer absolutpersönlichkeit nahelegt. ist Gott aber persönlich, dann ist individuelle unsterblichkeit gewiss. ist göttliches jedoch etwas unpersönliches, zuletzt nichtiges, also nicht wirklich göttliches, behält Hegels filosofi das letzte wort. dann ist verwehendes erlöschen im nirvana das endziel. das idealistische patos mit seinem einseitigen allgemeinheitskult endet im nihilismus. - wenn Schopenhauer nun richtig sagt, die welt, die unserer erkenntnis zugänglich, sei nur objekt in beziehung auf ein subjekt, zieht er daraus die naheliegende folgerung der personalität des Schöpfers, so wie gültig sein soll der satz vom grunde? Schopenhauer ist so logisch nicht, wie er ja auch die persönliche unsterblichkeit leugnet. da ist freilich innerer zusammenhang.

Schopenhauer will die naheliegende forderung der gültigkeit der Gottesbeweise nicht ziehen - so interpretirt er seine einsicht, die welt sei nur objekt in beziehung auf ein subjekt, humanistich, dh. die welt unserer vorstellung existire nur durch und für das menschliche subjekt. ähnlich lehrten es seine vorgänger, welchen zufolge die aussenwelt in ihrer raumzeitlich-materiellen und ideellen objektivität blosse erscheinung für vorstellende subjekte war. Schopenhauer geht ebenfalls aus vom selbstbewusstsein als von der einzigartigen subjekt-objekt-gegebenheit, aus der heraus wir alles wirkliche sonst in seinem wahren sein und sinn verstehen lernen müssen. aber warum denn solche geringschätzung des subjekts, wie sie sichausdrückt in der leugnung der persönlichen unsterblichkeit? nun, dieser begegneten wir bereits bei Hegel, indem dieser wie seine idealistischen vorgänger die bedeutung der subjektivität von ihrem generellen her sah, daher bei solchem formalismus das individuelle keine rechte würdigung finden konnte. dabei bleibt Schopenhauer - aber mit ihm beginnt die grosse akzentverschiebung!

wir betonten: es ist lediglich eine frage der weichensetzung, wie ich besagte erkenntnisteoretische filosofi interpretire, wie abendländisch-zupackend optimistisch oder wie asiatisch-buddhistisch-skeptisch zurückhaltend. hie wie da greift vom innenerlebnis der gedanke über auf das ganze der wirklichkeit, gemäss der polarität von innen und aussen. die art und weise, wie ich erscheinungswelt interpretire, lässt rückschluss zu auf das diese erscheinungswelt sichvorstellende subjekt. schliesslich ist ja auch erscheinungswelt mit mir und in mir selber gegeben gemäss der altindischen einheitslehre von atman-brahman, dann auch zb. des idealistischen Schellings identitätsfilosofi zufolge. Schopenhauer nun interpretirt: es ist der lebens-drang der im innenbewusstsein unmittelbar in selbstgegebenheit erfahrbare kern unseres wesens. da haben wir sie wieder, die voraufgegangene identitätsfilosofi in originel variirter gestalt, und doch im kern 'identisch'; dies auch als Hegels 'natur', die lt. Hegel abgetötet, überwunden werden muss. nunmehr wird aber das vorzeichen gewechselt. aus plus wird kurzerhand minus. voraufgegangener panlogismus war titanisch optimistisch orientirt und dementsprechend bemüht, die gesamte wirklichkeit völlig in denkgegenstände aufzulösen: ome ens est bonum, alles ist gut; denn alles ist geist, so hiess die krüptomanichäistische, lebensfeindliche losung. damit einher ging eine ebenso überbordende optimistische vorliebe für schrankenlose aktivität. diese vereinigung des hochgelobten intellekts mit dem nicht minder gerühmten regelwillen ging darauf aus, das finden der objektiven wahrheitsgehalte für ein subjektiv eigenschöpferisches hervorbringen, die wirklichkeit als ein blosses ichprodukt anzusehen, ja schliesslich Gott selbst noch als eine angeblich werdende Gottheit zu definiren, die so armselig, dass sie nur vermittels menschlicher aktivität auf erlösung zu ihrer selbstheit werde hoffen dürfen. der wunsch des hirnlings zielte darauf, es sei der gesamte kosmos mit all seinen ungezählten gestirnen ein erzeugnis ausschliesslich des menschlichen verstandes und daher den herrschafts- und unterjochungsansprüchen, dh. der selbst-sucht menschlicher willkür ausgeliefert. bei Schopenhauer wird diese weltinterpretazion ganz und gar ins pessimistische verkehrt. übertriebenes lebens- und werdenspatos schlägtum in ebenso übertriebene lebens- und werdeflucht, wie selbstsucht umkippt in selbsthass. die welt ist unser

vorstellungsprodukt, das heisst nunmehr: sie ist durch und durch illusionäres und nichtiges wahnprodukt. - in all seinen grundtesen geht Schopenhauer wie Kant, Fichte, Schelling und Hegel vom erkenntnisteoretischen idealismus aus. wie seine vorgänger unternimmt er es auch, den schleier der erscheinungen zu heben und erklärt mit Fichte und, wieder anders, mit Schelling vergleichbar: das wesen des dinges an sich, das, was den erscheinungen zugrundeliegt, ist der wille. ja, es ist ebenfalls ein mit allmachtsanspruch ausgerüsteter wille, aber diesmal ein grundböser und verwerflicher, der der erscheinungswelt zuabgrundeliegt. wenn zwei dasselbe sagen, sagen sie nicht selten das glatte gegenteil.

verwiesen sei auf die Schillersche ballade des Verschleierten Bildes zu Sais, die wir dem I. teil unserer trilogi voranstellten. diese ballade hat meisterhaft die tragödie des Deutschen Idealismus und der später nachfolgenden politik vorausgestaltet. man musste dem satan ins Medusengesicht sehen, dem man sich-ver-schrieben hatte. Schopenhauer selber hat verblüffende ähnlichkeit mit diesem jungen mann der ballade des bedeutendsten deutschen dramatikers. als junger mann hat Schopenhauer seine filosofi konzipirt, die grundbegriffe gelegt. das später nachfolgende werk war aus- und überarbeitung.

Schopenhauer also reisst den schleier des schönen scheins des idealismus herunter und singt eine verzweiflungsklage: der kosmische wille erscheint als das böse an und für sich. das individuationsprinzip gar gereicht zum schlimmsten fluche, vergleichbar dem schleier der Maja. es täuscht die individuen gegenseitig und lässt sie unglückseligerweise darüber im unklaren, wie doch alle wesen auf gedeih und verderb miteinander verbunden, ja miteinander identisch sind, gemäss der altindischen weisheit des tat twam asi = das bist Du selber! als folge dieses wahns resultirt bellum omnium contra omnes. menschliche geschichte ist solcherunart schauplatz der selbstzerfleischung des willens zum leben. aufhebung der individualität ist höchsterstrebbares ziel und sinn des unsinnigen lebens. vergleichbarerweise versucht uns ja auch östliche weisheit zu belehren: "wo gleichsam eine zweiheit ist, da sieht einer den anderen, da reicht einer den anderen, da redet einer den anderen an, da erkennt einer den anderen." - dem nicht unähnlich auch Hegel, demzufolge das selbstbewusstsein erkennt die identität der anderen mit sich selber, womit dann alles selbstische zerstoben sei. Schopenhauer predigt buddhistisch genug: um sichabtötenzukönnen, muss der wille sicherkennen können, gleichsam über sich selbst hinausspringen, indem er zum selbstbewusstsein gelangt. alsdann kann erlösung vom sinnlos wütenden willen errungen werden. (was darin an parzialwahrheiten steckt, lehrte das Kristentum immer schon.) dem nicht unähnlich lehrt Hegel, es sei der geist die wahrheit der natur. seine grösste leistung sei die aufhebung seiner selbstentäusserung, der natur also. ziel sei das identischgewordensein mit sich selbst. verblüffend, unbeschadet verschiedener terminologien, die parallele mit Schopenhauer, demzufolge der nach erlösung fiebernde mensch über das ganze willenssein durch den intellekt befreit wird!

woran wir ebenfalls erinnert werden? an des Descartes zweisubstanzenlehre! lt. Schopenhauer ist die welt einerseits wille, blinder trieb, andererseits vorstellung, anschauung, erkenntnis, mit deren hilfe verneinung des willens, wir können auch sagen überwindung der res extensae möglich und

nötig ist. auch ein stück philosophia perennis, wie auf den ersten blick unkenntlich auch immer!
zu ergründen soll sein das irreduzible der erscheinungen, das hinter allem vorgestellten stehende ansichsein. die grund-kraft ist auszumachen. wir sahen, wie Schopenhauer nolens volens dazu übergehen musste, den kerngehalt der Gottes-beweise als genügend gründlich, als begründet anzuerkennen, selbst wenn er das nicht ausdrücklich zugesteht. so erkennt er ja auch auf einen urgrund, doch nur, um diesen abzukwalifiziren als - abgrund! Jakob Böhme kehrt wieder. Kantens 'ding an sich' ist deutbar - als teufelei und deren hölle! der übersinnliche grund, der ist ein abgrund an überkwellender sinnlichkeit. womit einmal mehr auch alles das, was an krüptomanichäismus im Deutschen Idealismus vibrirte, hir ebenfalls zumaustragkommt. alles, was negativ und zerstörerisch in unserer weltnatur, soweit diese unnatur, alles ist ausdruck des 'dinges an sich', des willens als trieb und drang, der sichäussert vor allem im geschlechtsbegehren. andererseits erfahren a la Schelling die seelischen kwalitäten künstlerischer gestaltung eine kwasi-vergöttlichung. sagten J. Böhme, später dann auch Schelling, auf seine weise ebenfalls Hegel, im göttlichen urgrund sei grund wie abgrund vereint, so Schopenhauer nun folgerichtig: das absolute ist abgrund, absolut teuflisch. das absolute, so sahen wir ja, ist entweder gut oder böse, grund oder abgrund. absolutes schliesst sein widersprüchliches absolut aus. so gesehen ist Schopenhauer weitaus konsekwenter als die vorgänger. allerdings kehren diese mit ihrer lehre vom gemisch des urgrundes mit dem urabgrund und umgekehrt indirekt doch irgendwie wieder; denn der geist, so Schopenhauer, muss versuchen - kwasi in einer art kosmischen sklavenaufstandes - sich von dieser allmächtigen absolutbosheit loszuringen, befreiung von der türannei des willens und damit selbsterlösung zu erkämpfen. die christliche Offenbarung vom aufstand der teuflischgewordenen engel gegen ihren Schöpfergott ist genau umgestülpt - womit er wiederum die versäkularisirung und indirekte zersetzung christlicher gehalte durch seine vorgänger zuendeführt. der gläubige Krist wird schwerlich von einer göttlichen inspirazion solcher lehre sprechen können, wenngleich Schopenhauer glaubenmachen möchte, es sei ihm während der niederschrift seiner filosofi zumutegewesen, als hätte ihn der heilige geist selber inspirirt.
wenn wir uns bislang um den aufweis bemühten, wie abendländische filosofen sich, wie ungewollt und scheinbar zufällig auch immer, mit dem Buddhismus berührten - mit Schopenhauer tritt erstmals ein offener verbündeter Gautama Buddhas auf den plan, ein mann, der sich ganz bewusst zum Buddhismus bekennt, aus dessen weisheitskwellen schöpft und sie mithilfe abendländischer begrifflichkeit nahezubringen versucht; freilich in der art und weise des Neuheidentums, das vom weithin doch auch adventistisch geprägten ursprungsheidentum durch mehr als eine welt getrennt ist. so tritt Schopenhauer mit seiner radikalpessimistischen option in gegensatz zur gesamten metafüsik der Neuzeit, daher er, der mit einem bein noch in der Neuzeit im allgemeinen, in deren deutsch-idealistischem filosofiren im besonderen drinstand, einen kreuzungs- und wendepunkt im abendländischen denken markirt. sehen wir recht, war Schopenhauer weitaus mehr noch ausdruck einer zeitenwende als zb. Nietzsche, der solcher zu sein beanspruchte mit worten wie: "es wird sich einmal an meinen namen die erinnerung an etwas

ungeheueres anknüpfen, an eine krisis, wie es keine auf erden gab..."
bei so ausdrücklichem schulterschluss zum Buddhismus braucht es nicht zu verwundern, wenn wir bei Schopenhauer nicht nur, wie bislang üblich, berührungen mit dem Buddhismus konstatiren können, parallelen, die sichaufdrängen, vielmehr direkt schon identität, ausge-sprochene zitate, daher sich der aufweis abendländischen Buddhistentums bei Schopenhauer im wesentlichen erübrigt. zu dem dazu bereits ausgeführten, dieses noch: die buddhistische vorstellung des lebenslaufes als eines kreislaufes heillosen verderbens, finden wir wieder ingestalt der vorstellung des lebens als eines wirklichen circulus vitiosus, in dessen verlauf alles zum dasein hindrängt, obwohl dieses leiden ist, von dem man sich so schnell wie möglich befreit wissen möchte. - weiterhin gilt ihm: der wille als das ansich der dinge und menschen ist schlechthin Einer, hen kai pan. die weltgeistig fundirte identitätslehre kehrtwieder, diesmal als willenslehre, wobei wille aber weniger als geistiger regelwille denn als blinder drang verstanden wird. die aus diesem weltwillen erfliessende einfache einheit und zeitlose aktualität ist als einheit in sich selber kreisend, aus sich selber wollend. der kreislauf des verderbens empfängt hir seine abendländisch-begriffliche darstellung. - damit verbunden ist die vorher schon bei Hegel beobachtete buddhaistische individualitätsflüchtigkeit; denn die formen der mannigfaltigkeit und vielheit, vor allem raum und zeit, die lt. Schopenhauer allein individuation bedingen, die sind nur oberflächengekräusel, berühren nicht das 'ding an sich.'
der forscher, so macht Schopenhauer geltend, ist nicht nur "geflügelter engelskopf ohne leib", vielmehr ist "sein erkennen, welches der bedingende träger der ganzen welt als vorstellung ist, dennoch durchaus vermittelt durch einen leib, dessen affektionen dem verstande der ausgangspunkt der anschauung jener welt sind." beachten wir: im Kantischen sinne wird die welt weiterhin gedacht als "meine vorstellung", aber welch 'Kopernikanische Wende'! die welt als vorstellung wird vermittelt durch den leib, dessen ansich der 'wille' ist, der allein dem menschen "den schlüssel gibt zu seiner eigenen erscheinung", ihm anzeigt, "das innere getriebe seines wesens, seines tuns, seiner bewegung", der nicht mehr idealistisch, vielmehr vor allem vitalistisch gedacht wird, womit unser filosof Sigmund Freud entscheidend vorbereiten hilft, anzeigt, wie aufs grundsätzliche, wir können auch sagen auf grundlagenforschung abhebende filosofi immer wieder einzelwissenschaft aussichentlässt. Schopenhauer betont: "als das erkannte im selbstbewusstsein finden wir ausschliesslich den willen", wille verstanden als "streben, wünschen, fliehen, hoffen, fürchten, lieben, hassen... wohl und wehe, lust und unlust," verstanden also zunächst und vor allem als lebensdrang. da greiftplatz eine naturalistisch-biologistische umwandlung des Kantischen willensprimates, des primates der praktischen vernunft usw. der "übersinnliche grund" aller erscheinungen ist ja kwasi - sinnlichkeit, urwille, selbsterhaltungstrieb, der blind und bewusstlos wütet; bewusstsein ist nur spätes, durch das gehirn bedingtes produkt der allgemeinen lebenskraft. die verabsolutirung, die marxistische vergötzung des materiellen wird grund- bzw. abgrundgelegt.
die alte lehre von der auseinandersetzung der gegensätze, vom ringen der pole um ausgleich wird aufgegriffen, doch einseitig verzerrt, indem gegensätze kurzerhand identifizirt werden mit wider-

sprüchen, die ja nur die entartungserscheinungen der gegensätze sind. so ist die natur ein einziges schlachtfeld, ein sichabschlachten. im grossen zeigtsich das in dem verhältnis zwischen zentralkörper und planet, in der "beständigen spannung zwischen zentripetal- und zentrifugalkraft", woraus resultirt: "da jeder körper als erscheinung eines willens angesehen werden muss, wille aber notwendig als ein streben sichdarstellt, so kann der ursprüngliche zustand jedes zur kugel geballten weltkörpers nicht ruhe sein, sondern bewegung, streben vorwärts in den unendlichen raum, ohne rast und ziel" - was uns denkenlässt an die einsicht der astronomen bezüglich des pausenlos expandirenden kosmos. wir sahen: Kant nahm seinen ausgang als materiewissenschaftler, entwickelte inbezug auf die entstehung unseres sonnensistems seine bis heute beachtete Kant-Laplacesche teori - um nun von seinem 'schüler' Schopenhauer auch in dieser hinsicht filosofische weiterbildung erfahrenzukönnen. interessant, wenn Schopenhauer diagnostizirt "auf ein allgemeines fortrücken aller fixsterne... welches freilich im unendlichen raum alle bedeutung verliert, da bewegung im absoluten raume von der ruhe sich nicht unterscheidet, und eben hierdurch, wie schon unmittelbar durch das streben und fliegen ohne ziel, zum ausdruck jener nichtigkeit, jener ermanglung eines letzten zweckes wird, welche wir ... dem streben des willen in allen seinen erscheinungen werden zuerkennen müssen." dinamik wird gesehen, aber bewertet jetzt als unrastiger wille des gesamten weltalls, als wille, der unrastig, weil er eines letzten sinnes und zweckes ermangelt. der endlose raum und die endlose zeit erscheinen als kwal, in der bewegung und ruhe koinzidiren, da ja, wie ausdrücklich vermerkt, bewegung im absoluten raum sich nicht unterscheide von der ruhe, kwasi sichdarstellen als zusammenfall des unendlichen imsinne der coincidentia oppositorum-lehre des Nicolaus Cusanus. - beachten wir in diesem zusammenhang ebenfalls: nach Schopenhauer ist "die materie dasjenige, wodurch der wille, der das innere wesen der dinge ausmacht, in die wahrnehmbarkeit tritt, anschaulich, sichtbar wird. in diesem sinne ist also die materie die blosse sichtbarkeit des willens... daher ist jedes objekt als ding an sich wille, und als erscheinung materie." wir werden erinnert an moderne teorien über die polarität von materie und energi bzw. deren gegenseitige überführbarkeit. - auch spielt Schopenhauer an auf dieses materiegesetz von der erhaltung der energi, wenn er behauptet, die beharrlichkeit der materie lege zeugnis ab von der unzerstörbarkeit unseres wahren wesens als wille, wobei ihm ja die materie die sichtbarkeit des dinges an sich, also des willens ist. jedenfalls haben wir mit Schopenhauers lehre wieder einen metafüsischen henismus vor uns, der zeigt, wie 'idealismus' der ausdrücklich so genannten Idealisten zum einen und biologismus und vitalismus zum anderen extreme sind, die sichberühren, gleicherweise unchristlich wie sie sind. der vergleich von Fichtes willenslehre, Schellings identitätsfilosofi und Hegels panlogismus als dialektische beweglichkeit und lebendigkeit mit Schopenhauer zeigt das gut. in einem politiker wie Hitler erleben wir einen eigenartigen praktischen zusammenfall dieser gegensätze: der blut- und bodenkult des Nationalsozialismus war idealistischer biologismus bzw. biologistischer idealismus, um mit beidem ein zerrbild abzugeben zum 'fleisch und blut' der Eucharisti, wie der pseudomessianische Nationalsozialismus als antikristliche kultbewegung es nicht fehlenliess an

teufelsmessen, zb. inform von sog. reichsparteitagen, an götzendiensten, die dann im gemetzel des II. Weltkrieges ihre orgien feierten, wobei der vitalismus der schlachtfelder erneut idealistisch heroisirend verbrämt wurde. nichts ist politik, das vorher nicht kultur war.
wir verwiesen auf die buddhaistischen untertöne in Kantens lehre, derzufolge die vormenschliche welt uns nur als erscheinung gegeben sei, die menschheitlich-subjektiver formung harre. diese lehre wird von Schopenhauer aufgegriffen und nun in tatsache buddhaisirt, wobei Kant beibehalten wird, doch nur, um umgestülptzuwerden; denn der intellekt erscheint nicht mehr als herrlicher herr, vielmehr als lakei. er ist bloss oberfläche unseres wesens. es ist der wille, der den intellekt antreibt. die erscheinungswelt, die Kant bereits als kaotisches gewühle erschien, freilich eins, das vom intellekt zu bändigen sei, die erscheint als dementsprechend ziel- und zwecklos, als tummelplatz von willenszerfleischungen. erkannte Kant auf primat des willens der 'praktischen vernunft', erkennt nun auch Schopenhauer auf solche willensmacht, doch wie völlig anders! - allerdings, nun der gedankensprung, später erfahren wir von Schopenhauer, der wille habe sich im menschenbereich ein licht anzünden können. obwohl der blinde wille das alleinige wesen der welt ausmache, sei der intellekt so weit ausbildbar, dass er über den willen triumfire und dem menschen zu erlösung verhelfen könne. die finsternis kann hell werden, das ist aber so inkonsekwent wie I. Kants verfahren, durch einen kausalschluss zum 'ding an sich' zu kommen, also mithilfe einer kategori, die doch nur imbereich der erscheinungswelt gültig sein soll. beachten wir hir vor allem: so buddhistisch Schopenhauer sichgibt, daher eine gewisse erlösung durch die kunst für möglich hält, imvergleich zum religiösen tiefgang der Nirvana-lehre Buddhas ist das blosser ästetizismus, als solcher wiederum nur oberflächengekräusel; ein Sören Kierkegaard solll denn auch die unverbindlichkeit eines solchen ästetizismus geisseln. ///
Schopenhauers willenslehre und variazion der buddhistischen lehre vom kreislauf des verderbens sind innerlich miteinander verbunden. da gilt nicht mehr die macht der weltgestaltenden intelligenz als das a und o, vielmehr die des willens, nicht den des geistes - wie ihn Ludwig Klages herauszuarbeiten stand - vielmehr den als drang, der in sich selber kreise zieht, ziellos und ungestillt, von grund aus bzw. vom abgrund aus unbefriedigt bleibt, fruchtlos darauf erpicht, sich immer selber zu verzehren, der also endloses leiden ist. die willenslehre des Fichtesche als des tun um des tuns willen wird dargestellt als unerlöste friedlosigkeit; denn der kreislauf ist ja sinnlos, vom unwesen völliger alogizität, reine willkür des absoluten, also verabsolutirten zufalls, des völlig absurden, wie es später Albert Camus beklagen sollte. im idealistischen aufschwung versuchte abendländischer seinsoptimismus buddhistischer verzweiflung der einsicht in das nichterreichenkönnen erstrebter ziele das unendliche streben um seiner willen entgegenzu-stemmen, feierte mit Fichte die sog. 'tathandlung' - ein dammbau das, der jetzt zersprengt wird, indem Schopenhauer betont, der unablässige selbsterhaltungskampf in der natur sei ausdruck nur sinnloser selbstzerfleischung des einen willens, die späteren werden sagen des realexistirenden Darwinismus. Heraklits lehre vom krieg als dem vater aller dinge kehrtwieder, doch diesmal buddhistisch resignirt. sintese und versöhnung der gegensätze imsinne Heraklits/Hegels gibt es

nicht. - und wie nun innerlich miteinander verbunden sind die lehre vom willen als teuflischer ureinheit und die vom leben als kreislauf des verderbens, ist damit wiederum direkt organisch verbunden die buddhistische ablehnung der individuazion; denn, so Schopenhauer - in variazion der lehre Hegels, der absolute begriff veräusseresich notwendig in sein 'anderes', in die welt der vereinzelung, in das, was das "radikal böse" sei - so setzt nunmehr Schopenhauer das minuszeichen hinter dieser lehre: wenn der wille sich selbst offenbaren kann, so sei das nur möglich aufgrund der vereinzelung, der 'individuazion'. die folge dessen ist, dass der weltwille "die zähne in sein eigenes fleisch schlägt, nicht wissend, dass er immer nur sich selbst verletzt, dergestalt, durch das medium der individuation, den widerstreit mit sich selbst offenbarend, welchen er in seinem innern trägt." "der kwäler und der gekwälte sind eins". es soll nichts anderes übrigbleiben, als zur verneinung des willens überzugehen, um erlösung vom leiden zu finden. die individuation muss überwunden, die alleinheit wiederhergestellt werden, womit, so müssen wir hinzufügen, aufgrund der naturgemässen unzerreissbaren polarität von generel und individuel binnen kurzem ja auch der wille als blosses ansich ausgelöscht würde. bei Hegel war es das Eine leben der idee, das durch die untergehenden subjektivitäten sichhindurchgestalten sollte, das auch konnte, weil die individuen nebensächlich sein sollten. diese henistische seinslehre vom ideellen her entwurzeltsich aber selber, indem sie die individualität in ihrer bedeutung für das allgemeine übersah. ein allgemeines, das a la Hegel das individuelle auslöscht, vernichtetsich selbst, wie das individuelle, das a la Schopenhauer das allgemeine abtötet, das generelle tatsächlich vergehenlassen kann. lt. Schopenhauer ist das individuum einmal nebensächliche oberflächenerscheinung - vergleichbar dem intellekt auf dem rücken der wilden bestie des willens - während wiederum nach Schopenhauer der wille, der die not des einzelnen verursacht, durch die selbstüberwindung eben dieser einzelnen ausgelöscht werden kann, wobei offenbleibt, wieso der für efemer erklärte intellekt und geistige regelwille des allein substanziellen willenstriebes herr- bzw. damewerden kann.

Schopenhauer lehrt: "auf jeder stufe, welche die erkenntnis beleuchtet, erscheintsich der wille als individuum. im unendlichen raum und unendlicher zeit findet das menschliche individuum sich als endlich, folglich als eine gegen jene verschwindende grösse, in sie hineingeworfen, und hat, wegen ihrer unbegrenztheit, immer nur ein relatives, nie ein absolutes wann und wo seines da-seins; denn sein ort und seine dauer sind endliche teile eines unendlichen und grenzenlosen." - Schopenhauer anerkennt also die individualitätsbildungen als durchgängigen karakterzug, als "vorfindbar auf jeder stufe", übersieht, wie mikro- und makrokosmos einander analogisiren: ist das allgemeine von unendlicher art, muss es sein konkret-individuelles ebenfalls sein, wie umgekehrt die vergänglichkeit des individuellen die seines allgemeinen widerspiegelt. Schopenhauer will nichts wissen von dem, was Leibniz über die unzerstörbarkeit der individualität als monade herauszuarbeiten verstand; er übersieht: die relativunendlichkeit des materiellen ist analogi für die kwalitative relativunendlichkeit des individuellen, vollendet des personalen, für eine relativun-endlichkeit, die darauf angelegt, in der absolutunendlichkeit der göttlichen urpersonalität aufzu-

gehen, ohne zu vergehen. spricht Schopenhauer von der unzerstörbarkeit des willens als des weltgrundes, konnten wir verweisen auf die nachbarschaft dieser lehre zum - bereits von Leibniz herausgestellten - materiewissenschaftlichen befund über die erhaltung der energi, und just dieser ist analog der unzerstörbarkeit der energi des persönlichen mit ihrer geistseelischen eigenideellität und -idealität samt ihrer energigeladenen immateriellen astralleiblichkeit. nach Schopenhauer sind zeit und raum - weil durch sie nur vielheit des gleichartigen möglich sei - das principium individuationis: "daher wird überall der wille sich in der vielheit von individuen erscheinen." Schopenhauer sieht die naturgemässe polarität von generel und individuel, um diese vorschnell ineins zu erklären mit dem ganz anders gearteten gegensatz von 'ding an sich' und 'erscheinungswelt', was zuletzt bedeutet von schöpfer und geschöpf. so kommt er zu dem schiefen befund: "aber diese vielheit trifft nicht ihn, den willen als ding an sich, sondern nur seine erscheinungen." da steht Schopenhauer im schulterschluss mit Hegels verabsolutirung des generellen, nur dass er dieses zur abwechslung wille nennt und nicht 'begriff an sich', womit Hegel wie Schopenhauer testamentsvollstrecker abendländisch-einseitigen allgemeinheitskultes seit Parmenides/Plato sind, um eben damit korrekturbedürftigzusein. das "wirklich reale" ist keineswegs nur das allgemeine, lt. Schopenhauer der wille, vielmehr das allgemeine mitsamt seinem konkreten, um im ausgleich beider das realste zu sein, daher Gott schliesslich als allgemeingültigste absolutpersonalität realste realität bzw. wirklichste wirklichkeit überhaupt ist. Schopenhauer bemerkt selber: "hinzukommt bei den erkennenden wesen, dass das individuum träger des erkennenden subjekts, und dieses träger der welt ist", daher der mensch sich der welt "als eines von seinem eigenen wesen und dasein abhängigen bewusst ist." so einseitig das gesehen, parzialwahrheit darin ist uns hir interessirende polarität von allgemein und persönlich und deren entsprechende wechselwirkung, worin uns wiederum Schopenhauer selber bestätigen kann, lesen wir weiterhin bei ihm: "jedes erkennen des individuums ist also in wahrheit und findetsich als den ganzen willen zum leben oder das ansich der welt selbst, und auch als die ergänzende bedingung der welt als vorstellung, folglich als einen mikrokosmos, der dem makrokosmos gleich zu schätzen ist" - genau dieses wechselspiel der pole innerhalb des seins der einen einzigen natur verbietet, einen der gegensätze die rolle des absoluten übernehmenzulassen. wie natürlich aus diesem wechselverhältnis sehr leicht die gefahr ungebührlicher selbstaufbauschung des individuums, die gefahr des sichidentifizirens mit dem kollektiven und des versuches, sichdurchzusetzen aufkosten der allgemeinheit, damit auch der vielen anderen einzelnen, wie diese gefahr erwächst, leuchtet unschwer ein. doch handelt es sich dabei eben um das gegenextrem zu der von Schopenhauer vollzogenen verabsolutirung des allgemeinen aufkosten des individuellen. eins ist so fatal wie das andere. es ist Schopenhauer beizupflichten, wenn er die gefahren des egoismus anprangert: "eben er aber ist es, wodurch der innere widerstreit des willens mit sich selbst zur fürchterlichen offenbarung gelangt; denn dieser egoismus hat seinen bestand und wesen in jenem gegensatz des mikro- und makrokosmos...." quod erat demonstrandum! noch in der entartung des zusammenhängens von generel und individuel zeigtsich das ge-

meinte, noch in der abgründigen unnatur erweistsich das eigentliche naturgesetz. egoismus ist wesenhaft verbunden mit seinem gegenpol, kann sich nur entfalten, weil es diesen gibt, wie das kollektivistische sein unwesen nur treiben kann aufkosten des ihm gegensätzlich-individuellen. gewiss ist der einzelne nur ein tropfen im meer, wie unsere erde nur ein tropfen im sternenozean des weltalls. aber das allgemeine des meeres, so auch des weltenozeans universum, wäre nichts, gäbe es nicht astronomisch zahl-lose tropfen, wie die welt der erbsündennatur ein meer von leid auch ist, weil die zahlreichen einzelnen leidend sind, um damit teilzuhaben am allgemeinen los der gefallenen menschheit. aber christlicher offenbarung zufolge wurde Gott mensch, menschliche individualität, gottmenschliche persönlichkeit, um von dieser irdischen winzigkeit aus das meer des welt-schmerzes austrocknen lassenzukönnen, womit die bedeutung des einzelnen in des wortes voller bedeutung welt-weite bedeutung erlangt, um solcherart aufs schönste und grösste den polarzusammenhang von individuel und generel klarwerdenzulassen. konstatirt Schopenhauer: "dem wahren wesen der dinge nach hat jeder alle leiden der welt als die seinigen, ja alle nur möglichen als für ihn wirklich zu betrachten, solange er der feste wille zum leben ist...", so betrifft diese an sich richtige feststellung das seinsgemässe miteinander von allgemein und individuel, daher umgekehrt ebenso gefolgert werden kann: das individuum kann als mikrokosmos erlösend werden dem makrokosmos, miterlösend, da Gott gottmenschliche individualität wurde, um so unserer allgemeinheit herrwerdenzukönnen. einzelne dürfen heilsam sein fürs allgemeine, um desto allgemeiner gnadenvermittelnd wirksam seinzukönnen, je heiligere und heilsamere individualitäten sie wurden. wurde Gott 'auch' menschliche individualität, so vereinte Er sich mit des menschheitlichen insgesamt, allerdings in paradiesisch-immaculativer natur, an der es nunmehr anteil zu gewinnen gilt, damit dieses wiedergewonnene paradies dem weltall alles in allem werden kann, damit das prinzipiel bereits gewonnene nun auch mehr und mehr konkretisirt und so auch vollendet allgemeingültig werden kann.

entsprechend der unangebrachten verabsolutirung des allgemeinen plädirt Schopenhauer - übrigens im widerspruch zu seiner später noch zu erörternden etik - für die unfreiheit des willens in den einzelnen. er bestreitet freiheit mit den bekannten einwänden, die auf die kurzformel gebracht werden können: operari sequetur esse, das handeln folgt dem sein, man wirkt wesens-gemäss; was ein Karl Marx dann auf seine weise weiterentwickeln soll. doch der mensch ist nicht nur wesen, sondern auch unwesen, wie es gerade Schopenhauer zu schildern vermag, wenngleich der mensch eben auch anteil hat am wesen und wesentlichen, was bei Schopenhauer zukurzkommt. steht der mensch zwischen wesen und unwesen, so zuletzt zwischen gut und böse, um damit eine wahl treffenzukönnen bzw. immer wieder in seinem leben treffenzumüssen. der mensch 'muss' nicht ein gutes wesen oder ein unwesen werden, wiewohl er letzteres leichter wird als ersteres und daher unbedingt die gnade zuhilfeeilen muss. aber der mensch hat die freiheit, ob er demütig um gnade bittet, dh. betet, oder sich hochmütig versagt.

indeterminismus, individuelle freiheit ist bereits im molekularen bereich analogisirt, und so ist im lebensstrom der gattung bereits vom vitalen her der prägestempel des individuellen mitangelegt,

ist schon vom elementaren her arthaftes und persönliches gleichursprünglich, also gleich sinnlich und ideel wie ideal ineinem. das individuelle gehört in jeder beziehung mit hinein in das allgemeine, das Schopenhauer 'ding an sich' nennt, gehört als für-sich mit zum 'menschen an sich', eben zur menschen-natur in ihrer polarität von individuum und gemeinschaft. der wille zum leben an-sich ist immer 'auch' von natur aus ein wille zu einem originellen leben für- sich. umgekehrt: wer einen seiner individualität ähnlichen nachwuchs wünscht, bejaht indirekt das menschengeschlecht. allerdings, da ist Schopenhauer beizupflichten: "mit jener bejahung über den eigenen leib hinaus und bis zur darstellung eines neuen ist auch leiden und tod, als zur erscheinung des lebens gehörig, aufs neue mitbejaht..." liegt darin auch nur bedingt, wie Schopenhauer diagnostizirt, "der tiefe grund der scham über das zeugungsgeschäft", so zeigtsich da doch, zumal uns heutigen menschen, die die technik der familienplanung beherrschen können, wie das "zeugungsgeschäft" nicht rein animalisch zu sein braucht, vielmehr mehr und mehr zu einer angelegenheit unserer 'freiheit' werden kann. und diese freiheit kann in ihrer gottebenbildlichkeit so frei sein, indirekt ja oder nein zum sinn des lebens zu sagen, sich persönlich zu entscheiden für lebensbejahung trotz allen leidens in der erbsündenwelt, oder für den buddhistischen pessimismus des Schopenhauers, der plädirt für die "aufhebung des wollens, der erlösung durch freiheit, der überwindung und vernichtung der welt". des bewusst gewollten verzichts auf nachwuchs. der geschlechtstrieb gilt Schopenhauer als die stärkste äusserung des willens zum leben; daher dann auch, können wir fortfahren, die stellungnahme und handhabe eben dieses triebes die gewichtigste stellungnahme des menschen zu glaube oder unglaube werden kann bzw. muss. die freiheit hat das wort! wir können mit Schopenhauer verzweifeln und uns dagegen verwahren, im zeugungsakt "die ganze not und plackerei zu perpetuiren" oder, gestärkt durch die gnade der hoffnung, gleichwohl das leben bejahen, welche bejahung umso gewichtiger geraten kann, je realistischer die teilweise beträchtlichen parzialwahrheiten der filosofi Schopenhauers gesehen, je vorurteilsloser eben die erbsündenwelt als 'jammertal' durchschaut wird. kristliche nüchternheit ist der widerspruch zum illusionismus. - übrigens, die heutzutage auf dem ganzen erdball gehandhabte praxis der 'abtreibung' des kindlichen menschenlebens im mutterschoss, die diskussionen um die sog. 'reform' der 'abtreibungs'gesetzes zeigen, wie nihilismus heutzutage nicht mehr nur eine sache akademischer dispute ist. den eltern wird heute eine 'freiheit' über leben und tod konzedirt, wie sie früher nur fürstlichen landesherren und -frauen eigen war. die damit verbundene verantwortlichkeit wächst ins übernatürlich-überdimensionale aus, zum übernatürlichen, auf das hin der mensch angelegt.

was, so Schopenhauer, zwei individuen verschiedenen geschlechts zueinander zieht, ist der genius der gattung, der in der gattung sichdarstellende lebenswille. daher soll die liebe ein -täuschungsmittel sein, eben weil sie nur der erhaltung der gattung dienlich. es dauere auch nicht lange, bis das individuum bemerke, wie es der betrogene der gattung sei. - erneut ist es angebracht, auf den polarzusammenhang hinzuverweisen: wäre betrogen der einzelne, wäre es zuletzt auch die ganze gattung, ist betrogen das individuum, ist trügerisch auch die gattung, welche ansicht Schopenhauer denn ja auch persönlich verficht. damit wirftsich für einzelnen wie für

die gesamtheit die frage auf, ob 'liebe' täuschung und illusion, also ein unwert, oder ein wert, der ausreifen kann zur wertvollsten aller tugenden. es ist daran zu erinnern, wie liebe imzusammenhangsteht mit objektiver idealität und subjektivem idealismus, mit wert und bewertung überhaupt. die bewertung der liebe läufthinaus auf die entscheidung zwischen glauben an den sinn des lebens oder den unglauben an den universalen unsinn, wobei sich ebenfalls der innere zusammenhang mit der tugend der hoffnung zeigt. Paulus stellt klar: "für jetzt bleiben glaube, hoffnung, liebe, diese drei. am grössten unter ihnen ist die liebe" - darauf nun der generalangriff durch Schopenhauer!

was für das individuelle gilt, zb. für den mikrokosmos ehe, gilt cum grano salis für den makrokosmos weltgeschichte. Schopenhauer betont denn auch: wie hinter allem der allgemeine und unwandelbare weltwille steht, so ist es in aller verschiedenheit der völker und kulturkreise die eine menschheit, die wir erblicken. immer dasselbe, nur anders. wir können das ausweiten auf alle wohnplaneten unseres weltalls. das entspricht wiederum dem seinszusammenhang der pole von generel und individuel, wir können auch sagen von grundtema und variazion der menschheitssinfoni. aber auf die bewertung kommt's an. erneut ist die sinnfrage gestellt, der appell an freiheit fällig, ist uns abverlangt die entscheidung über sinn oder unsinn, so auch über den kreislauf des heils oder den des verderbens, zuletzt eben über himmel oder hölle. Schopenhauer hält es mit der lust-vollen darstellung der unlust des lebens, um damit jenem radikalskeptiker zu gleichen, der uns glaubenmachen möchte, es gäbe keine wahrheit, obgleich er für seinen radikalzweifel wahrheitsanspruch erhebt.

für uns jedoch gilt: das gesamt und all sein individuelles sind eins, weil eines seins, also auf gedeih oder verderb miteinander verbunden; sie gehen also mitsamen ein ins nirvana der gemeinsamen nichtigkeit oder denn ins Nirvana unbeschreiblicher seligkeit der absolutvollendung ihrer allgemeinheiten und all deren besonderheiten. da liegt die entscheidung über sinn oder sinnlosigkeit unserer seins oder denn im negativfall unseres unseins. in diesem sinne sagt Goethe zurecht: die weltgeschichte ist der kampf zwischen glaube und unglaube.///

aufgrund dieser trinität: wille als lebensgrund ein abgrund, leben daher ein kreislauf des verderbens und individualität als fluch, aufabgrund dieser teuflischen dreifaltigkeit wird nun im buddhistischen sinne das nirvana als erstrebenswert vorgestellt. erlösung bestehe darin, den übergang zum völligen nichtsein gewinnenzukönnen. - das also ist das ende des abendländischen selbsterlösertums von eigenen gnaden! wieder ist von selbsterlösung die rede, doch nun nicht mehr abendländisch-titanisch-panteistisch, diesmal buddhistisch resignirt. man ist wieder bei Buddha - da sind wir also wieder, aber nach welch jahrtausendelangem umweg! man ist wieder da, um inwirklichkeit nicht einmal dazusein; denn Buddha hatte ja ausdrücklich betont, 500 jahre nach ihm komme der eigentliche Buddha, der wirkliche erlöser. der heide, Buddha, starb 492 vor Kristus. Schopenhauer aber ist neuheide, ist buddhistisch, jedoch ganz anders als Buddha es war, antikristlich, wie er, Schopenhauer, ist.

doch beachten wir es gut: erneut erleben wir einen abendländischen dammbau-versuch, auch und

nicht zuletzt bei Schopenhauer. es ist halt übermenschlich-unmenschlich, radikalen pessimismus durchzuhalten, weil zwischen optimismus und pessimismus ebenfalls eine art polarität obwaltet. im vollen gegensatz zu seiner grundkonzeption greift so auch Schopenhauer zu einem rettenden strohhalm. diesmal handelt es sich nicht um des Descartes cogito ergo sum, sondern um die 'kunst' - und die ist ja als kunst der selbst-anschauung und damit verbundener selbsterkenntnis mit Descartes cogitare weitaus verwandter als es auf den ersten blick erscheinen kann. denken wir nur zb. an den zusammenhang zwischen dem antiken drama Ödipus und dem Ödipuskomplex, von dem neuzeitliche einzelwissenschaft spricht, wobei imfalle dieses Ödipus die parzialwahrheit der lehre Schopenhauers von der oftmals unseligen macht des blindwütigen - eben erbsündlich angekränkelten - willens klarwird. Hegel pries filosofi und wissenschaft als religionsersatz, Schopenhauer nun die kunst, die mittel sein soll zum zweck des übergangs ins nirvana, mittel also doch wieder zur - selbsterlösung! heutzutage erleben wir mit Heideggers kunstfilosofi und "andacht zum sein" davon eine neuauflage.

Schopenhauer knüpft an an Kants ästetik-lehre über das "interesselose wohlgefallen". der mensch, so belehrt uns Schopenhauer, kann reines, dh. imfalle dieses denkers willen-loses subjekt der erkenntnis werden, eben Descartes cogito! aber die erkenntnisart, die Schopenhauer meint, ist die der kunst. kunst ihm ihm die betrachtung der dinge und der menschen unabhängig von der kausalität und unabhängig vom willen. die ideen können nur in apriorischer wesensschau erfasst werden. genialität ist vollkommene objektivität, gemeint als die fähigkeit, sich 'rein' anschauend zu verhalten, "klares weltauge" zu sein. - das alles jedoch würde Buddha ebenfalls als weltverlorenheit zurückgewiesen haben, sogar als besonders krasse.

da ist beachtlich auch der rückgriff auf niemand geringeren als auf Plato, den, wie wir früher sahen, ersten grossartigen abendländischen dammerbauer gegen buddhistische daseinsinterpretation. anfang und ende reichensich die hände. Schopenhauer diagnostizirt auf eine nurmenschliche, übertierische seelische wesensschau, auf den künstlerischen blick, der vermögend ist, die ewigen ideen 'interesselos' in den blick zu bekommen. wir sahen, wie bei Plato idea noch zu tun hat mit bild und seelisch-intuitiver schau. das schauen der kunst ist platonisch. und nun erfahren wir von Schopenhauer, wir könnten in solcher schau des wesens der welt innewerden, um erlösung zu finden. der solcherart erkennende wird klares weltauge - mit Buddha zu sprechen: es ist ihm ein wahrheitsauge aufgegangen! Richard Wagner hat dieser kunstfilosofi künstlerisch-realen ausdruck verliehen, wie seine musikkunst ein zwischenspiel ist des übergang zum abendländischen Buddhismus, daher sich der kreuzeszerbrecher Nietzsche vor dessen musik geradezu bekreuzigte.

erwägen wir es nocheinmal: Schopenhauer greiftzurück auf platonische wesens- und idealschau - und ausgerechnet Plato war es, der die künstler des landes verweisen wollte! eben um besagter ästetischer ideen- und idealschau wegen. künstler bringen ja auch leidenschaftliches zur gestaltung, was die wesensschau trüben müsse, während Schopenhauer davon nun das gegenteil behauptet. da ist also ausgerechnet Schopenhauer in wenigstens einem punkte noch lebensbejahen-

der als Plato - und architekten am versuch abendländischen dammbaues gegen den Buddhismus sind sie beide, selbst Schopenhauer noch, der den Buddhismus predigt, der aber nun in der bejahung der kunst als bollwerk weit über Plato hinausgeht. tragikomische situazion! - wir sahen, Plato begann seine laufbahn als dramatiker, als tragödiendichter. das war seine pessimistische ausgangssituation. von da schwang er sich auf zum idealismus. in mehr als einer hinsicht überkompensirte er, genial-schöpferisch. das ende vom lied dieses grandiosen bemühens? Schopenhauers radikalpessimismus! frusta, frustirend, so der aufschrei des abendländischen Buddhisten. doch nun dieses puzzlespiel: plötzlich versteht ausgerechnet dieser Schopenhauer sich auf glorifizirung gerade dessen, was Plato, der vater abendländischen überkompensirens, verteufelte! wir sehen, wie vorsichtig überkompensatorischer akt sein muss, wie unangebracht jede einseitige verketzerung; weil damit nämlich das genaue gegenteil des bezweckten herauszukommen pflegt. zum akt des objektiven erkennens gehört der der kritischen selbsterforschung und selbstreinigung. schon die alten Griechen betonten, die kunst des gnothi seauton sei die schwierigste der künste - und offenbar auch entscheidende vorbedingung für weitere objektive welterkenntnis, zumal solche filosofischer observanz. so gesehen ist wesens-einsicht immer auch ein eminent 'existentieller' akt. noch eins erscheint uns in unserem zusammenhang wesentlich. die kunst ist Schopenhauer die grosse befreierin. mit einem fusse stand unser denker noch in der filosofi des idealismus. seine metafüssik der kunst im allgemeinen, der kunst der musik im besonderen ist idealistisch seinsbejahend. so ist bei Schopenhauer nachzulesen: "menschliche schönheit ist ein objektiver ausdruck, welcher die vollkommenste objektivation des willens auf der höchsten stufe seiner erkennbarkeit bezeichnet, die idee des menschen überhaupt, vollständig ausgedrückt in der angeschauten form..." hören wir recht? menschliche schönheit als objektiver, als zutreffender ausdruck des willens an sich, um gleichwohl hinreissend schönzusein? daher gelten darf: "und eben weil kein objekt uns so schnell zum rein ästetischen anschauen hinreisst wie das schönste menschenantlitz und gestalt, bei deren anblick uns augenblicklich ein unaussprechliches wohlgefallen ergreift und über uns selbst und alles, was uns kwält, hinaushebt; so ist dieses nur dadurch möglich, dass diese allerdeutlichste und reinste erkennbarkeit des willens uns auch am leichtesten und schnellsten in den zustand des reinen erkennens versetzt, in welchem unsere persönlichkeit, unser wollen mit seiner steten pein, verschwindet, solange die rein ästetische freude anhält..." was das doch nur heissen kann? der urwille, der kern der welt ist gehälftet in gut und böse, in schön und hässlich; denn wenn die objektivazion des willens an sich so hinreissenden ausdrucks fähig, der uns zur erlösung führen kann, dann kann dieser wille unmöglich radikal verderbt sein; wie unsere weltnatur tatsächlich als ganzes analogi abgibt zur hölle, aber doch auch zum himmel. das kann vollends klarwerden, belehrt uns Schopenhauer: "die möglichkeit der antizipation des schönen a priori im künstler wie seiner anerkennung a posteriori im kenner, liegt darin, dass künstler und kenner das ansich der natur, der sich objektivirende wille selbst sind; denn nur vom gleichen, wie Empedokles sagte, wird das gleiche erkannt. nur natur kann sich selbst verstehen, nur natur wird sich selbst ergründen: aber auch nur vom geist wird der geist vernommen." alles aber, was des idealen, weist

über sich hinaus zur göttlichen absolutidealität, daher Schopenhauer beizupflichten: "zudem sind die wirklichen objekte fast immer nur sehr mangelhafte exemplare der in ihnen sichdarstellenden idee; daher der genius der fantasi bedarf, um in den dingen nicht das zu sehen, was die natur wirklich gebildet hat, sondern was sie zu bilden sichbemühte..." kunst ist daher nicht zuletzt appell an freiheit, aufforderung an unseren idealismus, sich dem ideal anzunähern, um die welt erlösen zu helfen, miterlöser zu werden.

Schopenhauer verweist auf die bereits von Plato bemerkte verwandtschaft von geni und wahnsinn. wir können hinzufügen: quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognoscitur. die weltnatur ist gehälftet, also auch voll des wahns, dem menschlicher wahnsinn die krone aufsetzt, daher zum künstlerischen schaffen als vollendet objektiver weltdarstellung auch unwesensverwandtschaft, eben auch ein gran wahnsinn vonnöten ist. doch die genialität ist ebenfalls da, daher darstellung des positiven, des idealen in der welt ebenfalls glücken kann. - Schopenhauer selbst weiss bestens bescheid um die ambivalenz von welt und menschen, so wenn er über den menschen schreibt: " er empfindetsich als individuum, als hinfällige willenserscheinung, die der schlag jener (natur)kräfte zertrümmern kann, hilflos gegen die gewaltige natur, abhängig, dem zufall preisgegeben, ein verschwindendes nichts ungeheuren mächten gegenüber. und dabei nun zugleich als ewig ruhiges subjekt des erkennens, welches, als bedingung des objekts, der träger eben dieser ganzen welt ist, und der furchtbare kampf der natur nur gegen seine vorstellung, es selbst in ruhiger auffassung der ideen, frei und fremd allem wollen und allen nöten. es ist der volle eindruck des erhabenen..." Schopenhauer beschreibt mit den mitteln seiner filosofi, was Blaise Pascal über grösse und grenze des menschen auszusagen verstand, um aber eben damit seinen eigenen radikalpessimismus ad absurdum zu führen, die uralte spannung zwischen pessimismus und optimismus, zwischen welt- und menschenverneinung und welt- wie menschenbejahung indirekt doch wieder einzuführen. diese unsere welt ist eben zuvoll des idealen noch, um völlig abgewertet werdenzukönnen. haben wir auch oft genug 'die hölle auf erden', es ist halt nur eine irdische hölle, nur ein abglanz der hölle im jenseits. und wenn wir hienieden keine vollendete hölle haben können, liegt das ua. daran, dass unsere welt zuviel des abglanzes des himmlischen hat. eben diesem urtatbestand erweist unser denker reverenz. er ähnelt darin in gewisser weise I. Kant, der vorgab, Gottesbeweise ad absurdum zu führen, um ihnen nachher indirekt doch wieder geltung - zukommenzulassen; und das nicht deshalb, weil er angst bekam vor der eigenen courage, vielmehr schlicht deshalb, weil das der wahrheit an sich entspricht und so das auch nur richtig überzeugen und einleuchten kann. es gibt immer und überall apriorisch einsichtige wesenseinsichten, die nicht übersprungen werden dürfen, eben weil sie wesentlich sind und so die menschheit überzeugen. wer überzeugen will, bedientsich ihrer, wie variirt und indirekt auch immer.

und nun höre man und staune! die musik ist Schopenhauer kulm der künste, weil sie nämlich die höchste und schönste objektivation des willens ist, als solche - tiefbefriedigend sei! dabei war es ausgerechnet wieder Plato, der von musik am wenigsten wissen wollte. "die musik, so belehrt uns Schopenhauer, "ist nämlich eine so unmittelbare objektivation und abbild des ganzen willens, wie

die welt selbst es ist... die musik ist keineswegs gleich den anderen künsten das abbild der ideen, sondern abbild des willens selbst ... deshalb eben ist die wirkung der musik so sehr viel mächtiger und eindringlicher als die anderen künste; denn diese reden nur vom schatten, sie aber vom wesen." also, so können wir an dieser stelle erst recht hinzufügen, also muss der wille an sich doch gehälftet sein, auch sein gutes, sogar sein sehr gutes, eben sein musikalisches haben, muss er neben seinem unwesen auch wesen sein und wesentliches bieten können! also ist die weltnatur doch nicht absolut verflucht und radikal-total verderbt. ja, es heisst bei Schopenhauer sogar, die unerschöpflichkeit der melodien entspräche der unerschöpflichen fülle der individualitäten, was besagt: selbst die individuation muss ihr positiv-ideales haben, muss zudem polar verbunden sein mit dem generellen der menschheitsmelodi, um also natürlicherweise nicht nur oberflächengekräusel seinzukönnen. aufschlussreicherweise gibt es belege dafür, wie Schopenhauer ein persönliches weiterleben nach dem tode für möglich, sogar für wahrscheinlich hielt, daher er dem uralten glauben, es könnten verstorbene sichbemerkbarmachen, plazet gab, das alles freilich im gegensatz zu seiner filosofi. - wo musik ist, da ist auch harmoni, ein-tracht, eben harmonilehre, gefälliges, beschwingtes, ansprechendes, das ohne weiteres auch in moderner disharmonischer musik zurgestaltungkommen und überzeugen kann. aber harmoni und selbst noch disharmoni als ästetisch überzeugend, das ist doch genau das, was Schopenhauer für die welt der objektivationen des blindwütigen willens als nichtexistenzt behauptet hat! erstaunlich, wenn wir nun bei Schopenhauer selber nachlesen können: "ich erkenne in den tiefsten tönen der harmoni, im grundbass, die niedrigsten stufen der objektivationen des willens wieder, die unorganische natur, die masse der planeten..." Schopenhauer erkennt auf - sfärenharmoni! auf harmoni, die wonne bereitet! die seinsgemässe polarität von pessimismus und optimismus wird ungewollt erneut anerkannt, indirekt, darum schliesslich umso wirksamer. das leuchtet vollends ein, betont der denker:"endlich in der melodi, in der hohen, singenden, das ganze leitenden und ...ein ganzes darstellenden hauptstimme erkenne ich die höchste stufe der objektivation des willens wieder, das besonnene leben und streben des menschen..." wir können ergänzen: das vorspiel zur menschlichen vernunft ist der schöpfung apriori, vonanfangan mitgegeben, sozusagen wurzelhaft; denn der platonische ideenkosmos ist als weltvernunft, als weltseele und weltgeist, gleich-zeitig und gleich-räumig mit anhub der raumzeitlichkeit und damit der schöpfung, drin in der weltmaterie, im weltkörper, um aufzugipfeln in menschlicher subjektivität als vollendung der weltobjektivität. und solcherart vollendete subjektivität begegnet uns in tatsache nicht zuletzt im künstler und der objektiven welt der kunst generel, daher wir Schopenhauer beipflichten können, weil wir damit ja auch Schopenhauer selber widerlegen können: "der komponist offenbart das innerste wesen der welt und spricht die tiefste weisheit aus in einer sprache, die seine vernunft nicht versteht; wie eine magnetische somnambule aufschlüsse gibt über dinge, von denen sie wachend keinen begriff hat..."///

es sei in diesem zusammenhang verwiesen auf die 1871 erschienene schrift Nietzsches: "die geburt der tragödie aus dem geiste der musik", deren ausführungen bei aller originalität gleichwohl zurückweisen dürften auf einfluss Schopenhauers. Nietsche sieht im griechischen leben und

kunstschaffen zwei gegensätzliche kräfte wirksam, die er das Dinonisische und das Apollinische nennt. das Dionisische ist gleich dem gestaltlosen urwillen - dem Schopenhauerischen willensansich! - das Apollonische entspricht der kraft des mahses und der form, der Platonisch-Schopenhauerischen ideenwelt. wir finden in unserem zusammenhang die ausführungen des in diesem punkte gelehrten Schopenhauer-schülers Nietsche aufschlussreich, wie sie geeignet sind, darzutun, wie das, was Schopenhauer als ding an sich und erscheinungswelt auseinanderzureissen bestrebt war, inwirklichkeit nur ein gegensatzpaar ist innerhalb des grundes der einen einzigen weltnatur, nämlich die polar entgegengesetzten mächte von gehalt und gestalt imbereich des sinnlichen sowohl als auch des geistseelischen. und dieser gegensatz kann in der tat in der musik besonders klassischen ausgleich erfahren. in einer gelungenen sinfoni ist vollendeter ausdruck geistseelischen lebens, also ausgleich von übertierisch-seelischer intuizion und immateriellem materiale zum einen und intellektueller formdisziplin zum anderen, um ineinem spiegelbild zu sein des wechselspiels von leib und geistseele, da ja auch elementar vitale urgewalt zuraussprache- bzw. zumaussingenkommen kann. mit letzterem zeigtsich alsdann unwiderleglich eindeutig, wie das Gott-abbildliche im menschen - das animalleibliche mit seinen trieben, leidenschaften und gemütswallungen - unentbehrlich ist zur vollendung der Gott-ebenbildlichkeit des menschen, die sich nicht zuletzt im kulturschaffen im allgemeinen, in der musikalität im besonderen, erweisen kann.
die kunst ist ebenfalls von hohem zpshoterapeutischem wert. das hat bereits Aristoteles erkannt mit seiner lehre von der bedeutung der katharsis, wie sie der dramatik zukommt. vergleichbares gilt auch von der musik, die in der art ihrer ausgestaltung ebenso wie die dramatik etwas genuin Abendländisches sein dürfte. gelingt es dem komponisten lt. Schopenhauer "das innerste wesen der welt auszusprechen", wir können auch sagen krönender mikrokosmos des makrokosmos seinzudürfen, des makrokosmos, dessen mundstück er ist, so ist damit auch ausgesagt, es müsse dieses innerste wesen unserer welt nicht nur vom wesen dramatische zerrissenheit, sondern doch auch der sfären-harmoni sei, ein ausdruck von wogen des wohllauts an weltharmoni. dabei finden wir nicht zuletzt beachtlich, wie die linderung des leidens der welt vor allem in der kunst der kirchenmusik - in der sich die Italiener wie die Deutschen als die stärksten meister erweisen konnten - übergänglich wird zur erlösung der welt von Gott her, was den überzeugenden ausdruck findet, wenn diese kirchenmusik eigens, eben aus-drücklich, den Erlöser der Welt, den Gottmenschen Jesus Kristus preist, zb. ingestalt einer Bachkantate oder einer Passionsmusik. die kunst der kirchenmusik ist so gesehen schönste natur, auf der die gnade der übernatur aufs grösste zur vollendung der erlösung aufbauen kann. was nun so er-greifend und wohl-tuend, eben befreiend und erlösend wie die musik den dafür empfänglichen menschen das innere wesen, das ansich aller erscheinungen, den willen der welt selber zumerklingenbringt, das beweist doch, wie die weltnatur auch als erbsündennatur noch auf heil hoffen kann, wieviel sie immer noch des heilen in sich hat, das, wie Offenbarung verheisst, noch des Heilandes werden kann. mit der kirchenmusik finden wir übergang zur liturgi des Gottes-dienstes der kirche, der liturgi des Sakramentalen Lebens im allgemeinen, der der Eucharisti im besonderen, mit der ingestalt der verwandlung von brot und

wein simbol und simbolisirtes einswerden dürfen. der trost, den kunst gewähren kann, ist vorspiel zu tröstungen der religion, auch wenn Schopenhauer diese als superstizion glaubt ablehnen und stattdessen kunst als religionsersatz glaubt aufbauenzumüssen. das ist genauso verfehlt wie der versuch Hegels, religion durch filosofi zu ersetzen. die religion, die von natur aus dazu da ist, auf übernatur zu verweisen, ist und bleibt die spitze, wie eben alles ideale im absolutidealen sichvollenden muss. kunst und filosofi können umso wertvoller werden, je religiöser sie werden, umso wertloser freilich auch, je ersatzreligiöser sie sichaufspielen. an der alten weisheit der kirchenväter, es sei kunst und filosofi, es sei der weltdienst magd der teologi, des Gottes-dienstes, führt kein weg vorbei. was wahr ist, bleibt wahr, auch wenn jahrhundertelang diese wahrheit ignorirt wird. - dieser tatbestand verweist uns darauf, wie unsere ideen und ideale zwar überzeitlich-überräumlich gültig, simbole zuletzt des Ewigen sind, brückenschlag dorthin; wie aber innerhalb dieser sempiternen gültigkeiten ebenfalls sempiterner kampf besteht, einer, der zuletzt aufgipfelt in dem entscheidungskampf zwischen jenseitigem himmel und jenseitiger hölle. vorspiele zu diesem endkampf gibts die hülle und die fülle. wahrheitswert und zeitläufte können in konflikt treten, ebenfalls wie unwahrheitsunwert und zeitläufe. das können sie nicht nur, sie stehen sich vielmehr in tatsache kämpferisch gegenüber, unentwegt, in gewisser weise zeit- und raumüberlegen, will sagen zu allen zeiten und räumen dieser welt, zu allen weltzeiten in allen welträumen bis zum ende unserer zeiträumlichkeit. so gesehen es aufschlussreich ist, wenn der völkerapostel darauf verweist, wie Gottes mensch- und weltwerdung platz "zur fülle der zeit", in erfüllung damit ebenfalls der intentionen unserer raumzeitlichkeiten. jeder zeistrom hat seine auch ideelle und ideale mode, seine entsprechenden präferenzen, in denen sich die aufgewiesene hälftung der kräfte auch im ideen- und idealreich spiegeln. wir erlebten diese zwischenstadien der dominanz der pseudoreligiösen idolatrien zb. zurzeit des Nationalsozialismus und Kommunismus wie des neoliberalistischen Hochkapitalismus, erlebten aber - tüpischerweoise! - wie sich zuletzt immer wieder der echte wahrheitswert durchsetzt, durchkämpft als überzeitlich-überräumlicher wert des absoluten primates des guten vor dem bösen, des positiven im ideen- und idealreich vor dem negativen. dieser kampf setztsichfort, zeit- und raumüberlegen, bis hin zur endgültigen wiederkehr Jesu Christi, der sich als weltallerlöser erweisen kann, indem er den wahren-wertvollen wahrheitswert den weltfrieden heraufführen lässt. aber, nocheinmal: auch unser ideen- und idealreich ist in sich gespalten, steht in analogi zu seinem materiellen universum als kosmmos-kaos, daher bis zum ende der raumzeitlichkeit in pausenloser variation tödliche, kaos heraufbeschwörende ideellität und idealität auftrumpfen wird. nicht zuletzt, vornehmlich sogar ist die filosofi austragungsort dieses ideen- und idealkampfes, daher es illusion ist, sichvorzustellen, sich absolut setzende einzelwissenschaftlichkeiten seien imstande, die bisherige rolle der filosofi zu übernehmen. diese vergötzung der einzelwissenschaft scheitert allein an diesem tat- bzw. personenbestand: in dem augenblick, in dem der forscher seine befunde nicht nur unter rein fachlich-sachlichen gesichtspunkten sieht, vielmehr sie - z.b. als geschichtsforscher - bewertet, ist er kein einzelwissenschaftler mehr, sondern ein filosof; was nicht zu verwundern braucht; denn die

einzelwisschaften sind imlaufe der jahrhunderte der jahrtausende organisch aus ihrem mutterboden filosofi herausgewachsen, oftmals nach art und unart mündig gewordene kinder in opposition. gleichwohl besteht familiäre blutsverwandtschaft, daher aus befunden einzelwissenschaftlicher art zwanglos filosofische erörterungen herauszuwachsen pflegen, direkt müssen. im ürigen, wer behauptet, einzelwissenschaften würden filosofi ersetzen, filosofirt bereits.- Schopenhauer schreibt: wenn nämlich vor den augen eines menschen jener schleier der Maja, das principium individuationis, so sehr gelüftet ist, dass derselbe nicht mehr den egoistischen unterschied zwischen seiner person und der fremden macht, sondern an den leiden deren anderen individuen soviel anteilnimmt, wie an seinen eigenen, und dadurch nicht nur im höchsten grade hilfreich ist, sondern sogar bereit, sein eigenes individuum zu opfern, sobald mehrere fremde dadurch zu retten sind, dann folgt von selbst, dass ein solcher mensch, der in allen wesen sich, sein innerstes und wahres selbst erkennt, auch die endlosen leiden alles lebenden als die seinen betrachtet und so den schmerz der ganzen welt sichzueignen muss. ihm ist kein leiden mehr fremd..." es ist nicht zuletzt dieses - schon geradezu religiöses - gemeinschaftsgefühl, das nicht minder aufmerksammacht auf die eigenständigkeit des gegenpols, nämlich die individualität. die einzelne gestalt des dramas, zumal deren hauptfigur, wirkt prototüpisch, und das umsomehr, je besser sie als individualität herauskommt, je besser sie als originelle einzigartige persönlichkeit, die einzigartig gut beispielhaft stehen kann fürs allgemeine - zb. als Faust! - dargestellt ist. freilich, da hat Schopenhauer vollauf recht, persönlichkeit wird eine person in dem grade, wie sie sich des egoismus entschlägt, selbstlos dem ganzen dient, um in dem grade das wahre selbst gewinnenzukönnen, wie sie der gemeinschaft förderlich ist. auch die gemeinschaft kann und muss selbstlos den einzelnen gegenüber sein. liebe beziehtsich aufs individuelle und generellen, um so im gegenseitigen wechselverhältnis zu stehen..

so gesehen ist das zölibat um des Gottes-dienstes willen keine prinzipielle absage an den geschlechtstrieb als ausdruck von lebensfeindschaft, sondern zb. relevant als vorbild für eheleute, eine möglichst uneigennützige ehe zu führen, um damit das leben christlich zu bejahen. womit das urteil gesprochen ist über Schopenhauers lehre, der wahre weise "will keine geschlechtsbefriedigung, unter keiner bedingung. freiwillige vollkommene keuschheit ist der erste schritt in der askese oder verneinung des willens zum leben. sie verneint dadurch die über das individuelle leben hinausgehende bejahung des willens und gibt damit die anzeige, dass mit dem leben dieses leibes auch der wille, dessen erscheinung er ist, sichaufhebt. die natur, immer wahr und naiv, sagt aus, dass, wenn diese maxime allgemein würde, das menschengeschlecht ausstürbe..." da ist es ausgesprochen, kommt aus frommer verpackung heraus, was eigentlich gemeint ist. was? teuflisches! der teufel ist lt. Christus "der menschenmörder von anbeginn", sinnt also auf vernichtung des menschengeschlechtes und findet in profeten der sinagoge satans und deren politischen untätern seine erfüllungsgehilfen, das umso besser, je zeudoreligiöser und entsprechend getarntes diese vorzugehen verstehen. gewiss zeigtsich erbsündliche gebrochenheit nicht zuletzt im geschlechtsleben und nötigt 'scham' ab, aber ebenso kann es blüte des vitalen und dann auch des

seelischen lebens sein, um anzuzeigen, wie unser erbsündlich beflecktes leben noch genug des heilsamen hat, um das heil findenzukönnen, daher bösunartige absage an das geschlechtsleben imnamen der verdammung der fortpflanzung der menschheit teuflisch ist - welche teufelei heuzutage sichauswirkt in den millionen- und abermillionenfachen 'abtreibungs'orgien des erdenmenschengeschlechtes, verbunden mit schrankenlosem ausleben des geschlechtstriebes, die nicht zuletzt zu diesen tötungsorgien der kinder im mutterschosse führen. bezeichnenderweise wirkte der Erlöser der Welt Sein erstes wunder auf der hochzeit zu Kana, so eindrucksvoll, dass der Evangelist erläutert: "Seine jünger glaubten an Ihn", wie den evangelien zufolge wunder gewirkt wurden, "damit sie glauben", damit wir glauben an den sinn des lebens, den uns Schopenhauers filosofi nehmen will. - übrigens, was Nietzsche wenig später an leidenschaftlichen anklagen gegen das Kristentum glaubt vortragenzumüssen, kann samt und sonders als anklage gegen die filosofi Schopenhauers verwandt werden, obwohl Nietzsche diesen seinen lehrer kaum je erwähnt.

verfehlt ist es, wenn Schopenhauer seinen neuheidnischen Buddhismus auch dem Kristentum unterzuschieben versucht, um solcherart das eigentlich Kristliche aufzulösen. er schreibt: "nicht, dem satz vom grunde gemäss, die individuen, sondern die idee des menschen in ihrer einheit betrachtet, simbolisirt die christliche glaubenslehre die natur, die bejahung des willens zum leben in Adam, dessen auf uns vererbte sünde, dh. unsere einheit mit ihm in der idee, welche in der zeit durch das band der zeugung sichdarstellt, uns alle des leidens und des ewigen todes teilhaftigmacht. dagegen simbolisirt sie die gnade. die verneinung des willens, die erlösung im menschgewordenen Gottes, der, als frei von aller sündhaftigkeit, dh. von allem lebenswillen, auch nicht, wie wir, aus der entschiedensten bejahung des willens hervorgangen sein kann, noch wie wir einen leib haben kann, der durch und durch konkreter wille, erscheinung des willens ist; sondern, von der reinen jungfrau geboren, auch nur einen scheinleib hat." eben diese lehre vom 'scheinleib' hat die offizielle kirche immerzu entschieden als irrlehre zurückgewiesen, wie sie keineswegs sündhaftigkeit ineinsetzte mit lebenswillen, nur, das freilich durchaus, dessen egoistische ausschweifungen. lebensfeindschaft um der lebensfeindschaft willen ist luziferisch, ist nicht sache Kristi, der eigener aussage zufolge gekommen, "die werke des teufels zu zerstören."

Schopenhauer lehrt: "... die heiligkeit ... beruht darauf, dass eine solche (moralische handlung) im letzten grunde aus der unmittelbaren erkenntnis der numerischen identität des inneren wesens alles lebenden entspringt. diese identität ist aber eigentlich nur im zustande der verneinung des willens (nirvana) vorhanden, da seine bejahung (sansara) die erscheinung desselben in der vielheit zur form hat." - da berührensich einmal mehr die extreme, hir die der feindlichen brüder Hegel-Schopenhauer. erinnern wir uns Hegels lehre vom absoluten begriff, also vom absoluten identischsein an sich, das das 'andere' als das "radikal böse" werden, sich also auf kreislauf des verderbens einlassen muss, um aber zuletzt vernichtet, aufgehoben werdenzukönnen. das wiesen wir auf als krüpto-Buddhismus, um es nunmehr durch Schopenhauers abendländischen Buddhismus bestätigt zu hören. wie Hegel versteht auch Schopenhauer das nirvana als absolute identität, wäh-

rend Buddhas radikalität auch das generelle in den strudel der weltverneinung mithineinzieht. so lesen wir bei Schopenhauer: "bejahung des willens zum leben, erscheinungswelt, diversität aller wesen, individualität, egoismus, hass, bosheit entspringen aus einer wurzel" - während es doch nur das individuum ist, das sich der egozentrik und deren bosheit entschlagen kann." Schopenhauer weiter: aus einer wurzel entspringen andererseits "welt des dinges an sich, identität aller wesen, gerechtigkeit, menschenliebe, verneinung des willens zum leben... die moralischen tugenden entstehen aus dem innewerden jener identität aller wesen... die aber nicht in der erscheinung, sondern nur im dinge an sich, in der wurzel aller wesen liegt...so ist die tugendhafte handlung ein momentaner durchgang durch den punkt, zu welchem die bleibende rückkehr die verneinung des willens zum leben ist..." da kehrt sie wieder, die uralte, tüpisch abendländische überschätzung des generellen der einerleiheit vor dem individuellen, kehrt wieder, wie variirt auch immer, um nunmehr den kreislauf des denkens ausmündenzulassen in jener verderblichkeit, die mit solcher einseitigkeit des bewertens naturnotwendig verbunden sein muss: im nihilismus. was bei Hegel anklang - überwindung der welt der empiri um des abstrakten willen - bricht bei Schopenhauer vollends durch: abtötung wird empfohlen um des nichts willen. die devise lautet: sichabtöten um der nichtung der welt willen. es erfolgt umdeutung der gestalt des christlichen heiligen in die eines "platzhalter des nichts", wie es Heidegger auf seine weise für seine nachfolgefilosofi ausdrücken wird. auch die sinagoge satans hat mit ihrer anbetung der nichtigkeit ihre 'heiligen, wie sogar - mysterium iniquitatis! - ihre märtirer, was in der welt der politik seine fortsetzung findet.

Schopenhauers filosofi ist uns wesentlich vor allem als aufweis für die bedürftigkeit, also entsprechende endlichkeit der welt. sie kann uns demnach mittel sein zum zweck der bestätigung der Gottesbeweise; deshalb dann auch, weil entgegen Schopenhauer diese unsere welt gleichwohl so wertvoll ist, dass vom endlichen und dessen geordneten und teleologisch sinnvollen erscheinungen aus auf einen Schöpfer geschlossen werden kann. freilich hat Schopenhauer insofern grosses partialrecht, wie ihm der aufweis glückte, es sei die welt, nur für sich genommen, mehr leid- als freudvoll. so eignetsich Schopenhauers lehre als treffliche widerlegung von filosofischen illusionisten, die wie Hegel und dessen nachfolger Karl Marx von einer endzeitlichen weltverklärungschwärmen, die allein aus menschenkraft zu bewerkstelligen sein soll. solange die erbsündenwelt besteht, wird Schopenhauer rechtbehalten vor Marx, wenn er geltendmacht: "das leben ist ein geschäft, dessen ertrag bei weitem nicht die kosten deckt." marxistische ersatzreligion ist opium fürs volk, ist ein 'wahn' imsinne Schopenhauers, wie es wahnsinn ist und da auch endet, sich auf selbsterlösung verstehenzuwollen. ///

wir sahen: Schopenhauers optimistische bejahung der kunst im allgemeinen, der musik im besonderen widerlegt indirekt des filosofen radikalpessimismus und wird signal für neuen bollwerkbau. mit FRIEDRICH NIETZSCHE erscheint im bemühen um abendländisches dammwerk ein neuer architekt. zubeginn seines schaffens steht bezeichnenderweise die abhandlung über die "geburt

der tragödie aus dem geist der musik". das künstlerische erschien Nietzsche im damaligen stadium seines schaffens - wohl im banne Schopenhauers - wie eine ästetische rechtfertigung der welt. entsprechend diesem filosofischen bemühen fand Nietzsche zu Wagner, mit dem er eine zeitlang befreundet war. der bruch dieser freundschaft dürfte innerlich zusammenhängen 'auch' mit dem zusammenbruch dieses ästetischen rechtfertigungsgebildes. der "wille zur macht", dh. schliesslich die politik, wurde ihm wichtigeres anliegen. - Nietzsche selbst war ein künstler überdurchschnittlicher begabung, daher seine werke nicht zuletzt der tragischen schönheit ihrer sprach-musik wegen grossen anklang fanden. Nietzsche war einer der bedeutendsten sprachkünstler deutscher zunge, dabei musikalisch, was innerlich zusammenhängt. nicht von ungefähr ist die deutsche lürik sangbar. freilich fragtsich, ob dieser schöne schein der werke Nietzsches nicht eine trügerische er-schein-ungswelt war, ob nicht allzuoft vielzu bitterer bescheid in die anmut der worte gehüllt wird, ob wir nicht immer wieder süsses gift geboten bekommen, rauschgift, das ein ganzes volk betäuben und spätestens zur Hitlerzeit bis an den rand des abgrundes führen musste, wobei Nietzsche diesen abgrund selber existenziel vorwegnahm. vor seinem tode um die jahrhundertwende - er starb am 25.8.1900 - lebte er 12 jahre in geistiger umnachtung; geradeso als sollte er anspielen auf den 12jährigen wahnsinn des Hitlerreiches, das seines irrsinnigen anspruches wegen unter dem spottnamen 1000jähriges reich in die geschichte einging. Nietzsche wurde 56 jahre alt, wie Hitler mit 56 jahren sich der verantwortung durch freitod entzog. - der parazüchologe Raudivi will auf tonband stimmen aus dem jenseits aufgefangen haben. eine davon soll besagen: "hir ist Hitler, hir ist Nietzsche; hir gibt's auch kranke."

Nietzsche betont, er sei aus auf "umwertung aller werte". das ist nicht ohne parzialwahrheit insofern, wie er am abendländischen dammbau gegen den Buddhismus weiterschafft, indem er ebenfalls wie Schopenhauer vor ihm versucht, die früher gesetzten akzente zu verlagern, umgekehrte vorzeichen zu setzen. in diesem sinne wird Schopenhauers 'wille an sich' nicht mehr verneint, vielmehr bejaht als 'wille zur macht', und zwar im extremen gegenschlag, schrankenlos. bleiben wir hir einen augenblick! ///

die filosofi des voluntarismus begann eigentlich schon mit Augustinus, und zwar zunächst und vor allem um des ideals der christlichen liebe willen; da berührtesich die ordnung des willens mit dem ordo amoris, war also nicht nur imsinne moderner züchologi als regelwille gemeint, mitumfasste den bereich des herzens imsinne Blaise Pascals, imsinne dann auch Marx Schelers, mitumfasste also die übertierischen seelenkräfte des menschen, um dabei die mächte des triebes und der leidenschaften indienstzunehmen, in geordnete bahnen zu lenken. das, was ein filosof und züchologe wie Ludwig Klages als 'wille' herausarbeitet, kommt eher heraus im voluntarismus der Kant und Fichte, zu dem dann Schopenhauers willenslehre, die auch trieblehre zu heissen verdiente, den gegenschlag bildet. Nietzsches 'wille zur macht' ist eine mischung zwischen Schopenhauers vitalismus und der geistigkeit der idealismusfilosofen.

Kant sieht den kern des willens als ein movens per se, das in einer eigenen, angeblich höheren, sogar vernunftüberlegenen gesetzlichkeit des willens selber liegen soll. der kategorische imperativ,

der den willen normirt, ist kein gegenstand intellektueller einsicht, sondern soll ein urfaktum des geistes selber sein, und zwar des geistes als willensvermögen. diese eigenartige lehre muss unverständlich bleiben und kann von späterer züchologi nicht bestätigt werden, wenn wir nicht die intuitiven kräfte der seele als organ der sittlichen schätzung miteinbeziehen - lies dazu unser kapitel: DAS BILD - was Kant aber strikt ablehnt. des Ludwig Klages vorwurf ist nicht von der hand zu weisen, es sei der wille - wie ihn Kant imaugehat - blindwütig. - beachten wir: Kant hebtab auf ein angebliches willensapriori, verbunden damit auf den primat der praktischen vernunft, er hebtab auf ein sollensbewusstsein, das pure angelegenheit des nackten willens sein und mit erkenntnis garnichts zu tun haben soll - worauf der Kantianer Schopenhauer reagirt mit dem gegenextrem, das ebenso unverständlich ist: ein glück soll es sein, wenn der wüterich wille sich mit dem intellekt ein licht anzünden kann, das zwar nur ein epifänomen des willens sein, gleichwohl imstandesein soll, den trieb zu überwinden. wobei wir schon beim nächsten sind; denn wir sagten hintereinander 'wille', dann 'trieb'. wille ist nach Kant das "in der vernunft begründete begehrungsvermögen" oder das "vermögen, nur das zu wählen, was die vernunft, unabhängig von neigungen, als praktisch notwendig, dh. als gut erkennt." während Schopenhauers "wille an sich" gerade das ausmachen soll, was Kant als 'neigung' verwirft. - andererseits: hie wie da, bei Kant wie bei Schopenhauer, ergeht das postulat nach autonomi des willens; ja, aber ineinem welch 'kopernikanische wende'! für Kant offenbartsich die Eine vernunft, die urgesetzlichkeit der reinen geistigkeit, vor allem im willen. der intellekt ist noch auf vorgegebenes, auf sinnlichkeit beschränkt, während der wille in absoluter spontaneität rein in sich selber leben soll, unter selbstgegebener form, im akt der autonomi. soll das willentliche sollens-gebot schroff entgegenstehen aller 'neigung', versteht Kant unter 'neigung' alles, was der geistigkeit als intellektualität und regelwille entgegensteht; wobei Kant jene 'neigung zum guten' geflissentlich übersieht, die aus seelisch-apriorischem impetus erfolgt. so gesehen ist Kantens lehre seelen-los. Schopenhauers willensautonomi bietet dazu das gegenextrem, wird vorgestellt als ein verhängnis, als sturmflut unbewusster kräfte, die den intellekt in sich ersäufen. - und beider, Kant wie Schopenhauers lehre, klingtaus im postulat nach etik, ja, aber erneut welche eine 'kopernikanische wende'! Kants weisung zufolge muss das wissen begrenztsein, damit die reinheit des sittlichen willens nicht gefährdet werde, daher ja auch das wissen inform der Gottesbeweise aufgehoben werden sollte, damit für den glauben platzgeschaffen würde. jedes vorerkannte ziel des wollens soll die reinheit der autonomi des willens vernichten. während umgekehrt Schopenhauer im begierde-, im willensfreien schauen und in entsprechender einsicht erlösung anstrebt, erlösung nicht zuletzt von diesem willenstürann, den Kant vergötzt. lt. Kant und dessen nachfolger Fichte soll im reich der willenswesen und der praktischen vernunft das heil zu suchen sein, lt. Schopenhauer ist gerade da heillose willenswüterei. so sieht Kant sittliche freiheit gewährleistet in der selbstgesetzgebung des wollens, während Schopenhauer genau umgekehrt freiheit darin sichbewähren sieht, dass sie sichversteht auf selbstaufgabe eben dieses willens.

noch krasser tritt der unterschied zutage, vergleichen wir Schopenhauer und Fichte, was hir nur

andeutungsweise erfolgen kann. lt. Fichte ist das willensleben es, worin das absolute sich am ersten und unmittelbarsten zeigt. da wird regelrecht angebetet der unendliche wille als "ein wille, der rein und bloss als wille wirkt..., der absolut durch sich selbst zugleich tat ist und produkt... tathandlung." in sich soll dieser wille sein absolute causa sui, sich-selber-setzen, schaffen aus nichts, das vor allem wissen und bewusstsein liegende. es ist die rede vom willen als vom "erhabenen" willen und: "das eigentliche wesen der menschheit besteht im wirken, die eigentliche wurzel des ichs ist keineswegs das denken und vorstellen, sondern das wollen." - beide, Fichte wie Schopenhauer, sagen bis ins wörtliche hinein dasselbe, ausgenommen der ausdruck "erhaben"; denn Schopenhauer ist der wille so nichts-nutzig, wie er Fichte glorios ist. absolut ist er beiden. extreme, die ineinander fallen! und wenn auch Fichte dem intellekt nur eine untergeordnete rolle zuschreiben will, ist Schopenhauer derselben meinung, um aber just diesen tatbestand aufs bitterste zu beklagen. ist lt. Fichte auch der eigene leib nur "die sinnliche vorstellung unseres reinen wollens", ist lt. Schopenhauer der leib ebenfalls brennpunkt des willens, nur dass eben das wollen diesmal erscheint als durch und durch - unrein. wollens- und sollensbewusstsein war den 'idealisten' eins. ist Fichte die hervorbringung des guten willens im menschengeschlecht endziel des lebens, läuft auch Schopenhauers intenzion darauf hinaus. wir sahen ja, wie er es nicht durchhalten konnte, den willen als das radikal böse zu verteufeln, wie er ihn indirekt spätestens bei der glorifizirung der musik auch gute seiten abgewinnen musste. Fichte fordert gemeinsam mit Kant persönliche unsterblichkeit, bezeichnenderweise für die, welche "den willen in sich erzeugt haben". da ist Fichte konsekwenter denn Schopenhauer, der zwar einerseits die individuelle unsterblichkeit leugnet, andererseits aber den selbstmord verurteilt, weil dieser die individuelle erscheinung des willens vernichte, aber nicht die substanz, den willen an sich. da aber müsste der Buddhist Schopenhauer uns bedeuten: weil der wille sich sogleich eine neue verkörperung verschafft, das menschliche 'selbst' also weiterlebt. schon bei Buddha begegneten wir diesem denkfehler, einerseits die substanzialität der individualität abzulehnen, andererseits wiedergeburt anzunehmen. Buddha will die wiedergeburten aufgehoben wissen, damit eingang ins Nirvana möglich werde. das aber ist nur zu erreichen durch heilbringende lebensweise. etik hat also auf jeden fall primär und wesentlich zu tun mit dem weiterleben nach dem tode, wie auch immer. wie? zb. als 'wiedergeburt' im sinne von wiederverkörperungen des astralleibes der geistseele im jenseitigen läuterungsort, als stufengang von stadium zu stadium, worüber müstiker berichten.

wir zeigten imvoraufgegangenen, wie Schelling imanschluss an Jakob Böhme der urwille gehälftet war in grund und abgrund - wie's imprinzip bei Schopenhauer auch der fall. die musik als ausdruck des willens ist ihm ja himmlischen wesens. aber beachten wir auch dieses: Schopenhauers erlösender, weil vom sinnlos agirenden willen befreiender intellekt ist ihm ein bloss "füsisches" produkt und "sekundäres fänomen", aber, so ist doch hinzuzufügen: als epifänomen des willens ist er doch auch ein - willensprodukt, eines, das naturgemäss niemals den eigenen ursprung überwinden könnte. andererseits ist Schopenhauers anliegen insofern rechtzugeben, wie des erbsündlichen menschen wille zerrissen ist in gute und böse wesens- und unwesensanlage. auch

ist das gute im willen des menschen schwächer als das böse, aber doch immerhin so stark, dass selbstüberwindung, der sieg des besseren selbst über die selbstsucht, wie vereinzelt auch nur immer, prinzipiel doch möglich ist, wenngleich, wie der teologe hinzufügen muss, lediglich mithilfe der übernatürlichen gnadenhilfe.

auch Friedrich Nietzsche hält es nun mit einer willenslehre; kann also auf tradizion zurückgreifen, um sich direkt oder indirekt damit auseinanderzusetzen. Nietzsches metafüsische seinsauslegung erklärt ebenfalls den willen zum kern der welt, wenn man will zum 'ding an sich', diesmal spezifizirt als "wille zur macht und nichts ausserdem." beachten wir:

Nietzsche will in gewissem sinn über Schopenhauers willensverneinung zurück zu Kant und Fichtes willensbejahung - doch sofort zeigensich zwischen Kant/Fichte einerseits und Nietzsche andererseits eben so gewichtige unterschiede wie zuvor zwischen dem Kantianer Schopenhauer und den idealistischen filosofen. anerkennung des willensprimates ist allen gemeinsam, Nietzsche diesmal in so positivem sinne wie den idealisten zuvor. aber er stelltsichvor als immoralist, belustigtsich über Kant als über den "moraltrompeter von Säckingen". Nietzsche will den willen vorherrschend sehen, auch dominirend über intellekt und einsicht, wie Kant und Fichte im aufgewiesenen sinne es wollten, doch Nietzsche ist dabei ineinem grundverschieden von ihnen, glorifizirt den irrationalismus, vitalisirt den willen, berührtsich darin mit Schopenhauer, dass ihm bewusstsein und intellekt nur diener des willens ist, daher gelten soll: "der instinkt ist unter allen arten der intelligenz, die bisher entdeckt wurden, die intelligenteste."

was da ua. frisch-fröhlich urstände feiert? Krüptomanichäismus, mit umgekehrtem vorzeichen! im recht ist Nietzsche, wenn er als bahnbrecher der lebensfilosofi gleich Schopenhauer auf die bedeutung der nichtintelligiblen faktoren auch für den geist, für intellekt und regelwille, hinverweist. er sieht gleich Schopenhauer, wie diese ungeistigem kräfte weithin zügellos sind und - wie der geist auf seine weise nicht minder - dem immoralischen zugeneigt. doch geht es nicht dazu über, diese nichtgeistigen kräfte zu verteufeln, sondern trotz ihrer amoralität schrankenlos gutzuheissen. solcherart will er den Manichäismus überwinden, um jedoch, indem er das gegenextrem bietet, damit verbundenzubleiben, da extreme sich immerzu gegenseitig hochschaukeln. .

der mensch als wesen zweisubstanzialer natur wurde immer wieder einseitig bewertet, zunächst einseitig intellektualistisch, dann ebenso einseitig voluntaristisch, wobei nun innerhalb des voluntarismus nocheinmal vereinseitigt und entsprechend radikalisirt wird, indem Nietzsche Schopenhauers wille in seiner gesamtheit beschränkt auf blossen ehrgeiztrieb, als blossen 'willen zur macht'. allerdings erfolgt erweiterung insofern, wie der voluntarismus mit Schopenhauer und Nietzsche ineinem auch vitalismus wird, also die substanz des leiblichen stärker zurgeltungkommt als bislang geschehen. dieses differenziren und spezifiziren ist insofern etwas tüpisch neuzeitliches, wie es etwas tüpisch wissenschaftliches ist, das vom universalen absieht, um sich aufs konkret-einzelne zu kapriziren. die einzel-wissenschaften haben sich imlaufe der jahrhunderte der jahrtausende langsam aber sicher ihres filosofischen mutterschosses entrungen, was nicht zuletzt deshalb möglich war, weil die filosofen ua. auch einzelwissenschaftlich tätig waren, zb. als

züchologen wie Schopenhauer und jetzt Nietzsche, vorher als matematiker wie Descartes und Leibniz, wie es nicht von ungefähr ist, wenn das heutige materiewissenschaftliche weltbild entscheidend in der filosofi des Nicolaus Cusanes mitvorbereitet wurde. interessant wäre es auch, aufzuweisen, wie die filosofischen reflexionen Spencers bestätigung finden können durch moderne materiewissenschaftliche befunde hinsichtlich der entstehung unseres weltenkörpers usw. - wie wir in zukunft zur gesamtschau einer filosofi der katholizität finden müssen, so erfahrensich heutzutage die einzelwissenschaften unbeschadet ihrer jeweiligen irreduziblen eigenarten ineinem doch 'auch' als ein organisches ganzes, sind aus auf gesamtschau, nicht zuletzt um ihr spezifisches besser noch würdigenzukönnen usw. das alles liegt ganz auf der linie der naturgemässen polarität von generel und individuel, von allgemein und konkret usw.

Nietzsche war genialer züchologe, hat wie Schopenhauer viele einsichten der tiefenzüchologi vorweggenommen, um sich dabei zu kapriziren auf die erforschung des willens als des willens zur macht, wir können auch sagen auf die erforschung der bedeutung des geltungstriebes. der tiefenzüchologe Adler sollte sein einzelwissenschaftlicher nachfolger werden. wir haben an anderer stelle uns gegen Nietzsches und Adlers einseitigkeiten insofern schon verwahrt, wie bereits die trieblehre weitaus umfassender gesehen werden muss, nämlich trinitarisch: es ist eine einzige triebnatur mit den drei kardinalerscheinungen von sexualität, ehrgeiz und besitztrieb. - leider findetsich bei Nietzsche bereits der züchologismus, also die entartung der züchologi als mittel zum zweck nihilistischer zersetzung, vorentfaltet. Nietzsches scharfblick führt Nietzsche zur entdeckerfreude, die aber ihrerseits - wie wir 'entlarven' müssen! - zur masslosigkeit und deren übertreibungen verführt. wie sein zeitgenosse Kierkegaard gelingen Nietzsche beachtliche aufdeckungen, doch im gegensatz zu Kierkegaard schiesst Nietzsches weit übers ziel hinaus, wie er solcherart religion, moral und metafüsik in bausch und bogen verurteilt; tüpisch dafür ist seine analüse der christlichen demut, deren zweifellos vorhandene entartungsmöglichkeiten vielzuoft auch entartungswirklichkeit wurden, gleichwohl den kern nicht treffen. seine pauschalirungen trüben zutreffende erkenntnisse, verführen zu irrtümern, die negativer sichauswirken als seine bemerkenswerten züchologischen errungenschaften positiv sind. - Nietzsches entlarvungskünste sind organisch erwachsen aus Schopenhauers lehre vom willen an sich. doch Schopenhauer musste unversehens die sog. welt des überbaues, die ideale welt, als potenziellerweise der der welt der triebe und interessen überlegen vorstellen. so sehen wir auch Nietzsche bemüht als sucher neuer werte, als konzeptor neuer idealer zielsetzungen, die weit übers biologische hinausführen, eben metafüsisch sind.

Nietzsche verbindet seine lehre vom willen zur macht mit einem metafüsischen immoralismus. welch eine entwicklung griffplatz von des hl. Augustinus willensmetafüsik als eines ordo amoris bis hin zu Nietzsches 'willen zur macht!' welche entwicklung? die vom Krist zum antikrist, als welcher Nietzsche sich denn auch ingestalt eines buchtitels ausdrücklich vorstellt. seine devise: weg von der moral zur heiligung des lebens, hin zur lehre wider die moral, angeblich imdienste des lebens!

Nietzsches hemmungslose bejahung des willens mitsamt seinen guten und bösen anlagen und in-

tenzionen ist weithin ebenso fatale gegenreakzion zu Schopenhauers heilloser willensabkehr, was ebenso gilt von Nietzsches mitleidloser zurückweisung des mitleids der güte und liebe, wobei er unbesehen unkritisch das mitleid aus kristlicher nächsten- und feindesliebe in einen topf wirft mit dessen abart bei Schopenhauer.

resümiren wir: mit Nietzsches verabsolutirung des willens zur macht erscheint uns Nietzsche als testamentsvollstrecker der willenslehre der idealisten sowohl als auch der Schopenhauers, als "ekstatischer nihilist", wie Nietzsche sich selber einmal zutreffend karakterisirte, wir können auch sagen als nihilistischer idealist oder idealistischer nihilist, wie es übrigens bereits Schopenhauer gewesen war. nihilismus soll ertragen werden, aber idealistisch heroisch. das ist letzter akt im verzweifelten bemühen, den heillos zerbröckelnden dammbau gegen buddhistische strömungen doch noch tragfähig bleibenzulassen. - was schon bei Schopenhauers mischung von idealismus und nihilismus zu konstatiren war, gilt für Nietzsche ebenso: das war kulturelle vorbereitung der politik des Nationalsozialismus, wie Hitler sich in beider denker werke auskannte, Nietzsche direkt zu seinem kirchenvater hochlobte. auch der Nationalsozialismus hielt es mit vitalismus und biologismus, der aber ineinem eigenartig idealistisch war, ein gegen- und zerrbild abgab zur Eucharisti des Kristentums. es ging entsprechend teufelsmesslerisch zu. - lies dazu unsere Hitlerdramen! ///

Nietzsche machtgeltend, die ganze geschichte der filosofi - angeblich die auch des Kristentums - sei ein heimliches wüten gegen das leben gewesen. wir sahen imvoraufgegangenen, wie diese behauptung gewisser parzialberechtigungen nicht entbehrt: abendländisches filosofiren war weithin krüpto-Manichäismus gewesen, aber, das sahen wir zuletzt wieder bei Schopenhauer, eben deshalb war solches filosofiren nicht echt christlich orientirt gewesen, daher dieses Kristentum nunmehr abwehr leisten kann gegen Nietzsches und seiner weiterbildner fatales gegenextrem zu voraufgegangener tradizion. verhängnisvoll und verwerflich ist es schon, wenn Nietzsche jetzt, getarnt wie er ist mit unbestreitbaren parzialwahrheiten, geltendmacht: um des lebens willen sei die moral abzulehnen. das ist allerdings schon wieder ein moralisches postulat, eben als postulat moralisch, zumal wenn es vorgetragen wird mit solch religiöser vehemenz und entsprechendem absolutheitsanspruch wie bei Nietzsche. dieses leben aber, so hören wir, sei durch und durch amoralisch. dieses leben sei das einzig wirkliche, während moral fikzion sei, unwahr und lebensverleumdung. für Nietzsches 'moral' der amoralität trifft das unbedingt zu; denn amoralischer lebensvollzug ist zuletzt lebensfeindlich. Augustinus sagt dazu: der Schöpfer hat es so eingerichtet, dass ein jeder ungeordneter geist sich selber zum untergang gereicht. Nietzsche übersieht: wir können das leben nur als angeblich total amoralisch erkennen und anpreisen, wenn wir bescheidwissen um moral, die also auch von natur aus zu unserem leben gehört, wie gefährdet in ihrer art auch immer durch abart, wie eben alles natürliche mit all seiner angeborenen unnatur. wir können auch apriori erkennen und anerkennen, wie amoral abfall von echter moral, wie aber guter art der unguten entartung vorzuziehen ist. Nietzsche filosofirt auf seine weise denn ja auch wie ein tüpischer moralist, und wie er um moral bescheidweiss, beweist er, indem er eben amoralität als neue

moral feiert, als "umwertung aller werte". Nietzsche wertet denn auch um des I. Kants verabsolutirung der moral, die auf vergötzung hinauslaufen muss, wenn Kant mit Fichte die moralität pseudoreligion, ersatzreligion werdenlässt; vergleichbar der vergötzung der götttin vernunft jener französischen revolutionäre, mit denen Kant simpatisirte.. mit Nietzsche erleben wir dazu das gegenextrem, indem er entartungserscheinungen mit deren artige art identifizirt, was ja wiederum auf eine entartung hinauslaufen muss. das ist jedenfalls so wie die skepsis, die sichabsolutsetzt, um eben damit wahrheit zu postuliren, allerdings unglaubwürdige, zuwenige kritische. beachten wir last not least: lt. Nietzsche soll das leben amoralisch sein, gleichwohl anerkennungswürdig? und doch verstehtsich Nietzsche mit seinen entlarvungskünsten als ausgezeichneter diagnostiker, kann dabei wie einer der grossen abendländischen 'moralisten' mit den von ihm aufgewiesenen parzialwahrheiten entlarvend wirken und überzeugen, eben weil es echte moral gibt, hinter der sich aufgedeckte amoral verstecken konnte; weil es so auch echte und christliche demut gibt, die geschützt werden muss vor deren missbrauch. wegen der entartung die art zu verwerfen, ist selber eine entartung; dem analog müssen wir zwar auf gute art der moral bedacht sein, werden aber amoralisch, wenn wir die moral als solche als amoralisch verteufeln, werden auch unglaubwürdig, wenn wir ineinem der amoral das wort reden, was übrigens zuletzt bedeutet, für jene moral zu plädiren, die wir als amoral abtaten. selbst das böse muss noch unbedingten primat des guten anerkennen, wie der völkerapostel Paulus warnte vor dem verführerischen teufel, der es verstünde, sich als jener engel des lichtes vorzustellen, der er vor seinem abfall gewesen ist. in sich widersprüchlich ist zb. Nietzsches lobpreis des gewissenlosen übermenschen und der verdammung des priesters, der es lt. Nietzsche verstand, sich in den besitz der macht zu bringen, machtmensch zu sein. aber der von Nietzsche verdammte, müsste doch eigentlich der von Nietzsche hochgelobte menschenschlag sein, der ernstmacht mit seiner forderung nach "willen zur macht und nichts ausserdem", nach politischem messiastum, nicht nach dem wahren kristlichen! wenn Nietzsche parzialwahrheiten durchschaute, entartungserscheinungen klerikalistischer machtsucht - wozu die geschichte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation überfülle an belegen bietet - konnte er zutreffendes richtig einsehen, weil es eben moral gibt, die bejahenswert, weil sie moralisch ist und der religion dient, um so auch imdienste des lebens, zb. der gesellschaft zu stehen. und wenn klerikalistische machtsucht empörend wirkt, abzulehnen ist - wie Kristi entlarvung der farisäer als der entarteten priester seiner zeit beherzigenswert - dann doch wiederum, weil in uns ein moralisches gefühl lebendig, das weiss, was anständig und was unanständig, was Tartüfferi und was nicht.

Nietzsche dekretirt, das leben sei bis in den grund hinein - wir sagen da besser 'abgrund' - unmoralisch. dieses aber sei die einzige wirklichkeit. Nietzsche predigt amoralität, weil von ihm der lebensabgrund als teuflisch absolutgesetzt und entsprechend absolutistisch in seiner abgründig teuflischen bosheit 'gut'-geheissen wird, womit übrigens erneut eine indirekte verbeugung vor dem 'guten' an sich gemacht wird. doch hir interessirt vor allem: wie Schopenhauer eine absolute verteufelung des willens, des lebensabgrundes, nicht durchhalten konnte, deshalb die kunst ver-

götzte, so verabsolutirt Nietzsche den willen zur macht, sieht darin also etwas absolut bejahenswertes. der mensch braucht 'auch' bejahung, um lebenzukönnen; und auch unsere filosofen sind menschen.
wer einschränkungslos den willen zur macht verabsolutirt, vergötzt die welt der politik. frucht dessen ist ein politiker wie Hitler und Stalin. die kamen zur macht imnamen des lebens, waren besessen vom 'willen zur macht'. deren praktische politik war 'lebensvoll' genug, vor allem was ihren Nietzscheschen immoralismus, ihre satanischen abgründe betraf. die grauenvollen konzentrationslager und sinnlosen schlachtfelder boten abgrund über abgrund, waren analogien zur ewigen hölle, auf deren indirekten lobpreis sich Nietzsche letzten endes mit seinem amoralismus verstand. "an ihren früchten werden ihr sie erkennen", hat Kristus gesagt, so auch die immoralisten. die orgien des amoralismus führten das land an den rand des abgrundes. das gilt auch für die nachkriegszeit, die sich erneut - zb. mit ihren 'abtreibungs'exzessen - auf häufung von leichenbergen verstehtm um dabei Deutschland und überhaupt das Abendland auf den aussterbeetat zu verweisen. muss das Kristuswort gelten: mit dem mass, mit dem wir messen, wird uns wiedergemessen: werden also auch wir einmal wie unsere kinder im mutterschoss auf die stufe des schlachtviehs herabgedrückt, überkommt uns einmal mehr endzeitliche apokalüpse, wird der Buddhismus an die türe klopfen, dem Nietzsche paradoxerweise mit seinem amoralismus die türe zuschlagen wollte. ///
nach Nietzsche ist der mensch "das noch nicht festgestellte tier". nun kommt Nietzsche zu einer feststellung, die uralter religiöser weisheit und filosofischer einsicht entspricht, die letztlich nur vom karakter unserer welt als erbsündenwelt verständlich werden kann: "es ist etwas fundamental verfehltes im menschen." in der tat, das, was erbsündern stärke ist, gereicht ihnen prompt auch zur schwäche, wie Gott lob auch umgekehrt, da erbsündenzustand noch zwischenzustand ist. Nietzsche ist beizupflichten: "das, was im kampf mit den tieren dem menschen einen sieg errang, hat zugleich die gefährliche krankhafte entwicklung mit sich gebracht." der mensch konnte daher nur auf krankhafte weise mensch werden: "die bestie in uns will belogen werden. ... ohne die irrtümer, welche in den annahmen der moral liegen, wäre der mensch tier geblieben..." Nietzsche identifizirt moral und unmoral, während doch gelten muss: durch moralität unterscheidetsich der mensch vom tier, wie die moralität - was Nietzsche ja einräumt - wesentlich zur menschwerdung beitrug - also so abgrundschlecht wohl doch nicht sein kann - wenn sie auch immerzu begleitet war und ist von grausigen entartungserscheinungen der amoralität. immerhin, preist Nietzsche uns das ideal des "übermenschen" an, kann ihn die genese des 'menschen' als so wertlos nicht erscheinen dürfen, da nur auf dieser basis eine weiterentwicklung möglich, die Nietzsche als erstrebenswert, also ihm als den wertezerbrecher wertvoll sein muss. nun kann ich freilich mit Schopenhauer befinden:der mensch ist eine fehlleistung, die es besser nicht gäbe, also konnte es nur mithilfe von negativem, von amoralität gelingen, sich als menschheit dem tierreich zu entringen. alsdann wären wir wieder bei Buddha, der individualität und deren vollendung in menschlicher personalität als der übel grösstes erachtet. doch genau davon will Nietzsche als

Antischopenhauer, der also auch Antibuddhist ist, nichts wissen; denn der mensch soll lt. Nietzsche so geschaffen sein, dass man ihn anspornen kann, sich in zukunft stärker als bislang geschehen selbst zu überwinden, "übermensch" zu werden, über sich hinaus zu wachsen, welches ideal zu predigen Nietzsche nicht müdewerden kann; wobei ihm freilich dieser übermensch auch als ausbund von bosheit empfehlenswert sein soll, eben als einer, der ernstmacht mit dem 'willen zur macht', der sich also als bedenkenloser ellbogenmensch inszeuglegt. sollte sich erweisen, wie der mensch bei solcher amoralität sichentpuppt als ein übermensch bislang nie gekannten untermenschentums und als solcher zum scheitern verdammt, also zur rückkehr zu Schopenhauers Buddhismus verurteilt ist, ist das keine rechtfertigung der amoralität, vielmehr eine für echte moralität. übrigens, kurz vor seinem freitod in Berlin sagte Nietzsche-jünger Hitler, Schopenhauer hätte doch vor Nietzsche rechtbekommen. bekanntlich war Hitler nicht gerade die personifikation von moralität.

lt. Schopenhauer ist der intellekt erlösend, der, obwohl nur epifänomen des bestialischen willens, gleichwohl diesen willen überwinden können soll. lt. Nietzsche soll das angeblich negative, nämlich die moral, hauptgrund sein für des menschen positives, für seine menschwerdung. aber wenn das moralische zugegebenermassen zum eigentlichen menschsein verhalf, kann es so unmoralisch nicht sein.

wiederum ist auf parzialwahrheiten aufmerksamzumachen: je wertvoller eine art, desto grösser ist hienieden auch ihre entartungsmöglichkeit. der mensch bautsichauf vom wertminderen zum wertvolleren.

sollte der einwand kommen, das sei eine unbewiesene behauptung; denn der mensch sei der wertvollere nicht, ist u.a. dagegen zu halten: dem in diesem falle wohl doch 'gesundem menschenverstand' widerstrebt es nicht, zur ernährung der menschen tiere zu schlachten, schlachttiere zu züchten, während auf mord an menschen lebenslange gefängnis-, wenn nicht todesstrafe steht. da handelt es sich nicht nur um selbstschutz des menschen, sondern irgendwie auch um ein gefühl, das der sittlichkeit nicht widerspricht, die todesstrafe selbstredend ausgenommen.

es führt die entwicklung von der pflanze zum tier, vom tier zu menschen, was selbst in einer paradieseswelt der fall gewesen, da der mensch nur mensch ist, nicht engel, wobei freilich zu beachten, wie in einer paradiesischen menschheit 'schlachtung' in dem uns geläufigen sinne nicht vonnöten gewesen, weder eigens so genannte 'schlachttiere' zu züchten, noch menschlicherseits 'schlachtfelder' zu bestreiten waren. aber in die erbsündenwelt kommt das böse hinzu, das nicht nur wertmindere, sondern direkt wertwidrige, das die gefährdung des menschen erst recht gefährlich werdenlässt. ist moral als solche auch kein irrtum, so kann sie doch 'verdammt leicht' mit irrtümlichem durchsetzt sein. sie kann entarten zum farisäismus, also zur äussersten amoral - zb. der von scheiterhaufenexzessen! - die aber entlarvt werden kann, weil es eben echte moral gibt. es gibt zweifellos auch die von Nietzsche konstatirten "nützlichen blindheiten", wofür zb. die blickverengung seiner filosofi auf den willen, und da wiederum auf den willen zur macht, tüpisch ist. menschlicher begrenztheit wegen benötigt wahrheitsfindung ihre zeit und deren räume, auch in der

moral. Jesus Christus scheiterte an der engstirnigkeit der mehrheit der ührer damaligen volkes. aus gründen echter und rechter christlichkeit sind wir verpflichtet, uns dem im gottgewollten geschichtsprozess jeweils spruchreifwerdenden neuen werten zu öffnen, dürfen uns nicht farisäisch hüperkonservativ verschliessen. die nützlichkeit der blickverengung darf uns nur bedingt gelten. verblendung ist zuletzt zu nichts mehr nütze; wofür der farisäismus der priesterzunft zuzeit und zuraum Jesu Kristi beredtestes beispiel liefert, das leider durch nachfolgende kirchen-geschichte allzusehr 'angereichert' wurde. nur wenn wir avantgardistisch genug sind, mit dem jeweiligen zeitgeist schrittzuhalten, sind wir imstande, dem damit immerzu verbundenem zeitungeist paroli zu bieten. das gemeinte gilt heutzutage nicht zuletzt für das im laufe der entwicklung spruchreifgewordene amtspriestertum der frau. betonte Petrus, wir seien als Christenmenschen ein auserwähltes geschlecht königlichen priestertums, sind frauen schliesslich durchaus auch menschen, solche, die sogar in der reihe der Christenmenschen allezeit vornab standen - heutzutage weniger? sind unsere modernen frauen allzu modernistisch geworden? die 'abtreibungs'orgien sind immerhin nur möglich, weil es mütter sind, die sich dazu hergeben. stehen männer auch im hintergrund, ausschlaggebend sind die frauen in 'der freiheit eines Christenmenschen.'

Nietzsche behauptet also, aus wahn, weil aus moralität sei menschwerdung gelungen, übertierisches sein also. was menschlichen 'geschichtsprozess' vom biologischen naturprozesses unterscheidet, das ist die kapazität menschlicher freiheit. diese aber kann sich freiheitlich bewähren oder versagen, weil es religiöse moral gibt, die uns zur entscheidung ruft. wir sahen: so wahnsinnig wertlos kann moral dann doch wohl nicht sein. nun hören wir von Nietzsche weiter: "die kritik der moralität ist eine hohe stufe der moralität", wogegen vom Kristlichen her wahrhaftig nichts einzuwenden, da Kristus aus gründen allerhöchster moralität die überlebte moralität der farisäer zur revision aufforderte. aber veto ist geltendzumachen gegen Nietzsches schlussfolgerung: "in uns vollziehtsich die selbstaufhebung der moral." und das, weil "der sinn für wahrheit selbst eine der höchsten und mächtigsten effloreszenzen des moralischen sinnes" sei. daher sei "der selbstmord der moral ihre eigene moralische forderung." demzufolge gebensich anfang und ende die hände: der anfang der moral war wahn, auch wenn er zur menschwerdung verhalf, die dann auch ein wahnsinn gewesen wäre; womit wir von Nietzsche wieder zurückbiegen müssen zu dem voraufgegangenen buddhistischen Schopenhauer. der selbstmord der menschheit, der wahnhaften, wäre die letztmögliche konsekwenz, zb. bewerkstelligt durch den wahnsinn des atomaren selbstmords der irdischen menschheit, was kwintessenz wäre des Buddhismus, dem alles weltliche und vollendet alles menschheitliche des wahns. andererseits: das ende soll sein höchste moralität, die die moral ad absurdum führt? moralkritik entspringt der höchsten moral? ja, aber dann gibt es doch moral! höchste sogar! gibt es den wertunterschied zwischen engelgleicher und teufelsähnlicher moralität, gibt es just das, was Kristi existenz im kampf gegen die farisäer beweist - wobei Kristi "sinn für wahrheit ... höchste und mächtigste ef-floreszenz des moralischen sinnes war", für die er sichkreuzigenliess, also aus moralität märtürer

der absoluten wahrheit wurde. gibt es lt. Nietzsche "sinn für wahrheit" und entsprechenden "moralischen sinn", gibts also doch wahrheit und moral! amoralität kann sich doch nicht selber das licht der moralität anzünden, die hölle nicht das ewige licht glückseligen himmels, sowenig wiederum wie Schopenhauers wille an sich das licht des intellekts anzünden kann, der den willen überwinden soll, obwohl er nur dessen epifänomen. es geht einfach nicht an, das gute zum büttel des bösen zu erklären, das wertvolle als nebenprodukt des wertlosen; denn das gute hat nun einmal absoluten primat vor dem bösen. gefälltsich Nietzsche in dem aufweis der paradoxi, es sei aus moralität die moral aufzulösen, führt er seinen eigenen immoralismus unweigerlich ad absurdum. ist die moral aufgelöst, bin ich keiner moralität mehr fähig. wer aus moralität die moral kritisirt, steht imdienste der moral, freilich nur solange, wie er eben die moral als solche nicht in frage stellt, was ja auf amoralität schlimmster art hinauslaufen muss. kann ich aber moralist sein, muss es auch moralität geben. es gibt nun einmal denkgesetze, die gelten, so wie das gute vorrang hat vor dem bösen. und wo amoralität hinführt, das erlebten wir ja zurzeit jenes Antichrist Hitler, der vermeinte, er könne Nieztsche für seinen leib- und magenfilosofen ansehen. vielzuwenige landsleute brachten die echte und rechte moral auf, sich dem teufelsmesslerischen regime zu versagen; widerstand gegen die amoralischen stellte die moral auf höchste und grösste probe, liess ja gefahr laufen, sich im konzentrationslager dem martirium ausgeliefert sehenzumüssen. unchristliche amoral verführte uns zur grössten katastrofe unserer geschichte.

sind wir schon beim paradoxalen, sollen wir auch dieses sehen: mit ähnlicher argumentazion macht Nietzsche, der pastorensohn, geltend: aus Kristlichkeit müssten wir das Kristentum überwinden, aus "beichtväterfeinheit" dazu gewissenhaft genug sein, worauf erneut zwanglos zu antworten: also muss die wahrheit des Kristentums an sich doch gelten, wenn es uns zu solcher wahrhaftigkeit erzieht, es im stärkstmöglichem grade mit der wahrheit zu halten, also der auch des Kristlichen, von dem daher alles unwahre soweit wie menschenmöglich abzuhalten sei, das sich pausenlos der gewissenserforschung und daraus resultirender reformation stellen müsse. aber gegen unchristliche abart kann nur frontgemacht werden, weil es kristliche art gibt; und die muss recht artig sein, wenn sie uns zu so einzigartiger wahrheit anhält. das kann sie nur, wenn sie vom ursprung her wahr war. unwahrheit von anfang an hält es von a bis z mit der unwahrheit, führt nicht zur wahrheit, die sich selbst aufhebt; denn die lüge ist lügnerisch genug, sich bis zum letzten behauptenzuwollen. wird lt Nietzsche die moral zum "instinkt der verneinung des lebens", zu einer "gesamt-abirrung der menschheit von ihren grundinstinken", sind wir wieder bei Rousseaus lehre, im 'zurück zur natur' als der eigentlichen paradiesesurnatur läge das heil der menschheit - einer lehre, die insofern als irrlehre ausweisbar, wie nachweisbar die gerühmten "grundinstinkte" mehr destruktiver unart als konstruktiver art. postulirt Nietzsche moralverneinung aus gründen der moral, echter moralität also, fordert er auf zur christlichen verneinung der farisäerunmoral zum einen wie zur beendigung der moralvergötzung der panteistischen Idealisten. und hir ge-wahren wir die eigentliche parzial-wahrheit von Nietzsches kampfansage gegen die moral: der weg führte von Kantens und seiner sog. 'idealistischen' nachfolger religionsersätzlicher verabsolutirung der moral

aufkosten der religiosität zu Nietzsches nicht minder pseudoabsolutheitsbeanspruchender, also pseudoreligiöser amoral; die übrigens ihrerseits ausmündete in dem postulat Nietzsche, es mit dem übermenschentum und dessen 'heroischem' leben zu halten. wer aber selbstlos heroisch lebt, lebt aus moralischen gründen - oder jenen abgründen, die aus der rückschau heroismus zweier sinn- und zweckloser weltkriege abverlangten. wer sich nicht für die wahre kirche aufopfern will, muss den verrückten opfergang für die teufelskirche gehen; an dessen ende die bittere erkenntnis stehen musste: wir haben nichts gewonnen, und haben verloren, was wir hatten. derunartig wird es sich ebenfalls in zukunft verhalten, wenn wir es hirzulande weiterhin mit dem üblich gewordenen amoralischen götzendienst halten. götzen zertrümmernde weltfinanzkrise zeichnetsichab. belustigtsich Nietzsche über die "moraltrompeter" a la Kant, spottet er - mit Goethe zu schreiben - seiner selbst und weiss nicht wie, pseudomoralisch, wie er aus lauter amoral geworden war. auch da berührensich die extreme.

und weiter: Nietzsche zufolge muss "vor der moral ... das leben beständig und unvermeidlich unrecht bekommen, weil leben etwas essenziel unmoralisches ist." als realexistirender Darwinismus ist unser erbsündenleben weithin eine einzige amoralität geworden. das leben ist in der tat gut und böse, lebens- und todestrieb, moralisch und amoralisch, daher es neben guter wesensneigung im menschen auch bösen hang zum unwesen gibt. eben deshalb ist 'freiheit' möglich, die zwar öfter zu versagen als sichzubewähren pflegt, weil wir als menschen mehr böse als gut. immerhin ist bewährung nicht unmöglich, was freilich schon jene lebensbeeinträchtigung imgefolgehat, die Nietzsche dem Kristentum glaubt ankreidenzumüssen. das, was wir das martürium des blutopfers nennen, ist spitze des eisberges, vollendung jenes martiriums, das ein echt moralisches, entsprechend aufopferungsvoller leben mitsichbringen muss, ein leben, das Nietzsche selber abverlangt, wenn er uns das ideal des übermenschen entwirft, indem er seinen Zaratustra ausrufenlässt: "der übermensch liegt mir am herzen, der ist mein erstes und einziges - und nicht der mensch." der ist Nietzsche wohl noch zusehr blosses tier geblieben. wie die idealisten mit Kant es mit einem 'kategorischen imperativ' hielten, der an rigorosität nichts zu wünschen übriglässt, wie Fichtes moralisches patos religiös ist und ebenfalls höchste anforderungen stellt, so auch nun Nietzsche, der seinen Zaratustra fortfahrenlässt: "was ich lieben kann am menschen, das ist, dass er ein übergang ist und ein untergang... ein höheres (!) wesen, als wir selber sind, zu schaffen, ist unser wesen. über uns hinaus schaffen! das ist ein trieb der zeugung, das ist der trieb der tat und des werkes... wie alles wollen einen zweck voraussetzt, so setzt der mensch ein wesen voraus, das nicht da ist, das aber den zweck seines daseins abgibt." dem übermenschen ist der jetzige mensch nur "eine schmerzhafte scham und ein schallendes gelächter!" es ist klar, wie ein zuerwartender übermensch nur durch schier übermenschliche opfer gelingen kann, die Nietzsche aber eben abverlangt wissen will - wie ein Hitler es denn ja auch an diesbezüglichen experimenten nicht fehlenliess. er abverlangte von seinem volk opfer über opfer, worüber die damaligen übermenschen sich nur zubald als jene untermenschen herausstellten, die uns heute tatsächlich "zur brennenden scham" gereichen. Nietzsches übermensch ist eine versäkularisirung des

christlichen 'heiligen', was herauskommt, wenn Nietzsche ausruft: "irgendwann muss er uns doch kommen, der grosse, der erlösende (!) mensch, der antikrist, der besieger Gottes und des nichts, der die welt von ihrem alten fluch erlöst (!)" an anderer stelle erfahren wir von Nietzsche, "die masse ist der umschweif der natur, um sechs oder sieben genies hervorzubringen", wie der übermensch nach Nietzsches vorstellung getrost auf leichenbergen stehen darf, um seine ziele durchzusetzen - was er ja wohl nur kann, wenn er von der 'masse' unsägliche opfer abverlangt, die sich zuletzt als so sinnlos herausstellen wie die idole seines antikristentum, also als fürchterlich 'lebensfeindlich'. wer dem kristlichen kreuz aus dem wege geht, kommt für den augenblick am opfergang vorbei, doch nur, um im nächsten augenblick schon opfer über opfer bringenzumüssen, eins schmerzlicher und sinn- und zweckloser als das andere. denken wir nur an Hitlers 1945er trümmer-'reich', das zu einer namenlosen 'armut' verkommen war. idealismus bewährtsich in der entsagung, idole lassen menschen sich ebenfalls darin verzehren. ideal und sinntiefe hängen zusammen, pseudoideal und unsinn als entartungserscheinung nicht minder.

Nietzsche fragt an: "wie könnte man die entwicklung der menschheit opfern, um einer höheren art, als der mensch ist, zum dasein zu verhelfen?" da wird also ausdrücklich das 'opfern' angefordert. inzwischen kamen wir als menschheit ins atomzeitalter, um ob solchen fortschritts zu erzittern, da dieser uns nur allzuleicht lebensgefährlich werden kann, vor allem unserer mangelnden moral und deren areligiosität wegen.

nun liegt auch in der lehre vom kommenden 'übermenschen' mehr als eine partialwahrheit. den menschen der frühzeit wäre ein heutiger zivilisationsmensch mit seiner technik schon leicht als ein 'übermensch' vorgekommen, was aber nicht ausschliesst, dass der primitive wertvollerer mensch hat sein können als ein techniker von heutzutage, wenn der urmensch religiöser und moralischer gewesen wäre. verwiesen sei auch auf ein eigenartiges fänomen, das eventuel nicht völlig unsubstanziirt ist, wir meinen das Ufo-fänomen mit dessen sog. 'entrückungsfällen', in deren verlauf ausserirdische menschen, die uns technisch gewaltig überlegen sein müssten, auf so etwas wie rassenkreuzungen hinarbeiten, auf mischlinge zwischen erdbewohnern und etraterristischen, auf eigens so genannte 'hübride'. sollte sich das als fundirt herausstellen, könnte 'übermenschenzucht' bereits voll im gange sein, die uns aber mit sicherheit nur dann zum segen gereichten, hielten es diese mit moral und nicht mit der von Nietzsches standpunkt eines 'jenseits von gut und böse'. ähnliches ist zur entwicklung der gentechnik zu sagen, die dazu angetan, partialwahrheiten von Nietzsches vision eines 'übermenschen' als nicht völlig utopisch erscheinenzulassen. in der religiös fundirten moral gibt es zuletzt nur die messerschneidescharfe unterscheidung und entsprechende entscheidung zwischen gut und böse. nicht eventuelle mischung der bewohner von planeten wäre böse - aber sie hätten alles zeug, übermenschlich untermenschlich zu werden. mit den fortschritten unseres menschseins wachsen unsere möglichkeiten zum guten, leider auch zu jenem bösen, dem unser menschenherz seit eh und je stärker zugeneigt als zum echt guten. ein Martin Luther hat schon recht, wenn er in seiner teologi den schwerpunkt auf gnadenhilfe verlegt. .

nocheinmal: was für die bewertung der Moral durch Nietzsche gilt, gilt vollendet für die des Kristentums. Nietzsche glaubt, diagnostizirenzukönnen: wie die moral selbst die moralität infragestellen muss, so Christlichkeit das Christentum - was doch erneut die folgerung aufdrängt: in innerer folgerichtigkeit entlarvt moral, was nicht echter moralität ist, sich nur als solche tarnt, wie in gleicher logik Christlichkeit unchristlichen farisäismus infragestellt, womit der Herr Jesus Christus selber den anfang machte; siehe seine kampfreden gegen die farisäerpriester! alles unchristliche an dem sich nur so nennenden Christentum muss an der wahrhaftigkeit echter Christlichkeit zuabgrundgehen. Nietzsche meint das freilich anders. er schreibt: "der sinn der wahrhaftigkeit, durch das Christentum hoch entwickelt, bekommt ekel vor der falschheit und verlogenheit aller christlichen welt- und geschichtsdeutung." immerhin erwiessich das Christentum als wahr, wenn es sinn für wahrhaftigkeit schärfen konnte, damit auch in letzter instanz den sinn für die objektivität der göttlichen absolutwahrheit und der subjektivität der absolutwahrhaftigkeit Gottes, daher wir um der wahrheit willen Nietzsche nicht beizupflichten brauchen, macht er geltend: am ende des weges, den das Christentum geht, stünde "der unbedingte redliche ateismus", wie "die ehrfurcht gebietende katastrofe einer zweitausendjährigen zucht zur wahrheit" am schlusse "sich die lüge im glauben an Gott verbietet." gemäss dem gesetz von ursache und wirkung muss gelten: ist Gottesglaube glaube an wahrheit und wahrhaftigkeit und lässt diesen mehr und mehr erstarken, kann wahrhaftig nicht am ende der unglaube des ateismus stehen. die ursache bedingt keineswegs solche wirkung, im gegenteil. Nietzsches versuch, Christlichkeit dem Christentum zum tödlichen bumerang anzusehen, darf als im kern gescheitert angesehen werden.
Nietzsche wirft dem Christentum vor, es sei "die grösste lästerung auf erden, die es bisher gegeben hat"; denn "Gott wird zum widerspruch des lebens abgeartet." wiederum trifft der vorwurf parzialwahrheiten, trifft aber dem Christentum an und für sich nicht ins herz. herzstück des Christentums ist die nächsten- und feindesliebe, die, wenn realisirt, binnen kurzem erdweltweit die menschheit paradiesischen zuständen wieder annähern würde. wenn wir davon weltenweit entfernt, ist das nicht die schuld des Christentums sondern derer, die sich Christen nennen, ohne es zu sein. un- und antichristlichkeit liess die weltgeschichte eine einzige weltuntergangsgeschichte werden, die zuletzt durch den eigens so genannten weltuntergang nur noch ihre krönung empfängt. beweis für die lebensschädlichkeit des antikristlichen ist nicht zuletzt ein Adolf Hitler. amoral erweist sich zuletzt als lebensfeindlich, daher echte moral und christlichkeit um des lebenswertes willen dagegen frontmachen muss.. Nietzsche ist der nihilismus eine ausgeburt des Christentums - aber er, Nietzsche, ist doch selber als erklärter antichrist ein, wie er sich selber vorstellt, "ekstatischer nihilist" in hochpotenz. er belehrt uns: "der filosofische nihilist ist der überzeugung, dass alles geschehen sinnlos und umsonstig ist... das patos des 'umsonst' ist das nihilisten-patos - zugleich noch als patos eine inkonsekwenz des nihilisten." was dagegen tun? "es ist ein gradmesser von willenskraft, wie weit man des sinnes in den dingen entbehren kann, wie weit man in einer sinnlosen welt zu leben aushält." es soll gelten "ohne Gott und moral" allein zu leben. es "wäre eine lust und kraft der selbstbestimmung, eine freiheit des willens denkbar, bei der ein geist

jedem glauben, jedem wunsch nach gewissheit den abschied gibt, geübt, wie er ist, auf leichten seilen und möglichkeiten sichhaltenzukönnen und selbst an abgründen noch zu tanzen." schliesslich kommt's voll heraus: "insofern könnte nihilismus ... eine göttliche denkweise sein." bedenken wir: lt. Nietzsche soll das Christentum in Gott das nichts vergöttlicht haben, jenes nichts, das Nietzsche nun selber vergöttlicht! Nietzsche schliesst von sich aufs Christentum. ist Nietzsche, der pastorensohn, seiner zeit allerchristlichster Christ?! er ist es insofern, wie in anti-christ auch noch 'Christ' steckt. schliesslich erwachsen die schärfsten gegner immerzu aus den eigenen reihen. so gesehen ist Nietzsche dem Christentum weitaus enger noch verbunden als die durchschnittschristen seines säkulums.

Nietzsche verabschiedet das Christentum, will gleichwohl wie seine vorgänger den dammbau gegen den Buddhismus nicht aufgeben, um dafür diesmal den unchristlichen nihilismus zu bemühen. verabsolutes nichts, vergöttlicher nihilismus, also teufelei als deich - ob das halten kann? davon wird gleich noch zu handeln sein. ///

Nietzsche ist, wie alle bahnbrecher, eine gestalt des übergangs, hat demnach noch starken persönlichen anteil an dem, was er zu überwinden trachtet, zb. wie bereits aufgewiesen am 'idealismus' der klassiker deutschen filosofirens. der anteil ist oft so stark, dass er direkt die oberhand gewinnt. Nietzsches materialismus, biologismus, vitalismus, züchologismus und relativismus bieten das gegenextrem zum idealismus, wobei der unterkompensirte idealismus immer wieder stichflammenartig hervorbricht. nicht zuletzt von daher schreibtsich das widersprüchliche denken in Nietzsches denken her.

Nietzsches ist zusehr idealist, um nicht die unzulänglichkeiten unserer bedürftigen endlichkeit erfahrenzuhaben. die 'erslösungsbedürftigkeit' wird von ihm ebenso wie zuvor von Schopenhauer anerkannt. daher fordert er: "wenn es wahr ist, dass wir, sofern wir an die moral glauben, das leben verurteilen, so ist die folgerung: man muss die moral vernichten, um das leben zu befreien, unmoralischsein wie die natur." postulirt Rousseau sein 'zurück zur natur', sieht er in deren ursprünglichkeit den ursprung des guten; anders nun Nietzsche, der die ursprungsnatur glorifizirt, obwohl oder gerade weil sie 'unmoralisch" ist, was in den augen des Christenmenschen gleichbedeutend ist mit jener schlimmen unerlöstheit, von der die welt erlöst werden muss, da amoral weltfeindlich, entsprechend weltzerstörerisch ist. da ist wiederbelebt der kampf Platos gegen die Sofisten. Plato war ja das gute die segensreiche sonne unter den ideen. Nietzsche spricht von seiner forderung als von seinem "attentat auf zwei jahrtausende widernatur und menschenschändung", will sichverstehen zu der von ihm ebenfalls proklamirten "umwertung aller werte", die hinauslaufen muss darauf, die hölle himlisch zu verklären, den himmel als höllisch vorzustellen, und das im sinne bzw. unsinne seiner entarteten moral von unmoral. der teufel will eben 'sein wie Gott', auch noch dann, wenn er vom engel zum teufel abartete. dafür hat er seine handlanger, zb. ingestalt bzw. inmissgestalt der programmatik eines Hitlers, der sich ganz offen zu seiner unart von amoral bekannte, in welchem unsinne z.b. sein propagaandaprediger Goebbels noch im untergangsjahr 1943 in der zeitung DAS REICH als leitartikel schrieb: "Deutschland muss

die Juden vernichten, das ist ein gebot von historischer notwendigkeit. da darf es keine gnade geben", wie er ineinem forderte: "seid nicht allzu gerecht!" der protest gegen solche amoral blieb aus, obwohl der gleiche Goebbels imnamen seiner und seines führers idolatri heroischen opfergang forderte, donnernden beifall erntete, als er anfragte: "wollt ihr den totalen krieg, totaler und radikaler, als wir uns das heute noch vorstellen können?"- gewiss, es gibt das negative, das dem positiven förderlich sein kann, wie wahnsinn dem geni, wie gift der medizin, doch nur bis zu einem gewissen grade. auf die dosirung kommt's an! es muss eine welt, die derartiger stimulanz bedarf, um sichentwickelnzukönnen, recht endlich und bedingt, also auch nur mit vorsicht bejahenswert sein. gibt Nietzsche zu, die natur sei unmoralisch, habe also abgründiges in sich, resultirt daraus die vernünftige folgerung, diese natur bedingt nur zu bejahen, um der moral willen. aber doch nicht, um "das leben zu verurteilen", vielmehr um das, was lebendig ist, vom tödlichen zu retten. lies dazu meinen jugendroman: DES FORSCHERS SCHWEINEHUND. die entartung mit der art zu identifiziren, um der unmoral willen die moral zu verdammen, ist unmoralisch und unweigerlich dem leben schädlich, lebensfeindlich durchaus.

Nietzsche will sich selber "das gefühl völliger unverantwortlichkeit schaffen", mit dem ziel, "sich nicht mehr vor sich selber zu schämen". er will also den menschen schamlos wissen, ggf. auch schamlos frech. er will das bewusstsein der schuldlosigkeit entwickelt sehen, will also zutiefst keine erbsünde zugestehen. daraus soll folgen: "erst die unschuld des werdens gibt uns den grössten mut und die grösste freiheit." wir sind heutzutage so 'frei', mit der atombombe hantirenzukönnen. wehe dem, der den 'mut' hätte, sie zu zünden! und was die atomenergi angeht, zeigt die besonders überzeugend, wie unser erbsündensein gehälftet ist in positiv und negativ, zuletzt im menschengeschlecht in gut und böse. segen kann erwachsen aus friedlicher nutzung der kernenergi, wie just diese die erde verwandeln kann in eine bislang nie noch gesehene anlogi zur aussernatürlichen hölle. da finden wir den kampf zwischen leben und tödlichkeit geradezu klassisch angedeutet, sehen bewiesen, wie dem leben der nur dient, der dessen tödliches bekämpft, je energischer, desto besser, was übrigens ja auch zentralanliegen 'guter' erziehung sein muss. in diesem zusammenhang sei daran erinnert, wie Rousseau lehren zur erziehung entwickelte, die Nietzsche mit seiner verantwortungslosen vergötzung der sog. "unschuld des werdens" fortführt. inwirklichkeit ist hir jene teuflische lebensfeindschaft am werk, die Nietzsche dem Kristentum und dessen moralität glaubt ankreidenzumüssen. ruft Nietzsche aus: "herrschen - und nicht mehr knecht eines Gottes sein: dies mittel blieb zurück, den menschen zu veredeln", denken wir unwillkürlich an des Luzifers: non serviam! Luzifer aber fandsichwieder in der hölle, auf ewig - und wir leben heute im atomzeitalter.

freilich, Luzifer ist 'der fürst dieser welt', kann Jesus Christus versuchen, indem er Ihm bedeutet: "ich gebe die reichtümer dieser welt, wem ich sie geben will". und wie zur bestätigung dieses mysteriums iniquitatis lesen wir bei Nietzsche: "wir immoralisten sind heute die einzige macht, die keine bundesgenossen braucht, um zum siege zu kommen... wir bedürfen nicht einmal der lüge... wir würden noch ohne die wahrheit zur macht kommen... der zauber, der für uns kämpft, das ist die

magi des extrems." wir denken unwillkürlich an den verfasser von MEIN KAMPF, der trotz dieser dort offen dargelegten politischen programmatik zur macht kam, zur absoluten sogar. ähnlich verhielt es sich mit den Lenins und Stalins. aber wie wäre dem leben und der wahren freiheit gedient gewesen, wären wir von der herrschaft solcher antikristen verschontgeblieben! mit diktatoren des 20. jahrhunderts, hoffentlich nicht auch noch des 21., wurden uns jene angeblich höheren menschen beschert, von denen Nietzsche schwärmt als jene, die die "schweren und sinnvollen irrtümer der moralischen, der religiösen, der metafüsischen vorstellungen" ablegen dürfen, das nämlich der "abtrennung des menschen von den tieren." - beachten wir die "umwertung aller werte", die falschmünzerei, die hir platzgreift: was den menschen eigentlich wesentlich vom tiere unterscheidet, religion, moral, filosofische selbst-besinnung, ausgerechnet das soll beiseitegeschoben werden, damit der mensch dem tiere überlegen und sogar endlich ein "übermensch" werde. auf diese weise wird er nur ein übermenschlicher untermensch, vor dessen leichenbergen wir uns als Christenmenschen nur bekreuzigen können.

wir sahen, wie die beurteilung der filosofi Schopenhauers uns zwang zur zuspitzung der problemstellung auf die primatsfrage, auf die grundsätzliche entscheidung zwischen sinn oder unsinn, zwischen glauben und unglauben. das setztsichfort mit Nietzsche, nur dass dieser sich nicht mit buddhistischer resignation zufriedengeben will, um damit aber den - unsinn auf die spitze zu treiben, so wenn er fordert: "dieser glaube an die wahrheit geht in uns zu seiner letzten konsekwenz, dass, wenn es überhaupt etwas anzubeten gibt, es der schein ist, der angebetet werden muss, dass die lüge - und nicht die wahrheit - göttlich ist." dem non serviam folgt das postulat, Luzifer sei - Gott, der ausruf: "wenn es götter gäbe. wie hielte ich es aus, kein Gott zu sein? also gibt es keine götter!" es läuft alles darauf hinaus, den absoluten primat der wahrheit vor der lüge zu leugnen und sogar ins teuflische verkehrenzuwollen. davon die konsekwenz? der sprachkünstler Nietzsche drücktsich klar und deutlich genug aus: "nichts ist wahr, alles ist erlaubt..." andererseits hören wir von ihm: "wir wollten alle lieber den untergang der menschheit als den rückgang der erkenntnis." wie aber kann es richtige erkenntnis geben, gäbe es keine wahrheit?!///

Nietzsches bewertung der individualität steht im inneren zusammenhang mit der tradition, greift in gewisser hinsicht zurück auf Leibnizens hochschätzung, um dabei aber gegenextrem abzugeben zu der unterbewertung des individuellen bei den 'idealisten' wie Kant und Hegel. bei denen galt der vorrang des gattungs-allgemeinen, dann, wie variirt auch immer, ebenfalls bei Schopenhauer, dessen Buddhismus eindeutig zutagetretenlässt, wo der allgemeinheitskult der panteisten logischerweise ausmünden musste. undeutlicher war Fichtes haltung, der sich zwar um aufweise der bedeutung der individualität bemüht, jedoch vom grundansatz seiner lehre her nicht überzeugend genug aufweisen kann, wieso individuen nicht blosse exemplare der gattung, nicht lediglich efemererscheinungen des Einen Lebens sind. Fichte war sich unbewusst wohl dieses zwiespaltes selber bewusst, daher nicht zuletzt er der überkompensazion verfällt und seine bewertung des individuums der gefahr der überbewertung verfällt, extrem wird, entsprechend gestachelt wirkt, um solcherart Nietzsches herrenmensch-individualismus vorzubereiten. so wenn wir bei Fichte lesen:

"in der geisterwelt ist jedwedes umso edler, je seltner es ist; und umso unedler, in je grösserer menge es vorhanden. es lassen einzelne menschen in der weltgeschichte sichnennen, die den wert von millionen anderer überwiegen. in äusserst wenigen spricht die Gottheit sich unmittelbar aus; diese sind es, in welchen und um welcher willen die welt eigentlich da ist. die menge ist dazu da, um diesen zum werkzeug zu dienen..." Nietzsche soll später sagen: "die masse ist der umschweif der natur, um sechs oder sieben genies hervorzubringen." spricht Fichte noch imsinne der panteisten von der 'Gottheit', so Nietzsche jetzt: "könntet ihr einen Gott schaffen? so schweigt mir doch von allen göttern! wohl aber könnt ihr den übermenschen schaffen."

da ist gegenschlag zum abstrakt-kollektivismus der Idealisten, aber als gegenextrem hängt Nietzsches lehre innerlich zusammen mit der vorbereitung des kollektivismus durch die vorgänger a la Hegel. die artige art der naturgegebenen polarität von individuum und gemeinschaft findet ihre entartung in dem zerrbild von diktator und masse. Nietzsches 'übermensch'-idol ist heute unschwer zu erkennen als der diktator über massen, die nicht menschenwürdige gemeinschaft werden konnten, um nun von ihresgleichen geführt werdenzumüssen, von einem herrenmenschen, dem als diktator der 'personenkult' gilt, der aber persönlich ebensowenig wie die von ihm geführten massenmenschen zur individuellen selbst-findung und selbst-bildung gelangen konnte. seine herrschergebärde ist nur sein überkompensirter, sein eigener unverdauter pöbelinstinkt, seine regirung entsprechend pöbelhaft, verhängnisvoll für die masse wie für ihn selber, der mit seinem grausigen untergang a la Hitler als individuum prototüpisch wird für das verderben der von ihm verführten vielen einzelnen seiner gemeinschaft, womit sich abschliessend, diesmal besonders grell, der naturzusammenhang von allgemeinheit und einzelheit einmal mehr erweist, aber leider eben nur in der weise der entartung. das ist das ende vom lied der anweisung: "nichts ist wahr, alles ist erlaubt."

bezeichnend ist auch Nietzsches ablehnung der Demokrati als idealer staatsform, also als einer staatsform, deren idealität es sich um der lebenskwalität und der würde des menschen willen anzunähern gilt. in der echten demokrati kann allein der zusammenklang von individualität und gemeinschaft glücken, glücken im artigen sinne - und wenn das in der praxis, auch von demokratien, selten zu gelingen pflegt, liegt's nicht an der demokrati, liegt's an den Demokraten! weil die nicht demokratisch, und dh. nicht zuletzt: weil die nicht imsinne christlicher liebe selbstlos genug sind, weil rechte liberalität verwechselt wird mit liberalistischer zuchtlosigkeit, die über kurz oder lang unweigerlich das gegenextrem der diktatur heraufbeschwören muss. demokrati hat unbedingt auch mit echter moral und religion zu tun, um nur bei deren berücksichtigung jene wehrhafte demokrati werdenzukönnen, die a la longue allein imstande, das demokratische ideal zu realisiren und vor verfall zu retten. liberalistische willkür - zb. jene, die massen'abtreibungen' von menschenkindern gestattet - ist in ihrer amoralität von jener schrankenloser enthemmung der kräfte unseres lebens, der Nietzsche das wort redet. willkür aber endet im kaos, führt unweigerlich zur willkürherrschaft der diktatur, damit zum schaurigen beweis dafür, wie teuflische amoral, zb. die des Stalinismus, dem leben abträglich, eine 'hölle auf erden' bereitet. lies dazu unsere Stalin-dramen.

beachten wir auch: der individualismus Nietzsches hat insofern etwas heillos überspanntes, was ihn vonvorneherein zum scheitern, weil zum umkipp ins gegenextrem verurteilen muss, wie es für ihn kein 'sein' geben soll hinter dem 'tun', der täter zum tun bloss hinzugedichtet sein soll. damit wird der täter samt seinem tun substanzlos, da substanz die seinseinheit der pole ist, zb. der von aktiv und kontemplativ, von bewegung und ruhe, von tätigkeit aus selbstand, der umso substanzieller sichgestalten kann, je geglückter der - unspiesserische! - ausgleich wird.
doch vor allem muss der übermensch Nietzsches unweigerlich zum lebens- und weltgefährlichen unmenschen werden, da ihm ja die religion und moral nichts gelten soll. Nietzsches optiimismus der stärke will sich als gegenschlag zu Schopenhauers pessimismus verstehen, zu einem absoluten ja-sagen zur welt. die welt ist aber nun mal so, wie sie ist, ist eben mehr böse als gut, daher ihre undifferenzirte bejahung unweigerlich darauf hinauslaufen muss, das gute zum sklavendienst für das böse zu degradiren, das teuflische zum göttlichen zu dekretiren. zum bösunartigen gehört zuletzt unweigerlich das kaos, das leid und die verzweiflung, wie zum wirklich guten zuguterletzt das heil, das glück und zubesterletzt die ewige seligkeit, der jeder mensch gesunden menschenverstandes spontan den vorrang gibt vor der unseligkeit. Nietzsches schrankenloser individualismus mit seiner hemmungslosen bejahung des 'willens zur macht' muss binnen kurzem in der praxis zu bösunartigem egoismus auswachsen, zur ellbogengesellschaft, in der Hobbes analüse sichbestätigt, in der menschlichen gesellschaft gehe es wölfisch sei, sei homo homini lupus; welche unchristlichkeit unweigerlich zurücktreibt zu Schopenhauers buddhistischer resignation und empfehlung zur weltflucht. Nietzsches allbejahung des lebens, seine devise: "Dionisis gegen den Gekreuzigten" führt unweigerlich zurück zu Buddha - womit das stichwort gegeben zum nächsten abschnitt. ///
Nietzsche preist den antikristen als "den besieger Gottes und des nichts." er soll Gott-los sein, um trotzdem dem nihilismus neuheidnisch-buddhistischer prägung entgegentrotzenzukönnen. abendländischer daseinsoptimismus schlägt bei Nietzsche immer wieder durch als selbstbejahung, um diesen cartesianischen ansatz zur filosofi der Neuzeit ins extrem zu jagen. Nietzsches werk ist gespickt mit verherrlichung des grossen einzelnen und mit verächtlichen äusserungen über die masse. er plädirt für eine geradezu uneingeschränkte absolutheit des individuums, verstehtsich zu ausbrüchen an aussprüchen wie: "die selbstlosigkeit hat keinen wert... man muss fest auf sich selber sitzen... das ich geheiligt... das schaffende, wollende, wertende ich... ist das mass und der wert aller dinge ... wolle ein selbst!" doch dann klingt mehr als einmal Schopenhauer an: "sein schweres, ernstes, granitenes ich spricht zu sich: was liegt an mir?" es heisst vom menschen: "wir sind knospen an einem baume... das inviduum selber ist ein irrtum... aufhören, sich als solches fantastisches ego zu fühlen!" Nietzsche lässt jedoch in seinem filosofiren das ideal des übermenschen die oberhand gewinnen. gleichwohl ist aus den widersprüchlichen aussagen seiner reflexionen erkennbar, wie dieses ideal aus der überkompensazion lebt, also bei aller schärfe der aussagen und schliesslich sogar gerad ihrer wegen nur allzuleicht als brüchig erfahren werden kann. Nietzsche schwankt zwischen selbstsucht zum einen und selbstresignation zum anderen.

und zwischen den entartungen der pole von hochgemutheit und demut, zwischen hochmut und verzweiflung ist keine schöpferische mitte zu gewinnen, die sich als allein tragfähig erweisen könnte.

Nietzsches ausgangsposition ist wie die Platos und Descartes und anderer denker vor ihm buddhistisch-nihilistisch: er verwirft ausdrücklich alles, was einer "wahren welt" sein soll, also alle dammbauversuche der vergangenheit; er belustigtsich über die voraussetzung einer angeblich 'voraussetzungslosen wissenschaft', bezeichnet die wissenschaftler als "die letzten idealisten der erkenntnis". wir sahen, wie anfangs abendländischer metafüsik religionsfilosofische intenzion und tüpisch abendländischer hang zum logizistisch-wissenschaftlich-technischen sich mischten. Nietzsche verurteilt beider bestrebungen, weil sie an wahrheit glauben. sahen wir, wie die metafüsiker 'auch' so etwas waren wie versteckte matematiker und wissenschaftler, bekommen wir nunmehr von Nietzsche zu hören, die sich inzwischen von der filosofi absentirten wissenschaftler seien nun ihrerseits "versteckte metafüsiker", also das abzuschaffende mischungsverhältnis sei immer noch vorhanden, wenn auch mit neuen vorzeichen und akzentverschiebungen. Nietzsche wörtlich: "es ist immer noch ein metafüsischer glaube, auf dem unser glaube an die wissenschaft ruht - dass auch wir erkennende von heute, wir gottlosen und antimetafüsiker, auch unser feuer noch von dem brande nehmen, den ein jahrtausendealter glaube entzündet hat, jener Christen-glauben, der auch der glaube Platos war, dass Gott die wahrheit ist, dass die wahrheit göttlich ist." - tatsächlich sind letztprinzipien all unserer erkenntnis nur in seelisch-intuitiver, in apriorischer wesensschau als selbstevident hinzunehmen, analog zum religiösen 'glauben', wenngleich selbstredend dazwischen ineinem eine kluft, wie sie zwischen wissen und glauben, zwischen wissenschaft und religion tüpisch ist. aber wenn wir miteinander reden und diskutiren, wenn wir sogar wie Nietzsche filosofiren wollen, müssen wir letztprinzipien akzeptiren, ansonsten auch ein Nietzsche garnicht erst die diskussion zu eröffnen brauchte. vor lauter radikalskepsis müsste er es mit dem müein halten, mit dem verfahren, die augen zu schliessen und den mund zu halten bzw. die schreibfeder aus der hand zu legen, wozu sich aber der gewandte schriftsteller nicht verstehen will. so formulirt er mit der ihm eigenen brillanz: "es ist nicht mehr als ein moralisches vorurteil, dass wahrheit mehr wert ist als schein; es ist sogar die schlechtest bewiesene annahme, die es in der welt gibt." und: "das neue an unserer jetzigen stellung zur filosofi ist eine überzeugung, die noch kein zeitalter hatte: dass wir die wahrheit nicht haben..., dass es keine wahrheit gibt... die irrtümlichkeit der welt, in der wir zu leben glauben, ist das sicherste und festeste, dessen unser auge noch habhaft werden kann." wie gesagt: buddhistischer kann der ausgangspunkt unseres denkers nicht ausfallen! zuletzt erweistsich berechtigt die stellungnahme eines Goethe, die weltgeschichte sei der kampf zwischen glaube und unglaube.

doch wie Schopenhauer seinen radikalpessimismus nicht durchhalten konnte, so Nietzsche nicht seinen radikalskeptizimus. er kann und will nicht auf den versuch eines dammbaues gegen buddhistische hochflut verzichten. das kündigtsich bereits an, wenn er lehrt: "der glaube an die wahrheit geht in uns zu seiner letzten konsekwenz...: dass, wenn es überhaupt etwas anzubeten

gibt, es der schein ist, der angebetet werden muss, dass die lüge - und nicht die wahrheit - göttlich ist." vorher hörten wir, es sei völlig unbegründet, anzunehmen, wahrheit sei mehr wert als schein, jetzt heisst es sogar: der schein sei anbetungswürdig, die lüge göttlich - jene lüge, von der Christus sagte, der teufel sei ihr vater. eine wirklich grausig amoralische lehre, die uns da servirt wird! immerhin, Nietzsche, der ateist, fühltsichgedrungen, "anzubeten", und sei's den teufel, der an Gottes statt treten soll, womit wir bei Paulus wären, demzufolge "der teufel der gott und König dieser welt", dieser welt des weltgeistes, den bereits ein Hegel als absoluten geist vergöttlichte. Nietzsche will die tradition überwinden, um doch nur deren testamentsvollstrecker zu sein.
dammbau muss es mit 'glauben' halten, der sich dem unglauben entgegenstemmt. Nietzsche verbindet mit seinem dammbau glauben und unglauben, indem er seinen nihilismus karakterisirt als "den glauben an die absolute wertlosigkeit" - wobei er bezeichnenderweise nicht daran herumkommt, auch eine eigene position der gläubigkeit anzuempfehlen. der kampf gegen den unglauben soll gewonnen werden durch unglauben selber, was alles nicht der tragikomödie entbehrt und schon zum schmunzeln, wenn nicht zum hellauflachen bringen kann. doch hir der 'glaube' unseres absolut ungläubigen denkers, hir der ansatz zum dammbau: es gibt zwei arten von nihilismus, den der schwäche und den der stärke, den der passivität und aktivität. Nietzsche plädirt für "nihilismus als zeichen der gesteigerten macht des geistes; den aktiven nihilismus." ein solcher benötige keine sinn-auslegungen, um als solcher nihilismus zu entsprechen dem "ideal der höchsten mächtigkeit des geistes, des überreichsten leben." lesen wir recht? da ist die rede bzw. die schreibe vom "ideal"? genau davon! Nietzsche ist eben in jeder beziehung der konsekwente testamentsvollstrecker der antichristlichen filosofi des eigens so genannten 'Deutschen Idealismus'! von dem aktiven, dem nach Nietzsche positiven nihilismus-idealismus heisst es: "man legt hand an, man richtet zugrunde", er ist "das nein der tat". wo das in der politik hinführt, erfuhren wir in Deutschland am eigenen leibe. dabei ging es umso nihilistischer zu, je blendender und verblendender der nihilismus sich idealistisch gab. Nietzsche selbst hatte eine ahnung davon: "für das nichts Gott opfern - dieses paradoxe müsterium der letzten grausamkeit blieb dem geschlechte, welches jetzt eben heraufkommt, aufgespart: wir alle kennen schon etwas davon." das liestsich wie eine profeti, eine, die - für sich allein genommen - die des guten profeten sein könnte, die des noch christgläubig gebliebenen pastorensohnes. doch wie's gemeint, erhellt aus der behauptung, die moral des Christentums sei ein "kapitalverbrechen am leben." kapitalverbrechen gibt's zweifellos, auch innerhalb einer sich christlich schimpfenden welt, aber sie werden allemal verbrochen in der kampfansage gegen das Christentum, im zeichen des antichrist.
Nietzsche kann seine radikalskepsis nicht durchhalten, mühtsich um dammbau gegen buddhistische negation, hält es nun sogar mit neuen --- werten! predigt wie ein pastorensohn, nur elokwenter als sein vater. plötzlich hören wir, der nihilismus sei doch nur zwischenstation. Descartes lässt grüssen! "nach der zwischenperiode des nihilimus muss die kraft einsetzen, die werte umzuwenden und das werdende, die scheinbare welt... zu vergöttlichen und gutzuheissen." - woran der schreibende dabei denken muss? an seine eigene Gotteslehre, zu deren erprobung wir hir ja ver-

gleiche mit asiatischer und abendländischer weltweisheit anstrengen! tatsächlich muss die tradition mit ihrer überbetonung des parmenideischen seins, des festen und unbeweglichen, mit ihrer hüpertrofi des geistigen usw. weithin revidirt werden, auch gründlich, um aber deswegen nicht abgründlich abgebaut werdenzumüssen. so gesehen wäre der schreibende der letzte, der parzialwahrheiten Nietzsches zu übersehen geneigt wäre. in diesem sinne können wir Nietzsche auch beipflichten, prognostizirt er, die heraufkunft neuer werte vollziehesich mit innnerer notwendigkeit, infolgedessen eine neue ordnung der werte von selbst folgen müsse, neue werttafeln vonnöten seien.

buddhistisch ist es, wenn Nietzsche konstatirt: "wir glauben nicht mehr daran, dass die wahrheit noch wahrheit bleibt, wenn man ihr den schleier abzieht", aber glaubt jemand ernstlich, mit Buddha fertigwerdenzukönnen, wenn er es mit Nietzsche hält, der empfiehlt, den schein anzubeten? das Kristentum soll lt. Nietzsche lüge sein; aber nun geht derselbe Nietzsche hin, uns als damm gegen den Buddhismus, der unausbleibliche folge sein müsste, wäre das Kristentum lüge, um uns als bollwerk die --- lüge anzuempfehlen. bleiben wir lieber beim Kristentum!

mit buddhistischer radikalität weist Nietzsche die grenze der wissenschaft auf, verweist auf die uns erkennbare wahrheit als blosse scheinbarkeit, gehtüber zu einer infragestellung der vernunft, der selbstbewussten ichheit, wie sie die filosofi des Deutschen Idealismus herausgestellt hatte. denkkategorien sind Nietzsche nur werkzeuge des willens zur macht - aber eben diesen machtwillen glorifizirt, ja verabsolutirt Nietzsche. so buddhistisch auf der einen, so grell und scharf antibuddhistisch ist er auf der anderen seite, solcherart abendländische gigantomachi zusammenfassend.

Nietzsche machtgeltend: "leben ist wille zur macht". "er ist das letzte faktum, zu dem wir hinunterkommen.." er ist ihm sozusagen das letzte metafüsische urprinzip, als variazion des willens Schopenhauers ein neues absolutum. dieses verkörpertsich ihm im "übermenschen", der ihm daher folgerichtigerweise an die stelle Gottes treten soll: "Gott starb; nun wollen wir - dass der übermensch lebe." erfahren wir zudem, dieser sei "der besieger Gottes und des nichts", wird klar, wie es sich um den führenden deichwart handelt auf dem damm, den Nietzsche erbauen will. wir finden uns wiederum konfrontirt mit der entscheidungsfrage, die uns bei der alternative von universalem sinn oder unsinn unweigerlich gestellt wird: "der übermensch ist der sinn der erde", daher alles darauf ankomme, "dass die erde einst des übermenschen werde." im nachlasswerk Nietzsche werden wir belehrt, wie dieser beschaffen sein soll: "Gott gedacht als das freigewordensein von der moral, die ganze fülle der lebensgegensätze in sich drängend und sie in göttlicher kwal erlösend, rechtfertigend." daher: "die einzige möglichkeit, einen sinn für den begriff Gott aufrechtzuerhalten, wäre: Gott nicht als treibende kraft, sondern Gott als maximal-zustand, als eine epoche - ein punkt in der entwicklung des willens zur macht." der übermensch Nietzsches wäre kwasi so etwas wie ein in der verhöhnung der menschwerdung Gottes menschgewordener teufel, als solcher ein absoluter widerspruch zu Christus und dessen lehre, eben der vollendete anti-christ, als solcher gestaltgewordene amoralität.

beachten wir: indem Nietzsche als rettung vor dem nihilismus zum 'willen zur macht' rekurrirt, auch und gerade wenn der nihilistisch, verweist er auf die sfäre der politik, um damit deren praxis als schiedsrichter aufzurufen. in dieser beziehung führt er ebenfalls I. Kant zuende, der nach dem agnostizismus von 'kritik der reinen vernunft' zur praktischen vernunft seine zuflucht nahm. der denker entscheidetsich trotz aller resignation für das positive - und der praktiker, zuletzt jetzt lt. Nietzsche der politiker, 'der' mann ja des 'willens zur macht', der machtmensch, dem 'nichts wahr und alles erlaubt', der soll es ihm nachfolgend bestätigen, bestätigen eben, wie nicht der nihilismus das letzte wort zu haben braucht. - wir verwiesen bereits darauf, wie Hitler keineswegs zuunrecht Nietzsche als seinen profeten und kirchenvater seiner gegenkirche betrachtet hatte.

Nietzsche plädirt für "grosse politik", glaubt aufgaben dieser politik zu sehen "von einer höhe, dass der begriff dafür bisher gefehlt hat"; denn "wenn die wahrheit mit der lüge von jahrtausenden in kampf tritt, werden wir erschütterungen haben ... wie dergleichen nie geträumt worden ist. der begriff politik ist dann gänzlich in einen geisterkrieg aufgegangen... erst von mir an gibt es auf erden grosse politik." lesen wir recht? gewiss! die "wahrheit" soll mit der "lüge" von jahrtausenden in kampf treten! also gibt's doch wahrheit und entsprechende lüge als entarteter abfall davon! Nietzsche erklärte der 'wahrheit' eine absage, um sie dann doch für sich zu beanspruchen, mit einer gewissen folgerichtigkeit; denn auch der Sofist erklärt ja seinen lügnerischen Macchiavellismus für wahrheit, der vertraut werden soll. es bleibt also das primat der wahrheit - wobei sich die alte Pilatusfrage zuspitzt: "was ist wahrheit?" darüber eben ist zu entscheiden, zuletzt in der welt der politik, wo wir die denker an ihren früchten erkennen werden, nicht zuletzt an ihren früchtchen, die die politiker sind. schon der junge Nietzsche stelltesich die frage: "ist es erlaubt, der wahrheit die menschheit zu opfern?", um zu antworten: "die frage: ist es erlaubt, einem wahne die menschheit zu opfern, müsste verneint werden." im spätwerk nun, nachdem Nietzsche sich klar zum antikristentum bekannt hat, heisst es: "wir machen einen versuch mit der wahrheit! vielleicht geht die menschheit daran zugrunde! wohlan!" der ausruf zeigt, wie unsicher Nietzsche sich selber innerlich ist darüber, ob sein dammbau gegen den heranbrandenden Buddhismus schopenhauerisch-abendländischer prägung sich als tragfähig erweisen wird.

weiterhin gilt: buddhistisch skeptisch lässtsich Nietzsche aus über intellekt, logik und wissenschaft, glaubt aber, sichrettenzukönnen, indem er intenzionen der lebensfilosofi vorwegnimmt und mit Heraklit partei ergreift für das 'werden'. nun sahen wir imvoraufgegangenen, wie das filosofische Gottesbild der Abendländer in gewisser weise intellektuelle einseitigkeiten widerspiegelt, wie wir die letzten sind, die Nietzsches partialwahrheiten betreffs aufweis der teilweisen fatalen einseitigkeiten des razionalismus bestreiten wollen. doch nun erleben wir einmal mehr, wie teuflischer anschlag auf den vernünftig begründeten Gottesglauben sich raffinirt hinter solchen parzialwahrheiten versteckt, daher umso giftiger wirken muss, je wahrer er in seinen parzialwahrheiten ist; wie eben das böse immer umso bösunartiger wird, je besser es sich als gut zu tarnen versteht.

Nietzsches grundstimmung ist weithin also buddhistisch gefärbt, wobei Nietzsches bejahender

wille ebensosehr auf überwindung eben dieses Buddhismus zielt. das erhellt aus einem ausruf wie: "die unwahrheit als lebensbedingung zugestehen... hir, wenn irgendwo, gilt es, sich an der erkannten wahrheit nicht zu verbluten. man muss in dieser höchsten gefahr sofort die schöpferischen grundinstinkte des menschen heraufrufen, welche stärker sind als alle wertgefühle." Nietzsche bekämpft den Schopenhauer in sich selber, um sich von seinem lehrer abzusetzen. nun sahen wir, wie Schopenhauer widersprüchlich wurde, als er nolens volens seinem willen an sich als das angeblich radikal böse gute seiten abgewinnen und zusprechen musste. das erkennt intuitiv auch Nietzsche, der mit seiner willenslehre als glorifizirung des willens zur macht auf just dieses positive im willensleben abhebt. der mensch hat tatsächlich radikal böses auch in sich, ist mehr böse als gut, sodass von daher gesehen Schopenhauers resignazion 'wahrer' ist als Nietzsches überwindungsversuch mithilfe der unwahrheit. die 'schöpferischen grundinstinkte', an die Nietzsche appellirt, sind zusehr vermischt mit abgrundinstinkte, als dass sie auf dauer obsiegen könnten. und alles schöpferische wird verderblich, wenn, wie Nietzsche es will, es sich im bunde mit dem abgründigen durchsetzen will. doch Nietzsche will's, geht dazu über, das platonische höhlengleichnis auf den kopf zu stellen, wie die Sofisten zurzeit Platos die schlechte sache zur besseren zu machen, die verblendeten zu rechtfertigen. Nietzsche lehrt: "wir haben zeitweilig die blindheit nötig und müssen gewisse glaubensartikel und irrtümer in uns unberührt lassen - so lange sie uns im leben erhalten... ich will, einfürallemale, vieles nicht wissen..." natürlich liegen auch hir wieder gewisse parzialwahrheiten, zb. als hinweis auf weise selbstbeschränkung des sichspezialisirenden wissenschaftlers, der mit Nietzsche sagen kann: "die weisheit zieht auch der erkenntnis grenzen..." doch Nietzsche ist vielzusehr filosof und vielzuwenig akribitischer einzelwissenschaftler, als dass die eigentlich gemeinte stossrichtung seines denkens nicht im fundamentalen gesucht und schnell dann auch mit hinblick auf religion und moral gefunden werden könnte, also eben als gegenschlag des Sofisten gegen Plato und dessen höhlengleichnis, das uns belehrt, wie die eigentliche und letzte wahrheit tatsächlich nicht in dieser welt, vielmehr in der überwelt zu suchen und zu finden ist. und diese wahrheit gilt, wie ungebärdig Nietzsche auch gegen sie glaubt ausschlagenzumüssen. diese wahrheit ist nicht lebensfeindlich, hilft im gegenteil bereits dem leben hienieden, um es ineinem vorzubereiten auf seine absolute idealvollendung im überleben der überwelt.

Nietzsche lässt seinen Zaratustra sagen: "Gott ist eine mutmassung; ich will, dass euer mutmassen nicht weiter reiche als euer schaffender wille". das war bereits Kants intenzion mit der devise 'religion innerhalb der grenzen der vernunft', nun von Nietzsche weitergeführt als innerhalb des diesseitigen 'willens zur macht', dessetwegen gelten soll: Gott war "die grösste gefahr" und musste sterben. wir sahen, wie im ursprung abendländischen filosofirens Gottesglaube und weltkult miteinander vereinigt waren, wie damit pflege des weltlichen in Gottes-dienstlicher gesinnung möglich wurde, was dann, zumal in der filosofi der kirchenväter zumausdruckkam als brückenschlag zwischen buddhistischer weltskepsis und abendländischer weltbejahung. nun wird die weltbejahung bei Nietzsche endgültig selbstsüchtig, weltsucht. Nietzsches ateismus lebt nicht

zuletzt aus diesem hemmungslosen "willen zur macht", zur möglichst machtvollen welteroberung und weltausbeutung. und das religiöse moment bleibt insofern erhalten, wie Nietzsche mit seinem verabsolutirten 'willen zur macht' beitragleistet, die religiösen energien und deren absolutheitsstreben in den puren weltdienst abzuschleusen, dabei mit der ihm eigenen religiösen inbrunst areligiosität und amoralität postulirt, was sich unweigerlich als lebensfeindlich herausstellen muss. irregeleitete absolutheitsenergien führten bereits im Mittelalter zu teuflisch irrwegigen exzessen, zb. scheiterhaufenorgien; Hitlers gaskammern belegen, wie hochgefährlich es erst recht ist, wenn ins fanatische abgeartete religiosität in blossen weltkult abgeschleust werden. lies dazu meine Hitler-dramen.

Nietzsche erkennt: "Du wirst niemals mehr beten..., niemals mehr im endlosen vertrauen ausruhen... Du versagst es Dir, vor einer letzten weisheit, letzten güte, letzten macht stehenzubleiben und Deine gedanken abzuschirren... mensch der entsagung, in alldem willst Du entsagen? wer wird Dir die kraft dazu geben? noch hatte niemand diese kraft." niemand, Nietzsche auch nicht! wie müssen wir erstaunen, bei Nietzsche auf religionsersatz zu stossen, der weitaus religiöser ist als zb. die marxistische weltvergötzung; denn Nietzsche predigt tatsächlich die --- ewige wiederkehr! "Gott ist tot", die götzen kommen! er glaubt nicht an den Schöpfergott, aber an seine geschöpfe.

Nietzsche geriet immer wieder in tuchfühlung mit dem Buddhismus, um immer wieder leidenschaftlich gegen diesen auszuschlagen. bei dieser überkompensazion ging es verräterisch verkrampft zu, kam es zu übersteigerungen, die vor lauter übermenschlichkeit unmenschlich wirken und sichauswirken müssen. wir können dem menschen nichts übermenschliches abverlangen, nehmen wir ihm den rechten religiösen halt. das führt zum zusammenbruch jenes wahnsinns, den Nietzsche zuletzt selber 12 jahre lang auszustehen hatte, um dabei den wahn des 12jährigen Hitlerstaates existenziel vorwegzunehmen. erneut sei verwiesen auf meine Hitler-dramen, zb. über Hitler, der als stratege scheiterte, weil er von seinen soldaten übermenschliches abverlangte und glaubens war, diese würden es zuwegebringen.

ohne religion ist nicht auskommen, und so trauen wir unseren augen nicht, bei Nietzsche zu lesen: "gegen die lähmende empfindung der allgemeinen auflösung und unvollendung hielt ich die ewige wiederkunft." der abendländische überwinder des Buddhismus, er sucht hilfe in - Asien! Nietzsche belustigtesich über Kant als den "Chinesen aus Königsberg". der ist er nun selber. Nietzsche, der überwinder Buddhas, er gibtsich wie Buddha, der bekanntlich unter einem baume seine grosse erleuchtung empfing. nun hören wir von Nietzsche: "der ewige-wiederkunftsgedanke ... gehört in den August des jahres 1881... ich ging an jenem tage am see von Silvaplana durch die wälder; bei einem mächtigen, piramidal aufgetürmten block unweit Surlei machte ich halt. da kam mir dieser gedanke... unsterblich ist der augenblick, wo ich die wiederkunft zeugte. um dieses augenblicks willen ertrage ich die wiederkunft." - unter bäumen, im walde, zur abwechslung auch mal vor einem grossen stein. dem 'stein der weisen'?!

wir gewahren einmal mehr, wie Nietzsche nihilismus überwinden will durch einen auf die spitze

getriebenen nihilismus; denn er ist sich darüber klar, "dass mit dem werden nichts erzielt wird" und folgert: "denken wir diesen gedanken in seiner furchtbarsten form: das dasein, so wie es ist, ohne sinn und ziel, aber unvermeidlich wiederkehrend, ohne ein finale ins nichts: 'die ewige wiederkehr'. das ist die extremste form des nihilismus: das nichts (das sinnlose) ewig." doch dagegen hält er trotzig: mit dieser lehre wird das "dasein, so wie es ist, bejaht." und wieder meldetsich der ausläufer der filosofi des Deutschen idealismus zu wort: "sie ist das ideal (!) des übermütigsten, lebendigsten und weltbejahendsten menschen, der sich nicht nur mit dem, was war und ist, abgefunden und vertragen gelernt hat, sondern es so, wie es war und ist, wieder haben will, in alle ewigkeit hinaus" - was sichanhört, als ob ewig zur hölle verdammte teufel sich selbst beschwichtigen wollen und auf sinn- und zwecklosen heroismus machen. forderte ein I. Kant "religion innerhalb der grenzen der vernunft", können wir hir auf die partialwahrheit solchen postulates verweisen: es ist doch weitaus vernünftiger und einleuchtender, sich für die sinnbejahung zu entscheiden, als jener ewigen sinnlosigkeit das wort zu reden, mit der Nietzsche psdeureligiosität bzw. deren religionsersatz es hält. filosofi heisst 'liebe zur weisheit'. was der filosof uns hir anbietet, ist unweisheit in hochpotenz. die nicht zuletzt auf sinnerfüllung abhebenden Gottesbeweise sind doch wahrhaftig unendlich wahrscheinlicher und glaubwürdiger als jene lehren, die uns bewegen wollen, es mit dem ateismus und dessen sinnlosigkeit zu halten, wie in diesem unserem zusammenhang besonders gut einleuchten kann.

Nietzsche versucht, Zaratustra gegen Buddha auszuspielen. wie Zaratustra verbindet Nietzsche den gedanken der wiederkehr mit der genuin deutschen filosofenlehre von grund und abgrund im göttlichen. er schreibt: "hüten wir uns, das gesetz dieses kreises als geworden zu denken... es gab nicht erst ein kaos... und endlich eine feste kreisförmige bewegung aller kräfte; vielmehr alles ist ewig, ungeworden; wenn es ein kaos der kräfte gab, so war auch das kaos ewig und kehrte in jedem ringe wieder." und: "das kaos des alls als ausschluss jeder zwecktätigkeit steht nicht im widerspruch zum gedanken des kreislaufs: letzterer ist eben eine unvernünftige notwendigkeit." - beachten wir: nun haben wir neben dem altasiatischen gedanken der wiederkehr und des damit verbundenen samsara, des kreislaufsgedankens, den auch der vom Buddhistmus angeklagten unvernunft als notwendigkeit! der schüler kehrtzurück zum meister, zu - Schopenhauer. die lehre drehtsich im kreise, leider wohl nur als teufelskreis.

Nietzsche profezeite einen "erlösenden menschen" als den "besieger Gottes und des nichts", um zu ergänzen: erst mit diesem gedanken der ewigen wiederkunft sei "der tod Gottes" endgültig, und damit zugleich das nichts überwunden. die welt selbst soll alles sein, die welt als göttlich, oder, wie Nietzsche es auch einmal ausdrückt "teuflisch-göttlich". im göttlichen ist naturgemäss ewigkeit, so auch unsterblichkeit, für Nietzsche nunmehr "ewige wiederkehr". er betont: "wer nicht an den kreisprozess des alls glaubt, muss an den willkürlichen Gott glauben." das sein des kreislaufes ist demnach eine angeblich das Gottsein übertreffende wahrheit. man denkt unwillkürlich an Martin Heideggers seinslehre, derzufolge das sein das eigentlich absolute sein soll, gleich einem fatum "über Gott und den göttern" hängt. und Nietzsches amor fati kehrt ebenfalls wieder als die

heroische haltung, die die existenzialisten abverlangen. dazu Nietzsche: "das notwendige nicht bloss ertragen, noch weniger verhehlen - aller idealismus ist verlogenheit vor dem notwendigen - sondern es lieben... ja, ich will nur das noch lieben, was notwendig ist. ja! amor fati sei meine letzte liebe!"

Nietzsche zogaus, Schopenhauer zu überwinden. doch offensichtlich kommt er nicht von ihm los, wie Nietzsches lehre vom 'willen zur macht' ja eine unterabteilung von Schopenhauers willenslehre darstellt. auch sahen wir, wie bei Schopenhauer die lehre von der wiedergeburt anklang. Schopenhauer verwarf ja den selbstmord, was richtig begründbar erst wird von der wiedergeburtslehre her. was Nietzsche wirklich von Schopenhauer unterscheidet, das ist der wille zum trotzig-verwegenen optimismus, mit dem Nietzsche zurückgreift auf - Hegel. bei Hegel ergabsich uns, wie, dieses panlogisten lehre konsekwent zuendegedacht, unweigerlich der Buddhismus an die türe klopft. Nietzsche führt diesen ansatz bei Hegel zuende, indem er dessen lehre originel variirt, indem er den panlogismus, der es halten wollte mit dinamischer dialektik, dionisisch repristinirt. das kann klarwerden, lesen wir am schluss des nachlasswerkes 'der wille zur macht': "und wisst ihr auch, was mir die welt ist? soll ich sie euch in meinem spiegel zeigen? diese welt: ein ungeheuer von kraft, welche nicht grösser, nicht kleiner wird, die sich nicht verbraucht, sondern nur verwandelt, als ganzes unveränderlich gross, ein haushalt ohne ausgaben und einbussen, aber ebenso ohne zuwachs, ohne einnahmen, wo 'nichts' umschlossen als von seiner grenze, nichts verschwimmendes, verschwendetes, nichts unendlich-ausgedehntes, sondern als bestimmte kraft einem bestimmten raum eingelegt, und nicht einem raume, der irgendwo leer wäre, vielmehr als kraft überall, als spiel von kräften und kraftkwellen zugleich eins und vieles, hir sichhäufend und zugleich dort sichmindernd, ein meer in sich selber stürmender und flutender kräfte, ewig sichwandelnd, ewig zurücklaufend, mit ungeheuren jahren der wiederkehr, mit einer ebbe und flut seiner gestaltungen, aus den einfachsten in die vielfältigsten hinaustreibend, aus dem stillsten, starrsten, kältesten hinaus in das glühendste, wildeste, sich-selber-widersprechendste, und dann wieder aus der fülle heimkehrend zum einfachsten, aus dem spiel der widersprüche zurück bis zur lust des einklangs, sich selber bejahend noch in dieser gleichheit seiner bahnen und jahre, sich selber segnend als das, was ewig wiederkommen muss, als ein werden, das kein sattwerden, keinen überdruss, keine müdigkeit kennt; diese meine dionistische welt des ewig-sich-selber schaffens, des ewig-sich-selber-zerstörens, diese geheimniswelt der doppelten wollüste, dies mein 'jenseits von gut und böse', ohne ziel, wenn nicht im glück des kreises ein ziel liegt, ohne willen, wenn nicht ein ring zu sich selber guten willen hat - wollt ihr einen namen für diese welt? eine lösung für all ihre rätsel? ein licht für euch, ihr verborgensten, stärksten, unerschrockensten, mitternächtlichsten? - diese welt ist der wille zur macht - und nichts ausserdem! und auch ihr selber seid dieser wille zur macht - und nichts ausserdem!" - wir denken unwillkürlich zurück an Hegels absoluten begriff in seinem ansichsein, an dessen werdenotwendigkeit, dessen sichveräussern im anderssein der natur, dessen rückkehr zu neuem auslauf, dessen dialektik, nur dass diesmal nicht das 'anderssein', die erscheinungswelt als ein 'radikal böses' vorgestellt wird, vielmehr

zur variazion und im scharfen gegenschlag zu Hegel die begrifflichkeit, während das leben und die erscheinungswelt göttliche aufwertung erfahren sollen. aber imgrunde- bzw. imabgrundegenommen ist hie wie da verabsolutirte immanenz, absage ans eigentliche Kristentum. Nietzsche reisst jetzt auch der frommsichgebenden entmütologisirung Hegels die maske vom gesicht, entlarvt sie als antikristlich, drücktaus deren geheimste intenzion.

Nietzsche, der gerne sein möchte "der überwinder Gottes und des nichts", will zunächst und vor allem das Kristentum bekämpfen; im direktangriff, woran im werke des sich eigens so nennenden 'antikristen' kein mangel; dann aber auch im indirekten angriff. Nietzsche fragtan: "wieviele neue götter sind noch möglich! mir selber, in dem der religiöse, dh. gottbildende instinkt mitunter zur unzeit lebendig wird: wie anders, wie verschieden hat sich mir jedesmal das göttliche offenbart... sovieles seltsame ging schon an mir vorüber, in jenen zeitlosen augenblicken, die ins leben hereinfallen... ich würde nicht zweifeln, dass es viele arten götter gibt." Kant betonte bereits, es gäbe im menschen eine unausrottbare anlage zur metafüsik, und so spricht nun auch Nietzsche von seinem "religiösen instinkt", der immerzu danach verlange, "gottbildend" zu sein, also auch an ersatzreligion nicht vorbeikommt. und so geht Nietzsche unvermerkt dazu über, spätere strömungen vorzubereiten wie zb. die antroposofi oder grenzgebiete der parazücholoi, die sich heutzutage für wiedergeburtstesen recht aufgeschlossen zeigen. Nietzsche will einerseits eine art Gott-losigkeit, um sein übermenschenidol in diese vakanz einrückenzulassen, um dieses mit dem zeudoreligiösen zu verkwicken. erinnern wir uns daran, wie zb. ein Hitler sich durchaus auch from geben konnte, von 'vorsehung' sprach usw.

Martin Heidegger sagt: Nietzsche hat alles negirt, was die ihm voraufgegangene metafüsik entwickelt hat, um dabei aber selber nur vollender eben dieser infragegestellten metafüsik zu sein. metafüsik verwies immer auf ein seiendes, Nietzsche zuletzt auf eine einzelheit wie den 'willen zur macht'. dadurch habe Nietzsche gemeinsam mit der voraufgegangenen metafüsik nur das 'sein' verstellt. - wir verweisen auf das voraufgegangene kapitel zur Gotteslehre, um hir nur geltendzumachen: wo trinität, da eine einzige natur, als ein 'sein'. in diesem sinne sind auch sein und seiendes als trinität pole. der grund des seins klingt an im jeweils besonderen. das umgreifende des seins der einen einzigen natur kann nicht sein ohne das einzelne, das seiende - zb. Nietzsches 'wille zur macht' - und umgekehrt. daher gilt: möglichst grosse katholizität verhilft naturgemäss, eben seinsgemäss zur grösstmöglichen seinserhellung auch, wie wir beim studium des einzelnen wie damit auch der einzelnen gemeralitäten immerzu auch das ganze des seins voraugenhaben, eben nach katholizität streben sollen. daher können wir Nietzsches verabsolutirungen ebensowenig folgen wie den voraufgegangenen etwa des Parmenides, der sein gleich denkbar- und begrifflichkeit dekretirte. wir können Nietzsche nicht folgen, macht er geltend: "man darf nichts seiendes überhaupt zulassen", weil es eine illusion sei, eine, die das 'werden' als das einzig wirkliche sein entwerte. als ob das werden nicht auch 'seiendes' sei! wir können Nietzsche nicht folgen, weil ganz einfach ruhendes und werdendes seiende gegensätze sind, die innerhalb des seins der einen einzigen natur zusammengehören und seinsmässig bzw.

naturgemäss zusammengehalten werden. das werden zugehört dem begrifflich seienden, das Nietzsche nicht anerkennen will, um ineinem doch dieses werden einseitig, natur- bzw. seinswidrig, zu verabsolutiren. das werden soll das ausmachen, was ist, und nichts ausserdem? damit wird Nietzsche die wirklichkeit unserer zeitlichkeit und räumlichkeit absolut, was ein unding, weil zeitlichkeit sinonim mit vergänglichkeit, einer vergänglichkeit, die nicht im unablässigen stirb und werde erfahren wird. Nietzsche gibtzu, die annahme des parmenideischen seienden sei nötig, um denken- und schliessenzukönnen, aber daher sei alles seiende eine fikzion. warum so buddhistisch? ich kann denken und schliessen - und warum soll das, was zugegebenerweise lebens-notwendig ist, eine fikzion sein? warum so - lebensfeindlich?! bedenken wir ebenfalls: was im religiösen und moralischen sinne wahr und wertvoll, was ideal, das ist für den augenblick zumeist wenig nützlich, um jedoch mittel- und langfristig, erst recht für die ewigkeit, sich als umso nützlicher und sinnvoller zu erweisen; daher der zweck nicht unheilige mittel heiligen darf.

wenn Nietzsche den willen zur macht zum kern der welt erklärt, verabsolutirt und behauptet, er könne nicht geworden sein, ist geltendzumachen: es liegt in seinem wesen, etwas gewordenes und gewachsenes zu sein, weil der wille vollendung und entsprechende höherentwicklung will, daher Nietzsche den 'übermenschen' als entwicklungsziel proklamirt. was aber sichentwickelt, gar hinaufentwickelt, ist endlich, ist geschöpflich. zeitlichkeit und deren vergänglichkeit können nicht das erste gewesen sein, so gewiss auch nicht das letzte. der materiel-biologische ursprung der höherentwickelten wesen, die sich bis zum menschen hinaufentwickelten, kann nur hergeben, was apriori in ihm involvirt lag, daher noch der höchstentwickelte mensch spiegelbild ist seines weltlichen grundes, und zwar als eines nur relativunendlichen, der als weltgrund vernünftiger- und einleuchtenderweise einen absolutunendlichen, also göttlichen urheber haben muss. wenn der mensch als spitzenbildung weltlicher vervollkommnung aus dem unvollkommeneren sichentwickelte, beweist das, wie menschliche vollkommenheit endlich nur ist, der immanente ursprung zur demut gegenüber dem göttlich-transzendenten absoluturspung anhält.

wir sehen da besonders gut: weder ist einzelnes seiendes - zb. als wille zur macht - zu verabsolutiren, da es eben relativ nur gültig und mächtig ist, noch darf daher unser weltnatursein als ganzes verabsolutirt werden, da jedes einzelne seiende, nicht zuletzt als machtwille, ausdruck ist der endlichkeit seines seins. vom seienden her können wir der seinsvergessenheit entraten, doch nur dann, wenn wir einzelseiendes nicht verabsolutiren, sondern soweit menschenmöglich katholisch umfassend bedenken.

Nietzsche will glaubenmachen: "es gibt vielerlei augen... folglich gibt es vielerlei wahrheiten; und folglich gibt es keine wahrheit." eben letzteres ist einfach nicht wahr! es gibt schon wahrheit, zb. über das, was Nietzsche gelehrt und intendirt und wofür er im letzten bei aller widersprüchlichkeit seiner aussagen - die produkt nicht zuletzt seiner gewissenskämpfe - votirt und als 'wahrheit' vorgestellt hat. es gibt im füsiologischen sinne innerhalb der menschheit eine augen- und sehkraft, wie variirt und vielfältig auch immer. diese wahr-nehmungen sind analogi für mögliche mannigfaltigkeit unserer wahrheitserkenntnisse, wie selbstredend auch für das streben nach dem

ideal grösstmöglicher zusammenschau, nach möglichst umfassender katholizität, die imstande ist, sich im grösstmöglichen grade der wahrheit anzunähern. jede einzelne perspektive hat mit ihrer parzialwahrheit unbeschadet all ihrer relativität anteil an der vollen und ganzen wahrheit, die zuletzt Gottes absolutwahrheit selber ist.
auch muss der widerspruch von gut und böse anerkannt werden, nicht zuletzt deshalb, weil so nur parzialwahrheiten von Nietzsches entlarvungskünsten glaubwürdig sein können. das "ressentiment" zb. ist etwas böses, das bekämpft werden muss, wo es sich einschleicht. Nietzsche kann diese triebfeder nicht leidenschaftlich genug anprangern, um ineinem doch das leben in jeder beziehung als ein 'jenseits von gut und böse' bejahenzuwollen. Nietzsche proklamirt den wert des lebens, auch als trieb, um als moralist radikal-buddhistisch die werte als wertlos, zb. als blosses triebprodukt, abwertenzuwollen. er taumelt von einem extrem zum anderen, von der triebvergötzung zur geradezu triebverketzung. es gilt, schärfer zu differenziren, daher festzuhalten: wille zur macht als gesunder ehrgeiz ist bei allen entartungsgefahren etwas bejahenswertes, auch wille zur wahrheit ist ua. wille zur macht, ist ein machtstreben, aber ein bestreben, mächtigzuwerden im wahren, um so auch mehr und mehr wahrhaftigzuwerden und ggf. - zb. als priester - auf politische macht zu verzichten, mich als demokratischer politiker nicht auf karakterlosen opportunismus zu verstehen, nicht 'wille zur macht', sondern liebe zu wahrheit und gerechtigkeit meine haupttriebfeder werdenzulassen. weiterhin gilt: macht ist berechtigt, machtausübung sinnvoll nicht zuletzt deshalb, weil es wahrheit an sich gibt, die massgebend sein kann und unbedingt auch soll. der wille des menschen, sich werte zu sichern, wertvollzusein und immer wertvoller zu werden, das beweist sittlich-religiöse güte, auch im 'willen zur macht', soweit dieser ein guter wille, nicht 'wille zur macht und nichts ausserdem', wille zur macht um jeden preis, der wertlos, sogar wertwidrig ist, vollendet dann, wann er über leichen geht. welt und menschheit haben ihr objektiv gutes und wahres, wie freilich nicht minder ihr böses und lügnerisches. wer aber des unartigen wegen artige art mit Nietzsche als illusion erklärt, um dann noch hinzugehen, das böse zu bejahen, der wird damit bösunartig, eben nihilistisch.
so gibt es auch partialwahrheiten von Nietzsches allbejahung. fordert er uns auf, ja-zusagen auch zum üblen, muss das bedeuten, was herrenmensch-filosof Nietzsche verwerflich findet, nämlich: liebevolles, auch im guten sinne mitleidvolles sichannehmen unserer - kranken! wie zb. des zuletzt 12 jahre lang wahnsinnigen Nietzsches. Nietzsches mutter und später Nietzsches schwester mussten mitleidige nachsicht haben mit dem übel, das Nietzsche betroffen hatte.
was für die verschiedenen Nietzscheinterpretationen gilt, gilt für die verschiedenen aspekte im werke Nietzsches selbst, die zu oftmals unterschiedlichen auslegungen führen können. man hat gesagt, zu jeder behauptung Nietzsches liessesich eine gegenbehauptung finden. dieses hin- und herpendeln zwischen den verschiedenen standpunkten ist tüpisch für dramatikerbegabung. vermutlich ist an Nietzsche ein tüchtiger dramatiker verlorengegangen, ein tragiker, der durchaus sinn auch hatte für witz und ironi. doch darf ästetische unverbindlichkeit nicht das letzte wort haben, muss 'wahrheit' gelten, die richtschnur für persönliche, freiheitlichen entscheidungen des denkers

und dichters sein 'soll'. da gilt in wahrheit: wimmelt es auch zb. im werke Dostojewskis von nihilistischen gestalten, die wie Nietzsche proklamiren: nichts ist wahr, alles ist erlaubt, und findensich umgekehrt im werke Nietzsches bemerkungen der hochschätzung für das Kristentum, im endeffekt, weil in der kwintessenz hat die 'wahrheit' zu gelten: Dostojewski war Krist, so wie Nietzsche der, als der er sich mit einem buchtitel ausdrücklich glaubte anempfehlenzusollen: der antikrist. ///

lt. FEUERBACH ist der teismus produkt einer projektion des menschen. dem ist entgegenzuhalten: lt. Genesis schuf Gott den menschen nach seinem bild und gleichnis.ist der mensch ebenbild des urbildes, stellt er sich als geschöpf den Schöpfer selbst-redend nach massgabe seiner selbst vor. bleibt als zentrale frage: ist der mensch geschöpf oder nicht? damit wären wir beim problem der Gottesbeweise, die von der endlichkeit von welt und mensch rückschlüsse ziehen auf einen unendlichen urheber.
lt. Feuerbach ist die religion nichts als nichts, weniger als nichts, unsinn nämlich, pure illusion, entsprechend negativ und verwerflich. der mensch müsse das fantastische scheinwesen der religion und deren teologi abtun, um desto nachdrücklicher sein wirkliches wesen bejahenzukönnen. dem ist entgegenzuhalten: auch der mensch erwiesesich zuschlechterletzt als ein unsinniges zufallsprodukt, verfiele vollauf zurecht der resignation Gautama Buddhas, wenn überwelt blosse illusion wäre. ob es diese gibt, damit unsterblichkeit, damit ausgleichende gerechtigkeit nach dem tode usw., daran hängt entscheidend die entscheidung über sinn oder unsinn unseres menschenlebens. nun ist freilich in unseren tagen, denen des zuendegehenden 20. jahrhunderts, nicht zu übersehen, wie ein 'abtreibungs'nihilismus gangundgäbe geworden, der nur möglich, weil die mehrheit der menschen nicht mehr an persönliche unsterblichkeit und menschenwürde glauben will. wer solchen glaubens, wagte es nicht, sich solcherart zu vergreifen. wie es zu solchem wertezerfall kommen konnte? nicht zuletzt durch Feuerbachs lehre, die vollständige diesseitigkeit posulirt - wobei zu beachten: das wort 'diesseits' kann es nur geben auf dem hintergrund von 'jenseits' und ewigkeit, wie der mensch sich als begrenzt nur erfahren kann auf dem background von unbegrenzt usw. postulirt Feuerbach, es solle an die stelle der Gottesliebe die menschenliebe treten, übersieht er, was bereits der evangelist Johannes betonte: prüfstein der echtheit unserer Gottesliebe ist deren praktische bewährung als menschenliebe, ohne die, können wir fortfahren, wahre menschenliebe nicht gelingt. die zentraltugend des Kristentums ist die nächstenliebe und die damit innerlich verbundene soziale gerechtigkeit. schwindet diese mit umsichgreifender entkristianisirung, werden die menschen, die uns die allernächsten sind, zunächst einmal die wehrlosen kinder im mutterschoss, auf die stufe des schlachtviehs herabgedrückt, werden altgewordene angehörige als unsere nächsten vernachlässigt werden. wer a sagt, sagt b und geht weiter von a bis z, bis der mensch dem menschen zum wolf wird, der imfalle des hungerns gefrässig über mitmenschen herfällt. der mensch, der Feuerbachs rat befolgte, sein wahres wesen verwirklichen zu sollen, entpupptsich mehr und mehr als des

unwesens.
womit wir zurückbiegen können zu Feuerbachs behauptung, unser Gottesbild sei lediglich eine widerspiegelung des menschen, eine art wunschbild ausserdem, wie religion aus dem egoismus des menschen, aus dem glückseligkeitstrieb zu erklären sei. aber seit menschengedenken hat doch echte religion gerade der selbstsucht des menschen den kampf angesagt, was Nietzsche zu dem vorwurf sichversteigernliess, religion sei lebensfeindlich. betont Christus, eng und beschwerlich sei der weg, der zum heile führe, daher wenige nur es mit ihm wagten, sagtsich halt die mehrheit der menschen gemeinsam mit Nietzsche, Christliche opferbereitschaft sei lebensfeindlich, was auf sofistische selbstentschuldigung hinausläuft. nun will es Feuerbach unternehmen, die entstehung der religion aus dem egoismus plausibelzumachen. wir werden sehen, wie nicht einmal eine so materialistische, in fussstapfen Feuerbachs dahergehende filosofi wie die marxistische ohne idealismus auskommen kann, ohne bemühung des kollektivseelischen archetüps 'paradies.' ausserdem: Gott als summum bonum ist ausdruck menschlich idealistischen, keineswegs nur egoistischen denkens. wunsch und wille nach dem Ewigen resultirt aus apriorischer, also überanimalischer, seelisch-intuitiver wesensschau, was Augustinus zu dem bis heute berühmt gebliebenen ausruf bewog: "unruhig ist unser herz, bis es ruht in Gott". hinzukommt wiederum: die erfahrung der endlichkeit lässt natürlicherweise auf existenz von unendlichkeit schliessen. - der mensch ist leib-seele-geist-wesen, daher selbst-verständlich 'auch' triebhaftes verlangen nach Gott, freiheit und unsterblichkeit ihn mitbewegen kann. wobei freilich die tiere als reine triebwesen solcher triebfeder nicht fähig, daher der mensch mundstück seiner schwestern und brüder, der tiere, werden kann, das vor allem, weil er seine triebregungen geistseelisch übertierisch verarbeiten und verlautbaren kann, also nicht nur triebhaft nach Gott, freiheit und unsterblichkeit verlangt. im platonischen ideen- und idealkosmos, im kosmos der werte und wahrheiten kann sich der nur bewegen, in dessen wesen es liegen kann, wahr-haftig zu sein. im übrigen können wir damit erneut verweisen auf die sozusagen 'prästabilirte harmoni' zwischen subjektivität und objektivität. meine subjektivität befähigt mich, bestimmter objektiv gültiger sach- und personenverhalte besonders gut einsichtig werdenzukönnen. es bedarf immerzu existenzieller vorbedingungen für objektiv gültige einsichtnahmen, auf allen gebieten, so auch dem der religion. solcherart kann objektiv zutreffendes zwar in mehr als einer hinsicht 'auch' subjektivistisch verfälscht, weil einseitig-extrem gesehen werden, doch der mensch ist prinzipiel objektiv genug, im nachhinein allzu schief geratenes zurechtzurücken, wofür die geschichte der philosophia perennis beispiele über beispiele liefert, daher filosofigeschichtlichkeit unbedingt vonnöten ist. -
in der nachfolge Feuerbachs soll sich der junge Nietzsche ebenfalls darin versuchen, die genese des Gottesbildes züchologistisch zu zersetzen. aber unschwer könnte umgekehrt ebenfalls ein schuh draus werden. bezüglich der herkunft des ateismus liessensich vergleichbare analüsen anstrengen über die persönliche züchologi unserer züchologen. gleichwohl wäre nach zutreffender erforschung subjektivistischer voreingenommenheiten die objektive gültigkeit von parzialwahrheiten dieser denker nicht zu bestreiten. die züchologi vermag schon vieles, kann vieles auflösen,

aber beileibe nicht alles, was mit den mitteln der züchologi selber aufweisbar ist.

in der offiziellen definizion des MARXISMUS-LENINISMUS hiess es, er "befreit die menschheit endgültig von aberglauben und jahrhundertelanger geistiger knechtschaft", er fasse die welt so auf, "wie sie ist, erwächst aus der wissenschaft und vertraut ihr", er lehrt, "dass sich die entwicklung der menschlichen gesellschaft nach objektiven, vom willen der menschen unabhängigen gesetzen vollzieht", um damit aufzudecken "die grundlegenden gesetzmässigkeiten der entwicklung in natur und gesellschaft." vertrauen wird anempfohlen auf die wissenschaft, also auf die alte "göttin vernunft", die unschwer erkennbar als vollendung abendländischer hochschätzung von intellekt und wissenschaftlichkeit vonanfangan. werden wir hingewiesen auf evoluzion in natur und geschichte, die sich nach massgabe streng objektiv gültiger und wirkender gesetze regle, werden wir damit in letzter instanz hinverwiesen auf das eigensein platonischer ideen, auf ideelles und ideales, das apriori drinsteckt im materiellen und vitalen. grundlegende gesetzmässigkeiten" werden offiziel zugegeben, aber wo 'gesetz', da auch eine weltvernunft, da weltordnung, und da logischer- und entsprechend ordnungsgemässer weise die zur beantwortung anstehende frage nach der herkunft eben dieser ordnung, da also die frage nach der gültigkeit der Gottesbeweise, die in dem grade angelegenheit der wissenschaft, wie sie nichts mit aberglauben, also mit entartung von religion, zu tun hat.
wir erkennen es auf anhieb, was sich da tat, nämlich neuerlicher versuch eines dammbaues gegen nihilistische hochflut, welcher versuch aber nunmehr wie nie zuvor übergänglich wurde zur welt der politik und damit ist der "praktischen vernunft" I. Kants und des "willens zur macht" Nietzsches. wir sprechen von Marxismus-Leninismus, wobei beachtlich, wie Lenin als teoretiker bekannt wurde vor allem, weil er praktiker war, politischer täter, wie sich ebenfalls Stalin als teoretiker erprobte. erfülltsich hir Platos 'ideal' vom filosofenkönig? Plato sah das heil für die menschheit dann nur gekommen, wenn die wahren filosofen auch die regirung im staat innehaben. freilich betonte er auch, richtiges tun erflösse nur aus richtiger erkenntnis. fragtsich also, ob unsere 'filosofen' die richtigen sind! platonisch waren diese marxistisch-leninistischen filosofenpolitiker insofern auch, wie sie nichts von Demokrati hielten. die massgebenden herren verwahrtensich zwar gegen 'geistige knechtschaft', doch nirgendwo ist die knechtschaft drückender gewesen als im kommunistisch regirten machtbereich. verwiesen sei auf mein drama GROSSINKWISITOR STALIN. dieser agirte als pseudomessias, aus pseudoreligiösen kräften also, was nur möglich, weil die religiöse anlage den menschen angeboren, daher ersatzreligiosität in die vakanz für abgeschafft erklärter religion stossen kann; was ersatzreligiös, ist entarteter religiosität, so wie der mittelalterliche grossinkwisitor sie mehr als einmal unheilig-unheilvoll verkörperte. der marxistische Stalin war sprössling eines teologenseminars, verweist uns mit seiner existenz einmal mehr auf jene entartungsmöglichkeiten, deren unsere werte hienieden in unserer erbsündenwelt nun einmal ausgesetzt sind. je wertvoller ein wert, desto gefährdeter ist er; der religiöse wert ist der wertvollste, von hause aus bezogen auf den absolutwert des Göttlichen, wie er ist. - jedenfalls,

wenn irgendwo, fungirt imbereich des Marxismus-Leninismus politik als schiedsrichterin, und zwar nicht nur über dieses oder jenes durchaus diskutirbare einzelproblem, sondern zunächst und vor allem darüber, wer, mit filosofenkönig' Lenin zu sprechen, "opium fürs volk" sei, die religion oder die ersatzreligion, wie sie als einseitig geratene geist- und wissenschaftsvergötzung jahrhundertelang filosofisch vorbereitet wurde.

gewiss, imvergleich zur politischen praxis Lenins wirkt Marxens filosofi in vielen punkten idealistisch und human, so wie Lenins praxis gemässigt imvergleich zu der des bluthundes Stalin - aber auch hir gibt's eben entwicklung, durchaus gesetzmässige, allein schon bedingt durch den sprung von teori zu praxis. allerdings gibt's auch die ideen und idole des bösen, so auch gesetzmässigkeiten des teuflischen und damit des höllischen. es hat die von unseren politdenkern geleugnete 'freiheit' wesentlich mitzuentscheiden, welche art oder unart von gesetzmässigkeit infunkziontritt. die teori der Gott-losigkeit mündete aus in die praxis des satanischen staatssicherheitsdienstes, erwies mittels menschlicher handlanger den teufel als, mit Paulus zu sprechen, "gott und könig dieser welt", als weltdiktator, vereitelte bestrebungen nach einem "sozialismus mit menschlichem antlitz", verlegtesich nach dem II. Weltkrieg auf sinn- und zweckloses wettrüsten, anstatt die dafür erforderlichen finanzen einzusetzen als mittel zum zweck im wettkampf der sisteme von Sozialismus und Kapitalismus. freilich, wo so leidenschaftlich politik betrieben wurde wie bei der praktizirung des Marxismus-Leninismus, da geht es so 'religiös', leider nur zeudoreligiös zu, dass die politik geradezu 'absolutistisch' wird, aufs absolute sichberuft, und der neuerstandene sonnenkönig absolute forderungen erhebt. da echte religion negirt wird, muss solche zeudoreligiosität mit ihrem absolutheitsstreben naturgesetzlicherweise fanatisch werden; wie wir das erlebten, als die massgebenden offiziellen vertreter des mittelalterlichen Kristentums sich von der macht verführenliessen und das wahre Kristentum verrieten und es abartenliessen zu jenem politischen Messiastum, von dem der Herr Jesus Kristus sich nicht entschieden genug hatte absentiren können. ///

Karl Marx begann seine filosofische laufbahn als Hegelianer, um sich bald schon entschieden von dem lehrmeister abzusetzen. Marx selber begründet das so: ihm käme es auf die konkrete, wir können auch sagen die jeweilige existenzielle wirklichkeit an, während Hegel im abstrakten und entsprechend unwirklichen zuhausesei. Hegel definirt das wesen des menschen als selbstbewusstsein, was aber nach Marx lediglich "abstraktion des menschen" sei. die arbeit, die Hegel allein kenne und anerkenne, sei die abstrakt geistige. Hegel betrachte des wesen des menschen als eine imaginäre einzelheit, während es ihm, Marx, ankomme auf die "wesensäusserung des menschen als eines menschlichen und natürlichen, mit augen, ohren etc in der gesellschaft und welt und natur lebenden subjekts." beachten wir, wie der vater der existenzfilosofi, wie Sören Kierkegaard im prinzip ähnliche vorwürfe geltendmacht. - wer rechthat? beide! Hegel und Marx sind gegensätze wie generel und konkret, daher beide in der gesamtschau zu würdigen sind. wenn zb. Hegel die abstrakt geistige leistung als die einzig wesentliche sieht, ist das gewiss nicht ohne partialwahrheit, grosse sogar. 'generel' gilt: es wuch aus platonischer

ideenlehre und deren jahrtausendelanger weiterentwicklung abendländische wissenschaft und technik organisch heraus - um damit freilich zu jenen problemen zu führen, mit denen sich Marx 'konkret' konfrontirt sah, die es tatsächlich energisch anzupacken galt, bis heutigen tags unbedingt noch gilt. behauptet Marx, "nicht das bewusstsein bestimmt das leben, sondern das leben bestimmt das bewusstsein", gilt hir ein sowohl als auch, weil wiederum die wahrheit in der mitte liegt. das bewusstsein zugehört aufs wesentlichste und existenzielste zum persönlichen leben eines geborenen und entsprechend begabten forschers, wie im alltäglichen leben anders strukturirter zeit- und raumgenossen praktische erfordernisse des lebens ausschlaggebend sind, dementsprechend das bewusstsein indienstnehmen. bewusstseinspflege abendländischer kultur führte zur technik, die unser empirisches leben entscheidend mitprägte, aber auch derart zur alltäglichen gewohnheit wurde, dass sie zur zweiten natur, zum eigentlichen leben der mehrzahl der menschen wurde, die danach ihr bewusstsein auszurichten pflegen. usw.

die filosofi Hegels erfuhr einen dreimaligen umsturz: einmal die durch Schopenhauer, zum anderen die durch Kierkegaard, schliesslich und endlich die durch KARL MARX. Marx selber hat sich einen umgestülpten Hegelianer genannt, wie Schopenhauer sich als Kantianer titulirte. Hegel, so Marx, habe die welt von oben betrachtet. die idee, der begriff, der weltgeist seien ihm das primäre gewesen, alles andere nur folgeerscheinung, die materielle natur daher nur das anderssein der idee. Marx hält es genau umgekehrt, gegenextrem, wie er als 'umstülpler' ist. das erste ist ihm die materielle wirklichkeit. dieses sei die einzig echte und entscheidende realität, ideelles dagegen sei nur epifänomen. - liegt, wie betont, eigentlich nichts näher, als die wahrheit in der wieder einmal sich als kreativ erweisenden mitte, in der sintese zwischen Hegel und Marx zu suchen, womit wir es denn auch imsinne der von beiden denkern geschätzten hegelschen dialektik halten wollen. Marx ist des Don Quichottes Hegels Sancho Pansa - und in der vereinigung beider liegt 'die moral von der geschichte', liegt grosse wahrheit. Marx beibehält die Hegelsche dialektik, um die welt der filosofi aber wieder einmal so etwas wie eine 'kopernikanische wende' erlebenzulassen, indem er die Hegelsche dialektik um 180 grad herumreisst.

die materielle wirklichkeit ist lt. Marx die eigentliche wirklichkeit in dieser welt, nicht die idee Hegels. ideenhaftes wie religion, sittlichkeit, kultur sollen nur folgeerscheinungen sein, überbauten. wir werden unwillkürlich erinnert an Schopenhauers analüsen über die enorme macht des 'willens', analüsen, die Nietzsche auf seine weise fortentwickelte. Marx selber greiftzurück vor allem auf Feuerbach, der die die selbstsucht zähmende religion aus dem egoismus des menschen erklären und damit hinwegerklären will. inwirklichkeit ist es so, dass nicht einmal die marxistische filosofi ohne religiösen idealismus auskommen kann, zum aus-druck wird des seelischen archetüps Paradies. doch wollen wir uns vor farisäismus hüten, um der zt. beträchtlichen parzialwahrheit der marxistischen lehre vom 'überbau' zupasszusein. der mensch ist tatsächlich mehr leib als geist und seele, um gemeinhin stärker vom animalischen motivirtzusein als vom ideellen und idealen, was diktatoren wie dem marxistischen Stalin bestens bekannt, daher er mit seiner schreckensherrschaft seiner macht sicher sein konnte, ähnlich dem Nietzscheaner Hitler. von

daher kann es sich zb. erklären, wieso die marxistische filosofi als 'materialismus' einen ungleich stärkeren welterfolg erfuhr als zb. die filosofi des Deutschen Idealismus, deren intenzionen - vor allem jene Hegels - erst auf dem umweg über Marx zur weltgeltung fanden. das materialistische ist der mehrheit eingängiger. warum? quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cogniscitur. ///
für den Marxisten ist objektiv = wirklich = realität = materie. zum wesen der materie zugehört ihm die bewegung, so wie für Hegel bewegung hineingehörte ins wesen der begrifflichkeit und deren geistigkeit. nun sahen wir bereits bei Schopenhauer: er interpretirte Kants ding an sich als wille ansich, der in der erscheinungswelt sichveräussert, wille als urenergi. das lässtsich in verbindung bringen mit Einsteins erkenntnis, derzufolge materie und energi ineinander überführbar. schauen wir schärfer hin, bemerken wir, wie Schopenhauers 'wille an sich' und Marxens materie so grundverschieden nicht sind. dementsprechend können wir erneut Einsteins lehre bemühen. gibt es für den marxisten keine materie ohne bewegung, ist das wiederum verwandt der polarität von energi und materie imbereich des stofflichen, das seinerseits analog dem ihm einwohnenden ideellen und idealen leben geistseelischer provenienz und deren gesetzmässigkeiten. - gemeintes kann vollends klarwerden, erfahren wir, nach marxistischer ansicht gehöre zum wesen der materie auch ihre unendlichkeit, und zwar im räumlichen wie im zeitlichen sinne, wobei raum und zeit im wohltuenden gegensatz zu Kants filosofi als objektive und reale seinsweisen der materie verstanden werden. doch materie muss immerzu, also vonanfangan, 'auch' geistseelischen wesens sein, um überhaupt materie seinzukönnen. weltgeistigkeit ist nicht zuletzt materie- bzw. naturgesetzlichkeit, die im stofflichen eigenenergetisch tätig und es entscheidend mitbestimmt, zb. als entwicklungsprozessualität. bemerkenswerterweise wird von den Marxisten insofern die endlichkeit und damit - wie ungewollt auch immer - die geschöpflichkeit unseres zeitspielraumes zugegeben, wie sie raum und zeit nicht als ein absolutes ansehen, vielmehr - durchaus wirklichkeitsgemäss - als dem für die materie tüpischen entwicklungspozess anheimgegeben, daher im universum kwalitativ verschiedene raum- und zeitelemente vorhanden sein können. was sichentwickelt, muss irgendeinmal anfang gehabt und folglich auch ende haben, ist zudem gesetzmässig ziel-strebig, wobei die ziellosigkeit des kaotischen und irrläufigen ebenfalls ihre infernalische gesetzhaftigkeit kennt, solcherunart analogi abgebend fürs höllische. es folgt der weltkörper seiner weltgeistseelisch eingeborenen idee und idealität, leider auch idolatri, strebt zuletzt also nach vollendung im absoluten der übernatürlichen himmelsastralkorporeität und deren geistseeligkeit bzw. im total und radikal entarteten höllischen. die lehre einer absoluten endlichkeit ist widersinnig. zuzugeben ist weiterhin: zugehört dem Marxisten zum wesen der materie deren unendlichkeit, spricht der moderne materiewissenschaftler denn ja auch von relativunendlichkeit, womit der karakter der schöpfung als Gott-abbildlich besser denn je zumausdruckkommen kann.
die materielle welt unseres weltalls bildet für den Marxisten eine einheit - was heutige forschung ebenfalls bestätigen kann, zumal auch für sie ebenso wie für den Marxisten die materielle einheit verbunden ist mit einheitlicher weltgesetzlichkeit; wie originel diese auch immer von weltsistem zu weltsistem variirt sein dürfte, es handeltsich um variazion innerhalb der grundmelodie weltgeis-

tigkeit. diese einheit der welt im materiellen und ideellen bereich, von weltkörper und weltseele und weltgeist ist analogi für die umgreifendere einheit der einen einzigen natur, eben unseres weltseins, der weltnatur unserer welttrinität. sehen wir aber die materie an als aus einem guss und konstatiren durchgehende gesetzmässigkeit als solche, anerkennen wir eo ipso auch das relative eigenständigsein der platonischen ideen- und idealwelt im materiellen bereich.
für den Marxisten ist die geistseele "produkt, funkzion und eigenschaft" der materie, wie Friedrich Engels das ausdrückt. das problem des verhältnisses zwischen materie und bewusstsein ist verwandt dem der wechselbeziehung zwischen Schopenhauers "wille an sich" und idealwelt. wenn lt. Schopenhauer der wille sich im intellekt ein licht anzünden kann, das ihn, den willen, zu überwinden vermag, muss dieser intellekt etwas vom willen verschiedenartiges sein; und wenn lt. Marxismus immaterielles aus der materie erwachsen kann, um mit ihr im verhältnis von "produkt, funkzion und eigenschaft" zu stehen, ist das immaterielle eben immaterieller natur, wesensverschieden also vom materiellen, wenn auch mit dem materiellen verbunden innerhalb der einen einzigen natur. mit alldem sind wir wieder bei Descartes zweisubstanzialität, um ineinem deren verbundenheit innerhalb der einen einzigen welt- und deren menschennatur sehenzukönnen. materie ist im geist, und der geist hat seine materie. wir können sprechen von der seele der materie, von der seele des stoffes wie auch von geist und seele des materiellen stoffes. weil es weltgeistigkeit gibt, gibt es wissenschaft über all-gemein-gültige gesetze. kennt der Marxist seine 'materialistische dialektik', anerkennt er eo ipso die materielle welt als voll auch des ideellen und sogar des idealen eigenseins. materialistische dialektik ist variazion der geistbewegung im 'anderssein', im materiellen, im empirisch-konkreten, wie es Hegel lehrte. überbewertete Hegel die eigenheit des geistprinzips, so nun der Marxist die des materiemomentes. die wahrheit liegt naturgemäss im ausgleich beider. innerhalb der einen einzigen natur besteht gleichursprünglichkeit der trinitäten, daher, es sei wiederholt, weltmaterielles apriori, von seinem geschöpflichen urbeginn an, immerzu sich gesetzmässig, also ideel, entfaltet, ohne gesetzlichkeit nicht existenzfähig wäre, wie natürlich umgekehrt genauso. so betont Hegel, der absolute begriff an sich müsse mit innerer notwendigkeit und konsekwenz sein anderes werden, seine veräusserung. die bewegung, die, wie wir sahen, zum eigensein der energetischen materie gehört, hat neben ihrer stofflichen energi die auch ihres ideellen geist- und ihres idealen seeleseins, vonanfangan, so durch bis zum ende, alle durch alle entwicklungsstufen hindurch, wobei die entwicklung sichabstuft, wie das gesetz es befiehlt, wie das gesetz als imperativ tätig sein kann, weil es eigenenergetische stofflichkeit gibt usw. zuletzt gibt es evoluzion, die aufgipfelt im menschen, in dem notwendigkeit sichverbindet mit freiheit. in materie steckt mater, mutter, folglich auch mutterschoss. aber die mutter kann nur gebären, was in ihr steckt, die materie nur hergeben, was in ihr verborgen, mitangelegt war. so verhält es sich mit dem embrio im mutter-schoss, in dem bereits alle geistseelischen wesensmerkmale des menschheitlichen und je wie je individuellen involvirt sind. "umschlag der kwantität in kwalität" ist möglich nur, weil die kwantität apriori ihre kwalität hatte, daher kwantitäten an kwalität sichentwickeln können. da geistseelische, ideelle und ideale kwalität entsprechend der

seinseinheit der natur ganz natürlich verbunden ist mit materieller kwantität wie umgekehrt, kommt naturgemäss der zeit- und raumpunkt, in dem zeit und raum reifgeworden ist zum wesens-sprung, zur wesens-entfaltung, zum heraussprung der kwalität, was andererseits naturgemässe folgen hat für die kwantität, für die ausbildung des stofflichen. daher gibt es umgekehrt umschlag ideeller und idealer kwalität in kwantität, zb. als umschlag von filosofi in politische praxis. analogien für entwicklungs-sprünge in der evoluzion, die zur revoluzion wird, zum durchbruch neuer kwalität, analogien dazu gibt's imbereich des stofflichen mit dessen materiegesetzlichkeiten. wasser bleibt zb. wasser, wenn wir es erwärmen, aber bei 100 grad Celsius nimmt es eine kwalitativ andere zustandsform an. eisen bleibt eisen, wenn wir es in immer kleinere stücke zerlegen, aber von einer bestimmten grenze an - nämlich beim atom - führt eine weitere teilung nicht mehr auf eisen. solche vorgänge im stofflichen bereich selbst analogisiren wesens-sprünge ideeller und idealer kwalität überstofflicher, weil immaterieller eigenheit. wo aber analogi, da wechselwirkung.

es gibt der Marxist zu, dass der sprung aus dem kwantitativen zu neuer kwalität führe, um dieser jedoch die prinzipielle eigenständigkeit abzusprechen. das ist das gegenextrem zum spiritualistischen idealismus, der ebenfalls nicht umhinkommt, dem gegenpol konzessionen einzuräumen. so leugnen ein Berkelei, ein Fichte und andere spiritualisten zb. die realität des räumlich-materiellen, deren ansichsein nur scheinbar sein soll. das leibliche ich ist Fichte immer nur erscheinende aussenseite des geistes. freilich, was solche erscheinungswelt streng unterscheiden soll von der scheinwirklichkeit der träume, das sei der transzendentale notwendigkeitskarakter jener geistigen produktion. - wie die extreme sichberühren, wie um anzuzeigen, es läge die wahrheit in der mitte, zeigt die tatsache, dass der materialist Marx ebenso wie der idealist Hegel die persönliche freiheit wie auch das damit eng verbundene moralische postulat nach persönlicher unsterblichkeit gleicherweise negiren. beiden zufolge verläuft alles geschehen notwendig nach unabänderlichen gesetzen. - die monismen jagen einander. der marxistisch-materialistische monismus geht weiter bis zu dem der Haeckel und Ostwald, die ausdrücklich einen monistenbund gründeten. die materie wird nun regelrecht vergötzt, so wie die idealisten es hielten mit dem spiritualistischen, ein lebensfilosof wie Ludwig Klages mit dem seelischen, ein Martin Heidegger mit dem sein usw. man beschwört das 'alleine'. es ist klar, wie dieses ebben und fluten, dieses auf und ab von extrem und gegenextrem der dualismen und monismen nach ausgleich in seinsgemässer mitte geradezu schreien. wir verweisen auf unsere trinitätslehre, derzufolge die eine einzige weltnatur dreifaltig ist. so gesehen können wir dem Marxisten einräumen: ist die materie auch nicht das monistische ein und alles, eben nicht das eine einzige natursein der trinität, so ist materielles doch wie jedes glied der dreieinigkeiten relativ eigenständig und irreduziblen eigenwesens, unableitbar, wenn auch mit den anderen potenzen naturgemäss unzerreissbar verbunden. selbst im geistseelischen eigenbereich gibt es daher analogi zum stofflichen unserer animalwelt, zum bioplasma, gibt es astralleiblichkeit. und vollends konnten wir den zt. hochberechtigten anliegen der materialisten aller zeiten - diese zeitlosigkeit des sichzuwortmeldenden anliegens ist allein schon beweis für unabweisbare parzialwahrheit - vollends konnten wir anliegen der materialisten zupassein, wenn wir

aufwiesen, wie die absolutrealität göttlicher idealität trinität sein muss, eine einzige natur, eben eine Gottheit, in drei potenzen von seele, geist und himmelsleibhaftigkeit. damit ist uns per analogia entis eine gewisse steigerung materieller kwalitäten bis ins absolutunendliche hinein ermöglicht! nicht als materievergötzung, beileibe nicht, aber doch als anerkennung der parzialwahrheiten materialistischer und damit heutzutage marxistischer anliegen. - wir können also den dualismen ihr recht zukommenlassen, ebenso wie den monismen, können bis zu einem gewissen grade dem Marxisten beipflichten, wenn er lehrt, die 'natur' sei ein ganzes, die einzeldinge seien organisch miteinander verbunden und müssten aus diesen beziehungen heraus verstanden werden. allerdings müssen wir uns einig werden über den begriff 'natur'. keineswegs können wir, eben angedeuteter trinitätslehre entsprechend, beipflichten, wenn der idee und dem ideal, dem weltgeistigen wie dem weltseelischen sein kein eigensein zugebilligt, wenn uns bedeutet wird, die wirklichkeit sei ausschliesslich materie, die sich nach ihren eigenen, durch die dialektische metode festzustellenden gesetzen bewege. diese konstatirbare gesetzlichkeit zb. ist ja bereits weltgeistigkeit, ideelles eigensein. was nicht ausschliesst, dass das, was wirklich ist und real ganz wesentlich und unverzichtbar zu tun hat mit materiellem, selbst, wie gezeigt, im geistseelischen bereich, und selbst inbezug auf die Gottheit, die uns wirklich und real ist als persönlicher Gott. - weltgeist und weltseele kulminiren in selbstschau und selbsterkenntnis des menschen, sind etwas ganz eigenartiges, sosehr sie auch verbunden sind mit der eigentümlichkeit des materiel-vital-biologischen lebens, welche verbundenheit möglich, weil die drei-faltigkeiten sichanalogisiren und solcherart ganz natürlich, eben seinsgemäss zusammenwirken können. wird behauptet, denken sei ein produkt der materie, die in ihrer entwicklung einen hohen grad von vollkommenheit erreicht hat, und zwar als ein produkt des gehirns, so erfolgt schlicht verwechslung von technik und gehalt, zb. von tontechnik in der musik und deren eigentlich wesentlichem, deren seelischen gehalten, die da zurdarstellunggebracht werden. formale technik ist der musik nur mittel zum zweck, unverzichtbares mittel, ja, aber eins, das niemals selbstzweck werden kann, es sei denn, wir verzichten auf musik. ///

Karl Marx ist des Don Quichottes Hegel Sancho Pansa - und in der vereinigung beider liegt unübersehbar grosse wahrheit. was Marx übrigbleibt von der dialektik des Hegelschen weltprozesses, ist die politik, diese wiederum vornehmlich als wirtschafts- und gesellschaftspolitik. die kapitalistische gesellschaftsordnung ist ihm tese, das proletariat antitese, die sintese soll zu finden sein in der paradiesischen, weil klassenlosen kommunistischen gesellschaft.

das alte erkenntnisteoretische grundsatz: nichts ist im geiste, was nicht vorher in den sinnen war, erfährt durch Karl Marx löbliche weiterführung, eine soziologischer provenienz, die die bedeutung der produktionsverhältnisse mitzuwürdigen versteht. nun sahen wir vorhin: lehrt der Marxist, materie bewegesich nach ihren eigenen, durch die dialektische metode festzustellenden gesetzen, so ist damit der materie indirekt weltgeistigkeit als innewohnend zuerkannt. ebenso verhält es sich mit dem material 'weltgeschichte'. ideen sind drin im materiellen und vitalen, ganz bestimmt auch in so diffizilen produkten wie den - produktionsverhältnissen! und erst recht sind ideen und vor

allem platonisch-eigenseiende ideale mitdrin im klassenkampf, zb. die gleich bedeutendsten liebe und gerechtigkeit, die in ihrem relativ eigenständigen sein an sich nicht nur widerspiegelungen des materiellen, des vital-pragmatistisch abgezweckten sind; vielmehr sollte die soziologische wirklichkeit dieses ideal direkt aus-drücken, soll sie erscheinungswelt werden, soll als vitalebene diese geistseelische eigenidealität ihrerseits 'widerspiegelnlassen'! dahinein gehört das ideal vom 'übermenschen' als vom wahren heiligen, der freilich seiner schier übermenschlichen aufgabe ohne ein übermass an gnadenhilfe nicht gerecht werden kann, um welchen unerlässlichen gnadenbeistand wir uns jedoch bringen, wenn wir religion als blossen überbau abtun. alsdann wird klassen-gegensatz im handumdrehen zum bösunartigen klassen-widerspruch, der unversöhnbar und unvertöchterbar scheint wie gut und böse. wo nun ideales, damit widerspruch zwischen gut und böse zu verhandeln ist, da ist eo ipso 'freiheit' zur entscheidung gerufen.

wie einseitig Marx auch gegenüber Hegel die ansprüche des materiellen verteidigt, indem er Hegels idealistisch-universale geschichtsschau konkretisirt, beginnt er, dem idealismus Hegels parzialrecht zukommenzulassen. Marx kann als einer der entscheidenden begründer der Soziologi gelten. wissenschaft aber hat es zu tun mit erforschung von gesetzlichkeiten. das materiel-ökonomische benötigt heutzutage zu seiner bewältigung einer eigenen wissenschaft, also einer ideenlehre, einer 'Volkswirtschaft', die als fakultät denn ja auch in unseren universität vertreten ist. erst recht hat die politik der weltgeschichte, hat die weltpolitik ihre 'idealität', neben der geistigen ideengesetzlichkeit ihre seelische be-deutungseinheit. damit beschäftigtsich vor allem die filosofi; die wiederum ist eine fakultät für sich. die Grosse Französische Revolution wurde zweifellos filosofisch vorbereitet; und der Marxismus selber ist als heilslehre krüptoreligiös, entsprechend idealistisch und dementsprechender beweis für die sprengkraft nicht zuletzt der idealfaktoren.

Marx erweist seinem lehrer Hegel also einen grossen dienst, indem er ihn mit beiden beinen auf die, mit Goethe zu sprechen 'wohlgegründete, feste erde' stellt, ihn realistisch, pragmatistisch, politisch brauchbar machte. entsprechend dem leib-seele-geist-wechselverhältnis kann das leibhaftige umso besser geraten, je mehr es ausdruck wird des immateriellen, wie das immaterielle umso kräftiger zurausbildungkommen kann, je überzeugender es sichverleiblicht und dementsprechend konkret wird. Marx verhilft Hegel zu just dieser verkörperung! umgekehrt gewinnt der marxistische materialismus seine bedeutung nicht zuletzt durch den spiritualismus der Hegelschen dialektik. die denker bekriegensich, um sich dabei zu kriegen, dh. zu ergänzen und gegenseitig zu potenziren.

Hegel hatte gelehrt, der ansich seiende begriff müsse notwendigerweise entäusserung und entsprechende veräusserung seiner selber erfahren, müsse das 'andere' werden, das empirisch-konkrete, das angeblich das 'radikal böse' sein soll. mit anderen worten: die platonische idee soll aristotelisch werden, wobei dann das einzelne die erste substanz wird. und nun findet Hegel seinen Marx, findet Hegels idealität ihr 'anderssein'. - böse zungen könnten sagen, das sei in der tat ausdruck des 'radikal bösen' geworden, spätestens in der politischen praxis des marxistischen Kommunismus. dem mag sein, wie ihm wolle, jedenfalls ist Marx nicht mehr wie Hegel das ma-

terielle produkt des ideellen, sondern umgekehrt das idealistische produkt nur des bürgerlichen materialismus - eine tese, die besonders überzeugend widerlegen kann der märtirer, der um der idealität willen gut und sogar blut aufopfert. jedenfalls, schauen wir schärfer hin, bemerken wir, wie der Marxismus weithin derart 'überbau' ist des platonisch-idealen seins wie das gutbürgerliche leben in tatsache oftmals mit seiner vorgeschobenen idealität tarnkappe nur ist des egoistisch-materiellen, eben des burjoasen egoismus

ist der 'idealismus', wie der Marxist behauptet, produkt nur des bürgertums? gewiss, 'auch' das. und so gesehen ist es bezeichnend, wenn idealistische bürgerliche vonanfangan, nämlich von unternehmer und grossbürger Engels an, bei der ausgestaltung des Marxismus in lehre und tat entscheidend mittätig waren, sosehr, dass in offiziellen kreisen bis heutigen tags von 'Marx-Engels' die rede ist, beide wie eins gesehen werden. nur durch des fabrikanten Engels unterstützung konnte Don Quichotte Marx in den hungerleidenden jahrzehnten seiner emigrazion seine wissenschaftlichen arbeiten fortführen. verhältsich Marx zu Hegel wie Sancho Pansa zu Don Quichotte, so war imvergleich zu Sancho Pansa Engels Karl Marx selber wie der Don Quichotte, der es nicht wie Hegel zu einer wirtschaftlich gediegenen professur gebracht hatte. im 20. jahrhundert erleben wir immer wieder, wie revoluzionäre erstehen aus gutbürgerlichen kreisen, nicht nur aus hang zur selbstzerstörung, zweifellos auch aus franziskanisch-idealistischer neigung. bereits für Marx-freund Engels waren weltbewegende ideen nicht nur nicht spiegelbild seiner grossbürgerlichen herkunft, davon sogar das glatte gegenteil; ebenso wie bei grossagrarier Tolstoi. da war kommunistische ideologi trotz bürgerlicher basis. seit Catilina rekrutirtsich die führung der proletarier nicht zuletzt aus kreisen, die selber nicht proletarier sind. wenn der Bauernaufstand zurzeit Luthers grausigen zusammenbruch erfahren musste, so nicht zuletzt deshalb, weil die bauern nicht bereit waren, ihnen gut gesonnene feudalkreise als militärisch gewiefte oberbefehlshaber zu dulden. führer wie geführte sind wie extreme, die anzeigen, wie die wahrheit in der kreativen mitte liegt.

alles, was in der gesellschaft ausser- bzw. oberhalb des unterbaues der produktzionsweise vorhanden ist, soll 'nur' überbau' sein? aber warum eigentlich das 'nur'? jeder hausbesitzer weiss, wie es mit unterbau allein nicht getan ist, wie ausbau hinzukommen muss, überbau so hoch hinaus wie es geht. wollen wir wohnen, gehören unten und oben als pole auch im wohnungswesen zusammen. und gegensätze sind auf gedeih und verderb miteinander verbunden, tragen einander. ohne aus- und überbau lohntsich kein unterbau, wie ohne unterbau kein überbau gelingen kann; wobei naturgemäss das unter- wie das oberhalb von je eigener kwalität, um im gelungenen ausgleich aufs kwalitativste geratenzukönnen.

es gibt relative eigenständigkeit von leib und seele, wie es gewisse eigenständigkeit gibt der ideen der wissenschaften wie auch der ideale der kunst und der filosofi. hir liegt die grosse parzialwahrheit der lehre Hegels vom objektiven geist. - dementsprechend gibt es auch relative eigenständigkeit der berufszweige. wir nahmen Hegels parzialwahrheit in schutz vor Marxens kritik, er überbewerte die rolle des abstraktlertums für die weltgeschichte. erinnern wir uns in diesem zusammenhang der würdigung, die Schopenhauer dem künstlerischen geni zuteilwerdenliess,

vertiefem wir uns in den lebenslauf von filosofischen märtirerexistenzen wie Kierkegaard oder Marx selber, können wir unschwer konstatiren, wie es weltbewegende existenzen gibt, die aus echtem idealismus materielle nachteile inkaufnehmen, so eben wie genies aller sparten aus liebe zur idealistischen sache immer wieder hart am rande des finanziellen abgrundes lebten bzw. vegetirten. bezeichnend dafür ist Spitzweges berühmte zeichnung, die uns einen künstler vorführt, wie er in seiner dachkammer im bett sitzt, bewaffnet mit einem regenschirm als schutz vor von der decke herabträufelndem wasser.

wir schrieben in der fassung von 1976/77, als der zusammenbruch des marxistisch orientirten Ostblocks noch nicht abzusehen war: allerdings gibt es auch entartungserscheinungen der zünfte, gibt es zb. verrat an kunst und wissenschaft und filosofisch fundirtem idealismus aus egozentrisch materialistischen gründen bzw. abgründen, verrat damit an der eigenen persönlichen mission, welcher verrat heuzutage wohl nicht selten in ländern kommunistischer dikatur zu beklagen ist. karakterlose opportunisten machen mit der voraufgegangenen karakterstärke Marxens ein geschäft. sie zeigen damit aber auch an, wo marxistische intenzionen hintreiben müssen, wenn alles, was nicht ökonomisch praktisch und für die produktionsweise relevant ist, nur nebensache sein soll. der mensch, der doch ursprünglicher absicht zufolge aus seinem elend befreit, dem zu seiner menschenwürde verholfen werden soll, indem der nicht lämger mehr nur als arbeitstier zu fungiren hat, eben dieser mensch wird in staaten mit kommunistischer gesellschaftsordnung ebenso wie in der zuvor bekämpften kapitalistischen unheilswelt degradirt zum - arbeitstier. was nicht materiel wesentlich, ist nur epifänomen; was nicht dem materiellen wohlstand dient, ist unwesentlich. was das aber anzeigt? wie extreme sichberühren! denn damit wird offenbar, was im idealismus des bürgertums, soweit dieser verlogen, weil sofistisch-farisäisch war, was darin eigentliche triebfeder war und ist und bleiben wird! die welt des bürgerlichen egoismus, sie erlebt neuverwandlung, diesmal unter marxistischem vorzeichen, zunächst und vor allem, leider weithin fast ausnahmslos, unter marxistischen führungskräften. welchen standes ich auch bin, mache ich materielle belange zum schwerpunkt meiner wesentlichen existenz, verliere ich meine menschenwürde, bringe ich mich um mein spezifisch menschliches, um meinen idealismus, der mich vom tiere unterscheidet. bezichtigt der Marxist den idealismus als spezifikum des bürgertums, so unterscheidetsich dieses tatsächlich nicht weniger vom bloss animalischen wie der Marxist, wenn für beide des Shakespeares Hamlet-wort gelten muss: "was ist der mensch, wenn sein höchstes gut nur schlaf und essen ist? ein vieh, nichts weiter!" aber zu eben dieser unmenschlichkeit ist der Marxismus eine einzige erziehung geworden! der angeblich 'befreite' proletarier bleibt wie der frühere oder auch heutzutage noch gängige kapitalist dem trieb und dessen eiskalten geistesrazionalismus und damit nicht minder dessen seelenlos gewordenem, entsprechend unbeherrscht zweckorientirten willen verhaftet, bleibt also seinem eigentlich menschlichen 'entfremdet' - ein marxistisches denken, das den schwerpunkt seiner betrachtungen auf die bedeutung materieller faktoren legt, muss naturgemäss über scharfblick verfügen hinsichtlich der rolle, die die gesellschaftliche umwelt spielt, hinsichtlich des menschen als 'arbeitendes' lebewesen. aber es ist ausdruck von herrisch-

diktatorischer menschenverachtung angeblich besonders grosser menschenfreunde, wenn der mensch nunmehr vorgestellt wird lediglich als das "tier, das sich selbst produzirt." soviel wahres darin steckt, solch soziologischer befund muss um der menschenwürde willen gegenwehr wecken und zu dem religiösem und filosofischem postulat führen, der mensch sei mehr als nur tier, daher er auch nicht auszubeutendes arbeitstier sei, vielmehr ihm zu jenem materiellen unterbau verholfen werden muss, der ihm freiheitsspielraum gibt zum aus- und überbau seiner existenz, der ihm hilft, mensch zu werden. da das aber nicht gewährleistet, erfährt neuverwandlung die oftmals gnadenlose welt des bürgerlichen egoismus, diesmal unter marxistischem vorzeichen.
bedenken wir nicht zuletzt: endziel des marxistischen 'ideals' (!) ist die "klassenlose gesellschaft", in der allgemeiner wohlstand ausgebrochen und ein jeder seinen intentionen nachgehen kann, wie's ihm beliebt. wenn aber allgemeine saturirtheit erreicht wäre - ansätze dazu gab's nach dem II. Weltkrieg in europäischen 'wirtschaftswunder'ländern - wehe, wenn alsdann nicht echte, was 'auch' besagt eigenständige idealität zumzugekommt, solche für religion und kultur, zu deren idealistischer wahrnehmnung das materielle und razionelle mittel zum zweck sein soll, so wie der leib so der seele und dem geist dienlichzusein hat wie umgekehrt.! alsdann läuft das proprium des menschen gefahr, heillos verkümmernzumüssen.
übrigens, Karl Marx gibtsich gegenüber Hegel nüchtern-pragmatistisch, um sich wie dieser von ihm verspottete idealist zuletzt ebenfalls ins 'idealistische', ins religiös-metafüsische, nämlich ins messianische zu begeben. was damit u.a. bewiesen? die unausrottbare eigenständigkeit des idealistischen vornehmlich seelisch-religiösen antriebs, die der seelischen zugkraft des archetüps paradies.
den anhub der entfremdung vom eigentlich menschlichen erblickt Marx in der teilung der arbeit und der damit verbundenen bildung von eigentum. sie solllen inschuldsein, dass "die eigene tat des menschen ihm zu einer fremden gegenüberstehenden macht wird, die ihn unterjocht, statt dass er sie beherrscht." solcherart komme es zu einer "entwertung der menschenwelt". beachten wir: in ent-werten steckt 'wert', wert des menschen in seiner menschenwürde. der mensch, so argumentirt Marx, sei "durch die ganze organisation unserer gesellschaft verdorben, sich selbst verloren, veräussert, unter die herrschaft unmenschlicher verhältnisse und elemente gegeben." durch die wertwidrigkeit materieller verhältnisse kommt also der eigentliche wert des menschlichen zukurz; um diesen wert geht der kampf, der als klassenkampf nicht der partialwahrheit und entsprechender berechtigung entbehrt, wie zb. der erfolgreiche kampf gewerkschaftlicher kräfte beweist. aber der marxistische materialismus ist selber unmenschlich, da er nicht erlaubt, die eigentliche idealität des menschseins zu würdigen. dabei soll doch die gesellschaft der zukunft lt. Marx "den menschen in diesem ganzen reichtum seines wesens, den reichen und tief allsinnigen menschen als ihre stete wirklichkeit" produziren. es soll gelingen "wirkliche aneignung des menschlichen wesens durch und für den menschen", heraufkunft des "menschlichen menschens", was hinausläuft auf das spätere postulat eines 'sozialismus mit menschlichem antlitz', um solcherart hochgradige und auch tiefsinnige werte-filosofi zu sein! es gibt absolut gültige werte, und so besteht ein absoluter

unterschied zwischen sinnbejahung und nihilismus, wie zuletzt zwischen himmel und hölle und infolgedessen durchaus auch zwischen dem wert einer gerechten gesellschaftordnung und dem unwert einer ungerechten. so gesehen ist es be-recht-igt, wenn Marx dafür kämpft, die kluft zwischen ideal und wirklichkeit soweit menschenmöglich zu überwinden, wenn dies auch nie und nimmer mit jenen ungerechten mitteln geschehen darf, mit denen zb. die Lenins und Trotzkis die russische Oktoberrevolution heraufführten und dabei ungewollt ihrem und der gerechten ordnung todfeind Stalin in die hände spielten, in jene hände, die sich binnen kurzem in bluttriefende dikatorische klauen verwandelten. - freilich beweist die wirtschaftswunderwelt, wie der mensch ebenfalls um eben sein wesentliches, seinen eigentlichen 'wert' und entsprechende sinn-erfüllung gebracht werden kann, wenn ihm, mit Max Scheler zu sprechen, der "vitalwert", wenn ihm masslos gewordenes streben nach wohlstand zum selbstsüchtigern selbstzweck verkommt, er darüber wahre werte verkümmernlässt, daher für ihn der weheruf der Bergpredigt gelten muss:"wehe euch, ihr reichen!" Marxens materialismus übersieht, wie befriedigende ökonomi nicht alles ist, reichtum sogar zum fluch gereichen muss, wenn der friede der herzen fehlt, weil der wert der menschenwürde zukurzkommt. von recht verstandener werte-filosofi her gewertet können ärmere, aber um echte Christlichkeit bemühte menschen durchaus wert-vollere zeit- und raumgenossen sein als begüterte. in diesem sinne, der gewiss auch unter dem massstab der wertefilosofi kein unsinn, kann und muss Jesu Christi Bergpredigt bewertet werden.

bei Karl Marx erfolgt, was in der 'hohen filosofi' selten gewesen, erfolgt ernsthafte denkerische beschäftigung mit dem, was den alltag menschlichen berufslebens, also den grössten und in mehr als einer beziehung auch ungemein wesentlichen teil unseres eigentlichen lebens ausmacht. "handeln, handeln, das ist es, wozu wir da sind", hatte idealist Fichte ausgerufen, wobei übrigens bereits dieser hochgradige idealist einen sozialstaat gegründet wissen wollte. pragmatist Marx geht auf dieses 'handeln' als auf unsere menschlich-alltägliche handlungsweise ein, sieht in den zuständen seiner zeit das oftmals himmelschreiende elend der arbeitenden menschen - vergleichbar heutigen zuständen in der technisch noch unterentwickelten welt, aber auch in der 'neuen armut', die in den industristaaten zunehmend umsichgreift, neuerdings auch in den ehemaligen ostblockstaaten, die nach dem zusammenbruch des marxistischen Bolschewismus noch nicht zu einer gerechten sintese zwischen kapitalismus und sozialismus finden können. Marx sieht ein elend, das ein grossteil jenes leidens ausmacht, das Schopenhauer und nach ihm die Existenzialisten beklagen. da wird filosofi konkret. in der ausdrucksweise der Existenzialisten des 20. jahrhundert kann in mancherlei betracht Marxens anliegen interpretirt werden: da ist am werk das bestreben einer hermeneutik, einer deutung des daseins, und zwar des daseins des konkret-individuellen menschen. und da erweistsich dasein nicht mehr gleich bewusstsein, vielmehr als existenz, dh. als in-der-welt-sein, was nur allzuoft gleichbedeutend mit in-der-sorge-sein, in der angst des berufslebens, das nicht selten einem 'hineingehaltensein in das nichts" - zb. der nichtigkeit neuerlicher arbeitslosigkeit - gleichkam und immer wieder gleichkommt. da, im futterkrippenkampf des berufslebens, erweistsich oft genug, vielzuoft zeitlichkeit und räumlichkeit als 'sorge', und

diese als grundbefindlichkeit des daseins, was dann freilich zurückverweist auf die Genesis, derzufolge nach dem sündenfall der mensch verurteilt wurde, "im schweisse seines angesichtes sein brot zu verdienen". nicht zuletzt in der arbeit des berufslebens zeigtsich der mensch als existenz, die umdroht ist von jener nichtigkeit, auf die Buddha uns verweist, erweistsich als der 'erlösung' bedürftig. aber wenn Marx dazu übergeht, dieses erlösungsbedürfnis und das damit verbundene erlösungsdenken auf rein immanente basis zu rücken, entleert er die heilssuche. gewiss gab es entartungserscheinungen des religiösen lebens auch darin, die welt allzusehr sich selber zu überlassen, sich nur ums gebet und zuwenig um die belange der arbeit zu kümmen. da tat 'aufklärung' not. aber das imprinzip berechtigte uralte postulat 'bete und arbeite' wird durch Marx verkehrt, indem er das beten abgeschafft wissen will, damit die arbeit menschlicher selbsterlösung alles in allem werden soll. doch nicht zuletzt die weltwirtschaft zeigt, wie uns solche selbsterlösung nicht gelingen kann, wie nach kurzer zeit wirtschaftlichen wohlstandes prompt wieder wirtschaftskrisen drohen, die nur allzuleicht auswachsen können zu weltwirtschaftskrisen, für die manager bedingt nur verantwortlich gemacht werden können, da eben höhere gewalten am werk, gegen die nur schwer, mehr als einmal überhaupt kein ankommen ist. - da gilt ebenfalls, und das vor allem: Karl Marx ist ein krüptoidealist; denn die belange, für die er sich so leidenschaftich engagirt, deckensich im prinip mit der idealität der zentraltugend des Christentums, mit der nächstenliebe! es ist tragikomisch, wenn ausgerechnet ein solcher Marx sich wie herrenmensch-filosof Nieztsche als antichrist glaubt bekennenzumüssen.

wenn wir sensus und intuitio aufbringen für das konkrete und empirische und existenzielle, können wir auch beipflichten den bemühungen Marxens, das bewusstsein des menschen aus seinem 'gesellschaftlichen sein' verständlichzumachen - 'auch' (!) daraus. unsere weltinterpretationen sind nicht zuletzt klassenbedingt, und haben von daher insofern berechtigung, welche klassenbedingtheit auch gilt, dann sogar besonders stark gelten kann, wenn soziale reformer bisweilen aus gutbetuchten familien erwachsen. arbeitswelt stellt in der tat ein stück 'welt' dar, wobei wir uns aber vor der entartung zum subjektivistischen, zum verzerrt-einseitigen denken inachtnehmen müssen, zumal dann, wenn egoistisches, wenn eigen-nütziges, wenn also nicht zuletzt klassen-interessen mit auf dem spiel stehen. die lauterkeit des handelns beginnt mit der aufrichtigkeit der einsicht. nur wahre liebe kann selbst-los sein. liebe aber ist der mutterboden der erkenntnis. so hat Kristus die berufung des reichen jungen mannes abhängiggemacht von dessen bereitschaft, sich seines reichtums zu begeben, also restlos uneigennützig zu sein. was der reiche junge mann nicht fertigbrachte, hat dann Franziskus praktizirt. dessen bedeutung für christlich orientirte arbeits- und berufsetik ist noch längst nicht zulänglich erkannt. christliche und erst recht christlich-franziskanische gesinnung zum einen und klassendünkel zum anderen sind widersprüchlich wie gut und böse, also unvereinbar. lies dazu mein Franziskusdrama! überhaupt: nur wirklich praktizirtes Kristentum, nur dessen realisirte nächsten- und feindesliebe kann zu jener annäherung ans verlorengegangene paradies führen, von der Marxens politischer messianismus schwärmte. politisches messiastum, das nicht zuletzt pocht auf selbsterlösung aus eigener

menschenkraft allein, hat regelmässig noch das gegenteil, ja den totalen widerspruch des bzweckten erreicht. davon spitze des eisberges war der marxistische Stalinismus, der statt des erhofften himmels auf erden eine hölle auf erden heraufführte. Hitler hatte von seinem standpunkt aus durchaus recht, wenn er Stalin simpatisch fand und von ihm im wohlwollenden sinne sprach als von einem "teufelskerl", den er nach dem von ihm erhofften sieg über Sowjetrussland anständig behandelt wissen wollte. beide diktatoren inszenirten denn ja auch um die wette höllische zustände.
leider ist das experiment des 'arbeiterpriesters' gescheitert - um doch wohl wiederum versucht werdenzusollen. vorbild ist nicht zuletzt weltmissionar Paulus, der sichrühmt, sein brot als zeltemacher usw. erworbenzuhaben. Kristi gleichnis zufolge fällt das wort Gottes sehr leicht unter die dornen, wo es verkümmern muss, wobei die dornen simbol sind für die sorgen des alltagslebens. stelltsich der priester in echter selbstlosigkeit dieser alltäglichen befindlichkeit, kann er sicheinstimmen in das, was den menschen allgemeinhin wirklich bewegt. der arbeiterpreister kann durch seine persönliche existenzweise beweisen, wie das leben mehr ist als nur berufssorge, wie broterwerb zuletzt nur mittel zum zweck. ///

den abschluss unserer reflexionen über den Marxismus bilde ein kurzer hinweis auf die angloamerikanische PRAGMATISMUS-filosofi. der innere zusammenhang beider ist - Kantisch gesprochen - das noumenon, auch wenn das phainomen, die äussere erscheinung, das gegenteil nahelegen könnte. da sind halt mal wieder extreme, die sichberühren.
William James ist der klassiker des pragmatismus. nützlichkeitswert und entsprechender erfolg sind ihm die kriterien für die wahrheit. es wird nicht gefragt nach wesensgründen, er fragt: was ist der barwert, cash-value einer vorstellung. profit und results sind das wesentliche - demzufolge müsste der apostel Judas Iskariot des Gottmenschen lieblingsjünger gewesen sein; es war aber der apostel Johannes, den Er besonders schätzte, der denn auch den schärfsten blick aufbrachte für die menschwerdung Gottes, der absoluten realidealität.
da ist zusammenhang zwischen James pragmatismus und Calvins erfolgsetik. der soziologe Max Weber dürfte zutreffendes erkannt haben, wenn er Calvin als den spiritus rector des kapitalismus aufwies. freilich ist Calvin auch nicht einfachhin vom blauen himmel heruntergefallen. es ist bereits sprachkundlich auszumachen, wie in 'kapitalismus' caput, herrschaft des kopfes, vorherrschaft der entsprechenden razionalität und willenssteuerung und deren entseelungstendenzen steckt. wirtschaftsteoretiker haben denn auch ermittelt, wie die denkart des kapitalistischen tüpus zurückreicht bis in die Stoa, gefördert wurde von dem ordnungssistem des Tomismus und den gipfel erreichte in den nicht nur den trieb regulirenden, sondern auch entseelenden geboten des Puritanismus. dem ist im zusammenhang dieser unserer schrift hinzuzufügen: der hinweis auf die Stoa als wurzel greift nicht wurzeltief genug; denn der hochkapitalismus ist die frucht jener abendländischen geist-verehrung, die zurückgeht auf die wurzel unserer abendländischen metafüsik, auf denker wie Parmenides, Plato und Aristoteles. hinzukommt: bedeutend für die

genese des kapitalismus ist die Stoa insofern 'auch', wie sie abhob auf primat des wollens vor dem erkennen, was letztmögliche zuspitzung erfuhr bei Kant, demzufolge dem willen des menschen ein aprioischer befehl einwohnen soll, demgegenüber jeder seelenmässige antrieb wertwidrig ist. es streiten imverlaufe abendländischen filosofirens ratio und voluntas um vorherrschaft, wobei kein streit um unbedingte dominanz des geistprinzips abendländischer observanz, auf dessen überspitzte hochschätzung nicht zuletzt der razionel-willensstraffe, entsprechend seelenlose hochkapitalismus zurückzuführen ist. - vor allem die hochgeistigkeit des Aristoteles vollendetesich in der hochgeistigkeit der rechenkünste des hochkapitalismus.
war Calvin ein gründungsvater des kapitalismus, wäre hinzuzufügen: ein Martin Luther dürfte der ahnherr des Sozialismus sein, der bis heutigen tag auf abbau hirarchischer strukturen usw. drängt; bezeichnenderweise sind evangelisch-protestantische Kristenmenschen, vornab deren pastöre, bis heutigen tages in mehrheit politisch stärker links- als rechtsorientirt. der thesenschlag Luthers an der schlosskirche zu Wittenberg eröffnete das tor zum II. Reich der Antitese zum I. Reich päpstlich-kaiserlichen universalismus. die Französische Revolution folgte daraus mit einer gewissen geschichtlichen gesetzlichkeit. beide aber, Calvin wie Luther, sind äste am stamm-baum der reformation, beide eben reformatoren, also ebenfalls so verwandt im grundzug wie verschieden in der ausführung.
religion ist grund und boden aller kultur, also auch der kunst und filosofi. entsprechend religiöser verwurzelung braucht es nicht zu verwundern, wenn marxistischer Sozialismus und kapitalistischer Pragmatismus in den lehren von klassikern aus der welt des religiösen ihren urkwell haben, auch wenn der materialismus der späteren denker die religiöse substanz hat austrocknenlassen.
und um materialismus handelt es sich hie wie da! pragmatismus im grob sinnlichen sinne sofort augenfälligen 'erfolges', dazu noch dem des börsenjobbers, ist krasser materialismus gleich dem des Marxens, nur eben im erscheinungsbild des gegenextrems, des kapitalisten. das eine ist ebenso gefährlich der würde des menschen wie das andere. James schreibt zb.:"ich selbst lehne entschieden den glauben ab, dass unsere menschliche erfahrung die höchste form der erfahrung, die es im weltall gibt, sein soll. eher glaube ich, dass wir zum ganzen der welt in fast derselben beziehung stehen wie unsere lieblingshunde und -katzen zum ganzen des menschlichen lebens. sie bevölkern unsere wohnzimmer und biblioteken. sie nehmenteil an zenen, von deren bedeutung sie keine ahnung haben..." ohne die partialwahrheiten solcher feststellungen leugnenzuwollen, müssen wir doch erinnert werden an Karl Marx, der den menschen als das sich selbst produzirende tier definirte, was der mensch in letzter instanz auch wirklich ist, wenn er, wie Marxismus und Pragmatismus das übersehen wollen, was des übertierischen, dabei vor allem seelisch religiösen und moralischen wesens ist. wer das proprium des menschen bloss pragmatistisch deutet, degradirt den menschen zum tier und wird unweigerlich zum wegbereiter jener 'pragmatiker', die als politiker den menschen auf die stufe des schlacht-viehs hinabdrücken, wie es zb. bei den millionen- und abermillionen 'abtreibungs'praktiken in sozialistischen und kapitalistischen breiten gleicherweise der fall. - wie die extreme des materialistischen und

kapitalistischen fatal in schulterschuss zu geraten pflegen, erfahren wir, wenn sich zeigt, wie zum einen antikapitalistische bewegungen untergründig und dabei teroristisch blutrünstig werden, andererseits skrupellose spekulanten in gewissenloser unart erst recht in des wortes voller bedeutung gemein-gefährlich werden, weil sie zum schaden der erdenmenschheit weltwirtschaftskrisen verschulden.

als erkenntnisteoretisches idol definirt James "eine einstellung, die von ersten dingen, prinzipien, kategorien und vermeintlichen notwendigkeiten absieht und sich auf letzte dinge, früchte, folgen und tatsachen richtet". freilich, wenn wir fahnden nach dem eigentlich wesentlichen, können wir James beipflichten: "wahr ist das, was sich durch seine praktischen konsekwenzen bewährt." haben wir doch selber imvoraufgegangenen wiederholt die politische praxis als letzte schiedsinstanz aufgerufen über wahrheit oder unwahrheit einer lehre, angeleitet zb. durch Nietzsches 'willen zur macht', der ja nicht zuletzt politischen wesens oder im entartungsfalle unwesens ist. Christus hat es gesagt: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen", zb. die filosofen, ob sie gute oder böse profeten waren! die früchte werden geerntet in der politik, wie diese ihrerseits anregungen über anregungen bieten kann fürs filosofiren. pragmatismus und filosofi gehören tatsächlich zusammen wie praxis und teori, was wir spätestens wissen seit - I. Kant! dieser hochgelehrte, hochabstrakte denker verlegte ja das schwergewicht auf die praktische vernunft. aufschlussreicherweise hat Peirce, ein lehrer William James, den begriff des Pragmatismus dem werk Kants entnommen. Kant hinwiederum war mitbeeinfluss von den angelsächsischen Empiristen, wie Kant fortwirkte auf den pragmatismus der filosofi des Karl Marx.

im I. Teil unserer Marienfried-trilogi haben wir verwiesen auf den wesenszusammenhang von echtem idealismus und rechter nützlichkeit, verwahrten uns gegen den vorwurf, religion im allgemeinen und Kristlichkeit im besonderen zu entwerten, wenn wir zeigen, wie sie im endeffekt 'auch' - wie zunächst ungewollt auch immer - 'nützlich' sind, pragmatisch bejahenswert. was wäre zb. Deutschland alles erspartgeblieben, hätte es sich nicht der wirklich teuflischen programmatik eines antikristen wie Hitler verschrieben! aber eben dort, im I. teil dieser unserer trilogi, stellten wir ebenfalls den wert apriorischer wesenseinsichten heraus, sehr imgegensatz also zu James, wobei wir allerdings sofort auch wieder dem anliegen des pragmatismus insofern zupass waren, wie wir uns dabei der hilfe der tiefenzüchologi C.G. Jungs versicherten, also auf teoretische weise aprioriеinsichten einzelwissenschaftlich, empirisch-pragmatisch mitfundirten. beachten wir freilich in diesem zusammenhang: erweisensich auch wahres und gutes als ebenfalls nützlich, so keineswegs auf anhieb; oft, zumeist sogar klafft für den ersten augenblick eine kluft wie die zwischen ideal und wirklichkeit, daher wahrheits- und wertgemässes handeln zunächst mit lebensbenachteiligung verbunden sein kann, was dem menschlichen egoismus zuwider ist. aber mittel-, spätestens langfristig zeigtsich das wahre und gute als das zuguterletzt auch nützliche, zuallerbesterletzt als in des wortes religiösen sinne 'himmlisch'. in dieser spanne zwischen kurz- und längerfristig, zuletzt zwischen zeit und ewigkeit, liegt bewährungsprobe für menschliche freiheit.

nun hebt der bürgerliche pragmatismus ab auf die 'freiheit' des individuums, imgegensatz zum

offiziellen Diamat der Kommunisten; womit wir unversehens angekommen sind bei dem gegensatz von demokrati und diktatur. liegt da ein nicht auszugleichender widerspruch? ja, wenn die demokratische freiheit eben nicht nur pragmatistisch imsinne von utilitaristisch-materialistisch, wenn dieser liberalismus nicht liberalistisch verstanden würde; wenn vielmehr ausgleich für nötig und auch für möglich gehalten wird zwischen religiöser moralität auf der einen seite und praktisch politischer bewährung auf der anderen. diese freiheit, die den menschen erst richtig zum menschen macht, die bewährtsich immer wieder nicht zuletzt im politischen bereich, in dem, was dem demokratischen pragmatisten als begehrens-wertes nützliches, als erstrebens-werter augenglickserfolg voraugensteht. an sich gilt: was miteinander analog, ist dazu da, in wechselwirkung zu treten. daher ist die demokrati als be-reich der 'freien' wahl analog der freiheit im religiös-moralischen sinne. hir ist der politiker zb. 'frei' genug, auch für unpopuläre entscheidungen zu votiren und diese zu vertreten, selbst wenn er dabei gefahr des misserfolges läuft. freiheit hat zu tun mit dem, was wahr ist, daher Kristus verheisst: "die wahrheit macht euch frei!" das unmittelbar nützliche und erfolgversprechende ist aber keineswegs immer das wahre, zumeist sogar dazu der widerspruch.

da sehen wir einmal mehr, wie pragmatismus des Kapitalismus und materialismus des Marxismus sichberühren: die egoistische triebfeder ist hie wie da mass-gebend, wie beide auch für liberalisirung der sog. 'abtreibung' plädiren. - beachten wir dieses: der Pragmatist hebtab vor allem auf die rechte des individuellen, der Sozialist auf jene mehr des kollektivs. das hat zu tun mit der des öfteren schon erwähnten polarität von individuel und generel. beachten wir: wie beide vertreter von 'freiheit' sprechen, um beide gleicherweise gefahrlaufen, das wahre wesen von 'freiheit' zu verfehlen. auch die Kommunisten sprachen im ehemaligen Ostblock von 'freiheit', der der paradiesischen klassenlosen gesellschaft, deretwegen zunächst einmal opfer erbracht werden müssten.

ohne mithilfe der gnade kann echte freiheit nicht gelingen. und 'gnade' ist nun erst recht nicht nur eine sache des 'pragmatismus' rechter oder linker provenienz. und dass der äussere erfolg stigma sei für göttliche auserwählung, diese lehre Calvins steht im krassen widerspruch zur Bergpredigt Kristi, ist abzulehnen, da sie zuwenig evangelisch ist. ///

James hält es auch mit 'dinanismus'. wie könnten wir die grossen wahrheiten seiner lehre übersehen, derzufolge die welt unablässiges werden ist, wenn bereits denker vom range eines Heraklit dafür plädirten, dann auch Hegel und im 20. jahrhundert vor allem die lebensfilofosi?! aber im fliessen ist auch festes, zb. das immerzu sich selbst gleichbleibende fliessen selbst. gäbe es nichts feststehendes, könnte es nichts fliessendes geben und vice versa.

auch können wir es mit James halten, verweist der auf den 'pluralismus' unserer weltnatur, verwahrt er sich dagegen, die welt aus einem prinzip zu erklären, besteht ihm die wirklichkeit aus vielen selbständigen bereichen, daher ihm die welt ist "kein universum, sondern ein multi-versum". pluralismus? ja, weil trinität! universum und multiversum, beides! die schöpfung ist eine einzige natur mit zahl-reichen, astronomisch vielfältigen trinitäten. aber ineinem ist gemäss der einen

einzigen weltnatur, des durchgreifenden seins unserer welt organisches zusammenhängen aller mit allem.analog zu diesem unzerreissbaren natürlichen zusammenhang von sein und seienden, gibt es die polarität von allgemein und konkret, von menschheit an sich und jeweiligen planetenbewohnern für sich usw. da ist bei aller astronomischen vielfalt durchgehener allgemeinheitszusammenhang.

es sei verwiesen auf HANS DIRESCH, der in Deutschland massgeblich mitbeteiligt war an der wende vom allzu mechanistischen weltbild zur mehr vitalistischen betrachtung der lebensvorgänge. das ganze ist nicht nur ein mechanisches zusammenspiel der atome, vielmehr auch imsinne des Aristoteles lebenskraft, der eine entelechi innewohnt. Driesch unternahm zoologische - also pragmatistische - experimente an see-igel-eiern, um dabei den nachweis erbringenzukönnen, wie aus halbirten oder anders geteilten keimen nicht teilorganismen, sondern ganze, wenn auch kleinere lebewesen entstanden. eine solche fähigkeit des organismus zur reorganisazion ist auf mechanistische weise nicht zu erklären. sie zeigt, wie dem leben eine ganzheitskausalität zueigen ist. damit erweistsich naturgemäss polarität von makro- und mikrokosmos. ist das ganze mehr als die teile? in gewisser hinsicht schon. doch in jedem teil steckt auch schon das ganze! so eben wie mikro- und makrokosmos einer einzigen natur, eines seins sind. wir verweisen auf unsere voraufgegangene schrift zum STERNSIMBOL. wer die erde kennt, kennt imprinzip die welt als ganzes, wie sehr dieses ganze nun freilich auch pragmatistisch-empirisch verkonkretisirt werden muss, was eine relativunendliche aufgabe ist, relativunendlich wie die welt als ganzes. - womit wir auch gelegenheit finden, zurückzukommen auf eingangs erwähntes zitat, demzufolge James die menschliche art von einsicht und erkenntnis nicht wesentlich von der der haustiere sichunterscheidenlässt. und wenn James bezüglich unserer menschlichen beziehung zur überwelt geltendmacht, dem vielheitskarakter der welt würde der politeismus der alten völker besser gerecht als jeder monismus und monoteismus, verweisen wir auf das nachfolgende kapitel unserer Marienfried-trilogi, des sichbemühtzeigt um den versuch einer analüse des preisgebetes von engeln zur allerheiligsten Dreifaltigkeit. dabei erweistsich: die anliegen und entsprechenden parzialwahrheiten von monismus und monoteismus sind in der christlichen Offenbarung über die Dreieinigkeit Gottes aufs treffendste miteinander zumeinklanggebracht. ///

Immanuel Kantens idealistische pragmatismusspekulazion wird in den US pragmatistisch, vollendet bei JOHN DERWEIS. dieser wendetsich ganz den naturwissenschaften und der praktischen erfahrung zu. der amerikanisirte Kant will alles ausmerzen, was darüber hinausgeht. Kants kritik der reinen vernunft wird ernstgenommen, um dabei praktisch ein und alles zu bleiben. die einschränkungen, die Kant mit den moralischen postulaten für die existenz Gottes und das vorhandensein von freiheit und unsterblichkeit vornimmt, bleiben unberücksichtigt. 'gedanken' haben Derwei nur instrumentalwert. das denken ist ein instrument zum handeln.das alles ist verblüffend ähnlich wiederum der doktrin des Marxismus. - die parzialwahrheiten dieser filosofi herauszuar-

beiten, die man auch 'Instrumentalismus' genannt hat, war ein grundanliegen unseres in dieser schrift unternommenen streifzuges durch die welt der filosofi. Derwei bringt tatsächlich auf einen nenner, was abendländische filosofi apriori, bereits bei den Vorsokratikern, 'auch' an intenzionen der weltbeherrschung durchzogen hat, ungleich stärker mitbestimmt hat als zb. die kontemplazionen asiatischer und indischer weiser. nicht von ungefähr konnten sich imverlaufe der jahrtausendelangen evoluzion die einzelwissenschaften aus der filosofi herausbilden. und einzelwissenschaften sind naturgemäss bezogen auf die welt der praxis. aber deswegen ist filosofi nicht blosser instrumentalismus, was nicht einmal bei den filosofemen des materialismus der fall. filosofi ist verwurzelt im religiösen, um so vonanfangan - was besonders gut bei Plato herauskommt - 'auch' und nicht zuletzt bemühtzusein ums 'ideale', um religiöse sittlichkeit, die vonnöten ist, um die 'ideen' sinnvoll nützlich werdenzulassen. so verstehtsich selbst der materialistische Marxismus zu pseudoreligiösen aussagen, die anregen wollen zu einem bloss politischen messiastum. ohne metafüsische normirung muss 'instrumentalismus' in die irre gehen, zuletzt im kaos enden. die ideen haben dem ideal zu dienen, sind sowenig blosser selbstzweck wie der mensch imsinne Karl Marxens lediglich das sich selbst produzirende tier ist.
in der 'praxis', in der welt des pragmatismus ist es ja auch so, dass die kommunistische welt imzeichen marxistischer weltanschauung gleichwohl immer krüptoidealistisch auch war, zeudoreligiös - und bekanntlich pflegtsich die welt des amerikanischen pragmatismus und utilitarismus mit vorliebe ebenfalls möglichst moralisch zu geben. mit blossem materialismus und dessen pragmatismus lässtsich nicht leben, womit wir wieder bei I. Kant wären, der betonte, metafüsik sei unausrottbares bedürfnis des menschengeschlechtes, auch wenn deren resultate matematischer evidenz entbehren müssten. - allerdings, wenn der Marxismus der Sozialisten und der Pragmatismus der Amerikaner wie nicht zuletzt des überwiegenden teils auch der Europäer in der dominanz auf 'materialismus' abhebt, kann der damit verbundene moralismus nicht viel mehr sein als ästetisches zuckerwerk, um solcherart binnen kurzem abzusacken zu sofismus und farisäismus. man macht auf moral und meint geschäft, hält es auch recht pragmatisch mit einer weltwirtschaftsordnung, die in ihrer ungerechtigkeit schwere moralische mängel aufweist und erst recht vor den masstäben des Kristentums nicht bestehen kann. freilich, im endeffekt ist das so 'nützlich' nicht. in der Apokalüpse Johanni steht nachzulesen: als das strafgericht fällig werden musste, klagten die wirtschaftler der erde: "wehe, in einer stunde ist all unser reichtum auf und dahin!"///

ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG:

VI. TEIL: ZUR FILOSOFI DES 20. JAHRHUNDERTS

ZUR LEBENSFILOSOFI (S.397)
DILTHEI (S 398)
SPENGLER (S 403)

KLAGES (S 408)
HUSSERL (S 412)
SCHELER (S 19)
GEHLEN (S 424)
ZUR EXISTENZFILOSOFI (S 425)
KIERKEGAARD (S 426)
EXISTENZIALISMUS IN ERSCHEINUNGSWEISEN
DES 20. JAHRHUNDERTS (433):
HEIDEGGER/SARTRE/JASPERS (bis S. 486)

intenzionen, die mit Schelling, Schopenhauer und Nietzsche sichzuwortmeldeten, gewinnen im 20. jahrhundert einen ganz eigenen ausdruck in der filosofischen bewegung, die uns als LEBENSFILOSOFI bekannt. in dem uns hir besonders interessirenden zusammenhang können wir sagen: erneut ist der versuch originellen weiterbaues am dammwerk gegen buddhaistische strömung im gange, an jenem dammbau, der, wie gezeigt, in der Antike bereits anhub, sich in der Neuzeit fortsetzte mit Descartes cogito ergo sum. diesmal ist es vor allem die lebensschwungkraft, der elan vital, der bemüht wird. dabei ist die karakterisirung elan 'vital' in mehr als einer hinsicht täuschend. es wird zwar verwiesen auf den wert des lebens als auf einen vitalwert, aber ebenfalls auf den der seelischen intuizion, die wir nicht als 'irrazional' karakterisiren sollten. das wort 'irrazional' hat bis heutigen tages als folge voraufgegangenen abendländischen razionalismus negativen beigeschmack. wir sollten sprechen von überrazional, überintellektuel imsinne von in mehr als einer hinsicht wertvoller als verstandesmässig, wertvoller weil schöpferischer und bedeutungs- wie gehalt-voller. das bedeutendste verdienst dieser filosofischen schule dürfte sein, die übertierische natur des seelischen, das seelische, soweit es überanimalischer provenienz, herausgearbeitet und gegenüber animalischen gemütsregungen abgegrenztzuhaben, ohne dass dabei, wie bei voraufgegangenem razionalismus usus, abwertung des animalischen erfolgt, imgegenteil. bei Bergson tritt dieser nurmenschliche seelische kern vor allem zutage im ideal der liebe, die ja die wurzel jedweden idealismus ist, um selber, christlicher Offenbarung zufolge, das idealste ideal zu sein, an der alles gemessen, alles be-wertet wird. Max Scheler hat diese einsicht weiterausgebaut. vor allem Ludwig Klages verstand es, den wissenschaftlich fundirten nachweis für eine nurmenschliche seelische schaukraft zu erbringen, wie deren fundamentalen unterschied zum geist herauszuarbeiten. es ist nicht von ungefähr, wenn diesen denkern das vitale leben als besonderer beachtung wert erscheint; denn so wie der nurmenschliche intellekt in seinem razionalismus und dessen razionellen verfahrensmetoden verwandtsichweiss mit der welt der materie und diese demgemäss als forschungsprojekt bevorzugt, so hält es die nurmenschliche seelenintuizion mit dem vitalen leben. bei allem grundsätzlichen unterschied besteht eben auch ebenso gründliche verwandtschaft und entsprechende ähnlichkeit gemäss der einheit in einundderselben natur der welttrinität. erneut erweistsich die wechselwirkung dessen, was

miteinander zwar nicht identisch, wohl jedoch miteinander analog ist. - hirmit wiederum hängtzusammen: wie die lebensfilosofen seelische intuizion und vitales leben hochschätzen, neigen sie zur unter- bzw. zur abwertung des intellektuellen wie dann auch des materiel-mechanischen. und da nun einmal mit gesetzmässiger folgerichtigkeit ein extrem das andere jagt, verfallen die filosofen mehr als einmal des gegenextrems zur tradizion, um nun gar den geist - also intellekt und regelwille - als minderwertig, schliesslich mit Ludwig Klages als todfeind der seele und des lebens und entsprechend verwerflich vorzustellen. sie feiern Heraklit als den grössten filosofen des altertums, beklagen ineinem, wie Heraklit bei aller hochschätzung des pausenlos fliessenden lebensstromes ineinem es hielt mit einem alldurchwaltenden logos. freilich ist eine andere frage, ob es nicht auch das gesetz des reinigenden gewitters gibt. wenn die atmosfäre als unerträglich schwül und schier unerträglich empfunden wird, werden die zuckenden blitze als befreiend empfunden; dem analog auch in der welt des denkens, wenn es sich zwischen den extremen bewegt.///

lebensfilosofen wollen das leben vor allem aus sich selber verstehen. sie wollen nicht selten heraklitischer sein als Heraklit. dabei laufen sie jedoch gefahr, ihre eigenen befunden zu diskreditiren, obwohl diese solche diskriminirung keineswegs verdienen, nicht zuletzt deshalb, weil sie nämlich das gegenteil von relativismus nahelegen können. nehmen wir zb. DILTHEI! er erarbeitete den psüchologen den ausserordentlich fruchtbaren begriff des 'verstehens', das in abwehr steht gegen razionalistische psüchologi, die zuwenig intuitiv vorgeht und so das eigen-tümliche des seelischen und des vitalen lebens verkennen muss. der mechanistischen assoziazionspsüchologi wird der todesstoss versetzt. dabei verweist Dilthei auf die 'struktur' als auf ein grundlegendes psüchisches element; wir können auch sagen auf das, was lt. Heraklit der logos ist im lebensstrom. wer die struktur eines menschen erschaut, hat einen menschen wirklich seelisch-intuitiv verstanden. was für die erkenntnis des einzelnen gilt, gilt auch für die geschichte der geisteswissenschaften im allgemeinen. auch dort gibt es geistesgeschichtlichen 'tüpus', also doch etwas tüpisches, wir können auch sagen: generelles, allgemeines, das, was die alten als das wesentliche abstraktiv aus dem lebensstrom herauspräparirten und auf einen begrifflichen nenner brachten. nun verweist uns Dilthei darauf, wie der nurmenschlichen fähigkeit zur abstrakzion eine ebenso nurmenschliche, auf das seelische wesen dringende schaukraft vorhergeht, was dann vor allem Ludwig Klages aufgreifen und ausbauen soll. Dilthei jedenfalls zeigt, wie die schaukraft der seelischen intuizion allererst der fülle und des gehaltes eines 'tüps' ansichtigzuwerden pflegt, was der intellektuelle begriff in 'form' zu bringen hat, womit Dilthei das gegenteil von psüchologismus und relativismus betreibt. doch just das verkennt der forscher selber! gerade darin missversteht er sich, was verständlich werden kann aus seiner berechtigten abwehrstellung gegen überkommenen hüperrazionalismus. - Dilthei kommt zu dem schluss: "wie sprachen, religionen, staaten vermittels der vergleichenden metode gewisse tüpen, entwicklungslinien und regeln der umwandlung erkennenlassen, so kann auch in den weltanschauungen dasselbe aufgewiesen werden." wir

haben so den tüpus des naturalismus, des idealismus der freiheit und des objektiven idealismus. und von diesen 'tüpen aus lassensich die geistesgeschichtlichen erscheinungen 'verstehen'" - wir können hinzufügen: lassensicheinsehen also als etwas tüpisches im wandel der tüpen, was auf tüpische gesetzlichkeit im auf und ab der zeitströmungen zu schliessen erlaubt. - Fichte hat bereits zutreffend erklärt: was für eine filosofi man wähle, hänge davon ab, was für ein mensch man sei. und wenn nun Dilthei der aufweis gelingt, wie tüpische weltanschauliche konzepzionen durch historisch bedingte singularität des einzelnen hindurch sich regel-mässig und all-gemein zuwortzumelden pflegen, dann hat er mit solchem 'verstehen' keineswegs dem relativismus vorschubgeleistet, vielmehr ein plädoyer erstellt für die notwendigkeit der filosofi der katholizität als der zusammenschau und unbedingt angebrachten würdigung aller in ihren gegensätzlichkeiten! was sich sempitern, durch alle zeiten und räume hindurch ausdruckzuschaffen weiss, muss seine gültigkeit haben, wie parzialberechtigt auch nur immer. wir können über diesen ausserordentlich aufschlussreichen befund filosofiren, 'verständnisvoll', so eben wie es einem 'verstehen' entspricht, das sich der objektivität verpflichtet fühlt. hir ist ja gleich-bleibendes richtig gesehen, ist erschaut und erkannt das, was Heraklit den logos nannte, der das flussbett ausmacht jenes flusses, in den niemand zumzweitenmale hineinsteigen kann, was in unserem zusammenhang heisst: im fluss des geschichtsprozesses wird immerzu anders filosofirt, jedesmals aus neuem originellem lebensgefühl heraus, aus anders ge-arteter zeit- und raum-strömung; und doch auch immerzu gleichbleibend, miteinander ähnlich und dementsprechend durch die zeit- und raum-läufte hindurch miteinander vergleichbar, gleichbleibend im menschsein und dessen filosofischsein. - wir sahen im voraufgegangenen: meine subjektivität prädestinirt mich, bestimmter obektivitäten besonders gut ansichtig werdenzukönnen, wobei wir uns nur hüten müssen vor subjektivistischen einseitigkeiten, die eine filosofi echter zusammenschau verunmöglichen müssen. so gesehen kann es selbstredend so etwas geben wie eine "psychologi der weltanschauungen" (Karl Jaspers)

Dilthei nennt die tüpen und strukturen "formen des lebens selbst". das leben ist also durchgeformt, besser: durchge-bildet, daher immer wieder bildung möglich ist, ausrichtung, die freilich der spezialisirung nicht entraten kann, da Gott allein Gott ist, keineswegs die menschheit als ganzes zusammengenommen, auch nicht einmal die engelheit als insgesamt göttlich ist, geschweige der einzelne bzw. eine bestimmte tüpologi innerhalb der menschheit, ein menschenschlag mit besonderer veranlagung, der sich gegenüber der allgemeinheit menschheit individuel verhält, was wiederum auch für die welt der engel gilt bzw. deren überwelt. der mensch ist als subjektivität vollendete weltobjektivität, um so der objektivsten objektivität fähigzusein, aber immer nur nach massgabe seiner subjektivität. subjektive eigenart - in ihrer objektivität wissenschaftlich aufweisbar - und die art zu erforschender transsubjektiver objektivität stehen zueinander im verhältnis prästabilirter harmoni, in der erbsündenwelt freilich der auch der disharmoni, daher erkennen und verstehen schwierig ist, harten einsatz erfordert, ganz abgesehen von der immer wieder lauernden gefahr subjektivistischer beliebigkeit und willkür, die resultirt aus selbstsüchtiger verabsolutirung der naturgemäss gegebenen einseitigkeit subjektiver ausrichtung. auch gilt: der mensch als die

hienieden wahrste wahrheit und der wertvollste wert ist ebenfalls die lügnerischste lüge und die unwertigste wertwidrigkeit. der mensch ist existenziel, ist subjektiv, was er objektiv für seine weltanschauung ansieht, ist solcherart materialistisch oder idealistisch oder razionalistisch oder romantisch oder wie immer, um natürlicherweise alles zusammengenommen zu sein, wenn auch verschieden stark akzentuirt, gemäss subjektiver veranlagung und deren begabungen. eine subjektive dominanz der ausrichtung auf objektivität ist immer da, wenn auch keine das recht hat, sich als allein massgebend vorzustellen, was übrigens direkt auf ein wertfilosofisches moralpostulat hinausläuft. einseitigkeit in ihrem egoismus ist allzuleicht auch unsittlichkeit. jedenfalls sind objektive einsichten immer auch subjektiv einseitig, daher relativirung direkt sittliche pflicht, pflicht erst recht der christlichen nächsten-liebe, die den nächsten in seinen angeborenen neigungen liebt wie sich selbst und entsprechend auch erkennt und anerkennt, eben 'versteht'. andererseits ist die kontroverse der weltanschauungen auch und nicht zuletzt kampf um selbstbehauptung, wie lt. Heraklit der krieg der vater aller dinge und so auch der menschen, wie hir auch eine parzialwahrheit liegt der lehre Nietzsches vom 'willen zur macht'. essenzielles kommt immer existenziel-subjektiv zum austrag, so wie der ideen- und idealkosmos bedingt nur oberhalb der dinge und menschen anwest, sondern auch mitten dadrin ist in den menschen, die als menschheitliche gesamtperson, als makrokosmos, wie als einzelpersonen, als mikrokosmen,, in ihrer selbstheit und ichheit, in ihrer gesamtsubjektivität wie in deren polar mitgegebenen einzelnen subjektivitäten persönlichgewordener ideen- und idealkosmos sind, platonischer ideen- und idealkosmos in person, als gesamtperson wie je und je als einzelperson. liebe zur objektiven wahrheit und wert ist so 'auch' selbst-liebe mit deren selbstbejahung, damit nicht unbedingt auch egozentrik, so leicht selbstliebe dazu abarten kann, jedesmal dann zb., wenn sich eine welt- und selbstanschauung ungebührlich verabsolutirt, fanatisch wird, entartet zb. zum tollgewordenen subjektivistischen rassen- oder klassenwahn. faustische wahrheitsliebe will für sich selbst wahrheit und wert gewinnen, will selbst-bildung, selbstausbildung betreiben, um eben damit auch die angelegenheit der essenz des eigenen 'tüps' zu betreiben, der sich gegenüber dem ganzen individuel verhält, daher sichbesinnen muss auf die normen des zusammenwirkens von individuum und gemeinschaft. individuelles und generelles sind ja polar unzerreissbar miteinander verbunden, daher 'liebe' sichbezieht aufs einzelne wesen wie aufs allgemeine. ineinem muss daher der individuelle tüp sich tolerant verhalten gegenüber der allgemeinheit menschheit, was dann auch gilt für das gedeihliche und möglichst friedvolle zusammenleben der völker, im universalen masstab der wohnplanetenbewohner usw. da sehen wir begründet, warum nicht zuletzt liebe mutterboden, wurzel der erkenntnis sein muss, vor allem deren vollendung im 'verstehen'. wir müssen es immerzu mit der nächsten- und selbst der feindesliebe halten, müssen unsere weltanschaulichen kontrahenten 'lieben wie uns selbst', eben wenn wir wirklich wahrheitswerte lieben; denn jeder einzelne wie jeder tüp verkörpert dominanz von wahrheitswerten, ist entsprechend zu respektiren. aber freilich, jeder, als einzelner wie als gemeinschaft, verkörpert und veranschaulicht nur parzialwahrheit. das polarverhältnis von individuum und gemeinschaft hat

sein recht, weil seinen wahrheitswert, daher es wahrhaftig auch um der ewigen wahrheit willen aufgabe sein muss religiös-sittlicher anstrengung. erst in katholizität, erst in zusammenschau ist volle wahrheit und ganzer wert zu gewinnen, wie jeder einzelne mit seinem einzelrecht erst innerhalb des grossen ganzen voll und ganz zu seinem je eigenen wahrheitswert vollendet ausreifen kann, allein für sich verkümmern muss, zum schaden für sich und fürs grosse ganze. die fülle von einzeltüpen und entsprechenden stand-punkten ist also kein einwand gegen die tatsache eines übergreifenden, ganzheitlichen sinnes, fordert diesen vielmehr gebieterisch. einzelwahrheit kann nur dasein, weil es allgemeine wahrheit gibt wie umgekehrt. gäbe es nicht generelle wahrheit, gäbe es nie eine einzelwahrheit und vice versa. weise ich aber nun mit Dilthei auf, wie betimmte wahrheitsaussagen insofern all-gemein-gültig sind, wie sie immer wiederkehren, ist damit etwas bewiesen, weil konstantes aufgewiesen - vergleichbar übrigens den, mit C.G. Jung zu sprechen, archetüpischen bildern, die unabhängig voneinander allezeit allerorts, wie zeit- und raumgemäss originel variirt auch immer, sich gestaltung zu geben verstehen, nicht zuletzt in der dichtung; selbst wenn im gedankenaustausch direkte beeinflussungen mit im spiel, ist das möglich, weil solche anregungen ansprechend sind, archetüpisches kollektivgut wecken können usw.

ideen und ideale sind in ihrer weltgeistseeligkeit analog dem weltkörper in seiner relativunendlichkeit, sind daher in ihrer gehaltfülle durch relativunendlich lange zeiträume hindurch ausschöpf-, weil erforschbar. daher zu allen konkreten zeit- und raumläuften in ihrer 'unendlichkeit' nur 'relativ' erfassbar, nur bedingt, in ihren resultaten nur bedingt, nur parzialwahr, daher jederzeit allerorts weiter erforsch- und ausbaubar. jeder zeitspielraum hat teil am unendlichen ansich, aber auch am relativen des konkreten fürsich, jeder zeitspielraum hat allerorts ebensoviel wahre zutreffende erkenntnisse wie unzutreffende, analog der mischung von grund und abgrund unserer welt in ihrer für sie tüpischen hälftung von sein und unsein, von natur und unnatur. jede zeit- und raumströmung im relativunendlich gewaltigen sternenozean hat neben ihren universalen grundwahrheiten ihre bestimmten wahrheiten und ihre faustdicken irrtümer, wie eben jede zeit allerorts ihre entartungsgefahren, wie dann auch die sicheröffnenden ideen- und idealwelten gespaltensichzeigen in ideal und idol, die oft, zumeist sogar in unserer erbsündenwelt. bis zur schieren unkenntlichkeit vermischt sichzeigen, daher kunst und wissenschaft, filosofi und vollendet teologi die übernatürliche gnadenhilfe absolut unerlässlich sein muss. so müssen wir allen von zeit zu zeit und von raum zu raum sichergebenden befunden bejahend, aber nicht minder skeptisch reservirt gegenüberstehen, leider durchaus auch im christlich-kirchlichen bereich imsinne der parzialwahrheit lutherischer teologi, die zum institutionellen auf distanz geht. ablehnend wäre zb. gegenüberzustehen gewesen, scharf ablehnend sogar, der mittelalterlichen kirche, soweit diese scheiterhaufenkirche, der konkordatskirche zurzeit Hitlers, der heutigen burjoasen razionalistenkirche, die auf umwandlung in eine Arianerkirche hinauslaufen muss usw. - diese mischung von wahr und halbwahr und menschlich-allzumenschlichem irrtum und sogar menschlich bösunartiger lüge durchzieht die ganze erdgeschichte, gewiss auch - was wir als apriorische grundeinsicht anzusehen haben! - die weltgeschichte und bedarf unbedingt des Unbedingten, eben des Absoluten,

eben des Letzten Tages der Welt als des Jüngsten Tages des endgültig weltweit offenbargewordenen paradieses anlässlich der verheissenen endgültigen wiederkehr des Gottmenschen, Der der absolute wahrheitswert in person, vor der alle ansonsten erbsündlich bedingte und auch angebrachte skepsis endlich als endzeit- und endraumlösung verstummen darf. aber dazwischen liegt viel wert- und wahrheitsrelativismus, verbunden Gott sei dank mit unverbrüchlichem wahrheits- und wertapriorismus, der jene natur, auf der die gnade vollendend aufbauen kann.

wenn Dilthei nun tüpisch wiederkehrendes als tüpus herausarbeitet, widerspricht er sich selber, wenn er die unlogische folgerung zieht, leben sei nur weiterströmende zeit, alles sei ein-malig, es gäbe nichts allgemeinverbindliches. freilich, nur im den ausgleich der standpunkte ist befriedigender ausgleich zu finden. da sehen wir, wie erkenntnis nicht nur eine intuitive wesensschau-kontemplation und nicht nur intellektueller begriffeakt ist, sondern auch - hir die parzialwahrheit des voluntaristen; wir sind hir schon wacker dabei, standpunkte auszugleichen! - eine angelegenheit der willensanstrengung, des religiös-sittlichen bemühens, des redlichen pragmatismus, der davon absieht, das eigene selbst und die damit verbundene angeborene strukturanlage absolutzusetzen - .

Dilthei hat einmal angefragt: "wo sind die mittel, die anarchi der überzeugungen, die hereinzubrechen droht, zu überwinden?" darauf die antwort: in echter katholizität und deren wahrheitsliebe, die nicht zuletzt auch christliche nächstenliebe ist, im polaren miteinander von prinzipienstrenge - zu der uns allein schon die konstanz der tüpenerscheinungen verpflichtet - und von flexibler toleranz, zu der uns wiederum die mannigfaltigkeit einander gegensätzlicher tüpen verpflichten muss. - darüber sichklarzuwerden ist umso notwendiger, da filosofische weltanschauungskämpfe keineswegs bloss platonisch-akademisch bleiben, vielmehr im weltgeschichtlichen leben fleisch und blut gewinnen, leibhaftig werden ingestalt von volks- und rassen- und weltanschauungskämpfen mannigfacher art, womit sich einmal mehr zeigt, wie der ideen- und ideal-kosmos bluthaft ist, verwurzeltliegt auch im materiellen und vital-elementaren. aber wissenschaftliche abstrakzionen und geschichtsfilosofische objektivirungen sind möglich, weil eben ideelles und ideales samt deren naturgesetzlichkeiten, samt deren ideellitäten und idealitäten, vonnaturaus, also seinsmässig, da sind, weil, um mit Dilthei zu sprechen, strukturen und tüpen immerzu vorhanden, also auch erforschbar werden. - zu betonen ist so auch: politischer völkerfriede, weltregirung zuletzt, die realisirung solchen ideals hat zur basis nicht zuletzt die filosofi der katholizität. wir dürfen nicht mit Dilthei resigniren, es mit universalem relativismus und skeptizismus halten, dürfen das schon aus praktisch politischen gründen nicht. nicht zuletzt daran hängt der weltfriede. kultur und politik stehen im leib-seele-geist wechselverhältnis, tragen also einander.

verwiesen sei noch darauf, wie Diltheis lehre vom 'verstehen' fortbildung erfährt nicht zuletzt in Martin Heideggers filosofi vom "vernehmen" des seins. Heidegger greift nocheinmal tiefer, verweist auf das natur-sein, das alle tüpologi samt deren objektiv waltender gesetzlichkeit durchwaltet und in seiner erscheinungsweise wie in seinem ablauf entscheidend mitbestimmt. ///

mit alledem ist indirekt auch schon stellungbezogen zur filosofi OSWALD SPENGLERS, der sich eine morfologi der weltgeschichte bietet. geschichte ist ihm zufolge eine erscheinung des lebens und kennt wie alles lebendige seine 'tüpischen' formen; die strukturen könnten wiederum untereinander verglichen werden, was zu feststellungen gleichlaufender gesetzlichkeiten führe - was alles aristotelisch angewandete platonische ideenlehre ist. beizupflichten ist imprinzip auch der tese, wir könnten aufgrund solcher tüpengrundlage vom vergangenen her voraussagen über das zukünftige wagen. wohlgemerkt, wir sagen 'vom prinzip her'. doch wir sahen ja, wie auch im ideenbereich das generelle und das konkrete pole sind, daher es auch ideen des individuellen gibt, die freilich analog sind denen des generellen, mit diesen in prästabilirter harmoni oder auch disharmoni stehen, jenachdem. daher kommt es, dass geschichte sich im generellen wiederholt, um denoch ebenfalls voll des originellen und neuartigen, des einmaligen und unvergleichbaren zu sein, daher es oftmals nicht möglich ist, auf den ersten blick die wiederholung des generellen zu bemerken, variirt, wie es eben ist. wenn wir im prinzipiellen tüpisches entdecken im geschichtsverlauf, kann diese deutung im konkreten ihre einwände finden, wie eben "im detail der teufel stecken" kann. das zeigen Spenglers deutungsversuche selber mehr als einmal, was aber nicht ausschliesst, dass sie generel und im prinzip richtiges getroffen haben, so eben wie die menschheit einer menschheitsnatur, so auch einer geschichtlichkeit. Mit der Betonung des Kreislaufkarakters unserer Geschichte sehen wir uns erneut auf Altasien verwiesen, aufs Samsara. Kreislauf begegnet uns zunächst im vormenschlichen Bereich , z.B. in Verläufen unserer Wasser vom Himmelszelt zur Erde und wieder zurück. So ist Spengler gewiss beizupflichten, bemüht er die Jahreszeiten als Analogi für das Wachsen und Reifen und Verblühen jener Weltkulturen, die Menschengeschichte vom Materie- und Biologiprozess sich unterscheidenlässt. Da besteht eben Wechselverhältnis zwischen dem, was einander analog, wie es uns Menschen im animalischen Leib und nurmenschlichen Geistseele Wechselspiel vor augen steht.

Hegel entfaltete die idealistische lehre vom OBJEKTIVEN GEIST in den gebilden menschlicher kultur, dann die auch vom werdegang dieses weltgeistes durch die völker hindurch. hir heftet Spengler ein. Spengler zufolge sind auch die kulturen der weltgechichte lebendige organismen, die aufblühen, welken und sterben, auf die wir die begriffe frühling, sommer, herbst und winter anwenden können. es braucht gegen Spengler nicht unbedingt der einwand geltendgemachtzuwerden, hir sei blosse biologische einstellung am werke. jahreszeiten sind zwar etwas vitales und biologisches, etwas elementares eben, haben dabei aber gleichzeitig und gleichräumig ihre bestimmte 'struktur', haben damit ihren platonischen ideenkosmos im leibe, haben ihr ideelles und last not least ihr 'ideales', wobei vom letzteren zumal die dichter immer bescheidwussten. und wo weltgeistseelisch ideelles und ideales, da ist auch natur-gesetzlichkeit. der künstler erschaut des wesen des 'idealen', zb. als lüriker, als dramatiker, der das wesentliche der geschichtlichkeit aufleuchtenlässt, als musiker, der mit seiner sinfoni ein konzentrat der sfärenharmoni oder auch disharmoni einzufangen versteht; der filosof erschaut und erkennt zb. mit

Oswald Spengler sempiterne, die zeitläufte durchwaltende, zu allen zeiten und in allen räumen 'währende' strukturgeltungen, der materiewissenschaftler erforscht, zb. als füsiker, chemiker oder biologe, die ideenkräfte im materiellen und biologischen. der ideen- und idealkosmos Platos nous ist relativ eigenständig, als solches nichts materielles, wiewohl vom wesen der immateriellen feinststofflichkeit, um dabei ineinem immer materiel an-wesend-zusein, dazusein im leibhaftigen; er ist nicht leiblich-sinnlich, um immerzu leibhaftig existenzielzusein. und was im vormenschlichen bereich der trinitätsnatur unserer schöpfung der fall, das vollendetsich im menschenreich, das als vollendung des welt-reiches vollendetster und damit auch konzentrirtester, somit auch verkörpertester werte- und wahrheitskomsos ist, nicht zuletzt ingestalt der weltgeschichte, in der sich so alles leibhaftige wie ideelle und ideale unseres weltnatürlichen vierjahreszeiten-fämonens vollendet; somit freilich auch in deren entarteten idolen, wie eben diese weltgeschichte unabweislich beweist. nicht von ungefähr haben hochbedeutuende tonkünstler - kulturschöpfer wie Vivaldi und Haiden - die 'vier jahreszeiten' musikalisch zumausdruckgebracht, wobei das hir von uns gemeinte besonders klassisch inerscheinungtritt. die musik als äterische leibhaftigkeit immaterieller seele-geist-wesenheiten, ausgedrückt mit sinnlicher triebkraft im vitalen und elementaren sprachleib animalischer observanz, die musik erweistsich als bestverkörperter ideen- und idealkosmos, um so auch mundstück unserer weltgeschichte seinzukönnen, in der kirchenmusik, zumal in der schilderung der passionsgeschichte des Erlöser der welt, sogar vor-spiel zur musikalität der überwelt, womit musik übergänglich wird von der heillosen tragik der weltgeschichte zum heil der eigens so genannten heilsgeschichte. - Spengler freilich war neuheide, entsprechend pessimistisch. es klingen seine ausführungen wie ein einläuten des abendländischen - Buddhismus; ebenso wie auf andere weise musikwerke Richard Wagners. das bollwerk wird mehr und mehr geschleift, der damm durchlöchert, nicht zuletzt nun auch durch Spengler.

so pessimistisch die diagnose ist, auf jedes frühjahr folgt unweigerlich der winter - umgekehrt gilt's nicht minder, auch im geschichtlichen leben der völker und rassen und darüberhinaus der wohnplanetenleben. bei den Italienern zb. folgte der antike der wintereinbruch, dem aber ein aufbruch folgte, der antike leistungen noch überbot, weit sogar; denken wir nur an die kunst Michelangelos, die hochbedeutender maler, last not least an die unsterblichen musikwerke usw. menschen der gelben rasse unserer dreifaltigen erdenmenschheit erlebten ingestalt altasiatischer weisheit ein frühjahr, dessen blütenpracht uns heute noch bezaubert. es folgte Dornröschenschlaf. doch nach dem winterschlaf wird der aufbruch zu neuem frühjahr nicht aufsichwartenlassen, dem gewiss auch sommer und furchtbarer herbst folgen wird. der kreislauf der vier jahreszeiten er-weistsich immer wieder als 'auch' recht zielstrebig. vor Gott sind tausend jahre wie ein tag. kein wunder, wenn das schon so sein kann vor den augen eines menschen, der geschichtsfilosofisch meditirt.

zuletzt gilt: die einzelmenschen wie die völker und rassen und wohnplanetenbewohner sind beru-fen zum Ewigen Leben, zur idealität des himmels der übernatur; wenn wir, mit Kristus zu sprechen,

die zeit, in der wir wirken können, wenn wir die zeit der klassik unseres lebens gut nützen, echt christlich sind, werden wir als einzelne wie als gemeinschaftswesen hoffen dürfen, hineingenommenzuwerden in die zielvollendung des kreisläufe des heils des Heilandes, in den kreislauf der absolutrealität des göttlich-idealen lebens, in einen ewig-lebens-kreislauf, der vollendung auch der positiven, lebensvollen seiten des pausenlosen kreiselns der rütmen unserer vier jahres-zeiten.
Spengler jedoch gibtsich vor allem pessimistisch, sieht eher den raureif, der den blütenfrühling überfällt, als den aufblühenden frühling, der den frost vertreibt. er sieht eher die sonne, wie sie untergeht, denn die sonne, wie sie regelmässig wiederaufgeht. freilich, die alternative bleibt: die sonne ist uns lebensspenderin, aber jene kraft auch, die wüsten schafft, um somit simbolisch seinzukönnen bzw. seinzumüssen für den ewigen himmel in Christus Sol oder für die ewige hölle mit Luzifer, der sonne der finsternis nie erlöschenden atombrandes der hölle ewiger verzweiflung.
wer abhebt auf das universale gesetz des Absterbenmüssen, muss drum noch lange kein 'Untergangsprofet' zu sein, am allerwenigsten als Christenmensch, der daran glaubt, es sei der tod pforte zum eigentlichen leben, es sei untergang aufgang zur himmlischen unverwelklichkeit jenes siegesnrkanzes, auf den die Geheime Offenbarung verweist. jeder einzelmensch ist mikrokosmos zum makrokosmos menschheit, und jedem menschen ist es bestimmt, vergehen und zuletzt sterbenzumüssen, so auch jedem kulturkeis, so ebenfalls der universalen menschheit aller wohnplanetenbewohnerschaften. jeder untergang einer sonne im weltall, die zum Schwarzen Loch zusammenschrumpft, ist ebenfalls mikrokosmos zum makrokosmos, steht tüpisch fürs schicksal von welt und mensch. es hat seine gesetzlichkeit, wenn der hausmeister avanciren kann zum hausherrn, um unweigerlich wieder zusammenzuschrumpfen zum blossen hausdiener, spätestens in seinen nachkommen. menschen, so auch deren geschlechter, sind nur bedingt herr im haus. lies meine tragikomödie "Michels Maskenwahl"! so ist es ganz natürlich bzw. seinsgemähs, wenn es der parzialwahrheit nicht entbehrt, handel Spengler vom "Untergang des Abendlandes". Spengler bekämpft die vom Christentum herrührende abendländische geschichtsauffassung, derzufolge der sinn der geschichte zu suchen und zu finden ist in einer linear sich bewegenden fortschrittlichkeit. welche filosofi erstmals von Augustinus an filosofigeschichte machte, christliche heilsgeschichte, verstehtsich. später erfuhr diese christliche Offenbarung säkularisirung, verhängnisvolle, solche, die ausmündete in Spengels resignation vom 'untergang des Abendlandes.' dem übersteigerten optimismus des panteisten Hegel musste der übersteigerte pessimismus Schopenhauers als eines abendländischen Buddhisten auf dem fusse folgen. Hegels filosofi ist ein Christentum, das sich in seiner profanisirung als unhaltbares antichristentum erweisen musste. mit dem Christentum sagt der vom Christentum abgefallene teologistudent; geschichte ist auch im untergang aufs grosse ganze gesehen fortschrittlich, auch Hegel ist die weltgeschichte ein Gottesgericht, leider nur im antichristlich-panteistischen verstande. selbsterlösung, die lehrt, geschichte sei der schauplatz der sichdurchsetzenden allmacht der vernunft - in jüngerer zeit variirt vorgetragen im alterswerk Max Schelers - muss an der unvernunft scheitern, wie sie nur allzu tüpisch ist für eine geschichte, die nicht echt christlich sichgestaltet

wissen will. das jeweilige individuum, das nicht auf persönliche unsterblichkeit hoffen darf, ist Hegel denn auch blosses zufallsprodukt, ist eingefügt einem höheren plan. wer sich nicht in diesen zweck- und sinnzusammenhang einfügt, soll sein "faule existenz", ist "der schutt des daseins". alles negative der geschichte soll zugehören der bejahenswerten dialektik der geschichte, die aufklärerische theodizee a la Hegel rechtfertigen soll. der weltgeschichtliche prozess macht das geschehene böse ungeschehen, erweist die sinnotwendigkeit der glücklich überwundenen geschichtsstadien. wie betont: das ist heillos versäkularisirtes Chrstentum, das so zum 'untergang' verurteilt wie der von Spengler diagnostizierte "untergang des Abendlandes" sich als nur zutreffend erweisen könnte. dieses profanisirte Christentum ist in seiner unchristlichkeit zuletzt doch radikal unbefriedigend. anders, total anders, die christliche offenbarung, die solcher verzerrung spotten kann, die uns hinverweist auf das endgültige endgericht am jenem ende der welt, zu dem sich das voraufgegangene enden und auch verenden von kulturen als vorspielender mikrokosmos verhält, der am ende weltallweit sichwiederholenlässt, was der völkerapostel bedeuten kann: "zwar drückt das unabänderliche todeslos uns nieder, doch die gewissheit zukünftiger auferstehung richtet uns empor", die gewisheit so auch eines verheissungsvollen paradiesischen neuanfangs der weltallschöpfng, in dessen licht alle christliche fortschrittslehre als himmlisch sinnvoll erscheinen kann. ungemein beachtenswert, wenn der gleiche völkerapostel von der menschwerdung Gottes auf unserem erdplaneten spricht als von "der fülle der zeit", und damit auch der räume, der weltzeit und all deren welträumen, gemähs jener polarität von raum und zeit, auf die uns übrigens auch Spengler verweist. ist unsere erdkultur auch gewiss kümmerlich im vergleich zur universalen menschheitskultur in all ihren stadien und deren entwicklungsstufen. hir, und hir allein kommt zu verdienten recht die parizialwahrheit der geschichtsfilosofi Hegels, das geschichtliche leben eines jeden volkes - fügen wir hinzu: einer jeden wohnplanetenbevölkerung - ist teil- und durchgangsmoment eines umfassenden prozesses der weltgeschichte, sei die geschichte des heranreifens menschheitlichen selbstbewusstseins, sei das fürsichsein des ansichseins; hir liegt die parzialwahrheit der lehre: es bilde die weltgeschichte die geduldige und zähe arbeit des weltgeistes in seiner inneren auseinandersetzung mit sich selbst. Heidegger soll später handeln über das uns aus dem sein erwachsende seinsgeschick, dem es sicheinzufügen gilt. Heidegger greift eine stufe tiefer als Schelling mit seiner weltseele, Hegel mit seinem weltgeist. in der tat ist unsere weltschöpfung von einer relativen aseität, so auch in jenen gesetzlichkeiten, die die natur unserer weltgeschichte prägen, um dabei abbildlich und ebenbildlich zu sein der überweltlichen vorsehung Gottes. in der geschichte erfährt das zusammenwirken von Kreationismus und Evolution seinen kulm. - also unsere kümmerliche erde ist alles andere als der kulturelle und geschichtliche nabel der welt, ist so mager durchschnittlich, wie es unsere sonne imvergleich zu anderen weltallsonnen ist. aber Gott liebt das schwache, damit seine allmacht sich umso machtvoller offenbare, daher das wunderbarste wunder der schöpfungsgeschichte, das der geschöpfwerdung des Schöpfers selber, sich auf unserer erde ereignete, um damit der universalen menschheit zugeeignet werdenzudürfen. wie wir "zur fülle der zeiten" anfingen, so werden wir

enden, so weltbewegend fortschrittlich, was aber nie und nimmer gelingt im selbstlösungswahn antichristlicher geschichtsfilosofen, die zuschlechterletzt den 'untergang' zu hilflos bejammern müssen, wie Spengler es in frontstellung gegen den an sich meisterhaften geschichtsfilosofen Hegel besorgte.

///

man hat Spenglers lehre als untergangsfilosofi karakterisiren müssen, womit, was uns hir last not least interessirt, die nachbarschaft zum Buddhismus nahegelegt ist - zum abendländischen Buddhismus, der nun mit LUDWIG KLAGES einen gehörigen schritt vorantun kann, wobei wir mit der lehre des Klages erneut konstatiren können, wie extreme sichberühren, durchaus ungewollt zumeist; denn Klages befehdet den Buddhismus ebenso wie das Kristentum.

Ludwig Klages ist kulm der lebensfilosofi und wohl eines der bedeutendsten filosofischen ereignisse des Abendlandes. er steht nicht zuletzt in der nachfolge Nietzsches, der sich seinerseits von Schopenhauer abzusetzen bemühte. Nach Schopenhauer ist die Geistigkeit des menschen ein produkt des urwillens. sie ist nicht primär und metafüsisch, vielmehr sekundär und füsisch, obwohl sie andererseits sich im menschen über diesen willen soll hinausschwingen, diesen asketisch ertöten können soll. mit solcher lehre erweistsich Schopenhauer als stark östlich orientirter denker. neigt doch der Asiate dazu, die geistigkeit als aus der natur herausgewachsen zu denken, während abendländische filosofi immer wieder bemühtsichzeigte, diese geistigkeit aus dem naturzusammenhang herausgerissen zu denken und sie als das übernatürliche prinzip schlechthin zu karakterisiren. bereits Aristoteles liess - wenngleich im widerspruch zu seiner lehre über den innerweltlichen logos - den nous von aussen in die natur hereintreten. mit seiner lehre, der geist sei ein widersacher des lebens, er sei wie ein ätzender mordstrahl, man weiss nicht recht woher und wie, in die natur hineingebrochen und sei nunmehr darauf bedacht, diese golemartig zu verschlingen - mit dieser seiner lehre knüpft Klages an Aristoteles an, freilich in der absicht, diesem samt seinem meister Plato den garaus zu machen. immerhin, er teilt zunächst tüpisch abendländische denkweise; diesmal freilich - das der grundstürzende unterschied zu Aristoteles und all dem, was er an zukunft grundgelegt hatte - diesmal freilich ist das vorzeichen verkehrt, von plus auf minus umgekehrt, ist die wertung genau umgestülpt. diese umwertung begann bereits mit Schopenhauer. doch während diesem zufolge der intellekt noch heilsam, ein wenig erlösung verschaffen kann von der kwal des lebens, erscheint bei Klages nunmehr das leben und dessen seele als einzig und allein heilsam, der geist als unheiliger störenfried, unter dem das leben heillos zu leiden hat. auch ist der geist nicht wie bei Karl Marx epifänomen von materie, biologi und leben, vielmehr von un- und sogar widernatürlicher daseinsmacht. bereits dem Aristoteles kam der geist türathen, von ausserhalb ein in unsere welt - Klages sagt dasselbe, wobei besonders gut erkennbar: wenn zwei dasselbe sagen, sagen sie nicht selten das glatte gegenteil nicht nur, sondern das sogar widersprüchliche.

wir verweisen in unserem zusammenhang auf unsere lehre von der trinitätsnatur, die beiden anschauungsweisen, der östlich-asiatischen wie der westlich-abendländischen, ihr recht zukommen-

lassen dürfte: dem geist eignet relative eigenständigkeit, ebenso wie der seele, ist keineswegs nur epifänomen des materiellen, dennoch steht er im seinszusammenhang der einen einzigen natur. und so können wir auch geltendmachen: Klages missachtet den trinitarischen aufbau der natur und glaubt sogar, von einer prähistorischen, völlig ageistigen menschheit sprechenzukönnen, die aber schon vermöge ihres nurmenschlichen seele- und schauvermögens tüpisch menschlich war, übertierisch. diese - sozusagen elfisch geflügelte - menschheit einer sagenhaften prähistori lebte als nichtgeistigen wesens im - paradies. der gegenschlag zur voraufgegangenen geistüberschätzung und -verhimmlung ist unverkennbar und extrem genug. extreme sind aber u.a. auch ein beweis dafür, dass eine gesunde mitte gefunden werden könnte und müsste. wie weltgeistsänger Hegel christliche Offenbarung versäkularisirte, so profanisirt, verweltlicht auch Klages die biblische Offenbarung vom sündenfall und paradiesesabsturz. - wir haben uns in unserem filosofischen werk immer wieder, sei es direkt oder indirekt, mit Ludwig Klages als einen unserer entscheidenden lehrmeister auseinandergesetzt, daher wir uns hir kurzfassen und darauf beschränken wollen, was in dieser schrift zurdebattesteht.

in der filosofi des Ludwig Klages wird also der abendländische hang, das prinzip der geistigkeit in seiner unabhängigen eigenständigkeit zu bewerten, auf eine letztmögliche spitze getrieben, diesmal anklagend. lt. Klages gibt es nur einen einzigen sachverhalt, dessen blosser begriff nach art des ontologischen Gottesbeweises seine existenz einschliesst, nämlich das auffassungsfähige ich. diesem menschlichen wesen, in welchem wirklich ein neben der zeit mit sich selbst identischbleibendes etwas existirt, begegnet die zeitliche wirklichkeit, als wäre sie, was sie in wirklichkeit Klages zufolge nicht ist, als ein gefüge von neben der zeit beharrenden grundeinheiten. dergestalt wird das lebendige geschehen mit recheneinheiten unterbaut - die Kantische Setzung! diesmal eben mit umgekehrtem vorzeichen. die einheit des dinges ist durch solche geistige setzung erzwungene, gewaltsame und entsprechend weltzerstörerische einheit. so lautet der titel seines hauptwerkes: "der geist als widersacher der seele". der geist treibt einen keil zwischen leben und seele, um dabei das leben zu ertöten. die schaukraft der seele erfährt das leben als eine folge von bildseelen, der geist jedoch zerhackt diesen kontinuirlichen strom und zerlegt das erleben in eine anzahl voneinander getrennter denkgegenstände.

mit seiner willenslehre bietet Klages das gegenextrem auch zur voraufgegangenen überbewertung der aktivität, glorifizirt nicht minder einseitig das patische, das mütterliche element. wichtig ist ihm in der erkenntnislehre daher die kontemplative bildempfänglichkeit der seele, wie ihm verhängnisvoll erscheint die geistige tat, der macht und besitzwille von intellekt und regelwille, die die sog. paradiesische unschuld der natur vergewaltige, diese zum ausbeuteobjekt mache. zur begründung solcher tesenstellung operirt Klages selber hochgeistig, äusserst subtil abstrakt, ungemein schwierig formelnd, daher wir vermeinen könnten, hir klagesich jemand an, der an seiner eigenen übervergeistigung leide. dabei gelingt ihm aber auch aufweis der eigenart des seelischen - das unterschieden erscheint sowohl vom geistigen wie vom trieblichen - wie das bislang keinem denker gelungen war. solcherart gelingt ihm überzeugende widerlegung der irrtümer Kants wie der

Sensualisten usw.
beachten wir: Klages jagt abendländische geistverabsolutirung ins letztmögliche extrem. wir sahen, wie diese betonung der geistigkeit den Abendländern immer wieder herhalten musste als bollwerk gegen buddhaistische brandungen. doch indem Klages diese geistverabsolutirung auf seine weise vollendet, berührt er sich mit dem gegenextrem, mit dem Buddhismus, dessen intenzionen zu über- bzw. zu unterkompensiren jahrtausendelanges abendländisches denkbemühen gewesen war; denn schauen wir schärfer hin, gewahren wie in der lehre des Klages immer wieder geradezu buddhistisch anmutende klänge. ist da doch die rede zb. "vom verhängnis der selbstheit"! wie im Buddhismus, der das menschliche selbst als der übel schlimmstes betrachtet - welchen Buddhaismus Klages imnamen des lebens und der seele leidenschaftlich verurteilt - es erscheint gerade geistigkeit und selbstheit wie ichheit überhaupt als der grösste fluch, als das karakteristischste simptom menschlicher situazion, soweit diese unheilvoll. dabei geht Klages sogar noch über den Buddhisten Schopenhauer hinaus, bei dem die geistigkeit als mittel zur erlösung noch eine rolle spielte, eine heilsame.
wie Nietzsche sieht Klages im bewusstsein nicht die lobwürdige vollendung des lebens, vielmehr eine krankheit und unvollkommenheit, nur dass Klages ungleich wissenschaftlicher arbeitet als Nietzsche. da wird echte kärrnerarbeit geleistet, da ist zusammenspiel von filosofi und einzelwissenschaft, wobei Klages als denker wie als psüchologe originelles zu bieten versteht. andererseits ist bei all der grundlegung zum abendländischen Buddhismus, wie sie ironischerweise gerade bei Antibuddhist Klages zügig vorangeht, noch der versuch eines dammbaues gegen diesen Buddhismus imgange. Klages glorifizirt ja, sehr im unterschied, im vollendeten widerspruch zum Buddhismus, leben und erscheinungswelt, betont: das leben könne ohne den geist sein, aber nicht umgekehrt. heil soll darin liegen, den alles scheidenden geist selber aus dem leben wiederauszuscheiden. doch gerade weil Klages leben und erscheinungswelt so überspitzt verhimmelt, den geist dementsprechend radikal verteufelt, erreicht er das gegenteil des bezweckten, wird er, was sein dammbauversuch verhindern soll, wie ein vorläufer des Buddhismus der Abendländer.
ganz imsinne des Buddhismus fordert er entwurzelung des macht-willens sowohl als auch des menschlichen selbst. gegen Nietzsche macht Klages daher geltend, er habe mit seiner lehre vom 'willen zur macht' sich selber um seine besten errungenschaften gebracht. feiert aber Nietzsche noch den schrankenlosen willen zur macht, darin tüpischer Abendländer, geht Klages zum gegenextrem über, um damit heraufzuführen, was Nietzsche noch gebannt wissen wollte. Klages bekenntsich zum wu-wei, zum nichtstun der asiatischen weisheit und erblickt gerade in der sucht nach macht und in der leidenschaft des tätertums die allerschlimmste unheilssituation. das denk- und begriffsvermögen wie der zwecksetzende wille sind das unheil an und für sich. erstrebenswertes glück ist die schrankenlose patik, die seelige versunkenheit strömenden erlebens. in mehr als einer beziehung verwandt wohl der joga-technik fordert Klages so etwas wie eine müstagogische schauung: die tiefe menschlicher seele soll mit dem grundwesen kosmischer bilderwelten ek-

statisch lustvoll verschmelzen und entselbstung erstreben. es soll sich die bilderempfängliche menschenseele verbinden mit der all-seele, indem sie in den kosmischen lebensstrom zurücktaucht. der geist erscheint als der bösartige störenfried solcher allverbundenheit. - übrigens begegnet uns da, in diesem wechselverhältnis von seele und bildessenzischerumwelt, erneut analogi zu jener Brahman-Atman-lehre, die uns im voraufgegangenen wiederholt beschäftigte.
was bei Rousseau schon zu beobachten war, ist bei Klages nicht minder festzustellen: die verwandtschaft dieser Abendländer mit Laotse. ineinem ist da der unterschied zwischen prometischem aufbegehren und frommsinnigem sichergeben. Rousseau und Klages sind denn auch so antikristlich wie Laotse vom wesen des adventistischen heidentums, also voll ahnender hinweise auf das Christentum.
Klages nimmt übrigens bisweilen selber bewusst verbindung auf mit östlicher weisheit und vermerkt: "vor mehr als dritthalbtausend jahren ist in der Shamküa-filosofi der Inder ... der tiefsinnige gedanke einmal wenigstens dagewesen, dass ... das letzte und höchste ziel der menschheit darin bestehe, mit dem scheidewasser des geistes am ende wieder vom leben zu lösen ihn selbst, den alles scheidenden geist, und dergestalt jedes der beiden, leben und geist, dem ungestörten fürsichsein ihres unanfänglichen lebens zurückzugeben."
auch kommt Klages zu sprechen auf den unterschied von Abendland und Asien: in dem einem falle verbündesich der geist mit dem leiblichen pol zwecks austreibung der seele und entseelung des leibes, im anderen sei die macht des geistes am werke zwecks entleibung der seele; der geist habe sich da mit der seele verbündet, um den leib verdorrenzumachen und die seele zu entleiben. - Klages plädirt praktisch für eine dritte möglichkeit, der nämlich des bündnisses der seele mit dem leib oder auch des leibes mit der seele, um solcherart den geist ausserkraftzusetzen. eins aber ist so verhängnisvoll wie das andere. die trinitarische struktur der natur ist zu erkennen und anzuerkennen. aber worauf Klages uns geradezu unübietbar klassisch aufmerksammachen kann mit seinen angriffen auf das geistprinzip ist nicht zuletzt: nicht nur trieb und leib und leidenschaft sind gehälftet in wesen und unwesen, ebenso auch der geist! auch der hat sein krankhaftes, kann entsprechend eiskalt zerstörerisch wirken. christlich gesprochen: die erbsünde durchzieht die gesamte natur mit all ihren dreifaltigen potenzen!
ist zu konstatiren noch, wie Klages wütende angriffe gegen das Kristentum glaubt richtenzumüssen, da dieses angeblich entscheidend beigetragen habe zur hüpervergeistigung der menschheit. früher, zurzeit der aufklärung, hörten wir es genau umgekehrt. die wahrheit dürfte genau zwischen diesen extremen behauptungen liegen. lies dazu das vorwort zu unserem drama: FATIMA AUF DER SUCHE NACH DEM ENGEL.
antikrist, der Klages ist, geht auch er dazu über, christliche Offenbarungsgehalte zu versäkularisiren. es gibt ja durchaus den sündenfall, der vertreibung aus dem paradiese mitsichbrachte; wie es auch gibt die ausserkosmische macht, die teuflisch zerstörerisch in unser leben einbrechen kann, schlicht und einfach nämlich den 'teufel' selber. der ist nun wahrhaftig als weltfreind nr. 1 'der' widersacher des lebens schlechthin. ist der teufel auch nicht nur blosser geist, wie die alten lehr-

ten, er hat auch geist, solchen übernatürlicher überdimensionalität. und dessen gilt es sich nach kräften zu erwehren. folgten wir allerdings Klages, würden wir dem satan nur allzuweit tor und tür aufstossen und just jene apokalüpse heraufbeschwören helfen, vor der Klages mit gewaltigem predigerpatos uns nicht eindringlich genug warnen will..
von der fassung seiner geistlehre her versucht Klages, die persönliche unsterblichkeit ad absurdum zu führen. das kann ihm gelingen insofern, wie er den geist nur als geist vorstellt, nicht aber als geist-seele, die zudem trinitarisch gefasst werden muss als eine kraft auch siderischer leibhaftigkeit, die ausserkörperlicher tätigkeit fähig, wie zb. die parapsüchologi beweisen kann. anfangs unserer eigenen filosofischen bemühungen standen wir so noch unter dem einfluss der lehre des Klages, dass wir diagnostizirten, es sei die existenz Gottes leichter erweisbar als der aufweis persönlicher unsterblichkeit. langsam aber sicher konnten wir uns jedoch von unserem meister abstossen, vor allem deshalb, weil wir den geist als trinitarische geistseele sahen. und so sahen wir uns denn auch vor allem durch die jahrelange auseinandersetzung mit des Klages lehre veranlasst, zu einer neufassung der altüberkommenen Gotteslehre auszuholen. wir verweisen auf das voraufgegangene kapitel.///

wie die lebensfilosofi - hir insonderheit mit des Klages profunden einzelwissenschaftlichen analüsen untermauert - ist auch die fänomenologi bemüht um eine abkehr von Kant. freilich ist der übergang zu neuen gestaden nicht sprungartig. HUSSERL, der vater der bewegung, bleibt in mehr als einer beziehung der transzendentallogischen ontologi im geiste Kants verhaftet, fordert eine "universale bewusstseinsfänomenologi", die, hinter alles seiende zurückgehend, das sein als solches ergreifen soll, allerdings nur als hervorgang aus dem bewusstsein. damit gilt, was Klages gegen Kant instreffenzuführen verstand, auch für die kontroverse mit Husserl. wobei freilich zu beachten, wie Klages miteinander identische bewusstseinsgegenstände als blosse projektion menschlicher geistigkeit vorstellt, insofern ebenfalls noch Kantianer ist.
Husserl mühtsich um das verhältnis der fänomenologi zu den positiven wissenschaften, insbesondere um abgrenzung von psüchologi. wenig später stelltsichheraus, wie sein meisterschüler Max Scheler in ständiger verbindung mit seiner filosofi durchaus auch ein meisterpsüchologe ist. ohne die berechtigung dieses anliegens Husserls übersehenzuwollen, ist darauf zu verweisen, wie bei aller relativen eigenständigkeit der bereiche von filosofischer fänomenologi und positiven einzelwissenschaften ebenfalls organischer zusammenhang zu konstatiren ist, unentwegtes wechsel- und ergänzungsverhältnis. es muss doch für die filosofische und dann auch für die teologische besinnung auswirkungen haben, wenn die einzelwissenschaft uns zb. ermöglicht, vom ptolemäischen zum kopernikanischen weltbild überzuwechseln, unsere welt-anschauung also im sogar wortwörtlichen sinne des auch sinnlichen hinschauens ins relativunendliche hinein auszuweiten.
wie die übergänge gleitend sind zwischen filosofi und einzelwissenschaften im allgemeinen, last not least züchologi im besonderen, beweist die gesamte abendländische filosofi; wir sahen ja, wie

diese nicht zuletzt ein einziges bemühen ist darum, die verschiedenen vermögen des menschen wie leib und seele, wie sensorium und geistseele, wie verstand und wille usw. gegeneinander abzuwägen, sie in ihrer eigenart und jeweiligen dominanz dabei herauszuarbeiten. wenn eine einzelwissenschaft organisch aus der filosofi herausgewachsen ist, dann die psüchologi! dieser gleitende übergang wurde uns zuletzt direkt klassisch deutlich bei Ludwig Klages, dessen einzelwissenschaftliche befunde von dessen filosofi her geprägt, dessen filosofi ineinem von dessen einzelwissenschaftlichen psüchologischen einsichten aus untermauert wird. bemerkenswert ist auch ein denker wie C.G. Jung, dessen archetüpenlehre sich wortwörtlich von Platos archetüpen herschreibt. C.G. Jung, der als einzelwissenschaftler, als tiefenpsüchologe, weltweite anerkennung fand, geriet darüber nolens volens in tuchfühlung mit der filosofi im allgemeinen, der religionsfilosofi im besonderen. wir verweisen auf voraufgegangene abhandlungen, nicht zuletzt denen des kapitels DAS BILD, wo wir argumentirten mit hinweisen auf befunde der Klages und Jung. die bilderweltlehren beider erwiesensich uns dabei als polaren karakters, dem nämlich von innen- und aussenweltschau, wobei nichts näherliegt als das postulat der zusammenschau und des -wirkens beider, daher sich der streitfall zwischen ihm und Klages erübrigen dürfte. des weiteren hat Jung einzelwissenschaftlich fundirt und in gewisser hinsicht konkretisirt, was ein Max Scheler generel als religiöse aktklasse, als religiöse anlage des menschen vorgestellt. es gibt die objektivität subjektiver - streng objektiv nachweisbarer - anlagen, last not least als religiöse veranlagung und begabung. diese gibt es ebenso wie jenen eigenen bereich der logik, den uns Husserl vorstellt als etwas objektiv gültiges, weil intersubjektives, als etwas allen menschen gemeinsames, als etwas jenseits der individuellen eigenarten liegendes ideelles genereller natur, als eine wesenheit, etwas den bewusstseinsakten identisches; wie es auf dieser linie liegt, wenn Klages handelt über die universal gültigen bedeutungseinheiten der bildmächte, die allerdings nicht als intellektuel miteinander identisch, wohl aber einander ähnlich seien; hir obwaltet auch verwandtschaft mit des Max Schelers 'wesensschau'. .der bereich des logischen soll nun lt. Husserl unabhängig sein von existenziellen akten. da dürfte einschränkung als angebracht sicherweisen.

Husserl fordert unabhängigkeit der logik von der psüchologi. die gesetze der logik sind ihm nicht identisch mit den vorgängen im denkenden bewusstsein. es handeltsich um zeit- und raumlose wahrheiten, um sätze an sich. auf diese ideelle wesenheiten konzentrirtsich die fänomenologie, die eine filosofi des 'wesens' sein will, die durch 'wesensschau' diese wesenheiten unmittelbar zu erfassen sucht, und zwar, wie er ausdrücklich vermerkt, unter "ausklammerung" der weltexistenz teoretischer und praktischer provenienz. die wesenheiten sollen "geschaut" werden auf dem wege über die sog. fänomenologische reduktion, die das angeblich nebensächliche, weil nur faktische abtut, um sich des in sich gültigen eidos versichernzukönnen, das ein objektives, intenzionales, denkbares sein besitzt. - woran das denkenlässt? an Platos ideenlehre, verstehtsich. darüberhinaus bei aller unterschiedlichkeit an Hegels lehre vom reinen absoluten begriff an sich, der sichschwertun muss, 'das andere', die natur zu werden, sichzuentäussern, der aber wieder zu sich zurückfindet, sich wiederum befreien kann vom empirisch-konkreten als dem

nebensächlichen, das sogar vorgestellt wurde als das 'radikal böse'. - es handeltsich imgrundegenommen bei all dem um eine jeweils originelles variazion einer kontroverse, die erstmals im gegensatz Plato-Aristoteles schulemachte.
es besteht gewiss unabhängigkeit der wesenseinsichten, zb. der logischer observanz, von der psüchologi. doch das darf nicht allzu ausschliesslich geltendgemacht werden. wesensschau radikal ausgeklammert von der empiri und den immerzu mitbeteiligten psüchologischen momenten sehenzuwollen, ist zu natur- und seinswidrig geurteilt, ist zu platonisch gedacht. das empirische, auch das psüchologische, zugehört jener realität, die real nur sein kann inverbindung mit ideellität wie diese mit jener. der mensch ist die hienieden ideelste idee wie das idealste ideal, ist verkörperter und veranschaulichter platonischer ideenkomsos - und ideenkaos - um so auch die konkreteste empiri zu sein. die ideen und idealen wohnen nicht im wolkenkuckucksheim, sind drin im materiellen und vitalen, im biologischen und auch psüchologischen, in der innen- wie in der aussenwelt des menschen. da ist gemäss der einheit in der einen einzigen natur jeweils nur relative eigenständigkeit, zb. der von subjektiv und objektiv, von existenz und wesen, die von unzerreissbarer polarität, immerzu einander tragen. zum gedachten zugehört allemal der denker, vom absolutursprung an, also von ewigkeit her für alle ewigkeit. ganzheitsschau tutnot. eine logik, die für den bereich der empiri gültig und anwendbar ist, die ist naturgemäss auch zusammenhängend mit just diesem empirischen, zb. mit erscheinungsweisen, die die psüchologi untersuchen kann, wobei aber auch die psüchologischen befunde nur relativ gültig sind, als parzialwahrheiten, die objektivität des auch an sich gültigen nicht annulliren können, daher pausenlos, ins relativunendliche sicherstreckendes weiterforschung möglich und geboten ist. darüber handelten wir im voraufgegangenen verschiedentlich. die erforschung psüchischer akte des denkens und urteilens hat 'auch' mit logik und deren folgerichtigkeit zu tun, wie wir als menschen ohne diese denkakte unserer subjektivität nicht logisch sein und handeln können, so wie ideen nicht wirklich an-wesend und wirksam werden können, haben sie nicht die existenz materieller, leibhaftiger realität, was auch für die existenz übernatürlicher astralkorporeität gilt. damit hat 'natürlich' nicht nur das psüchische realität, ebensowenig wie es in der aussenwelt materiealität und leibhaftigkeit ohne ideelles und dessen gesetzlichkeit geben kann. die idee ist etwas ganz andere als ihre materie, die logik etwas verschiedenes von meinem denken, doch so ganz anders einander alles ist, so ganz nah ist es auch miteinander verwandt und angewiesen auf wechselbeziehung. eigenständigkeit und abhängigkeit sind gleicherweise stark, auch wenn es gelegentliche dominanzen, übergewichte nach der einen oder anderen seite hin geben kann. beispielhaft und analog für das gemeinte sind meine geistseelischen besinnungsakte zum einen, mein gehirn als mein dazu erforderliches hand- bzw. kopfwerkzug zum anderen. ich kann nichts denken ohne die sinnlichkeit meines gehirns, was analog ist dem miteinanderangewiesensein von materieller existenz und ideeller an-wesenheit generel. was erkannt wird, wird erkannt nach art und weise des erkennenden, was möglich, weil zwischen dem erkennenden und dem erkannten analogi besteht, so auch wechselwirkung obwaltet - was sich nach dem tode des animalleibes

fortsetzt in dem wechselverhältnis von astralleib zum einen und seele wie geist zum anderen. die trinitität unseres weltnaturseins von weltkörper, weltseele und weltgeist ist analogia entis für die trinität des überweltübernaturüberseins.
menschliche subjektivität mit ihren streng objektiven eigen-gesetzlichkeiten ist vollendete welt-objektivität, daher die subjektivität der strengen objektivität fähig ist, der vollendung zb. der weltgeistigen logik, die im menschen persönlich wird, ihn zum logiker und zum wesenserschauenden macht. subjektivität kann als vollendete weltobjektivität zb. seelisch-intuitiv schauen und geistig logisch denken. dieses verstehen und denken hat jedoch 'natürlich' auch etwas zu tun mit dem subjekt, das schauen und denken kann, das nicht zuletzt als schau- und denkfähiges wesen subjekt ist. hir liegt eine parzialwahrheit der idealistischen erkenntnislehre, die der subjektivität menschlicher vernunft weltschöpferische kapazität zuspricht, womit wir hinverwiesen sind auf die unzerreissbare polarität von subjekt und objekt. die eigentliche wahrheit dieser idealistischen erkenntnislehre ist zu suchen und zu finden im weltschöpfer, der der göttliche Schöpfer selber sein muss. entsprechend der unzerreissbaren polarität von existenz und essenz ist zu sagen: ohne existenz göttlicher absolutsubjektivität gäbe es keine absoluten wahrheitswerte, wie umgekehrt gilt: wo es objektiv gültige wahrheitswerte gibt, müssen diese in korrelation stehen zu erkennender subjektivität, die die menschheitliche nicht sein kann, da diese der absolutheit entbehrt, nur der natur und des wesens der relativunendlichkeit ist. kein gedanke ohne einen denker, kein denker, der seinen namen verdient, ohne zumindest einen gedanken, keine schöpfung ohne einen Schöpfer, der sie samt ihres gedankenreichtums und samt all ihrer denker erschuf nicht zuletzt nach massgabe seiner gedanken. von nichts kommt nichts, ausgenommen unsere schöpfung, die aber nur deshalb aus dem nichts zur wesentlichen existenz gerufen wurde, weil ein rufer da war, den wir als geschöpfe anrufen können.
logik gilt 'auch' deshalb, weil sie gedacht wurde, um nachgedacht werdenzusollen, möglichst logisch, um vollendet logisch werden und geltenzukönnen. logik der welt vollendetsich im logischen des menschen, der so auch folgerichtig handeln und der weltlogik zupass werden kann. damit ist logik nicht in psüchologi aufgelöst, wie aber züchologi ihre - wenn auch ganze eigene - logik hat, um umso gültigerzuwerden, jemehr sie ihrer art logik rechnungträgt. so ist unser denken und schauen gebunden auch an die füsisologi des gehirns und des herzens, ohne damit auf füsiologi reduzirt werdenzukönnen, was eine analogi abgibt für das naturgemässe wechselverhältnis von schauen und denken einerseits und psüchologischem instrumentarium andererseits, welches ergänzungsverhältnis wiederum nur funkzioniren kann, weil sie ihrer gesetzlichkeit, also nicht zuletzt ihrer eigenlogik zupass sind, so arbeiten, 'wie das gesetz es befiehlt'. gibt es begabungsunterschiede im dichterischen schauen und wissenschaftlich abstrakten denken, haben diese ihre auch füsiologischen und nicht minder ihre psüchologischen ursachen objektiver art, ihre vorbedingungen wissenschaftlich nachprüfbarer art. der begabteste kann der idee der logik am nächsten kommen, aber eben nur, weil er der begabteste ist; was cum grano salis gilt für alle begabungsgebiete und deren ideen und idealen. es gibt denn auch in der praxis von psüchologen

gehandhabte begabungstests usw. das gilt auch für die empiri der aussenweltbedingungen. wäre zb. Beethoven zu einer zeit geboren, in der technische perfektion in der kunst der musik noch nicht soweit gediehen gewesen wie zu seiner eigenen, Beethoven wäre bei aller begabung nicht der musikalische genius geworden, als den ihn die welt kennt. es besteht auch da prästabilirte harmoni, weltlogik, mit Hegel zu sprechen logik des weltgeistes, vor-sehung der natur, oder, um mit Heidegger zu sprechen, geschick des seins, wie diese natürlichen bedingungen analog sind der göttlichen vorsehung des Schöpfers.

objektivität der logik wie jedes ideellen und idealen seins hat also auch zu tun mit subjektiv-existenziellen vorbedingungen, so auch mit psüchischen akten des denkens und urteilens, wie in der struktur solcher erkenntnisakte weltobjektivität, weltgesetzlichkeit in ihrer verbundenheit mit weltempiri kulminirt, um übergänglichzuwerden zur subjektivität, um im menschen persönlichzuwerden, zb. persönlichgewordene logik oder auch alogik, jenachdem. beachten wir vor allem auch: im menschen wird das bloss unverbindliche sein der sätze der logik wie jedes ideellen und idealen seins ein 'sollens'-sein. damit erweistsich teleologi, ziel-strebigkeit des ideellen und idealen, folge-richtigkeit so auch der logik, womit das wesen erst richtig wesentlich wird als sollensgebot für existenz, wie existenz von wesentlicher existenzialität, wenn sie in realisirung des wesentlichen zu ihrer eigentlichkeit finden kann. dem platonischen, relativ eigenständigen ideen- und erst recht idealsein wohnt immerzu inne ein appell zur realisirung, ein gewissensruf, ein 'sollen'. im sollen und dem versuch der realisirung des gesollten erweistsich ein sein als sinn- und zweckvoll. was zielgerichtet, ist auch sinnorientirt. ein sempitern gültiges sollens-gebot an sich ist sinnlos und auch zwecklos, wenn es nur freischwebend und nicht bezogen auf subjektivitäten je und je für sich, auf personen, die es in ihrer freiheit beherzigen können, wie demgemäss diese sollensverpflichtung undenkbar ohne subjektive setzung, ohne urheberschaft durch göttliche absolutsubjektivität. es gibt keine sätze 'ansich' ohne bezogenheiten auf ein 'fürsich', gemähs der unzerreissbaren polarität von generel und konkret, von gemeinschaft und individuum; es gilt immer das an und für sich. objektiv gültige gesetzlichkeiten sind unzereissbar verbunden mit der subjektivität eines denkenden bewusstseins und einer schauenden seele. hir liegt eine berechtigung des satzes Sören Kierkegaards "die subjektivität ist die wahrheit." zeit- und raumlose wahrheiten sind hienieden in wirklichkeit wahrheiten, die durch die zeiten und räume hindurch gültig sind, daher sempitern zeit- und raumbezogene wahrheiten sind, wahrheiten also für die jeweiligen zeit- und raumgenossen unserer weltraumzeitlichkeit unseres universums. diese zeit- und raum-durchwaltenden wahrheitswerte sind ihrerseits analog dem göttlichen ewigkeitswert und der ewigen absolutwahrheit, die zu tun haben muss mit personalität, in der sie sichverkörpert und sichveranschaulicht, die sie schaut und denkt und legitimirt, daher anschauung und erkenntnis Gottes der geschöpflichen personen ineinem und für alle ewigkeit eine personale begegnung ist

gewiss, die gesetze der logik usw. sind nicht identisch mit den vorgängen im denkenden bewusstsein, aber von diesem nicht zu trennen, wie das bewusstsein sie nur denken kann, weil es in seiner struktur capax einer logik ist, nach der es, das bewusstsein, selber strukturirt, der es analog,

ähnlich ist, mit der es übereinstimmen kann und auch muss. weltgeistigkeit und weltseeligkeit ist hie wie da, da menschliches selbstbewusstsein und menschliche selbstanschauung zu sich selbst gekommener weltgeist und weltseele ist, mit diesen als weltnatürliche krönung eines persönlich gewordenen weltgeist- und weltseelewesens. - anspielend auf die kontroverse um des Anselms Gottesbeweis argumentirt Husserl: selbst wenn es sich um reine einbildung handelt, wenn ich mir zb. irgendein fabelwesen vorstelle, so sei dieses fabelwesen als gegenstand betrachtet ganz etwas anderes als der in mir vorgehende psüchische akt des vorstellens. aber, so ist zu sagen: wir könnten uns fantastisches nicht vorstellen, wäre meine fantasi nicht auch aufs fantasivolle angelegt, das anzeigt, wie die grenzen unseres normalen weitersichspannen, als wir gemeinhin wissen, das also auf seine art ebenfalls sinnig noch sein kann. der mensch ist person gewordene weltseelegeist, subjektivität gewordene fantasi- und gedankenvolle weltbaukräftige geistseele, von entsprechender fantasi- und vorstellungsbegabung, begabt daher auch, sich in seinen vorstellungen einer weltwirklichkeit anzunähern, die menschliche fantasi- und deren vorstellungskraft weit überbietet, daher menschlicher spekulazion bis zum ende der welt keine grenzen gesetzt ist. welche vorstellung immer wir haben, sie hat ihre mitursache im persönlichen. ein Feuerbach übersah, wie die existenz an der jeweiligen wesensfindung mitbeteiligt, daher existenzielle selbst-bildung vonnöten, um zur möglichst lauteren wesensschau kommenzukönnen, die nicht ins subjektivistisch fantastische abgleitet - was übrigens zu tun auch hat mit joga-techniken usw. und so gilt bezüglich das Gottesbeweises des Anselm: ohne existenzielle vor-bedingungen und existenziellen mitvollzug kann der auf letzte sinnfrage drängende beweisgang nicht als berechtigt anerkannt werden. die existenzielle verantwortung wird immer grösser, je mehr auch das wesentliche sein sempitern beachtliches eigensein und seine eigenlogik hat, die in ihrer wesenheit vernünftigerweise existenziel erfasst, erkannt und anerkannt werden könnte. hat das schauen und denken in seiner objektivität auch subjektive, so auch psüchologische vor- und mitbedingungen, ist das analogi für dieses gemeinte wechselverhältnis von existenzieller, reliös-moralischer lauterkeit und religionsfilosofisch objektiver wesenseinsicht. der mensch ist existen-zialiter das hienieden wahrste wahrheitswesen. dabei kann er, was er soll, immer wahreren we-sens noch werden, indem er sich existenziel praktisch-faktisch immer stärker und stärker der idee und dem ideal annähert. das ist natur, auf der die gnade aufbauen kann. es gibt also die relative eigenständigkeit des objektiv gültigen, aber subjektivität ist geschaffen, sich diesem als seines-ähnlichen bzw. seinesgleichen sichanzunähern, wobei auf ideelles abzielende wissenschaftlichkeit analogi abgibt fürs intendiren auf religiös und moralische idealität. subjektivität ist vollendete weltobjektivität, die das objektive immer stärker noch subjektiv werdenlassen soll. das objektive stammt vom subjektiven, weil in letzter instanz von Gottes absolutsubjektivität, bleibt daher ver-bindlich fürs subjektive, weil es in letzter instanz da ist für subjektivität, die ihrerseits immer vollendeter objektiv werden soll und auch kann.

wir schrieben im ersten entwurf dieser schrift: Edmund Husserl erscheint uns bemerkenswert, wie er eine brücke zu bilden scheint zwischen lebensfilosofi und filosofi des existenzialismus. - ist

solche behauptung zu begründen? in der überarbeitung können wir argumentiren: in seinen "Cartesianischen Meditazionen" orientirtsich Husserl am cartesischen zweifel, um diesen noch zu radikalisiren. er fordert als anhub aller filosofi das aufgeben der "natürlichen einstellung", postulirt bereits erwähnte "einklammerung" der weltexistenz und aller mit ihr verbundenen setzungen von gegenständen jeder art. mittels der fänomenologischen redukzion sei auch noch der glaube an das sein der welt auszuschalten. was dann bliebe, sei das reine bewusstsein mit seinem "weltmeinen". alles, was wir bewusstseinsmässig vermeinen, ist für Husserl "fänomen", und die wissenschaft von diesem bewusstsein heisst ihm deshalb "fänomenologi". und erst mit solcher redukzion bekomme das filosofische denken jenseits dessen, was psüchologi oder soziologi als "bewusstsein" oder "gesellschaftliches bewusstsein" erfasse, jenes bewusstsein - wir können sagen: jenes platonische bewusstsein - in den griff, in dem der ganze welthorizont und der sinn aller gewussten gegenstände sichaufbaut.

zunächst: wenn wir anfangs vergleiche zogen mit Hegels absolutem begriff in seinem reinen ansichsein, finden wir dieses bestätigt nun durch Husserls "reines bewusstsein", die "das sein der welt" - sozusagen deren ansich - ausschalte. aber, so ist erneut geltendzumachen: solche redukzion ist nur künstlich durchführbar, in dieser abstrakten generalität jedoch nicht existirbar, schlicht und einfach nichts.

weiterhin: Husserl wird zum indirekten vorbereiter des existenzialismus, wie nicht von ungefähr Martin Heidegger aus seiner schule hervorgegangen ist. wir sehen nämlich einmal mehr, wie extreme sichberühren, hir die von wesens-filosofi und die von existenz-lehre. Husserl vorbereitet den existenzialismus, indem er den cartesianischen anfang neuzeitlichen rationalismus ins letztmögliche extrem treibt. die allzuradikale "einklammerung und redukzion" auf das angebliche reine bewusstsein des kwasi absoluten begriffs schreit direkt danach, abgelöstzuwerden vom gegenextrem des sichbegnügens auf nackte existenz, wie das zb. und vor allem Sartre fordert. wer die einheit der welt in der einen einzigen weltnatur übersieht und einzelne weltgehalte wie das bewusstsein verabsolutirt, denkt widernatürlich, unnatürlich, um natürlicherweise das gegenextrem als kompensatorisches gegenteil heraufzubeschwören. - und da wären wir bei jenem inneren seins- und wesenszusammenhang zwischen filosofi und einzelwissenschaft, gegen den sich Husserl und später auch Scheler so ausdrücklich glaubt verwahrenzumüssen! der mensch, auch wenn er wesens-filosofi betreibt, ist lebendige existenz, ist immer 'auch' existenzfilosof, was schon idealist Fichte erkannte mit dem ausspruch, was für eine filosofi man wähle hänge davon ab, was für ein mensch man sei. der mensch ist eben der hienieden vollendetste ideen- und idealkosmos, vollendung in person und in gemeinschaften. und die gehalte von ideen und ideale, von wahrheiten und werte sind relativunendlich unerschöpflich, daher die einzelexistenz des ganzen menschengeschlechtes an der bergung mitbeteiligt sein müssen, jeder einzelne mensch und jeder individuelle menschentüp auf seine 'art', artgemäss, da ja prästabilirte harmoni obwaltet zwischen der eigen-art der existenzialität der subjektivität und der wesens-art des objektiven, das es in der wesensschau zu erfassen gilt. ohne existenziellen einsatz, vor allem ohne 'liebe (!) zur sache' und

zu den menschen, ist keine wahre einsicht zu gewinnen. vor allem hängen liebe und idealismus unzerreissbar zusammen, so eben wie idealistische existenz und essenz des idealen. das gilt ebenfalls von der liebe zur idee, zur wissenschaft, gilt vom amor intellectualis Spinozas.
wenn später auch ein Heidegger sich nicht genug tun kann mit dem postulat, das, was er und seine schule als existenz-angelegenheit intendire, habe ebenfalls nichts zu tun mit psüchologischen befindlichkeiten, mag diese forderung ihre parzialberechtigung haben, um im wesentlichen aber ebenfalls zu übertreiben, um zu zeigen, wie man sich in diesem punkte von Husserl nicht befreit hat. wissenschaft, zb. als psüchologi, zugehört dem bereich der 'ideellität' des empirischen und konkreten, um damit auch fruchtbar werdenzukönnen der filosofi, auch wenn diese aufs 'ideale' wesen dringt. idee und ideal, so grundverschieden sie sind, sie sind eins, eines ideen- und ideal-, eines wahrheitswertekosmos, wie sie sind. auch haben wir hir eine variazion der tatsache, dass das generelle und konkrete naturgemäss pole seien gleich denen von individuum und gemeinschaft, zwischen denen ausgleich anzustreben, so auch als brückenschlag zwischen der aufs ganze des weltseins zielenden filosofi und den eigens so genannten einzel-wissenschaften mit ihrer intention zur spezialisirung. .
was wir gelegentlich unserer besprechung der lehre des Descartes geltendmachten, kann selbstre-dend auch anwendung finden auf die filosofi Husserls, die ausdrücklich bezugnimmt auf Descar-tes. wir sahen: wenn Descartes zufluchtfand im cogito ergo sum, kann sich auch gegen solchen dammbau buddhaistische sturmflut erheben, schliesslich sogar ganz besonders dagegen, da Buddha ja die egoität als kulm des unheils erschien. dem ich bin, als denker, als denkende exis-tenz, lässt Husserl imverein mit Hegel das reine bewusst-sein folgen, die verabsolutirte abstrakti-vität, die den extremen gegenschlag der existenzialisten heraufbeschwört. auch die heben wieder wie Descartes ab auf das 'sum', das 'ich bin', aufs existiren - aber wie ganz anders! wie anders? um es auf einen kurznenner zu bringen: um vieles --- buddhistischer! der damm, er bröckelt. ///
im geschilderten sinne bildet Husserl eine brücke zwischen lebensfilosofi und existenzialismus. wie zb. Ludwig Klages hält auch er es - ganz anders, trotzdem verwandt - mit einer filosofi der wesenheiten, zu deren erfassung es eines eigenen erkenntnisaktes bedürfe, wenn man will einer joga-technik, der sog. wesens-schau, die ihm "ideirender akt" ist. als solche zugehört dieser zum intuizionsbegriff, der ja seine abendländische geschichte hat.

es spricht für sich, wenn ein filosof wie MAX SCHELER - der dem ordo amoris des Augustinus und des Blaise Pascal den vorrang gibt vor der intellektualität - diese filosofi der 'wesensschau' vollendet hat; wie ja Scheler einerseits verwandt ist mit der lebensfilosofi, um andererseits mit seiner personalistischen deutung des menschen einfluss auszuüben auf die nachfolgende existenzfilosofi.
Scheler ist wie Husserl Platoniker. aber es gilt im platonischen ideenkosmos zu unterscheiden zwischen idee und ideal. dazu bietetsich nunmehr gute gelegenheit; während nämlich die fänomenologi Husserls in der hauptsache dem ideellen, dem wissenschaftlich-matematizistischen

sichverpflichtetweiss, ist das frühwerk Schelers vor allem ausgerichtet aufs platonisch ideale eigensein, auf die idealität. im spätwerk freilich wird der Platoniker aristotelisch, arbeitet die bedeutung des materiellen und empirisch-realen stärker heraus, um dabei leider sein bestes aus seiner 'reinen' idealismuszeit zu verlieren, allem voran den personalen Gottesbegriff; und das, obwohl der begriff der person fundamentale kategori seines denkens bildete, er infolgedessen den panteismus als "die grösse metafüsische verirrung" verwarf. der uralte gegensatz von materie und geist, von res cogitans und res extensa liess Scheler scheitern, liess ihn sichbekennen "zur grössten metafüsischen verirrung." Gott als reiner geist schien ihm unhaltbar. während Husserl darauf erpicht war, das bewusstsein allzukrass als eine selbstmächtig der empiri gegenüberstehende wirkkraft vorzustellen, Scheler dem lehrer längere zeit allzuunkritisch folgte, fällt Scheler im spätwerk ins gegenextrem. das mächtigste in der welt sind ihm die blinden energien des anorganischen. allerdings soll der weltprozess sichgestalten als allmählicher durchdringunsprozess von ursprünglich ohnmächtigem geist mit den blinden urgewalten.

wir sahen: wo weltkörper, da eo ipso auch weltseele und weltgeist, so gesehen es bedingt nur blinde energien des anorganischen geben kann. energi ohne gesetzlichkeit, also ohne geistigkeit, kann garnicht existent und energisch sein; wobei zu beachten, wie es neben aufbauender natur-not-wendiger gesetzlichkeit immer auch zerstörerische natur-not-bringige gesetze gibt, tragisch-fatale gesetzmässigkeiten des weltkaos, entsprechende irrläufer in der evoluzion. schliesslich überwiegt das kosmische vor dem kaotischen insofern, wie es zur animal- und zuletzt zur menschenbildung kommt, wobei freilich heutzutage materiewissenschaftlich nachweisbar, wie zuschlechterletzt im weltenkollaps das kaotische doch obsiegt. rein weltlich gesehen hat die buddhistische empfehlung, alles daranzusetzen, dem kreislauf des verderbens zu entrinnen, bis zuletzt das erlösende nirvana alles in allem sein kann, die stärkste weltweisheit für sich.

erweistsich der mensch als mikrokosmos, der der kosmischste kosmos ist, so unweigerlich auch als mikrokaos, der der welt kaotischstes kaos. wer intronisirt wird, ist der mächtigste, also der mensch; und mit ihm sind nun in der tat nicht mehr unbedingt blinde energien des anorganischen das gewaltigste, sondern eben der mensch, der aber auch als gewalthaber der gewaltigste gewalt-anwender werden kann, zumeist auch zu werden pflegt, und zwar deshalb, weil in ihm nicht zuletzt das weltgeistprinzip zur vollendetsten entfaltung kam, jenes, das vonanfangan weltmaterielle energi erst richtig energisch werdenliess, um nun mit der geistigkeit der menschen aufs allerener-gischste weltmacht gewordenzusein, durchaus auch weltzerstörerische. durch den menschen kommt weltgeschichte in die welt, die den naturprozess des kampfes zwischen kosmos und kaos vollbewusst in die hand nimmt, entsprechend sinn- und zweckvoll oder sinn- und zwecklos zuen-dezuführen; was alles natur ist, auf der die übernatur der engel, leider auch die aussernatur der teufel, vollendend aufbauen oder niederreissend tätig ist.

analog der spannung zwischen leben und geist im menschen gibt es lt Scheler eine solche im ur-wesen als dem 'grund aller dinge'. da soll sein ein urkontrast zwischen irrationalem dasein und bloss zufälligem sosein dynamischer mächtigkeit zum einen und einer ideenbildenden weltgeistig-

keit als weltvernunft zum anderen. der urgrund müsse den weltschaffenden urdrang enthemmen, um imverlaufe des weltprozesses seine sog. deitas, gemeint ist seine ideen- und wertfülle, verwirklichenzukönnen. Böhmes und seiner nachfolger lehre des widerspruchs von grund und abgrund in gott klingt an, wenn auch abgemildert. gleichwohl ist uns Schelers ansatz zu manichäistisch, indem er abhebt auf den gegensatz von überwältigendem trieb und drang einerseits und ohnmächtigen geist andererseits, so als handle es sich da um den widerspruch von gut und böse, was nicht der fall, da die negativitäten des ungeistigen simbolisch sind für die des geistigen, die entsprechend der gesetzmässigkeit des zusammenwirkens dessen, was analog, pausenlos zusammenspielen können, ebenso wie deren jeweilige positivitäten; daher es zb. unangebracht ist, religion als lediglich sublimirten sex abzutun; denn die geistseelische kraft des positiv religiösen wie überhaupt jedes kulturellen gutes ist entscheidend mitangewiesen auf mithilfe der positiven trieb- und drangkräfte, wie es im leib-seele-geist-wechselverhältnis von natur aus grundgelegt. - beachten wir last not least: ein anderes sind gewiss blinde naturgewalten und wieder ein anderes der diese sichsublimirende menschengeist. doch so schrecklich naturkatastrofen sichauswirken, weitaus katastrofaler ist, was menschen selber sich untereinander antun können, weil die weltgeistigen kräfte in ihnen persönlich geworden und damit vollendet mächtig geworden sind.

Schelers filosofischer spätansatz ist in seinen parzialwahrheiten aufweis der ungöttlichkeit, der endlichkeit der welt, also widerlegung panteistischer blasfemi, die mit Schelers art von evoluzionspanteismus besonders frevlerisch wird. die blasfemi wird luziferisch verblendet, wenn Scheler lehrt, der mensch sei das wesen, das den gegensatz von geist und leben aufs stärkste verkörpere und so berufen sei, die durchdringung von geist und drang in sich zu bewirken, um dabei mitstreiter der gottheit, der geistigkeit zu werden. das göttlich urseiende unpersönliche würde sich im menschen selbstbewusst, und zwar "in der aktiven einsetzung unseres seinszentrums für die ideale forderung der deitas und des versuches, sie zu vollstrecken, und in dieser vollstreckung den aus dem urgrunde werdenden gott als die steigende durchdringung von drang und geist allererst mitzuerzeugen." so trage der mensch die "würde eines mitstreiters, ja mitwirker gottes, der die fahne der gottheit, die fahne der erst mit dem weltprozess sichverwirklichenden deitas, allen dingen vorzutragen hat im wettersturm der welt." gottheit soll sich im weltprozess erst bilden, daher menschwerdung und gottwerdung aufeinander bezogen, ja aufeinander angewiesen seien. da wird die christliche Offenbarung über die menschwerdung Gottes umgestülpt, wird die lehre verkehrt und wahrhaft verkehrtgemacht, dass Gott aus gnade und güte mensch wurde, damit der mensch teilhabegewinne an der Gottheit, um solcherart tatsächlich mitstreiter Gottes und daher christlicher miterlöser werdenzukönnen. nunmehr soll nicht mehr der Gottmensch Jesus Christus der Welterlöser sein, da soll der mensch die gottheit erlösen. sagten wir, das sei eine luziferische verkehrung der geoffenbarten wahrheit, sei daran erinnert, dass christlicher lehre zufolge Luzifer als vor seinem sündenfall mächtigstes geschöpf zufallkommen musste, weil er die menschwerdung Gottes und die damit verbundenen folgen für die schöpfungen nicht akzeptiren wollte. in solch luziferischem geiste bzw. vom Christlichen her gesehen ungeiste nun diese

umdeutung der Offenbarung durch Scheler, der damit, wie nach bisherigen erörterungen wohl noch erinnerlich, alte abendländische antikristentradition aufgreift und weiterführt - weiterführt damit nicht zuletzt das abendländische unterfangen, gegen buddhaistische unterströmung einen damm zu bauen! da ist ja äusserster gegensatz, ja direkt widerspruch der erlösungslehren, die mit Buddha abhebt auf heilsames erlöschen im nirvana und mit Scheler auf selbsterlösung aus menschenkraft allein, auf eine, die sogar hinauslaufen soll auf erlösung Gottes selbst. unnötig zu erwähnen, wie des Buddhas weltweisheit inverfolg des von Schelers erwähnten 'weltprozesses' sich als der des Schelers als unendlich überlegen herausstellen wird.

der schluss der Gottesbeweise erfolgt konwekwenterweise vom unvollkommenen auf die existenz eines absolutvollkommenen - nun erfolgt einmal mehr durch Scheler die inkonsekwente folgerung, die deitas, der absolutvollkommene, soll noch erst vollkommen werden, und das mithilfe des unvollkommenen, des menschen. der Gottesbeweis wird umgestülpt, um unglaubwürdigzuwerden. Scheler zufolge ist das leben das ursprünglich mächtige, der geist das usprünglich ohnmächtige, der gleichwohl den allmächtigen hervorbringen soll. schon bei Schopenhauer stand die frage an: wie soll der an sich ohnmächtige geist sichlosreissen können vom allmächtigen blinden willen? geradezu absurd, nun auch noch anzunehmen, er sei zudem noch der entbindung der hilfsbedürftigen gottheit 'mächtig', er, der ohnmächtige, könne den allmächtigen erschaffen helfen! wo bleibt die vernunft?

Scheler stelltsich die frage, die er positiv bejaht: sieht es nicht so aus, als gäbe es eine "stufenleiter, auf der ein urseiendes sein sich im aufbau der welt immer mehr auf sich selbst zurückbeugt, um auf immer höheren stufen und in immer neuen dimensionen sich seiner selbst innezuwerden, um schliesslich im menschen sich selbst ganz zu haben und zu erfassen? hinter geist und leben steht für Scheler ein "urseiendes sein". dagegen ist geltendzumachen: die spitzenbildung unseres seins, unserer weltnatur spiegelt ihren ursprung, also im menschen dessen blosse relativunendlichkeit; wie es göttlicher absolutvollkommenheit widerspricht, sich von wertminderen zum wertvolleren zu entwickeln, überhaupt in einem solchen menschlichen sinne in entwicklung begriffenzusein. Gott ist reife von ewigkeit zu ewigkeit, nicht reifend, so göttlich mannigfaltig seine göttlichen selbstaspekte auch sind, so 'entwickelnd' er sichzeigt in seiner selbstoffenbarung den geschöpfen gegenüber. Gott ist als der ewige der immerseiende, gleichwohl der sich und seinen geschöpfen gegenüber immerzu abwechslungsreiche seiende. verwiesen sei auf unsere Gotteslehre.

zum absoluten urgrund zugehört absolutes gutsein, imvergleich zu dem teuflisches ungutsein nur entarteter abfall. der weltgrund in seinen ausbildungen ist so abgründlich wie er gründlich ist, ist sogar mehr noch des abgrundes als des grundes, daher apriori auf weltuntergang, also auf universales scheitern angelegt, um damit schlagender beweis für ungöttlichkeit zu sein. andererseits wäre ohne realexistenz göttlich allmächtiger absolutvollkommenheit und deren uns zukommende hilfe welt und menschenexistenz sinn- und zwecklos. wenn, wie in unserer welt der fall, aus wertminderem wertvolleres sichentwickeln kann, ist diese ausgewiesen als eine welt, die nicht bes-

te aller möglichen welten, geschweige göttlicher überwelt - wie andererseits aus den unvollkommenheiten unserer welt rückschluss auf absolutvollkommenheit eines transmundanen ens a se naheliegend. unsere welt ist in tatsache nach art einer stufenleiter strukturirt. diese legt nahe, die welt in ihrer entwicklungsprozessualität könne zur himmelsleiter werden, könne sich weiterentwickeln noch zum übergang zur überwelt und deren absolutvollendeter vollkommenheit, welche stufenleiter auf der welt durch menschenkraft allein unmöglich zu erklimmen ist. die welt als stufenleiter ist wie alle welt analogi, simbolisch für erreichbare himmlische vollendung, allerdings auch für vollendung alles weltlich abgründigen im ausserweltlich höllischen. der mensch als krone unserer weltschöpfung ist vollendete wesens- und unwesensexistenz, als solche in der schwebe zwischen himmel und hölle. er erfährt sich mit seiner eigenen existenz als existenz, die auf wahlfreiheit angelegt.

wir sahen: so schwach ist die weltgeistigkeit auch wieder nicht, wie Scheler sie als in ihrer anfänglichkeit mutmasst - gleichwohl birgt Schelers lehre von der ohnmacht des geistes unheimliche parzialwahrheit, zb. Schelers eigene existenz betreffend. hätte Scheler wenige jahre länger gelebt, die braunen mordgesellen Hitlers hätten ihn als Juden binnen kurzem entmachtet, unbeschadet all seiner geistes-gaben vom lehrstuhl entfernt, schliesslich noch so umgebracht, wie es seine sohn widerfuhr. er hätte mit seiner eigenen existenz beweisen müssen, wie hilflos edle geistesmacht dem wüten des blinden dranges ausgeliefert, wiewenig deifikation einer menschheit der selbsterlösung aus eigener kraft idealistisch-humanistischer vernunft gelingen kann, wie seine panteismuslehre ad absurdum geführt werden muss. titanismus der hitleristischen 'übermenschen' liessscheitern die Titanik, die sich 'filosofi des Deutschen Idealismus' nennt, jene panteismusfilosofi, in deren gefolgschaft sich Scheler als origineller Schellingianer glaubte einreihenzumüssen. in seinem spätwerk gab er antikristentum den vorzug vor dem anfangs von ihm gewählten Kristentum. sein scheitern steht beispielhaft für die katastrofe, die seinem eigenen jüdischen volk bereitet wurde, wie dann nicht minder für die seines deutschen volkes, in dessen namen und auftrag er filosofirte, mit dem er sich eins und einig fühlte und darüber weltruhm erwarb. von kristlicher sicht her bewertet trug er freilich ungewollt dazu bei, damalige apokalüpse zu entfesseln. war doch das Hitlerreich konskewente politische vollendung der blasfemien der klassik idealistisch-panteistischen filosofirens, die nicht zuletzt verbunden war mit des Baruch Spinozas panteismuslehre, in dieser sogar ihren 'urgrund' hatte, einen, der leider allzu angefüllt auch mit abgründlichkeit, daher die sinagoge von ihrem standpunkt aus nicht zu unrecht sichgedrungenfühlte, Spinoza auszuschliessen. - es wird sich uns noch zeigen, wie auch des Martin Heideggers seinslehre diese panteismusfilosofi weiterführt, daher Heideggers zwielichtigkeit dem Hitlerstaat gegenüber alles andere als von ungefähr gewesen, bezeichnend und aufschlussreich vielmehr. -

sagt Scheler also, der mensch sei berufen, mitstreiter Gottes zu werden, als solcher erlöser des noch unfertigen, des im werdeprozess befindlichen Gottes. das urbild solcher lehre finden wir im christlichen bereich, in dem der mensch vorgestellt wird als von der würde eines 'Miterlösers',

wenn wir wollen eines 'mitstreiters' des mensch gewordenen Gottes Jesu Christi. wenn zwei dasselbe sagen, sagen sie bisweilen das gegenteil, das krasse sogar, weil es sich zb. handelt um den widerspruch zwischen christlicher Offenbarung über die menschwerdung Gottes und den des panteismus, der diese lehre antichristlich verkehrt, so nun auch um den widerspruch zwischen der 'miterlöserrolle' des menschen. was uns das besagt? dazwischen gilt es, sichzuentscheiden, können wir auch entscheiden, da wir als menschen auf 'freiheit' hin angelegt sind, nicht zuletzt als filosofische denker. in meiner freiheit kann ich wählen, für welche christliche oder antichristliche filosofi ich mich entscheide, auch, wie ich filosofire, wie christlich oder antichristlich. sehen wir recht, tritt das bei keinem denker der filosofigeschichte so deutlich zutage wie bei Max Scheler, der sich anfangs entschied, christlich orientirt zu filosofiren, um später ins antichristliche umzuschwenken, hie wie da gewiss nicht aus zwang, auch wenn gewisse determinazionen für den ersten und den späteren entscheid mitvorgelegen haben dürften.
verwiesen sei auf unsere Gotteslehre, in der wir bemüht sind, nicht zuletzt des Max Schelers parzialwahrheiten entgegenzukommen, indem wir Gott als reine geistigkeit abendländischer vorstellung als nichtexistenzfähig aufzuweisen bemüht sind, imzuge der analogia entis ihn vorstellen als einer natur bzw. einer übernatur, als eines göttlichen seins, als Gottheit in der trinität von Gottseele, Gottgeist und göttlich-himmlischer astralkorporeität, als urbild der ihm ebenbildlichen menschenseele. ///

bemerkenswert in unserem zusammenhang ist noch ARNOLD GEHLEN, der sich seinerseits beruft auf Helmut Plessners buch: "die stufen des organischen und der mensch". während das tier zwar erlebt, nicht aber sich selbst erlebt, hat der mensch die möglichkeit, zu sich selber, auch zum eigenen leibe, indistanzzugehen, den eigenen körper sichzumgegenstandzumachen. der mensch existirt in seinem leibe, in seinem "innenfeld", seinem inneren erleben, ortlos und gleichsam nirgends, ausserhalb aller bindung an zeit und raum; zugleich in der welt und aus ihr entrückt: exzentrisch. diese exzentrizität zugehört sosehr seinem inneren wesen, dass sie sogar losgelöst gedacht werden könnte von den füsischen bedingungen des menschlichen körpers.
woran das heutzutage 'auch' denkenlassen kann? an die ausserkörperlichen geistseeleerfahrungen des menschen, über die die wissenschaft der parapsüchologi beachtliches auszusagen und so die prinzipielle möglichkeit einer gewissen leibunabhängigkeit der geistseele und damit der durchaus gegebenen glaubwürdigen möglichkeit des weiterlebens nach dem tode des animalleibes zu beglaubwürdigen vermag. - auch hir sehen wir wieder die möglichkeit fruchtbaren zusammenspiels von filosofischer wesensschau zum einen und einzelwissenschaftlicher assistenz, hir durch parapsüchologi.
auch werden wir bereits an Heidegger erinnert; dürfte doch unverkennbar sein die parallele zwischen Plessners analüse des 'exzentrischen' zum einen und Heideggers ek-sistenz-deutungen.
angeregt durch den amerikanischen Pragmatismus fasst Gehlen den menschen als 'handelndes' wesen, wobei indirekt intenzionen Kants und Fichtes fortgeführt werden. dabei gewinnt bei Gehlen

der amerikanische pragmatismus eine stärkere idealistische note. in diesem sinne ist ihm der mensch auch nicht mehr nur das marxistische tier, das "sich selber produzirt", wenngleich, wie bei Scheler, herausgewachsen aus dem tierbereich, was ja ebenfalls einzelwissenschaftlicher assistenz sicher sein kann.. ///

ZUR EXISTENZFILOSOFI

Husserl stand im gegenschlag zum psüchologismus, der imgefolge des empirismus in logischen gesetzen nur denkökonomische praktiken gesehen hatte. Husserl bemühtsich um den aufweis, wie der individuelle psüchische denkakt zu unterscheiden ist vom objektiven denkinhalt, was er zumal anhand von matematischen urteilen zu beglaubwürdigen unternimmt. den kernbegriff seiner erkenntnislehre, die wesensschau, karakterisirt er dahingehend, dass wir das nebensächliche in unseren bewusstseinsinhalten einklammern und das wesentlich-allgemeingültige herausheben. wie frag-würdig, weil einseitig formalistisch, er dabei aber wesentliches vom angeblich unwesentlichen abhebt, sehen wir, wenn ihm zb. nebenumstand die röte einer rose ist, die zu einer bestimmten zeit in einem bestimmten garten blüht. gerade diese 'röte' als allgemeinwesen, als nur in seelisch-intuitiver wesensschau zu erfahrende, zur selbstgegebenheit zu bringender röte von nicht razionaler, eben nur intuitiver evidenz, hat es bereits Herder und im 20. jahrhundert einen forscher wie Ludwig Klages angetan. - überhaupt: diese ausklammerungsmetode, so parzialberechtigt sie für wissenschaftliche analüsen sein mag, ist nur parzialberechtigt. der detektiv, der auf seine weise ebenfalls wissenschaftlich prüfend vorgeht, kaprizirtsich mit vorliebe gerade aufs scheinbar nebensächliche, um von daher die wahrheit herauszubekommen gemäss der volkstümlichen devise: "der teufel steckt im detail". das scheinbar nebensächliche ist ihm derart wesentlich, dass es dem delinkwenten zur Achillesferse gereichen kann. darin ist der kriminalist verwandt dem künstler, dem dramatiker usw. - so parzialberechtigt Husserls metode ist, ihre einseitigkeit zeigt ineinem die berechtigung des existenzialistischen anliegens SÖREN KIERKEGAARDS. das kann gleich klarwerden, wenn wir inerfahrungbringen, wie der alte Husserl sich der filosofi des Deutschen Idealismus weithin stark, von heutiger sicht aus bewertet vielzustark, wiederangenähert hatte. Kierkegaard ist ja gegenhieb zu diesem idealismus. er wird nicht müde, gegenüber Hegel den wert des einmaligen, einzigen, besonderen, konkreten, den unersetzlichen wert des individuellen hervorzuheben.

Descartes cogito ergo sum heisst jetzt bei Kierkegaard: ich bin, also bin ich, ich existire, also existire ich. auf das existiren nämlich kommt es ihm an. bei allem unterschied springt die nachbarschaft mit der empirismusfilosofi der Briten ins auge, einer filosofi, die auf dem festland immer zukurzkam, während bezeichnenderweise die Engländer keinen existenzfilosofen von rang erstellten, in gewisser beziehung auch nicht zu erstellen brauchten. da ist es schliesslich nicht minder aufschlussreich, wie der vater des Existenzialismus ein nordländer ist, nämlich der Däne Kierkegaard. mit ihm wird der übergang zum festland flüssig. brückenschlag bahntsichan. gegen die "abstrakten" bzw. "sistematischen" denker betont Kierkegaard: der "existirende denker" ist ein

konkret empirisches menschenwesen, wofür Kierkegaard mit den ganz besonderen bedingungen seiner 'schwermütigen', stark von umweltbedingungen geprägten persönlichen existenz selber prototüpisch steht; das alles imsinne der prästabilirten harmoni von subjekt und objekt. Kierkegaard machtgeltend: "während das objektive denken gegen das denkende subjekt und dessen existenz gleichgültig ist, ist der subjektive denker als existirender an seinem denken wesentlich interessirt: er existirt ja darin", um, so können wir fortfahren, aufgrund solcher subjektivität objektive einsichten, durchaus auch solche allgemeingültiger art, gewinnenzukönnen, ja sogar nur aufgrund so existenziel-subjektiver befindlichkeit. in diesem falle können wir mit Nietzsche sagen: "gelobt sei, was hart macht!" wer nicht subjektiv erfahren hat, was er objektiv erkannte, kann nur magere befunde liefern. es besteht gründlicher wesensunterschied zwischen der wertneutralen objektivität des einzelwissenschaftlers, allen voran des matematikers zum einen, und der des filosofen zum anderen, insonderheit der eines religionsfilosofen, wie es Kierkegaard war,
allerdings wird Kierkegaard des gegenextrems, wenn er betont, menschliches dasein sei wesensmässig dem gedanken fremd. "das existiren lässtsich nicht denken.". das ist gegenextrem zu Descartes, der ja auch aufs 'existiren' abhob, auf's sum, aber eben als denker, als mensch, der sich vermöge des denkenkönnens, der selbst-reflexion wesentlich vom tiere unterscheidet, deshalb eine menschliche, nicht eine animalische existenz zu leben hat. denken zugehört sosehr der menschlichen existenz, dass ich nur denkend existiren und mich so in freiheit bewähren kann. ich kann denken, dass zu meinem existiren das denken gehört ebenso wie das essen- und trinkenmüssen. das denken ist ein teil meiner existenz, das mir, zb. als künstler, der nach brot gehen muss, schwere existenzielle sorgen machen kann. denken zugehört dem kern meines menschlichen existirens, kann zb. das für unsere existenz 'tüpische', etwa die den Existenzialisten wesentlichen 'grenzsituationen' bedenken, kann allgemeingültige paradoxe bedenken, die lt. Kierkegaard die ohnmacht des denkens offenbaren, was zb. Blaise Pascal besonders bedenkenswert erschien. unterscheidetsich menschliche existenz wesentlich durchs kontemplativ- und denkvermögen vom tier, so nicht unbedingt handlungen seiner praktischen tierintelligenz, sondern filosofischer und religiöser erwägungen wegen, die bei keinem tier anzutreffen, es sei denn, wir menschen gingen einmal dazu über, menschlichen und tierischen samen miteinander zu verbinden, worüber menschen in des wortes voller bedeutung zb. zu 'intelligenzbestien' werden könnten. es ist klar, wie bei solchen auf jeden fall nurmenschlichen erwägungen die seelisch-intuitive kontemplation eine genauso unersetzlich wertvolle rolle einnimmt wie die die geistig-intelligente, wenn nicht sogar die grössere. dabei freilich kann der mensch wie Shakespeares Hamlet - auf den Kierkegaard nicht von ungefähr gerne zu sprechen kommt - vor lauter denkerischer zerrissenheit existenziel scheitern. nun war Kierkegaard tiefreligiöser Kristenmenschen. und vom religiösen im allgemeinen und Kristlichen im besonderen wächst ihm tatsächlich die grösste wahrheit seines existenz-denkens zu, zb. ingestalt des uralten konflikts von glauben und wissen. Kierkegaard stellt den glauben vor als "absolutes paradox". wenn wir uns darein vertiefen, wie Petrus auf den wogen der stürmenden see dem Herrn entgegengeht, dabei

plötzlich das paradoxale seines tuns erfährt und zweifelt, um just in diesem augenblick sinkenzumüssen, kann uns einleuchten, was Kierkegaard zutiefst gemeint hat; wie es denn auch nicht von ungefähr, wenn 'liberale' teologe, denen Kierkegaard mit vorliebe das nessushemd der lächerlichkeit überwirft, solche evangelienberichte als blosse simbolismen abzutun pflegen, neuerdings sogar auch auf katholischen lehrstühlen solch blasirt rationalistische sprüche feilgeboten werden. .

was mit Kants und Fichtes bevorzugung der praktischen vor der teoretischen vernunft begann, sich mit Nietzsches apoteose auf den "willen zur macht" andeutete und bei Marx politisches anliegen wurde - das gewinnt im existenzialismus des Kierkegaards tiefste vertiefung vom Kristlichen her. das Herrenwort: "nicht jeder, der Herr, Herr zu mir sagt, wird in das himmelreich eingehen, sondern wer den willen meines Vaters tut", gewinnt bei ihm religionsfilosofische begründung. Kierkegaard kommt es darauf an, die wahrheit in sich aufzunehmen und danach nun auch wirklich konkret zu existiren. er verweist auf den für ewig unwiderruflichen wert der persönlichen freiheitsentscheidung des einzelnen. des Augustinus "Gott und meine seele, sonst nichts auf der welt", erfährt bei ihm originelle variazion.

überhaupt: seit langem haben wir endlich einmal wieder das ereignis eines denkens bzw. eines denkers - eines existenzialisten! - dem Kristentum herzensanliegen ist, eines denkers wie Augustinus oder Pascal, der damit ineinem auf den religiösen ursprung des denkens, auf das religiöse als auf die wurzel der filosofi zurückverweist. lehnt er auch die metafüsik ab, mit seiner vorliebe für die existenz des Sokrates weist er doch hin auf das ideal und idealistische in Platos werk. und dabei greiftplatz die indirekte auseinandersetzung eines Kristenmenschen mit dem Buddhismus, die uns, wie gezeigt, als für die abendländische filosofigeschichte tüpisch erscheint. da ist erneut der kampf ums 'selbst', des Augustinus und des Descartes selbst-entdeckung, aber nun als ein kampf um selbst-behauptung, ein kampf, wie ihn die filosofigeschichte bis dahin noch nie erlebte. die werke Kierkegaards sind ausdruck eines unentwegten kampfes gegen die buddhistische verzweiflung, und das als kampf eines menschen, der selber immer wieder nahe daran ist, an sich selbst zu verzweifeln, um doch immer wieder der verzweiflung herrzuwerden und vom Kristlichen her sein eigentliches selbst gewinnenzukönnen. was sich in den werken Kierkegaars an wesentlichen einsichten allgemeingültiger observanz entfaltet, das ist so glaubwürdig und einsichtsvoll, weil es existenziel erfahren ist, eben ausdruck von existenz, welche erfahrung Kierkegaard sagenlässt: die subjektivität ist die wahrheit! zeigten wir die abendländische filosofigeschichte als verborgenen, allerdings permanenten kampf gegen buddhaistische infragestellung, mit Kierkegaard wird erneut stichflammenartig offenbar, was zuvor jahrtausendelang verborgen gewesen - aber, weltgeschichtliche ironi, kaum ein denker lebte und wirkte zeitlebens so im verborgenen wie dieser offenbarmacher Kierkegaard, um auch erst längere zeit nach seinem tode richtig entdecktzuwerden, da freilich mit weltweitem echo. die parallele bietsichan vor allem zu Schopenhauers, der ebenfalls fast zeitlebens unbeachtetblieb, obwohl er mit seinem neuheidnischem Buddhismus offenbarwerdenliess, was die abendländische denkbemühung jahrtausendelang ent-

scheidend mitbestimmt hatte. - war bisher abendländisches denken als bemühem zum dammbau gegen buddhistische sturmflut vor allem platonisch-akademischen karakters gewesen, gelehrtenwerk, mit Kierkegaard wurde es werk eines 'existenzialistischen' denkers. die flut ist angestiegen wie nie - aber wo die not am grössten, ist hilfe oft am nächsten. nunmehr gewinnt der dammbau mit Kierkegaard eine intensität wie nie. der mann ist nicht nur architekt, nicht nur denker, der mann ist ineinem auch selber deicharbeiter, in vorderster linie, eben existenzialist. hir ist die ebene, wo wirklich mit Buddha gerungen werden kann. versäkularisirtes Kristentum als deich erweistsich als brüchig. selbsterlösung ist unweigerlich verdammt zum scheitern. nur der Erlöser der welt, nur Sein Kristentum kann's schaffen, allerdings nur das echte, auf das hinzuweisen Kierkegaard denn auch nicht müdewird, indem er das laue, bürgerliche, veräusserlichte Kristentum farisäischer kirchlichkeit aufs schärfste attackirt. lehrt die teologi, unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus sei das vor Gott allein genugsame versöhnungsopfer gewesen, sagen sie mehr, als sie sich zumeist denken können oder auch nur wollen; denn die not-wendigkeit solchen sühneopfers beweist doch, wie heillos verloren unsere erbsündenwelt geworden war, wie sehr ein Gautama Buddha mit seiner weisheit im recht war; welchen beweis in seinem tiefgang kein mensch vollauf erwägen kann; denn Gott ist für uns 'der' Unerforschliche, weil Unbegreifliche, wie es denn auch bis heutigen tags immer wieder denker wie Arius und Mohammed und Bultmann gab und gibt, die ein solch unvorstellbar imgeheueres wunder wie das der blossen menschwerdung Gottes nicht gläubig nachvollziehen wollen. - so gesehen, also vom eigentlich wesentlichen her gesehen, ist erstmals wieder ein mann da vom range der kirchenväter und kirchenlehrer, einer jener filosofirenden Kristenmenschen, die, wie gezeigt, befähigt, weil begnadet sind zum tragfähigen brückenbau zwischen buddhistischer negazion und abendländischer posizion. aber mit Kierkegaards kampf um die selbstheit, mit seinem kampf gegen die verzweiflung, imsinne des Buddhismus kein selbst sein und werdenzuwollen, darin sehen wir, welche hochdramatische zuspitzung die kontroverse inzwischen erfahren hat, sehen wir, wie schier übermenschliche kraft abverlangt das bemühen, die brücke nicht brechenzulassen, allem heranbrandenden Neuheidentum und dessen Neubuddhismus zum trotz. imvergleich dazu wird zweitrangig der unterschied, dass zb. ein Tomas von Akwin die essentia als wesentlicher veranschlagte denn die existentia, wie zweitrangig sichausmacht die verschiedenartige betonung des unterschiedes von glaube und wissen usw. brückenbauer sind sie beide, beide arbeiten am gleichen grossen werk, auch wenn Kierkegaard nun ungleich stärker als der Akwinate aufruft zum wagemut für den sprung ins paradoxe, für die freiheit, die es aufnimmt mit der angst vor dem nichts, wenn also der weg über die brücke für Kierkegaard kristliche verwegenheit, todesverachtung in und mit Kristus abverlangt.

und mit dieser bemerkenswerten nachbarschaft zu den mittelalterlichen denkern, mit dieser blutsverwandtschaft im essenziellen des existenziellen, eben der brückenbauerschaft, just damit erweistsich Kierkegaard als verwalter des erbes - Martin Luthers! dieser kampfruf des grossen Dänen: zurück zu den kwellen, weg vom verbanalisirten Kristentum, hin zum wirklich evangelischen

glauben, das ist doch alles eminent 'evangelisch', um mit Kierkegaards kampf gegen eine verbürgerlichte klerisei auch wieder im besten sinne 'protestantisch' zu werden. imvergleich zu diesem protestantischen existenzialismus Kierkegaards wirkt selbst der späte Luther wie ein spiesser.

bei Kierkegaard drängtsich unwillkürlich der vergleich auf mit Tertullian, wobei wir jedoch nicht übersehen dürfen, wie Kierkegaard mit seiner radikalität weitaus mehr imrechtgewesen sein dürfte als Tertullian, dessen kritik sich gegen die Frühkirche richtete, die es doch wahrhaftig an heroismus nicht fehlenliess. Tertullian liess es in seiner oft zu rigorosen kritik wohl mehr als einmal an liebe und deren demut fehlen. anders imprinzip doch wohl Kierkegaard. rückblickend müssen wir heute sagen: die von Kierkegaard bemängelte unchristlichkeit der kirchen führte bzw. verführte zur heutigen unchristlichkeit der massen, zu einem massenabfall, wie wir ihn seit jahrhunderten nicht erlebten. die von Kierkegaard leidenschaftlich verklagten offiziellen vertreter des Kristentums sind daran mitschuldig imsinne von hauptschuldige. hirhin gehört die nach dem II. Weltkrieg nicht zurruhegekommene kritik an der schlaffheit des kampfes der kirchen gegen antikrist Hitler.

warnten wir vor extremen, die sichberühren und das gegenteil des bezweckten erreichen, so gibt es doch auch eine christliche radikalität, die begrüssenswert. solch löbliche entschiedenheit dürfen wir Kierkegaard gewiss zuerkennen. beachten wir auch, was parzialwahrheit in dem, was wir rigorose moral nennen: vom Kristlichen her erfolgt zwar bejahung des lebens, keine buddhistische weltflucht, aber diese kristliche bejahung der erbsündenwelt ist gleichwohl auch asketisch, solche skeptischen vorbehalts. ist das leben doch in der tat nur bedingt bejahenswert. in seiner radikalität zeigt Kierkegaard, wie ein Kristenmensch 'auch' buddhistisch sein kann, wahrheiten des Buddhismus zupasszusein hat. Kierkegaard kam vom Protestantismus her. wir sahen bereits, wie Luther sich in manchem mit dem Buddhismus berührt. aus der verwandtschaft beider erwuchs in unseren tagen die dialektische teologi, für die die welt so unzulänglich ist, dass analogia entis unmöglich sein,, es keinen natürlichen brückenschlag geben soll zwischen Gott und welt, Gott in jeder beziehung der 'ganz andere' ist, eben, wie früher gezeigt, das Nirvana imsinne der positiv gemeinten negativen teologi. daraus resultirt naturgemäss, erbsündennaturgemäss die 'angst' als grundzustand menschlicher existenz, auf die erstmals Kierkegaard unter den existenzialisten hinverwies. da gibt es berührungspunkte über berührungspunkte mit der tiefreligiösen weltweisheit des Buddhismus, der gerade vom recht verstandenen Kristentum her - nicht zuletzt also von der Kristlichkeit her, wie sie Kierkegaard wieder nahebrachte - verehrungswürdig ist. andererseits: eben weil Kierkegaard buddhistische seinserfahrung auszustehen hat wie wenige abendländischer denker vor ihm, weil Kierkegaard sich keine zuletzt doch oberflächliche ausweichposizion erlaubt wie abendländische denker vor ihm, für die Hegel prototüpisch steht, Hegel als 'der' gegner, auf den sich Kierkegaard eingeschossen hat, weil nun Kierkegaard mit seinen angriffen auf Hegel die gesamte abendländische filosofi trifft, soweit diese nicht richtig christlich orientirt war und dennoch glaubte, mit buddhistischer überflutung aus eigener kraft selbsterlöserisch fertigwerdenzukönnen, deshalb ist vor allem ingestalt des grossen Kierkegaard die eigentlich kristliche alternative der

Abendländer zum Buddhismus klassisch gross-artig ausgedrückt. weil Kierkegaard alles, was im abendländischen filosofiren bemüht war, mit buddhaistischer verzweiflung fertigzuwerden, insichaufgenommen und in sich auszustehen hatte, deshalb ist er dem Buddhismus besonders verwandt und kann von kristlicher überwindung her drohendem radikalpessimismus die erlösende ausflucht bieten, auch und gerade bis heute buddhistischen landen, die in zukunft mehr und mehr kristlich werden dürften. die zukunft des Kristentums liegt nicht zuletzt in Asien. mit Kierkegaard hatte diese zukunft bereits begonnen. so gesehen war es ebenfalls simbolisch genug, wenn Kierkegaards lebenswerk erst 100 jahre nach seinem tode entdeckt und gewürdigt wurde. das licht, das von anderen sternen zu uns kommt, braucht seine zeit, uns zu erreichen. doch es war schon unterwegs, bevor wir es bemerkten, war schon da, ehe wir es wahr-nahmen. so verhält es sich auch mit dem aufbruch des Kristentums nach Asien. wir sind schon festeweg dabei, unterwegszusein. freilich, die kräfte der 'gegenkirche' lassen ebenfalls nicht aufsichwarten, sind festeweg dabei, die Buddhaisirung des ehemals christlichen Abendlandes vorzubereiten, zb. ingestalt existenzialistischer nachfolger Kierkegaards a la Heidegger, Jaspers und Sartres und deren jünger wie prof. Weischedel.

karakteristisch für die auch bei Kierkegaard unausgesprochen bleibende, aber in permanenz sichvollziehende auseinandersetzung mit dem Buddhismus ist das ringen um 'selbstheit', das mit Kierkegaard begann, um sichfortzusetzen bei den existenzialisten unserer tage. von allem, was in der natürlichen lebenserfahrung inhaltlich dem leben zugehörig ist, was der mensch als sein leben 'hat', zu-eigen-hat, von alledem kann der mensch in 'grenzsituationen' erfahren, wie es doch nicht im letzten und eigentlichen sinne wesentlich ihm zugehört, daher es von ihm abgestossen werden könnte, ohne dass der innerste personkern, die letzte tiefe der existenz dabei verlorenginge. wir denken an Kristi wort: was nützt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewänne, jedoch schaden litte an der seele seines innersten selbst. dieser letzte, innerlichste kern - Kierkegaard handelt immer wieder gern über die 'innerlichkeit' - liegt jenseits alles inhaltlich angebbaren, um dabei 'die' existenz zu sein. wir können auch sagen: das eigene selbst wird erfahren als - nirvana! alles weltliche erscheint zuletzt als unwesentlich. es handeltsich da um das, was Buddha ahnungsvoll andeutete mit seiner aufforderung zur reduktion selbst noch des selbst aufs nirvanaartige, das im menschen analogi abgibt zum Nirvana, das die göttliche überwelt ist. - das alles hat auch analogi zu heutzutage modern gewordenen joga-bemühungen, die darauf abzielen, schicht um schicht der eigenen innerlichkeit abzutragen, um zum wesenskern vorstossenzukönnen usw. darauf näher einzugehen bedürfte einer eigenen arbeit, die hir nur angedeutet werden soll.

existenz soll begriffen bzw. erfahren werden nicht in einem inhaltlichen 'was', sondern nur in einem 'wie' des existirens, wobei sich natürlich die anfrage aufdrängt: wie soll ich ahnen 'wie', wenn ich nicht weiss 'was'?! - wir erinnern in diesem zusammenhang an Kants willensetik, die nicht von wesens-einsicht bestimmt sein will, vielmehr aus einem reinen blossen willensapriori schöpfen soll. das erfährt nun letzte zuspitzung, ebenso wie verwandtschaft besteht mit Kantens formalismus, der absehen will vom inhaltlich bestimmbaren.

Kierkegaard beschreibt die 'angst' vor der nichtigkeit, um dabei zeit- und kontinentaler raumgenosse Nietzsches zu sein, ohne dass beide denker einander gekannt hätten. gleichwohl scheint man sich miteinander auseinandersetzenzuwollen. macht Nietzsche dem Kristentum den vorwurf, es schwäche den lebenswillen, sei weltflucht, erhebt der kristliche denker Kierkegaard den vorwurf, Christenmenschen seien nicht lebens-entsagend genug, seien zu weltverloren. Kierkegaards lehre macht deutlich, wie das Kristentum zwar dazu erzieht, der nichtigkeit im leben illusionslos innezuwerden, um darüber aber nicht weltflüchtigzuwerden, sondern im gegenteil dadurch das leben bis zu seiner äussersten steigerung bringenzukönnen, da das ausbiegen in leere betriebsamkeit unmöglich gemacht wird. fordert Nietzsche heroismus imnamen seines antichristlichen übermenschenidols, so Kierkegaard einen heroismus christlich existenzieller ernsthaftigkeit. Kierkegaards werk zeigt, wie kein nachgeben vor der todesangst vorliegt, vielmehr ein überwinden dieser angst, wie das problem der zeitlichkeit erst im angesicht des todes seine volle zuspitzung erhält, wie alsdann jene 'entschlossenheit' erwachsen kann, die sich alternativ verhält zu jenem trotzig-titanischen ausharren im nihilismus, wie es Nietzsches luziferische revolte abverlangt. existiren ist Kierkegaard zufolge darauf angelegt, im angesicht des todes christlich wesentlichzuwerden.

zeitlichkeit ist dem existenzialisten gleich endlichkeit und vergänglichkeit, wessen wir aber nur innewerden können, wenn wir erfahren, wie die erlebniszeit abweichend ist von der streng matematisch geregelten uhrzeit, womit sich zugleich andeutet, wie in subjektiver erfahrung objektives zur selbstgegebenheit gebracht werden kann, eben die objektiv zutreffende einsicht über zeitlichkeit als sinonim für endlichkeit. da erkennen wir einmal mehr, wie subjektivität vollendete weltobjektivität. und es war zuerst Kierkegaard, der sich die aufgabe stellte, die wahrheit sich subjektiv zu machen, sie sich persönlich verbindlich werdenzulassen, was das gegenteil subjektivistischen verhaltens ist: sich weltobjektivität subjektiv-existenziel anzueignen, ohne dabei subjektivistisch unsachlich zu werden, also nicht mehr objektiv zu sein, ohne jedoch dem gegenextrem des von Kierkegaard scharf verurteilten lebens- und existenzfernen objektivismus zu verfallen. solcherart existenziel ist auch geschichtlichkeit auszustehen, geschichtlichkeit, die subjektiv erfahrbar werden kann als erst recht vollendete weltobjektivität. man denkt auch an Nietzsches 'Unzeitgemässe Betrachtung' zum wert und unwert der histori, die davor warnt, vor lauter wissensballast das eigentlich entscheidende zu verfehlen.

mit seiner betonung der bedeutung der 'existenz' setztsich Kierkegaard ab von Hegels überbetonung der allgemeinheit und einseitig gefasster, also verzerrter objektivität, wodurch, wie schon bei Spinoza geschehen, das individuum mit selbst-verantwortlichem tun und handeln zu einem blossen moment am prozess des ganzen herabgedrückt und entselbstet, wir können auch sagen entexistenzialisirt wird, daher Spinoza wie Hegel ja auch folgerichtig jene persönliche freiheit leugnen, die dem Existenzialisten besonders wesentlich. Kierkegaard fordert demgegenüber einsatz und entscheidung der person, übertreibt, was im gegenschlag zu Hegel nur allzuverständlich, wenn er betont, "die subjektivität ist die wahrheit". freilich ist geltendzumachen: subjektivität ist

vollendete weltobjektivität, um so vollendete objektivität seinzukönnen, das umsomehr, je existenzieller sie sicheinsetzt. deshalb hat subjektivität in ihrer existenzialität sichzuorientiren am allgemeingültigen, das gültig und sinnvoll verbindlich ist, weil es individuen gibt, die vom karakter persönlicher freiheit und entsprechender existenzieller verantwortlichkeit, daher freilich das allgemeingültige, zumal in religion und moral, unmöglich lediglich vom wesen bzw. unwesen teilnahmsloser, neutraler objektivität ist, die als haltung insachen wertfreier wissenschaftsforschung ihr parzialrecht hat - siehe Galilei! - aber in sachen, pardon in 'person' und damit auch gemeinschaft religiös-sittlicher belange nicht mehr zureichend sein kann. echter existenzialismus kann nur gelingen, wenn rechte wesenheit persönlich und in gemeinschaft zu realisiren ist.

in diesem kierkegaardschen sinne können wir zurückweisen auf die von uns immer wieder herausgestellte unzerreissbare polarität von essenziel und existenziel, von generel und konkret, auch im ideen- und idealbereich, vollendet in dessen absolutvollendung, in Gott, der der allgemeinstgültigste gesetzgeber sein kann, weil Er als absolutuniversale urpersönlichkeit 'der' existenzialist aller existenzialisten ist. ebenfalls sei in diesem zusammenhang wiederholt: allgemeingültige gedanken haben sinn und zweck inbezug auf denkende personen, wie in letzter instanz gilt: allgemeingültige und nicht minder je und je konkretgültige ideen und entsprechende gedanken kann es nur geben, wenn es einen denker gibt, der in letzter instanz Gott selber ist.

in allem freilich, was erbsündlicher natur und damit auch unnatur, so auch zwischen gegensatzpaaren unserer welt klafft ein nicht leicht zu überspringender riss. diese zerrissenheit innerhalb unserer weltnatur zwischen art und unart ist simbolisch für die kluft, die sich zwischen Schöpfer und geschöpf nach dem sündenfall der stammmenschheit aufgetan hat. nicht zuletzt unter diesem aspekt können wir Kierkegaard beipflichten, wenn er gegen Hegel geltendmacht, das sein sei nicht razional durchschaubar und die ontologi nicht eigentlich logik, vielmehr stehe der mensch ständig vor dem wagnis des sprunges. der geschichtliche prozess - der den menschen sich kwalitativ wesentlich abhebenlässt von der naturprozessualität, wiewohl er 'natürlich', seinsmähsig darauf basirt - dieser geschichtliche prozess also sei nicht logisch determinirt, geschehe vielmehr durch den ruck der entscheidung des einzelnen als wagender sprung: "die geschichte des individuellen lebens schreitet in einer bewegung von zustand zu zustand fort. jeder dieser zustände wird durch einen sprung gesetzt." damit verbunden sei die angst: "in jedem zustand ist die möglichkeit zur stelle und insofern angst. ... die angst geht voraus, sie entdeckt die konsekwenz, bevor sie kommt, sodass man an sich selbst merken kann, dass ein unwetter in der luft liegt." im hintergrund stehe die freiheit und entspringe aus dem nichts. - die alten, vornab der von Kierkegaard hochverehrte Sokrates - geschätzt durch den Sokrates von Kopenhagen, der Kierkegaard selber war - die alten lehrten, rechte einsicht sei gleich schon rechtem tun. dazu bietet Kierkegaard die extreme gegenposizion. und in Kierkegaards standpunkt liegt gewiss ebensoviel parzialberechtigung wie in dem der griechischen filosofi. - womit wir zu sprechen kommen können auf den

überhaupt steht der existenzialismus des 20. jahrhunderts - entsprechend dem von Kierkegaard erarbeiteten ansatz - in vielerlei beziehung in verwandtschaft zu östlicher weisheit. tüpisch dafür ist es, wenn er als einzig wesentlich die bewegung des "hin auf sich selbst" definirt. wie für östliche weisheit ist für diese abendländische filosofische bewegung karakteristisch nicht zuletzt die grosse introvertirtheit, ihr postulat: weg von den äusseren dingen, hin zur innerlichkeit der selbstschau, wenn man will zur selbstbebrütung, indisch auch 'tapas' genannt.

wir sahen imvoraufgegangenen, wie die filosofi echter katholizität allgemeingültige wesenheit und unverwechselbar einmalige individualität auf gedeih und verderb miteinander verbunden sehen muss, da so nur wirklich wesentliches existiren und existenziel verwirklichte essenzialität möglich sein kann. wir sahen, wie aus dem unzersprengbaren zusammenhang dieser urpolarität auf dem wege der analogia entis sogar die personalität Gottes als von allgemeinverbindlicher wesensexistenzialität geschlussfolgert werden muss. aus diesem grunde verwahrten wir uns zuletzt gemeinsam mit Kierkegaard gegen Hegel, dessen allgemeinheitskult die individualität zu einem blossen gedankending, zu einem wesenlosen moment einer allgemeinen wesenheit degradirte. ebenso entschieden müssen wir uns aber jetzt auch gegen das existenzialistische gegenextrem verwahren. unhaltbar ist es gewiss, wenn HEIDEGGER erklärte: "das wesen des daseins des menschen liegt in seiner existenz". existenziel wesentlich kann ich nur werden, wenn ich wesenheit verexistenzialisire, generelle, jedoch auch, und das ist wesentlich, um einer gewichtigen parzialwahrheit des existenzialismus entgegenzukommen, jene individueller wesenheit, jene idee des je und je konkreten und zuletzt persönlichen, die immerzu der des generellen polar verbunden und auf entsprechenden gegensatzausgleich angelegt. gegenextrem ist auch SARTRE, der eine teori entwickelt, die ebenfalls den absoluten vorrang der existenz vor der essenz postulirt, um dabei die absolutheit im eigentlichen, also im göttlichen sinne zu negiren. wenn, was lt. Sarte der fall sein soll, Gott nicht existirt, muss es mindestens ein wesen geben, bei dem die existenz der essenz vorausgeht, nämlich die menschliche existenz. nach Sartre soll es keine menschliche natur geben, da es keinen Gott gibt, um sie zu entwerfen, woraus wir schlussfolgern müssen: gibt es aber eine menschliche natur, gibt es eo ipso auch einen göttlichen entwerfer, einen Schöpfer, der wir in unserer endlichkeit nicht selber sind. gegen die lehre, der mensch solle einzig und allein so sein, wie er sich nach seiner existenz konzipirt, ist unschwer geltendzumachen: individuelles und gemeinschaftliches sind eines seins, einer natur; eine persönliche existenz kann sich ohne massgabe allgemeiner normen nicht konzipiren, wie generelles nicht ohne individuelles anwesen und wesentlich werden kann. es gibt denn ja auch, was schon streng einzelwissenschaftlich, zb. mit den mitteln der psüchologi nachweisbar, eine allgemeine menschliche natur, die es erlaubt, von der menschheit und von dem zu sprechen, was in der natur dieser menschheit liegt; daher es zb. so etwas wie eine tüpologi geben kann, wie sie im anschluss an Dilthei Eduard Spranger oder auch Kretschmer und andere zu erstellen verstanden. was bereits gegen die filosofi des Idealismus geltendzumachen war, ist zu wiederholen: so schöpferisch menschliche existenz sein mag, sie ist nur mitgestaltend, kann sich nur umtun im vorgegebenen. der mensch ist nicht nur

reine wesenheit, ebensowenig wie er nur reines dasein ist. dasein und wesenheit, existenz und essenz stehen zueinander imverhältnis der gleichzeitig- und gleichräumigkeit und entsprechender gleichursprünglichkeit. eines kann nicht ohne das andere existiren und anwesen. in Gott hat dieses in der weise der gleichewigkeit von essenz und existenz absolut göttlich-vollkommene vollendung.- wir verwiesen bereits darauf, wie Sartre in mehr als einer beziehung als Fichteaner anzusprechen, freilich einer umgekehrten, nämlich pessimistischen vorzeichends. Fichtes panteismus können wir jedoch nicht teilen. - KARL JASPERS erklärt: es gibt kein einheitliches weltbild; denn es werde immer nur eine seite verabsolutirt und zum ganzen erklärt unter hintansetzung alles übrigen. wir können hinzufügen: wofür die lehre des Jaspers wie die der existenzialisten generel ein guter beweis ist. aber solche beweise allgemeingültiger art sind uns - mit den Existenzialisten zu sprechen - "appell", aufruf an unsere existenz. und das bedeutet hic et nunc: aus solchen nachweisbaren einseitigkeiten resultirt doch zwingend das postulat nach einer filosofi der katholizität. solche filosofi ist ein hochgemutes ideal, das nur erreicht werden kann, wenn die einzelnen demütig genug sind, sich mit ihrer naturgemäss beschränkten anlagenatur, mit ihrer wesensbeschaffenheit nicht existenziel zu verabsolutiren, nicht subjektivistisch einseitig verzerrt sichzugeben. der positivismus zb. - der bestritten wird von vertretern eines bestimmten menschenschlages, der sich in seiner züchologisch erforsch- und entsprechend aufweisbaren anlage vorgegeben sieht und von-natur-aus dieser richtung des filosofirens zuneigt - dieser positivismus darf halt nicht so tun, als ob die ihm besonders gut zugängliche kwantitativ-mechanische seite des wirklichen die ganze wirklichkeit wäre, ebensowenig wie der idealismus, dessen vertreter geborene (!) idealisten sind, das so nicht besorgen darf mit seinen ihm naturgemässen intenzionen. zusammenschau aller ist notwendig, 'wesens'mässige integrazion 'existenzieller' anliegen und damit verbunden die einsicht, wie auch die universalste zusammenschau sich den wahrheitswerten nur annähern kann, zu solchem annäherungsprozess allerdings prinzipiel in der lage ist, und das nicht zuletzt nach massgabe grösstmöglichen existenziellen einsatzes. erklärt Jaspers weiter, bewusstseinsinhalte - vorstellungen, begriffe, urteile - seien nicht das, wofür wir sie halten, nämlich allgemeingültige, die gegenstände adäkwat erfassende inhalte des geistes; denn der mensch denke inwirklichkeit existenziel, einmalig individuel und unvertretbar, nicht aber in identisch nachvollziehbaren inhalten, ist damit richtiges gesehen, doch dieses richtige muss falsch werden, weil es einseitig übertrieben ist. der mensch ist durchaus auch vom wesen des cartesianischen cogito ergo sum; als solcher ist er der selbsterkenntnis fähig, fähig, sich als je einzelner, als individuel unvergleichbare existenz zu erschauen und zu erkennen und unter diesem je und je persönlichen, nicht zuletzt durch soziologische umweltverhältnisse geprägten blickwinkel in die welt zu sehen, aber als cogito ergo sum hat der einzelne immer auch anteil an jenen kollektivgehalten menschheitlicher subjektivität und allgemeinmenschlicher ichheit, wie sie Kant und Fichte usw. herausgearbeitet haben; daher der erkennende fähig, des universal 'identischen' und allgemeingültigen annäherungsweise ansichtig werdenzukönnen. es geht nicht an, mit Husserl die existenz kwasi auszuklammern, damit das wesen möglichst rein herauskomme, aber das gegenextrem, das

wesen auszuklammern und abzuheben nur auf die existenz, ist selbst-verständlich - entsprechend der gegensatzhälftung der person in individuel und generel - ebenso verfehlt. wie auszugleichende gegensatzspannung obwaltet zwischen generel und konkret, so auch zwischen individuel-existenziellem einsatz des erkennenden samt dessen persönlichen vorbedingungen zum einen und der allgemeinmenschlichen erkenntnishaltung, die dem erkennenden ebenso wesentlich sein muss. zuzustimmen ist, wie bestimmte individuel-existenzielle voraussetzungen vonnöten, bestimmter allgemeingültiger erkenntnisse habhaft werdenzukönnen. es kann zb. das fänomen der überkompensazion auch im positiven sinne bis zu einem gewisse grade als eminent existenzieller akt sich als produktiv erweisen. wir sahen imvoraufgegangenen des öfteren, wie von-natur-aus so etwas wie prästabilirte harmoni, wie vorgesehene abstimmung zwischen subjektivität und objektivität, wobei freilich zu beachten, wie die erbsündennatur auch vom unwesen der unnatur, daher ebenso oft auch disharmoni obwaltet, die zu erkennen aufgabe des erkennenden, die zu beseitigen vornehmliche pflicht existenziellen bemühens ist. bleibt last not least zu erwähnen: die seit Augustinus oft gesehene und gewürdigte bedeutung der 'liebe' zur sache und zu personen als vorbedingung objektiven erkennens, die ist ebenfalls verwandt mit der notwendigkeit 'existenziellen' bemühens als vorbedingung zutreffenden schauens und erkennens. ja, hir im akt der liebe liegt sogar die eigentliche wurzel des problems, das die existenzialisten imaugehaben! hir die wahrheit Kierkegaards: die subjektivität sei die wahrheit. filosofi echter katholizität, die bemüht, nichts und niemanden mit seinen jeweiligen parzialwahrheiten auszulassen, kann nur gelingen aus geist und vor allem aus seele echter und rechter nächstenliebe heraus. egoismus verabsolutirt das eigene kleine ego. diese selbstsucht ist zu überwinden. - beachten wir: wie die idealisten vor ihm verabsolutirt Jaspers die bedeutung des subjektiven; doch das vorzeichen ändertsich. es ist zwar imgrundegenommen die nämliche verabsolutirung, variirt allerdings diesmals als individualistisches gegenextrem. es erfolgt verabsolutirung des 'dass' der einzelexistenz, nicht mehr des 'was' des inhalts, des der menschheitlichen subjektivität und damit jedem einzelmenschen eingeborenen allgemeinguts usw. in diesem zusammenhang zeigtsich ua., wie die entwicklung von der idealistischen filosofi der verabsolutirten subjektivität ausmündet im relativismus, wie brüchig sich der dammbau gegen buddhaistische infragestellung erwies. und wenn mit dem existenzialismus neue auffangstellungen bezogen werden, erweisen auch die sich nur allzubald als durchlöcherbar.
nach verabsolutirung des 'lebens' in der eigens so genannten lebensfilosofi sucht die existenzfilosofi nach einem anderen bollwerk und findet die 'existenz' als etwas absolutes und unbedingtes. da ist ein gewisses zurück zu des Descartes cogito ergo sum, wie's ja bei Husserl platzgreift, doch nur, um sich von diesen denkern gründlich zu absentiren. nun hatte schon die lebensfilosofi das cartesianische cogitare infragegestelt. doch ein Ludwig Klages hatte noch die strenge objektivität der intuitiv erschaubaren seelischen wesenheiten als bildmächte herausgearbeitet und gegen sensualistischen subjektivismus und Kantische subjektivitätslehre garnicht entschieden genug frontmachen können. imvergleich dazu wird der existenzialismus wieder subjektiver. Heidegger postulirt SuZ, s. 62: "das erkennen schafft weder allererst ein 'commercium' des subjekts mit einer welt,

noch entsteht dieses aus einer einwirkung der welt auf ein subjet. erkennen ist ein in-der-welt-sein fundirter modus des daseins. daher verlangt das in-der-welt-sein als grundverfassung eine vorgängige interpretazion." und SuZ s. 183: "seiendes ist unabhängig von erfahrung, kenntnis und erfassen, wodurch es erschlossen, entdeckt und bestimmt wird. sein aber 'ist' nur im verstehen des seienden, zu dessen sein so etwas wie seinsverständnis gehört. sein kann daher unbegriffen sein, aber es ist nie völlig unverstanden. in der ontologischen problematik wurden von altersher sein und wahrheit zusammengebracht, wenn nicht gar identifizirt. darin dokumentirtsich, wenngleich in den ursprünglichen gründen vielleicht verborgen, der notwendige zusammenhang von sein und verständnis." für dieses verständnis soll aber nicht in erster linie der verstand zuständig sein, vielmehr lesen wir SuZ 339: "das verstehen ist nie freischwebend, sondern immer befindliches. das da wird gleichursprünglich durch stimmung (!) erschlossen, bzw. verschlossen. die gestimmtheit bringt das dasein vor seine geworfenheit... stimmung repräsentirt die weise, in der ihr je das geworfene seiende primär ist. ... die stimmung erschliesst in der weise der hinkehr und abkehr vom eigenen dasein." und SuZ 136: "dass ein dasein faktisch mit wissen und willen der stimmung herr werden kann, soll und muss, mag in gewissen möglichkeiten des existirens einen vorrang von wollen und erkenntnis bedeuten. nur darf das nicht dazu verleiten, ontologisch die stimmung als ursprüngliche seinsart des daseins zu verleugnen, in der es ihm selbst vor allem erkennen und wollen und über deren erschliessungstragweite hinaus erschlossen ist...". der existenzfilosof macht uns aufmerksam auf vorbedingungen unseres erkennens, um dabei nocheinmal tiefer greifenzuwollen als der lebensfilosof, soweit dieser auf die seelische anschauung als auf den eigentlichen mutterboden der abstraktion verwies. so fährt Heidegger in SuZ s. 136 fort: schon hiran wird sichtbar, dass die befindlichkeit weit entfernt ist von so etwas wie dem vorfinden eines seelischen zustandes. ... die 'blosse' stimmung erschliesst das da ursprünglicher, sie verschliesst es aber auch entsprechend hartnäckiger als jedes nicht-wahrnehmen... die stimmung hat je schon das in-der-welt-sein als ganzes erschlossen und macht ein sichrichten auf ... allererst möglich. das gestimmtsein beziehtsich nicht zunächst auf seelisches..." hat Klages meisterhaft herausgearbeitet, wie nur von seelischer anschauung her zum geistigen begriff zu kommen sei, macht der existenzfilosof mit Heidegger uns darauf aufmerksam, wie unsere anschauung ihrerseits entscheidend 'auch' gespeist wird von einem existenzialen seinsverständnis, das nur in der gestimmtheit erfahrbar, die unser ursprünglichstes verständnis ausmacht. der mensch als dasein verfüge über ein existenzielles seinsverständnis seiner selbst. und da zeigesich die erfahrung der 'sorge' als 'die' grundverfassung des daseins. abgrenzung könne somit platzgreifen von antropologi, züchologi und biologi, eine abgrenzung, die doch deshalb nicht zuletzt sinnvoll und berechtigt sein kann, weil besagten einzelwissenschaften existenzielle befindlichkeit nur als etwas subjektives imsinne von etwas subjektivistisch verzerrendes erscheint, weil die 'existenzialien' ihnen nicht filosofisch werden, da blosse wissenschaft wertneutral zu sein hat.

es ist von der anschauung zu finden zum begriff, aber zuvor tatsächlich vom existenziellen seinsverständnis zur anschauung, etwa der des künstlers, zb. des tragödiendichters, der ohne tragische

gestimmtheit nicht überzeugend wirken kann. da ist immerzu trinitarisches zusammen von stimmung, anschauung und begriff. das fänomen 'sorge' zb. hat seine idee und idealität, die in der existenziellen stimmungsmässigen erfahrung intuitiv zur selbst-gegebemheit kommen, daher der mensch die todesverfallenheit ganz anders erfahren muss als das tier, aber vor allem deshalb, weil er von übertierischer anschauungs- und erkenntniskapazität. der mensch unterscheidetsich vom tier, um als preis dafür um seinen unausweichlichen tod wissenzumüssen - freilich will der mensch davon gemeinhin nichts wissen, will also lieber tier sein als mensch. aber er ist nun einmal kein reines animal, kann schliesslich mit dem, was übertierisch, sein animalisches überleben, auch wenn er nur allzuoft davon wiederum nichts wissen will. jedenfall ist da pausenlose wechselwirkung zwischen stimmung, intuitio und intellekt. trinität bewährtsich in der einheit ihrer natur, in der einheit des einen 'seins', daher seinsverständnis immer auch zb. mit verstand, mit Descartes cogito zu tun hat, in welchen abschattungen immer auch die einzelnen potenzen der trinität fungiren mögen. es kann mir in tätigkeiten des 'besorgens' ein licht aufgehen über das für unser weltsein konstitutive wesen der sorge überhaupt. wird diese sorge zunächst auch stimmungsmässig erfasst, muss sie doch, wie bei Heidegger geschehen, filosofische besinnung werden, seelisch-geistige ausdeutung erfahren, um richtig menschlich verstandenzuwerden, aus welchem verständnis menschenwürdiges handeln resultiren kann usw. als geistseelewesen ist der mensch ausserstande, animalische triebregungen pur nachzuvollziehen, so auch stimmungen, weil ähnlichkeitszüge analogien erlauben.

"das wesen des daseins liegt in seiner existenz" SuZ 42. der mensch ist demnach seinem 'wesen' nach existenz. es könnte heissen, es zugehört zum wesen des menschen, existenz zu sein, wesentliche. so ist das nicht gemeint, vielmehr erfolgt reduzirung des 'wesens' aufs minimalste, aber ein minimum muss halt doch bleiben, ebenso wie wahr sein soll verabsolutirte skepsis selbst. man verwahrtsich gegen jeden versuch inhaltlicher festlegung dessen, 'was' existenz sei. aber, so lehrt Heidegger: entziehtsich auch das 'was' der existenz begrifflicher bestimmung, sei es möglich, sie in ihrem 'wie' zu begreifen. da ist anzufragen: gelingt es wie bei Heidegger, über das 'wie' begriffliche bestimmungen herauszuarbeiten, und zwar solcher diffiziler begrifflichkeit, habe ich dann nicht eo ipso bereits aussagen gefällt über das 'was'?! eben das dürfte der fall sein! im aufweise des 'wie' erfolgt hinweis auf ein 'was', auf das eben, was für existenzweise von menschen-wesen 'tüpisch' und so auch wesenhaft ist, allgemein karakteristisch, übrigens auch als das unwesens, das allgemeinen und je und je besonderen individuellen. es erfolgt verarbeitung der ursprünglichen gestimmtheit durch künstlerische anschauung und filosofischen begriff. das nackte dass des existirens hat in ihrem wiesein bereits involvirt das, was genereller inhaltlicher bestimmungen. das gilt auch dann, wenn Heidegger schliesst: "die an diesem seienden herausgestellten karaktere sind nicht vorhandene eigenschaften eines so oder so aussehenden seienden, sondern je im möglichen weisen zu sein und nur das." (SuZ.42) die karakteristischen weisen, dazusein, sind existenzialien, sind seins-arten damit auch. die seinsweisen der existenz sind allgemeine (!) formale grund-stimmungen, die zu entsprechenden grund-bestimmungen führen, solchen, die denn

auch von allen existenzfilosofen gemeinsam herausgestellt worden sind. vor lauter formalismus wird's unversehens 'inhaltlich' material. an platonischer wesenserfassung ist auch für unsere existenzialisten kein vorbeikommen.

es heisst bei Kierkegaard, "das selbst des menschen ist ein verhältnis, das sich zu sich selbst verhält und in diesem zu-sich-selbst-verhalten sich zu einem anderen verhält", welches andere dann als Gott bestimmt wird. ebenso lesen wir bei Jaspers: "existenz ist, was sich zu sich selbst und darin zu seiner transzendenz verhält". soll es dem existirenden um sein existiren selbst gehen, müsste dies zutiefst heissen: es muss ihm gehen um selbstvollendung. dabei weiss die existenzfilosofi um den naturgemässen zusammenhang mit dem allgemeinen; denn ihr zufolge implizirt verhalten zu sich selbst eo ipso das sichverhalten zu anderen. das kann deutlichwerden bei Heideggers analüsen des karakters der 'sorge' als einer der grund-strukturen, also der essentials des menschlichen daseins. existiren gleicht dem bezogensein auf andere; so nur ist selbstfindung als selbstloses dasein möglich. bei den Existenzialisten kommt der eigenwert des gemeinschaftlichen zuwenig heraus, daher gemeinschaft betrachtet wird vor allem in ihrer entartungserscheinung als massen-dasein, als verfallenheit an das 'man', wobei übersehen wird, wie auch das allgemeine und so auch das gemeinschafts-wesen seine "eigentlichkeit" hat. wie individuel und generel nur im ausgleich zur vollendung ihrer eigenarten kommen können, so auch nur zur gewinnung ihrer von den Existenzialisten dringend anempfohlenen "eigentlichkeit". naturwidrig und nicht seinsgemäss ist es, das selbst und die masse in schroffer einseitigkeit wie nicht ausgleichbare abgrundwidersprüche gegeneinanderzurücken, kwasi wie widersprüche von gut und böse, nämlich von eigentlichkeit und uneigentlichkeit des daseins. ist erhebung zur eigentlichkeit der existenz auch loslösung vom massendasein, so doch ineinem hinwendung zur echten gemeinschaft. hir zeigtsich ebenfalls naturgemässer und wesentlicher zusammenhang von inhalt und form, die der existenzialist ebenfalls übersehen will. die existenzielle erfahrung soll sichdistanziren von allen inhaltlich angebbaren bestimmungen der 'welt'. das wird präzisirt dahingehend noch, uneigentliche existenz sei jener zustand, in dem der mensch sichverliere an die "inhaltlichen" bestimmungen der welt. da wird kurzerhand materiale inhaltlichkeit und fülle identifizirt mit deren entartungserscheinungen, ebenso wie gemeinschaft und massendasein ineinsgesetzt werden. wenn sich aber die uneigentlichkeit der verfallenheit an das 'man' inhaltlich bestimmenlässt, so nur deshalb, weil das wahre gemeinschaftswesen seine positiven und durchaus umschreibbaren inhalte hat. wer a sagt, muss b sagen, zumal da das a, das positive, ursprünglicher ist als das b, als das abgefallene und entartete, auch wenn das hienieden nicht immer gleich in die augen springt. - und wie es wesentliche karakteristika mit ihren inhaltlichen bestimmungen gibt, so auch eigenarten der gemeinschaftswesen, zb. eigenarten eines volkes, einer rasse und klasse, der erden- und anderer weltmenschheiten, eigenarten, die mir als einzelner angeboren, in die ich ineinem hineingeboren werde, deren wesensarten in mir lebendig, existenziel ursprünglich und zeitlebens rege sind und durch tüpische (!) umwelteinflüsse mitgeprägt werden. in diesem sinne ergabsich uns, wie echte liebe bezug ist aufs individuel-persönlich-einmalige sowohl als auch aufs generel-arthafte. so kann

es solidarität geben, opfer der einzelexistenzen ums wesentliche der gemeinschaftsexistenz willen, opfer aller für einen bestimmten wie des einzelnen für alle. so besteht innerer, existenziel verbindlicher polarzusammenhang von konkreter situazion und allgemeinheit der weltgeschichte, besteht zusammenhang von erde und welt, was uns besonders für die auswirkung der heilsgeschichte unserer erde auf den kosmos be-deutsam erschien usw.

Heidegger betont in SuZ s 167, es sei gefordert, "die erschlossenheit des man, dh. die alltägliche seinsart von rede, sicht und auslegung, an bestimmten fänomenen sichtbarzumachen", fügt hinzu: "mit bezug auf diese mag die bemerkung nicht überflüssig sein, dass die interpretazion eine rein ontologische absicht hat und von einer moralisirenden kritik des alltäglichen daseins ... weit entfernt ist." wir sahen: mitteilung existenzialer möglichkeiten ist dem existenzialisten erschliessen von existenz, aufweis von existenzialien, die auf ihre weise allgemeingültigen wesens doch sind - und, so können wir hinzufügen, zweifellos auch etwas mit moralität zu tun haben müssen. Heidegger betont, moralisch indifferentzusein, um gleichwohl etwa das fänomen des "gerede" als "bodenlos" abzukwalifiziren. so SuZ s. 169: "das gerede hat nicht die seinsart des bewussten ausgeben von etwas als etwas. das bodenlose gesagtsein und weitergesagtwerden reicht hin, dass sich das erschliessen verkehrt zu einem verschliessen..." da handelt es sich doch um eine 'verkehrung' des guten zum bösen hin, da greiftplatz ein eindeutiges werturteil, das für die artung gegen die entartung votirt, ausdrücklich echtes gegen unechtes abhebt, um schliesslich zu konstatiren, das gerede sei die seinsart des "entwurzelten" seinsverständnisses, was dann bewertet wird als die "unheimlichkeit" einer schwebe, in der man "einer wachsenden bodenlosigkeit zutreiben" kann. und scharf moralisirend ist die feststellung SuZ, s. 175: "gerede, neugier und zweideutigkeit karakterisiren die weise, in der das dasein alltäglich sein 'da', die erschlossenheit des in-der-welt-seins ist. diese karaktere sind als existenziale bestimmtheiten am dasein nicht vorhanden, sie machen dessen sein mit aus. in ihnen und in ihrem seinsmässigen zusammenhang enthülltsich eine grundart des seins der alltäglichkeit, das wir das verfallen des daseins nennen." Heidegger spricht also selber von einer grund-art, obwohl er besser von einer abgrund-unart spräche, weil er ja entartete, von art abgeartetes sein bzw. unsein imaugehat. haben worte sinn und bedeutung - was Heidegger als letzter bestreitet - zielt der ausdruck "verfallen" auf abfälliges, wertwidriges, wie als ablehnung konstatirt wird: "das dasein ist von ihm selbst als eigentlichem selbstseinkönnen zunächst immer schon abgefallen und an die 'welt' verfallen..." in diesem sinne heisst es SuZ 178: "wir nennen diese bewegtheit des daseins in seinem eigenen sein den absturz. das dasein stürzt aus ihm selbst in es selbst, in die bodenlosigkeit und nichtigkeit der uneigentlichen alltäglichkeit. dieser sturz aber bleibt ihm durch die öffentliche ausgelegtheit verborgen, so zwar, dass er ausgelegt wird als 'aufstieg' und 'konkretes leben'". da erfolgt doch eindeutig konfrontazion von gut und schlecht, erfolgt hinweis auf äusseren schein, den es imnamen "eigentlicher", also guter existenz, zu durchschauen gilt.

die moral wird abgelehnt, ohne dass 'man' sie existenzialistischerseits entbehren kann. ähnliches gilt für die religiosität. das zeigt zb. die behandlung des fänomens 'sorge' bei Heidegger. das sein

des menschlichen daseins ist Heidegger zunächst und zumeist sorge. wenn wir darin bestehen, können wir zur eigentlichkeit unseres existirens finden. aber alles, was im dasein sorge ist, ist zuletzt und zutiefst bei aller schwerwiegenden realität simbolisch nur für die eigentlichste eigentlichkeit, für die not-wendigkeit, besorgtzusein um - mit Kristus zu sprechen - "das eine sein, das allein nottut", weil es das eigentliche sein der wirklichsten wirklichkeit und meines möglichen einsseins mit dem übersein angeht. schauen wir schärfer hin, bemerken wir bald, wie antikristlicher säkularisirungsprozes der religionsfilosofi des kristlichen Kierkegaards am werke, wie überhaupt die von Heidegger und anderen existenzialisten angesprochenen und genial analüsirten vorontologischen bestimmungen und stimmungen menschlichen daseins dem religiösen menschen seit menschengedenken geläufig, weil wesentlich waren, um eben damit fingerzeig zu sein für die ausschau nach dem wahren, dem unbesorgten sein, dem göttlichen ursein im 'ewigen frieden'.

bekannt sind diese existenzialien auch dem sog. aufklärer, der mit hinweis auf sie religion als blosses angstprodukt wegzuinterpretiren sucht. aufschlussreich, wie Heidegger nun diese von der aufklärung als minderwertig abgetanenen befindlichkeiten des menschen als schlüssel zum eigentlichen seinkönnen herausarbeitet, als befindlichkeiten, denen sich redlich zu stellen zur eigentlichen existenz verhilft. freilich, Heidegger überwindet hochmütige ansätze der aufklärung, um gleichwohl über deren horizont, deren bloss innerweltliche bezogenheit nicht hinauszuwollen, um also imprinzip immer noch 'aufklärer' zu bleiben, so wie Heidegger zufolge Nietzsche die Neuzeit nicht eigentlich überwand, vielmehr einen von deren gipfel darstellt. solcherart gesehen aber muss dem 'sein', darum es dem menschlichen dasein in seinem sein gehen soll, essenzielles dasein verlorengehen, muss ihm sein 'da'-zu-sein in letzter instanz abarten zu einem höllenunsein. der von Heidegger gefragte "sinn von sein" wird verspielt, weil das wahre sein verlorengeht, um dem unsein platzzumachen, dem unsein mit seinem unsinn. Heidegger übersieht: das ursprüngliche seinsverständnis ist religiös, und zwar nicht zuletzt vom 'stimmungs'-mässigen her, wie dann auch von seelischen und nachfolgender geistiger bearbeitung her. wo echte religiosität verfehlt wird, ist 'verfallenheit' in höchstpotenz. -

lt Heidegger macht die entschlossenheit den modus der eigentlichen sorge aus, wobei die sorge nur durch die zeitlichkeit möglich ist. ausdrücklich wird in SuZ s 330 "die ursprüngliche endlichkeit der zeitlichkeit" eingeräumt. es ist dem schreibenden ein rätsel, wie man so überzeugend von zeitlichkeit und endlichkeit unserer weltlichkeit handeln kann, um ineinem transzendenz abzutun, als gäbe es sie nicht, jedenfalls nicht als ernsthaft zuerwägendes problemfeld. im wesentlichen schweigtsich Heidegger über transzendenz im eigentlichen sinne aus, um freilich in seiner abhandlung über das fänomen 'rede' darauf aufmerksamzumachen, wie das schweigen eine besonders eindringliche art von rede sein kann, allerdings nur dann, wenn man sich auf rede versteht und nicht wie der stumme diese kunst nicht beherrscht. Heidegger versteht es durchaus, sich mit seinen anliegen auszusprechen, um dabei religiosität totzuschweigen. - freilich, wir werden noch zu sehen haben, wie das religiöse anliegen bei Heidegger dann doch zumtragenkommt, freilich

antichristlich, imprinzip sichbewegend auf der linie der bekannten metafüsik des panteismus, wie Heidegger wie Nietzsche metafüsiker, allerdings umfassenderer.

Heidegger betont eindringlich den karakter der weltlichkeit des seins unseres menschlichen daseins; weltlichkeit ist ihm ein existenziale, das dasein des menschen ist ihm ontisch durch das in-der-welt-sein konstituirt. zum menschlichen sein gehört ihm wesenhaft ein seinsverständnis seiner selbst, und zwar, so können wir hinzufügen, ein verständnis auch als ein über-sich-hinaus auf überwelt. die existenzialen finden in ihrer mannigfaltigkeit in der religiosität kwasi die einheit ihrer natur, daher naturgemäss religiosität das existenzialste existenziale ist. -in SuZ. vermerkt Heidegger: "für den primitiven menschen fällt das zeichen mit dem gezeigten zusammen. das zeichen selbst kann das gezeigte vertreten nicht nur imsinne des ersetzens, sondern so, dass immer das zeichen selbst das gezeigte ist... das zusammenfallen ist keine identifizirung zuvor isolirter, sondern ein noch-nicht-freiwerden des zeichens vom bezeichneten." dem ist beizupflichten. hir liegt auch die wurzel für die behauptung, ursprüngliche religiosität laufe nicht auf ineinssetzung von Gott und welt hinaus, selbst wenn der äussere schein das zunächst nahelegen kann. in ursprünglicher religiosität begegnet uns vielmehr die tese, die in sich schon die sintese birgt, dabei aber noch der klar-stellung durch die kritische antitese harrt. wie die gnade solche natur voraussetzt, um sie zu vollenden, zeigt klassisch die Eucharisti, in Der das zeichen von Brot und Wein einswerden darf mit dem bezeichneten, mit natur und wesen und existenz des Gottmenschen, daran wir solcherart natürlich-wesenhaft-existenziellen anteilgewinnen können.

Heidegger fragt selbst: "vor welche probleme stellt die frage nach der weltlichkeit der welt?" und merkt an: "das sein des zuhandenen hat die struktur der verweisung... das primäre wozu ist ein worum-willen. das um-willen betrifft aber immer das sein des daseins selbst als das eigentliche und einzige worum-willen." da haben wir es, was wir behaupteten: es ergeht das postulat reiner, dh. blosser weltlichkeit; da ist vollendung der metfaüsik der Neuzeit.

Heidegger wie die existenzialisten kommen von Kierkegaard, und bei Heidegger wird besonders gut deutlich, was für die überwiegende mehrheit der existenzialisten zu beklagen ist: Heidegger wirkt wie ein versäkularisirter Kierkegaard. weltverlorenheit zb., dieses uralte und genuin religiöse anliegen, konstatiren sie beide, wobei Heidegger nun jedoch im bloss weltlichen verbleibt, um dabei, so paradox es klingt, das beklagenswerte der weltverlorenheit zu verweltlichen, auf rein immanenten boden zu stellen. "das in-der-welt-sein ist an ihm selbst versucherisch", lesen wir in SuZ s. 177, was rein innerweltlich interpretirt wird. dabei müssen naturgemäss die analüsen Heideggers zukurzkommen, zb. seine zergliederung der 'furcht', die doch letztmögliche ausdeutung nur erfahren kann als Gottes-furcht, als furcht auch vor dämonen, vor drohenden und abträglichen überweltlichen überdimensionen, eine furcht, die durchaus erfahrbar werden kann - dem ursprünglichen menschen auch grundexistenziale war! - um aber gemeinhin dem menschen, der an das leere man verfallen, in seiner furchtbarkeit verhülltzubleiben. die diesbezüglichen erörtungen Blaise Pascals dringen da ungleich tiefer als die Heideggers.

Heidegger in SuZ s. 141: "das worum die furcht fürchtet, ist das sichfürchtende seiende selbst, das

dasein. nur seiendes, dem es in seinem sein um dieses selbst geht, kann sichfürchten". aber was ist es denn, dieses dasein, dem es in seinem sein um dieses selbst geht? es ist uralter religiöser menschheitserfahrung zutiefst und zuletzt bzw. zuguter- bzw. zubesterletzt das sein-können zum himmel oder zuschlechterletzt das unseinmüssen zur hölle als möglichkeiten, über deren unausweichlich anstehende verwirklichung freiheit zu entscheiden hat, persönliche freiheit, auf die unsere existenzialisten ja denn auch besonders abheben. und das unseinmüssen der hölle wird erfahren als vollendung aller uneigentlichkeiten hienieden als da sind "verfallenheit, verlorenheit", verworfensein eben. - furcht und angst sind im letzten und eigentlichen (!) ahnung von übernatürlicher übergewalt, um als solche heilsame furcht und angst seinzukönnen, was sichvollendet in der dringend anempfohlenen vergegenwärtigung baldiger wiederkunft des Welterlösers als des einzig wahren Messias. wir haben tiefsitzende ahnung um übergewaltige übernaturmächte, die ausserhalb bzw. überhalb des uns vertrauten seins sind, die unvertraut sind, um dann, wann sie uns näherkommen, furcht und angst in grauen auswachsenlassenzukönnen. begegnet ein engel des herrn einem menschen ist sein erstes wort "fürchte Dich nicht!", wie der anblick eines abgefallenen engels, eines teufels, uns sterblichen heilloses entsetzen einflösst, vollendung alles un-heimlichen unserer welt, wie er mit seinem teuflisch überdimensionalen höllenunsein ist, wenn er uns nicht mehr heimlich, eben entsprechend unheimlich ist.

'welt' ist nach Heidegger mit dem sein des daseins wesenhaft erschlossen. welt ist mit der erschlossenheit von welt je auch schon entdeckt, und zwar, wie ausdrücklich zugegeben wird, als endliches und damit ja wohl auch - wie logischerweise hinzuzufügen - als geschöpfliches sein. die grundverfassung das daseins als in-der-welt-sein gibt erfahrung des überseins eines absolutgrundes, gibt untrügliche erfahrung eben aufgrund des apriori der seinsverfassung, wie sie mit den existenzialien herausgestellt wurden, aufgrund eines primären und durchaus ursprünglichen und gewichtigen seinsverständnisses, um dem es Heidegger ja vor allem metafüsischem vordringlich geht.

Heidegger versäkularisirt ebenfalls das fänomen des 'gewissenrufes', indem er die christliche Offenbarung verkehrt in: das dasein rufe im gewissen sich selbst. als der rufer fungirt ihm zufolge das eigenste selbstseinkönnen. der ruf kommt demgemäss nicht vom Schöpfergott, vielmehr aus dem seienden, das ich je selbst bin. das im grunde seiner unheimlichkeit sichbefindende dasein soll der rufer sein. zwischen erst- und zweitursache bzw. -person wird nicht mehr unterschieden, mit welcher unterscheidung die ursprüngliche auslegung des gewissens als in letzter instanz ruf Gottes ebenso zu ihrem recht kommen könnte wie der hinweis auf innerweltliche, innermenschliche faktoren, die der Schöpfer als immanente eigengesetzlichkeiten als hinweis auf göttliche transzendenz ins herz gelegt hat.

andererseits lesen wir in SuZ 284: "das sein des daseins ist die sorge, sie befasst in sich faktizität (geworfenheit), existenz (entwurf) und verfallen. seiend ist das dasein geworfenes, nicht von ihm selbst in sein da gebracht. seiend ist es als seinkönnen bestimmt, das sich selbst gehört und doch nicht als es selbst sich zu eigen gegeben hat..." Heidegger will sagen, der mensch könne nicht

über seine zeugung und geburt selbst entscheiden, auch nicht über den ort seines lebens, die lebensgestaltung, aber, zumindest ungewollt, wird mit zitirter aussage doch auch zu verstehen gegeben, der mensch sei in letzter instanz geschöpf, der sein sein nicht sich selbst zuschreiben kann. den ausdruck 'geworfen' fanden wir erstmals bei Schopenhauer. Heidegger variirt ihn originel, doch bei beiden begegnen wir dem bestreben, kristliche Offenbarungsgehalte zu versäkularisiren, derzufolge der mensch, als er erbsünder wurde, des paradiesischen urzustandes verwiesen, ins 'jammertal' regelrecht hinausgeworfen wurde, um Gottseidank noch die chance neuerlicher bewährung und rückgewinnung des verlorenen paradieses zu haben, zumal weil Gott mensch und der ganzen welt erlöser wurde. allerdings konnte unser gottmenschlicher Jesus Kristus nicht umhin, eindringlich zu warnen: menschen, die wiederum in ihrer freiheit versagen, als nächstauserwählte völker ebenso versagen wie das erstauserwählte volk, solche werden "hinausgeworfen in die äusserste finsternis... dort wird heulen und zähneknirschen sein" a la Verdun, Stalingrad und Auschwitz.

wenig später erläutert Heidegger SuZ 285: "das dasein ist nicht insofern selbst der grund seines seins, als dieser aus eigenem entwurf erst entspringt, wohl aber ist es als selbstsein das sein des grundes. dieser ist immer nur grund eines seienden, dessen sein das grundsein zu übernehmen hat." in späteren schriften geht Heidegger dazu über, das 'sein' kwasi zu - vergöttlichen. dabei wiederbelebt Heidegger - so originel, dass es auf den ersten blick nicht gleich durchschaubar - die alte lehre bzw. irrlehre vom grund und abgrund in Gott. dazu den grund bzw. eben den abgrund legte er bereits in SuZ. wir lesen s. 285: "in der struktur der geworfenheit sowohl wie in der des entwurfs liegt wesenhaft eine nichtigkeit. und sie ist der grund für die möglichkeit der nichtigkeit des uneigentlichen daseins im verfallen, als welches es je schon immer faktisch ist. die sorge selbst ist in ihrem wesen durch und durch von nichtigkeit durchsetzt... die sorge ... das sein des daseins..." woraus resultirt s. 286: "seiendes, dessen sein sorge ist, kann sich nicht nur mit faktischer schuld beladen, sondern ist imgrunde seines seins schuldig, welches schuldigsein allererst die ontologische bedingung dafür gibt, dass das dasein faktisch existirend schuldig werden kann...", womit wir wieder bei der Offenbarung über die erbsünde bzw. bei dem bestreben, diese lehre zu säkularisiren, angekommen wären. nun bemerkt Heidegger in fussnote auf s. 306: "das ursprünglich zur seinsverfassung des daseins gehörende schuldigsein ist vom teologisch verstandenen status corruptionis wohl zu unterscheiden." teologi hätte eine "eigene bezeugung, die jeder filosofischen erfahrung grundsätzlich verschlossen" bliebe, da "filosofisches fragen grundsätzlich nichts von der sünde weiss." I. Kantens widernatürlich scharfe abgrenzung klingt an! es ist aber das von Heidegger erläuterte schuldigsein im filosofischen sinne eine analogi zu dem, was die religion im allgemeinen und das Kristentum im besonderen als 'sünde' vorgestellt haben, wobei nicht die filosofi der teologi vorausging, sondern nachweislich umgekehrt die teologi der filosofi. die ursprünglichste seinserfahrung, um die es Heidegger zunächst und vor allem geht, kommt zweifellos von der religiösen erfahrung her; genau da ist die existenzielle urgestimmtheit, auf die Heidegger abhebt, hir auch die ursprüngliche seelische anschauung, wie sie Ludwig Klages auf-

gewiesen hat, hir also die stimmung und anschauung, die der filosof auf einen begriff bringt. da ist also organische ganzheit, ist innerer zusammenhang des miteinander verwandten. es geht einfach nicht an, es ist eben seinswidrig, das, was von Heidegger einwandfrei als analogi zur teologi herausgearbeitet wurde, gleichwohl als radikal unvergleichbar vorzustellen.

teo-logi verweist naturgemäss auf die ewigkeit, somit auch auf die ewige, die absolute wahrheit. wo wahrheit, da ist aber doch auch filosofi gefordert. nun hören wir von Heidegger, SuZ, 227: "dass es 'ewige wahrheiten' gibt, wird erst dann zureichend bewiesen sein, wenn der nachweis gelungen ist, dass in alle ewigkeit dasein war und sein wird. solange dieser beweis aussteht, bleibt der satz eine fantastische behauptung, die dadurch nicht an rechtmässigkeit gewinnt, dass sie von den filosofen gemeinhin 'geglaubt' wird." nun hat uns ja Heidegger wie die existenzialisten überhaupt mehr als ein mittel an die hand gegeben, die unbestreitbare endlichkeit, weil sogar bedürftigkeit der welt zu konstatiren, was aber eo ipso aufweis auch ist der glaub-würdigkeit der Gottesbeweise, des aufweises des daseins "ewiger wahrheit", damit des daseins, das Gott persönlich sein muss, Gott als person. wie teologi und filosofi nicht, wie gezeigt, "radikal unvergleichbares" zu analüsiren versuchen, so kann der filosof durchaus auch geoffenbarte "wahrheit" als von der weltnatur her vernünftig vorstellen, worum wir uns imvoraufgegangenen mühten. Heidegger hält es offenbar mit der Kantischen radikalität des alles oder nichts, bei der es sich aber um eine unangebrachte ausschliesslichkeit handelt, die Heidegger argumentirenlässt, SuZ, 229: "die behauptung 'ewiger wahrheiten' ebenso wie die vermengung der fänomenal gegründeten 'idealität' des daseins mit einem idealisirten absoluten subjekt gehören zu den längst noch nicht radikal ausgetriebenen resten von kristlicher teologi innerhalb der filosofischen problematik." nun haben wir eingangs schon gezeigt, wie der existenzialist mit aufweis der existenzialien als grundstrukturen menschlichen daseins wahrheiten ja doch ermittelt, hinweist auf die 'idee' der sorge, der furcht, der angst usw., welche ideengehalte mit ihrer tiefen existenziel-subjektiven verwurzelung auszuschöpfen zb. Heidegger meisterhaft gelingt. gibt es aber hienieden in der welt unserer relativität und bedingtheiten 'wahrheiten', die durchaus aufweisbar, muss es auch eine absolut vollendete wahrheit geben, so eben wie relatives nur existiren und anwesen kann, weil es absolutes gibt. davon abgesehen müssen wir doch stutzig werden, spricht Heidegger "von längst noch nicht radikal ausgetriebenen resten kristlicher teologi", um damit eine neuerliche säkularisirung zu verbrechen, die er ineinem in ihrem wahrheitsgehalt teuflisch verkehrt; 'teuflisch' wörtlich genommen; denn Heidegger spricht ja von göttlicher wahrheit, die "ausgetrieben", also exorzisirt werden müsse. gewiss, wenn menschen Gott verlassen und entsprechend gottverlassen sind, schutzengelmacht sichzurückzieht, gewinnt freies spiel der teufel, der nachrücken kann in die vakanz, wobei er nicht versäumen wird, prahlerisch zu behaupten, er habe ewige wahrheit "ausgetrieben", auch er könne exorzisiren, nur umgekehrt als gemeinhin üblich. so kann man es auch sehen, aber so steht es lediglich auf tönernen füssen. immerhin versucht Heidegger, seine lehre, die aus christlicher sicht irrige lehre, als 'wahrheit' plausibelzumachen; wahrheit kann aber zuletzt nur als wirkliche wahrheit durchgehen, wenn sie vor der ewigkeit bestehen kann, "ewige

wahrheit" ist, wie der abfall davon ewiggewordene lüge, höllisch also ist.
beachten wir nicht zuletzt: für Heidegger als filosof ist der begriff von 'sünde' und 'ewiger wahrheit' so irrelevant wie die existenz eines persönlichen Gottes. bei ewigen wahrheiten handelt es sich, religionsfilosofisch gesehen, um religös-moralische wahrheitswerte, gegen die zu verstossen 'sünde' ist, eben weil es sich um unverbrüchliche wahrheitswerte handelt. in der nachkriegszeit wurde gegen Heidegger der vorwurf erhoben, er hättesichverfehlt - was im letzten, im religiösen sinne heisst: sichversündigt - weil er mit dem unrechts-sistem der Nazionalsozialisten simpatisirte. Heidegger gab darauf keine klare antwort. wie er aber nicht 'bereute' - wo schuld, da reue, wo nicht, erübrigt sie sich - beweist veröffentlichung früherer vorlesungen zur Nazizeit, in dem die rede war von der "inneren grösse und wahrhaftigkeit" des nazionalsozialistischen aufbruchs. gewiss konnte Heidegger sich gleich vielen anderen Deutschen berufen auf blendend-verblendende partialwahrheiten dieser bewegung, aber als diese später ihre maske fallenliess, massen-mörderische untaten kriegsverbrecherischer unart verbrach, die eindeutig als 'schwere sünde' zu bewerten sind, da war schuldbekenntnis - keineswegs ein einseitiges und masochistisch selbstzer-fleischendes - da war bei allen möglichen einschränkungen revision früheren irrtums vonnöten - eben weil es 'ewige wahrheiten' gibt, die lt. Heidegger immer noch nicht restlos aus dem gedan-kenfeld der filosofen exorzisiert, "ausgetrieben" seien. Heidegger beweist mit seiner 'unbussfertigkeit', wie filosofische lehre - in deren folgerichtiger tradition er, Heidegger, als grosser denker ja steht - sich praktisch auswirkt. wer nicht bereut, beweist damit, wie er unter vergleichbaren umständen ähnliche schuld erneut verbrechen wird, wie der 'unbussfertige' sich erneut 'schuldig' macht, wiederum sündigt, eben weil es, mit Christus zu sprechen, "eine wahrheit gibt, eine gerechtigkeit und ein gericht".
Nun kennt Heidegger auch den wahrheitsbegriff, den existenzialistischer art, der sich grundlegend unterscheiden soll von dem der früheren metafüsik. Heidegger: "sein - nicht seiendes - gibt es nur, sofern wahrheit ist. und sie ist nur, sofern und solange dasein ist. sein und wahrheit sind gleichursprünglich." dem ist entgegenzuhalten: wenn sich sein von allem seienden unterscheidet, dann nur solcherart, wie unterschied besteht zwischen der einen einzigen natur und ihrer trinität. sein und seiendes sind gleichursprünglich, nie getrennt möglich, was aufs ursprünglichste zutage-tritt im Sein des göttlich Seienden, im göttlichen sein 'des' Seienden. - nun soll lt. Heidegger 'zeitlichkeit' den ursprünglichen seinssinn des daseins ausmachen, womit sich unweigerlich die auch von Heidegger immer wieder gestellte frage nach dem sinn von sein aufdrängt, also vor allem die Hamletfrage, ob zeitlichkeit ihre ewigkeit findet, die frage nach dem absolutsein als erfüllung menschlich-weltlichen relativseins.
imsinne uralter religiöser anliegen betont Heidegger gemeinsam mit den existenzialisten: das "alltäglich verfallende ausweichen" vor dem tode sei "ein uneigentliches sein zum tode." dabei übersehen die Existenzialisten eine entartungsgefahr, auf die Nietzsche aufmerksammachte: es gibt nicht nur die geschilderte verfallenheit an das man, die vom tode nichts wissen will, es gibt auch das gegenextrem als weltflucht, die vor lauter bedenken des todes einem tatkräftigen

handeln inrichtung auf einen möglichst würdigen tod hinderlich werden kann. andererseits hält man es mit dem heroismus, den bereits Nietzsche predigte, predigt wie dieser ein "sichentscheiden für ein seinkönnen aus dem eigenen selbst", womit man autonomibestrebungen Kants und Fichtes zuendeführt. das kann klarwerden, wenn Heidegger lehrt: "der tod ist eigenste möglichkeit des daseins. das sein zu ihm erschliesst dem dasein sein eigenstes seinkönnen, darin es um das sein des daseins schlechthin geht... das vorlaufen lässt das dasein verstehen, dass es das seinkönnen, darin es schlechthin um sein eigenstes sein geht, EINZIG VON IHM SELBST HER zu übernehmen hat." aber dieses "einzig von ihm selbst her" hat die glaubwürdigkeit nicht für sich! damit erweistsich Heidegger als kulm der aufklärung, als vollendung der metafüsik der Neuzeit, die man doch nicht entschieden genug als als in mehr als einer beziehung überwunden glaubt erklärenzusollen.

man beachte: wieder ist die rede vom eigenen 'selbst', diesmal karakterisirt als 'dasein, dem es um sein sein geht." das bemühen Descartes um selbst-behauptung, das dramatische ringen Kierkegaards um das selbst, dieses bemühen kehrt wieder, um aber titanisch gewordenzusein, luziferisches verlangen nach selbstbehauptung, entschlossenheit, die sich allein auf sich selbst, nur aufs eigene selbst gründen will, auch und gerade noch im angesicht des todes - dann, wann alter religiöser lehre zufolge der teufel seine angriffe aufs entschlossenste vorantreibt, dann, wann die letzte entscheidung auf tod und leben, auf himmel oder hölle ansteht! der kirchenlehre der sinagoge satans lehrt, gerade dann nicht von selbstbehauptung abzulassen.

Descartes ansatz vom cogitare her war gewiss einseitig, aber gleichwohl unendlichmal mehr im recht als der ansatz Heideggers und anderer Existenzialisten, da nämlich Descartes selbstgewissheit fundirt war in der Gottesgewissheit, mit der gewissheit der existenz Gottes stand und fiel, so eben wie das geschöpf mit dem plazet des Schöpfers steht und fällt. dem verstehen von welt war allzeit und allerorts das verständnis für überwelt zugegeben; denn wesenhaft, apriori strukturel ist dem menschlichen dasein religiosität und dessen beten, dessen 'andächtigkeit'. dafür ein beweis liefert uns - Heidegger; wenn er nämlich in späteren werken predigt von der notwendigkeit der "andacht zum sein". ///

Heidegger bezichtigt die überkommene metafüsik der seinsvergessenheit: "wenn ... das denken das seiende als das seiende vorstellt, bezieht es sich zwar auf das sein. doch es denkt in wahrheit stets nur das seiende als solches und gerade nicht und nie das sein als solches." (H 20) da sein und seiendes aber analog den polen unzerreissbar miteinander vereint, bedenkt immer auch das sein, wer sich des seienden annimmt, freilich damit immerzu einseitig, daher des bedenkens des seins mithilfe des seienden keine grenze gesetztzusein braucht. Heidegger, dekretirt er auch das ende der metafüsik, könnte die seinsfrage nicht stellen, wäre sie nicht bereits von Aristoteles und dessen metafüsischen nachfolgern gestellt worden; freilich ist es nunmehr schon an der zeit, sich dem sein des seienden intensiver als bislang geschehen zu widmen. wurde auch der unterschied von sein und seiendem - von Heidegger "ontologische differenz" (WG 5) genannt - schon beachtet, so kam doch das sein nicht in gebührender weise zur beachtung. das kann nicht geschehen, wenn

nicht das sein besser als bislang geschehen in seiner differenz zu jeglichem seiendem herausgestellt wird. Heidegger selber spricht von einer "lichtung des seins" (H 16) und "Sein heisst: aufgehendes erscheinen, aus der verborgenheit heraustreten." (E 87) das sein müsse eröffnet werden, damit das seiende erscheinen könne." das ist analog zu Kantens unterscheidung von noumenon und erscheinungswelt, bohrt jedoch tiefer, indem es kwasi das sein vorstellt als die natur alles seienden, also auch des noumenalen. bezichtigte die lebensfilosofi die alte metafüsik der seelen- und lebensfeindschaft, so geht Heidegger nocheinmal gründlicher vor, indem er sie der seinsvergessenheit zeiht. in der tat ist das sein die natur der welttrinität von weltkörper, weltseele und weltgeist, ist die natur das sein des seienden dieser dreifaltigkeit. es liegt in der natur - im sein! - menschlicher begrenztheit, diese trinitarischen potenzen nach und nach nur gebührend in den blick zu bekommen, so auch später erst, zu unserer zeit, des seins stärker als bislang zu achten. aber darum treten die seinsbedenker nicht aus der reihe der metafüsiker heraus, holen nur nach, was zwar vom ursprung her gesichtet, aber nicht genügend ausgerichtet wurde. analog verhält es sich mit der christlichen teologi, der Gott als der Dreieine einer natur ist, der der Gottheit. dabei hatte religionsfilosofi und mit ihr die teologi imvoraufgegangenen nur die geistigkeit Gottes im auge, achtete nicht der anderen glieder der dreifaltigkeit, wenig auch nur der übernatur bzw. des überseins, das die Gottheit ist. immerhin, die Gottheit als solche wurde durchaus gesehen, auch wenn sie im wesentlichen unausgewertet blieb, daher weiterer forschung ein ergiebiges feld sein kann, durchaus auch sollte.

Heidegger ist das sein ein geschehnis, das das seiende in die unverborgenheit tretenlässt. imverfolg dieses prozesses des unverborgenwerden des seienden soll dem sein die initiative zukommen. gegen solche vorrangstellung des seins verwahrten wir uns im voraufgegangenen des öfteren schon, plädirten für gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit von sein und seiendem, für beidseitige abhängigkeit. das verhältnis von sein und seiendem ist analog der differenz zwischen persönlichem einzelwesen und dessen gemeinschaftswesen, welche wesentlichkeiten voneinander sich abheben durch eine relative eigenständigkeit, die aber nur im zusammenklang der wesenheiten des generellen und konkreten zur vollen selbstvollendung, wir können auch sagen zu ihrer wesentlichsten wesensvollendung, ihrer eigentlichen substanzialität finden können. auch können wir das sein nicht als reines geschehnis, als pure aktualität blosser prozessualität akzeptiren. es ist wiederum die analogi imbereich des seins an sich 'sein' spiegelnden 'seienden' für sich zu bemühen, die nämlich der unzerreissbaren polarität von dinamik und statik, worüber wir handelten. ebenfalls können wir Heideggers schlussfolgerung nicht mitvollziehen, es sei nicht der mensch das wesentliche, sondern das sein. (H 22) das sein, die natur des menschen, ist des weltseins seiendstes sein, daher natur- und seinsgemäss vom wesen des wesentlichsten, allerdings auch vom unwesen des verweslichsten. keineswegs können wir beipflichten der Heideggerschen forderung, wir könnten der seinsvergessenheit nur entraten, indem wir uns einliessen auf ein "die subjektivität verlassendes denken." (H 17) geradezu buddhaistisch klingt es, wird der vorwurf erhoben, es sei rückzug auf die subjektivität vollendete seinsvergessenheit.

bemerkt Heidegger: "zuzeiten bedarf das sein des menschenwesens und ist doch niemals abhängig vom seienden menschtum",(N II 483) gilt, was wir geltendmachten bezüglich das aufeinanderangewiesenseins von sein und seiendem, und zwar imfalle des menschseins aufs gültigste. die eigentliche wahrheit in Heideggers behauptung dürfte doch sein: das absolutsein mit seinen absolutseienden ist niemals abhängig vom geschöpflichen engel- und menschentum, wiewohl es die göttliche freiheit hat, sich davon abhängig werdenzulassen.

auf diese zugehörigkeit von sein und seiendem hebt Heidegger selber ab, zb. wenn er darauf verweist, wie die metafüsik dem wandel der zeiten und räume unterstand, dem der antike, des mittelalters, der neuzeit usw. jede dieser gestalten muss ihm zufolge als 'zulassung' des seins begriffen werden, als fase der selbstdarstellung des seins, daher gesprochen werden könne von einem "wesenswandel der wahrheit" (N I 174). spricht Heidegger mit hinweis darauf von einer "seinsgeschichte" ((N II 489) ist darauf zu verweisen, wie 'geschichtlichkeit' natürlicherweise bzw. seinsgemäss mit 'freiheit' zu tun hat, mit entsprechenden entscheidungen der denker - z.B. Heideggers - die ihrerseits auf die weltgeschichte als kulturelle und politische seinsgeschichte solchen einfluss hat wie jene auf diese. keineswegs können wir Heidegger beipflichten: "die seinsgeschichte ist weder die geschichte des menschen und eines menschentums noch die geschichte des menschlichen bezugs zum seienden und zum sein. die seinsgeschichte ist das sein selbst und nur dieses"; denn zum sein selber zugehört das sein bzw. die natur der welt- und menschheitsgeschichte als ein eigenseiendes. menschliche freiheit ist der wesentlichste teil dieses seins selber! selbstredend gibt es das von Heidegger so genannte "seinsgeschick", (SG 150), kann gesagt werden, dass das sein als geschick "sichzuschickt" (SG 109), wir verwiesen bereits auf Schelllings weltseele und vor allem Hegels weltgeist, der von kulturkreis zu kulturkreis wandert usw, um seine jeweilige gesetzlichkeiten des klassischen aufblühens und naturgemähsen verblühens inkrafttretenzulassen. Heidegger greift noch tiefer, verweist uns auf das sein des seienden, so auch dessen seiner trinität von weltkörper, weltseele und weltgeist. so gesehen ist das zugrundeliegende sein tüpisch für unsere weltnatur, die in ihrer geschöpflichkeit gleichwohl von relativer aseität, um damit Gottes absolutaseität ab- und im menschen ebenbildlich zu sein, wobei analoges ständig wechselwirkt, zusammenspiel platzgreift zwischen übernatürlicher vorsehung und natürlichem seinsgeschick. wenn nun Heidegger die lehre eines metafüsikers wie des meisterfilosofen Hegels originel ausbaut, tritt er damit keineswegs aus der reihe abendländischer metafüsiker heraus. er selber ist durchaus ebenfalls metafüsiker, steht in der linie altgriechischer seinslehre, die ihrerseits beispielhaft für das wechselspiel von Europäer- und Asiatentum, auf das hinzuweisen wir als eine der aufgaben dieser schrift ansahen. behauptet Heidegger, ein Nietzsche habe zwar altüberkommene metafüsik in mehr als einer hinsicht hintersichgelassen, stünde aber mit seiner verabsolutirung eines seienden wie des 'willens zur macht' voll in der reihe abendländischer metafüsiker, gilt das ebenso für ihn selbst, eben für Heidegger als sogar tüpischer metafüsiker.

es ist uns das sein nicht nur fatum. wie Heidegger an anderer stelle den menschen ja auch vor-

stellt als "hirten des seins".(H 19) aber nicht können wir beipflichten der behauptung: "zuzeiten bedarf das sein des menschenwesens und ist doch niemals abhängig vom seienden menschentum." (N II 483) das sein des menschenwesens, das menschsein ist mit seiner menschheit und den je einzelnen menschen die vollendung des seins hienieden, jenes seins, das wir selber sind, um in seiner entfaltung und deren wohl oder wehe mitabhängigzusein von der menschheit und damit von deren einzelnen menschen. es gehört zur natur des menschen, der natur krönung zu sein, wie zum sein der menschheit zugehörig, als königtum des seins dessen geschick wesentlich mitverantwortenzumüssen. christlicher Offenbarung zufolge ist es der urmenschheit schwere schuld, wenn die welt paradiesischen wohlgeraten-'seins' nach dem urknall aller unheilsknalle verkommen musste zur erbsündenwelt unserer unnatur bzw. unseins, zu jener mischung von sein und nichtigkeit, wie sie nicht zuletzt Martin Heidegger konstatirt, demzufolge "der mensch ... vom sein selbst in die wahrheit des seins 'geworfen'ist" (H 19), um als solcher "platzhalter des nichts" zu sein. und aus N II 362 erfahren wir: "das wesen des nihilismus" müsse "aus dem sein selbst" gedacht werden. es handlesich um "eine geschichte, die sich mit dem sein selbst begibt." (HW 244) daher müsse auch die von Heidegger beklagte seinsvergessenheit als vom sein selber ausgehend betrachtet werden, weil dieses das seiende und den menschen verlassen habe. nihilismus sei "die geschichte des ausbleibens des seins." (N II 385). es liegt auf der hand, wie es sich hir um hochgradige, tiefsinnig vorgetragene versäkularisirung christlicher Offenbarungsgehalte handelt. mit dem sein ist das paradiesische ursein gemeint - von Rousseau seinerzeit die ursprungsnatur genannt, zu der es zurückzukehren gilt - wie es sich damit in letzter instanz um das sein Gottes handelt, der uns eben ausbleibt, weil wir es mit der Gott-ferne halten wollen, alttestamentarisch gesprochen mit dem götzendienst. sagt Heidegger N II 338 "das wesen des nihilismus ist die geschichte, in der es mit dem sein selbst nichts ist", kennen wir seit der Offenbarung die heilsgeschichte, um die die weltgeschichte rotiren soll, will sie nicht zur unheilsgeschichte abarten. hir ist unsere freiheit gefordert, bei deren versagen jener nihilismus unausweichliche folge, der aus Gottverlassenheit resultirt. da lt Heidegger das sein in der metafüsik ungedacht blieb, "ist die metafüsik als solche der eigentliche nihilismus." (N II 350). im christlichen klartext gesprochen müsste das heissen: da das neuzeitliche denken christlichen glauben an Gott verliess, wurde es "platzhalter des nichts". was dem Christenmenschen verlust des paradieses und verspielen der inzwischen stattgehabten erlösung, das ist Heidegger die klage, es sei mensch und welt "aus dem sein ... herausgefallen." (E 28) ähnlich verhielt es sich mit der dialektischen zersetzung der glaubenswahrheit der menschwerdung Gottes in Jesus Christus durch Hegels panlogismus; sosehr sich Heidegger von dieser weise des antikristentums im wandel der zeiten und räume unterscheidet, mehr noch ist er damit mit dem vorläufer eins und einig bezüglich des 'eigentlichen'. .

Heidegger spricht bzw. schreibt von einer "verweigerung" N II 354, einem "ansichhalten" (N II 382), einem "sichentziehen des seins selbst" (N II 355). da wird "vom sein selbst" gehandelt, als wäre es ein selbst, ein subjekt - was von Heidegger keineswegs gemeint. aber was denn? am ehesten

taugte noch die analogi: 'es denkt in mir', 'es wirkt', nämlich das unpersönliche in der menschenperson, zb. als archetüpisches kollektivgedächtnis oder auch jenes persönlicher erinnerungsart. was gegen die panteisten geltendzumachen, ist erneut zuranwendungzubringen: der wert der menschlichen würde als person kann da nicht zurgeltungkommen. indem Gott die persönlichkeitswürde abgesprochen wird, muss auch die dem urbild ebenbildliche des menschen verkümmern, was, wie imvoraufgegangenen gezeigt, hintreiben muss zum Buddhismus abendländischen nihilismusses. wie die abkehr vom persönlichkeitswert, die klage des Klages "über das verhängnis der selbstheit", wie nunmehr die analoge personabwertung des Heidegger simptom ist abendländischer erschlaffung, eines polwechsels wohl auch zwischen Abendland und Asien, dessen seinslehre die Abendländer zu übernehmen festeweg imbegriffsind, und zwar in altasiatischer weise, wie umgekehrt die Asiaten dazu übrgehen können, ihr zukünftiges denken im vorgeschlagenen sinne auszubauen. die zukunft des Christentums dürfte denn auch nicht zuletzt in Asien zu suchen und zu finden sein.

variiren wir nocheinmal: Heidegger macht Nietzsche zum vorwurf, er habe "das wesen des nihilismus nie erkannt." (HW 244), weil er diesen immer nur als "die entwertung der bisherigen obersten werte" ansah. (N II 276). nun sind werte gewiss ein seiendes, schon allein deshalb, weil sie niemals nur etwas freischwebendes sind, sondern in ihrer allgemeinheit immerzu verbunden mit konkretem, zuletzt vollendet in und mit Gott als 'dem' wahrheitswert in person. sein - mit Heidegger zu sprechen - 'entbirgtsich' umso seinsvoller, je konkret wertvolleren aus-druck es findet. wenn sich daher ein Nietzsche anschickte, die obersten werte abzuwerten, vergriff er sich eo ipso am sein selbst, hier eben dem werte-sein. und das ist halt 'nihilismus', der denn auch in der politik seinen praktisch-faktischen ausdruck fand, nicht zuletzt zulebzeiten Heideggers. bedeutet Heidegger nihilismus lt. E 155 "in der vergessenheit des seins nur das seiende zu betreiben", so zeigte diese faktisch-praktische realisirung des nihilismus wie vom seienden aus, vollendet von dessen mensch-sein, aufs weltgeschichtliche sein einfluss ausgeübt werden kann, nihilistischer unart durchaus. - Heidegger zufolge sei Nietzsche, der den anspruch erhob, die metafüsik zu überwinden, doch selber metafüsiker gewesen, der des wertsetzenden "willens zur macht". damit wird "das wertdenken ... zum prinzip erhoben. das sein selbst ist als sein prinzipiel nicht zugelassen... (N II 340) und damit sei "die vermeintliche überwindung allererst die vollendung des nihilismus." (HW 239) "dass Nietzsche metafüsik des seins als einen wert deutet, ist wirksam-wirkliche auslassung des ausbleibens des seins selbst in seiner unverborgenheit." (N II 373). - Nietzsche deutet das sein als einen wert? zweifellos - wie Heidegger das sein als solches, wenn er es von der nichtigkeit abhebt, also 'wertet', wie er es ja in seinem werke an 'wertungen' keineswegs fehlenlässt! das lt. Heidegger andächtig zu verehrende sein soll den nihilismus, also den wertezerfall, überwinden, um also entsprechend wahr und wertvoll seinzumüssen. "ausbleiben der wahrheit des seins" erscheint Heidegger als unwahr, daher "kehre" vonnöten sei, christlich gesprochen: umkehr, da das Reich Gottes nahe bevorsteht! in der angst soll, immer nach Heidegger, "das dasein durch sein eigenes sein vor es selbst gebracht werden", also doch

eigentlicher, dh. wahrer und wertvoller werden. metafüsik erscheint Heidegger als verhängnisvoll, also wiederum als ein unwert, womit fort und fort wertsetzung erfolgt. Heidegger will uns belehren: "Nietzsches metafüsik" sei "als vollendung der neuzeitlichen metafüsik zugleich die vollendung der abendländischen metafüsik überhaupt." und mit ihr sei "das ende der metafüsik als solcher angebrochen." (N II 192) wie dem jedoch nicht der fall, beweist des Martin Heideggers - metafüsik, die sich nicht genugtun kann, den seinswert, will sagen das sein selbst als grössten wert zur gebührenden geltung kommenzulassen. das 'sein' jedoch ist seit Plato und Aristoteles eisernes bestandstück abendländischer metafüsik.

lt.Heidegger ist agens in der erfahrung der angst nicht der sichängstende mensch, sondern das nichts selber. es sei "das nichts, das die angst in ihr wesen stimmt" (M 45), daher "das nichts selbst nichtet" (M), während der mensch nur "der platzhalter des nichts" (M 38) erneut erfolgt personalisirung, diesmal des nichts bzw. der nichtigkeit, was einer versäkularisirung jenes 'teufels' als des unwertes schlechthin darstellt, vor dem die christliche Offenbarung nicht genügend warnen kann. das nichts aber ist nicht das sein, ist Heidegger aber "der schleier des seins" (M 51), wir können auch sagen altasiatischer 'schleier der Maja'. wenn nun bereits Schelling und last not least Hegel der nichtigkeit des weltschmerzes sinn zugesprochen haben, so nun auch Heidegger, demzufolge "das sein im nichts erfahren" werden kann... eine erfahrung des seins ... verschenkt die angst." (M 46) durch das nichts hindurch kann das sein zurerscheinungkommen. das wertwidrige in der welt ist ihm sozusagen mittel zum zweck der erlösung zum wertvollen und wahren sein. wiederum versteht es Heidegger, Hegel originel zu variiren, Hegel, dessen absoluten idealismus der weltgeschichtliche prozess ersdheint als einer, einer, der in jedem punkt, dem auch des niedergangs, aufs grosse ganze gesehen fortschritt ist, so gesehen Hegel alle geschichtliche wirklichkeit vernünftig, alles vernünftige verwirklicht wird; daher alles negative der geschichte mit ihrer zerstörungswut und deren damit heraufbeschworenen leiden, daher sogar das böse selbst zugehören soll zur dialektiv der geschichte, das tragische dient der selbstverwirklichung des weltgeistes; denn zuletzt macht der weltgeschichtliche prozess alles böse ungeschehen, stelltsich der sinn der geschichte heraus; in welchem sinne sich, wiederum originel variirt, ebenfalls ein Max Scheler vernehmenliess. auch hir bei unseren Hegels, Heideggers und Schelers ist übersetzung des Christlichen ins neuheidnische antikristentum imgange; sind doch der Offenbarung zufolge die leiden dieser welt nicht zu vergleichen mit der zukünftigen herrlichkeit und fraulichkeit, vielmehr mittel zum zweck, sich des wiedergewonnenen paradiesischen himmels würdigzuerweisen, in der nachfolge des welterlösers miterlöser werdenzudürfen. keiner der profanisirungen des Christentums kann an wertvoller übezeugung an das urbild heran, bleibt im vergleich dazu unbefriedigend.

fragwürdigkeit des seins soll a la longue zur beantwortung kwälender fragen, zur entsprechenden erlösung führen. daher rät Heidegger zu einem "sprung des denkens" (SG 95). "an das, was geschick des seins heisst, können wir nicht denken, solange wir nicht den sprung vollziehen." (SG 108) und "der sprung bringt das denken ohne brücke, dh. ohne die stetigkeit eines fortschreitens,

in einen anderen bereich und in eine andere weise des sagens... der sprung selbst hängt in der luft." (SG 95 f) schliesslich: "das denken muss den sprung immer neu und ursprünglicher springen." (SG 159) und "der sprung bleibt eine freie möglichkeit des denkens" (SG 157). woran diese lehre erinnert? eindeutig an die des Sören Kiekegaards, des vaters der Existenzfilosofi! diesem ist der glaube an die kristliche Offenbarung ein "absoluter sprung" - und was den hinweis auf das "geschick des seins" anbelangt, erinnert der an die christliche Offenbarung über die 'vorsehung', auf die sichzuberufen übrigens eine Lieblingsfrase Hitlers gewesen, der zeit- und raumgenossen Heideggers war. womit sich uns einmal mehr erweist, diesmal besonders eklatant, wie wir in Heideggers 'metafüsik' insofern auch einer vollendung neuzeitlicher metafüsik begegnen, wie sie sichaufmacht, christliche gehalte zu versäkulariren, sie darüber um ihre eigentliche, ihre christliche substanz zu bringen. sie, die Heidegger und Jaspers und Sartes halten es persönlich nicht mit dem 'sprung' in das christliche mysterium des glaubens und muten uns stattdessen den 'sprung' ins pseudomüsterium zu. 'sprung' muss gewagt werden, gleich ob wir es mit der kirche oder der gegenkirche halten.

Heidegger befindet (WD 110): "die unbedingtheit des glaubens und die fragwürdigkeit des denkens sind zwei abgründig verschiedene bereiche" - eine feststellung, die angesichts von Heideggers müstik einerseits befremden muss, andererseits angesichts des abgrundtiefen widerspruches zwischen seiner und der christlichen müstik schon bejaht werden kann. Heideggers erstlingsschrift SEIN UND ZEIT beschwert sich über die "längst noch nicht radikal ausgetriebenen reste von christlicher teologi innerhalb der filosofischen problematik (S 229), wobei er sein eigenes werk ausserachtlässt; denn dort wimmelt es nur so von diesen 'resten', solchen freilich versäkularisirter art, die vom Christlichen her gesehen als unart erscheinen müssen. doch noch im abfall der müstagogi zeigtsich der fall der ursprungsgemeinschaft von religion und kultur, also auch von Christentum und filosofi, unbeschadet der unbestrittenen relativen automomi und selbständigkeit beider. da es in natur und wesen von filosofi und glaube liegt, keineswegs durch einen unüberspringbaren 'abgrund' voneinander getrenntzusein, kann es auch religionsfilosofische auseinandersetzung geben, ist solche sogar last not least mit Heidggers filosofi dringend geboten und durchaus möglich; das gilt auch dann, wenn Heidegger behauptet "es gibt keine christliche filosofi. es gibt keine wahrhafte filosofi, die sich irgendwoher anders als aus sich selbst bestimmen könnte." (N I 14) seine ausnutzung christlicher gehalte zwecks unchristlichen filosofirens beweist das gegenteil; denn auf dem background der abart zeigtsich die ursprüngliche art. bedenken wir ebenfalls: zum ursprung unseres abendländischen filosofirens zugehören als deren väter Plato und Aristoteles, die sich selbstredend "aus sich selbst bestimmten", wobei Plato übrigens stark von müstischen strömungen sichmitbeeinflussenliess. diese unsere abendländische ursprungsfilosofi war derart angelegt, dass christlich orientirte denker wie der grosse Augustinus - der bis heutigen tags in jeder gängigen filosofigeschichte ganz selbstverständlich miterwähnt wird - zwanglos auf Plato auf- und weiterbauen konnten, wie andere Christenmenschen a la Thomas von Akwin auf Aristoteles. Plato und Aristoteles waren weithin adventistischen heidentums, um durch christlich bestimmtes

denken vollendeter noch hatten werdenzukönnen, welcher werdegang bis zum ende der tage sichfortsetzen kann. abendländisches filosofiren war und ist bis heute hin, etwa zu Heidegger, eine direkte oder indirekte auseinandersetzung mit dem Christentum, was nicht möglich wäre, träfe Heideggers behauptung zu. beide umkreisen denn auch letzte meta-füsische dinge und lassensich unmöglich in matematische wissenschaftlichkeit auflösen, beide sind auf ihre je eigene art angewiesen auf 'glaubens'bereitschaft, wie ein Jaspers denn auch ausdrücklich spricht vom 'filosofischen glauben'. voll des religiösen tiefsinns stellt Heidegger (V 44) fest: "das fragen ist die frömmigkeit (!) des denkens", was er begründet: "das sein selbst ist ... das fragwürdigste alles fragens" (E 63), weil "das sein sich im fragen eröffnet." (E 109). nun, das der frage würdigste eröffnetsich uns in der eigens so genannten Gottesfrage - um solches fragen kommt der filosof nicht herum; und wenn er die seinsfrage der Gottesfrage 'glaubt' (!) vorziehenzumüssen, ist auch das eine filosofi, mit der sich christlich orientirtes filosofiren zu beschäftigen hat; wovon gleich mehr. wenn Heidegger die metafüsik überwinden will, indem sie durch ihn in eine andere weise des denkens, des sog. 'andenkens' an das sein hineingehoben wird, handelt es sich da frag-los um eine neue, tiefgründige metafüsik, die fugenlos anknüpft an das 'andenken', das das uralte denken an Gott ist. wobei übrigens daran erinnert sei, wie die altasiatische seinslehre - bei des es sich um religionsfilosofi, um metafüsik a la Heidegger handelt - wie diese mehrdimensionalen wesens ist, in letzter und tiefster instanz aufs Göttliche verweist; adventistisch ahnungsvoll, wie dieses Altheidentum ist imvergleich zum antichristlichen Neuheidentum a la Heidegger. übrigens, soll lt Heidegger das sog. 'ahnende sagen' - das darauf verzichtet, sich selber auszusagen - ebenfalls zugehören der von ihm angestrebten überwindung der metafüsik. inwirklichkeit handelt es sich um eine variazion der altasiatischen Nirvanalehre, handelt es sich ebenfalls um ein lebensfilosofisches anliegen, also wiederum um metafüsik überkommenen karakters. betont Heidegger, das eigentliche ahnen sei die weise, in der wesen-haftes uns ankommt, sagt er damit als tüpischer metafüsiker nichts wesenhaft neues, um uns ineinem auf die analogi der anliegen von religion und filosofi, von glauben und wissen aufmerksamzumachen.

Heidegger schreibt (I 51): "wer die teologi, sowohl diejenige des christlichen glaubens als auch diejenige der filosofi, aus gewachsener herkunft erfahren hat, zieht es heute vor, imbereich des denkens von Gott zu schweigen." aber bekanntlich kann schweigen oftmals beredter sein als rede-fluss; und Heidegger ist sehr beredt, indem er totschweigt, um sich im übrigen auf die strategi des indirekten vorgehens gegen das Christentum zu verlegen, die weitaus wirksamer ist als der direkte frontalangriff z.b. des Karl Jaspers. Wilhelm Weischedel macht darauf aufmerksam, wie Heidegger "eine art von seinsgeschichtlicher 'teologi' entwickelt, freilich nur in andeutungen" (DER GOTT DER FILOSOFEN, band 1, S 491) in diesem zusammenhang zitirt er (HW 248) über den "fehl Gottes" und "das weltalter ist durch das wegbleiben des Gottes, durch den 'fehl Gottes' bestimmt... die götter und der Gott sind entflohen." wogegen doch der einwand naheliegend ist: die götter und der entsprechende götzendienst ist unserem zeitalter doch wahrhaftig nicht 'entflohen'; beweis dafür war nicht zuletzt des Heideggers eigene Nazizeit, also die teufelsmesslerzeit und auch die

nachkriegszeit, die als wirtschaftswunderzeit weithin die zeit des götzendienstes eines 'tanzes ums goldene kalb' gewesen ist. wenn Heidegger spricht von dem "verhängnis des ausbleibens des Gottes" (HW 34)und damit meint, es handlesich hir halt um ein seins-geschehnis im geschilderten sinne, um eine art fatum, für die der mensch nicht haftbarzumachen sei, erinnert das an des Spinozas jenseits von gut und böse und entsprechender leugnung menschlicher freiheit, wobei es sich bei solcher leugnung von verantwortung um eine verantwortungslose lehre handelt. anheimfall an götzendienst ist keineswegs schuldlos. wenn die menschen Gott verlassen, sind sie binnen kurzem gottverlassen und geraten in entsprechend beklagenswerte heillosigkeit.

Heidegger zufolge ist "der fehl Gottes" nicht das entscheidendste, da ihm zufolge angeblich die dimension der Gottheit umgriffen würde von der "dimension des heiligen." (H 37). in dessen ausbleiben solle begründetliegen das ausbleiben der Gottheit. und dieses ausbleiben wiederum soll seinen ursprung haben in dem ausbleiben des seins: "die dimension des heiligen" bleibt "sogar schon als dimension verschlossen ..., wenn nicht das offene des seins gelichtet und in seiner lichtung dem menschen nahe ist." (H 37) gelten soll: "unheimlicher denn der fehl Gottes ist, weil wesender und älter, das seinsgeschick, als welches die wahrheit des seins inmitten des andranges von seiendem und nur seiendem sichverweigert." (N II 396)... damit im zusammenhang stehend muss zitirt werden "das sein - das ist nicht Gott und nicht ein weltgrund" (H 19) "auch der Gott ist, wenn er ist, ein seiender, steht als seiender im sein." ... wir bekommen die ungeheuerliche aussage zu hören: "ob der Gott lebt oder tot bleibt, ... ob Gott Gott ist, ereignetsich aus der konstellation des seins und innerhalb ihrer." (T 45) beachten wir: Gott soll nicht mehr gelten als aristotelische erstursache, hinter deren absolutheit vernünftigerweise nicht mehr zurückgefragt werden kann, sondern das müstifizirte 'sein', das soll kwasi sein Gott hoch Gott. kann es etwas Göttliches geben über Gott? wir müssten einen neuen namen erfinden, um etwas derart übergöttliches als neuen Gott zu karakterisiren, einen neuen namen müssten wir erfinden, der Göttliches bekundet, also zuletzt doch wieder ein seinsgrund ist. das sein als seinsgrund, also als ein letzter grund und boden, wäre ein neuerliches absolutum. die alte, von Heidegger für tot erklärte metafüsik, sie zeigtsich in neuer gestalt, aber in alter gewalt; denn auf jeden fall läuft's damit hinaus auf die uralte, unausrottbare Gottes-vorstellung.

wenn lt. Heidegger das sein über Gott stehen soll, wird das sein vergötzt, dient als Gottes-ersatz. erinnert sei an unsere ausführungen über Plotin. wir verglichen dessen 'Eines' mit des Heideggers vermüstisirtem 'sein'. diese übereinstimmung bei aller unterschiedlichkeit herauszuarbeiten wäre gewiss lohnendes tema einer promozion, welcher mühe sich der schreibende selber nicht unterziehen möchte, als 82jähriges keineswegs erpicht darauf, seinen grabstein mit einem doktortitel geschmücktzusehen.

.

Heidegger kredenzt uns einen eschatologischen mütus vom erscheinen kommender Gottheiten, deren ankunft beruhren soll "im geschick des seins" - was an Nietzsches anfrage denkenlassen kann: "wieviele neue götter sind noch möglich?" wir sahen: bei der lehre vom 'geschick des seins'

handelt es sich erneut um versäkularisirtes Christentum, hir von dessen vorsehungsglauben. was das von Heidegger bemühte fatum anbelangt, wird damit das angesprochen, was die voraufgegangene metafüsik als 'zeitströmung' - wir können hinzufügen 'raumströmung' - bezeichnete. es handeltsich um kulturelle und nachfolgende politische 'strömungen', gegen die anzuschwimmen schwierig ist, so schwierig eben, wie gegen den strom anzuschwimmen, worin eine parzialwahrheit der lehre Heideggers liegt, das seinsgeschick des ausbleibens Gottes ereignesich ohne menschliche schuld. im zeit- und lokalstrom mitzuschwimmen, ist jeweils angebracht, soweit es sich um vorherrschende bzw. vordamende wahrheitswerte handelt, deren erscheinen spruchreifgeworden, die freilich allezeit allerorts parzialwahr nur sind, ganz zu schweigen von immerzu auch mitgeführten schlammfluten der unnatur bzw. des unseins unseres weltseins. mitzuschwimmen ist allemal bedingt nur erlaubt, wie Heidegger selber sichverwahrt, dem 'man' der gerade gängigen meinung reverenz zu erweisen. der mensch ist prinzipiel frei genug, nicht karakterlos opportunistisch zu sein, daher auch imstandezusein, wacker 'auch' gegen zeitströmungen anzuschwimmen, gemäss der weisung des Kristuswortes: "weit und breit ist der weg, der ins verderben führt, die mehrheit geht ihn, schmal nur und beschwerlich der weg zum heil, wenige nur wagen es mit ihm." - beachten wir weiterhin: bei der erscheinungswelt solcher zeitströmungen handelt es sich ums umsichgreifen von neu sichentfaltenden ideen- bzw. idealmächten wie auch von deren entartungserscheinungen als idolatri. es handeltsich also um aus-druck weltmaterieller, weltseelischer und weltgeistiger mächte und kräfte, damit eindeutig um jenes 'seiende', das Heidegger der metafüsik zuschlägt, vollauf zurecht; was keineswegs ausschliesst, vielmehr zwingend fordert, es sei gemäss trinitätsverhältnis von sein und seiendem, von weltnatur und deren dreifaltigkeit von weltkörper, weltseele und weltgeist 'auch' die weltnatur bzw. das weltsein bzw. das sein in der welt, es sei das von Heideggers a la Hegels weltgeist vergötzte weltsein gemäss seiner relativen aseität und ausstrahlungskraft auf sein dreifaltig seiendes wesentlich am aufkommen von zeit- und raumströmungen mitbeteiligt. ebenfalls gilt das wechselspiel für unser erbsündensein und -unsein in all dessen weltallweiten auswirkungen, also für unser weltsein und all dessen weltallweites seiendes, weil eben sein und seiendes unzerreissbar verbunden, vollendet in Gott selbst, daher es ein unseiendes sein über Gott unmöglich geben kann! Heidegger selber erklärt (M 46), "dass das sein nie west ohne das seiende." -behauptet Heidegger, "wie der Gott und die götter ... in die lichtung des seins hereinkommt,... beruht im geschick des seins" (H 19) so ist es Gott selbst, der als Absolutseiender in Seinem gottheitlichen sein darüber zu entscheiden hat.

mit hinweis auf die Gottesbeweise vermerkt Heidegger N I 366:"ein Gott, der sich seine existenz erst beweisen lassen muss" sei "am ende ein sehr ungöttlicher Gott und das beweisen seiner existenz" liefe hinaus "auf eine blasfemi" - wogegen zu halten: Gott braucht sich seine existenz nicht selber zu beweisen, absolut selbstevident, wie er seiner ist; aber er kann sich uns geschöpfen gegenüber verhalten-verborgen erweisen, ganz so, wie es Heidegger für sein kwasi vergöttlichtes sein anmerkt. gewiss ist Heidegger beizupflichten: "zu diesem Gott kann der mensch weder beten,

noch kann er ihm opfern. vor der causa sui kann der mensch weder aus scheu ins knie fallen, noch kann er vor diesem Gott musiziren und tanzen." (I 70), aber der mensch kann seinen Gottesdienst als vernünftig und glaub-würdig ausweisen, wenn er zu Gott betet und opfert, vor ihm musizirt und tanzt wie David vor der Bundeslade. der mensch kann das eine tun, ohne das andere zu lassen, um im verbund beider zur reife seines Gottesdienstes kommenzukönnen. - hir liegt übrigens ein parzialrecht der forderung Nietzsches nach einer "Fröhlichen Wissenschaft."
Heidegger handelte eingehender über das verhältnis von grund und sein. imzuge seines bestrebens, die metafüsik zu überwinden, postulirt er, das, was grund bedeute, in anderer weise als in der durch den satz vom grunde - gemeint ist der logikersatz - geprägten weise zu denken, womit er sich einmal mehr als nachfahr der lebensfilosofi und deren intentionen erweist. Heidegger geht freilich über deren bestrebungen hinaus und postulirt: der satz vom grund ist als "satz vom sein ... vom seinsgeschick her bestimmt." (114) und "zum sein gehört dergleichen wie grund... sein west in sich als gründendes." (90) oder: "sein ist als sein gründend" (92) das sein also soll der ursprung des satzes vom grunde sein und soll deshalb nicht dessen logiker-herrschaft unterliegen. da können wir Heidegger insofern schon nicht folgen, weil er das kwasi polare wechselspiel von sein und seiendem, so auch von sein und weltgeistiger logik übersieht, allzueinseitig abhebt auf die gründungsmacht des seins bzw. der natur des natürlichen. vielmehr begründet ein sein sein seiendes, was aber umgekehrt ebenfalls gilt. beachten wir hir aber nicht zuletzt, was sich erneut ergibt: das sein selbst soll sein ohne grund - was aber doch bedeutet: es ist analog der causa sui der alten metafüsiker, ist grund seiner selbst, ist auf intuitive, mit Heidegger zu sprechen 'ahnungsvolle' art und weise die letzte instanz des logikers Aristoteles. es ist als absolutsein nicht grund-los, weil gründlichster grund, in dem es als seiendes selber gründet, um als göttliches sein des absolutseienden aller anderen sein- und seiend-gründen urgrund zu sein, als göttliches sein urkwell allen anderen seins und dessen seiendem. - der vergleich mit Ludwig Klages bietetsichan, der mit seiner geistverteufelung voraufgegangene metafüsik nicht korrigiren, sondern total aus den angeln heben will. Heidegger ist insofern beizupflichten, wie er mit der ablehnung des überkommenen satzes vom grunde einseitigkeiten der logikergeistigkeit zurückweisen will. inwirklichkeit handelt es sich aber bei ihm ebenso wie bei Klages um die extremerscheinung einer korrektur, die imsinne herkömmlicher metafüsik unschwer auf ihr rechtes, weil seinsgemässes und entsprechend natürliches mass zurückgeführt werden kann, da nichts näherliegend als die beherzigung der devise des sowohl-als-auch-denkens wie des damit verbundenen anstrebens jener kreativen mitte, auf die uns bereits Aristoteles zu verpflichtn verstand. ///

Heidegger bespricht in SuZ Descartes unterscheidung des ego cogito von der res corporea, um zu befinden, diese unterscheidung bestimme künftig ontologisch die von natur und geist. Heideggers begutachtung zufolge sind des Descartes ontologische fundamente ungeklärt. es wäre nun zu untersuchen, inwieweit für Heidegger - wie originel abgewandelt auch immer - das 'sein' das ist, was für Descartes die substanz. unter substanz, erläutert Descartes im aristotelisch-thomistischen

sinne, können wir nichts anderes verstehen als ein seiendes, das ... keines anderen seienden bedarf. dieses seiende ist in letzter instanz das ens perfectissimum. - wir sprechen das geschaffene in analoger weise ebenfalls als sein und seiendes an. so ist im geschöpflichen bereich von relativer substanzialität die res corporea. substanzen werden in ihren attributen zugänglich, wie sein in seinem seienden, vice versa. die ausdehnung nach länge, breite und tiefe macht das eigentliche sein der körperlichen substanz aus. es vollziehtsich der beweis für die ausdehnung, indem gezeigt wird, wie alle anderen bestimmtheiten dieser substanz, vornehmlich diviso, figura, motus, nur als modi der extensio begriffen werden können, während umgekehrt die extensio sine figura vel motu verständlich bleiben soll. Spinoza soll diese lehre ins panteistische sichauswachsenlassen, wie wir gelegentlich der erörterung Spinozas bereits aufmerksammachten auf parallelen mit Heideggers seinslehre. Heidegger greift tiefer als Descartes, indem er das sein als die kwasi-substanz ansieht - wiewohl er den ausdruck 'substanz' ein wenig meidet wie lt. volksmund der teufel das weihwasser - imverhältnis zu solcher substanzialität die ausdehnung nur attribut, nur seiendes ist, aber beide, Descartes wie jetzt Heidegger, übersehen, wie wechselwirkung obwaltet zwischen extensio zum einen und figura zum anderen ebenso wie zwischen sein und seiendem, wie beide untrennbar miteinander verbunden, daher in letzter instanz Gott als absolutsein eo ipso auch der absolutseiende sein muss. im einklang von sein und seiendem wie dann zwischen extensio et figura liegt substanzialität! Descartes ist vollauf beizupflichten, wenn er das sein einer substanz durch unbedürftigkeit und unabhängigkeit gegeben sieht, daher weltliche substanzialität nur recht relativ sein kann, wie Heidegger denn ja ja auch unser ursprünglich menschliches sein in seinem konkreten menschseienden als 'sorge'-sein karakterisirt.

nocheinmal mehr erweistsich uns Heidegger als später testamentsvollstrecker der filosofi der Neuzeit, ebenso wie Heidegger das für Nietzsche befand; denn strenggenommen kann auch Descartes von seiner eben beschriebenen fassung des substanzbegriffes aus Gott nicht als absolutpersönlichkeit beglaubwürdigen, wie das Heidegger mit seiner fassung des seinsbegriffes erst recht nicht kann und auch nicht will. die extensio soll lt. Descartes sine figura vel motu verständlichsein, womit die substanzialität aber zuwenig substanziel ist, da sie solcherart des konkreten entbehrt, blosse allgemeinheit imsinne bzw. imunsinne der allzueinseitigen abendländischen verhimmelung des generellen ist. so gesehen kann Spinozas panteismuslehre den schein des rechtes für sich haben, kann erscheinen als konsekwente zuendeführung der cartesianischen lehre. Descartes aber, so sahen wir, steht seinerseits in abendländischer metafüsiktradzion, ebenso wie Heidegger, wenn dessen lehre, zumal als religionsfilosofische Gotteslehre, in letzter instanz darauf hinauslaufen muss, sein und seiendes nicht als untrennbar eins anzusehen, die auf gedeih und verderb miteinander verbunden sind, was urgelegt ist im absolutsein des natur- bzw. übernaturgemäss absolutseienden, urgelegt ist in Gottheit und Gott.

und ebenso, wir deuteten es bereits an, vollendet Heidegger in seiner originellen variazion die lehre des Böhme, Schelling und Scheler vom grund und abgrund in der göttlichen ursubstanz, im sein des seienden, das Heidegger zufolge schwebezustand ist zwischen nichtigkeit wie sein, ei-

gentlich sogar mehr nichtigkeit als sein: in die sorge geworfenes dasein, als das es sich im menschen zeigt. die stimmung, so lesen wir in SuZ 136 bringt "das dasein vor das dass seines da, als welches es ihm in unerbittlicher rätselhaftigkeit entgegenstarrt", und in diesem sinne erklärt Heidegger in SuZ 152 denn auch selber: "wenn wir nach dem sinn von sein fragen, dann wird die untersuchung nicht tiefsinnig und ergrübelt nichts, was hinter dem sein steht, sondern fragt nach ihm selbst, sofern es in die verständlichkeit des daseins hereinsteht. der sinn von sein kann nie in gegensatz gebracht werden zum seienden oder zum sein als tragenden grund des seienden, WEIL 'GRUND' NUR ALS SINN ZUGÄNGLICH WIRD, UND SEI ES SELBST DER ABGRUND (!) DER SINNLOSIGKEIT." und s 182 erfahren wir: "die weise des erschliessens, in der das dasein sich vor sich selbst bringt, muss so sein, dass in ihr das dasein selbst ... vereinfacht zugänglich wird. mit dem in ihr erschlossenem muss dann die strukturganzheit des gesuchten seins elementar ans licht kommen." und was ermittelt die erschlossenheit dieser "strukturganzheit" des seins? Heidegger fährtfort: "als eine solchen metodischen erfordernissen genügende befindlichkeit wird das fänomen der angst der analüse zugrundegelegt. die herausarbeitung dieser grundbefindlichkeit und die ontologische karakteristik des in ihr erschlossenen als solchen nimmt den ausgang von dem fänomen des verfallens (!) ...die angst gibt als seinsmöglichkeit des daseins ineins mit dem in ihr erschlossenen dasein selbst den fänomenalen boden für die explizite fassung der ursprünglichen seinsganzheit des daseins..." und da ist aufschlussreich die berühmte stelle SuZ 187: "was beengt, ist nicht dieses oder jenes, aber auch nicht alles vorhandene zusammen als summe, sondern die möglichkeit von zuhandenem überhaupt, das heisst die welt selbst. wenn die angst sichgelegt hat, dann pflegt die alltägliche rede zu sagen: 'es war in der tat nichts.' diese rede trifft in der tat ontisch das, was es war. die alltägliche rede geht auf ein besorgen und bereden des zuhandenen. wovor die angst sich-ängstet, ist nichts von dem innerweltlichen zuhandenen, das die alltägliche umsichtige rede einzig versteht, ist kein totales nichts. das nicht von zuhandenheit gründet im ursprünglichsten 'etwas' in der welt. diese jedoch zugehört ontologisch wesenhaft zum sein des daseins als in-der-welt-sein. wenn sich demnach als das wovor der angst das nichts (!), dh. die welt als solche (!) herausstellt, dann besagt das: wovor die angst sich-ängstet, ist das in-der-welt-sein selbst." gleichwohl geht Heidegger in alterswerken dazu über, das 'sein' indirekt zu vergöttlichen, auf seine weise spinozistisch zu werden und "andacht zum sein" nahezulegen. Spinoza war der ausgangspunkt unserer deutschen FILOSOFI DES IDEALISMUS und immerzu auch deren grosser gegner, gegensätzlich wie sie sichwaren in der beurteilung des passiven und aktiven usw.. Heidegger steht imprinzip ganz imsinne dieser 'metafüsik'-tradition.

in "der europäische nihilismus", 246, werden wir belehrt, vollendung des nihilismus soll es sein, "wenn die metafüsik als solche das sein selbst nicht denkt", weil sie nämlich "das sein imsinne des seienden als solchen denkt, müsse die ontologi und die teologi ... das sein selbst ungedacht lassen." und 251:"das sein west als die unverborgenheit, in der das seiende anwest. die unverborgenheit selbst jedoch bleibt als diese verborgen... es bleibt bei der verborgenheit des seins als solche. das sein selbst bleibt aus... das ausbleiben des seins ist das sein selbst als dieses

ausbleiben... im ausbleiben verhülltsich dieses mit sich selbst." das ist offensichtlich vonseiten unseres topmetafüsikers eine weitere versäkularisirung der christlichen Offenbarung über den deus absconditus.

wir sahen: indem die alte metafüsik seiendes bedachte, hatte sie indirekt auch an das sein gedacht, allerdings nur erst indirekt, daher nunmehr mit Heidegger und Jaspers das sein alles seienden stärker direkt angegangen und gewürdigt werden sollte. das ist möglich, weil inzwischen neuartiges und neuunartiges seiendes gezeitigt und geräumlicht wurde, zb. ingestalt moderner technik. wo nun immer seiendes sichzeigt, kann sein nicht ausbleiben, auch nicht verborgenbleiben, ist es der deutung fähig. in Heideggers seinslehre erfährt Hegels lehre vom weltgeist, der zu jeweils spruchreifgewordener zeit objektiver geist uns wird in den gebilden der kultur und politik, originelle variazion, nur dass Heidegger tiefer greift als Hegel, da er nicht nur die weltgeistigkeit ins blickfeld nimmt, vielmehr die natur von trinität, das sein des seienden. niemals ist aber das seiende vom sein selbst verlassen, wie nie ein einzelnes seiendes vom ganzen sein erfüllt, wiewohl der mensch - mit dem 'metafüsiker' Aristoteles zu sprechen - in gewisser weise alles ist, teilhaft ist jedes seienden im sein. aber was teil-hat, hat nur einen teil, selbst wenn dieser mikrokosmos ist zum makrokosmos, das ganze spiegelt. es gibt schon eine gewisse seinsverlassenheit, auch im ganzen einer epoche; denn kein endlich begrenztes, also ungöttliches säkulum ist das sein der weltgeschichte als ganzes, auch wenn das ganze der geschichte vor der ewigkeit nur wie ein augen-blick. da ist polarverhältnis von individuel und generel, von einzelgenerazion und menschheitsinsgesamt innerhalb des umfassenden seins der einen einzigen weltnatur. je mehr freilich das sein ausdruck finden konnte in einem seienden, zb. in einer geschichtsepoche der kultur oder politik, die als 'klassisch' beehrt werden kann, desto vollendeteres sein wurde das sein selbst, desto natürlicher wurde unsere natur. und gesamtvollendung steht an zuende der zeiten. Gott aber ist als Absolutseiender Sein Absolutsein voll und ganz, Gott ist von ewigkeit her und für alle ewigkeit Seine Gottheit absolutvollendet, ist alles absolutsein seiend. engel sind weitaus gottebenbildlicher denn menschen; aber der mensch kann engelähnlich werden, zb. in der katholizität der philosophia perennis und deren existenzieller realisirung. für uns menschen gilt: die fülle des ganzen seins unserer nur relativunendlichen, aber immerhin doch gottabbildlichen und im menschen gottebenbildlichen relativunendlich kwalitativen und kwantitativen welt- und menschheitsnatur ist diese voelle fülle dem einzelnen und dessen gemeinschafts-säkulum nicht gegeben. da ist wechselwirkung des miteinander analogen, hir die unserer relativunendlichkeiten. da ist relativunendlich wirkende ausbildung des relativunendlichen seins in unserem seienden, eine ausbildung, eine seinsentfaltung, die analogon ist zur ausbildung im übersein der ewigkeit. andererseits gilt das verhältnis von den teilen und dem ganzen, das der polarität von mikro- und makrokosmos, daher gemäss der einen einzigen natur, also des seins unserer weltnatur, des seins aller gegensätze, das ganze des seins indirekt immerzu mitgegeben ist, von anhub des seins all des seienden unseres menschengeschlechtes weltallweit. das ganze ist immerzu mitgegeben, wie nur latent jeweils auch immer. wo ganzheit, da teile, aber umgekehrt

nicht minder. das ganze ist uns nur rezessiv neben jeweils natur- bzw. seinsbestimmten dominanten teilen, was beleg ist für menschliche begrenztheit, was dann wiederum simbolisch ist für 'die' eigentliche seinsverlassenheit, nämlich die verlassenheit durch das übersein, durch die übernatur Gottes, die uns, christlich gesprochen, nur verhalten anwesend ist.
von hir aus können wir ausholen zu einer würdigung der gestalt des Gottmenschen Jesu Kristi, in dem göttliche und menschliche natur, übernatürliches übersein und natürliches sein zur Hypostatischen Union sichfanden: die relativunendlichkeit unseres weltlichen seins ist analogon zur absolutunendlichkeit göttlichen überweltseins. wenn sich Gottes vollunendlichkeit verbindet mit unserer menschlich-weltlichen relativunendlichkeit, so ist im Gottmenschen unser weltlich-menschheitliches sein - soweit es positiv, verstehtsich! - voll und ganz seiend gegeben, um übergänglichzuwerden zur vollendung in Gottes absolutunendlichkeit. sagten wir: niemals ist ein seiendes von seinem ganzen sein erfüllt, ist hinzuzufügen: es sei denn das des Gottmenschen. und an Seinen sein dürfen wir teilhabegewinnen, sogar eucharistisch-naturhaft. da ist heil im Heiland, in Dem jede seinsverlassenheit des seienden verlassen wird.
zumindest indirekt behauptet Heidegger, Gott als absoluten wert anzuerkennen, bedeute, den nihilismus auf die spitze zu treiben. schwerlich eine göttliche inspirazion! die begründung für solch absonderliche lehre? wer nach dem seienden grund des seienden fragt, solle vorbeifragen am sein selbst. dem ist, wie dargetan, schlicht entgegenzuhalten: alles seiende widerspiegelt sein sein, befragt es also auch und bekommt auskunft, wie unzulängliche auch nur immer.
im Humanismusbrief s. 75 will Heidegger uns belehren: "der mensch ist vom sein selbst in die wahrheit des seins 'geworfen', dass er, dergestalt ek-sistirend, die wahrheit des seins hüte, damit im lichte des seins des seiende als das seiende, das es ist, erscheine. ob es und wie es erscheint, ob und wie der Gott und die götter, die geschichte und die natur in die lichtung des seins hereinkomen, an- und abwesen, entscheidet nicht der mensch. die ankunft des seienden beruht im geschick des seins." das sein soll also das eigentlich absolute, das göttliche übersein sein, soll kwasi wie ein fatum noch über Gott stehen. doch, so ist selbstredend anzufragen, was ist das für ein Gott? antwort: keiner! er wäre als schöpfer nur ein geschöpf, dessen ankunft abhängig sein soll von einem wertvolleren, vom "geschick des seins". damit tritt an die stelle Gottes das sein als das absolute, in dessen natur und wesen es liegt, nicht mehr hinterfragt werdenzukönnen. wenn Heidegger spricht von "der gott und die götter", woran das unwillkürlich denkenlässt? daran, woran Heidegger kaum bewusst hat denken wollen, der ihm dennoch von christlicher erziehung her geläufig sein dürfte, nämlich an Luzifer als den gott dieser welt und an dessen dessen teufelsanhang als die götter! im heidnischen wesen war viel teuflisches unwesen, im neuheidnischen erst recht!
damit wären wir erneut bei der lehre bzw. irrlehre, derzufolge im göttlich absolut reinen grund abgründliches auch mitanunwesen soll. in "der europäische nihilismus"lesen wir 251/251: "das ausbleiben des seins ist das sein selbst als dieses ausbleiben... im ausbleiben verhülltsich dieses mit sich selbst. dieser zu sich selbst entschwindende schleier, als welcher das sein selbst im aus-

bleiben west, ist das nichts als das sein selbst..."
imgrunde-, bzw. imabgrundegenommen vollendet Heidegger mit seiner - von Aristoteles grundgelegten, von Tomas von Akwin weitergepflegten - seinslehre neuzeitliche, aufklärerische, panteistische intenzionen, so auch die wahrhaft blasfemischen, Gott benötige menschen, um selber vollendet werdenzukönnen. solcherunart erfahren wir in "der europäische nihilismus" s. 288: "das sein braucht die unterkunft. es nimmt diese, sie be-nötigend, in seinen amspruch" - womit Heidegger die polarität von sein und seiendem uns zugesteht, was in letzter konsekwenz auf das verhältnis von Gottheit und persönlichem Gott zutreffen muss. und 289: "das sein ist in dem zwiefach einigenden sinne nötigend: es ist das un-ab-lässsige und das brauchende inbezug der unterkunft, als welche das wesen west, dem der mensch als der gebrauchte gehört. das zwiefach nötigende ist und heisst die not. in der ankunft des ausbleibens seiner unverborgenheit ist das sein selbst die not..." geradezu Wagnerische töne klingenan, hören wir 296: "indes besteht die würde des seins als sein nicht darin, als ein wert, und sei es der höchste, zu gelten. das sein west, indem es ... alles seiende zu ihm selbst befreit und dem denken das zu denkende bleibt. dass jedoch das seiende ist, als 'sei' das sein nicht das unablässige und unterkunft-brauchende, als 'sei' es nicht die nötigende not der wahrheit selbst, das ist die in der vollendeten metafüsik verfestige herrschaft der notlosigkeit" - und diese soll lt. Heidegger überwunden werden, was implizirt: es soll der mensch dazu beitragen, das sein in not heilsames sein werdenzulassen; was zuletzt hinauslaufen dürfte auf der Böhme und Scheler un-sinnige lehre, es solle der mensch das göttliche erlösen helfen.
in "einführung in die metafüsik" erklärt Heidegger s. 80: "in der Sofistik und bei Plato wird der schein zum blossen schein erklärt und dadurch herabgesetzt. ineinem wird damit das sein als idea an einen übersinnlichen ort hinaufgesetzt. die kluft, chorismos, wird aufgerissen zwischen dem nur scheinbaren seienden hir unten und dem wirklichen sein irgendwo droben, jene kluft, in der dann die lehre des Kristentums unter gleichzeitiger umdeutung des unteren zum geschaffenen und des oberen zum schöpfer sichansiedelt, mit den also umgeschmiedeten waffen sich gegen die antike (als das heidentum) stellt und sie verstellt. Nietzsche sagt daher mit recht: Kristentum ist Platonismus für volk." - wir haben in ausführungen hir erarbeiteter schrift und last not least jener zur Gotteslehre den parzialwahrheiten dieses vorwurfs weitgehend rechnunggetragen, um gleichwohl unbedingt festhaltenzumüssen: die kluft zwischen dem sein hienieden und dem der überwelt, die ist und bleibt festzuhalten, daran hängt der sinn des lebens, darum hat der kampf zu gehen - imvergleich zu welcher 'kluft' die von Heidegger angesprochene sich lediglich im akzidentellen bewegt und ohne weiteres in zeit- und raumbedingten einseitigkeiten korrigirbar erweist. und da können wir unmöglich Heidegger beipflichten, wenn der bestrebt ist, durch die lehre vom einen sein "über gott und göttern" die 'zweiweltenlehre' im eigentlichen, also im religiös gemeinten sinne zufallzubringen. neuheidentum a la voraufgegangenen panteismen ist es, lehrt Heidegger, die not unseres säkulums mache nicht so sehr aus der fehl Gottes als die ferne zum sein, das allen, gott und göttern und den menschen gemeinsam sein soll, gleichsam als eine art fatum über allem

schwebt. sein und seiendes gehören untrennbar zusammen, wofür die polarität von generel und individuel simbolisch ist. und das Übersein des Überseienden, das übernatürliche sein Gottes ist die Gottheit, wie das seiende der Gottheit sichkundgibt im sein der göttlichen personalität. warum soll das ungeschaffene sein kein geschöpfliches sein neben sich dulden können? solche determinatio ist eine unerträgliche determinatio Dei! absolutunendlichkeit kann sich nicht zuletzt darin beweisen, relativunendliche geschöpflichkeit von entsprechender substanzialität neben sich zu dulden. aber das absolutunendliche sein wird natur- bzw. übernaturgemäss alles geschöpfliche sein umfassen, ihm panenteistisch 'sein', was die parzialwahrheit der seinslehre Heideggers ausmacht, aber mit seiner lehre vermischtsich der seinsunterschied zwischen Schöpfer und geschöpf, wie andererseits die christliche Offenbarung über Gottes gnädige relativirung dieses unterschiedes aller unterschiede durch des Schöpfers menschwerdung und der damit verbundenen Eucharisti nicht mehr gewürdigt werden kann. - die frage nach dem sein soll gottesersatz werden, daher lt. Heidegger die rangmässig höchste und grösste frage sich dahingend beantworten muss, als wäre unser sein der oder eben nur 'das' allerhöchste. doch das allerhöchste und entsprechend allertiefste gilt nur von dem Absolutsein des Absolutseienden. und diesem sein nachzufragen, bestrebtzusein, es sichanzueignen, eucharistisch gar, das ist "das Eine, das zuletzt allein nottut". zwar soll angebliches anerkennen von gültigkeit der Gottesbeweise nur ausdruck von bekwemlichkeit sein, die nicht weiter nachfragen soll, aber andererseits vermerkt Heidegger selbst in "einführung in die metafüsik", s. 21: "man fragt: woher dieses vorkommen, wo und welches ist der grund! so ist im ganzen das seiende vorhanden. man fragt: wo und welches ist der grund? diese art des fragens legtsich in der einfachen formel dar: warum ist das seiende? wo und was ist sein grund? unausgesprochen wird nach einem anderen, höheren seienden gefragt. allein hirbei geht die frage garnicht auf das seiende im ganzen als solches." in der tat, die frage nach der herkunft des seins der welt mit all seinem seienden im weltall stelltsich unweigerlich. und dabei wird nicht nur unausgesprochen, sondern auch zugegebenermassen und hir zb. ausgesprochener- bzw. ausgeschriebenerweise nach einem göttlichen urheber gefahndet, eben der ungöttlichkeit des weltseins unserer seienden dinge und menschen wegen. die frage kann sich unmöglich begnügen mit der antwort, es sei das sein unseres seienden der urgrund; denn das seiende in seiner endlichkeit ist ja natur- bzw. seinsgemäss ausdruck der geschöpflichkeit auch seines innerweltlichen seins.

in "einführung in die metafüsik" zeigt Heidegger, wie die einseitige auslegung des seins als idea sichentfernte vom sein, das den Griechen die füsis war. es wurde das, was eine wesensfolge sei, zum wesen selbst erhoben. - nun sahen wir imvoraufgegangenen, wie es schon heutzutage zukorrigirende einseitigkeit war, die idee als die einzig massgebende auslegung des seins vorzustellen, wobei die gefahr heraufzog, das ideensein als solches und damit zuletzt die wissenschaftlichkeit und technik panteistisch zu vergötzen, was besonders eklatant bei Hegel wurde, nachwirkte bis ins spätwerk eines Max Schelers, der noch zeit- und raumgenosse Heideggers war. Gott ist zwar die idee des guten, aber die weltlichen ideen in ihrer güte sind darum noch lange nicht göttlich,

wenngleich darauf angelegt, im Göttlichen seinsvollendung findenzusollen. doch mit des 'metafüsiker' Heideggers seinslehre wird der fehler im abendländischen ansatz - ein fehler, der in der Neuzeit zum fatalen krebsgeschwür sichauswuchs und in verheerender weise umsichfrass - wird dieser grundsatzfehler nicht gründlich überwunden, sogar noch vertieft; denn wie Plato nicht scharf genug unterschied zwischen weltlicher und überweltlicher idealität, unterscheidet Heidegger überhaupt nicht zwischen dem weltlichen und dem überweltlichen sein, verabsolutirt vielmehr unser sein als grund unseres seienden, obwohl jeweiliges sein untrennbar verbunden ist mit seinem ihm adäkwaten seienden, so wie natur und trinität, in der übernatur Gottheit und Gott, zusammenhängend eins sind. der ideen- und wissenschaftsvergötzung folgt bei Heidegger die tiefergreifendere noch der indirekten seinsvergottung. aber für unsere weltnatur gilt: die natur hat ihre ideen, diese haben ihre ideale. wir sind als menschen von-natur-aus auf die objektivität der idealität hin angelegt, um dementsprechend subjektiv idealistischzsein. die existenz ist verbunden mit ihrem wesen, das sie ua. idealistisch 'stimmt'. das jeweilige sein ist all das, als das es als seiendes ausgelegt ist, wie alles seiende aus-druck ist 'seines' ihm natürlichen 'seins', welche seinsauslegung sichhinerstreckt bis zum ende der welt, ins relativunendliche hinaus. und mit der platonischen auslegung des seins als idea war das sein somit nicht falsch, sondern nur einseitig ausgelegt, um als einseitigkeit selbstredend nicht genügend richtigzusein. erst die möglichst volle sicht ermöglicht möglichst vollständige analogia entis, die dann Gott nicht nur als reingeist, nicht nur als sonne unter den ideen sieht, vielmehr in seinem ganzen übersein samt dessen trinität. nach Plato machen ideen nur das wahre sein aus, steht die idea tou agathou als die höchste idee epekeina tes ousias, jenseits des seins, um in solcher auslegung ihrer seinsmässigen basis beraubtzuwerden. das jenseits unseres weltnaturseins ist aber das übersein all des überseienden, ist das überdimensionale überlegensein der überweltnatur, auf die hin unser ganzes weltsein, also nicht nur als idee, fingerzeig ist. die ideenmächte unserer natur bzw. unseres weltsein stehen also nicht jenseits unseres sein, sind diesem vielmehr natürlich, aber unser endliches sein und seiendes hat von-natur-aus, hat naturgemäss zb. mit den ideen- und idealmächten hinzudeuten auf ein übersein und überseiendes, das vom sein und seienden 'auch' der absolutidealität, um dabei aber absolutsein des absolutseienden zu sein. über geschöpflichem sein und seiendem steht ein ungeschaffenes sein und seiendes, das natürlich uns ein sollensein ist, das aber mit unserem sein und all seinen weltallseiendem natur- und wesenseins werden kann, sind wir diesem 'sollen' gemäss, mühen uns jedenfalls ernsthaft darum. das übersein als überseiender waltet so mit uns, dass wir mitverwalter werden können und sollten. nun macht Heidegger geltend: wie das sein im denken gegründet wurde, so werde es durch das 'sollen' überhöht. dabei sei dann das sein nicht mehr das massgebende. worauf zu antworten: das sein Gottes ist im eigenen göttlichen seinseiendem absolutgegründet, also keineswegs nur im denken, wie in analogi dazu das geschöpfliche sein nicht nur denkerisch begründet ist, um zuletzt abzuhängen und einswerdenzukönnen mit 'dem' sein samt dessen göttlich seiendem, das sich wahrhaftig nicht nur im intellektsein erschöpft, aber halt auch in dem, selbst wenn das zur vergangenheit gegenextreme

denker nicht anerkennen wollen. wo aber ein sein wie das menschliche nur von realtiver aseität, wo kein absolutsein, wohl aber die möglichkeit der seinsvollendung, nämlich einswerdenzudürfen mit dem absolutsein als dem göttlich seiendem, da ist seinsmässig, ist naturgemäss auch ein 'sollen', aber nicht, weil das sein nicht mehr das massgebende wäre, vielmehr umgekehrt weil 'das' sein als absolutsein mahsgebend ist, das mahs gibt, das uns wesentlich sein soll, damit unser allzuunvollkommendes sein voll-kommen werde. da liegt die eigentliche wahrheit vom ideensein jenseits unseres seins, wobei Plato für die absolutideale idealwelt realität postulirt, eigen-sein der ideen, was zutiefst besagt, die ideale welt sei ein sein, idealrealität, welche intenzion später Anselms Gottesbeweis weiterführen wird. was der platonische idealismus nahelegen will ist zunächst und vor allem das wertvoller'sein' der absolutidealität vor der realität der wenig idealen 'höhlen'-welt, ist der absolute seinsprimat des Göttlichen vor dem teuflischen, des guten vor dem bösen, daher die idea tou agathou als höchste idee epekeina tes ousias, jenseits unseres erden- und weltseins ist, himmelhoch überlegen unserer irdischen unzulänglichkeit, wirklichste wirklichkeit, wie später die kirchenlehrer imanschluss an Plato sagen, um mit der weiterführung der lehre Platos dessen lehre auch zu deuten, dabei auszuweisen als nicht seins-vergessen. haben doch Platos ideen, hat doch Platos idealkosmos eigen-sein, was ihnen hienieden bedingt nur zukommt, wie das sein unserer erbsündenwelt eben nur unzulänglich ideal ist. und das 'sollen' trittauf als widerspruch zum sein, weil unser endliches sein des unendlichen seins werden 'soll', eines absolutseins, das nicht nur idee ist, sondern idealität platonisch gedachten idealen eigenseins, daher Anselm von der denknot-wendigen Gottes-idee rückschluss nahelegen will auf die realität dieser absolutidealität. unserem weltnatursein ist die Gottesidee sozusagen als 'kategorischer imperativ' eingeboren, ist uns ein ganz natürliches zu-eigen-sein, damit so etwas wie eine idee, die eigen-sein hat, um damit anderem seienden innerhalb unseres geschöpflichen seins als 'sollen' voraugenzustehen. das sollen zugehört also natürlicherweise unserem sein, ist eigen-sinniges sein, das nicht ausgeschieden werden soll und seinsfremd unserem sein gegenüberstehen muss, vielmehr derart unserem sein natürlich und wesentlich ist wie das, was wir 'stimme des gewissens' nennen. das ideale sollen ist an-wesen aus dem sein in unserem seienden, aus der natur unserer weltgeistseelischen befindlichkeit, erwächst aus unserem sein, weil dieses noch nicht das volle sein, die wirklichste wirklichkeit ist. weil den werten eigensein zukommt, können sie stachel sein unserem weltsein, das vonnaturaus auch träge ist, nur allzuvergesslich des vollendeten seins. das sein in der welt will selbstgenügsam sein, um nicht zum eigentlichen sein findenzukönnen, wie es Platos höhlengleichnis schildert. das sonntägliche ideale sollensein muhssichbehaupten gegen die neigung zum alltäglich-unverbindlichen verfallensein, wie wir gegen Heidegger geltendmachen können mit hinweis auf dessen eigene imperative. und wo etik, nicht zuletzt so krüptoidealistische wie die existenzialistische, da ist eo ipso fortführung des Platonismus, wobei zu beachten, wie Plato als etiker nicht sosehr das sein als idee fasste als vielmehr die idee als sein, als eigenes sein, das allem zueigen werden 'soll', damit ideales also, wie der existenzialist das ausdrückt, 'eigentliches' sein werden kann.

das sein unseres seienden ist also 'auch' von dem her zu deuten, was im ideellen-logischen und razional gesetzmässigen wissenschaftssinne richtig ist, aber Gott-lob auch von dem her, was als ideales eigensein uns gelten soll und uns immer gültigeres und seienderes sein sein könnte, wenn wir uns in freiheit bewähren. die werte jedenfalls gelten, was sie nur können, weil sie sind, da sind, eigenmächtig und eigenwillig wirken. ob aber auch praktische geltung hat, was gilt, obliegt unserer freiheit, auf deren realsein die Existenzialisten ja betont abheben. wer die werte aber als nicht unserem sein natürlich, als seinsmässig für unsere welt betrachten will, verwirrt und entwurzelt, der spricht dann auch konsekwenterweise "von der inneren grösse und wahrhaftigkeit" einer 'bewegung', wie die wertwidrige teufelei des Nazionalsozialismus es gewesen ist. siehe Heidegger, "einführung in die metafüsik", s 152. es vollendet Heidegger Nietzsches "umwertung aller werte" mit dem versuch der annullirung der werte, um damit Nietzsche tiefste bzw. untiefste sofistische intenzionen zutagetretenzulassen. halten wir es mit Plato gegen die Sofisten, soviel parzialwahrheit der Sofist zur verschleierung seiner lüge auch vorbringen kann, soviel schiefes und einseitiges auch im Platonismus stecken mag und nach korrektur verlangen muss! auf den kern kommt's an, und der lässt den gegensatz von Plato und Sofisten nach wie vor hinauslaufen zuletzt auf den widerspruch von wahr und lüge, von gut und böse, wobei denker wie Nietzsche und Heidegger im wesentlichen eben nicht des Plato, sondern eben der Sofisten sind; und das vor allem deshalb, weil der fundamentalste aller unterschiede, der von Gott und mensch, zwischen Schöpfer und geschöpf geleugnet und hinweginterpretirt wird, so wenn ein Heidegger behauptet: "das Kristentum deutet das sein des seienden zum geschaffensein um", welche deutung ja im prinzip für unser weltsein zutreffend, weil natur- und seinsgemäss ist. Heidegger dagegen führt auf seine weise panteismus fort. die filosofische zentralfrage: warum ist überhaupt seiendes und nicht vielmehr nichts, verlangt als antwort: weil Gott ist! die ursprünglichste scheidung für menschen ist nicht die von sein und seiendem, vielmehr die von göttlichem und kreatürlichem sein und seiendem. göttlich seiendes sein ist das grundgeschehnis, auf dessen grunde geschöpflich seiendes sein gewährt ist. der absolutgrund ist der grund, von Dem zutiefst alles herrührt und auf Den imgrundegenommen bzw. im absolutgrundegenommen zuletzt alles hinausläuft. für das absolutsein des göttlich Seienden gilt, was Heidegger in "einführung in die metafüsik", s 154 postulirt: "die frage, wie es mit dem sein steht, enthülltsich zugleich als die frage, wie es mit unserem dasein in der geschichte steht, ob wir in der geschichte stehen oder nur taumeln... wir sind überallhin inmitten des seienden unterwegs und wissen nicht mehr, wie es mit dem sein steht. wir wissen erst recht nicht, dass wir es nicht mehr wissen." setzen wir anstelle von sein 'absolutsein', ist dieser aussage so entschieden beizupflichten, wie sie in dieser Heideggerschen, christliche lehre versäkularisirenden seinsfassung abzulehnen ist. im gleichen werk lesen wir s 155: "aber wo ist der eigentliche nihilismus am werk? dort, wo man am geläufigen seienden klebt und meint, es genüge, das seiende wie bisher als das seiende zu nehmen, das es nun einmal ist. damit weist man aber die frage nach dem sein zurück und behandelt das sein wie ein nichts (nihil), was es auch in gewisser weise 'ist', sofern es west. in der vergessenheit des seins nur das seiende

betreiben - das ist nihilismus. der so verstandene nihilismus ist erst der grund für jenen nihilismus, den Nietzsche im ersten buch des 'willens zur macht' herausgestellt hat." gegen diese säkularirung des Christlichen ist geltendzumachen: wo man nur am seienden des kreatürlichen seins und damit nur am weltlichen sein klebt, da ist der 'eigentliche', zur 'uneigentlichkeit' verführende nihilismus am werk, dort, wo man die frage nach dem ursprünglichsten ursprungssein zurückweist und es wie ein nichts, eben wie nichtvorhandenes behandelt. nur das seiende des weltlichen seins zu betreiben, das ist vollendeter nihilismus, wie von daher der nihilismus ausging. da ist es bald nichts mehr mit dem sein, weil das Göttlichsein uns ausbleiben muss, was auch und gerade dann gilt, wenn unser blosses weltsein als das göttliche fungiren soll. da muss binnen kurzem gelten: wenn wir solcherunart Gott verlassen, sind wir eben gottverlassen dran. - auf s. 155 lesen wir auch: "in der frage nach dem sein ausdrücklich bis an die grenze des nichts gehen und dieses in die seinsfrage einbeziehen, ist dagegen der erste und einzig fruchtende schritt zur wahrhaften überwindung des nihilismus." womit wir abschliessend nocheinmal versäkularisirtem Kristentum begegnen; denn diesem als der eigentlichen wurzel dieser aussage gemäss ist zu sagen: wir müssen bis ans nichts gehen, nichtig werden, zuletzt absterben, um Gott erfahrenzukönnen. wir müssen die nichtigkeit mit Gottes hilfe ausstehen, um Gottes zu werden und des nihilismus herr bzw. frau werdenzukönnen. ///

zu verweisen ist auf verwandtschaften der anliegen Schopenhauers wie im 20. jahrhundert der Existenzialisten mit grundanliegen des Buddhismus; so in der abverlangten askese, in der schroffen warnung vor dem dasein der uneigentlichkeit, der verfallenheit und verlorenheit an welt und alltag und das 'man', wie dann überhaupt buddhistisch gefärbt ist der radikalpessimismus des Existenzialismus. die welt erscheint als ungeordnet, vernunft- und sinnlos. Heidegger spricht von der "geworfenheit dieses seienden in sein da", Jaspers verweist auf die grenzsituationen des leidens, des blinden zufalls und vor allem des todes. das dasein erscheint als "ein sein zum tode", daher auch als ein sein unentwegter heimliches todesangst. bei solchen lehren denken wir unwillkürlich an Buddhas erleuchtungserlebnis. bei dem dreimaligen anblick von alter, krankheit und tod ging ihm seine fundamentale wesenseinsicht auf. ein einziger anlass genügte ihm, der 'existenzialien' innezuwerden und aus ihnen letzte wesenseinsichten über die beschaffenheiten und daseinsweisen unserer welt zu gewinnen. so erscheint auch dem existenzialisten das dasein als erbarmungslos, hoffnungslos und fragwürdig, als unheimlich leer und verlassen, als 'nichtig', wie erneut - ähnlich wie bei Schelling, dann auch, ganz anders, bei Hegel - sein und nichts als einheit gesehen werden. zumal im zustand der angst werden wir der nichtigkeit inne, bricht das nichts im sein in uns auf, schweben wir über dem abgrund des nichts, sehen uns in das nichts hineingehalten usw. dem soll zu begegenen sein durch tragisch heroischen nihilismus. Nietzsches postulat ist wieder da - doch wie gebrochen! nicht mehr herrisch auf übermenschlichkeit pochend, buddhaistisch resignirend bereits.

doch gemäss dem unaufhebbaren welt-natur-zusammenhang von optimismus und pessimismus findet irgendwie wie früher zb. bei Schopenhauer nun ebenfalls in den existenzialistischen radi-

kalpessimismus der optimismus eingang. die grenzsituationen, so erfahren wir, treiben den menschen in die tiefe seiner eigentlichkeit, seiner existenz. man analüsire einmal schärfer, mit welch geradezu religiösem entusiamus und optimistischer hingabe die 'eigentlichkeit' der existenz als das eigentlich absolute gefeiert wird! man braucht eben bejahung, um lebenzukönnen. um nun das wesentliche des existirens gewinnenzukönnen, müsse von aller soseinsbestimmtheit abstrahirt, müsse abgesehen werden also von jenen bestimmtheiten, die die existenz sich angeblich selber erst geben soll. wir können auch sagen: wir müssen joga-technik betreiben, um schicht um schicht des selbstseins auszugraben. was zuletzt übrigbleibt, ist das blosse 'dass' des existirens, also ein inhaltliches nichts, das nicht durch eine endliche bestimmung karakterisirt werden kann, von dem eine positive aussage zu fällen unmöglich sein soll. das wesentliche an und für sich ist also auch hir ein --- nirvana! doch beachten wir erneut: trotz äusserlicher parallelen besteht imgrunde doch fundamentaler unterschied. es ist der unterschied zwischen heidentum adventistischer observanz und neuheidentum antikristlicher natur! Buddhas Nirvana ist im tiefsten eine übernatürliche, numinose absolutgrösse, über die positives auszusagen als unehrbietig angesehen wird, was übrigens analog der bildlosigkeit des Alten Testamentes. diese eminent numinose grösse finden wir bei den Existenzialisten wieder, aber verdünnt zum kern des menschen, zur wesentlichen existenz des einzelnen. man denkt auch an die brahman-atman-spekulation, derzufolge Göttliches anwesend sein soll im kern der aussenwelt wie der menschlichen innenexistenz. aber gerade dieser spekulazion galt ja Buddhas wohltuend gründliche skepsis. die existenzialisten sind im positiven sinne noch nicht buddhistisch genug, weil sie dem Kristentum abgeschworen haben. die titanische autonomi-bestrebung und selbstherrlichkeit des hübrid optimistischen idealismus ist immer noch nicht überwunden. sie erscheint wieder, zur abwechslung unter negativ-pessimistischem vorzeichen, als tragisch-heroischer nihilismus, der sich wiederum luziferisch-idealistisch behaupten möchte. - auch sahen wir, wie sich Heideggers "andacht zum sein" berührt mit dem panteistischen anliegen der Idealisten, wie variirt auch immer. Heidegger zufolge ist das sein dabei in das nichts gehalten, enthülltsich das nichts in der angst. in dieser angst jedoch greife entsetzen um sich, das zu deuten sei als ein ent-setzt-werden vom seienden, um das sein selbst erfahrenzukönnen. damit erreicht jogatechnische nabelschau ihr ziel, vollendetsich existenzialismus in seins-lehre. uralte östlich-asiatische weisheitstümer, die sich da zuwortmelden! - wir verweisen auf die zuanfang dieser schrift besprochene mehrdimensionalität asiatischer seinslehren, die in den ursprung abendländischer metafüsik eingangfanden, dort aber umgemodelt und in mehr als einer hinsicht oberflächlich und vorschnell eingeengt wurden, zb. und vor allem durch die identifizirung von abstraktion und sein. Heidegger strebt zurück zum eigentlichen ursprung, glaubt ihn bei den Vorsokratikern zu sehen, während er inwirklichkeit in Asien zu finden ist.

wie altindische müstik ist vor allem die filosofi Heideggers zentrirt um das problem des seins. einige hinweise mögen genügen:

in der Brahmaliteratur wird die frage nach dem anfang der welt aufgeworfen und der bescheid erteilt: der zustand, aus dem die empirische welt erstand, sei weder ein sat, ein sein, noch ein

asat, ein nichtsein gewesen - müsse vielmehr ein drittes zwischen beiden sein; christlich gesprochen: eine erbsündenwelt, die unentrinnbar gemischt aus grund und abgrund.
ähnliches hörten wir bei Böhme, Schelling, Hegel, und nun bei Heidegger, der erklärt: "das nichts gibt nicht erst den gegenbegriff zum seienden her, sondern gehört urpsrünglich zum wesen des seins selbst. im sein des seienden geschieht das nichten des nichts." zugleich aber "offenbart es dieses entgleitende seiende im ganzen in seiner vollen, bislang verborgenen befremdlichkeit als das schlechthin andere - gegenüber dem nichts." und schliesslich: "das nichts bringt das dasein allererst vor das seiende als ein solches". und endlich: "das reine sein und das reine nichts ist also dasselbe... dieser satz Hegels besteht zurecht."
in immer neuen wendungen umschreibt unser filosof die logisch unmögliche und paradoxe ineinssetzung von sein und nichts, spekulirt wie ein indischer müstiker, dabei nicht vergessend, Kristentum zu versäkularisiren, zb. den begriff des "Guten Hirten": "das nichten west im sein selber... das sein nichtet - als das sein ... so ist der mensch als hirt des seins gleichzeitig auch platzhalter des nichts." die sinagoge satans hat auch ihre 'hirten'. auch fehlt nicht die parallele mit dem 'schleier der Maja', wenn es zb. heisst: "der abgrund des nichts stimmt den menschen in die angst, auch wenn es als schleier des seins verschleiert ist."
texte des Vishnu Parana sprechen vom höchsten Brahman als von einer macht, von der das ganze geistige und nichtgeistige seiende nur körper sei. real im absoluten sinne sei nur das eine sein, das zugleich auch das allgemeinste ist. dem durchaus nicht unähnlich nun auch Heidegger. ihm zufolge ist zwar das sein in seinen inhalten nicht aussprechbar, nirvanaartig, wie es ist, daher auf die frage nach dem sein nur die eine positive antwort gegeben wird: "es ist es selbst." und doch soll gleichzeitig von dem urgeschehen im sein alle geschichte abhängen. das sein ist ihm der "werfer des menschen"... "der mensch ist ... vom sein selbst in die wahrheit des seins geworfen, dass er, dergestalt ek-sistirend, die wahrheit des seins hüte... der mensch ist ein wurf des seins als des schickend geschicklichen." dann - im Humanisbrief - die anfrage: "doch das sein - was ist das sein? es ist es selbst... das sein ist weiter als alles seiende und ist gleichwohl dem menschen näher als jedes seiende, sei dies ein fels, ein tier, ein kunstwerk, eine maschine, sei es ein engel oder Gott. das sein ist das nächste." - das sein fungirt als panteistischer gottersatz; und nun das 'originelle': es steht noch über Gott und ist durchdringender als Gottes allpräsenz. wiederum gewahren wir versäkularisirtes Christentum, demzufolge Gottes sein den geschöpfen näher ist als diese sich selber inne sein können usw.
schon in frühindischer müstik ist das Eine Sein religiöser urwert, das ekam, das zugleich auch das sat, das seiende ist. es ist selbstherrlich und sein eigenes geschick. damit vergleiche man Heideggers: "ob das sein und wie es erscheint, ob und wie der Gott und die götter, die geschichte und die natur in die lichtung des seins hereinkommen, an- und abwesen, entscheidet nicht der mensch. die ankunft des seienden beruht im geschick des sein." dieses sein ist ihm höchstrangig: "indem das denken dergestalt die wahrheit des seins sagt, hat es sich dem anvertraut, was wesentlicher ist als alle werte und jegliches seiende."

altasiatische weisheit ist keineswegs nur buddhistisch und entsprechend radikalpessimistisch. der Brahmanismus und Taoismus zb. erlauben durchaus optimistische deutung. nicht zuletzt dazwischen steht Heidegger, damit sich eine tür aufhaltend für abendländisch-antikristlichen Humanismus, der so instandgesetzt, sich altasiatisch frommsinnige weltweisheit zu assimiliren, ohne dabei gleich schon für buddhistische weltflucht votirenzumüssen. die übergänge bleiben kontinuirlich. so gesehen ist es nicht von ungefähr, wenn Heidegger im stadium späteren denkens bemühtsichzeigt, sichabzusetzen von seiner existenzialistischen basis mit ihrer stark buddhistisch bestimmten grundprägung, um sich nunmehr vor allem als seins-lehrer zu empfehlen.

was die seinslehre des KARL JASPERS anbelangt, differenzirt sie wohltuend im gegensatz zu Heidegger zwischen weltlichem und überweltlichem sein, wobei wir erinnert werden an die verehrung, die zb. ein Schleiermacher dem 'unendlichen' entgegenbringt, das natürlich unendlich unbestimmt bleibt. auch da ist parallelziehung zu östlicher weisheit naheliegend, so wenn die rede ist von dem "umgreifenden", das ich selbst bin und dem nocheinmal umgreifenderen "sein, das nicht wir sind". auf die mehrdimensionalität sehen wir uns verwiesen, heisst es: "wir nennen transzendenz im eigentlichen sinne jedoch nur das umgreifende schlechthin, das umgreifende alles umgreifenden, die transzendenz aller transzendenzen." diese ist das, "worin und wodurch wir frei sind, ist der grund der wirklichkeit, die uns nur in hohen augenblicken fühlbar wird." dem nicht unähnlich umschreibt östliche müstik atman-brahman als "gleich wie eine spinne durch den faden aus sich herausgeht, wie aus dem feuer die winzigen fünklein springen, also auch entspringen aus diesem atman alle lebensgeister, alle welten, alle götter, alle wesen ... sein geheimnisname (upanisa) ist die realität aller realitäten." nun, eben diese "transzendenz aller transzendenzen" ist Jasper zufolge "die einzige wirklichkeit, in der ruhe und grund zu finden ist."
wir besprachen eingehender die parallelbeziehungen zwischen östlicher weisheit einerseits und dem transzendentalen idealismus Kants andererseits. Jaspers steht in dieser filosofischen tradizion, um sie auf seine existenzfilosofische weise weiter auszubauen. er übernimmt die unterscheidung von sein und erscheinung. ihm zufolge soll unser gegenständliches erkennen die seienden dinge schaffen. ebenso sind ihm raum und zeit spezifische anschauungen des bewusstseins. er spricht von einem "hervorbringen", in dem die welt für uns entsteht, soweit die von uns ausgehenden gegenstandsformen erfüllt werden durch ein entgegenkommendes, an sich dunkles material der erfahrung." - wichtig in unserem zusammenhang ist, wie er sich zu dem Kantisch-asiatischen gedanken von der blossen erscheinungshaftigkeit des daseins bekennt. und zwar ist ihm erscheinungshaften karakters nicht bloss die kwalität der sinnlichen erfahrbarkeit, auch nicht bloss die anschauungsformen von raum und zeit, sondern auch das gegenstandssein, das erkennbarsein selbst. imgegensatz zu dieser erscheinungshaftigkeit unserer welt steht der metafüsische hintergrund, die verborgene transzendenz, über die nach massgabe der negativen teologi positives nicht ausgesagt werden kann, die nirvanhaft ist. Jaspers ist, wie Kant, beherrscht von der leidenschaft des nichtwissenkönnens, bewegtsich damit voll und ganz im fahrwasser

östlicher spekulazionen, von der die Nirvana-lehre Buddhas ja den kulm abgibt. Jaspers erläutert: "gerade ingestalt von schwindenden vorstellungen und gedanken kommt die Gottheit der existenz zur erscheinung." imsinne meister Eckehards und weiterhin tiefer noch der asiatischen müstik karakterisirt Jaspers die Gottheit als das "übersein" oder das "nichtsein", weil sie unter keine uns bekannte seinskategori fällt. dabei hält er die christliche Offenbarung von der menschwerdung Gottes für absurd, absurd hir negativ verstanden, obwohl einem Existenzialisten imanschluss an Kierkegaard die kategori des absurden doch von ganz besonderer, durchaus auch positiver bedeutung sein müsste. Jaspers übersieht: Gott ist 'der ganz andere', der sogar so anders-artig sein kann, sein schöpferischstes schöpfungswunder, das seiner eigenen geschöpfwerdung, zu vollbringen; da geht es so anders zu als von menschen gedacht, dass menschen sagen, das zu glauben erscheint mir als absurd, nicht nachvollziehbar. so kann es nicht verwundern, wenn sich der filosof lt. Jaspers das beten glaubt versagenzumüssen, was er freilich versieht mit dem zusatz: "der filosofirende weiss nicht, ob er nicht eines tages in die knie geht, um zu beten." Wann dieser zeitpunkt gekommen sein könnte? zb. als abschluss etwaiger läuterungsstätte im jenseits. .

auch bei SARTRE erscheint das 'sein' und das 'nicht' gleichermassen als aspekte der welt. sein und nichts sind ihm kontradiktorische gegensätze. das nichts ist logisch später als das sein. er konstatirt, gewiss zurecht: "das nichts kann sich nur nichten auf dem grund des sein. wenn das nichts gegeben sein kann, so doch nicht vor und nicht nach und allgemein nicht ausser dem sein, sondern nur im schoss des seins, in seinem herzen wie in einem glas. das nicht füge der "undifferenzirten masse des seins" das nichts hinzu. gegen Hegel macht der logiker geltend: "das sein ist, und das nichtssein ist nicht." sind wir trotzalledem in der lage, über das nichts zu sprechen, so deshalb, weil es einen "schein von sein..., ein entlehntes sein hat." - hir berührtsich Sartre mit der lehre mittelalterlicher denker, die uns befremdlich erscheinen kann, gleichwohl, wie uns Sartre nahelegt, ihre partialwahrheit haben könnte: es sei nämlich das böse und negative ein nichtseiendes, ein unwirkliches, das den namen sein nicht verdiene. von woher dann auch die lehre des Leibniz verständlich werden könnte, es sei unsere welt die beste aller möglichen welten. es ist verständlich, wenn Voltaire in seinem dichterischen hauptwerk Candide sich darüber belustigt. aber ausgerechnet Sartre kann sich, ungewollt, verstehtsich, als apologet Leibnizens gegen seinen landsmann Voltaire herausstellen. - begrüssenswert ist Sartres lehre über die zweitrangigkeit des nichtigen nicht zuletzt deshalb, weil sie apologi liefert gegen die lehre, es sei in Gott das sein und das nichts, das positive und das negative gleicherweise ursprünglich. .
dieser ansatz ist eigentlich positiv, doch seine weitere ausbildung doppelt negativ. sahen wir soeben bei Heidegger und Jaspers, wie diese bei aller nähe zum Buddhismus doch auch die türe offenhielten zum lebensbejahenderen Brahmanismus und Taoismus, so erweistsich Sartre schärferer analüse als zweiter Schopenhauer im abendländischen filosofiren, zeigtsich uns seine lehre als eine art abendländischer Buddhismus, doch solcher rein negativer und ganz nihilistischer art. Heidegger versäumte denn auch nicht, sich davon zu absentiren.

das sein des bewusstseins, so Sartre, ist bei-sich-selbst-sein. soweit die übereinstimmung mit der tradizion. aber fälschlicherweise, so will uns der landsmann Descartes glaubenmachen, habe man bislang diese selbstgegenwart der person für eine besondere seinsfülle und die höchste aller würden angesehen. das genaue gegenteil sei wahr. die wahre fülle ist lt. Sartre zu finden in der selbstidentität des en-soi. Hegel klingtan, doch nun ganz auf pessimistisch. das blosse bei-sich-sein dagegen sei ein "verstümmeltes sein", ein "degradirtes" sein. wie Hegel sind vermutlich auch Sartre die parallelen zum Buddhisnus nicht bewusst, aber eben doch unverkennbar vorhanden. das bewusste beisichselbstsein gilt ihm als schlimmster fluch: "die selbstgegenwart setztvoraus, dass sich ein unfüllbarer spalt in das sein eingeschlichen hat." durch die bewusstheit sei der mensch zur selbstisolirtheit verdammt, sei angewiesen auf wesenhafte bezogenheit zur welt, also auf transzendenz. das erstrebenswerte en-soi dagegen - eine art nirvana wohl - habe keinen drang nach ergänzung. die stärke dieses dranges im menschen beweise, ein wie grosser mangel die menschliche realität sei: "das verlangen ist mangel an sein, es ist in seinem innersten sein geplagt von dem seienden, dessen verlangen es ist". nirgends komme das so rein vor wie im bewusstsein, das dem Buddhisten ja ebenfalls als grösstes verhängnis erscheint. "das pour-soi muss sein eigenes nichts sein." das pour-soi ist das seiende, das sich selbst zum sein bestimmt, sofern es nicht mit sich selbst zusammenfällt", also nicht zu zerrissenheit verflucht ist." so ist das nichts dieses loch im sein, dieser absturz vom en-soi hin zum selbst (soi), durch das sich das pour-soi konstituirt: "diesen unaufhörlichen akt, durch das das in-sich-sein sichdegradirt zum bei-sich-sein, nennen wir den ontologischen akt. das nichts ist die infragestellung des seins, also genau dasselbe wie das bewusstsein oder der pour-soi."

Sartre vollzieht hir eine verblüffende annäherung an die filosofi des Ludwig Klages, die ihm wahrscheinlich kaum bekannt sein dürfte, so wie beiden filosofen die annäherung ihrer selbst an östlich-asiatische weisheit im wesentlichen verborgengeblieben sein dürfte. der Existentialist Sarte und der lebensfilosof Klages, vom ausgang her gegensätzliche denker durchaus, sie sind nun extreme, die mit ihrer klage über das verhängnis der selbstheit zusammenfallen, um sich dabei zu berühren mit Altasiens weisheit. beiden gehtauf, wie, im unterschied zu voraufgegangener abendländischer lehre, erbsündlicher wurm im geistigen sein ebenso drinsitzt wie im leiblich-vergänglichen leben, wobei Sartre übrigens konsekwenter ist als Klages, da Klages ja immerhin das bollwerk lebensvergötzung aufzuschichten bemühtsichzeigt. Sarte verspürt das ungenügen wie --- Augustinus. aber welch ein unterschied der welten zu des heiligen Augustinus ausruf: "unruhig ist unser herz, bis es ruht in Gott!" es ist eben der unterschied von Kristentum und neuheidnischem Buddhismus.

noch eine andere parallele drängtsichauf: die zwischen Sartre und Fichte, wie verschiedenartig auch die vorzeichen ausfallen. Gemeinsam ist beiden die Betonung der 'Freiheit'. Fichtes Bemühen geht dahin, die Realität des freien Willens gegen alle Ansprüche der Seinsdetermination zu behaupten, nicht unähnlich dem Bemühen Sartres, menschliche Existenz ihre eigene Essenz erschaffenzulassen. Fichte zufolge sieht das menschliche Ich in sich selbst die scheinbar

eigenständige materielle umwelt, um diese gleichsam aus sich selber herauszuschauen. Fichte ist bestrebt, vom Einen, vom obersten prinzip der freiheit und des ich die fülle der bewusstseinsformen in einheitlicher deduktion als inneren notwendigkeitszusammenhang vorzustellen, als lebendige selbstorganisation . die iche sind nicht substanzen sondern selbstdarstellungen des einen unendlichen lebens. Sartre, der die idee eines leeren bewusstseins, eines "ur-bewusstseins" verficht, ist ein pessimistisch gewordener Fichte, will uns belehren: "das nichts eben als nichts an sein kann nicht zum sein kommen ausser durch das sein selbst. und es kommt zum sein durch ein besonderes seiendes, und das ist die menschliche realität, insofern es nichts anderes ist denn der ursprüngliche entwurf seines eigenen nichts. die menschliche realität ist das sein, sofern es in seinem sein und für sein sein die einzige begründung des nichts ist im schosse des seins." das pour-soi ist nun keine substanz mehr imsinne des Descartes, sondern fortlaufende selbstsetzung a la Fichte, aber selbstsetzung durch das nichts des seins, des en-soi, im widerspruch durchaus zu Fichte. weil das pour-soi aber schlechthin das nichts sein soll, kann es auch das nichts in der welt produziren. "das pour-soi als begründung seiner selbst ist die erhebung der verneinung. es begründetsich insoweit, als es von sich ein sein oder eine seinsart verneint. was es verneint oder nichtet, wissen wir: das sein in sich ... vor allem aber ist die menschliche realität die nichtung ihrer selbst: der mensch ist ein alles nichtendes nichts... das für-sich ist in der tat nichts anderes als die reine nichtung des in-sich; es ist wie ein loch im schoss des seins... das pour-soi hat keine andere realität als nichtung des seins zu sein." war der radikalpessimismus Schopenhauers, Sartres und anderer uns das gegenextrem zum übersteigerten idealismusoptimismus des Hegel, um als verzweifelter pessimismus das bündige schlusswort zum hochmütigen titanismus des Hegel abzugeben, gilt gleiches nunmehr für das verhältnis Sartre-Fichte. Sartre vollendet Fichte, aber was dabei Sarte zumausdruckbringt, das ist 'nichts' anderes als die beschreibung der - hölle. Dante auf antikristlich! In diesem Sinne erläutert Sartre: das für-sich-sein macht die sonderstellung des menschen aus. nun gibt es nicht nur meine eigene egoität, nicht nur ein einziges für-sich-sein, sondern deren mehrere - und damit entsprechende bedrohungen: "die hölle, das sind die anderen!". wie sich in der ewigen hölle tatsächlich die verdammten gegenseitig das leben zur hölle machen. gibt es - was es wahrhaftig gibt - eine 'hölle auf erden', dann nicht zuletzt durch das gemeinschaftsleben der menschen, deren völker und rassen und klassen, Gott sei dank nicht der wohnplanetenbewohner, da diese einander unerreichbar. sind wir Sartre zufolge "zur freiheit verurteilt", eröffnetsich ein graben zwischen ihm und Fichte. die wahrheit liegt wohl in der mitte: die freiheit nicht zuletzt macht des menschen würde aus - doch wird er deren unwürdig, verfällt er der hölle, ist zuschlechterletzt auf ewig verdammt bzw. verurteilt. die zur freiheit begnadeten 'würdigen' können sich ihrer freiheit 'unwürdig' erweisen, um das, was ihre würde ausmacht, verfluchenzumüssen. jede auserwählung hat ihre verantwortung, wie verantwortung ihre folgen hat. mühen wir uns um Theodizee, ist dabei ebenfalls zu bemerken: durch die geburt des mensch gewordenen Gottes auf unserer erde, wurde diese erde weltalleinzigartig begnadet - um eben dadurch gerechterweise 'auch' der gefahr

allerschlimmster ungnade und damit der verurteilung zur besonders höllischen 'hölle auf erden' ausgeliefertzusein. bemerkenswert sind in diesem zusammenhang selbstredend die entsprechenden warnungen Jesu Christi an sein volk, das seinerseits prototüpisch steht für alle besonders begnadeten völker. betont Sartre, mit der freiheit müssen wir auch unsere verantwortung aufsichnehmen, filosofirt er chrislicher, als er sich das selber denkt. betrachten wir unter diesem aspekt Sartres aussage: "ich bin in die welt geworfen, nicht in dem sinn, dass ich preisgegeben und passiv bliebe in einem feindlichen universum, wie die planke, die auf dem wasser treibt, sondern im gegenteil in dem sinn, das ich mich plötzlich allein und ohne hilfe finde, engagiert in eine welt, für die ich die gesamte verantwortung trage". dem garnicht so unähnlich liesssich bereits jahrhunderte zuvor Sartres genialer landsmann Blaise Pascal vernehmen, der freilich der christlichsten Christenmenschen einer sagte der völkerapostel Paulus, Gott habe "nur wenige weise" auserwählt, so einige doch, zb. Paulus selbst und nicht zuletzt besagten Blaise Pascal. .

wie im Buddhismus wird bei Sartre die bewusstheit und deren personalität zu einem blossen epi-fänomen des in-sich herabgesetzt - ineinem fühltsich Sartre, wie zur steigerung des Buddhisti-schen, zu bewusstheit und freiheit "verdammt", sieht in der menschen selbstheit die schlimmste gefährdung. die unheilssituazion ist ihm universal und generel. bemerkt Jaspers, das universale scheitern sei der ausnahmslose karakterzug des seins, so Sarte: "das pour-soi ist effektiv, ein fortwährender entwurf, sich selbst als seiendes zu begründen, und ein fortwährendes scheitern dieses entwurfs" und: "der Existenzialist erklärt willig, dass der mensch angst ist." die menschliche natur ist "von wesen aus ein unglückliches bewusstsein, ohne die möglichkeit, aus dem zustand herauszukommen." wir denken unwillkürlich an die altasiatische lehre vom samsara, vom unentrinnbaren kreislauf der geburten. es ist nicht von ungefähr, wenn Camus die gestalt des Sisifus aus der griechischen mütologi wiederbelebt. so kommt Sarte neben seiner verdammung des bewusstseins auch zu dem resultat: "der mensch ist eine nutzlose leidenschaft", eine definizion, die im munde eines abendländischen Buddhisten nicht befremden kann. festzuhalten ist ebenfalls: ein Ludwig Klages kam noch um der seele und deren seeligkeit willen zur verfluchung des geistes. Sartre verdammt bewusstsein und freiheit und bezeichnet "ekel" als grundstimmung der seele - der schritt hin zum abendländischen Buddhismus von Klages zu Sartre ist unschwer als fort-schritt bemerkbar.

wir sahen: existenzfilosofi ist bei Kierkegaard und dann auch in den anfängen des denkens seiner nachfahren zunächst und vor allem existenzerhellung, appell für das selbst-sein-können. doch nun beachten wir: Sartre ist buddhistisch genug, das selbst und eigensein zu verdammen, als direkt ekelhaft zu verteufeln - und bemerkenswert ist ebenfalls, wie Heidegger mehr und mehr zur exis-tenzontologi kommt. ihn interessirt nicht mehr vorrangig das selbstseinkönnen, vielmehr das sein im unterschied zum seienden. Heidegger sucht das sein an sich, von dem auch das denken oder das materielle nur ein modus sein soll, wobei er gefahr läuft, auf seine weise stärker und stärker ungewollt spinozistisch zu werden, wie originel variirt auch immer. und Spinoza wie Hegel hielten

es bekanntlich nicht sonderlich mit der würdigung der subjektiven existenz und personalität - wie Heidegger mit seiner seinslehre, wir zeigten es, den spinozistischen panteismus variirt. im Humanismusbrief, 71, befindet Heidegger: "das personhafte verfehlt und verbaut zugleich das wesende der seinsgeschichtlichen eksistenz nicht weniger als das gegenständliche." das bemühen soll zielen auf - s. 72 - ein die subjektivität verlassendes denken. und s. 75: "freilich beruht die wesenshoheit des menschen nicht darin, dass er die substanz des seienden als dessen 'subjekt' ist, um als der machthaber des seins das seiendsein des seienden in der allzulaut gerühmten 'objektivität' zergehenzulassen". stattdessen anempfiehlt Heidegger buddhistisch anmutendes besorgtsein, bezeichnet das dasein als das 'geworfene' usw. und ausdrücklich heisst es s. 60: "soll aber der mensch nocheinal in die nähe des seins finden, dann muss er zuvor lernen, im namenlosen zu existiren..." nicht zuletzt als resultat dieses verwerfung der bedeutung der personalität wird das sein vorgestellt als ein absolutum über Gott, also auch über dessen absolut-personalität. s. 79: "so kommt es denn bei der bestimmung der menschlichkeit des menschen als der ek-sistenz darauf an, dass nicht der mensch das wesentliche ist, sondern das sein als die dimension des ekstatischen der ek-sistenz." das sein, das indirekt panteistisch vergöttlichte, wird nach panteismusmanir ausdrücklich vorgestellt als ein 'es', ein fatum, so s. 82: "zum geschick kommt das sein, indem Es, das Sein, sichgibt..." und s. 84: "das werfende im entwerfen ist nicht der mensch, sondern das sein selbst, das den menschen in die ek-sistenz des da-seins als sein wesen schickt. dieses geschick ereignetsich als die lichtung des seins, als welche es ist. sie gewährt die nähe zum sein..." zusammenhängend mit der buddhaistischen herabwertung der personalität ist das verwerfen des "wertens" als angebliche versubjektiviirung des seins und des seienden. dazu 99: "durch die einschätzung von etwas als wert wird das gewertete nur als gegenstand für die schätzung des menschen zugelassen... alles werten ist, auch wo es positiv wertet, eine subjektivirung." daher soll es "eine herabsetzung des wesens Gottes" sein, Gott als den höchsten wert zu verkünden. daher "das denken in werten ist hir und sonst die grösste blasfemi, die sich dem sein gegenüber denkenlässt." beachten wir: blasfemi dem sein gegenüber, dem von Heidegger verehrten Nirvana, dem sein gegenüber, gegenüber dem von Heidegger verehrten Gott über Gott, dem unpersönlichen sein gegenüber.

da erfolgt buddhistische verwerfung von wert und wertvollem unseres weltsein, nur eben noch nicht in letzter buddhaistischer radikalität, da Heidegger sich ja doch verstehen will auf "andacht zum sein". insofern ist Heidegger immer noch abendländisch seinsbejahend, wenn man will wie Nietzsche immer noch imsinne Heideggers 'metafüsisch'. beachten wir nicht zuletzt: indem Heidegger nicht mehr mit Goethe sagt: "schönstes glück der erdenkinder ist doch die persönlichkeit", diese nicht als wert-vollste krönung der weltnatur geltenlassen will, als zweitrangig abtut, damit läuft er gefahr, wie panteistische vorläufer vor ihm seinen ausgangspunkt, sein bemühem um redlichen existentialismus zu verlassen; denn die anfangs abverlangte 'eigentlichkeit' des menschlichen existirens ist untrennbar verbunden mit der würde der personalität, die durch existenziellen einsatz im sinne Kierkegaards, des vaters der existenzfilosofi,

immer würdiger werden soll; wobei bezeichnenderweise Kierkegaard aufs leidenschaftlichste stellungbezogen gegen Hegels panteistischen universalismus und damit verbundener abwertng des persönlichen, des göttlichen und des menschlichen.
in SuZ, 322, erläutert Heidegger: "die selbstheit ist existenzial nur abzulesen am eigentlichen selbstseinkönnen, dh. an der eigentlichkeit des seins des daseins als sorge. aus ihr erhält die ständigkeit des selbst als vermeintliche beharrlichkeit des subjektum seine aufklärung... die ständigkeit des selbst im doppelsinne der beständigen standfestigkeit ist die eigentliche gegenmöglichkeit zur unselbst-ständigkeit des unentschlossenen verfallens. die selbst-ständigkeit bedeutet existenzial nichts anderes als die vorlaufende entschlossenheit..." beachten wir: das selbst diente dem Descartes als bollwerk gegen das, was als be-sorg-niserregend empfunden wurde. nun gilt Heidegger persönliche existenzialität als konstitutivum der sorge, die zur verfassung der selbst-ständigkeit verhelfen kann. da ist also wiederum das bemühen um dammbau, diesmal gegen das "verfallensein in die unselbständigkeit". das besorgniserregende ist nunmehr das eigentliche sein des selbst. und nun ergeht appell zur entschlossenheit zur selbstbehauptung. selbst und besorgniserregendes werden nicht mehr miteinander konfrontirt, erscheinen als eins, als eines seins. Descartes bemühen ist wieder da, aber eben elementarer, existenziel eben. doch woher die kraft beziehen zur nötigen entschlossenheit, wenn, was Descartes noch apriori selbst-verständlich gewesen, selbstgewissheit nicht fundirt ist in Gottesgewissheit?! sehen wir recht, kann der spätere Heidegger die gewaltsamkeit des blossen auf sich selber stehens nicht durchhalten, wird seinslehrer, um dabei langsam aber sicher an selbst-behauptung zu verlieren, seinen eigenen dammbau zu unterminiren.
.
Heidegger sucht als das sein an sich das sein, das sichunterscheidet von allem seienden, wir können auch sagen: die eine einzige natur der dreifaltigkeiten der welt. damit greift Heidegger tiefer als frühere ontologi, die immer nur ein bestimmtes seiendes an die stelle des seins als solches gesetzt, die res extrensa oder bewusstsein an sich usw. nun sagten die alten, das sein sei das allgemeinste. das stimmt, wenngleich hinzugefügt werden muss: das allgemeinste kann es nur sein, weil es sich immerzu im seienden konkretisirt, um im jeweils konkretesten aufs allgemeingültigste sichdarstellenzukönnen. ohne seiendes gibt es ebensowenig das allgemeine sein wie umgekehrt nichts konkret seiendes ohne das sein überhaupt. so gesehen können wir den alten ebenfalls beipflichten, vermeinten die, das sein als das allgemeinste sei auch das inhaltsleerste, eben solange, wie es nicht seiendes ist, an das die art und weise oder auch die unart unseres seins als sein und unsein in der welt ablesbar ist. beachten wir dabei: die allgemeinheit des begrifflich universalen, die ist weit weniger allgemein als das sein an sich, die natur, die alles trinitarische durchgreift; die begriffliche allgemeinheit ist nur analog dem allgemeinsten, dem sein. in gewisser weise wird durch Heidegger voraufgegangener intellekt-allgemeinheitskult abgelöst durch allgemeinstkult des seins, was doch eigentlich wiederum das gegenteil des ursprünglich vom Existenzialisten intendirten ist, aber irgendwie auf der linie der alten 'metafüsik', die zu überwinden Heidegger

ausgezogen ist. - wir sahen bereits: lt. Heidegger ist die für menschen konstitutive angst nicht lebensbedrohung, sondern das in ihr waltende entsetzen ist nur ein ent-setzt-werden vom seienden, um das sein selbst erfahrenzukönnen als das wesen von allem. das erinnert an jogatechnik - und intendirt nicht zuletzt deren bestreben nach entleerung. wie im Deutschen Idealismus oder im Materialismus der späteren haben wir es erneut mit einem monismus zu tun, wie variirt auch immer. das monistische aber ist allemal das entindividualisirende, das entselbstende, das ent-setzt-werden vom seienden zwecks durchsetzung des allgemeinsten, diesmals nicht des begrifflich miteinander identischen, sondern des seins. das aber läuft hinaus auf entpersönlichung, worauf Heidegger ja auch abhebt; und das wiederum läuft auf nirvanisirung hinaus, da ja sein ohne seiendes erlischt. mit der entselbstung der spitzenbildung mensch erfolgt binnen kurzem jene entwurzelung des seins an sich, so wie es Buddha als heilsam ansah; wobei bei Buddha die entselbstung noch weithin positiv im sinne christlicher selbstlosigkeit und deren nächstenliebender uneigennützigkeit intendirt wurde. übersehen wir nicht: die ähnlichkeit zwischen den kulturkreisen hat, wie es tüpisch für unsere erbsündenwelt, ihre jeweils positive wie negative seite. darüber kann ähnlichkeit im äusseren leicht hinwegtäuschen. aber wenn zwei dasselbe sagen, können sie, der jeweiligen situation entsprechend, das genaue gegenteil sagen. weil es solche analogien nun auch durchaus im positiven sinne gibt, wäre eine Christianisirung jenes Buddhismus möglich, der sich in wahrhaft mehr als einem entscheidenden punkt mit buddhisischer weltweisheit als verträglich erweist. es gibt nicht nur den berührungspunkt im negativen, wie wir ihn auf weite strecken hin aufwiesen im vergleich zwischen abendländischer filosofi und buddhaistischen intentionen.

selbstredend gibt es zwischen dem Existenzialisten und dem Buddhisten - allein schon anlagemässig, rassemässig und kulturkreis-bedingte - fundamentale unterschiede der anschauungsweisen. trotz aller vorliebe zur passivität der weltabkehr entwickelt der Existenzialist imsinne voraufgegangenen abendländischen filosofirens eine vielfach überspitzte betonung der aktivität. soll doch die aufgabe des menschen nur noch bestehen in einem sichhinschwingen auf blosse existenz, deshalb schon, weil existenz der erfassung von essenz vorausgehen soll, während es sich hir doch inwirklichkeit um die gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit handelt, die analog dem angewiesensein der gegensätze innerhalb einunddesselben seins, wobei dominanzen natürlicherweise immerzu mitgegeben sind. jedenfalls ist imsinne schrankenlosen tätertums dem Existenzialisten im anschluss an ahnherrn Kierkegaard wesentlich allein der unbedingte einsatz des augenblicks, des augenblicks der jeweils geschichtlich gewordenen situazion. die entschiedenheit dieses einsatzes im ergreifen dieses augenblicks sei allein wichtig. dabei käme es nicht auf das 'was' des zuergreifenden gehaltes an sondern nur auf das 'wie' ihrer aneignung - als ob nicht das 'wie' ebenso abhängig sein müsse vom 'was' wie umgekehrt! das zeigteisich doch besonders gut, als es seinerzeit - zu lebzeiten Heideggers - für oder wider Hitlers programmatik sichzuentscheiden galt. da erwiessich bedenkenlose einsatzbereitschaft als verderblich. der

innerste kern des menschen erscheint dem existentialisten nur noch als existirendes tätertum, was ja in vollendung des Kantischen willenskultes auf besinnungslose hektik hinauslaufen muss. bei Max Scheler finden wir solch einen schrankenlosen dünamismus unmenschlich-einseitiger aktbestimmung der personalität schon vorgebildet, imgrunde bereits bei Kant,vor allem dann bei Fichte. betonte Kant, im willenseinsatz, invollzug der praktischen vernunft sei das ding an sich erfahrbar, so betont der Existenzialist: invollzug geschildeter extremaktivität sollesichvollziehen der übergang in ein absolutes. in welches? nun, das erstrebte nirvana ist ja gleichbedeutend mit entpersönlichung. auch hir das gleiche wie bei Heideggers übergang zum sein. übersteigerter aktualismus führt natur- bzw. seinsnotwendig zur verflüchtigung des persönlichen, damit des existenziel 'eigentlichen', auf das es dem Existenzialisten ursprünglich doch ankommt. wobei übrigens zu beachten: dieses idealistisch gemeinte sichanheimgeben an die existenzialität des augenblicks berührtsich peinlich mit jenem materialistisch-pragmatischen kalkül des taktikers, der eingehen will auf das nur, was im augenblick ansteht und nützlich erscheint, wobei dann zb. eine politik herauskommt, die der unbedingt erforderlichen weitsicht aufs mittel- oder gar langfristige nicht eingedenk sein will, was sich immer wieder als Achillesferse der Demokrati erweist.- beachten wir: auch extreme passivität und aktivität sind gegensätze, die als extreme ineinander überkippen, um solcherart auf die sintese, auf den ausgleich der gegensätze hinzuverweisen, eben auf katholizität. dem asiatischen Buddhisten, der es hält mit dem wu-wei, dem nichthandeln, wie dem abendländischen Existenzialisten, der auf aktivität abhebt, ist es gleichermassen grundanliegen, sichhinzuschwingen auf existenz als aufs innerste selbst usw. auch passivität ist anstrengend, kann nicht gelingen ohne beteiligung des gegenpols, der aktivität und umgekehrt. das wird deutlich, wenn die pole in den auswirkungen ihrer extremerscheinungen miteinander identisch werden.

kontemplazion und akzion, essenziiren wie existiren gehören zu den urpolaritäten des lebens. tief parzialberechtigt ist es sicherlich, lehrt Kierkegaard: "die subjektivität ist die wahrheit." wahrheit und wert als ausdruck unseres seins können immer nur seinsgerecht wesentlich werden inverbindung mit individuellem, zumal mit personalem sein als der vollendung alles weltnatürlich wahren und wertvollen seins. ist der mensch in seinem positiven aspekt als der hienieden vollendete wahrheitswert des platonische ideen- und idealkosmos in person wie damit der mit jedem menschen verbundenen gemeinschaftskosmen, zeigtsich darin, wie essenz und existenz wesentlich und vollendet existenziel miteinander zu schaffen haben müssen. hir liegt partialwahrheit der befürworter des willensprimates und des damit verbundenen Pragmatismus. wahrheitswerte sind notwendig immer auch praktische aufgabe des existirens; gelingende selbstausbildung soll dieses wesentliche, damit auf 'eigentlichkeit' abzielende existiren sein und immer mehr werden können. wie aber soll ich gut und wahrheitsgemäss existiren können, wenn ich nicht über das 'was' des gutseins unterrichtet bin?! wenn ich nicht zb. gewissenhaft prüfe, ob die mir von der nazionalsozialistischen teufelei, die sich ausdrücklich 'bewegung' nannte, abverlangten beweglichkeiten verantwortbar sind? setze ich mich über das 'was' hinweg,

veröffentliche ich mit Heidegger im nachhinein stattgehabte lobhümnen auf diese teufelei, während ich die wenig wert-volle streichung der widmung an den jüdischen lehrer Husserl zurzeit des Faschismus nicht rückgängigmache, nicht mehr in ihre rechte einsetze. unsinnig ist die teori, das reich der werte und wahrheiten sei, was es ist, unabhängig von der existenz irgendwelcher individualität, für die das geltende gilt. für niemanden geltende wahrheiten und werte sind unverbindlich, sind nichtig, ein nichts zuletzt. da werte und wahrheiten immer 'auch' mit dem konkreten zu tun haben und in der vollendung persönlich, menschheitlich und so ebenfalls je und je menschlich existenziel ausgedrückt sind, sind allgemeingültige werte und wahrheiten ohne beziehung zur persönlichkeit das blosse nichts, daher absolutidealität nur möglich, wenn göttliche absolutpersönlichkeit wirklich, wenn Gott 'ist' das, 'was' Er ist und dabei so, 'wie' Er es ist, so absolut, wie Er ist. es ist ein aberwitz, ein ansichsein von allgemeingültigen werten und wahrheiten zu lehren und ineinem die existenz, die konkrete vollendung im jeweiligen fürsich ausklammernzuwollen, wie es umgekehrt aberwitzig ist, nach art der existenzialisten die 'washeit' allgemeingültiger wahrheitswerte als nichtig abzutun, da nur durch das 'wie' des persönlichen einsatzes 'eigentlichkeit' zu gewinnen sei. wie es weiterhin aberwitzig ist, angesichts der unzulänglichkeit menschlicher existenz die zulänglichkeit göttlicher absolutexistenz nicht in ihrer allgemeingültigkeit akzeptirenzuwollen, die existenz einer göttlichen individualität zu negiren. daher denn ja auch jeder ateismus - auch der als panteismus vorbereitete - über kurz oder lang die bestimmung hat, sich im universalskeptizismus wiederzufinden. es ist die göttliche absolutexistenz gleichewig auch die göttlich-absolute, unbedingt vollkommene, absolutideale entfaltung göttlicher essenzialität, wobei existenz und essenz pole sind der einen einzigen natur, der der Gottheit, also naturgemäss auch eines absolutseins.

aber: nicht zuletzt aus der, durch Kierkegaards übersteigerten subjektivismus vorbereiteten, einseitigen ablehnung der essenzialfilosofi resultirt zwangsläufig die einseitige überbetonung existirender aktivität, die dann als gegenextrem - involllzug des kreislaufs des verderbens, der nicht zuletzt ein umkippen von einem fatalextrem ins andere bedeutet - mit dialektischer unheilsnotwendigkeit bzw. unheilsnotbringigkeit in eine entsprechende unterbewertung umschlägt. alsdann wäre der abendländische Buddhismus in seinen negativen aspekten perfekt. ansätze zur radikalen verdammung des tätertums finden wir bereits bei Ludwig Klages, der Nietzsche die lehre vom schrankenlosen 'willen zur macht' nicht übel genug ankreiden kann. schliesslich hörten wir, wie Sartre betont, wir seien "zur freiheit verdammt" usw.

wir sahen: das überspitzte postulat nach tätertum entspringt einem verzweifelten kampf um eine realexistente selbstheit. Augustin und Descartes galt die subjektivität noch als der archimedische punkt an und für sich. ihnen zufolge trägt das zweifelnde bewusstsein die gewissheit der realexistenz seiner selbst in sich. schon das Parmenideische Sein zielte imgrundegenommen auf solche auffassung. wie Gautama Buddha nun auch noch ichheit und persönliches selbst als fragwürdig hinstellen, das liessensich unsere filosofen bewusst nicht einfallen - bewusst nicht, was nicht ausschliesst, dass dennoch unbewusst der zweifel nagt. und der zahn der zeit zernagt's, das bollwerk!

- die extreme art und weise, wie menschliche subjektivität in der abendländischen filosofi überhöht, mit geradezu göttlich-weltschöpferischen gaben bedacht wurde, legtnahe den verdacht verdrängten zweifels, der sich in die überkompensazion flüchten muss. - doch der gegenschlag lässt mit naturgesetzlicher notwendigkeit nicht aufsichwarten. konnte Descartes nur im menschlichen denkvermögen die bürgschaft des glaubens an etwas ausser ihm wirkliches begründetsehen, daher die späteren mit einer gewissen folgerichtigkeit die aussersubjektive welt als leihgabe der subjektivität erklären - so erklärt Klages, es gäbe nur einen einzigen sachverhalt, dessen blosser begriff nach art des ontologischen Gottesbeweises seine existenz einschliesst, nämlich das auffassungsfähige ich - was diesmal aber anklägerisch abwertend gemeint. die allzuschroffe und daher allzuangestrengte abendländische überkompensazion wird nicht mehr ertragen, befreitsich, um dem gegenextrem zu verfallen. jetzt erfolgende leidenschaftliche anklagen wider geist und selbstbewusstsein entlarven, wie voraufgegangene überbetonungen aus heimlich bohrendem minderwertigkeits- und unsicherheitsgefühl lebten, aus eigener selbst-unsicherheit, zeigen damit auch, wie menschheitlich ichheit und das persönliche selbst der einzelnen erbsündlich gebrochen sind, wahrhaftig alles andere als göttlich, als ausdruck des zu-sich-selbst-findens eines angeblich göttlich absoluten welturgrundes, von Heidegger auch seinsgrund genannt.

wir sahen eingangs: klassischer beleg dieses sich durch die filosofi des Abendlandes hinziehenden ringens um die realexistenz von selbst und ichheit, des pausenlosen sichauseinandersetzens mit verborgener ungewissheit ist vor allem Kierkegaards berühmtes buch: "die krankheit zum tode." in diesem werk offenbartsich uns eine der wesentlichen wurzeln abendländischen filosofirens im allgemeinen und des existenzialismus im besonderen. wie Buddha erfährt Kierkegaard zutiefst die fragwürdigkeit erbsündlich gebrochener selbstheit. aber er verwahrtsich entschieden gegen die, die kein selbst sein wollen, zb. in der nachfolgezeit mit Ludwig Klages vom verhängnis der selbstheit sprechen, mit Martin Heidegger die bedeutung der subjektivität in ihrer wahrheit in den zweiten rang versetzt oder mit Sartre sie als verflucht ansehen wollen. Kierkegaard selbst lehrt aber keineswegs, der glaube an ichheit und persönlichem selbst sei die grösste aller illusionen, sondern: "selbst" existirt nur in selbstverantwortlichem aktvollzug. wahrheit ist sache rückhaltloser selbsthingabe, 'die subjektivität ist die wahrheit'. dieser in Kierkegaards werk immer wiederkehrende satz ist uns besonders aufschlussreich; denn die filosofi des Augustinus und Descartes lebte ja imgrundegenommen bereits aus gleicher erfahrung und anstrengung. "die subjektivität ist die wahrheit", es ist wahr, die existenz der subjektivität gibt es, was nun so scharf und so oft wiederholt werden muss, das ist gerade nicht das selbstverständliche. das selbst ist halt so selbstverständlich nicht. so gesehen war bereits die gesamte abendländische filosofi zutiefst ein eminent 'existenzieller' einsatz, auch und nicht zuletzt dann, wenn sie sich wie bei Descartes möglichst razionalistisch gibt. es ist immer die volle und ganze existenz, die da filosofirt, subjektivität in ihrer existenznot, subjektivität, die vollendete weltobjektivität ist, solcherart fähig ist zur objektiven selbsterkenntnis, wie ja subjektivität selbst etwas objektiv wahres und wertvolles und entsprechend erfahrbares und in mehr als einer beziehung auch studirbares ist. so werden objektive einsichten

oft auf subjektiv abenteuerliche weise entdeckt, sind daher in der regel entsprechend einseitig noch, bedürfen der klärung, die des existenziellen bemühens jahrtausendelangen denkens, dh. also auch von zahlreichen denkerexistenzen bedarf. doch eben damit ist fortschritt möglich hin zur katholizität, daher wir Jaspers im wesentlichen nicht beipflichten können, fordert dieser: "die filosofi des umgreifenden hat keinen standpunkt... sie sucht alle möglichen standpunkte, vermag sich auf jeden zu stellen, gehthinein in alle gestalten, in alle masken und in alle welten... im erwarten und im vertreten eines bestimmten standpunktes erkennt diese filosofi den ausdruck intellektuellen machtwillens... sie lebt in allen auslegungen des seins, ist keiner von ihnen verfallen." verfallen nicht, aber verpflichtet insofern doch, wie jeder parzialwahrheit ihr möglichst umfassendes recht zuzukommen hat. der standpunkt standortlosen denkens muss auf dauer zum karakterlosen opportunismus abarten, widerspricht auch der natürlichkeit des seins; denn von natur, dh. vom sein aus sind prinzipienstrenge und toleranz pole wie gerechtigkeit und güte, zuletzt von absolutheitsanspruch und flexibilität. dieser gegensatz ist auch verwandt mit dem kontrast zb. zwischen Plato und den Sofisten. platonische ideen- und idealstrenge muss 'auch' tolerant und grosszügig flexibel sein, aber der Sofist hört dann erst auf, im landläufigen, im negativen sinne sofistisch-farisäischzusein, wenn er platonisch wird, karakterfester, prinzipienstrenger. gewisse grundwerte und aprioriwahrheiten sind wahr, wie sie in der vergangenheit immer wahr waren, um es auch zukünftig zu bleiben, auch wenn die mehrheit der zeit- und raumgenossen solche wahrheitswerte - wie 'Du sollst nicht töten' - einfach totschweigen will, wie wir es heutzutage zb. inpuncto 'abtreibungs'orgien erfahren können. so galt in der Nazizeit die lüge als wahrer denn die wahrheit, doch eben nur begrenzte zeit, bis die zeitlosigkeit ewiger wahrheit sichdurchsetzte, allein deshalb schon ihren absoluten primat behauptete, weil voraufgegangene lüge nur infernalisch lügnerisch sein konnte, weil er sich als wahrheit tarnte. eine gewisse ahnung davon hat Jaspers auch, wenn er weiterhin definirt: "das innesein des seins ist gleichsam ein schweben. in ihm vollziehtsich die lösung vom boden, um wahreren boden zu gewinnen, bis zuletzt die freischwebende bodenlosigkeit in der welt inbezug auf den grund des einzig absoluten bodens der transzendenz erreicht wird..." gibt es 'wahreren' boden, gibt's also wahrheit, zuletzt sogar absolute, wie Jaspers einräumt. aber sein existenzialismus bleibt zu unverbindlich, zu abstrakt allgemein, einfach zuwenig imsinne Kierkegaards 'existenziel', verbleibt zuletzt zu ästetisch unverbindlich. Jaspers gesteht selbst ein: "so ist amende kein boden, kein prinzip, sondern ein schweben des denkens im bodenlosen raum." das ist ästetisch, zb. und nicht zuletzt der standpunkt eines dramatikers. ein künstler, der gute dramatik zu schaffen versteht, steht seinem persönlichen naturel nach natürlich nicht in eindeutiger kontur, ist keine in sich ruhende selbstheit - eine anlage, die in der schizofreni ins krankhafte ausartet. bezeichnenderweise zeigen dramatikertalente seit je vorliebe für das doppelgängermotiv. die vielheit der zum verwechseln ähnlichen selbste widerspiegelt die aufgespaltenheit des eigenen selbst. doch dürfte spätestens seit Kierkegaard klarsein: so berechtigt ästetische existenz, der ästet in uns darf nicht das letzte wort haben. es geht um unser ewiges selbstseinkönnen, unsere ewige seligkeit oder verzweiflung. das leben ist

der 'augenblick', der über alles oder nichts entscheidet, daher lebensentscheidungen existenziellen ernst abverlangen.
so, und nunmehr erinneresich der leser bitte erneut der ausführungen zubeginn dieser schrift: Plato, der vater der abendländischen metafüsik, war bezeichnenderweise der anlage und auch der künstlerischen begabung nach überdurchschnittlich stark begabt als dramatiker, wie sein filosofisches werk unschwer ausweisen kann! da haben wir den brückenschlag zwischen Plato und den heutigen Existenzialisten und damit auch die verbindung zu Gautama Buddha! wenn ausgerechnet Plato die dichter des landes verwiesen wissen wollte, war das auch und nicht zuletzt beleg für Platos selbst-zerrissenheit und schöpferisch-geniale überkompensazion, die leider des extrens nicht enträt, aber zweifellos auch wahres erkennt. welche wahrheit? nun, die, auf die uns Sören Kierkegaard, der vater der existenzfilosof aufmerksammacht, indem er auf die gefahren ästetischer unverbindlichkeit und entsprechend uneigentlicher existenz verweist. der essenzialist Plato und der existenzialist Kierkegaard, sie sind zwei extreme, die sich gleichwohl berühren! das leben in bloss unverbindlicher schwebe a la Jaspers ist aber nun gerade jene ästetische zuständlichkeit, die lt. Kierkegaard in der aufeinanderfolge der lebensstadien überwunden werden muss, ohne dass wir damit dem fanatismus des unbelehrbaren prinzipienreiters und des ortodoxen farisäers verfallen müssten, vor welchen gefahren Jaspers nicht zuunrecht warnt.
immer schon hat das denken der menschheit nach katholizität verlangt, nicht zuletzt, ja vor allem sogar haben das denker dramatischer existenz, die sich selbst nicht als einheitlich erlebten und daher den kampf um die selbstheit aufnahmen. und da haben wir erneut die berührung mit Asien; denn dessen uralte lehre von der seelenwanderung ist zwar zutiefst religiös zu interpretiren, ist hinweis auf die stadien, die die seele des verstorbenen im jenseits, im läuterungsort zu durchmessen hat; ist aber in ihrer mehrdimensionalität ein simbol auch für die schier unbeschränkte umwandlungsfähigkeit der menschenseele, des menschen, der mit Goethe bekennt: "zwei seelen wohnen, ach, in meiner brust." lies dazu mein jugenddrama MICHELS MASKENWAHL. in der seele abwechseln miteinander unentwegt die gegensätze, um dabei freilich in ihrem fluss, ihrem fliessen und verfliessen zu neuem fluss ineinem gleichbleibendzusein, um tüpische grundstrukturen als flussbett aufzuweisen. es handeltsich so auch imprinzip immerzu um die nämlichen gegensätze, im innenleben des einzelnen wie in den zumausdruckgebrachten gestalten der kunst oder der filosofi, wie der unaufhörlich fliessende fluss immer einundderselbe fluss doch auch ist. erlösung nun aus der kwal der seelenwanderung, aus dem kreislauf der pausenlosen konversion ins extreme gegenteil, erlösung ist die vereinigung der gegensatzpaare zu kreativem ausgleich, der sich freilich seinerseits vor verspiesserung und erstarrung hüten muss. gegensatzspannung entfesselt energi, will katholizität erreichen. das jin und jang der chinesischen filosofi ist simbol für dieses weltgesetz. die hochbegrifflichen filosofeme zb. des Nicolaus von Cues oder des dialektikers Hegels sind in mehr als einer hinsicht simbole gleicher tat- bzw. personalbestände.
diese seelischen und trieblichen selbstregulirungen verlaufen keineswegs immer reibungslos, sind

vielmehr oft mit aufwühlenden krisen und neurosen verbunden und haben nicht selten eine zumindest zeitweilige demoralisirung im gefolge, so im leben der einzelnen wie der gemeinschaften, die bekanntlich auch ihre revoluzionszeiten kennen müssen. es ist der zustand der zerrissenheit, wenn in der unausgeglichenen seele die heterogenen elemente in oft paradoxer weise nebeneinander stehen. in der katastrofe der geisteskrankheit sowohl von einzelnen als auch der lebensgemeinschaften der völker und kulturkreise wie der menschheit insgesamt wird das einigende band der gegensätze zersprengt. harmoni von jin und jang bedarf der 'dialektischen' dramatik. nicht von ungefähr hat Heraklit, der erstmals im Abendland blick hatte für die gegensätze der natur, den krieg zum vater aller dinge erklärt. zumeist verläuft das sichkriegen der gegensätze blutig kriegerisch, wie es die erbsündernatur eben von-natur-aus so mitsichbringt; wir erleben das auf der schwelle vom 20. zum 21. jahrhundert in Europa, wo die völker nach zwei wahnsinnskriegen dabeisind, sich zur einheit zusammenzuschliessen, jetzt gerade zu einer gemeinsamen währung, dem Euro. aus der rückschau erscheinen die voraufgegangenen kriege als ein 'sichzusammenraufen', also als wenigstens in dieser hinsicht nicht völlig sinn- und zwecklos. doch es muss dieses sichkriegen der gegensätze keineswegs immer blutig-kriegerisch zugehen; denn der mensch hat die freiheit, kann im guten sinne existenzialistisch sein, kann sich entschlossen zeigen und den versuch wagen, versöhnung der gegensätzlichen weltprinzipien im einzelnen wie im ganzen, im eigenen selbst wie im gesamt des menschheitlichen lebens herbeizuführen, kämpferisch zwar und opfervoll, aber gleichwohl unkriegerisch, was nur möglich ist, wenn streitende parteien sich zu gründlichen zugeständnissen und echten kompromissen bereitfinden. dann ist katholizität möglich, was nicht zuletzt heisst: es kann verwirklicht werden der existenzialismus massvoller kompensazion des einen extrems durch sein entsprechendes inneres gegenteil. hir kommt ebenfalls die psüchoanalütische forderung zu ihrem recht, es sei nötig, konflikte 'bewusst'zumachen, um mit ihnen fertigwerdenzukönnen. die bewusstheit freilich genügt nicht. aus richtiger einsicht resultirt noch keineswegs zwangs-läufig richtiges tun und handeln. jetzt muss die freiheit sichbewähren, auf die der Existenzialist, gewiss zurecht, grosses gewicht legt. andererseits ist echte freiheitsbewährung verbunden auch mit bewusstwerdung, mit einsicht in den grund des konfliktkarakters - wir betonten: nicht nur auf das 'wie' des existenziellen vollzuges kommt es an, entscheidend auch auf das 'was', zu dem mir richtige einsicht verhelfen kann. ist nun echte freiheitsbewährung verbunden auch mit bewusstwerdung, erweistsich psüchoanalüse ebensowenig wie beichte und deren praxis als vereitelung von freiheit, auch wenn sie deren determinazionen aufweist.

ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG:
VII. Teil: RÜCKBLICK ZWECKS AUSBLICK

als beste aller müten erscheint Schopenhauer die nirvana-lehre. mit einem seitenhieb aufs Kristentum erklärt er: "die urweisheit des menschengeschlechtes wird nicht von den begebenheiten in Galiläa verdrängt werden."
der schreibende muss bekennen: für ihn gibt es nur die alternative: Kristentum oder Buddhismus - der Islam kann ihm nicht ernsthaft infragekommen, da er erbsünde, das unendliche leiden in der welt und die notwendigkeit der erlösung nicht in den blick nimmt, also am existenzielsten unseres sein einfach vorübergeht, um im übrigen mit seiner proklamazion eines auf welteroberung bedachten sog. Heiligen Krieges jenes bloss politischen messiastums zu sein, das Jesus Christus nicht entschieden genug vonsichweisen konnte. der Islam ist im wesentlichen ein zurück zum Alten Testament, um freilich von daher auch seine schätzenswerten kwalitäten zu haben, auch wenn der Koran nicht entfernt an die gehalte des AT heranreichen kann.
was die würdigung des Islams und dessen konfrontation mit dem Kristentum anbelangt, verweisen wir auf unsere dramenreihe FATIMA AUF DER SUCHE NACH DEM ENGEL. -(was die derzeitige 1998er situation anbelangt, erweisensich sowohl die kinder Israels als auch die Moslems einig in ihrer alttestamentarischen gesinnung, um freilich eben deshalb aufeinander loszuschlagen, im vollen widerspruch zur Bergpredigt des Neuen Testamentes, die verheisst: "selig die friedfertigen, ihnen gehört das land", jenes, das des allein wahren Heilandes ist, von dem Juden wie Araber noch nichts wissen wollen.)
was Schopenhauers ausspruch anbelangt, ist dieser in mehr als einer beziehung recht eigentlich mundstück abendländisch-neuzeitlich-antikristlichen filosofirens. es ist in tatsache der Buddhismus der weltweisheit erster und letzter schluss. wir sahen, wie buddhaistische weltbeurteilung unterströmig abendländisches denken vonanfangan durchzog, sahen dabei, wie abendländische filosofi, soweit sie sich auf sich selbst allein vermeinte stellenzudürfen, mit der urweisheit des Buddhismus nicht fertigwurde, a la Mohammed Kristus als zweitrangig abtat, um sich Buddha anzunähern, zunächst indirekt und unausgesprochen, bis zuletzt der trend direkt auch ausgesprochen wurde, im klartext zuerst durch Schopenhauer. die neuzeitlich-abendländische filosofi erwiessich als kein bollwerk, das hält, was es verspricht. sie unterliegt, weil sie nicht kristlich genug war.
religionswissenschaftler Mensching befindet: "der Buddhismus... vertritt eine ausgesprochen pessimistische weltanschauung und hat die äussersten konsekwenzen aus den religiös-müstischen intenzionen gezogen. alles leben in dieser gestaltreichen welt ist leiden. doch mit diesem begriff des leidens ist nicht gemeint, was Schopenhauer darunter verstand, der in verkennung des religiösen karakters der buddhistischen leidensidee den Buddhismus mit seiner eigenen pessimistischen filosofi gleichsetzte." - was ist dazu zu sagen? die antwort macht einen exkurs nötig.
der leser entsinnesich bitte unserer in der abhandlung DAS BILD vorgeschlagenen neubegründung des dreistadiengesetzes Auguste Comtes. in dieser neubegründung beschäftigen wir uns

nicht zuletzt mit diesem gegensatz, auf den uns Mensching aufmerksammacht, auf den nämlich von religion und filosofi.

das erste, das vorwiegende religiös-metafüsische stadium der menschheitsgeschichte - der erdweltgeschichte - fand seinen höhepunkt in dem asiatischen dreigestirn Laotse, Konfuzius und Buddha. Buddha ist der höhepunkt dieses höhepunktes. er ist der wohl grösste unter den grössen dieses stadiums. dieses stadium ist der kulm einer langen, unübersehbaren und wohl nie völlig erforschbaren vorgeschichte. in gewisser weise handelt es sich bei diesem stadium um die tese, die imlaufe dialektischen geschichtspozesses der antitese vorausgeht.

diese antitese setzte ein im Abendland, mit dessen entscheidender grundlegung des zweiten irdischen menschheitsstadiums, und zwar in dem dreigestirn Sokrates, Plato und Aristoteles. dem ersten höhepunkt folgte entscheidende grundsteinlegung eines neuen menschheitshöhepunktes: die der abendländischen wissenschaftlichkeit.

wiederholt beschäftigte uns die ursprungsgemeinschaft von religion und wissenschaft. religion erschien uns jedesmal das frühere, das ursprünglichere, das primäre. dementsprechend erfolgte die entscheidende grundlegung der wissenschaftsepoche der irdischen menschheit auch in dem geschichtesaugenblick, als der religiöse menschheitskulm bereits erreicht und schon im abgleiten begriffen war. so wie der stark religiös orientirte Plato dem stärker razional ausgerichteten Aristoteles voraufging, so auch der naturreligiöse gipfel der menschheit der abendländischen grundlegung des wissenschaftshöhepunktes. was seinen gipfel erreicht, das steht mit dem nächsten schritt naturgemäss schon im abstieg begriffen, steht auf der absteigenden linie. dieses natur- bzw. seinsgesetz unserer welt entspricht dem unentrinnbaren nebeneinander von leben und tod.

nun ist der geist der wissenschaft in mehr als einer beziehung zwar keineswegs widerspruch - entsprechend ausschliessend - aber doch gegensatz - darum nun freilich auf ausgleich hin angelegt - zur seele der religiosität. stehen beide auch - entsprechend der einheit der natur - in ursprungsgemeinschaft, stehen in analogi zum uratom, in dessen weltkörperlichkeit bereits weltseele und weltgeist involvirt liegen. es liegt nun in dieser ursprünglichen einheit keimhaft angelegt die tendenz zur aus-einander-setzung, die zb. die Konservativen Athens bewog, über Sokrates als angeblichen zersetzer der religion das todesurteil auszusprechen. das wiederum ist analog dem ureigenen wesen der wissenschaftshaltung. wissenschaft will sich mehr und mehr spezialisiren, sich auf eigene füsse stellen, will - wenigstens zunächst einmal - weg von der 'mutter' religion. so gesehen ist der beginn des zweiten menschheitsstadiums in gewisser beziehung ein heruntergleiten von der bereits erreichten höhe des verflossenen menschheitsstadiums. das dreigestirn Sokrates, Plato, Aristoteles ist in einer weise ein weniger als das dreigestirn Laotse, Konfuzius, Buddha - in anderer hinsicht dagegen ein mehr. die menschheit holte sozusagen zu zwei sprüngen aus: der erste sprung setzt hinaus zur naturreligiösen kulminazion, der zweite ist einmal ein gewisser absprung davon - wobei sich zumal bei dem religionsfilosofischen Plato zeigt, wie ebenfalls gilt: natura non faxit saltus, wie die übergänge von religiöser metafüsik zur

wissenschaftlichkeit durchaus fliessend sind - doch dieser absprung ist bereits ein neuer anlauf, nimmt die erste wesentliche hürde zum ziel des zweiten menschheitshöhepunktes. beide sprünge sind von universalhistorischer bedeutung.

wie schon angedeutet: die karakterisirung 'sprünge' stimmt, doch nicht ganz. die natur macht tatsächlich sprünge, um gleichwohl nicht sprunghaft zu sein. so unvermittelt neues auftritt, an vermittlungen fehl's nie. das ist analog dem naturverhältnis von evoluzion und revoluzion, veranschaulicht im vorsichgehen der erosion. da steht alles im kontinuirlichen zusammenhang, um gleichzeitig und gleichräumig doch auch vom wesen des ruckes zu sein, des scheinbar urplötzlichen durchbruches. - so können wir auch das wissenschaftsstadium der erdenmenschheit in drei epochen, in eine art dreifaltikeit aufgliedern; womit sich jene dialektik abzeichnet, die im Dreifaltigen Gott ihr urbild findet. .

die erste epoche kulminirt in Sokrates, Plato und Aristoteles, die zweite, die neuzeitliche, in Descartes, Hume und Kant; die dritte erleben wir in unserer zeit, von der einzigartig herausragende gestalten zu benennen naturgemäss erst der nachwelt mit ihrer grösseren distanz und entsprechend grössere befähigung zur objektivität möglich ist.

doch nun gewahren wir, wie anfang und ende sich einmal mehr die hände reichen; denn, wie gezeigt, war naturreligiöser Buddhaismus unterströmung im anhub unseres abendländischen denkens - und heute, im abklingen der abendländischen kultur, bricht diese grundströmung so machtvoll durch, dass man bemerkt, wie das Abendland dabei ist, die wissenschaftlichkeit bzw. deren hüpertrofi zu verabschieden, um sich im gleichen mahse ungewollt oder auch direkt gewollt dem Buddhismus wieder anzunähern. da zeigtsich erneut, wie bei allen kwalitätssprüngen in der weltnatur die entwicklung gleichwohl 'auch' organisch verläuft. - jedesmal jedenfalls lässtsichbeobachten, wie beziehungsfäden hin- und herlaufen. wie etwa ein erster denker der neuen epoche einerseits bahnbrecher ist, zum anderen noch tief der abklingenden epoche verhaftet ist. und so ist auch die erste epoche des abendländischen wissenschaftssistems noch tief religiös durchwirkt, weitaus kräftiger religiös mitbestimmt als die Neuzeit, die im Positivismus ihre prototüpik ausbildete. aber das spezifische des Abendlandes wurde halt doch in der ersten epoche grundgelegt, auch bereits bei den Vorsokratikern, von denen Sokrates, Plato, Aristoteles spitze sind des eisberges. und wenn dieser erste epoche noch stark religiös bestimmt war, also dem ersten menschheitsstadium innerlich nahestand, beweist das nur erneut die ursprungsgemeinschaft von religion und wissenschaft, beweist, wie beide vom ursprung her auf zusammenarbeit angewiesen sind, zeigt auch zb., wie ohne seelisch religiösen tiefgang die geistig-intellektuelle wissenschaft sich garnicht zu ihrem höhenflug hätte entfalten können. - aufschlussreich für diese ursprungsgemeinschaft dürfte zb. Stonehenge sein. rätseln die forscher, ob dieses frühgescichtliche bauwerk religiösem kult oder wissenschaftlichem studium des himmelszeltes gewidmet war, dürfte gelten: beiden anliegen, wenn auch vordringlich dem religiösen! so verhält es sich ebenfalls mit dem fänomen der babilonisch-assürischen gestirnreligion.

die wissenschaft hat ihr eigentliches wesen zwar erst durch die gebilde der technik unseres säkulums richtig zutagetretenlassen, aber die mit wissenschaft und technik gegebene revoluzionirung der welt wurde bereits in der ersten epoche des wissenschaftsstadiums gründlich vorbereitet. davon war imvoraufgegangenen ausführlicher die rede. - und nun zurück zu Menschings aussage!
auch bei Schopenhauer erscheint der begriff des 'leidens' als eine numinose kategori. es ist ihm zuletzt religiöses absolutheitserlebnis, das ihm die vielheitswelt als simptom universaler scheinhaftigkeit erscheinenlässt, das ihn zur kongenialität mit Buddha befähigt. dementsprechend finden wir bei ihm das bestreben nach 'erlösung' von genereller unheilssituation. erlösungsstreben ist etwas tüpisch religiöses, daher uns auch die heilslehre selbst noch des marxistischen materialismus in der wurzel als krüptoreligiös erscheinen muss. - freilich, der unterschiede gibt es, da können wir Mensching beipflichten, die hülle und die fülle. Romano Guardini bemerkt vollauf zurecht: keinem einzigen abendländischen filosofen ist es gelungen, derart wurzeltief hand an das sein zu legen wie Buddha. kein abendländischer weise hat das weltdasein als solches derart aus den angeln heben und infragestellen können wie Buddha. der religiöse tiefgang asiatischer weisheit ist abendländischem denken versagtgeblieben. Schopenhauer bildet davon keine ausnahme. er ist Buddha nur kongenial; das jedoch ist er durchaus.
wir sahen bei anderer gelegenheit: ein anderes ist der razionale urteilsinhalt, wieder ein anderes der intuitive bedeutungsgehalt. muss auch der antrieb jedes geistig-intellektuellen urteilsaktes aus seelisch-intuitiv gehaltvoller anschauung stammen, so sind doch beide faktoren relativ eigenständigen und unrückführbaren wesens. und damit stünden wir ineinem auch am ursprung des unterschiedes von östlicher weisheit und westlicher filosofi. es ist nämlich der anlagemässig bedingte hauptakzent, der den unterschied beider begründet. im mittelpunkt östlicher weisheit stand die anschauungsgesättigte kontemplazion, im vordergrund abendländischer filosofi der geist wissenschaftlicher berechnung und zerlegung, der logik und metodik, der matematischen teori, und als endresultat alldessen die wissenschaftstechnik, die erdumseglung, die anatomi, die astronomi, die geografi, die wirtschaftswissenschaft und die schier unübersehbar gewordene vielzahl moderner einzelwissenschaften, die aber alle aus einem gemeinsamen geiste heraus erwuchsen und immer noch erwachsen. es entspricht dem angeborenen hang westlicher razionalität, möglichst lückenlose sisteme von tatsachen aufzubauen. spürt der forschende geist zunächst auch nur einer einzigen tatsache nach, so wird er alsbald doch mit der gesetzlichkeit einer kettenreakzion nach stiftung weiterer beziehungen und zusammenhänge fahnden und unweigerlich in eine matematische unendlichkeit des suchens und zergliederns hineingerissen werden, in eine art begrifflichen werdestroms, vor dem Buddha gewarnt hat - wie dann der gipfel solcher 'kettenreakzionen' die eigens so genannte kettenreakzion unserer atombombe die krönung ist. - die gefahr allzuwissenschaftlicher einstellung ist nun die, sich weitgehend von der kreativen intuiziuon zu lösen, ja schliesslich sogar noch von intuizion als solcher wie von einer entartung der wissenschaft zu faseln. inwirklichkeit schneidetsich solch hüperintellektualisirtes forschen bald die eigenen wurzeln ab und entartet zu geistiger sterilität. handinhand damit geht eine entidealisirung der wissenschaft,

des idellen. das idealistische ist das religiöse. gemäss der ursprungsgemeinschaft von religion und wissenschaft lebt auch wissenschaftliche forschung weitgehend aus idealistischem schwung. das religiöse patos vibrirt unter faustischem erkenntnishunger. je stärker sich jedoch die forschung von dieser idealität löst, lebt sie nur noch aus dem antrieb, nutzen für praktische zwecke zu gewinnen. sie kann darüber umso sinn-loser werden, je zweckvoller sie wird, um darüber zuschlechterletzt unweigerlich im buddhistischen aufschrei sinn- und zwecklosen weltseins bzw. -unseins verhungernzumüssen.
der unterschied von östlicher spekulazion und westlicher filosofi mutet in mehr als einer beziehung an wie der unterschied eines begriffeschwachen bedeutungswortes zu einem bedeutungsarmen begriffewort. erklärlich daher, wenn uns in westlicher filosofi ein weitaus geringeres schwergewicht an religiöser bedeutungstiefe begegnet als in den begrifflich weitaus schwächer durchgeformten, als in den dunkelwogenden unfasslichkeiten östlich-asiatischer müstik. dementsprechend lebt auch Schopenhauers filosofiren weit mehr aus verstandesmässiger denkbarbeit als die müstisch-tiefsinnige intuizion eines Buddha oder auch eines Tschuangtese. weit weniger tiefschürfend ist unseres Schopenhauers wesensforschung, direkt oberflächlich imvergleich zu Asien, weit dünner sind seine sinnbildlichen bedeutungseinheiten, freilich ausgeprägter und geschärfter seine sachbegriffe und differenzirungen, die freilich deshalb nur sachlich differenziren können, weil sie 'auch' hinweisen auf seelisch-intuitiv-müstisches. ist Schopenhauer, wie vorhin betont, auch nur kongenial, genial ist er dabei schon. und damit bringt er auch für uns wesentliches zur aussprache.///

Kristlicher Offenbarung zufolge wurde Gott mensch "zur fülle der zeit", dh. in unserem zusammenhang: im schnittpunkt der höhepunkte eben geschildeter menschheitsstadien, die sich in unserem eigenen säkulum aufmachen, zur sintese der antitesen, der zwischen Asien und der europäisch-amerikanischen, zwischen der östlichen und der westlichen welt zu streben, bei deren zustandekommen dem orthodoxen Russland eine hauptrolle zufallen könnte. da zeigtsich die gnade, die bereit sein will, unsere natur, auch die unserer kulturnatur, zu vollenden. - der schier bodenlose pessimismus Schopenhauers und grosser kreise abendländischer denker, zb. unserer Existentialisten, legt nahe: zuallerletzt gibt es nur die alternative der wahl zwischen Buddha oder Christus, zwischen frommsinniger resignation oder chrislicher hoffnung auf ein leben ewiger seligkeit, hienieden zwischen weltflucht und uneigennützigd-entsagungsvoller weltbejahung usw. oftmals müssen wir uns fragen: wissen unsere teologen eigentlich, was sie sagen, wenn sie lehren: der mensch gewordene Gott konnte vor Gott einzig und allein das weltallerlösende sühneopfer bringen? das schwergewicht solche lehre muss aufgehen, halten wir uns vor augen, wer und was Gottes unvorstellbare, weil absolutunendliche majestät ist, eine, die uns beschränkte menschen zuletzt ins nirvanaartige übergehen muss. war nur ein so unbegreiflich schwergewichtiges gottmenschliches sühneopfer hinlänglich zur erlösung der universalen menschheit, muss das urverbrechen der paradiesischen stammmenschheit unvorstellbar teuflisch

gewesen sein - lies dazu meinen Faustroman! - was denn ja auch deutlich wird an den folgen dieses sündenfalls. an welchen folgeerscheinungen? jenen hochtragischen eben, die Gautama Buddha ins recht setzen muss vor allen anderen religionsfilosofemen, die nicht gleicherweise radikalpesseimistisch wie er. dafür ist, wie im voraufgegangenen dargetan, bester beleg die abendländische filosofi, die denn auch dabei ist, im krüptpbuddhismus unterzugehen.

wir diagnostizirten als den fundamentalsten unterschied zwischen Buddha einerseits und Schopenhauer wie den Existenzialisten des 20. jahrhunderts andererseits: Buddha ist heide, der Abendländer, der der gnade des Kristentums abschwört, neuheide. Schopenhauer agirt - wie viele seiner antikristlichen filosofenkollegen vor ihm und nach ihm nicht minder - aus dem gezielten schlag gegen die kristliche Offenbarung. Buddha dagegen ist adventistisch, kann in mehr als einer beziehung als einer der verehrungswürdigen vorläufer des Erlösers betrachtet werden. Buddhas Nirvana ist mehrdimensionalen wesens, im tiefsten und eigentlichsten eine religiös-positive grösse, vollendung der positivität der negativen teologi. das Nirvana Buddhas gleicht dem altar auf dem griechischen areopag mit der inschrift: "dem unbekannten Gott!". des neuheidnischen Abendländers nirvana dagegen läuft hinaus auf eine negative grösse bzw. kleinheit oder nichtigkeit. derabendländische Buddhist - der uns zb. mit Albert Camus auffordert, im 'absurden' heroisch trotzig auszuharren - ist weithin radikalpessimist und radikalnihilist, Buddha zutiefst nicht. täuschen wir uns nicht: der heute umsichgreifende abendländische Buddhismus ist nicht nur mündung eines humanismus, der das Kristentum versäkularisirte und entsprechend banalisirte, er ist auch verwässerter Buddhismus. darüber sollte äussere ähnlichkeit nicht hinwegtäuschen. da liegt die eigentliche wahrheit dessen, was Mensching uns nahelegte.
äussertsich also Schopenhauer dahingehend: da man doch allenthalben davon ablasse, den - seiner meinung nach - kristlichen 'müten' glaubenzuschenken, sei es angebracht, sich seiner filofosi zuzuwenden, so liegt darin die forderung involvirt, den endsieg der vornehmlich antikristlich orientirten neuzeitlichen abendländischen filosofi über das Kristentum zu akzeptiren, weiterhin nun aus diesem endsieg die imgrunde letztmögliche konsekwenz zu ziehen und das Kristentum endgültig gegen der weltweisheit letzten schluss, nämlich den Buddhismus umzutauschen, der aber eben nicht der verehrungswürdige Buddhismus des adventistischen Buddha ist, sondern der eines antikristlichen nihilisten. wenn Heidegger beklagt, der europäische nihilismus sei nur folge dessen, dass wir mit unserem seienden den kontakt verloren hätten mit dem sein, übersieht er, wie unser sein von der natur unseres seienden, also mindestens ebenso entartet wie artig. einszusein mit unserem sein allein ist gleichbedeutend mit einszusein und -zubleiben mit unserer heillosigkeit. nihilismus hat auch da konsekwenterweise das letzte wort.
im "jenseits von gut und böse" schrieb Nietzsche: "einst opferte man seinem Gotte menschen ... dann, in der moralischen epoche der menschheit, opferte man seinem Gotte die stärksten instinkte, die man besass, seine natur ... endlich, was blieb noch übrig zu opfern? musste man nicht ... Gott selbst opfern und, aus grausamkeit gegen sich, die schwere, das schicksal, das nichts an-

beten? für das nichts Gott opfern - dieses paradoxe müsterium der grausamkeit blieb dem geschlecht, welches jetzt eben heraufkommt, aufgespart." - in der tat, die lehren moderner antkristlicher filosofeme, zuendegefolgert, laufen auf die absurdität hinaus, für das nichts Gott zu opfern, das nichts geradezu zu vergöttlichen, also keineswegs darauf, vor lauter Gottesfürchtigkeit Gott als das nichts zu umschreiben. wir opfern Gott für das nichts, indem wir uns dem glauben an die Gottheit Jesu Kristi versagen. die vakanz bleibt nicht lange unbesetzt. die nichtigkeit des teufels als "des gottes und königs dieser welt", die nichtigkeit der hölle ist begierig auf neubesetzung. in der praxis unseres politischen lebens wird dieser realexistirende nihilismus - zb. durch die teufelsmesslerischen 'abtreibungen' als opfergabe für den satan - zum abgrund führen müssen.

bereits seit längerer zeit lässtsich eine art kulturregulirungsprozess beobachten. offensichtlich ziehen starke östlich-asiatische strömungen über das Abendland hinweg. bezeichnenderweise ist für den aufmerksamen beobachter allenthalben - wenn auch vorerst noch mehr hintergründig verhalten und zumeist nur halbbewusst - eine aufgeschlossenheit des Abendländers für buddhistische tendenzen zu bemerken. strömungen, die bislang imverlaufe der jahrhunderte der jahrtausende versteckt nur durch die abendländische kultur mehr hindurchrieselten als kräftig strömten, die schwellen zusehends stärker und stärker an und dürften in angemessener zeit zu einer mächtigen flut anwachsen. solche entwicklungen setzensich naturgemäss nicht von heute auf morgen durch, benötigen ihre zeit, ihre entwicklungszeit im panta rhei. unsere abendländische kultur steuert einem ihrer entscheidenden wendepunkte entgegen.

umgekehrt lässtsichsagen: wie der Westen stärker und stärker sichaufgeschlossenzeigt für östlich-asiatische weisheit, ebenso öffnetesich der Asiate westlicher kultur und zivilisazion. auch der Osten geht einem kulturellen wendepunkt entgegen. die pole wandern! unsere erdkultur ist in lebhafte bewegung geraten. entscheidende umwälzungen bahnsichan. und das alles vollziehtsich bis zu einem gewissen grade als seins- und damit verbundener weltgeistseelischer ideenentfaltung wie weltmaterieller prozessualität, mit jener naturgesetzlichen notwendigkeit, die natur abgibt, auf die göttlich umsichtige vorsehung vollendend aufzubauen beliebt, hat also gewiss auch sein gutes. freilich, unbeschadet der naturgesetzlichkeit kultureller abläufe gibt es ganz gewiss auch 'freiheit'. 'was kommt, entziehtsich menschlicher willkür, 'wie' es kommt, darüber hat menschliche freiheit entscheidendes mitsprache- und mitgestaltungsrecht bzw. -pflicht.

würde uns neue apokalüpse heimsuchen, würde damit gerichtgehalten über den kulturkreis - alsdann könnte endgültig der letzte damm zerfetzt und nicht zuletzt der Buddhismus das erbe des Kristentums in Europa antreten, um damit testamentsvollstrecker voraufgegangenen dichten und denkens seinzumüssen. täuschen wir uns nicht, schrieben wir 1960 bei der niederschrift dieser abhandlung, die überwiegende mehrzahl der europäischen menschen ist heute nicht mehr wirklich christlich, sondern durch und durch neuheidnisch. das zentraldogma des christlichen glaubens, die lehre von dem wunder aller schöpfungswunder, von der geschöpfwerdung des Schöpfers in Jesus Kristus auf unserem weltabgelegenen erdplaneten zum heil des universums, dieser glaube wird heute von der überwiegenden mehrheit nicht mehr akzeptirt. das europäische Christentum ist nicht

krisenfest. freilich, die chancen für eine spätere Neu-Christianisirung eines heilsam messianischen Russlands dürften weitaus grösser sein als die einer neubekehrung des ehemals christlichen Abendlandes. dabei wäre zu beachten, wie eine solche Neuevangelisirung eingehen müsste auf jene strömungen, also nicht zuletzt die altasiatischen, die imzuge des kompensatorischen ausgleichsprozesses Europa überziehen und ohne weiteres als in seinem ursprung von jener art Adventismus erkannt werden kann, der christlicher vollendung harrt. gelingt die Neuevangelisirung nicht, könnte sehr wohl wieder einmal das Herrenwort gelten: der reichtum des Reiches Gottes wird den heiden gegeben - diesmal zb. den afroasiatischen menschen. die ehemaligen kinder des Reiches aber werden "hinausgeworfen in die äusserste finsternis, wo heulen und zähneknirschen."
///

"zur fülle der zeit", zur fülle also der weltzeit und deren welträumen wurde in Jesus Kristus das heil der menschheit geboren. wir sahen: das erste menschheitsstadium hatte seinen höhepunkt erreicht, das zweite war bereits entscheidend grundgelegt, nun gehen wir in den nächsten jahrhunderten des anbrechenden neuen jahrtausends der dialektik naturgemähse sintese entgegen, jene, die natur abgibt, auf der übernatürliche gnade vollendung aufbauen kann.. Jesus Kristus ist als der Erlöser des menschengeschlechtes nicht nur der vollstrecker des Alten Testamentes, sondern darüberhinaus auch der ganzen voraufgegangenen menschheitskultur, vollender aller idealen menschlichkeit, die er als Gottmensch ist. so war es tief simbolisch, wenn nach der geburt Kristi auch erleuchtete weise aus dem Morgenlande erschienen, um den neugeborenen könig der welt anzubeten.
die göttliche vorsehung ist uns menschen naturgemäss unzugänglich. Gott ist für uns zunächst und vor allem der grosse 'Unerforschliche', Nirvana im anbetungswürdigen sinne. so muss es uns schon auch schleierhaft bleiben, warum Gott zb. bei Seiner menschwerdung unsere armselige erde auserwählte, Semit wurde, nicht Arier oder Asiate oder Afrikaner - wiewohl wir einsehen können, wie die Juden brückenschlag bilden zwischen den rassen und kulturen, also auch diesbezüglich die gnade da sehr wohl die natur voraussetzen könnte, um sie zu vollenden. so könnte es uns zunächst ebenfalls schleierhaft erscheinen, warum Paulus in einer traumvision beauftragt wurde, den radius seiner weltmission auf Europa auszudehnen, warum das Kristentum sich nicht in jenen völkern ausbreiten durfte, die von religiöser veranlagung her dafür besonders prädestinirt erscheinen könnten; warum es sich zunächst im Abendlande entfaltete, in jenem teil der menschheit also, der religiös schwächer begabt. doch ist nicht auch hir erkennbar, wie die gnade die natur voraussetzt, um sie zu vollenden? in mehr als einer beziehung durchaus! vor Seiner himmelfahrt forderte Kristus die apostel auf, in alle welt hinauszuziehen und allen völkern die frohe botschaft - das Evangelium - zu verkünden. nun breitetesich das Kristentum zunächst in Europa aus, dort also, wo die wissenschaft sichausbildete und infolgedessen die moderne technik geschaffen wurde. imverlaufe voraufgegangener analüsen haben wir aufgewiesen, wie die kirchenlehrer des Mittelalters mit ihrer filosofi ebenfalls am fortschritt der wissenschaften und damit

indirekt der modernen technik mahsgebend mitbeteiligt gewesen waren. es ist nicht von ungefähr, wenn im ausgehenden Mittelalter ausgerechnet ein kristlicher mönch das schiesspulver erfindet, ein Christenmensch die buchdruckerkunst, die half, die Bibel zur massenausgabe werdenzulassen. und nun ist vollends in unseren tagen unverkennbar, wie gerade vermittels besagter technik des Abendlandes eine planetarische welt- und menschheitseinheit eröffnet wurde. dh. in unserem falle: die technik, bislang weitaus mehr missbraucht als positiv gebraucht, könnte auch - was immer schon hätte der fall sein können - zu guten diensten fruchtbargemacht werden, ja sogar zum allerbesten, nämlich als beihilfe zur erfüllung des missionsauftrages Jesu Kristi, der sich vermutlich demnächst auch auf unsere interplanetarische umwelt beziehen wird. imgefolge abendländischer kolonisatoren befandensich auch kristlich-abendländische missionare. leider wurde dieses missionswerk von abendländischen imperialisten oftmals teuflisch diskreditirt, sehr zum leidwesen der missionare. doch prinzipiel gilt: wie kein anderer erdenmensch war naturgemäss der abendländische techniker in der lage, den Missionsauftrag des Gottmenschen zu realisiren, daher es nicht von ungefähr gewesen sein dürfte, wenn das Kristentum göttlicher vorsehung zufolge sich zunächst im Abendland ausbreiten durfte. technik ist damit vorgestellt als mittel zum heilsamen zweck, um damit von solchem zweck her aufs grossartigste geadelt werdenzukönnen. wird freilich, wie das zumeist der fall, das mittel zum selbstzweck, ist das eine perversion, die sich fatal auswirken muss. manches unglück der europäischen und später der amerikanischen menschheit, der westlichen zivilisazion, schreibtsichher von solch ungebührlicher verabsolutirung eines blossen mittels.

freilich, wie dieses hilfsmittel technik gemeinhin diesem heiligen anliegen nur in geringem mahse dient, ist bezeichnend für den abfall des Abendlandes. sehen wir uns um in der umwelt von heutzutage, die weithin entscheidend mitgeprägt wird von der technik des presse- und rundfunk- und fernsehwesens, können wir uns als Kristenmenschen nur bekreuzigen. das Christentum hat da nur geringes mitspracherecht. hir ist die entchristianisirung in des wortes voller bedeutung 'sprechend' geworden. freilich, die folgen dessen sollen nicht aufsichwartenlassen. das Abendland als zweitauserwähltes unter den erdenvölkern hat sich wie das erstauserwählte in mehrheit seiner welteinmaligen berufung versagt, hat sich mittels der gegenkirche antichristlicher abendländischer sog. 'aufklärung' vermittels buchdruckerkunst und ähnlicher technischer künste die welt erobert, wobei die Abendländer in ihrer unchristlichkeit immer wieder dazu übergingen, mittels der technik massenmörderisch sichselbstzuzerfleischen. als abendländische aufklärung das Christentum aufzulösen versuchte, hat sie alles nur mögliche inswerkgesetzt, die zerstörerischen möglichkeiten, die in jedem menschenwerk stecken, also auch in der technik, da in hochpotenz sogar, zurentfaltungkommenzulassen, und zwar gegen sich, die erfinder, selbst.

in der Marienbotschaft von Fatima wurde bereits 1917 die bekehrung Russlands inaussichtgestellt. mit einer platzgreifenden bekehrung Russlands wäre alsdann auch die möglichkeit einer weiteren ausbreitung im asiatischen raume gegeben. jedenfalls wäre der - heute schon weithin perfekte - untergang des Kristentums im Abendlande keineswegs dem untergang des Kristentums als sol-

chem gleichzusetzen. die zeit, in der man glauben konnte, Europa und die welt seien eins, sind vorüber. das Abendland ist nicht mehr, was es in tatsache jahrtausendelang war, herz und haupt der weltgeschichte, deren zentrum. ja, wir laufen gefahr, im weltgebäude der irdischen menschheit von dem status des hausbesitzers herabzusinken zu dem des blossen hausmeisters. lies dazu mein jugenddrama: MICHELS MASKENWAHL, in dem ich die psychologischen wahrheiten der wiedergeburtslehre andeute, wahrheiten, die sich vollenden in den jenseitigen läuterungs- und entsprechenden entwicklungsstadien.

wir verweisen auf unsere jugendschrift: vorschläge für eine johanneische papstkirche. dort zeigten wir, wie das römisch-petrinische, das lutherisch-paulinische protestantenelement und die russisch-johanneische Kristenheit zwar in sich gegensätze darstellen, aber die einer einzigen apostolischen natur, versöhn- und vertöchterbare gegensätze eines einzigen christlichen wesens. es handeltsich um eine art trinität, die naturgemäss auf zusammenarbeit angelegt ist, freilich richtig nur zusammenarbeiten kann, wenn sie auch ihre eigenständigkeit und deren unverwechselbarkeit herausgearbeitet hat. wir zeigten weiter, wie bei aller repräsentativen führung des Petrinischen das johanneische moment des Christentums besonders geeignet ist zum geschäft der coincidentia oppositorum, dh. beizutragen zum ausgleich der gegensätze zwischen Peter und Paul, als pontifex, als brückenbauer tätigzusein. dem ist hinzuzufügen: erst die schlagkraft einer solcherart wiedervereinigten Kristenheit wäre kraftvoll genug, zur missionirung Asiens durchschlagendzuwerden. auch wäre zudem eine entwicklung denkbar, in deren verlauf die durch abendländische geschichte nicht vorbelasteten Asiaten selber solche wiedervereinigung herbeiführten, unter sich, christianisirt, wie sie wurden.

eine der natürlichen grundvoraussetzungen zur gnade der ausbreitung des Kristentums wäre die kultur wahrhafter kat-holizität. und in der tat, nicht zuletzt durch die jetzt allenthalben zu beobachtende überschneidung der kulturströmungen dürfte die zeit für eine wirklich universale katholischem menschenmöglichst alles und alle zusammenfassende kultur, menschheitskultur samt deren politischer weltregirung, heranrücken: die zeit des langsam aber sicher, demnächst schnell und sicher anhebenden dritten menschheitsstadiums. in diesem stadium der grossen weltumspannenden sintese wird sichzeigen, wie die ganze menschheit in einem boote sitzt, wie die drei grundrassen der erdenmenschheit - weiss, gelb, schwarz - eine trinität bilden, zusammengehören durch die eine einzige natur 'menschheit'. es wird sichzeigen, wie alle menschen und völker und rassen und kulturkreise glieder sind eines einzigen leibes, des leibes des organismus menschheit. leidet ein glied, leiden bald schon alle glieder. dieses dritte stadium ist also das stadium echter katholizität, das stadium, das sich auf das ganze und umfassende des menschheitsgesamts bezieht. freilich, man kann sich nur dann wirklich echt auf ein ganzes und umfassendes beziehen, wenn wir das einzelne, die teile, die individualitäten voll mitberücksichtigen und nicht nur abstrakt, sondern eben ganz konkret zurentfaltungkommenlassen, ins universale miteinbeziehen, wie umgekehrt einzelne sich dem ganzen verpflichtetfühlen müssen, in gewisser weise auch als untergeordnet. der allgemeine menschheitsprozess ist 'auch' mit einem

individuazionsprozess zu vergleichen. wie der geniale tiefenpsüchologe CG. Jung gezeigt hat, ist dessen wesentliches ziel, alle wirkmöglichkeiten in harmonischer einheit zurentfaltungzubringen. wer zufrieden sein will, darf nicht im zwiespalt mit sich selber leben. was nun für den mikrokosmos 'individuum' gilt, das gilt imprinzip auch vom makrokosmos menschheitsinsgesamt. menschheitskultur und weltpolitik müssen zielen auf grösstmögliche selbstverwirklichung der menschheit, auf realisirung der in der menschheit angelegten möglichkeiten, der variazionsbreiten von rasse zu rasse, von volk zu volk, der bandbreiten, auf denen die sinfoni 'menschheit' aufgenommen werden kann. der dreistadienweg der menschheit vollziehtsich in mehr als einer beziehung wie jeder normale reifungsprozess eines individuums. auch innerhalb der menschheitskultur gibt es selbstregulirungen der weltseele und des weltgeistes wie des weltdranges mit seinem treiben, alles auf dem grunde des seins der einen einzigen welt- und menschheitsnatur. die weltnatürliche trinität zielt von sich aus schon auf eine möglichst vollkommene entfaltung ihrer wirkmöglichkeiten. harmonische gemeinschaftseinheit kann sich aber nur entfalten, wenn keine alles intellektuel-identifizirende gleichmacherei umsichgreift, wenn karakteristische unterschiede bestehenbleiben, um allerdings ins ganze integrirtzuwerden und dabei zu ihrer vollen eigenart kommenzukönnen. nicht aufhebung der gegensätze ist die devise, vielmehr komplementarität ihrer.

filosofi und politik der katholizität umspannen also alle rassen, völker und kulturen. jedes extrem, jedes mittel zur hemmungslosen, entsprechend egoistisch-unheilsvollen selbstdurchsetzung irgendeines rassischen oder kulturel bedingten tüpus ist ihr wesensfremd, weil naturwidrig. in ihr ist jeder das, was er vonnaturaus zu sein bestimmt ist, nicht mehr, aber auch keineswegs weniger.

wenn eine zeitströmung heraufzieht, die die kulturen einander zutreibt, auf ergänzung und damit auf gegenseitige vertiefung und entsprechende erhöhung drängt, muss dennoch das extrem vermieden werden, nunmehr das jeweils fremde zu überschätzen und die eigene kraft und begabung entsprechend zu unterschätzen, was nicht guttut, da auf unterschätzung naturgemäss überschätzung folgt und umgekehrt. zu solchen einseitigkeiten neigt aber heute in mancherlei beziehung der östliche wie der westliche mensch, letzterer zb. als lebens- oder existenz- oder seinsfilosof usw. es kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, zb. frühere geistüberschätzung in geistverachtung umschlagenzulassen. ablassen sollen wir von extremerscheinungen, aber nicht, um uns damit in die gefahr zu begeben, das mühsam durch jahrtausendelange arbeit erworbene leichtfertig aufsspielzusetzen. damit wäre der weltkultur als ganzer nicht gedient, und der abendländischen kultur ebensowenig. der Abendländer muss die grossen parzialberechtigungen seiner erkenntnisse und lehren als wesensnotwendiges und entsprechend unentbehrliches glied des neuen entwurfs des nunmehr anhebenden dritten menschheitsstadiums würdigen, eines nun wirklich Dritten Reiches, das auf vollendung durch das Reich Gottes hoffen darf, eines Reiches, das im zeichen vor allem der Heiligen Geistin, der allerseeligsten Gottmutter stehen wird, wobei natur- und übernaturgemähs die Gottmenschenmutter Maria als gottebenbildlichste aller frauen einmaligen ranges sein wird. das

einzelglied darf sich um seiner selbst und des insgesamt der menschheit willen nicht selber aufgeben. daher können wir Albert Schweitzer nur bedingt beipflichten, postulirt dieser: "das indische denken von heute ist übergangsdenken. in der kommenden zeit wird es die einsicht und den mut aufbringen müssen, sich selber zu prüfen und das, was mit dem geiste der sachlichkeit nicht vereinbar ist, abzutun. es wird sichentschliessen müssen, sich in dem wissen vom übersinnlichen an die grenzen, die unserer erkenntnis gesetzt sind, zu halten, auf die hilfe der fantasi und der dichtung, die es bisher so reichlich inanspruchnahm, zu verzichten, den dehnbaren begriff der wahrheit, dessen es sich bisher bediente, mit der duldung, die es dem aberglauben gewährte, aufzuhören, und sich von der autorität der überlieferung unabhängigzumachen." aus diesen worten spricht der tüpisch abendländische hüperrazionalistische aufklärer des 19. jahrhunderts. über den geist blosser, vielzueinseitiger sachlichkeit, einseitiger verwerfung der intuizion der seele und deren fantasi, dichtung, simbolfühligkeit und wesensschau ist wirklich modernes denken längst hinausgekommen, und zwar vor allem bei uns, im Abendland, und das vollauf zurecht. gerade die liberale bibelkritik Albert Schweitzers leidet weitgehend an einer beklagenswerten überintellektualität, die ausserstande, den christlich-religiösen fänomen gerechtzuwerden. dabei ist beachtlich, wie die eigentliche parzialwahrheit des postulates Schweitzers zu suchen und schnell auch zu finden ist im - Kristentum, dessen substanz Schweitzer und in dessen gefolge die Küngs und Drewermänner nicht anerkennen wollen. wie Jesus Kristus die kasuistik und gesetzesknechtschaft der farisäer bekämpfte, so würde er heutzutage zb. den kult der 'heiligen kühe' in Indien ablehnen. dabei zeigtsich ua., wie das Kristentum eine religion nicht zuletzt der verständigen einsicht ist, der vernunft. in diesem zusammenhang bleibt zu beachten, wie unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus erfüllung alttestamentarischer wahrheiten heraufführte, folgerichtig verbunden mit ablehnung dämonischer unwahrheiten des Alten Bundes, wie unser Herr darüberhinaus nicht nur die dämonie im heidentum bekämpfte, sondern entsprechend bejahte die adventistischen wahrheiten des umliegenden heidentums, wie er sogar in mehr als einer hinsicht der damals spruchreifgengewordenen parzialwahrheiten besagter heidenwelt wegen in den sühnetod ging, deshalb, weil die damaligen führer des volkes in ihrem hüperkonservativismus diesen revolutionären umbruch von Gott her nicht mitvollziehen wollten, wobei sich heutzutage allzukonservative kleriker gleicherweise schuldigmachen, indem sie zb. das spruchreifgewordene amtspriestertum der frau nicht akzeptiren wollen, um damit zu beweisen, wie sie zu irdischen lebzeiten Jesu Christi aufseiten der ablehnenden farisäer und schriftgelehrten gestanden hätten. sagte Jesus Christus seinen aposteln und jüngern: ich kann euch nicht in die volle wahrheit einführen, weil ihr sie noch nicht verkraften könnt, aber zu spruchreifgewordener zeit wird die Heilige Geistin eurer einsicht nachhelfen, ist vom evangelischen usprung her gezeigt, wie entwicklungsprozessualität etwas ganz und gar evangelisches ist, dementsprechend auch jenes protestantismus, der fälliggewordene neuerungen umgesetzt wissen will.

so gilt weiterhin: der Abendländer bleibt christlich bzw. wird es wieder, oder er geht im sturzflug der

zertrümmerung entgegen. die christliche Offenbarung ist derart auf katholizität angelegt, dass sie ihren gläubigen unheilvolle extreme nicht zubilligen kann. christliche impulse haben in mancherlei hinsicht dazu beigetragen, abendländische errungenschaften zu zeitigen und zu räumlichen - und allein so schon die fama widerlegt, das Kristentum sei prinzipiel lebensfeindlich - und eben dieses Kristentum könnte heute vor selbstzerstörung des Abendlandes bewahren.
sehen wir recht, gehen die zeiten der grossen extreme vorbei, streben eben nach sintese, nach kreativem ausgleich ihrer gegensätze, nicht zuletzt in der gesellschafts- und wirtschaftspolitik, die übrigens zurzeit (2008) dabei ist, sich auf den weg zu machen zum Dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus. bewundernswert, aber auch extrem, war der höhepunkt des ersten menschheitsstadiums, zumal dessen kulm, der Buddhismus. dazu in antitese steht das zweite menschheitsstadium der Abendländer mit seinem vollendeten abschluss im US-Amerikanismus. auch dieses weithin extrem. das Christentum dagegen war bei all seinem geistlichen absolutheitsanspruch - mit dessen wahrung es unbeschadet der gleichzeitigen und gleichräumigen notwendigkeit der toleranz als gegenpol steht oder fällt! - das Christentum war mit der radikalität seiner aufs jenseits hinverweisenden postulate doch seinem kern nach nicht extemistisch. es stand immer schon in der kreativen mitte echter katholizität, daher aussagen des Evangeliums zwar gegensätzlich anmuten können, aber nie widersprüchlich sind. widersprüche schliessensichaus, gegensätze sind dazu da, versöhn- und vertöchterbarzusein. das nunmehr heraufziehende Dritte Menschheitsstadium könnte sehr wohl ein eminent katholisches stadium werden. es ist vonnaturaus wie geschaffen zur vollendung durch die gnade, ist wie geschaffen als grundlage einer christlich-katholisch-apostolischen weltkirche, was natürlich nur möglich ist, wenn die Christenmenschen mit all ihren gegensätzlichkeiten untereinander zur befriedigenden integrazion finden; welche möglichkeit nur verwirklichbar bei entsprechenden kompromissen, durchaus einschneidenden, nicht faulen kompromissen; daher zb. das römische papsttum stärker als bislang demokratisirt werden müsste usw. wenn soeben ein Afrikaner als sohn einer weissen mutter zum präsidenten der USA, also zum derzeit mächtigsten mann der welt gewählt wurde, signalisirt das, wie die auswahl bei der papstwahl sich demnächst ebenfalls auf mitglieder der afroasiatischen welt erstrecken müsste. in der vergangenheit der westlichen welt galten frauen und farbige als zweitklassige menschen. im zeitalter, da die gleichberechtigung der frauenwelt sichdurchzusetzen beginnt, das ursprünglich gültiggewesene, dann zurückgedrängte matriarchat als ebenbürtig dem patriarchat erachtet wird, ist die zeit ebenfalls gekommen zur gleichberechtigung der menschen aller rassen usw. dem Christentum war das ohnehin eine selbstverständlichkeit. der angeblich frauenfeindliche völkerapostel Paulus hat klargestellt die völlige gleichwertigkeit von "freien und sklaven, von männern und frauen', wie eben vor Gott kein ansehen der jeweilig vorherrschenden und vordamenen personen gilt.
China war immer schon das klassische 'Land der Mitte'. imverlaufe der heraufziehenden natürlichen entwicklung dürftesich China wohl auch als ein besonders zukunftsträchtiges land erweisen. sehen wir recht, wird die Christenkirche einmal in China zu einem grossen siegeslauf ansetzen

dürfen. dann wird eines tages, vielleicht schon eines tages des nächsten, des 21. jahrhundert nach Kristus, wird einmal ein Chinese den stuhl Petri besetzen. ein mensch des landes der klassischen 'goldenen mitte', der natürlichen und dazu nun auch noch gnadenhaft vollendeten katholizität innerhalb der gläubigen Christenmenschen wäre des regirungschefs einer weltkirche, die ihrem namen allumfassend katholisch wirklich ehre macht. dieser papst bestätigte aufs glänzendste das wort des oberhirten Petrus an seine gemeindemitglieder: ihr seid ein auserwähltes geschlecht königlichen priestertums! das erscheinungsbild des königs als regirungschef wandeltsich fortwährend, das amt als solches nicht, was natürlich, wie uns bereits der ameisen- und bienenstaat lehrt.

wenn nun, wie dargetan, starke östlich-asiatische kulturströmungen über das Abendland hinwegziehen, dann bedeutet das zwar, es würde der westliche mensch der zukunft für altasiatische weisheitstümer mehr und mehr empfänglich werden - wie der Asiate sich vice versa abendländischer kultur und technikzivilisation öffnet und so auch hellhörig werden kann für christliche Offenbarung. keineswegs ist damit gesagt, es müsse mit unwiderstehlicher gesetzlichkeit der Abendländer des Kristentums verlustiggehen. beileibe nicht! wie in Asien selbst wird es auch im Westen ein Christentum geben können, das der naturreligiösen wahrheiten zb. des Buddhismus besonders zupassein kann, um diese gnadenreich zu vollenden. es kann die abendländische kultur durchaus christlich bleiben, um dabei doch einen gewissen, auch gründlichen umwandlungsprozess durchzumachen, der auf seine weise zur vertiefung beitragen und die augen für neue wahrheitswerte der absolutidealität des Christentums öffnen kann. es bleibt halt immer die entscheidungskompetenz der 'freiheit'. allerdings ist der schreibende skeptisch, ob die Abendländer in mehrheit von ihrer freiheit positiven gebrauchmachen werden. - es bedürfte einer neuen schrift vom umfang der hir erstellten, wollten wir detailliren, wie eine Christianisirung des Buddhismus wie des Altasiatismus überhaupt sichdarstellen müsste. dazu fehlte dem schreibenden ohnehin die kompetenz, weil der erforderlichen sachkenntnis.

wir verwiesen in dieser schrift auf bemühungen abendländischer denker im dammbau gegen buddhistischen pessimismus. dabei war wenig nur die rede von dem, was die meister vom standpunkt der moral her geltendmachten. darauf einzugehen erforderte wiederum eine neue schrift. - gemäss dem schwebezustand zwischen weltverneinung und weltbejahung fällt auch die bewertung des 'selbst', der ichheit der menschheit und der persönlichen subjektivität. es ist nicht von ungefähr, wenn der Buddhismus uns nach massgabe seines pessimismus mit negativem bescheid bedenkt, auflösung des ich als des nun sogar schlimmsten unheilsfaktors postulirt. vom Kristlichen her wäre gerade dazu sehr viel zu sagen. hir wäre ein angelpunkt der auseinandersetzung. es wäre zu erinnern an das Kristuswort: "wer sein leben liebt, wird es verlieren, wer es geringschätzt, wird es gewinnen." das bedeutet nicht zuletzt: nur durch opfervolle selbstlosigkeit kommen wir zur selbstbewahrung, wie Christus ausdrücklich betonte: wer sein leben eigensüchtig liebt, wird es verlieren, wer es in uneigennützig-selbstloser liebe geringachtet, wird es gewinnen. sosehr da buddhistische totalabsage an den egoismus anerkannt ist, es wird ineinem verlangt, wir sollten

unseren nächsten und sogar unsere feinde lieben "wie uns selbst", was also selbstbejahung miteinschliesst. - und weiter: die buddhaistische weltentsagung empfängt von Kristlicher Offenbarung her mehr als eine bestätigung. lt. Joh.17,9 gibt es die "welt", für die der Erlöser der Welt nicht beten wollte, wie Jesus Kristus lt. Joh. 12,31 und Lk 4,6 satan "den fürsten dieser welt" nennt, der die reichtümer hienieden dem gibt, dem er sie geben will. wenn irgendwo die simbolträchtige aussage von dem verderblichen 'schleier der maja' ihre berechtigung beziehen kann, dann von hirher. aber andererseits verweist Kristus auf die uns anvertrauten talente, die es inverfolg unseres weltdienstes gut zu verwalten gilt, über die rechenschaft abzulegen ist, darüber nämlich, wieweit weltdienst des Heiligen Geistes des Gottesdienstes wurde; andererseits sind Kristi gleichnisreden voll der anspielungen auf positive analogigehalte der schöpfung, die in letzter instanz hinweis auf den Schöpfer; andererseits ist der Gottmensch so weltbejahend, dass Er als erstes wunder auf einer hochzeit wasser in fülle edlen weins verwandelt, später die wunderbare brotvermehrung wirkt, kranke heilt, also heilsam tätig ist auch im weltlichen sinne, sogar tote erweckt, also unserem leben zurückgibt; andererseits glauben die farisäer, ihn zum vorwurf machenzumüssen, er sei "ein fresser und weinsäufer". das alles zeigt, wie von buddhaistischer weltflüchtigkeit nicht gesprochen werden kann. das Evangelium ist angelegt auf polarität. evangelisch sein heisst, im guten sinne kat-holisch zu werden, das eine zu sehen, ohne das andere zu übersehen, nichts ausserachtzulassen, ohne darüber sofistisch-karakterlos zu werden. Tomas von Akwin sagt: es sei dem naturhaften wesen und wollen des menschen gemäss, Gott mehr zu lieben als sich selbst. Josef Pieper erläutert dazu in ZUCHT UND MASS, s. 21: "dadurch also empfängt die verletzung der Gottes-liebe ihre selbstzerstörerische schärfe, dass sie zugleich dem wesen und dem naturhaften wollen des menschen selbst widerstreitet... mit innerer notwendigkeit also verfehlt und verkehrt der mensch, wenn er nichts so sehr liebt wie sich selbst, den der selbstliebe wie aller liebe überhaupt innewohnenden sinn: zu bewahren, zu verwirklichen, zu erfüllen. dieser sinn wird allein der selbstlosen selbstliebe geschenkt, die nicht blind sich selber sucht, sondern sehenden auges der wahren wirklichkeit von Gott, ich und welt zu entsprechen sichbemüht." - bemerkenswert ist, wie noch der vater abendländisch neuzeitlichen filosofirens, wie noch Descartes kwasi tomistisch denkt, wenn er seiner feststellung des cogito ergo sum die weitere erkenntnis folgenlässt: die innere apriorigewissheit der realexistenz Gottes sei gewisser noch als die eigenpersönliche selbstgewissheit. - hir zeigtsich, wie filosofisches denken dem christlichen glauben gralsdienst leisten und dienlich sein kann auch zur verchristlichung des Buddhismus.

"das sein des menschen im eigentlichen sinn" - wir zitiren wieder den hl. Tomas - "liegt darin, der vernunft gemähszusein. wenn darum einer in dem sichhält, was der vernunft gemähs ist, dann heisst es: er halte sich in sich selbst." Pieper interpretirt: "auf eine ganz besondere weise zerstört die unkeuschheit dieses sich-selbst-besitzen und das sich-in-sich-selber-halten des menschen. die unkeusche verlorenheit und selbstpreisgabe der seele an die sinnliche welt lähmt das urvermögen der sittlichen person: schweigend den ruf des wirklichen zu vernehmen..." - kombiniren wir das mit

der 'wirklichkeit' unserer tage im derzeitigen wirtschaftswunderland Abendland, vergleichen wir das mit dem schamlos umsichgreifenden pansexualismus, der in presse-, fernseh- wie filmwesen sich keinerlei schranken mehr auferlegt, der die ehen zerrüttet, zum millionenfachen mord an kindern im mutterschoss auswächst, der die jugend verführt trotz der mahnung Kristi: "wer eines dieser kinder verführt, dem wäre es besser, ihm würde ein mühlstein um den hals gehängt, um damit im meer ersäuftzuwerden." nicht zuletzt diese unchristliche, direkt schon antichristliche pan-sexualistische 'erscheinungswelt' im alltag unserer tage verweist auf die berechtigung der warnung vor der verführung vonseiten des "schleiers der Maja". und wenn christlich orientirte sittenlehre uns aufmerksammacht darauf, wie unsittlichkeit als unkeuschheit auf besondere weise um den selbst-besitz bringt besagt das doch ua. und keineswegs als letztes: auch buddhistische askese - keine mahslos überspannte! Buddha selbst fastete, wie glaubhaft berichtet wird, durchaus im rahmen des erträglichen - steht doch zutiefst und zuletzt imdienste der selbst-bewahrung. sollte die forderung nach selbstauslöschung inwirklichkeit nur besagen, der egozentrik den laufpass zu geben, nicht aber der selbst-bejahung, soweit diese gut und positiv?! sollte sich auch hir die prognose auf mehrdimensionalität der Nirvana-lehre bewähren können? dem dürfte so sein! auch das selbst ist ja im tiefsten nirvanaartig, will sagen etwas unbeschreibliches, weil unbegreifbares, etwas, das vollendet erst voll und ganz es selbst werden kann bei eingang ins erlösende Nirvana, soweit dieses jenes absolut gut ist, den "kein pfad der rede ermessen kann". wir sehen da einmal mehr, wie im licht der Offenbarung - das ja Licht ist vom Ewigen Licht, entsprechend erhellend - weltweisheit richtig durchleuchtet und vollendet erleuchtet werden kann.

egozentrik im sexuellen, im besitz- und machtgierigen sinne bzw. unsinne, bringt um selbstbewahrung im guten sinne. und diese selbstsucht ist knecht nicht nur des mahslosen sexualismus, der keiner selbstlosen liebe mehr fähig, einer liebe unfähig, die allein den nächsten als selbst, als eigenständige person zu schätzen vermag; diese egozentrik ist nicht minder versklavt dem besitz- und machttrieb, soweit diese fesselos werden, entarten und damit mitweben am verderblichen 'schleier der Maja'. der trieb ist ja einer natur in der dreifaltigkeit von sexualität, ehrgeiz und besitztrieb. jede artung hat ihre entartung. heutzutage erleben wir, wie entartung überwiegt, wie zb. mahslosgewordener besitz- und machttrieb erbarmungslosen wirtschaftlichen konkurrenzkampf entfesselt usw., wie darüber das an sich glänzende wirtschaftswunder eines tages zu einer lediglich glänzenden fassade wird, die zuschlechterletzt dann auch noch niederbricht. da ist tummelplatz von "erscheinungswelt", die tatsächlich weithin im buddhistischen sinne nichtig ist, entsprechend verderblich, in ihrer substanzlosigkeit vorläuferin werden kann zu einem abendländischen Buddhismus. was an dieser erscheinungswelt teuflisch ist, ist zurzeit wirtschaftswunderlich übertüncht. doch wird diese unmenschenwelt - verderblich, wie sie im kern ist - in einer apokalüpse ausmünden, die dann nach aussen hin offenbart, wie es im innersten dieser heillosen welt bestelltgewesen ist. apokalüpse ist vernichtend, offenbart nichtiges, nicht zuletzt jenes der scheinwirklichkeit, die sie heraufbeschwor. erinnert sei an das Kristuswort: nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird.

weiter entnehmen wir aus Piepers ZUCHT UND MASS, wie die sittenlehre der alten - insonderheit die des Akwinaten - studiositas und curiositas als verderblich vorstellte, auch und nicht zuletzt als zuchtlosigkeit der "begierde des kennens und erfahrens", wie der hl. Augustinus bereits feststelle. - was wir da wiederfinden? die berechtigung der buddhistischen skepsis gegenüber geist und wissenschaft und kultur überhaupt, soweit diese zum faustisch-grenzenlosen verleitet, zum verfall an die relativunendliche 'welt', deren erforschung naturgemäss kein ende finden kann. schauen wir von einer sternwarte hinaus ins relativunendlich sichdehnende all, erscheint die sternenwelt mit ihrem geflimmer wie ein einziger 'schleier', wie eine welt als schleier vor der überwelt, welcher schleier uns aber zum 'schleier der Maja' abartet, wenn diese welt uns die überwelt als das zubesterletzt einzig wahre Nirvana verschleiert, weil verstellt, wenn wir des Kristuswortes nicht eingedenk sind: was nützt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewinnt, dabei jedoch schaden leidet an seinem unsterblichen selbst?! lies dazu meinen Faustroman! - lassen wir uns nicht auch in unserer wissenschaftshaltung kristlich-sittliche normirung gefallen - eine normirung, die nicht fortschrittshemmend, weil skrupelhaft wie im falle Galilei sein darf! - wird sich unsere moderne hochtechnisirte wissenschaftswelt binnen kurzem ebenfalls als vom unwesen des 'schleiers der Maja' erweisen müssen, die zum 'kreislauf des verderbens' gereicht und im atomzeitalter jenen strudel für uns bereithalten kann, aus dem kein entkommen ist. lies dazu unseren jugendroman: DES FORSCHERS SCHWEINEHUND. werden wir nicht echt christlich, dann wird uns auch und gerade unsere an sich in vielem gross-artige welt der wissenschaft doch nur zu jener unartigen welt, für die Jesus Kristus wie vorhin erwähnt nicht beten wollte, zu jener welt, deren oberhaupt der teufel, der alle welt in seinesgleichen, in sein höllisches unwesen verwandeln will und wird, soweit menschen ihm dazu plazetgeben. Kristus ist eigener aussage zufolge gekommen, "die werke des teufels zu zerstören", und Er allein ist dazu imstande, wie Er nur am kreuzesholze den "fürsten dieser welt", den weltdiktator als weltfeind nr. 1 enttronen konnte - und nunmehr in der nachfolgeschaft des welterlösers all jene, die echt christlich sein und mithilfe Christi auch miterlöser werden können.

die lehrer des Hochmittelalters betonten, die unfähigkeit zur muse hängezusammen mit innerseelischer trägheit. die rastlosigkeit des arbeitens um der arbeit willen sei davon eine verzweifelte überkompensazion. es handeltsich hir um die "verzweiflung der schwachheit", von der Kierkegaard gesagt hat, sie liege darin, dass einer verzweifelt nicht er selber sein wolle. - da sehen wir miteinemmale mehr, wie die buddhistische skepsis gegenüber geist und wissenschaft und, wie wir heute wissen, damit auch gegen technische arbeitswelt, die davon ja das praktische endprodukt, wie dieser buddhistische pessimismus dem positiven dienen kann, der --- selbstfindung! der findung des wahren selbst, das nicht mehr versklavt ist egoismus und dessen hüsterisch gewordenem leistungsstress. wenn der Buddhismus lehrt, es gelte ebenfalls, nach dem tode neuen inkarnazionen zu entgehen, ist das unschwer vereinbar mit der christlichen fegefeuerlehre, mit der lehre von der jenseitigen läuterung, die nicht zuletzt darin besteht, zur echten selbstfindung kommenzukönnen, da so nur eingang zur ewigen seligkeit des unsäglich heiligen und

heilsamen Nirvana möglich ist. - und wenn die alten sagten, die kunst des gnoti seauton - der selbsterkenntnis - sei die schwierigste für menschen, ist imprinzip das hir gemeinte ebenfalls intendirt.

von da aus gewinnt ebenfalls die jogakunst der asiatischen welt ihren eigentlichen tiefgang - eine kunst, dergegenüber sich der von der hast der technik geplagte mensch des Westens immer aufgeschlossener zeigt. wiederum kann uns die etische weisheitslehre der christlichen kirchenväter bei der interpretazion der joga-technik zuhilfekommen; denn dieser zufolge kann es muse nur geben, wenn der mensch ist mit sich 'selbst'. da lohnt es sich ebenfalls, einen blick zu werfen auf die weisheitslehre des Laotse, die diametral entgegensteht dem idol übersteigerter arbeitsaktivität, der der inneren unrast gerade der menschen der technischen welt das ideal schöpferischer ruhe, schweigenden geschehenlassens entgegenstellt, was alles sichvollenden kann in der übernatürlichen, eingegossenen tugend der 'hoffnung' und des damit verbundenen gläubigen Gott-vertrauens christlicher liebe. - das alles ist alles andere als müssiggang, fauler kwietismus. der willentlich herbeigeführte zustand der angespanntheit ist - weil herbeikommandirt - leichter herbeizuführen als der zustand entspannter gelöstheit, wenigstens für Abendländer und US-Amerikaner. nicht von ungefähr kann der Buddhismus als garnicht schwierig genug vorstellen, jenen zustand zu gewinnen, der befähigt zum übergang ins Nirvana.

von hir aus könnte alsdann die ausserordentliche bedeutung der beichtpraxis deutlichgemacht werden, der beichte, die als Sakrament, als eingiessung göttlichen gnadenlebens von der übernatur her, unsere weltliche menschennatur, soweit diese artig ist und artiger werden will, vollenden und zum übergang ins Nirvana befähigen kann. beichte dient ja dem himmlischen leben; denn "nichts unreines kann in den himmel eingehen." und just diese beichte verhilft zur selbstfindung im guten und eigentlichen sinne, zum 'eigentlichen existiren', wie die Existenzialisten das ausdrücken. beichte zwingt zur muse, damit die nach zeugnis der alten schwierigsten kunst, die der selbsterkenntnis, gelinge. beichte steht im bunde mit selbst-ergründender oder auch selbst-er-abgründender joga-technik, ist mittel zum zweck zur verwirklichung des postulates: "mensch, werde wesentlich!", was nur gelingt, wenn das unwesen in menschlicher erbsündernatur mehr und mehr gerodet wird. jogatechnik ist natur, die durch gnade vollendet werden kann. beichte und absoluzion hinwiederum sind verbunden mit busse, mit sühne, mit opfer, also mit selbst-losem verzicht, der verhilft, zum wahren, zum Gott-gewollten 'selbst' zu finden. - von hir aus kann auch erhellen der wert einer tiefbohrenden psüchoanalüse, die natur abzugeben vermag, auf der die gnade des beichtsakramentes vollend aufbauen kann.

'gute beichte' geling nur im geiste bzw. vor allem in der seele rechter demut: des mutes zum dienen, der seinerseits aus der liebe seine kraft bezieht. wer in liebe sichverschwendet und entsprechenden mut zum uneigennützigen dienen hat, der kann absehen von sich selbst, kann sichbewahren so auch von der entartungsgefahr des subjektiven, des subjektivistischen, des willkürlichen und verzerrten hineinblickens in die welt. der selbst-iche ist immer auch der unsachliche. er ist unwahr und wird entsprechend wertloser. egozentrik ist der krasseste

widerspruch zur liebe. so gesehen hat Buddhas absage an ichheit als selbst-sucht die haupttugend der christlichen liebe vorweggenommen. liebe nun ist die wurzel aller tugenden und der damit verbundenen werte und wahrheiten. andererseits: selbstlose liebe, also liebe, die wirklich ihren namen verdient, beziehtsich sowohl aufs individuelle eigenwesen als auch auf deren gegenpol, dessen gemeinschaftswesen, beziehtsich also nicht zuletzt auf das 'selbst', das selbst des nächsten, welche uneigennützige nächstenliebe fruchtbar ist auch fürs gedeihliche gemeinschaftsleben usw. - wir sehen, wie die analüse der hir zurerörterungstehenden problematik ausmündet in der begutachtung 'der' tugend aller tugenden, in der anerkennung der liebe als der papsttugend besthin, imvergleich zu der alle anderen tugenden kardinaltugenden nur sind.

kombiniren wir damit abschliessend, was Tomas von Akwin in der summa teologica ausführt: auf einer höheren stufe der vollkommenheit - das ist die liebe - gäbe es auch eine höhere und ausserordentliche klugheit, die alle dinge dieser welt geringachte, wir können auch sagen: dem Buddhismus sein recht zukommenlässt. - das sagt Tomas, der in wieder anderer hinsicht davor warnt, die bedeutung der welt gering zu veranschlagen.

schliesslich und endlich: je stärker wir zur echten und rechten kristlichen liebe finden, desto franziskanischer können wir werden; denn desto mehr finden wir zu jener klugheit, die uns die vergänglichen dinge der welt so sehenlässt, wie sie sind, also zuletzt doch zweitrangig. je mehr wir reifen in der kristlichen liebe, desto stärker können wir auch zurerfüllungbringen, was der Buddhismus intendirt. der Buddhismus ist von jener natur, jener naturreligiosität, die basis ist, auf der die gnade besonders gut und eindrucksvoll aufbauen kann. niemand war imstande, sich den grossen wahrheiten des Buddhismus derart anzunähern, wie der heilige Franz. lies dazu unser Franziskusdrama! die eigentlichen intenzionen des grossen heiligen, des heiligen Franz, diese könnten letzte menschenmögliche erfüllung finden wohl nur bei Kristenmenschen asiatischen naturels. so konnten Abendländer - schon die nächsten zeit- und raumgenossen/innen des wohl grössten und bedeutendsten heiligen nach Paulus - den hl. Franz zwar als einmalig grossen heiligen erkennen, auch anerkennen, doch nur sehr bedingt seinen postulaten entgegenkommen. hir nun die begründung für die vermutung, die zukunft franziskanischer Kristlichkeit stehe noch erst bevor: in Asien als Gelobtem Land der Kristenheit.

vom Kristlichen her kann es gelingen, buddhistische weltentsagung gutzuheissen, ohne dabei dem extrem zu verfallen, dessen entartungen Nietzsche anklagt. dafür ist nicht zuletzt Franziskus beispielhaft. er, der der welt entsagte wie Gautama Buddha, er war ineinem der dichter des lebensbejahenden sonnengesanges, stand mit der tierwelt auf Du und Du usw. er hat die welt von Gott her gesehen, sie entsprechend skeptisch angesehen, ohne sie geringzuachten, vielmehr gerade um Gottes und der welt willen in ihrem wert angesprochen. in seiner christlich-franziskanischen existenz gelang aufs wesentlichste der ausgleich der spannung zwischen selbstverneinung und selbstbejahung - eine kunst, die zuletzt unbeschreiblich, eben nirvanaartig, art schon der art ist des nirvana, das erstrebt wird; das heisst zuletzt von der kunst ist menschlichen miterlösertums, die nur mithilfe der gnade zur überzeugenden nachfolge des mensch gewordenen Gottes Jesus

Kristus geraten kann.
mit der christlichen Offenbarung setzte dem Buddhismus gegenüber eine grosse, die grösste, eben 'die' erlösende wende ein. nun heisst es nicht mehr: leben heisst leiden müssen, fliehe das leben, vielmehr: leben heisst leiden - 'dürfen', liebe siegt im opfer. es gilt nicht in erster linie, dem weltleid zu fliehen, vielmehr sich tapfer - wie klug auch immer - diesem sichzustellen, sein kreuz aufsichzunehmen, um dabei miterlöser werdenzukönnen von Jesu Kristi gnade. wenn nicht mehr ich lebe, vielmehr Kristus in mir, dann ist ja das Nirvana in mir eingegangen, und ich bin im Nirvana, wie verborgen zunächst auch noch. aber gerade Asiens Laotse kann den wert der wirksamkeit des verborgenen nicht genug preisen.
da kann ohne weiteres einleuchten, wie hir die wahrheit echter mitte zu suchen und zu finden ist zwischen buddhistischer weltflucht und abendländischem titanismus bloss menschlich-weltlichen selbsterlösertums, das im 20. jahrhundert ingestalt der marxistischen lehre nicht zuletzt völker Asiens ergriffen und vergiftet hat. aus solch antikristlichem irrwitz kann unermessliches unheil über welt und menschen kommen. darauf die antwort darf nicht verzweifelte resignation sein, vielmehr eben besinnung auf die wahre, die entsprechend kreative mitte. dabei ist nicht zu übersehen, wie auch in dieser hinsicht die extreme sich fatal berühren: der ungehemmte kapitalismus ist nicht minder materialistisch und zuuntiefst unchristlich wie der sich gottlos gebende Marxismus. beide wären dem bannfluch Gautama Buddhas ausgeliefert gewesen. wo extreme fatal ineinander schlagen, da ist jene himmelschreiende not, die nach wirklich kreativer mitte zwischen diesen extrem verlangt. ///
wie das Kristentum keineswegs prinzipiel lebensfeindlich ist, vielmehr 'das' bollwerk abgibt gegen radikalpessimismus jeder art, das ist aufzuweisen im nächsten kapitel, das sich dem versuch widmet einer analüse des preisgebetes der engel zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, wie es uns in der Botschaft von Marienfried bei Ulm aus dem jahre 1946 überkommen ist, mit welchem kapitel wir gelegenheit nehmen können, unserer Gottes-lehre krönung widerfahrenzulassen.
NACHTRAG: wir übernahmen so gut wie unkorrigirt unsere ausführungen, die wir im jahre 1976 konzipirten, um nunmehr, im jahre 1998, diese ergänzung folgenzulassen:
das II. Vatikanische Konzil postulirte aussgleichsstreben mit den weltreligionen, fahnden nach gemeinsamen ansatzpunkten. allerdings wäre es des teufels gewesen und nicht des Heiligen Geistes Jesu Kristi, hätte es damit aufgefordert, unverzichtbar Kristliches, also vornab die glaubenswahrheit der Gottheit Kristi und die vollmenschlichkeit Jesu für nicht mehr relevant zu erklären. die mehrheit unserer teologen - ich spreche von den Deutschen - gebärdetsich zurzeit, als ob genau das der fatale fall gewesen. der schreibende strebt seit jahrzehnten um ausgleich vor allem mit dem von ihm hochgeschätzten Buddhismus. verzichtete unser Kristentum jedoch auf die unverzichtbare Offenbarung der menschwerdung Gottes in Jesus dem Kristus und den damit logischerweise verbundenen absolutheitsanspruch, wäre es ein kinderspiel, von einer zukünftigen weltregirung aus ebenfalls zu einer einheitlichen weltreligion zu kommen, die jedoch einzig und allein aufkosten des Kristentums zustandekommen könnte. Mohammed mit seinem Islam müsste

nur zugeben, er sei nicht über den stifter des Kristentums erhaben, stünde mit ihm im gleichwertigen schulterschluss, das Kristentum hingegen müsste sich zu dem 'bekenntnis' entschliessen, der Gottmensch sei nicht Gott, vielmehr sei dessen gestalt a la antikrist Hegel aus dem evangelischen Tübinger Stift dialektisch aufzulösen bzw. a la Drewermann mütisch-simbolisch zu interpretiren. auf dieser linie liegt voll und ganz der Neu-Arianer Küng, dessen bemühen um verständnis der religionen auf eine weltreligion hinausläuft, die konsekwenterweise das proprium des Kristlichen eliminiren muss. würde der Vatikan Küng und Drewermann offiziell anerkennen, indem er ihnen für die katholische kirche lehrgenehmigung konzedirte, käme das der weltöffentlichen ausrufung einer Arianerkirche gleich. der antikrist hätte alsdann auch nach aussen hin das kirchenoffizielle sagen. - freilich, weil der Vatikan in sachen akzidentellen wesens, zb. dem der spruchreifgewordenen zulassung der frau zum amtspriestertum, sich hüperkonservativ gebärdet, läuft er gefahr, dort nicht mehr ernstgenommenzuwerden, wo wirklich substanzielles auf dem spiel; unterderhand kann dann substanzielles mit akzidentellem verwechselt werden, daher verzicht auf das, was ehernes dogma zu sein hat, gleichgesetzt wird mit dem, was im wechsel der zeitspielräume als not-wendig sicherweist. der gleiche papst, der dem antikristen verdientermahen den zutritt verweigert, muss sich dem vorwurf ausgesetzt sehen, er stellesichkwer zum unbedingt erforderlichen fortschritt. es ist halt so: der hüperkonservative ist genauso schuldig wie der revoluzzer. der beste verbündete der Küng und Drewermann ist ein hüperkonservativer vatikan. nur wenn Kristenmenschen unter den progressiven die avantgardistischsten sind, können sie darauf hoffen, das zu bewahren, was unbedingt des konservatismus sein und für alle ewigkeit bleiben muss.

die devise muss sein: annäherung der konfessionen der Felsenkirche Jesu Kristi zum einen und der weltreligionen zum anderen. ja, unbedingt. aber nicht minder abgrenzung, absolut und unbedingt um des eigentlichen Kristi und Seines Kristentums und Dessen unüberwindlicher felsenkirche willen. es wird im nächsten jahrhundert an der zeit, ein neues konzil anzuberaumen, das voraufgegangene weltoffenheit der Felsenkirche erneut unterstreicht, um jedoch zu diesmal fälliggewordener grundsatztreue zu verpflichten, notfalls zu einer, die mit unserem Gottmenschen selbst bei den allernächsten apostolischen mitarbeitern anfragt: 'wollt auch ihr gehen?!' darüber kann die Felsenkirche zu jener 'Restschar' zusammenschmelzen, die ihr für die endzeit vorhergesagt ist - doch alsdann würden sich die verhältnisse auf unserem mikrokosmos erde erneut als prototüpisch für den makrokosmos weltall erweisen: die Felsenkirche ist im verhältnis so winzig wie unsere armselige erde imvergleich zum relativunendlich gewaltigen weltall; doch sie ist als der kleinste der bäume der same für den baum, der als weltenbaum das ganze universum durchzweigt. lt. weltmissionar Paulus liebt Gott das schwache, um das starke zu beschämen, und sei dieses auch von der stärke der welt-macht in des wortes voller universaler bedeutung. Kristentum erweistsich somit als jene wirklich 'heroische' existenz, wie sie Nietzsche und originel variirt die Existenzialisten fordern, aber als von jenem 'heroismus', der nicht vergeblich auf seinem posten ausharrt, wie zb. antikrist Hitler 1945 in seinem bunker von Berlin. wir halten es mit der Offenbarung, die einschärft:

"das ist der sieg, der die welt überwindet, unser glaube", selbst wenn die gläubigen reduzirt wurden auf ein armseliges häufchen, das von sich aus nie und nimmer eine wende herbeiführen könnte - sowenig wie dem versuch der selbsterlösung erfolg beschieden sein kann. doch "wenn Gott mit uns ist", wenn wir des Immanuel sind, wer kann dann wider uns sein? niemand, und wärs die ganze welt - die welt als insgesamt, ausgenommen eine 'kleine herde' vergleichbar dem tropfen erdplanet im sternenozean des weltalls! "wir können alles in Dem, Der uns stärkt", eben weil er im mensch gewordenen Gott die allmacht des absoluten ist, die aller blossen relativunendlichkeit 'herr'werden kann, eben in unserem Herrn Jesus Kristus! Der aber geruhte, seine seligste Mutter als ebenbildlichstes ebenbild der Allerseligsten Gottmutter als seine vornehmste recht hand auszuerwählen, der engel bedeutete Maria, mit ihr, als der gebenedeiten unter allen frauen, sei der Herr, daher gilt: wer es mit Maria hält, hält es mit Christus, der dementsprechend auch mit ihm ist; der darf mit dem völkerapostel ausrufen: nicht mehr ich lebe, vielmehr Chistus in mir; und lebt einer in Christus, ist er ein neues geschöpf, das eben des wiedergewonnenen paradieses ewiger himmlischer seligkeit. und der darf ebenfalls ausrufen: wenn Gott mit uns ist, wer kann dann auf dauer erfolgreich wider uns sein?! und so kann ich alles in dem, der mich stärkt, und sei auch das ganze all, das weltall, gegen mich, gegen Christi Restschar!

daher sollten wir um Jesu Kristi willen nie und nimmer die allertiefste höchstbedeutung der Gottmenschenmutter ausklammern dürfen. die Mutter der 'Mutter Kirche' verheisst - ganz imsinne der Geheimen Offenbarung und damit indirekt auch zur bestätigung der echtheit eben dieser Offenbarung im Heiligen Geiste der Offenbarung des Kristentums - verheisst in Marienfried, dann, wann die für sie gebrachten opfer voll sind, "die restliche schar zum siege zu führen für Kristus". das sei verbunden mit einer christlich-marianischen selbstoffenbarung, eben mit der "offenbarung" (der Mutter des Gottesmenschen) "vor aller welt", also des universums überhaupt, mit der Offenbarung des Erlösers der Welt vor aller welt als welterlöser. - sind wir also nur minorität, hochschätzen wir gleichwohl die Demokrati vor allen anderen staatsformen, soweit diese Demokrati als wehrhafte Demokrati sich kristlich normirt weiss und nicht antikristlich-teuflischem gebarens sich liberalistisch selbstauflöst, zb. in missgestalt der sog. 'abtreibungen' von menschenkindern ungehemmt plazet gibt und ineinem indirekt vorschub leistet einer ungerechten weltwirtschaftsunordnung, die 3/4 der erdenmenschheit verdammt, am rande des existenzminimums zu vegetiren. - als minorität hoffen wir zuversichtlich, in bälde, spätestens dann, wann 'bald' schon wiederkommt der Herr, den kristlichen absolutheitsanspruch, den anspruch, der aus der fleischwerdung des göttlich unfehlbaren Absoluten resultirt, von der mehrheit, dh. von aller welt guten willens, makrokosmosweit gebilligtzusehen; auch dann, wenn wir das risiko einer minoritätskirche innerhalb der welt-, sogar der erdenweltgemeinschaft eingehen müssen. um des Kristentums willen muss dieses auf einem anstehenden Konzil herausgearbeitet werden.

283. TAG- UND NACHTBUCH:
NACHTRAG.
DIE HOCHZEIT ZU KANA AUFTAKT ZUM EUCHARISTISCH-HIMMLISCHEN HOCHZEITSMAHL

17. Januar 2004: Ich höre Predigt ein jüngeren Geistlicher, bei dessen Predigten ich früher schon aufgeatmet hatte, weil er es nicht mit modernistisch-liberalistischer Bultmann-Theologie hält. Zufrüh gefreut und heute Abend nunmehr umso enttäuschter! Ich entsinne mich: vor noch nicht allzuweit entfernt liegender Zeit besuchte ich eine Schulmesse des KFG im Limperich, um meinen Ohren nicht zu trauen, als der Priester dieses von der katholischen Kirche unterhaltenen Gymnasiums den Schülerinnen und Schülern plausibelmachen wollte, der Bericht über den Engelkor, der sich zu Weihnachten den Hirten auf dem Felde offenbarte, sei märchenhafte Ausschmückung, entspräche nicht der Realität. Besagter Priester ist inzwischen zum Theologieprofessor avanciert, wie sein Vorgänger, der diese Zersetzung des Evangeliums noch weit gründlicher bzw. abgründlicher forciert hatte, inzwischen Studentenpfarrer in Düsseldorf wurde. Ich entsinne mich: bevor ich dessen 'Aufklärungs'unterricht mir in Limperichs Heilig-Kreuz-Kirche anhören musste, kam mir auf dem Hinweg blitzlichtartig eine wundersam erhabene Frau entgegen, als sei's eine Jungfrau von Orleans, ungemein kämpferisch. Sie sagte kein Wort, aber ihr ganzes Auftreten war so etwas wie ein Lied ohne Wort. Kampfentschlossen schrieb ich einen Brief an den geistlichen Leiter des KF-Gymnasiums: Es sei erschreckend, was der liberalistische Professor beschlossen und durch seine Jünger durch Predigtmikrofone in den Kirchen töne, das sollte unsereins nun unwidersprochen hinnehmen, solle strammstehen und unbesehen gehorsam sich zeigen, obwohl die eigens so genannten Gläubigen durch solche antichristlichen Prediger zu Ungläubigen umgeschult würden. Ich bekam keine Antwort. Als ich einen zweiten Brief folgen liess, fand ich diesen ungeöffnet in unserem Briefkasten wieder. Ein Schüler hatte ihn im Auftrag des Religionslehrers dort hineingeworfen. Zu einem Beschwerdebrief bei Kardinal Meisner oder bei dem römischen Nuntius mochte ich mich nicht entschliessen. Es hätte den Eindruck erwecken können, ich wollte jungen Leute die Karriere versauen. Wohl aber hatte ich damals geschrieben: Ich kenne diesen Religionslehrer nicht, bin in keiner Weise ihm gegenüber eingenommen. Meinetwegen kann er Bischof werden, anschliessend Papst; aber um Gottes Willen nicht mit dieser Theologie. Das wäre der Untergang der Erzdiözse Köln.

Und nun musste ich heute in unserer schlichten Dorfkirche mitanhören, wie die Kirche weiterhin unterminiert, wie die teuflische Schleicharbeit wacker fortgesetzt wird, und das inzwischen selbst beim Landvolk, und das durch Landpriester, die ich erst für Vertreter jener einfachen Menschen hielt, die Jesu Christi Bergpredigt seligpreist. Das mögen solche Theologen auch ursprünglich gewesen sein; doch da sie als intelligente, wenn's geht sogar hochintelligente Zeitgenossen erscheinen möchten, greifen sie zu liberalistischen Predigtbüchern, deren Wiedergabe sie angeblich als bewundernswerte 'Intellektuelle' ausweist. Doch gegen solche 'Arme im Geiste' muss ange-

kämpft werden, wozu niemand geringerer als der Völkerapostel Paulus den Marschbefehl gab. Er tadelte nämlich eine seiner Gemeinde, weil sie untätig dasitze, "sich das Auftreten von Irrlehrern gefallenlasse." - Da bleibt unsereins nichts anderes über, als sich vor den Kopf zu schlagen und aufzustöhnen: Wer in meiner Jugend, die die Nazizeit war, gegen die damals schwer bedrängte Priesterschaft Front machte, der musste als Antichrist erscheinen - während diejenen, die es heute nicht tun, die Fortsetzer damaliger Antichristen sind. Die Alten wussten es schon: die Zeiten ändern sich und in ihnen die Menschen - nicht zuletzt deshalb, weil es dem Antichristen inzwischen gelang, die führenden Stellen in der Kirche - der katholischen, der evangelischen sowieso - zu besetzen. Gläubige Christenmenschen sind nur noch "Restschar", stehen selbst in der Kirche wie auf verlorenem Posten. Es wäre zu verzagen, hätte uns Jesus Christus nicht zugerufen: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergehen!" Freilich, die Katastrofe ist nicht zuletzt deshalb so katastrofal, weil die Hyperkonservativen in der Kirche nicht minder gefährlich sind wie die Liberalisten. Die Extreme schaukeln sich hoch, deren Extremisten stehen ungewollt im Schulterschluss. Das bekam übrigens besagter Völkerapostel bereits in voller Schärfe zu verspüren. Die Rückständler waren ihm nicht minder gefährlich wie die, die sich ausdrücklich als Antichristen bekannten und entsprechend feinselig ins Zeug legten. Diese Ewiggestrigen sind heutzutage z.B. gegen das spruchreifgewordene Priestertum der Frau, beargwöhnen alle Reformen usw., daher es für die Liberalisten ein Leichtes ist, ihre Anliegen mitsam ihren berechtigten Interessen mit dem Handrücken vom Tisch zu wischen, als nicht ernstzunehmen abzutun. - Wie im Mittelalter hat der Teufel in unserer modernen Kirchenwelt ungeheuer grosse Macht, nur eben zeit- und raumgemähs variiert. Der grosse Kirchenvater Augustin war ungemein hellsichtig, als er bereits im 4. Jahrhundert nach Christus diagnostizierte, der Gegensatz von Gottes- und Teufelsstaat durchziehe die Kirche selbst. Dieser Gegensatz, der in Wirklichkeit ein unversöhnlicher Widerspruch ist, führte zur Kirchenspaltung, mit der das Unheil erst recht teuflisch wurde. Aber wir müssen trotz allem Vertrauen haben auf die Verheissung Christi, der Ansturm aus den Pforten der Hölle heraus würde die Felsenkirche in ihrer Substanz nicht auflösen können. Doch der äussere Schein bestätigt das keineswegs. Der Vater des Existentialismus, Sören Kierkegaard - der unter der Unchristlichkeit seiner damaligen Theologenschaft Schweres zu leiden hatte - betont wohl nicht zuletzt aus eigener existentieller Erfahrung heraus, der Christenglaube sei ein "absolutes Paradox" und abverlange von den Gläubigen "blinden Sprung".

Zu eben diesem sind unsere zu Intellektbestien entarteten Theologen von heutzutage nicht willens. Sie verbergen hinter ihrer Christenfassade ihr Antichristentum, was einer der allerschwersten Gefährdungen der Kirche darstellt. Das gutmütige und im Prinzip wohl auch durchweg gutwillige Pfarrersvolk lässt sich von diesem nur notdürftig versteckten Antichristentum verführen, wie mir heutige Samstagspredigt beweist. Es geht um die Hochzeit zu Kana, in der der Herr Jesus armen Leuten Wasser in Wein verwandelte. Das nun stellt unser Prediger nicht dar als ein Wunder, vielmehr als eine schmückende Beigabe märchenhaften Charakters. Antichrist Bultmann lässt

grüssen! Ich bin drauf und dran, vor Wut zu explodieren. Eigentlich müsste es gestattet sein, solchen Predigern in die Parade zu fahren, stante pede Protest anzumelden, die lautlos dasitzende und ergeben zuhörende Gemeinde in einen lebhaften Diskussionsklub umzuwandeln, bei der sich recht gottesdienstlich die vom heiligen Paulus verlangte Scheidung der Geister in gläubige oder denn ungläubige Seelen herausstellte. Solche Predigt bedarf der entschiedenen Gegenpredigt. In der wäre u.a. geltendzumachen: Der Bericht des Johannesevangeliums über die Verwandlung von Wasser in Wein unterscheidet sich gründlich von der Erzählung eines Märchens. Er ist gespickt mit konkreten Einzelheiten, die aus dem alltäglichen Leben gegriffen: z.B: den kleinen Leuten ist bei der Hochzeit der Wein ausgegangen. Stallgeruch kommt auf, der der Ärmlichkeit des Geburtsstalles von Bethlehem. Peinliche Situation, den Gästen nichts mehr bieten zu können, wo doch gerade minderbemittelte Leute dazu neigen, sich bei festlichen Gelegenheiten recht splendid zu zeigen, im Gegensatz zu besonders Begüterten, die nicht selten besonders knausrig, sich wähnen im Vollgefühl der Macht der Besitzenden. Existentiell lebensecht, wie es die Mutter Jesu ist, die achthat auf diese Not, es daher für nötig erachtet, nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen, sich hilfesuchend an den Sohn wendet - wie die Reaktion des Sohnes wiederum echt lebensnah. Schon das Betragen des 12jährigen Jesus nach der Wallfahrt nach Jerusalem und dessen eigenwilliges Verbleiben im Tempel, das Maria in Angst und Schrecken versetzen musste, als sie ihn drei Tage lang vergeblich suchten, das bereits zeigte an, wie jener natürliche Absetzungsprozess voll im Gange war, der im Pubertätsalter Kinder sich von den Eltern absentieren lässt. Christlicher Offenbarung zufolge wurde Gott Mensch, Vollmensch, um unsere typischen menschlichen Entwicklungsfasen mitauszustehen. Auf der Hochzeit zu Kana treffen wir den Herrn Jesus auf der Akme, als Erwachsenen, der sich nicht mehr wie ein Kleinkind gängelnlassen will, daher zunächst auf die Bitte der Mutter Maria ein wenig schroff reagiert, dann aber, was wiederum typisch dafür, wie es um das Verhältnis beider imgrunde bestens bestellt, auf die Bitte eingeht. Da erprobte sich die gnadenreiche Mutter des Welterlösers erstmals als priesterliche Gnadenvermittlerin, wahrhaftig nicht ohne Erfolg, indem sie forcierte die Stunde, die gekommen, Christi Erlösertätigkeit ingangzubringen. Aus dem Leben gegriffen ist weiterhin die Schilderung, wie da steinere Wasserkrüge standen, die Jesus von dem Dienstpersonal mit Wasser füllenlässt, wie ungemein lebensnah die verblüffte Stellungnahme des Küchenchefs nach stattgehabter Verwandlung von Wasser in Wein: Ein jeder setzt zunächst den guten Wein den Gästen vor, dann, wann alle genug getrunken, den weniger guten sozusagen zum Abgewöhnen usw. Kurzum, ein Märchen liest sich anders. Freilich, jetzt kommt er schon, der springende Punkt: Ob ich ein Christenmensch bin, der an Wunder glaubt, an die Möglichkeit des Eingriffs der Übernatur in unsere Natur, ob ich glaube an die supranaturale Substanz der Evangelien oder ob ich kein Christenmensch, vielmehr ein aufgeklärter Diesseitsmensch, der sich dem Glauben an Übernatur und deren wunderbare Wirksamkeit innerhalb unserer Natur versagt - an diesem Punkt, eben dem springenden, erweist sich, ob ich ein Gläubiger bin oder denn ein Ungläubiger. Der Kampf um den Glauben ist ein Lebenskampf, will sagen ein das ganze Leben über anhaltender

Kampf. Sagt Faust: "Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust", handelt es sich da keineswegs nur um den von Goethe angesprochenen Gegensatz von Geist und Sinnlichkeit, sondern zuletzt um eben diesen von Glauben und Unglauben, wie Goethe selber einmal sagte, dieser letztere Zwiespalt zwischen gläubig und ungläubig sei Hauptthema der Weltgeschichte - wobei z.B. die jüngere Geschichte beweist, wie ein Hitler so unheimlich grosse Anfangserfolge erzielen konnte, weil er den christlichen Glauben, den vor allem an das Kostbare Blut der Eucharistie, versäkularisierte durch seine teufelsmesslerische Blut- und Boden- und deren Rassenideologie, so nicht als Ungläubiger erschien usw. Als damals in meiner Jugend der Kampf tobte zwischen christlichem Glauben und des Gegenkirchlers Hitlers Antiglaube, da hätte ich mir niemals auch nur träumen lassen, in meinem Alter miterleben zu müssen, wie es die Theologen des Christentums sind, die im Namen Christi ihre Antichristlichkeiten zum Besten bzw. zum Schlechtesten geben. In früheren Zeiten konnte nicht selten der Eindruck aufkommeen, was der Theologe da predigt, das glaubt er im Innersten selber nicht. Heutzutage erklären diese Theologen ganz offen: wir glauben nicht! Nun, sind diese Herren auch ehrlich, ehrlich gesagt wünsche ich mir deren Predigten nicht.
Will uns also unser Dorfpediger, der als Mundstück der Mehrheit heutiger Theologen, will der im Namen seiner hochgelehrten Professorenschaft weismachen, bei dem Wunder auf der Hochzeit zu Kana handle es sich um kein Wunder im eigentlichen Sinne, nur um eine Art pia fraus, um einen frommen Betrug, wobei er im vollen Widerspruch steht zu seinem Oberhirten, zu Petrus, der seinen Gemeindemitglieder im Widerspruch zu heutigen Gemeindepfarrern einschärfte: Wir sind nicht fromm ausgeheckten Mythen gefolgt, was wir überliefern ist Wahrheit, nichts als die Wahrheit, weil die Wunderberichte der Realität entsprechen; wie dieser Petrus vor dem ihm feindlichen Hohen Rat rundheraus erklärte: wir können unmöglich schweigen über das, was wir persönlich gesehen und gehört, was wir miterlebt haben, z.B. auf dem Berge der Verklärung, als der Herr Jesus seine Gottheit stichflammenartig aufleuchten liess. Wir können dieser Apologie des Petrus fürs ihm und seinen Aposteln widerfahrenen Wunderbaren hinzufügen: wobei solche gnadenreichen Realitäten durchaus wunder-schön simboltief sein können. Schliesslich ist Gottes Überwelt die realste Realität, auf die sich alle religiöse Simbolik bezieht. Beachten wir: wie der Wunderbericht über die Hochzeit lebensnah ist, das beweist nicht zuletzt die Bemerkung des Evangelisten Johannes: der Herr eröffnete mit diesem Wunder seine Wundertätigkeit und Seine Jünger glaubten an ihn. Ist aber, können wir unschwer folgern, ist dieser wunderbare Anfang nur simbolisch zu verstehen, dann eo ipso alle nachfolgenden Wunder obendrein, angefangen vom Auftritt des Engelchores bei der Geburt des Herrn wie beim späteren Auftritt der Engel anlässlich der Auferstehung und Himmelfahrt Christi Jesu, welche Fakts ebenfalls Anspruch auf Vollrealität erheben und dem Evangelium zufolge keineswegs unter die Rubrik Märchenerzählung abgestellt werden dürfen. Das erste Wunder, das auf der Hochzeit durch die Verwandlung von Wasser in Wein, ist die Initialzündung, auf der gemäss den Regeln der Gesetzlichkeit Kettenreaktion folgt. Betont das Evangelium angesichts dieser ersten Wundertat: daraufhin glaubten die Jünger an ihn, muss leider gesagt werden: heutzutage glauben die Nachfolger dieser Jünger nicht mehr an

unseren Meister und erklären in ihren Sonntagsreden vor aller Öffentlichkeit, der Anfang seiner Wunder sei nicht real wunderbar, um damit alles wunderbare Supranaturale des Evangeliums von A bis Z leugnen zu müssen. Die Jünger fassten Glauben aufgrund dieses Erstwunders, an das heutige Theologen nicht mehr glauben wollen, womit sie sich strenggenommen aus der Reihe der Jünger und Apostel Jesu Christi absentieren, der Gegenkirche Mitglieder werden, was besonders infam, also teuflisch, weil sie das auch noch im Namen Christi, in christlicher Scheingewandung besorgen, was naturgemäss besonders verführerisch wirken muss. Es handelt sich um Prediger, die die Kirche Christi leer-, die Gegenkirche dagegen vollpredigen. Da gewahren wir die Gegenkirche in der Kirche, sehen, mit dem heiligen Augustinus zu sprechen, das Wirken des Teufelsstaates innerhalb des Bereichs des Gottesstaates, der in der Kirche seinen brennendsten Brennpunkt haben müsste. Da können wir gewahren, was Christi meint mit seinem Gleichnis, es ruhe und raste der Teufel nicht, Unkrauf in die Bestellung des Weizenfeldes zu säen.

Unser Dorfprediger, der auf der Höhe seiner Professorenschaft stehen will, verwickelt sich in Widersprüche, wenn er einerseits die Evangelien um ihre wunderbare Substantialität bringen will, andererseits jedoch die Substanz der Eucharistie, deren eigens so genannte 'Substanz'verwandlung gewahrt wissen will - als ob der, der nicht mehr A sagen möchte, noch B, geschweige Z sagen könnte! Das kann in unserem konkreten Falle besonders gut deutlichwerden; denn die Verwandlung von Wasser in Wein, die nicht wenige Theologen als Bultmannjünger auf die Ebene märchenhafter Ausschmückung abschieben möchten, dieses war Vorbereitung auf das Zentralwunder des Gipfelsakramentes, auf die Verwandlung von Wein in gottmenschliches Blut, wie es nicht von ungefähr kommt, wenn es der Evangelist Johannes ist, der den Bericht über die Hochzeit zu Kana uns überliefert sein lässt, um wie kein anderer hinzuverweisen auf jene Christusworte, die sich auf die Eucharistie und deren Bedeutung beziehen. Das Johannesevangelium kommentiert die Verwandlung von Wasser in Wein: es war dieses der Anfang seiner Wunder - und das Ende ist eben das wunderbarste Wunder, das der eucharistischen Wandlung, die es ermöglicht, in Christenmenschen gottmenschliches Fleisch anwesend und gottmenschliches Adelsblut kreisen, sie gottmenschlichen Geblütes teilhaft werdenzulassen. Ist der Bericht über die Hochzeit nur märchenhafte Ausschmückung bloss simbolischen Charakers, dann ist wiederum nur simbolisch zu verstehen jenes 'Mysterium fidei', vor dessen Verborgenheit alle anderen Wunder verblasssen, die nach aussen hin so spektakulär sind wie das Wunder von Kana, obwohl äussere Beglaubwürdigung der wunderbaren eucharistischen Innerlichkeit gemäss der Polarität von Extro- und Introvertiertheit erfreulich ist. Beachten wir diese Wechselbeziehung: Als die Zwingli und Calvin die Eucharistie nur simbolisch und dabei um ihrer vollpräsente Gottmenschenrealität bringen wollten, war das der Anfang, der konsequent ausmündete in Bultmanns sog. Entmythologisierung, die alles Wunderbare im Evangelium und damit im Bereich des Christlichen als bloss simbolisch abwertet. Dem ist nunmehr hinzuzufügen: umgekehrt gilt's nicht minder: Wer wie modernistische Theologen Christi Verwandlung von Wasser in Wein als nicht tatsächlich geschehen um ihre Realität bringt, der muss konsequenterweise folgern: also ist die Endstation, die

Verwandlung von Wein in gottmenschliches Blut, nicht von Natur und Übernatur, nicht von Wesen jener Realität, die die realste Realität, die die göttliche ist, also vollzieht sich auch nicht wirklich die Fortsetzung der Fleischwerdung des göttlichen Wortes in eucharistischen Christenmenschen - wobei freilich ebenfalls festzuhalten: Ein Simbol ist umso be-deutungsvoller, ist umso simbolkräftiger, auf je realere Realität es sich bezieht, wie umgekehrt eine Realität umso bedeutungsschwerer, umso simbolträchtiger, je realer sie ist, je angenäherter dem göttlichen Bereich als der realsten Realität. Religiöse Simbole, kirchliche Liturgie, ist ein einziger Fingerzeig aufs Göttliche, daher diese Simbole die simbolischsten.

Beachten wir in diesem Zusammenhang: für die uns - bezeichnenderweise durch das Johannesevangelium als 'des' Evangeliums der Eucharistie - tradierte Auferweckung des Lazarus, der nach viertägiger Besattung bereits in Verwesung übergegangen war, diese neben der eigenen Auferstehung grösste Wundertat des gottmenschlichen Herrn, damit die eigene Auferstehung beglaubwürdigend, dafür gibts nur die Alternative: da handelt es sich entweder um einen Realitätsbericht oder denn um eine faustdicke Lüge. Bultmannsche sog. Entmythologisierung kann da auf keinen Fall zur Anwendung kommen. Hier geht es um Wahrheit oder Unwahrheit des Christentums und seines Evangeliums.

Domäne der Simbolik war seit eh und je und ist bis heutigen Tages die Welt der Kunst. Deren Realitäten, deren simbolträchtige Kunstwerke können uns verhelfen zur Simbolisierung des hier Gemeinten: Die Eucharistie ist von Natur und Übernatur der Absolutunendlichkeit, um dementsprechend für alle Ewigkeit gehaltvoll und für die ins Heil des Himmlischen Hochzeitsmahles gelangten Menschen unausschöpflich zu sein - vergleichbar z.B. einer Musikschöpfung Johann Sebastian Bachs oder Ludwig van Beethovens. Soviele Menschen auch im Laufe der Jahrhunderte davon verkosten, diese köstliche Kost geht nicht auf, ist sempitern gültig - was sich vollendet im Genuss von Brot und Wein der Eucharistie; des zum Simbol der Mensch gewordene Gott das Wunder der Brotvermehrung wirkte, das ineinem in seiner realen Faktizität unausschöpflich simbolisch-gehaltvoll für dessen Vollendung im eucharistischen Reichtum des Reiches Gottes, in dem Zutritt gegeben zur Frucht vom Baum des Lebens und der Weisheit im Zentrum des Paradieses. Es heisst ausdrücklich: nach der wunderbaren Vermehrung von fünf Broten, mit dem fünftausend Männer und damit ebensoviele Frauen und noch mehr Kinder gespeist werden konnten, wurden alle satt, und es wurden noch Körbe gefüllt mit dem, was überblieb. So sagte der Herr: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, wie er betont, wer am eucharistischen Hochzeitsmahl teilnimmt, der wird in Ewigkeit nicht mehr hungern und dürsten, wird eben von dieser Speise immerzu in Hülle und Fülle geniessen können, da sie nie ausgehen kann, vergleichbar einer gehaltvollen Sinfonie, auch wenn Millionen und Abermillionen Menschen von astronomisch vielen Geschlechterfolgen diese geniessen; wobei weiterhin zu beachten, wie der sinnliche Genuss simbolisch steht für den geistseelischen und zuletzt für den geistlichen Appetit. Absolutunendliche Fülle ist unausschöpflich, daher es in der ewigen Seligkeit keine Besitzgier, keinen Klassenkampf usw.

geben kann. Alle können kommen und werden gesättigt - während im erbsündlichen Jammertal der Unchristlichkeit der Erdenmenschen wegen täglich vieltausende Menschen glatt verhungern müssen, daher deren Leben besser nicht gelebt worden wäre, gäbe es nicht ausgleichende Gerechtigkeit im Jenseits und Zutritt zu jenem Himmlischen Hochzeitsmahl, das auf der Hochzeit zu Kana seinen Anfang nahm, daher Christus betonte, mit ihm sei der Reichtum des Reiches Gottes angebrochen - vorausgesetzt freilich, die Menschen sind bereit, zuzugreifen. Doch wie sie dazu in Mehrheit nicht bereitwaren, das beweist z.B. jene Reaktion der Masse, die nach der wunderbaren Brotvermehrung als Weiterführung der Verwandlung von Wasser in Wein Christus zum politischen Messiaskönig proklamieren wollten, sich jedoch höhnisch verliefen, als er abhob aufs eigentliche gemeinte christliche Messiastum, von dem lt. Christus gilt: 'Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, alles andere wird euch alsdann nachgeworfen werden": Suchen wir zuerst die Eucharistie, können wir auf wunderbare Vermehrung irdischer Speise hoffen. - Jedes Jahr kommen Priester an diesem heutigen Tag des Gedenkens der Hochzeit zu Kana zu sprechen auf einen berühmt gewordenen Ausspruch des heiligen Hieronimos. Als dieser von einem Spötter gefragt wurde, ob mit der Verwandlung von Wasser in 600 Liter Weins nicht zuviel des Guten geschehen sei, ob die Hochzeitsgesellschaft damals soviel Weingenuss hätte verkraften können, entgegnete der Heilige: In der Tat, der Wein ging nicht aus. "Wir trinken heute noch davon." Dieser geistliche Tiefsinn ist es, der sich ergibt, wenn wir, wie dargetan, die Unerschöpflichkeit eines sempitern gültiggewordenen Kunstwerkes - z.B. eins des Ranges von Goethes Faust - invergleichsetzen mit der Vollendung dieser Unausschöpflichkeit im Be-Reich des Reiches Gottes, dessen reichster Reichtum besagte Eucharistie. Und nocheinmal: die ist vom Wesen und Überwesen der realsten Realität, die Gott als Absolutunendlichkeit in Person uns ist. So wahr, mit dem Prolog des Johannesevangeliums zu sprechen, "Gott kam in unser Fleisch", so wahr ist das Christuswort, das Johannes überliefert: wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, wird leben, auch wenn er starb, wird zur ewigen Seligkeit Himmlischen Hochzeitsmahles finden. Wir wiederholen: Die Geschöpfwerdung des Schöpfers in dem Menschensohn Jesus Christus ist des göttlichen Schöpfers allerschöpferischstes Schöpfungswunder - und das ist so real, wie realistisch ist eucharistische Realpräsenz, da diese Fortsetzung dieses wunderbarsten Wunders, Fortsetzung der Fleischwerdung Gottes im eucharistischen Fleisch und Blut! Wer dieses wunderbarste Wunder nur 'bildlich' verstanden wissen will, gegen dessen Lehre ist 'Bilder-Sturm', ist Protestantismus angebracht, und zwar um des Evangeliums, also um des Evangelischen willen.

Martin Luther wollte neben der Taufe die Eucharistie als Sakrament beibehalten wissen, unterstrich im Disput mit Zwingli nachdrücklich dessen 'Ist'-Charakter, dessen Realismus von der Gottheit und Vollmenschlichkeit Christi Jesu her. Demgegenüber macht der Vatikan geltend, unabdinglich sei für die Eucharistie das Amtspriestertum, die damit verbundene apostolische Sukzession. Hierzu dieses: Das Supranaturale, also das wirklich Wunderbare, ist ebenfalls der geistliche Kern der 'Weihen', z.B. jener, mit denen alttestamentarische Profeten Könige als Regierungschefs weihten, was heutzutage noch nachlebt in der Zeremonie eines Amtseides, der Gott

zuhilferuft. Analog dazu halten es Katholiken und Orthodoxe mit der Priesterweihe - wenn die Protestanten diese nicht pflegen, rücken sie damit in die Nähe alttestamentarischen Profetenwesens, das sich nicht auf von Menschen vollstreckten Weiheakt beruft, sondern auf jene Unmittelbarkeit der Berufung durch Gott, mit dem es auch die evangelischen Protestanten halten möchten; wobei freilich zu beachten, wie es besagte Profeten waren, die, waren sie von Gott durch Wunder beglaubwürdigt, selber weihemächtig wurden, z.B. Könige beriefen oder wie den Saul für abgesetzt erklärten usw. Die Substanz nun der Sakramente, z.B. das der Priesterweihe, ist vom Charakter des Weihe-Vollen, des uns hier beschäftigende Wunderbaren. Lehnen die Protestanten diese ab, kommt es nicht von ungefähr, wenn sie auch das Wunderbare und das damit verbundene Mystische nicht sonderlich schätzen, in letzter Konsequenz es mit Bultmann selbst aus den Evangelien getilgt wissen wollen, womit der Anspruch, echt 'evangelisch' zu sein, selbstredend aufgegeben wird. Hier liegt ein Haupthindernis, zum konfessionellen Frieden zu finden. Wenn freilich das Mysterium, wenn das Mystische, also das Geistliche, eliminiert wird, wie das heutzutage ebenfalls von den offiziellen Vertretern eines nicht kleinen Teils der katholischen Kirche geschieht, alsdann erübrigt sich das Hin- und Herstreiten um apostolische Sukzessison und Dignität der Priesterweihe, da dieser Priesterweihe ihr Proprium genommen. Alsdann dreht es sich nur noch um im Prinzip uninteressante juristische Formalien und akzidentelle Verfahrensfragen, die der Auseinandersetzung nicht sonderlich wert; wie damit freilich die Kirche Jesu Christi mit all ihren Konfessionen um ihre Substanz, um ihre wunderbare Geistlichkeit gebracht worden ist. Eine Einheit der Christenkirche unter Verzicht auf die eigentliche Substanz ist entsprechend substanzlos, mag unseren Bultmännern, Drewermännern und Lehmännern gefallen, aber viele dazu bewegen, nur noch formal der christlichen Kirche anzugehören und dann, wann existentieller Einsatz gefordert, schleunigst auszutreten, vorher bereits, wenn Kirchensteuer als zu opfervoll erscheint.

Gibt einen Ausweg aus diesem Dilemma, das ein gemeinsames Abendmahl so schwierig macht? Nun, die Christenmenschen der Staatskirche Englands sowohl als auch die Schwedens haben die Theologenweihe im Prinzip beibehalten, bekennen sich zumindest indirekt zur apostolischen Sukzession. Da läge es nahe, die Protestanten zu bitten, sich untereinander zu einigen und im Sinne christlicher Nächstenliebe Hindernisse zur Wiederannäherung zwecks späterer Wiedervereinigung mit Katholiken und Orthodoxen aus dem Weg zu räumen. Die Frage päpstlicher Führung ist zur Beantwortung heute wohl noch nicht spruchreif. Da müssen wir warten, bis die römisch-katholische Kirche im guten Sinne stärker als heute demokratisiert ist. Schliesslich war Martin Luther ein Meilenstein auf dem Weg zur neuzeitlichen parlamentarischen Demokratie..

Übersehen wir nicht: das römisch-katholische und wohl auch orthodoxe Weihepriestertum birgt die riesengrosse Gefahr jenes Klassendünkels in sich, den Martin Luther gebrochen wissen wollte, das jedoch bis heutigen Tages nicht zuletzt für die katholische Kirche typisch geblieben ist, ironischerweise nicht zuletzt bei jenen Offiziellen, die nach aussen hin auf Ökumene bedachtsichzeigen möchten. Geistlicher Hochmut führt zu jenem Standesdünkel der Farisäer, die

in evangelischer Ursprungszzeit in des Wortes voller Bedeutung 'Todfeinde' Jesu Christi gewesen sind, nunmehr farisäische Sukzession erlebten in katholischen und orthodoxen Kirchenkreisen, z.B. inmissgestalt des Grossinquisitors. Dieser Klassendünkel wurde nicht zuletzt gefördert durch die Politik, die des Kirchenfürstentums, dann die der Anlehnung der Protestanten an die Landesherrlichkeiten, nicht zuletzt durch den Amtsdünkel der eigens so genannten Amtskirche. Seit eh und je zählten die Kirchenoberen als Lehrer der christlichen Demut zu den hochmütigsten Menschen der Welt, die denn auch entscheidend beitrugen zur Kirchen- und damit verbundener Glaubensspaltung. Entfarisäisierung der Theologenschaften muss Hauptparole sein, soll Wiederannäherung der Konfessionen der Felsenkirche Christi, soll des Gottmenschen Herzensanliegen auf Frieden der Christenmenschen Erfüllung finden. Das war gemeint, forderten wir: Wiedervereinigung ist ein Klerikerproblem, ein existentielles, eins der inneren Haltung, die sich entsprechend christlichen Ausdruck zu geben versteht, damit verhilft zur Erziehung zur christlichen Demut, die ihrerseits in der christlichen Zentraltugend uneigennütziger Liebe verwurzelt ist. In 'Demut' steckt Mut zum Dienen. Nur der Demütige kann Christi Weisung zupasssein: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist; nicht nur im formell-zeremoniellen Akt der karfreitäglichen Fusswaschung. -

Voraufgegangene Tagebuchreflexionen drehten sich um die Bedeutung von Christus Sol, von dem Mensch gewordenen Gottessohn als der Ursonne der Neuen Schöpfung - welche Meditationen wir weiterzuführen haben, erwägen wir, wie die Sakramente im allgemeinen, die Eucharistie im besonderen Fortsetzung sind der von Johannes in seinem Prolog angesprochenen "Fleischwerdung des Wortes", jener, die das Lukasevangelium detailliert tradiert, schildert, wie dieser schöpferischste Schöpfungsakt des Welten- und Überweltenschöpfers sinnigerweise begleitet gewesen von dem Auftritt der Engel, die uns als Geschöpfe um eine Unendlichkeitsdimension überlegen, nunmehr jedoch durch die Geschöpfwerdung des Schöpfers als Menschensohn uns in gewisser Weise 'auch' unterlegen sind, daher Engel uns bewundern, als Teufel uns beneiden, für welche welt- und sogar überwelteinmalige Begnadigung unsere Erdentochter Maria als Gottmenschenmutter beispielhaft stehen darf, jene, die denn auch zu Weihnachten entscheidend mit im Mittelpunkt jenes Heilsgeschehens war, das der Engelchor auf den Fluren Bethlehems feierte - welchen Engelchor ins Reich des blossen Mythos zu verweisen liberalistische Schriftgelehrten vergeblich sich bemühen. Nicht von ungefähr dürfte es sein, wenn auf der Hochzeit zu Kana diese Gottmenschenmutter Maria es war, die den anfangs sich noch sträubenden Sohn bewegte, jenes Wunder zu wirken, das Initialzündung abgab zur nachfolgenden wunderbaren Kettenreaktion zum weltweiten Auslauf des Kreislauf des Heils; wie es überaus sinnig, wenn dieser gnadenreiche Anfang gemacht wurde anlässlich einer Hochzeitsfeier. In Vollendung alttestamentarischer Bilder stellt uns das Neue Testament den Mensch gewordenen Gott vor als 'Bräutigam', dem die Kirche 'Braut' sein darf; in welchem Sinne der hl. Augustinus Maria pries als "Urbild der Kirche". Dieses wurde sie, als sie empfing vom Heiligen Geiste, damit Gottesbraut wurde, ausgebärende Vermittlerin der göttlichen Gnade in Person, um für alle Ewigkeit

der Menschen und der Engel einzigartig begnadete Gnadenvermittlerin zu sein, analog ihrer weltall-einmaligen Miterlöserschaft unter dem Kreuz des Welterlösers. Maria versinnbildet, ja 'verkörpert' in des Wortes voller Bedeutung die innigste Einheit von Schöpfer und Geschöpf, von Welt und Überwelt, die es geben kann, daher, wie früher gezeigt, nicht nur, was natürlich und selbstverständlich, der Mensch der Hilfe des Engels bedarf, sondern ebenfalls der Engel des eucharistischen Christenmenschen, um zu seiner grösstmöglichen Selbstvollendung gelangen zu können, in welchem Sinne nicht zuletzt wir Maria verehren dürfen 'auch' als '"Königin der Engel". Uns ist es aufgetragen, möglichst christlich-marianisch zu werden, was vermittels des Gipfelsakramentes aufs vollkommenste gelingen kann. "Das Wort ist Fleisch geworden", zuerst und aufs gnadenreichste in der Gottmenschenmutter, die damit Erstkommunikantin der universalen Menschheit wurde, Vorbild aller zur Kommunion gehenden Christenmenschen; das war die Initialzündung zur Kettenreaktion in der Eucharistie, in der Christenmenschen mit Fleisch und Blut und deren Geist wie Seele eins werden mit Fleisch und Blut des Gottmenschen. Durch solche Teilhabe am einzig edlen Adelsblut, dem des Gottmenschen, greift Platz die Fortsetzung der Menschwerdung Gottes, daher jeder, der sich Christ nennt, sich damit eo ipso vorstellt als 'Stellvertreter' Christi, wofür es beispielhaft steht, wenn Paulus sich vorstellt als "Apostel an Christi statt." So gesehen war Maria als "Urbild der Kirche" auch der Kirche erstes 'Kommunionkind', wie sie als grosse Gnadenvermittlerin natur- und übernaturgemäss zum Gipfelsakrament in gipfelhafter Beziehung steht.

Augustinus war es, der den klassischen Ausdruck prägte: "Der, den die ganze Welt nicht fasst, Er schloss sich ein in Mariens Schoss", was cum grano salis und mit entsprechendem Abstand ebenfalls von dem eucharistischen Christenmenschen gesagt werden darf, der durch die heilige Kommunion nicht nur ein Christoforus, ein 'Christusträger' wird, der nicht nur den Gottmenschen schultert, sondern christlich-marianischen Geblütes, eines Fleisches und Blutes werden darf mit Gott, der Mensch geworden, der, mit Johannes zu sprechen, "gekommen ist in unser Fleisch", was durch Teilhabe am eucharitischen Fleisch und Blut wortwörtlich zu nehmen ist. Maria "empfing vom Heiligen Geist" - und dem nicht unähnlich ruft der Priester zur Wandlung den Gottesgeist herab auf die Gaben von Brot und Wein, wie die den Gottmenschen kommunizierende Christenmenschen berufen sind, den Heiland als Heil der Welt dieser Welt auszugebären. Durch die Vereinigung mit des Gottmenschen Fleisch und Blut vereinigen wir uns ebenfalls mit Dessen Geist und Seele wie mit seiner Menschheit und Gottheit, um dabei jene "Gottesgeburt" in der Seele zu erfahren, von der die Mystiker sprachen, besonders klassisch Angelus Silesius. In wem aber Gott geboren, der muss ähnlich werden der Gottmenschengebärerin, der muss Jesu immaculative Menschheit und Christi Göttlichkeit durch sich gebärend werden lassen für seine Umwelt, der kann beitragen zur Vergottmenschlichung der ganzen Welt, die solcherart der Neuen Schöpfung werden soll - wobei solche Ausgeburt durch miterlösende Teilhabe an dem Welterlöserleiden Jesu Christi zur martervollen Schwergeburt gereichen kann. 'Vergottmenschlichung' von Mensch und Welt ist hier selbstredend nicht so gemeint, wie es der Aufklärerverstand unserer

Entmythologisiererverstanden wissen wollen, z.B. mit dem Panlogisten Hegel, der darüber die christliche Zentaloffenbarung von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus dialektisch aufzulösen trachtete, im indirekten Vorgehen um ihre Substanz zu bringen suchte. .

Singt der altgriechische Dramatiker: "Vieles Gewaltiges gibt es, nichts ist gewaltiger als der Mensch", dürfen wir hinzufügen: nichts ist übermächtiger, übermenschlicher von Gnaden Christi als der eucharistische Christenmensch, der ähnlich Maria die allerinnigste Gotteinung erfahren darf, die Geschöpfen möglich. Unsere Erdentochter Maria steht exemplarisch für diese grösstmögliche Einheit von Gott und Welt, in ihrer gnadenreichen Nachfolge, durch Mariens Gnadenvermittlung, ebenfalls der eucharistische Mensch, der damit beispielhaft stehen darf für die Auserwählung unseres Erdenstalles, die der Tropfen ist im Weltenozean, der an sich unbedeutsam wie ein Tropfen im Meer, durch Gottes Auserwählung weltalleinzigartig bedeutsam für das Weltenmeer geworden ist, Mikrokosmos ist, von dem ausgeht das Heil für den Makrokosmos. An anderer Stelle suchten und fanden wir Beispiele, wie die Welt unserer Technik heutzutage gute Simbole liefern kann dafür, wie Verdichtungstendenz sich aufs Kleinste konzentriert, um aufs grossartigste für das grosse Ganze wirksam werdenzukönnen, vergleichbar der Bedeutung unserer Erdenmenschheit für die Menschheit des Universums, wofür jeder Einzelmensch so typisch ist, wie die immaculative Gottmenschengebärerin Maria als unsere Erdentochter dem Weltall prototypisch wurde.

Erwägen wir, wie Gott das Schwache liebt, damit seine Allmacht umso machtvoller sicherweisen kann, ist es ebenfalls nicht von ungefähr, wenn wir die Gottmenschengebärerin ebenfalls verehren als 'Königin des Weltalls'. Gott wurde Mensch im Erdenstall, womit unser Erdplanet zum auserwähltesten Planeten des Weltalls geworden ist, zum Mikrokosmos, der den Makrokosmos krönt, zum Uratom, aus dem die Neue Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses eskaliert. Sinnig genug, wenn die sternkundigen Weisen aus dem Morgenland nach Jerusalem und Bethlehem kamen mit der Begründung: Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, den Superstar der Menschheit anzubeten. In Vollendung adventistischen Heidentums verehrten die Christen der Frühkirche den Mensch gewordenen Gott denn auch als Christus Sol.

Was nun Christus als Ursonne - die lt. Paulus aufleuchtete "zur Fülle der Zeit" und damit auch des Gegenpols der Zeit, des Raumes, des Weltraumes - was nun Christus als Ursonne der zur Fülle gelangten Weltraumzeit als Urheber der Neuen Schöpfung anbelangt, kann uns die weltliche Sonne zur Analogisierung behilflich sein. Moderne Forschung verweist auf ein Uratom, aus dem heraus unsere Weltschöpfung mit einem Urknall, einem entsprechend urgewaltigen, herausplatzte, der Theologe kann hinzufügen: in eine 'Realität' hinauswuchs, die so recht ein 'Simbol' für die Absolutallmacht des Schöpfungs-Wortes, das uns zu Weihnachten Mensch geworden. Dieses göttliche Urwort als Ursonne der wiedergewonnenen Paradieseswelt findet in mehr als einer Beziehung ihr Analogon in jener geschöpflichen Ursonne, aus der heraus der Schöpfer unsere Welt sichentwickelnliess. In diesem Uratom bzw. dieser Ursonne war zusammengeballt alle Energie der Welt, nämlich alle Energie des daraus explodierenden, heute noch in explodierender

Expansion begriffenen Weltalls. Hier kann erhellen eine der Wahrheiten des naturwissenschaftlichen Grundsatzes der Erhaltung der Energie, eines Grundsatz, der vom Anfang der Welt bis hin zu deren absehbarem Ende in Geltung ist. Beachten wir dabei: diese Erhaltung der materiellen Energie bzw. der energiegeladenen Materie ist analog den geistseelischen Energien in ihrer Astralkorporeität, wie sie sich ausdrücken z.B. in der Kraft mahsregelnder Weltnaturgesetze, welche weltseelischen und weltgeistigen Energien aufgipfeln in der seelisch-intuitiven Selbstanschauung, der geistig-intellektuellen Selbstreflexion und willentlichen Selbstbesitzergreifung der Menschen, deren Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis quintessenziierender Mikrokosmos des Makrokosmos unseres Weltseins bzw. unserer Weltnatur in den dreifaltigen, um Dreieinigkeit ringenden Potenzen von Weltleib, Weltseele und Weltgeist. Besagte Erhaltung der Materieenergie ist analog der sichgleichbleibenden Energetik des Wahrheitswertekosmos, wobei zu beachten, wie alles, was einander analog, miteinander wechselwirkt. Erhaltung der Energie hängt so gesehen 'auch' zusammen mit immerzu sichdurchhaltender Geltung von Wahrheitswerten; zur Sempiternität bedarf es der Energie, zur Ewigkeit der der Absolutallmacht Gottes als des Wahrheitswertekosmos in Person. - Charakterisiert der Prolog zum Johannesevangelium im Sinne Platos die Erbsündenwelt als Höhlenwelt, in die das göttliche Licht vergeblich hineinleuchtet, sehen wir uns verwiesen auf angeführte Simbolik: Die Weltmaterie als Weltleibe für Weltseele und Weltgeist ist eine Energieform, aus der Energiearten wie Wärme und Licht gewonnen werden, die ihrerseits Analogon für geistseelische Eigenenergie. In diesem Sinne sagen wir z.B., 'mir ist ein Licht aufgegangen', wenn uns eine Erkenntnis gelungen. Gott als die absolute Wahrheit in Person ist uns als der Allwissende das Ewige Licht, daher wir für die Verstorbenen beten, es möge dieses Ewigkeitslicht ihnen leuchten, sie mögen finden zur 'Anschauung Gottes'; wobei zu beachten: der seelisch-intuitiven Wesensschau folgt die geistig-intellektuelle Abstraktion zur Begriffsbildung, wie aus dieser der Pragmatismus in Politik, Wirtschaft und all deren Techniken. In 'Anschauung Gottes' liegt involviert das Begreifen Gottes sowohl als auch das praktisch-faktische Besitzergreifen des Göttlichen. Von 'Langeweile' kann da selbstredend keine Rede sein. Freilich gibt es zu dieser Anschauung Gottes das Zerbild der Anschauung des Teufels, die zur ewigen Qual gereichen muss.; gibt sie doch natur- und wesenhafte Teilhabe am Satanischen. -

Schon vor mehr als 2000 Jahren sprach Demokrit von 'Atomen' als kleinsten Teilen der Materie, mit welcher licht-vollen 'Erkenntnis' er der Wahrheit nahekam, ebenso wie antike Denker mit der Einsicht, es drehe sich unser Planet um die Sonne usw. Dumm und naturwissenschaftlich unaufgeklärt erschien uns in einer voraufgegangenen Abhandlung der Einwand, Weiterleben nach dem Tode sei allein schon aus Platzgründen unmöglich. Atome als Bausteine der Materie sind ähnlich der Welt der geistseelischen Astralleibhaftigkeit. Moderne Forschung belehrt uns: Bereits im Bereich unserer Materiewelt gilt: Wenn wir Menschen so gross wie Atome wären, so fänden 100 Millionen von uns bequem in einem Stecknadelkopf Platz - was vollendet die Spekulation mittelalterlicher Denker, wieviele Engel wohl auf einem Stecknadelkopf platznehmen könnten;

heutzutage können wir fragen: wieviele Menschen im engelgleichen Teil ihres Wesens, das den Tod des Animalleibes überlebt. Alle heute lebenden Erdenmenschen, an die fünf Milliarden, würden lediglich eine etwa 50 cm lange Kette bilden. Sagte der blasiert aufgekklärte Materialist des 19. Jahrhunderts, ich glaube nur, was ich sinnlich wahrnehmen kann, widerlegt die Erkenntnis über die Geheimniswelt der Materie selbst solchen Materialismus. Die Atome der Materiewelt sind analog der Welt der geistseelischen Astralleibhaftigkeit; wie z.B. der Wunderbau unseres Gehirns analog ist dem Wunderbau der Geistseele mit ihrer Astralkorporeität, daher Wechselwirkung des miteinander Analogen platzgreifen kann Neueste Forschung berichtet: klinisch für tot erklärte Menschen, die reanimiert werden konnten, vermeinten zwar, über ihrem Animalleib zu schweben, wobei ihnen ineinem zumutewar, als wären sie noch in ihrem Leib - was übrigens bereits niemand Geringer als der Völkerapostel behauptete, wenn er seiner Gemeinde schrieb: Ich wurde entrückt bis in den dritten Himmel und ge-wahr-te Unbeschreibliches, um ausdrücklich bezüglicher dieser seiner mystischen Entrückung zu betonen: "Ob im Leibe oder ausserhalb des Leibes, ich weiss es nicht." Wir können heute sagen: ausserhalb des Leibes, wobei er im Fluidalleib war, der in der atomaren Kleinstwelt seine Analogie und entsprechend organischen Übergang von diesem zu jenem finden kann! Diese Leiber sind nicht miteinander identisch, aber einander ähnlich, bis zum Verwechseln. Das angeführte Simbol aus der Kleinstwelt der Materie, der Atome, diese Simbolik findet zu ihrer Realität in unserer engelhaften Astralleiblichkeit, um nach dem Tode des Tierleibes zwecks Verewigung bei der dabei platzgreifenden Entzeitlichung und Enträumlichung zur vollendeten Zeit- und Raumübererlegenheit findenzukönnen, solcher, deren wir im irdischen Leben schon mit jedem gelungenen Abstraktionsakt fähig sind, vollendet, wenn wir zur Betätigung parapsychologischer out of body Erfahrungen finden können. - Der Tod erweist sich dabei als Atomspaltung der Astralkorporeität der Geistseele, wobei entsprechende Analogien zu unserer materiellen Energetik freigesetzt werden, jene, die die Seele sich aus der Weltraumzeitlichkeit hinausschwingenlässt zur Überweltewigkeit; wobei sich dann das Gesetz der Erhaltung der Energie vollendet im Geistseelischen bewährt, zur experimentellen Bestätigung durch persönliche Unsterblichkeit findet.

Vor Jahrzehnten bereits drangen wir in unserer Gotteslehre darauf, die aristotelisch-thomistische Formel von Gott als der reinen Absolutform, von Gott als reiner Geistigkeit im Sinne abendländischen Filosofierens zu erweitern durch die Lehre, die Gottheit sei eines Seins bzw. einer Natur bzw. einer Übernatur in der dreifaltigen Einheit von Gottgeist, Gottseele und göttlicher Astralkorporeität. Gottes Überwelt ist analog unserem Weltgeist und unserer Weltseele sowohl als auch unserem Weltleib, unserer Weltmaterie. Die Überwelt ist, analog unserer Geistseele, 'auch' von Natur und Wesen der Astralkorporeität. Zur Apologie dieser Lehre sei verwiesen noch auf des genialen Einsteins bahnbrechende Befunde, derzufolge Materie eine Energieform. Heutzutage wird uns hienieden bedeutsam die Umwandlung von Masse in Energie im Reich der Atomkerne, hochbedeutend, gelingt in absehbarer Zukunft Kernfusion. Uns jedoch interessiert hic et nunc: mit

Christus Sol, mit dem Mensch gewordenen Gott als Ursonne der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses sind wir imstande, ein Simbol zu bemühen für Gottes Absolutallmacht, für die absolute ENERGIE göttlicher Weltall- und Überwelt-Allmacht, die absolut mächtig genug zur Allpräsenz in all ihren Schöpfungswerken Himmels und der Erde. Hier liegt übrigens eine Partialwahrheit islamischer Theologie, soweit diese auf Leibhaftigkeit der Überwelt abzielt. .

Die Forscher sagen, Energie sei die Fähigkeit, Arbeit zu leisten. Das stimmt, aber Gott sei Dank nur halb; denn die Geschöpfe, Tier, Mensch und Engel, sind ja nicht nur geschaffen als Arbeitstiere, ebensowenig wie als blosse 'Intellektbestien'. Der Energie bedarf es ebenfalls zur Musse, zur Erholung von der Arbeit, zur Festesfreude, die sich vollenden darf in der Geschöpfe 'ewiger Seligkeit', die umso 'energischer' sichgestaltet, je stärker sie teilhat an Gottes Allmacht und deren himmlischer Energie. Sitze ich zurzeit am Schreibtisch, um diese Abhandlung zum Versuch einer Ergründung der Allmacht göttlicher Absolutenergie zu schreiben, bedarf es zu solcher Kontemplation der Energie, die mir Gott Lob mein Gehirnschlag vom vorigen Jahr nicht gelähmt hat. Dabei bin ich zwar 'auch' arbeitsam, aber keineswegs im wirtschaftlichen Sinne.

Der Gottmensch ist uns Ursonne der Neuen Schöpfung, wozu uns Analogien über Analogien zufliessen können: Energie ist im Licht der Sonne, im Wind und Wasserfällen, in Vulkanausbrüchen usw. Ohne Energie gibt es kein Leben - und das nun ist Abbild, im Menschen Ebenbild des Urbildes, des Göttlichen, des Ewigen Lebens als Teilhabe an Gottes Absolutdynamik. So stellt Christus Sol sich vor mit den Worten: Ich bin das Brot des Lebens für die Welt, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, wer an meiner göttlichen Lebendigkeit partizipiert, kann in Ewigkeit nicht sterben, hat eben das Ewige Leben als Himmelsleben in sich, den Reichtum des Reiches Gottes, der lt. Christus schon "in" uns ist, mitten "unter" uns. Christus ist das Uratom, die Ursonne, die auf Kalvaria explodierte, um Welten über Welten gottmenschlichen Lebens aus sich expandierenzulassen. Christus ist die Initialzündung, die, auf Golgotas Urvulkanität inganggebracht, nunmehr unaufhaltsam geworden ist. So ist Eucharistie der Stoff, aus der die Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses und damit des Zutritts zur Frucht des Baumes des Lebens und der Erkenntnis im Zentrum des Paradieses gemacht; mit dieser eucharistischen Welteibhaftigkeit ist, gemähs der Trinität der einen einzigen Natur, des eucharistischen Seins verbunden gottmenschliche Weltseeligkeit und gottmenschlicher Weltgeist; womit die Klassik der Deutschen, die Filosofie des Idealismus ihre eigentliche Partialberechtigung empfängt. Diese Filosofie kreist mit ihrer Denkertrinität Fichte, Schelling, Hegel ms Absolute, war demgemähss in ihrem Kern Religionsfilosofie, leider antichristliche, die unbedingt zu ihrem christlichen Ursprung zurückgeführt werden sollte.

Fast alle Energie, die wir nutzen, stammt von der Sonne. Wenn Tiere sich mit Pflanzen nähren, übernehmen sie die in ihnen enthaltene Sonnenenergie, ebenfalls Menschen, die sich mit Tierfleisch beköstigen, wie des zur Vollendung Christus als Ursonne der Neuen Schöpfung uns ineinem geworden ist das "Lamm, das hinwegnimmt die Sünden der Welt", wie Christus betonte, Sein

Fleisch würde zerfleischt, sein Blut vergossen "zur Vergebung der Sünden."
Generell gilt: wenn wir Menschen Pflanzen und Tiere essen, übernehmen wir die in ihnen enthaltene Sonnenenergie - nähren wir uns mit Christus als der Ursonne besthin, verleiben wir uns ein Christus Sol, kommunizieren wir alsdann mit des Mensch gewordenen Absolutenergie, welche göttliche Energie energisch genug zur eucharistischen Wandlung, allmächtig genug zur Mitteilung durch heilig-heilsame Kommunion. Mit der Atomkraft ist uns heutzutage ein Stück Sonnenergie auf die Erde gekommen - doch die von dem Völkerapostel angesprochene "Fülle der Zeit" ist vor 2000 Jahren über die Bühne des Mysteriums unserer Weltraumzeitlichkeit und deren menschheitlicher Weltheilsgeschichte gegangen. Heutiger technischer Fortschritt liefert dazu lediglich eine Analogie, begründet keineswegs die von Paulus angesprochene "Fülle der Zeit", um freilich nicht wenig zu deren Analogisierung beitragenzukönnen. Nehmen wir als Beispiel z.B. unsere Sonnenkollektoren, die imstande, Sonnenwärme einzufangen, um damit das Wasser für den täglichen Gebrauch erhitzen zu können, denken wir an die Solarzellen, die einen Teil des Sonnenlichts direkt in elektrischen Strom verwandeln - welche 'Wandlung' aufgipfeln darf in jener eigens 'Wandlung' genannten Liturgie, die als Zentrum der hl. Messe Eucharistie ermöglicht, die uns gottmenschliche Sonnenergie zuführt, uns in Gott, Gott in uns einwohnenlässt, wie Christus nicht von ungefähr betonte, Er würde mit der göttlichen Dreifaltigkeit kommen, in uns Wohnung zu nehmen, unser dementsprechender alltäglicher Lebenszuschnitt zu werden, z.B. als unsere Lebens- und Familienplanung. Mit der Ursonne der Neuen Schöpfung leuchtet das Licht erleuchtend genug in unsere Weltfinsternis, um allen, die sich diesem Licht öffnen, lt. Johannesevangelium "Macht", dh. Energie zu schenken, "Kinder Gottes zu werden". Hier gewinnt moderne Perspektive der altkirchliche Ausdruck vom "Strom der Gnade", dieser Strom gedacht als Sonnenstrom, als Ausströmung aus Christus Sol. Was wäre ein uns heute geläufiger Haushalt ohne Strom - und was der Haushalt der Familie der Kinder Gottes ohne Belebung durch göttlichen Gnadenstrom, deren Stromgefälle uns gefällig werden will?! So gesehen ist die Felsenkirche unserer christlichen Konfessionen ein Kraftwerk, die den Gnadenstrom in sakramentalen Hochspannungsleitungen praktikabel uns werden lassen kann. Solche segensreiche Gnadenvermittlung hebt an mit der Taufe aus Wasser und Heiligen Geist als der göttlich-mütterlichen Pneuma. Wie bekannt eignet fliessendem Wasser enorme Energie, eine übernatürlichen Wasserfalls gewährt erste gnadenreiche Teilhabe am Reichtum des Reiches Gottes von absolutallmächtiger Gottesenergie, bürgert uns ein in den christliche-augustinischen Gottesstaat. -
Die Sonne, alle Sterne weltallweit, gewinnen ihre gigantischen Energien durch Kernfusion. Rohstoff ist in relativunendlicher Menge, in entsprechend unbegrenzter Menge vorhanden, nämlich durch die Wassermassen der Weltmeere. Die Taufe ermöglicht den Anhub der Kernfusion mit Gott, der Verschmelzung mit dem Urmeer, das Gott selber ist. Dieser Prozess gipfelt auf in der Eucharistie. Simbolisch für die Realität dieser Gottesspeise ist es, wie energiereiche Nahrung unser irdisches Leben ermöglicht - unser überweltliches bedarf eucharistischer Beköstigung himmlischer Köstlichkeit, der des auf der Hochzeit zu Kana vorbereiteten Himmlischen Hochzeitsmahles

der Vermählung von Gott und Welt, von Absolutunendlichkeit mit unserer endlich-bedürftigen Relativunendlichkeit.

Wir befinden uns im Zeitalter anhebender Weltraumflüge. Um eine Rakete so weit zu beschleunigen, dass sie nicht mehr auf die Erde zurückfällt, bedarf es mächtiger Energieaufwendung. Fachleute belehren uns: Hat die Rakete erst einmal ihre Endgeschwindigkeit im All erreicht, benötigt sie bei geradlinigem Weiterflug keiner Eigenenergie mehr, da sie sich von der Sonnenergie betreiben lassen kann. Allerdings, engelgleiche Weltall-Allmacht ist damit noch lange nicht erreicht; denn, so hören wir, mit heutigem Raumschiff wären wir über 10.000 Jahre unterwegs zum nächsten Stern. Es bedarf weitaus schnellerer Raumschiffe, um weiter in die Höhen der Tiefen des Weltalls eindringenzukönnen. Nun, mit den Sakramenten im allgemeinen, der uns vergottmenschlichenden Eucharistie im besonderen haben wir die geistliche Raumstation gewonnen, die funktionieren kann mithilfe der Absolutallmacht der Sonnenenergie Christi. Von dort aus - von der Kirche als Raumstation aus - können wir geistlichen Sinnes nicht nur weltall-allmächtig, können sogar überweltall-gottallmächtig werden, werden begnadet, wie ein Raumschiff in die Überwelt des dreieinigen Gottes vorzudringen. Geschwindigkeitsbegrenzung braucht es nicht mehr zu geben. Wir bekommen ja Teilhabe an Gottes überlichtgeschwinder Weltall- und Überweltall-Allpräsenz. Ist die Erforschung des hieniedigen relativunendlichen Weltalls eine Aufgabe relativunendlichen Forschens von Fortschritt zu Fortschritt, so erweitert sich diese Aufgabe zur Ergründung des göttlich-absolutunendlichen Überweltalls, zu dessen Bewältigung es der Ewigkeit bedarf, damit der ewiger Seligkeit, nicht zuletzt der zur ewigen Forscherlust.

Unvorstellbar macht-volle Energiemengen sind in unserem Universum aufgespeichert. Freilich, das Problem steckt darin, wie diese uns Menschen nutzbar zu machen sind, wie z.B. demnächst Kernfusion zu gewinnen, die uns schlagartig von allen Energiesorgen befreite. Da hätten wir bereits eine neue Analogie ermittelt! Denn die Sakramente sind Mittel, Lebensmittel, die uns Menschen an die Hand gegeben, Gottes Allmacht anzuzapfen, ja, sie sind diese absolut unerschöpflichen Energiequellen göttlicher Allmacht selbst. Da gelingt es uns nicht nur, Energien aus dem Weltall einzufangen und uns handlich zu machen - mit der Hostie und der Hand-kommunion haben wir die Absolutenergie aus dem Überweltall er-fasst, können sie uns handlich werdenlassen, und das in Fortsetzung jener Menschwerdung Gottes, die platzgriff, um den Unendlichkeitsabstand zwischen Engel- und Menschengeschöpfen gnädig zu relativieren, damit Menschen in mehr als einer Beziehung den Engeln so überlegen seinzulassen wie diese natürlich-übernatürlich uns über sind. Gott wurde Mensch, damit wir Sein Göttliches verkraften und auch wirklich praktisch-faktisch handhaben können, ansatzweise hienieden, vollendet im faustisch rastlosen Schaffensprozess Ewiger Seligkeit. Da können wir mit den Engeln um die Wette, mithilfe der Engel, der Engel mithilfe eucharistischen Christenmenschentums, im edlen Wettstreit aller Geschöpfe zentriert sein um Christus Sol, Ihn wie die Planeten ihr Zentralgestirn umkreisen; was selbstredend nur glücken kann mithilfe gottallmächtiger Energie, durch die wir in und mit Gott energisch werden können in Theorie und Praxis, in Vollendung nicht zuletzt einer Berufsethik, die sich berufen, sich zentriert

weiss um ihren Schöpfergott.
Ist der Mensch gewordene Gott die Ursonne der Neuen Schöpfung, so als Sonne ebenfalls deren Uratom, als solcher unsere handliche Hostie. Niels Bohr war es, der aufwies, wie ein Atom ähnlich aufgebaut ist wie ein Sonnensistem im kleinen. Wir sehen uns heutzutage verwiesen auf Relativunendlichkeit im Maximalsten des Universums sowohl als auch im Minimalsten der Kleinwelt der Atome, die aufruhen auf der Kleinstwelt der Quarks. So gesehen ist der weltnatürliche Hostiengrund in seiner Kleinstweltlichkeit analog jener gottmenschlichen Absolutunendlichkeit, mit der er durch eucharistische Wandlung wechselwirken, zu der hin er übergänglich, mit der er sozusagen verschmelzen, wenn's beliebt zur geistlichen Kernfusion gelangen darf, wobei mit dem Gipfelsakrament der Gipfel erreicht ist dafür, wie die absolutunendliche Gnade unsere relativunendliche Natur voraussetzt, um sie zu vollenden, in der Eucharistie aufs allergnädigste, aufs absolutunendlichste eben. -
Wie winzig Atomkerne sind, erhellt z.B. daraus, wie naturwissenschaftlichen Befunden zufolge ein Wassertropfen besteht aus rund 6 mal 10 hoch 21 Atomen; und, so werden wir weiterhin inkenntnisgesetzt, so winzig ein einzelnes Atom, der Kern ist nochmal kleiner, er füllt nur 1/1 000 000 000 000 des Raumes aus, der dem Atom zusteht. Obwohl der Kern nur ein Billionstel des Raumes im Atom einnimmt, besitzt er fast die ganze Masse des Atoms; ist unsere Erde auch nur wie ein Tropfen im Weltenozean, ein einziger Wassertropfen kann uns Analogie abgeben, wie ein solcher Tropfen Mikrokosmos des Makrokosmos ist, entsprechenden Ein-fluss nehmen kann auf sein Weltenmeer, bis hin zum Ende der Welt; wie sich in diesem Tropfen Erde zusammenballt dienze Heils-Masse zum Heile der Welt, - immer wieder verwiesen wir auf die unzerreissbare Polarität von generell und konkret, was aufgipfelt in dem auf Ausgleich hin angelegten Gegensatz von Gemeinschaft und Individuum; bohren wir weiter, verkörpert jeder Einzelmensch besagtes Miteinander. Neben seiner individuellen Eigenheit trägt der Mensch in sich des Weltalls Allgemeinheit, das Wesen des Kollektiv-Wesens des Menschheitsinsgesamt, was alles ein C.G.Jung mit seiner platonischen Archetypenlehre darzustellen verstand. Hier ist das Terrain für abendländische Art von Joga-Technik die Einzel- wie deren Kollektivseele zu ergründen sucht. Der Mensch ist ein Konzentrat des 'Universale' Universum im allgemeinen, des Universale Menschheit im besonderen. Der Körper eines Menschen ist einmal je und je individuellen Eigenwuchses für sich, zum anderen Konzentrat des Weltkörpers in seinem allgemeinen An sich, so gesehen jedes Geschöpf ein An-und-Fürsichsein. Die persönliche Eigenseele des Menschen ist verbunden mit der Kollektivseele, der Weltseele, wie der Einzelgeist mit dem Weltgeist. So gesehen ist unsere Erde in ihrer Individualität, was jeder ihrer Einzelmenschen in seiner Individualität: angelegt zum Streben nach Ausgleich mit der Weltgemeinschaft. Sagt Blaise Pascal: der Mensch übersteigt den Menschen um ein Unendliches, meint das nicht zuletzt: sein Eigensein ist unlösbar verbunden mit dem Weltallsein, dem Sein der ganzen Welt, auf die die Individualität so einwirken kann wie die Gemeinschaft auf ihre Einzelwesen. Nun werden wir durch christliche Offenbarung belehrt über die weltalleinzigartige Sonderstellung unserer Erde als Geburts- und

wirkungsvolle Lebensstätte des gottmenschlichen Weltallerlösers. Da darf gelten: übersteigt der Mensch sich selbst um ein Unendliches, so übersteigt sich der eucharistische Mensch um ein nun sogar Absolutunendliches. Absolutunendlichkeit ist eins mit absoluter Allmacht. Und so kann der eucharistische Mensch mitsamt seiner eucharistisch geadleten Erdenwelt unvergleichen Einfluss ausüben auf die universale Menschheit, womit sich das pausenlose Wechsel- und Ergänzungsspiel zwischen Mikro- und Makrokosmos vollendet. Ist unsere Erde auch nur wie ein Tropfen im Meer, wie dieser Tropfen lediglich ein Atom im Wirbel, hier bildet sich das Molekül, das auswächst zum Zellgewebe des Organismus Weltall, das machtvoll, eben absolutallmächtig, auswachsen darf zum paradiesischen Weltenleib und dessen entsprechend paradiesischer Weltseele wie Weltgeistigkeit. . Und so gilt weiterhin: die Eucharistie darf uns Speise sein zur persönlichen Unsterblichkeit in himmlisch-paradiesischer Seeligkeit und Geistigkeit, um damit Unsterblichkeit von Welt und Mensch absolutgrundzulegen. Der eucharistische Mensch trägt ja in sich neben der Qualität seiner persönlichen Unsterblichkeit die auch des Universalen, mit der er von Natur verbunden,, welche durch eucharistische Gnade aufs gnädigste vollendet werden kann. Mit jedes Menschen Zutritt zum Himmel findet Aus-Druck die paradiesisch eindrucksvolle Neue Schöpfung, erfüllt sich die gläubige Hoffnng baldiger Wiederkehr Jesu Christi. Denn der Herr kommt nach dem Tode des Menschen diesem entgegen, im Falle des Bestehens vor seinem Richterstuhl entgegenkommend. Was sich da für uns hienieden noch im Verborgenen abspielt, wird weltweit offenbar am Jüngsten Tag der endgültigsten Endzeit.

Damit bietet sich Analogie an, wie durch den 'Leib des Herrn' Überlebenschance sich auftut im Überweltleib, Überlebenschancen jedes einzelnen Menschen, der im Vergleich zum Weltall nur ein Atom; womit auch und besonders sogar Analogie ermittelt für die göttliche Fülle, die in Hostientiefe mit Christus als der universalen Menschheit geistliches Uratom platzgreifen kann, wobei zu beachten, wie geistseelische Astralleiblichkeit von Natur aus überräumlich wie überzeitlich ist, wie geschaffen zur Übergänglichkeit in ihresähnlichen, ins Ewige - wie wahrhaftig nicht von ungefähr der Mensch gewordene Gott von der Eucharistie, also von sich selber, spricht als von der Speise, die uns nährt zur Unsterblichkeit, die gemeint ist nicht nur als weiterlebende Wiedergeburt in jenem Ich-Selbst, das der Buddhist menschheitlicher Unerlöstheit wegen ins Nirvana hin ausgelöscht wissen möchte, vielmehr als Unsterblichkeit, die insofern ein enderlösendes Nirvana, wie sie jener nirvanaartigen, will sagen unbeschreiblich andersartigen Seligkeit ist, von der ein Paulus mit seiner Entrückung in den dritten Himmel des dreifaltigen Gottes eine Kostprobe erfahren durfte. Was die buddhistische 'Wiedergeburt' anbelangt, die durch völlige Selbstauslöschung unbedingt überwunden werden müsse, können wir diese unschwer kombinieren mit der Lehre vom jenseitigen Läuterungsort und deren heilsamen Verwandlungsvorgängen, die zu immer stärkerer Selbstlosigkeit in der Uneigennützigkeit christlicher Liebe verhelfen; so gesehen ist das Weiterleben ein Leben von einer befreienden Wiedergeburt zur anderen bis hin zu jener enderlösenden "Wiedergeburt aus Wasser und Heiliger Geistin", von der Jesus Christus handelte.

Nocheinmal: schon von Weltnatur aus sehen wir Relativunendlichkeit im grössten wie im Kleinsten,

daher ein Atom ähnlich aufgebaut wie ein Sonnensistem, umgekehrt ein Sonnensistem aufs grosse Ganze gesehen nur ein Atom, doch eins, das nun dem Weltall Christus Sol zuteilwerden kann; Die Riesensonne in ihrer Relativunendlichkeit ist konzentriert zum Atomkern, der mit den Quarks nocheinmal tiefere Unendlichkeit findet. Grösstes kann wie Kleinstes werden und umgekehrt, was sich vollendet im Be-reich des Reiches Gottes als der Absolutunendlichkeit: Gott kann werden zur Hostie, wie die kleine Hostie des allergrössten Gottes, wobei sich unaufhörlich erweist, wie Analoges wechselwirkt. -

Im Abgründigen kann das Gemeinte ebenfalls exemplarisch werden müssen: bei der Explosion der Atombombe war die verlorengegangene Masse vergleichsweise gering. Es kostete das Leben 200.000 Menschen durch die Hiroshima-Bombe, durch das Verschwinden von lediglich 1 g Materie, die in ihre Energie umgewandelt wurde. Wir verwiesen früher schon darauf, wie mit der Energie, die in einem einzigen Apfel steckt, ein Kraftwerk unterhalten werden kann - was alles Analogie über Analogie liefert für die energische Teilhabe an Gottes Allmacht, die uns die Hostie mitsamt dem sakramentalen Wein gnadenreich gewähren kann, wenn wir nur das Schriftwort beherzigen wollen: Kommet und kostet, wie gut der Herr ist!

Energie als Weltall-Allmacht, zubesterletzt als Teilhabe an Gottes Überwelt-Allmacht war energisch genug, auf Gottes Wort alle Schöpfungen in Welt und Überwelt zur Existenz zu rufen; doch das war nur Natur, auf der vollendend die Gnade aufbaut, die nämlich des eucharistischen Wandlungswortes, das uns aus dem Nichts, der Nichtigkeit unseres Erbsünderseins wiedergewonnenes Paradies erschafft.

Unsere irdischen, überhaupt all unsere Weltallenergien sind geschöpflich, des zum Zeichen sie von uns Geschöpfen weder aus dem Nichts hervorgerufen noch verlorengehen kann. Diese Energie ist umwandelbar, aber nicht zerstörbar, was nur jener göttlichen absolutenergischen Allmacht möglich wäre, die sie aus dem Nichts erschaffen hat. So kann es im strengen Wortsinn Selbst-Mord nicht geben, weil das persönliche Selbst wie die Selbstheit der Menschheit universal von einer Energie, die zwar umwandelbar, zuletzt Wandlung erfahren kann von weltlich in überweltlich, aber in ihrem Ansich unzerstörbar ist und ewig bleibt. Die Verdammten der Hölle möchten zur totalen buddhaistischen Selbstauslöschung finden, doch das nicht zu können, das nicht zuletzt macht ihre Verzweiflung aus. Für den Himmel über all unseren Weltenhimmeln gilt: In der Überwelt wird uns Teilhabe geschenkt an Gottes Absolutallmacht, die verbunden ist mit Gottes Güte, die sich nicht versteht zu sinnloser Vernichtung. Die eucharistische Substanzverwandlung gibt hienieden bereits Anteil an dieser unzerstörbaren Gottessubstantialität. Damit freilich sehen wir uns ebenfalls verwiesen auf die grausige Substanzlosigkeit der Hölle ewiger Tödlichkeit, für die unsere Welt, nicht zuletzt die unserer Technik, Analogien über Analogien liefern. Höchste Vorsicht ist in dieser Welt allemal angebracht, nicht zuletzt deshalb, weil z.B. unsere Kernreaktoren explodieren und radioaktive Verseuchung herbeiführen können, jene, mit denen uns auf geistseelischem Kultur- und nicht zuletzt auf geistlichem Religionsgebiet der gefallene Superstar Luzifer als entartete Sonne umdroht. Kontrollstäbe sind uns lebenswichtig, nicht zuletzt im

Kernkraftwerk Kirche, das heutzutage durch liberalistisch entartete Schriftgelehrtenschaft gefahrläuft, einem Gau entgegenzusteuern. - Bleibt festzuhalten: die Erdenmenschheit ist heutzutage der Selbstvernichtung fähig; für die dazu erforderliche Radikalität lieferten wir in unserer Erdweltgeschichte viele, vielzuviele Beispiele. Es würde lange Zeit dauern, bis nach stattgehabter Selbstauslöschung wieder eine neue Erdmenschenart, ein neues Geschlecht sich entwickelte, wie es deren mehr als eine schon gegeben haben dürfte. Doch da darf tröstlich stimmen die Verheissung Christi: Dieses Geschlecht, dieses Menschengeschlecht unserer Art und Weise, es wird bis zu meiner endgültigen Wiederkunft als Welterlöser nicht vergehen. So ist die Zeit bis zur Wiederkehr des gottmenschlichen Weltallerlösers nur 'kurz'. Der teuflisch-höllischen Selbstvernichtung der Erdenmenschheit jetziger Gestalt in Leib und Seele und Geist. ist Christus vor! -

Der Schreibende erlebte, wie er einem Mitmenschen ein Fläschchen mit heiligem Wasser in die Hände drückte, woraufhin dieser laut aufschrie; denn das Wasser hatte sich tatsächlich verwandelt in Wein; und anschliessend war das Fläschchen verwandelt in --- Schwefel; wie zur damaligen Zeit Schwefelgestank registriert wurde, Gott sei Dank nicht selten auch wundersam schöner Blumenduft, wobei ich selber weder das eine noch das andere wahr-nehmen konnte, aber angesichts überwältigender und durchaus glaubwürdiger Zeugenschaften das alles nicht als Märchen abtun konnte. Aber kann denn Teufelsgetränk Oberhand gewinnen über heiliges Wasser, über Weihwasser? Offensichtlich, offenriechbar ebenfalls! Beleg dafür ist es, wie, mit Papst Paul VI. gesprochen, der Rauch Satans durch irgendeine Öffnung in die Kirche einzudringen vermochte, um dort, müssen wir fortfahren, im Laufe der Zeit die Kirchenatmsosfäre mehr und mehr verpesten und zu schlimmen Umweltschaden kommenzulassen. Diese Entsubstantiierung greift derweil an Haupt und Gliedern immer stärker um sich. Würde ich z.B. modernistisch-liberalistischer Theologenschaft der evangelischen Kirche oder katholischer Klerisei diese Abhandlung anbieten, würden sie uns das nicht abnehmen und als 'Märchen' abtun wollen. Nun, märchen- und sagenhaft ist diese Realität schon, aber drum alles andere als unrealistisch. Die Religion ist kein Märchen, aber unsre Märchen sind in ihrem Kern religios. So märchenhaft es klingt, es kann auch der Teufel Wasser in Wein verwandeln, zuletzt in jenen Schwefel, die das höllische Ende solcher Zauberei. Es steht diese Magie im Dienste der Teufelsmesse der Gegenkirche. Auf diesem Zerrbild kann das lichtvolle Urbild besonders überzeugend deutlich werden. Das hochzeitliche Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein ist in seiner Realität von vielschichtiger Simbolik. Das Wasser verweist auf Jesu Vollmenschlichkeit, der Wein auf Christi Gottheit, die Verbindung beider auf den Hierogamos beider im Gottmenschen, der in Vollendung dieses Hochzeitswunder uns Teilhabe schenkt am Kostbaren Blut, uns aufnimmt als 'Ritter vom Heiligen Gral', damit als 'Ritter gegen Tod und Teufel' - welche Ritterschaft in entsprechender Kampfbereitschaft dringend vonnöten. Der Volksmund sagt: 'wer vom Teufel frisst, stirbt daran' - wobei ihm die Speise 'aus des Teufels Küche' zunächst einmal anmuten kann wie eine wirtschaftswunderbare Götterspeise. Doch das Magengrimmen lässt nicht aufsichwarten. Der "Teufelsbraten" muss uns unweigerlich zu

entsprechendem Speis und Trank werden, solcher, der götzendienerischen Tanz um Goldene Kalb vollendet, um freilich zuletzt in Schwefel- und Verwesungsgestank übergehenzumüssen. So warnt die Geheime Offenbarung: In einer Stunde ist aller Wirtschaftsreichtum der Finanzgewaltigen dieser Erde dahin. Christus eröffnete auf der Hochzeit zu Kana den Beginn seiner Wundertätigkeit, die er abschloss während des Letzten Abendmahles mit der Preisgabe seines Kostbaren Blutes. So verweist die Botschaft der Geheimen Offenbarung sowohl als auch der Paulusbriefe auf Christus als auf den Bräutigam der Kirche, welches Gleichnis Christus bereits selbst bemühte in seiner Parabel von den klugen und den törichten Jungfrauen, die des Bräutigams harren. Die Teufelsmesse überschlägt sich darin, dazu das Zerrbild zu liefern, bei der "die Hure Babilon" eine Hauptrolle spielt, schliesslich gar noch ein Mensch gewordene Teufel als Hexenmeister die Rolle des Bräutigams der Gegenkirche übernimmt. Auch da geht es hochzeitlich zu, doch nur teufelsmesslerisch. - In diesem Zusammenhang gilt ebenfalls: wenn unsere modernistisch-liberalistisch entarteten Theologen von heutzutage das Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein, dann auch das der Verwandlung von Wein in gottmenschliches Geblüt als lediglich sagenhafte Ausschmückung ansehen, muss ihnen die Warnung des Völkerpostels in Erinnerung gerufen werden: Diejenigen, die sich dem lichtvollen echten Wunder gegenüber sperren, es nicht als rechtens erkennen und als göttlichen Ursprungs anerkennen wollen, die werden zur Strafe dafür dem teuflischen Bluff der Gegenkirche aufsitzen, den Wundern, die auch der Teufel wirken und lt. Geheimer Offenbarung die Menschen in Staunen versetzen und zur Nachfolgeschaft bewegen kann. Gewiss, alles Übernatürliche ist für uns in dieser Welt Wunder, etwas Wunderbares - aber ebenso alles Aussernatürliche des Teufels, von woher sich herschreibt der Gegensatz von mystisch und mysteriös. Das bedeutet: erliegen wir der dämonischen Magie des Teufelswunders, werden wir uns zuletzt zwar wiederfinden im Wundersamen, doch nur, indem wir unser 'blaues Wunder' erleben, das der Hölle, die entsprechend höllisch ist. So gab es z.B. in der unseligen Vergangenheit viele, vielzuviele Theologen, die bestraft genug waren, vor dem Antichristen Hitler cotau zu machen. Der Schutzengel versagte sich, sie vor solchem unchristlichen Kniefall zu bewahren. -

Beachten wir: Energie ist es, die uns Wärme, Licht und Glut liefert, um somit analogisch sich zu verhalten zum Ewigen Licht und damit weiterhin zur Ewigen Seligkeit, zur Teilhabe am göttlichen Liebesbrand, der sich sogar verzehrte, 'demütig' zu werden, 'Mut zum Dienen' zu haben bis zur Menschwerdung des Eingeborenen Gottessohnes, sogar bis hin zur Menschwerdung als sühneopfernder Kreuzessklave. Der Himmel Gottes ist als 'Ewiges Licht' göttlicher Absolutenergie im astralleibhaftigen und seelischen Sinne 'feurig', ist Begeisterung im Heiligen Geist als der Allerseeligsten Ruah - doch dazu fehlt das Zerrbild für abgefallene Geschöpfe nicht, die Höllenenergie, die jene Kraft vollendet, die sich verblendete Menschen im teufelsmesslerischen Tun anziehen; 'Teufelsmesse' hier verstanden im exzentrischen Direktsinne, aber vor allem im indirekten Sinne bzw. im götzendienerischen Unsinne, der weitaus häufiger zum Austrag kommt, als es gemeinhin den Anschein hat. Sonnenwärme erwärmt uns, direkt, ebenfalls indirekt durch

Kernenergie usw. Luzifer aber ist der ehemalige Licht-Träger, ist, mit George Bernanos zu schreiben, die satanische Sonne, die den Verdammten Höllenfeuer bereitet. Auch die Gegenkirche ist ein Kernkraftwerk, das es versteht, Masse des Brennstoff in Wärme-Energie umzuwandeln, in fürchterlich quälende, eben in einen Supergau, wie ihn Tschernobyl simbolisierte. - Die 'Höllen auf Erden' sind analogisch der Hölle in der Hölle selbst. Sagt der Spötter: Es gibt eine Hölle, aber niemand ist dadrin, soll er sich inachtnehmen, damit nicht er selber der Erstbewohner werde. Es ist mir unverständlich, wie ausgerechnet nach dem Höllenzustand des II. Weltkrieges Theologen auftraten, die sich starkmachten mit einem 'Abschied vom Teufel' und dessen Hölle. In Wirklichkeit denkt der Teufel nicht daran, sich von uns zu verabschieden; und von Theologen liberalistischen Zuschnitts am allerwenigsten; denn bei diesen fühlt er sich besonders wohl. Die Geheime Offenbarung schildert, wie unheimlich schwierig es sich zuletzt gestalten muss, den Satan in seinen Abgrund zurückzuwerfen.

In diesem Zusammenhang müssen dem Schreibenden erneut wachwerden Jugenderinnerungen, die in mehr als einer Beziehung Erinnerungen an die Nazizeit sind, die heutzutage immer mal wieder durch Fernsehdarbietungen aufgefrischt werden: da wurde Pseudomessias Hitler frenetisch umjubelt von Menschenmassen, die ein Zerrbild darstellten zu jenen begeisterten himmlischen Seligen und Heiligen, auf die die Geheime Offenbarung verweist. Teufelsmesse obsiegte über echte heilige Messe - bis dann das Christuswort gelten musste: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Durch Trümmerdeutschland von 1944/45 ging landauf-landab ein Weheklagen, Folge jenes 'Wehe', das die Geheime Offenbarung über alle jene ankündigt, die der Teufelsmesse den Vorzug geben vor der heiligen Messe, die sich lieber durch Satan beköstigen liessen als durch die Eucharistie, die uns nicht zuletzt auf der Hochzeit zu Kana vorbereitet wurde.

Dazu abschliessend dieses: gestern fiel mir in der Stadtbibliothek ein politische Biografie über Hitler von Ralf Georg Reuth in die Hände. Als ich sie durchblätterte, stiess ich auf diese mir bemerkenswert erscheinende Stelle: "Alois Hitler, der unehelich als Alois Schickgruber zur Welt gekommen und später legalisiert worden war, hatte bereits zwei Ehen hinter sich... Seine dritte Ehefru ... hatte ihn aus Versorgungsgründen geheiratet. Sie brachte wohl deshalb nicht sonderlich viel Zuneigung für ihren autoritären und zu Jähzorn neigenden Mann auf, von dem sie in wenigen Jahren mehrmals schwanger gewesen war, DIE KINDER JEDOCH VERLOREN HATTE. IHRE BESONDERE ZUNEIGUNG SCHENKTE SIE DAHER IHREM 1889 GEBORENEN SOHN ADOLF, VON DEM SIE HOFFTE, DIESER WERDE DAS KINDBETT ÜBERLEBEN." - Bekanntlich überlebte er. In einem meiner Hitler-Dramen beschreibe und bemeditiere ich, wie Hitler immer und immer wieder überlebte, im 1. Weltkrieg, dann eine Vielzahl von Attentaten, solange, bis er es selber sein musste, der Hand an sich legte. Für mich ist als Nachtrag interessant nun, wie diese Überlebenskunst vom KINDBETT an anhob - was irgendwie unheimlich anmutet, zumal dann, wenn wir zurückdenken, was Jesus Christus über Judas Iskariothe sagte: "Ihm wäre besser, er wäre nie geboren." Aber beiden, dem Verräter wie dem Hitler als Deutschlands grössten Schädling, war es nun einmal prädestiniert, geborenzuwerden und auch zu überleben, Hitler immer

und immer wieder, was am 20. Juli 1944 aufs deutlichste zutagetrat. Zeigt sich da Prädestination als Fluch? Nein! Eines der Lieblingsworte Hitlers war "Vorsehung"; zurecht. Prädestination hat vorgesehen, in welchem Rahmen unser Leben verläuft, welche Laufbahn wir nehmen, daher kommen muss, was kommt; aber wie das Vorgesehene kommt, darüber mitentscheidet entscheidend unsere persönliche Freiheit. Ob wir zuletzt des ewigen Himmels oder der ewigen Hölle werden, das liegt in unseren eigenen Händen - vorausgesetzt, wir überleben, z.B. unsere Geburt, sterben nicht schon wie Hitlers Geschwister im Kindsbett. Es gibt Prädestination, so wahr, wie es Gottes Vorsehung gibt. Doch das bedeutet um Himmels willen nicht, es sei weltlicher Erfolg Zeichen für Auserwählung zum Himmel. Glaubten wir daran, wären wir gelandet beim Kastenunwesen des Hinduismus, dem schroff entgegensteht Jesu Christi Seligpeisung der Armen. Wenn die Bergpredigt selig preist die Armen, den Reichen und Mächtigen, wie Hitler zuletzt einer war, reserviert gegenübersteht, liegt das u.a. daran, weil die Begünstigen des Glücks weniger begünstigt sein können, weil sie bezüglich ihres ewigen Heils ungleich grösseren Gefährdungen ausgeliefert sind als die Benachteiligten. Es wäre für Hitler wie für Deutschland und Europa eine Gnade gewesen, wäre er nicht geboren worden, wenn schon, dann als Kleinkind gestorben. So begnadet wurde er nicht, obwohl Gottes Vorsehung die Art und Weise seiner freiheitlichen Entscheidung voraussah. Wir sind derart "zur Freiheit verdammt", wie wir zur Freiheit begnadet sind. Es liegt nun einmal im Wesen der Freiheit, freizusein, um so oder so entscheidenzukönnen. - Träume sind kein Evangelium, aber das Evangelium belehrt uns, wie im Traume übernatürlicher Hinweis erfolgen kann. Es war kurz nach dem II. Weltkrieg, an einem 8. Mai, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, welcher Tag damals noch der Festtag zu Ehren des Erzengels Michael war, der nicht zuletzt als Schutzengel Deutschlands galt. Ich träumte: Hitler sass auf einem gewaltigen Scherbenhaufen, um plötzlich neben mir zu stehen und zu sagen: "die 12, Armee Wenck wird mich retten." Ich sagte ihm: "Sie können gerettet werden." Miteinenmale stand vor uns ein Marienbanner. Adolf Hitler machte Anstalten, in die Knie zu gehen, streckte die Hand nach dem Banner aus wie nach dm 'rettenden Strohhalm' des Ertrinkenden. Da trat in der Mitte der platzgreifenden Kniebeuge eine Pause ein; Hitler zögerte; es war die Sekunde der letztmöglichen Entscheidung. Er entschied wie? Er stiess das Banner von sich, rief aus: "Weg mit dem Kitsch." Sein Gesicht verzerrte sich teuflisch. Er fuhr zurück auf seinen Scherbenhaufen. - Hitler war Reichspräsident und Reichskanzler in einer Person, um als solche Amtsperson beispielhaft zu stehen für sein Volk. Wir alle sind zur Entscheidung gerufen.